59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen 1912



Pfarrer Geyer



Se. Heiligkeit Papst Pius X

59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen



Herausgegeben vom Lokalkomitee

Aachen 1912
Kommissions-Verlag der Cremerschen Buchhandlung
(Inh. Franz Meister), Aachen.



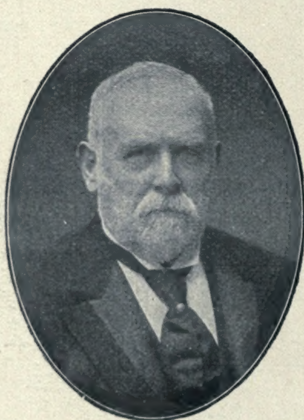
Klemens Graf Droste zu Vischering
Erbdroste des Fürstentums Münster Darfeld, Bez. Münster i. W.
Ständiger Kommissar und Vorsitzender des Zentralkomitees



Ehrenstiftsherr Stadtdechant Montz
päpstl. Geheimkämmerer
Ehrenpräsident



Geh. Oberjustizrat Schmitz
Landgerichtspräsident
Ehrenpräsident



Geh. Regierungsrat Peltzer
Oberbürgermeister a. D.
Ehrenpräsident

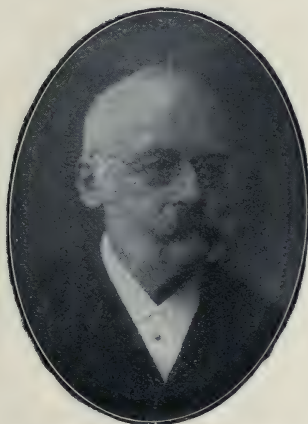
Die 3 Ehrenpräsidenten des Lokalkomitees



Dr. Winands, Arzt
1. Präsident des Lokalkomitees



Pfarrer Dr. Kaufmann, Abgeordneter
2. Präsident des Lokalkomitees



Fabrikbesitzer Albert Kern,
3. Präsident des Lokalkomitees

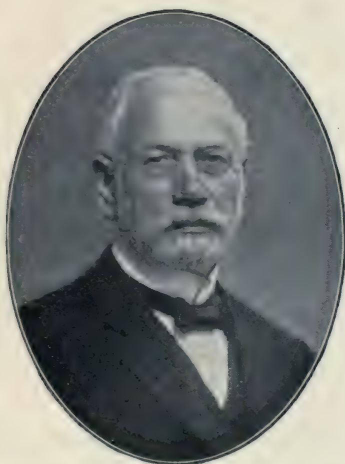
Die 3 Präsidenten des Lokalkomitees



Kardinal Fischer †



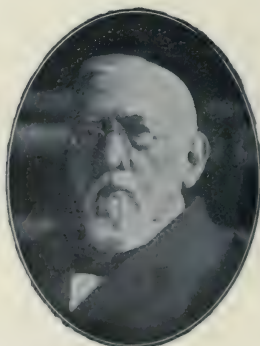
Blick auf die Präsidial-Tribüne



Wirklicher Geh. Oberjustizrat Dr. Spahn
Oberlandesgerichtspräsident
Ehrenpräsident



Amtsgerichtsrat Engelen
Ehrenpräsident



Fabrikbesitzer Franz Brandts
Ehrenpräsident

Die 3 Ehrenpräsidenten der Generalversammlung.



Justizrat Dr. Schmitt
Landtagsabgeordneter, Mainz
1. Präsident



Graf Edwin Henckel von Donnersmarck
1. Vizepräsident



Kaufmann Jakob Weber
Kray=Essen
2. Vizepräsident

Die 3 Präsidenten der Generalversammlung



Landgerichtsdirektor Gießler



Prälat Dr. Pieper
Generaldirektor des Volkvereins
für das katholische Deutschland



Msgr. Werthmann



Oberlandesgerichtsrat Marx

Die 4 Vorsitzenden der Ausschüsse



Dr. Ludwig Windthorst †



P. Cohausz S. J.



Abg. Stadtpfarrer Knebel, Mannheim



Bischof Keppler von Rottenburg

Offizielle

der General=



Kgl. Gym.=Lehrer und Landtags=
abgeordneter Stang, München



Professor Mausbach
Münster



Gymnasialdirektor Dr. Werra, Münster



Rechtsanwalt Dr. Mayer, Würzburg

edner

ersammlung



Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Breslau



Abgeordneter Giesberts



Volksschullehrer Langenberg
Köln a. Rhein



Weihbischof Dr. Müller, Cöln

Erster Teil

Vorbereitung der Generalversammlung.

I.

Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Erster Teil.

Satzung für die Generalversammlung.*)

1. Zeit und Ort der Generalversammlung.

§ 1. Im Herbst jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten. Die Abhaltung der Versammlung bedarf der Gutheißung durch den Bischof derjenigen Diözese, in welcher die Generalversammlung stattfinden soll.

2. Vorbereitung der Generalversammlung.

§ 2. Die Vorbereitung der Generalversammlung besorgt ein am Ort der Versammlung gebildetes Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. Zur Erledigung einzelner Arbeiten werden aus den Mitgliedern des Lokalkomitees besondere Kommissionen gebildet und aus den Mitgliedern des Zentralkomitees Beauftragte aufgestellt.

§ 3. Dem Lokalkomitee liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee den Gegenstand der in den öffentlichen Versammlungen zu haltenden Vorträge zu bestimmen und für diese Vorträge Redner zu gewinnen.

---

*) Die Satzung (§§ 1 bis 32) ist von der 55. Generalversammlung zu Düsseldorf 1908 beschlossen; vergl. Verhandlungen der 55. Generalversammlung. S. 123—129, 418—425, 556 und 5—11. Die 58. Generalversammlung zu Mainz 1911 hat die §§ 7, 10, 11, 27 abgeändert; vergl. Verhandlungen der 58. Generalversammlung S. 174, 260, 5—11. Die 59. Generalversammlung zu Aachen 1912 hat die §§ 21, 24 und 30 ergänzt bezw. abgeändert; vergl. den vorliegenden Bericht (zweite geschlossene Versammlung.

§ 4. Das Lokalkomitee läßt frühzeitig in öffentlichen Blättern eine Aufforderung an die Katholiken Deutschlands ergehen, Anträge für die Beratung der Generalversammlung einzureichen.

Die Anträge müssen den Namen und Wohnort des Antragstellers bezeichnen. Zur Beratung auf der Generalversammlung können in der Regel nur solche Anträge gelangen, welche mindestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung mit Begründung eingegangen sind.

Eine Kommission des Lokalkomitees und Beauftragte des Zentralkomitees haben gemeinschaftlich zu prüfen und zu entscheiden, ob die an die Generalversammlung eingelaufenen Anträge sich nach Inhalt und Form zur Beratung auf der Generalversammlung eignen. Zu dieser Prüfung und Entscheidung können Vertreter derjenigen katholischen Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziele gesetzt haben, zugezogen werden.

§ 5. Mit der Generalversammlung können Versammlungen der katholischen Vereine und der Vereinigungen von Katholiken verbunden werden. In diesem Falle hat das Lokalkomitee für Beschaffung der Versammlungsräume und für Bekanntmachung des Ortes und der Zeit dieser Nebenversammlungen in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung zu sorgen; im übrigen ist die Vorbereitung und Abhaltung der Nebenversammlungen lediglich Sache der betreffenden Vereine und Vereinigungen.

§ 6. Die Einladung zum Besuch der Generalversammlung erfolgt spätestens im Monat Juli. In der Einladung sollen tunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Beratung gestellt werden, mitgeteilt werden. Mit der Einladung ist das Programm der Generalversammlung und dessen Anhang (§ 5) zu veröffentlichen.

3. Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung.

§ 7. Zur Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Geldbetrages eine Mitgliedskarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei dem Lokalkomitee bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges oder lebenslängliches Mitglied der Generalversammlung angemeldet hat und von dem Zentralkomitee in die Liste der Mitglieder eingetragen worden ist. Die lebenslängliche Mitgliedschaft kann von Einzelpersonen gegen einmalige, an das Zentralkomitee zu leistende Zahlung von dreihundert Mark erworben werden.

Katholische Vereine, Genossenschaften und Körperschaften Deutschlands können sich in die Liste der ständigen Mitglieder eintragen lassen und dadurch den Anspruch auf eine Mitgliedskarte erwerben. Die Mitgliedskarte wird in diesem Falle jeweils auf den Namen eines vom Vereine, der Genossenschaft oder Körperschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder zu bezeichnenden und den Anforderungen des Absatzes 1 entsprechenden Vertreters ausgestellt.

Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März bei dem Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Mitgliederbeitrags aufgefordert.

Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedskarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhandlungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen.

§ 8. Das Lokalkomitee ist berechtigt, aus wichtigen Gründen die Verabfolgung einer Mitgliedskarte zu verweigern oder die verabfolgte Mitgliedskarte zu entziehen. Ebenso ist das Zentralkomitee befugt, aus wichtigen Gründen die Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder zu versagen oder die Löschung des erfolgten Eintrages zu verfügen.

Nach Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung kann die Mitgliedskarte nur noch durch Beschluß des Vorstandes entzogen werden; die Entziehung ist auch in diesem Falle nur aus wichtigen Gründen zulässig.

Der für die entzogene Mitgliedskarte bezahlte Geldbetrag ist zurückzuerstatten.

Über Beschwerden gegen solche Beschlüsse des Lokalkomitees und des Zentralkomitees entscheidet der Vorstand der Generalversammlung. Die Entscheidung des Vorstandes ist in diesem Falle wie in den Fällen des Absatzes 2 endgültig.

§ 9. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden, insoweit der Raum es gestattet, Tageskarten zu dem vom Lokalkomitee festgesetzten Preis abgegeben. Auch an Nichtkatholiken können solche Tageskarten abgegeben werden.

4. Dauer und Gliederung der Generalversammlung.

§ 10. Die Generalversammlung dauert in der Regel fünf Tage, von Sonntag bis Donnerstag.

Die Versammlung wird am Sonntag mit einem Festgottesdienst zur Anrufung des Heiligen Geistes eröffnet; dieser Gottesdienst soll, wenn angängig, in der Festhalle stattfinden. Am Montag wird ein feierliches Hochamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlungen, gehalten. An weiteren Tagen folgen ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen und eine heilige Messe in der Intention des Bonifatiusvereins.

§ 11. Die Verhandlungen finden statt:

a) in Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge regelmäßig zur ersten Beratung kommen;
b) in geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung, in denen die Beratung der an sie unmittelbar überwiesenen Anträge, sowie der Anträge der Ausschüsse und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden, und in denen jegliche Beratung ausgeschlossen ist.

Der Sonntagnachmittag der Generalversammlung wird zur Veranstaltung eines Festzuges und mehrerer sich anschließenden besonderen Festversammlungen für die Mitglieder der Vereine katholischer Männer und Jünglinge, insbesondere der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine, vorbehalten. Diese Veranstaltung steht unter der Leitung des Lokal- und Zentralkomitees.

Am Sonntagabend findet unter dem Vorsitz des Lokalkomitees eine allgemeine Empfangsfeier statt, bei welcher Begrüßungsansprachen gehalten werden.

§ 12. Ausschüsse werden gebildet:

1. für kirchliche Fragen und Generalversammlung;
2. für soziale Fragen;
3. für christliche Caritas;
4. für christliche Bildung.

Der erste Ausschuß behandelt bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten nur diejenigen Anträge, welche die Verwirklichung der Freiheit der Kirche und im treugehorsamen Anschluß an die bestehende kirchliche Ordnung eine Förderung der Wirksamkeit der Kirche bezwecken.

In den vierten Ausschuß gehören die Angelegenheiten der Erziehung und des Unterrichts, der Wissenschaft und Kunst, sowie der Presse.

Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, diese Aufgaben der Ausschüsse anders zu verteilen und außerordentliche Ausschüsse zu bilden.

5. Leitung der Generalversammlung.

§ 13. Die Leitung der Generalversammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vizepräsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der Ausschüsse oder deren Stellvertretern,
5. zwei von dem Zentralkomitee aus seiner Mitte zu wählenden Mitgliedern,
6. dem Präsidenten des Lokalkomitees oder dessen Stellvertreter.

§ 14. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer, die Vorsitzenden der ordentlichen Ausschüsse und deren Stellvertreter werden auf den gemeinsamen Vorschlag des Lokalkomitees und des Zentralkomitees in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt. An die Wahl schließt sich die Benennung der vom Zentralkomitee gewählten Mitglieder des Vorstandes an.

Beschließt die Generalversammlung, außerordentliche Ausschüsse zu bilden (§ 12, Abs. 4), so werden die Vorsitzenden dieser Ausschüsse und deren Stellvertreter auf Vorschlag des Präsidenten von der Generalversammlung gewählt.

§ 15. Der Präsident hat die Oberleitung der Generalversammlung und vertritt sie nach außen; er überwacht die Ordnung in den Sitzungen der Generalversammlung, gibt oder entzieht das Wort, stellt die Fragen der Abstimmung und verkündigt die Beschlüsse.

§ 16. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Amtsführung.

§ 17. Die Schriftführer der Generalversammlung sollen über jede geschlossene Sitzung und jede öffentliche Sitzung der Generalversammlung ein Protokoll abfassen, welches den äußeren Gang der Verhandlungen in tunlichster Kürze, die gestellten Anträge und die gefaßten Beschlüsse enthält. Die Schriftführer haben ferner alle von der Generalversammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

Das stenographische Bureau zu überwachen und für die Drucklegung der Anträge und Beschlüsse zu sorgen, ist Aufgabe der Pressekommission des Lokalkomitees.

§ 18. Der Vorsitzende eines jeden Ausschusses ernennt sich in der Sitzung des Ausschusses einen Schriftführer und erstattet über die im Ausschusse gefaßten Beschlüsse in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden gedrängten mündlichen Bericht.

6. Arbeiten der Generalversammlung.

§ 19. Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge (§ 4, Abs. 3) werden in der Regel einem Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Anträge, welche nach Inhalt und Begründung einer der unmittelbar vorhergegangenen fünf Generalversammlungen vorgelegen und von ihr angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung überwiesen werden. Die Beratung über solche alten Anträge soll alsdann in der Regel erst nach Erledigung der neuen Anträge des betreffenden Ausschusses erfolgen; dem Antragsteller ist hierbei zu kurzer Empfehlung das Wort zu gestatten.

Von den Fällen des vorigen Absatzes abgesehen, darf ohne besondere Erlaubnis des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einem Ausschuß, in dem Lokalkomitee oder in dem Zentralkomitee vorberaten ist.

§ 20. Gegen die Ausschließung eines zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteten Antrages kann der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen. Der Vorstand entscheidet endgültig.

§ 21. Die Beratung der in die Ausschüsse und die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung überwiesenen Anträge hat zu unterbleiben, wenn weder ein Antragsteller anwesend ist, noch ein Mitglied der Generalversammlung sich zur Vertretung des Antrages meldet.

Werden durch einen Antrag oder einen Abänderungsantrag Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung gebracht, über welche eine Meinungsverschiedenheit in weiten Kreisen der deutschen Katholiken besteht, oder sich bei der Beratung zeigt, so kann der Vorsitzende die Be-

ratung dieses Antrages oder Abänderungsantrages aussetzen, um dem Vorstand der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

§ 22. Eine Rede in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und eine Ansprache am Begrüßungsabend soll nicht über zehn Minuten, ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Generalversammlung nicht über dreißig Minuten dauern. Auf die namens eines Ausschusses des Lokalkomitees oder Zentralkomitees erstatteten Berichte finden diese Beschränkungen keine Anwendung.

Reden, Ansprachen, Vorträge dürfen nicht abgelesen werden, es sei denn, daß der Vorsitzende aus besonderen triftigen Gründen die Erlaubnis dazu gibt.

Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der Generalversammlung untersagt.

§ 23. In den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung gebührt bei der Beratung dem Berichterstatter des Ausschusses, des Lokalkomitees oder Zentralkomitees das letzte wie das erste Wort.

Jeder im Laufe der Beratung eingebrachte Abänderungsantrag muß schriftlich vorgelegt werden.

Alle zur Beratung stehenden Anträge und Abänderungsanträge sind in ihrem vollen Wortlaut zur Verlesung zu bringen.

§ 24. Stimmberechtigt sind nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung.

Eine ausdrückliche Abstimmung ist nur dann geboten, wenn sich bei der Beratung eine Meinungsverschiedenheit zeigt.

Bei den Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit der anwesenden und an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten. Die Abstimmung geschieht durch Erheben der Hand. Das Ergebnis der Abstimmung wird vom Vorsitzenden festgestellt. Erklärt der Vorsitzende das Ergebnis für zweifelhaft, so gilt der Antrag als abgelehnt.

§ 25. Zu den Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, nicht auch zu den Ausschußsitzungen, werden Berichterstatter der Presse zugelassen. Auch Berichterstatter der nichtkatholischen Presse können Zutritt erhalten.

§ 26. Die Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden stenographisch aufgenommen. Den Rednern ist das Stenogramm ihrer Rede mitzuteilen und dabei eine kurze Frist zur Ablieferung der Berichtigung zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den Abdruck des unberichtigten oder, soweit erforderlich, durch die Pressekommission berichtigten Stenogramms zur Folge haben würde. (Vergl. § 82.)

§ 27. In den Sitzungsräumen ist das Einsammeln milder Gaben unter den Besuchern der Generalversammlung nicht gestattet.

Während der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung darf innerhalb der Sitzungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.

7. Zentralkomitee.

§ 28. In der letzten geschlossenen Sitzung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes das Zentralkomitee. Die Annahme der Wahl zum Mitglied des Zentralkomitees gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der nächsten Generalversammlung.

§ 29. Das Zentralkomitee ist der Beauftragte der Generalversammlung und hat alle Interessen bis zur Eröffnung der nächsten Generalversammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt ihm als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen;
2. für die nächste Generalversammlung, sofern dies nicht schon auf der Generalversammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen. Das Zentralkomitee ist berechtigt, aus wichtigen, unvorhergesehenen Gründen den Ort und Zeit der Generalversammlung zu verlegen.

8. Bericht und Bilanz der Generalversammlung.

§ 30. Das Lokalkomitee hat unter Überwachung vonseiten des Zentralkomitees die Abfassung und Drucklegung eines Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung spätestens binnen drei Monaten nach Schluß der Generalversammlung zu bewirken. Jedem Mitglied der Generalversammlung, das den vollen Mitgliedsbeitrag entrichtet hat, ist ein Exemplar des Berichts sofort frei durch die Post zu übersenden.

Daneben kann das Lokalkomitee auch einen die wichtigsten Reden und die Beschlüsse der Generalversammlung enthaltenden Auszug aus dem Bericht herausgeben.

§ 31. Die Einnahmen des Lokalkomitees, insbesondere aus den Mitglieds- und Tageskarten, werden zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und der Geschäftsführung des Zentralkomitees verwendet. Ergeben sich entbehrliche Überschüsse, so werden sie durch das Zentralkomitee dem Bonifatiusverein überwiesen.

9. Abänderung und Ergänzung der Satzung.

§ 32. Eine Abänderung dieser Satzung kann von jeder Generalversammlung auf Grund eines im Ausschusse vorberatenen Antrages beschlossen werden.

Alles in dieser Satzung nicht Vorgesehene unterliegt für die tagende Generalversammlung den Anordnungen des Vorstandes, im übrigen denen des Zentralkomitees.

Zweiter Teil.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.*)

A. Lokalkomitee.

I. Das Lokalkomitee in seiner Gesamtheit.

§ 33. Nach Gutheißung der Generalversammlung durch den Diözesanbischof wird auf Anregung des Zentralkomitees in der Stadt, in welcher die Generalversammlung abgehalten werden soll, aus Mitgliedern der Ortsgeistlichkeit und aus einer Anzahl katholischer Laien das Lokalkomitee gebildet. Geeignetenfalls werden zur Bildung des Komitees auch Geistliche und Laien der Umgegend herangezogen.

Die Erklärung, dem Lokalkomitee beitreten zu wollen, gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der Generalversammlung; über Ausnahmen entscheidet der Vorstand des Lokalkomitees.

§ 34. Zunächst wird in einer der ersten Versammlungen des gesamten Lokalkomitees der Vorstand des Lokalkomitees gewählt. Dieser besteht aus

1. einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie),
2. zwei Stellvertretern des Vorsitzenden,
3. zwei oder drei Schriftführern,
4. Vertretern der Geistlichkeit,
5. den Vorsitzenden der Fachkommissionen und
6. je einem Stellvertreter für jeden Vorsitzenden einer Fachkommission.

Dem Lokalkomitee und dessen Vorstand bleibt es vorbehalten, die Aufgaben der Fachkommissionen anders zu verteilen, als im folgenden vorgesehen ist, und außerordentliche Fachkommissionen zu bilden. Werden die nach den folgenden Bestimmungen verbundenen Aufgaben auf besondere Fachkommissionen verteilt oder außerordentliche Fachkommissionen gebildet, so bestimmt der Vorstand die Abzeichen der neuen Kommissionen. (Vergl. § 106.)

Der Vorsitzende der Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission, oder, wenn eine besondere Finanzkommission gewählt wird, deren Vorsitzender ist zugleich Schatzmeister des Vorstandes des Lokalkomitees.

§ 35. Vor Beginn der Tätigkeit des Lokalkomitees soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden.

§ 36. Das Lokalkomitee tritt auf Einladung seines Vorsitzenden zusammen. Auf Antrag von mindestens einem Viertel der Mitglieder ist der Vorsitzende verpflichtet, die Einladung ergehen zu lassen.

*) Die Geschäftsordnung (§§ 33 bis 143) ist in der Sitzung des Zentralkomitees vom 3. Februar 1912 in Mainz beschlossen worden.

Die Beschlußfassung erfolgt in allen Fällen durch die absolute Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Wird eine solche Mehrheit nicht erreicht, so ist eine zweite Abstimmung vorzunehmen, bei welcher die einfache Mehrheit der an der Abstimmung sich beteiligenden Mitglieder entscheidet und im Falle der Stimmengleichheit der gestellte Antrag als abgelehnt gilt.

§ 37. Nach Beendigung der Tätigkeit des Lokalkomitees findet ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

II. Präsidium und Vorstand des Lokalkomitees.

§ 38. Der Vorsitzende des Lokalkomitees und seine beiden Stellvertreter bilden zusammen das Präsidium des Lokalkomitees.

Das Präsidium hat die Ersatzwahlen für Vorstandsmitglieder vorzunehmen, ausgenommen Ersatzwahlen für den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, welche vom Vorstand zu vollziehen sind.

Das Präsidium hat über Verweigerung oder Entziehung einer Mitgliedskarte Beschluß zu fassen. (Vergl. § 8.)

§ 39. Der Vorstand des Lokalkomitees richtet eine lateinische Adresse an Se. Heiligkeit den Papst, in welcher um Erteilung des apostolischen Segens für die Generalversammlung gebeten wird.

Er läßt Einladungen zur Generalversammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat. Außerdem kann der Vorstand sonstigen hervorragenden Katholiken Deutschlands und des Auslandes eine besondere Einladung zugehen lassen; mit einer solchen besonderen Einladung ist in der Regel die Bitte um Beitritt zu den ständigen Mitgliedern der Generalversammlung zu verbinden.

Der Vorstand führt den Briefwechsel des Lokalkomitees mit dem Zentralkomitee.

§ 40. Für die Besucher der Generalversammlung bewirbt sich der Vorstand bei den in Betracht kommenden Eisenbahnverwaltungen um Fahrpreisermäßigungen und bei den Ortsbehörden und Privaten um Vergünstigungen für die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Er besorgt die polizeiliche Anmeldung der Generalversammlung.

§ 41. Der Vorstand stellt die verschiedenen, für den Nachweis der Berechtigung zum Besuch der Generalversammlung und einzelner besonderer Veranstaltungen derselben dienenden Eintrittskarten fest und bestimmt deren Preis.

Für numerierte Plätze kann ein erhöhter Preis angesetzt werden. Die nichtbenutzten numerierten Plätze werden je nach dem ersten Vortrag durch die Ordnungskommission anderweitig besetzt.

Mitgliedskarten zu einem ermäßigten Preis erhalten die Studenten. Diese Karten gewähren jedoch nicht den Anspruch auf kostenfreien Bezug des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung.

Besondere Karten, welche zum Betreten der Vorstandsbühne in der Festhalle und der Festbühne beim Festzug berechtigen, werden vom Vorstand in beschränkter Zahl ausgegeben.

Außerdem sind besondere Karten für die Beteiligung am Festmahl zu lösen. Auch kann für die Teilnahme an einem Festspiel, einer Festfahrt, einem Gartenfest und dergl. die Lösung einer besonderen Karte angeordnet werden.

§ 42. Der Vorstand schließt die erforderlichen Miet-, Pacht- und Versicherungsverträge für die Generalversammlung ab.

Die Versicherungsverträge sind auf sämtliche Besucher der Generalversammlung, sowie auf alle Angestellten des Lokalkomitees auszudehnen. Auch soll sich das Lokalkomitee vergewissern, daß die Arbeiter und Angestellten der Unternehmer, welche an der Herstellung und Einrichtung der Versammlungsräume der Generalversammlung sich beteiligen, von den Unternehmern versichert sind.

Erforderlich ist eine Feuerversicherung für die Gebäude und Gebrauchsgegenstände der Generalversammlung und für die Sachen des bei der Generalversammlung eingerichteten Postdienstes und Sanitätsdienstes, ferner eine Einbruchs- und Diebstahlsversicherung und eine Haftpflichtversicherung.

§ 43. Im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Übernahme der durch Wahl der Generalversammlung zu besetzenden Ämter eignen, auch für den Fall ihrer Erwählung durch die Generalversammlung zur Annahme der Wahl sich bereit erklären.

§ 44. Der Vorstand entwirft das Programm der Generalversammlung.

Die endgültige Feststellung des Programms geschieht im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee. Das Programm darf nicht vor seiner Gutheißung seitens des Zentralkomitees vom Lokalkomitee veröffentlicht werden.

§ 45. Mit Genehmigung des Vorstandes dürfen katholische Vereine und Vereinigungen einzelner Katholiken auf der Generalversammlung eine Nebenversammlung abhalten (§§ 5, 6), wenn ihre Bestrebungen den Zwecken der Generalversammlung entsprechen und ihre Veranstaltungen nicht auf die Zeit der programmäßigen Gottesdienste oder der geschlossenen oder der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung anberaumt werden.

Die zugelassenen Nebenversammlungen werden in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung aufgenommen und mit dem Programm festgestellt und bekanntgegeben.

Sämtliche Kosten der von Vereinen oder Vereinigungen auf der Generalversammlung abgehaltenen und im Anhang zum Programm aufgeführten Nebenversammlungen, sowie der von ihnen veranlaßten besonderen Gottesdienste und sonstigen besonderen Veranstaltungen haben die betreffenden Vereine und Vereinigungen selbst zu tragen.

§ 46. Der Vorstand bildet aus Mitgliedern des Lokalkomitees die Fachkommissionen.

Zum Vorsitzenden der Pressekommission ist möglichst ein Fachmann — Verleger oder Redakteur — zu bestimmen.

Die Verkehrskommission ist tunlichst aus Eisenbahnbetriebsbeamten und sonstigen mit dem Verkehrswesen vertrauten Herren zusammenzusetzen.

Der Vorsitzende der Ordnungskommission, Festzugskommission und Verkehrskommission, sowie dessen Stellvertreter sollen auch je den genannten beiden anderen Kommissionen als Mitglieder angehören.

§ 47. Sache des Vorstandes ist es, die Arbeiten der verschiedenen Fachkommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang zu vergewissern und im Falle eintretender Stockung für deren Weiterführung zu sorgen.

§ 48. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends, und sein Vorsitzender führt auf demselben den Vorsitz.

An diesem Abend sollen die Ansprachen (§ 22) auf Begrüßungen sich beschränken und nicht auf die in den Verhandlungen der Generalversammlung zu behandelnden Fragen eingehen. Niemals soll ein zweiter Redner aus demselben Lande zum Wort kommen, ehe je ein Vertreter der übrigen Länder zum Wort gelangt ist. (Vergl. § 60, Abs. 3.)

Die musikalischen Darbietungen des Begrüßungsabends sollen so eingeschränkt werden, daß die Feier nicht über 11 Uhr hinaus dauert.

§ 49. Der Vorstand des Lokalkomitees vertritt auch die Generalversammlung bei dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst am Sonntag. (§ 10.)

Ferner eröffnet der Vorsitzende des Vorstandes die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung mit einer Ansprache, bringt das päpstliche Schreiben in deutscher Uebersetzung zur Verlesung, macht Mitteilung von den bischöflichen Schreiben und schlägt für die Wahlen zum Vorstand der Generalversammlung die Persönlichkeiten gemäß der vom Vorstand des Lokalkomitees und vom Zentralkomitee gefaßte Beschlüsse vor. Mit dem Abschluß dieser Wahlen geht die Leitung der Generalversammlung auf deren Vorstand für die Dauer der Versammlung über.

§ 50. Nach Schluß der Generalversammlung liegt dem Vorstand die Abwickelung der Geschäfte, die Überwachung der richtigen Abfassung und Drucklegung sowie rechtzeitigen Versendung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und die Rechnungslegung ob.

Nach Erledigung dieser Geschäfte erstattet der Vorstand dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Abänderung der Ordnung oder Uebung der Generalversammlung gerechtfertigt erscheinen lassen. Dieser Berichterstattung sind zwei Stück der „Verhandlungen der Generalversammlung" und je ein Stück sämtlicher vom Lokalkomitee ausgegebenen Drucksachen einschließlich Festblatt für das Archiv des Zentralkomitees anzuschließen. Zwei weitere Stücke dieser Drucksachen übermittelt der Vorstand dem Lokalkomitee der nächsten Generalversammlung.

§ 51. Auf Einladung zu den Sitzungen des Vorstandes und auf dessen Beschlußfassung finden die Vorschriften des § 36 entsprechende Anwendung.

Die Beauftragten des Zentralkomitees werden zu sämtlichen Vorstandssitzungen eingeladen und haben in der Sitzung beratende Stimme.

Eine Abschrift der Beschlüsse jeder Vorstandssitzung wird dem Vorsitzenden des Zentralkomitees mitgeteilt.

§ 52. Über die beim Vorstand ein- und auslaufenden Schriftstücke sind Akte anzulegen.

III. Fachkommissionen des Lokalkomitees.

1. Allgemeines.

§ 53. Jede Fachkommission tritt möglichst bald nach ihrer Einsetzung (§ 46) zusammen und wählt einen Schriftführer, sowie einen Stellvertreter desselben.

Die Fachkommissionen sind zur Beiwahl weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Personen beiwählen wollen, welche dem Lokalkomitee noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Präsidiums (§ 38) zu deren Aufnahme in das Lokalkomitee und die Bereiterklärung des Beizuwählenden erforderlich.

§ 54. Laufen im Geschäftsgang des Lokalkomitees Schreiben ein, zu deren Erledigung mehrere Fachkommissionen zuständig sind, so teilt die Kommission, welcher das Schreiben zuerst zugeht, der zuständigen anderen Kommission eine Abschrift oder einen Auszug mit. Zur Erleichterung dieser schriftlichen Mitteilungen werden Formulare hergestellt.

§ 55. Jede Fachkommission bearbeitet ihre Angelegenheiten selbständig und erstattet durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter dem Vorstand Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten. (Vergl. § 47.)

§ 56. Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachkommissionen bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokalkomitees, insbesondere diejenigen, deren Ausführung mit Geldausgaben für die Generalversammlung verbunden ist.

Zu diesem Zweck hat jede Fachkommission für die von ihr zu beschließenden größeren Aufwendungen auf Grund eingeforderter Angebote einen ins Einzelne gehenden Voranschlag auszuarbeiten und vor Erteilung des Zuschlags dem Vorstand des Lokalkomitees zur Genehmigung vorzulegen.

§ 57. Die Fachkommissionen, insbesondere die Festzugskommission und Ordnungskommission, sollen darauf bedacht sein, als Hilfskräfte zur Ausführung ihrer Beschlüsse geeignete Zöglinge höherer Lehranstalten, Studenten, junge Kaufleute, Mitglieder Marianischer Kongregationen und anderer Jugendvereinigungen als Ordner, Führer und dergl. mitheranzuziehen.

§ 58. Auf die Einladung zu den Sitzungen der Fachkommissionen und auf deren Beschlußfassung finden die Vorschriften des § 36 entsprechende Anwendung.

Die Mitglieder des Vorstandes des Lokalkomitees (§ 34) haben das Recht, allen Sitzungen der Fachkommissionen, denen sie nicht als Kommissionsmitglieder angehören, mit beratender Stimme anzuwohnen; von allen Sitzungen der Fachkommissionen sind sie zu benachrichtigen.

2. Rednerkommission.

§ 59. Die Rednerkommission hat im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Ka-

tholiken Deutschlands, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres, oder wegen der Verhältnisse am Ort der Generalversammlung besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge in den öffentlichen Sitzungen, sowie durch Anträge und Beschlüsse in den Ausschußsitzungen und den geschlossenen Sitzungen behandelt werden.

§ 60. Über Zahl, Gegenstand und Reihenfolge der Vorträge in den öffentlichen Sitzungen soll die Rednerkommission im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und unter Zuziehung sonstiger hervorragender Katholiken einen nach bestimmten Leitgedanken ausgearbeiteten Plan feststellen. In der Regel sind für die erste und die letzte öffentliche Sitzung je zwei, für die übrigen öffentlichen Sitzungen je drei Vorträge vorgesehen.

Für die am Sonntagnachmittag im Anschluß an den Festzug stattfindenden Festversammlungen katholischer Vereine werden kurze Ansprachen höchstens ein einziger Vortrag über einen für alle Versammlungen gleich zu bestimmenden Gegenstand, festgesetzt. (Vergl. § 111.)

Die Rednerkommission soll ferner dafür sorgen, daß bei den Ansprachen am Begrüßungsabend die dem Ort der Generalversammlung nahegelegenen Länder des Deutschen Reichs und des deutschsprechenden Auslands, insbesondere Österreichs und der Schweiz, vertreten sind. (Vergl. § 48, Abs. 2.)

§ 61. Die Rednerkommission hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee für die Vorträge und Ansprachen auf der Generalversammlung Redner zu gewinnen, wobei auf die Heranziehung von Laien und neuen Kräften besonderer Wert gelegt werden soll.

Mit der brieflichen Bitte um Uebernahme eines Vortrags oder einer Ansprache ist der Hinweis auf die in der Satzung vorgeschriebene Redezeit zu verbinden. (Vergl. § 22.) Für den erbetenen Vortrag ist ein bestimmtes Thema vorzuschlagen.

Die Vortragsredner in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung erhalten als Vergütung ihrer Auslagen für Teilnahme an der Generalversammlung je fünfzig Mark und als Ersatz ihrer Ausgaben für Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnsitz zur Generalversammlung und zurück den Betrag der Kosten einer Fahrkarte zweiter Klasse durch den Schatzmeister des Lokalkomitees ausbezahlt. Einer Geltendmachung des Anspruchs bedarf es nicht. Bei der Einladung ist auf diese Bestimmung hinzuweisen.

Die Vortragsredner in den Festversammlungen der am Festzug beteiligten Vereine haben Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen durch den Schatzmeister des Lokalkomitees.

§ 62. Zur Vorbereitung der Tätigkeit der Ausschüsse wird die Rednerkommission von dem Zentralkomitee durch einige seiner Mitglieder und durch Vertreter katholischer Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziel gesetzt haben, verstärkt.

Als leitenden Gesichtspunkt für ihre Tätigkeit hat die verstärkte Rednerkommission im Auge zu behalten, daß Beschlüsse der Generalver-

sammlung herbeigeführt werden sollen, welche die Ergebnisse der Verhandlungen früherer Generalversammlungen durch neue Anregungen vertiefen, namentlich die Anwendungen der christlichen Grundsätze auf die praktischen Einzelfragen der verschiedenen Lebensverhältnisse mit immer größerer Klarheit darlegen und den Katholiken Deutschlands ein knappes Arbeitsprogramm bieten, das ihnen zeigt, was sie als das Notwendigste und Zweckmäßigste sofort mit vereinten Kräften anfassen sollen.

§ 63. Die verstärkte Rednerkommission soll für jeden Ausschuß einige Anträge einbringen und Fachmänner, sowie Fachvereine zur Ausarbeitung dieser Anträge, sowie zur Teilnahme an den Beratungen in den Ausschüssen und in den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung heranziehen.

Spätestens acht Wochen vor Beginn der Generalversammlung ist durch Vermittelung der Pressekommission in öffentlichen Blättern Mitteilung davon zu machen, daß die verstärkte Rednerkommission des Lokalkomitees Anregungen für die von ihr einzubringenden Anträge oder selbständig ausgearbeitete Anträge an die Generalversammlung entgegennehme; beizufügen ist, daß Anträge, welche später als vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung einkommen, oder von der verstärkten Rednerkommission als für die Beratung auf der Generalversammlung nicht geeignet erachtet werden, auf Beratung nicht rechnen können.

§ 64. Spätestens in der dritten Woche vor Beginn der Generalversammlung tritt die verstärkte Rednerkommission zur Prüfung der eingelaufenen Anregungen und Anträge zusammen, beschließt über die Verwertung der Anregungen sowie über die Zulassung der Anträge und erstattet alsbald Bericht an den Vorsitzenden des Zentralkomitees.

§ 65. Von den eingesandten Anträgen sind als ungeeignet für die Beratung auf der Generalversammlung namentlich auch solche Anträge auszuschließen, die lediglich eine nutzlose Wiederholung von Beschlüssen früherer Generalversammlungen enthalten, oder wegen ihrer geringen sachlichen Bedeutung eine Beratung auf der Generalversammlung nicht rechtfertigen, oder wegen ihres noch nicht geklärten Inhaltes, oder weil sie Fragen behandeln, über welche unter den deutschen Katholiken grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, oder wegen ihrer Form nach Ansicht der Kommission abzulehnen sind.

Anträge bezüglich nicht genügend geklärter Gegenstände können dem Zentralkomitee zur Veranlassung weiterer Beratung und zur Berichterstattung bei der nächsten Generalversammlung überwiesen werden.

Wird ein Antrag für nicht geeignet zur Beratung auf der Generalversammlung befunden oder die Entscheidung darüber dem Zentralkomitee überwiesen, so ist der Antragsteller durch den Schriftführer der Kommission hiervon zu benachrichtigen.

§ 66. Soweit Abänderungen der eingesandten Anträge erforderlich erscheinen, hat die Kommission durch Verhandlung mit den Antragstellern eine geeignete Fassung herbeizuführen oder solche bei der General-

versammlung vorzuschlagen. Dasselbe gilt, wenn mehrere Anträge zu einem Antrag zu verschmelzen sind.

Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge sind von der Kommission nach der Ordnung der Ausschüsse, an welche sie verwiesen werden sollen, und in der Reihenfolge vom Allgemeinen zum Besonderen zusammenzustellen, und durch Vermittlung der Preßkommission als Manuskript mit dem Vermerk, daß die Veröffentlichung untersagt sei, zu drucken. Die gedruckte Zusammenstellung ist in der ersten geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und vor den Ausschußsitzungen (vergl. § 103 Abs. 2) an die Mitglieder zu verteilen.

Zur Veröffentlichung in der Presse dürfen nur die endgültigen Beschlüsse der Generalversammlung gebracht werden. (Vergl. § 73.)

3. Pressekommission.

§ 37. Die Pressekommission besorgt den Druck sämtlicher von dem Vorstande, den Kommissionen oder dem Zentralkomitee in den katholischen Zeitungen und Zeitschriften zu erlassenden öffentlichen Bekanntmachungen, einschließlich der allgemeinen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 39 Abs. 2), zur Einreichung von Anregungen und Anträgen (§ 63) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung.

Bezüglich dieser Bekanntmachung soll die Kommission vorschreiben, daß ihre Aufnahme nur in einer Nummer der Zeitung oder Zeitschrift erfolgen darf, welche nicht vor einem für die gesamte Presse gleichbestimmten Tag Mittags 12 Uhr ausgegeben wird.

Zeitungen und Zeitschriften, welche die Bekanntmachungen vorschriftsmäßig und unentgeltlich aufnehmen, sowie hervorragende Zeitungskorrespondenzen, welche die Vorbereitung der Generalversammlung fördern, erhalten, wenn sie die nötigen Belege einsenden, von der Pressekommission kostenfrei eine auf den Namen eines Redakteurs ausgestellte Mitgliedskarte. Außerdem wird für diese Leistungen der katholischen Presse von dem Vorstande des Lokalkomitees dem Augustinusverein zu Zwecken seiner Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenkasse eine Pauschsumme aus den Einnahmen der Generalversammlung überwiesen.

§ 68. Die Pressekommission besorgt ferner die Herstellung aller für die Arbeiten des Vorstandes und der Kommissionen erforderlichen Drucksachen, insbesondere der besonderen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 6, Abs. 2) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung, sowie der verschiedenen Eintrittskarten (§ 41). Sämtliche Eintrittskarten sind vor ihrer Ausgabe mit dem Stempel des Lokalkomitees abzustempeln.

§ 69. Die Mitgliedskarte soll den Vermerk erhalten, daß sie zur Teilnahme an allen Veranstaltungen der Generalversammlung, soweit solche nicht (wie z. B. Festfahrt, Festmahl) ausdrücklich ausgenommen sind (41, Abs. 5), sowie zur Besichtigung der besonders bezeichneten Sehenswürdigkeiten, bezüglich deren Vergünstigungen erlangt worden sind (§ 40),

dagegen nicht zur Teilnahme an den besonderen Veranstaltungen der auf der Generalversammlung tagenden Vereine, falls letztere nur Vereinsmitgliedern die Beteiligung gestatten, berechtige. Der Mitgliedskarte sollen folgende Nachweisungen beigefügt werden:

1. Die Angabe der Auskunftsstellen des Lokalkomitees und der Geschäftsräume und Geschäftszeit der Anmeldungs- und Wohnungskommission;

2. eine Uebersicht der Veranstaltungen der Generalversammlung und, hiervon gesondert, eine Uebersicht der Veranstaltungen der Vereine (§ 45);

3. die Mitteilung der Preise für die verschiedenen Karten, für das Festblatt und sonstige Festschriften;

4. ein Plan der Stadt unter Hervorhebung der Geschäfts- und Versammlungsräume der Generalversammlung und der zu ihnen führenden Straßenbahnlinien, ferner ein Plan der Festhalle, welcher die verschiedenen Abteilungen und deren Zugänge und die Reihenfolge der numerierten Plätze ersehen läßt.

§ 70. Die Tageskarten sind für die einzelnen Sitzungstage in verschiedenen, leicht unterscheidbaren Farben herzustellen. Diese Farben sollen der Ordnungskommission rechtzeitig bekannt gegeben werden.

§ 71. Die Pressekommission hat die katholische Presse über die Vorbereitungen zur Generalversammlung zu unterrichten und vermittelst des Augustinusvereins für eine gute Berichterstattung der katholischen Zeitungen über die Verhandlungen der Generalversammlung zu sorgen. Zur Erleichterung der Berichterstattung soll sie durch Vermittlung der Rednerkommission kurz vor der Generalversammlung von den Rednern einen knappen Auszug der Vorträge erbitten.

§ 72. Die Pressekommission hat ferner die Anmeldung der mit der Berichterstattung beauftragten Vertreter der Presse entgegenzunehmen und nach Anhörung des Bevollmächtigten des Augustinusvereins (§ 67, Abs. 3) sowohl die Einrichtungen für Unterbringung und Ordnung der Presse in den Versammlungsräumen zu treffen, als auch über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu befinden.

§ 73. Der Zutritt zu dem in den Sitzungsräumen der Generalversammlung abgesonderten Presseraum (§§ 92, 98) wird gegen Lösung einer besonderen Pressekarte gewährt.

Es werden zweierlei Pressekarten ausgegeben: Pressekarte A für Vertreter der Presse, welche einen Schreibplatz an den Tischen erhalten, und Pressekarte B für Vertreter der Presse, welche nur einen Sitzplatz bekommen. Streng soll darauf geachtet werden, daß Pressekarte A nur an wirkliche Redakteure oder Spezialkorrespondenten einer Zeitungs- oder Zeitschriftenredaktion abgegeben und daß Vertretern der Presse, welche den ihnen zugewiesenen Schreibplatz nicht zum Nachschreiben gebrauchen, unter Austausch der Pressekarte A gegen eine Pressekarte B nur ein Sitzplatz im Presseraum angewiesen wird.

Die Vertreter der Presse sollen bei Aushändigung der Pressekarte auf die Bestimmungen des Absatzes 2, sowie auf das Verbot der Ver-

öffentlichung der Anträge (§ 66, Abs. 3) aufmerksam gemacht werden. Beide Vorschriften sind auch in der Pressekarte zu vermerken.

§ 74. Die Ausübung der Aufsicht über den Presseraum wird von der Pressekommission in der Regel dem Bevollmächtigten des Augustinusvereins (§ 67, Abs. 3) übertragen.

Über Zahl und Namen der Vertreter der Presse, welche Schreibplätze oder Sitzplätze im Presseraum erhalten und benutzt haben, ist dem Zentralkomitee nach Schluß der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Vergl. § 50, Absatz 2.

§ 75. Sodann hat die Pressekommission für die Dauer der Generalversammlung die Redaktion und den Druck eines Festblattes zu besorgen, welches vom Vorabend der Generalversammlung bis zu ihrem Schluß erscheint. Mit der Redaktion des Festblattes ist ein mit den Presseverhältnissen vertrauter Fachmann, ein aktiver Redakteur, gegen besondere Honorierung zu beauftragen.

Das Festblatt muß enthalten: die Satzung der Generalversammlung, das Verzeichnis der Mitglieder, das päpstliche und die bischöflichen Schreiben und sonstige Zuschriften, welche für die Generalversammlung zur allgemeinen Kenntnisnahme bestimmt sind, ferner die Namen des Vorstandes der Generalversammlung und der Vorsitzenden der Ausschüsse, einen Bericht über die Verhandlungen in den geschlossenen und den öffentlichen Sitzungen und über die Nebenversammlungen der Vereine, endlich die Zusammenstellung der Beschlüsse der Generalversammlung. Hierbei ist das Verzeichnis der ständigen und der lebenslänglichen Mitglieder alphabetisch nach den Wohnorten zu ordnen und der Bericht über die Nebenversammlungen möglichst knapp zu halten. (Vergl. noch § 79, Abs. 2.)

Bei Herausgabe des Festblattes soll auch auf die Gewinnung von Anzeigen Bedacht genommen werden.

Das Festblatt ist gegen einen geringen Preis auf Bestellung und im Einzelverkauf abzugeben.

§ 76. Die Pressekommission veranlaßt die Herausgabe eines illustrierten Führers durch die Stadt der Generalversammlung, in welchem die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt beschrieben werden und ein Stadtplan mit Bezeichnung der Versammlungsräume der Generalversammlung mitgeteilt wird.

Jedes Mitglied der Generalversammlung erhält mit der Mitgliedskarte einen solchen Führer oder die Anweisung auf einen solchen Führer.

§ 77. Die Pressekommission gibt ferner ein Gedenkblatt und Festpostkarten heraus, welche Bildnisse des hl. Vaters, der an der Generalversammlung sich beteiligenden Bischöfe, der leitenden Männer des Vorstandes der Versammlung und ihrer Komitees, sowie der Redner, auch Abbildungen der Festhalle, der Bauten und Denkmale der Stadt usw. enthalten.

Drucksachen mit Bildnissen des Vorstandes der Generalversammlung dürfen erst nach erfolgter Wahl des Vorstandes (§ 133) feilgeboten werden.

§ 78. In den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumlichkeiten sowie auf den dazu gehörigen Plätzen und Zugängen dürfen vor und während der Sitzungen nur die vom Lokalkomitee herausgegebenen Drucksachen zum Verkauf oder zur unentgeltlichen Verteilung gebracht werden. (Vergl. § 103, Abs. 3.)

§ 79. Die Pressekommission hat frühzeitig durch Verhandlung mit der Postverwaltung dafür zu sorgen, daß mit der Generalversammlung ein Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst verbunden wird.

Die an Besucher der Generalversammlung eingelaufenen Postsendungen und Telegramme werden, wenn die Wohnung der Adressaten nicht zu ermitteln ist, als postlagernde Sachen im Postamt der Festhalle behandelt. In jeder Nummer des Festblattes ist darauf hinzuweisen; auch soll ein Verzeichnis der noch nicht abgeholten Sendungen am Postamt der Festhalle ausgehängt werden. Zum Ausrufen in der Sitzung der Generalversammlung sollen nur unbestellbare Eilbriefe und Telegramme gelangen.

§ 80. Die Pressekommission hat für die rasche Drucklegung der von den Ausschüssen gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen. Sie hat darauf zu halten, daß die Ausschußbeschlüsse sofort nach jeder Ausschußsitzung einem Vertreter der beauftragten Druckerei, welcher im Sitzungsraum anwesend sein soll, übergeben und unverzüglich für die nächste geschlossene Sitzung gedruckt werden. Dem Präsidenten der Generalversammlung sind die Ausschußbeschlüsse je vor Beginn der geschlossenen Sitzung in zwei Druckexemplaren vorzulegen.

Die Pressekommission läßt die endgültigen Beschlüsse der Generalversammlung zusammenstellen und in der letzten öffentlichen Sitzung an die Mitglieder verteilen. Hierbei ist darauf zu achten, daß bei den Empfehlungen katholischer Vereine und Anstalten die genaue Adresse beigefügt wird.

§ 81. Weiterhin hat die Presse frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dieses sämtliche Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen stenographieren zu lassen.

Das stenographische Bureau hat insbesondere darauf zu achten, daß bei Niederschrift der geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten die vorkommenden Namen genau aufgenommen und daß etwaige Lücken in der Aufnahme durch sofortige Erkundigung ergänzt werden.

§ 82. Den Rednern ist bei Mitteilung des Stenogramms eine Frist von zwei Tagen zur Ablieferung der Berichtigung unter ausdrücklicher Hinweisung auf die Vorschriften der Satzung § 26 zu bestimmen. Der Wortlaut des § 26 ist auf grellrotem Papier abzudrucken und dieser Abdruck dem Stenogramm aufzukleben.

Ist nach Ablauf der Frist das berichtigte Stenogramm nicht eingelaufen, so erfolgt unverzüglich die erforderliche Berichtigung durch die Pressekommission.

Auf die Einhaltung dieser Bestimmungen muß mit aller Strenge gehalten werden.

§ 83. Eine besonders wichtige Aufgabe der Pressekommission ist die Abfassung eines Berichts über die „Verhandlungen der ..ten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in .... 19.."

Der erste Teil des Berichts behandelt die „Vorbereitung der Generalversammlung", und zwar:

I. Die Satzung der Generalversammlung, wie solche zur Zeit der Eröffnung der Generalversammlung bestand.

II. Das Verzeichnis der früheren Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

III. Das Lokalkomitee und dessen Tätigkeit. Hierbei sind die auf die Einladungen des Lokalkomitees eingelaufenen Antwortschreiben in der Regel nicht im Wortlaut aufzunehmen; es genügt vielmehr, die Namen der Antwortenden aufzuführen. Die Adresse an den heiligen Vater und dessen Antwortschreiben sind im lateinischen Text und in deutscher Übersetzung abzudrucken.

Der zweite Teil des Berichts schildert den „Verlauf der Generalversammlung" in ihren einzelnen Veranstaltungen nach der Reihenfolge der Sitzungstage. Die Verhandlungen in den geschlossenen und in den öffentlichen Sitzungen werden auf Grund der stenographischen Aufnahme vollständig wiedergegeben. Hat der Vorstand der Generalversammlung über die Verweigerung oder Entziehung einer Mitgliedskarte, über die Versagung oder Löschung einer Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder oder die Ausschließung eines Antrages entschieden (Satzung §§ 8, 20), so ist ein Bericht hierüber aufzunehmen.

Der dritte Teil des Berichts bespricht in knapper Form die „Nebenversammlungen" der katholischen Vereine und Vereinigungen (§ 45) in der Reihenfolge: 1. Religiöse Vereine. 2. Soziale Vereine. 3. Caritative Vereine. 4. Bildungsvereine. 5. Sonstige Vereine. Ausnahmsweise enthält der Bericht eingehende Mitteilungen über die Reden und Ansprachen einzelner Nebenversammlungen, so bei der Nebenversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland und bei etwaigen weiteren, vom Vorstand der Generalversammlung als besonders wichtig bezeichneten Nebenversammlungen.

Der vierte Teil des Berichts bringt die „Ergebnisse der Generalversammlung", und zwar:

I. Die Beschlüsse der Generalversammlung, geordnet nach § 66, Abs. 3, und § 80, Abs. 2.

II. Den Abschluß der Arbeiten des Lokalkomitees (§ 50, Abs. 1) und die Geschäftsbilanz.

III. Die Mitgliederliste, und zwar an der Spitze das Verzeichnis der Bischöfe und Äbte, dann das bis zum Schluß der Generalversammlung ergänzte, alphabetisch nach den Wohnorten geordnete Verzeichnis der lebenslänglichen und der ständigen Mitglieder, zuletzt das alphabetische Verzeichnis der nur für diese Generalversammlung angemeldeten Mitglieder zum Abdruck.

Der fünfte Teil des Berichts bildet ein systematisches und ein alphabetisches „Inhaltsverzeichnis" des Berichts.

Der gesamte Bericht ist vor dem Reindruck von dem Generalsekretär des Zentralkomitees daraufhin zu prüfen, ob er den Vorschriften der Geschäftsordnung entspricht. (Vgl. Satzung § 30.)

§ 84. Über Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des Berichts (§ 83) hat die Pressekommission einen Vertrag mit einer Verlagshandlung abzuschließen. Für Drucklegung und Versendung des Berichts ist eine möglichst kurze Frist (§ 30) anzusetzen.

Neben der Ausgabe dieses vollständigen Berichts kann von dem Lokalkomitee eine kleine, billige, zur Massenverbreitung geeignete Ausgabe eines Berichts über die Generalversammlung veranstaltet werden, welche nur die Reden der öffentlichen Sitzungen und die Beschlüsse der Generalversammlung enthält.

4. Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission.

§ 85. Diese Kommission hat vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher derselben entgegenzunehmen. Die Veranstaltungen für das Anmeldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der Generalversammlung auf das rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende sind namentlich mehrere Anmeldestellen einzurichten und mit durchaus geschäftskundigen Angestellten gegen entsprechende Vergütung zu besetzen.

Bei Eintragung der Anmeldung ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf, Wohnsitz oder dauernder Aufenthalt, mit Beifügung des Kreises oder Landes, endlich Wohnung am Versammlungsort deutlich und zuverlässig gebucht werden.

Zur Herbeiführung einer genauen Mitgliederliste ist Vorlage der Besuchskarte bei der Anmeldung auch in der Presseeinladung (§ 39, Abs. 2) zu erbitten.

§ 86. Spätestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung hat die Kommission möglichst in der Mitte der Stadt ein Bureau zur Anmeldung der örtlichen Mitglieder und als Auskunftsstelle zu errichten.

§ 87. Die Kommission hat ferner für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen und Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirten und anderen Einwohnern der Stadt angebotenen Zimmer einzusehen, den Preis für die Miete einschließlich Frühstück und für Mittagessen zu vereinbaren und den Gästen auf Wunsch eine Wohnung zu besorgen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

§ 88. Um die Deckung der Ausgaben des Lokalkomitees auch für den Fall, daß die Generalversammlung nicht stattfinden oder ihre Rechnung mit einem Fehlbetrag abschließen würde, zu sichern, soll die Kommission bemüht sein, Zeichnungen für einen ausreichenden Garantiefonds zu gewinnen.

§ 89. Die Kommission hat ferner das gesamte Kassenwesen zu besorgen. Sie hat die Beiträge sämtlicher Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung einzuziehen. Die ständigen Mitglieder werden von der Kommission anfangs April unter Festsetzung einer Frist um Zahlung

ihres Mitgliederbeitrags ersucht; erfolgt innerhalb der Frist die Zahlung nicht, so wird der Beitrag gegen Übersendung der Mitgliedskarte durch Postnachnahme erhoben. Die Namen derjenigen Mitglieder, welche den Betrag nicht bezahlen oder erst nach dem 31. März sich abmelden, werden dem Zentralkomitee zur weiteren Veranlassung mitgeteilt.

Während der Generalversammlung hat die Kommission auch die besonderen Kassen bei den verschiedenen Veranstaltungen, wie Abendunterhaltungen, Festfahrt, Festmahl usw., durch bezahlte Angestellte zu führen. Die Bareinnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister oder auf dessen Anweisung.

5. Bau- und Ausschmückungskommission.

§ 90. Die Bau- und Ausschmückungskommission hat die für die öffentlichen Sitzungen und die geschlossenen Sitzungen, sowie für die Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen geeigneten Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstand bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herrichten, ausrüsten und passend schmücken, sowie nach Schluß der Generalversammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen. Die Kommission hat ferner Vorkehrungen zum Schutz gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Lüftung der Versammlungsräume zu sorgen.

§ 91. In der zur Abhaltung der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung bestimmten Festhalle soll eine einhundertfünfzig Sitzplätze umfassende Bühne für den Sitzungsvorstand, die Redner, das stenographische Bureau, sowie für Ehrengäste und hervorragende Mitglieder der Generalversammlung (Kirchenfürsten, Ordensoberen, Mitglieder des Zentralkomitees, Vorstandsmitglieder des Lokalkomitees, Parlamentarier usw.) errichtet werden. Diese Vorstandsbühne soll ohne Zugänge aus dem Zuhörerraum so angelegt werden, daß sie von allen Abteilungen des Zuhörerraums überschaut werden kann.

Der Vorstandstisch muß für die drei Präsidenten, etwaige Ehrenpräsidenten und die vier Schriftführer Platz bieten.

In unmittelbarer Nähe des Vorstandstisches befinden sich die Ehrenplätze für Bischöfe und Ehrengäste.

Am Rednerplatz ist ein verstellbares Pult mit einer auch für kurzsichtige Redner erkennbaren Uhr anzubringen.

Hinter der Vorstandsbühne soll je ein Arbeitszimmer für den Vorstand der Generalversammlung, die Redner und das Lokalkomitee eingerichtet werden.

§ 92. Unmittelbar vor der Vorstandsbühne sind Plätze für Vertreter der Presse in einem durch feste Schranken abgesonderten, tunlichst etwas erhöhten Raum mit bequemen Zugängen zum Postamt und zu den Fernsprechzellen der Festhalle zu schaffen.

In diesem Presseraum werden der Vorstandsbühne entlang Tische angebracht. an welchem nur auf der dem Redner zugewandten Seite Schreibplätze einzurichten sind.

Der Redner muß von allen Presseplätzen aus gesehen werden können.

§ 93. In nächster Nähe des Presseraums sollen Geschäftsräume für das Postamt der Generalversammlung, mindestens sechs schalldichte Fernsprechzellen, sowie Arbeitszimmer für das mit der Berichterstattung an die katholische Presse beauftragte Bureau, für die sonstigen Berichterstatter der Presse, sowie die Mitglieder des stenographischen Bureaus bereitgestellt werden.

§ 94. Im Zuhörerraum der Festhalle sind für die vordersten Reihen im Erdgeschoß und in der Frauenabteilung der Galerie numerierte Sitzplätze herzustellen.

Eine besondere Abteilung der Galerie ist ferner für Studenten vorzubehalten.

Zu allen Abteilungen der Festhalle, für welche besondere Eintrittskarten ausgegeben werden, sind besondere Zugänge anzulegen.

§ 95. Die Karten für sämtliche numerierte Sitzplätze der Zuhörer in der Festhalle erhalten eine einheitlich durchlaufende Numerierung und eine nach den Abteilungen verschiedene Farbe. Der Farbe der Eintrittskarte entspricht die Farbe der Nummernkarte am Stuhl.

§ 96. Besondere Räume der Festhalle sind für den Sanitäts-, Sicherheits- und Polizeidienst vorzusehen.

§ 97. Die Räumlichkeiten für die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung sowie für Ausschußsitzungen sollen möglichst in der Nähe der Festhalle gewählt werden; vorzuziehen sind Gebäude, in welchen ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfindet.

Für die Sitzungen sämtlicher Ausschüsse sind die Versammlungsräume tunlichst in demselben Gebäude bereitzustellen.

§ 98. Für die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung soll eine Vorstandsbühne und ein Presseraum, je von kleinerem Umfang als in der Festhalle geschaffen werden.

§ 99. Am Eingang des für die Ausschußsitzungen bestimmten Gebäudes ist ein schwarzes Brett mit Angabe des Verhandlungsortes und der Sitzungszeit der einzelnen Ausschüsse anzubringen. Im Sitzungsraum ist für den Vorstand ein Tisch, wenn möglich an einem erhöhten Platz, bereitzuhalten.

§ 100. Katholische Vereine und Vereinigungen, welche auf der Generalversammlung eine Nebenversammlung (§ 45) halten wollen, müssen ihre Gesuche um Zuweisung von Versammlungsräumen (§ 5) frühzeitig einreichen. Gesuche, welche später als drei Wochen vor Beginn der Generalversammlung einlaufen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

§ 101. Die Kommission hat auch zu erwägen, inwieweit die Einwohner der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Generalversammlung zu schmücken, und eintretendenfalls dieses zu veranlassen.

6. Ordnungskommission.

§ 102. Die Ordnungskommission übernimmt den Empfang der Besucher auf den Bahnhöfen und sorgt erforderlichenfalls für deren Führung zu den Anmeldestellen und zur Wohnung.

Sie stellt an den wichtigsten Verkehrspunkten bezahlte Ordner auf, welche den Besuchern Auskunft erteilen, und gibt durch weithin sichtbare Maueranschläge, Plakate an Straßenbahnwagen u. dergl. die Wege zu den Versammlungsräumen der Generalversammlung bekannt.

§ 103. Für die Sitzungen der Generalversammlung und ihrer Ausschüsse beschafft die Kommission den Sitzungsvorständen die erforderlichen Gebrauchsgegenstände, insbesondere eine Sitzungsglocke und Schreibmaterialien, und besorgt eine genügende Anzahl von bezahlten Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen für die Presse usw., welche den Zutritt zu den Versammlungsräumen überwachen, den Sitzungsvorstand bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen vermitteln.

Am Eingang des Gebäudes, in welchem die Ausschußsitzungen stattfinden, stellt die Kommission während der Dauer der Sitzungen einen Ordner auf, welcher Auskunft gibt und an die Mitglieder der Generalversammlung die gedruckten Anträge verteilt (§ 66, Abs. 2).

Die Kommission überwacht ferner den Verkauf und die Verteilung von Drucksachen in den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumen (§ 78).

Endlich sorgt die Kommission dafür, daß die Versammlungsräume der Generalversammlung rechtzeitig geöffnet und alsbald nach Schluß der Versammlungen geschlossen werden.

§ 104. Die Kommission sorgt für die Unterbringung des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten der Generalversammlung im selben Gasthof.

§ 105. Dem Präsidenten der Generalversammlung, sowie dem Vorsitzenden des Zentralkomitees und dem Vorsitzenden des Lokalkomitees stellt die Kommission je einen mit Abzeichen versehenen Wagen (Automobil oder Zweispänner) zur Verfügung.

§ 106. Die Ordnungskommission besorgt auch die Anfertigung und Verteilung der Abzeichen für die Inhaber der Ämter der Generalversammlung. Es erhalten:

1. Der Vorstand der Generalversammlung und die Mitglieder des Zentralkomitees eine große weißblaue Rosette mit Schleife;
2. der Vorstand des Lokalkomitees eine große weiße Rosette;
3. die Mitglieder der Rednerkommission eine kleine violette Rosette;
4. die Mitglieder der Pressekommission eine kleine rosa Rosette;
5. die Mitglieder der Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission eine kleine gelbe Rosette;

6. die Mitglieder der Bau- und Ausschmückungskommission eine kleine grüne Rosette;
7. die Mitglieder der Ordnungskommission eine kleine rotweiße Rosette; die Ordner rotweiße Schleifen;
8. die Mitglieder der Altarkommission eine kleine gelb-weiße Rosette;
9. die Mitglieder der Festzugskommission eine kleine grünweiße Rosette; die Ordner des Festzuges grün-weiße Schleifen;
10. die Mitglieder der Verkehrskommission eine kleine violettweiße Rosette;
11. die Mitglieder der Festkommission eine kleine hellblaue Rosette;
12. die Mitglieder der Kunstausstellungskommission eine kleine weiße Rosette.

Sämtliche Rosetten tragen in der Mitte das Diözesanwappen.

7. Altarkommission.

§ 107. Der Altarkommission liegt ob die Veranstaltung der satzungsgemäßen Gottesdienste der Generalversammlung (§ 10, Abs. 2), sowie einer etwa vom Lokalkomitee beschlossenen Wallfahrt. Sie sorgt hierbei dafür, daß für den Vorstand der Generalversammlung geeignete Plätze angewiesen und freigehalten, und daß die erscheinenden Vorstandsmitglieder zu diesen Plätzen geführt werden.

Die Kommission übernimmt ferner die Sorge für die Zuweisung des Altars zum Zelebrieren der auswärtigen Geistlichen, welche sich bei ihr anzumelden haben.

8. Festzugskommission.

§ 108. Aufgabe der Festzugskommission ist es, den für Sonntagsnachmittag vorgesehenen Festzug der Vereine katholischer Männer und Jünglinge (§ 11, Abs. 2) zu veranstalten und zu leiten.

Der Festzug soll durch einige Hauptstraßen der Feststadt, jedoch nicht erheblich weiter, als zu seiner vollen Entfaltung gehört, geführt werden.

Für die an der Generalversammlung sich beteiligenden Kirchenfürsten, die Mitglieder des Zentralkomitees, die Vorstandsmitglieder des Lokalkomitees, sowie sonstige Ehrengäste und hervorragende Mitglieder der Generalversammlung wird zur Besichtigung des Festzuges eine Festbühne errichtet.

§ 109. Die Kommission ladet die in Betracht kommenden Vereine im Einvernehmen mit deren Verbands- oder Diözesanvorsitzenden zur Teilnahme an dem Festzug ein, mit dem Ersuchen, im Falle der Teilnahme die Zahl der sich beteiligenden Vereinsmitglieder anzugeben und mitzuteilen, ob sie eine Musikkapelle mitbringen.

Für den Festzug werden die angemeldeten Vereine nach Art und Herkunft in Gruppen geordnet, geeignetenfalls auch nach Landsmannschaften in Abteilungen zusammengefaßt. An die Spitze einer jeden Gruppe des Festzuges soll eine Musikkapelle gestellt, jedem Verein soll

eine Tafel mit Angabe des Namens und der Herkunft des Vereins vorangetragen werden.

Jedem angemeldeten Vereine ist sein Platz im Festzug, Ort und Zeit der Aufstellung, sowie der Ort seiner Festversammlung von der Kommission bekanntzugeben.

Die Kommission beschafft auch, soweit die mit eigenen Musikkapellen versehenen Vereine für die Gruppen nicht ausreichen, die erforderlichen Musikkapellen.

§ 110. Der Festzug soll in der Regel sich um 1½ Uhr nachmittags in Bewegung setzen und im ganzen, einschließlich des Abmarsches zu den Festversammlungen, nicht länger als 1½ bis 2 Stunden dauern.

Die Stärke der Reihen, in welchen die Teilnehmer im Zug marschieren, ist nach der Zahl der angemeldeten Teilnehmer so zu bestimmen, daß die in Absatz 1 festgesetzte Dauer des Festzuges tunlichst nicht überschritten wird.

Bei Anmeldung größerer Massen hat die Kommission zu erwägen, ob zwei Festzüge gebildet werden sollen, welche auf getrennten Wegen zur Festbühne kommen und nach gleichzeitigem Vorbeimarsch auf getrennten Wegen zu ihren Festversammlungen ziehen.

§ 111. Nach Auflösung des Festzuges werden die beteiligten Vereine zu ihren Festversammlungen geführt.

In diesen Festversammlungen sollen nur wenige und kurze Reden gehalten werden. (Vergl. § 60, Abs. 2.) Festversammlungen dienen im wesentlichen der geselligen Unterhaltung. Die Festzugskommission hat dafür zu sorgen, daß in jeder dieser Festversammlungen eine am Zug beteiligt gewesene Musikkapelle einige Musikstücke aufspielt.

9. Verkehrskommission.

§ 112 Die Verkehrskommission hat frühzeitig mit der Eisenbahnverwaltung wegen Verstärkung der ordentlichen Züge, Einlegung außerordentlicher Züge und Gestellung der erforderlichen Sonderzüge zu verhandeln und namentlich für eine ordnungsmäßige Hin- und Rückbeförderung der Festzugsteilnehmer Sorge zu tragen.

Auch hat sich die Kommission mit der Verwaltung der Straßenbahn, sowie den Omnibus- und Droschkenbesitzern ins Benehmen zu setzen, insbesondere ihnen die für den Verkehr der Besucher der Generalversammlung in Betracht kommenden Zeiten, Straßen und Plätze zu bezeichnen, damit überall die erforderliche Anzahl Wagen rechtzeitig bereit steht. Die Straßenbahnverwaltung soll etwa eine halbe Stunde vor Schluß jeder öffentlichen Sitzung der Generalversammlung telephonische Nachricht von dem zu erwartenden Schluß der Versammlung erhalten.

10. Die Festkommission.

§ 113. Die Festkommission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Besucher der Generalversammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Teil des Begrüßungsabends, für Veranstaltungen etwaiger Abendfestlichkeiten und Aufführungen, sowie sonstiger Unter-

haltungen bei ihnen, für das Festmahl am Schlusse der Generalversammlung, für Lieder und Gedichte bei den Festversammlungen der Vereine am Sonntag (§ 11) und beim Festmahl.

11. Kunstausstellungskommission.

§ 114. Die Kunstausstellungskommission hat vor allem unter besonderer Erwägung des Kostenpunktes die Frage zu prüfen, ob und in welchem Umfang eine Ausstellung für christliche Kunst, auch von Kunstwerken aus Privatbesitz, mit der Generalversammlung verbunden werden soll, eintretendenfalls, ob die betreffende städtische Verwaltung zur Veranstaltung einer entsprechenden Ausstellung sich bereit finden läßt. Wird die Veranstaltung einer solchen Ausstellung beschlossen, so hat die Kommission alle dazu erforderlichen Schritte zu tun.

B. Zentralkomitee.

1. Aufgabe des Zentralkomitees.

§ 115. Das Zentralkomitee der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat die Aufgabe:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung zu sorgen und die Abrechnung des Lokalkomitees der Generalversammlung entgegenzunehmen;
2. in Verbindung mit dem Lokalkomitee die nächste Generalversammlung gemäß den näheren Vorschriften der Satzung vorzubereiten und durch einen jährlich im März zu veröffentlichenden Aufruf für Werbung neuer ständiger Mitglieder zu sorgen. Bei der Auswahl des Ortes der Generalversammlung soll das Zentralkomitee dahin wirken, daß tunlichst zwischen den verschiedenen Teilen Deutschlands, sowie zwischen großen und mittleren Städten abgewechselt wird.

§ 116. Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat das Zentralkomitee:

1. das katholische Vereinswesen und die katholische Presse Deutschlands, soweit beide den Zwecken der Generalversammlung dienen, zu fördern;
2. mit den Allgemeinen Katholikentagen anderer Länder, insbesondere Österreichs und der Schweiz, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten;
3. den Fonds für die Zwecke der Generalversammlung zu verwalten.

§ 117. Über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung hat das Zentralkomitee der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Zur Erleichterung der Vorbereitung der nächsten Generalversammlung teilt das Zentralkomitee dem Lokalkomitee die auf den früheren Generalversammlungen gemachten Erfahrungen mit und legt ihm bewährte Formulare für die erforderlichen Anordnungen, Bekanntmachungen, Verhandlungen und Verträge vor.

2. Organe des Zentralkomitees.

§ 118. Die Leitung des Zentralkomitees liegt dem Vorsitzenden ob, an dessen Stelle im Falle seiner Verhinderung ein Stellvertreter tritt.

Ist beim Schluß der Generalversammlung der Ort der nächsten Generalversammlung noch nicht bestimmt, oder wird dessen Bestimmung nachträglich hinfällig, so hat der Vorsitzende unverzüglich mit Städten, welche sich zur Abhaltung der Generalversammlung eignen, Unterhandlungen anzuknüpfen, und sodann die Entscheidung des Zentralkomitees herbeizuführen.

Sobald der Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt ist, sucht der Vorsitzende bei dem Diözesanbischof um die Gutheißung der Generalversammlung nach. Auf erfolgte Gutheißung beauftragt er am Ort der Generalversammlung eine angesehene Persönlichkeit, in der Regel einen Laien, mit der Bildung des Lokalkomitees.

§ 119. Beauftragte des Zentralkomitees haben das Zentralkomitee bei den Arbeiten des Lokalkomitees zur Vorbereitung der nächsten Generalversammlung, sowie bei den ausländischen Katholikentagen, zu vertreten.

Insbesondere entsendet das Zentralkomitee mehrere Beauftragte in das Lokalkomitee, welche in Gemeinschaft mit der Rednerkommission des Lokalkomitees den Plan für die auf der Generalversammlung zu haltenden Vorträge und die Rednerliste feststellen, auch für die Einreichung von Anträgen an die Generalversammlung Sorge tragen und zu entscheiden haben, ob die eingelaufenen Anträge sich zur Beratung auf der Generalversammlung eignen.

§ 120. Berichterstatter des Zentralkomitees haben in den Sitzungen des Zentralkomitees über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung erforderlichen Maßnahmen zu berichten und die Durchführung der hierüber gefaßten Beschlüsse des Zentralkomitees, soweit das Komitee nicht ein anderes Organ beauftragt, zu überwachen. In der Regel wird für jeden Ausschuß der Generalversammlung ein besonderer Berichterstatter aufgestellt.

§ 121. Der Schatzmeister des Zentralkomitees hat den aus den Überschüssen der Generalversammlungen und freiwilligen Zuwendungen gebildeten Fonds nach den Beschlüssen des Zentralkomitees zu verwalten und hierüber dem Zentralkomitee Rechenschaft abzulegen.

§ 122. Zur Vorbereitung der Ausführung einzelner Arbeiten kann das Zentralkomitee einen Ausschuß einsetzen, der sich seinen Vorsitzenden und Schriftführer selbst wählt. In Ermangelung eines Vorsitzenden besorgt das älteste Ausschußmitglied die Einberufung der Ausschußsitzung.

§ 123. Der Vorsitzende, dessen Stellvertreter, die Beauftragten, die Berichterstatter und der Schatzmeister, sowie die Ausschußmitglieder (§ 122) werden vom Zentralkomitee aus der Zahl seiner Mitglieder gewählt.

§ 124. Zur Unterstützung der Arbeiten des Vorsitzenden und des Zentralkomitees ist ein Generalsekretär angestellt, über dessen Honorierung das Zentralkomitee entscheidet.

Der Generalsekretär hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. in den Sitzungen des Zentralkomitees das Protokoll aufzunehmen;
2. die Liste der ständigen und der lebenslänglichen Mitglieder der Generalversammlung zu führen, jedes Jahr eine lebhafte Werbung zur Vermehrung der ständigen Mitglieder ergehen zu lassen (§ 115, Abs. 2), sowie für rechtzeitige Zusendung der Liste an das Lokalkomitee zu sorgen;
3. alle Drucksachen und alle für die Zukunft wichtigen Akten jeder Generalversammlung zu sammeln, zu inventarisieren und dem Archiv des Zentralkomitees einzuverleiben;
4. dem Lokalkomitee bei Vorbereitung der Generalversammlung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, insbesondere die wichtigsten Fachkommissionen in ihre Arbeiten einzuführen, und zu diesem Zweck wiederholt, nötigenfalls auf längere Zeit, am Ort der nächsten Generalversammlung zu weilen;
5. dem Vorstand der Generalversammlung ein Verzeichnis der Mitglieder des Zentralkomitees vorzulegen, welches die für den Vorschlag zur Neuwahl des Zentralkomitees erforderlichen Nachweisungen (§ 142) enthält;
6. den vom Lokalkomitee verfaßten Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung nachzuprüfen (§ 83, Abs. 7);
7. die von der Generalversammlung oder vom Zentralkomitee beschlossenen Änderungen der Ordnung der Generalversammlung dem Lokalkomitee alsbald mitzuteilen und für die erforderlichen Neuausgaben der berichtigten Ordnung der Generalversammlung Sorge zu tragen;
8. auf Wunsch des Zentralkomitees die österreichischen und schweizerischen Katholikentage zum Zweck des Austausches der Erfahrungen zu besuchen.

3. Sitzungen des Zentralkomitees.

§ 125. Unmittelbar nach Schluß der letzten öffentlichen Sitzung der Generalversammlung treten die neugewählten Mitglieder des Zentralkomitees unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generalversammlung in dessen Arbeitszimmer zur Vornahme der Wahlen (§ 123) und zur Bestimmung von Zeit und Ort der nächsten Sitzung des Zentralkomitees zusammen.

Im übrigen finden die Sitzungen des Zentralkomitees auf Berufung und unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Zentralkomitees statt.

§ 126. Außer der konstituierenden Sitzung (§ 125, Abs. 1) werden jährlich zwei ordentliche Sitzungen des Zentralkomitees abgehalten.

Die erste Sitzung findet Ende Dezember, in der Regel in der Woche nach Weihnachten und zu Frankfurt a. M. statt, zur Entgegennahme der Abrechnung des Lokalkomitees der letzten Generalversammlung und zur Entscheidung über die Maßnahmen, welche behufs Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlungen zu treffen sind, sowie zur Beschlußfassung über den Ort der nächsten Generalversammlung, falls solcher

nicht von der Generalversammlung selbst bestimmt worden sein sollte, und über die Vorschläge zum Vorstand der nächsten Generalversammlung.

Die zweite Sitzung wird am Tage vor Eröffnung der Generalversammlung und am Ort der Generalversammlung gehalten zur Entgegennahme der Berichte über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung getroffenen Maßnahmen, zur Feststellung des vom Vorsitzenden des Zentralkomitees an die Generalversammlung zu erstattenden Berichts, zur Wahl der in den Vorstand der Generalversammlung zu entsendenden Mitglieder des Zentralkomitees (Satzung § 13) und zur Beschlußfassung über Angelegenheiten der bevorstehenden Generalversammlung. Zu dieser Sitzung werden Beauftragte des Lokalkomitees, insbesondere dessen Vorsitzender, sowie die für die Stellen des Präsidenten und der Vizepräsidenten der Generalversammlung, sowie deren Ausschußvorsitzende in Aussicht genommene Mitglieder der Generalversammlung zugezogen.

§ 127. Außerordentliche Sitzungen des Zentralkomitees werden nach Bedürfnis einberufen.

Auf Antrag von fünf Mitgliedern des Zentralkomitees ist eine außerordentliche Sitzung einzuberufen.

§ 128. Das Zentralkomitee ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig und entscheidet in allen Fragen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 129. Die Kundgebungen des Zentralkomitees werden, wenn nicht anders beschlossen wird, nur von dem Vorsitzenden unterfertigt.

§ 130. Ueber die Sitzungen des Zentralkomitees wird ein Protokoll aufgenommen, welches die Namen der anwesenden Mitglieder und den Wortlaut der Beschlüsse mit Angabe der wesentlichen Gründe enthält.

Der Entwurf des Protokolls wird den Mitgliedern des Zentralkomitees, welche in der Sitzung anwesend waren, zur Berichtigung und Anerkennung vorgelegt und sodann vom Vorsitzenden im Einvernehmen mit dem Protokollführer festgestellt.

Das festgestellte Protokoll wird vom Vorsitzenden und Protokollführer unterzeichnet, sodann vervielfältigt und den sämtlichen Mitgliedern des Zentralkomitees zugestellt.

§ 131. Den Mitgliedern des Zentralkomitees werden als Ersatz ihrer Auslagen für die Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnsitz zur Sitzung des Zentralkomitees und zurück je die Kosten einer Fahrkarte zweiter Klasse erstattet. Einer Anforderung der Kosten bedarf es nicht.

C. Vorstand der Generalversammlung.

1. Vorstandsmitglieder.

§ 132. Der Präsident der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet und schließt die geschlossenen Sitzungen und die öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung mit dem katholischen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Der Englische Gruß wird von den Versammelten gemeinsam gebetet. Der Präsident ersucht den Diözesanbischof, in dessen Abwesenheit einen anderen Bischof oder sonstigen Geistlichen, den Englischen Gruß vorzubeten.

§ 133. Die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung findet in der Regel am Sonntagvormittag nach Beendigung des Eröffnungsgottesdienstes (Satzung § 10 Abs. 2, § 14 Abs. 1) statt. Ihre Tagesordnung ist folgende:

1. Ansprache des Vorsitzenden des Lokalkomitees unter Verlesung des päpstlichen Antwortschreibens in deutscher Uebersetzung.
2. Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung, und zwar:
   a) Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten, je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung und Ansprache der Gewählten.
   b) Wahl der vier Schriftführer in einem Wahlgange; Annahmeerklärung der Gewählten.
   c) Feststellung der Ausschüsse und Wahl ihrer Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung der Gewählten.
   d) Benennung der Beauftragten des Zentralkomitees, welche Mitglieder des Vorstandes werden sollen.
   e) Benennung des Vorsitzenden des Lokalkomitees oder eines Stellvertreters als Mitglied des Vorstandes.
3. Huldigungstelegramme der Generalversammlung an Papst, Kaiser und Landesherrn.
4. Bericht des Vorsitzenden des Zentralkomitees.
5. Verweisung der eingesandten Anträge an die Ausschüsse und Ausscheidung der ohne Vorberatung zu erledigenden Anträge.

Für die Tagesordnung der folgenden geschlossenen Sitzungen macht der Präsident seine Vorschläge, über welche die Versammlung entscheidet.

Am Schluß der geschlossenen Sitzungen teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzungen und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 134. Die Tagesordnung der Ausschußsitzungen wird auf Vorschlag des Ausschußvorsitzenden von dem Ausschuß festgestellt. Bei Fortsetzung der Ausschußsitzungen ist die für die nächste Sitzung festgestellte Tagesordnung alsbald dem Präsidenten mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Ausschusses hat darauf zu halten, daß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen im Ausschuß gewahrt wird und zu diesem Zweck die Anfertigung von Aufzeichnungen über den Gang dieser Verhandlungen zu untersagen. Das Protokoll der Sitzung soll nur den Wortlaut der Anträge und der Beschlüsse enthalten und sofort dem Präsidenten vorgelegt werden. In dem vom Vorsitzenden des Ausschusses in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung zu erstattenden mündlichen Bericht sollen Namensnennungen vermieden werden.

Am Schluß der Ausschußsitzungen teilt der Vorsitzende auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 135. Der Präsident beginnt und endet die Reihe der Reden in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung. Im übrigen wird die Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen vom Präsidenten festgesetzt.

Die Eröffnungsrede des Präsidenten soll die allgemeine Bedeutung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und die besondere Bedeutung der gegenwärtigen Generalversammlung unter Hervorhebung der Leitgedanken des Redeprogramms darlegen.

Die Schlußrede des Präsidenten wirft einen Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse der Generalversammlung und verbindet damit Worte des Dankes und des Abschiedes.

§ 136. In den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden die vom Papst, Kaiser und Landesherrn eingelaufenen Antworttelegramme sofort, erforderlichenfalls mit Unterbrechung eines Vortrags, von dem Präsidenten bekanntgegeben. Im Anschluß an diese Mitteilung bringt der Präsident ein Hoch auf den Antwortenden aus.

An den in der öffentlichen Sitzung anwesenden Diözesanbischof richtet der Präsident die Bitte, eine Ansprache an die Versammlung zu halten und den Versammelten den bischöflichen Segen zu spenden. Die Versammlung empfängt knieend den Segen. Der Präsident dankt mit einem Hoch auf den Diözesanbischof.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung mit und fordert zu deren regem Besuch auf.

Vor Schluß der letzten öffentlichen Sitzung läßt der Präsident das Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ anstimmen.

§ 137. Den am Ort der Generalversammlung wohnenden Trägern der höchsten Gewalt in Kirche, Staat und Gemeinde statten der Präsident und die beiden Vizepräsidenten einen gemeinsamen Besuch ab.

§ 138. In Ausübung ihres Amtes erscheinen Präsident und Vizepräsidenten stets in Frack und weißer Binde; die übrigen Vorstandsmitglieder stets in schwarzem Rock.

§ 139. Nach Schluß der Generalversammlung erstattet der Präsident dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Aenderung der Ordnung oder Uebung der Generalversammlung gerechtfertigt erscheinen lassen.

2. Vorstandssitzung.

§ 140. Der Vorstand der Generalversammlung tritt auf Berufung des Präsidenten und unter dessen Vorsitz zu einer Sitzung zusammen.

§ 141. Die Einberufung einer Vorstandssitzung hat zu erfolgen:

1. zur Festsetzung des Vorschlags zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees;
2. zur Entscheidung über Beschwerden wegen Versagung oder Entziehung der Mitgliedskarte, wegen Versagung oder Löschung des

Eintrags in die Liste der ständigen Mitglieder (§ 8, Abs. 4), oder wegen Ausschließung eines an die Generalversammlung eingereichten Antrages (§ 20);

3. auf Antrag von drei Vorstandsmitgliedern.

§ 142. Für den Vorschlag zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees (§§ 28, 142) gelten folgende Regeln:

1. Im Zentralkomitee sollen tunlichst alle deutschen Länder mit beträchtlicher katholischer Bevölkerung und die Vorstände großer und über ganz Deutschland sich erstreckender katholischer Vereine und Vereinsverbände eine Vertretung haben.
2. Es sollen ferner in Vorschlag gebracht werden der Präsident der Generalversammlung, sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees der beiden letzten Generalversammlungen.
3. Durch ein Mitglied des Zentralkomitees kann eine mehrfache Vertretung (Ziffer 1 und 2) stattfinden.
4. Frühere Mitglieder des Zentralkomitees, welche sich an den Sitzungen des Zentralkomitees während der letzten zwei Jahre nicht beteiligt haben, sollen nicht in Vorschlag gebracht werden.

§ 143. Ueber die Vorstandssitzung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches die Namen der anwesenden Vorstandsmitglieder und die Beschlüsse unter Angabe der wesentlichen Gründe aufführt. Bei Beschwerden wegen Ausschließung eines Antrages ist zugleich der Wortlaut des Antrages in das Protokoll aufzunehmen.

Das Protokoll der Sitzung wird vom Präsidenten und Schriftführer unterzeichnet und in dem Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung veröffentlicht.

Inhaltsverzeichnis
zur Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

1. Systematisches Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Satzung für die Generalversammlung.

Zweiter Teil.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.

---

2. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen der Ordnung; die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Absätze und Ziffern der Paragraphen hin.

---

3. Arbeitskalender.

1. Zwischen 15. August und 15. September: Abhaltung der Generalversammlung. § 1.
2. Am letzten Tag der Generalversammlung: I. konstituierende Sitzung des Zentralkomitees zur Vornahme der Wahlen für die Ämter des Zentralkomitees. § 125.
3. Sechs Wochen nach Schluß der Generalversammlung Abwicklung der Geschäfte der Generalversammlung und Fertigstellung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung. §§ 30 (1), 50.
4. Spätestens im Dezember Einsetzung des neuen Lokalkomitees, um zur II. Sitzung des Zentralkomitees (s. Ziffer 5) Vertreter des Lokalkomitees entsenden zu können.
5. Ende Dezember: II. Sitzung des Zentralkomitees zur Rechnungslegung und Berichterstattung des alten Lokalkomitees, sowie zur Vorbereitung der Vorschläge für die Wahlen zum Vorstand der neuen Generalversammlung. §§ 50 (2), 126 (2), 139.
6. Im März: Aufruf zur Werbung neuer ständiger Mitglieder. § 115 (2).
7. Im April: Aufforderung an die ständigen Mitglieder zur Zahlung ihrer Mitgliederbeiträge. § 7 (4).
8. Acht Wochen vor Beginn der neuen Generalversammlung: Aufforderung zur Einreichung von Anträgen und Anregungen. § 63 (2).
9. Zwischen April und Juli: Öffentliche Einladung zur Generalversammlung. § 6.
10. Vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung: Ablauf der Frist zur Einreichung von Anträgen und Anregungen; gleichzeitig Einrichtung von Anmeldestellen für Mitglieder aus der Feststadt. §§ 4 (2), 63 (2), 86.
11. In der dritten Woche vor Beginn der Generalversammlung: Prüfung der Anträge und Anregungen durch die Rednerkommission. § 64.
12. Am Tag vor der Eröffnung der Generalversammlung: III. Sitzung des Zentralkomitees zur Vorbereitung der Generalversammlung. § 126 (3).

Verzeichnis der bisherigen Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
1	1848	3.-6. X.	Mainz	1. Hofrat Prof. Dr. Franz Joseph Ritter v. Buß aus Freiburg. † 2. Justizrat Hardung aus Köln.
2	1849	8.-11. V.	Breslau	1. Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). † 2. Fabrikbesitzer von Brentano aus Augsburg.
3	1849	2.-5. X.	Regensburg	1. Joseph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg auf Westheim i. W. † 2. Oberlandesgerichtsrat Ritter von Hartmann aus Linz.
4	1850	24.-27. IX.	Linz a. d. D.	1. Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. † 2. Advokat von Pulciani aus Innsbruck.
5	1851	7.-10. X.	Mainz	Oberlandesgerichtsdirektor Franz Ritter von Hartmann aus Linz a. d. D. †
6	1852	21.-23. IX.	Münster	1. Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg † 2. Freiherr Wilderich von Ketteler.
7	1853	20.-23. IX.	Wien	1. Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. † 2. Heinrich Graf O'Donnel aus Wien.
8	1856	23.-25. IX.	Linz a. d. D.	1. Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. † 2. Domscholaster Dr. Schiedermayr aus Linz.
9	1857	21.-24. IX.	Salzburg	1. Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg. † 2. Prof. Freiherr von Moy aus Innsbruck.
10	1858	6.-9. IX.	Köln	1. Apellationsgerichtsrat Dr. August Reichensperger aus Köln. † 2. Prof. Geheimrat Dr. Walter aus Bonn. 3. Justizrat Adams aus Coblenz.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
11	1859	12.-15. IX.	Freiburg	Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tyrol. †
12	1860	24.-27. IX.	Prag	Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. †
13	1861	9.-12. IX.	München	1. Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. † 2. Prof. Dr. von Moy aus Innsbruck. 3. Prof. Dr. Streber aus München.
14	1862	8.-11. IX.	Aachen	1. Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg aus Innsbruck. † 2. Prof. Philipps aus Wien. 3. Bürgermeister Conzen aus Aachen.
15	1863	21.-24. IX.	Frankf. a. M.	1. Wilderich Freiherr von Ketteler aus Thüle, Kr. Büren. † 2. Prof. Bellinger aus Hadamar. 3. Geistl. Rat Thyssen aus Frankfurt a. M.
16	1864	13.-15. IX.	Würzburg	1. Prof. Dr. Ernst Freiherr von Moy de Sons aus München. † 2. Advokat Adams aus Coblenz. 3. Freiherr von Thun aus Bodenbach.
17	1865	10.-14. IX.	Trier	1. Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. † 2. August Reichensperger aus Cöln. 3. Advokat Adams aus Coblenz.
18	1867	9.-12. IX.	Innsbruck	1. Rechtsanwalt Dr. Jos. Lingens aus Aachen. † 2. Baron Stillfried aus Wien. 3. Graf Cajus Stolberg-Braunan.
19	1868	31. VIII-3. IX	Bamberg	1. Felix Freiherr und Graf von Loë auf Terporten. † 2. Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. 3. Kaufmann Lindau aus Heidelberg.
20	1869	6.-9. IX.	Düsseldorf	Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf Kleinheubach a. M.
21	1871	10.-14. IX.	Mainz	1. Stadtrat Friedrich Baudri aus Köln. † 2. Graf Arco Zinneberg. 3. Freiherr Franz von Wamboldt.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
22	1872	8.-12. IX.	Breslau	1. Georg Freiherr von und zu Franckenstein auf Ullstadt (Bayern). † 2. Graf Ballestrem. 3. Kaufmann Walter aus Erfurt.
23	1875	31. VIII.-4. IX.	Freiburg	1. Franz Freiherr von Wamboldt auf Umstadt. 2. Freiherr von Schaumburg-Hochfelden. 3. Direktor Eirund aus Berlin.
24	1876	11.-14. IX.	München	Friedrich Graf von Praschma auf Falkenberg (O.-Schlesien). †
25	1877	10.-13. IX.	Würzburg	1. Felix Freiherr und Graf von Loë auf Terporten. † 2. Graf Ludwig von Arco aus München. 3. Nicola Racke aus Mainz.
26	1879	8.-11. IX.	Aachen	1. Clemens Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, a. Darfeld b. Münster. 2. Oberst Vogt aus München. 3. Math. Wiese aus Werden.
27	1880	13.-16. IX.	Konstanz	1. Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brustawe (Schlesien). 2. Johann Falk, Metzgermeister aus Mainz. 3. Graf Adolf von Walderdorff.
28	1881	4.-8. IX.	Bonn	1. Franz Freiherr v. Wamboldt auf Umstadt. 2. Dr. M. Lieber aus Camberg. 3. Oberbürgermeister a. D. Kaufmann aus Bonn.
29	1882	11.-14. IX.	Frankf. a. M.	1. Franz Graf von und zu Bodman, Grundherr a. Bodman a. Bodensee. 2. Oberlandesgerichtsrat Frank aus Darmstadt. 3. Dr. Steinle aus Frankfurt.
30	1883	9.-13. IX.	Düsseldorf	1. Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Franz Roßhirt aus Heidelberg. † 2. Graf Ferd. von Galen-Assen. 3. Franz Brandts aus M.-Gladbach.
31	1884	31. VIII.-4. X.	Amberg	1. Karl Freiherr von Huene auf Groß-Mahlendorf (Schlesien). † 2. Landgerichtsrat Schmidt aus Amberg. 3. Graf von Kufstein.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
32	1885	30. VIII.-3. IX.	Münster	1. Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg. † 2. Graf Caspar Preysing-Kronwinkel. 3. Kaufmann Walter aus Erfurt.
33	1886	29. VIII-2. IX.	Breslau	Dr. Clemens Freiherr v. Heereman aus Münster (Westfalen). †
34	1887	28. VIII.-1. IX.	Trier	1. Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz. † 2. Kaufmann Haffner aus Mainz. 3. Legationsrat von Keher aus Berlin.
35	1888	2.-6. IX.	Freiburg	1. Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz. 2. Landtagsabgeordneter Probst aus Stuttgart. 3. Landgerichtsrat Senestrey aus München.
36	1889	25.-29. VIII.	Bochum	1. Professor Dr. Georg Freiherr von Hertling aus München. 2. Rechtsanwalt Dr. Porsch aus Breslau. 3. Math. Wiese aus Werden.
37	1890	24.-28. VIII.	Coblenz	1. Landgerichtsrat Rudolf Freiherr von Buol-Berenberg a. Mannheim. † 2. Prof. Dr. Orterer aus München. 3. Chr. Dieden aus Merzig.
38	1891	30. VIII.-3. IX.	Danzig	1. Otto Graf v. Rechberg-Rothenlöwen a. Donzdorf (Württembg.). 2. Kaufmann Walter aus Erfurt. 3. Graf von Kwilecki.
39	1892	28. VIII.-1. IX.	Mainz	1. Rechtsanwalt Geheimer Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Breslau. 2. Graf Conrad Preysing-Lichtenegg. 3. Graf Sierakowski aus Waplitz (Westpreußen).
40	1893	27.-31. VIII.	Würzburg	1. Erbkämmerer Ferdinand Graf von Galen auf Schloß Dincklage. † 2. Max Freiherr von Soden aus München. 3. Prof. Dr. Henner aus Würzburg.
41	1894	26.-30. VIII.	Köln	1. K. Gymnasialdirektor Oberstudienrat Dr. von Orterer, München,

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
				Mitglied der bayer. Kammer der Abgeordneten. 2. Freiherr von Korff-Sutthausen. 3. Amtsgerichtsrat Lettocha aus Berlin.
42	1895	25.-29. VIII.	München	1. Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz. 2. Freiherr Karl von Orv aus München. 3. Justizrat Dr. Rang aus Fulda.
43	1896	23.-27. VIII.	Dortmund	1. Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstagsabg. 2. Freiherr von Koeth aus Wanscheid. 3. Bürgermeister Wermeling aus Münster.
44	1897	29. VIII 2. IX	Landshut	1. Rechtsanwalt Justizrat Dr. Karl Bachem, Berlin-Steglitz. 2. Baron von Aufseß aus Regensburg. 3. Franz Brandts aus M.-Gladbach.
45	1898	21.-25. VIII.	Krefeld	1. Karl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, Jetzendorf, K. b. Kammerherr. 2. Rechtsanwalt Dr. Stephan aus Beuthen. 3. Kaufmann Hugo Dorsemagen aus Wesel.
46	1899	27.-31. VIII.	Neiße	1. Oberlandesgerichtspräs. Dr. Peter Spahn, Reichstagsabgeordneter, Frankfurt a. M. 2. Graf von Oppersdorff. 3. Alois Erbprinz zu Löwenstein.
47	1900	2.-6. IX.	Bonn	1. Friedrich Graf von Praschma, Mitglied des Herrenhauses, Falkenberg (O.-S.) † 2. Justizrat Karl Trimborn aus Köln. 3. Graf Max Droste zu Vischering.
48	1901	25.-29. VIII.	Osnabrück	1. Justizrat Dr. Karl Trimborn, Reichs- und Landtagsabg., Köln. 2. Freiherr von Thünefeld aus Augsburg. 3. Konsul Nölting aus Hamburg.
49	1902	24.-28. VIII.	Mannheim	1. Hauptredakteur der „Köln. Vlksztg.“ Dr. Hermann Cardauns, Bonn. 2. Graf Neippberg-Schwaigern. 3. Bürgermeister Dr. Siben aus Deidesheim.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
50	1903	23.-27. VIII.	Köln	1. Kgl. Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. v. Orterer, Präsident der bayr. Kammer der Abgeordneten, München. 2. Freiherr von Stotzingen. 3. Graf Hans Praschma.
51	1904	21.-25. VIII.	Regensburg	1. Geh. Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Vizepräsident des preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau. 2. Graf Max Droste zu Vischering. 3. Baron von Pfetten-Rampsau.
52	1905	20.-24. VIII.	Straßburg	1. Alois Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M. 2. Oberlandesgerichtsrat Wellstein aus Frankfurt a. M. 3. Graf von Andlau.
53	1906	19.-23. VIII.	Essen	1. Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstags- und württemb. Landtagsabgeordneter. 2. Freiherr von Twickel-Stoveren. 3. Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach.
54	1907	25.-29. VIII.	Würzburg	1. Rechtsanwalt Konstantin Fehrenbach aus Freiburg in Baden, Reichstags- und bad. Landtagsabg. 2. Freiherr Moritz von Franckenstein aus Regensburg. 3. Amtsgerichtsrat Engelen aus Osnabrück.
55	1908	16.-20. VIII.	Düsseldorf	1. Hans Graf von Praschma, Mitglied des deutschen Reichstags und preuß. Abgeordnetenhauses, Rogau (Oberschlesien). 2. Kommerzienrat Müller-Hoberg aus M.-Gladbach. 3. Dr. Burguburu aus Straßburg.
56	1909	29. VIII.-2. IX.	Breslau	1. Karl Herold, Gutsbesitzer auf Haus Loevelinkloe b. Münster, Westfalen, Mitglied des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses. 2. Graf Valentin Ballestrem. 3. Freiherr von Aretin-Haidenburg.
57	1910	21.-25. VIII.	Augsburg	1. Wilh. Marx, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied des deutschen Reichstags und preuß. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
				2. Graf Joachim Schönburg-Glauchau. 3. Regierungsrat Speck aus München.
58	1911	6.-10. VIII.	Mainz	1. Friedrich Graf von Galen, Mitglied des Reichstages, Erbkämmerer im Fürstentum Münster: Haus Assen. 2. Rechtsanwalt Rumpf aus München. 3. Justizrat von Brentano aus Offenbach.
59	1912	11.-15. VIII.	Aachen	1. Justizrat Dr. Schmitt, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, Mainz. 2. Edwin Graf Henckel v. Donnersmarck-Romolkwitz (Schlesien). 3. Kaufmann Weber aus Kray bei Essen.

II.

Das Lokalkomitee und dessen Tätigkeit.

A.

Die Geschichte der in Aachen stattgehabten Generalversammlungen.

Wie keine zweite Stadt in deutschen Landen ist Aachen die Trägerin einer großen Geschichte als der Brennpunkt des fränkischen Weltreiches und damit zugleich die geborene Hüterin katholischen Glaubenslebens. Kein Wunder denn, daß gar bald die deutschen Katholiken die Stadt Karls des Großen auserfahen, um hier, am Grabe des Glaubens- und Tatenkaisers, zu ernster Arbeit sich zu versammeln. Vor 50 Jahren, im Jahre 1862, begrüßte froh-freudig die Kaiserstadt die deutschen Katholiken zur 14. Generalversammlung, welche vom 8. bis 11. September stattfand. Das Präsidium führte Clemens Reichsgraf von Brandis, dem als erster Vizepräsident Hofrat Professor Dr. Philips aus Wien und als zweiter Vizepräsident der erste Bürgermeister der Stadt Aachen, Regierungsrat Contzen, zur Seite standen. Die Lage der Katholiken bildete die Hauptsorge der bedeutsamen Verhandlungen, aus denen die unvergeßliche Rede des Mainzer Domkapitulars Dr. Moufang wegweisend hervorragte, der ewig neue Ruf nach Männern und nach Charakteren. Die soziale Frage behandelte damals Stadtpfarrer und geistlicher Rat Thissen aus Frankfurt a. Main. Manchen Widerspruch fand die Rede des Professors Schulte aus Prag, der über mangelnde Einigkeit unter den Katholiken Klage führte. Geheimrat v. Ringseis wandte sich in einer Meisterrede gegen die Behauptung, daß Glauben und Wissen, Vernunft und Offenbarung sich gegenseitig ausschließen und daß die Wissenschaft vom Glauben, von der Autorität emanzipiert werden müsse. Für Entfachung des lebendigen Christentums, wahrer katholischer Frömmigkeit sorgte die Rede des Domkapitulars Dr. Heinrich aus Mainz. Für die Mäßigkeitsbewegung trat Professor Dr. Martens aus Pelplin ein. Die Kulturmission der katholischen Kirche zeichnete in scharfen Strichen Professor Bock aus Freiburg, der in Flammenworten aufrief zur Vollendung des Aachener Domes. Der Verehrung der Muttergottes galt der Vortrag des Mainzer Seminarprofessors Graf von Galen. Von grundlegender Bedeutung sollte der Beschluß der Errichtung einer katholischen Universität für Deutschland sein.

Siebzehn Jahre waren ins Land gegangen; in politischer wie in

kirchenpolitischer Beziehung hatten sich die größten Umwälzungen vollzogen. Der Dulderpapst Pius IX. war ins Grab gesunken. Der deutsch-französische Krieg hatte das deutsche Reich geschaffen, in dessen erste Blüte der Frühreif des Kulturkampfes fiel. Da traten, zum zweiten Male in Aachen, wiederum vom 8. bis 11. September im Jahre 1879 die deutschen Katholiken zur 26. Generalversammlung zusammen. Es war die erste Katholikenversammlung unter dem Pontifikate des dreizehnten Leo; noch zitterte die Erregung in den katholischen Herzen. Das Präsidium führte der Mann, der jetzt an der Spitze des Zentralkomitees steht und der auf der 59. Generalversammlung im Jahre 1912 in Aachen unter allseitiger Anteilnahme seinen 80. Geburtstag feiern konnte, Clemens Graf Droste zu Vischering. Die hervorragendsten Führer der Katholiken hatten sich eingefunden: die Lobrede auf das rheinisch-fränkische katholische Wesen hielt Advokat-Anwalt Dr. Julius Bachem aus Köln, der besonders des großen Görres gedachte. Über die Schulfrage sprach Freiherr Felix von Loë, der die Forderung vertrat: der Kirche die Freiheit, der Familie die Freiheit! Eine glänzende Rede über die Presse hielt Weihbischof Dr. Schmitz, damals noch Kaplan in Düsseldorf. Für den Bonifatiusverein, der sein 30-jähriges Bestehen in jenen Tagen feiern konnte, trat der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Wendt ein. Der Erörterung landwirtschaftlicher Fragen war das Referat des Freiherrn v. Schorlemer-Alst gewidmet, der den denkwürdigen Satz prägte: „Die soziale Frage ist in unserer Zeit vielmehr eine Seelen- und Glaubensfrage, nicht, wie Lassalle meinte, eine Magenfrage... Man schaffe den Unglauben aus der Welt, und die Sozialdemokratie wird ihr Schreckliches verloren haben, es wird, wenn der Unglaube beseitigt ist, die soziale Frage gelöst sein." Das Kapitel „Kunst und Katholizismus" behandelte Dr. August Reichensperger. Den katholischen Studentenverbindungen redete stud. Böhmer das Wort. „Glauben und Wissen" war das Thema, das Freiherr von Hertling unter spezieller Bezugnahme auf die Görresgesellschaft zur Erörterung brachte. Dem „Papsttum" galt Dr. Haffners Meisterrede.

Einer aber fand besonderen Beifall: es war Ludwig Windthorst. Zum ersten Male in Aachen trat er auf einer Generalversammlung der deutschen Katholiken auf, und von da an war es seine bevorzugte Gepflogenheit, alljährlich am Ende der Tagung den Rückblick auf die geschaffene Arbeit zu geben. So auch in Aachen. Er empfahl die Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien, verbreitete sich über die Lehrerbildung und die Schulfrage, appellierte an die Frauenwelt mit goldenem, tatenzeugendem Optimismus, um dann zu schließen: „Der Kampf des Unglaubens gegen den Glauben ist überall mächtig, und es ist oft, als ob die Zeichen des jüngsten Gerichts sich zeigten, aber wir sind hoffentlich noch nicht so weit, und Gott gibt der Menschheit noch Zeit, zurückzukehren von den Wendungen des Verderbens, auf welchen jetzt vielfach gewandelt wird und um das zu können, müssen wir die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche erstreiten, wo wir sie nicht haben, und schützen, wo sie ist. Wir müssen das in vereinter Kraft tun, wir

müssen es tun mit Begeisterung und Beharrlichkeit, und so lassen Sie mich denn aussprechen, wie wir alle geloben, daß wir, geschart um unsern glorreichen Papst, die Freiheit der Kirche erringen und in ihrem Sinne wirken wollen auf allen Gebieten, damit Friede sei auf Erden, Friede mit denen, die zu uns gehören, Friede auch mit denen, die noch nicht zu uns gehören; denn der Kampf ist kein Kampf des Kampfes wegen, es ist ein Kampf, um zum Frieden zu gelangen, und wenn wir den Frieden erreicht haben, so wollen wir brüderlich denen die Hand reichen, die mit uns kämpfen; dazu sind wir verpflichtet; denn auch diese sind Ebenbilder Gottes."

Jahrzehnte verstrichen, ohne daß dem katholischen Aachen wiederum die Ehre zuteil geworden wäre, die Glaubensbrüder aus Deutschlands Gauen, ja, aus der ganzen Welt, in seinen Mauern zu begrüßen, trotz aller Anstrengungen, welche besonders in den letzten Jahren mit unermüdlichem Eifer betrieben wurden. So lag der 55. Generalversammlung in Düsseldorf (1908) folgender, vom 17. Juli 1908 datierter Antrag vor: „Der katholische Bürger- und Wahlverein „Constantia" stellt im Namen sämtlicher katholischer Vereine der Stadt, laut einstimmig gefaßtem Beschluß, den Antrag, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands möglichst bald, wenn angängig, schon im Jahre 1910 in Aachen abzuhalten." Damals wurde auf Grund eines Antrages Herold dem Zentralkomitee die Vollmacht erteilt, für das Jahr 1909 die Generalversammlung auszuschreiben. Das Zentralkomitee wählte bekanntlich Breslau. Wiederum trat Aachen — unterstützt von klangvollen Namen — mit seinem Antrag hervor, allerdings ohne Erfolg. Es wurde Augsburg vorgezogen mit Rücksicht auf lokale Verhältnisse und mit Rücksicht darauf, daß schon seit längerer Zeit keine Generalversammlung mehr im Süden war, vor allem auch in Berücksichtigung der Katholiken Württembergs. Das Interesse des Katholizismus bestimmte den Vertreter des Aachener Antrages, Dr. Winands, sich mit dem Beschlusse zu bescheiden, aber zu bitten, für das übernächste Jahr (1912) Aachen in sichere Aussicht zu nehmen. Diesen Wunsch befürwortete auch Oberpfarrer Dr. Drammer, der noch hinzufügte: „Seit 30 Jahren betteln wir jetzt um eine Generalversammlung! Seit dem Jahre 1879 haben wir keine mehr gehabt, und immer müssen wir zurücktreten. Aachen ist — das kann ich wohl sagen — eine der katholischsten Städte von Deutschland. Der katholische Glaube hat da noch feste Wurzeln bis tief in die Arbeiterbevölkerung hinein, und ich kann es aus meiner Erfahrung als Pfarrer in einer Arbeiterpfarre sagen: „Da ist der Sozialdemokrat noch nicht das, was er in anderen Städten geworden ist. Der katholische Arbeiter Aachens ist und bleibt katholisch. Sie haben in Aachen ferner den Sitz der verschiedenen Missionsvereine. Aachen ist der Sitz erstens des Kindheit-Jesu-Vereins für Deutschland, zweitens des Vereins zur Verbreitung des Glaubens, drittens des Sankt Joseph-Vereins zur Unterstützung der Deutschen im Auslande. Wenn Sie also hier etwas wirken wollen, wenn Sie neues Leben in diese Missionsvereinigungen bringen wollen, so liegt es doch nahe, daß Sie an die Quelle gehen,

daß Sie nach Aachen kommen. Wenn Sie es tun wollen, wir Katholiken, Klerus und Volk, werden Sie mit offenen Armen aufnehmen."

Auch auf der Augsburger Tagung hatte Aachen kein Glück. Es trat zurück zugunsten von Mainz, weil in dieser Stadt im Jahre 1911 die Feier des 100. Geburtstages des großen katholischen Führers und Bischofs von Ketteler begangen werden sollte.

Erst in Mainz wurde Aachen der Erfolg beschieden. Bevor der Antrag zu der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz gestellt wurde, war eine Deputation bei dem Diözesanbischof, dem Hochwürdigsten Kardinal und Erzbischof Antonius Fischer in Köln, vorstellig geworden. Unter dem 8. Juli 1911 richtete Se. Eminenz ein Schreiben an den späteren 1. Präsidenten des Lokalkomitees, Dr. M. Winands, in dem er sich mit dem Antrag vollständig einverstanden erklärte und zugleich aussprach, daß er gerne dahin wirken wolle, daß dem Antrag Folge gegeben werde. Er wünschte guten Erfolg und spendete zum Gelingen den bischöflichen Segen. Das Zentralkomitee selbst befürwortete durch den Ausschußreferenten, Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim, den Aachener Antrag, den wiederum Dr. Winands unterstützte; der Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste-Vischering, war es endlich, der in der zweiten geschlossenen Versammlung der 58. Generalversammlung zu Mainz für Aachen eintrat, indem er ausführte: „In diesem Jahre feiern wir den 100-jährigen Geburtstag des großen Bischofs von Mainz, des Bischofs Wilhelm Emanuel. Im nächsten Jahre trifft der 100-jährige Geburtstag unseres großen politischen Führers der deutschen Katholiken, Windthorst, ein. Wie Sie schon gehört haben, nahm Windthorst in Aachen zum ersten Male Gelegenheit, die Katholikenversammlung zu besuchen und zu begeistern. Es würde also ein schöner Erinnerungstag werden, wenn in Aachen der 100-jährige Geburtstag Windthorsts gefeiert würde und Aachen in der Reihe der Katholikentage Mainz folgen würde." So fand der Antrag einmütige und freudige Annahme: zum dritten Male war Aachen die Ehre und das Glück beschieden, die Feststadt der deutschen Katholiken zu sein."

B.

Das Aachener Lokalkomitee.

Jubelndes Echo weckte die frohe Kunde: Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in Aachen statt. Bald ging es an die Arbeit. Schon am 4. Oktober 1911 befaßte sich eine große Versammlung der katholischen Vereine mit der Bildung des Lokalkomitees. Bei der Vielseitigkeit und Schwierigkeit der Frage kam es jedoch nicht zu einer endgültigen Lösung. Als eigentlicher Geburtstag kann der 27. November 1911 gelten. An diesem Tage erfolgte

die Konstituierung des Lokalkomitees,

nachdem am Vormittag im feierlichen Hochamt im Karlsdom der Beistand des heiligen Geistes erfleht worden war. Mehr denn 400 Herren aus

allen Ständen und Berufen hatten sich eingefunden. Mit herzlichen Worten begrüßte prakt. Arzt Dr. Winands die Erschienenen, welche vor Eintritt in die Verhandlungen das Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Lokalkomitees, Gustav Kesselkaul, in der üblichen Weise ehrten. Der Vorsitzende wies sodann darauf hin, daß sofort nach dem 4. Oktober der Vorstand sich in einer Reihe von Sitzungen mit der Frage der Zusammenstellung der einzelnen Kommissionen befaßt habe. In der Organisation des Lokalkomitees war man weiter gegangen wie in anderen Städten. Außer den Mitgliedern des Lokalkomitees, die in die Kommissionen gewählt wurden, wurde eine Rubrik sonstiger Mitglieder des Lokalkomitees geschaffen. Ferner hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, eine Reihe von Herren besonders auszuzeichnen. Da dadurch die Liste für das Ehrenpräsidium zu groß wurde, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Trennung in Ehrenpräsidenten und Ehrenausschuß vorgenommen. Weiter hatte sich die Notwendigkeit ergeben, die Bau- und Ausschmückungskommission zu teilen. Bei dem zu erwartenden Fremdenzuzug aus dem Auslande hielt man es ferner für angebracht, eine eigene Empfangskommission zu bilden. Die Kunst- und Ausstellungskommission wurde ebenfalls ins Leben gerufen.

Unter ungeteiltem Beifall wurden sodann gewählt als

Ehrenpräsidenten

die Herren:

Stiftspropst Apostolischer Protonotar Dr. Bellesheim,*)
Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Schmitz,
Bürgermeister a. D. Geheimer Regierungsrat Veltzer.

Mit der gleichen Einhelligkeit wurden in den

Ehrenausschuß

gewählt die Herren:

Geheimer Kommerzienrat Beitzel,
Ehrenbürger, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit Dr. Bock,
Beigeordneter Bürgermeister Geheimer Regierungsrat Ebbing,
Geheimer Justizrat Jörissen,
Regierungsrat, Oberforstmeister Kaute,
Geheimer Sanitätsrat, Oberarzt Dr. Krabbel,
Rentner Heinrich Lingens,
Rentner Karl Lucius,
Justizrat, Rechtsanwalt Lürken,
Rentner Leonhard Monheim,
Stadtdechant, Ehrenstiftsherr Montz,*)
Landgerichtsrat a. D. Freiherr von Negri,

*) Nach dem Tode des Stiftspropstes und Apostolischen Proto-Notars Dr. Bellesheim trat Ehrenstiftsherr Prälat Montz in das Ehrenpräsidium, Universitätsprofessor Kanonikus Dr. Englert in den Ehrenausschuß ein.

Rittergutsbesitzer, Stadtrat Theodor Nellessen,
Real-Gymnasialdirektor Dr. Neuß,
Bankier Ohligschläger,
Beigeordneter Bürgermeister Dr. Talbot,
Zeitungsverleger Rodrigo Weyers.

Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Vorstand des Lokalkomitees.

Präsidium:

Winands Dr., prakt. Arzt, 1. Vorsitzender,
Kaufmann Dr., Pfarrer, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, 2. Vorsitzender,**)
Kern Albert, Fabrikbesitzer, 3. Vorsitzender.

Schriftführer:

Drammer Dr., Oberpfarrer, 1. Schriftführer,
Oster, Justizrat, Rechtsanwalt, 2. Schriftführer,
Dechamps Karl, Fabrikant, 3. Schriftführer,
Quadflieg Franz, Lehrer a. D., Vorsitzender des katholischen Lehrerverbandes Rheinland, 4. Schriftführer.

Schatzmeister:

Imdahl, Bankdirektor, 1. Schatzmeister,
Heusch Albert, Fabrikant, Stadtverordneter, 2. Schatzmeister.

Vertreter der hochwürdigen Ortsgeistlichkeit:

Berg Dr., Religions- und Oberlehrer,
Bohn, Pfarrer,
Englert Dr., Universitätsprofessor, Stiftsherr,*)
Fels, päpstlicher Hausprälat, Stiftsherr,
Ferdinand, Oberpfarrer und Definitor,
Jansen Heinrich, Pfarrer,
Schnütgen, Professor, Religions- und Oberlehrer,
Scholl Dr., Professor, Religions- und Oberlehrer,
Sittart, Pfarrer und Definitor.

Rednerkommission:

Dörner, Pfarrer,
Oppenhof, Schulrat.

Pressekommission:

Sittart, Lehrer, Mitglied des deutschen Reichstags,
Ficker, Professor, Religions- und Oberlehrer.

**) Nach dem Ableben des Stiftspropstes Dr. Bellesheim wurde Pfarrer Dr. Kaufmann zum Propst am Kollegiatstiftskapitel ernannt.

Finanz- und Anmeldekommission:

Giani Leo, Stadtverordneter,
Oster Alois, Kaufmann.

Ordnungskommission:

Thissen Anton, Fabrikant, Stadtverordneter,
Liedgens, Stadtverordneter.

Wohnungskommission:

Stelter J. W., Stadtverordneter,
Groeningen, Direktor.

Verkehrskommission:

Menghius, Fabrikant, Stadtverordneter,
Klausener, Beigeordneter Bürgermeister, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Altarkommission:

Bohlen, Pfarrer,
Serres, Professor, Religions- und Oberlehrer.

Baukommission:

Fleuster, Bürgermeister a. D., Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Stadtverordneter,
Laurent, Königlicher Baurat.*)

Festkommission:

Esser, Amtsgerichtsrat,
Adams, Justizrat, Königlicher Notar.

Festzugskommission:

Hasse Emil, Oberstleutnant a. D.,
Fischer Dr., Rechtsanwalt, Stadtverordneter.

Kunst- und Ausstellungskommission:

Schweitzer Dr., Museumsdirektor,
Wildt, Regierungsbaumeister, Privatdozent.

Empfangskommission:

Krapoll, Amtsgerichtsrat.
Beißel Stephan, Fabrikant.

Ausschmückungskommission:

Buchkremer, Professor,
Sinderen, Malermeister, Vorsitzender des Innungsausschusses.

Nach der vorläufigen Verteilung hatten die Kommissionen bei der Konstituierung folgende Stärke: Rednerkommission 17, Pressekommission 33, Finanzkommission 25, Ordnungskommission 44, Wohnungskommis-

*) Nachdem Baurat Laurent den stellvertretenden Vorsitz in der Baukommission niedergelegt hatte, trat an dessen Stelle Architekt Hürth.

sion 42, Verkehrskommission 24, Altarkommission 22, Bau- und Ausschmückungskommission 60, Festkommission 49, Festzugskommission 37.

Der Vorsitzende teilte in der Sitzung weiter mit, daß am 29. Dezember der Vorstand des Zentralkomitees einer Versammlung des Lokalkomitees beiwohnen werde, in welcher insbesondere Graf Droste eine Ansprache halten werde. Weder die Platz- noch die Hallenfrage sei entschieden. Eine große Zahl von Plätzen sei genannt worden, umso schwieriger sei die Entscheidung. Was den Termin der Generalversammlung anbelange, so bleibe die Entscheidung dem Vorstand gemeinsam mit dem Zentralvorstande überlassen. Zu berücksichtigen sei dabei der am 12. September 1912 in Wien stattfindende Eucharistische Kongreß und die Schulferien, deren Termin noch nicht festgesetzt sei. Weiter empfahl der Vorsitzende dringend die Gewinnung von ständigen Mitgliedern.

Zu der Aachener Generalversammlung sei, so führte Dr. Winands weiter aus, ein besonderer Zuzug aus dem Auslande, namentlich aus Holland und Belgien, zu erwarten. Was die Nebenversammlungen anlange, so seien Mißstände dadurch zu Tage getreten, daß deren Zahl sich zu sehr gehäuft habe. Einige Korporationen tagen mit der Generalversammlung alljährlich offiziell; das sind der Volksverein für das katholische Deutschland, der katholische Lehrerverein und die Studentenverbände.

Weiter wies der Vorsitzende besonders darauf hin, daß alle Versammlungen, vor allem auch die Kommissionssitzungen, pünktlich beginnen würden. Was den Festzug angehe, so seien von verschiedenen Seiten Bedenken geäußert worden, da einerseits wegen der Massen die Arbeit kaum mehr zu bewältigen sei und andererseits die Teilnehmer sich großen Strapazen unterziehen müßten. Gerade Aachen werde aus der Stadt und der nächsten Umgebung ein Aufgebot aufbringen, wie kaum an einem anderen Orte. Er persönlich begrüße die Veranstaltung eines Festzuges. Doch seien auch in diesem Punkte definitive Entschlüsse nicht gefaßt worden. Der Vorsitzende schloß:

„Denken wir an den, dessen Andenken die Aachener Katholikenversammlung gewidmet ist, an den verehrungswürdigen Führer der deutschen Katholiken, Ludwig Windthorst! Nehmen wir uns seine Liebe zur guten Sache, sein uneigennütziges Wirken zum Vorbild! Folgen wir seinem Beispiel, dann wird unsere Generalversammlung ihren Vorgängerinnen nicht nur ebenbürtig zur Seite stehen, sondern noch besser werden!"

Nach den später eingetretenen Veränderungen stellt sich die

Namentliche Liste des Vorstandes und des Lokalkomitees des Katholikentages

wie folgt:

Ehrenpräsidenten:

Montz, päpstlicher Hausprälat, Ehrenstiftsherr, Stadtdechant.
Pelzer, Geh. Regierungsrat, Oberbürgermeister a. D.
Schmitz, Geh. Oberjustizrat, Landgerichtspräsident.

Ehrenausschuß:

Beitzel, Geheimer Kommerzienrat.
Dr. jur. A. Bock, Ehrenbürger, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit.
Ebbing, Geheimer Regierungsrat, Beigeordneter Bürgermeister.
Englert Dr., Universitätsprofessor, Stiftsherr.
Jörissen, Geheimer Justizrat.
Raute, Regierungsrat, Oberforstmeister.
Dr. Krabbel, Geheimer Sanitätsrat, Oberarzt.
Lingens, Heinrich, Rentner.
Lucius Karl, Rentner.
Lürken, Justizrat.
Monheim, Leonhard, Rentner.
Freiherr von Negri, Landgerichtsrat a. D.
Nellessen, Theodor, Rittergutsbesitzer, Stadtrat.
Dr. Neuß, Real-Gymnasialdirektor.
Ohligschlaeger, Bankier.
Dr. Talbot, Beigeordneter Bürgermeister.
Weyers, Rodrigo, Zeitungsverleger.

Vorstand des Lokalkomitees:

1. Präsident: Dr. Winands, Arzt.
2. Präsident: Dr. Kaufmann, Stiftspropst und Abgeordneter.
3. Präsident: Kern, Albert, Fabrikbesitzer.

Schriftführer:

1. Schriftführer: Dr. Drammer, Oberpfarrer.
2. Schriftführer: Justizrat Oster, Rechtsanwalt.
3. Schriftführer: Dechamps, Karl, Fabrikant.
4. Schriftführer: Quadflieg, Lehrer a. D., Vorsitzender des kath. Lehrerverbandes Rheinland.

Schatzmeister:

1. Schatzmeister: Imdahl, Bankdirektor.
2. Schatzmeister: Heusch, Alb., Stadtverordneter, Fabrikant.

Vertreter der hochwürdigen Ortsgeistlichkeit:

Dr. Berg, Religions- und Oberlehrer.
Bohn, Pfarrer.
Fels, päpstl. Hausprälat, Stiftsherr.
Ferdinand, Oberpfarrer und Definitor.
Jansen, Heinrich, Pfarrer.
Professor Schnütgen, Religions- und Oberlehrer.
Professor Dr. Scholl, Religions- und Oberlehrer.
Sittart, Pfarrer und Definitor.

1. Rednerkommission:

1. Vorsitzender: Doerner, Pfarrer.
2. Vorsitzender: Oppenhoff, Schulrat.

2. Pressekommission:

1. Vorsitzender: Sittart, Abgeordneter.
2. Vorsitzender: Professor Ficker, Religions- und Oberlehrer.

3. Finanz- und Anmeldekommission.

1. Vorsitzender: Giani, Leo, Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Oster, Alois, Kaufmann.

4. Ordnungskommission:

1. Vorsitzender: Thissen, Anton, Stadtverordneter, Fabrikant.
2. Vorsitzender: Liedgens, Stadtverordneter.
3. Vorsitzender: Lageman, Clemens, Fabrikant.

5. Wohnungskommission:

1. Vorsitzender: Stelter, Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Groeningen, Direktor.

6. Verkehrskommission:

1. Vorsitzender: Menghius, Stadtverordneter und Fabrikant.
2. Vorsitzender: Klausener, Beigeordneter Bürgermeister und Landtagsabgeordneter.
3. Vorsitzender: Zoppa, Direktor des städtischen Verkehrsbureaus.

7. Altarkommission:

1. Vorsitzender: Bohlen, Pfarrer.
2. Vorsitzender: Professor Serres, Religions- und Oberlehrer.

8. Baukommission:

1. Vorsitzender: Fleuster, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister a. D.
2. Vorsitzender: Hürth, Architekt.

9. Festkommission:

1. Vorsitzender: Esser, Amtsgerichtsrat.
2. Vorsitzender: Justizrat Adams, Notar.

10. Festzugskommission:

1. Vorsitzender: Hasse, Oberstleutnant a. D.
2. Vorsitzender: Dr. Fischer, Rechtsanwalt, Stadtverordneter.
3. Vorsitzender: Barts, Rechtsanwalt.

11. Kunst- und Ausstellungskommission:

1. Vorsitzender: Dr. Schweitzer, Museumsdirektor.
2. Vorsitzender: Wildt, Privatdozent.

12. Empfangskommission:

1. Vorsitzender: Krapoll, Amtsgerichtsrat.
2. Vorsitzender: Beitzel, Stephan, Fabrikant.

13. Ausschmückungskommission:

1. Vorsitzender: Buchkremer, Professor.
2. Vorsitzender: Sinderen, Vorsitzender des Innungsausschusses.

Mitglieder der Lokalkomitees des Katholikentages:

1. Rednerkommission:

1. Vorsitzender: Doerner, Robert, Pfarrer an St. Marien.
2. Vorsitzender: Schulrat Oppenhoff, Kgl. Kreisschulinspektor.

Schriftführer: Justizrat Dornemann, Rechtsanwalt.
Dr. Berg, Religions- und Oberlehrer.
Dr. Brester, Oberlehrer.
Justizrat Dornemann, Rechtsanwalt.
Professor Dr. Englert, Kanonikus.
Päpstlicher Hausprälat Dr. Fels, Kanonikus.
Bürgermeister a. D. Fleuster, Landtagsabgeordneter.
van Haag, Direktor der Oberrealschule.
Professor Joppen, Religions- und Oberlehrer.
Geheimer Sanitätsrat Dr. Krabbel, Oberarzt.
Oster, Alois, Kaufmann.
Dr. Scheins, Direktor des Kaiser-Karl-Gymnasiums.
Dr. Schellberg, Direktor.
Geh. Oberjustizrat Schmitz, Landgerichtspräsident.
Dr. Talbot, Beigeordneter Bürgermeister.
Professor Dr. Wesener, Oberarzt.

2. Pressekommission:

1. Vorsitzender: Sittart, Mitglied des Reichstages.
2. Vorsitzender: Professor Ficker, Religions- und Oberlehrer.

1. Schriftführer: Knappe, Chefredakteur.
2. Schriftführer: Roeder, Chefredakteur.
3. Schriftführer: Dr. Rocca, Oberlehrer.

1. Kassierer: Prof. Dr. Arens, Oberlehrer.
2. Kassierer: Aussem, Religions- und Oberlehrer.

Dr. Auer, Oberlehrer.
Prof. Barth, Oberlehrer.
Boventer, Kaplan.
Brassel, Rektor.
Corsten, Hauptlehrer.
Deterre, Joseph, Buchdruckereibesitzer.
Deterre, Viktor, Zeitungsverleger.
Franken, Rektor.
Frehn, Paul, Druckereibesitzer.
Geller, Hubert, Lehrer.
Dr. Graf, Referendar.
Hamacher, Telegraphendirektor.
Hinkens, Religions- und Oberlehrer.
Dr. Huyskens, Stadtarchivar.
Jacobi, Buchdruckereibesitzer.

Kapell, Diplom. Handelslehrer.
Prof. Dr. Kapelle, Religions- und Oberlehrer.
Mackels, Oberpostsekretär.
Meister, Buchhändler.
Meyer, Obertelegraphensekretär.
Middendorff, Oberlehrer.
Dr. Müller, Stadtbibliothekar.
Oberlender, Kaplan.
Roth, Obertelegraphensekretär.
Professor Dr. Savelsberg, Oberlehrer.
Schmetz, Hauptlehrer.
Stercken, Buchdruckereibesitzer.
Professor Dr. Vogel, Oberlehrer.
Weyers, Fritz, Redakteur.

3. Finanzkommission.

1. Vorsitzender: Giani, Leo, Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Oster, Alois, Kaufmann.
1. Schriftführer: Cremer, Jakob, Sparkassendirektor.
2. Schriftführer: Palmen, Wilhelm, Buchhalter.
Biermann, Friedrich, Rentner.
Blum, Emil, Kassierer.
Boeven, Leonh. Jos., Bankbeamter.
Bresgen, Heinr., Rendant.
Capellmann, Eugen, Bankbeamter.
Dahme, H., Kgl. Zoll-Oberrevisor.
Justizrat Gatzen, Rechtsanwalt.
Haser, Heinr., Steuerempfänger.
Heinemann, Georg, Kaufmann.
Herman, Anton Gottfried, Kratzenfabrikant.
Hilden, Wilh., Spinnereibesitzer.
Kremer, Ferdinand, Stadtverordneter.
Lehmann, Xavier, Kaufmann.
Lingens, Erich, Kaufmann.
Massion, Pascal, Tuchfabrikant.
Mocken, Peter, Rendant.
Monheim, Hermann Joseph, Fabrikant.
Pourrier, Hugo, Gymnasiallehrer.
Romunde, August, Rechnungsrat.
Rongen, Matthias, Stadtrentmeister.
Sinn, Jos., Kaufmann.
Zarth, Albert, Stadtrentmeister a. D.

4. Ordnungskommission:

1. Vorsitzender: Thissen, Anton, Nadelfabrikant und Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Liedgens, Sparkassenbeamter und Stadtverordneter.

3. Vorsitzender: Lageman, Clemens, Fabrikant und Mitglied der Handelskammer.
Schriftführer: Schumacher, Paul, Gerichtsassessor.
Bayer, Theodor, Kaufmann.
Beißel, Theodor, Nadelfabrikant.
Bischoff, Adolf, Rittergutsbesitzer.
Justizrat Bohlen, Johann.
Bohlen, Wilhelm, Kaufmann.
Dr. Carret, Sprachlehrer.
Cremer, Joseph, Kaplan.
Conzen, Georg, Fabrikant.
Finken, Johannes, Lehrer.
Frohn, Alois, Metzgermeister.
Gilles, Johann, Speisewirt.
Grimme, Gustav, Oberlehrer.
Hellmich, Alfons, Kaufmann.
Henrich, Ferdinand, Kaufmann.
Hermens, Joseph, Kaufmann und Stadtverordneter.
Huffschmidt, Peter, Stadtsekretär.
Dr. Huellen, Karl, Fachvorstand.
Prof. Dr. Huendgen, Franz, Oberlehrer.
Jacobs, Paul, Dachdeckermeister.
Kaaf, Franz, Kaplan.
Kleinen, Wilhelm, Rechtsanwalt.
Königs, Adolf, Nadelfabrikant.
Krahe, Fritz, Oberpostsekretär.
Krüll, Johann Joseph, Kaufmann.
Kummer, Simon, Religionslehrer.
Leuchter, Leonhard, Installateur.
Mai, Hub., Musiklehrer.
Justizrat Middeldorf, Joseph.
Mülhaus, Franz, Renter.
Mundorf, Paul, Kaplan.
Neuß, Anton, Gerichtsassessor.
Dr. Rüland, Hans, Arzt.
Schäfer, Heinrich, Gerichtsassessor.
Schmitz, Andreas, Arzt.
Schmitz, August, Rendant.
Professor Schmitz, Heinrich, Oberlehrer.
Schreyer, Joseph, Hofgoldschmied.
Schröder, Matthias, Riemenfabrikant.
Siepen, Wilhelm, Hauptlehrer.
Sittart, Joseph, Sekretariatsassistent.
Thyssen, Friedrich, Postdirektor a. D.
Vonderbank, Jakob, Kunsthändler.
Vossen, Albert, Diplom-Ingenieur.
Wickmann, Franz, Beigeordneter Bürgermeister.

5. Wohnungskommission:

1. Vorsitzender: Stelter, J. W., Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Groeningen, Kilian, Kaufmann.
1. Schriftführer: Vonhoff, Paul, Rentner.
2. Schriftführer: Herren, Franz, Kaufmann.
Kassierer B. Lauffs, Kaufmann.
Amfaldern, Kaplan.
Bachem, Wilhelm, Kaufmann.
Barwasser, Leonh., Beamter.
Baurmann, Johann, Kaufmann.
Bayer, Eduard, Kaufmann.
Becker, Alfons, Kaufmann.
Becker, Johann, Schreinermeister.
Bolten, Karl, Kaufmann.
Bott, Joseph, Bürgermeister.
Dr. Brester, Oberlehrer.
Creutz, Nikolaus Jos., Kaufmann.
Cüpper, Jakob, Rentner.
Dehez, Hch., Postsekretär.
Esser, Georg, Nadler.
Fell, Franz, Restaurateur.
Franzen, Hch.
Frohn, Wilhelm, Fischhändler.
Gehlen, Hch., Rentner.
Gehlen, Lambert, Metzgermeister.
Gilles, Johann, Wirt.
Graf, Heinrich, Hotelier.
Hansen, Peter, Schreinermeister.
Heckmanns, Friedrich, Rentner.
Hellmann, Anton, Restaurateur.
Hermanns, Johann, Bildhauer.
Hoffmann, Hermann, Kaufmann.
Hürtgen, Joseph, Küster.
Jansen, Hermann, Kaufmann.
Jstas, Eugen, Rentner.
Keller, J. W.
Kerff, Leonhard, Schreinermeister.
Keutmann, Balthasar, Hauptlehrer.
Kleinen, Peter, Kaufmann.
Königs, Wilhelm, Lehrer.
Kohl, Ludwig, städtischer Wohnungsinspektor.
Korff, Karl, Maler.
Dr. Kranz, Peter, Arzt.
Kreitz, Wilhelm, Juwelier.
Kreitz, Wilhelm.
Kremer, Joseph, Zahnarzt.

Lessenich, Mathieu, Sattlermeister.
Maaßen, Joseph, Kaufmann.
Michels, Heinrich, Hotelier.
Mohne, Fz., Lehrer.
Mommertz, J. G., Lehrer.
Müllenmeister, Martin, Kaufmann.
Müller, Franz, Stadtverordneter.
Münstermann, Johann, Spinnmeister.
Paggen, Wilhelm, Rentner.
Radke, Gerhard, Stadtsekretär.
Reiners, Joseph, Restaurateur.
Rückert, Dominikus, Kaufmann.
Sieprat, Johann.
Schmetz, Albert, Beamter.
Schmitz, K., Lehrer.
Schneider, Joseph, Buchdruckereifaktor.
Scholl, Peter, Sekretär der Handwerkskammer.
Schreyer jr., Goldschmied.
Schunk, Jos., Oberpostassistent.
Stahlhut, Georg, jr.
Stercken, Gustav, Buchdruckereibesitzer.
Willms, Joseph, Korrektor.
Zentis, Franz, Kaufmann.
Zoppa, Vorsteher des städt. Verkehrsbüros.

6. Verkehrskommission:

1. Vorsitzender: Menghius, C. W., Stadtverordneter.
2. Vorsitzender: Klausener, Bürgermeister.
3. Vorsitzender: Zoppa, J., Vorsteher des städt. Verkehrsbureaus.
1. Schriftführer: Raths, F., Postsekretär.
2. Schriftführer: Crombach, Hubert, Oberbahnassistent.
Arens, Friedrich, Postsekretär.
von Birgeln, Franz, Polizeisekretär.
Coßmann, J., Fabrikant.
Dehez, H., Postsekretär.
Rechnungsrat Fredebölling, Oberpostsekretär.
Giesen, C. H. J., Rentner.
Görris, W., Eisenbahnsekretär.
Hamacher, Telegrafendirektor.
Hammelrath, A., Kaufmann.
Helmer, J., Eisenbahnsekretär.
Jansen, Corn., Oberpostpraktikant.
Jansen, Peter, Postsekretär.
Kaiser, J., Eisenbahnobersekretär.
Kufferath, M., Kaufmann.
Lamberts, W., Apotheker.
Meuskens, W., Postdirektor.

Dr. Müller, Apotheker.
Münstermann, L., Eisenbahnsekretär.
Pelman, Hub., Kaufmann.
Pelzer, Hermann, Oberbahnassistent.
Poettgen, Peter, Bahnmeister 1. Kl.
Spoelgen, J., Beigeordneter Bürgermeister.
Theisen, A., Kaufmann.
Thyssen, A., Rentner.
Zimmermann, C., Königl. Polizeikommissar.

7. Altarkommission:

1. Vorsitzender: Bohlen, Karl, Pfarrer an St. Kreuz.
2. Vorsitzender: Professor Serres, Jos., Religions- und Oberlehrer.
1. Schriftführer: Zilligen, Wilh., Kaplan.
2. Schriftführer: Pünder, Clemens, Kaplan.
Kassenwart: Wagels, Johann, Hauptlehrer.
Dr. Auer, Johann, Oberlehrer.
Dickmann, Kaplan.
Erbel, Jakob, Pfarrrektor an St. Elisabeth.
Gisbert, P. Guardian d. Franziskaner.
Heinrichsbauer, Johann, Kaplan an St. Josef.
Hompesch, Nicolaus, Sacristanpriester.
Klüwer, Johann, Kaplan an St. Mich., A.-B.
Kother, Joseph, Kaplan an St. Foillan.
Kreutzer, Heinrich, Kaplan in Vaals.
Kreutzwald, Kaplan an St. Peter.
Lantin, Joseph, Pfarrer in A.-Rothe Erde.
Mann, P. Rektor d. Redemptoristen.
Marinus, P. Guardian d. Kapuziner.
Mause, Joseph, Kaplan an St. Marien.
Ohmen, Heinrich, Oberlehrer.
Otto, Franz, Anstaltsseelsorger in A.-Forst (Krankenhaus).
Ossemann, Josef, Kaplan an St. Paul.
Piepers, Peter, Kaplan an St. Jakob.
Queck, Joseph, Kaplan an Herz Jesu.
Reuter, Wilhelm, Kaplan an St. Michael.
Schäfer, Heinrich, Kaufmann.
Windelschmidt, Peter, Kaplan an St. Nikolaus.
Ludolf, Vorsteher der Alexianer.
Pozzi, Remigius, Pater, Missionar für Niederländer.

8. Baukommission:

1. Vorsitzender: Fleuster, Werner, Bürgermeister a. D. und Landtagsabgeordneter.
2. Vorsitzender: Hürth, Joseph, Architekt.
1. Schriftführer: Giani, Joseph, Diplom-Ingenieur.

2. Schriftführer: Wirtz, Joseph, Architekt.
Bachmann, Joseph, Architekt.
Bohrer, Alois, Stadtbauinspektor.
Buchkremer, Jos., Professor.
Deco, Emil, Oberpostsekretär.
Elbern, Christ., Zimmermeister.
Fredebölling, F., Rechnungsrat.
Ganser, Theodor, Diplom-Ingenieur.
Gilson, Joseph, Architekt und Bauunternehmer.
Goebbels, Joseph, Rentner.
Hamacher, Telegraphendirektor.
Inhoffen, Max, Königlicher Baurat.
Keller, Wilhelm, Geheimer Baurat.
Keuchen, Max, Architekt.
Königs, Arnold, Bauunternehmer.
Kosbab, Joseph, Regierungs- und Geheimer Baurat.
Laurent, Joseph, Stadtbaurat und Königl. Baurat.
Meetzen, Johann Joseph, Architekt und Stadtverordneter.
Micheels, Paul, Installateur.
Pappert, Anton, Maschinen-Fabrikant und Stadtverordneter.
Pelzer, Albert, Stadtbaumeister a. D.
Dr.-Ing. Pirlet, Joseph, Diplom-Ingenieur.
Preim, Joseph, Holzhändler.
Radermacher, Joh. Pet., Architekt und Bauunternehmer.
Roth, Johann, Obertelegraphensekretär.
Rubarth, Heinrich, Königl. Baurat.
Rueben, Joseph, Architekt.
Savelsberg, Karl, Diplom-Ingenieur und Direktor des Elektrizitäts- und Wasserwerks.
Schauff, Peter, Architekt und Stadtverordneter.
Schmitz, Karl, Architekt und Stadtverordneter.
Scholz, Wilhelm, Branddirektor.
Simons, Wilhelm, Stadtbauinspektor.
Wildt, Frz., Privatdocent.
Winands, Johann, Postsekretär.
Winkels, Karl, Oberpostassistent.

9. Festkommission:

1. Vorsitzender: Esser, Amtsgerichtsrat.
2. Vorsitzender: Justizrat Adams, Notar.
1. Schriftführer: Schumacher, Paul, Gerichtsassessor.
2. Schriftführer: Dr. Husten, Rechtsanwalt.
Kassenwart: Dr. Greven, Notar.
Alertz, Anton, Buchhalter.
Sanitätsrat Dr. Beaucamp, Eugen.
Bergrath, Wilhelm, Rechtsanwalt.
Justizrat Brüll.

Butenberg, Heinrich, Rentner.
Ebbing, Geheimer Regierungsrat.
Justizrat Gatzen, Heinrich.
Giani, Joseph, Kaufmann.
Dr. L. Greven, Notar.
van Haag, Direktor.
Hamacher, Franz, Brauereibesitzer, Stadtverordneter.
Professor Hankamer, Hermann.
Hellmich, Alfons, Kaufmann.
Henn, Johann, Direktor der Discontogesellschaft.
Kaltenbach, Karl, Kaufmann.
Sanitätsrat Dr. Kaufmann.
Dr. Kersting, Arzt.
Sanitätsrat Dr. Klinkenberg.
Maaßen, Artur.
Mai, Hubert, Gymnasial-Musiklehrer.
Mölders, Stiftsvikar.
Dr. Müller, Apotheker.
Päpstl. Hausprälat Nekes, Stiftsherr.
Pütz, Peter, Kaufmann.
Pütz, Ludwig, Domorganist.
Geheimer Justizrat Scheuer, Albert.
von Schütz, Kaplan.
Sinn, Jos., Kaufmann.
Starmanns, Joseph.
Suth, Fz., Kaufmann.
Justizrat Theisen.
Professor Weber, A.
Weber, Peter, Rentner, Stadtverordneter.
Geheimer Justizrat Weiller.

10. Festzugskommission:

1. Vorsitzender: Hasse, Emil, Oberstleutnant a. D.
2. Vorsitzender: Dr. Fischer, Rechtsanwalt, Stadtverordneter.
3. Vorsitzender: Barts, Joseph, Rechtsanwalt.
1. Schriftführer: Dahme, H., Königl. Zoll-Oberrevisor a. D.
2. Schriftführer: Herrmann, Krankenhausverwalter.
1. Kassenwart: Imdahl, J., Bankbeamter.
2. Kassenwart: Delhaes, Leo, Kaufmann.
3. Kassenwart: Linnartz, Markus, Buchhalter.
Bartscher, Kaplan.
Becker, Martin, Schlossermeister.
v. Birgeln, Polizeisekretär.
van der Broeck, Kaplan.
Compes, Karl, Kaufmann.
Cremer, Kaplan.
Crombach, Oberbahnassistent.

Desamari, Matthias, Lehrer.
Engels, Martin, Lehrer.
Flötgen, Direktor der städt. Pflichtfortbildungsschule.
Görris, Betriebssekretär.
Harsch, Gewerkschaftssekretär.
Hermanns, Johann, Bildhauer.
Inhoffen, Rudolf, Kaufmann.
Kaaf, Kaplan an St. Peter.
Dr. Klinkenberg, Sanitätsrat.
Dr. Krapoll, Konrad, Arzt.
Krapoll, Herm. Joseph, Amtgerichtsrat.
Lummerich, Kaplan.
Mai, Hub., Musiklehrer.
Meyer, Johann, Kaplan an St. Joseph.
Michél, Arbeitersekretär.
Moelders, Kaplan.
Neuß, Kaplan.
Neuß, Paul, Krankenkontrolleur.
Parisis, Eisenbahnobersekretär.
Schmitz, Arzt.
Scholl, Carl.
Scholz, Branddirektor.
Schramm, August, Oberbahnassistent.
Schüller, Eisenbahnobersekretär.
Dr. Schumacher, Theodor, Stadtapotheker.
Strunden, Apotheker.
Schunk, Joseph, Postsekretär.
Thies, J. H., Lagermeister.
Vianden, Kaplan.
Ossemann, Kaplan.
de Vivie, Religionslehrer.
Weber, Ewald, Gewerkschaftssekretär.
Wehrens, Johann, Goldschmied.
Weltken, Wilhelm, Bauassistent.
Willeke, Vikar.
Winners, Sekretär des Volksvereins.
Wirtz, Taubstummenlehrer.

11. Kunst- und Ausstellungskommission:

1. Vorsitzender: Dr. phil. Schweitzer, Hermann, Museumsdirektor.
2. Vorsitzender: Wildt, Franz, Regierungsbaumeister und Privatdozent.
1. Schriftführer: Krahforst, Hermann, Kunstmaler.
2. Schriftführer: Dierdorf, Rektor.

Bayer, Oberpfarrer an St. Paul.

Becker, Wilhelm, Professor, Diplom-Ingenieur, Architekt. und Königlicher Oberlehrer.
Professor Buchkremer, Architekt.
Cossmann, Johann.
Derichs, Peter, Hauptlehrer.
Erasmus, Fritz, Fabrikant.
Henn, Bankdirektor.
Dr. Humann, Georg.
Hilden, Wilhelm, Fabrikant.
Jansen, Willibald, Mittelschullehrer.
Dr. Kaufmann, Stiftspropst und Landtagsabgeordneter.
Dr. Kersting, Zahnarzt.
Krahforst, Hermann, Kunstmaler.
Lageman, Clemens, Fabrikant.
Professor Dr. Scholl, Oberlehrer.
Steenaertz, Heinrich, Juwelier.
Professor Vendel.

12. Empfangskommission:

1. Vorsitzender: Krapoll, H. J., Amtsgerichtsrat.
2. Vorsitzender: Beissel, Stephan, Fabrikant.
Schriftführer: Dr. Graf, Referendar.
Arntz, Theodor, Amtsgerichtsrat.
Bartel, Friedrich, Fabrikdirektor.
Boventer, Kaplan.
Dr. Brester, Religionslehrer.
Bruls, Alfred, belgischer Konsul.
Bruls, Henry, Kaufmann.
Diepgen, Martin, Kaufmann.
Dierdorf, Wilhelm, Pfarrer.
Erasmus, Albert, Fabrikant.
Esser, Adolf, Kaufmann.
Dr. Greven, Ludwig, Notar.
Herman, Emil, Kaufmann.
Hilden, Wilhelm.
Hoffmann, Hermann, Kaufmann.
Johnen, Antoine.
Kersting, Dr. Zahnarzt.
Lennartz, Martin.
Ohligschläger, Adolf, Lehrer.
Ritter, Otto, Fabrikant.
Schoenen, Joseph, Vergoldermeister.
Schwalge, Joseph, Direktor.
Graf Spee, Ferdinand, Amtsrichter.
Thissen, Albert, Apotheker.
Vogel, Prof. Dr.

13. Ausschmückungskommission:

1. Vorsitzender: Professor Buchkremer, Joseph.
2. Vorsitzender: Sinderen, Heinrich, Maler.

Assenmacher, Joseph, Maler.
Atzheuer, Peter, Architekt.
Cotzmann, Johann, Möbelfabrikant.
Dierksen, Theodor, Kunstschreinermeister.
Hochgreff, Wilhelm, Kaufmann.
Karbach, Johann Anton, Gärtner.
Krahforst, Hermann, Kunstmaler.
Lauffs, Jakob, Ingenieur.
Mertens, Gerhard, Photograph.
Müller, Wendelin, Kaufmann.
Piedboeuf, Lambert, Bildhauer.
Schunk, Karl, Tuchhändler.
Suth, Franz, Kaufmann.
Tonolo, Joseph, Dekorateur.
Vonderbank, Jakob, Kunsthändler.
Vonhoff, Paul, Rentner.
Wildt, Franz, Regierungsbaumeister.
Dr. Wildt, Rechtsanwalt.

Sonstige Mitglieder:

Abrahams, Peter, Kaplan an St. Jakob.
Abenaw, Eduard, Stadtbauinspektor.
Bacciocco, Eduard, Beigeordneter Bürgermeister.
Barth, Franz, Apotheker.
Bartholomy.
Baurmann, Albert, Zahnarzt.
Bayer, Karl, Kaufmann.
Bayer, Steuerrat a. D.
Beckers, Heinrich, Lehrer.
Beckers, Wilhelm, Rentner.
Berck, Friedrich, Lehrer.
Berief, Joseph, Kaufmann.
Bonnie, Wilhelm, Rentner.
Breuer, Karl, Lehrer.
Brors, P. Provinzial A. C. SS. R.
Buch, Assessor.
Buchholz, H. N., Maler.
Burger, Karl, Bildhauer.
Canter, Julius, Fortbildungsschullehrer.
Clausmann, Franz.
Clermont, Hugo, Hauptlehrer.
Coenen, J., Dirigent.
Cohnen, Lehrer.
Dr. Court, Joseph, Apotheker.

Daniels, Fritz, Kgl. Baurat.
Darius, Hauptlehrer und Mittelschullehrer.
Dauven, Johann.
Decker, August, Kaplan.
Dr. Dremmen, Hubert, Arzt.
Sanitätsrat Dr. Dressen, Joseph.
Drisch, L., stud. ing.
Emonds-Alt, Maler.
Dr. med. Engländer, Heinrich, Hausarzt des Maria-Hilf-Hospitals.
Ermert, Alfred, Vikar.
Faßbender, Alois.
Fell, Ignaz, Kaufmann.
Fendel, Anton, Kaufmann.
Professor Dr. phil. Fischer, Clemens.
Fober, Joseph, Nadler.
Franck jr., Ludwig, Kohlenhändler.
Frank, stud., Franconiæ.
Funken, Johann, Nadelfabrikant.
Gaspers, Joseph, Kaplan.
Dr. Gatersleben, Hermann, Oberarzt.
Gatzweiler, Matthias, Lehrer.
Gerats, Joseph, Rentner.
Gerkens, Adam, Organist.
Giesen, Stephan, Rentner.
Goblet, August, Rentner.
Goblet, Heinrich, Rektor.
Goblet, Jean, Hutmachermeister.
Grewe, Theodor, Kirchhofinspektor.
Grotzfeld, Peter, Hauptlehrer.
Grunewald, Fr., Oberlehrer.
Haas, Wilhelm, Rentner.
Habes, Robert, Kaufmann.
Hack, Ferdinand, Zigarrenhändler.
Hamacher, Gewerkschaftssekretär.
Hansen, Joseph, Volksschullehrer.
Hardt, Arnold, Webermeister.
Havers, Joseph, Hauptlehrer a. D.
Heckmanns, Karl.
Hegemann, Wilhelm, Kaufmann.
Hirtz, Lehrer.
Geheimer Sanitätsrat Dr. Hommelsheim, Oberarzt.
Sanitätsrat Dr. Houbé.
Hüntemann, Julius, Schneidermeister.
Hyginus, P. O. F. M.
Jacobs, Wilhelm, Lehrer.

Jansen, Franz, Pfarrer.
Jansen, Rektor.
Jansen, Joseph, Regierungssekretär.
Jansen, Matthias, Lehrer.
Jansen, Nikolaus, Metzger.
Janser, Fr.
Janssen jr. Heinrich.
Janssen, Peter, Prokurist.
Janssen, Julius, Rechtsanwalt.
Jung, Norbert.
Junker, Joseph, Rentner.
Kaiser, J. A.
Keller, Wilhelm, Kaufmann.
Keller, Wilhelm, Architekt.
Dr. Kelleter, Direktor.
Dr. Kesselkaul, L., Chemiker.
Keutmann, Hauptlehrer.
Kockelmann, Paul, Direktor der Taubstummenanstalt.
Königs, J., Fabrikant.
Königshoven, Jakob.
Körfer, Alois, Rentner.
Körfer, Hubert, Kaufmann.
Kremer, Wilhelm.
Kogel, Nikolaus.
Krantz, Hermann, Maschinenfabrikant.
Dr. Krichel, Emil, Rechtsanwalt.
Kück, Jakob, Nadler.
Küpper, Johann, Malermeister.
Justizrat Kux, Joseph, Rechtsanwalt.
Lagasse, Heinrich.
Lahaye, Kaspar.
Lauffs, Jakob, Bäckermeister.
Lennartz, Joseph.
Lennartz, Wilhelm, Hofuhrmacher.
Lentz, Peter, Vorschullehrer.
Lentzen, Peter, Fabrikdirektor.
Lieb, Gottfried, Lehrer.
von der Lieck, Oberpostschaffner.
Liefferts, Franz.
Lindenlauf, Hubert, Rentner.
Lingens, Hubert, Volksschullehrer.
Lingens, Joseph Hubert.
Linke, Joseph, Oberpostschaffner.
Linz. Küster.
Löhrer, Wilhelm, Hauptlehrer.
Malms, Franz, Rentner.
Mannebach, Joseph, Bäcker.

Marbaise, Heinrich, Rentner.
Meier, Heinrich, Korbmachermeister.
Menge, P. Gisbert, O. F. M.
Micheels, Hubert, Apotheker.
Micheels, Joseph, Installateur.
Mohne, Franz, Lehrer.
Müller, Hubert, Fabrikdirektor.
Müllermeister, Joseph, Hauptlehrer.
Münstermann, Heinrich.
Nacken, Heinrich sen.
Nacken, Heinrich jr.
Nießen, Joseph, Kohlenhändler.
Noben, Alfons.
Nickes, Matthias, Gutsbesitzer.
Offergeld, Franz, Kaufmann.
Offergeld, Hermann, Maschinenfabrikant.
Ommer, Hubert, Pfarrer.
Oster, stud. mach. Carolingiæ.
Ott, Theodor, Gartenarchitekt.
Overbeck, P. Paulus, Generaloberer der Alexianer.
Paulßen, Wilhelm, Installateur.
Peters, Peter, Architekt.
Piep, Willy, Oberpostassistent.
Pötgens, Karl, Rentner.
Pohl, stud. Carolingiæ.
Pohl, Gerhard, Rechnungsrat.
Prinz, Werner, Zigarrenhändler.
Pütz, Jakob.
Redding, Karl, Installateur.
Professor Dr. Rehling, Leonhard, Oberlehrer.
Rein, Ferdinand, Holzhändler.
Reulen, Gottfried, Brennereibesitzer.
Dr. Rey, Joseph, Arzt.
Van Rey, Joseph, Kaufmann.
Ritzen, Nikolaus.
Roderburg, Joseph, Rentner.
Roderburg, Wilh., Organist.
Röhlen, Anton, Schreinermeister.
Rörings, E., Rentner.
Rosenwick, Joh., Weber.
Roßkopf, Joseph, Kaufmann.
Roth, Joseph, Droschkenbesitzer.
Rouette, L., Färbereibesitzer.
Professor Sackarndt, Anton, Oberlehrer.
Sacré, Peter.
Sauren, Gerhard, Brennereibesitzer.
Sauer, Joseph.

Schagen, Heinrich, Kaufmann.
Schauff, Nikl., Architekt.
Scheidt, Martin, Schneider.
Scheidt, Peter, Kontrolleur.
Schillings, Leonhard, Schuhmachermeister.
Schmitz, Karl, Lehrer.
Geh. Medizinalrat Dr. Schmitz, Laurenz, Kreisarzt.
Schmitz, Nik., Oberpfarrer an Michael, A.=B.
Schneiders, Jakob, Lehrer.
Schnitzler, Rechtsanwalt.
Scholl, Karl, Obermeister.
Schorn, Ludwig.
Schramm, August, Oberbahnassistent.
Schröder, Johann.
Schröder, Peter, Nadler.
Schrörs, Alois, Mühlenbesitzer.
Schüren, Nik., Eisenbahnassistent.
Schulz, Max, Postdirektor.
Schumacher, Jakob, Kaufmann.
Schwan, J.
Sanitätsrat Dr. Schweitzer, Ludwig.
Sieprath, Johann, Bauunternehmer.
Simoneit, Karl, Musiklehrer.
Souvard, Simon.
Spelz, Joseph, Kaufmann.
Stahlhuth, Georg, Orgelbauer.
Statz, Adam, Amtsgerichtsrat.
Stock, Leonhard.
Stockem, Nikolaus, Nadler.
Stratmann, Bruder Conrad, Hausrektor des Alexianerklosters,
Dr. Stühlen, Kreisarzt.
Stühlen, Peter, stud. Wiking.
Prof. Dr. Teichmann, Eduard, Oberlehrer.
Thelen, P. J., Rentner.
Theuer, Winand, Weber.
Sanitätsrat Dr. Thier, Karl.
Tücking, Max, Amtsgerichtsrat.
Tumback, Matthias.
Van de Werff, W.
Van Haaren, Jean.
Vatzen, Wilhelm, Volksschullehrer.
Villers, Joseph, Rentner.
Vinbrüx, Valentin, Rentner.
Vogel, Peter, Rentner.
Vogelgesang, Karl, Rentner.
Dr. Voigt, Karl, Arzt.
Von der Bank, Arnold, Lehrer.

Dr. Büllers, Hermann, Augenarzt.
Wagels, Rektor.
Weber, Hugo, Hotelier.
Weiler, Karl.
Weishaar, Karl, Fabrikant.
Weiß, Winand, Rentner.
Wershoven, Amtsgerichtsrat.
Wiesebrock, Kaplan.
Wiethege, Arnold, Schreinermeister.
Winands, Peter, sen., Rentner.
Winands, Peter jun.
Zimmermann, Johann, Architekt.
Von Zimmermann, Karl, Zigarrenhändler.

Nach der konstituierenden Versammlung nahmen der Vorstand und die Kommissionen die Arbeiten mit nicht rastendem Eifer und mit zäher Energie auf. In entgegenkommender Weise hatte die Stadtverwaltung in dem städtischen Badehotel „Königin von Ungarn" die erste Etage kostenlos zur Verfügung gestellt, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei. Hier wurde alsbald das Bureau des Lokalkomitees mit eigenem Fernsprechanschluß eingerichtet und vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein wurden die vorbereitenden Arbeiten erledigt. Zu deren Fortführung fand am 4. Februar 1912

eine weitere Sitzung des Lokalkomitees

statt, welcher seitens des Zentralkomitees dessen zweiter Vorsitzender Fürst Alois zu Löwenstein und dessen Generalsekretär Dr. Donders beiwohnten. Herzliche Worte der Begrüßung richtete der erste Präsident des Lokalkomitees Dr. Winands an die stattliche Versammlung, Worte des Dankes an die Herren des Zentralkomitees und des Mainzer Lokalkomitees, an die Stadt- und an die Verkehrsbehörden. An erfreulichen Ereignissen erwähnte der Präsident das goldene Priesterjubiläum des Stadtdechanten Montz, den literarischen Erfolg des Herrn Oberlehrers Dr. Schellberg durch das Görres-Werk und die Wahl des Herrn Professors Dr. Vogel zum Präsidenten der Blumenspiele in Barzelona. Der Vorsitzende gedachte der beiden Aachener Katholikenversammlungen im Jahre 1862 und 1879 und teilte sodann mit, daß aus dem Zentralkomitee dem Lokalkomiteee als

ständige Beiräte

zugeteilt worden seien die Herren

Oberlandesgerichtsrat Marx,
Fabrikbesitzer Franz Brandts,
Dr. Hüsgen, Vorsitzender des Augustinusvereins.

Wegen der schwierigen lokalen Verhältnisse war vom Lokalkomitee der einstimmige, dringende Wunsch geäußert worden, es möchte ausnahmsweise

die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in den Tagen vom 11. bis 15. August

abgehalten werden. Diesem Ersuchen Rechnung tragend, wurde dieser Termin vorläufig ins Auge gefaßt.

Von der regen Tätigkeit in den einzelnen Kommissionen gaben die in der Versammlung erstatteten Berichte ein anschauliches Bild. Für die Rednerkommission erklärt deren Vorsitzender, daß sie bereits an der Arbeit und daß eine Anzahl von Thematen in Aussicht genommen sei. Der Vorsitzende der Pressekommission teilte mit, daß die Kommission aus 32 Herren bestehe. Sie habe bereits am 19. Dezember, 8. und 22. Januar getagt; jeden zweiten Montag finde regelmäßig eine Versammlung statt, die um 6 Uhr pünktlich beginne. Zur Bewältigung der Arbeit sei eine Arbeitsteilung in 4 Unterkommissionen vorgenommen worden. Die Finanzkommission hatte sich nach dem Berichte ihres Vorsitzenden am 28. Dezember konstituiert und zählt 24 Mitglieder. Um das Gelingen im Voraus zu sichern, müsse ein Garantiefonds gezeichnet werden, für dessen Schaffung demnächst ein Zirkular zur Verwendung komme; dieses möge eine wohlwollende Aufnahme finden. Dann sei es Aufgabe der Finanzkommission, weitere ständige Mitglieder zu werben. Der Vorsitzende der Verkehrskommission konnte berichten, daß die Kommission bereits konstituiert sei. Sie habe sich nach dem vorbildlichen Wirken der Mainzer Kommission mit den in Betracht kommenden Behörden von Eisenbahn, Zoll, Post, Telegraph, Kleinbahn, Polizei und Stadt in Verbindung gesetzt; alle hätten geantwortet, daß sie in jeder Weise für die Interessen des Katholikentages tätig sein würden und sehr gerne den näheren Besprechungen entgegensehen. Die Baukommission hatte unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters a. D. Fleuster gründliche und tüchtige Arbeit geleistet. Nach ihren Beschlüssen soll

die Festhalle auf dem der Stadt gehörigen Platz vor Ponttor

zu stehen kommen. Wegen der Frage der Festhalle selbst hatte sich eine Unterkommission gebildet. Neben der Halle hatte die Kommission auch für die übrigen Lokale zu sorgen; auch nach dieser Richtung waren durch Anlage eines Verzeichnisses der zur Verfügung stehenden Säle und ihrer Größe bereits Schritte getan. Der Vorsitzende der Festzugskommission, Oberstleutnant a. D. Hasse, hatte die nötigen Vorbereitungen in die Wege geleitet. Der Festzug sollte sich auf $2^1/_2$ Stunde beschränken, was durch die Einrichtung von zwei Kolonnen, die sich vor der Tribüne vereinigen, erreicht werden könne. In Aussicht genommen sei die Unterbringung in Zelten. Heilige Messen seien vorgesehen um 9, 10 und 11 Uhr in der Festhalle, stille hl. Messen von $6—10^1/_2$ Uhr jede halbe Stunde in allen Pfarrkirchen. Die Kunstkommission hatte eine Entscheidung über die Veranstaltung noch nicht getroffen.

Nachdem die Versammlung die erfreulichen Berichte mit dankbarer Anerkennung entgegengenommen hatte, überbrachte der zweite Vorsitzende des Zentralkomitees, Fürst Alois zu Loewenstein, die Grüße des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten ersten Vorsitzenden, des Grafen

Droste, und des Zentralkomitees, das am Tage vorher in Mainz versammelt war. Das Verhältnis zwischen Zentralkomitee und Lokalkomitee bezeichnete der fürstliche Redner als ein Verhältnis der Freundschaft und Interessengemeinschaft. Er gedachte sodann der beiden Generalversammlungen der Jahre 1862 und 1879 und der großen Männer, die auf diesen Tagungen mitgearbeitet haben, um dann auszuführen:

„Wenn die Erinnerung an die Toten uns wehmütig stimmen mag, so müssen uns ihre Taten freudig erheben. Sie bilden den Boden, auf dem Sie arbeiten sollen. So haben denn junge Kräfte, wenn auch vielfach noch mit dem guten alten Namen die Arbeit übernommen. Und auch manche Schulter, die vom Alter schon gebückt zu sein scheint, die aber noch leistungsfähig ist, weil das Herz jung ist, hat die Arbeit aufgenommen mit dem Mut und der Opferwilligkeit, die das fordert. Täuschen Sie sich nicht! Das Lokalkomitee ist kein Lorbeerhain, in dem es Ehren zu pflücken gilt. Das Lokalkomitee ist ein Arbeitsfeld mit Disteln und Dornen, und äußerste Kraftanstrengung erfordert es für jeden, der darauf arbeiten will. Es kostet Opfer jeder Art: an Zeit, Gesundheit und bringt manche Enttäuschung. Sie haben die Arbeit aufgenommen mit Fleiß und Verständnis. Der Bericht, den uns Herr Dr. Winands in Mainz erstattet hat, hat uns davon überzeugt, und in dieser Ansicht bin ich bestärkt worden durch die einzelnen Berichte der Kommissionen. Damit sind Sie so recht auf den Boden der praktischen Arbeit getreten. Und da der heutige Abend der praktischen Arbeit dienen soll, so gestatten Sie mir kurz einige Bemerkungen über die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen. Nicht als ob mir etwa der Vorsitzende gesagt hätte, daß es da und dort fehlt. Das ist nicht geschehen. Aber als allgemeine Regel möchte ich Sie auf die Worte hinweisen, die unter den Beschlüssen der Versammlung des Jahres 1862 verzeichnet sind: „Unsere Kraft ist die Einheit — unsere Feinde freuen sich über nichts so sehr, als über Entzweiung unter uns selbst, und jeder Schein einer Parteiung und Uneinigkeit ist ihnen willkommen!“ Das gilt für das ganze katholische Leben überhaupt, das gilt daher für jeden, der etwas leisten will, das gilt daher auch für das Lokalkomitee.“

Der Redner empfahl sodann allen Kommissionen die größtmögliche Sparsamkeit und gab den einzelnen Kommissionen praktische Ratschläge für die zu leistende Arbeit. Ueber

die Beschlüsse des Zentralkomitees

machte er folgende Mitteilungen:

„Wir haben im Zentralkomitee beschlossen, die Rednerkommission zu ersuchen, die Anträge von jetzt ab selbst vorzubereiten. Das Zentralkomitee hat weiter den Antrag des Lokalkomitees angenommen, diesmal eine große Missionsversammlung am Mittwochvormittag zu halten. Der Antrag ist hervorgegangen und begründet dadurch, daß in Aachen die zwei größten Missionsvereine ihren Sitz haben. Umgekehrt beantragt das Zentralkomitee, einen Vormittag für eine große Schulversammlung anzusetzen (Beifall.) Es ist dieser Antrag gestellt worden von Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx, dessen unermüdlicher Arbeit es gelungen

ist, eine große Schulorganisation zu schaffen, von der wir mit Freude hören, daß sie in Aachen eingeführt ist. Für diese Versammlung wird der Montag vorgesehen. Dafür soll die Konstituierung der Versammlung bereits am Sonntag erfolgen. Für diesen Beschluß war maßgebend der Gedanke, daß die opferwilligen Leute, welche am Sonntag den Zug mitmachen, die Präsidenten sehen und begrüßen wollen."

Fürst Alois zu Löwenstein schloß: „Mit der Arbeit, die bis jetzt geleistet wurde, ist der große Rahmen für die Katholikenversammlung gesteckt. An Ihnen ist es, diesen Rahmen auszufüllen, in einiger Zusammenarbeit aller Künstler ein Bild hineinzuzaubern von der Größe und Tiefe und von der strahlenden Schönheit des Wirkens des katholischen Gedankens in unserem lieben Vaterlande. Und der Urquell aller Größe, Kraft und Schönheit, der große Künstler des Weltalls und der Ewigkeit soll seinen Segen dazu geben. Dann wird die Katholikenversammlung 1912 volles Gelingen finden."

Im Anschluß an die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Darlegungen erteilte die Versammlung die Zustimmung zur Absendung folgenden

Telegramms an den Präsidenten des Zentralkomitees:

„Das Aachener Lokalkomitee sendet dem hochverdienten Präsidenten des Zentralkomitees ehrfurchtsvolle Grüße und die wärmsten Wünsche baldiger Genesung."

Den Schluß der glanzvoll verlaufenen Versammlung bildete eine brausende Huldigung für Papst und Kaiser.

Schon bald nach dieser verheißungsvollen Versammlung konnte die Pressekommission in einer Verlautbarung an die katholische Presse über den erfreulichen Fortschritt der vorbereitenden Arbeiten berichten. In dieser wurde gleichzeitig auf eine Beschränkung der sogenannten Nebenversammlungen und auf

einige bahnbrechende Neuerungen

hingewiesen:

„Besondere Bedeutung wird die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands durch einige wichtige Neuerungen erfahren. Einmal wird die Wahl des Präsidiums bereits am Sonntag vollzogen. Die opferfreudigen Scharen, die zum Festzuge nach Aachen eilen, können so schon dem Präsidium der Katholikenversammlung ihre Huldigung darbringen. Sodann werden zwei große Veranstaltungen das Programm bereichern. Während bisher nur der Volksverein für das katholische Deutschland am Dienstag tagte, wird in Aachen am Montagvormittag eine große Versammlung der auf der Mainzer Katholikenversammlung neugegründeten Marx'schen Schulorganisation und am Mittwochvormittag eine öffentliche Missionsversammlung stattfinden. Eine erfreuliche und vielversprechende Neuerung besteht endlich darin, daß die Anträge seitens der Rednerkommission vorbereitet werden sollen."

Mit erhöhtem Eifer wurde nunmehr die Tätigkeit in den einzelnen Kommissionen fortgesetzt. Das Lokalkomitee selbst trat am 2. Aug. 1912 zu einer

letzten Heerschau vor der Tagung
zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden auf Ersuchen des Präsidenten Dr. Winands von den Sitzen, worauf dieser ausführte:

„Vor einigen Tagen starb
Se. Eminenz der Hochw. Herr Erzbischof Antonius Kardinal Fischer,
der heißgeliebte Oberhirte unserer großen rheinischen Erzdiözese. Es wird einem berufeneren Munde vorbehalten sein, während der Katholikenversammlung sein Andenken gebührend zu feiern. Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen, meine Herren."

Die Versammlung ehrte sodann weiter das Andenken der verstorbenen Mitglieder des Lokalkomitees, deren Namen an anderer Stelle aufgeführt werden. Außerdem machte der Präsident folgende bedeutsame Mitteilungen:

„Als wir das letzte Mal beisammen waren, war der Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste, nicht unbedenklich erkrankt. Wir haben ihm damals eine Depesche geschickt. Er hat geantwortet und hervorgehoben, daß er sich sehr freue, nach Aachen zu kommen.

Als wir unsere letzte Versammlung abhielten, waren die Tage unserer Generalversammlung noch nicht sicher. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der hochwürdigsten Bischöfe von Roermond und Trier hat es sich ermöglichen lassen, daß keine Kollision wegen der Marianischen Kongresse stattfindet. Ich habe den hochwürdigsten Herren den gebührenden Dank des Lokalkomitees ausgesprochen.

Einige Zeit nach unserer letzten Zusammenkunft haben wir eine Adresse an den heiligen Vater gerichtet.*) Sie haben diese und die Antwort des Papstes in der Presse gelesen. Sie haben daraus entnommen, daß nicht nur wir, sondern das ganze katholische Deutschland mit dieser Adresse voll und ganz zufrieden sein können. Es ist uns ein hohes Lob darin ausgesprochen, und wir freuen uns dessen. (Beifall.)

13 Bischöfe haben bis jetzt ihr Erscheinen zugesagt, heute abend ist ein Schreiben des Bischofs von Roermond eingegangen, worin er mitteilt, daß er am Erscheinen verhindert sei, da der Arzt ihm die Reise verboten habe. Außer den Bischöfen werde eine große Reihe von Provinzialen, Prälaten und Äbten sich einfinden. Gäste aus fast allen Ländern der zivilisierten Welt werden zu uns kommen. Besonders stark werden Österreich-Ungarn, die Schweiz, Nordamerika, Belgien und Holland vertreten sein."

Zum Schlusse der Versammlung gedachte der Präsident noch der Überlebenden der Aachener Katholikentage von 1862 und 1879. Den Hauptteil der Verhandlungen bildeten die Berichte der Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen, aus denen die wichtigsten Momente an dieser Stelle hervorgehoben seien.

---

*) Die Adresse an den Papst sowie das Antwort-Breve Sr. Heiligkeit befinden sich an einer andern Stelle des Berichtes.

C.

Die Arbeit in den Kommissionen.

1. Die Rednerkommission.

Die Rednerkommission war bemüht, solche Themata ausfindig zu machen und solche Redner zu gewinnen, die allgemeines Interesse finden und geeignet sind, die Aachener Katholikentagung den früheren ebenbürtig an die Seite treten zu lassen. Es wurden folgende Redner gewonnen, welche über die beigesetzten Themen sprachen:

Bischof Dr. Keppler (Rottenburg) über das Papsttum, den Hort der Autorität.

Geheimrat Dr. Porsch (Breslau), Erster Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses: Windthorst-Gedächtnisrede.

Gymnasialdirektor Werra (Münster): Wissenschaftliche Bestrebungen und Aufgaben der deutschen Katholiken.

Abgeordneter Dr. Mayer (München): Die Pflicht der Katholiken zu wirksamerer Betätigung im wirtschaftlichen Leben.

Prof. Dr. Mausbach (Münster): Der Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit, eine Kulturaufgabe des deutschen Volkes.

Volksschullehrer Langenberg (Cöln): Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar.

Abgeordneter Pfarrer Knebel (Mannheim): Stellung und Aufgabe der katholischen Frau im Leben der Gegenwart.

Abgeordneter Giesberts (M.-Gladbach): Welche Aufgaben stellt uns die Binnenwanderung der Bevölkerung?

Pater Cohausz (Cöln): Der Atheismus und die soziale Gefahr.

Gymnasiallehrer Abgeordneter Stang (Würzburg): Die Kulturwerte des Bonifatiusvereins.

Die Eröffnungs- und Schlußrede oblag satzungsgemäß dem Präsidenten der Generalversammlung.

Die Kommission hat sich auch damit befassen müssen, für die Versammlung nach dem Festzuge Redner zu gewinnen. Nach dem Tode des Herrn Kardinals hat man geglaubt, es sei eine Pflicht der Arbeiter, für die der Kardinal so begeistert eingetreten ist, in ihren Versammlungen in einer Gedächtnisrede des Toten zu gedenken.

Die Kommission beschäftigte sich auch mit den Anträgen, deren eine sehr große Anzahl eingelaufen war, allerdings nicht alle von derselben Bedeutung. Die definitive Entscheidung über die Anträge ruhte beim Zentralkomitee und dessen Ausschüssen.

2. Die Preßkommission.

Die Preßkommission hat die ihr satzungsgemäß überwiesenen Aufgaben in zwanzig Sitzungen erledigt. Die nächste Hauptsorge galt der Beschaffung einer künstlerisch vollendeten Mitgliedskarte und eines Führers durch die Feststadt. Beide fanden, nach Entwürfen des Kunstmalers Krahforst in der La Ruelle'schen Accidenzdruckerei (Inh. Jos. Deterre) meisterhaft

hergestellt, von allen Seiten hohes Lob. Besondere Schwierigkeit verursachte die Herstellung der vielen notwendigen Karten, welche durch verschiedene Farben äußerlich leicht kennbar gemacht wurden. Es handelte sich dabei um folgende Karten:

1. **Mitgliedskarte** 7,50 Mk.
Berechtigung: Zutritt zu **allen Sitzungen,** auch den geschlossenen; Bezug des **Führers** und des **stenographischen Berichts.**
2. **Teilnehmerkarte für Herren** 5 Mk.
Berechtigung: Zutritt zu den **5 öffentlichen** Versammlungen.
3. **Gesamtzuschlagskarte** 4 Mk.
Berechtigung: Reservierter Sitzplatz zur Karte Nr. 1 und Nr. 2; beste Lage.
4. **Gesamtzuschlagskarte** 3 Mk.
Berechtigung: Reservierter Sitzplatz zur Karte Nr. 1 und Nr. 2; gute Lage.
5. **Gesamtzuschlagskarte** 2 Mk.
Berechtigung: Reservierter Sitzplatz zur Karte Nr. 1 und Nr. 2; gute Lage.
6. **Tageskarte für Herren** 1.50 Mk.
(NB. Der Begrüßungsabend gilt als 1. Tag.)
Berechtigung: Zutritt zu einer öffentlichen Versammlung.
7. **Tages-Zuschlagskarte für Herren** 1,50 Mk.
Berechtigung: Reservierter Sitzplatz zur Karte Nr. 6.
8. **Studentenkarte** 4 Mk.
Berechtigung: Zutritt zur Studententribüne bei Versammlungen aller 5 Tage.
9. **Studenten-Zuschlagskarte** 1 Mk.
Berechtigung: Reservierter Sitzplatz zur Karte Nr. 8.
10. **Teilnehmerkarte für Damen** 5 Mk.
Berechtigung: Zutritt zu den 5 öffentlichen Versammlungen und Benutzung eines reservierten Sitzplatzes.
11. **Tageskarte für Damen** 1,50 Mk.
(NB. Der Begrüßungsabend gilt als 1. Tag.)
Berechtigung: Zutritt zu einer öffentlichen Versammlung und Benutzung eines reservierten Sitzplatzes.
12. **Festmahlkarte** 5 Mk.
Berechtigung: Das trockene Kuvert.
13. **Gartenfestkarte** 1,50 Mk.
(Vorverkauf 1,10 Mk.)
Berechtigung: Zutritt zum Gartenfest auf dem Lousberg.
14. **Generalprobekarte** 0,30 Mk.
Berechtigung: Zutritt zur Generalprobe des Begrüßungsabends.
15. **Hallenbesichtigungskarte** 0,20 Mk.
Berechtigung: Zutritt zur Halle in den Tagen vor der Versammlung.

In fortlaufenden Publikationen, welche an 250 katholische Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands, Österreichs und der Schweiz versandt wurden, wurde über den Fortgang der vorbereitenden Arbeiten eingehend berichtet. Einige Mitglieder der Kommission hatten es übernommen, mit wörtlichen oder auszugsweisen Übersetzungen die katholische Presse Hollands, Belgiens, Englands und Spaniens zu bedienen, wo diese Mitteilungen dankbare Aufnahme fanden.

Über die Bedürfnisse der Berichterstattung im besonderen beriet die Pressekommission unter Hinzuziehung der Mitglieder anderer Kommissionen, des Direktors der Centrums-Parlaments-Korrespondenz, Herrn van der Wielen, und des Generalsekretärs des Augustinus-Vereins, Herrn Dr. Weilbächer. So war es möglich, in dem geräumigen Presseraum die Vertreter der Presse in einer Weise unterzubringen, daß nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung herrschte und daß erfahrene Journalisten erklärten, es sei noch auf keiner Katholikenversammlung in solch ausreichender und vorzüglicher Weise für die Bedürfnisse der Presse gesorgt gewesen.

Für das C.P.C.-Bureau waren gesonderte Arbeitsräume mit drei Telephonanschlüssen vorgesehen. Unmittelbar hinter dem Presseraum waren in einem Journalistenzimmer 7 Fernsprechanschlüsse in schalldichten Zellen untergebracht; drei weitere Fernsprechanschlüsse waren für den Stadtverkehr reserviert. Die katholische und die nicht-katholische Presse hatte gesonderte Arbeitsgelegenheit. Besonders dankbar begrüßt wurden zwei Garderoberäume, welche den Pressevertretern zur Verfügung standen. Das ruhige und ungestörte Arbeiten war dadurch vor allem erleichtert, daß der Presseraum durch eine feste Schranke von dem Zuhörerraum getrennt war.

Wie in den Vorjahren war im unmittelbaren Anschluß an den Presseraum ein eigenes Postamt eingerichtet, das den Stempel führte „59. Katholikentag". An vier Schaltern vollzog sich hier der Verkehr mit dem Publikum. Für Schreibgelegenheit war ausreichend Sorge getragen. Die Beamten des Postamtes versahen mit liebenswürdiger Hilfsbereitschaft ihren schweren Dienst, wofür ihnen uneingeschränkte Anerkennung gebührt.

Die stenographische Aufnahme der Reden besorgte das C.P.C.-Bureau. Für die Stenographen waren auf der Vorstandsbühne zu seiten des Redners Plätze reserviert.

Von der Herausgabe eines eigenen Gedenkblattes hatte man Abstand genommen, dagegen verbreitete die Wochenschrift „Die Welt" eine Festnummer, welche ungeteilten Beifall fand. Dasselbe gilt von der „Gesamtübersicht der Veranstaltungen", welche ebenfalls von der Pressekommission herausgegeben wurde. Ihr oblag auch die Herstellung und die Auswahl der offiziellen Festpostkarten, welche teils einzeln, teils in Mäppchen, je 6 Stück enthaltend, vertrieben wurden.

Für das Festblatt hatte Kunstmaler Krahforst eine sinnige Kopfvignette entworfen. Der Inhalt war reichhaltig und gediegen,

sodaß die Nachfrage nach dem Blatte, das während des Katholikentages in 10 Nummern in je 10—15 000 Exemplaren erschien, eine äußerst rege war.

3. Die Finanz- und Anmeldekommission.

„Wie überall, so bedeutet auch bei einem so großen Unternehmen, wie es die Abhaltung einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist, eine gesunde Finanzgebarung außerordentlich viel und gewährleistet zum großen Teil ein gutes Gelingen und den dauernden Bestand der Institution selbst. Diese zutreffenden Worte aus dem Tätigkeitsberichte des Mainzer Lokalkomitees bildeten die Richtschnur der Finanzkommission, in deren Hände die schwere Aufgabe gelegt war, das finanzielle Gelingen der Aachener Tagung nach Möglichkeit zu sichern. Geleitet von dem Gesichtspunkte, daß nichts so sehr geeignet ist, den Fortbestand der großen Generalversammlungen in Frage zu stellen, als unzureichende Mittel, hat die Kommission schon frühzeitig ihre ganze Tätigkeit auf Hebung der Einnahmen vornehmlich durch Gewinnung neuer ständiger Mitglieder gerichtet.

Wenn Mainz bereits 750 ständige Mitglieder geworben hatte, so konnte nur eine großzügige ganz Deutschland umfassende Agitation das gesteckte Ziel, mindestens 1000 neue ständige Mitglieder zu gewinnen, erreichen lassen.

Bereits im Januar 1912 bearbeitete die Kommission mit gutem Erfolge die Stadt und den Regierungsbezirk Aachen; später dann das ganze Deutschland. Ueber 10 000 Rundschreiben mit folgendem Aufruf wurden versandt:

Katholiken Deutschlands!

Je herrlicher und machtvoller sich im letzten Jahrzehnt die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands entfaltet haben, um so größer sind auch ihre Anforderungen und Bedürfnisse geworden. Kaum gibt es noch im deutschen Vaterlande Städte, die einen Saal aufzuweisen haben, der die nach vielen Tausenden zählenden Besucher unserer Versammlungen zu fassen vermag. Es ergab sich darum die Notwendigkeit, geräumige Hallen zu bauen, die allein schon gewaltige Summen verschlingen. Dazu kommen die anderen bedeutenden Auslagen, die mit unseren Katholikenversammlungen verbunden sind. Sollen die Tagungsorte nicht unter einem beträchtlichen Defizit zu leiden haben, dann ist vor allem nötig, daß die Zahl der **ständigen Mitglieder** immer mehr wachse.

Ständige Mitglieder sind solche, die sich verpflichten, den bestimmten jährlichen Beitrag von 7.50 Mk. zu entrichten. Dieselben erhalten alljährlich die Mitgliedskarte, den Führer und den umfangreichen stenographischen Bericht über die Verhandlungen. Dem Lokalkomitee wird durch solche regelmäßigen Beiträge die Arbeit außerordentlich erleichtert, indem es von vornherein auf eine sichere finanzielle Grundlage gestellt wird, wie es die riesenhafte Entwickelung der Generalversammlungen gebietet.

Darum richten wir an alle Katholiken die herzliche und dringende Bitte, sich als ständige Mitglieder anzumelden und überall für diese seit mehreren Jahren bestehende Einrichtung zu werben. Möge jeder es als seine Ehrenpflicht ansehen, in Freundes- und Bekanntenkreisen in diesem Sinne tätig zu sein und uns viele ständige Mitglieder zuzuführen! Besonders wirksam dürfte sich die Werbearbeit in unseren zahlreichen, blühenden katholischen Vereinen gestalten. Der Beitrag ist bei der Anmeldung **nicht** mit einzusenden, sondern wird bei der Versendung der Mitgliedskarte unter Nachnahme erhoben.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Stadtverordneten **Leo Giani,** Aachen. Mittelstraße 16.

Aachen, im Mai 1912.

Der Vorsitzende des Zentralkomitees:
Graf Droste zu Vischering.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands Aachen 1912:
Dr. med. Winands, Arzt.

Durch gütige Mitarbeit der katholisch-kaufmännischen Vereine in Deutschland, ferner der Geschäftsführer des Volksvereins für das katholische Deutschland wurden Adressen ermittelt, an die der Aufruf zum Beitritt als Mitglied gesandt werden konnte. Diese riesenhafte Agitationsarbeit hatte glänzenden Erfolg.

1134 neue ständige Mitglieder

wurden gewonnen.

Weit über 2000 einmalige Mitglieder

meldeten sich für die Aachener Tagung.

Aber auch noch in anderer Weise wurde mit bestem Erfolge versucht, die Einnahmen zu vermehren. Der vielfach geäußerte Wunsch nach vermehrter reservierter Sitzgelegenheit wurde durch die Kommission als gute Einnahmequelle ausgenutzt. Annähernd 3000 numerierte Herren- und über 1300 Damensitzplätze wurden vorher verkauft. Die kostspielige Halle wurde gleich nach ihrer Fertigstellung nach Möglichkeit schon nutzbringend verwandt. Circa 500 Mark gingen an Besichtigungsgeldern ein. Die zweimalige Generalprobe des Begrüßungschores in der Halle brachte von 14000 Personen à 30 Pfg. ca. 4200 Mk. ein. Wenn so zur Schaffung größerer Einnahmen alles geschehen war, mußte auf der anderen Seite allergrößte Sparsamkeit in den Ausgaben beobachtet werden. „Keine Ausgabe ohne Deckung" war hier der Wahlspruch der Kommission. Unerbittlich hat sie mit fester Hand in den Voranschlägen alle Ausgaben gestrichen, die nicht unbedingt erforderlich waren und mochten sie auch noch so wünschenswert sein.

Erst nach zweimaliger Rückgabe der Einzelvoranschläge an die Kommissionen konnte der Gesamtvoranschlag in Einnahme und Ausgabe gleichgestellt werden.

Mit welcher Berechtigung die Kommission so äußerste Sparsamkeit übte und verlangte, beweist der Umstand, daß der alles Erwarten übersteigende Ueberschuß der Finanzkommission — im Betrage von Mk. 16000.— Mehreinnahmen gegen den Voranschlag, welch letzterer um 8000 Mk. höher aufgestellt war als das Mainzer Endergebnis — von anderen Kommissionen mit größeren Fehlbeträgen in Anspruch genommen werden wird.

Gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit hat die Kommission sich um die Zeichnung eines Garantiefonds bemüht, aus dem etwaige Fehlbeträge zu decken gewesen wären. In wenigen Wochen waren 120000 Mark gezeichnet. Den Garantiezeichnern auch von dieser Stelle aus herzlichen Dank!

Eine fast übermenschliche Arbeit begegnete der Finanzkommission in der verspäteten Fertigstellung der Mitgliedskarte, die zur Orientierung der Besucher einen Plan über die Einteilung der Halle enthalten sollte. Die Halleneinteilung mußte aber mehrmalige Abänderung erfahren. Erst Ende Juni konnten daher die Mitgliederkarten geliefert werden, sodaß nach erfolgter Adressierung nicht vor Anfang Juli mit der Versendung unter Nachnahme begonnen werden konnte. Zu gleicher Zeit hatten manche ständige Mitglieder ihre Beiträge schon durch die Post eingesandt, sodaß die Nachnahmekarte zurückgehen mußte, um dann durch einfachen Brief nochmals verschickt zu werden.

Neue Mitglieder meldeten sich vielfach durch Brief und auch noch auf dem Zahlschein bei der Geldsendung an, oder wurden von Freunden und Bekannten, obschon sie sich selbst angemeldet hatten, nochmals angemeldet, sodaß eine Reihe Karten doppelt ausgestellt und versandt wurden, alles infolge der späten Versendung der Karten, die in Mainz schon Anfang Mai erfolgte. Dazu kamen die vielen und mannigfachen Wünsche bezüglich der Platzkarten; es erfolgten An- und Rückfragen aller Art, sodaß zur Bewältigung dieser in kurzer Zeit sich gewaltsam zusammendrängenden Riesenarbeit es der äußersten Anspannung aller Kräfte bedurfte.

Die gesamte Kommission tagte 10 Mal, zuerst am 18. Dezember 1911, zuletzt vor der Tagung am 22. Juli 1912.

Wenn bei den notwendigen großen Ausgaben der diesjährigen Versammlung — die Halle kostete allein etwa 60000 Mark — ein Fehlbetrag nicht festzustellen sein wird, so darf gesagt werden, daß an diesem Erfolge die Finanzkommission mit ihrem umsichtigen und unermüdlich tätigen Vorstand einen großen Anteil hat.

4. Die Ordnungskommission.

Die Ordnungskommission hat in einer Reihe von Sitzungen eine Unmenge Kleinarbeit geleistet, so daß die Ordnung überall — dank auch der Unterstützung seitens der Behörden und der Verkehrsanstalten — eine musterhafte war und sich der große Verkehr glatt abwickeln konnte. Der Kommission oblag auch die Besorgung der Abzeichen für die Mit-

glieder des Lokalkomitees, welche auf künstlerische Vollendung Anspruch erheben konnten, sowie der Windthorstmedaillen für die Festzugsteilnehmer.

Für den Tag des großen Festzuges, den 11. August, war ein ständiger Unfalldienst seitens der Sanitätskolonnen des Stadt- und Landkreises eingerichtet. Die Leitung desselben hatte der Sanitätskolonnen-Inspekteur von Aachen-Stadt, Stabsarzt a. D. Dr. Lieven. Außerdem hatte eine größere Anzahl von Aerzten aller Konfessionen sich freiwillig bereit erklärt, sowohl auf den Bahnhöfen Dienst zu tun, als sich für etwaige Unfälle in ihren Wohnungen bereit zu halten. Auf den vier Bahnhöfen war der Dienst so verteilt, daß auf dem Hauptbahhof die Kolonne Würselen, auf dem Bahnhof Aachen-West die Kolonne Herzogenrath, auf „Rote Erde" die Eschweiler Kolonne und auf dem Jülicher Bahnhof die Kolonne Haaren von morgens 7½ Uhr bis nachts um 12½ Uhr Dienst taten. Auf dem Hauptbahnhof und dem Jülicher Bahnhof wurde je ein Lazarettzug fertig eingerichtet. In der Stadt selbst haben die Aachener Kolonnen den Dienst versorgt. Es wurden sechs Unfallwachen eingerichtet und besetzt, die durch entsprechende große Schilder kenntlich gemacht wurden. Ferner wurde eine große Anzahl von Häusern in der Stadt durch Schilder bezeichnet, von denen aus Hilfe telephonisch herbeigerufen werden konnte. Auf den Feuerwehrwachen wurden drei Fahrzeuge stationiert, die beim ersten Anruf sofort zum Ausrücken bereit waren. An den übrigen Festtagen wurde eine ständige Wache an der Festhalle eingerichtet.

5. Die Wohnungskommission.

Die Wohnungskommission, welche aus 58 Mitgliedern bestand, begann, um den an sie gestellten Aufgaben möglichst voll und ganz gerecht zu werden, recht frühzeitig ihre Tätigkeit. Bereits am 22. Februar fand die erste, fast vollzählig besuchte Generalversammlung statt.

Die recht arbeitsfreudige Stimmung, welche diese Versammlung auszeichnete, hat bis zum Schlusse des Katholikentages standgehalten. Die Kommission hatte denn auch einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Es wurden seitens der Bürgerschaft 2634 Privatzimmer zur Vermietung angemeldet, der weitaus größere Teil mit je einem Bette, die übrigen mit zwei und mehr Betten. Von den Mitgliedern der Kommission wurden besichtigt und klassifiziert 2104 Zimmer. Der Rest konnte, weil in den letzten Tagen vor der Generalversammlung erst angemeldet, nicht mehr besichtigt werden. Die Nachfrage blieb hinter dem Angebote bedeutend zurück. Verlangt und vermittelt wurden 1069 Zimmer an Laien und 222 Zimmer an geistliche Herren. Dagegen konnte der Nachfrage nach Hotelwohnungen nicht in gewünschtem Umfange genügt werden. Nachdem die angebotenen 173 Hotelzimmer belegt waren, mußten die noch weiter nach Hotelwohnungen verlangenden Besucher in Privatwohnungen untergebracht werden.

Ferner waren seitens angesehener Bürger 82 Freiquartiere zur Verfügung gestellt worden. Die Nachfrage überstieg das Angebot um 7, es waren 89 gewünscht worden.

Die Besorgung von Massenquartieren war, da solche fast nur von Festzugteilnehmern verlangt wurden, in dankenswert entgegenkommender Weise von der Festzugskommission übernommen worden. Die Wohnungskommission hat jedoch auch etwa 60 dieser Massenquartiere vermittelt.

In den Tagen der Generalversammlung kam es sehr oft vor, daß im Bureau der Wohnungskommission von Fremden die Adressen von Bekannten und Freunden erfragt wurden. Diese Auskünfte konnten (insoweit die Wohnung durch die Kommission vermittelt worden war) leicht und sofort durch die eingerichtete Kartothek gegeben werden. Es wurde nämlich für jeden Mieter eine Karte ausgeschrieben, auf welcher die Personalien des Mieters und Vermieters vermerkt wurden.

6. Die Verkehrskommission.

Die Verkehrskommission hatte vor allem mit der Eisenbahnbehörde, mit der Post- und Telegraphenverwaltung, der Polizeibehörde, der Kleinbahn und anderen Verkehrsinstanzen zu tun. Die sämtlichen in Frage kommenden Behörden und die Aachener Kleinbahngesellschaft erhielten ein genaues Programm aller Haupt- und Nebenveranstaltungen, mit Angaben über die ungefähre Teilnehmerzahl und Dauer der einzelnen Veranstaltungen. Alle beteiligten Instanzen konnten nach diesem Programm ihre Vorkehrungen ohne jede Rückfrage treffen. Das Polizeipräsidium hatte alle für die Tagung erforderlichen Maßnahmen, den Anträgen der Kommission entsprechend, getroffen. Es wurden Droschken- und Automobil-Haltestellen, sowie ein umfangreicher Kriminaldienst eingerichtet. Auch die Kleinbahngesellschaft hat den großen Verkehrsbedürfnissen Rechnung getragen und einen dreifach verstärkten Betrieb eingerichtet. Sämtliche zur Festhalle fahrenden Wagen wurden durch besondere Schilder kenntlich gemacht.

Die Hauptsorge bildete die Bewältigung des Massenverkehrs am Sonntag, den 11. August. Insgesamt verkehrten 70 Sonderzüge und 36 Vor- und Nachzüge. Um allen Anforderungen unbedingt gerecht werden zu können, standen außerdem noch auf den verkehrsreichsten Stationen vollständig ausgerüstete Reservezüge zur sofortigen Verwendung bereit. Mit diesen Verkehrsmitteln war es möglich, allen Anforderungen zu entsprechen und den gesamten Verkehr ordnungsmäßig zu bewältigen. Zur besseren Orientierung für die Gäste waren alle Sonderzüge und die zu diesen Zügen berechtigenden Fahrkarten einheitlich gekennzeichnet in der Weise, daß die Beschilderung der Lokomotiven, Wagen und Abteile in Ausführung und Farbe mit den Fahrkarten übereinstimmten.

Sämtliche Fahrkarten enthielten Abfahrts- und Ankunftszeiten. Jeder angemeldeten Gruppe wurde außerdem noch von der Eisenbahn ein Fahrplanauszug in der gleichen Farbe übermittelt. Zur glatten Abwicklung dieses gewaltigen Verkehrs war es nun unbedingt erforderlich, daß vor allen Dingen die Bahnsteige nach Verlassen der Züge sofort geräumt wurden. Weiter mußten sich alle Teilnehmer etwa 15 Minuten vor Abfahrt der Sonderzüge auf den Bahnhofsvorplätzen versammeln. Die Eisenbahndirektion Köln hatte das Fürstenzimmer des Hauptbahn-

hofes für die Festtage zur Verfügung gestellt. An den Zügen standen Kommissionsmitglieder, die freien Zutritt zu den Perrons hatten, bereit. Der Verkehr wickelte sich glatt und ohne jede Störung ab.

7. Die Altarkommission.

Der Altarkommission, welche sich aus 25 Mitgliedern als Vertretern der Pfarr- und Klosterkirchen zusammensetzte, oblag zunächst die Sorge um die Ermöglichung des Celebrierens für die auswärtigen Priester. Zu diesem Zwecke wurden mehrere Kommissionssitzungen abgehalten, in welchen die Zahl der in Frage kommenden Kirchen und Altäre festgestellt und der übliche Geschäftsgang den Mitgliedern der Kommission bekannt gegeben wurde. Es wurde die Ausgabe von sogen. Altarkarten an die auswärtigen Priester vereinbart. In einigen Fällen vermittelte die Kommission die Errichtung von sogen. Notaltären durch Beschaffung von 12 Altaria portatilia, welche die Erzbischöfl. Behörde leihweise zur Verfügung stellte.

Außerdem besorgte die Altarkommission dank der liebenswürdigen Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Kardinal Erzbischofs Dr. Antonius Fischer von Cöln die Abhaltung von vier hl. Messen um 9, 10, 11 und 12 Uhr in der Festhalle, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreuten, und sich unter Mitwirkung einer kräftigen Musikkapelle zu einer glänzenden Kundgebung katholischen Glaubens und zu einem erhebenden feierlichen Gottesdienste gestalteten.

8. Die Baukommission.

Von dem Augenblicke an, wo es feststand, daß die 59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands im Jahre 1912 in Aachen abgehalten werden würde, und schon vorher, als dies nur in Aussicht stand, war unter den vielen damit verbundenen schwierigen Problemen eine der Hauptfragen, mit welcher weite Kreise der städtischen Bevölkerung sich befaßten, die Frage nach ausreichenden und würdigen Räumlichkeiten, in welchen die Versammlung würde untergebracht werden können. Im Jahre 1879 war es noch möglich gewesen, die damals in Aachen abgehaltene 26. Generalversammlung der deutschen Katholiken im Kurhause mit dessen damals gegen heute noch beschränkteren Räumlichkeiten zu beherbergen, allerdings nur stehend und Kopf an Kopf gedrängt. Für die seitdem aber gewaltig gestiegene Zahl der Besucher der Katholiken-Versammlungen, für welche man schon 1906 in Essen einen Raum mit 9000 und 1908 in Düsseldorf einen solchen mit 11000, teils Sitz-, teils Stehplätzen zur Verfügung gestellt hatte, konnte keiner der in Aachen dauernd vorhandenen Versammlungsräume, auch nicht die große Halle des Zoologischen Gartens genügen. Jedoch kann hierin keine Rückständigkeit der Stadt Aachen erblickt werden. Denn auch die Versammlungsräume viel größerer Städte und selbst die der Reichshauptstadt würden sich gegebenen Falles ebenfalls nicht als ausreichend für die Bedürfnisse einer Generalversammlung der deutschen Katholiken erweisen. Wenn man in Augsburg und Mainz in den beiden Jahren 1910 und 1911 mit eigens für die

Katholikenversammlungen der betreffenden Jahre erweiterten Stadthallen ausgekommen ist, so bleibt doch die Frage offen, ob es nicht für die Bequemlichkeit der Besucher der Versammlungen auch dort zuträglicher gewesen wäre, eigene Festhallen zu errichten. Es war eine der ersten Aufgaben des für die diesjährige Aachener Generalversammlung gebildeten Lokalkomitees, die Frage der Unterbringung derselben in die Hand zu nehmen. Nachdem es sich constituiert und an seine Spitze den um die katholische Sache in Aachen hochverdienten Herrn Dr. med. Martin Winands gestellt hatte, wurde die Frage auf breitester Grundlage unter Berücksichtigung aller in Privatenkreisen wie in der Presse und im Schoße des Lokalkomitees selbst gegebenen Anregungen erörtert und mit möglichster Beschleunigung einer Lösung entgegengeführt. Die Mitwirkung einer großen Zahl mit den örtlichen Verhältnissen vertrauter, in bautechnischen Fragen hervorragend sachverständiger Katholiken, welche ihre Fähigkeiten in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten, war dem Lokalkomitee von vornherein bei seinen Arbeiten gesichert. Sie vereinigten sich in der Baukommission des Lokalkomitees, wählten unter den vielen für den Bau einer besonderen Festhalle mit den erforderlichen Nebenhallen in Betracht kommenden Plätzen das zwischen Roermonderstraße, Pontwall und Turmstraße gelegene Dreieck, welches die Stadt Aachen als Eigentümerin für den Bau bereitwilligst zur Verfügung stellte.

Den Bau selbst übernahm die Firma L. Strohmeyer & Comp. in Constanz mit der Bedingung, daß der innere Ausbau der Halle sowie die Beleuchtungs- und Wasserleitungsanlagen vom Lokalkomitee an Unternehmer, die in Aachen ansässig waren, vergeben werden konnten. Der zur Verfügung gestellte Platz hatte eine Größe von rund 11 000 qm. Wiewohl die dreieckige Gestalt desselben seine Ausnutzung nicht gerade erleichterte, gelang es doch an der längsten Seite des Platzes die Hauptversammlungshalle und mit ihr verbunden langgestreckt die Nebengebäulichkeiten, Restaurationshalle und Abortanlagen, in einer zweckentsprechenden Weise mit guter Wirkung für das Auge anzubringen. Die Versammlungshalle umfaßte einen Flächenraum von rund 3660 qm, und zwar einen Hauptraum von 70 zu 49 Meter, groß 3430 qm, und einen Vorbau von 38.3 zu 6 Meter, groß 230 qm. Im Innern der Halle waren im Erdgeschoß Räume für Post, Telegraph und Telephon, Feuerwehr und Sanitätswache, katholische und sonstige Presse sowie für die Verwaltung der Halle und die Bedienung der elektrischen Licht- und Wasserleitungsanlagen, auf der Tribüne des Präsidiums je ein Zimmer für die Präsidenten, die Redner und das Lokalkomitee sowie eine Garderobe mit Closetts eingerichtet. An Sitzplätzen waren im Erdgeschoß 3124 und auf den Tribünen 2033, an Stehplätzen im Erdgeschoß 1367 auf den Tribünen 300, also im ganzen 6824 Plätze, polizeilich zugelassen. Unmittelbar vor der Tribüne des Präsidiums war ein Halbkreis mit 160 Sitzen für die Vertreter der Presse abgegrenzt. Das Erdgeschoß hatte 17 breite Ausgangstore. Die 8 Treppen zu den Tribünen waren je 2 Meter breit und mündeten direkt ins Freie. In jeder Ecke des Versammlungsraumes war ein Überflurhydrant der Wasserleitung

mit vollständiger Schlauchausrüstung angebracht und war während der Versammlungen bei jedem eine Wache der Feuerwehr stationiert. Außerdem waren 25 Handlöschapparate und 34 elektrische Notlampen durch die Halle verteilt.

Geschmückt war die Halle durch ein Kolossalbild des thronenden Weltheilandes über der Tribüne des Präsidiums mit der Umschrift: Jesus Christus heri et hodie ipse et in saecula. Amen. Mit der Rechten segnend, mit der Linken eine Tafel haltend, worauf die Worte: Ego sum resurrectio et vita angebracht waren. Um die Brüstung der Gallerie zog sich eine in matter Farbe gehaltene Hessianbespannung mit grünen und goldenen Kränzen. An der einen Schmalseite waren die Büsten von Papst und Kaiser, an der entgegengesetzten ein Kreuz in grünem Laub angebracht. Ein Bild Windthorsts und die Wappen der deutschen Bischöfe waren in die Ausschmückung, die durch gefl. reiche Teppiche und Lorbeerbäume ergänzt wurde, einbezogen. Die Kosten der Halle nebst Holzfußboden, Bestuhlung und Nebengebäulichkeiten belaufen sich nach den Verträgen auf 50 000 Mark. Hierzu kommen für Installation und elektrische Beleuchtungsanlagen ca. 6000 Mark. Den baupolizeilichen Bestimmungen mit hohen Anforderungen bezüglich der Stabilität der Tragconstructionen wurde fachgemäß Rechnung getragen. Außer der eigentlichen Festhalle wurde für den Aufenthalt der hochwürdigsten Herren Bischöfe und der Ehrengäste bei Abnahme des Festzuges auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze vor dem Elisenbrunnen ein Pavillon errichtet, welcher einen Kostenaufwand von rund 1050 Mark erforderte.

9. Die Festkommission.

Die Festkommission hatte das Gartenfest auf dem Lousberg, das Festmahl und die Vorstellungen im Stadttheater, wo Calderons unsterbliches „Welttheater“ in künstlerischer Vollendung durch das Ensemble des Aachener Freilichttheaters unter Dr. Ernst Wachlers erprobter Direktion gegeben wurde, vorzubereiten. Der glänzende Verlauf aller dieser Veranstaltungen, über die noch zu berichten sein wird, zeugte von der Mühe und Umsicht der Kommission, welche durch die städtische Kurdirektion in der liebenswürdigsten Weise unterstützt wurde.

10. Die Festzugskommission.

Bereits im Januar konnte der Plan für den Festzug mit vorausgehenden drei heiligen Messen in der Festhalle, mit Aufstellung in zwei Kolonnen und mit Vorbeiziehen der Doppelkolonne am Elisenbrunnen als feststehend angesehen werden. Anfangs Mai erließ dann die Festzugskommission gemeinschaftlich mit der Verkehrskommission einen Aufruf zur Beantwortung der versandten Fragebogen, welche die Grundlage für das Arrangement des Festzuges bilden sollten. Mitte Mai erging ein Aufruf zur Teilnahme an dem Festzuge in der katholischen Presse, dem Ende Juni die Aufforderung zu rechtzeitiger Anmeldung zum Festzug folgte. Trotz aller Mühen und Schwierigkeiten, welche naturgemäß der Festzugskommission durch die nicht rechtzeitige Anmeldung von seiten der

Vereine auch in diesem Jahre wieder erwachsen sind, muß gerechterweise bei der Kenntnis unseres Vereinslebens und der noch wichtigeren Vereinsaufgaben, als es Festzüge sind, fast die Unmöglichkeit zugegeben werden, frühzeitig genug eine nur annähernd bestimmte Teilnehmerzahl zu erfahren. Mit solch' ungewissen Zahlenangaben kann jedoch vor allem die Eisenbahn ihre Maßnahmen nicht rechtzeitig treffen. Und die Festzugskommission vermochte neben dem Vertriebe der obligatorischen Windthorstmedaillen, neben der Sorge für Wirtschaftszelte und für Massenquartiere nur mit sachverständigen Hilfskräften durch Nachtarbeit die rechtzeitige Benachrichtigung der Vereine zu bewirken. Bei Erwähnung der Wirtschaftszelte und der Massenquartiere darf ein Dank an die Militärverwaltung für die Hergabe von großen Zelten und von Bettzeug, gegen Erstattung der ihr entstandenen Kosten, auch an dieser Stelle nicht unterlassen werden. Überall waren die Anordnungen der Kommission geleitet von dem Gedanken bester Fürsorge für die Festzugsteilnehmer.

Schließlich hat denn auch der selbst bei ungünstiger Witterung erstaunlich glatte Verlauf des Festzuges und der Versammlungen die ganze Organisation des Festzuges und die musterhafte Ordnung der Vereine im besten Lichte erscheinen lassen. Das Vorbeifluten von 590 Vereinen mit insgesamt 33 000 Teilnehmern in 1½ Stunde, die wiederholte Verwendung der Musikkorps in der Doppelkolonne und nicht zuletzt die frühzeitige Beendigung der Versammlungen nach dem Festzuge haben rückhaltlose Anerkennung aller Kreise, auch bei den Festzugsteilnehmern selbst, gefunden.

11. Kunst- und Ausstellungskommission.

Da der großen Kosten für die Halle wegen äußerste Sparsamkeit herrschen mußte, konnte der Kunst- und Ausstellungskommission nur der Betrag von 300 Mk. zur Verfügung gestellt werden. Trotzdem glaubte die Kommission eine kleine Ausstellung machen zu müssen. Museumsdirektor Dr. Schweitzer stellte im neuen, am 10. August eröffneten städtischen Kunstgewerbemuseum 11 Räume zur Verfügung, so daß die Platzfrage eine befriedigende Lösung fand. Da die Räume aber von bescheidenen Abmessungen waren, mußte auch in der Auswahl der Ausstellungsgegenstände eine gewisse Einschränkung obwalten. Es wurde daher bestimmt, unter Ausschluß von Gemälden und größeren Plastiken, nur angewandte kirchliche Kunst zuzulassen. Es sollten auch nur Künstler aus der Rheinprovinz und Westfalen die Ausstellung zu beschicken aufgefordert werden. In einer eigenen Sitzung der Kommission wurde dann die Liste der einzuladenden Künstler festgestellt.

Es kamen zur Ausstellung: Entwürfe und Modelle für Kirchenarchitektur, Entwürfe für Ausschmückung von Kirchen, Paramente, kirchliche Stickereien und Fahnen, Leinwand für kirchliche Zwecke, Goldschmiedekunst und sonstige Metallarbeiten, Glasgemälde, religiöse Druckwerke und Bilder, Buchbinderarbeiten und Teppiche zu kirchlichen Zwecken. Es wurde bestimmt, daß die Mitglieder der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu der Ausstellung gegen Vorzeigen ihrer Mit-

gliedskarte freien Eintritt erhalten sollen, wie auch unter der gleichen Bedingung der Besuch aller städtischen Museen für die Mitglieder frei war.

In Anbetracht der geringen zur Verfügung gestandenen Mittel darf die Veranstaltung sogar eine vorzügliche genannt werden. Der Besuch der Ausstellung war ein sehr guter, über 6000 Personen haben in den wenigen Tagen diese Sonderausstellung besichtigt; ganz besonders zahlreich waren unter den Besuchern die hochwürdigen Herren Geistlichen vertreten. Es wäre allerdings nicht möglich gewesen mit der Summe von 300 Mark eine solche Ausstellung zu veranstalten, wenn nicht die Räume in dem neuen städtischen Kunstgewerbemuseum zur Verfügung gestellt worden wären. Jedenfalls sind die zahlreichen Stimmen, die so dringend von einer Ausstellung abgeraten haben, durch den vollen Erfolg gründlich wiederlegt worden.

12. Die Empfangskommission.

Mit Rücksicht auf die in Aachen zu erwartenden zahlreichen fremdsprachigen Ehrengäste wurde zur Unterstützung der Ordnungskommission eine besondere Empfangskommission gebildet. Abgesehen von der Teilnahme auch an Beratungen der Ordnungskommission hat sich ihre Tätigkeit hauptsächlich darauf beschränkt, den feierlicheren Empfang der Ehrengäste auf den Bahnhöfen zu vermitteln und diesen auch während der Tagung das gewünschte Geleit zu geben.

13. Die Ausschmückungskommission.

Die Ausschmückungskommission hat im ganzen sechs Sitzungen abgehalten. Von der Kasse des Lokalkomitees wurden an Geldmitteln 5600 Mark zur Verfügung gestellt, 470 Mark erhielt die Kommission aus der Kollekte während den hl. Messen in der Festhalle, 800 Mark endlich zahlte die Stadt Aachen, die im ganzen ihrerseits 2000 Mark zur Ausschmückung der eigentlichen Festzugsstraße und der Bahnhofsplätze bereit gestellt hatte, so daß die Kommission ihrerseits 6870 Mark zur Verfügung hatte. Für den Entwurf der unter der Oberleitung des Vorsitzenden auszuführenden Arbeiten, hatten sich fünf Mitglieder der Kommission in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Es handelte sich um die Ausschmückung der Festhalle im Innern, um die Ehrentribüne am Elisenbrunnen und um die Bahnhofsvorplätze. Der Schmuck des Innern der Festhalle wurde wegen der aesthetisch vollauf in sich gut wirkenden Holzkonstruktionen lediglich auf eine Ausschmückung der ringsherum laufenden Brüstungen der Tribünen, der großen Giebelwände und der in der Umgebung der Ehrengäste, des Vorstandes usw. liegenden Teile beschränkt. Der Reichtum der Ausschmückung steigerte sich nach der Ehrentribüne hin und fand hier einen die ganze gewaltige Halle beherrschenden Abschluß durch ein von Herrn Kunstmaler Krahforst entworfenes und ausgeführtes Kolossalgemälde, die Majestas Domini darstellend.

Den Mittelpunkt der Ausschmückung des Festplatzes bildete ein großes Kreuzdenkmal, während im übrigen der den Festplatz einfassende Zaun durch reichen Fahnen- und Guirlandenschmuck belebt war, wobei namentlich zehn Riesenbanner mit christlichen Symbolen schon aus der Entfernung den Festplatz anzeigten.

Die Ehrentribüne am Elisenbrunnen war mit dunklem Stoff bespannt worden, von dem sich die reichen Blumengruppen und das in der Mitte angebrachte erzbischöfliche Wappen wirkungsvoll abhoben. Besonders reich war das Innere des mittleren, für die Ehrengäste bestimmten Teiles ausgestattet worden.

Alle Bahnhofsvorplätze endlich waren durch große Banner mit Guirlandenschmuck belebt. Am Hauptbahnhof und am Bahnhof Aachen-West waren außerdem große Pylone mit Kreuzabschluß den gärtnerischen Anlagen eingefügt worden. Der Gesamtkostenpunkt der hier erwähnten Arbeiten betrug rund 6000 Mark, sodaß von den zur Verfügung stehenden 6870 Mark noch eine nennenswerte Summe erübrigt wurde.

An weiteren Ausschmückungsarbeiten, die nicht auf Kosten des Lokalkomitees ausgeführt wurden, seien neben der von der Stadtverwaltung besorgten Ausschmückung der Feststraße (Hochstraße, Theaterstraße, Theaterplatz und Friedrich-Wilhelmplatz) die Straßen erwähnt, die unter Leitung des Vorsitzenden der Ausschmückungskommission einen einheitlichen Schmuck erhalten haben. In der von der Festhalle zum Innern der Stadt führenden Pontstraße waren zum Schmucke derselben im ganzen rund 1500 Mark gesammelt worden. Während in den breiten Teilen dieser Straße große Flaggenmasten mit Fahnen zur Aufnahme der blumengeschmückten Guirlanden aufgestellt wurden, waren in den engeren Teilen diese Guirlanden, durch Kränze mit Schleifen oder gemalten Emblemen belebt, von Haus zu Haus gespannt. An der Neupforte war ein Triumphbogen errichtet worden. In ähnlicher Weise waren die Krämer- und die Kockerellstraße für rund 200 und 180 Mark ausgeschmückt worden. In den dem Markt zunächst liegenden Teilen der Jakobstraße wurde durch reich geschmückte Kränze mit einem Kostenaufwande von 170 Mark ein einheitlicher Schmuck erzielt. Da auch die in der Nähe des Hauptbahnhofs liegenden Straßen: Römerstraße, Vereinsstraße, Horngasse, Lagerhausstraße, Mittelstraße, Wallstraße, Bahnhofsstraße, Schützenstraße, Harskampstraße, Aureliusstraße und Marienplatz durch ihre Verbindung mit der Stadt und der Feststraße eine besondere Bedeutung hatten, so hatte sich auch hier ein besonderes Komitee gebildet und im ganzen 1725 Mark gesammelt. Während in der Bahnhofstraße die einzelnen Häuser durch Guirlanden mit Kränzen und Blumen geschmückt wurden, sind in den übrigen Straßen in bestimmten Abständen einfache Ehrenpforten aufgestellt worden.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß durch mehrere Inserate die gesamte Bürgerschaft gebeten worden war, die Häuser allseitig zu beflaggen. Diesem Wunsche ist auch entsprochen worden. Außerdem hatten viele Privathäuser reichen Blumen- und Guirlandenschmuck angelegt.

Der Gesamteindruck aller Dekorationsarbeiten hat durch das starke

Regenwetter, noch mehr aber durch stürmische Winde sehr gelitten und es sind dadurch erhebliche Mehrausgaben entstanden.

14. Der Vorstand des Lokalkomitees

hielt wöchentlich mindestens eine Sitzung ab, in welcher die Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen über den Gang der Arbeiten berichteten und die notwendigen Maßnahmen getroffen wurden.

Der Präsident des Lokalkomitees oder einer seiner Stellvertreter wohnte nach Tunlichkeit jeder einzelnen Kommissionssitzung bei, um sich von den Verhandlungen zu unterrichten und ratend zur Seite zu stehen.

Wie bereits erwähnt, hatte die Stadtverwaltung ein eigenes Bureau zur Verfügung gestellt, wodurch die ganze Tätigkeit des Lokalkomitees konzentriert und erleichtert wurde. Kurz vor der Generalversammlung wurde dieses Bureau für die Dauer der Tagung in das städtische Kurhaus verlegt, woselbst ein geeigneter Raum seitens der Kurdirektion kostenlos überlassen wurde. Ebenfalls im Kurhaus wurden die geschlossenen Versammlungen sowie die sämtlichen Ausschußsitzungen abgehalten. Für dieses große Entgegenkommen sei der Stadtverwaltung und der Kurdirektion wiederholt auch in diesem Berichte gedankt.

*

Wenn die 59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands glanzvoll und wirksam verlief, was allseitig anerkannt wurde, so ist das in erster Linie der rastlosen Tätigkeit des Vorstandes, der Kommissionsvorsitzenden sowie aller Kommissionsmitglieder zu danken. In gemeinsamem, opferfreudigem Wirken haben alle ihr Bestes getan und so das ganze zu glänzendem Gelingen geführt.

D.

Personal-Chronik.

Am 15. Januar 1912 konnte das Mitglied des Ehrenausschusses, der spätere Ehrenpräsident, Stadtdechant Ehrenstiftsherr Prälat Montz sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Das Präsidium überbrachte dem Priestergreis die Glückwünsche des Lokalkomitees.

Am 5. Februar 1912 verstarb an einem Herzschlag der Ehrenpräsident des Lokalkomitees, der Hochwürdigste Herr Stiftspropst, Apostolischer Protonotar und päpstlicher Hausprälat Dr. Alfons Maria Bellesheim. Das Lokalkomitee widmete dem Verstorbenen in der katholischen Tagespresse folgenden Nachruf:

> „Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen steht trauernd und tiefbewegt an der Bahre eines seiner Ehrenpräsidenten, Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Stiftspropstes, apostolischen Protonotars und päpstlichen Hausprälaten **Dr. Alfons Bellesheim.** Für die Vorbereitungen der wichtigen Tagung interessierte er sich gleich von Anfang an. Noch aus den allerletzten Tagen stammen zwei Briefe, welche dartun, daß

er gewillt war, mit allem Eifer unsere hohe Aufgabe zu unterstützen und zu fördern. Wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken."

Anstelle des Verstorbenen wurde der zweite Präsident des Lokalkomitees, Pfarrer Dr. Kaufmann, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses zum Stiftspropst ernannt.

Am 30. Juli 1912 verschied der Oberhirte der Kölner Erzdiözese, Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Antonius Kardinal Fischer. Bei der feierlichen Beisetzung war das Präsidium des Lokalkomitees vertreten.

Zum 75. Geburtstag des Hochwürdigsten Herrn Kardinals Kopp hatte das Lokalkomitee eine herzlich gehaltene Glückwunschdepesche gesandt, auf welche folgende Antwort eintraf:

„Dem Lokalkomitee dankt herzlich und erwidert mit den herzlichsten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit

Kardinal Kopp."

Durch den Tod verlor das Lokalkomitee außer dem genannten Hochwürdigsten Herrn die Herren

Rentner Gustav Kesselkaul,
Bürgermeister a. D. Middeldorf,
Steuerrat a. D. Beyer,
Amtsgerichtssekretär Heinrich.

Das Mitglied der Pressekommission, Professor Dr. Vogel, fungierte als Präsident der Blumenspiele in Barcelona.

Literarische Erfolge erwarb sich das Mitglied der Rednerkommission, Direktor Dr. Schellberg, durch Herausgabe eines zweibändigen Werkes über Görres.

E.

Die Einladung zur 59. Generalversammlung hatte folgenden Wortlaut:

Zum dritten Male hat unsere alte Kaiserstadt die Freude und die hohe Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern zu bergen: im Jahre 1862 war es die 14., im Jahre 1879 die 26. Generalversammlung, die der Bürgerschaft festliche Tage der Freude und der Erhebung bereiteten, auf welche die ältere Generation noch heute mit freudiger Genugtuung zurückblickt. Seit Jahren schon machte sich in steigendem Maße der lebhafte Wunsch in der katholischen Bürgerschaft geltend, ein drittes Mal Deutschlands Katholiken in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Die 58. Generalversammlung in Mainz trug diesem Wunsche Rechnung, und nunmehr gehen wir bereits mit schnellen Schritten dem langersehnten Zeitpunkt entgegen, an dem die Wogen treukatholischer Gesinnung und Begeisterung durch die allzeit treu deutsche und allzeit treu katholische urbs regalis fluten werden. Hunderte von

rührigen Händen sind seit Monaten an der Arbeit, um Euch, Ihr katholischen Brüder aus allen deutschen Gauen, soweit die liebe deutsche Zunge klingt, und Euch alle, die Ihr die traute Sprache unserer teuren geistigen Mutter, der heiligen katholischen Kirche, versteht, in Freundschaft und Liebe zu empfangen; Tausende Herzen schlagen den willkommenen katholischen Brüdern freudig bewegt entgegen.

Wir wollen tagen, wir wollen raten und taten in alter katholischer Treue. Stürme brausen und umtoben Altar und Thron; in hellen Scharen drängen die Gegner heran, um die Axt anzulegen an die Wurzeln von Autorität, Ordnung und Religion. Kritiksucht, Spott und Hohn in Wort, Schrift und Bild unter dem trügerischen Deckmantel wissenschaftlicher Gebarung sind die Waffen, mit denen der Kampf geführt wird. Da ist die Mahnung nicht überflüssig, uns immer fester zusammenzuscharen und das Gelöbnis unwandelbarer, kindlicher Liebe zu unserem heiligen Vater in Rom und der unerschütterlichen Treue zu unserem angestammten Herrscherhaus zu erneuern. Der Aachener Katholikentag soll wieder ein Jungbrunnen sein, an dem wir neue Kraft schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten und mutig und kraftvoll einzutreten für das Wohl unserer heiligen Kirche und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes.

Eine besondere Bedeutung und Weihe erlangt die diesjährige Tagung durch die hundertste Wiederkehr des Geburtstages unseres großen, unvergeßlichen Windthorst, der in unserer Vaterstadt im Jahre 1879 zum ersten Male an einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands teilnahm und seitdem auf keiner Versammlung fehlte. Hier in Aachen riß er die Teilnehmer durch flammende Worte der Begeisterung hin, als er den Zweck der Generalversammlungen und deren soziale Bedeutung kennzeichnete; hier richtete er die dringende Mahnung zur Einigkeit an die deutschen Katholiken. Wir wollen das Andenken an den treuen Sohn der katholischen Kirche und den warmherzigen Freund unserer Generalversammlungen festlich begehen und das Versprechen wiederholen, das einst Kardinal und Fürstbischof Kopp an dem frischen Grabeshügel des großen Toten ablegte: „Wir werden die Einigkeit untereinander hüten als kostbares Vermächtnis, das Du uns hinterlassen.“

Auf denn, Ihr Glaubensbrüder aus nah und fern, zur frohen Fahrt nach Aachen, zu dessen berühmten Heiligtümern von altersher so viele Tausende gepilgert sind. Die geschichtliche Vergangenheit Aachens verknüpft ihre Fäden mit den fernsten Teilen des Reiches. Karl der Große, der gewaltige Herrscher, hat einst in seiner Pfalz oftmals Heerschau gehalten über seine Getreuen, die aus allen Gauen des großen Reiches zusammengeströmt waren. Möge die diesjährige Heerschau der Katholiken Deutschlands aufs neue viele Tausende hinführen zum Grabe des großen Kaisers, der in dem altehrwürdigen, von ihm erbauten Liebfrauenmünster seine letzte Ruhestätte gefunden hat!

Aachen, den 20. April 1912.

F.

Die Adresse an den Heiligen Vater

lautete:

Beatissime Pater!

Jam centesimum illuxisse constat annum a die natali Ludovici Windthorst, praeclarissimi in Germania olim ducis catholicorum. Aquisgrani autem hic vir immortalis memoriae triginta tribus abhinc annis funesto illo tempore, quo in patria nostra vulnera gravissima sanctae ecclesiae infligebantur, in congressu catholicorum Germaniae celeberrimam orationem habuit, quae iam tunc velut aurora pacis moderatione et sapientia Sanctissimae Sedis Apostolicae mox futurae omnibus apparuit. Eapropter cives urbis nostrae regalis, qui semper honorem suum in eo posuerunt, ut obedientia erga sanctam Romanam Ecclesiam pariter ac fide magistratibus civilibus debita excellerent, hoc quoque anno solemnem catholicorum Germaniae conventum intra suos muros celebrandum esse censuerunt.

Libenter annuente Reverendissimo Archiepiscopo Eminentissimo Cardinali Fischer dilectissimo Pastore nostro brevi omnes huic proposito adhaeserunt. Quo munere honorifico laetissimi cives urbis nostrae coronatione tot regum Germaniae inde a Caroli Magni imperatoris tempore praecellentis, ut huic conventui felicissimum pro re ecclesiastica eventum procurent, summam operam daturi sunt.

Profecto difficilia sunt quae agimus tempora et periculorum plena. Ingravescunt enim in dies etiam apud nostrates istae doctrinae, quae ordinem omnem subvertere et discrimina statuum divina voluntate instituta vi disturbare audent. Porro multorum in animo est scholas publicas hereditaria sua indole christiana exuere atque pueros tenera iam aetate e sinu matris ecclesiae tollere, adolescentes etiam maiori fidei et morum periculo committere. Studia vero literarum secundum rationem a Sanctissima Sede promulgatam exercenda pro nostrorum praesertim temporum difficultate consideratam deliberationem expetunt. Neque praetereunda existimamus opera praeclara Missionum sanctarum apud exteras nationes et gentes, quibus vitali nervo ecclesiae intime adnexis maxima cura ab omnibus adhibenda est. Praeterea in eam spem erigimur, fore ut ab hoc quem paramus congressu studia Charitatis christianae in patria nostra nova incrementa capiant. Inprimis vero iterum atque iterum iura et libertatem Apostolicae Sedis eheu nimio iam tempore extorris et in salutifero suo munere fungendo varie vexatae repetere et quo par est studio defendere gestimus.

Nihil igitur exoptatius nobis evenire potest quam ut hac occassione oblata Tibi, Sanctissime Pater, testimonium devotionis nostrae humillimae et erga praescriptiones monitaque Tua obedientiae sincerae uno animo

confirmemus unaque voce promamus. Certo mentis et voluntatum unitas in praesenti temporum discrimine nobis maxime necessaria est. Unitatis autem caput atque originem esse profitemur Sedem Apostolicam, firmam fidei nostrae sanctae catholicae columnam, matrem et magistram omnium ecclesiarum. Quapropter placeat Tibi, Sanctissime Pater, sacra benedictione Tua, quam instantissime precamur, pignus omnium celestium munerum nobis largiri, ut cum Tua Sanctitate arctissime coniuncti hunc generalem conventum catholicorum Germaniae ad maiorem Dei gloriam et ad incrementum Ecclesiae sanctae auspicemur et perficiamus.

Aquisgrani, 15. Mai 1912.

Sanctitati Tuae devotissime et obedientissimi filii.
Dr. med. Winands, 1. Praeses,
Dr. Kaufmann, 2. Praeses,
Albert Kern, 3. Praeses,
Dr. J. Drammer, Sekretarius.

In deutscher Uebersetzung:

Heiligster Vater!

Hundert Jahre sind beiläufig verflossen seit jenem Tage, an welchem unser verblichener hochverehrter Führer Dr. Ludwig Windthorst das Licht der Welt erblickte. Vor 33 Jahren hielt er mitten im unseligen Kulturkampfe, der damals in unserem Vaterlande der Kirche schwere Wunden schlug, auf der Versammlung der deutschen Katholiken zu Aachen seine hochbedeutsame Rede, die gleichsam das Einläuten des durch die Mäßigung und Weisheit des Heiligen Stuhles uns werdenden kirchlichen Friedens sein sollte. Die Katholiken der alten Kaiserstadt, die stets ihren Stolz darin setzten, ebenso gehorsame Kinder der heiligen römischen Kirche wie treue Untertanen der von Gott gesetzten Obrigkeit zu sein, glaubten darum die Abhaltung des großen deutschen Katholikentages in den Mauern ihrer Stadt in diesem Jahre mit Recht erbitten zu dürfen. Da Se. Eminenz der hochwürdigste Kardinal und Erzbischof Fischer von Cöln, unser geliebter Oberhirte, mit Freuden seine Zustimmung gegeben, fand dieser Wunsch auch allgemeinen Beifall. Gewiß werden die Bewohner unserer durch die Krönung so vieler deutscher Könige seit Karls des Großen Zeit altberühmten Stadt ihre Ehre darin setzen, diese Versammlung so zu gestalten, daß aus ihr ein möglichst reicher Segen für das kirchliche Leben erwächst.

Die Zeiten sind ernst und schwierig. Auch bei uns machen sich leider immer die Ideen geltend, die die bestehende Ordnung umstürzen und den von Gott gewollten Standesunterschied gewaltsam unterdrücken möchten. Daneben ist eine mächtige Strömung am Werke, die Schule ihres christlichen Charakters immer mehr zu entkleiden und so die Jugend schon im zartesten Alter von der Brust der Kirche zu reißen, während anderseits der schulentlassenen Jugend immer größere Gefahren für Glaube und Sitten drohen. Daneben erheischt die Förderung der katholischen Wissenschaft nach den vom Heiligen Stuhle verkündeten Grundsätzen in unserer schwierigen Zeitlage eingehende Beratung. Nicht an letzter Stelle muß aber

auch das schöne Werk der katholischen Missionen im Auslande, das ja mit dem innersten Leben unserer heiligen Kirche auf's innigste verbunden ist und heutigen Tages allgemeine Teilnahme verlangt, eine ganz besondere Berücksichtigung finden. Wir glauben sodann der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck geben zu dürfen, daß auf diesem Kongreß, dessen Vorbereitung in unseren Händen ruht, die Werke der christlichen Nächstenliebe einen neuen Aufschwung erfahren werden. Ganz besonders aber werden wir nicht unterlassen, immer wieder auf's neue die Rechte und die Freiheit des Apostolischen Stuhles, der leider so vielfach in der segensreichen Ausübung seines Amtes behindert wird, mit gebührendem Nachdruck zurückzuverlangen und zu schirmen.

So benutzen wir denn die Gelegenheit, um Dir, heiligster Vater, die Versicherung unserer ehrfurchtsvollen Ergebenheit und unserer unwandelbaren Treue in Befolgung der von Dir uns gegebenen Mahnungen und Vorschriften einmütig zu bekräftigen und auszusprechen. Einigkeit tut uns in der gegenwärtigen schweren Zeit vor allem not. Das Prinzip der Einheit aber ist und bleibt für uns der Apostolische Stuhl, der unverrückbare Mittelpunkt und die nie wankende Stütze unseres heiligen katholischen Glaubens, die Mutter und Lehrerin aller Kirchen. Und so wenden wir uns denn vertrauensvoll an Dich, heiligster Vater, damit Du durch Deinen Segen uns das Unterpfand der himmlischen Gnadenschätze geben wollest, auf daß wir auf's innigste verbunden mit Dir die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur Ehre Gottes und zum Wohle seiner heiligen Kirche einleiten und zu Ende führen können.

Aachen, 15. Mai 1912.

Dr. med. Winands, 1. Vorsitzender.
Dr. Kaufmann, 2. Vorsitzender.
Albert Kern, 3. Vorsitzender.
Dr. Jos. Drammer, Schriftführer.

*

Das Lokalkomitee erhielt auf vorstehendes Schreiben folgendes

Breve Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Dilecto Filio Doctori med. M. Winands
Aquisgranensis Conventus Catholicorum e Germania
Primo Praesidi.

Pius PP. X.

Dilecte Fili,
Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Cum annuos Catholicorum Germaniae celebres conventus faciamus plurimi, ut qui nomini Germanico ad religiosam civilemque rem maxime sint utiles et salutares, pergratum Nobis accidit, quod nuntiasti vos proxime conventuros Aquisgranum, in urbem vetustate venerabilem rerumque gestarum monumentis illustrem, qua quidem vos nullam opportuniorem

ad coeundum hoc anno eligere potuistis. Ibi enim tonare etiamnunc in concionibus videtur magnus ille Catholicae Fidei jurisque propugnator et vindex, qui religione, integritate et prudentia actuosaque virtute optimo cuique eluxit in exemplum, Ludovicus Windthorst; cuius immortalia in se promerita grate pleque commemorans Germania catholica natalem eius centesimum mox, ut decet, celebrabit. Nec vobis hac in re ad confirmandum, ad fovendum deesse poterat Archiepiscopus vester dilectus Filius Noster, Cardinalis Antonius Fischer, quem diligentissimum pastoralis officii eundemque Nostri et Apostolicae Sedis perstudiosum plurimis iam experimentis probe cognovimus.

Jam vero capita rerum, de quibus in proximo conventu actum iri scribis, maximi sane momenti sunt ac ponderis. Etenim Sacrarum Expeditionum ad exteros eiusmodi est Opus, quod pluribus apud bonos commendari non debeat. Quisquis intelligit, quanti sit vera fidei lumine illustrari, si quem christianae caritatis igniculum sentiat, profecto tot miseris fratribus, qui in tenebris iacent et in umbra mortis, pro facultate succurret. — Nec minus probari catholicis omnibus debet, quod habetis propositum rursus affirmateque testandi non passuros vos esse, ut Religionis doctrina, qua tamquam fundamento omnis recta disciplina institutioque nititur, quaeque perniciosis horum temporum motibus praecipue obstitit, e scholis publicis exsulet. Neque enim Nos latet, quanta in hoc genere sit adversariorum pertinacia. — Praeterea placet vehementer, quod studetis validius usque repugnare iis, qui, cum summum bonum in fruendis huius vitae suavitatibus ponant, neque confidant se posse socialem, ut aiunt, quaestionem aliter dirimere, quam si hunc societatis humanae statum in re morali, politica, oeconomica subverterint, multitudinem rudem praecipue et incautam ad se alliciunt, ut, contemptum Religionis et despicentiam Dei, quem ipsum contendunt nullum esse, animis instillantes, ad suscipiendum in superiores ordines immortale odium atque ad imperium cuiusvis potestatis legitimae detrectandum sensim perducant. Horum in laqueos ne incidant opifices praesertim, qui magis quam ceteri periculis patent, scimus catholicos Germanos iam diu elaborare cum laude. Vosigitur, progredientes alacres in incepto, pergite operariam plebem ad religiosum socialemque profectum adiuvare eiusque legitimis rationibus, salva iustitia et caritate, consulere. In quo haec vobis sancta semper erit lex, ut mandatis consiliisque Episcoporum vestrorum fideliter obsequamini, operam vestram exigentes ad ea praescripta, quae Decessores Nostri et Nosmetipsi hac in causa edidimus. — De vestra vero erga Apostolicam Sedem pietate ac fide Nobis nunquam dubium fuit. Sed tamen quod tu, dilecte Fili, summum Nobis obsequium studiumque professus addis in tuis litteris, Germanis catholicis esse inprimis curae, ut Romanus Pontifex, qui nunc nec tole-

rabili et precaria conditione utitur, meliore utatur, eiusque potissime in tuto sit liberum ab omni aliena potestate arbitrium, id Nos magnopere consolatur.

Interea nihil Nobis est optatius, quam ut ex omnibus civium, e sodalitiis nostrorum toto Imperio diffusis frequentissimi ad istum Conventum confluant, caritas in vestris disputationibus dominetur, quemadmodum fraterna inter vos et Fidei et patriae necessitudo postulat, et, quod caput est, talia sint consulta vestra, quae istius populi temporibus magno usui esse possint. Divinorum autem numerum auspex et paternae Nostrae benevolentiae testis Apostolica sit benedictio, quam tibi dilecte Fili, iis qui tecum Conventui curando praesunt, atque universis qui conveniunt, amantissime impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die XII. mensis Julii MCMXII, Pontificatus Nostri anno nono.

Pius PP. X.

In deutscher Übersetzung:

Seinem geliebten Sohne Herrn Dr. med. M. Winands, Ersten Vorsitzenden der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen, entbietet

Papst Pius X.

Gruß und Apostolischen Segen.

Geliebter Sohn! Da Wir den jährlichen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands einen sehr hohen Wert beimessen, weil sie für die deutsche Nation in religiöser und bürgerlicher Hinsicht außerordentlich nützlich und heilsam sind, so hast du Uns eine große Freude bereitet durch die Anzeige, daß die nächste Versammlung in Aachen stattfinden werde, jener altehrwürdigen und durch die Denkmäler ihrer Vergangenheit hervorragenden Stadt, die ihr gerade in diesem Jahre mit Fug und Recht zur Stätte für eure Zusammenkunft erkoren habt. Denn dort läßt gewissermaßen auch heute noch in den Versammlungen Ludwig Windthorst seine Stimme erschallen, jener große Vorkämpfer und Verteidiger des katholischen Glaubens und des Rechtes, der durch seinen religiösen und lauteren Charakter, durch Klugheit und mannhafte Tugend auch dem Besten ein leuchtendes Vorbild war; wenn das katholische Deutschland die unsterblichen Verdienste dieses Mannes in dankbarer Liebe sich ins Gedächtnis zurückruft, wird es seinen hundertsten Geburtstag in würdiger Weise feiern. Bei diesem Vorhaben durftet ihr mit Sicherheit auf die fördernde Beihilfe eures Erzbischofs rechnen, Unseres geliebten Sohnes und Kardinals Antonius Fischer, dessen überaus großen Eifer für sein Hirtenamt und dessen innige Liebe zu Uns und dem Apostolischen Stuhl Wir in zahlreichen Fällen sich trefflich bewähren sahen.

Was dann die Gegenstände eurer Beratung betrifft, von denen du Mitteilung machst, so sind sie in der Tat hochbedeutsam und wichtig. Die auswärtigen Missionen gehören ja zu jenen Unternehmungen, die bei

Gutgesinnten einer weiteren Empfehlung nicht bedürfen. Wer den Wert des wahren Glaubens zu schätzen weiß und auch nur einen Funken christlicher Nächstenliebe in sich trägt, der wird gewiß so vielen armen Brüdern, die in der Finsternis und im Schatten des Todes schmachten, nach Kräften zu Hilfe eilen. — Ebenso muß es bei allen Katholiken freudigen Beifall finden, wenn ihr abermals und mit Nachdruck zu erklären gedenkt, ihr würdet es nicht dulden, daß aus den öffentlichen Schulen die Unterweisung in der Religion verschwinde, weil sie die Grundlage jeder richtigen Zucht und Ordnung ist und den gefährlichen Bewegungen der heutigen Zeit einen starken Damm entgegenstellt; denn auch wir wissen sehr wohl, wie hartnäckig gerade auf diesem Gebiete die Anstrengungen der Gegner sind. — Mit Freude begrüßen Wir es auch, daß ihr mit immer größerem Nachdruck den Kampf gegen jene zu führen gedenkt, die als höchstes Ziel des Menschen den Genuß irdischer Annehmlichkeiten betrachten und deswegen die soziale Frage nur in der Weise lösen zu können glauben, daß sie die gegenwärtigen Zustände auf sittlichem, staatlichem und wirtschaftlichem Gebiete unterwühlen, die unerfahrene und arglose Menge an sich locken, Geringschätzung der Religion und Mißachtung Gottes, dessen Dasein sie leugnen, ihren Anhängern einflößen und sie allmählich dahin bringen, gegen die höheren Stände einen unlöschlichen Haß im Herzen zu nähren und jedweder gesetzmäßigen Obrigkeit den Krieg zu erklären. Daß in solche Fallstricke namentlich die Arbeiter nicht geraten, die derartigen Gefahren vorzugsweise ausgesetzt sind, das ist, wie Wir wissen, seit langem das rühmliche Bemühen der Katholiken Deutschlands. In diesem Beginnen also schreitet rüstig vorwärts und fahret fort, das arbeitende Volk im religiösen und wirtschaftlichen Leben zu fördern und seiner staatsbürgerlichen Verhältnisse euch anzunehmen, ohne Gerechtigkeit und Nächstenliebe außer acht zu lassen. Hierbei sei es euch stets ein unverbrüchliches Gesetz, den Anordnungen und Ratschlägen eurer Bischöfe gewissenhaft zu gehorchen, indem ihr eure Tätigkeit nach den Vorschriften einrichtet, die Unsere Vorgänger und Wir selbst in dieser Angelegenheit erlassen haben. — An eurer kindlichen Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl haben Wir nie gezweifelt; doch ist es Uns ein großer Trost, daß du, geliebter Sohn, Uns Gehorsam und Liebe in so hohem Grade bekundest und in deinem Schreiben hervorhebst, es sei für die deutschen Katholiken ein Gegenstand innigsten Wunsches, daß die Lage des Römischen Papstes, die jetzt unerträglich und von fremder Willkür abhängig ist, sich bessern möge und daß ihm namentlich gewährt werde, frei von jeder fremden Macht seine Entscheidungen zu treffen.

Inzwischen ist Uns nichts erwünschter, als daß aus allen bürgerlichen Ständen, aus allen katholischen Kreisen im ganzen Deutschen Reiche recht zahlreiche Besucher sich zu dieser Versammlung einfinden, daß in euren Besprechungen die Liebe walte, wie das brüderliche Band eurer Gemeinsamkeit in Glauben und Heimat sie heischt, und daß, was die Hauptsache ist, eure Beschlüsse so geartet seien, daß sie für die Verhältnisse gerade eures Volkes möglichst reichen Nutzen stiften. Eine Gewähr der göttlichen Gnade aber und ein Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens sei

der Apostolische Segen, den Wir dir, geliebter Sohn, deinen Mitarbeitern bei der Vorbereitung der Versammlung und allen, die ihr beiwohnen, in herzlicher Liebe erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 12. Juli 1912, im neunten Jahre Unseres Pontifikates. **Papst Pius X.**

G.

Begrüßungs- und Antwortschreiben
des
Hochwürdigsten Episkopates und sonstiger kirchlichen Würdenträger

waren auf die Einladung des Lokalkomitees in großer Anzahl eingelaufen. Alle waren getragen von dem Ausdruck wärmster Anteilnahme und bewundernder Anerkennungen und begleiteten die Verhandlungen mit Gebet und Segen. So äußerten sich die Hochwürdigsten Herren

† Andreas Franciskus Frühwirth, Erzbischof von Heraclea, Apostolischer Nuntius (München),
† Georg Cardinal Kopp, (Breslau),
† Johannes Cardinal Katschthaler, (Salzburg),
† Fr. Cardinal Nagl, (Wien),
† F. Cardinal Bauer (Olmütz),
† Erzbischof Cardinal Ferrari (Mailand),
† Cardinal Bourne (Westminster),
† Joseph Müller, Titularbischof von Sarepta, Weihbischof von Cöln,
† M. Felix, Bischof von Trier,
† Felix, Bischof von Münster,
† Hubertus, Bischof von Osnabrück,
† Adolf, Bischof von Hildesheim,
† Ed. Likowski, Weihbischof von Posen,
† Wilhelm Kloske, Weihbischof von Gnesen,
† Heinrich Vollmar, Feldpropst, Titularbischof von Pergamon,
† Dr. Augustin Bludau, Bischof von Frauenburg (Ostpr.),
† Jakobus Klunder, Weihbischof von Pelplin,
† Carl Augustin, Weihbischof von Breslau,
† Georg Heinrich, Bischof von Mainz,
† Adolf, Bischof von Straßburg,
† Zorn von Bulach, Weihbischof von Straßburg,
† Ch. Marbach, Titular-Bischof von Paphos,
† Willibrord, Bischof von Metz,
† Dr. von Keppler, Bischof von Rottenburg,
† Maximilian, Bischof von Augsburg,
† Dr. Göbl, Weihbischof von Augsburg,
† Antonius, Bischof von Regensburg (durch Generalvikar Dr. Weimann),
† Ferdinand, Bischof von Würzburg (durch Bischöfl. Sekretär Kraus),

† Leo, Bischof von Eichstätt,
† Fr. Dionysius Schuler, Ex-Generalminister des Franziskanerordens, Titular-Erzbischof von Nazianz,
† M. H. Rütten, Bischof von Lüttich,
† van de Wetering, Erzbischof von Utrecht,
† Dr Alb. Drehmans, Bischof von Roermond,
Jér Mahieu, Sekretär des Bischofs von Brügge,
A. Crame, Sekretär des Bischofs von Tournay,
† Rudolph, Bischof von Linz,
† Johannes Rößler, Bischof von St. Pölten,
† Dr. Zschokke, Weihbischof von Wien,
† Joseph Donoraba, Bischof von Königgrätz,
† Joseph Anton, Bischof von Budweis,
† Dr. Paul Graf Huyn, Bischof von Brünn, (durch Bischöfl. Sekretär Dr. Johann Baigl),
† Michael, Fürstbischof von Marburg an der Drau,
† Dr. Franz Egger, Auxil.-Bischof von Feldkirch,
† Dr. Stammler, Bischof von Solothurn, (durch Domdekan Schürmann),
† Georgius Schmid von Grüneck, Bischof von Chur,
† Johannes von Euch, Bischöfl. Apostol. Vikar für Dänemark und Irland in Kopenhagen,
† Fallize, Bischof von Elusa, Apostol. Vikar von Norwegen in Christiana,
† Albertus Bitter, Bischof von Dolische und Apostol. Vikar für das Königreich Schweden in Stockholm,
† Johann, Bischof von Barcelona,
† Albert Munsch, Apostol. Vikar von Kilimandscharo in Kilema (P. Moschi),
† Normann Jürgens, Erzbischof von Bombay,
† Fr. Xaver Geyer, Bischof, Apostol. Vikar in Chartum,
† Joseph Damian, Bischof von Fulda,
† Jacobus, Erzbischof von Bamberg,
† Aloys Schaefer, Bischof und Vikar im Königreich Sachsen,
Domdekan Müller in St. Gallen für Bischof Dr. Ferdinand Rüegg.

H.

Programm der 59. Generalversammlung.

Samstag, den 10. August 1912:

Abends von 7—8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt

Sonntag, den 11. August 1912:

Vorm. 9 Uhr: Pontifikalamt im Münster zur Anrufung des hl. Geistes. Um 9, 10 und 11¾ Uhr hl. Messen in der Festhalle, besonders für die Teilnehmer des Festzuges. Bis 11 Uhr hl. Messen in allen Kirchen der Stadt, im Münster bis ½12 Uhr.

Vorm. 11 Uhr: Erste geschlossene Versammlung im großen Saale des Kurhauses an der Comphausbadstraße.
Nachm. 2 Uhr: Festzug der katholischen Vereine. Im Anschluß daran Festversammlungen der Vereine in verschiedenen Lokalen.
Abends 8 Uhr: Begrüßungsversammlung in der Festhalle.

Montag den 12. August 1912:

Vorm. 8 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung und der Stadt Aachen im Münster. Nach dem Pontifikalamt feierliche Verehrung der hl. Reliquien.
Vorm. 9½ Uhr: Versammlung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung in der Festhalle. (Eintritt frei.)
Vorm. 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Kurhaus an der Comphausbadstraße.
Nachm. 2½ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Kurhaus an der Comphausbadstraße.
Nachm. 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, den 13. August 1912:

Vorm. 8 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen.
Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Festhalle. (Eintritt frei.)
Vorm. 11 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im Kurhaus.
Nachm. 2½ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Kurhaus.
Nachm. 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Mittwoch den 14. August 1912:

Vorm. 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung in der St. Michaelskirche, Jesuitenstraße.
Vorm. 9½ Uhr: Allgemeine Missionsversammlung in der Festhalle, veranstaltet vom 1. Franziskus-Xaverius-Verein, 2. Werk der hl. Kindheit, 3. Ludwigs-Missionsverein, 4. Afrika-Verein, 5. Missions-Vereinigung kath. Frauen und Jungfrauen, 6. St. Petrus-Claver-Sodalität. (Eintritt frei.)
Vorm. 11 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung im Kurhaus.
Nachm. 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle.
Abends 8½ Uhr: Gartenfest auf dem Lousberg.

Donnerstag den 15. August 1912:

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatius-Vereins.
Vorm. 8 Uhr: Fünfte geschlossene Versammlung im Kurhaus.
Vorm. 10 Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle.
Nachm. 2½ Uhr: Festmahl im Kurhaus an der Comphausbadstraße.

Besondere Veranstaltungen.

Sonntag den 11. August:

Vorm. 10 Uhr: Eröffnung des 4. Kartelltages des Verbandes katholischer Vereinigungen an technischen Schulen Deutschlands und deren A. H.

Verbände, nebst öffentlichem Vortrag des Herrn Dr. Höfle, (M.-Gladbach) über „Wirtschaftliche und soziale Probleme des Technikerstandes." Mittags 1 Uhr: Geschlossene Kartellversammlung des Verbandes. Abends 6½ Uhr: Kommers mit Gästen. Alles dies mit Ausnahme des Kommerses im „Berliner Hof", Bahnhofstr. 4—8.

Vorm. 4—11 Uhr: Festversammlung der kathol. kaufmänn. Vereine in den Räumlichkeiten des Burtscheider Kurhauses.

avonds om 5 Uhr: in de groote zaal van het St. Josephshaus Richardstrasse 43, vergadering der Nederl. St. Josephs-Vereenigingen in Duitschland in vereeniging mit den Limburgischen R. K. Werkliedenbond: Jong-Limburg en Nederl. R. K. Volksbond. Sprekers: 1) Mgr. Dr. J. E. H. Menten, Deken te Maastricht, 2) Baron van Wynbergen, Lid van de, tweede Kamer der staten General. 3) Kapelaan Kitslaar, Berchem, 4. de heer Werry, Kerkrade. Leider der vergadering: P. Pozzi, Minderbroeder-Conv. Missionaris vor Nederlanders in Duitschland.

Montag den 12. August:

Vormittags nach dem Pontifikalamt: Versammlung des Vereins röm.-kath. Küster im Klüppel, Holzgraben 9.

Vormittags 9—11 Uhr: Generalversammlung der akadem. Bonifatiusvereine im Burtscheider Kurhaus, (ev. noch Dienstags 2—4½ Uhr im gleichen Saale), nach voraufgegangenem Gottesdienste, 7½ Uhr in der Kreuzkirche (Pontstraße).

Vormittags 9—11 Uhr: Generalversammlung des Priesterabstinentenverbandes im kleinen Saale des Karlshauses, Theaterplatz 6/8.

Vormittags 10—11 Uhr: Versammlung der Vereinigung katholischer Akademiker im Grand Monarque, Büchel 51.

Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des Priestervereins Unio apostolica im Berliner Hof, Bahnhofstraße 4/8 (blaues Zimmer).

Nachmittags 2½—4½ Uhr: Generalversammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit (Dr. Sonnenschein) im St Josephsheim, Richardstraße 43.

Nachmittags 2½ Uhr: Versammlung des Albertus Magnus-Vereins im kleinen Saale des Karlshauses, Theaterplatz 6/8.

Nachmittags 2½—4¼ Uhr: Generalversammlung der akadem. Bonifatiusvereine im Burtscheider Kurhaus.

Nachmittags 2½—4¼ Uhr: Beratende Versammlung der kath.-kaufmänn. Vereine im Berliner Hof, Bahnhofstraße 4/8.

Nachmittags 2½ Uhr: Versammlung des deutschen Vereins vom hl. Lande im Aachener Brauhaus, Peterstraße 14.

Abends 8½ Uhr s. t.: Festkommers des Kartellverbandes der kathol. Studentenverbindungen (farbentragend, C. V.) in der Halle des Zoologischen Gartens. Eintritt nur mit besonderen Karten.

Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung der freien Vereinigung f. d kathol. Deutschtum im Auslande und Festversammlung zur Feier des 50jährigen Jubiläums des St. Josephs-Missionsvereins im kleinen Karlshaussaal, Theaterplatz 6/8.

$8^1/_2$ h. du soir dans la salle des Bals au Kurhaus, Comphausbadstrasse, Grande Soirée de Fête, Offerte à nos honorés hôtes de la Belgique par la Colonie belge à Aix-la-Chapelle avec le concours généreux du Comité local du Congrès Général des catholiques allemands et de la Société chorale „l'Harmonia", choeur de voix d'hommes, sous la haute Présidence d'honneur de Son Eminence le Cardinal Mercier, Archévêque de Malines. 1. Paroles de bienvenue, adressées à nos vénérés hôtes de Belgique par Monsieur le Docteur Winands, Président du Komité local. 2. Discours de Monsieur le Professeur J. Meyers de Luxembourg sur: Le mouvement et l'action catholique en Allemagne. 3. Compterendu sur l'Oeuvre franco-belge d'Aix-la-Chapelle, par Monsieur l'abbé Prosp. Brassel, Président de l'Oeuvre franco-belge. 4. Allocution de circonstance par Son Eminence le Cardinal Mercier, Archévêque de Malines. La soirée sera rehaussée par l'exécution de pièces de chant et de musique.

Abends $8^1/_2$ Uhr, großer Karlshaussaal, Versammlung des Mäßigkeitsbundes Deutschlands.

Abends 9 Uhr s. t.: Festkommers des Kartellverbandes der kathol. Studentenvereine (nicht farbentragend K. V.) im Konzertsaale des Kurhauses an der Comphausbadstraße.

Abend 9 Uhr: Festversammlung der kathol. kaufmänn. Vereine im Burtscheider Kurhause.

Abend 9 Uhr: Versammlung der kathol. Jünglingsvereinigungen von Aachen Stadt in der großen Festhalle am Ponttor.

Abends 9 Uhr: Vorstellung im Stadttheater: „Das große Welttheater von Calderon.

Abends von 9 Uhr ab: Kurveranstaltung am Elisenbrunnen.

Dienstag den 13. August.

Vormittags 10—11 Uhr: Allgem. Studentenversammlung im großen Saale des Karlshauses, Kapuzinergraben 13.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen der Anima-Priester im „König von Spanien", Kleinmarschierstraße;

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Versammlung des kath. akademischen Abstinentenverbandes im kath. Jünglingshaus, Richardstr. 43.

Nachmittags $2^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr im „Berliner Hof", Bahnhofstraße 4—8 Versammlung der freien Vereinigung kath. Studenten (Freiburg i. Br., Berlin, München, Bonn).

Von $2^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr, „Karlshaus", kleiner Saal. Versammlung der akademischen Piusvereine Deutschlands;

Nachmittags von 3—4½ Uhr im Gesellschaftshause, Pontstraße 54/56, Generalversammlung des Pax, Verein von katholischen Priestern Deutschlands.

Abends 8½ Uhr: Versammlung der Vereinigung alter Feldkircher Zöglinge im „König von Spanien", Kleinmarschierstraße 52.

Abends 8½ Uhr: Festversammlung für kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde im großen Kurhaussaale an der Comphausbadstraße, veranstaltet vom kath. Lehrerverbande Rheinland, seinem Zweigverein Aachen-Stadt und dem Verein kathol. deutscher Lehrerinnen, Bezirksverein Aachen. Eintritt frei.

Abends 8½ Uhr: Versammlung für die Präsides, Mitglieder und Freunde der Gesellenvereine in der Glashalle des Zoologischen Gartens.

Abends 8½ Uhr: Festkommers des Verbandes der wiss. kath. Studentenvereine Unitas im „Klüppel", Holzgraben 9.

Abends 9 Uhr: Generalversammlung des kathol. Kreuzbündnisses (Verein abstin. Katholiken) im kath. Gesellenhaus, Pontstraße 51.

Abends 9 Uhr: Festversammlung des Verbandes geselliger Vereine kath. Richtung „omnes unum" im großen Karlshaussaale, Kapuzinergraben 13.

Abends 9 Uhr: Vorstellung im Stadttheater: „Das große Welttheater" von Calderon.

Abends von 9 Uhr ab: Kurveranstaltung am Elisenbrunnen.

Mittwoch den 14. August.

Vormittags 9½ Uhr: Versammlung des Vereins vom hl. Karl Borromäus im Aachener Gesellschaftshause, Pontstraße 54/56.

Vormittags 9½—10½ Uhr: Versammlung der Vincenzvereine im Gartensaal des Kurhauses an der Comphausbadstraße.

Vormittags von 9½—11 Uhr: Versammlung des Vereins Volkswohl, E. V., Sitz München, im Berliner Hof, Bahnhofstraße 4—8.

*

Besichtigung des Kaisersaales im Rathause gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten, Teilnehmerkarten, Tageskarten und Studentenkarten zum ermäßigten Preise von 30 Pfg. während der ganzen Festwoche.

Afrika-Museum der St. Petrus-Claver-Sodalität im Kloster der Ursulinen, Bergdrisch 32—36, täglich geöffnet, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Freier Eintritt für alle Teilnehmer des Katholikentages.

Ethnographische Ausstellung des katholischen Missionsvereins Sonntagsgesellschaft in Verbindung mit den deutschen Missionshäusern in der städtischen Turnhalle in der Eilfschornsteinstraße, täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eintritt frei.

Ausstellung der Missionsvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen (Paramente, Kirchengeräte für die Missionen, Erzeugnisse der deutschen

Missionsschwestern aus allen Missionsgebieten) in der Aula der Oberrealschule, Vinzenzstraße 10—15, täglich geöffnet von vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr. Eintritt frei.

Die städtischen Museen sind unentgeltlich zu besichtigen für alle Teilnehmer der Generalversammlung gegen Vorzeigung der Karten.

1. Das städtische Suermondt-Museum, Wilhelmstraße 18, Gemäldegalerie, Skulpturensammlung, Kupferstichkabinet und Bibliothek; geöffnet Sonntags von 10—1½ Uhr, Werktags 10—1, 3—5.
2. Das städt. Kunstgewerbemuseum, Pontstr. 13, geöffnet Sonntags 10—1½ Uhr, Werktags 10—1, 3—5 Uhr. Hierselbst Sonderausstellung christlicher Kunst: architektonische Entwürfe und Modelle von Kirchen und Kapellen. Entwürfe für Innenausstattungen, Goldschmiedekunst, Paramente und Fahnen und anderes kirchliches Kunstgewerbe. Eintritt in das Kunstgewerbemuseum für die Mitglieder des Katholikentages bei Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte frei. Sonderausstellung 25 Pfg.
3. Das städtische historische Museum im Ponttor. Ausgrabungen, griechische und römische Altertümer, Aquensien und Münzsammlung, geöffnet wie oben. Auskunft erteilt der Direktor der städtischen Museen, Herr Dr. Schweitzer.

Reiff-Museum an der Königl. Techn. Hochschule mit Sonderausstellung ostasiatischer Kunst. Sonntags unentgeltlich geöffnet von 10—1 Uhr. An den anderen Tagen (von 9—6 Uhr) für die Besucher des Katholikentages ermäßigter Eintrittspreis. (25 Pfg.)

Besichtigung des Münsterschatzes frei gegen Vorzeigung der Karten nachmittags 2½—4½ Uhr, außer Sonntags.

Die städtische Bade- und Schwimmanstalt, Elisabethstraße, ist am Sonntag, den 11. August, von 3—8 Uhr gegen Vorzeigung der Karten oder der Windthorstmedaille für 10 Pfg. à Person zu besichtigen.

Das städtische Kaiserbad am Büchel ist gegen Vorzeigung der Karten unentgeltlich zu besichtigen.

*

Bemerkungen zum Programm.

I. Zu richten sind:

a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, prakt. Arzt Dr. med. Martin Winands, Aachen, Hirschgraben 9.

b) Anmeldungen von Mitgliedern und Bestellungen sonstiger Eintrittskarten an den Vorsitzenden der Finanz- und Anmeldungskommission, Herrn Stadtverordneten Leo Giani, Mittelstraße 16.

Wohnungsgesuche an Herrn Stadtverordneten J. W. Stelter, Junkerstraße 87. Wohnungsgesuche werden möglichst frühzeitig erbeten unter

Angabe der Preislage, des Tages der Ankunft und der Abreise, sowie ob Hotel- oder Privatwohnung gewünscht wird. Gesuche, die nach dem 1. August eingehen, können auf sichere Berücksichtigung nicht rechnen.

c) Bewerbungen um Pressekarten an den Vorsitzenden der Pressekommission Herrn Reichstagsabgeordneten H. Sittart, Villa Südend.

d) Bestellungen von Altarkarten (je 50 Pfg.), bei vorheriger Zusendung entsprechender Portozuschlag, an den Vorsitzenden der Altarkommission Herrn Pastor C. Bohlen, Pontstraße 148.

Es wird dringend gebeten diese Karten im Voraus zu bestellen.

Bei Anmeldungen, Gesuchen, Anschreiben aller Art sind Vor- und Zuname, Stand und Wohnung, recht deutlich anzugeben und zu schreiben. Beifügung einer Visitenkarte ist sehr erwünscht.

II. Von Freitag, den 9. August ab und während der ganzen Versammlung befinden sich sämtliche Bureaus für die Anmeldung von Mitgliedern, den Verkauf sämtlicher Karten und die Auskunftserteilung im Kurhaus an der Comphausbadstraße, Eingang Couvenstraße.

Die Ausgabe vorher bestellter Karten findet ebendaselbst statt.

Die Bureaus sind geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Auskunftserteilung findet auch statt im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes, sowie an den andern Bahnhöfen durch Organe der Wohnungs-, Ordnungs- und Empfangskommission.

Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle sind geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

III. Folgende Karten werden ausgegeben:

1. Mitgliedskarte zu 7,50 Mk. (an auswärtige Mitglieder unter Zuschlag von Porto und Nachnahmegebühren), berechtigt zur Teilnahme am Begrüßungsabend, an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschußsitzungen, sowie zum Bezuge des Führers durch Aachen nach Einsendung des einliegenden Gutscheins und Erstattung des Portos, und zum Bezuge eines ungebundenen Exemplares des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. Wird letzteres gebunden gewünscht, so ist ein Zuschlag von 1.— Mk. zu zahlen.

Wenn ein numerierter Platz gewünscht wird, so ist eine Gesamtzuschlagskarte von 4,—, 3,— oder 2,— Mk. zu lösen. Nicht numerierte Plätze sind nur in sehr beschränkter Anzahl vorhanden.

2. Teilnehmerkarten zu 5,— Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend und den vier öffentlichen Versammlungen. Für einen numerierten Sitzplatz ist eine Gesamtzuschlag'skarte von 4,—, 3,— oder 2,— Mk. zu lösen.

3. Teilnehmervollkarten für Damen zu 5,— Mk. berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen auf der Galerie mit numerierten Plätzen.

4. Studentenvollkarten zu 4,— Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend, sowie an allen geschlossenen Sitzungen und öffentlichen Versammlungen. Wird ein numerierter Sitzplatz gewünscht, so ist außerdem eine Karte von 1,— Mk. zu lösen.

5. Tageskarten zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen berechtigend, zu je 1,50 Mk. für den Tag. Für einen numerierten Platz ist eine Zuschlagskarte von 1,50 Mk. zu lösen.

6. Tageskarten für Damen zum Besuche des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen (numerierter Sitzplatz) je für 1,50 Mk.

7. Karten zum Gartenfest auf dem Lousberg im Vorverkauf 1,10 Mk., an der Tageskasse 1,50 Mk.

8. Karten zum Festmahl am Donnerstag, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, zu 5,— Mk. Es wird gebeten diese Karte frühzeitig, spätestens bis zum 13. August, abends 5 Uhr zu lösen.

Die Karten werden auf besonderen Wunsch nach Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto (Inland 0,30 Mk., Ausland 0,60 Mk.) an Herrn Stadtverordneten Leo Giani, Mittelstraße 16, oder unter Postnachnahme zuzüglich des Portos schon vorher versandt.

Im übrigen werden die vorher bestellten Karten im Bureau der Anmeldekommission Kurhaus, Couvenstraße bereitgehalten.

Vorher bestellte Karten müssen, auch wenn sie nicht abgeholt werden, bezahlt werden.

IV. Die Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten werden später bekannt gegeben.

V. Der Führer wird bei Einsendung des Gutscheins und des Portos auf Wunsch schon vorher zugesandt oder kann während der Versammlung selbst gegen Rückgabe des Gutscheins im Bureau der Anmeldekommission in Empfang genommen werden.

VI. Das städtische Verkehrsbureau am Elisenbrunnen bietet Teilnehmern, die schon vorher eintreffen bezw. länger verweilen, Gelegenheit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und zu lohnenden Touren in die herrliche waldreiche Umgebung der alten Kaiserstadt. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Zweiter Teil.

Verlauf der Generalversammlung.

Erster Versammlungstag.

Sonntag, der 11. August.

Es war ein herrlicher Akkord, als am Samstag, den 10. August, abends die zahlreichen Glocken der Stadt die 59. Generalversammlung einläuteten. Es war, als ob diese Zeugen einer großen Vergangenheit das katholische Volk daran gemahnen wollten, daß trotz des Wechsels der Zeiten ewig dauert die Macht und Kraft des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche. Stolz auf ihre katholische Ueberzeugung, stolz auf die große katholische Vergangenheit der Stadt Aachen, hat die katholische Bevölkerung der Stadt, in der einst Karl der Große ein mächtiger Förderer des Katholizismus war, alles getan, um der diesjährigen Generalversammlung einen würdigen Empfang zu bereiten. Man erkennt Aachen kaum wieder, in einem so herrlichen Festesschmucke befindet es sich aus Anlaß des Katholikentages. Schon früh entwickelte sich am Sonntag morgen ein lebhaftes Treiben am Hauptbahnhofe, wo die zahlreichen Züge die Glaubensgenossen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und aus weiten Fernen des Auslandes nach Aachen brachten.

Überwältigend war der Eindruck, den der Festschmuck der Stadt auf den Teilnehmer an der Katholikenversammlung beim Verlassen des Bahnhofes machte. Vor ihm lag auf dem Bahnhofsplatz das Kriegerdenkmal, welches von einem Wasserbassin umgeben ist. Dieses war flankiert von zahlreichen Flaggenmasten, an denen die päpstlichen und deutschen Flaggen wehten. Von Mast zu Mast spannten sich Guirlanden, durchsetzt von Rosen. Auf den vier Ecken waren große Säulen angebracht, die in einem reichen Blumenschmuck gipfelten. Zur Bewältigung des Massenverkehrs waren auf beiden Seiten des Platzes Kartenschalter errichtet. Vom Bahnhofe aus führten zwei festlich geschmückte Straßen in das Innere der Feststadt. Auf der einen Seite war es die Mittelstraße, in deren Hintergrund die Marienkirche, ebenfalls in reichem Schmuck, sich erhob. Die andere Straße, die Hochstraße, war die eigentliche via triumphalis. Alle Straßen waren umsäumt von Flaggenmasten, die durch Guirlanden miteinander verbunden waren. Fast kein Haus entbehrte des Kranz- oder Fahnenschmuckes. Am Elisenbrunnen herrschte frohbewegtes Leben. Hier war die Ehrentribüne für den Festzug.

Ein Ton der Trauer fiel in die frohe Stimmung des Morgens. An

der Stirn der Tribüne war ein großes Wappen angebracht, ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde, aber es ist umflort. Ein stummer Zeuge und Mahner, daß er nicht unter uns weilt, auf dessen Kommen sich die deutschen Katholiken so sehr gefreut, daß er hinübergegangen ist aus den Kämpfen und Streitigkeiten unserer Zeit, in denen er so versöhnend wirkte, in ein anderes Land, wo der Friede weilt, daß er nicht mehr unter uns ist, unser unvergeßlicher, guter und geliebter Kardinal Dr. Fischer.

Durch einen besonders reichen Schmuck zeichneten sich aus der Marktplatz sowie der Dom. In letzterem begann um 9 Uhr

das feierliche Pontifikalamt

zur Anrufung des hl. Geistes.

Die weiten Hallen des Münsters Karls des Großen, das im Glanze der von Friedrich Barbarossa gestifteten Lichterkrone und eben vollendeten elektrischen Beleuchtung erstrahlte, war von Gläubigen dicht gefüllt. Im Chor hatte vor dem Altare der kostbare Marienschrein, ein hervorragendes mittelalterliches Aachener Kunstwerk, das die alle sieben Jahre gezeigten, berühmten Aachener Heiligtümer birgt, Aufstellung gefunden. Rechts und links vom Altare standen die Büsten Karls des Großen und des Papstes Leo III.

Das Pontifikalamt hielt Weihbischof Dr. Müller von Cöln, umgeben von den Herren des Aachener Stiftskapitels. Auf der Epistelseite kniete Kardinal Mercier aus Mecheln. Im Chorgestühl bemerkte man den Erzbischof Jürgens aus Bombay, die Bischöfe Keppler, Schuler, Geyer und mehrere andere hohe kirchliche Würdenträger. Von den zahlreich erschienenen Herren des Zentralkomitees sei nur erwähnt der Vorsitzende Graf Droste-Vischering, sowie der Fürst Löwenstein. Ferner wohnten der heiligen Handlung bei der Präsident des Lokalkomitees von Mainz, Justizrat Schmitt, Graf Henckel von Donnersmarck und viele Herren des Aachener Lokalkomitees. Die Aachener Stadtverwaltung war vertreten durch Beigeordneten Spoelgen. Auch aus Belgien und Holland waren hervorragende Persönlichkeiten der katholischen Bewegung erschienen.

Inzwischen hatten sich die Straßen der Stadt mit dichten Scharen von Gästen gefüllt. Zahlreiche Vereine mit ebenso zahlreichen Fahnen zogen mit vielen Musikchören in die Stadt ein. Wieder und wieder brachten die Züge neue Gäste, und um die 11. Stunde war in den Straßen kaum mehr des Durchkommens.

Um diese Zeit wurde im großen Saale des Kurhauses an der Comphausbadstraße die

erste geschlossene Versammlung

eröffnet. Diese Versammlung fand früher bekanntlich erst am Montag statt. Man hatte sie auf den Sonntag verlegt, damit schon am ersten Tage eine Repräsentation der Katholikenversammlung da ist. Die geschlossene Versammlung fand unter ungemein starker Beteiligung statt. Der weite Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ebenso wiesen die

Galerien keinen leeren Platz mehr auf. Zahlreiche Gäste mußten an den Toren des Kurhauses Kehrt machen, weil kein Platz mehr vorhanden war. Auf der Vorstandstribüne saßen an der Mitte des Vorstandstisches der Präsident des Lokalkomitees Dr. Winands, zu seiner Seite der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste-Vischering Erbdroste, Generalsekretär Dr. Donders u. Stiftspropst Dr. Kaufmann. Hinter dem Vorstandstisch saßen die Bischöfe, an ihrer Spitze der Kardinal Mercier; zu beiden Seiten desselben saßen der Weihbischof Dr. Müller von Cöln, der Bischof Fallize, der Bischof von Milwaukee und der Erzabt Graf Van de Vayn. Weiter waren anwesend die Abgg. Dr. Porsch, Dr. Pieper, Dr. Schmitt (Mainz), Fürst Löwenstein, Gröber, Krings, Graf Galen, Justizrat Dr. Karl Bachem, Herold, Gerstenberger, Sittart, Freiherr von Eynatten, Klausener, Prälat Dr. Werthmann, Amtsgerichtsdirektor Gießler (Mannheim), der Provinzial der Dominikaner Kaufmann, Fabrikbesitzer Brandts, Verleger F. X. Bachem und andere bekannte Persönlichkeiten.

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**-Aachen:

Ich eröffne die erste geschlossene Versammlung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen!)

Am 15. Mai dieses Jahres richtete das Lokalkomitee eine Adresse an unseren heiligen Vater Papst Pius X. Seine Heiligkeit antwortete am 12. Juli dſs. Js. Ich möchte Sie bitten, hochverehrte Anwesende, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht).

(Der Präsident verliest das Breve des Heiligen Vaters, das im ersten Teile des Berichtes III, F abgedruckt ist.)

Im Anschluß an dieses Breve, meine verehrten Anwesenden, gedenken wir mit Liebe und Treue schon gleich zu Anfang unserer Generalversammlung unseres heiligen Vaters. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Heiligkeit, unser glorreich regierender hl. Vater Papst Pius X., er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt unter lebhaftem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Gleich zu Beginn unserer Tätigkeit im Lokalkomitee haben wir Einladungsschreiben gerichtet an eine Reihe von hochwürdigsten Kardinälen, an den gesamten Episkopat Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, an den Episkopat Belgiens und Hollands. Mehrere dieser hochwürdigsten Herren, die heute unter uns sind, begrüße ich hier. Ich begrüße zunächst Seine Eminenz Mercier von Mecheln. (Stürmischer Beifall.) Ich begrüße sodann die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe, die hier versammelt sind. (Lebhafter Beifall). Ich begrüße dann namentlich den Herrn Weihbischof Müller von Köln. (Lebhafter Beifall.)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wir schreiten jetzt zur Konstituierung des Vorstandes unserer Generalversammlung. Als ersten Präsidenten der Generalversammlung schlagen wir Ihnen einen Mann vor, der in

seiner Heimat und weit über dieselbe hinaus als ausgezeichneter Katholik und als ausgezeichneter Arbeiter unter uns in katholischen Angelegenheiten bekannt ist, einen hochverdienten Mann, einen arbeitsamen u. verdienten Parlamentarier, Herrn Justizrat Dr. Schmitt aus Mainz. (Lebhafter Beifall.)

Ich frage den Herrn Justizrat, ob er die Wahl annimmt.

Justizrat Dr. **Schmitt-Mainz**:

Eminenz! Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Herren! Sie werden es begreiflich finden, daß mich ein Gefühl der Beklommenheit ergreift, wenn ich an alle die bedeutenden Männer denke, die vor mir an der Spitze der Generalversammlungen gestanden haben und an deren Stelle ich jetzt treten soll. Diese Beklommenheit wird noch etwas verstärkt, wenn ich an die ganz außerordentlich ausgezeichnete Leitung der unmittelbar vorhergegangenen Generalversammlung in Aachen im Jahre 1879 denke, an unseren allverehrten Grafen Droste, den wir hier wieder unter uns haben. (Stürmischer Beifall). Gerade seine Anwesenheit aber gibt mir auch Mut, weil ich überzeugt bin, daß er gern bereit ist, jeden Augenblick mir mit Rat und Tat an die Seite zu gehen für den Fall etwa, daß meine Kräfte nicht ausreichen sollten. Ich danke Ihnen für das mir entgegengebrachte Vertrauen, nehme die Wahl an und bitte um Ihre Nachsicht.

Meine sehr verehrten Herren! Es ist eine schwere Aufgabe, der ich mich unterziehe, und ich halte es deshalb für meine Pflicht, zu Beginn meiner Tätigkeit das Herz und die Augen zu Gott zu erheben und ihn zu bitten, daß er die Arbeiten der Generalversammlung segne, daß er mir die Gnade und die Kraft verleihe, die Verhandlungen ganz so zu leiten, wie es seinem göttlichen Willen entspricht. (Bravo!) Uns die Arbeit, der Kirche und dem Vaterlande der Nutzen, Gott allein die Ehre! (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Meine Herren! Wir haben Ihnen drei Ehrenpräsidenten vorzuschlagen. Die beiden ersten Herren sind Ihnen allen bekannt, und wenn ich hier es wagen würde, zum Lobe dieser beiden Herren etwas zu sagen, so hieße das sowohl diese beiden Männer als auch Sie beleidigen, denn jeder von Ihnen weiß, wenn ich die Namen nenne, was diese Herren geleistet haben und was wir ihnen schulden. Es sind der Wirkliche Geheime Justizrat, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Peter Spahn aus Frankfurt a. M. (Stürmischer Beifall) und Herr Franz Brandts, Fabrikbesitzer aus München-Gladbach. (Stürmischer Beifall.) Der dritte Ehrenpräsident ist ein Mann, der selbst hohe Verdienste hat, der aber ganz besonders auf diesen Posten gehört, weil er der Familie des Mannes angehört, dessen wir zu seinem hundertsten Geburtstage hier in Aachen ganz besonders wieder gedenken wollen, zur Familie Windthorsts. Es ist der Landesgerichtsrat Engelen aus Osnabrück. (Stürmischer Beifall.)

Wir schreiten dann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten. Wir sind auf der Suche nach einem ersten Vizepräsidenten in den fernsten Osten gegangen, um auch diesen zu berücksichtigen, und ich schlage Ihnen als ersten Vizepräsidenten den Herrn Grafen Edwin Henckel von Donnersmark vor. (Lebhafter Beifall.)

Als zweiten Vizepräsidenten schlagen wir Ihnen einen Mann vor, der große Verdienste um die katholische Sache hat, große Verdienste auch um die Sache des Mittelstandes, besonders der kaufmännischen Vereine, den Herrn Jakob Weber aus Kray-Essen.

Meine verehrten Herren! Ich habe eigentlich vergessen, die Herren zu fragen, ob sie die Wahl annehmen. Aber da wohl kein Zweifel darüber obwalten kann, so nehme ich es so an, als ob ich eben gefragt hätte. (Heiterkeit).

Meine Herren! Wir kämen dann zur Wahl der Schriftführer. Dem Usus nach werden zwei Schriftführer aus den Schriftführern des Lokalkomitees gewählt, und zwar schlagen wir Ihnen da vor den Herrn Oberpfarrer Dr. Drammer, den Herrn Justizrat Oster (Bravo!), als dritten Schriftführer den Herrn Professor Kinzinger aus Metz (Beifall), als vierten Schriftführer den Arbeitersekretär Gronowski aus Dortmund. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir haben dann noch die Wahl der Vorsitzenden der vier Ausschüsse zu tätigen sowie der stellvertretenden Vorsitzenden derselben Ausschüsse. Für den ersten Ausschuß schlagen wir Ihnen den Herrn Amtsgerichtdirektor Gießler aus Mannheim vor (Lebhafter Beifall) und als Stellvertreter Herrn Professor Dr. Scholl aus Aachen (Bravo!), als Vorsitzenden des zweiten Ausschusses Hrn. Generaldirektor Dr. Pieper aus München-Gladbach (Beifall) und als stellvertretenden Vorsitzenden den Herrn Pfarrer Bohn von St. Joseph in Aachen. Als Vorsitzenden des dritten Ausschusses schlagen wir Msgr. Dr. Werthmann aus Freiburg (Beifall) und als stellvertretenden Vorsitzenden den Herrn Stadtverordneten Wilhelm Menghius aus Aachen vor, für den vierten Ausschuß Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf (Lebhafter Beifall) und als stellvertretenden Vorsitzenden den Religionslehrer Dr Berg aus Aachen. (Beifall).

Die Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse werden nach diesem Beifall nicht wagen, die Wahl abzulehnen. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Ehe wir in unseren Verhandlungen weiter fortfahren, habe ich einen Brief unseres hochwürdigsten Herrn Kapitularvikars mitzuteilen.

„Dem verehrlichen Lokalkomitee beehre ich mich, für die geneigte Einladung zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ergebenst meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Zu meinem lebhaftesten Bedauern zwingt mich eine rheumatische Affektion, der aller Voraussicht nach großartig verlaufenden Tagung fern zu bleiben. Dieses schmerzt mich um so mehr, als mir das lebhafteste Interesse unseres hochverehrten Kardinals für die Katholikenver-

sammlung in frischester Erinnerung vor Augen steht. Als ich Se. Eminenz wegen der sichtbaren Abnahme der Kräfte am 19. Juli bitten zu müssen glaubte, hochdieselben möchten die Teilnahme an der Katholikenversammlung entsprechend einschränken, etwa auf ein Pontifikalamt zur Eröffnung und Teilnahme an der Schlußsitzung, lehnten hochdieselben meine Bitten freundlich, aber entschieden ab. Er bemerkte: „Ich muß während der ganzen Katholikenversammlung in Aachen sein". (Bravo.) Leider war Se. Eminenz gezwungen, schon wenige Tage später (25. Juli) schleunigst — leider zu spät — nach Neuenahr sich zu begeben. Als ich mich am 25. Juli vom Herrn Kardinal verabschiedete, war immer noch sein Augenmerk auf die Katholikenversammlung gerichtet. Mit Wehmut sagte er mir: „Nunmehr werde ich wohl nur zum Schluß der Katholikenversammlung nach Aachen kommen." Leider verhindert, persönlich nach Aachen zu kommen, habe ich den Herrn Domkapitular Dr. Ludwigs, der so viel bekannt ist, das einzige überlebende Mitglied der Versammlung von 1862 ist, gebeten, mich vertreten zu wollen. (Bravo!) Zu meiner lebhaftesten Freude hat er sich bereit erklärt, meiner Bitte zu willfahren. (Lebhafter Beifall.) Ich schließe diese meine Zeilen mit den lebhaftesten Wünschen für das volle Gelingen der sorgfältig vorbereiteten Versammlung.

Der Kapitularvikar der Erzdiözese Cöln
Dr. Kreuzwald."

Ich begrüße hiermit ganz besonders dann auch den Vertreter des Herrn Kapitularvikars Herrn Domkapitular Dr. Ludwigs. (Bravo!) Nach diesem Brief wäre wohl ein Moment gekommen, wo ich Sie bitten möchte, sich zu erheben und einen Augenblick tiefer Trauer dem heimgegangenen Oberhirten zu weihen. (Geschieht.)

Ich danke Ihnen, meine Herren!

Meine Herren! Das Lokalkomitee tritt in diesem Moment außer Funktion. Ich tue das mit Freuden. Ich tue es einmal deshalb mit Freuden, weil wir am Ende der langen, schwierigen Vorarbeiten stehen, die wir aber gern getragen haben. (Bravo!) Ich tue es zweitens mit Freuden, weil ich den weiteren Vorsitz, die Leitung der Generalversammlung in Aachen einem Manne übergeben kann, dem wir sie mit ruhigem Herzen übertragen können. (Bravo!) Ich übertrage hiermit den weiteren Vorsitz in dieser Versammlung dem verehrten Präsidenten der 59. Generalversammlung, dem Herrn Justizrat Dr. Schmitt. (Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt**-Mainz:

Ich übernehme nunmehr den Vorsitz und führe ihn nach alter katholischer Sitte im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen!

Zunächst, meine Herren, habe ich dem Ehrenpräsidenten dieser Versammlung, dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn das Wort zu erteilen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. **Spahn** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Eminenz! Hochwürdigste Bischöfe! Meine Herren! Die Verleihung der Mitgliedschaft des Ehrenpräsidiums hier in Aachen verdanke ich nicht mir. Ich verdanke sie den Anschauungen und den Auffassungen, die mit mir von den Herren vertreten werden, die im politischen Leben und im religiös-kirchlichen Leben infolge der politischen Verhältnisse stehen, und mit Rücksicht darauf nehme ich gern und dankend die Wahl an. (Bravo!)

Urbs aquensis! Aachen soll uns ein Born sein in der Erkenntnis unserer religiösen Vorzüge und Werte, und es soll uns ein Sporn sein, treu diese religiösen Anschauungen zu befolgen, die uns unsere Kirche vermittelt, die wir heute hier in dieser Versammlung vertiefen wollen.

Es schwebt, wie der Herr Vorsitzende des Lokalkomitees bereits angedeutet hat, über dieser Aachener Versammlung ein gewisser Schleier. Es ist der Tod des Herrn Kardinals, der heute hat hier sein wollen. Und, meine Herren, wir stehen im Moment auch noch unter dem Eindruck des erschütternden Bergwerksunglücks in Gerthe. Aber, meine Herren, das dürfen wir uns sagen lassen, daß gerade die Orte und die Versammlungen dem Herzen besonders wertvoll werden und in der Erinnerung umso fester haften, die durch traurige Ereignisse uns ans Herz wachsen, und das trifft mit der diesjährigen Versammlung zu. Ich glaube, nach alledem, was über die Vorbereitungen der Versammlung bekannt ist, sagen zu dürfen, daß wir dauernd mit besonderer Wärme gerade der Versammlung in Aachen gedenken werden. Von Herzen meinen Glückwunsch für Aachen! (Lebhafter Beifall.)

Präsident Justizrat **Schmitt:**

Ich erteile nunmehr das Wort dem ersten Vizepräsidenten Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck.

Erster Vizepräsident Graf Edwin **Henckel v. Donnersmarck:**

Eminenz! Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Durch die soeben vollzogene Wahl meiner Person in das Präsidium der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands haben Sie mir eine weit über das Maß meiner Verdienste hinausgehende Auszeichnung zuteil werden lassen. Deshalb muß ich hier gleich das Bedauern aussprechen, daß einer Ihrer ersten Beschlüsse sozusagen eine Ungerechtigkeit bedeutet, denn hier sitzen doch wahrhaft genug Männer, die diese hohe Auszeichnung voll und ganz verdient hätten. Trotzdem aber, hochansehnliche Versammlung, nehme ich die hohe Auszeichnung und das hohe Amt mit innigstem Danke an, und ich hoffe und vertraue, daß der liebe Gott, der stets den Schwachen gnädig sich erwies, auch mir die nötigen Fähigkeiten zur Waltung meines Amtes verleihen wird.

Hochansehnliche Versammlung! Sie haben durch die Wahl meiner Wenigkeit in das Präsidium aber einer erhabenen Idee Ausdruck verleihen wollen, einer Idee, die schon der Herr Vorsitzende des Lokal-

komitees angedeutet hat. Wir befinden uns doch hier in Aachen in der alten Römer- und Kaiserstadt, dicht an der Westgrenze des deutschen Reiches, während der Sitz meiner Familie im äußersten Osten, dicht an der Grenze des weiten Zarenreiches liegt. Dort liegt auch der Wahlkreis, den ich im preußischen Abgeordnetenhause zu vertreten die Ehre habe. Meine Wurzeln ruhen also im Osten. Daß Sie nun, hochansehnliche Versammlung, Ihren Vizepräsidenten so weit hergeholt haben, soll zur Veranschaulichung bringen, daß die deutschen Katholiken im Osten, Westen, Süden und Norden in allen großen und wichtigen Fragen zusammenstehen und eine durch die gemeinsamen Bande des geheiligten Glaubens geeinte Familie bilden. (Bravo!) Wir alle erstreben die Erhaltung und die freie Entfaltung unserer heiligen Mutter, der Kirche, und die Verwirklichung unserer katholischen Ideale auf religiösem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Zu diesem Zwecke müssen wir fortgesetzt um unser Recht kämpfen; und Recht ist Kampf und ewiges Werden. Kraft Mut und Begeisterung in diesem Kampfe schöpfen wir alljährlich aus dem Jungbrunnen der Katholikenversammlung. (Bravo!) Hier wollen wir durch gemeinsames Gebet und die von dem Segen der Kirche begleiteten Beratungen Herz und Geist in die Verfassung setzen, die wir notwendig brauchen, um die kommenden Kämpfe zu bestehen; und das ist notwendig, denn mit unheiligem Gemüt begonnen will nichts was göttlich ist, von Art gedeihen. Und so spreche ich denn den Wunsch aus, daß die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich würdig ihren Vorgängerinnen anreihen wolle. Ich selbst werde nach bestem Können meine schwachen Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Ich erteile nunmehr das Wort dem zweiten Vizepräsidenten Herrn Kaufmann Weber.

Zweiter Vizepräsident Kaufmann **Weber**-Kray bei Essen:

Eminenz! Bischöfliche Gnaden! Hochansehnliche Versammlung! Ihr freundlicher Beifall, mit dem Sie den Vorschlag des Herrn Präsidenten des Lokalkomitees begleitet haben, meine bescheidene Person zu der hohen Würde eines zweiten Vizepräsidenten Ihrer Generalversammlung zu wählen, ist allein schon für mich aus Gründen der Disziplin Veranlassung, dieses Amt zu übernehmen, aus Gründen der Disziplin vor einer derartig erlauchten Versammlung. Aber ich weiß ganz bestimmt, daß der Vorschlag nicht meiner eigenen Person als solcher gilt, sondern er soll nur der Ausdruck einer schmeichelhaften Anerkennung nach doppelter Seite hin sein, zunächst gegenüber der wachsenden Bedeutung desjenigen Standes, dem anzugehören ich mir die Ehre anrechne, nämlich dem Privatbeamtenstande, dann aber auch ein schmeichelhafter Beweis Ihrer Anerkennung und Ihrer Hochschätzung gegenüber einem wertvollen Reis in dem so schönen Kranze der katholischen Organisationen, gegenüber dem Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen, (Bravo!), ein Be-

weis der Hochschätzung und Anerkennung für das unermüdliche und erfolgreiche Wirken dieses Verbandes im Rahmen seiner Aufgaben, einmal als Berufsorganisation, das anderemal als katholischer Verein.

Mit meinem verbindlichsten Danke für Ihre freundliche Wahl verbinde ich auch die innige Bitte, bei der Beurteilung meiner Geschäftsführung die Mängel, die in meinen bescheidenen Kräften beruhen, gütigst berücksichtigen zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine Herren! Zur vollständigen Konstituierung des Vorstandes der Generalversammlung gehören noch zunächst die beiden Delegierten, die das Zentralkomitee in das Präsidium der Generalversammlung entsendet. Es ist das unser verehrter Herr Präsident Graf Droste und unser Herr Vizepräsident Fürst Löwenstein. Dann endlich, meine Herren, gehört noch hierzu der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Dr. Winands, der natürlich in seiner Bescheidenheit vorhin übersehen hat, das selbst anzuführen.

Damit, meine Herren, ist dann der Vorstand der Generalversammlung vollständig konstituiert.

Meine verehrten Herren! Es ist ein alter, schöner, aus dem Herzen und der Stimmung des katholischen Volkes herausgewachsener Brauch, daß die Katholikenversammlungen als eine ihrer ersten Handlungen es immer für ihre Pflicht angesehen haben, den höchsten Trägern der Autorität in Kirche und Staat, unserem hl. Vater und unserem Kaiser, ihre Grüße zu übermitteln und ihnen ihre Huldigung darzubringen. (Bravo!) Ich schlage Ihnen deshalb vor, zunächst an Seine Heiligkeit, Papst Pius X. in Rom folgende Depesche abzusenden:

„Die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen versammelten Scharen vieler tausender katholischer Männer richten am Beginn ihrer Tagung ehrfurchtsvoll ihren Blick nach Rom zu Dir, hl. Vater, dem Stellvertreter Christi auf Erden und dem von Gott eingesetzten Lehrer der Christenheit. Sie legen Dir in unbegrenzter Liebe und Treue das Gelöbnis des Gehorsams und der felsenfesten Anhänglichkeit an die hl. Kirche zu Füßen und erflehen von Dir, hl. Vater, ehrerbietigst den apostolischen Segen für alle ihre Beratungen.“ (Bravo!)

Meine Herren! Ihr Bravo beweist mir, daß Sie mit dem Inhalte dieser Depesche einverstanden sind.

Dann, meine Herren, schlage ich Ihnen vor, die Depesche an Seine Majestät, den Kaiser und König, wie folgt zu fassen:

„Viele tausende katholischer Männer, die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen, der Stadt Karls des Großen, versammelt sind, bringen Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät ihre Huldigung und das Gelöbnis

ihrer unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich dar. Erfüllt von den Gefühlen der Liebe und der Verehrung für die erhabene Person Ew. Majestät, gedenken sie dankbar, wie Ew. Majestät in dieser altehrwürdigen Stadt sich zum Kreuze Christi bekannt haben (Bravo!) und beten zu Gott dem Allmächtigen, er möge in seiner Huld Ew. Majestät noch lange Jahre reich gesegneter Regierung unseres geliebten deutschen Vaterlandes schenken." (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Auch hier haben Sie durch Ihren reichen Beifall zu erkennen gegeben, daß Sie mit der Fassung einverstanden sind. Ich werde veranlassen, daß die Depeschen sofort abgesandt werden.

Meine Herren! Nach den Bestimmungen unserer Satzungen hätten wir jetzt noch eine ganze Reihe von Angelegenheiten zu erledigen. Ich schlage Ihnen aber vor, daß wir diese Fragen, und zwar zunächst den Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees, auf die morgige geschlossene Versammlung verschieben.

Meine Herren! Die Anträge, die gestellt worden sind, werden, soweit ich sie nicht jetzt auf Grund des § 19 unserer neuen Satzungen direkt zur Verhandlung in die nächste geschlossene Versammlung verweise, von den Ausschüssen einzeln beraten und dann in der geschlossenen Versammlung verhandelt werden.

Meine Herren! Wir haben im vorigen Jahre dem Zentralkomitee den Auftrag gegeben, eine Neuordnung, eine Neuregelung der Satzungen vorzunehmen, und das ist auch geschehen. Es bestimmt der § 19 unserer Satzungen, daß wir diejenigen Anträge, die in früheren Generalversammlungen bereits angenommen worden sind, ohne weitere Vorberatung direkt in die geschlossene Versammlung hineinbringen können, außerdem aber, daß alle diejenigen Anträge, die von dem Zentralkomitee oder von einem Ausschusse vorberaten worden sind, ebenfalls ohne weiteres in der geschlossenen Versammlung beraten werden können. Ich schlage Ihnen deshalb vor, meine Herren, daß wir folgende Anträge direkt auf die Tagesordnung der morgigen geschlossenen Versammlung setzen, zuerst die Genehmigung der Satzungsänderung, die das Zentralkomitee Ihnen vorschlagen wird, dann, meine Herren, den Bericht des Herrn Präsidenten des Zentralkomitees, dann zur sofortigen Verhandlung den Antrag betreffend die römische Frage, an zweiter Stelle den Antrag betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes, an dritter Stelle die Anträge betreffend den Bonifatiusverein, den Raphaelsverein, den Verein vom heiligen Lande, die Heidenmission. Es ist ja selbstverständlich, daß diese sämtlichen Gegenstände nicht morgen erledigt werden können. Soweit sie nicht morgen erledigt werden, werden sie übermorgen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Meine verehrten Herren! Wenn Sie nachgesehen haben, was wir alles in diesen wenigen Tagen erledigen sollen, dann werden Sie mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, wir müssen alle unsere Zeit so ausfüllen, wie es nur irgend möglich ist, wenn wir tatsächlich etwas

Tüchtiges leisten wollen. Deswegen, meine Herren, schlage ich Ihnen vor, daß wir für alle unsere Veranstaltungen von dem akademischen Viertel absehen und auf Glockenschlag mit der angesetzten Stunde auch mit unseren Verhandlungen beginnen. (Lebhafte Zustimmung.)

Meine verehrten Herren! Ich habe Ihnen bereits dasjenige mitgeteilt, was wir morgen in der geschlossenen Versammlung verhandeln werden. Ich habe Sie aber auch noch besonders darauf aufmerksam zu machen, meine Herren, daß morgen vormittag 9½ Uhr in der Festhalle eine große Volksversammlung zur Behandlung der Schulfrage stattfindet. Ich lade Sie ein, möglichst zahlreich bei dieser Versammlung zu erscheinen, um durch Ihr Erscheinen Ihr Interesse an der Frage zu bekunden und dafür zu sorgen, daß diese Volksversammlung eine mächtige imposante Kundgebung für die konfessionelle Schule und die Erhaltung des christlichen Geistes in unserer Schule werde. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Das neugewählte Präsidium der Generalversammlung wird es für seine selbverständliche Pflicht halten, vollzählig in dieser Versammlung zu erscheinen, und ich bitte Sie, geben Sie Ihrem Präsidium ein recht zahlreiches Gefolge! Erscheinen Sie ausnahmslos, wie sie hier sind, und bringen Sie noch möglichst viele mit, damit wir, wie gesagt, eine Versammlung bekommen, die der Bedeutung und der Wichtigkeit der Schulfrage auch entspricht. (Lebhafter Beifall.)

Ich werde noch darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Herren, die hier versammelt sind, etwa Ihre Frauen oder Schwestern bei sich haben, sie gebeten werden: bringen Sie sie alle mit, denn sie, die Frauen insbesondere, haben mindestens dasselbe Interesse an der religiösen Erziehung ihrer Kinder wie wir Männer. (Bravo!)

Damit, meine Herren, sind wir an das Ende unserer heutigen Tagung gekommen. Ich beschließe die erste geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß: 12 Uhr.)

*

Während der geschlossenen Versammlung wurden in der Festhalle heilige Messen gelesen. Dieselben waren jedesmal so stark besucht, daß der weite Saal völlig gefüllt war. Es machte, da dieser Gottesdienst vornehmlich für die Teilnehmer am Festzug bestimmt war, und die verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen erschienen waren, das Ganze einen geradezu malerischen Eindruck. Während der Messe standen zu beiden Seiten Meßner mit brennenden Laternen in der Hand, dahinter Bergknappen in ihrer Bergmannstracht. Als die letzte hl. Messe beendet war und die zahlreichen Scharen der Teilnehmer sich auf den Festplatz ergossen, war dieser weit und breit gefüllt, da aus den Straßen der Stadt eine ebenso große Schar von Menschen entgegenflutete, welche die Festhalle in Augenschein nehmen wollten. Leider setzte um 1 Uhr

ein schweres Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen ein, so daß man lange in Ungewißheit war, ob der

Festzug

stattfinden werde oder nicht. Bei Beginn des Gewitters hatten sich verschiedene Vereine und sonstige Teilnehmer auf den Straßen aufgestellt. Der starke Regen trieb sie wieder auseinander. Endlich erfuhr man, daß der Umzug doch stattfinden würde, und aller Besucher des Katholikentages bemächtigte sich darob eine leicht begreifliche Freude. Gegen 2¼ Uhr langte die Spitze des Festzuges an der Bischofstribüne an. Der Platz um den Elisenbrunnen, für den von der Polizei 8000 Karten ausgegeben waren, war dicht besetzt. Die Zuschauer boten der Ungunst der Witterung ebenso wie die wetterharten Arbeiter im Festzuge, deren Zahl auf 33 000 geschätzt wurde, Trotz.

Auf der Tribüne befanden sich die Bischöfe, welche der ersten geschlossenen Versammlung beigewohnt hatten. Von bekannten Persönlichkeiten seien weiter erwähnt: die Mitglieder des Zentralkomitees, an der Spitze Graf Droste, das Lokalkomitee unter Führung des Herrn Dr. Winands. Ferner zahlreiche Abgeordnete, zu denen außer den vorher Genannten noch gekommen sind: Erzberger, Freiherr Wolff-Metternich, Dr. Heß, dann der General der Kapuziner aus Rom, der infulierte Abt von St. Martin in Ungarn, Prälat Menten (Maastricht). Weiter seien erwähnt die Bischöfe Schuler und Geyer, sowie zahlreiche andere Vertreter der Geistlichkeit, des Adels und der Stadt Aachen.

Beim Herannahen des Festzuges hielt Oberstleutnant a. D. Hasse folgende

Ansprache an die Bischöfe und das Präsidium:

Hochwürdigste Herren Bischöfe!

Hochverehrtes Päsidium!

Als Vorstand der Festzugskommission haben wir heute die Ehre, im Namen von über 30 000 Männern dem Präsidium der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Versicherung unverbrüchlicher Treue zu unserem heiligen katholischen Glauben zum Ausdruck zu bringen.

Wenn auch unsere Religion den Hauptwert auf stille Verinnerlichung und Vertiefung der persönlichen Auffassung legt, und wenn auch wegen der unverkennbaren Schwierigkeiten derartiger Massenkundgebungen über ihre Zweckmäßigkeit hüben und drüben gestritten worden ist, haben wir doch hier an dieser Grenze des Reichs die Veranstaltung eines Festzuges für richtig befunden. Unsere Bevölkerung in all' ihren Teilen, vertreten im Zuge durch die Gruppen der Jünglings-, der Gesellenvereine, der sozialen und der Arbeitervereine hat das Bedürfnis ihr

credo in unum deum

gewaltig durch die Form zum Ausdruck zu bringen.

Nur Freude würde diese Stunde beherrschen, wenn nicht alle Teilnehmer den Verlust ihres bis in den Tod getreuen Oberhirten und Erzbischofs zu beklagen hätten. Aber auch so sind wir der Ueberzeugung, daß dieses mächtige Glaubensbekenntnis seinem Geiste und dem Geiste unseres allseits pietätsvoll verehrten Führers Ludwig Windthorst entsprechend ist.

Diese Gedanken, getragen von 30 000 Männerherzen, hier zum Ausdruck gebracht zu haben, gereicht uns zur besonderen Genugtuung. Hierbei wollen wir nicht unterlassen, den Behörden und den Privatpersonen für ihre Mitwirkung am Gelingen des Festzuges sowie den Belgischen und Holländischen Deputationen für ihr Erscheinen unseren Dank auszusprechen.

Gott und dem Vaterlande gereiche der Festzug zur Ehre!

Nachdem Oberstleutnant Hasse seine Ansprache geendet, setzte sich der Zug in Bewegung. Es sei zugleich vorweg gesagt, daß die Organisation des Festzuges geradezu eine glänzende war. Fast ohne jede merkliche Stockung zog der imposante Zug vorüber. Im Vorüberziehen brachten die Gruppen des Zuges Hochrufe auf die anwesenden Bischöfe und Würdenträger aus. Vor allem beachtet wurden im Zuge die belgischen und holländischen Fahnendeputationen, die Vereine der Staats- und Kommunalbeamten, unter denen die Postbeamten und Eisenbahner in ihrer Uniform besonders auffielen; ferner die kaufmännischen Vereine, die zum ersten Male an dem Festzuge der Katholikentage teilnahmen. Von der Tribüne herab wurde besonders diesen Vereinen lebhafter Beifall durch Händeklatschen und Bravorufe kundgegeben. Großen Beifall ernteten auch die katholischen Arbeitervereine von Breslau und Nürnberg, die die weite Reise nicht gescheut hatten, um in dem Festzuge vertreten zu sein. Erfreulicherweise hörte fast während der ganzen Dauer des Zuges der etwa anderthalb Stunden in Anspruch nahm, der heftige Regen auf und nur einmal wieder setzte für kurze Zeit ein heftiger Regenschauer ein. Aber die Stimmung und Begeisterung der Festzugteilnehmer wurde dadurch nicht im mindesten beeinträchtigt.

Von hervorragenden Persönlichkeiten, die auf der Tribüne anwesend waren, bemerkte man außer den erwähnten noch die Herren Abgg. Dr. Porsch, Professor Hitze, Trimborn, Spahn, Nacken, Marx, Gerstenberger, Graf Galen, Graf Praschma, ferner den hochwürdigsten Bischof Kudelka von Milwaukee, den Direktor des Zentralseminars Professor Dr. Rott (Budapest). Im ganzen befanden sich auf der Tribüne 13 Bischöfe, Äbte und Prälaten, ferner die Herren Brandts-M.-Gladbach, Graf Schönburg, Amtsgerichtsrat Gießler (Mannheim), Msgr. Werthmann (Freiburg), Dr. Donders, Professor Meyers (Luxemburg), Justizrat Reisert (Augsburg), der Präsident des Augsburger Lokalkomitees und viele andere. Zum Schluß seien noch erwähnt die zahlreichen Musikkapellen, die sich im Zuge befanden, darunter vier Militärkapellen, sowie eine Kapelle der Postunterbeamten.

Um $3^1/_2$ Uhr erreichte die Spitze des Zuges die Festhalle. In kurzer Zeit hatte sich der weite Saal und ebenso die weiten Gallerien vollauf gefüllt. Die Beteiligung an der

Arbeiterversammlung in der Festhalle

war zahlreicher wie je zuvor, da der Bau bei den weiten Maßen, welche er in der Tiefe hatte, bedeutend mehr Personen Raum gewährte, als das sonst der Fall war.

Abgeordneter Lehrer **Sittart**-Aachen:

Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Meine lieben Festteilnehmer! Als Mitglied des Lokalkomitees eröffne ich die heutige Versammlung und teile Ihnen mit, daß der verehrte Senior der Generalversammlungen, der hochverdiente Präsident des Zentralvorstandes, Herr Graf Droste-Vischering die heutige Versammlung leiten wird. (Lebhafter Beifall.) Ich bitte den hochverehrten Herrn Grafen, nunmehr diesen Sitz einzunehmen und die Versammlung zu leiten.

Graf **Droste-Vischering** (mit stürmischem Beifall von der Versammlung begrüßt):

Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Hochansehnliche Versammlung! Liebe katholische Glaubensbrüder! Mit Freude folge ich dem Rufe auf diesen Sitz und übernehme die Leitung dieser ersten Versammlung des 59. Katholikentages. Meine Herren! Das Lokalkomitee hat sich große Verdienste durch die Vorbereitungen, die es getroffen hat, erworben, und ich danke den Herren, daß sie mir den ehrenvollen Ruf erteilt haben, hier diese Versammlung zu leiten. Ich heiße Sie alle namens des Zentralkomitees, das an den Vorbereitungen mitgearbeitet hat, herzlich willkommen.

Hochansehnliche Versammlung! Trauernd steht die Erzdiözese Köln, trauernd die ganze Kölner Kirchenprovinz, ja das ganze katholische Deutschland an dem frischen Grabe Seiner Eminenz des hochwürdigsten Kardinals Erzbischofs Antonius Fischer. Unerwartet schnell hat Gott der Herr seinen treuen Diener und Bischof aus dieser Zeitlichkeit abberufen, um ihm den ewigen Lohn zu gewähren. Voll Ehrfurcht und Dankbarkeit blicken wir hin auf das Bild des verewigten Kirchenfürsten, blicken wir hin auf das leuchtende und erhebende Beispiel, das uns vor Augen steht, ganz besonders in unerschütterlicher Treue gegen die heilige Kirche, in unwandelbarer Hingebung an den hl. Stuhl, an den hl. Vater. Das Beispiel müssen wir uns stets vor Augen halten. Wir werden es niemals vergessen. Tief betrauert die 59. Generalversammlung den verewigten Kirchenfürsten, der immerfort ein großer Förderer, ein väterlicher Berater der Katholikenversammlungen war. Meine Herren! In Ihrem herrlichen Festzug haben Sie den hochwürdigsten Bischöfen, die versammelt waren, gehuldigt. Sie haben Ihren katholischen Glauben dadurch feierlich und öffentlich bekannt.

Leer war der Sitz des hochwürdigsten Erzbischofs von Cöln, des Oberhirten dieser Diözese. Aber ich bin überzeugt, vom Himmel herab hat der verewigte Oberhirte seine Hände segnend über uns alle ausgebreitet. Am nächsten Dienstag, meine Herren, wird in dem hohen Münster hier ein feierliches Seelenamt für den hochwürdigsten Herrn Kardinal Erzbischof abgehalten werden. Ich hoffe, Sie werden alle an diesem feierlichen Gottesdienste teilnehmen und so Ihren Dank dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof abstatten. (Die Versammlung erhebt sich; es erscheint, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Weihbischof Dr. Müller-Cöln.) Ich habe die Ehre, Seine bischöflichen Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Cöln ehrfurchtsvoll zu begrüßen (Beifall) und Seiner bischöflichen Gnaden zu danken, daß Sie die Versammlung mit Ihrem Besuch beehrt haben. Ich bitte, in meinen Worten fortfahren zu dürfen.

Meine hochverehrten Herren! Zum dritten Male tagt die Generalversammlung in Aachen, in der alten ehrwürdigen Kaiserstadt Aachen, ehrwürdig durch die großen Heiligtümer, die in ihrem Münster aufbewahrt werden, in Aachen, das gewohnt ist, zahlreiche Pilgerzüge und zahlreiche Besucher aus den verschiedensten Ländern zu beherbergen und gastfrei zu empfangen. Auch uns, den Besuchern der 59. Katholikenversammlung, hat Aachen einen glänzenden Empfang bereitet durch die große Mühe, die es sich in der Ausschmückung der Straßen und der Häuser gegeben hat. Wir danken der Stadt Aachen für dieses herzliche Willkommen.

Meine Herren! Die erste Katholikenversammlung in Aachen vor nunmehr 50 Jahren war durch eine Rede ausgezeichnet, die der damalige Regens von Mainz, der große Mainzer Theologe Moufang, hielt eine Rede, die nachhaltend gewirkt hat. Er rief damals in das deutsche Volk hinein: es fehlt uns an Männern, gebt uns Männer! Nicht jeder ist ein Mann, führte er weiter aus, der einen Frack oder einen Waffenrock trägt oder einen Schnurrbart hat; der ist ein Mann, der öffentlich und frei seinen Glauben bekennt, der für seine katholischen Rechte eintritt und der sich seiner katholischen Pflichten bewußt ist und denselben nachlebt. Gebt uns solche Männer! Meine Herren! Wenn der große Mainzer Theologe heute Zeuge unseres Festzuges gewesen wäre, wenn er unter uns hier in dieser Versammlung stände, er würde ausrufen: Gott dank, wir haben Männer. Wir haben viele katholische Männer, wir haben viele Jünglinge, die Männer werden wollen. (Bravo!)

Und, meine Herren, in der zweiten Katholikenversammlung in Aachen vor etwa 30 Jahren erschien zum ersten Mal auf den Katholikenversammlungen der große Führer der katholischen Deutschen, der große Vorkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht: Dr. Ludwig Windthorst, zu dessen Säkularfeier wir hier versammelt sind. Er ließ damals einen großen Appell an die katholischen Väter und Mütter ergehen, für die katholische, für die konfessionelle Schule einzutreten. Er war es, der damals an die Väter und die Mütter begeisternde Worte richtete und sie aufforderte, in Gemeinsamkeit mit unseren vortrefflichen katholischen Lehrern und Lehrerinnen die katholische Schule überall und

immer zu fördern zum Nutzen unserer Kinder, des größten Schatzes, den die göttliche Vorsehung uns anvertraut hat. Inbezug auf die Schulfrage wird morgen in dieser Festhalle eine große Generalversammlung der Organisation des katholischen Deutschlands zur Förderung der christlichen Erziehung und Schule unter dem Vorsitz ihres Begründers, des Herrn Oberlandesgerichtsrats Marx-Düsseldorf, abgehalten werden. Ich bitte, meine Herren, folgen Sie der Aufforderung, an dieser Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

Meine Herren! Wenn ich nun auf die letzten Jahrzehnte zurückblicke, so, glaube ich, dürfen wir mit einem bischöflichen Redner auf der Katholikenversammlung in Krefeld sagen: wir sind gewachsen. Wir Katholiken sind gewachsen. Aber wenn wir auch mit Dank gegen Gott das sagen dürfen, wir dürfen unsere Hände nicht in den Schoß legen. Noch bestehen große, zahlreiche Hemmnisse, namentlich für die freie Entwickelung unseres katholischen Ordenslebens, der großen Blüte unserer heiligen Kirche. Meine Herren! Die Jesuiten müssen zurück (Beifall) und die Frauen vom heiligen Herzen. Meine Herren! Es muß das Jesuitengesetz aufgehoben werden. (Bravo!)

Nun, meine Herren, lassen Sie mich den Wunsch aussprechen, daß auch die dritte, unsere nun begonnene Katholikenversammlung in Aachen ausfallen werde würdig ihren Vorgängerinnen unter dem Segen Gottes und unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau, die in Aachen nach einer alten Inschrift Kaiserin und Patronin ist, daß auch unsere Versammlung ausfallen möge zur Ehre unserer heiligen Kirche und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes! (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ich ersuche jetzt den hochwürdigsten Herrn Weihbischof, die Versammlung zu segnen.

Weihbischof Dr. **Müller**-Cöln (mit stürmischem Beifall von der Versammlung begrüßt):

Meine Herren! Ich darf sagen: Liebe, teure Freunde! Wir stehen noch ganz unter dem Eindruck der imposanten Kundgebung, von der wir soeben Zeugen gewesen sind. Was waren das für Scharen treuer katholischer Männer, und ich habe mir dabei oft gedacht: Wenn unser seliger in Gott ruhender Herr Kardinal das heute noch gesehen hätte in seiner lieben Stadt Aachen, wie würde darüber sein Herz sich gefreut haben! Er würde ganz gewiß an dieser Stelle vor Ihnen gestanden haben, um Sie zu segnen. Nun ist dies Los mir zugefallen auf den Wunsch und das Ersuchen der Herren des Lokalkomitees.

Meine lieben Freunde! Da ich genötigt bin, heute abend noch in mehrere Versammlungen zu gehen, so werden Sie mir verzeihen, wenn ich nicht bei Ihnen bleiben kann, bis der verehrte Herr Dr. Müller aus M.-Gladbach die Gedächtnisrede auf Se. Eminenz den hingeschiedenen Herrn Kardinal wird gehalten haben. Mögen Sie darin nicht einen Mangel an Zartgefühl erblicken. Ich folge nur dem Drang der Vorstände der anderen Vereine, um auch dorthin den Segen der Kirche zu bringen. Ich bin aber hierher zuerst gekommen und ich darf sagen, es ist

mir ein besonderer Hochgenuß, diese gewaltige Schar treuer Arbeiter zu sehen, von denen ich weiß, daß sie ganz erfüllt sind von treuester Hingebung an unsere heilige Mutter, die Kirche. Halten Sie, meine lieben Freunde, die Fahne der Arbeiter hoch! Schreiben Sie auf Ihre Fahne die Worte: Wahrheit, Liebe, Ewigkeit. Unsere katholischen Arbeiter wollen dienen der Wahrheit, ich will sagen, sie wollen sich in ihren Bestrebungen in der Auffassung ihres Standes einzig und allein leiten lassen von dem Stern der ewigen Wahrheit. Sie wollen die Arbeit auffassen im Lichte christlich katholischer Wahrheit, sie wissen, meine lieben Freunde, es gibt draußen andere, denen ist die Arbeit nichts anderes als eine verfluchte Notwendigkeit, als ein Joch, das sie abschütteln möchten, je eher je lieber. Und wiederum gibt es andere, welche in der Arbeit, in der rastlosen Arbeit, das einzige Glück des Lebens sehen. Weder das eine ist Wahrheit, noch das andere. Die Arbeit soll uns allen das sein, als was die hl. Offenbarung sie uns darstellt: Zur Arbeit sind wir alle geboren, wie der Vogel zum Flug, sie gehört hinein in unsere ganze Lebensauffassung. Die Arbeit im Lichte des Christentums hat noch eine viel höhere Bedeutung, sie ist uns allen auferlegt auch als eine Buße, als ein Joch, das wir alle tragen müssen ohne Ausnahme. Und die Arbeit ist mehr noch: sie ist auch ein heiliges, wirksames Mittel uns hinzuführen zu unserem letzten Ziele, uns reif zu machen für den Himmel. In diesem Geiste wollen Sie als treue katholische Männer Ihren Beruf als Arbeiter erfassen.

Und zum zweiten, meine Herren, schreiben Sie auf Ihre Fahne das Wort: Liebe, Liebe und Gerechtigkeit! Der Arbeiter hat gewiß ein Recht seine Lebensverhältnisse zu bessern. Er hat ein Recht, das zu verlangen, was ihm zukommt. Aber die Gerechtigkeit verlangt auch, daß er dem Arbeitgeber das zukommen läßt, was ihm gebürt. Das einzige Mittel, diese traurigen Gegensätze auszugleichen, ist die christliche Liebe. Ja, wollte man allerseits etwas mehr Öl dieser heiligen Liebe hineingießen in die Weltenräder, es würde der Wagen besser und sicherer laufen. In diesem Geiste der Liebe wollen Sie die Stellung auffassen, die Sie als Arbeitnehmer im Organismus der menschlichen Gesellschaft einnehmen sollen.

Und das dritte Wort, das Sie auf Ihre Fahne schreiben sollen, meine lieben Arbeiter, meine treuen Freunde, das ist das große Wort: Ewigkeit. Darum sind so viele Ihrer Genossen draußen unzufrieden, haben sich in einen gewissen Haß gegen die menschliche Gesellschaft und die gegenwärtige Gesellschaftsordnung hineingearbeitet, weil sie nicht mehr glauben an die Ewigkeit, an ein anderes Leben. Dieses Ziel lassen Sie uns immer vor Augen halten, und der Gedanke daran, daß wir für Höheres geboren sind, daß es ein anderes Leben gibt nach diesem Leben, wird schon mächtig mitwirken, daß wir unsere Lebensaufgabe recht erfassen und daß wir in unseren Verhältnissen so stehen, wie der liebe Gott es will und wie es zum Heile der menschlichen Gesellschaft notwendig ist.

Meine lieben Freunde! Ich will nichts mehr hinzufügen, um nicht allzulange den Gang Ihrer Tagesordnung aufzuhalten. Ich bin ja eigentlich dazu auch gar nicht gekommen, Sie zu ermahnen, nein, nur ein Wort der Ermunterung habe ich Ihnen sagen wollen. Hoch Ihre Fahne! Halten Sie treu zu ihr und mögen unter dem Segen Gottes die Arbeitervereine sich froh weiter entwickeln, wie sie sich Gott sei Dank bisher entwickelt haben. Das ist der Wunsch, den ich Ihnen entgegenbringe.

Ich sage noch einmal, der Bischof ist nicht gekommen, Sie zu mahnen; des Bischofs Amt und Aufgabe ist es vor allem, zu segnen und den Segen möchte ich auch Ihnen bringen, den Segen dieser großen, imposanten Versammlung. Ja, meine lieben Freunde, ich segne Sie im Namen der heiligen Kirche, die auf solche Söhne stolz ist, ich segne Sie im Namen der menschlichen Gesellschaft, für die Sie arbeiten und die Ihnen einst danken wird. Die kommenden Geschlechter noch werden Ihnen danken, daß Sie so treu im christlichen Geiste zu Ihrer Fahne gehalten haben. Ich segne Sie von ganzem Herzen. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes komme über Sie alle und bleibe bei Ihnen immerdar! Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen!

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen und bricht dann in stürmischen Beifall aus.)

Vorsitzender Graf **Droste-Vischering**:

Namens der Versammlung erlaube ich mir den gehorsamsten Dank Euer bischöflichen Gnaden für die überaus väterlichen, liebevollen Worte abzustatten, die Hochdieselben an die Versammlung gerichtet haben. (Bravo!) Ich glaube, in dem Beifall, den die Worte Euer bischöflichen Gnaden gefunden haben, dürfen wir das Versprechen lesen, daß die Mahnungen und die Worte, die Euer bischöflichen Gnaden an die Versammlung gerichtet haben, auf ein gutes Erdreich gefallen sind. (Bravo!) Euer bischöflichen Gnaden legen wir erneut den Dank zu Füßen.

Ich darf dann noch der Versammlung mitteilen, daß wir die Ehre haben, Seine bischöfliche Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Bischof Fallize aus Norwegen hier bei uns zu sehen. (Lebhafter Beifall.) Ich danke Euer bischöflichen Gnaden für die Ehre des Besuchs.

Meine Herren! Ich erteile jetzt das Wort dem Diözesanpräses Dr. Müller.

Diözesanpräses Dr. **Müller**-Cöln (mit Beifall von der Versammlung begrüßt):

Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Bischöfliche Gnaden! Hochansehnliche Festversammlung! Es ist wohl das erste Mal, daß auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Festversammlung der Arbeiter das Gepräge einer stillen Wehmut an sich trägt. Am gestrigen Tage war eine Woche dahinge-

gangen, daß die sterblichen Ueberreste Seiner Eminenz, des Kardinal Fischer, des Erzbischofs von Köln, im hohen Dome zu Köln beigesetzt wurden. Sicherlich wird auch bei den übrigen Veranstaltungen der gegenwärtigen Generalversammlung der Katholiken des geliebten Kirchenfürsten gedacht werden. Aber in der Festversammlung der katholischen Arbeiter haben wir besonderen Grund, uns des Verstorbenen voll Dankbarkeit zu erinnern. Kardinal Fischer war den katholischen Arbeitern mehr als der Erzbischof von Köln. Er war für die christliche Arbeiterbewegung nicht nur der Erzdiözese, sondern des ganzen westlichen Deutschlands, ja unseres ganzen deutschen Vaterlandes, von einer Bedeutung, wie wohl selten ein Kirchenfürst.

Als vor 8 Tagen ein Delegiertentag der Arbeiter- und Knappenvereine in Düsseldorf tagte, wurde der Kardinal der Schirmherr der christlichen Arbeiterbewegung genannt. Ich möchte hier den Ausdruck wiederholen, denn besser läßt sich sein Verhältnis zur christlichen Arbeiterbewegung nicht kennzeichnen. Und doch muß noch eins hinzugefügt werden: Er war zugleich Bahnbrecher der christlichen Arbeiterbewegung in ihrer heutigen Eigenart, den beiden großen Zweigen der christlichen Gewerkschaften auf der einen Seite und den katholischen Arbeitervereinen auf der andern Seite. Zwar hat, meine sehr verehrten Herren, die sozialdemokratische Presse in diesen Tagen mit Geflissenheit betont, Kardinal Fischer habe anfangs den christlichen Gewerkschaften nicht freundlich gegenüber gestanden; aber das sind Behauptungen ohne jedwede Beweise. Vielmehr liegen Zeugnisse für das Gegenteil vor. Schon im Jahre 1899, als die erste Broschüre zur Erörterung der Grundsätze der christlichen Gewerkschaften in die Oeffentlichkeit ging, schrieb Kardinal Fischer, der damals noch Weihbischof war, dem Verfasser: er sei mit allen wesentlichen Ausführungen einverstanden, empfehle die Broschüre dem ganzen Klerus zum Studium und segne die Bestrebungen des Verfassers. Und wie oft hat er mir selbst nicht schon in jener Zeit wie auch andern um die Gewerkschaftsbewegung sich bemühenden Geistlichen gesagt: Arbeiten sie weiter wie bisher.

1903 wurde er Erzbischof und bald darauf Kardinal. In seiner Trauerrede sprach Bischof Schulte das schöne Wort von ihm: sibi semper constans. Das will besagen: er blieb sich allzeit getreu, in seinen Grundsätzen kannte er keinen Wandel. Was er einmal in seinem Gewissen als Pflicht erkannt hatte, darin blieb er fest. Die Festigkeit war eine hervorstechende Eigenart seines Charakters so sehr, daß man zuweilen versucht war, ihn des Eigensinns zu bezichtigen. War er als Bischof Freund der christlichen Arbeiterbewegung, so hat er in den 9 Jahren, wo er an der Spitze der großen Diözese stand, den Ehrentitel „Schirmherr der christlichen Arbeiterbewegung" mehr als einmal verdient. Daß die Sozialdemokratie ihn dieserhalb angriff, war selbstverständlich. Noch in diesen Tagen hat sie den Vorwurf erhoben, Kardinal Fischer habe bloß aus Taktik sich der christlichen Gewerkschaftsbewegung angenommen, sei innerlich ihr Gegner gewesen. Wer den Verstorbenen kannte, der weiß, daß er eine tief ehrliche Natur war, schlicht und einfach. Ihm

lag eine Diplomatenart, die zu verschleiern versteht, die nur aus Taktik handelt, wahrlich sehr fern. Und wenn er für diese Bewegung eintrat, dann geschah es durchaus von ganzem Herzen.

Kardinal Fischer war Schirmherr der christlichen Arbeiterbewegung, vor allem in der Entfaltung ihrer großen, grundlegenden Idee eines Zusammenarbeitens von Evangelischen und Katholiken auf wirtschaftlichem Gebiete. Zusammenarbeiten der Konfessionen, wo es im Interesse einer großen Sache möglich war, ist ihm Lebensprinzip gewesen, wie überhaupt die Förderung des konfessionellen Friedens. So kannte man ihn schon, als er noch als Religionslehrer in Essen wirkte. Das beweist die Anhänglichkeit selbst evangelischer Schüler, die ihn begrüßten, wenn er späterhin als Bischof die Städte seiner Diözese besuchte.

Wir sind im deutschen Vaterlande aufeinander angewiesen, wir Evangelischen und Katholiken ganz besonders. Wir sind ein geeintes deutsches Volk und müssen es bleiben, sind eine große deutsche Familie und müssen uns als solche fühlen. Meine sehr verehrten Herren! Die Geschichte hat wahrlich genugsam bewiesen, daß der konfessionelle Hader nur verzehren kann. Man braucht nur die Schrecknisse des 30jährigen Krieges als Beweis anzurufen. Gingen nicht die Folgen konfessioneller Kämpfe wie ein Gifthauch durch das Land, um die Blüte wirtschaftlichen Lebens zu ersticken und auch die Blüte geistigen Strebens? Nie ist Deutschland ärmer gewesen, als in jenen Jahren, nie herrschte eine größere Rohheit und ein tieferer Kulturstand als in dieser Zeit, nie war auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme, deutsches Fühlen und Empfinden so sehr geschwunden, als in jenen Jahren des 30jährigen Krieges.

Und so wird es immer sein, wenn wir gegeneinander stehen, wenn der eine niederreißt, was der andere aufgebaut hat. Dann mag Deutschlands Fleiß noch so sehr gerungen haben, der Unfriede unter den Konfessionen wird seine Erfolge aufzehren. Wo die Konfessionen miteinanderkämpfen, da wird es kalt im Vaterlande, und diese Kälte wird auch verbannen die geistige Wärme in unserem Volke, ohne die geistiges Leben nicht keimen und blühen kann. Deutsches Fühlen erstirbt, echte Vaterlandsliebe, wo wir uns selbst entzweien; der Sinn für Ideale schwindet und mit ihm religiöses Empfinden und Leben.

Wir gehören zusammen, um gemeinsam den Kampf gegen die Zerstörer wahren Idealismus zu führen, gegen den Unglauben. Bald trägt der Unglaube in das wirtschaftliche Leben falsche Grundsätze hinein — wir müssen dort gemeinsam gegen ihn stehen. Bald vergiftet er das geistige und sittliche Streben mit dem Denken und Fühlen des Materialismus und der Ideallosigkeit. Auch da werden wir gemeinsam gegen ihn kämpfen, Schulter an Schulter. Wir bekennen uns zu einem christlichen Staate. Auch das will besagen, daß wir das gemeinsame Erbteil christlichen Lebens wahren und schützen sollen. Wir haben Gemeinsamkeit der Ziele und des Handelns auf weiten Gebieten der materiellen und geistigen Kultur.

Für das wirtschaftliche Leben, die Grundlage matriellen Fortschrittes unseres Vaterlandes ist eine Gemeinsamkeit des Handelns am ehesten möglich, fast überall möglich. Und da war nun in der Arbeiterbewegung unserem deutschen Vaterlande ein neuer Stand erwachsen. Da war Jungland, frisch zu besäen. Freilich, ein Teil der Arbeiter stand schon abseits, schon auf Seiten des Unglaubens. Hier waren auch bereits die Folgen dieses Unglaubens geltend geworden, die Feindschaft gegen Christentum und Staat. Aber die Mehrheit des arbeitenden Volkes machten diese Arbeiter nicht aus, noch ein größerer Teil war gläubig, gläubig evangelisch und gläubig katholisch. Hier konnte die Probe des Zusammenarbeitens gemacht werden. Hier lag auch das passendste Gebiet unmittelbar vor, das des wirtschaftlichen Lebens. Da trafen sich die Interessen der Arbeiter am lebhaftesten. Und gerade um den Westen Deutschlands handelte es sich. Hier im Westen ist die Industrie am engsten zusammengedrängt. Auf der linken Rheinseite die mannigfachen Gebiete der Textilindustrie, vermengt mit Betrieben der Metallindustrie und des Kohlenbergbaues. Auf der rechten Rheinseite die weiten Gebiete der Groß-Eisenindustrie und des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers. Und das westliche Deutschland ist überwiegend katholisch. Hier hatten die Katholiken Macht und Möglichkeit, das Beispiel geeinten Arbeitens auf wirtschaftlichem Gebiete zuerst zu verwirklichen. Auch war die Sozialdemokratie verhältnismäßig wenig vorgedrungen, sodaß sie nicht begonnene Arbeit zunichte machen konnte. Endlich, meine sehr verehrten Herren, noch eins! Hier im Westen — so kann man wohl sagen — wird die Entscheidung für die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands und für die Entwickelung der dadurch bedingten industriellen Arbeiterschaft geschlagen. Gelang es also hier, der ungläubigen Bewegung Halt zu bieten, Halt zu bieten durch ein Zusammenarbeiten beider christlichen Konfessionen, dann war eine große Schlacht geschlagen im Dienste unseres Vaterlandes. Dann war auch Beispiel und Mahnung für andere Stände gegeben, die gleiche Bahn zu betreten. Und noch ein Gedanke: Hier konnte sogleich erwiesen werden, daß aus der Förderung konfessionellen Friedens auch der Geist wahrer Religiösität neue Nahrung erhält. Der Kampf gegen den Unglauben lenkt die Aufmerksamkeit auf das Ideale hin, schafft dadurch den Boden auch zur tieferen Pflege der religiösen Ideale.

Kardinal Fischer war in diesen Gedankengängen aufgewachsen. Schon in Essen, in der Kanonenstadt, hatte sich das Anwachsen großer Arbeitermassen vor seinen Augen vollzogen. Dann war er als Weihbischof in alle Städte und Bezirke seiner Diözese gekommen, hatte deren wirtschaftliche und industrielle Entwickelung unmittelbar vor Augen gehabt. Darum lag ihm die Arbeiterbewegung, die die Aufgaben einer solchen Mission, das Beispiel einträchtigen Zusammenwirkens der Konfessionen zu geben, unternahm, sehr am Herzen.

Meine sehr verehrten Herren! Als er den Erzbischöflichen Stuhl bestieg, waren die großen Organisationen der Arbeiter schon fast ein Jahrzehnt in Wirksamkeit. Sie waren nun damit beschäftigt, innerlich

zu erstarken und sich auszubauen. Die Klärung, welche Wege einzuschlagen seien, war schon eingetreten. Die wirtschaftlichen Berufsorganisationen der Gewerkschaften übernahmen für evangelische und katholische Arbeiter gemeinsam die Sorge für die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Daneben standen die kofessionellen Organisationen, für die katholischen Arbeiter die katholischen Arbeitervereine. Ihre Aufgaben galten der religiös-sittlichen Förderung, der Ausrüstung mit den rechten Grundsätzen für Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, galten endlich der Hebung des ganzen Standes überhaupt.

Nun kam es darauf an, das alles zu festigen und weiter auszubauen, auf daß der Bewegung ein großer Zug zuteil werde. Es durfte an der Mitarbeit des katholischen Volkes und besonders der an seiner Spitze stehenden Geistlichen nicht fehlen. Kardinal Fischer war unablässig dafür tätig. Wo sich Gelegenheit bot, mahnte er Arbeiter und Klerus, beiden Zweigen der christlichen Arbeiterbewegung treu zu sein. So schon gleich nach der Thronbesteigung, als er im Festsaale der Bürgergesellschaft in Köln zu einer Bezirksversammlung der katholischen Arbeitervereine von Köln und Umgegend sprach: „Ich freue mich, daß die christlichen Gewerkschaften hier in der Erzdiözese immer mehr sich ausbreiten und gedeihen. Ich wünsche auch von ihnen wie von den Arbeitervereinen, daß sie noch mehr sich ausdehnen und gedeihen; viel mehr Mitglieder mögen sie zählen, damit sie den großen Aufgaben gewachsen sind."

Meine sehr verehrten Herren! Wie jedem jungen Werke, so blieben auch diesem der christlichen Arbeiterbewegung schwere Prüfungen nicht erspart. Solche Prüfungen erweitern die Klärung der Grundsätze, entfernen auch die Schlacken, die menschliche Nachlässigkeit nicht selten der Reinheit der Prinzipien anhängt. Schon gleich in den ersten Jahren der Regierung des Erzbischofs setzten grundsätzliche Erörterungen ein, die nicht nur die Zweckmäßigkeit, die auch die Erlaubtheit der Bestrebungen der christlichen Arbeiter betrafen. Kardinal Fischer schwankte keinen Augenblick; den Weg, den er für notwendig erkannt hatte, ließ er nicht. Sibi semper constans. Er kannte in seinen Grundsätzen kein hin und her. Er empfand auch, was von diesem Kampfe in letzter Linie abhing. Darum stellte er sich als Schirmherr vor die ganze Bewegung. Er hielt seine Hand über alle, die als Führer in der Arbeiterbewegung die Kämpfe aushalten mußten. Und was das Wichtigste war, er stärkte den Führern Mut und Ausdauer. Man sagte sich: der Kardinal ist mit uns, darum keine Furcht; er ist mit uns, darum auch kein Schwanken und Wanken, wohin das Gewissen zu führen hat.

Vor aller Oeffentlichkeit zeigte er sich als den Schirmherrn. In Ansprachen nicht nur, sondern selbst in Hirtenschreiben sprach er es zu den Arbeitern aus: Ihr bleibt bei dem, was ihr begonnen habt. Die katholischen Arbeiter und ihre Führer im Rheinlande und darüber hinaus, in ganz Deutschland haben trotz der schwersten Anfeindungen und Verdächtigungen aus eigenem Lager den Mut im In- und Auslande, die Zuversicht für den Sieg ihrer Sache nicht verloren. Und sie werden ihn auch nicht

verlieren. Das aber danken sie in erster Linie dem treuen Schutze ihres Kardinal-Schirmherrn.

Meine sehr verehrten Herren! Wenn wir von einer christlich-nationalen Arbeiterbewegung reden, so könnten wir den Titel selbst als Programm hinnehmen für des Verstorbenen Persönlichkeit. Wir können denn auch sagen, in der Betätigung nationaler Gesinnung und in der Betätigung echten Christentums war der Kirchenfürst eben dieser christlichen Arbeiterbewegung herrliches Vorbild. Als Kardinal Fischer den ersten Hirtenbrief seiner Erzdiözese sandte, da sprach er in demselben es mit besonderer Betonung aus, daß er ein deutscher Bischof sei. Wenn er das sagte, so war das keine gewöhnliche Phrase, sondern es war ihm Herzensbedürfnis. Er hing mit allen Fasern seines Herzens an unserem deutschen Vaterlande. In ihm wohnte die Liebe des Rheinländers, die er der Heimat entgegenbringt. Freudiger Stolz erfüllte ihn, daß Deutschland etwas geworden und daß das katholische Volk in diesem Deutschland mit deutscher Gemütstiefe an seinem Glauben hängt, daß der Katholizismus im Deutschen Reiche auch etwas geworden war in seiner Innigkeit und Tatkraft. Dieser freudige Stolz erhielt neue Nahrung durch die persönliche Verehrung, die er dem deutschen Kaiser entgegenbrachte. Daß die Fürsten im Bekenntnis zum Christentum vorausgehen sollten, war sein Herzenswunsch. Und das Beispiel eines solchen Bekenntnisses sah er in seinem Kaiser, der aus der gläubigen Gesinnung kein Hehl machte und z. B. hier in Aachen selbst die herrlichen Worte sprach: „Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, ist verloren."

Darum wird dem hohen Verstorbenen auch der nationale Charakter der Arbeiterbewegung so recht nach dem Herzen gewesen sein. Auch den Arbeiterführern wünscht er freudigen Stolz, weil sie diesem Deutschland angehören, das groß geworden ist durch Pflichtbewußtsein und Fleiß, das in seinen sozialen Einrichtungen zum Beispiel geworden ist für die anderen Völker. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist stolz auf ihr Vaterland. Sie hat nichts gemeinsam mit der schmählichen Herabsetzung des eigenen Vaterlandes gegenüber den anderen Staaten, wie sie von der Sozialdemokratie getrieben wird. Dafür sieht sie keinen Grund und besitzt zu viel Ehrgefühl. Dafür besitzt sie auch zu viel Liebe zur deutschen Heimat. Unsere Vorfahren kämpften für deutsches Wesen und Empfinden, schufen die deutsche Kultur mit ihrer Eigenart, haben dafür ihr Blut gelassen, dafür wirtschaftlich und geistig sich abgemüht — an diesen Gütern, an diesem Erbteil unserer Ahnen hängen wir. Und wenn die christliche Arbeiterbewegung in Kardinal Fischer ihren Schirmherrn sieht, dann nimmt sie die Liebe zum Vaterlande, den freudigen Stolz auf unser Deutschtum aus dem Programm ihres fürstlichen Oberhirten und macht es zum wesentlichen Teile des eigenen Programms.

Von einer *christlichen* Arbeiterbewegung reden wir. Das Wörtchen Christentum umfaßt zweifachen Inhalt. Erstmals besagt es, daß die beiden Konfessionen, evangelische und katholische Arbeiter, gemeinsam gegen den Unglauben stehen. Aber darüber hinaus wollen die Katholiken die religiösen Kräfte ihres Glaubens in sich vertiefen, wollen die Arbeiter

diese Kräfte der Aufwärtsbewegung ihres Standes zuführen. Als Kardinal Fischer vernahm, daß auf dem Frankfurter Arbeitervereinskongreß dieses Jahres die religiösen Aufgaben unserer Vereine eine eigene Behandlung erfahren hatten, daß gerade die Arbeiter mit besonderer Vorliebe die religiösen Einrichtungen ihres Vereinslebens, z. B. die der gemeinsamen hl. Kommunionen, besprochen, sich für die Abhaltung geschlossener Exerzitien begeistert hatten — da hat Kardinal Fischer gerade diesen Bericht mit besonderer Ausführlichkeit sich erzählen lassen. Ihm stand in den katholischen Arbeitervereinen die Pflege der Religion an erster Stelle. Darum ließ er es auch nicht an Mahnungen fehlen, wenn er glaubte, sie werde nicht energisch genug besorgt. Er wollte der Arbeiterbewegung das Gepräge wahrer Gottinnigkeit geben, so wie er selbst in Gottinnigkeit aufging. Von einem Bischof sagen, daß er fromm sei, ist selbstverständlich. Er steht auf der Höhe der Warte für die Tausende seiner Diözese, muß ihnen Führer und Beispiel zum christlichen Tugendleben sein. Wenn wir aber von Kardinal Fischer sagen, daß er tieffromm gewesen, so will das besagen, daß in seinem Leben diese Tugend mit besonderer Deutlichkeit hervortrat. Man liest nicht ohne Rührung den Bericht über die letzten Augenblicke seines Lebens, wo er sich auf den Tod vorbereitete. Da starb ein Mann, ein Priester, der sein ganzes Leben durch fortwährende Tugendkämpfe das Bild der Gottähnlichkeit in sich herausgearbeitet hatte. Das war von Jugend an das Ziel seines Lebens gewesen: innerlich mit Gott immer mehr verbunden zu werden. Wer den Erzbischof als Religionslehrer kannte, wer als Schüler ihn hören durfte, der hat am ersten diese seine Gottinnigkeit mit empfunden. Mir sind als die schönsten Tage gottinnigen Lebens noch jene in Erinnerung, wo er uns zur ersten hl. Kommunion vorbereitete. Da verstand er es, sich völlig in das kindliche Empfinden der jungen Seele hineinzusenken, ging ihren leisesten Regungen nach, um sie hinzuführen zu ihrem Heiland und zur Gottesmutter.

Aehnliches wollte er auch in der katholischen Arbeiterbewegung. Da sollte des Arbeiters Denken und Empfinden in die Höhenluft der Gottinnigkeit geführt werden, um die Sumpfluft falscher Anschauungen und niedriger Regungen zu verlassen. Wir reden heute von der Notwendigkeit apologetischer Schulung des katholischen Arbeiters. Er wollte kein bloßes Ausrüsten mit Schlagwörtern gegen die Einwendungen der Gegner. Das sei äußeres Rüstzeug, die Seele selbst müsse erfüllt werden mit den Geistesschätzen des Glaubens. Was das Kind nicht völlig erfassen kann, das soll dem gereiften Verständnis des Mannes erläutert und ergänzt werden. Die beste Abwehr des Unglaubens ist volles Verständnis des Glaubens. So bedeutet Apologetik in unseren Vereinen, wir wollen dem Arbeiter gerade auf den Gebieten, wo die Angriffe der Gegner auftauchen, den ganzen Inhalt des Glaubens erschließen, auf daß er aus dem vollen Borne der Wahrheit schöpfen kann, um dem Irrtum entgegenzutreten. Je stärker der Sturm des Unglaubens bläst, um so inniger hüllen wir uns in den wärmenden Mantel katholischen Glaubens. Der Glaube gibt Klarheit und Ruhe

dem über sich selbst nachdenkenden Menschen, gibt ihm festbegründete Antwort auf die großen Fragen, woher und wohin der Mensch und die Welt um ihn, belehrt ihn über alles das, was wir mit dem Worte Weltanschauung und Lebensauffassung zu bezeichnen pflegen.

So wollte es der Kardinal, und wir haben darnach gehandelt in unseren Arbeitervereinen. Wir werden fortfahren auf diesem Wege; sein Testament werden wir ausführen immerdar. Dann geben wir der geistigen Aufwärtsbewegung des Arbeiterstandes festen Halt. Dann legen wir die Grundlagen, auf denen sich geistiges Leben aufbauen kann, dann weiser wir die Richtung in den Fragen des Geisteslebens, auf daß ein Irregehen unmöglich ist. Dann geben wir dem Arbeiter Klarheit und innere Ruhe, die ihm zugleich das Leben erträglich macht.

Mit der Klarheit muß jedoch die Wärme der Gottinnigkeit verbunden werden, jene Wärme, die in der Seele die Keime zum Guten wachruft und befruchtet. Das Erkennen des Guten macht noch nicht den im Guten gefestigten Menschen aus, da muß die Willenskraft, das Gute fortwährend zu vollführen, hinzukommen. Will der Arbeiterstand emporsteigen auf der Leiter der Kultur, so muß ihm diese Willenskraft zu eigen werden. Die natürlichen Mittel sittlicher Hebung bieten nur die Anfänge dazu, geben noch nicht Ausdauer und Vollkommenheit. Diese werden erst erreicht, durch die Verbindung mit Gott, die die rechte Gesinnung des Guten verleiht und die Kraft, es auszuüben. Darum hörte der verstorbene Kardinal stets mit großer Freude, daß die Arbeitervereine gemeinsame hl. Kommunionen eingerichtet hatten. Die größte Freude aber brachte ihm die Agitation unserer Arbeitervereine für die Einrichtung der Arbeiterexerzitien, in denen sich die Führer unserer Bewegung durch innerliche Selbstbetrachtung von den Schlacken des Unvollkommenen reinigen und die Verbindung mit Gott aufs neue mit aller Innigkeit herstellen.

Kardinal Fischer steht vor uns als das Beispiel eines Mannes, den wir nimmer vergessen, dem wir nachgehen werden in allem, was er durch Wort und Beispiel gelehrt hat. Was er uns war, das soll er uns bleiben. Nun ist er nicht mehr in unserer Mitte, um unseren Bestrebungen Schirmherr zu sein, aber sein Andenken lebt in unseren Herzen. Wir werden durch eigene Kraft weiter führen, wozu er uns gefördert hat. Er war, so könnte ich sagen, das lebendige Beispiel der Richtigkeit unserer Grundsätze. Katholisch sein heißt, das Gute schaffen aus den besten Mitteln. Und das soll auch sein das Programm unserer Arbeitervereine. Wir wollen arbeiten gemeinsam mit allen Brüdern andern Glaubens auf den Gebieten, wo diese gemeinsame Arbeit möglich. Wir wollen deutsch sein, wie er es gewesen, stolz auf das Vaterland und voll freudigen Strebens, es groß und glücklich zu machen. Wir wollen Gottinnigkeit in uns pflegen mit ihrer ganzen Klarheit und Wärme. Den Arbeiterstand, den wir uns schaffen, wollen wir hineinheben in die Höhenluft echter und innerlich gewordener Religiösität. In dieser Höhenluft wollen wir die Fenster recht weit öffnen, um das helle Licht aufzunehmen, die frische warme Luft, die Leben spendet, gesundes, kräftiges Leben. Wir wollen

recht tief atmen, um die Brust frei und ruhig zu bekommen und die Angst und Unruhe abzuwerfen, die wir in der übrigen Arbeiterbewegung sehen. Da wollen wir die Brust frei und ruhig machen, um unermüdlich an den Idealen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu schaffen. (Beifall.) Dazu soll uns das Andenken des hochseligen Kardinals, dieses Schirmherrn der christlichen Bewegung, dieses Schirmherrn Ihres wirtschaftlichen Gedankens, des Schirmherrn Ihres vaterländischen Gedankens und des Schirmherrn Ihres religiösen Gedankens — dazu soll sein Andenken uns Kraft und Ausdauer geben immerdar. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Graf **Droste-Vischering:**

Meine hochverehrten Herren! Ihr Beifall spendete schön dem Herrn Redner den wohlverdienten Dank. Aber ich möchte auch noch mit einigen Worten dem hochwürdigen Herrn Redner den Dank der ganzen Versammlung für das überaus schöne, treffende Bild abstatten, das der hochwürdige Herr Redner uns von dem dahingeschiedenen Kardinal, von dem Gönner der Arbeiterschaft, wie er ihn uns bezeichnet, entworfen hat. Danken wir dem hochwürdigen Herrn für seine schönen Worte und seine schönen Ausführungen. (Bravo!)

Ich habe der Versammlung noch die freudige Mitteilung zu machen, daß wir das Glück haben, die zwei Ehrenpräsidenten der 59. Generalversammlung Herrn Oberlandesgerichtpräsidenten Dr. Spahn (stürmischer Beifall) und einen guten Bekannten von Ihnen allen, Herrn Franz Brandts (stürmischer Beifall) unter uns zu sehen.

Der hochwürdigste apostolische Vikar von Norwegen, der Bischof Fallize, wird einige Worte an die Versammlung richten.

Apostolischer Vikar von Norwegen, Bischof **Fallize** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine Herren! Ich wünsche, Ihnen einige Worte des Dankes zu sagen. Ich bin schon 25 Jahre in der Fremde und habe dort für die Verbreitung des Glaubens gearbeitet. Ich sollte nach vollbrachtem 25jährigem Werk in mein Vaterland zurückkehren und die Ansichten jener kennen lernen, die schon seither mit mir gekämpft und gelitten haben für den hl. Glauben. Aber es war eine Enttäuschung. Wenn ich meine alten Freunde wiederfinden wollte, müßte ich hinaus wandern auf den Friedhof, um dort ein Gebet zu sprechen. Ich war deshalb sehr niedergedrückt. Ihnen aber danke ich dafür, daß mir neuer Mut geworden ist. Wenn ich Ihre Glaubensfreudigkeit sehe, so kommt mir neuer Mut und neuer Glaube. Gott sei Lob und Dank, daß mit den alten Kämpen, die für die katholische Sache arbeiteten und stritten, das Geschlecht der Kämpfer nicht erloschen ist. Es sind neue Reihen, neue Phalanxen entstanden, die mit demselben Mut kämpfen, wenn auch mit anderen Worten. Ich werde fortgehen mit einem Herzen, voll von neuem Glauben, von neuer Hoffnung und von neuer Liebe für die Mutter, die heilige katholische Kirche, welche diese schönen herrlichen Arbeiterfamilien besitzt.

Ich gehe von dannen mit dem innigsten Danke gegen Gott, aber auch mit dem innigen Danke Ihnen gegenüber. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Graf **Droste-Vischering:**

Herr Franz Brandts hat das Wort!

Fabrikbesitzer Franz **Brandts-München-Gladbach** (mit lebhaftem Beifall begrüßt).

Meine sehr verehrten Herren! Wenn ich auf eine 60jährige Vergangenheit als Industrieller zurückblicke, so darf ich Ihnen heute sagen, das, was in dieser langen Vergangenheit mich am meisten erhoben hat, war, daß es mir vergönnt war, etwas Weniges für die Arbeiter zu tun. (Lebhafter Beifall.) Nicht die geschäftlichen Erfolge sind es, die eine wahre Befriedigung geben, sondern es ist die ideale Tätigkeit für die Mitmenschen. (Bravo!) Und so sage ich mir, was in dieser Beziehung an idealer Tätigkeit in meiner Vergangenheit in mir lebt, das ist das, was ich eben erwähnt habe. Es ist die christliche Arbeiterschaft und ihre Zukunft, für die ich fühle und denke und arbeite. (Lebhafter Beifall.) Lassen Sie mich mit diesen wenigen Worten schließen, und ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf eine glückliche Zukunft für die christliche Arbeiterschaft; sie lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt in das dreimalige Hoch unter stürmischem Beifall ein.)

Vorsitzender Graf **Droste-Vischering:**

Hochansehnliche Versammlung! Wir kommen zum Schluß! Bevor ich aber schließe, lassen Sie mich den Dank, den ich soeben schon dem Herrn Redner dargebracht habe, auch ausdehnen auf die letzten Worte, die Sie alle so freudig aufgenommen haben. Lassen Sie mich allen danken, die an dem herrlichen Festzug teilgenommen, die namentlich die Leitung, die Vorbereitung des Festzuges in die Hand genommen und zu einer glücklichen Lösung geführt haben. Auch möchte ich danken allen den Präsides, den Vorständen Ihrer Vereine, die Sie hierher geführt, allen denen, die die Mühen des Tages mit Ihnen geteilt haben. Der Festzug ist und bleibt ein Glanzpunkt unserer 59. Generalversammlung. Meine Herren! In diesem Festzug haben Sie den hochwürdigsten Herren Bischöfen, den Nachfolgern der Apostel, Ihre Huldigung dargebracht. Sie haben dadurch Ihren Glauben bekannt. Wenden Sie Ihre Gedanken jetzt hin auf den Hirten aller Hirten, auf den Stellvertreter Christi, auf unseren hl. Vater in Rom. Bringen wir ihm das Gelöbnis unwandelbarer Treue und kindlichen Gehorsams dar! Blicken wir hin voll Verehrung auf den hl. Vater und bringen wir ihm Linderung und Trost in seinen harten Erfahrungen, die er tagtäglich zu erleben hat. Auch möchte ich Sie bitten, Ihre Huldigung darzubringen Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser und König. Erinnern wir uns an die herrlichen Worte, die Seine Majestät vor einigen Jahren hier in Aachen von der Freitreppe des Rathauses herab gesprochen, wo der Kaiser sich selbst, sein Haus, sein ganzes Reich unter das Kreuz

Christi gestellt hat. Erinnern wir uns dieser herrlichen Worte und danken wir Seiner Majestät heute noch für dieses offene Bekenntnis des christlichen Glaubens.

Meine Herren! Ich bitte Sie, zum Schluß einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit, Papst Pius X., und Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert unter lebhaftem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Ich schließe die Versammlung.

(Schluß: Gegen $5^1/_2$ Uhr.)

Während der Arbeiterversammlung in der Festhalle fanden verschiedene

Parallel-Versammlungen

statt. Die Arbeiter versammelten sich im Jünglingshaus an der Düppelstraße und im Gesellschaftshaus, wo als Redner die Arbeitersekretäre Kloft und Gronowski auftraten. Die Volksvereine trafen sich im Karlshaus, die Jünglingsvereine im Zoologischen Garten. Für die Holländischen Vereine war das Jünglingshaus an der Richardstraße, für die Belgischen Deputationen der Saal des Burtscheider Kurhauses vorgesehen. Die Gesellenvereine hielten ihre Versammlungen im Gesellenhaus und im Restaurant Prinzenhof ab.

Begrüßungsabend in der Festhalle.

Ungemein stark war der Andrang zu der Begrüßungsfeier, die um 8 Uhr in der Festhalle stattfand. Als sich die Scharen der Arbeiterversammlung aus der Festhalle entfernten, standen schon unzählige Leute da, welche Einlaß zu der Abendversammlung begehrten. Große Aufmerksamkeit zeigte das Publikum den hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, welche der Arbeiterversammlung beigewohnt hatten, beim Verlassen der Festhalle. Es waren das besonders die Herren Graf Galen, Gießler, Trimborn, Dr. Kaufmann, Brandts, Oberlandesgerichtspräsident Spahn, Dr. Hitze, Giesberts, der Präsident des Lokalkomitees Dr. Winands u. a. Dieselben Herren wohnten auch der Begrüßungsfeier bei. Zu ihnen gesellten sich weiter die Abgeordneten Frhr. von Eynatten, Dr. Heß, Gronowsky, Generalsekretär Dr. Donders, Graf Droste-Vischering, Graf Henckel-Donnersmarck, Mies, Dr. Porsch, Engelen, Frhr. Wolff-Metternich, Geheimrat Dr. König, Graf Praschma, Nacken, Marx, Erzberger u. a. Auf der Präsidialtribüne herrschte ein unübersehbares Gedränge. Wiederum waren die Bischöfe vollzählig erschienen, ja ihre Zahl hatte sich noch vermehrt. Es waren anwesend der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, Bischof Geyer, Fallize, der Erzbischof von Bombay, Jürgens, der Bischof Koppes von Luxemburg, Bischof Keppler (Rottenburg), Bischof Schuler, Sigmaringen, der Bischof von Milwaukee, Kudelka, Weihbischof Dr. Müller, (Cöln). Auch war anwesend Prinz Max von Sachsen. Während der Feier erschienen noch die Abgeordneten

Gerstenberger, Graf Praschma, Gröber, Dr. Spahn sen., v. Savigny usw. Ferner waren anwesend der Oberbürgermeister von Aachen, Veltman, und Beig. Bürgermeister Geheimrat Ebbing. Das Innere des Saales war so dicht gefüllt, daß man sich durch die Reihen nicht mehr hindurchbewegen konnte, ebenso saß man auf den Galerien dicht gedrängt Schulter an Schulter. Die Aachener Damen bekundeten für die Generalversammlung ein derartiges Interesse, daß die Damenkarten schon vor der Versammlung vergriffen waren. Nach einem instrumentalen Vortrag, der Festouverture von C. Frank, eröffnete die Feier

der Präsident des Lokalkomitees, Dr. **Winands:**

Eminenz! Hochwürdigste Erzbischöfe und Bischöfe! Hochansehnliche Festversammlung! Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Dieser alte christkatholische Gruß sei das erste Wort, das zur Eröffnung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der alten Krönungs- und Kaiserstadt in diesem Hause gesprochen wird. Wir wollen damit öffentlich und feierlich unsern festen, unerschütterlichen Glauben an den bekennen, der heute morgen an dieser selbigen Stelle im heiligsten Geheimnisse, das wir kennen, auf den Altar herniederstieg. Wir wollen ihm so recht von Herzen danken, daß er uns durch so viel Arbeit und Fährnisse glücklich hindurchgeführt hat bis an diesen Tag.

Ave Maria, Kayserin!

Das sei der zweite Gruß! Also steht zu lesen auf einer alten Inschrift am Linzenshäuschen draußen im Stadtwalde. So sollte der fremde Wanderer froh nach überstandener Reise die Stadtpatronin grüßen, und gleichermaßen grüßen auch wir sie heute als Kaiserin und Mutter, als Patronin der Generalversammlung. (Bravo!)

Welches ihrer Kinder, das zu ihr flehte, hat sie jemals im Stiche gelassen? Fassen wir daher unsere Bitte zusammen in die erste Strophe eines alten ergreifenden Kirchenliedes, das Maria anruft:

Bitt', daß Gott der Christenheit
Gebe Fried' und Einigkeit, Maria!
Und die Kirche gnadenvoll
Mehren und erhöhen woll, Maria!

Als gestern abend in der alten Kaiserstadt die Glocken unserer vielen Kirchen und Kapellen in herrlichem Accorde zusammenklangen, da war es uns allen so wohl ums Herz. Läuteten sie doch einen ganz besonderen Feiertag ein. Sie riefen ins Land hinaus herzlichen Willkomm zur Aachenfahrt all den lieben Gästen, liebe Gäste für ein paar Tage leider nur.

Herzlich willkommen Alle, die zum Katholikentag kamen. Gleiche Straße wie Ihr zog der große Karl, des Reiches Gründer, hinaus, um steten Sieg an seine Fahne zu heften um Christi Reich zu mehren, zurück, um von hier aus mit Macht und Glanz sein Szepter zu führen und des Friedens große Werke, Kultur und christliche Bildung zu verbreiten.

Gleichen Weges zogen all die römisch-deutschen Kaiser zur Kaiserkrönung.

Denselben Weg zog vor fast 1000 Jahren ein trauriger Zug von Süden herauf, um des jugendlichen Kaisers Otto III. sterbliche Überreste in Aachen zu betten, treu seinem Wunsche, den der Dichter in die Worte kleidet: und legt den tatenlosen zum tatenreichsten Mann!

Gleiche Straße zog mehr denn einmal der große Korse in seine Lieblingsstadt Aachen, ziehen all die Tausende frommer Wallfahrer seit Jahrhunderten alle sieben Jahre, um unsere heiligen großen Reliquien zu besuchen und zu verehren.

Gleiches Ziel haben soviele Tausende, hoch und niedrig, um am heilbringenden Quell sich gesund zu trinken.

Herzlich willkommen in Aachen!

Ehrfurchtsvollen Gruß Euer Eminenz und all den hochwürdigsten Erzbischöfen und Bischöfen, die in größerer Anzahl als jemals zu einer Katholikenversammlung nach Aachen kamen. (Beifall.) Freude erfüllt darob unser Herz. Und doch ist die Freude heute nicht ohne Wehmut. Zu frisch ist die Wunde, um nicht bei jeder, auch der leisesten Berührung herben Schmerz zu verursachen. Müssen wir doch auch heute des hochseligen Kardinals und Erzbischofs Fischer in Trauer gedenken, der so gerne zu uns gekommen wäre, der so oft von der Aachener Tagung sprach und mehr als einmal, zuletzt im Hospital zu Burtscheid mir herzliche Segenswünsche mit auf den Weg gab und uns seinen Segen spendete, damit unsere Vorarbeiten gut und erfolgreich verlaufen möchten. Mitten im Schaffen für seine Herde ereilte ihn der Tod. Was er uns, was er ganz Deutschland gewesen, erkannte man, als man ihn zur letzten Ruhe trug. Er harrt der Auferstehung entgegen im herrlichsten Grabmal, das deutsche Erde birgt. Wir weihen ihm heute noch einmal stilles, treues, frommes Gedenken, unserm Kardinal, nicht zuletzt als Vertreter der Autorität.

Autorität! Wort bei vielen ohne Klang und Bedeutung heutzutage, Wort, mancherorts sogar zum Gespött geworden. Wir Katholiken Deutschlands erneuern heute im Angesichte unserer Bischöfe das Gelöbnis, der Autorität zu gehorchen (Bravo!), Gehorsam und Liebe unserer, von Gott gesetzten Obrigkeit zu erweisen. (Beifall.)

Und noch eine andere öffentliche Erklärung haben wir abzugeben. In unseren Tagen, wo das Wort Klerus allein schon manche Menschen um ihre Ruhe bringt, wo alles, was man mit Verdrehung und Verleumdung nur erdichten kann, unserm Klerus angehängt wird, wo man vielfach glaubt, der Mensch sei von dem Tage an vogelfrei, wo er kraft besonderer Weihe seine Hand zum Segnen des Volkes erheben darf, da wollen wir es laut und deutlich aussprechen, daß wir Katholiken wünschen, daß Klerus und Laien die Hände fester noch ineinanderlegen. (Beifall.) Und wenn ich das Wort Klerus ausspreche, so meine ich nicht nur den Weltklerus, sondern auch den Ordensklerus (Bravo!), auch jene Männer, die heute nicht unter uns sein können. (Bravo!)

Wer im letzten Jahre in Mainz die Beifallsstürme gehört, welche die weite Halle durchbrausten, als der bischöfliche Redner die Angriff

gegen den Klerus zurückwies, und das hohe Lied sang auf den höchsten aller Stände, dem muß das fruchtlose Beginnen doch wohl klar geworden sein, Klerus und Volk zu trennen. (Lebhafter Beifall).

Ja, tobe nur, Unglaube und sogenannter freier Gedanke, das katholische Volk steht auf der Wacht vor seinem Klerus, wohl wissend, daß, wenn der Kampf gegen Priester und Altar beginnt, auch zum Ansturm geblasen wird gegen Szepter, Kron und Thron, gegen Ordnung und Sitte. (Sehr richtig! und Bravo!)

Ergebensten Gruß den königlichen Hoheiten, den erlauchten und hochgeborenen Gästen. Wir fühlen uns hochgeehrt durch hoch Ihren Besuch in Aachen, und freuen uns von ganzem Herzen, wenn die Sprossen regierender Häuser und erlauchter Familien mit uns zusammenstehen eines Sinnes, eines Glaubens!

Ganz besonders begrüße ich heute Abend unsere erlauchten und verehrten Gäste aus Österreich und Ungarn. Ist es doch eine liebe Tradition unter uns geworden, daß wir uns gegenseitig auf unseren Katholikentagen besuchen. (Bravo!)

Es kann der beste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!

Wir hier in Aachen haben gute Nachbarn in Belgien und Holland und im neutralen Zipfel, den ich nicht vergessen darf. Willkommen daher, Ihr Freunde, aus dem arbeitsamen, wunderschönen Belgierlande und aus den gemütlichen, stammverwandten Niederlanden! (Bravo!)

Uns trennen nur öfters unangenehmer Weise die Zollgrenzen. (Heiterkeit.) Zollfrei sind indes die Gedanken, und den einen, verehrte Gäste, müssen sie alle mit nach Hause nehmen, daß wir deutsche Katholiken besser sind, als unser Ruf hier und da im Auslande, daß unser Glaube rein ist, wie es unserer Väter Glaube war. (Stürmischer Beifall).

Nicht minder gilt unser Gruß den lieben Gästen aus der Schweiz, Nordamerika, Italien, Spanien, England, Frankreich, Luxemburg und dem übrigen Auslande!

Ich begrüße besonders heute Abend das Präsidium unseres Katholikentages unter uns, die drei Präsidenten, den Herrn Justizrat Dr. Schmitt aus Mainz (Lebhafter Beifall), den ersten Vizepräsidenten Edwin Graf Henckel von Donnersmarck (Lebhafter Beifall), den zweiten Vizepräsidenten Herrn Jakob Weber aus Essen. (Lebhafter Beifall.) Ich begrüße dann unsere drei Ehrenpräsidenten, zunächst den Wirkl. Geh. Oberjustizrat Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn (Stürmischer Beifall), Herrn Franz Brandts aus M.-Gladbach (Lebhafter Beifall) und Herrn Amtsgerichtsrat Engelen als Vertreter der Familie Windthorst. (Stürmischer Beifall.)

Gruß und Dank dann dem Zentralkomitee, namentlich dem hochverehrten ständigen Kommissar der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, dem Herrn Grafen Droste zu Vischering, Erbdroste, (Stürmischer Beifall) und dem verehrten Generalsekretär Dr. Donders, dem wir recht viel Arbeit gemacht haben. (Lebhafter Beifall.)

Freudig begrüße ich sodann den Vertreter der Stadt Aachen, unseren verehrten Herrn Oberbürgermeister. (Lebhafter Beifall.) Wir haben allerseits das größte Entgegenkommen gefunden, wofür ich hier unsern wärmsten Dank öffentlich niederlege. (Beifall.) Wenn heute die alte Reichsstadt Aachen sich schön verjüngt Ihnen zeigt als eine der schönsten Städte im Kranze grünender Wälder, so ist das nicht zuletzt das Verdienst unseres verehrten Herrn Oberbürgermeisters. (Bravo!) Wenn sie heute ein so herrliches Festkleid anzog, und wenn unsere Halle auf diesem schönen Platze steht, so danken wir auch dies zum guten Teil unserer Stadtverwaltung.

Ich habe das große Vergnügen, auch unsern Herrn Polizeipräsidenten unter uns zu sehen. (Stürmischer Beifall.) Ich danke ihm recht herzlich für die Aufmerksamkeit und das große Entgegenkommen, das wir jederzeit bei ihm fanden. (Beifall.) Ich schließe in den Dank ein die verehrten Behörden der Eisenbahn, der Post- und Militärverwaltung, die uns so zuvorkommend unterstützten. (Bravo!)

Einen Gruß nachdrücklicher und freundlicher Art sodann hinunter an die Großmacht hier vor mir an hervorragendem Platze. Ich danke auch an dieser Stelle noch einmal unserer Presse und dem Augustinusverein für ihre große Unterstützung bei unseren Vorarbeiten. (Bravo!)

Und nun noch ein besonders herzlicher Gruß nach rechts und links an unsere Studenten. (Beifall.) Man hat mir gesagt, Sie seien etwas unzufrieden mit Ihren Plätzen. Leider sah die Verteilung auf dem Plane weit günstiger aus als in der fertigen Halle. Aber seien Sie nicht böse! Das sind Sie auch nicht. Wir sind jedenfalls hoch erfreut, daß Sie trotz der schlechten Plätze so sehr zahlreich erschienen sind. (Bravo.) Und so ganz schlecht sind doch deshalb die Plätze nicht, weil Sie gerade den Damen gegenübersitzen, (Heiterkeit und Beifall) bei denen manche liebe Schwiegermutter und passende Braut oder geliebte Erbtante sein dürfte. (Heiterkeit.) Dann, meine Herren, seien Sie stolz auf Ihre Plätze heute abend! Sie sitzen rechts und links von unseren Ehrentribünen, zur Seite unserer Ehrengäste wie eine Garde, die sie schützt, die Garde, auf die wir stolz sind und auf die wir hoffen. (Beifall.)

Die Damen begrüße ich ebenfalls ganz besonders. Wenn es wahr ist, daß, wer die Jugend hat, die Zukunft besitzt, so müssen wir uns freuen, daß so viele Frauen und Mütter und solche, die es werden wollen, unter uns sind, die unsere Kinder auf den Knien wiegen, und mit dem ersten Kreuz und dem ersten lallenden Kindergebet süßen Glaubens zarte Wurzel in ihr Herz senken. (Bravo!)

Moufang rief 1862 in seiner Männerrede hier in Aachen aus: Mütter, gebt uns Männer, die ungescheut des Glaubens herrliches Gut verteidigen, die das Schwert in die Faust nehmen, wenn es unserer müden Hand entgleitet, um unseren Glauben und gute deutsche Sitte mannhaft zu verteidigen.

Dank dann auch den katholischen Männern, die heute im imposanten Festzuge, trotz des schlechten Wetters an unsern Bischöfen vorbeizogen, uns

ein Trost und eine Freude, dem Gegner allerdings ein Aergernis. Eure Mühen waren groß, aber nicht vergebens; denn auch Ihr habt der Welt gezeigt, daß hinter unserer kirchlichen Obrigkeit ein gläubiges Volk steht. (Lebhafter Beifall.)

Und dann habe ich noch eine ganz besondere Ehrenpflicht zu erfüllen, wenn ich all den Herren heute noch einmal danke, die im Lokalkomitee seit Monaten Freud' und Leid mit mir teilten und arbeitsfreudig und opferbereit meine schwachen Kräfte unterstützten. (Bravo!)

33 Jahre, eine lange Spanne Zeit, sind dahin seit der letzten Aachener Tagung. 1879 hielt die letzte Rede auf der Begrüßungsversammlung der jetzige Präsident des Zentralkomitees, der auch Präsident der Generalversammlung wurde. Präsident des Lokalkomitees war der hochverehrte verstorbene Herr Dr. Lingens. Es war die erste Generalversammlung unter Leos XIII. Pontifikat. Wenn ich heute eine Reihe von Namen nenne, deren Träger damals hier in Aachen waren, so ersehen Sie schon daraus, daß dieser Generalversammlung eine besondere Bedeutung zukam. Namen wie von Loë, Schaepmann, Schorlemer-Alst, August Reichensperger, Cahensly, Kaplan Dr. Schmitz, von Hertling, von Heeremann, Perger, Haffner, Wiese lassen noch heute das katholische Herz höher schlagen. (Bravo!) Und jetzt habe ich den einen noch nicht genannt, der damals zum ersten Male auf der Katholikenversammlung öffentlich auftrat, den großen unvergeßlichen Führer der deutschen Katholiken, Ludwig Windthorst (Lebhafter Beifall), dessen Andenken an seinem hundertsten Geburtstag hier in Aachen wiederum so recht lebendig werden soll. Mit Liebe und Treue gedenken wir heute Deiner, Du großer Toter! Nie wird Dein Andenken ausgelöscht bei dem deutschen katholischen Volke! Mit Sehergabe sahst Du es voraus, daß man besonders die Schule als Angriffsobjekt ausersehen habe. Hier in Aachen nanntest Du die Mütter die unabsetzbaren Schulinspektoren (Bravo!) und Clemens August hochseligen Andenkens den Eckstein, an dem sich Unglauben und Indifferentismus den Schädel eingerannt hätten. Doch nicht ich soll sein Andenken feiern. Berufenerem Munde sei es vorbehalten! Nur das eine möchte ich noch einmal in unser Gedächtnis zurückrufen, was in Ihrem huldvollen Schreiben vom 12. Juli Seine Heiligkeit von ihm sagt: Daß wir mit Fug und Recht gerade unsere altehrwürdige und durch die Denkmäler der Vergangenheit hervorragende Stadt zu unserer Zusammenkunft erkoren haben; denn dort läßt gewissermaßen auch heute noch in den Versammlungen Ludwig Windthorst seine Stimme erschallen, jener große Vorkämpfer und Verteidiger des katholischen Glaubens und des Rechtes, der durch seinen religiösen und lauteren Charakter, durch Klugheit und mannhafte Tugend auch den besten ein leuchtendes Vorbild war. (Bravo!)

1862, also vor 50 Jahren, war die erste Generalversammlung in Aachen. Man beschäftigte sich unter anderem mit der Presse, Schule, Kampf gegen Unglauben, Missionen; neue Aufgaben kamen hinzu, aber noch sind die alten noch längst nicht restlos gelöst. Der Kampf ist

nur noch stärker entbrannt. Neulich nannte jemand unsere Zeit eine interessante Zeit. Wollte Gott, sie wäre weniger interessant! (Sehr gut!)

Große Aufgaben sind ihr gestellt. Viel gesunde Kraft aber wird vergeudet im Kampfe gegen den alten Glauben, Sitte, Thron und Altar, Kraft, die besser auszunutzen wäre. Nie war der Ansturm so allgemein, nie so brutal und gehässig.

Sind wir uns alle dessen bewußt — gebe Gott, daß es so wäre —, daß unsere Zeit danach angetan ist, daß keiner, aber auch keiner, der den Namen eines wahren Katholiken trägt, untätig beiseite stehen dürfte? Wieviele stehen untätig da, behindert durch lähmenden Pessimismus, denkend, es gehe doch wie es gehe. Rief nicht der bischöfliche Redner von Mainz auf zu arbeitsfreudigem Optimismus!

Wer will denn zagen, wo unsere Scharen Christus selbst anführt! Folgte nicht auf Golgathas Finsternis des Ostermorgens strahlendes Frührot? Stolz müssen wir sein, für unsere Kirche kämpfen zu können, die eines der mächtigsten Bollwerke ist gegen den Umsturz, der von allen Seiten droht. Mehr wie einer, der nicht in unserem Lager steht, hat dies rückhaltlos anerkannt. So schrieb der amerikanische Präsident Taft in einem Briefe: Alle Nichtkatholiken können mit Fug und Recht ihre hohe Würdigung des guten Einflusses der katholischen Kirche aussprechen in ihrem festen Widerstande gegen anarchistische Doktrinen und in ihrer kräftigen Unterstützung von Gesetz und Ordnung und der bestellten Obrigkeit. Und in einem andern Schreiben: Die energische Opposition die der Katholizismus unentwegt den anarchistischen und sozialdemokratischen Bestrebungen entgegenbringt, verdient die Zustimmung und Anerkennung auch aller Nichtkatholiken. Und er fährt fort: Die katholische Kirche und Lehre ist die beste Schützerin von Ordnung und Gesetz. (Bravo!)

Leider wird dies nicht überall anerkannt, aber nicht sind wir hie zusammen um darüber zu rechten. Wir Katholiken sind stets davon durchdrungen gewesen, daß mit der Hochhaltung der eignen Ueberzeugun die Achtung vor fremder Überzeugung verbunden sein muß. Wir wolle gerne und treu mit all denen zusammenarbeiten, die mit uns ei Volkstum, eine Geschichte, eine Sprache und eine nationale Kultur habe gegen den Unglauben in Schule und Kirche, im Staat und Volk ohn unsere religiöse Überzeugung gegenseitig anzutasten zum Wohle unsere Volkes, unseres geliebten gemeinsamen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall Ich sage geliebten Vaterlandes, weil man vor nicht allzulanger Ze uns, wohl nur aus der zornigen Aufwallung des Augenblicks heraus national wenig zuverlässig nannte. Diese schwere Beleidigung de Katholiken Deutschlands sollte man ungescheut zurücknehmen, da daf jeder Schatten eines Beweises fehlt. (Beifall.)

W i r s t e h e n f e s t z u K a i s e r u n d R e i c h! (Lebhafter Beifall Es ist mir eine hohe Freude, dies gerade hier in Aachen aussprechen z können, wo unser geliebter Kaiser an der Schwelle des Münsters v

mehreren Jahren ein so herrliches Glaubensbekenntnis ablegte, als er sagte, daß er sich, seine Familie und sein Volk unter den Schutz des Kreuzes stelle. (Lebhafter Beifall.) Wir danken Dir, erlauchter Sproß der Hohenzollern, daß Du Deutschlands Macht und Kraft groß erhalten und gestärkt hast und uns des Friedens herrliches Gut solange bewahrtest. Gott schütze Dich, Dein Haus, Dein Volk! (Lebhafter Beifall.)

Wir lieben unsern Kaiser, wie unser hochseliger Kardinal und Erzbischof es getan, dem Seine Majestät so recht herzlich zugetan war, weil er echt und wahr patriotisch war. Gleichwie aber der heimgegangene, geliebte Tote die Liebe zu Kaiser und Reich verband mit unwandelbarer Treue gegen den heiligen Stuhl und mit herzlicher Liebe zum heiligen Vater, so stehen auch wir deutsche Katholiken in Treue fest zu Rom. (Lebhafter Beifall.)

Edler Priestergreis auf Petri Thron, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, Dir danken wir aufs Neue, daß Du uns des wahren Glaubens Gut so treu bewahrt, daß Du unsere Hoffnung so fest gegründet, indem Du uns und unsern Kindern das heilige Sakrament der Liebe näherbrachtest, das im schweren Kampfe für uns köstliche Labung ist, uns stark macht und unüberwindlich. (Beifall.) Deutschlands katholische Männer und Frauen, Deutschlands katholische Jugend, stehen treu und unwandelbar fest zu Dir, in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung.

Und wenn wir uns jetzt erheben, und des Papstes und Kaisers gedenken und die Hände erheben, so sei es wie zum Schwure vor der ganzen Welt, daß wir bleiben wollen, was wir sind, treue Katholiken und treue Deutsche. (Beifall.)

Seine Heiligkeit, unser glorreich regierender heiliger Vater, Papst Pius X. und Seine Majestät, unser geliebter Kaiser Wilhelm II., sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft unter stürmischem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Ein aus 150 Knaben, 200 Damen und 350 Männern bestehender Gesamtchor trug dann in hervorragender Weise folgenden von Oberpfarrer Beyer in Aachen verfaßten und von Stiftsherrn Nekes in Musik gesetzten Begrüßungschor vor:

Wie klingen die Glocken im Festchoral,
Wie leuchten die Augen und Mienen!
Ist purpurgeschmückt im Krönungssaal
Ein Kaiser in Aachen erschienen?
So wie in der Vorzeit, so jubelt auch heut'
Das Volk in freud'gem Gedränge,
Und laut sich mischt in der Glocken Geläut'
Das fröhliche Jauchzen der Menge.
Denn Christus der Herrscher, mit heiliger Macht,
Zum höchsten König erkoren,
Er rufet zur Heerschau mit fürstlicher Pracht
All', die ihm Treue geschworen.
Sein Reich ist bedroht von der Feinde Heer,

Sie wollen die Krone ihm rauben,
Da gilt es zu schärfen die Waffen, die Wehr,
Zu festigen Treue und Glauben.
Willkommen, willkommen von nah und von fern
All, die ihr nach Aachen geeilet!
Die Kaiserstadt bietet ihr Bestes so gern,
Daß Freude und Frohsinn hier weilet.
Und wenn ihr getrunken vom heißen Quell,
Der verborgenen Tiefen entspringet,
Vom Borne der Lieb' und Begeist'rung so hell,
Dem Himmel ein Dankeslied singet!

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Ich habe der Versammlung eine frohe Botschaft aus Wilhelmshöhe zu übermitteln. (Stürmischer Beifall. — Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.) Heute morgen haben wir aus der geschlossenen Versammlung ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät gesandt und schon jetzt ist die Antwort in unseren Händen. (Lebhafter Beifall). Das Telegramm lautet:

Wilhelmshöhe, Schloß.

Ich habe die freundliche Begrüßung und die treuen Segenswünsche gern entgegengenommen und spreche der Generalversammlung meinen besten Dank aus.

Wilhelm I. R.

(Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß an diese frohe Botschaft fordere ich Sie auf, noch einmal in Liebe und Treue des geliebten Herrschers zu gedenken, wir wollen noch einmal ausrufen: Se. Majestät unser allerhöchster Herr Wilhelm II. er lebe hoch! (Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in das Hoch ein und singt dann stehend die erste Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz".)

Ich erteile jetzt das Wort unserem verehrten Herrn Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister **Veltmann**-Aachen (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Es ist mir eine liebe Ehrenpflicht, die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands so zahlreich erschienenen hochwürdigsten Herren Bischöfe und Äbte, Geistlichen und Laien aufs herzlichste in unserer alten Stadt Aachen zu begrüßen. Einen vermissen wir schmerzlich unter unseren Gästen. Sein Verlust wirft einen Schatten auf unsere Festesfreude der Tagung. Das ist unser allverehrter und allgeliebter Erzbischof Antonius Kardinal Fischer. An Aachen hing er, der aus dem benachbarten Jülich stammte, mit besonderer Liebe, und hier hat er oft und gerne geweilt. Vielmals hat er mir versichert, wie sehr er die Stadt Karls des Großen, unser Münster und vor allem die Bürgerschaft der Stadt schätze.

Wir haben in ihm einen eifrigen und frommen Priester, einen gewissenhaften und wohlwollenden Oberhirten verehrt. Mit hingebender Treue hing er an dem Oberhaupte der Kirche, aber auch die Treue und Liebe zum Vaterland und zu unserem, von ihm hochgeschätzten Kaiser waren ihm ein wahres Herzensbedürfnis. Ich habe geglaubt, auch an dieser Stelle und in dieser Stunde unserer Verehrung für unseren Erzbischof und unserer Trauer um sein Hinscheiden Ausdruck geben zu müssen. (Beifall.) Er wird uns unvergeßlich bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Zum dritten Male, meine hochverehrten Damen und Herren, versammeln sich die Katholiken Deutschlands in Aachen, und wo sollten Sie mit mehr Berechtigung tagen, als in der Stadt Karls des Großen? Der große Kaiser errichtete das deutsche Reich im Gegensatz zu manchen anderen Staatenbildungen auf religiöser Grundlage. Sein Ziel war die Ausrottung des Heidentums und die Ausbreitung des Christentums. In der inneren Verwaltung wandte er kaum einer anderen Aufgabe so viel Sorgfalt zu, als der Schule und mit ihr der religiösen Unterweisung und dem Kirchenbau. Die Organisation seines Reiches und seiner eigenen kaiserlichen Gewalt erfolgte im engsten Anschlusse an die Kirche und den Papst, der ihm in Rom die Kaiserkrone aufsetzte.

Auf ihn und sein Lebenswerk findet wie auf keinen anderen Herrscher das Wort Anwendung: „Omnia instaurare in Christo“, und dieses Wort ist, wie ich denke, auch die Devise, unter der die Katholikenversammlungen tagen. (Bravo!)

Daß die Erreichung des erhabenen Zieles auch durch die diesjährige Versammlung in Aachen gefördert werde, dafür bürgen die zahlreich erschienenen bedeutenden Persönlichkeiten, an deren Vorträgen und Lehren wir uns erbauen werden.

Gewiß ist Ihr nächstes Ziel die Förderung der katholischen Kirche und der Glaubensgenossen, aber dabei werden nicht vergessen die gebotenen Rücksichten auf Andersgläubige, und vor allem auf das Wohl unseres gemeinsam geliebten Vaterlandes. (Beifall.) Ein jüngst verstorbener süddeutscher Bischof hat gesagt, daß wahre Toleranz sei, die Andersgläubigen nicht nur zu ertragen, sondern zu lieben. (Beifall.) Sein Wort wollen wir zu dem unseren machen. (Bravo!) Mögen Sie sich erbauen an dem großen Gedanken der gemeinsamen Vertretung der Interessen der katholischen Kirche in Deutschland! Mögen Sie sich begeistern an den gottbegnadeten Worten der Redner! Mögen Sie sich aber auch erfreuen an der herzlichen Aufnahme durch die Aachener Bürger und an den Schönheiten unsrer alten Kaiserstadt! (Beifall.)

So wünsche ich und rufe Ihnen allen zu: Ein herzliches Willkommen in Aachen! (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich erteile jetzt das Wort dem Vertreter Österreichs, Seiner Durchlaucht Ferdinand Fürst Lobkowitz.

Fürst **Lobkowitz** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Euer Eminenz! Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Generalversammlung! Ein ganz besonderes ehrenvolles Mandat hat mich in die alte Kaiserstadt Aachen geführt. Ich habe Ihnen, hochverehrte Herren in meiner Eigenschaft als Präsident des katholischen Zentralkomitees für Österreich die herzlichsten Grüße aus Österreich zu überbringen. (Bravo!) Es ist dies das erste Mal, daß ich das Glück habe, einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beizuwohnen. Dies allein schon erfüllt mich mit hoher Befriedigung. Mit umso größerer Begeisterung bin ich aber hieher gekommen, weil es mir vergönnt ist, heute auch als Vertreter der organisierten Katholiken Österreichs, im Namen der verschiedenen in unserem Kaiserstaat wohnenden Nationalitäten zu Ihnen zu sprechen und der Dolmetsch ihrer Gefühle für Sie sein zu dürfen (Bravo!), Ihnen sagen zu können, daß die katholischen Völker Österreichs, die sich in der katholischen Union die Hände gereicht haben zu gemeinsamer katholischer Arbeit, sich auch einig fühlen mit ihren Glaubensbrüdern des engverbündeten großen Nachbarreiches, einig in den Grundsätzen und Bestrebungen, einig in der uns allen gemeinsamen Weltanschauung. (Bravo!) In der Tat, uns katholischen Österreichern hat die mächtige Organisation der Katholiken des Deutschen Reiches gedient. Wir bewunderten und bewundern Ihren Mut und Ihre Überzeugungstreue. Wir haben auch im Geiste Ihre Siege und Erfolge im Kampfe für unsere heilige katholische Sache mitgefeiert, und so trachten wir, sie auch für uns zu verwerten, nicht durch bloße Nachahmung Ihrer hier so segensreichen Institution, denn wir haben mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen, sondern durch Nachahmung Ihrer großartigen Arbeitskraft und Ihres Arbeitswillens. (Bravo!) Wie Sie gekämpft haben in den Tagen des Kulturkampfes unter der Führung Ihrer Bischöfe und mit Ihnen verbunden sind in Freud und Leid, so wollen wir auch feststehen zu unserem Episkopat in bewegten und friedlichen Zeiten, in unerschütterlicher Treue zu unseren von Gott gesetzten Autoritäten, zu Papst und Kaiser. (Lebhafter Beifall.) Seien Sie, hochverehrte Herren, versichert, daß es sich bei uns in Österreich auch mächtig zu regen beginnt. (Bravo!) Die neu gegründete katholische Union soll das große Arbeitsfeld werden, auf dem wir uns alle finden und zum Segen des Vaterlandes, zum Nutzen der Menschheit religiös, sozial und kulturell zusammenwirken wollen. (Bravo!) Möge es gelingen, dieses Band immer fester zu knüpfen und mit Ihnen dauernd Anteil zu haben an der Förderung und Erstarkung des katholischen Bewußtseins, für das die heutige Versammlung hier abermals ein so glänzendes Zeugnis abgibt. In Bälde werden wir Österreicher in Wien Gelegenheit haben, hochverehrte Gäste aus aller Welt zu begrüßen, Gäste, die sich mit uns vereinigen werden, um in einer mächtigen Kundgebung katholischen Glaubens Christo im Allerheiligsten Sakrament zu huldigen. (Bravo!)

Ich darf den Wunsch aussprechen, daß der Eucharistische Weltkongreß zu einer Quelle der Arbeit werde, zur Einigkeit und Waffenbrüderschaft

werde im Kampf für unsere heilige Sache gegen unseren gemeinsamen Feind. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich erteile jetzt das Wort dem Vertreter Ungarns, dem hochwürdigen Pater von Buttykay aus Budapest.

P. **von Buttykay**-Budapest (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Eminenz! Hochwürdigste Herren! Meine Damen und Herren! Des tätigen Katholizismus herzlichen Gruß bringen wir aus Ungarn, und mit freundschaftlichem Händedruck begrüßen wir Sie! (Bravo!)

Einem Begrüßungsliede gleich schwebt Ihnen von unseren Lippen, das in die Psychologie des christlich-gesellschaftlichen Zusammenwirkens eingeätzte Motto entgegen: Labor omnia vincit! Arbeit vermag alles! Jenes Motto, welches hier, auf germanischem Boden früher, bei uns, im Osten Europas zwar später, doch nicht mit weniger Schwung sich aus dem für das übernatürliche erhebende Lebensbewußtsein, der mit Macht und Gewalt zurückgedrängten Katholiken löste. Ja, wir deutsche und ungarische Katholiken, wir grüßen uns auf die Weise: die Arbeit vermag und besiegt alles! (Bravo!) Und jetzt, wo dies festliche Bewußtsein im geistigen Lichte der 59. Festversammlung der deutschen Katholiken, an diesem glänzend-herrlichen Abend, im Zusammentreffen Ihrer unvergleichlich gastfreundlichen Zuvorkommenheit und Sympathie der ungarischen Waffenbrüder nach einem Ausdrucke verlangt: erlauben Sie, daß ich auf den Flügeln der Erinnerung zurückgleite zu den entschwundenen Tagen meiner Jugend. Ihres großen Dichters, Friedrich Schillers, Meisterwerk: Das Lied von der Glocke las ich damals. Das heißt, ich hörte den wie Metall klingenden Worten im Wogen der Ideen und dem melodiösen Aufeinanderfolgen der Rhythmen jenes Glockenspieles zu, das gleichmäßig hineintönt in die entscheidenden Momente der Begebenheiten der Menschen und Nationen. Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango! Hören Sie nur!? Erweckt, ruft und eifert die Lebenden an, schluchzt über den Toten und schlägt in Trümmer die Blitze!

Seit dem ist aus dem Knaben ein Mann geworden und mit den einzelnen Stufen des Groß- und Ernst- und Mannwerdens schritt parallell und faltete sich in märchenhaften Proportionen die Symphonie der Glocke aus. Auch heute dünkt es mir, als schwebten Schiller'sche Motive durch diese Halle . . . . . .

Und die Sensation zuckt durch meine Nerven, daß von hier, von diesen Räumen, aus den dampfenden Werkstätten der katholischen Ideengemeinschaft mit der Energie der von den Tiefen zur Höhe sich drängenden geistigen Strömungen die katholische Tagreveille hervorbricht, — die christliche Neuerstehung regelnde Ordre de bataille . . . . (Bravo!)

Inspirationen, Ideen, Pläne, Blitzen und Leuchten in der großen und geistigen Harmonie der Glockentöne, sich anbietend auch solchen, die noch außer der Schwarmlinie stehen und mit mutlosen Blicken unsere Schutzvorrichtungen betrachten und an den erfolgreichen Wirkungen unserer Laufgräben und Minen zweifeln!

Vivos voco, spricht die Glocke, und in den Folgen des wundervoll melodiösen Hochzeitsliedes, das der Verband verwandter Seelen anstimmt, erstehen starke Generationen, um die Werke der Väter zu fördern und zu vervollkommnen. . . . (Bravo!)

Vivos voco — den Triumph der Arbeit verkündet immer und von neuem das tönende Wort des Lebens. Aber auch traurig, schmerzlich klingt die Musik der Glocke. . . . .

Mortuos plango! Dumpf ergießt sie ihr Leid, denn viele sanken und starben dahin. Die Größten. Die Stärksten. Die Individuen. Typen. Heroen. Titanen. Sie alle zermalmte die viele und große Arbeit. Sie gingen dahin, um zu ruhen in den Freuden ihres Herrn. . . . . Und wenn auch die Bitterkeit des Leids würgt, woher kommt es, daß sich Kleinmütigkeit und Verzweiflung doch nicht aus den Elegien wagt? Daher, daß wir die Stirnen der hehren, glorreichen Anführer der katholischen sozialen Renaissance im Geiste mit dem Kranze aller Schönheiten umwunden sehen, und in der Sprache des Hl. Paulus das Echo ihres Vertrauens zu den hoffnungsvollen Nachkommen erklingen hören: In Jesu Christo habe ich Euch erzeugt! (Bravo!) Die traurige Stimme der Grüfte ist nur ein leises Klingen von Schatten, Nuancen, ... und hat so wenig Bezug auf unsere Aktionsfähigkeit, — unsere plastisch hervortretende tätige Bereitwilligkeit, — wie das die Weltruhe aufwirbelnde Johlen des Sturmes nichts anderes ist, wie das zeitweise zur Oberfläche dringende, nach Nacht gierig verlangende, aber nutz- und aussichtslose Versuchen der Höllenkräfte gegenüber den, mit dem Finger des göttlichen Sohnes gezeichneten Felsen. Denn es sind, meine Damen und Herren, auch jetzt Tage, wie die des letzten Gerichtes. Blitze zucken, Donnerschläge zischen und knistern, und erstickend, atemraubend ist die Luft. . . . Aus den Fernen wälzt sich der Zorn mächtiger Sprengungen mit dumpfem Dröhnen uns entgegen, und zertritt vor unseren Augen Autorität, zerreißt, zerfetzt Traditionen, und brennt wollüstig das Muttermal unserer 2000 jährigen Kultur der Wissenschaft, Gesellschaft, Literatur und Kunst aus. Und das Vibrieren der vernichtenden Gefühle ängstigt, erschreckt . . . . bis es ruft in das tötliche Stimmengewirr die Glocke ein bald würdevolles, bald kraftvolles Veto! Und von der aus lebendscheinenden Steinen zusammengesetzten Zinne des den Stürmen trotzenden Turmes pulsiert und strömt es durch die müde, verschmachtende Welt: Fulgura frango! Die sich kreuzenden Blitze scheiden, — das Donnergetöse verstummt, — und die Kraft und Macht unseres christlichen, positiven Glaubens, der die verschiedensten Fach- und Ideenkreise zu verbinden vermag, — schafft weithin Ruhe und Frieden. . . . . .

Aus dieser Halle, der imponierenden, königlichen Gedanken und uralten theistischen Bekenntnisse wird es in einem alle Akkorde übertönenden Fortissimo zum 59., aber nicht zum letzten Male in die weite Welt strömen: Großer Gott, wir loben Dich! (Bravo.)

Und da preisen wir uns glücklich, meine Damen und Herren, daß wir die reichen Inspirationen von Schillers ewigschönen Glockenliede auch

in unseren, an die germanischen Herzen sich anreihenden Seelen und zur Begrüßung der 59. Festversammlung der Katholiken Deutschlands erklingen lassen durften. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf brachte der Chor mit Orchester den herrlichen Mendelssohnschen Psalm zum Vortrag. Die vorzügliche Akustik der Festhalle kam hierbei zur vollen Geltung.

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ehe ich einem weiteren Redner das Wort erteile, habe ich Ihnen einige Telegramme vorzulesen.

Herzliche Wünsche für die Arbeiten der Tagung bittet zu empfangen
Cardinal Skrebenski, Fürstbischof von Prag.
(Bravo!)

Dem heute in Aachen zusammentretenden deutschen Katholikentag wünsche ich von ganzem Herzen für alle seine Beratungen und Beschlüsse Gottes reichsten Segen. Möge auch dieser so sorgsam vorbereitete Kongreß in unseren deutschen Konfessionsgenossen das katholische Bewußtsein heben und stärken und die katholische Eintracht im Geiste Windthorsts festigen.
Franziskus, Erzbischof von München-Freising.
(Bravo!)

Zu meinem großen Bedauern ist es mir nicht vergönnt, der 59. Generalversammlung beizuwohnen und erlaube ich mir, meine aufrichtigsten Wünsche zu einem glänzenden Verlauf der Tagung auszusprechen.
Kommerzienrat Cahensly. (Bravo!)

Die katholische Gemeinde Heppenheim an der Bergstraße sendet ehrfurchtsvollen Gruß.
Katholischer Männerverein. (Bravo!)

Dann ist noch ein Schreiben des provisorischen Komitees der australisch-katholischen Vereinigung eingelaufen.

Ich erteile jetzt das Wort Herrn Rechtsanwalt Brifaut-Brüssel.

Rechtsanwalt **Brifaut**-Brüssel überbringt in französischer Sprache die Grüße der Katholiken Belgiens und weist auf die Notwendigkeit hin, dem Geiste der Autoritätsverneinung gegenüber den Geist der Treue wieder zur Geltung zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich erteile jetzt das Wort dem Direktor im Ministerium für Industrie und soziale Arbeit aus Brüssel, Herrn Emile Ver Hees.

Direktor im Ministerium für Industrie und soziale Arbeit Emile **Ver Hees-Brüssel:**

Hochansehnliche Festversammlung! (Lebhafter Beifall, da der Redner im Gegensatz zum Vorredner deutsch spricht.) Mein Freund Brifaut und ich habe die hohe Ehre, Ihnen einen christlichen Gruß im Namen der Katholiken Belgiens zu bringen. (Bravo!) Meine Herren! Man darf es sagen, heute ist wahrlich der Nachweis geliefert, welche Hochachtung, Verehrung und Liebe wir Belgier für unsere deutschen Nachbarn haben und insbesondere für unsere deutschen Glaubensbrüder. (Bravo!) Der Primas von Belgien, Kardinal Mercier, der Erzbischof von Mechelen, ist hier eine Zierde dieser Versammlung. (Stürmischer Beifall.) Als Kirchenfürst, als Gelehrter von Weltruf, als unser Führer in der katholischen Betätigung gibt Seine Eminenz der Anerekennung Ausdruck für die Früchte, die durch den Glaubenseifer der deutschen Katholiken am Lebensbaume der Kirche erwachsen und gedeihen. (Bravo!) Neben ihm sitzen hier Mitglieder unseres Herrenhauses, und zwar der ehemalige Präsident dieser Kammer, Vicomte Simonis (Beifall), ferner Alexander Braun, der Führer der Katholiken in diesem Hause (Beifall) und der Herr de Becker und auch die Abgeordneten Lepaige und — beide Meister des Wortes, der eine in flämischer Sprache, Prof. van Cauwelaert, und der andere, den Sie eben beglückwünscht haben, in französischer Sprache, mein Freund Brifaut (Bravo!) Zahlreiche belgische Priester und Laien nehmen Anteil an dieser herrlichen Veranstaltung des katholischen Lebens. (Bravo!)

Belgien hat auch wie Sie, meine Herren, seine Mühseligkeiten und Gefahren. Unsere freiheitlichen Ueberlieferungen und unser Sinn für Fortschritt bringen allerlei Schwierigkeiten mit sich und stellen Probleme dar, welche wir nach den gegebenen Verhältnissen überwinden müssen. (Beifall!) Wir genießen nämlich vollständige Freiheit aller Art, Vereinsfreiheit ohne Anmeldepflicht und ohne Rechnungsablegung (Bravo!), so daß es ein Vereinsgesetz nicht geben darf. Preßfreiheit und Unterrichtsfreiheit ohne Schranken (Bravo!), und wir machen den ausgiebigsten Gebrauch dieser Freiheiten. (Beifall!) Ja, meine Herren, wir glauben, daß viele katholische Männer in Belgien die Sache besser machen können wie die Herren Beamten, zu denen ich auch gehöre. (Bravo und Heiterkeit.) Wir huldigen sogar der Lehre vom beschränkten Bureaukratenverstand. (Heiterkeit.)

Was die Kultusfreiheit endlich in unserem Lande betrifft, so ist sie in derselben Hochherzigkeit gelöst, und die Ausländer genießen in unserem Lande dieselbe Freiheit wie die Einheimischen. Darum blühen auch bei uns herrliche deutsche Vereine und deutsche Schulen (Lebhafter Beifall), und sie sind uns willkommen, denn in unserem neutralen Lande soll keine fremde Nation einen ausschließlichen Einfluß ausüben. Die Deutschen müssen sich in Belgien auch betätigen und ihren Einfluß geltend machen. (Bravo!) Was die Freiheit der Religionsübung betrifft, so will ich Ihnen nur ein Beispiel angeben. Wenn z. B. ein

evangelischer Arbeiter in Belgien im Notfalle einen evangelischen Geistlichen über die Grenze hinüberrufen sollte, so braucht dieser evangelische Geistliche keine Genehmigung der belgischen Regierung (Lebhafter Beifall), noch weniger der katholischen bischöflichen Autorität. (Bravo! und Sehr Gut!) Für die unangemeldete Ausübung seiner geistlichen Funktion in unserem Lande wird dem evangelischen Pastor kein Strafmandat von der Regierung gereicht (Bravo! und Heiterkeit), sondern eher im Wiederholungsfalle die Vergütung seiner Reisespesen. (Große Heiterkeit). Das ist schon vorgekommen. Alle diese Freiheiten blühen und gedeihen nach 28 Jahren schwarzer Tyrannei. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und große Heiterkeit.) Ich vermute wohl, meine Herren, daß dies alles viel schöner und besser in Deutschland ist (Heiterkeit), besonders da, wo die Leute so gemütlich und so „helle" sind. Und wenn es nicht überall so sein sollte, dann würde ich mit einiger Bescheidenheit sagen: seht, wir Wilden, wir Schwarzen sind doch bessere Leute! (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Nun, diese ausgedehnten Freiheiten unserer Verfassung versetzten vor 40 Jahren einige belgische Freunde in Gewissensbedrängnis. Aengstliche Gemüter, wohlmeinende Katholiken brachten allerdings ganz zwecklose Erörterungen in die Oeffentlichkeit, ob diese Freiheiten erlaubt seien. Preßfehden, persönliche Auseinandersetzungen, Mißtrauen unter uns und von vielen schwankenden Naturen neben uns — das waren die Folgen. Und bald darauf eine andere Folge: Der Sturz der damaligen katholischen Mehrheit. (Hört, hört!) Es hatte aber schon einige Zeit vorher bei uns einen päpstlichen Nuntius gegeben, der aus seiner süditalienischen Präfektur in unsere nördlichen, freiheitlichen, germanischen Verhältnisse versetzt worden war, und der auch im Anfang — aber im Anfange nur — ein wenig von unseren freiheitlichen tatsächlichen Einrichtungen erschrocken war. Bald sah er aber ein, daß der christliche Sinn, der Eifer und der gesunde Verstand der belgischen Katholiken einen derartigen Gebrauch von diesen Freiheiten machen könnten, daß sie praktisch unverändert fortbestehen müßten zum Heile unseres Vaterlandes. (Beifall.) Dieser Nuntius hieß Gioachino Pecci (Beifall), und eine seiner ersten Taten als Papst war, dem unseligen Streit ein Ende zu machen und die katholischen Belgier zu beruhigen. (Bravo!) Aus diesem Frieden und aus unserer Betätigung aller religiösen und sozialen Werke sind die Früchte nicht ausgeblieben. Ich brauche den deutschen Katholiken dieses Beispiel nicht vorzuhalten. Sie sind einig, Sie bleiben einig, Sie wahren die glorreichen Überlieferungen Ihrer Glaubenshelden Windthorst, Ketteler und so vieler anderer. (Lebhafter Beifall.) Ihre Früchte haben bewiesen, daß Ihre bewahrten Einrichtungen gut sind und daß Sie so auf der eingeschlagenen Bahn ruhig fortschreiten können. (Bravo!)

Katholiken Deutschlands! Wahrt diese Euere heiligsten Güter, das Gut Euerer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den hl. Stuhl und an Euere Bischöfe, das Gut der Einigkeit, das Gut der praktischen

Anpassung an die gegebenen Verhältnisse (Bravo!), und Euere Wohltaten werden sich noch mehr ausbreiten! (Beifall.)

Nur eins möchte ich Ihnen anheim stellen: Sie lassen sich nicht genug auf ausländischen Veranstaltungen und Kongressen sehen und hören. (Heiterkeit.) Sie haben zwar einen bescheidenen Anfang in diesem Sinne gemacht. Wahrlich, Sie brauchen nicht so bescheiden zu sein, Sie dürfen sich auch im Auslande sehen lassen. Kommen Sie, bitte, etwas mehr zu uns nach Belgien! Ich möchte sagen: Sie müssen aus Ihrem Turm heraus! (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit.)

Meine Herren! Aus dem Auslande sind zwar einige Verdächtigungen gegen Sie, gegen die deutschen Katholiken geschleudert worden. Wir sind aber hierher gekommen, um unseren Brüdern, wovon wir so viele persönlich kennen, das Zeugnis zu geben, daß Sie nicht nur Katholiken von echtem Schlag und von Herzen sind, sondern daß Sie auch uns in manchen Punkten heilsame Lehren geben können. (Bravo!) Das sei eine Folge Ihres Katholikentages! Unser Herr und Heiland hat uns den Weg gewiesen und die Zuversicht der Hoffnung und des Sieges. Nolite timere vos, ego vici mundum! Ihr dürft Euch nicht fürchten, ich habe die Welt besiegt. (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich erteile jetzt das Wort dem Vertreter von Luxemburg, Herrn Professor Meyers.

Professor **Meyers**-Luxemburg (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Festversammlung! Der Jubel gilt nicht mir, er gilt der gemeinsamen Sache, der unser Leben und unsere Arbeit gehört. Zwar verdanke ich den Katholiken Deutschlands die reichsten und frohesten Stunden meines Lebens (Bravo!); aber weiter hinaus, verehrte Damen und Herren, geht die Bedeutung der Katholikentage. Auf dem ersten Katholikentage hat der hochsinnige Freiherr von Buß gesagt: wenn Sie wiederkommen, wird das Grab manch einen von uns decken, aber über das Grab hinaus, über die Menschen und ihr Werk und über Ihr Vaterland gehen die großen geistigen Ziele, gehen die heiligen Ideale, die den Menschen zusammenhalten. Das Vaterland sind nicht die freien Berge und die lachenden Täler und die schönen Auen, das Vaterland sind die geistigen Dinge, das Vaterland sind wesentlich die Dinge des Glaubens. (Bravo!)

Und darum, meine verehrten Damen und Herren, darf auch der Mann aus dem bescheidenen Lande hierher kommen und seinen ehrlichen, treuen Gruß bringen. Es war in den Wintertagen des Jahres 1309, da kam von der stillen, einfachen Lützelburg her ein 27jähriger junger Graf, der jüngste, der je die sedes regia im Hochmünster zu Aachen bestiegen hat, aber trotz seiner jugendlichen Jahre eine senatoriell gerichtete Natur, ein wahrhaft von großem Geiste erfüllter Mann, der hier auf den Trümmern der Parteien das Carolingische Reich wieder

aufzurichten dachte im Glanze der Vereinigung zwischen Sacerdotium und Imperium. Heinrich VII. von Luxemburg war es, der vor sechs Jahrhunderten den Gruß meiner Heimat hierher gebracht hat in der Majestät Ihres herrlichen alten Vaterlandes. Lassen Sie uns auch heute noch kommen mit derselben Liebe zu Kirche und Staat, und lassen Sie auch uns den wundersamen Traum wieder aufleben lassen, der seinen Abschluß gefunden hat in dem Kaisermausoleum zu Pisa wie in dem Dichtergrabe zu Ravenna. Es grüßt Euch, hochverehrte Führer des katholischen Deutschlands, das kleine Luxemburg! Wir grüßen diese heilige, ruhmerfüllte Stadt, wir grüßen den herrlichen Wald da draußen mit den alten, deutschen Eichen, wir grüßen die Heiligtümer, die ruhen in den goldenen Schreinen. Aber es sei mir erlaubt, zu sagen, daß wir noch herzlicher und ehrerbietiger das grüßen, was in den heiligen Schreinen der goldenen Herzen im alten Aachen liegt: Die Treue zu Gott und seiner Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Ich habe nur noch eine Minute, verehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich sie gebrauchen, um ein Wort hier in Erinnerung zu bringen, das vielleicht dem katholischen Deutschland nicht allseitig bekannt genug geworden ist. Es war am Aschermittwoch dieses Jahres, da war es mir vergönnt, an der stillen Grabstätte Windthorsts in der Marienkirche zu Hannover zu knien. Und aus Freundes Munde hörte ich ein Wort, das heute Abend hier klingen muß. Als Windthorst seinen zweiten Sohn verloren hatte, da blutete zum ersten Male das starke, treue Herz des mutigen Bannerträgers des katholischen Deutschlands in unheilbarem Schmerze, und er sagte das schmerzerfüllte Wort, das seine Tochter wie ein Heiligtum aufbewahrt hat: „Das ist die große Trauer meines Lebens, daß nun niemand mehr da ist, der meinen Namen trägt“. Du treuer Führer der deutschen Katholiken, das war nicht richtig gedacht, denn siehe, hier sind 7000, die stolz darauf sind, deinen Namen zu tragen und deine Söhne zu heißen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und weit hinaus über die majestätische Halle mit den 7000 kommen mehr als 20 Millionen, die sagen: Die Ehre wollen wir als unseres Lebens höchsten Wert und Ruhm begehren, den Namen dieses Mannes zu tragen, seine Söhne zu heißen. Und darum: Platz für die Ideale des Katholischen Deutschlands im Namen Windthorsts und in der Erinnerung an ihn! Platz für Gott, Wahrheit, Freiheit und Recht! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Es sind noch zwei Telegramme eingelaufen:

„Herzliche Grüße und Glückwünsche im Namen des katholischen Männervereins Speyers.

Baumann, Vereinshausdirektor.“ (Bravo!)

Und dann ein Telegramm in einer für viele fremden Sprache, in Aachener Platt. (Heiterkeit). Es kommt aus Kanada.

Ich erteile jetzt das Wort dem Vertreter von Holland, Herrn Dr. Pools-Heerlen.

Dr. **Pools**-Heerlen

überbrachte darauf in holländischer Sprache die Grüße der holländischen Katholiken, die sich in ihren Bestrebungen eins wüßten mit den Katholiken Deutschlands. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Ich erteile jetzt das Wort dem Vertreter der Schweiz, Herrn Professor Künzle.

Professor **Künzle**, O. Cap. (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Liebe deutsche Katholiken! Fast möchte es auffallen, daß die Schweizer Katholiken einen Kapuziner auf Ihren Katholikentag mit ihren Grüßen absenden. Ich bin auf einer Studienreise. Meine Seele sehnte sich nach den deutschen Domen, und ich ziehe ihnen nach wie die Sommerfrischler den Schweizer Bergen. In Mainz überraschte mich die Nachricht vom Zentralkomitee des Schweizerischen katholischen Vereins, daß ich erkoren sei, Ihnen die Grüße der Schweizer Katholiken zu überbringen. (Bravo!) Die Herren dachten wohl, auch der große Heilige von Assisi habe sich in den weiten deutschen Gauen eine große Gemeinde inniger Verehrer gesammelt. Die Herren dachten wohl daran, daß die Schweizer Kapuziner seit bald 4 Jahrhunderten mit dem Schweizer Volk verwachsen sind, daß sie alle seine Söhne und deshalb wohl das Schweizer Volk und seine Sinnesart vertreten könnten. Es ist übrigens, verehrte Damen und Herren, nicht das erste Mal, daß ein Schweizer Kapuziner in einer deutschen Katholikenversammlung die Ehre hat, sprechen zu können. Es war anno 1863 in Frankfurt a. M., da hielt der Schweizerische Ketteler, der hochverdiente Pater Theodosius Florentini, eine großartige Programmrede über die Vereinigung der Arbeiter auf Grund der katholichen Weltanschauung. Nur ein leuchtendes Wort aus dieser herrlichen Rede! Ich dachte mir, sagte der große Soziologe, wenn man in unseren Zeiten aus den Klöstern Fabriken macht, so wollen wir einmal aus den Fabriken Klöster machen.

Ich war, verehrte Damen und Herren, in Frankfurt a. M., da brachten die deutschen Blätter eine Nachricht, die mir so tief ans Herz ging wie der Tod eines der besten Eidgenossen. Ich hätte in den Palmengarten von Frankfurt gehen und dort den schönsten Palmenzweig brechen mögen; ich hätte nach Cöln reisen mögen, um ihn auf das Grab eines großen Toten zu legen. Aber Palmen sind kein Schweizer Gewächs. So steige ich hinauf auf meine lieben Schweizer Berge, nehme einen Arm voll Alpenrosen und gehe an den Felsenrand und pflücke mir eine Handvoll Edelweiß. Und im Namen der Schweizer Katholiken lege ich diesen Kranz von Alpenrosen und von Edelweiß nieder an dem frisch aufgeworfenen Grabe im Kölner Dom. (Lebhafter Beifall.) Vom Stanser Horn aus, einem Tabor an Blicken in das Schweizer Hochgebirge, erschaut man ein Felsenmassiv

dessen Profil verzweifelt ähnlich sieht dem Kölner Dom. In den verflossenen Jahren sind die Schweizer Katholiken oft im Geiste hinaufgegangen auf diesen Berg, das Stanser Horn, und sie haben nach dem Cölner Dom geschaut, nach seinem Bischof, und haben gefragt, was sagt der Kardinal, der Bischof von Cöln, in dieser Frage, und sein Wort war ihnen in der Tat wegleitend und Beruhigung. (Beifall.) In der Tat, liebe deutsche Katholiken, die Schweizer haben nach Cöln geschaut, und das Wort von Cöln war uns maßgebend. (Bravo!) Deshalb legen wir heute voll Dankbarkeit einen Kranz von Edelweiß und Alpenrosen an seinem Grabe nieder. Das Edelweiß soll Zeugnis ablegen für unsere Hochschätzung, die wir dem weisen, milden, hohen Sinn des Kardinals entgegenbringen, und die Alpenrosen sollen glühen von der Schweizer Liebe und Dankbarkeit.

Haben wir teilgenommen, liebe deutsche Katholiken, an Ihrer Trauer, so nehmen Sie auch teil an unserer Freude. Wir besitzen in der Schweiz Organisationen, auf die wir stolz sein können und in denen wir vielleicht in diesem oder jenem Punkte den deutschen Katholiken sogar zum Vorbilde dienen können. Wir haben z. B. den Schweizerischen katholischen Volksverein. Das ist eine Organisation, die die ganze Schweiz umspannt. Alle einzelnen katholischen Vereine sind in diese Organisation aufgenommen. Sie haben freilich dabei die spezielle Verwaltung nicht aufgegeben. Aber sie kulminieren doch in dem Zentralkomitee des Vereins und erhalten von dort aus in milder Weise ihre Direktiven. Es fehlte uns noch eine politisch durchgreifende Organisation. Wenn ich aber von Politik spreche, so tue ich es nicht so sehr als Kapuziner, sondern vielmehr als Schweizer Katholik, denn die Söhne des hl. Franziskus steigen nicht gern in die Arena der Politik hinunter; die Gründe sind selbstverständlich. Wir erfreuen uns seit einigen Wochen einer geschlossenen politischen Organisation. Man wußte nur nicht, wie man das Kind taufen sollte. Sollten wir es „Schweizer. katholische Volkspartei" nennen oder „Schweizer. konservative Volkspartei"? Es handelte sich also nur um den Hutrand möchte ich sagen, ob er schmaler oder weiter sein soll. Aber heute liebt man die Hüte mit weiten Rändern (Heiterkeit), und so haben wir die Benennung „Schweiz. konservativer Volksverein" mit erdrückender Mehrheit vorgezogen. (Bravo!) Eine liberale Zeitung bemerkte allerdings hierzu, die Schweizer Katholiken hätten das dem deutschen Zentrum abgeschaut. Aber sie fügten hinzu: sie haben damit einen Akt der Klugheit begangen. Sehen Sie: die Schweizer Söhne die gelehrigen Schüler des deutschen Zentrums!

Und noch eine Freude, lassen Sie mich diesen Gedanken ausdrücken, wallte in diesen Tagen hohen Hauptes und strahlenden Blickes durch die liebe Schweiz. Erraten Sie es? Das ist der Besuch des deutschen Kaisers. (Beifall.) Ein Redner auf dem Frankfurter Katholikentag hat zwar gesagt, die Schweizer seien ein naturwüchsiges Volk. Wir lieben unsere heimatliche Scholle, wie unser Aug und Herz. Aber wir anerkennen auch die göttliche Berechtigung der Monarchie und anerkennen in der Monarchie

ein Königtum von Gottes Gnaden. (Bravo!) Und Ihrem hohen Monarchen bringen die echten Schweizer besondere Sympathie entgegen. Sein hoher, ritterlicher Geist, seine tiefe Religiösität und seine tatkräftige Friedensliebe haben allen Schweizern ohne Ausnahme, allen echten Schweizern die Hochachtung abgerungen. (Beifall.) Und so mögen des Himmels Engel den hohen Besuch begleiten in mein liebes Vaterland und wiederum zurück in das Ihre.

Wenn der Abend mit seinem dunklen Stab in die Schweizer Berge zieht, so tritt der Alpenvater hinaus auf die Alm und betet laut und stark den Anfang vom Johannes Evangelium: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und soweit der Schall seiner Stimme reicht — so ist der Glaube der Sennen — und so weit der Schall seiner Stimme reicht, soweit geschieht nichts Böses und soweit waltet Gottes Schutz. Und deswegen, deutsche Katholiken, beginnen Sie Ihren herrlichen Katholikentag mit dem christlichen Lobspruch, dem Inbegriff des Evangeliums, und Sie tun gut daran. In diesen Worten, in diesem Vertrauen auf Christus liegt der Segen, nicht bloß für Sie, sondern für alle Völker. Sie haben auch diesen Katholikentag wieder begonnen mit dem christlichen Lobspruch. Mag er für Sie zum Segen sein! Das ist der Schweizer Gruß und das ist der Schweizer Wunsch! Gott walte es! Ich habe gesprochen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Ich erteile das Wort dem Vertreter für Italien, Herrn Dr. med. Pater Augustin G e n n e l l i aus Mailand.

Pater Dr. med. **Gennelli**-Mailand:

Zwei Gründe sind es, die mich mit besonderer Freude Sie begrüßen heißen: meine eigene Neigung und das begeisterte Verlangen der katholischen Italiener, besonders des italienischen Volksvereins.

Ihre jährlichen Versammlungen, in denen Sie die höchsten Interessen der Katholiken besprechen und wo Sie Kräfte sammeln für das kommende Jahr, erwecken das lebhafte Interesse nicht nur in Ihrem eigenen Lande, sondern auch bei uns in Italien. Wir Italiener schauen auf die deutschen Katholiken als auf Männer, die es verstanden haben, das zu verwirklichen, was wir erst anstreben, nämlich die Kräfte zu organisieren zur glänzenden Abwehr in dem brutalen Kampfe, der sich überall uns aufdrängt durch die Unterdrückung unserer hl. Kirche.

Im Laufe der Geschichte sehen wir bald in diesem, bald in jenem Volke die Kräfte sich sammeln und entwickeln zum Kampfe für die heilige Sache. Von Italien, der Alma mater, ist das Licht unserer Civilisation gekommen, und auch Deutschland schaute stets nach Italien als der Wiege unserer heutigen Kultur.

Heute sind wir Italiener uns darüber klar, daß Deutschland die Wege zeigt, und wir kommen zu Ihnen, um zu lernen, wie man

besonders auch das Volk organisiert zu diesem Kampfe im Volksverein, in den christlichen Gewerkschaften und in den sonstigen sozialen und charitativen Einrichtungen.

Aber in Ihnen und in uns ist nur eine einzige Liebe, und die heißt Rom. Und warum? Rom ist die Mutter der christlichen Kultur, Rom ist der lebendige Christus unter uns durch seinen Stellvertreter, Rom ist die ewige Stadt Gottes, vom Allerhöchsten selbst begründet.

Dann schätze ich mich glücklich, in dieser Versammlung der deutschen Katholiken das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Katholiken Italiens mit Ihnen zum Ausdruck bringen zu dürfen (Bravo!), Ihnen die Grüße meiner Heimat auszusprechen und Ihnen in ihrem Namen sagen zu können: Vivat, crescat, floreat Germania cátholica! (Lebhafter Beifall.) Gottes Segen dem katholischen deutschen Volke, Gottes reichsten Segen den Arbeiten, die hier geleistet werden und die wir aufmerksam verfolgen.

Aber noch ein anderer Grund ist es, weshalb ich sehr gern hierher gekommen bin. Mein Erzbischof, Eminenz Cardinal Ferrari, den Sie vom Eucharistischen Kongreß zu Köln her kennen, hat mich beauftragt, der Katholikenversammlung zu Aachen seine Grüße zu überbringen (Beifall) und besonders auch dem hochwürdigsten Metropoliten von Köln, Eminenz Fischer, seinem besten Freunde, die besten Empfehlungen zu übermitteln.

Da aber Eminenz Fischer wider Erwarten schnell von Gott abberufen wurde, so bitte ich Sie, verehrte Versammlung, die Grüße meines Erzbischofs genehmigen zu wollen, der ja durch so viele Bande der Liebe und des Leidens auf das Innigste mit Ihrem verstorbenen Erzbischof verbunden war. (Bravo!)

Genehmigen Sie mit diesen Wünschen des Herrn Cardinals Ferrari und des ganzen katholischen Italiens auch meine Wünsche für das Gedeihen der Aachener Tagung! Vivat, crescat, floreat Germania cátholica! (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich erteile das Wort Herrn Professor Kintzinger aus Metz.

Professor **Kintzinger-Metz:**

Hochansehnliche Festversammlung! Ich komme aus Metz und habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen zunächst die herzlichsten Grüße der Katholiken von Metz und Lothringen zu entbieten. (Bravo!)

Seit einer ganzen Reihe von Jahren nehmen wir Lothringer recht lebhaften Anteil an den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands (Bravo!), und auch in diesem Jahre wieder sind wir in einer recht stattlichen Anzahl nach dem lieben Aachen gekommen, um mit Ihnen zu raten und zu taten und um hier wieder neuen Mut und neue Begeisterung im Kampfe um unsere heiligsten Güter zu schöpfen. (Bravo!) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wo es sich um den Kampf

um unseren heiligen Glauben handelt, wo es sich darum handelt, die Liebe zu demselben zu bekennen, da werden wir Lothringer immer dabei sein. (Bravo!)

Aber in diesem Jahre sind wir mit einem ganz besonderen Interesse nach Aachen gekommen, und dieses besondere Interesse hängt zusammen mit dem zweiten Auftrage, der mir geworden ist. Als ich im Jahre 1905 die Ehre hatte, der damals in Straßburg tagenden Generalversammlung die Grüße aus Lothringen zu übermitteln, da habe ich den frevelhaften Gedanken ausgesprochen, Sie möchten auch einmal uns Lothringer mit Ihrem Besuche beehren und die Generalversammlung nach Metz verlegen. (Bravo!) Dieser Gedanke ist damals mit großer Begeisterung aufgenommen worden — geradeso wie heute. (Heiterkeit und Beifall.) Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung (Heiterkeit und Beifall), fasse sie aber als das Versprechen auf, daß Sie im nächsten Jahre nach Metz kommen werden. (Lebhafter Beifall.) Auch die Damen sind herzlich eingeladen. Diese Zustimmung hat unseren Mut etwas gestärkt, und wir sind der Frage näher getreten. Wir sind ihr sogar sehr nahe getreten, so nahe, daß ich den Auftrag habe, Sie zu bitten, bereits im nächsten Jahre nach Metz zu kommen. (Bravo!) Allerdings werden wir Ihnen einen so glänzenden Empfang, wie ihn die lieben Aachener hier uns bereitet haben, wohl nicht bieten können. Aber in einem Punkte — das glaube ich wohl ohne Anmaßung sagen zu können — werden wir es gerade so gut machen wie sie, das ist in der Herzlichkeit des Empfanges. (Bravo!) Und ob wir Erfolg haben werden oder nicht, wir werden unser Bestes tun, und alle Kreise der Bevölkerung werden freudig mitarbeiten. (Bravo!)

Sie sehen also, meine sehr verehrten Herren, warum wir mit einem ganz besonderen Interesse hierher gekommen sind. Wir wollen hier sehen und lernen, wie wir es eventuell im nächsten Jahre in Metz machen sollen, und das Gute, was wir hier sehen, nachmachen. Es war ja alles gut, es war sogar sehr gut (Heiterkeit), so gut, daß uns, wie man zu sagen pflegt, beinahe das Herz in die Schuhe gefallen ist bei dem Gedanken, ob wir wohl im nächsten Jahre in Metz imstande sein werden, Ähnliches zu leisten. Aber immerhin hoffen wir, daß die Schwierigkeiten, die noch da sind, sich heben werden, und daß wir sie alle im nächsten Jahre in Metz begrüßen werden. (Bravo!)

Und so schließe ich mit dem Wunsche: der liebe Gott möge die Arbeiten der nächsten Tage reichlich segnen, und mit dem hoffnungsfreudigen Ausruf: auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Metz! (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Hochansehnliche Versammlung! Ehe ich dem letzten Begrüßungsredner das Wort erteile, möchte ich Sie bitten, daß wir danach in aller Ruhe die beiden Musikstücke mit anhören.

Ich erteile jetzt das Wort dem Herrn Chefredakteur Schmidinger, Präsident des nordschwäbischen Katholikentages, Vertreter der pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth.

Chefredakteur **Schmidinger**-Donauwörth (mit Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Es ist bereits 11 Uhr, und es hat noch kein Bayer und noch kein Schwabe gesprochen. (Heiterkeit.) Und um diese Lücke auszufüllen, dazu bin ich auf einige Minuten hier. Herzliche Grüße aus dem Schwabenlande (Bravo!), aus dem Lande, das noch heute das Land der Schwabenstreiche ist (Heiterkeit), nicht bloß zu Kreuzzugszeiten und nicht bloß gegen die Türken und die Tataren, sondern auch zu andern Zeiten und gegen andere Leute. Sie wissen ja, wer noch heute Schwabenstreiche zu führen weiß. Ich brauche nur an unseren Gröber und an unseren Erzberger zu erinnern. (Beifall.)

Ich bringe einen Gruß aus Bayern. Es tut mir leid, daß nicht eine höhere Persönlichkeit den Gruß entbietet. Ich weiß nicht, fürchten sich etwa die Bayern, nach Aachen zu kommen, weil man jetzt augenblicklich in dem Geruche steht, daß Bayern das schwärzeste Land des Kontinents sei! (Heiterkeit.) Und man sagt, man hätte allen kartographischen Instituten den Auftrag gegeben — zwar nicht vom Kultusministerium in München —, sie möchten Bayern in allen Land-, Schul- und Turistenkarten als schwarzen Fleck bezeichnen. Warum und weshalb, das wissen Sie. und wir freuen uns darüber, daß wir in dieses Renommee gekommen sind.

Nun habe ich einen besonderen Gruß aus dem bayrischen Schwabenlande zu bringen, aus dem bayrischen Nordschwaben. Wir haben dort vor vier Wochen den nordschwäbischen Katholikentag abgehalten, und ich hatte die Ehre, der Präsident dieses Katholikentages und sein ständiger Kommissär zu sein. (Bravo!) 3000 Männer hatten sich um unseren herrlichen Bischof von Augsburg versammelt, dessen majestätische Erscheinung Sie ja noch vom Augsburger Katholikentage kennen. Wir hatten uns versammelt in der alten Herzogsstadt Neuburg an der Donau. Und da geziemt es sich, einer Berühmtheit zu gedenken, die dort in Neuburg in der Hofkirche begraben liegt, das ist eine Persönlichkeit des 17. Jahrhunderts, auf die wir besonders heute mit Stolz hinweisen können. Es ist nämlich der Jesuit Jakob Balde, der deutsche Horaz, der in Neuburg 14 Jahre gelebt und dort seine unsterblichen Lieder gedichtet hat, und dem merkwürdigerweise der Theologe des Musenhofes von Weimar, Herder, dann ein reformierter Pastor in Zürich, später ein lutherischer Pastor in Stuttgart ein Piedestall in der Kultur- und Literaturgeschichte angewiesen haben, von dem Jakob Balde niemand mehr herunterreißen wird. Es ist gewiß eine Kuriosität, die manchen Herren heute in die Ohren schallen soll, daß es drei Protestanten gab, die einen Jesuiten verherrlicht haben, wie noch nie ein Jesuit von dieser Seite verherrlicht worden ist. (Heiterkeit — Sehr gut! und Bravo!) Herder hat ihn den „Dichter Deutschlands für alle Zeiten" genannt. Also, meine

Herren, von diesem Katholikentage in Neuburg im Namen von 3000 Männern herzlichen Bayerngruß! (Bravo!)

Wir haben auf diesem Katholikentage auch den Katholizismus nicht auf Halbmast gestellt. Wir haben uns dort auch in dem Hochgefühl befunden, in dem Sie sich befinden, in dem Hochgefühl unserer prinzipiellen Superiorität, in dem Hochgefühl, daß der Katholizismus, wie schon Waldeck-Rousseau, der französische Ministerpräsident, vor einigen Jahren in Paris in der Deputiertenkammer gesagt hat, das Monopol alles Idealen besitzt. (Bravo!) Und, meine Herren, wir waren auch dort versammelt, in dem Hochgefühl unserer großen, geschichtlichen Vergangenheit, im Gefühle unserer Verdienste um den Bestand des deutschen Vaterlandes und seiner numerischen Erhaltung, wie die neueste Statistik der Kinderzahl als eine neue Apologie des Katholizismus ausweist. (Bravo!) In unserem Moralkodex steht nichts von Ein- und Zweikinder-System, das Deutschland wie Frankreich zu entvölkern droht — wie der 30-jährige Krieg, wenn dem Heidentum im Familienleben nicht durch das Christentum gesteuert wird. (Bravo!)

Das ist der Gruß aus Bayern, das ist der Gruß aus Schwaben. Und erlauben Sie mir, daß ich noch aus einer speziellen Stadt Nordschwabens Ihnen einen Gruß entbiete. Es ist die Stadt Donauwörth, wo einst Heinrich der Schwarze und Leo IX. gemeinsam auf der Burg Mangolstein weilten. In dieser Stadt haben wir eine Burg der katholischen Erziehung gebaut. Es ist das Cassianeum. Diese Burg ist vor einem Jahre übergeben worden, nicht den Feinden, sondern den Freunden. Es wurde eine Stiftung gemacht, nach welcher für immerwährende Zeiten dieses Haus mit all seinem Besitz, mit allem, was es in 40 Jahren erworben hat, unentwegt ein Geschenk sein soll an die Katholiken nicht bloß Deutschlands, sondern der Welt, und daß hier eine Burg gebaut werden soll nicht bloß für die praktische Pädagogik, sondern auch für die wissenschaftliche Pädagogik, zur Repräsentanz dieser Wissenschaft für die ganze Welt. Wir stehen unter der Oberaufsicht des hochwürdigsten Bischofs von Augsburg, und die königliche Regierung wacht, daß die Mittel der Stiftung für den Stiftungszweck erhalten werden. Dieser Stiftungszweck heißt: Förderung der katholischen Pädagogik nach dem Sinne und dem Geiste der katholischen Kirche, nach den Anforderungen unserer Zeit, in denen sich zumeist auch Gottes Wille offenbart. Und diese Anstalt soll der katholischen Erziehungssache gehören, ohne Halbmaststellung des Katholizismus, mit Entfaltung aller Mittel und Motive der Natur und Übernatur.

Das ist der Gruß aus meiner Arbeitsstätte. Das ist auch der Gruß des Mannes, der 40 Jahre für die christliche Schule und für die christliche Erziehung gearbeitet hat. Das ist der Gruß des Stifters dieser Anstalt, Ludwig Auers. Das ist der Gruß an die Katholiken Deutschlands aus dem Cassianeum in Donauwörth. (Lebhafter Beifall.)

Einige Gesangvorträge beschlossen die stimmungsvolle Feier.

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands:**

Ich habe soeben ein großes Verbrechen begangen. Ich habe nämlich vergessen, unserem Begrüßungsredner aus Nordamerika, dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof Koudelka aus Milwaukee das Wort zu erteilen. Er ist beauftragt, die Grüße der nordamerikanischen Katholiken zu überbringen. Ich entledige mich hiermit dieses Auftrages. (Bravo!)

Ich mache dann darauf aufmerksam, daß unsere großen Versammlungen morgen und Dienstag und Mittwoch, und zwar die Versammlung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung morgen, die Versammlung des katholischen Volksvereins am Dienstag und die Versammlung der Missionsvereinigungen am Mittwoch um 9½ Uhr beginnen, daß keine nummerierten Plätze da sind, daß die Damen an derselben teilnehmen mögen, und daß wir wünschen, daß der Saal bei diesen drei Versammlungen so gefüllt ist wie heute Abend. (Bravo!)

Ich schließe die Begrüßungsversammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß: 11 Uhr.)

Zweiter Versammlungstag.

Montag, 12. August.

Der Montag wurde eingeleitet durch ein

Pontifikalamt

zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung und der Stadt Aachen im Münster. Nach dem Pontifikalamt fand eine

feierliche Verehrung der heiligen Reliquien

statt.

Um elf Uhr eröffnete im großen Saale des Kurhauses Präsident Justizrat Dr. **Schmitt** die einen ebenfalls starken Besuch aufweisende

zweite geschlossene Versammlung.

In großer Zahl waren auch hier verschiedene Abgeordnete vertreten. Außer den bereits genannten waren Freiherr v. Loe, Wallenborn, Freiher v. Twickel, v. Savigny erschienen.

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Ich eröffne die zweite geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Meine verehrten Herren! Ehe wir in die Erledigung der Tagesordnung eingehen, muß ich zur Geschäftsordnung eine Bemerkung machen. Der § 27 unserer Satzungen sagt in seinem Absatze 2: „Während der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlungen darf innerhalb der Sitzungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.“ (Bravo!) Ich bitte also jetzt, jeden weiteren Betrieb zu unterlassen. Die Herren, die im Besitz sind, können wir in ihrem Besitze nicht stören. (Heiterkeit.) Aber weiteren Betrieb bitte ich jetzt zu unterlassen und die Kellner, den Saal zu verlassen.

Meine Herren! Wir gehen nunmehr an die Erledigung unserer Tagesordnung. Da steht an der Spitze der Tagesordnung, wie ich Ihnen das gestern schon verkündet habe, in allererster Linie der Antrag 3, der sich in Ihrer aller Hände befindet, der Antrag des Zentralkomitees

„Abänderungsvorschläge zur Satzung.“

Ich darf wohl den Landesgerichtsdirektor Gröber bitten, den Bericht für das Zentralkomitee zu erstatten. Ich gebe Herrn Landgerichtsdirektor Gröber das Wort.

Landesgerichtsdirektor **Gröber:**

Meine Herren! Das Zentralkomitee hat die Aufgabe, möglichst eine Ordnung der Generalversammlung herbeizuführen, wie sie zur praktischen Erledigung der Geschäfte der Generalversammlung notwendig ist. Das Zentralkomitee prüft deshalb jedes Jahr, ob nach den Erfahrungen der letzten Generalversammlung irgend ein Bedürfnis für Abänderung unserer Satzung oder der Geschäftsordnung vorliegt. In der Weihnachtssitzung des Zentralkomitees ist man zu dem Ergebnis gelangt, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere nach den Erfahrungen der letzten Generalversammlung in Mainz an einigen Stellen eine Änderung der Satzung sich empfehlen würde.

Vor allem handelt es sich um die Frage, wie ein Antrag oder ein Abänderungsantrag zu einem Antrage von grundsätzlicher Bedeutung behandelt werden soll, bei dem sich möglicherweise tiefgehende Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Versammlung herausstellen oder wo schon im Voraus bekannt ist, daß in Deutschland gerade darüber die Ansichten weit auseinander gehen. Das Zentralkomitee war der Ueberzeugung, daß in solchen Fällen die Entscheidung nicht von einer Zufallsabstimmung abhängig gemacht werden darf. (Sehr richtig!) Die Generalversammlung ist überhaupt nicht eine Behörde, welche Streitfragen entscheiden soll. Die Generalversammlung ist nicht etwa eine Art Gerichtshof für katholische Angelegenheiten, sondern die Generalversammlung hat vor allem den Beruf, für die Einigkeit der deutschen Katholiken zu sorgen (Bravo!) und nicht Anträge verhandeln zu lassen, die ohne Not sehr leicht zu einer Erhitzung der Gemüter führen und damit gerade das höchste Gut gefährden, das wir gefördert wissen wollen: die Einigkeit unter den deutschen Katholiken. (Bravo!) Die Generalversammlung muß von der Erörterung solcher strittigen Fragen umsomehr absehen, weil ihre Zusammensetzung jedesmal sich außerordentlich ändert. Meine Herren! Die Generalversammlung heute in Aachen ist nicht identisch mit der Generalversammlung, die im nächsten Jahre abgehalten wird oder in zwei Jahren möglicherweise in einem ganz anderen Teile von Deutschland stattfindet, wo von den heutigen Mitgliedern der Generalversammlung nur verhältnismäßig wenige teilnehmen werden. Daraus ergibt sich sofort, daß wir nur solche Fragen zur Debatte stellen lassen sollen, über welche unter den Katholiken Deutschlands im großen und ganzen Einigkeit besteht oder doch in den Verhandlungen der Generalversammlung Einigkeit herbeigeführt werden kann, sodaß man wirklich von der Überzeugung erfüllt sein kann, hier wird ein Beschluß gefaßt, der der Auffassung der deutschen Katholiken und zwar der Gesamtheit der deutschen Katholiken in ganz Deutschland entspricht. (Bravo!) Nur solche Beschlüsse haben einen Wert und können darauf rechnen, daß sie dann auch draußen im Lande befolgt werden. Nun haben wir, um die Diskussion von Anträgen, bei welchen eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit besteht, zu vermeiden, Ihnen vorzuschlagen, zu sagen: wenn der Fall eintritt, daß man auf grundsätzliche Meinungs-

verschiedenheit stößt, die nicht wohl behoben werden könne, so soll der Vorsitzende einer geschlossenen Sitzung, also der Präsident oder einer der Vizepräsidenten, in den Ausschußsitzungen der Vorsitzende der Ausschußsitzung, das Recht und die Pflicht haben, zur Vermeidung von Zufallsentscheidungen die Frage von der Tagesordnung abzusetzen und sie dem Vorstande der Generalversammlung vorzutragen, der dann darüber zu verfügen hätte, ob die Frage auf der laufenden Generalversammlung weiter behandelt werden soll oder nicht. Das ist der erste und wichtigste Vorschlag.

Der zweite Punkt bezieht sich auf die Form der Abstimmung. Nach der geltenden Geschäftsordnung hat der Vorsitzende in der geschlossenen Sitzung wie in der Ausschußsitzung mit dem Schriftführer das Ergebnis der Abstimmung festzustellen. Bei den geschlossenen Sitzungen sind nun regelmäßig zwei Schriftführer vorhanden; es kann jedoch auch einmal vorkommen, daß ein Schriftführer fehlt. Bei den Ausschußsitzungen aber gibt es regelmäßig nur einen einzigen Schriftführer. Wenn nun der Vorsitzende mit dem einzigen Schriftführer in Meinungsverschiedenheit kommt, dann kann nach der geltenden Ordnung überhaupt nicht festgestellt werden, welche Entscheidung getroffen worden ist. Das ist eine Lücke, ein Fehler in der geltenden Satzung. Wir schlagen Ihnen nun vor, daß jeweils der Vorsitzende für sich allein die Entscheidung über das Ergebnis der Abstimmung treffen soll und daß, wenn er das Ergebnis für zweifelhaft ansieht, dann der gestellte Antrag als abgelehnt zu gelten hat. Meine Herren! Wenn für einen Antrag nicht eine entschiedene, klare, sichere Mehrheit vorhanden ist, dann wollen wir lieber annehmen, er sei abgelehnt, als daß wir zu dem bedenklichen Mittel eines sogenannten Hammelsprunges, wie der Ausdruck aus dem parlamentarischen Leben lautet, schreiten würden. Das kann man in einem Parlamente machen, wo dann sämtliche Türen bis auf zwei Türen, die Ja-Tür und die Nein-Tür, geschlossen werden und die, die mit Ja stimmen, durch die Ja-Tür hereinmarschieren, und die, die mit Nein stimmen, durch die Nein-Tür. Aber wie sollen wir z. B. hier in diesem Saale eine zweifelhafte Abstimmung entscheiden, wo wir noch Mitglieder auf den Galerien oben haben und wo wir nicht feststellen können, ob jemand einmal oder zweimal an dem zählenden Schriftführer vorbeigelaufen ist? Das können wir bei einer so großen Masse der Stimmberechtigten und bei der Beschaffenheit unserer Versammlungsräume garnicht feststellen. Aus praktischen Erwägungen heraus ist der Vorschlag so zu verstehen, daß, wenn nicht eine sichere Mehrheit für den gestellten Antrag vorhanden ist, der Vorsitzende einfach die Zweifelhaftigkeit der Abstimmung feststellt und damit die Ablehnung des gestellten Antrages bestimmt.

Endlich noch ein dritter Punkt! Das ist ein ganz untergeordneter Punkt, der aber auch gleichzeitig noch erledigt werden kann. In dem § 30, in dem die Bestimmungen betreffend die **Herstellung des stenographischen Berichts** über die Generalversammlung enthalten sind, ist nach alter Übung die Bestimmung beibehalten worden, daß dieser stenographische Bericht innerhalb 6 Wochen abgeschlossen und fertiggestellt

werden soll. Meine Herren! Das ist ein schöner, frommer Wunsch. Aber ich muß Ihnen leider mitteilen, wir haben es noch nie erlebt, daß in 6 Wochen der Bericht fertiggestellt worden wäre; und da sind wir denn doch zu der Ansicht gekommen, daß wir lieber einen etwas weiteren Termin stellen wollen, in dem man dann auch mit einem gewissen Recht den stenographischen Bericht erwarten kann. Deshalb wird vorgeschlagen, statt „sechs Wochen" „spätestens binnen drei Monaten".

Das sind die drei Vorschläge, die das Zentralkomitee Ihnen unterbreitet. Ich habe namens des Zentralkomitees zu bitten, Sie mögen Ihre Zustimmung zu den Vorschlägen geben. (Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Ich eröffne zunächst die Diskussion. — Es meldet sich niemand zum Worte. Die Diskussion ist geschlossen. Ich bitte diejenigen Herren, welche den Anträgen des Zentralkomitees und des Referenten entsprechend stimmen wollen, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere die Annahme.

Wir kommen nunmehr zu dem zweiten Gegenstande der Tagesordnung:

Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees.

Ich bitte unseren verehrten Herrn Präsidenten Grafen Droste das Wort zu ergreifen.

Präsident des Zentralkomitees Graf **Droste-Vischering** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Gestatten Sie mir auch in diesem Jahre wieder, den Bericht des Zentralkomitees Ihnen zu erstatten.

Unsere diesjährige Tagung steht im Zeichen tiefer Trauer. Erst vor zwei Wochen hat der Tod Se. Eminenz den Hochwürdigsten Herrn Kardinal und Erzbischof Dr. Antonius Fischer mitten aus seinem unermüdlich tätigen Leben in die Ewigkeit abberufen, und der Schmerz, den die weite Kölner Erzdiözese bei diesem schweren Verluste empfand, hat sich dem ganzen katholischen Deutschland mitgeteilt.

Noch bis in die letzten Tage hinein hatte der verewigte Erzbischof der Aachener Generalversammlung sein höchstes Interesse zugewandt, ja sogar auf seinem Krankenbett noch gab er seiner wenn auch immer schwächer werdenden Hoffnung Ausdruck, noch nach Aachen kommen zu können. Diese Hoffnung hat sich zu unserm größten Leid nicht mehr erfüllt, und unsere heutige Generalversammlung steht als Leidtragende in tiefer Trauer an dem kaum geschlossenen Grabe im Kölner Dom.

Schon hat der Herr Präsident des Lokal-Komitees unseres Schmerzes gedacht. Wir haben allen Grund, Sr. Eminenz die Gabe dankbaren Gedenkens an seiner Grabstätte niederzulegen. War er doch schon als Weihbischof von Köln aufs höchste um die in der Erzdiözese gehaltenen General-Versammlungen, Köln 1894, Krefeld 1898, Bonn 1900, interessiert und verdient. Als Erzbischof und Kardinal hat er in führender Stellung unseren Generalversammlungen zu Köln 1903, der Jubelversammlung, zu

Essen 1906, zu Düsseldorf 1908 das größte und liebevollste oberhirtliche Interesse und die höchste Förderung zu teil werden lassen.

Dieses weiß die ganze General-Versammlung dem hochseligen Kirchenfürsten über das Grab hinaus Dank. Darum liegt eine stille Wehmut über dieser Tagung ausgebreitet, und morgen früh werden wir in einem Pontifikal-Requiem im Münster für seine Seelenruhe beten und so ihm den Tribut der Dankbarkeit zollen, der ihm selber sicherlich der liebste und einzig erwünschte ist. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Versammlung bitten, recht zahlreich an diesem Requiem im Dom sich zu beteiligen, denn, wie ich schon eben ausgeführt habe, die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sind dem Hochwürdigsten verewigten Oberhirten von Köln den größten Dank schuldig.

Wohl haben wir unter dem ersten Eindruck der Todesnachricht sogleich es erwogen und mit dem Hochwürdigsten Metropolitan-Kapitel von Köln es beraten, ob im wesentlichen jetzt eine Änderung oder Vertagung unserer Verhandlungen angenehm und geboten sei. Allein es schien dem edlen Sinne des hochsel. Oberhirten entsprechend zu sein, diese General-Versammlung wie geplant zu halten, und dabei in der genannten Weise Sr. Eminenz in tiefster Dankbarkeit zu gedenken. Wir werden auch weiterhin in unserem Gebete des Herrn Erzbischofs uns erinnern und sein Andenken für alle Zeiten hochhalten. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Dem Zentralkomitee für die General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands obliegt im wesentlichen eine doppelte Aufgabe, zunächst die Vorbereitung der alljährlichen General-Versammlung in Verbindung mit dem Lokalkomitee des Tagungsortes; sodann die Ausführung der von der letzten General-Versammlung gefaßten Beschlüsse, wenigstens soweit sie in ihrer Durchführbarkeit dem Arbeitsbereich des Zentralkomitees angehören.

Das Zentralkomitee setzt dabei voraus, daß die Anregungen, die durch die Beschlüsse einer General-Versammlung gegeben worden sind, insbesondere fruchtbringend für die Tätigkeit der einzelnen katholischen Vereine sein mögen.

So ist die von der 58. General-Versammlung in Mainz ausgegangene Aufforderung zur gesteigerten Arbeit für die Missionen und den Bonifatiusverein, für die Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung, für den Männerverein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, für die Jugendvereine und die erhöhte Betätigung der Jugendfürsorge nicht vergeblich gewesen. Als besondere Frucht dieses größeren Interesses und Eifers ist es anzusehen, daß, wie das für den Volksverein für das katholische Deutschland schon seit Jahren üblich war, bei der diesjährigen General-Versammlung je eine besondere, vormittägige Versammlung im Interesse der Bestrebungen für die katholischen Missionen und für die Schul-Organisation stattfinden wird, eine Neuerung, die das Zentralkomitee aufs freudigste begrüßt und die sich, wie wir hoffen wollen, glänzend bewähren wird.

Satzungsgemäß tritt der Präsident des Aachener Lokalkomitees

Herr Dr. Winands in das Zentralkomitee ein. Der neuerwählte Präsident der diesjährigen Generalversammlung, Herr Justizrat Dr. Schmitt, gehört dem Zentralkomitee bereits an. Se. Excellenz der bayrische Minister des Innern Frhr. v. Soden hat nach Uebernahme des Ministeriums seinen Austritt aus dem Zentralkomitee erklärt.

Das Zentralkomitee hat in diesem Jahre in drei Sitzungen die ihm obliegenden Aufgaben zu erfüllen gesucht und insbesondere für die Vorbereitungen der jetzigen Generalversammlung Sorge getragen.

Zur Erledigung der mannigfachen Arbeiten dienten außerdem einzelne aus den Mitgliedern des Zentralkomitees gebildete Kommissionen, die in wiederholten Beratungen getagt haben. Insbesondere ist die Geschäftsordnung für die Generalversammlung neu bearbeitet, in wesentlichen Teilen ergänzt und erweitert worden, so daß sie in ihrer nunmehrigen Fassung den vorbereitenden Lokal-Komitees die besten Dienste zu leisten imstande ist. Die neue Bearbeitung konnte vom Aachener Lokal-Komitee noch in den letzten zwei Monaten mit Nutzen gebraucht werden.

Einige Satzungsänderungen hätten dem Ausschuß I heute zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden sollen. Aber wir haben sie bereits soeben hier in einem Vortrage des Herrn Landgerichtsdirektors Gröber gehört, und ich hoffe, es wird keine weiteren Schwierigkeiten mehr haben. Die Generalversammlung hat die Änderungen bereits angenommen. Ein Antrag auf eine weitere Ausschußberatung ist nicht gestellt worden. Somit sind wir mit dieser Angelegenheit ins Reine gekommen.

Die Zahl der ständigen Mitglieder ist dank der unermüdlichen Werbearbeit des Herrn Vorsitzenden im Aachener Lokal-Komitee um mehr als 1000 gewachsen — ein bisher noch nicht erreichter Erfolg. (Bravo!) Die Gesamtzahl beträgt nunmehr über 6200. Ich möchte aber von dieser Stelle aus und bei dieser Gelegenheit die Herren nachdrücklich bitten, soweit es noch nicht erfolgt ist, sich als ständige Mitglieder anzumelden; ferner muß ich ganz besonders darum bitten, daß diejenigen Herren, welche bereits ständige Mitglieder sind, etwaige Adressenänderungen jedesmal genau und baldigst angeben mögen, am besten stets an den Generalsekretär des Zentral-Komitees, Herrn Dr. Donders-Münster in Westf. Nur so läßt sich eine geordnete Registratur erhalten, und falsche Bestellungen und Adressen können nur auf diese Weise vermieden werden. Auch in den letzten Wochen erwiesen sich zahlreiche Adressen entweder als „unzureichend", oder als „unzutreffend"; ferner kam es in mehreren hundert Fällen vor, daß ständige Mitglieder die Annahme der Mitgliederkarte und die Zahlung des Beitrages verweigerten, ohne sich abgemeldet zu haben. Ich mache daher, meine Herren, auf den Paragraphen 7 unserer Satzung aufs neue aufmerksam, der da lautet: „Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März beim Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Mitglieder-Beitrages aufgefordert". Nur dann ist der genaue Versand der Mitgliederkarte zu ermöglichen. Laut § 7 der Satzungen kann auch

eine lebenslängliche Mitgliedschaft von Einzelpersonen gegen einmalige an das Zentralkomitee zu leistende Zahlung von 300 Mk. erworben werden.

Von dem Schatzmeister des Zentral-Komitees Herrn Kommerzienrat Cahensly in Limburg, der leider in diesem Jahre sich nicht unter uns befindet, wurde die Jahresrechnung über den Verwaltungsfonds der Generalversammlung vorgelegt und als richtig befunden. Für seine große Mühewaltung sei ihm an dieser Stelle der besondere Dank des Zentral-Komitees und der ganzen Generalversammlung ausgesprochen. (Bravo!)

Erfreulicher Weise schloß die Mainzer Generalversammlung mit einem erheblichen Überschuß ab, (Bravo!) der für die Vorbereitung künftiger Generalversammlungen verwendet wird.

Im letzten Jahre erschien der I. Band des im Auftrag des Zentral-Komitees von Herrn Dr. Kißling verfaßten Werkes: „Geschichte des Kulturkampfes". Es hat allenthalben eine außerordentlich gute Aufnahme gefunden und ist in vielen glänzenden Besprechungen als sehr wertvoll anerkannt worden. Es sei auch hier heute auf dieses mit größter Mühe und unter Benutzen eines umfangreichen Materials gearbeitete Werk nachdrücklichst hingewiesen, damit die Erinnerung an jene ernste und schwere Zeiten namentlich in der jüngeren Generation nicht erlösche. Der II. Band ist zur Zeit in Arbeit, und sein Erscheinen in nicht zu ferner Zeit ist zu erhoffen. Das ganze Werk ist auf drei Bände berechnet, die in möglichst rascher Folge herausgegeben werden.

Die Sorge um die Vorbereitung der diesjährigen Generalversammlung und die Auswahl des Ortes wurde dem Zentral-Komitee wesentlich erleichtert durch die Einladung nach Aachen, die schon seit zwei Jahren uns ausgesprochen war. Besonderen Anlaß gerade für dieses Jahr gab dazu die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Ludwig Windthorsts, des großen Führers der Katholiken Deutschlands, der hier in Aachen im Jahre 1879 zum ersten Male eine Katholikenversammlung besuchte, und von da fast stets daran teilnahm und in seinen Schlußreden voll Geist und Kraft die Eindrücke und den Gewinn der Tagungen zusammenfaßte. Ihn und sein Andenken wollen wir hier in diesen Tagen feiern, so wie wir im verflossenen Jahre zu Mainz das Andenken des Bischofs W. E. v. Ketteler gefeiert haben.

Meine Herren! Mit Genehmigung Sr. Eminenz, des nun in Gott ruhenden Hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs von Köln, bildete sich hier im vorigen Winter frühzeitig ein Lokalkomitee, das unter der bewährten Leitung seines Vorsitzenden, Hr. Dr. Winands, die großen Mühen der Vorarbeiten für diese Generalversammlung bereitwilligst auf sich genommen hat (Bravo!), und dem keine Mühe zu groß gewesen ist, den Katholiken Deutschlands einen würdigen Empfang in der Stadt Kaiser Karls des Großen zu bereiten und ihre Verhandlungen möglichst nutzbringend zu gestalten. (Bravo!) Schon am gestrigen Tage haben wir sowohl bei dem so herrlich verlaufenen Festzug und in den nachfolgenden Versammlungen sowie bei der abendlichen Begrüßungsfeier einen Einblick empfangen in die Fülle der Arbeiten, die die Herren des

Lokalkomitees während vieler Monate unverdrossen und in nie ermüdendem Eifer auf sich genommen und geleistet haben.

Darum statte ich namens des Zentralkomitees und der ganzen Generalversammlung, dem gesamten Lokalkomitee, insbesondere seinem Vorstand und seinem hochverdienten Präsidenten Herrn Dr. Winands den wärmsten Dank ab für ihre Arbeiten zur Vorbereitung dieser General-Versammlung. (Lebhafter Beifall.)

Dank sage ich auch der gastlichen Stadt Aachen (Bravo!) und ihrem verehrten Herrn Oberbürgermeister (Bravo!), der am gestrigen Abend in liebenswürdigster Weise uns den Willkommengruß der Stadt entboten und schon zuvor die Mitglieder der General-Versammlung mit einer so schönen, kunstreichen Schrift über die Stadt Karls des Großen beschenkt hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Die städtischen Behörden sind ebenso, wie die staatlichen und die Militärbehörden aufs freundlichste den Wünschen des Lokalkomitees entgegengekommen: auch ihnen sei dafür unser wärmster Dank ausgesprochen. (Bravo!)

Die gesamte Bürgerschaft hat dieser General-Versammlung hier in Aachen eine überaus herzliche Aufnahme zu teil werden lassen und ihr ein gastliches Heim bereitet: dafür legt der schöne Schmuck der Stadt ein beredtes Zeugnis ab.

Einen ganz besonders warmen Dank habe ich der Eisenbahnverwaltung auszusprechen für die großen Verdienste, die sie sich um den gestrigen Festzug und die Beförderung sovieler Tausende erworben hat, die wahrlich keine leichte Aufgabe war. (Bravo!)

Meine Herren! Auch dem Sängerchor wie seinem hochwürdigen Herrn Dirigenten gebührt heute unser Dank für die Leistungen des gestrigen Abends, mit denen er die Begrüßungsfeier in solch hervorragender Weise verschönert hat. (Bravo!)

Der Segen Gottes ist auf diese General-Versammlung gestern und heute Morgen im feierlichen Pontifikalamt herabgefleht worden.

Den Segen Gottes erflehte für uns Se. Heiligkeit unser glorreich regierender hl. Vater Papst Pius X., dessen huldvolles Schreiben wir voll Dankbarkeit und mit dem erneuten Gelöbnis unwandelbaren Gehorsams gestern schon gehört haben. (Bravo!)

So möge nun die 59. Generalversammlung im engsten Anschluß an unsern hl. Vater und den apostolischen Stuhl, sowie an unsern von Gott uns gegebenen Oberhirten, die Hochwürdigsten Herren Bischöfe, ihre Beratungen pflegen, auf daß aus ihnen eine reiche, gesegnete Frucht hervorgehe für unsere heilige katholische Kirche, und auf daß diese dritte Aachener Generalversammlung unter dem Schutze Aachens erhabener Patronin sich würdig ihren ruhmvollen Vorgängerinnen anschließe! (Stürmischer Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Ich frage zunächst, ob jemand zu diesem Bericht das Wort ergreifen will. — Das ist nicht der Fall.

Meine Herren! Sie haben dem Herrn Grafen durch den reichen Beifall bereits den Dank für die Erstattung dieses ausgezeichneten Berichtes kundgegeben. Aber, meine Herren, damit ist es nicht genug. Wir haben dem Grafen Droste, unserem Grafen Droste nicht nur zu danken für diesen Bericht, sondern für alles dasjenige, was er in seinem langen Leben an Großem für unsere katholische Sache und für die Sache der Generalversammlungen geleistet hat. (Stürmischer Beifall.) Ich habe soeben gesagt, was der Graf in seinem langen Leben für die Generalversammlungen und für unsere Kirche geleistet hat, und das bringt mich darauf, meine Herren, daß wir eine Pflicht erfüllen wollen, die ihnen allen sehr angenehm ist, nämlich unserem Grafen zu gratulieren. Er wird übermorgen, am Mittwoch, 80 Jahre. (Stürmischer, langanhaltender, nicht enden wollender Beifall.) Meine Herren! Ich kann Sie aber versichern, was dieser Achtzigjährige an Ausdauer und Energie in der Arbeit leistet, damit stellt er uns Jüngere glatt in den Schatten. (Sehr richtig! und Bravo!) Meine Herren! Wir wollen dem Grafen von ganzem Herzen für all dasjenige danken, was er bis jetzt getan hat. Wir wollen am nächsten Mittwoch aber, so weit es nur in unseren Kräften steht, für ihn beten, daß uns der liebe Gott ihn noch recht lange erhält in seiner Familie, für unsere Kirche, für das Vaterland und für unsere Generalversammlung. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, daß diese Gebete ihm der liebste Dank für seine Tätigkeit sind. Aber wir wollen auch den alten Brauch festhalten und hier in der Generalversammlung ihm von ganzem Herzen danken. Und deswegen bitte ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Graf Droste, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein und bricht dann in stürmischen Beifall aus.)

Das Wort hat der Graf Droste.

Graf **Droste-Vischering:**

Meine hochverehrten Herren! Ich bin tiefbeschämt über die Ausführungen, die unser Herr Präsident soeben zu Ihnen gemacht hat. Ich bin aber nicht gewohnt, dem selbstgewählten Präsidenten zu widersprechen und unterlasse daher jeden Widerspruch. (Heiterkeit.) Ich muß mich darauf beschränken, dem Herrn Präsidenten auf das tiefste und wärmste zu danken für seine freundlichen Worte und Ihnen, meine Herren, für ihre Zustimmung zu diesen Worten des Präsidenten und für die Glückwünsche, die der Herr Präsident und Sie mir zu meinem Geburtstage ausgesprochen haben, der übermorgen stattfindet. Meine Herren! Ein langes Leben betrachte ich als eine Gnade Gottes (Bravo!) und als ein Pfund, mit dem man wuchern muß. (Bravo!) Und so lange mir Zeit und Kräfte bleiben, werde ich bestrebt sein, nach allen Richtungen hin die Ideale und die Ziele, die die Generalversammlung den Katholiken Deutschlands auf ihre Fahne geschrieben hat, nach meinen schwachen Kräften zu fördern. (Beifall.) Wenn Sie, meine Herren, der Aufforderung folgen wollen und übermorgen im Gebete meiner gedenken, so bin ich Ihnen dafür ganz extra dankbar (Bravo!), denn, meine Herren, wenn 80 Jahre da sind,

denkt man doch an die Rechenschaft, die dereinst abgelegt werden muß, und da kann mir das Gebet großen Nutzen bringen, und darum bitte ich Sie recht warm und danke Ihnen nochmals auf das wärmste für Ihre Glückwünsche, die Sie mir ausgesprochen haben. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine Herren! Wir schreiten nunmehr in der Erledigung unserer Tagesordnung weiter und kommen zu dem

Antrage 1 betr. die römische Frage.

Darf ich Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein bitten, das Referat hierüber zu erstatten.

Aloys Fürst zu **Löwenstein** (Mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine Herren! Seit jeher haben es die deutschen Katholiken als Herzensbedürfnis empfunden, wenn sie auf ihren jährlichen Versammlungen zusammen kamen, an erster Stelle des Vaters der Christenheit, ihres hl. Vaters, in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken. Er, der der Gott gewollte Mittelpunkt der Kirche ist, war immer und ist auch heute der Mittelpunkt aller katholischen Herzen, die in dem Nachfolger des hl. Petrus den Stellvertreter Jesu Christi auf Erden verehren.

Die äußere Stellung des Papsttums in der Weltgeschichte war den größten Schwankungen unterworfen. Von Petrus angefangen und seinen ersten 30 Nachfolgern, von denen nur einer nicht den Martertod gestorben ist, über die Erhebung der christlichen Lehre zur Staatsreligion unter Konstantin dem Großen, durch die kraftvolle Stellung des Papsttums im Mittelalter im Exil zu Avignon und im Gefängnis zu Fontainebleau und jetzt seit 41 Jahren aller irdischen Machtmittel beraubt, hat das Papsttum allen menschlichen Ruhm und alle menschliche Schmach durchkostet. Seine innere Bedeutung ist immer die gleiche geblieben, weil sie in der göttlichen Gründung wurzelt, und es möchte scheinen, als sei heute unserem Zeitalter der Papst notwendiger, wie irgend einem seit der Gründung der Kirche. In dem Drängen der Geister nach übernatürlicher Erkenntnis und in dem gesteigerten, sichtlich gesteigerten und doch oft so planlosen Streben der modernen Zeit nach religiösen Formen ist er der treue, einzig zuverlässige Führer in den Wogen der Umsturzgewalten, er der ragende Hort der Autorität.

Darum erfüllt es die Katholiken der ganzen Erde mit tiefer Trauer, daß der Papst nicht frei seine segensreichen Kräfte entfalten kann, daß die Weisheit, die Konstantin den Großen bewog, vor bald 1600 Jahren der Kirche die Freiheit zu geben, unserer Zeit versagt zu sein scheint. Das Papsttum und die katholische Kirche sind aus der Arena, aus den Katakomben heraus gewachsen. Auch neuzeitliche Fesseln werden sie nicht ersticken. Aber die Menschheit hat den Schaden davon. (Sehr richtig!) Wir deutschen Katholiken können dem Papste nicht die Freiheit und die Unabhängigkeit geben, die er zur ungestörten Verwaltung seines Hirtenamtes braucht. Aber wir wollen immer wieder vor der ganzen Welt kund tun, daß wir die jetzige Lage des Papstes für eine unwürdige halten,

und in der Forderung nicht erlahmen, daß sie erträglicher und gerechter gestaltet werde. (Bravo!) Und unsern geliebten hl. Vater wollen wir durch unser schwaches Gebet unterstützen, daß Gott ihn stärke, und durch opferfreudige Spende des Peterspfennig ihm die irdischen Mittel in die Hand geben, deren er zur äußeren Verwaltung der Kirche notwendig bedarf. (Bravo!) Und er soll es wissen, daß seine Kinder in Deutschland in Liebe und Anhänglichkeit zu ihm stehen. (Bravo!) Das soll unserem hl. Vater ein Trost sein bei all den Kümmernissen und Sorgen seines verantwortungsschweren Amtes.

Namens der Antragsteller bitte ich Sie, meine Herren, einstimmig dem folgenden Antrage Ihre Zustimmung zu geben:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Heiligen Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar.

Mit Trauer und Betrübnis steht sie vor der Tatsache, daß nach wie vor die Lage des Papsttums in Rom nicht denjenigen Anforderungen entspricht, welche alle treuen Söhne der Kirche berechtigt sind, zu stellen. In dem Jahre, in welchem die Kirche sich anschickt, das 1600jährige Gedächtnis des gewaltigen weltgeschichtlichen Wendepunktes zu feiern, da Kaiser Konstantin der Große ihr segensreiches Wirken in der Welt von allen Fesseln befreite, muß sie sehen, daß die Freiheit des von Gott bestellten obersten Hirten beeinträchtigt und einer unsicheren Zukunft ausgesetzt ist.

Sie wiederholt daher ihr stetes Verlangen, daß der Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche bildet.

Sie sendet dem Heiligen Vater zum Troste in seiner bedrängten Lage den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der katholischen Kirche und verspricht, auf das eifrigste das Opfer des Gebetes für ihn darzubringen, damit der allmächtige Gott die Tage der Prüfung abkürzen möge.

Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, nicht zu erlahmen in ihrer Unterstützung des Peterspfennigs und auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zur Kirche zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine Herren! Ihr reicher Beifall beweist ja, daß Sie an sich für den Antrag sind. Ich möchte aber doch formell die Diskussion eröffnen und bitte, wenn jemand sich zum Worte melden will, dies zu tun. — Das Wort hat Herr Eichholt aus Münster.

Rentner **Eichholt**-Münster.

Meine Herren! In Bezug auf die römische Frage gilt ganz gewiß die Devise, die unser Bischof von Münster sich gewählt hat: Nec temere

nec timide! Wir dürfen nicht mit Unvernunft an diese Frage herantreten, aber, meine Herren, auch nicht mit Furcht. Ein Vorwurf, der uns Katholiken gemacht wird, oder vielmehr — ich hätte bald gesagt — ein Knüppel, der uns zwischen die Beine geworfen wird, ist der, daß man sagt, Italien ist unser Bundesgenosse und dadurch, daß ihr die römische Frage aufrollt, schadet Ihr der Bundesgenossenschaft, schadet Ihr der deutschen Politik. Meine verehrten Herren! Nichts falscher als das! Erstens einmal haben wir deutschen Katholiken doch wahrhaftig das Recht, zu verlangen, daß unser Oberhaupt unabhängig ist. Aber, meine verehrten Herren, dasselbe Recht haben auch die Millionen italienischer Katholiken, die unsere Bundesgenossen sind. Und seien Sie überzeugt, so manche nationale Zwistigkeit, so mancher nationale Antagonismus, der besteht, wird gewiß dann aufgehoben sein, wenn alle italienischen Katholiken sich einig mit uns fühlen dadurch, daß unser hl. Vater frei geworden ist. Besonders ist das auch wichtig in Bezug auf unsern Bundesgenossen Österreich. Wenn die italienischen Katholiken die Freiheit des hl. Vaters haben, wenn dann überhaupt Italien hoffentlich einmal eine andere parlamentarische Regierung bekommen kann, weil jetzt die italienischen Katholiken sich nicht an den Wahlen beteiligen können, dann wird auch dieser stille Haß, der gegen Österreich herrscht, sicher schwinden. Also, meine verehrten Herren, wenn wir zur Lösung der römischen Frage beitragen, so tun wir ein eminent patriotisches Werk. (Bravo!) Ich möchte ganz besonders unsere Presse bitten, diesen Gedanken weiter auszuspinnen und zu verfolgen. Ich habe das Glück gehabt, dem hl. Vater Pius IX. mit der Waffe zu dienen. Ich bin vielleicht der letzte überlebende päpstliche Offizier. Ich will wahrhaftig nicht die Werbetrommel rühren. Rom muß mit ganz anderen Waffen kämpfen, mit geistigen Waffen muß die Freiheit des hl. Vaters wieder errungen werden. Aber, meine Herren, das möchte ich Ihnen doch als alter Soldat sagen: nicht so furchtsam! Lassen wir ruhig unsere Stimme erschallen, verlangen wir, was wir das heiligste Recht haben zu verlangen. (Bravo!)

Dann aber ganz besonders möchte ich Sie gerne bitten, die Aufforderung der Resolution, den hl. Vater mit Gebet und dem Peterspfennig zu unterstützen, ja recht zu beherzigen. Es vergeht kein Jahr, wo ich nicht das Glück habe, zu den Füßen des hl. Vaters zu knien, und ich habe gesehen, was alles an den hl. Vater herantritt. Ich könnte Beispiele erzählen, wie alles sich an ihn wendet, was bedrängt ist, aber auch alles was bedrängt ist, in finanziellen Nöten. Nehmen Sie jetzt nur z. B. Frankreich, das bisher den hl. Vater so kräftig unterstützen konnte. Er muß froh sein, wenn er mit seinen Opfergaben die katholische Kirche in Frankreich hochhält. Schauen Sie hinüber nach Portugal. Gehen Sie nach Rom und sehen Sie, wieviel portugiesische Ordensleute hingeflohen sind und vom hl. Vater ernährt werden müssen. Wenn irgendwo eine Verfolgung in der ganzen Welt stattfindet, wohin flieht man? Man flieht in die Vaterarme des hl. Vaters. Und unsere Pflicht ist es dann, ihm die Mittel zu geben, daß er der Not steuert. (Bravo!) Deshalb, meine verehrten Herren, betrachten Sie es als eine hl. Pflicht,

den Peterspfennig reichlich zu bedenken. Und glauben Sie mir, kein Almosen, das Sie geben können, wird besser verwertet werden, als der Peterspfennig. Fragen Sie unsere Missionsbischöfe, welche Unterstützung sie vom hl. Vater außer dem Segen des hl. Vaters erwarten, erflehen und erhalten. Alles das kann nur geschehen, wenn Sie treu und eifrig bleiben in der Spendung des Peterspfennigs. Auch mit dem Portemonnaie müssen wir vor dem hl. Vater stehen und opferwillig ihm unsere Opfer bringen. Und dann beten wollen wir alle, beten, aber anderenteils auch das Wort nicht vergessen, das der hl. Anastasius so schön gesagt hat: Bete, als wenn Gott alles tut, und handle, als wenn Ihr es allein tun müßtet. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Herr Rechtsanwalt Stieve aus Zabern hat das Wort.

Rechtsanwalt **Stieve**-Zabern:

Der Antrag, der uns vorgelegt ist, besagt im wesentlichen dasselbe, was seit Dezennien in jeder Generalversammlung der Katholiken beschlossen worden ist. Da wäre es vielleicht doch angezeigt, nach so langer Zeit endlich einmal eine praktische Lösung der sogenannten römischen Frage anzuregen. Ich habe die Anregung dazu bereits auf der Straßburger Generalversammlung gegeben, also vor nunmehr 7 Jahren. Der Antrag, den ich damals ausführlich begründet und gestellt habe, ist aber damals nicht zur öffentlichen Verhandlung zugelassen worden. Ich beabsichtige heute nicht, das Ziel meines Antrages, also eine praktische Lösung herbeizuführen. Das ist eben nach meiner Ansicht eine solche Frage, wie sie uns in dem Antrage bezgl. der Statutenänderung heute vorgeführt worden ist. Da heißt es also in dem ersten Absatz, der von uns hier beschlossen worden ist: werden auf Grund der Generalversammlung Dinge angeregt, die einer Vorbereitung durch das Zentralkomitee bedürfen, so sollen sie nicht in der Generalversammlung verhandelt, sondern eben dem Centralkomitee zur Vorbereitung überwiesen werden. Es liegt mir fern, einen Antrag in dieser Richtung zu stellen. Aber bei der Wichtigkeit der römischen Frage, die ja immer an erster Stelle auf den Generalversammlungen verhandelt wird, möchte ich mir nur die Anregung gestatten, ob nicht vielleicht das Centralkomitee gerade bezgl. dieser Frage von dem abgeänderten Paraparaphen Gebrauch machen und also bis zur nächsten Generalversammlung einen Vorschlag oder einen Antrag bezgl. der praktischen Lösung der römischen Frage der Generalversammlung unterbreiten wolle.

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Die Debatte ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag 1, wie er vom Fürsten Löwenstein begründet worden ist. Diejenigen, die mit dem Antrage einverstanden sind, bitte ich die Hand zu erheben. — Meine Herren! Wir machen die Gegenprobe. Wer dagegen ist, soll die Hand erheben. — Ich konstatiere die einstimmige Annahme dieser Resolution und dieses Antrages. (Stürmischer Beifall.)

Wir kommen nunmehr zu dem

Antrage 2, betr. die Jesuiten.

Ich ersuche zunächst den Herrn Justizrat Oster als Schriftführer diesen Antrag zur Verlesung zu bringen.

Schriftführer Justizrat **Oster**-Aachen:

Meine Herren! Der Antrag 2 lautet:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine schwere Rechtsverletzung, die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne jeden haltbaren Grund unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden.

Mit allen Glaubensgenossen im Deutschen Reich empfinden die in Aachen versammelten Katholiken dieses Gesetz als Eingriff in das innerste Leben und Wirken ihrer Kirche und als bittere Kränkung von 20 Millionen treuer deutscher Reichsangehöriger. Mit wachsender Sorge erfüllt es sie daher, wenn sie sehen müssen, daß der Geist der Unduldsamkeit, der das Gesetz geschaffen hat, immer noch am Werke ist, um sogar seinen Vollzug auf jene Praxis zurückzuführen, wie Jahre des Kampfes sie gestaltet haben.

Von dem Tage an, da die Jesuitenfrage neuerdings die öffentliche Meinung beschäftigt, sehen sich die Katholiken der wiederholten Beschuldigung ausgesetzt, sie seien es, die den konfessionellen Frieden in Deutschland störten.

Mit nachdrücklicher Entschiedenheit wenden sie sich gegen diesen Trugschluß. Gegen die Katholiken, gegen ihre heilige Kirche und deren lebensvolle Betätigung auf dem Gebiete der Seelsorge wendet sich das Reichsgesetz, das allen Forderungen der Gerechtigkeit zum Trotz, als Ausnahmegesetz entstanden ist und als einzigstes Ausnahmegesetz sich bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Die Katholiken stören daher nicht den Frieden, wenn sie die Beseitigung eines ihrer Kirche geschehenen schweren Unrechts verlangen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es darum als ihre Pflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen und beauftragt das Präsidium, eine dem Beschluß entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt**:

Meine verehrten Herren! Ihr reicher Beifall beweist, wie recht die Antragsteller gehabt haben; es ist gar nicht notwendig, daß wir für diesen Antrag einen besonderen Referenten bestellen, weil der Antrag schon für sich spricht (Sehr wahr!), sodaß man keine Diskussion und keine Begründung braucht. (Sehr wahr! und Beifall.)

Meine verehrten Herren! Wenn mir jemand einen Dorn in mein Fleisch treibt und ich fordere, daß dieser Dorn wieder herausgerissen

wird, meine Herren, muß ich das etwa noch begründen? (Rufe: Nein!) Und, meine Herren, wenn von uns die besten als Bürger zweiter Klasse behandelt werden und wenn wir Gleichberechtigung für alle Staatsbürger fordern, müssen wir das erst vielleicht begründen? (Lebhafte Rufe: Nein!) Meine verehrten Herren! Dieses Gesetz, geboren aus Haß, geschaffen zum Kampfe, paßt nicht mehr in die Zeit, in der wir zum gemeinsamen Kampfe gegen den Umsturz aufgerufen werden. (Bravo! und sehr wahr!) Meine verehrten Herren! Wir wollen daran festhalten, daß, solange dieses Gesetz besteht, wir nicht rasten und nicht ruhen mit der Forderung, daß es endlich beseitigt werde, und daß wir wieder in den Zustand kommen, daß alle Katholiken ohne Ausnahme gleichberechtigt sind in unserem Vaterland und daß sie nicht schlechter behandelt werden als die anderen. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren, ich habe mir vorgenommen, heute nachmittag in der öffentlichen Versammlung noch auf die Jesuitenfrage zurückzukommen. (Lebhafter Beifall.) Jetzt aber, meine Herren, bitte ich Sie, einstimmig diesen Antrag anzunehmen und damit zu dokumentieren, daß Sie mit dem Antrage einverstanden sind. (Bravo!)

Ich eröffne die Diskussion.

Herr **Dautsch**, Weltpriester aus Brasilien:

Meine Herren! Ich komme gerade aus **Brasilien**. Dort sind ungefähr 40—50 000 deutsche Katholiken als Kolonisten und auch im Handel tätig. Ich bin ohne Unterlaß während 13 Jahren dort als Weltpriester tätig und hauptsächlich wieder unter den deutschen Katholiken aus dem Rheinlande und der Gegend von Bochum. Sie haben alle ihre deutschen Gebräuche, ihre deutsche Art, aber auch ihre deutsche Religiösität bis auf den heutigen Tag bewahrt und sind vom Staate Rio de Janeiro anerkannt. Von Brasilien sind auch selbst Italiener anerkannt, die dort zahlreich wohnen. Die deutschen Katholiken haben mit großen Opfern ihre deutschen Schulen dort gegründet, ihre deutschen Kirchen, sie haben ihre deutschen Pfarreien, haben ihre deutschen Lehrer. Und wer, liebe Anwesenden, hat dies zu Stande gebracht? Es sind hauptsächlich unsere deutschen Jesuiten, die dorthin geflüchtet sind, die seit 40 bis 50 Jahren dort tätig sind. (Beifall.) Die deutschen Jesuiten — ich kenne vielleicht 80; es sind nicht weniger als 140 oder 150, wenn ich nicht irre, dort — haben verschiedene Gymnasien. Eins ist in der Hauptstadt mit vielleicht 500 Zöglingen, ein anderes in meiner Nachbarortschaft, mit vielleicht 350 Zöglingen, ein anderes in Rio Grande, das zwar nicht vollständig ist, aber auch nicht unter 250 Zöglinge hat. Dann haben wir viele Pfarreien, und alle diese Pfarreien, die von den Jesuiten dirigiert sind, sind Musterpfarreien. Ich habe noch vor sechs Wochen einen Brief, denn ich bin erst seit drei Monaten hier in Deutschland, von Pater Arnstad bekommen. Er hat geschrieben, wenn ich vielleicht auf die Katholikenversammlung gehen würde, sollte ich mit den Hauptpersönlichkeiten der deutschen Katholiken zusammenzutreffen suchen. Er schreibt, die deutschen Jesuiten werden alles nachahmen, was die deutschen Katholiken tun, sodaß

die deutschen Katholiken hier nicht bloß für Deutschland wirken, sondern für die ganze Welt. Sie wirken ganz besonders für die getrennten Stammesbrüder, welche sich weit über dem Ozean nicht nur in Nordamerika, sondern auch in Südamerika befinden. Während meiner Zeit wurde einmal bei uns beschlossen, daß man verschiedene Kolonien ankaufen soll, um die deutschen Katholiken beisammen zu bewahren. Im Distrikt von Rio Grande do Sal haben wir 3 500 Kolonien an einem Fleck zusammengekauft, und diese sind bereits schon besiedelt. Weiter hat man beschlossen vor 6 Monaten auf einer Katholikenversammlung, wo etwa 3—4000 Katholiken zusammen waren, man möge auch den Volksverein gründen. (Bravo!) Und dieser Pater Arnstadt war während dieser Monate von Dörfchen zu Dörfchen, von Haus zu Haus, von Kapelle zu Kapelle geritten und hat, wie er mir vor zwei, drei Wochen geschrieben hat, allein über 400 in die Liste eingetragen. (Bravo!) Und wer hat es bewirkt? Die Jesuiten haben es bewirkt, aber allerdings durch das Beispiel der Katholiken hier in Deutschland. (Lebhafter Beifall):

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Das Wort hat Herr Rechtsanwalt Stieve.

Rechtsanwalt **Stieve**-Zabern:

Für uns bedarf der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes sicherlich keiner Begründung. (Sehr richtig!) Aber eine andere Frage ist es, welche Begründung auf den Bundesrat Eindruck machen soll und muß, denn daß das Gesetz bisher noch nicht wieder aufgehoben ist, liegt ja bloß an dem Bundesrat. (Sehr wahr!) Der Reichstag hat sich schon seit 20 Jahren für Aufhebung dieses Gesetzes ausgesprochen, und seit 20 Jahren schlummert dieser Beschluß des Reichstages im Bundesrat. Also wenn ich mich frage, was auf den Bundesrat Eindruck machen kann, so sind es nicht unsere Gründe, unsere religiösen Gründe vor allem nicht. Ich meine, es muß der Bundesrat einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Reich nach der jetzt bestehenden Reichsverfassung überhaupt gar keine Kompetenz hatte, dieses Gesetz zu erlassen. Die Kompetenzen des Reiches sind im Artikel IV der Reichsverfassung präzisiert, und da steht nicht drin, daß das Reich sich um den Kultus, um die Religion kümmern darf, gerade so wenig wie um die Schule. Da gibt es keine Reichskompetenz. Also dieses Gesetz, das da unzweifelhaft in die Freiheit des katholischen Kultus eingreift, war für die Kompetenz des Reiches gar nicht vorhanden. Ebenso nichtig ist das Ausführungsgesetz. Weil das Gesetz offenbar im Feuer des Hasses erlassen und übers Knie gebrochen worden ist, deshalb steht in dem Ausführungsgesetz, die Ausführung wird den einzelnen Bundesstaaten überlassen, und zwar in polizeilicher Beziehung. Der einzelne Bundesstaat soll also Polizeimaßregeln zur Ausführung dieses Gesetzes ergreifen. Aber es ist derselbe Einwand wieder vorhanden. Das Reich hat nach Artikel IV der Reichsverfassung keine Polizeigewalt, also konnte es eine solche auch nicht dem Bundesrat oder den Einzelstaaten übertragen, sondern der Einzelstaat hatte vollständig freie Hand, zu machen, was er wollte. Es wundert mich, daß

die bayrische Regierung heutigen Tags, wo die Sache wieder zur Sprache gekommen ist, nicht einfach gesagt hat: was wollt ihr denn, wir allein haben die Polizeigewalt im Königreich Bayern, und wir machen gerade, was wir Lust haben, wir sind in dieser Beziehung gar nicht an das Reich gebunden. Das ist, meine ich, der Standpunkt, den auch die Katholikenversammlung einnehmen muß. Sie muß öffentlich erklären, daß weder das Reich noch der Bundesrat irgend eine Kompetenz hatten, dieses Gesetz zu erlassen und jetzt haben, dasselbe auszuführen.

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt**:

Die Debatte ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen, welche Antrag 2, der vorhin verlesen worden ist, zustimmen wollen, die Hand zu erheben. —Wir machen die Gegenprobe. Wer dagegen ist, bitte ich, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere die einstimmige Annahme dieses Antrages. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren, wir kommen nunmehr zu

Antrag 7 betreffend den Bonifatiusverein.

Ich erteile das Wort dem Herrn Grafen Galen.

Graf **Galen** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine verehrten Herren! Ich bedaure sehr, daß ich diesen Antrag vertreten muß, daß nicht der Präsident des Bonifatiusvereins hier ist, der den Antrag viel schöner vertreten könnte als ich.

Der Antrag liegt Ihnen vor. Unser verehrter Herr Präsident hat eben schon, als er von dem Jesuitengesetz sprach, darauf hingewiesen, daß es gelte dem Kampf gegen den Umsturz, dem Kampf gegen den Unglauben. Der Bonifatiusverein — Sie wissen es — hat es sich zur Aufgabe gestellt, eben den Glauben zu erhalten, und von Jahr zu Jahr wird es eine höhere Pflicht des katholischen Deutschlands, den Bonifatiusverein zu unterstützen (Bravo!), weil von Jahr zu Jahr die Gefahr des Unglaubens immer größer wird.

Der Antrag weist darauf hin, wie groß die Not ist. Er weist darauf hin, wie die Statistik nachweist, wie wir immer größere Verluste in der Diaspora haben. Er weist darauf hin, daß nach der Statistik in den gemischten Ehen nur 18—20 Prozent der Kinder im katholischen Glauben erzogen werden. Meine Herren! Das sind Tatsachen, die wahrlich dem katholischen Deutschland zu denken geben, die aber unseren Antrag so sehr begründen, daß eigentlich jedes Wort überflüssig ist. (Sehr wahr!)

Meine Herren! Auch auf die Anforderungen, die die Missionsgemeinden an uns stellen, weist der Antrag hin. Sie werden von Jahr zu Jahr größer, denn von Jahr zu Jahr wird alles teurer. Die Lehrergehälter müssen aufgebessert werden nach dem neuesten Schulunterhaltungsgesetz. Wir müssen für die Pensionsversorgung der Lehrer sorgen. Die Gehälter der Geistlichen müssen bei den teuren Zeiten erhöht werden. Ja, meine Herren, wir müssen mehr Mittel haben, wollen wir das erhalten,

was bisher geschaffen ist. Aber die Bischöfe treten vor den Generalvorstand, vor den Bonifatiusverein von Jahr zu Jahr und auch jetzt wieder und sagen: neue Missionsstellen müssen hier gegründet werden und müssen da gegründet werden. Die Anträge, die da vorliegen und die uns angekündigt sind, sind erschreckend, wenn man an die Mittel denkt, die uns zur Verfügung stehen. Gewiß, die Mittel sind groß — Zahlen nenne ich hier nicht —, aber die Not ist größer. Die Mittel können sich neben der Not immer noch nicht sehen lassen. Die Mittel müssen viel, viel größer werden. Meine Herren, wir haben kürzlich — im Juli war es — in Hildesheim einen wunderschönen Bonifatiustag gefeiert. Dort kamen die Herren Geistlichen aus der Diaspora zahlreich zusammen, aus der Erzdiözese Hildesheim, die ja fast ausschließlich aus Diaspora besteht. Da hätten Sie hören sollen, mit welchem Interesse diese vom Bonifatiusverein sprachen, wie jeder etwas anderes, etwas Besseres wußte. Ja, meine Herren, das war ein Tag, ich wollte, Sie hätten ihn alle erlebt, Sie hätten alle gehört, was dort gerade die Missionare uns gesagt haben.

Meine Herren! Wir stehen vor der Frage: wir müssen mehr tun. Und darum rufe ich das katholische Deutschland auf, darum ruft unser Antrag das katholische Deutschland auf, immer mehr für den Bonifatiusverein zu sorgen. (Bravo!) Wir sprechen den Wunsch aus, daß in jeder Stadt- und Landgemeinde der Bonifatiusverein eingeführt und organisiert werden möge. In manchen Diözesen hat der Bischof das einfach streng vorgeschrieben, und von Jahr zu Jahr verlangt er von den Herren Pfarrern Rechenschaft, wie es mit dem Bonifatiusverein in der Gemeinde steht. (Bravo!) In anderen Diözesen, und ich glaube in allen deutschen Diözesen — die bayerischen sind jetzt auch gekommen — haben die Bischöfe den Bonifatiusverein einzuführen empfohlen. Nun, meine Herren, wenn nicht der Bischof Rechenschaft von den Geistlichen fordert, wie es mit dem Bonifatiusverein in seiner Gemeinde steht, ich glaube, der liebe Herrgott wird diese Rechenschaft fordern. (Sehr richtig!) Es ist Pflicht jeder Gemeinde, für den Bonifatiusverein einzutreten. (Bravo!) Da kann ich Ihnen auch nur empfehlen, einmal öffentliche Versammlungen abzuhalten. Es wird so manche Versammlung abgehalten, so manche Rede ergeht jetzt unter uns. Ja, das sind Volksvereinsversammlungen. Könnte nicht zum Beispiel in einer solchen Volksvereinsversammlung einmal ein Missionar aus der Diaspora auftreten und den Leuten zeigen, wie die Not ist? (Sehr richtig!) Ich glaube, das würde ganz außerordentlich wirken, und die Zuhörer würden dankbar für einen derartigen Vortrag sein.

Und dann noch, meine Herren, Sie wissen, unser glorreich regierender Heiliger Vater empfiehlt uns, häufig, ja möglich täglich zur hl. Kommunion zu gehen. Er hat uns alle aufgefordert, unsere Kinder schon im zartesten Alter zum Tische des Herrn zu führen. Gewiß, man war erschreckt, als man diese Mahnung hörte, denn wir fragten uns mit Recht: sind wir würdig, können wir unsere Kinder so weit vorbereiten? Meine Herren! Ich weiß ein Mittel, den Segen Gottes auf unsere Vorbereitung für die hl. Kommunion, auf unsere Kinder zur Vorbereitung für die erste hl.

Kommunion herabzuziehen, das unfehlbar wirkt. Dieses Mittel ist: zu gedenken der Kinder in der Diaspora, die da den lieben Herrgott entbehren müssen. (Bravo!) Sorgen wir für die Kinder in den Kommunikanten-Anstalten, daß sie vorbereitet werden, daß sie zum Tische des Herrn geführt werden. Ganz sicher wird der Segen Gottes uns und den Kindern, die in der Vorbereitung zur hl. Kommunion sind, werden. (Lebhafter Beifall.)

Noch eins, meine verehrten Herren! Im Oktober, ich glaube am 13. und 14., tritt hier in Aachen die Generalversammlung der Bonifatiussammelvereine zusammen. Ich habe den Auftrag, Sie alle, namentlich die Aachener, einzuladen, dieser Versammlung recht lebhaftes Interesse entgegenzubringen und recht zahlreich zu erscheinen. Die Sammelvereine sind ja das Ruhmesblatt der katholischen kaufmännischen Vereine, die sich dieser angenommen und sie organisiert haben. Die Bonifatius-Sammelvereine treten ja für die verlassenen Kinder in der Diaspora ein. Meine Herren! Das ist uns Herzenssache. Kommen Sie zu diesem Tage, und wer nicht kommen kann, der sehe zu, daß er von den Versammlungen in seiner Zeitung liest. Und dann nehmen Sie sich alle des Bonifatius-Sammelvereins an. Die Kinder in der Diaspora, unsere Kinder, unsere katholischen Kinder, sie schreien nach Brot, sie schreien nach katholischem Brot. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Meine Herren, ehe ich den vorliegenden Antrag zur Diskussion bringe, muß ich ihn satzungsgemäß zur Verlesung bringen. Ich bitte Herrn Arbeitersekretär Gronowski, als Schriftführer den Antrag zu verlesen.

Schriftführer Arbeitersekretär Abg. **Gronowski:**

Der Antrag lautet:

In Erwägung der großen Verluste, welche die katholische Kirche nach Ausweis der Statistik gerade in der Diaspora Jahr für Jahr erleidet (z. B. werden durchschnittlich kaum 18—20% der Kinder aus gemischten Ehen in der katholischen Religion erzogen),

in Erwägung, daß in den letzten Jahren die Ausgaben des Bonifatius-Vereins sowohl für Gründung vieler neuer Missionsstellen, als für Sicherstellung der alten bedeutend gewachsen sind, und die den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Gehälter der Geistlichen und Lehrer und Lehrerinnen in der Diaspora immer größere Anforderungen an uns stellt,

in Erwägung, daß, nach den uns von verschiedenen Bischöflichen Ordinariaten zugesandten Berichten, in den nächsten Jahren eine bedeutende Zahl neuer Missionsstellen errichtet werden muß,

empfiehlt die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf's dringendste die Förderung des Bonifatius-Vereins und spricht den Wunsch aus, daß der Bonifatius-Verein in jeder Stadt- und Dorfgemeinde eingeführt und organisiert und durch die alljährliche Veranstaltung einer kirchlichen und öffentlichen Bonifatiusfeier lebendig und tätig erhalten werde.

Erster Vizepräsident **Henckel v. Donnersmarck:**

Meine Herren! Ich eröffne die Diskussion über diesen Antrag. Zum Worte gemeldet ist Herr P. Augustinus Galen. Ich erteile ihm das Wort.

P. **Augustinus Galen** O. S. B.:

Meine Herren! Es ist ganz gegen meine Gewohnheit, gleich nach meinem Bruder sprechen zu müssen. Es sieht so aus, als ob wir Galen den Bonifatiusverein gepachtet hätten. Das ist aber nicht der Fall, sondern ich möchte Sie auffordern, daß Sie alle diese Pacht übernehmen und recht hohe Pacht zahlen. (Bravo!)

Ich habe nur aus dem Grunde das Wort erbeten, weil es in gewisser Weise eine Pflicht der Dankbarkeit ist, daß der österreichische Bonifatiusverein, der ja auf das innigste mit dem deutschen verbunden ist, Rechenschaft von dem ablegt, was er leistet. Die meisten von Ihnen werden wissen, daß, da wir ja eigentlich in Österreich keine Diaspora haben, der Bonifatiusverein bei uns, der eigentlich mit dem Paderborner vollkommen zusammenhängt, einigermaßen eingeschlafen war bis zu dem Augenblicke, wo bei uns die Los-von-Rom-Bewegung einsetzte. Damals haben sich die Bischöfe an den Bonifatiusverein gewendet, damit er die Verteidigung der Kirche in die Hand nehme, und es ist uns gelungen, wirklich einigermaßen und, man kann sagen, in der Hauptsache den Ansturm der Feinde zurückzuschlagen. (Bravo!) Man hat damals von einem Massenabfall gesprochen, und die Gegner haben gehofft, es würde in wenigen Jahren dazu kommen. Heute sagen sie das selber nicht mehr. Heute konstatieren sie, daß eigentlich der Abfall eine ganz minimale Rolle spielt. Es kommen in den letzten Jahren niemals mehr als 4 800 und einige Abfälle vor. Das ist — vielleicht wissen Sie das selber nicht, meine verehrten Herren! — um die Hälfte weniger als in Deutschland. Es kommt zwar bei uns hinzu, daß ad hoc bestellte Missionäre das Land bereisen, um den Abfall zu provozieren. Das ist ja hier nicht der Fall. Und wenn wir auch sagen können, daß die Bewegung einen Stillstand erleidet, so ist immerhin der Gedanke zu beachten, daß überall Agitationsherde gegründet werden, die bei irgend einem Anlaß wieder zu einer gefährlichen Bewegung führen können. Dazu kommt in der neuesten Zeit noch die Agitation der Konfessionslosen. Auch das wurde in Oesterreich nachgemacht, was man in Deutschland versucht hat, nämlich ein Komitee Konfessionslos zu gründen. Dieses Komitee hat es bereits fertig gebracht, bevor der Eucharistische Kongreß in Wien abgehalten wird, riesige Demonstrationen zu arrangieren als Gegengewicht gegen diese katholische Kundgebung. Immerhin muß man sagen, daß die Agitation der Konfessionslosen nicht ohne Bedeutung ist. In Böhmen sind in den letzten 5 Jahren 11 198 Katholiken konfessionslos geworden. Das ist immerhin eine sehr bedenkliche Erscheinung. Und wenn diese Agitation in dem Maße fortgeht, so kann es in der Tat viel gefährlicher noch werden als die Los-von-Rom-Bewegung der Protestanten. Dazu kommt dann noch die Agitation der freien Schule, die Agitation der Ehe-Reformer, schließlich auch die

Agitation der Leichenverbrenner. Alle diese, — das will ich nur nebenbei bemerken — haben sich die Zeit des September ausgesucht, um überall in demonstrativer Weise, während wir zum Eucharistischen Kongreß zusammentreten, für ihre Sache zu agitieren.

Was wir zur Abwehr dieser feindlichen Bewegung getan haben, bestand vor allem darin, daß wir ein Blatt gegründet haben, das Bonifatiusblatt, das in einer Riesen-Auflage monatlich erscheint und in ganz Österreich nach Möglichkeit verteilt wird. Wir drucken jetzt davon monatlich etwa 870 000 Exemplare (Bravo!), und zwar in 4 verschiedenen Sprachen, auf deutsch, böhmisch, slowakisch und polnisch. Wenn man das polnische Blatt hinzunimmt, so steigt die Auflage auf monatlich eine Million ungefähr. (Bravo!) Das Blatt hat sich sehr gut eingebürgert, und ich kann Ihnen auch sagen, daß man das Blatt in Deutschland ziemlich viel von uns bezieht. 20 000 Exemplare kommen jeden Monat nach Deutschland. Wir drucken dasselbe Blatt mit einem anderen Kopf für Hamburg. Es wird dort mit der Aufschrift „Der Säemann" in mehreren tausend Exemplaren verteilt. In Berlin hat man die Art der Blätterverteilung, wie wir sie haben, auch nachgeahmt. Man hat nicht dasselbe Blatt; aber man verteilt Blätter mit religiösem Inhalt an den Kirchentüren und sammelt Gaben für die bestehende Kirchennot. Dazu haben wir noch einen Bonifatiuskalender, den wir jedes Jahr herausgeben, die Bonifatiuskorrespondenz, die sich mit apologetischen Mitteilungen an die Gebildeten wendet und zweimal im Monat erscheint.

Die Einnahmen, welche wir aus den Blättern nehmen, haben sich in den letzten Zeiten ganz bedeutend gesteigert, natürlich noch längst nicht in dem Maße, wie es sein müßte, oder in dem Maße, wie es hier beim deutschen Bonifatiusverein der Fall ist. Die Zahlen sind immerhin noch recht bescheiden. Aber während sich die Einnahmen im Jahre 1910 auf 290 000 Kronen beliefen, waren es im vorigen Jahre 360 000 Kronen. Das sind immerhin 70 000 Kronen mehr.

Wenn man nun bedenkt, daß die Protestanten für ihre Los-von-Rom-bewegung jährlich aus Deutschland rund eine Million Mark nach Österreich schicken (Hört! Hört!), so sehen Sie, meine Herren, daß das, was wir da leisten, eigentlich viel zu wenig ist. Ich sage das nicht, damit Sie uns finanziell unterstützen sollen. Wer es tun will, ist natürlich mit Freuden begrüßt. Ab.r ich sage es Ihnen nur, damit Sie sich ein Bild davon machen, mit wie vielen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben, und Sie wenigstens durch Ihr Gebet uns helfen, auszuharren in diesem Kampfe. Wir haben jetzt besonders dadurch eine große Belastung unseres Budgets, daß es nötig wurde, für die Riesenauflage unserer Blätter, die jährlich ungefähr 120 000 Kronen allein für Druckkosten ausmachte, eine eigene Druckerei einzurichten. Wir haben uns ein Haus kaufen müssen und werden darin eine Druckerei errichten; und das natürlich macht es, daß wir für unsere kirchlichen Zwecke momentan nicht so viel geben können, wie wir eigentlich möchten. Immerhin haben wir in den letzten Jahren 5 Kirchen bauen und einweihen können (Bravo!), und in diesem Jahre werden drei vom Bonifatiusverein gebaute Kirchen eingeweiht werden

mit Gottes Hilfe, eine davon in dem Vorort von Wien, wo eine entsetzliche Kirchennot herrschte wie in allen Vororten Wiens leider Gottes, wo Gemeinden von 50—60 000 Seelen mit einer Kirche auskommen müssen. Eine andere Kirche bauen wir in einem Industrieort in Böhmen, wo 10 000 Arbeiter bis jetzt keine Kirche haben. Dazu kommt dann das Gebiet von Bosnien und Herzegowina, wo ja die eigentliche österreichische Diaspora liegt. Meine Herren! Ich bekam vor einigen Tagen einen Brief eines dortigen Pfarrers, der mir schrieb und eine Photographie von seiner Kirche beilegte. Das war eine Bretterbude, in der man die Ritzen von draußen sehen kann, die am Einfallen ist. Er schreibt mir, daß die Behörde sie schließen will. Dann hat er überhaupt keinen gottesdienstlichen Raum. Er schreibt mir, daß, wenn im Winter der Schnee vom Himmel fällt und es stürmt, ihm der Schnee auf den Altar getrieben wird, während er celebriert. Solche Zustände können wir doch nicht als Katholiken in Österreich dulden. Und darum müssen wir alle Kräfte anspannen, um diesen entsetzlichen Zuständen ein Ende zu machen.

Meine Herren! Ich will Sie nicht länger aufhalten, nur noch kurz erwähnen, daß neben dem eigentlichen Gebiete des Bonifatiusvereins wir seit einigen Monaten auch eine Sammlung für den sogenannten Bonifatiusheller eingeführt haben. Er wird dazu gesammelt, damit wir der Not an Geistlichen abhelfen. (Bravo!) Es ist uns gelungen, in zwei Monaten bereits so viel Geld zu bekommen, daß wir jetzt 12 junge Studenten in die Seminare schicken und dort unterhalten können. (Bravo!)

Sodann hat sich unter dem Schutze des Bonifatiusvereins ein Wohlfahrtsverein katholischer Lehrerinnen gegründet, der sich die Fürsorge für schulentlassene Arbeiterkinder zur Aufgabe gesetzt hat. Bereits in den ersten zwei Monaten haben sich 220 katholische Lehrerinnen dafür gemeldet. (Bravo!)

Sodann haben wir eine Sektion zur Bekämpfung der Unsittlichkeit gegründet, die auch schon auf recht schöne Erfolge zurückblicken kann.

Ich betone also noch einmal: Ich will Sie nicht um Gaben bitten, die brauchen Sie im eigenen Vaterlande. Sie haben uns in den ersten Jahren großartig und großherzig geholfen. Jetzt können wir mit Gottes Hilfe auf eigenen Füßen stehen und weiter kämpfen. Wir brauchen nur Ihr Gebet, und das, meine Herren, wollen Sie uns in Ihrer brüderlichen Liebe nicht versagen, damit wir jetzt vor dem Eucharistischen Kongreß die Herzen durch das Werk des Bonifatiusvereins bereiten können für die Ankunft unseres Heilandes und seinen Triumphzug, und damit wir für den Heiland überall, selbst in den entlegensten Gegenden eine, wenn auch bescheidene, so doch würdige Wohnung herstellen können. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Meine Herren! Ehe ich in der Verhandlung des vorliegenden Antrages weiterfahre, habe ich die ehrende Pflicht, einen hervorragenden Gast hier zu begrüßen. Es ist der Erzbischof Dionysius Schuler. (Lebhafter Beifall.) Ich gestatte mir, dem Herrn Erzbischof unseren gehorsamsten

Dank dafür zu sagen, daß er unsere Versammlung mit seinem Besuche beehrt hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber noch gleich namens der ganzen Generalversammlung, die hier in Aachen vereinigt ist, den Dank für die Gnade aussprechen, daß seine Erzbischöfliche Gnaden das Pontifikalamt im hohen Dom gehalten hat.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es kommt somit zur Abstimmung, und ich bitte diejenigen Mitglieder, welche für den vorliegenden Antrag sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist somit angenommen. Ich will hier die Gegenprobe versuchen und bitte diejenigen, welche gegen den Antrag sind, ebenfalls die Hand zu erheben. — Der Antrag ist einstimmig angenommen. (Bravo!)

Wir kommen nunmehr zum nächsten Punkte der Tagesordnung. Das ist der

Antrag 8 betreffend den St. Raphaelsverein.

Ich erteile das Wort Msgr. Herrn Prälat Dr. Werthmann zur Begründung des Antrages. — Ich bitte den Herrn Prälaten, einen Moment noch zu warten, da ich sehe, daß eine Bewegung entsteht, und viele schon die Versammlung verlassen. Ich habe als Vorsitzender die Tagesordnung für die nächste Versammlung bekannt zu machen. Zunächst möchte ich, damit jeder, der hier anwesend ist, es noch hört, das Programm für heute Nachmittag sagen. Heute Nachmittag kommt zunächst die Rede des Herrn Präsidenten, und zweitens die Rede des Herrn Bischofs Dr. v. Keppler-Rothenburg über das Thema: der Papst, der Hort der Autorität, drittens Geheimer Justizrat Dr. Porsch: Windthorst-Gedächtnisrede.

Ferner betreffend die Ausschüsse: Die vier Ausschüsse tagen heute Nachmittag 2½ Uhr hier im Kurhaus in den vier verschiedenen Sälen, die bezeichnet sind mit den Zahlen des betreffenden Ausschusses. Die Herren werden gebeten, ihre Blätter mit den Anträgen, die sie jetzt in Händen haben, hier zur Ausschußsitzung mitzubringen und pünktlich zu erscheinen.

Ich bitte, Herr Prälat!

Msgr. Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochansehnliche Versammlung! Ich stehe hier im Auftrage und im Namen einer der markantesten und verdienstvollsten Persönlichkeiten des katholischen Deutschlands, nämlich des Landtagsabgeordneten Kgl. Kommerzienrats Cahensly. Dieser Mann hat mit seinem Weitblick bereits vor 47 Jahren die Größe und die Tragweite des Auswandererproblems erfaßt und mit einer wunderbaren Hingabe und Fähigkeit die Lösung desselben besonders nach der religiösen und charitativen Seite hin versucht. Deshalb hat sogar ein Protestant in einer Schrift, vom alldeutschen Verbande herausgegeben, es beklagt, daß der Name dieses Mannes noch nicht bei allen Deutschen, nicht nur bei den Katholiken, sondern bei allen Deutschen bekannt und geehrt sei. Tausende und Hunderttausende, sagt er, jenseits des Ozeans segnen seinen Namen.

Meine Herren! Seit diesen 47 Jahren hat das Auswandererproblem eine ungeahnte Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. In den letzten Jahren sind nicht weniger als 7600000 an den Gestaden der Vereinigten Staaten Amerikas gelandet, davon 5700000 als Zwischendeckpassagiere. In einem Jahre waren es 1387000. Das ist der Rekord der modernen Völkerwanderung. Das war im Jahre 1907. Eine Zeitlang flaute die Auswanderung ab, aber schon im Jahre 1910 ist sie wieder auf 1047000 gestiegen. Für diese Auswanderer bedürfen wir einer religiösen und charitativen Fürsorge. Diese hat sich der Raphaelsverein zur Aufgabe gemacht und hat in den Hafenplätzen diesseits und jenseits des Ozeans christliche und weltliche Vertrauensmänner angestellt, welche den Auswanderern Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente geben und mit Rat und Hilfe ihnen zur Seite stehen. (Bravo!)

Wie groß die Hilfeleistungen des Raphaelsvereins seit seinem Bestehen sind, mögen kurz folgende Zahlen Ihnen zeigen. Seit Beginn der Vereinstätigkeit bis zum Ende des Jahres 1911 zählte der Raphaelsverein 2091000 Mitglieder. Von diesen haben 1950000 den Auswanderergottesdienst besucht. 341000 haben die hl. Sakramente empfangen. Der für die Auswanderer besorgte Geldverkehr beläuft sich auf 19731000 Mark, die Zahl der erledigten Briefe auf 145000.

Meine verehrten Herren! Das ist sicherlich ein Zeichen von höchst anerkennenswerten Leistungen. Aber nicht nur diesseits des Ozeans, sondern auch jenseits des Ozeans setzt sich die charitative und religiöse Tätigkeit fort. Es mangelt allerdings bei den Tausenden von Auswanderern, die in die Vereinigten Staaten und die übrigen Ozeanländer kommen, an einer dirigierenden Fürsorge. Die meisten Auswanderer bleiben in den Großstädten, in New-York länger, und mehren dort das Arbeiterproletariat und die Bewohner der skrupellosen und entlegensten Stadtteilen. Nunmehr hat sich aber eine katholische Kolonisationsgesellschaft in den Vereinigten Staaten gebildet, welche sich die Aufgabe gesetzt hat, die katholischen Arbeiter nach solchen Gegenden hinzuleiten, wo sich Kirchen und Priester ihrer Nationalität finden, wo sie mit ihren Glaubensgenossen vereinigt werden und neue Niederlassungen gründen können. Diese neue Gesellschaft steht unter dem Protektorat der hochwürdigsten Bischöfe von Amerika und verspricht außerordentlich schöne Erfolge. Wir begrüßen diese dem großartigen amerikanischen Unternehmungssinn adäquate Initiative mit besonderer Freude und senden über den Ozean ein ganz besonderes Dankeswort unseren Brüdern drüben jenseits des Meeres. (Beifall.)

Doch nicht nur diesseits und jenseits des Ozeans, auch auf den Schiffen selbst müssen wir den Auswanderern religiöse Fürsorge zuteil werden lassen. Darum hatte ich das vorige Jahr in Mainz beantragt, daß die Generalversammlung den Vorstand des Raphaelsvereins beauftragen möge, die Schiffsgesellschaften zu ersuchen, die Abhaltung des Gottesdienstes auf den Transportdampfern zu ermöglichen. (Bravo!) Ich habe die große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die sechs deutschen Schiffsgesellschaften unsere Bitte mit großem Wohlwollen aufgenommen haben (Bravo!)

und daß jetzt auf all den Dampfern den Priestern, die die Seereise antreten, Gelegenheit gegeben ist, das heilige Meßopfer darzubringen. (Bravo!) Es hat beispielsweise der Norddeutsche Lloyd von Bremen unserem Präsidenten geschrieben, daß es ihm eine ganz besondere Freude gemacht habe, diese Anregung erfüllen zu können, und er bemerkt dann weiter: „Dieses unser Entgegenkommen hat erfreulicherweise in allen katholischen Kreisen, bei Laien und Priestern, volle Anerkennung gefunden und uns dadurch zu unserer lebhaften Befriedigung gezeigt, daß wir Ihrem Wunsche entsprechen konnten, ohne bei Andersgläubigen Anstoß zu erregen. Unser eignes Bestreben wird auch fernerhin darauf gerichtet sein, den religiösen Bedürfnissen katholischer Passagiere nach Möglichkeit Rechnung zu tragen." (Bravo!) Ich glaube, meine verehrten Herren, wir sind es diesen Gesellschaften schuldig, daß wir ihnen für ihr hochherziges Entgegenkommen auch den Dank der Generalversammlung hier aussprechen (Bravo!) und daß wir sie bitten, in dem begonnenen, so lobenswerten Unternehmen fortzufahren und es zu ermöglichen, daß kein Auswandererschiff mehr die heimatlichen Gestade verläßt, wo nicht ein Priester zur Stelle ist, der den Auswanderern seelsorgliche Hilfe zuteil werden läßt. (Beifall.)

Meine Herren! Trotz der Vervollkommnung der Schiffsbautechnik hat doch die erschütternde Katastrophe, die wir im April dieses Jahres erleben mußten, die erschütterndste Katastrophe, welche die Geschichte der Schiffahrt kennt, der Untergang des Riesenschiffes „Titanic" bewiesen, daß alle menschliche Kraft und Kunst ohnmächtig gegenüber der Allgewalt der Elemente ist und daß es deshalb notwendig ist, allen, die sich der Gefahr des Ozeans, der Schiffahrt anvertrauen, auch eine seelsorgliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Meine verehrten Herren! Die große Katastrophe im Jahre 1865, nämlich ein Schiffsbrand auf offener See, der 500 Opfer forderte, war die Veranlassung für unseren Herrn Präsidenten Cahensly, in Trier bei der Generalversammlung die Anregung zur Gründung des Raphaelsvereins zu geben, und die neue Katastrophe des „Titanic" soll uns bestärken in dem Verlangen, daß wir womöglich allen katholischen Auswanderern auch während der Überfahrt seelsorgliche Hilfe angedeihen lassen können. (Bravo!) Es ist überaus tröstlich, meine Herren, daß bei dieser furchtbaren Katastrophe, als der Choral „Näher zu Gott" schon ertönte, auf der „Titanic" das heilige Meßopfer dargebracht wurde. Drei katholische Priester waren an Bord und leisteten bis zum letzten Augenblick ihre seelsorgliche Hilfe und trösteten und erteilten die Absolution, und der eine zelebrierte in dem Augenblicke, wo die Wogen bereits das Schiff zu verschlingen drohten, und kniete um den Altar und flehte um Hilfe und Gnade und Verzeihung zu Gott dem Allmächtigen. Es wirft diese Tatsache, daß vor dem Untergange der „Titanic" dem Allmächtigen noch das hl. Meßopfer dargebracht werden konnte, einen versöhnenden und einen beglückenden Strahl auf dieses furchtbare Ereignis. Das gibt uns auch den Mut, auf unserem beschrittenen Wege fortzufahren und noch mehr für diese armen Auswanderer zu sorgen, als es bisher geschehen ist. Und darum

empfehle ich Ihnen recht herzlich, daß Sie den Antrag nicht nur annehmen, sondern auch in seinem Sinne in Ihrer Heimat wirken werden. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich bitte den Herrn Justizrat Oster, den Antrag zu verlesen.

Schriftführer Justizrat **Oster-Aachen:**

Der Antrag 8 lautet:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist mit großer Befriedigung auf die seit 40 Jahren vom St. Raphaelsverein an Hunderttausenden von europäischen katholischen Auswanderern geübte seelsorgerliche und soziale Arbeit hin.

Wie einst im Jahre 1865 der auf hoher See ausgebrochene furchtbare Schiffsbrand des amerikanischen Seglers „William Nelson" die Notwendigkeit seelsorgerlicher Hilfe für die Auswanderer grell beleuchtete und zur Gründung des St. Raphaelsvereins die Veranlassung wurde, so beweist die schreckliche Katastrophe des „Titanic" vom Mai dieses Jahres, wie notwendig auch heute noch der religiöse Beistand für die großen Scharen der Auswanderer vor und während der Seereise ist.

Angesichts dieses größten bisher in der Geschichte der Seeschiffahrt bekannt gewordenen und erschütterndsten Schiffsunglücks, durch welches menschliche Ohnmacht gegenüber den unbezwingbaren Naturgewalten in so furchtbarer Weise bekundet wird, erneuert die Generalversammlung ihre Bitte an die Schiffsgesellschaften, die Feier des Gottesdienstes und insbesondere die Darbringung des heiligen Meßopfers auf allen Passagierdampfern zu ermöglichen und zu fördern, und beauftragt wiederholt den Vorstand des St. Raphaelsvereins, sich zu diesem Zwecke mit den genannten Gesellschaften in Verbindung zu setzen.

Wenn auch erfreulicherweise die deutsche Auswanderung im letzten Jahrzehnt wesentlich abgenommen hat, so ist demgegenüber doch das Anschwellen der Auswandererscharen aus den slavischen und romanischen größtenteils katholischen Völkerschaften um so gewaltiger und erfordert gebieterisch die erhöhte seelsorgerliche und soziale Hilfeleistung für diese oft ganz verlassenen oder mißleiteten Auswanderer. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb mit besonderem Nachdruck die Unterstützung des St. Raphaelsvereins.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Gründung der unter der Leitung von nordamerikanischen Kirchenfürsten stehenden Catholic Colonisation Society (katholische Kolonisationsgesellschaft), welche im Interesse der Erhaltung des Glaubens die katholischen Einwanderer in Abteilungen nach Nationalitäten getrennt ansiedelt und für deren religiöse Bedürfnisse Sorge trägt.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion. Zu Worte ist gemeldet Herr Rechtsanwalt Beran. Ich erteile ihm das Wort:

Rechtsanwalt **Beran-Hamburg:**

Meine sehr geehrten Herren! Ich bin Hamburger, kenne deshalb die Verhältnisse der Auswanderer und Seeleute besonders genau. Ich benutze zunächst die Gelegenheit, um dem Raphaelsverein als Hanseat unseren herzlichsten Dank für all das auszusprechen, was er getan hat, was wir bei uns haben beobachten können.

Msgr. Dr. Werthmann darf es nicht übel nehmen, wenn ich in einem Punkte ihn ergänze. Zu den Aufgaben des St. Raphelsvereins, meine sehr geehrten Herren, gehört eine außerordentlich moderne Aufgabe, bei der die Katholiken leider absolut ins Hintertreffen geraten sind, und bei der es erforderlich ist, daß wir endlich einmal mitarbeiten. In den Statuten des St. Raphaelsvereins steht, daß zu seinen Aufgaben auch die Fürsorge für die Seeleute gehört. Ich weiß nun wohl, daß Sie mir sagen werden, daß wir einen St. Nikolaus-Schifferverein gegründet haben. Zu dessen Aufgaben gehört die Fürsorge für die Flußschiffer, und wer Seemannsverhältnisse kennt, der wird nicht eine Minute lang im Zweifel sein, daß Flußschiffer und Seemann nicht zusammen zu behandeln sind, denn sie sind absolut verschieden. Sie werden niemals einen Matrosen von einem großen Seeschiff veranlassen können, mit einem „Gottlieb", wie die Leute bei uns sagen, zusammen in einen Verein zu gehen; die Leute wollen eine besondere Behandlung haben. Wir in Hamburg haben uns seit vielen Jahren die größte Mühe gegeben, etwas zu tun. Wir scheiterten aber an zwei Punkten. Erstens der St. Raphaelsverein sagte uns: Ihr wißt ja selbst, wie viel Geld wir für unsere Auswanderer gebrauchen, wir haben leider nichts übrig für die Seeleute, und der hochwürdigste Herr Bischof von Osnabrück sagte uns: Ihr wißt ja, wie wenig Geistliche wir haben, ich kann keinen Geistlichen bestimmen, der für die Seeleute sorgt. Alle übrigen Nationen haben in Hamburg — wenn Sie einmal durch den Hafen gehen, können Sie sie sehen — im Hafen Seemannsheime angelegt und wirken ganz gewaltig groß, besonders die Norweger, Dänen, Russen, die sich der Seeleute vom ersten Augenblicke annehmen. Das ist das Bedeutende dabei, daß man den Seemann am Schiff in Empfang nimmt. Wenn die Seeleute erst von Bord herunter und 10 Minuten im Hafen sind, sind sie schon in ganz anderen Händen als bei jemanden, der für ihre religiöse Pflege sorgt. Das wollte ich vor allem hervorheben, und darum spreche ich hier gern. Es ist auch eine internationale Aufgabe, mit Belgien und Niederland, die die Konkurrenten sind, hier gemeinschaftlich zu arbeiten. Die Rekrutierung der Seeleute setzt sich in der größten Mehrzahl aus Süddeutschen zusammen. (Hört, hört!) Ich mache in meinem Berufe immer wieder die Erfahrung, wenn man in einem Seemannsprozeß zu tun hat und die Leute werden nach ihren Personalien gefragt, daß sie aus Bayern, aus der Pfalz, aus Württemberg

gebürtig und katholischer Religion sind. Wenn Sie nachher die Leute fragen, wie sie ihren Katholizismus betätigen, dann wissen sie von garnichts. Sie wissen nicht einmal, daß es in Hamburg eine katholische Kirche gibt. Dann haben sie keinen Anhang, dann sind gerade unsere Leute diejenigen, die so herumlaufen müssen. Deshalb bitte ich Sie recht herzlich, den St. Raphaelsverein solange, wie er diese Aufgabe mit auf seine Fahne geschrieben hat und wir keine besondere Seemannsfürsorge in Hamburg und Bremen eingerichtet haben, recht kräftig zu unterstützen. Und den Herren aus dem Ordenswesen — das ist Hamburger Wunsch, meine sehr verehrten Herren, Sie kennen die Verhältnisse nicht so genau, und trotzdem sage ich gerade hier das — möchte ich zu bedenken geben, ob es nicht eine außerordentlich vornehme und fruchtbare Aufgabe für die Angehörigen eines unserer deutschen Orden wäre, einige ihrer Mitglieder nach Bremen oder nach Hamburg zu delegieren und dort ein Seemannsheim einzurichten. (Bravo!) Wenn Sie einen Seemanns-Priester fragen, dann wird er Ihnen bestätigen, daß es keine schönere Aufgabe gibt als die Fürsorge für die Seeleute, denn niemand ist so gottergeben und niemand ist so treu und so anhänglich wie solch ein Seemann, wenn man ihn nur an der richtigen Stelle faßt. (Bravo!)

Und, meine sehr geehrten Herren, ein Wort zu dem, was der Herr aus Österreich gesagt hat. Wir regen so viel an und schreiben und lassen schreiben über die Los von Rom-Bewegung. Unsere Seemannsbewegung in ihrer modernen Weise ist viel schlimmer als die Los von Rom-Bewegung, denn sie kostet uns mehr Seelen als die Los von Rom-Bewegung, weil alle diese Leute, die durch gewissenlose Werber aus Süddeutschland heraufgezogen werden auf große Dampfer, rettungslos für uns verloren sind. Die Leute, die das ganze Jahr auf dem Dampfer und nur 3 oder 4 Wochen auf dem Lande sind, merken von der Religion recht wenig.

Deshalb bitte ich Sie zum Schluß recht herzlich, unterstützen Sie den St. Raphaelsverein im Interesse auch unserer katholischen deutschen Seeleute. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Msgr. Erzabt Bay de Baya.

Erzabt **Bay de Baya:**

Als Schiffsseelsorger nehme ich mir die Freiheit, mich zu bedanken erstens beim St. Raphaelsverein bei Herrn Cahensly und Msgr. Werthmann. Es war ungefähr vor 9 Jahren, wo ich zuerst die Ehre gehabt habe, in Dortmund auf einem Caritastage den Antrag zu stellen, daß die Seemannsseelsorge allmählich wirklich organisiert sein solle. Ich bin nach Deutschland gekommen und habe gewußt, was die deutschen Katholiken anfangen, das wird auch immer wirklich großartig durchgesetzt. Ihre Organisation ist hier im Lande so, daß ich ganz sicher war, daß, wenn erst einmal ein Verein wie der Raphaelsverein die Sache in die Hand nimmt, die Seelsorge am Meere wirklich organisiert sein wird. Es waren sehr große Schwierigkeiten, aber es war Kommerzienrat Cahensly, der die ersten Schritte bei dem Norddeutschen Lloyd, bei der Hamburg-Amerika-Linie

und bei anderen verschiedenen Dampfschiffahrts-Gesellschaften gemacht hat, die früher von der hl. Messe absolut gar nichts wissen wollten. Es war sehr oft der Fall, daß Missionare, Priester nicht die Erlaubnis bekommen hatten, die hl. Messe an Bord zu lesen. Sie müssen nicht vergessen, daß manchmal 2500 Auswanderer dort zusammen sind. Es kommen Krankheiten vor, es kommen jämmerliche Momente vor, sehr viele Leute sterben, und der Priester kann nicht die Seelsorge erteilen. Es war wirklich der Raphaelsverein, der die ersten Schritte unternommen hat. Seit dieser Zeit habe ich ungefähr 26 mal die Reise von verschiedenen Häfen nach Amerika gemacht, und jetzt freue ich mich, zu sehen, daß die verschiedenen großen Gesellschaften nicht nur keine Schwierigkeiten mehr machen, sondern sie haben sogar Reisealtäre gekauft. In Bremen, in Hamburg, sogar in Le Havre hat man es für katholische Priester erleichtert, die Seelsorge zu verrichten. Aber alles dies war wirklich von den deutschen Katholiken angeregt. Alles dies war vonseiten des Raphaelsvereins erreicht. Darum erlaube ich mir, diesmal mich zu bedanken, mich zu bedanken für die schönen Vorschläge des Msgr. Werthmann und meinem Dank dem Raphaelsverein gegenüber noch einmal Ausdruck zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Theodor Theisen:

Entschuldigen Sie nur ein paar Worte, nur einen Punkt! Ich will nicht irgend etwas bemängeln, aber aus Erfahrung weiß ich, daß es hier etwas gibt, was noch fehlt. Das ist dies: der St. Raphaelsverein hat in New-York ein Heim gegründet. Aber es gibt noch mehr Orte, die eines solchen Heimes bedürfen. Es ist nämlich Tatsache, daß die Einwanderer, besonders die, die nach Nordamerika kommen, vielfach der besonderen Hilfe bedürfen. Die Amerikaner brauchen nicht das deutsche Geld. Aber wir bedürfen vielfach nur einer kleinen Anregung, und zwar vonseiten eines großen Vereins, der Achtung genießt, um etwas auf große Herren einzuwirken, und das Werk ist da! Es ist überaus wichtig, daß man den Auswanderern die erste Aufwartung zuteil werden läßt und ihnen hilft, eine Stellung zu bekommen. Bis jetzt wurden die deutschen katholischen Auswanderer nur von einem protestantischen Herrn Pfarrer abgeholt. Das ist anders geworden. Aber wir bedürfen noch mehr solcher Einrichtungen. Es ist nur nötig, daß maßgebende Kreise einen kleinen Wink nach oben geben. Ich denke, Sie verstehen mich! Ich bin sicher, daß dann etwas in die Wege geleitet würde. Aber der springende Punkt ist, daß auch die Seelsorge auf dem Schiffe ausgeübt wird. Die Leute kommen ans Land, haben keine Arbeit und schließlich wohin? Was dann? Ich kann es heute nicht sagen, besonders in Bezug auf das weibliche Geschlecht, in welch verrufenes Viertel solch Emigrantenzug um Mitternacht geführt wird, wie es dann mit solchen Seelen geht. Es gilt, darauf ein Auge zu richten, die Behörden — ich meine hauptsächlich die geistlichen Behörden — an den Landungsplätzen darauf aufmerksam zu machen, ob nicht eine wirklich opferwillige Seele sich bereit erklärt, hier bei der Ankunft der Auswanderer sich zu erkundigen, wohin sie wollen, daß sie vielleicht irgend ein Zimmer mieten, um dort etwas auszuruhen und sich zu überlegen, welche Stellung sie haben

können. Wenn die Leute keine Stellung, kein Brot haben, dann weiß man, wohin es geht. Also darauf wollte ich aufmerksam machen, wenn die Leute vom Schiffe kommen: Wohin? (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Meine Herren! Das Wort ist nicht weiter verlangt. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, die für den Antrag sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich fordere Sie jetzt auf, die Versammlung heute nachmittag recht zahlreich besuchen zu wollen, und schließe diese Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß: 12¼ Uhr.)

Schon kurz nach 4 Uhr drängten die Teilnehmer an der Katholikenversammlung in dichten Scharen zur Festhalle, obwohl

die erste öffentliche Generalversammlung

erst um 5 Uhr eröffnet wurde. Aachen liegt nicht in dem Zentrum einer so dichten Bevölkerung wie frühere Tagungsorte der Generalversammlung, wie z. B. Essen, Cöln, Dortmund, Düsseldorf. Um so mehr mußte man sich wundern, daß der Besuch der Generalversammlung ein gleich starker wie an jenen Orten war. Saal und Tribünen waren, wie man zu sagen pflegt, brechend voll. Auf der Präsidialtribüne befanden sich wieder Weihbischof Dr. Müller (Cöln), Bischof Keppler (Rottenburg), Bischof Jürgens (Bombay), Bischof Fallize (Norwegen), Kardinal Mercier, Erzabt Graf Van de Vaya, Bischof Schuler und zahlreiche Ordensgeistliche, so Pater Augustin Keller (Cöln), Pater Provinzial Kaufmann und andere. Von Abgeordneten seien genannt: Engelen, Erzberger, Frhr. v. Eynatten, Gronowski, Wallenborn, Klausener, Frhr. v. Wolff-Metternich, Dr. Heß, Graf Galen, Amtsrichter Dr. Werr, Sittart, Wellstein, Dr. Spahn, Müller (Koblenz), Marx, Porsch, Trimborn, Dr. Mayer (Kaufbeuren), Dr. Trendel (Regensburg), Ponschab (Ingolstadt), Gerstenberger (Aschaffenburg) u. a. Von anderen Persönlichkeiten seien erwähnt Justizrat Reisert (Augsburg), Dr. Kauthe, Besitzer des Westsanatoriums Berlin, Kaufmann Wilhelm Heinemann (Düsseldorf), Oberforstmeister Kauthe (Aachen) usw. Eine besondere Auszeichnung erhielt die Versammlung dadurch, daß auch die Landgräfin von Hessen mit ihrem Gefolge erschienen war.

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt**-Mainz:

Ich eröffne die erste öffentliche Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Hochwürdigste Herren Erzbischöfe und Bischöfe! Hochverehrte Damen und Herren!

Worte der Trauer, tiefster Trauer und herben Schmerzens sind es, mit denen ich die heutige Versammlung einleiten muß. Wir beklagen den Tod Sr. Eminenz des Kardinals Fischer, des Erzbischofs von Cöln, des warmen Freundes der Generalversammlungen und eifrigen Förderers ihrer Interessen. Mit uns klagen an dem noch frischen Grabe seine Diözesanen über den Verlust des geliebten Oberhirten und geistigen Vaters, die Katholiken Deutschlands über den Heimgang des allverehrten, gerade in der Jetztzeit unersetzlichen Kirchenfürsten, das Vaterland über den Tod eines seiner besten Söhne! (Bravo!) Unsere Generalversammlung in Aachen soll eine Gedenkfeier für unseren großen Windthorst sein, sie ist jetzt auch eine Trauerfeier für den edlen Kirchenfürsten geworden, der nun am Throne Gottes ausruht von seiner nie rastenden Arbeit, von seiner nie aufhörenden Sorge um das Wohl der ihm anvertrauten Seelen und der Kirche.

Es ist mir nicht möglich ein ins Einzelne gehendes Bild des Verewigten zu geben, wie es in vollendeter Weise von berufenen Männern geschehen, allein einige besondere Züge sei mir doch gestattet hervorzuheben.

Wo man hinhört, in der ganzen großen Erzdiözese und darüber hinaus im ganzen Vaterland wird die tiefe Frömmigkeit Sr. Eminenz und dessen große Herzensgüte für alle Notleidende und Bedrängte gepriesen. Es sei nur daran erinnert, in welch edler Weise er s. Zt. bei dem großen Bergarbeiterstreik seine reiche Gabe motivierte. Er war in Wahrheit ein warmer Freund des Arbeiterstandes und eifriger Förderer aller sozialen Bestrebungen. In welch enger Verbindung er stets mit dem hl. Vater gestanden, wie er von diesem geschätzt und geliebt wurde, das ist seit Jahren bekannt, dafür liefert das Schreiben des hl. Vaters an das Lokalkomitee den jüngsten Beweis.

In allen Angelegenheiten des Glaubens war er ein abgesagter Gegner der Verschwommenheit und Unklarheit. Reinheit, Klarheit und Vertiefung des Glaubens, dafür setzte er seine ganze Kraft ein und all sein Streben hatte nur das eine Ziel, seine Diözesanen zu vervollkommnen in dem wirklichen Leben nach dem Glauben.

Daß er seine Arbeiten und Mühen in dieser Richtung für erfolgreich ansah, das ergibt sich aus dem herrlichen Denkmal, welches er in seinem Fastenhirtenbrief 1912 den Katholiken Deutschlands und speziell seinen Rheinländern und Westfalen gesetzt hat. Er sagt: „Wo hat der Papst treuere Kinder, wo gehorcht man seinen Weisungen bereitwilliger, wo opfert und betet das katholische Volk für ihn freudiger, wo ist das kirchliche Leben blühender, wo bewährt sich die katholische Überzeugung entschiedener, kraftvoller, wirksamer, als gerade im katholischen Deutschland und innerhalb desselben, wahrlich nicht an letzter Stelle im Rheinland und Westfalen." (Bravo!)

War dieses Zeugnis des Lebenden schon glänzend und herzerhebend, so wirkt es jetzt als letztes feierliches Zeugnis des Verstorbenen doppelt ergreifend, aber auch anfeuernd, auszuharren und fortzubauen auf dem von ihm gelegten Fundamente. (Bravo!)

Und dieselbe Liebe und Treue, die er gegen Papst und Kirche hatte, brachte Kardinal Fischer auch dem Kaiser, König und Vaterland entgegen. Er war ein Mann von glühendem Patriotismus, ein Mann, der, auf seiner hohen Warte stehend, wahrhaft vorbildlich dem Kaiser gab, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

Wenn wir so einen kurzen Rückblick auf das gottgesegnete Leben werfen, drängt sich neben dem Gefühl der Trauer mit Gewalt das lebhafteste Gefühl der Dankbarkeit hindurch. Wir wollen Sr. Eminenz danken durch Gebet und Sakramentenempfang soweit es nur in unseren Kräften steht, das ist die köstlichste Gabe, die der Katholik zu geben imstande ist. Wir handeln aber ganz im Sinne des Verstorbenen, wenn wir unsere Dankbarkeit darin zum Ausdruck bringen, daß wir nach seinen Grundsätzen leben und sie nach Möglichkeit ins praktische Leben übersetzen. (Bravo!)

Ich habe vorhin schon gesagt, daß der Tod Sr. Eminenz gerade in der Jetztzeit eine fast unersetzliche Lücke geschaffen hat. In dem Kampfe gegen unsere Kirche, in den Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten des Tages, da war er der stete Mahner nach Einigkeit, Mäßigung, Frieden und Ausgleich, und wir wären glücklich gewesen, wenn wir den edlen Mann, den geliebten Bischof und greisen Oberhirten jetzt nach meiner Rede hier von dieser Stelle aus segnend am heutigen Tage hätten anhören können. Ich habe die Überzeugung, daß er jetzt am Throne Gottes mild auf uns herabblicken und uns von dort aus seinen oberhirtlichen Segen schicken wird. Seine Worte können wir nicht mehr hören, aber sein Leben, sein Wirken und sein Beispiel reißt uns mit, daß wir so handeln, wie er es gewollt und daß wir mit Entschiedenheit an unsere Aufgabe und die bevorstehenden Arbeiten herantreten. (Bravo!) Es waren ihm die Hoffnungen, die die Gegner an dem Verlauf der jetzigen Generalversammlung geknüpft haben, und die Befürchtungen ängstlicher Gemüter nicht unbekannt geblieben. Aber — ich will es gleich sagen — es ist meine felsenfeste Überzeugung, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen im Jahre 1912 alle jene Hoffnungen und Befürchtungen geradeso zu Schanden machen wird, wie ihre Vorgängerin im Jahre 1879 es getan hat! (Lebhafter Beifall.)

Die diesjährige Generalversammlung soll eine Gedenkfeier für unseren großen Führer Windthorst sein! Nicht eine Gedenkfeier mit weltlichen Festlichkeiten, sondern eine Erinnerung an die Lehren, die er uns Katholiken in seinem Leben, seinen Reden und seinem Wirken gegeben hat. Hier in Aachen erschien er 1879 zum erstenmal auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und damals schon wie in fast allen seinen späteren großen Reden betonte er die Notwendigkeit der Einigkeit der Katholiken. Er sagte in seiner Rede in der Schlußversammlung: „Die Einigkeit der Katholiken und die Überzeugung unserer Gegner von dieser Einigkeit ist dasjenige, was uns allein zum Ziele und zum Siege verhelfen kann. Wer Zwietracht säen will, ist meiner Meinung nach ein Verräter an der guten Sache der katholischen Kirche." (Stürmischer Beifall.) Wahrhaftig, das wäre eine schöne Gedenkfeier für

unseren unvergeßlichen Windthorst, wenn wir seine Hauptlehre in den Wind schlagen würden! Nein, das ist nicht zu befürchten, die Hoffnungen unserer Gegner werden sich nicht erfüllen. (Bravo!)

Ein anderer Redner nannte die Generalversammlung ein lautes katholisches Glaubensbekenntnis. Er fügte hinzu: „Die Einheit und Einigkeit ist eine hervorragende in ihrem Wesen begründete Eigenschaft der katholischen Kirche, und deshalb ist es auch eine hervorragende Obliegenheit der Söhne dieser Kirche, Eintracht zu pflegen untereinander im Leben und äußeren Verkehr als Glieder eines Leibes, dessen unsichtbares Haupt der Herr, dessen sichtbarer Stellvertreter der Papst auf Erden ist. Das ist wahrhaft katholisch, darin besteht mit Gottes Gnade unsere Stärke!"

Wir stehen in Aachen auf echt katholischem, uraltem katholischem Boden. (Bravo!) Da ist es selbstverständlich, daß wir auch die katholischen Grundsätze hoch halten. Wo wir hinschauen, weht uns hier in Aachen katholische Luft entgegen. Wie sind wir nur von der altehrwürdigen Kaiserstadt aufgenommen worden! Wie glänzend ist der Schmuck der Straßen und Häuser! Mit welcher Herzlichkeit hat uns die ganze Bürgerschaft empfangen, und mit welcher Liebenswürdigkeit hat uns gestern noch der Herr Oberbürgermeister begrüßt! Wie überwältigend war der Festzug, wie ergreifend der Anblick dieser vielen Tausende von Männern, die hierher gekommen sind, um unter schwersten Opfern die Liebe zu ihrer Kirche und die Begeisterung für ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen. (Bravo!) Wenn wir das herrliche Münster und all die anderen ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit betrachten, dann steigt vor unserem geistigen Auge auf das Bild Karl des Großen. Wir erinnern uns seiner gewaltigen Taten und Erfolge, hier aber auf dem Katholikentag gedenken wir vor allem der Tatsache, daß er es war, der in Gemeinschaft mit dem Papste zuerst die Grundlage der christlichen Weltordnung geschaffen hat. Hier in Aachen hat er, der mächtigste Herrscher der Welt den Beweis geliefert, daß er zugleich der hervorragendste Träger der christlichen Kultur seiner Zeit war, wie er in dem treuen Zusammenarbeiten und der engsten Verbindung mit dem Papste auch die sicherste Garantie für eine gedeihliche Entwickelung seiner Völker in geistiger und kultureller Hinsicht erblickte. Die Stadt Aachen hat deshalb zu allen Zeiten mit Recht zu ihrem Patron in Verehrung und Dankbarkeit aufgeschaut. Wenn jetzt die Bürgerschaft von Aachen den Entschluß gefaßt hat, sich an das deutsche Volk zu wenden, um hier in Aachen dem großen Kaiser ein Nationaldenkmal erstehen zu lassen, so bin ich überzeugt, daß ein solcher Appell in ganz Deutschland freudigsten Widerhall finden wird. (Lebhafter Beifall.) Ich zweifle keinen Augenblick, daß diese Bestrebungen von Erfolg sein werden, denn diese intelligente, arbeitsame, zielbewußte Bürgerschaft hat ja hier in Aachen schon Werke geschaffen, die mit Recht unser Staunen erregen! Und wenn wir von der Tätigkeit des Aachener Bürgertums sprechen, wollen wir auch nicht vergessen, daß hier in Aachen katholischer Opfergeist Orden entstehen ließ, die in ganz

Deutschland sich der Liebe und Verehrung des katholischen Volkes erfreuen! (Bravo!)

Ist es deshalb zu verwundern, wenn hier in Aachen unsere Herzen höher schlagen, wenn wir das Glück, daß wir Kinder der katholischen Kirche sind, lebendiger empfinden, wenn wir uns von Herzen freuen, daß wir katholisch sind, und wenn wir inständiger wie sonst Gott für die unverdiente, große Gnade danken, daß er uns Glieder seiner Kirche hat werden lassen? (Bravo!)

Ja, wir können stolz und begeistert sein für unseren Glauben und unsere Kirche!

Wenn wir, des deutschen Reiches Pfaffengasse herabkommend, all die majestätischen, ehrwürdigen Dome in Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Cöln und hier in Aachen betrachten, wenn wir diesen erhabenen Denkmälern einer glorreichen katholischen Vergangenheit den Tribut der Bewunderung gezollt haben und unser geistiges Auge zurückschweifen lassen in die Geschichte, werden wir da nicht geradezu überwältigt von dem Gedanken an die Unvergänglichkeit unserer katholischen Kirche? Als unsere glaubenseifrigen Vorfahren diese heiligen Stätten des Gebetes zu errichten begannen, da war die katholische Kirche und das Papsttum schon die ehrwürdigste Institution der Welt; mehr als ein Jahrtausend ist seither vorübergegangen; und wenn in tausenden und abertausend von weiteren Jahren auf den Stellen, an denen heute diese Dome stehen, der Landmann seine Furchen zieht, wird die katholische Kirche und das Papsttum noch in gleicher ungebrochener Kraft und jugendfrischer Lebendigkeit ihres göttlichen Amtes walten! (Bravo!) Ich habe vorhin schon daraf hingewiesen, daß hier in Aachen Karl der Große das mächtigste Reich der Welt gegründet hat. Wo ist dieses Reich? Wo sind alle die Völkerverbindungen, Reiche und Familien aus seiner Zeit? Sie sind vergangen und vergessen, und nur eines ist geblieben: die katholische Kirche in ihrer gleichen Verfassung mit dem Papste an der Spitze und die katholische Religion in dem Herzen des Volkes, das herrlichste Denkmal für die Verheißung unseres Erlösers: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! (Stürmischer Beifall.)

Ich sage es noch einmal:

Gott sei tausendmal gedankt, daß wir Mitglieder dieser seiner Kirche sind!

Und im vollen Gefühle seiner Dankbarkeit wollen wir hier in Aachen es nicht unterlassen, uns der herrlichen Worte zu erinnern, die einer der größten von uns allen verehrtesten Rheinländer an die Katholiken des Rheinlands gerichtet hat: „Euer Glaube, Ihr habt wohl daran getan, Euch um ihn zu sammeln. Es gibt kein Band, das fester und sicherer einigte, denn dieses. Eure Urväter die Franken waren, als die anderen deutschen Stämme entweder dem Heidentum anhingen, oder alle insgesamt dem Arianismus sich zugewendet hatten, die Ersten, die sich zur katholischen Religion bekannten. Von der Reformation nur an seinen Extremitäten berührt ist der Stamm durch anderthalb Jahrtausende der Kirche unverbrüchlich treu geblieben."

Das hat der große Görres in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschrieben.

Ist es heute anders geworden? Fast sollte man es glauben, wenn man hier und da die Meinung mancher inländischer und ausländischer Kritiker hört! Man hat es sogar gewagt, uns deutsche Katholiken einzuteilen in römische Katholiken und deutsche Katholiken! (Heiterkeit.)

In dieser Verbindung, in dieser Gegenüberstellung muß jeder Katholik eine direkte Beschimpfung erblicken, denn wir sind deutsche Katholiken, wir sind stolz darauf, Angehörige unseres lieben deutschen Vaterlandes zu sein. (Stürmischer Beifall.) Wir sind bereit, wenn der Kaiser uns ruft, Gut und Blut zu opfern für unser Vaterland. Wir lassen uns von Niemanden an Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland übertreffen und unser Patriotismus wird erlöschen mit unserem letzten Atemzuge! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Wer uns aber als deutsche Katholiken im Gegensatz zu römischen Katholiken bezeichnet, der will die Echtheit unseres Glaubens oder wenigstens die Zuverlässigkeit unserer Gesinnung in Zweifel ziehen, der will uns in Gegensatz bringen zum Mittelpunkt der Christenheit, der will uns trennen von dem Herzen der katholischen Kirche, der will uns trennen von unserem hl. Vater, und das ist für jeden braven Sohn eine der schwersten Kränkungen, die man ihm zufügen kann! (Sehr wahr! und Beifall!)

Nein, wir sind, wir wollen sein und bleiben gute Deutsche mit echtem, unverfälschtem, römisch-katholischem Glauben! (Stürmischer Beifall.) Wir leben und sterben für unseren Glauben und unsere Kirche, wir folgen unentwegt voll Liebe und Begeisterung den uns von Gott gesetzten Hirten, unseren Bischöfen, und wir wissen, daß wir damit den allein richtigen Weg einhalten, der uns mit dem Stellvertreter Gottes auf Erden, unserem hl. Vater, in einer Weise verbindet, die unauflösbar, unzerstörbar ist!

Wir wollen fortfahren auf dem seither von uns eingeschlagenen Wege, wir wollen uns Mühe geben, auch in Zukunft zu beweisen, daß die Katholiken Deutschlands zu den besten Kerntruppen unserer Kirche gehören. Und wenn in irgend einer Frage Meinungsverschiedenheiten entstehen, dann folgen wir unbedingt den Anordnungen unseres hl. Vaters und den Weisungen unserer Bischöfe. (Lebhafter Beifall.) Sind wir aber einmal von dem rechten Wege abgekommen, nun, meine Damen und Herren, dann schwenken wir auf den Ruf unserer Bischöfe ein wie eine Kompagnie Soldaten auf dem Exerzierplatz! (Stürmischer Beifall.)

Für uns gilt in Wahrheit der Satz: Alle Wege führen nach Rom, einerlei, ob sie von Berlin oder Cöln, Trier oder Gladbach ausgehen — alle führen nach Rom. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Alle — alle ohne Ausnahme — die diese verschiedenen Wege gehen, sie wollen die Verbindung mit Rom unbedingt aufrecht erhalten und im Gehorsam gegen die kirchliche Autorität ihr ganzes Handeln und Wirken einrichten. Alle, alle ohne Ausnahme, wollen nur, was die von Gott gesetzten Hirten anordnen, und

ich meine, wir sollten glücklich darüber sein, daß es so ist. (Bravo!) Wir wollen nie vergessen, daß wir alle Glieder der einen großen katholischen Familie sind, daß wir Brüder sind, die denselben Vater anbeten, dieselbe Mutter verehren, Brüder, die nach ihrem Glauben sich lieben, aber nicht streiten sollen. (Bravo!) Wir wollen Gott bitten, daß er uns bald den richtigen Weg zum Ausgleich der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zeigt. Der Zugang dazu ist gegeben, denn der Ausgangspunkt, der Boden und das Ziel ist für sie alle wie für unsere Bestrebungen dasselbe: Unser hl. Glaube und das geistige und leibliche Wohl unseres Volkes. (Bravo!)

Deswegen wollen wir hier auf dem Katholikentag zu Aachen in gemeinsamer Arbeit uns gegenseitig stützen. Wir wollen zunächst unserer Glaubensbrüder in der Diaspora gedenken, wir wollen uns beschäftigen mit den Pflichten und Aufgaben der Katholiken in bezug auf alle Gebiete der Wissenschaft, aber auch in bezug auf alle wirtschaftlichen Fragen. Wir wollen uns erinnern, daß der Atheismus es ist, der zunächst Gott von seinem Throne herunter holen will, für den es dann auch keine prinzipiellen Bedenken mehr gibt, wenn es sich um die weltlichen Throne handelt. Wir wollen uns klar vor Augen halten, daß die unleugbare, ungeheure Gefahr in unserem ganzen sozialen Leben durch den Atheismus vorbereitet wurde und vertieft wird. Wir wollen von der sozialen Frage speziell die immer wichtiger werdende Frage ins Auge fassen, welche Aufgaben uns die Binnenwanderung der Bevölkerung, die Abwanderung vom Lande in die Stadt und die Wanderung von Stadt zu Stadt stellt. Mit aller nur denkbaren Zähigkeit wollen wir den Kampf gegen den nagenden Wurm an der Kraft und Gesundheit unseres Volkes, die moderne Sittenlosigkeit und den Schmutz auf allen Gebieten führen (Bravo!); wir wollen uns erinnern, daß dieser Kampf am notwendigsten ist, um unsere Jugend vor dem Verderben zu retten. Die Jugendpflege ist in Wahrheit ein Fundament, um die Autorität in Staat und Kirche wieder fester zu begründen, damit die heranwachsende Generation wieder treu und unerschütterlich als Wächter von Thron und Altar sich bewährt. Soll aber dieser Kampf mit Erfolg geführt werden, dann müssen unsere deutschen Frauen uns beistehen! Die Mütter sind die besten Lehrmeister der Kinder, ihr Beispiel, ihre unbegrenzte Liebe und Hingebung sichern uns die Herzen der Jugend. Deshalb wollen wir die Stellung und Aufgaben der katholischen Frau im Leben der Gegenwart besonders eingehend erörtern. Und ich lade jetzt schon die verehrten Damen ein, am nächsten Mittwoch so zahlreich wie möglich zu erscheinen, um dem Vortrage beizuwohnen. (Bravo!)

Endlich wollen wir begeistert und bewundernd die herrliche Stellung des Papsttums als Hort der Autorität in der Vergangenheit und Gegenwart betrachten und daraus für die Zukunft den Schluß

ziehen, daß der sicherste Schutz gegen den Umsturz und die Revolution in dem vertrauensvollen Zusammenwirken von Staat und Kirche zu finden ist.

Das ist in kurzen Worten die bedeutungsvolle Arbeit für die nächsten Tage! Der Aufruf des Lokalkomitees sagt so schön und recht: „Der Aachener Katholikentag soll wieder ein Jungbrunnen sein, an dem wir neue Kraft schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten und mutig und kraftvoll eintreten für das Wohl unserer heiligen Kirche und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes." (Bravo!)

In dem eben erwähnten Kampfe gegen den Unglauben, gegen Gottlosigkeit und Sittenverderbnis, in dem Kampf gegen die Revolution und den Umsturz in jeder Form und Richtung in Staat und Kirche, sollte man meinen, werde der Staat in seinem eignen Interesse der Entfaltung der Kräfte unserer Kirche die weitgehendste Förderung zuteil werden lassen. Weit gefehlt! Wir sehen, daß die an den Regierungen sitzenden Männer auch heute noch so unglaublich kurzsichtig sind (Landgerichtsdirektor Gröber: Sehr wahr!), daß sie die katholische Kirche im Gebrauche ihrer besten Waffen, d. h. in der freien Betätigung ihrer Orden einschränken. Wie blind muß man doch sein, wenn man behauptet, die Ordensfrage berühre unser katholisches Volk in seinem Innern überhaupt nicht, es werde nur künstlich aufgehetzt und erregt! Ach, wenn die, die das behaupten, nur einmal hinhören wollten in die Hütte des Arbeiters bis hinauf in die Stammsitze der Großen, ich bin überzeugt, sie würden Antworten bekommen von einer Deutlichkeit, daß ihnen für alle Zeit das Fragen vergeht. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.) Die Ordensfrage ist für uns Katholiken eine Herzensfrage. (Sehr wahr! und Beifall.) Wir haben unsere Brüder und unsere Schwestern unter den Ordensleuten, wir kennen ihr ganzes segensreiches Wirken, ihr grenzenloses Opferleben, wir wissen, daß sie weit besser sind als wir, und deshalb empfinden wir jede ihnen auferlegte Fessel, jedes ihnen zugefügte Unrecht als eine Kränkung von uns selbst! (Stürmischer Beifall.)

Und nun erst die Jesuiten und ihre famosen Verwandten! (Heiterkeit.) Mit wahrem Abscheu erinnern wir uns des Sturmes, der im deutschen Blätterwalde im Frühjahr dieses Jahres ausbrach, als den Vätern der Gesellschaft Jesu das Abhalten von Konferenzen und Exerzitien erlaubt werden sollte! Man hätte glauben sollen, es handele sich um einen Ansturm gegen die Grundfesten des Reiches, während es sich doch in Wirklichkeit um Veranstaltungen handelt, die in ihrer Wirkung gegen die gerichtet sind, die gerade Thron und Altar zu untergraben bestrebt sind. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ein wahrer Schimborasso von Vorurteilen, Verdächtigungen und Verleumdungen steht diesen von uns allen so verehrten Ordensleuten entgegen. Der Preis für den Beweis der Wahrheit der ihnen gemachten grundlosen Vorwürfe ist immer noch nicht erlangt, er wird auch nicht erlangt werden! (Beifall.) Wenn ich die oft wiederholte Behauptung höre, welch gewaltige Waffe in der Hand unseres Papstes die Jesuiten seien, dann drängt sich mir immer der Gedanke auf: Wenn diese Waffe so gewaltig, so furchtbar ist, warum verschaffen sich unsere

Gegner nicht eine ähnliche Waffe? (Sehr richtig!) Sie sollen uns doch den Jesuitenorden nachmachen! (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Uns soll es recht sein, wenn sie es fertig bringen. (Sehr wahr!) Sie sollen verbessern daran, was sie nach ihrer Auffassung für tadelnswert halten. Aber sie sollen uns eine solche Garde von Männern entgegenstellen, die an Wissenschaftlichkeit, vor allem aber an Abtötung und Entsagung es mit den Vätern der Gesellschaft Jesu aufzunehmen bereit sind. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Und jetzt noch die verehrten Damen von Sacre coeur. Ist es nicht für unser mächtiges Vaterland beschämend, daß ein großer Teil gerade der besten Gesellschaftsklassen sich gezwungen sieht, seine Töchter nach der Riedenburg, nach Blumenthal und andere Orte zu senden, weil er die ausgezeichnete Erziehung der Damen nicht entbehren will?

Freidenkerschulen, die sich frei fühlen von jeder Autorität in Kirche und Staat, Schulen des Umsturzes sind erlaubt, aber diese Schulen, in denen für Staat und Kirche, Religion und Vaterland die sichersten Grundlagen gelegt werden, sie sind immer noch nicht erlaubt. (Pfui-Rufe.) Wahrhaftig dieser Weisheit Born zu ergründen, ist und bleibt vergeblich. Es ist deshalb ein Gebot der Selbstachtung, daß wir nicht ruhen und nicht rasten, bis das Jesuitengesetz beseitigt ist. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen für den reichen Beifall, den Sie mir nur bei Ankündigung dieses, meines Gedankens gezollt haben. Aber es war noch nicht genug, es muß noch besser werden. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.) Ich will Ihnen mal was sagen, wir haben heute morgen in der geschlossenen Sitzung eine Resolution in der Richtung angenommen. Ich werde die Resolution nachher verlesen. Eine förmliche Abstimmung kann ich nicht herbeiführen. Aber ich hoffe, daß wir uns so verständigen, daß wir noch etwas viel glänzenderes als eine einfache Abstimmung herausbringen. (Lebhafter Beifall.) Stellen Sie sich einmal vor, meine Damen und Herren, es handele sich darum, einen großen mächtigen Bau zu illuminieren. Es werden jetzt in diesem Saale wohl 8—10 Tausend Damen und Herren sein. Sagen wir mal, in diesem großen, mächtigen Gebäude seien 10 Tausend elektrische Lampen angebracht, und wenn da nun plötzlich der Oberleiter der Illumination auf den Knopf drückt, dann springt auf einmal das Feuer auf in den 8—10 Tausend Lampen und das ganze Gebäude erstrahlt in herrlichster Beleuchtung. Ich werde Ihnen nachher die Resolution vorlesen, und wenn ich mit der Vorlesung zu Ende bin, werde ich auf den Knopf drücken und Sie fragen, ob sie damit einverstanden sind. (Beifall und Heiterkeit.) Die Resolution lautet folgendermaßen: „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine schwere Rechtsverletzung, die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne jeden haltbaren Grund unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden.

Mit allen Glaubensgenossen im Deutschen Reich empfinden die in Aachen versammelten Katholiken dieses Gesetz als Eingriff in das innerste Leben und Wirken ihrer Kirche und als bittere Kränkung von 20 Millionen treuer deutscher Reichsangehöriger. Mit wachsender Sorge erfüllt es sie daher, wenn sie sehen müssen, daß der Geist der Unduldsamkeit, der das Gesetz geschaffen hat, immer noch am Werke ist, um sogar seinen Vollzug auf jene Praxis zurückzuführen, wie Jahre des Kampfes sie gestaltet haben.

Von dem Tage an, da die Jesuitenfrage neuerdings die öffentliche Meinung beschäftigt, sehen sich die Katholiken der wiederholten Beschuldigung ausgesetzt, sie seien es, die den konfessionellen Frieden in Deutschland störten.

Mit nachdrücklicher Entschiedenheit wenden sie sich gegen diesen Trugschluß. Gegen die Katholiken, gegen ihre heilige Kirche und deren lebensvolle Betätigung auf dem Gebiete der Seelsorge wendet sich das Reichsgesetz, das allen Forderungen der Gerechtigkeit zum Trotz, als Ausnahmegesetz entstanden ist und als einzigstes Ausnahmegesetz sich bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Die Katholiken stören daher nicht den Frieden, wenn sie die Beseitigung eines ihrer Kirche geschehenen schweren Unrechts verlangen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es darum als ihre Pflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen und beauftragt das Präsidium, eine dem Entschluß entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten."

(Die Versammlung, die sich bei der Verlesung erhoben hatte, bricht hierauf in stürmischen, langanhaltenden, immer wiederholt einsetzenden, gar nicht endenwollenden Beifall aus.)

Meine verehrten Damen und Herren! Das war tausendmal mehr wie eine einfache Abstimmung und ich habe nicht auf den Knopf gedrückt! (Beifall und Heiterkeit.) Aber ich will einmal sehen, ob diese machtvolle Kundgebung der Begeisterung, wie wir sie soeben erlebt haben und, ich glaube, wie sie noch selten eine Generalversammlung erlebt hat, nicht doch da Einwirkung macht, wo sie Einwirkung verursachen soll, und ob man nicht einsieht, daß man einem solchen einmütigen Wunsch des katholischen Volkes auf die Dauer nicht widerstehen kann. (Stürmischer, langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.) Aber, meine verehrten Damen und Herren, wir wissen nicht, wann und ob eine Änderung eintritt. Aber das wollen wir uns heute nachmittag geloben: Wir lassen nicht nach, wir lassen uns nicht klein kriegen, die Köpfe hoch! Und wenn der Winter noch so lange dauert, es muß doch Frühling werden! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es wird auch für unser geliebtes Vaterland die Zeit kommen, daß es erkennt, wer die Jesuiten sind und daß auf sie das schöne Wort des hl. Augustinus Anwendung findet: „Meistens, wenn Du glaubst einen Feind gehaßt zu haben, wirst Du die Erfahrung machen, daß Du einem Freunde abgeneigt warst, ohne es zu wissen!" (Stürmischer Beifall.)

Nun, meine verehrten Damen und Herren, müssen wir an die Erledigung unserer Arbeiten herangehen. Jetzt gilt es: Ans Werk!

Möge der Geist unseres großen Windthorst und des Kardinals Fischer über unseren Beratungen schweben! Möge jeder in diesen Tagen sich stets vor Augen halten, daß der gegen uns tobende Kampf der Kampf um die christliche Weltanschauung ist, der Kampf des modernen Heidentums gegen das Christentum! In diesem Kampfe müssen die christlichen Konfessionen zusammenstehen. (Bravo.)

Als der hl. Papst Pius V. die ganze Christenheit zum Kampfe gegen die drohende Türkengefahr aufrief, da ließ er dem in Augsburg versammelten deutschen Reichstage durch seinen Legaten sagen: „Laßt den Zank um den Glauben! Schließt euch eng zusammen zum Kampfe gegen den Erbfeind!" Dieses Wort gilt auch heute noch und für unsere Tage. Wie damals die Türkengefahr — heute die viel größere Gefahr, die uns von dem modernen Heidentum droht. (Sehr richtig!) In dieser gemeinsamen Gefahr, da wollen wir nicht gegeneinander kämpfen, sondern nebeneinander. (Lebhafter Beifall.) Soll dieser gemeinsame Kampf erfolgreich sein, dann muß er geführt werden auf Grund gegenseitigen Vertrauens und unter Ausschluß alles dessen, was verletzen oder kränken könnte. Wir werden bei unseren Beratungen wie seither Alles fernhalten, was einen Andersgläubigen mit Grund in seinem Glauben oder seinen Gefühlen verletzen könnte! (Bravo!) Wir sehnen nichts heißer herbei, als den Tag, von dem an man unsere religiöse Überzeugung gerade so ernstlich und aufrichtig achtet und anerkennt, wie wir die Überzeugung Andersdenkender zu achten und anzuerkennen uns verpflichtet halten! (Lebhafter Beifall.)

Nun, meine verehrten Damen und Herren, bin ich an den Schluß meiner Ausführungen gekommen.

Gestern haben wir in dem herrlichen Münster den Segen des heiligen Geistes für die Arbeiten der Generalversammlung erfleht und heute morgen den Beistand der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlung angerufen! Wir wollen, was in unseren Kräften steht, mitwirken, daß diese Arbeiten, mögen sie auch noch so mühsam sein, zum Segen gereichen unserer Kirche und unserem Volke und damit werden unsere Arbeiten gleichzeitig ein Segen sein für unser geliebtes deutsches Vaterland! (Beifall.)

Lassen Sie mich für unsere Tagung in Aachen und für alle Zukunft unser feierliches Gelöbnis in Ihrem und meinem Namen, im Namen aller deutschen Katholiken, die heute im Geiste bei uns sind, Gott darbringen in Anlehnung an die Worte des Völkerapostels:

Wir wollen fest stehen im Glauben, männlich handeln und stark sein! In Allem aber, was wir tun, soll walten die Liebe! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Es war von jeher auf den Katholikenversammlungen üblich, daß nach der Ansprache des Präsidenten der hochwürdigste Diözesanbischof der Versammlung den Segen erteilt

hat. Ich habe vorhin schon gesagt, daß ich der Überzeugung sei, daß der Kardinal Fischer vom Himmel aus uns segne. Ich richte aber an die verehrten hochwürdigsten Herrn Erzbischöfe und Bischöfe die inständige Bitte, nunmehr gemeinschaftlich an Stelle des verstorbenen Herrn Kardinals uns hier ihren bischöflichen Segen zu erteilen. (Bravo!)

(Die Versammlung empfängt knieend den Segen der Bischöfe.)

Meine verehrten Herren! Wir danken den hochwürdigsten Herren Erzbischöfen und Bischöfen für die Gnade, die sie uns soeben gewährt haben. Sie aber ersuche ich, sich von ihren Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe, die uns soeben in so bereitwilliger Weise gesegnet haben, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in das dreimalige Hoch ein und bricht dann in lebhaften Beifall aus.)

Nunmehr erteile ich das Wort dem hochwürdigsten Herrn Bischof v. Keppler von Rottenburg zu dem Thema:

Das Papsttum, der Hort der Autorität.

Bischof Dr. **v. Keppler von Rottenburg** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Meine lieben Katholiken! Das Riesenschiff „Generalversammlung 1912 Aachen" mit diesen vielen Tausenden an Bord hat nun seinen Kapitän und Steuermann und ist klar zur Ausfahrt. Der heimgegangene Kardinal erfleht in der andern Welt den Segen des Himmels für eine glückliche Fahrt. Nun die Anker gelichtet und mit Volldampf voran im Namen des Herrn! Zuerst, wie üblich, entlang den Gestaden des letzten Jahres, um zu übersehen, was erstrebt, erlebt, erreicht wurde; dann hinaus in die offene See, hinein in die nebelverschleierte Zukunft! Zuvor aber das Steuer eingestellt nach dem richtigen Aug- und Zielpunkt. Der feste Punkt, nach dem wir steuern, ist Petri Fels.

Es steuert sich leicht nach diesem Punkt. Man kann ihn nicht übersehen; man braucht ihn nicht erst zu suchen. Allen sichtbar erhebt sich dieser Fels aus dem Ozean der Zeiten und ragt hochauf bis zum Himmel. Er ist nicht von dieser Welt und bildet doch den Einheits- und Mittelpunkt der ganzen katholischen Welt. Er ist der ruhende Pol im wogenden Wandel und Wechsel der irdischen Dinge. Er ist die Flottenstation und der sichere Port für die Kriegsschiffe der streitenden Kirche, das Ziel und die Zuflucht zahlloser Lebensschifflein und vieler Schiffbrüchiger. Er ist der Leuchtturm, der in alle Nächte und Stürme seine Strahlen, der an die Enden der Erde seine Funkensprüche sendet. Von ihm gehen elektrische Wellen aus, die in die fernsten Meere und Länder wirken.

Auf ihn sind die Blicke der Menschheit gerichtet: Augen, die in Liebe glänzen; Augen, die von Ehrfurcht und Bewunderung strahlen; Augen, aus denen Haß und Wut blickt; Augen, starr vor abergläubiger Furcht und Scheu. Er ist härter als Granit und unvergänglicher als die ewigen Berge. In zweitausend Jahren hat sein Kern und Wesen sich nicht verändert — in zweitausend Jahren fortwährenden Belagerungszustandes, ununterbrochenen Kampfes nicht nur gegen die zerstörende Macht der Zeit, sondern

gegen Feinde jeder Art, gegen Feinde ohne Zahl. Man konnte das Territorium, das im Laufe der Geschichte sich ihm vorgelagert und als rechtmäßigstes Eigentum sich ihm angegliedert hatte, von ihm lostrennen — seinem Massiv, seinem Fundament konnte man nichts anhaben. Es wechselt nur von Zeit zu Zeit die Gestalt, die den Felsenthron einnimmt: der eine steigt todmüde herab und legt sich ins Grab, ein anderer steigt schweren Herzens hinauf. Aber auch das bringt keine wesentliche Veränderung. Unser Schiller sagt: Das sei der einzige Thron, der seinen Besitzer nie zu wechseln scheine, weil nur die Päpste sterben, der Geist aber, der sie beseelt, unsterblich sei (Universalhistor. Übers. der merkw. Staatsbegebenheiten z. Z. Friedrich I.).

Schiller ist nicht der einzige Nichtkatholik, dem eine Ahnung von der Größe des Papsttums und vom Geheimnis des Felsen Petri aufdämmert. Man könnte einen Band füllen mit freiwilligen und unfreiwilligen Huldigungen aus anderen Lagern. Gregorovius durchläuft in seiner Geschichte der Stadt Rom und in seinen „Grabdenkmälern der Päpste" die ganze Skala der Werturteile von tiefster Geringschätzung und Verachtung bis zu Ausbrüchen höchster Bewunderung und gerät dadurch in einen Widerspruch mit sich selbst, der wirklich nicht mehr auszugleichen ist. Der Historiker Gregorovius nötigt dem Gregorovius, dem erklärten und leidenschaftlichen Gegner des Papsttums, den Hymnus ab: „Die riesige Pyramide des Papsttums wird als geschichtliches Monument zu allen Zeiten sichtbar bleiben, wenn andere noch so große Gestalten der Vergangenheit tief unter den Gesichtskreis der Menschen gesunken sind. Die Geschichte hat nicht Heldentitel genug, um sie auf diese Pyramide zu schreiben und mit ihnen die weltumfassende Wirksamkeit, die großen schöpferischen Taten und den unvergänglichen Ruhm der Päpste auch nur annähernd zu bezeichnen. Wenn in kommenden Jahrhunderten die Päpste Namen und Gestalten der Vergangenheit sein werden, dann erst wird sich ihrer Erinnerung wieder die volle Bewunderung der Menschheit zuwenden, und ihre lange Reihe wird am Himmel der Kulturgeschichte ein System bilden, dessen Glanz alle anderen Reihen von Fürsten und Regierern überstrahlen muß."

Das sind große Ruhmesworte, diktiert vom historischen Gewissen. Da sehen wir dann Gregorovius und Gleichgesinnte wie betroffen, wie unwillig darüber, daß sie preisen müssen, was ihnen in innerster Seele zuwider ist und sie wissen sich nur noch mit der Hoffnung zu getrösten, daß doch auch wohl das Papsttum sterblich sei; ja sie reden sichs ein, es sei schon im Sterben, es sei nur noch eine Ruine. Aber diese Todesweissagungen klingen wie Verlegenheitsreden und haben nicht mehr prophetischen Gehalt als so viele gleichlautende aus den vergangenen Jahrhunderten. Krächzende Raben, die den Fels Petri umkreisen.

Wir wissen es besser, meine lieben Katholiken! Gewiß, auch das Papsttum wird ein Ende nehmen, wenn seine Mission erfüllt ist, am Ende der Zeiten. Bis dahin steht der Fels Petri und keine Macht der Erde kann ihn stürzen. Denn nicht Erdenkraft hat ihn erstehen lassen; er ist nicht eine natürliche Formation der geschichtlichen Entwicklung, auch nicht eine Schöpfung des Wahnglaubens und Aberglaubens, oder des Ehrgeizes

und der Herrschsucht einiger Kraftnaturen, auch nicht in die Welt gesetzt durch ein Wort, das nie gesprochen wurde und nur durch Fälschung in die Heilige Schrift hineinkam, — welch ein Hohn auf historische Forschung und wissenschaftliche Untersuchung sind solche Annahmen und Erklärungen! (Sehr richtig!) Der Fels Petri ist Gottes Werk und des Gottessohnes Stiftung. Das Gotteswort: Tu es Petrus, hat ihn in den Boden der Menschheit eingesenkt und ihn so gehärtet, daß er niemals von innen verwittern kann. Das Gotteswort: Non praevalebunt schirmt ihn, sodaß keine Erdenmacht und keine Höllenmacht ihn erschüttern kann.

Auf diese unerschütterliche Autorität des Primates hat der Heiland seine Kirche gegründet. Er hat aber den Primat nicht nur zum Grundstein und Eckstein seiner Kirche gesetzt, sondern auch zum Wahrzeichen, zum Hort und Hüter jeder rechtmäßigen Autorität auf Erden, von der Autorität der Eltern bis zur Autorität der Könige und Kaiser. Es kann darum keinen treueren Bundesgenossen jeder rechtmäßigen Autorität geben als den Primat. Seitdem er besteht, wird er nicht müde, allen, die auf ihn hören, mit dem Apostel einzuschärfen: Jedermann sei untertan der obrigkeitlichen Gewalt, denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selber die Verdammnis zu; es ist eure Pflicht, untertan zu sein nicht bloß um der Strafe sondern um des Gewissens willen (Röm. 13, 1 ff.). Macht über die Seelen und über die Gewissen steht dem Staate nicht zu, sondern nur der Kirche. Die kirchliche Autorität aber verpflichtet die Seelen und verbindet die Gewissen zum Gehorsam gegen die staatliche Obrigkeit. Damit schafft sie dieser die denkbar höchste Garantie, eine Sicherung, die unendlich mehr bedeutet als stehende Heere und Kruppsche Kanonen. (Stürmischer Beifall.)

Kann man im Ernste leugnen, daß der Primat sich durch alle Jahrhunderte als der treueste Bundesgenosse der rechtmäßigen Obrigkeit, als das festeste Bollwerk gegen jede Art von Anarchie, gegen die geborenen und geschworenen Feinde der Autorität erwiesen und bewährt habe?

Thomas Morus schrieb einst: „Es gibt keinen Feind des Christentums, der nicht den heiligen Stuhl gründlich haßt." (Resp. ad Luth. c. 10.) Man kann hinzufügen: Es gibt keinen Feind der Autorität, der ihn nicht instinktiv hassen würde. (Sehr richtig.) Damit ist schon erklärt, warum heutzutage das Papsttum die bestgehaßte Institution ist. Es hat noch nie soviele Feinde der Autorität gegeben, darum noch nie soviele Feinde des Papsttums. (Sehr richtig!)

Nichts ist dem modernen Menschen mehr zuwider, als jede Art und Form von Autorität, als schon das Wort Autorität. Das Wort ruft sein ganzes Wesen zum Widerstand auf. Man hat einen Irren mit dem Lachen des Wahnsinns durch Deutschland rufen hören: „Gott ist tot — ich habe ihn umgebracht!" Das war ein armer Geisteskranker, der zu bedauern ist; aber hunderte glaubten und bejubelten seine irre Rede wie ein Evangelium. Die glauben nun wirklich die Autorität Gottes abgetan zu haben und sie arbeiten folgerichtig weiter an der Abschaffung jeder Autorität, angefangen von der Autorität der Eltern und Lehrer bis zur Autorität des Königs, des Kaisers, des Staates, ganz besonders aber an der Ab-

schaffung der Autorität der Kirche, an der Abtragung und Unterminierung des Felsen Petri. Denn das hat die Vormacht und Hauptmacht in diesem Kampfe längst erkannt und offen ausgesprochen — das war schon 1865 im „Sozialdemokrat" zu lesen — : „Das Papsttum ist die Blüte und das Urbild nicht bloß des Kirchentums, sondern des Autoritätsglaubens und des Autoritätswesens durch ganz Europa; mit dem Fall des Papsttums wird der große Kampf, den die Kulturstaaten in ihrem Innern kämpfen, durch ganz Europa entschieden sein" — nämlich der Kampf gegen die Autorität.

Darin liegt wenigstens Konsequenz. Aber inkonsequent ist es, wenn solche, die noch etwas auf Autorität halten oder ihrem Amt und Beruf nach halten sollten, diesen geschworenen Feinden aller Autorität Vorspann leisten, blindlings mitzustürmen gegen den Felsen Petri und sinnlos mitschreien: Keine Autorität — Freiheit! Denkende Männer, Männer der Wissenschaft sollten sich schämen, in dieses Herdengeschrei: Keine Autorität — Freiheit! einzustimmen. (Lebhafter Beifall.) Sie wenigstens sollten einsehen, daß die Menschheit und der einzelne Mensch zu geordnetem Leben und gedeihlicher Fortentwicklung beides braucht: Autorität und Freiheit; daß eine völlig autoritätslose und autoritätsfeindliche Freiheit ein Wahn ist, der auch der Wissenschaft nur schaden kann, weil er der Wahrheit schadet; daß eine solche Freiheit zur Furie wird, die alles in Unordnung bringt und in Brand steckt, die Religion zerstört wie den Staat, Altäre und Throne stürzt und die höchsten Werte der Menschheit vernichtet.

Hat sie nicht schon genug vernichtet, diese Freiheitsschwindelperiode, die niemand genützt hat als der Sozialdemokratie? (Sehr richtig.) Aber wenn alle Zeichen nicht trügen, kehrt man allmälich wieder zur Vernunft zurück und setzt eine gesunde Reaktion zu Gunsten der Autorität ein. Dann wird auch die Achtung vor dem Primat wieder steigen. Dann wird man wieder gerechter über uns urteilen, wenn es auch noch lange anstehen mag, bis man in deutschen Landen eine Botschaft vernimmt wie die, welche der Präsident der Vereinigten Staaten im März dieses Jahres in der neuen Welt verkündigte und dem Papst überbringen ließ: „Die energische Opposition, welche der Katholizismus unentwegt den anarchistischen und sozialdemokratischen Bestrebungen entgegensetzt, verdient die Zustimmung und Anerkennung auch aller Nichtkatholiken; die katholische Lehre und Kirche ist die beste Schützerin von Ordnung und Gesetz; sie kann bei ihren ordnungs- und gesetzhaltenden Bestrebungen der Unterstützung und Sympathien aller Nichtkatholiken versichert sein".

Das ist ein gerechtes Urteil, das sind wohltuende Worte. Stolz machen sie uns nicht. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir diese Festigkeit und Zuverlässigkeit, diese durch und durch positive und konservative Haltung nicht aus uns haben. Wir danken sie dem Felsen Petri, und den Felsen Petri danken wir dem, der das Wort sprach: „Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam."

Sind wir dafür auch dankbar, meine lieben Katholiken? Grund genug hätten wir dazu. Ist der Felsen Petri nicht auch der feste Grund unseres Lebens, das Fundament unserer Glaubenssicherheit, die Orientierung für unser gesamtes religiöses Denken, Fühlen und Tun? Welch eine

Wohltat ein solcher fester Punkt! Welch eine Wohltat in einer so fluktuierenden Zeit wie die heutige! Wieviele Irrungen und Verwirrungen, wieviel ängstliches Suchen und schmerzliches Nichtfinden, wieviel Herzweh und Seelennot bleibt uns dadurch erspart! Wie sind wir durch den Anschluß an diese Autorität wahrhaft Freie geworden, während unzählige, die das Wort Freiheit immer im Munde führen, doch nichts anderes sind als arme Sklaven des Unglaubens, des Halbglaubens, der Phrasen und Schlagworte, des Tageswahnes und der Tagespresse.

Das ist es, was edle Konvertiten nach all dem Irren und Suchen, Kämpfen und Ringen als besten Gewinn ihrer Heimkehr schätzen: dieses Gefühl der höchsten Sicherheit, des festesten Haltes, des süßesten Friedens. Sollten wir es weniger schätzen, weil es uns ganz unverdient schon in die Wiege gelegt wurde?

Und doch, meine lieben Katholiken, fehlt es da und dort an der richtigen Wertung und Verwertung dieses Gutes. Es scheint heutzutage auch Katholiken zu geben, die es als lästige Freiheitsbindung empfinden, an eine höchste religiöse Autorität auf Erden gewiesen zu sein, die ihren Lehrentscheidungen sich nur seufzend und stöhnend fügen, oder unter unwilligem Widerstreben, unter pietätslosen Gegenreden. Es gibt solche, denen der Felsen Petri überall im Weg zu sein, ja wie ein Alp auf dem Gemüte zu liegen scheint. Nicht wenige reiben und stoßen sich beständig an ihm und jammern dann, daß er so hart ist. Ja soll denn ein Fels nicht hart sein? (Lebhafter Beifall.) Welchen Wert hätte er noch, wenn er es nicht wäre? Warum denn aber immer mit dem Kopf gegen den Felsen? (Heiterkeit — Sehr gut! und lebhafter Beifall.) Dazu ist der Fels nicht da und dazu ist dein Kopf nicht da. (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Der Fels ist dazu da, daß wir auf ihn bauen und vertrauen, uns an ihn halten, festen Fuß auf ihm fassen, unser Steuer nach ihm richten, unser Schiff an ihm verankern. Tun wir das, so werden wir seiner Festigkeit froh werden. Wenn wir aber immer Front machen gegen ihn, wenn wir uns beständig wund reiben an ihm, dann kann er uns freilich nicht zum Heile sein; dann wird er uns zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Ärgernisses (Röm. 9, 33).

Geben wir acht, meine lieben Katholiken, daß die autoritätsfeindliche Luft der Gegenwart nicht auch uns ankränkelt. Hüten wir uns vor ungesundem Mißtrauen, vor nervöser Gereiztheit, vor pietätslosem Kritisieren und Absprechen, vor störrischem Widerstreben gegenüber Kundgebungen und Anordnungen des heiligen Stuhles. Da ist ein gewisser kleiner wunder Punkt. Den haben die Gegner längst erspäht. Sie spekulieren darauf; sie suchen fort und fort diese wunde Stelle zu reizen und zu entzünden, indem sie immer wieder Lärm schlagen, auch wenn es sich um rein innerkirchliche Angelegenheiten handelt, wie um die hl. Kommunion und das Alter, in dem sie empfangen werden soll; indem sie Entrüstung heucheln darüber, daß die deutschen Katholiken von Rom nicht so behandelt werden, wie so liebe Menschen und so brave Katholiken es eigentlich verdienen. (Heiterkeit.) Diese Heuchler, die selbst uns zu behandeln pflegen, als wären wir Menschen zweiter Klasse! (Stürmischer Beifall.)

Aber wie? kann denn nicht wirklich der Fall eintreten, daß eine allgemeine Verfügung der kirchlichen Oberbehörde gerade in Deutschland besonders hart wirkt, ja undurchführbar ist, oder mehr Schaden als Nutzen stiften würde? daß da und dort die eigenartigen deutschen Verhältnisse am Sitze der Kirchenregierung nicht im wünschenswerten Maße durchschaut und berücksichtigt wurden? Gewiß, der Fall ist denkbar und möglich. Ja, was dann tun? schweigend blindlings sich fügen? alles über sich ergehen lassen? Nein, das nicht. Aber auch nicht Lärm schlagen in der Öffentlichkeit, in Zeitungen, vollends in gegnerischen, seinem Ärger Luft machen. (Lebhafte Zustimmung.) Das tut ein Katholik nicht, der auf Ehre hält. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Vernunft und kirchlicher Sinn schreiben ihm sein Verhalten vor: sich nicht unnötig aufregen und noch weniger sich durch boshafte Menschen aufregen lassen (Sehr richtig!); ruhiges Blut und besonnenes Urteil bewahren (Sehr wahr!); vor allem nicht vergessen, daß es Recht und Pflicht der Bischöfe ist, in solchen Fällen aufzuklären, Schwierigkeiten zu beheben, Schaden abzuwehren. Die Bischöfe haben hierin bisher ihre Pflicht getan (Stürmischer Beifall), und sie haben sie namentlich in letzter Zeit getan. (Erneuter stürmischer Beifall.) Sie werden sie auch ferner tun, und sie können nur dankbar bezeugen, daß sie beim Heiligen Vater noch immer verständnisvolles Entgegenkommen und willfährige Rücksichtnahme gefunden haben. (Stürmischer Beifall.)

Darum weg mit scheelsüchtigem Mißtrauen, mit pietätsloser Kritik, mit störrischem Widerstreben gegen die kirchliche Autorität. Alles das ist unkatholisch und es ist namentlich auch ein Verstoß gegen die Treue. Die Treue aber war doch immer des deutschen Volkes schönster Ruhm zu allen Zeiten und sollte es bleiben. (Lebhafter Beifall.) Kein Volk der Welt übertrifft die Germanen an Treue, schreibt Tacitus (Annal. 13, 54). Das soll heute noch gelten. Das soll von uns deutschen Katholiken gelten. An Treue gegen den Heiligen Stuhl und gegen die Person des Papstes soll kein Volk der Welt uns übertreffen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Fort mit allem, was sich mit dieser Treue nicht verträgt! Nur gehorchen, wenn es einem behagt und Vergnügen macht, nicht sich fügen oder nur murrend und grollend sich fügen, wo es Überwindung und Opfer kostet — das ist gegen die Mannestreue, gegen die Soldatentreue.

Sich über die Festigkeit des Felsen Petri freuen, weil die Macht der Feinde daran abprallt, für seine Person aber sich über seine Härte beklagen, an seinen scharfen Kanten sich stoßen — das ist gegen die katholische Treue. (Lebhafter Beifall.)

Einem Papste, wie Pius X., der in schwerer Zeit wirklich das dorngekrönte Haupt am mystischen Leibe Christi darstellt, das Haupt, das immer blutet, in dessen Adern nurmehr Opferblut fließt, einem Papste, der so sich verzehrt im Eifer für die Ehre Gottes und das Wohl seiner Kinder, einem solchen Papst mit Mißtrauen und Lieblosigkeit begegnen, mutwillig seine Sorgen und seinen Kummer vermehren — das ist herzlos und ein Verstoß gegen die Kindestreue. (Lebhafter Beifall.)

Dessen wollen wir uns nie schuldig machen. Die Treue über alles! Treu der Kirche, treu dem Vaterland; Treu dem Papste, treu dem König und dem Kaiser! Der eiserne Kanzler hat einmal das schöne und tiefe Wort gesprochen: „Ich habe meine Standhaftigkeit aus meinem christlichen Glauben; nehmen Sie mir meinen christlichen Glauben und Sie nehmen mir mein Vaterland" (Busch, Bismarck und seine Leute I., 209).

So sagen auch wir: Wir haben unsere Standhaftigkeit und Treue aus unserem katholischen Glauben; könnte man den uns rauben, auch unsere Treue wäre dahin. Aber unseren Glauben kann uns niemand nehmen, darum niemand unsere Treue erschüttern. Wir bleiben treu unserer Kirche und unserem Heiligen Vater, darum treu unserem Vaterland, treu unserem König und Kaiser (Lebhafter Beifall), und so sind wir lebendige Beweise und Zeugen dafür, daß die Autorität des Primates der Hort und Schutz jeder Autorität ist, daß der Felsen Petri auch dem Fundament des Staates, auch den Thronen der Regenten von seiner Festigkeit mitteilt.

Herder schreibt in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte" (IV, 774): die Staatskunst des römischen Stuhles sei besonders das gewesen, unglückliche Zeiten auszunützen; dadurch sei er zur Festigkeit und Hoheit gelangt.

Meine lieben Katholiken! Zeiten, in denen man von Autorität nichts mehr wissen will, sind immer unglückliche, traurige Zeiten, Zeiten allgemeiner Unsicherheit und Unruhe, Zeiten größter Wehen und Erschütterungen. Auch in diesen unglücklichen Zeiten wird der Primat nicht seine irdische Staatskunst, sondern seine höhere Mission, seine überweltliche Hoheit und Festigkeit darin bewähren, daß er die Autorität, seine Autorität und jede Autorität wahrt und festigt.

Die Fahne der Autorität weht auch über unserem Dampfer. Und unser Steuer ist unverrückbar eingestellt nach dem Felsen Petri; das ist für uns das Cap der guten Hoffnung. Und nun mit Volldampf hinaus in die offene See! Zuvor aber ein tausendstimmiger Huldigungsgruß, ein Gruß deutscher Treue dem Manne auf dem Felsenthron, dem Heiligen Vater: Seine Heiligkeit Papst Pius X. lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein und bricht dann in stürmischen, langanhaltenden, nicht endenwollenden Beifall aus.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt**:

Wir danken dem hochwürdigsten Herrn Bischof für die herrlichen Worte, die er an uns gerichtet hat. Er hat ja aus dem reichen Beifall, der ihm gespendet worden ist, ersehen, daß er uns allen aus den Herzen gesprochen hat. (Stürmischer Beifall.)

Nunmehr erteile ich das Wort dem Herrn Weihbischof Kudelka von Milwaukee.

Weihbischof **v. Kudelka**-**Milwaukee**:

Hochwürdigste Herren Erzbischöfe und Bischöfe! Hochverehrte Versammlung! Tausend Grüße, die herzlichsten Grüße überbringe ich aus

dem fernen Amerika im Namen der deutschen Katholiken jenseits des Ozeans und im Namen des deutschen katholischen Zentralvereins von Nordamerika. (Lebhafter Beifall.) Als ich eben im Begriff war, in New-York das Schiff zu besteigen, kam zu mir der gegenwärtige Präsident des deutschen katholischen Zentralvereins, Herr Joseph Frey, in Begleitung des vormaligen Präsidenten Herrn Ölkers und sagte zu mir: Hochwürdigster Bischof, wenn Sie nach Aachen kommen zu der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, bringen Sie ihnen unsere schönsten Grüße und unsere innigsten Glückwünsche dar. (Bravo!) Sagen Sie ihnen, daß wir ihre Generalversammlung, diese Kundgebung katholischen Lebens und katholischer Einheit bewundern; sagen Sie ihnen, daß wir ihr herrliches Beispiel in unseren Generalversammlungen des deutschen katholischen Zentralvereins nachzuahmen suchen. Sagen Sie ihnen, daß, wenn auch das weite Meer uns trennt von unserer alten Heimat, die Liebe zu unserem deutschen Vaterlande nicht erloschen ist. (Stürmischer Beifall.) Amerika ist zwar unsere geliebte Braut, aber Deutschland ist und bleibt unsere teure Mutter. (Lebhafter Beifall.)

Ich überbringe die herzlichsten Grüße und Segenswünsche im Namen Sr. Eminenz des Kardinals Bauer von Olmütz, dessen Gast ich vorige Woche war. (Lebhafter Beifall.) Mit seinem Geiste nimmt er Anteil an diesen Kundgebungen des katholischen Lebens und begleitet die Arbeiten dieser Versammlung mit seinen Gebeten und mit seinen innigsten Segenswünschen. (Beifall.)

Doch ich komme nicht bloß nach Aachen als Überbringer dieser herzlichen Grüße im Namen der deutschen Katholiken, besonders im Namen des deutschen katholischen Zentralvereins, ich komme nicht bloß als Gast, ich komme aus Amerika als Bruder. (Lebhafter Beifall.) Mein Stolz ist es, Euch meine Brüder zu nennen, denn die deutschen Katholiken in Amerika einigt und bindet derselbe eine heilige katholische Glaube. Wir alle sind Kinder der einen heiligen Mutter, unserer katholischen Kirche. (Bravo!) Sehr schwere Zeiten sind hereingebrochen über diese unsere heilige Mutter auch jenseits des Ozeans. Wir stehen mitten im Kampfe. Freilich ist uns in Amerika unsere Religionsfreiheit verbrieft. Aber, meine lieben Herren, oft steht sie nur auf dem Papier. In der Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Jeden Zoll des Bodens müssen auch wir in Amerika erkämpfen. Wir stehen mitten im Kampfe. Alljährlich halten die Soldaten sogenannte Manöver, Scheingefechte, ab. Sie fechten nicht zum Scherze, sondern um, wenn der Feind heranrückt, ihn um so entscheidender zu schlagen. Solche Scheingefechte erfordern Mut. Wo wir Eifer, Ausdauer, Entschiedenheit, Begeisterung schöpfen für unsere geistigen Kämpfe, für die höchsten Güter der Menschheit — das sind die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands (Lebhafter Beifall), welche überall in der christlichen Welt allgemeine Bewunderung erwecken. Auch hier möchte ich sagen: Germania docet! (Lebhafter Beifall.) Wir in Amerika suchen dieses herrliche Beispiel nachzuahmen durch die großen Versammlungen des deutschen katholischen Zentralvereins (Bravo!), welche Generalversammlung nächsten Monat in Torido im Staate Ohio stattfinden

wird. (Bravo!) Auch in Amerika kann man sagen: Germania docet, denn gerade den deutschen Katholiken in Amerika gehört der Ruhm und die Ehre, daß sie für katholische Schule und christliche Erziehung immer fest eingestanden haben. (Stürmischer Beifall.) Die deutschen Katholiken haben es in Amerika die anderen Nationen gelehrt, daß ohne christliche Schule, ohne christliche Erziehung unsere Kirchen nach einigen Jahren geschlossen werden. Heute morgen war ich hier in diesem Saale Zeuge einer wichtigen Beratung für die christliche Erziehung, die christliche Schule. Auch Du, deutsches Volk, mußt kämpfen für die christliche Erziehung, die christliche Schule. Und möge Gott Dich, Du deutsches Volk, stärken in Deinem Kampfe und Dir einen glänzenden Sieg verleihen! (Bravo!) Die Tage der Verfolgung unserer Kirche sind nicht vorüber. Du kannst sagen: ich bin ein Methodist, ich bin ein Lutheraner, ich bin ein Anhänger der Heilsarmee, ich bin ein Ungläubiger, ich bin ein Atheist — man läßt dich in Ruhe. Aber sagst du: ich bin katholisch — und man drückt dich an die Wand. (Sehr richtig.) Wie hier, so auch bei uns in Amerika! Neue Feinde sind auf den Kampfplatz getreten, neue Feinde, welche den Arbeiter, den Mann mit der schwieligen Hand von der Kirche losreißen wollen, seit einigen Jahren in Amerika. Seit ungefähr 10 Jahren geht durch die ganze Welt eine außergewöhnliche Bewegung in dem Arbeiterstande, die soziale Frage. Sie entsteht in jedem Lande auf gleiche Weise. Sie birgt nicht in jedem Lande dieselben Gefahren. Aber sie bedroht die ganze Welt, sie bedroht die christliche Gesellschaftsordnung, sie bedroht das Teuerste, was der Arbeiter hat, sein glückliches christliches Heim. Die soziale Frage ist nicht bloß eine Polizeifrage oder eine Magenfrage, sie ist die Frage der christlichen Grundwahrheiten, auf denen sich aufbaut die christliche soziale Ordnung und die christliche Kultur. Unser ganzes soziales Elend ist nichts anderes als eine notwendige Folge der Mißachtung dieser christlichen Prinzipien, die Gott aufgestellt hat: Jesus in seiner heiligen Religion als Stützpfeiler für die Menschheit. Diese Gefahr droht auch in Amerika seit ungefähr 10 Jahren. Geeint tritt der Feind auf, und geeint kann dieser Feind siegreich geschlagen werden, denn alle großen Kämpfe im öffentlichen Leben werden heutzutage nicht mehr als Einzelkämpfe, sondern als Massenkämpfe geführt. Die Masse der Kämpfer ist es, die die Entscheidung bringt. Und somit gebe uns der Himmel so eine Armee von wahrhaft christlichen Männern, eine Armee von Männern von echtem Schrot und Korn, eine Armee von Männern von Entschiedenheit, Mut, Begeisterung, die da einstehen wollen in Wort und Tat für ihren heiligen Glauben. (Lebhafter Beifall.) Dann würde die Lage unserer heiligen Mutter, der Kirche, anders stehen. Die gegenwärtige Lage unserer heiligen Kirche, wo sie kämpft für die höchsten Güter der Menschheit, ist ein großer, langer Leidensweg, der Leidensweg ihres göttlichen Stifters, aber nicht ohne Trost! Als der göttliche Heiland auf dem Ölberg Blut schwitzte, kam ein Engel, um ihn zu trösten. Worin bestand dieser Trost, den das Geschöpf seinem Schöpfer brachte? Der Engel zeigte vor den Augen des göttlichen Dulders den großen Trost der Zukunft. Er zeigte auf die endlose Reihe der Märtyrer, auf die endlose Reihe der Beichtiger, auf die endlose Reihe der Lehrer,

der Jungfrauen, auf die endlose Reihe mutiger, wahrhaft christlicher Männer, er zeigte auf die großartigen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, er zeigte auch auf Euch, die Ihr nach Aachen gekommen seid, um mit Entschiedenheit als wahrhaft christliche Männer zu kämpfen für seine Rechte. (Bravo!) Ihr seid der Engel des Trostes in den trüben Tagen seiner heiligen Braut, der Kirche. Welch ein Trost muß das seinem Herzen und dem priesterlichen Herzen sein, wenn es schaut auf Euch, eine Armee von wahrhaft christlichen Soldaten, folgend der Fahne Jesu Christi! Daher Ihr Söhne des hl. Bonifatius: Treu und fest zur hl. Kirche, treu und fest zu ihrem göttlichen Stifter! In hoc signo vinces! So leuchtete es dem Kaiser Konstantin entgegen. Und nun, wir Söhne des hl. Bonifatius, nur Mut! Mut! Entschiedenheit! Und auch in diesem Zeichen werden wir siegen! Das walte Gott! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Geheimen Justizrat Dr. P o r s c h.

Geheimer Justizrat Dr. **Porsch**-Breslau (mit stürmischem, langanhaltendem Beifall und Hochrufen begrüßt):

Hochwürdigste Herren Erzbischöfe und Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Ich darf, meine verehrten Damen und Herren, in der beschämend freundlichen Begrüßung, die Sie mir haben zuteil werden lassen, eine Begrüßung sehen für die jetzigen Träger alter Traditionen. (Lebhafter Beifall). Und darum, meine verehrten Damen und Herren, danke ich von ganzem Herzen im Namen der Männer, die gleich mir das nicht immer zweifellose Vergnügen haben, im öffentlichen Leben zu stehen, und ich glaube, Ihnen im Namen all dieser Männer versichern zu können, daß wir mit der Hilfe Gottes unentwegt in den Spuren des großen, lieben Toten wandeln wollen, dessen Andenken meine Worte jetzt gelten sollen. (Lebhafter Beifall.)

Vor hundert Jahren am 25. Dezember 1811 und am 17. Januar 1812, also innerhalb einer ganz kurzen Spanne Zeit schenkte der liebe Gott den deutschen Katholiken zwei reich begnadete Menschenkinder, welche zu Männern herangereift, unser Ruhm und unser Stolz werden sollten. Darum haben wir zur einen Säkularfeier im vorigen August unsere Schritte nach dem goldenen Mainz gelenkt, in dessen hohem Dome Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler dem Auferstehungstage entgegenschlummert, nachdem der Stab des heiligen Bonifatius, den er 27 Jahre hindurch mit unbeugsamer Kraft geführt hatte, seinen müden Händen entsunken war.

Und darum sind wir zur anderen Säkularfeier dieses Jahr nach Aachen gekommen, wo Ludwig Windthorst, der damals schon auf der Höhe seines parlamentarischen Ansehens stand, 1879, zum ersten Male eine deutsche Katholikenversammlung besucht hat, um dann ein volles Jahrzehnt hindurch den Katholikenversammlungen, wie keiner vor ihm, seinen unauslöschlichen Stempel aufzudrücken. „Wenn das katholische Deutschland die unsterblichen Verdienste dieses Mannes in dankbarer Liebe sich ins Gedächtnis zurückruft, wird es seinen hundertsten Geburtstag in würdiger Weise feiern“,

sagt unser hl. Vater in seinem herrlichen Breve an das Lokalkomitee. Um Windthorsts Gedächtnis zu feiern, bin ich an diese Stelle gerufen worden als einer, der unter ihm gelernt hat, als einer von den nicht mehr allzu vielen Überlebenden, denen es vergönnt war, ihm näher zu stehen und unter seiner Führung zu kämpfen.

Hochverehrte Versammlung! Im Laufe dieses Jahres hat das katholische Volk Deutschlands in einer Menge großer Versammlungen voll Dankbarkeit und Liebe sein Andenken gefeiert. Es ist so viel über ihn geredet und geschrieben worden, daß ich etwas Neues und etwas Schöneres Ihnen schlechterdings nicht mehr zu sagen vermag.

Ich will deshalb als meine Aufgabe ansehen, im Sinne des päpstlichen Breves aus dem Herzen der ihm befreundeten Zeitgenossen heraus mit kurzen Strichen

den katholischen Mann Windthorst

zu zeichnen, wie er als leuchtendes Vorbild eines jeden katholischen Mannes in dem dankbaren Andenken unsres Volkes immerdar fortleben soll.

Er selbst hat im Eingang seiner ersten Katholikenversammlungsrede zu Aachen die Pflicht der Dankbarkeit gegen die betont, „deren Erbschaft wir übernommen". „Ich muß der verstorbenen Freunde gedenken und vor allem, vor allem meines unvergeßlichen Mallinckrodt. Es darf keine katholische Versammlung in Deutschland tagen, ohne daß man dieses Mannes gedenkt".

Nun, ich bin sicher, in Windthorsts Sinne zu handeln, wenn ich gerade heut Hermann von Mallinckrodt in dankbarer Erinnerung nenne. (Beifall.) Aber wie damals Windthorst, so sage ich heut: es darf erst recht keine katholische Versammlung in Deutschland tagen, ohne daß man des katholischen Mannes Windthorst gedenkt, dem von der Vorsehung beschieden war, den ganzen schweren Kampf durchzukämpfen, in dessen Anfängen schon Mallinckrodt uns entrissen wurde, (Beifall)

des katholischen Mannes Windthorst!

Gerade diesen Vorzug hat man in scharfer persönlicher Zuspitzung sachlicher schwerer Kämpfe ihm abstreiten wollen. Für Viele im gegnerischen Lager galt es und gilt es auch heut noch als eine ausgemachte Sache, daß Windthorst nur ein Welfe war, der sich die katholische Maske vorband, um welfische oder unsachliche höchstpersönliche Ziele zu verfolgen. Erst in den letzten Tagen las ich wieder in einer politischen Betrachtung den Vorwurf:

„Er sei nur Welfe gewesen."

Ich verstehe nicht, wie jemand, der selber Monarchist ist, einen solchen Vorwurf überhaupt erheben kann. Wenn ein Mann durch das Vertrauen seines Monarchen zum Staatsminister berufen ist, — und Windthorst wurde zweimal zum Minister berufen — dann erscheint es mir selbstverständlich, daß er diesem Monarchen und seinem Hause auch dann noch die Anhänglichkeit bewahrt, wenn ein widriges Schicksal dem Monarchen den Thron raubt. (Sehr wahr.) Das erscheint mir selbstverständlich für jeden Staatsminister, gleichviel welchem Lande er angehört. (Sehr richtig!)

Als junger Student — es ist das meine älteste parlamentarische Erinnerung — habe ich mit klopfendem Herzen von der Tribüne des Preußischen Abgeordnetenhauses aus der unvergeßlichen Szene beigewohnt, als Windthorst sich gegen unerhört scharfe Angriffe des Fürsten Bismarck zu verteidigen hatte. Damals hat er unwiderleglich u. a. erwidert:

„Der geehrte Herr fragte mich, ob ich noch die Anhänglichkeit an die hannoversche Königsfamilie bewahre, welche ich gezeigt habe bei den Verhandlungen, die ich mit ihm zu führen die Ehre hatte. Ich antworte dem Herrn Minister-Präsidenten, daß diese Anhänglichkeit voll und ganz fortdauert. Sie wird fortdauern bis an mein Grab, und nichts in der Welt, auch der gewaltige Minister Deutschlands wird mich darin irre machen. (Bravo!) Aber ich bin eingedenk des Satzes der heiligen Schrift: „Du sollst untertan sein der Obrigkeit, die Gewalt über dich hat", und in Befolgung dieser Vorschrift der heiligen Schrift glaube ich meine Untertanenpflicht nach bestem Wissen und Gewissen geübt zu haben. Im Glück dem monarchischen Prinzip nahe zu stehen, ist nicht schwer, schwerer ist es im Unglück! Daneben sage ich dem verehrten Herrn: Auferlegte Untertanenpflicht ist schwerer zu erfüllen, als angeborene".

Rückhaltslos hat sich Windthorst getreu diesem Wort auf den Boden der Verfassungen des Reiches und Preußens gestellt. Daß er den von ihm auf die preußische Verfassung geleisteten Eid unter den schwierigsten Verhältnissen mit makelloser Treue gehalten hat, das können gleich mir alle bezeugen, welche mit ihm an intimsten Beratungen teilgenommen haben, das haben ihm ganz ausdrücklich und ganz scharf bald nach seinem Tode auf unserer Danziger Versammlung Graf Ballestrem und Dr. Lieber bezeugt.

Noch haltloser, meine Herren, weil auch jeden Scheines entbehrend, ist der Vorwurf: Windthorst habe nur eine katholische Maske sich vorgebunden. Fürst Bismarck bezeichnet sogar an einer bekannten Stelle seiner nachgelassenen „Gedanken und Erinnerungen" Windthorst als „religiös ungläubig". Dieses Werk, das es allerdings verdienen würde, von unsrer Seite einmal sorgfältig nachgeprüft zu werden, wird sich als ein historisches Werk von besonderer Bedeutung auf die Nachwelt vererben. Deshalb glaube ich, es dem Andenken unseres verewigten Führers schuldig zu sein, auch von dieser Stelle aus und im Angesichte vieler Männer, die im Leben ihm nahe gestanden haben, mit aller Entschiedenheit sagen zu sollen: Nein, er war nicht ungläubig! (Beifall.)

Zu meiner Freude hat ein ihm verwandtschaftlich näher stehender Mann, der einen ganz anderen religiösen und politischen Standpunkt einnimmt, vor kurzem öffentlich bezeugt, daß Fürst Bismarck mit seinem Urteil Windthorst „bittres Unrecht antue". Windthorst sei „ein treuer Anhänger der katholischen Kirche gewesen".*)

*) Ed. Windthorst, Lebenserfahrungen eines Idealisten. Bonn 1912, S. 50.

Es ist schon wegen der mir gestellten geschäftsordnungsmäßigen Zeit unmöglich, alle Zeugnisse für meine Behauptung hier vorzutragen. Ich werde um die Erlaubnis bitten, die wesentlichsten im stenographischen Bericht über unsere Verhandlungen in einer Anmerkung*) zu meiner Rede zusammenstellen zu dürfen. (Bravo!) Aus ihnen will ich jetzt nur einiges hervorheben.

Windthorst war sein ganzes Leben lang konsequent ein Katholik der Tat und der Arbeit, ein katholischer Mann ohne Furcht der Betätigung auch im öffentlichen Leben. Einer alten katholischen Familie entstammend, fühlte er sich traditionell dem katholischen Glauben verbunden und wahrte diese Tradition in seiner eignen Familie aufs peinlichste. Mit 30 Jahren wurde er vorsitzender Rat im katholischen Konsistorium in Osnabrück, eine Stelle, die er im Interesse der Sache unter Verschlechterung seiner Einkommensverhältnisse annahm. Landdrost und Weihbischof — einen Bischof von Osnabrück gab es damals nicht — bestätigten vor seiner Berufung übereinstimmend, „daß er das Zutrauen der katholischen Geistlichkeit in hohem Maße genieße", der Weihbischof bezeugte sogar ausdrücklich: „Der Diözesanklerus schätze ihn und vertraue ihm mehr, wie irgend einem Anderen."

Mit 37 Jahren wurde er in die II. hannoversche Kammer gewählt, die kaum zu ein Zehntel aus Katholiken bestand. Die Führung dieser Katholiken übernahm Windthorst schon, als im folgenden Jahre 1850 den Ständen ein Volksschulgesetzentwurf vorgelegt wurde, den er als den Rechten und der Freiheit der Kirche zuwiderlaufend erklärte.**) Seine Abänderungsanträge wurden abgelehnt, und er gab nun mit fünf anderen katholischen Abgeordneten einen Protest zu Protokoll. Gleichwohl wurde er bald darauf in diesem wesentlich andersgläubigen Staate zum Justizminister ernannt, zum ersten Mal ein katholischer Minister! Und damals schrieb das Würzburger „Katholische Sonntagsblatt" am 7. Dezember 1852 von ihm:

„Er hat in der Kammer die Rechte der katholischen Kirche stets kräftig vertreten und ist überhaupt der entschiedenste und unerschrockenste Vorkämpfer der katholischen Sache in Hannover, wo die zahl-

---

*) Nähere Ausführungen über Windthorsts religiöse Stellung enthalten:

1. Ed. Hüsgen, Ludwig Windthorst. Neue Ausgabe. Cöln J. P. Bachem 1911. S. 45 ff. 18, 19, 284, 285.

2. Julius Bachem, Ludwig Windthorst, Freib. i. Br. Herder. S. 7 ff. (Sonderabdruck Aus dem Staatslexikon der Görresgesellschaft. Bd. 5, 3. und 4. Aufl.)

3. Finke, Aus Windthorsts jüngeren Tagen (Hochland 1910/11. VIII. Jahrgang, Heft 4, S. 458 ff.)

4. Pfülf S. J., Aus Windthorsts Correspondenz. Freib. Herder 1912. (Sonderabdruck aus Bd. 82 und 83 der Stimmen aus Maria Laach).

5. Rachfahl, Windthorst u. der Kulturkampf. (Preuß. Jahrbücher 1909, Bd. 135, S. 212 ff. Bd. 136, S. 56 ff.

6. Friedr. v. Scholte, Erinnerungen an Ludw. Windthorst in der deutschen Revue XXXII 1907 S. 288.

**) Rachfahl, Bd. 135, S. 217.

reiche katholische Bevölkerung bisher von nichts zu erzählen wußte, als von Verkürzungen ihres guten Rechts, von Drangsalen und Quälereien aller Art."

Demnächst schriftstellerte er auch in der „Deutschen Volkshalle". Das war das einzige politisch bedeutende Organ der Katholiken in damaliger Zeit. Er widmete seine Tätigkeit hervorragend der Wiederherstellung des Bistums Osnabrück.

Auch auf der Gegenseite kannte man ihn in der hannoverschen Zeit schon als einen hervorragenden Katholiken. Der preußische Bundestagsgesandte von Bismarck und Rudolf von Bennigsen glaubten damals schon ihn als „Katholiken" und als „Ultramontanen" bezeichnen zu sollen, und ein hoher protestantischer Beamter, der als Landsmann Windthorst seit den 40er Jahren genau kannte und sein politischer Gegner war, bezeugte ihm sehr viel später:*)

„Wer Windthorst vorwirft, daß er in seinem politischen Leben in Hannover Schwenkungen oder Schwankungen gemacht habe, tut ihm Unrecht. Die Grundstimmung war bei ihm immer durch die katholischen Interessen geboten. Als hannoverischer Politiker konnte er es nicht so stark betonen als in Preußen, weil dort keine Partei zu schaffen war."

So war Windthorst zu der Zeit, als er unter den Welfen lebte, als er nicht notwendig hatte, sich eine Maske vorzubinden, als eine katholische Maske sogar das ungeeignetste Mittel gewesen wäre, um in irgend welcher Weise Geschäfte zu machen! (Sehr richtig!)

Also als fertiger katholischer Mann trat er nach 1866 in die neuen Verhältnisse über, zunächst in den Norddeutschen Reichstag. Mit Mallinckrodt und Peter Reichensperger, die er hier traf, machte er den vergeblichen Versuch, die Artikel der Preußischen Verfassung über die Unabhängigkeit der katholischen und evangelischen Kirche in die Norddeutsche Bundesverfassung zu übernehmen**), und er stimmte dann mit ihnen gegen diese Verfassung, weil sie keine entsprechenden Garantien für die „Freiheit der Kirche" enthielt.

Mallinckrodt, der ihm innerlich wohl am nächsten stand, schrieb schon am 12. August 1867 an seinen Schwager:***)

„Windthorst ist sehr echt und sehr bedeutend und sehr tätig und eine Brücke zur Verbindung mit großdeutschen nicht katholischen Elementen."

Im preußischen Abgeordnetenhause trat er beim ersten Wetterleuchten des Kulturkampfes im Februar 1870 anläßlich der Petitionen betreffend den Moabiter Klostersturm gleichfalls einmütig mit Mallinckrodt und Peter Reichensperger für die angegriffenen Rechte der Katholiken ein.

*) Finke, S. 461.

**) Rachfahl, Bd. 135, S. 226, 227.

***) Rachfahl, Bd. 135, S. 225.

Wesentlich durch diese Verhandlungen veranlaßt wurde bald darauf das fehlende parlamentarische Band geknüpft. Im Dezember 1870 trat Windthorst der eben begründeten Zentrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses auf Aufforderung bei, nachdem er sich bis dahin in berechtigter Reserve gehalten hatte. Mit diesen neuen Freunden half er dann die Zentrumsfraktion im Reiche schaffen. Es ist eben auch nicht wahr, wenn von ihm behauptet worden ist, daß er sich wie Wallenstein im Zentrum eine Armee für seine Zwecke aus der Erde gestampft habe. Diese Armee hatten Andere vorbereitet. Aber — das ist allerdings wahr — als nun der Kulturkampf ausbrach, der Kampf auf Tod und Leben gegen die katholische Kirche, da wurde Windthorst, nachdem er seinen getreuen Kameraden Mallinckrodt verloren hatte, der anerkannte Führer dieser Armee. Denn „Führer wachsen nicht mitten im Frieden, sie wachsen nur im Gewühle der Schlacht", schrieb er einmal später selber mit Recht einem Freunde. Man muß die damaligen Zeiten mit erlebt haben, muß erlebt haben, wie wir als Reichsfeinde nicht blos in der Presse, nicht blos im Parlament, sondern sogar in gesellschaftlicher Beziehung behandelt wurden, um voll zu begreifen, was es damals hieß, in unseren Reihen festzustehen. Und Windthorst stand nicht blos fest, er stand stets an der Spitze unserer Reihen unverdrossen, unerschrocken, mit vollster Aufbietung seiner reichen geistigen und auch seiner körperlichen Kräfte, unter Verzicht auf häusliche Bequemlichkeit und trautes Familienleben bis in sein hohes Alter, unter voller Preisgabe seiner Person und seines Ansehens, und er kämpfte so für die Freiheit und das Recht der Kirche und für die Gleichberechtigung seiner Glaubensgenossen. Das darf das katholische Volk Deutschlands und insbesondere Preußens ihm nie vergessen. (Lebhafter Beifall.)

Die Verfassung ist der Boden, von dem aus parlamentarische Kämpfe zu führen sind. Und die Politik ist die Kunst des Erreichbaren innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen. Dessen war Windthorst auch in den schwersten Stunden seiner parlamentarischen Tätigkeit immer eingedenk. Es war deshalb nicht seine Art, ohne jede Rücksicht auf den Erfolg unfruchtbare Prinzipienreden zu halten. Er trieb immer praktische Politik. Er fand bei aller Schärfe und Entschiedenheit der Sprache auch in der größten Erregung den rechten Ton und vermied jeden persönlichen Angriff und kleinliche Nörgeleien. Er war ein Mann des unbeugsamen Rechts. Er verlangte das Recht nicht nur für sich und die Seinen, sondern er gewährte dasselbe Recht auch den Andern. Er trieb nicht Opposition um der Opposition willen. Und weil er nicht aus Liebe zum Kampfe, sondern aus Liebe zur Freiheit der Kirche kämpfte, dachte er schon in der größten Hitze des Kulturkampfes an den Frieden und sah er in seinem erbittertsten und gewaltigsten Gegner den Mann, aus dessen Hand er den zukünftigen Frieden erwartete. Schon 1875 bei Beratung des sogenannten Brodkorbgesetzes, das dem katholischen Klerus in empfindlichster Weise die staatlichen Zuschüsse entzog, verwahrte sich Windthorst entschieden dagegen, den Fürsten Bismarck stürzen zu wollen, wenn er es auch könnte.

„Denn ich sage Ihnen, der Fürst Bismarck ist der einzige Mann, der möglicherweise den Frieden wieder herstellen kann und wieder herstellen wird an dem Tage, wo er sich überzeugt, daß er auf dem falschen Wege ist. Und diese Überzeugung wird ihm kommen, glauben Sie mir das, meine Herren, wenn auch nicht schon heut Zweifel bei ihm vorhanden wären."*)

Einen ähnlichen Gedanken wiederholte er 1877 im Reichstage bei der Frage der Stellvertretung des Reichskanzlers. Und als 1890 Fürst Bismarck aus dem Amte scheiden mußte, bedauerte Windthorst — das kann ich aus seinen eigenen intimen Worten bezeugen — das lebhaft angesichts der Reste der Kulturkampfgesetze, welche noch zu beseitigen waren.

Aus dieser Friedensneigung heraus vereinbarte und schuf das Zentrum unter Windthorsts Führung im Sommer 1879 mit dem Fürsten Bismarck eine neue Zollpolitik. Das tat auf dem Höhepunkte des Kulturkampfs das Zentrum, der einzige parlamentarische Verteidiger der kirchlichen Freiheit in damaliger Zeit, trotzdem Fürst Bismarck noch nichts von der Freiheit der Kirche zurückgegeben hatte. Deshalb fürchtete Windthorst, das katholische Volk könne sich wundern, was aus seinen Vertretern im Parlamente geworden sei, und deshalb kam er, der aus wohl erwogener Rücksicht bisher den Katholikenversammlungen fern geblieben war, nach Aachen, um wie er in seiner damaligen Rede sagte, „auch an dieser Stelle zu erforschen, inwiefern meine Freunde und ich im vollen Einklang geblieben sind mit den Gefühlen und Anschauungen des katholischen Volkes." Und das katholische Volk begriff die politische Aktion, die nicht blos auf wirtschaftlichem, sondern auch auf kirchenpolitischem Gebiete in der Tat sich vollauf später bewährt hat, es bestätigte seinen Einklang mit ihr und gab seiner Freude, den Führer in seiner Mitte zu sehen, einen so gewaltigen Ausdruck, daß Windthorst auch zu seiner Tochter, die ihn begleitete, meinte: es sei zu viel. Aber er stellte in seiner Schlußrede erfreut fest, daß sich kein Zwiespalt gezeigt habe, und er sprach dann die herrlichen Worte, die der Herr Präsident ja vorhin in seiner Einleitungsrede schon vorgetragen hat, deren wesentliche Punkte ich aber wegen ihrer Bedeutung noch einmal zusammenfassen will. Er betonte: dasjenige, was uns allein zum Ziele und zum Siege verhelfen kann, ist die Einigkeit. Aber er fügte hinzu: und die Überzeugung unserer Gegner von dieser Einigkeit. Und darum fuhr er fort: „Wer Zwietracht säen will, meine Herren, ist nach meinem Dafürhalten ein Verräter an der guten Sache der katholischen Kirche." (Sehr wahr! und lebhafter Beifall.) Möge auch das das katholische Volk niemals vergessen!

Windthorst begriff jetzt den Wert der persönlichen Berührung mit so vielen inländischen und ausländischen Glaubensgenossen, des gemeinsamen Zeugnisses für die katholische Sache, und er besuchte nun, mit Ausnahme der nächstfolgenden, alle zehn weiteren Versammlungen bis an das Ende seines Lebens. Er besuchte sie nicht blos. Er

*) Hüsgen, S. 189.

nahm als der unermüdlichste aller Besucher ohne Rücksicht auf sein Alter in bewunderungswürdiger Frische an allen Besprechungen, Sitzungen, Versammlungen und auch an den Vergnügungen Teil, am liebsten an den Veranstaltungen der akademischen und der anderen Jugend. Und überall war er bereit, zu sprechen und überall sprach er eindringlich, nicht immer nur ernst, auch oft in glücklicher Mischung von Ernst und Scherz. Mehr als einmal sagte mir Windthorst: er bedaure, nicht die schwungvolle hinreißende Beredsamkeit anderer zu besitzen, welche für eine solche Versammlung notwendig sei. Die Kunst der Beredsamkeit ist ja in den parlamentarischen Kämpfen notwendigerweise eine andere, als bei einmütiger Zusammenkünften treuer Glaubensgenossen; die eine verdirbt leicht di andre. Aber Windthorst sprach so klar, so bestimmt, so wohlerzogen, s aus dem Borne tiefster Lebensweisheit und reicher Erfahrung, aus de intimen Kenntnis der Verhältnisse des öffentlichen Lebens heraus, das die Mitglieder unserer Versammlungen ihn mit Jubel begrüßten, so of er die Rednertribüne betrat und mit Andacht seinem Vortrag lauschten Vor allem legte er Wert darauf, am Schlusse jeder Versammlung, in Ent lastung des Präsidenten, vielleicht nicht immer zur Freude des Präsidenten einen Überblick über ihre Verhandlungen zu geben und darüber hinau über die Lage des Papstes, welche für ihn ein Gegenstand steter Sorge wa über die Bedeutung des Papsttums für uns, sowie insbesondere über di Lage der katholischen Kirche in unserem Vaterlande zu sprechen.

Unsere Versammlungen haben rein politische Tagesfragen nie be handelt, aber sie haben sich von vornherein außer anderem drei Ziel gesetzt: Freiheit der Kirche, Freiheit des Unter richts und damit Freiheit der christlichen Erziehung und drittens Ab hilfe der sozialen Frage auf dem Boden de Christentums. In diesen drei Punkten begegne sie sich mit den Sorgen der parlamentarische Vertreter des katholischen Volkes.

Und so sehen wir denn, daß schon auf der ersten unserer Versamm lungen 1848 in Mainz 23 katholische Abgeordnete der gleichzeitig tagend Frankfurter Nationalversammlung erschienen, darunter August Reichen perger und Wilhelm Emanuel von Ketteler, um Bericht über die Ve handlungen in den Kirchen- und Schulfragen und über die Grundsä zu erstatten, welche das Verhalten der katholischen Abgeordneten in dies Sache geleitet hatten. Ketteler sprach daneben mit gewaltigem Erfol über die Besserung der sozialen Verhältnisse. Diesen Spuren folgte Wind horst, indem er nun Jahr für Jahr über den wechselnden Stand d kirchenpolitischen Dinge berichtete, über welche seit seine ersten Erscheinen in Aachen die Verhandlungen zwischen Rom und Berl schwebten, indem er unaufhörlich betonte, daß neben der kirchlichen Freih die Hauptsache bleibe: die christliche Schule, und indem er ni müde wurde, auf die Wichtigkeit der sozialen Frage und positiv sozialer Reform-Arbeit hinzuweisen.

Auf der Breslauer Versammlung 1886 klagte er, Alter und Arbeit hätt ihm geraten, zu Hause zu bleiben. Aber eine innere Stimme habe ihm gesa

„Du darfst, solange du die Bewegung hast, nicht aufhören, teilzunehmen an den Manifestationen des katholischen Lebens, des katholischen Strebens, weil wir lange nicht erreicht haben, was wir erreichen müssen; und ich will meines Teils nicht ausspannen, solange ich nicht von Gott ausgespannt werde." (Bravo!)

Und so war er denn auch noch in einer Zeit, in der andre sich mit Recht ie Ruhe gönnen, rastlos tätig, bis der liebe Gott ihn ausspannte.

Zwei Fragen bewegten ihn ganz besonders noch in den letzten Jahren eines Lebens. Das Verhältnis zu den Andersgläubigen u behandeln, wurde unseren Versammlungen nahe gelegt durch ie Gründung des evangelischen Bundes Ende 1886 und dessen rste Generalversammlung 1887. Das beschäftigte ihn besonders auf den eiden letzten Versammlungen. Er meinte,*) daß wir uns gegen diese Angriffe „in keiner Weise aggressiv stellen sollten, immer irenisch und belehrend, ber immer ohne Furcht; wir haben uns vor Niemanden zu fürchten". Von selbst rückte dadurch der Gedanke nahe, dagegen einen katholischen Bund weltlicher Natur zu gründen. Aber er wünschte nicht, zu einem erartigen Mittel gezwungen zu werden.**) Denn „das würde dann die Schlachtordnungen beider Konfessionen vollständig herstellen, und das väre ein Unglück für das Vaterland".

Anstatt dessen wurde Ende des Jahres 1890 dank seinem tatkräftigen Eingreifen ein Verein gebildet mit dem Zwecke: „Die Irrtümer und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiete zu bekämpfen und die christliche Gesellschaftsordnung zu verteidigen", der Volksverein für das katholische Deutschland. (Lebhafter Beifall.) Es war das eine letzte schöpferische Tat. Er wurde der Ehrenpräsident des Vereins, ber nur noch für kurze Zeit. Er sollte nicht mehr erleben, wie dieser herrliche Volksverein mächtig aufblühte und segensreich wirkte.

Daneben war seine letzte und schwerste Sorge die Sorge für die christliche Schule. Wiederholt sprach er aus, aß die Frage „wahrscheinlich einen Kampf herbeiführen werde, der akuter, achhaltiger und vielleicht länger dauernd sein werde, als der sogenannte ulturkampf".

Dieses Wort beweist nicht, wie man gegnerischerseits meinte und meint, ie mangelnde Friedensliebe Windthorsts. Es beweist nur, daß er auch ier der treue Wächter des katholischen Volkes war. Es kam ihm aus der iefe des besorgten Herzens, als er nicht gar lange vor seinem Tode in Bochum***) uns zurief: „Deutsche Katholiken, rettet die christliche Schule oder hr seid verloren". Es war aller Grund zur Wachsamkeit vorhanden. ürst Bismarck hat es ja selbst in früherer Zeit ausgesprochen: „er werde ei Fortsetzung des kirchenpolitischen Kampfes den Angriff demnächst mehr er Schulbildung als der Politik überlassen", und er hat in seinen „Gedanken

*) Coblenz 1820, S. 79.

**) Bochum 1889, S. 194.

***) Bochum 1889, S. 138.

und Erinnerungen" als wertvollsten von ihm errungenen „Siegespreis" beim Frieden „die Herrschaft des Staates über die Schule" bezeichnet. Die Preußische Staatsregierung selbst hatte alles vorbereitet, um die Schulfrage gesetzgeberisch aufzurollen. Im Spätjahr 1890 brachte der Kultusminister von Goßler den Entwurf eines vollen Schulgesetzes ein, gegen dessen Zustandekommen Windthorst buchstäblich den letzten Rest seiner Kräfte einsetzte, weil er überzeugt war, daß es zum Schaden von Staat und Kirche ausschlagen werde. Er ging darum selbst, damit nichts versäumt werde, in die Kommission, welche das Gesetz vorzuberaten hatte. Nach einem Tagewerk, das einen jungen Mann vollständig erschöpft hätte, ging er in 8 Arbeitswochen 26 mal abends bis 10 Uhr, 11 Uhr in diese Kommission und arbeitete dort in führender Stellung mit Kopf und Herz. Er erlebte noch den Trost, daß die zweite Lesung der Vorlage bis nach Ostern ausgesetzt und damit nach parlamentarischen Begriffen der Entwurf begraben wurde, wie es denn auch der Fall war. Aber das hatte seine letzten Kräfte verzehrt. Wenige Tage darauf legte er sich zum Tode ermattet nieder, um nicht mehr aufzustehen. Ein Schulgesetz und seine Bekämpfung aus Sorge für die christliche Erziehung des Volkes zeigte ihn 1850 in Hannover das erste Mal weiteren Kreisen als katholischen Parlamentarier. Vierzig Jahre später war in Preußen die Bekämpfung eines solchen Schulgesetzes aus der gleichen Sorge für die christliche Erziehung die letzte parlamentarische Tat dieses großen katholischen Parlamentariers. Es war wirklich keine katholische Maske, welche Windthorst sich vorgebunden hatte. Er war auch hier, um mit Mallinckrodt zu sprechen, „sehr echt". (Lebhafter Beifall.)

Der Landdrost Graf Wedel hatte 1841 in seinem Bericht über Besetzung der Stelle eines weltlichen katholischen Konsistorialrats in Osnabrück von Windthorst gesagt:

> „Selbst seine politischen Gegner lassen ihm die Gerechtigkeit widerfahren, daß seine politische Gesinnung aufrichtig und die Äußerung derselben von keiner Nebenabsicht eingegeben sei. Auch hat er wohl nie denken können, dadurch etwas gewinnen zu wollen, wohl aber hat er sich dadurch zahlreiche Gegner erworben."

Windthorst hat d i e s e s Wort wahr gehalten sein ganzes Leben lang. Es war noch buchstäblich wahr, als wir 50 Jahre später das, was von ihm sterblich war, in der Marienkirche zu Hannover beisetzten, dem einzigen Geschenk, daß er aus der Hand seiner dankbaren Glaubensgenossen entgegengenommen hatte. In diesen 50 Jahren hat sich Windthorst aber auch und vor allem, in konsequenter Fortentwicklung, noch als etwas anderes bewährt, was der evangelische Landdrost 1841 nicht bezeugen oder voraussagen konnte, was jetzt das verehrungswürdige Oberhaupt unserer heiligen Kirche zu unserer Freude und lebhaften Genugtuung in dem Breve an das Lokalkomitee ausgesprochen hat.

Windthorst wurde „der große Vorkämpfer und Verteidiger des katholischen Glaubens und des Rechts, der durch seinen religiösen und lauteren Charakter, durch Klugheit und mannhafte Tugend auch dem Besten ein leuchtendes Vorbild war". (Bravo!)

Dafür wird das katholische Volk Deutschlands ihn immer in dank-arem Gedächtnis behalten.

Ludwig Windthorst war, wie der Totenzettel von Joseph Görres igt: „eine Leuchtfackel und ein Streiter des Herrn".

Wollen wir sein Gedächtnis unsren kommenden Geschlechtern in wenigen Borten vererben, dann können wir auch auf diesen Totenzettel nur die-lben Worte mit einer einzigen kleinen geographischen Änderung nieder-hreiben, mit welchen man vor mehr als 60 Jahren die „christliche Er-merung" an Joseph Görres, diesen „Stern des Rheinlandes", schloß:

„So ist er untergegangen der Stern des Sachsenlandes, die Zierde Deutschlands, eine Warnungsstimme vor Gefahr, ein zwei-schneidig Schwert gegen Lug und Gewalt, ein Vorkämpfer für Frei-heit, Recht und Wahrheit, und darum wird sein Andenken fortleben und die mit ihm verbundenen Glaubensgenossen werden seiner Seele in dankbarer Liebe ihr Gebet widmen."

(Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine Herren, zunächst danke ich dem verehrten Redner für seine errlichen Worte. Wir wollen ihm aber auch gleichzeitig zu einem Jubiläum atulieren, das er in diesem Jahre feiert. Es sind jetzt 40 Jahre, daß err Geheimrat Porsch zum ersten Male in einer Generalversammlung esprochen hat. (Stürmischer Beifall.)

Dann will ich Ihnen eine große Freude machen. Ich bitte Sie, h von Ihren Sitzen zu erheben. Auf unsere Depesche an den hl. Vater folgende

Antwort

ngelaufen:

„Der hl. Vater hat mit größter Freude die Bezeugung Eurer kindlichen Anhänglichkeit und besonders die Gesinnung der vollständigsten Hingabe gegenüber dem apostolischen Stuhl und seinem obersten Lehramt, die ihm von den dort versammelten deutschen Katholiken entgegengebracht wird, angenommen und begleitet diese Versicherung mit seinem apostolischen Segen, den er als Erweis der göttlichen Gnadengeschenke und zum Zeugnis des päpstlichen Wohlwollens der dortigen Generalversammlung von Herzen erteilt. Kardinal del Val." (Stürmischer Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Unsere Gefühle der Dankbar-it, der Liebe, der Verehrung und der Treue drücken wir aus, indem wir fen: Seine Heiligkeit, Papst Pius X., er lebe hoch, hoch, hoch! (Die ersammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Bevor wir nunmehr auseinandergehen, habe ich Sie zunächst ch darauf aufmerksam zu machen, daß morgen vormittag um 8 Uhr Dom das Requiem für den verstorbenen Kardinal Fischer statt-idet. Ich lade Sie ein, recht zahlreich zu erscheinen und für die Seelenruhe s Verstorbenen zu beten.

Zweitens habe ich Ihnen bekannt zu geben, daß für morgen aben in der öffentlichen Versammlung folgende Redner vorgesehen sind. Zu nächst wird sprechen der Herr Gymnasialdirektor Dr. Werra aus Münste über die wissenschaftliche Betätigung und Aufgab der Deutschen Katholiken, zweitens der Herr Rechtsanwa Dr. Meyer aus München über die Pflicht der Katholike zur wirksamen Betätigung im wirtschaftliche Leben, drittens der Universitätsprofessor Prälat Dr. Mausbach der Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit eine Kulturaufgabe des deutschen Volkes.

Endlich, meine Herren, habe ich Sie noch dringend einzuladen, morge recht zahlreich in der Generalversammlung des Volks vereins hier in der Halle zu erscheinen, als Anerkennung für ih verdienstvollen Leistungen der Volksvereine aber auch um die Dan barkeit gegen den Vater des Volksvereins zum Ausdruck zu bringe (Lebhafter Beifall.)

Damit, meine Herren, sind wir an den Schluß der heutigen Tagu gekommen. Ich schließe die erste öffentliche Versammlung mit dem Gruß Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß 7¾ Uhr.)

Dritter Versammlungstag.

Der dritte Tag wurde eingeleitet mit einem

Pontifikalrequiem für den verstorbenen Kardinal Fischer,

ıs um 8 Uhr im Münster gehalten wurde. Das Münsterchor war schwarz apiert, die Tumba mit den bischöflichen Insignien, Mitra und Bischofsstab, ziert. Auf der Tumba lagen Kardinalshut und Meßbuch, rechts und ıks davon standen flackernde Kerzen. In großen Scharen füllten die läubigen die weiten Hallen des Münsters, um noch einmal der Liebe ıd Verehrung Ausdruck zu geben, die sie mit dem verstorbenen Kirchen- rsten verband. Der Feier wohnte auch die Landgräfin von Hessen mit efolge bei. Im Chorgestühl waren zugegen alle hier anwesenden Ver- eter des Episkopates, die Mitglieder des Zentralkomitees und das Präsi- um des Katholikentages, als Vertreter der Stadt Geheimrat Ebbing, rner Prinz Max von Sachsen und sämtliche hier anwesenden Parlamen- rier. Es war eine weihevolle Stimmung, als der hochwürdigste Herr eihbischof Müller zum Altare trat, um unter Assistenz von Professor r. Englert und der Stiftsvikare Vanderzander und Hinzmann das heilige pfer für den hohen Entschlafenen darzubringen. Nach dem Evangelium elt Stiftspropst Dr. **Kaufmann**

die Gedächtnisrede

ıf den Verstorbenen.

Obsecro ut fiat in nos duplex spiritus tuus.
Ich bitte, daß auf uns das Doppelte seines Geistes komme!

Vor wenigen Tagen — es war am 3. August — zog durch die Straßen r Metropole Cöln ein gewaltig großer, ernster und feierlicher Leichenzug. ie unendliche Reihe von Fahnen, Deputationen bekundete, daß im Geiste ele Orte und viele Tausende dem Sarge folgten. An die ehrwürdige char der Äbte und Bischöfe, an deren Spitze der Fürstbischof Kardinal n Breslau schritt, schlossen sich Hunderte von Geistlichen aus dem Welt- ıd Ordensklerus und in schöner Weise symbolisierten die concordia inter cerdotium et imperium die vielen hohen Beamten aus Staat und Ge- einde, geführt durch den Vertreter des Kaisers und Königs. So zog man ı dem herrlichsten Gotteshause der Welt, zum Cölner Dom, um dort vor n Stufen des Altars, an dem er so oft Gott gelobt und geopfert, den ten Cölner Erzbischof zum Tage der Auferstehung zu betten. Uns ist entrissen, der geliebte Tote, und die Cölner Kirche steht trauernd und einend da, wie einst die Gemeinde von Ephesus, als der Völkerapostel

sie verließ, „besonders weil sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden Uns ist er entrissen, die er als guter Hirte gekannt und geliebt, die er g nährt mit dem Worte der Wahrheit, erbaut durch sein Beispiel, für die gebetet hat und für die er sich verzehrt hat in Sorge und Mühe und au in Verkennung; uns ist er entrissen, deren Kirchen er geweiht, deren Priest er erzogen; uns ist er entrissen in diesem übergroßen Erzbistum, das er f 25 Jahre lang durchwandert hat, wo wohl keine Kirche, keine Schul kein Kranken- oder Waisenhaus und kein Kloster ist, das nicht besucht, wie der Meister „vorübergehend, Wohltaten spendend Aber heute weitet sich unser Blick. Nicht nur die Cölner Erzdiözese ste trauernd an der kaum geschlossenen Gruft ihres Oberhirten, heute ve bindet sich mit uns, vertreten durch die Edelsten und Besten, das gan katholische Deutschland. Und voll Trost ruft es uns zu: Nicht nur eu auch uns ist er gestorben! Etwas Wunderbares ist es um die Einheit d hl. katholischen Kirche! Das Wort der Apostelgeschichte „sie hatten all gemeinsam" lebt fort. Nicht losgelöst und vereinzelt steht der Bischof d er gehört zum großen Kreise derer, die Nachfolger der Apostel sind und d mit Petrus die Kirche Gottes führen und weihen. Wenn wir so gemeinsc an der offenen Gruft stehen, soll ich da versuchen, die Person, das Wirk und Streben, die Taten des verstorbenen Kirchenfürsten euch zu schilder Es bedarf dessen nicht, denn noch frisch und unberührt liegt sein Wirk vor uns, hat ihn ja für viele fast jäh der Herr von uns genommen. A wollte ich auch hier am heiligen Orte, wo Gott selbst verborgen unter u wohnt, die Mahnung der hl. Schrift vergessen: „Alles Fleisch ist wie He Nicht Menschen und Menschenwerk wollen wir erheben und loben v dem Angesichte Gottes, aber ihn, dem Herrn der Ewigkeit, wollen wir dank ihn preisen, der durch seine Gnade unseren geliebten Toten „rechte We geführt hat" und durch seine Gnade ihn groß machte. So dürfen wir i preisen in diesem altehrwürdigen Liebfrauenmünster, wo die demüti Magd verehrt wird, die von sich sprechen durfte: „groß hat mich gema der, welcher mächtig ist." Als der Prophet Elias von Gott weggenomm wurde, da hat sein Schüler Eliseus eine Bitte aussprechen dürfen: „ bitte, daß auf uns das Doppelte seines Geistes komme!" So stehen v heute alle vor der Gruft des Toten und rufen: „Ich bitte, daß auf u das Doppelte seines Geistes komme!" denn die Zeiten sind ernst u schwer. Das Priesterleben des verstorbenen Kardinals gliedert sich deutl und klar in zwei gleiche Hälften. 25 Jahre Religionslehrer in Essen, 25 Jahre Erzbischof von Cöln. Aus einer frommen Lehrerfamilie in Jül entsprossen, war er mit 17 Jahren Abiturient, er empfing am 2. Sept. 18 in Cöln die heilige Priesterweihe. Es war im vorletzten Jahre der Reg rung des unvergeßlichen Kardinals Johannes von Geissel, der seit 18 in Cöln eine grundlegende und aufbauende Tätigkeit entfaltet hat. D ersten 25 Jahre, die Antonius Fischer ohne Unterbrechung in Essen v bracht, waren ernste und erschütternde für Kirche und Vaterland. schweren Kämpfen wurde damals die deutsche Einheit wiedergeboren u im vatikanischen Konzil der Grundstein im Dom der katholischen Glaube einheit in Petrus gleichsam von neuem verankert. Unter Donner u

litz, Sturm und Wetter ist damals Großes geboren. Die betrübenden neren Kämpfe, die dann folgten, die ich mit den zwei Worten Kultur=mpf und Altkatholizismus bezeichnen will, hat Fischer als aufmerksamer eobachter und als treuer Priester seiner Kirche nicht ohne Schmerz mit=rfolgt. Als die Zeit des Friedens heranbrach, sollte er ein Werkzeug s Friedens werden und mithelfen, die Wunden zu heilen. Der milde ıd gütige Erzbischof Philippus Krementz, der im Jahre 1885 aus dem rnen Ermland wieder in die rheinische Heimat zurückkehrte, berief bald r Unterstützung des greisen hochverdienten Cölner Weihbischofs Baudri n Essener Religionslehrer an seine Seite. Und nun beginnt das hohe=iesterliche Wirken, auf das ich schon im Eingang hingewiesen habe. Schon ı der Schwelle des Greisenalters stehend, mit 62 Jahren, nach dem allzu=ühen Tode Hubertus Simars, ergriff Antonius Fischer mit jugendlicher egeisterung in schwierigen Zeiten für Staat und Kirche, den Stab des . Maternus. Mit klarem Blick — das darf jetzt schon gesagt werden — t Fischer die beiden großen Wunden erkannt, an denen unsere Zeit krankt: : verderblichen Tendenzen eines allgemeinen Umsturzes aller Verhält=sse im modernen Staatsleben und im kirchlichen Leben, die Gefahren s Modernismus für Glaube und Sitte. Darum auch die immer wieder ıt betonte Stellungnahme des Erzbischofs für die beiden höchsten Auto=äten in Kirche und Staat. In Zeiten der Zersetzung und Verwirrung ırde Fischer nicht müde, immer wieder den Grundsatz des hl. Petrus pflegen: „Fürchtet Gott, ehret den König." Die staatlichen Autoritäten tzen, derjenigen sich besonders annehmen, die den meisten Gefahren sgesetzt sind, Frieden und Versöhnung zu predigen allen, die guten illens sind, aber auch treu und ohne Wanken stehend zum hl. Petrus d zum hl. Glauben — das war das Lebensprogramm des hochseligen lner Erzbischofes, das war sein Geist, darin beruhte aber auch die segens=che apologetisch wirkende Stellung, die Fischer in unserem Vaterlande nahm. Hier im Aachener Münster steht hochragend aus den Tagen ıiser Karls der Königsstuhl, auf dem die römischen Kaiser deutscher ıtion nach der Salbung sich niederließen. Die Zeiten sind für immer hin. Aber gerade an dieser Stätte hat Antonius Fischer bei der feier=hen Gelegenheit der Heiligtumsfahrt seine Liebe und Treue dem Träger : neuen deutschen Kaiserkrone versichert, wie er dem hl. Vater Gehorsam d Ehrfurcht gelobte. Darum, wenn heute der Tote aus der Gruft im lner Dome zu uns sprechen könnte, er würde uns zurufen: „Betet, üder, für mich; gedenket Eurer Vorsteher, betet für mich, der ich so were Last und drückende Verantwortung getragen, als armer schwacher ensch, aber bleibet in meinem Geiste ein Herz und eine Seele, seid treu n Kaiser, treu dem Papst, untereinander darauf bedacht, den Geist der ıigkeit zu wahren in dem Bunde des Friedens." Wenn wir so beten d geloben, dann wird der Tau der göttlichen Gnade herniederströmen f den geliebten Hirten der Cölner Kirche, und auch über uns wird das ht und die Kraft des hl. Geistes stark werden, daß wir sprechen: „Gebene=t sei Gott der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbar=ıngen und Gott alles Trostes, der uns tröstet über all unsere Drangsal." Amen.

Nachdem das Pontifikalrequiem zu Ende war, nahm Weihbisch Müller selbst die absolution ad tumbam vor. Gegen 9½ Uhr war Trauerfeier zu Ende.

Pünktlich 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Prokurist Jakob Web die stark besuchte

dritte geschlossene Versammlung.

Unter den Ehrengästen sah man den Erzbischof Jürgens von Bomb

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Ame Ich eröffne hiermit die dritte geschlossene Versammlung. Ich habe zunä die Ehre, Herrn Domkapitular Dr. Ludwigs das Wort zu erteilen.

Domkapitular Dr. **Ludwigs**-Cöln:

Die hochansehnliche Versammlung wolle mir gestatten, daß ich m in wenigen Worten eines hohen Auftrages entledige, wozu ich bis Gelegenheit noch nicht gefunden habe. Der hochwürdigste Herr Prä Dr. Kreutzwald, derzeitiger Kapitularvikar der Erzdiözese Cöln, ist lei zu seinem größten Bedauern durch eine rheumatische Affektion des Kn verhindert, persönlich, wie er dringend gewünscht hätte, hier zu erschein Derselbe ist aufs tiefste überzeugt, daß unschätzbarer Segen von den Gene versammlungen der Katholiken Deutschlands über unser geliebtes Va land und weit über dessen Grenzen hinaus ausströmt. Derselbe ist weiteren überzeugt, daß die Impulse, die von hier ausgehen, in ganz herr ragendem Maße geeignet sind, die Lasten der Verwaltung einer D Millionen-Diözese, als welche sich die Erzdiözese Cöln darstellt, bedeut zu erleichtern. Sie dürfen deshalb überzeugt sein, daß er, wenn auch wesend, mit größtem Interesse den Verhandlungen folgt. Mir aber er den Auftrag gegeben, der 59. Generalversammlung der Kathol Deutschlands in der unvergänglichen Kaiserpracht des altehrwürdi glaubensstarken Aachen die besten Wünsche recht warm, wie hiermit schieht, für einen segensreichen Erfolg dieser Tagung zum Ausdruck bringen. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Ich danke in Ihrer aller Namen dem verehrten Herrn Domkapit Dr. Ludwigs für die freundlichen Worte der Begrüßung, die er auch Auftrage des hochverehrten Herrn Kapitularvikars an uns geri hat. Ich darf gleichzeitig in Ihrem Namen ihn bitten, auch seinem ho Vollmachtgeber unseren verbindlichsten Dank für die liebenswürdige F seiner Wünsche auszudrücken mit dem Wunsche für baldige und dauer Genesung. (Bravo!)

Nunmehr kommen wir zur Erledigung der Tagesordnung. Ich mö der Versammlung vortragen, damit wir uns über die äußeren Schwie keiten der Verhandlung verständigen, daß zunächst jeder Herr, der Diskussion sich zu melden hat, von vornherein des Dankes des Präsidi

nd auch der weitgehendsten Nachsicht innerhalb der aufgestellten 10 Minuten cher sein wird, wenn er seine Wortmeldung schriftlich hier erstattet und ußerdem hier von diesem Rednerpult aus zu der Versammlung spricht. Es ist dies erforderlich mit Rücksicht auf die Presse, das Präsidium und en Stenographen. Wenn aber vielleicht ein unwilliges Gemüt diesem Bunsche des Präsidiums nicht Folge leisten sollte, müßte ihm erklärt werden, aß sein Wunsch auf Worterteilung unberücksichtigt bleiben müßte.

Dann möchte ich weiter mitteilen, um vielleicht nicht später jemanden m Anfange eines verbotenen Genusses zu stören, daß nach einer authenischen Interpretation der Satzungen auch das Rauchen als eine mehr rivatwirtschaftliche Ausübung des verbotenen Wirtschaftsbetriebes in iesem Saale betrachtet werden muß. (Heiterkeit und Bravo!)

Wir kommen nunmehr zu dem Antrage 6:

Heidenmission.

Ich hätte zunächst Herrn Justizrat Oster zu bitten, den Antrag zur Berlesung zu bringen.

Schriftführer Justizrat **Oster**-Aachen:

Der Antrag lautet:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt n der Verbreitung des wahren Glaubens über die ganze Erde die vornehmste, gottgewollte Pflicht der Kirche Christi, eine apostolische Aufgabe, an er jeder Katholik seinen Anteil haben soll.

Sie blickt daher voll dankbarer Bewunderung auf das heldenmütige Birken der katholischen Kirche und ihrer Sendboten in den Heidenländern ind fordert alle deutschen Katholiken eindringlich auf, diese Arbeit im Dienste des Glaubens nach besten Kräften zu fördern.

Darum empfiehlt sie der Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands ie Missionshäuser auf deutschem Boden, die ihre Mitglieder als Apostel n alle Welt entsenden, und die von der Kirche bestätigten Missionsvereine, eren Gebete und Geldmittel die Erhaltung und Ausbreitung der Missionen ezwecken. Sie erinnert an diese erfolgreiche Tätigkeit des Werkes der Berbreitung des Glaubens und des Werkes der hl. Kindheit, beide in esonderer Weise mit Aachen verknüpft, des Bayerischen Ludwigsmissionsvereins, des Afrikavereins, der Missionsvereinigung katholischer Frauen ind Jungfrauen, der St. Peter Claver-Sodalität und begrüßt lebhaft den steigenden Eifer der akademischen Jugend für die Vereinsarbeit im Dienste der Heidenmission.

Die 59. Generalversammlung wünscht dringend, daß die Beteiligung an den Missionsvereinen eine allgemeine werde, damit sie befähigt seien, dem immer wachsenden Bedürfnis einigermaßen zu genügen. Die gesteigerte Kolonialarbeit des Reichs und die Überzeugung, daß wahrer Kulturfortschritt nur möglich ist bei freier Entfaltung der religiösen Kräfte, muß den deutschen Katholiken ein besonderer Ansporn sein zu außerordentlichen Leistungen.

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Zur Begründung des Antrages gebe ich das Wort Herrn Justizrat Dr. Carl Bachem.

Justizrat Dr. Carl **Bachem**-Berlin:

Bischöfliche Gnaden! Hochansehnliche Versammlung! Der Antrag, welcher die katholische Mission in den Heidenländern empfiehlt, steht seit einer langen Reihe von Jahren im Vordergrunde des Interesses der Generalversammlung und wird voraussichtlich in absehbarer Zeit von unserer Tagesordnung nicht verschwinden dürfen. Selbstredend haben wir hier nicht die Aufgabe, gute oder schlechte Noten für eine oder andere Ordensgenossenschaft zu erteilen, das eine oder andere Missionshaus, das eine oder andere Missionswerk im einzelnen zu empfehlen. Früher ist man vereinzelt vorgegangen. Jetzt ist man auf allen Seiten einig, daß wir nichts Einzelnes empfehlen, sondern das wir hier als die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands alles empfehlen, was zugunsten der Missionen dient. Und so finden Sie in diesem Antrage alles untergebracht, was in diesen Rahmen hineingehört. Nur eine kleine Lücke findet sich noch, und darum wollen Sie mir freundlichst gestatten, von vornherein ein Amendement zu unserem eigenen Antrage zu stellen.

Sie werden finden, daß in Alinea 3 die Missionshäuser und die Missionsvereine empfohlen sind. Nun gibt es aber auch alte, hochangesehene Orden der katholischen Kirche, die große, weitausschauende Missionswerke unterhalten, die aber weder ein Missionsverein sind, noch ein Missionshaus haben. Das sind die alten Orden, die den einzelnen Ordensprovinzen einzelne Missionen in den Heidenländern übertragen haben, und unter diesen befinden sich auch solche, die in deutschen Kolonien wirken. Ich möchte Sie daher freundlichst bitten, im dritten Absatz zu sagen: „Darum empfiehlt sie der Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands die Ordensprovinzen und Missionshäuser auf deutschem Boden, die ihre Mitglieder als Apostel in alle Welt entsenden, und die von der Kirche bestätigten Missionsvereine“ usw. Ich bitte also freundlichst, diese beiden Worte „Ordensprovinzen und“ einzuschieben. Dann ist allen Wünschen Rechnung getragen, und es ist, soweit wir sehen, nichts vergessen.

Meine hochverehrten Herren! Wenn Sie die Zeitungen und die Entwickelung der Dinge in unseren Kolonien verfolgt haben, so wird Ihnen nicht entgangen sein, daß das Missionswerk Jahr für Jahr an Wichtigkeit gewinnt. Die wirtschaftliche Erschließung unserer Kolonien geht rasch voran, der Eisenbahnbau ist begonnen und wird voraussichtlich in Zukunft rascher gefördert werden als bisher. Das ist im Interesse der Kolonien. Das stellt aber gerade den katholischen Missionen auch ganz besondere Aufgaben. Denn mit der wirtschaftlichen Entwickelung der Kolonien drängen in den Kolonien immer mehr die materiellen Interessen vor, drängen auch gewisse Einflüsse, gewisse Anschauungen vor, die direkt als Hemmungen des katholischen Missionsgedankens, überhaupt des christlichen Missionsgedankens wirken. Je mehr solche Hemmungen wirken können, ohne daß die katho-

lischen Missionen rechtzeitig ihren Platz belegt haben, um so mehr wird später nachzuholen sein und um so schwerer wird es sein, den dadurch erlittenen Nachteil wieder zu überwinden. Sie alle wissen, daß in weiten Kreisen unseres Vaterlandes leider Gottes die Kolonialpolitik sehr einseitig vom Standpunkte der materiellen Interessen aus betrachtet wird. (Sehr richtig!) Wir dagegen, der katholische Volksteil Deutschlands, haben immer daran festgehalten, daß eine Kolonialpolitik nur dadurch ihre innere Berechtigung erhalten kann, daß sie auch auf die Kultivierung, und zwar in erster Linie auf die Christianisierung der Heidenvölker Wert legt. (Bravo! und Sehr richtig!) Wenn wir kolonisieren, so bringen wir den Eingeborenenstämmen einen Verlust ihrer Freiheit, ihrer Selbständigkeit; wir bringen ihnen die deutsche Herrschaft. Wir bringen ihnen die Herrschaft einer höheren Rasse, die sie vielfach mit großem Unwillen ertragen. Das kann man ja vom Standpunkte dieser Völker wohl verstehen. Wenn wir das Recht haben wollen, diese Völker zu beherrschen, so haben wir das Recht nur, wenn wir ihnen mindestens gleichwertige, wenn es irgendwie geht, größere Güter dafür bringen. (Bravo!) Das sind die Güter der Kultur, und diese Kultur kann in unserem Sinne nur eine christliche Kultur sein. (Bravo!) Wenn wir demgegenüber lesen, daß in unserer größten und wichtigsten Kolonie aus autoritativem Munde, aus dem Munde eines offiziellen Regierungsvertreters über das Verhältnis zwischen den christlichen Missionen und dem Islam da ein Ausdruck gebraucht wird: der Staat ist ein geborener Heide (Pfui-Rufe), der Staat muß als solcher über den verschiedenen Religionen stehen, dann erkennen wir, wie schwer es wird, gegenüber einer derartigen Auffassung den Missionsgedanken, den Gedanken der Christianisierung dieser Völker hoch zu halten. (Sehr wahr!) Und ich meine, hier ist der Ort, um mit aller Entschiedenheit gegen ein derartiges Wort zu protestieren. (Sehr richtig!) Der Staat ist kein geborener Heide. (Sehr richtig!) Wir haben in der preußischen Verfassung heute noch den Satz stehen: bei den Einrichtungen des Staates wird die christliche Anschauung zugrunde gelegt. (Bravo!) Der preußische Staat ist also ein christlicher Staat und will es sein und soll es bleiben. (Bravo!) In anderen Verfassungen der deutschen Bundesstaaten stehen ähnliche Sätze, und ich bin fest überzeugt, alle deutschen Staaten wollen auch christliche Staaten sein. Das Deutsche Reich ist ein Bundesstaat, der sich zusammensetzt aus christlichen Staaten. Und darum darf man sagen, auch das Deutsche Reich ist ein christliches Reich und soll es bleiben. Wenn aber demgegenüber von solcher Stelle der Satz vorgetragen wird: der Staat ist ein geborener Heide, wie sollen da die Ureinwohner unserer Kolonien dazu kommen, Christen zu werden? (Sehr richtig!) Dann haben sie ja recht, wenn sie Heiden bleiben, dann sind sie die besten Bürger des Staates, wenn sie Heiden sind! (Sehr richtig!)

Nun ist dieser Satz gesprochen worden gegenüber dem Vordringen des Islam. Jeder, der die Verhältnisse in unseren Kolonien kennt, weiß, daß die schwersten Gefahren für die Zukunft gerade von dem Vordringen des Islam kommen. Alles müssen wir daran setzen, daß der Islam nicht diese Völker in seinen Bann zieht, denn wir alle wissen, daß diejenigen

Völker, die einmal dem Islam anheimgefallen sind, ganz außerordentlich viel schwerer für die Religion des Kreuzes wieder zu gewinnen sind. (Sehr wahr!) Wenn wir aber sehen, daß solche Ansichten bestehen, wie ich anführte, dann sehen wir, wie groß, wie gewaltig unsere Pflicht ist, die gegenteilige Auffassung zu propagieren; und das können wir am besten dadurch, daß wir unseren Missionen volle Unterstützung zuteil werden lassen, volle Unterstützung, indem wir ihnen Novizen werben, junge Leute werben, die mit Begeisterung in die Heidenländer gehen, die sich vorbilden lassen für den Dienst der Missionen und dann dort wirken im Sinne unseres göttlichen Heilands. Wir aber, die wir das nicht können, die wir hier bleiben, sollen sie unterstützen mit materiellen Mitteln, denn auch für die Missionen gilt das Wort, daß ohne einen tüchtigen geeigneten wirtschaftlichen Boden ein Missionieren nicht möglich ist. Das Ausbilden von jungen Missionaren kostet viel Geld, kostet die Errichtung von großen Missionshäusern, und wir haben ja auch derartige große Missionshäuser geschaffen. Wir haben weite Missionsvereine, wir haben endlich unsere alten Orden, welche in ihren Ordensprovinzen sich mit großem Eifer dem Werke für diese Idee annehmen.

Ich bitte Sie also alle, in diesem Sinne fortzufahren, das Missionswerk mit Ihrer Sympathie zu verfolgen und in diesem Sinne unserem Antrage einstimmig Ihre Zustimmung zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber**:

Zur Diskussion hat das Wort Frhr. v. Dalwigk.

Egon Freiherr **v. Dalwigk**:

Meine Herren! Ich möchte vorausschicken, daß ich als Pflanzer in Deutsch-Ostafrika tätig gewesen bin, und ich glaube, daß es wohl das erste Mal ist, daß ein Pflanzer auf einer Katholikenversammlung redet. (Lebhafter Beifall.) In der Resolution ist von einer Unterstützung der Missionare die Rede. Wenn in Deutsch-Ostafrika eine Unterstützung der Missionare in Frage kommt, so ist es zunächst nur eine Unterstützung, und zwar die Unterstützung der Missionare gegen den Islam. Ich möchte Sie bitten, mir die Erlaubnis zu geben, hierüber einige Worte zu Ihnen zu reden.

Wer in der letzten Zeit die Kolonialliteratur verfolgt hat, wird die verschiedensten Abhandlungen über den Islam gelesen und hierbei Vertreter zweier Richtungen gefunden haben, die sich diametral gegenüberstehen. Die einen unter diesen, besonders materialistische Kolonialpolitiker, protegieren in kolonialpolitischer Beziehung den Islam. Sie behaupten, der Neger muß einer religiösen Richtung folgen. Die Geheimnisse des Christentums wird er nicht begreifen, folglich bleibt für ihn nur der Islam übrig, der einfach und leicht verständlich ist. Dem muß man entgegenhalten: Bei der geringen Intelligenz des Negers, bei seiner Indolenz ist es freilich leichter, ihn dem Islam zuzuführen, als ihm christliche Begriffe beizubringen, aber die großen Erfolge der Missionare haben die Möglichkeit der Bekehrung gezeigt; und da der christliche Neger einen größeren Kulturwert besitzt als der Islamit

und zu gleicher Zeit eine viel größere Garantie bietet, ein treuer deutscher Untertan zu sein, so muß der christlichen Religion unbedingter Vorzug gegeben werden. (Bravo!) Daß letztere deshalb besonders den Vorrang verdient, weil sie die Wahrheit, der Islam aber ein Irrtum ist, brauche ich vor katholischen Zuhörern wohl nicht zu sagen. Dann sind die Pro-Islamiten der Ansicht, die Protektion des Islam würde dem Gouvernement die Sympathien und die Hilfe der mächtigen Vertreter des Islam sichern. Das ist zweifellos, aber doch nur so lange, als der Islam sich als der Schwächere fühlt. Glaubt er sich genügend erstarkt, so wird er sicher versuchen, uns den Fuß auf den Nacken zu setzen. (Sehr richtig!) Dann ist es auch momentan sehr bequem, die Eingeborenen-Behörden und Schullehrerposten mit Mohamedanern, besonders Arabern zu besetzen, da dieselben eine genaue Kenntnis des Negercharakters besitzen und der Neger gewohnt ist, den Arabern zu gehorchen. Auf das Gefährliche dieses Systems werde ich gleich kommen. Die Proislamiten berufen sich dabei auf das Beispiel Englands in Indien. Daß auch dort ein mächtiges Christentum für die englische Herrschaft eine große Stütze wäre, wird niemand bestreiten. Und dann liegen die Verhältnisse dort ganz anders. Es stehen sich nämlich in Indien drei große Religionsgesellschaften gegenüber, Mohamedaner, Budhisten und Hindus, die sich erbittert hassen und deren Anhänger auf keinen Fall ihre Religion mit der des Gegners vertauschen. Dort kann die Unterstützung einer Religionsgesellschaft gelegentlich vom politischen Standpunkte aus zu billigen sein. Anders bei uns, wo der Islam nicht nur Ost-Afrika, sondern den größten Teil Afrikas zu überschwemmen droht und sich ihm außer dem Christentum kein Hindernis in den Weg stellt.

Die andere Richtung, die anti-islamitische, zu deren Vertretern die Missionare, sämtlich gläubige christliche Kolonialpolitiker und — wohl gemerkt — auch materialistische gehören, erklären den Islam nicht nur für das größte Hindernis gegenüber der Ausbreitung des Christentums, dann für ein kulturfeindliches Element und nicht zum wenigsten als eine Gefahr für die deutsche Herrschaft. (Sehr richtig!) Der Islam wird, sagen sie, wenn seine Verbreitung in demselben Maße fortschreitet wie bisher, sich zu einer Macht auswachsen, die später vielleicht mit Mühe, vielleicht gar nicht wird gebändigt werden können, und mit Recht, denn zunächst neigt die stark auf das Sinnliche gerichtete Natur des Negers einer den Sinnen so sehr schmeichelnden Religion, wie dem Islam zu. Dann glaubt der Neger, der als Fetischanbeter mit dem ihm verhaßten Namen „Shenzi", Buschneger bezeichnet wird, durch Annahme des Islams in eine höher stehende Menschenklasse aufzurücken. Dazu kommt, daß durch die Protektion resp. Gehenlassen der Regierung alle einflußreichen und Ehrenstellen mit Mohamedanern besetzt sind (Hört, hört!), der Neger also zu der Annahme kommen muß, daß die Regierung nur von den Eingeborenen etwas hält, wenn diese dem Islam angehören. Kein Wunder, wenn demselben die Anhänger scharenweise zuströmen, und es wird nicht lange dauern, daß ganz Ost-Afrika sich in den Krallen des Islams befindet. Es bedeutet dies deshalb nicht nur eine völlige Vernichtung der christlichen Kultur, sondern auch eine schwere Gefahr im Falle eines Aufstandes. Bis jetzt waren es nur

einzelne Stämme, die einen Aufstand unternahmen, aber wohlgemerkt, spielte dabei schon das religiöse Moment eine Rolle. Diese Aufstände wurden schnell niedergeschlagen, da diese kleine Verbindung nicht mächtig genug war. Die Situation wird aber sofort eine andere, wenn der Islam ein gemeinsames Band um die verschiedenen Völkerschaften geschlungen hat. Dann werden diejenigen Kräfte, die am Werke sind, Afrika den Afrikanern zu geben und es den Europäern zu entreißen, sich des Islams bedienen, sie werden die Fahne des Propheten erheben, und dann wird ein Aufstand ausbrechen, wie Ost-Afrika seinesgleichen noch nicht gesehen hat; denn es gibt keine Religion, die in gleicher Weise die Macht hat, den Fanatismus zu entzünden als der Islam. (Sehr richtig!) Daß die Macht desselben nicht gebrochen ist, haben wir in dem Feldzug der Italiener gegen Tripolis gesehen, und die Sammlungen, die aus der ganzen mohamedanischen Welt, aus dem kleinen Sansibar allein 60 000 Rupien (ein Rupi gleich 1,33 Mark) eingegangen sind, zeugen für das Zusammenhalten der Mohamedaner.

Zur Bekämpfung des Islams kommen zunächst als Faktoren in Betracht die Missionare, die Regierung, christliche Eingeborenen-Beamten, christlicher Einfluß auf die Regierungsschule und Schutztruppen und Abschaffung der Haussklaverei. Ich kann leider wegen der Kürze der Zeit nicht darauf eingehen.

Das wirksamste Mittel, auf das ich ganz besonders aufmerksam machen möchte und das mich erst auf den Gedanken gebracht hat, diesen Vortrag zu halten, ist die Ansiedlung möglichst vieler stenggläubiger christlicher Elemente in den Kolonien. (Bravo!) Bis jetzt haben die Pflanzer, Kaufleute und Regierungsvertreter meistens den Missionen gleichgiltig, viele sogar feindlich gegenübergestanden. Nicht oft findet man Europäer, die den Missionen freundlich gesinnt sind, solche, die ihre christlichen Pflichten erfüllen oder mit den Missionaren in Verbindung stehen, sind eine Seltenheit. Besonders unter den sogenannten großen Herren ist der Missionsfreund sehr schwach vertreten. Als ich in Tanga war, der in wirtschaftlicher Beziehung bedeutendsten Stadt Deutsch-Ost-Afrikas, besuchten außer mir einige Zeit nur drei Europäer die Missionskirche, zwei davon engagierte ich, da sie durch ihr fleißiges Beten in der Kirche auffielen, als Assistenten; einer flüchtete nach kurzer Zeit aus Furcht vor Zuchthausstrafe über die englische Grenze. Der andere betrog mich in der unverschämtesten Weise, der dritte borgte sich von mir eine verhältnismäßig große Summe Geldes. Als ich dieselbe zurückhaben wollte, machte er Schwierigkeiten. Ich erzählte dieses Pater Lux, dieser lachte und sagte: „Ja, mich hat er auch angepumpt (Heiterkeit), und als ich notgedrungen das Geld zurückverlangte, schrieb er mir einen groben Brief, der folgendermaßen endigte: predigen Sie lieber nicht, sondern handeln Sie lieber nach den Worten, die Sie predigen." (Heiterkeit.) Daß diese Leute wohl nicht als ernsthafte Katholiken betrachtet werden können, brauche ich wohl nicht zu sagen.

Dazu kommt, daß, wie gesagt, der Islam von der Regierung und auch von anderen Europäern geradezu protegiert wird.

Der Neger muß natürlich dadurch zu der Ansicht kommen, daß das Christentum in Europa keine besonders geachtete Stellung einnimmt (Sehr richtig!) und er, dem nur Macht, Vermögen und Energie imponiert und der sieht, daß die großen Herren die Mission nicht respektieren, wird deshalb auch die christlichen Missionen nicht als vollwertig ansehen. Wie ganz anders würde es sein, wenn recht viele und tüchtige und vermögende christliche junge Leute sich in den Kolonien ansiedeln und mit den Missionaren in Verbindung treten würden. (Bravo!) Der Neger würde das Christentum mit ganz anderen Augen ansehen und damit das Ansehen des Islams bedeutend sinken.

Manche einflußreiche Europäer geben sogar öffentlich ihrer Mißachtung gegenüber den Missionen Ausdruck, loben den Islam, und die Zuhörer stimmen ihnen zu. Was sollen die Neger darüber denken, von denen doch ein Teil in der Lage ist, der deutschen Unterhaltung zu folgen? Diese öffentlichen Angriffe würden aufhören oder jedenfalls abnehmen, wenn christliche Ansiedler denselben entgegentreten und ihre missionsfreundliche Gesinnung bekannt werden würde.

Auch in den parlamentarischen oder wirtschaftlichen Vertretungen der Kolonie werden christliche Ansiedler in der Lage sein, gewichtige Beschlüsse durchzusetzen zugunsten der Mission oder missionsgegnerische Beschlüsse zu verhindern. (Sehr richtig!) In einer Sitzung des wirtschaftlichen Verbandes (Interessenvertretung der Pflanzer und Kaufleute) tat bei einer Verhandlung über das zu erwartende Wahlrecht ein junger Landmesser den Ausspruch: Dieses Wahlrecht muß so beschaffen sein, daß die Missionare nicht mitwählen können. (Hört, hört!) Ich widersprach ihm, indem ich auf die großen Verdienste der Missionare hinwies. Nach mir stellte sich nur einer auf den Standpunkt meines Vorredners und dieser eine war bezeichnenderweise der Sohn eines englischen protestantischen Missionars. Die anderen schwiegen, und über die Angelegenheit wurde nicht weiter verhandelt. Ferner müssen die christlichen Ansiedler einen Einfluß auf die Zeitungen gewinnen, um Angriffe zu verhindern und Angriffen entgegenzutreten. (Sehr richtig!) Nicht minder möchte ich das Ansiedeln christlicher Kolonisten deshalb befürworten, um den hiesigen Gegnern der Mission den Mund zu schließen. Angenommen, was nicht ausgeschlossen ist, eine Richtung würde in Deutschland die Oberhand gewinnen, die die Absicht hätte, die christliche Religion und mit ihr die Missionen aus den Kolonien zu verbannen, so würde diese Richtung bei Abwesenheit christlicher Ansiedler leichtes Spiel haben, denn sie würden die Ausweisung der Missionen mit der Antipathie der Kolonisten gegen dieselben begründen können. Würde jedoch unter den christlichen Kolonisten eine große Agitation zugunsten der Mission einsetzen, so würde diese Ausrede keinen Stützpunkt haben. (Sehr richtig!)

In dieser Frage der Ansiedler möchte ich mich besonders an den jungen Nachwuchs des Adels wenden. (Bravo!) Selbstverständlich wäre es auch von hohem Werte, wenn sich auch möglichst viele junge Leute aus christlichen bürgerlichen Kreisen in die Kolonien begeben würden, aber sie sind vielfach durch den väterlichen Beruf gebunden, während

die adeligen Kreise sich einen Beruf wählen. Für einen Teil des katholischen Adels ist es unbedingte Pflicht, sich an dem Kampfe gegen den Islam zu beteiligen, wenn er seinen alten Traditionen gerecht werden will. (Bravo!) Ich meine nämlich den Malteserorden; derselbe ist begründet zum Schutze des Christentums gegen den Islam. Gegenwärtig beschäftigt er sich hauptsächlich mit der Ausübung charitativer Werke, z. B. mit der Pflege der Verwundeten im Feldzug. Aber seinen Urzweck scheint er vergessen zu haben oder er behauptet, die Gelegenheit fehle ihm, denselben zu erfüllen. Die Gelegenheit ist aber jetzt vorhanden. Nicht mit Feuer und Schwert soll er den Islam bekämpfen, sondern dadurch, daß er seine Mitglieder hinaussendet, um die Mission in ihrem schwierigen Werk zu unterstützen. (Bravo!)

Und, wie gesagt, es ist die höchste Zeit, daß der katholische Adel sich an diesem Kolonisationswerk beteiligt. Ich habe in Deutsch-Ostafrika keinen katholischen adligen Kolonisten gesehen. (Hört, hört!) Und was die Missionare angeht, ich habe noch nie einen adligen Missionar gesehen, noch von ihm gehört, obgleich ich außer in Afrika auch in Indien und China gewesen bin und dort immer die Missionare aufgesucht habe. Ich kenne wohl den Sproß eines Adelsgeschlechts, der im Interesse der Missionen, den Befehl erhielt, nach Indien zu gehen. Unter heißen Tränen bat er, dispensiert zu werden, da er seine Gesundheit nicht für stark genug hielt. Ich habe dieses nicht verstanden. Wenn einem Edelmann Gelegenheit geboten ist, eine große verdienstvolle Tat auszuführen, dann führt er sie eben aus, und wenn er dem Tode ins Angesicht schauen muß. (Lebhafter Beifall.) Das ist alte adlige Tradition, und nur diese Tradition hat den Adel groß gemacht. Nun und das ist für mich unumstößliche Gewißheit. Diese Scharte wird ausgewetzt werden, so wahr als echte Religiösität, Ehrgefühl und Mannesmut im deutschen Adel vorhanden sind. (Bravo!)

Aber da hört man den Einwurf, die Aussichten auf ein Fortkommen sind drüben zweifelhaft. Wenn auch nicht von heute auf morgen, aber mit Fleiß, Energie und Solidität kann man sich auch drüben eine Existenz schaffen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf die Leiterposten der großen Gesellschaften hinweisen. Selbst Vermögen sind drüben gemacht worden. Und ist es dann durchaus notwendig, nur um materieller Vorteile willen zu handeln? Sollten denn im christlichen Adel und im christlichen Bürgertum keine idealen Grundsätze mehr vorhanden sein? Man wird keinen tadeln, der den Beruf des Vaters ergreift, der z. B. das väterliche Gut bewirtschaftet, treu dem Grundsatze: Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Auch diejenigen nicht, die dem Staat als Beamte oder Offiziere dienen. Im Gegenteil, man muß es anerkennen, denn christliche Männer in Staatsberufen bieten eine Garantie dafür, daß der christliche Geist im Staatsleben erhalten bleibt. Aber diese Berufe werden meistens ergriffen, um sich eine Existenz und Stellung zu sichern. Sollte es denn in den guten christlichen Familien keine Mitglieder mehr geben, denen es Herzensbedürfnis ist, für eine gute große Sache alles, selbst das Leben, aufs Spiel zu setzen nur aus dem Grunde, weil es sich um eine gute und große Sache handelt? Und gibt es eine idealere Sache

oder gibt es etwas, was einen tatkräftigen jungen Mann mehr begeistern kann, als den alten Kreuzrittern nachzufolgen und gegen den Islam zu kämpfen, wenn auch nicht mit dem Zweihänder, so doch mit den Waffen des Friedens? (Lebhafter Beifall.)

Ein weiterer Einwurf richtet sich gegen das ungesunde Klima. Freilich, Krankheiten gibt es drüben, das ist nicht abzuleugnen. Aber jede führt doch nicht zum Tode. Ich habe drüben binnen 5 Monaten vier schwere Fieber gehabt und ich existiere Gott sei dank immer noch und fühle mich verhältnismäßig wohl. (Beifall und Zuruf: Hoffentlich noch lange!) — Danke! Auch hält ein kräftiger Körper bei solider Lebensweise vieles aus. Wer sind die ältesten Afrikaner? Die Missionare, die ihren Ordensvorschriften gemäß ein solides Leben führen müssen. Unter ihnen Pater Etienne. Als ich ihn kennen lernte, sah er auf eine vierzigjährige Tropenarbeit zurück. Er hatte alle Tropenkrankheiten durchgemacht u. a. Cholera und Schwarzwasserfieber und sah trotz seiner 73 Jahre noch recht frisch aus. Auch gibt es noch mehrere Missionare, die über 20, 30 und mehr Jahre Tropen gesehen haben.

Ferner sind die hygienischen Verhältnisse in stetiger Besserung begriffen. Der Todesgefahr wird man nicht viel mehr ausgesetzt sein wie in den verseuchten Großstädten Europas. Und dann: sollte der Tod einen christlichen Ansiedler erfassen, dann stirbt er mit dem Gedanken: du stirbst für die größten Ideale, die der Mensch hat, nämlich für das Vaterland und die christliche Religion. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß, wenn christliche Ansiedler hinausgehen, um den Islam zu bekämpfen, sie als Kampfgenossen finden die erfahrensten und tüchtigsten Kolonisatoren und die besten edelsten Menschen, nämlich deutsche katholische Missionare. (Bravo!) Sie haben schon in Asien und Afrika kolonisiert, bevor es englische und deutsche Kolonien gab. Sie sind diejenigen, die am tiefsten in das Innenleben des Negers eingedrungen sind. Infolge des Autoritätsprinzipes, welches in der katholischen Kirche maßgebend ist, sind sie die geeigneten Verbreiter der christlichen Kultur unter den unkultivierten Völkern. Sie sind ferner die einzigen, die trotz großer Opfer und Entbehrungen nicht um materieller Vorteile willen arbeiten, sondern nur aus idealen Rücksichten, und zwar um dem Neger das Beste zu bringen, was die europäische Kultur bietet, die christliche Religion. Und deshalb fordere ich Sie alle auf, die Missionare in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen und christliche Ansiedler zum Kampfe gegen den Islam zu werben im Interesse der deutschen Kultur, im Interesse unseres Vaterlandes und im Interesse unserer heiligen katholischen Kirche. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber**:

Das Wort hat Herr Rentner Eickholt-Münster.

Herr **Eickholt**-Münster:

Meine sehr verehrten Herren! Ein Amerikaner kam eines Tages in eine Gesellschaft in Amerika, und es wurde sehr über das Elend einer

Familie geklagt. Diese Familie wurde allgemein bedauert. Der Amerikaner, nachdem er diese Bedauerung angehört hatte, nahm ein Blatt Papier aus der Tasche, schrieb darauf und sagte: meine Herren, ich bedauere die Familie mit tausend Dollar, bitte bedauern Sie weiter. (Heiterkeit und Bravo!)

Meine verehrten Herren! Der Zweck meiner wenigen Worte soll der sein, all die guten Anregungen, die wir hören, besonders inbezug auf die Missionen, etwas ins Praktische zu übersetzen. Was haben die Missionen nötig? Wir haben vorher gehört, sie haben Menschen nötig und haben Geld nötig. Wir müssen also als Christen bereit sein, für unseren Herrgott, für die Verbreitung unseres Glaubens, diese Opfer zu bringen.

Was nun die ersten Opfer angeht, das Opfer unserer Kinder — ja, meine Verehrten, glücklich der Vater, dem Gott die Gnade gibt, daß er einen Sohn hat, der in die Mission auszieht, um das Reich Gottes zu verbreiten! (Lebhafter Beifall.) Meine Verehrten, ein größeres Glück kenne ich nicht. Und wenn mir heute noch dieses Glück zuteil würde — ich habe bloß einen Sohn, der aber einen anderen Beruf erwählt hat, wenn er umsatteln und Missionar werden würde, würde ich unserem Herrgott sagen: nimm mir alles, aber nimm Dir dafür meinen Sohn. (Bravo!)

Nun, meine verehrten Herren, alle haben nicht den Beruf, Missionar zu werden. Aber wir haben eben — und das hat mich unendlich gefreut — einen Weg von Herrn Frhr. v. Dalwigk gehört, daß man auch außer als Missionar sehr viel wirken kann, und zwar auch gerade mit im Interesse der Mission, wenn wir uns nach Afrika wenden. Ich habe die Gelegenheit benutzt schon längere Zeit, wenn ich mit jungen Leuten zusammen gekommen bin, besonders auch mit der sehr zahlreich verbreiteten Klasse der Referendare (Heiterkeit), um ihnen zu sagen: studiert tropische Sprachen, meldet Euch für den Verwaltungsdienst in den Kolonien; es ist doch ganz etwas anderes, wenn Ihr da in den Kolonien seid und Euch eine Stellung erwerbt und dann sehr viel nützen könnt für die Verbreitung unserer heiligen Kirche, als wenn Ihr nicht wüßt, wie Ihr Euere Zeit totschlagen sollt und von einem Tanzkränzchen ins andere wandert. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ja, meine Verehrten, bringen wir den Opfersinn in unsere Kinder hinein! Bringen wir ihnen zum Bewußtsein, daß es nichts Schöneres, nichts Erhabeneres geben kann, als an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden mitzuarbeiten. (Bravo!) Und ich bin fest überzeugt, daß nicht bloß die Laufbahn als Beamter etwas bietet, nein, auch die Laufbahn als Kolonist wird ganz sicher etwas bieten und sehr viel bieten können, wenn die Betreffenden in Verbindung mit den Missionaren kommen. (Sehr richtig!) Ich habe als junger Mann einen Plan für eine deutsche Kolonisation in Ecuador mit dem berühmten — Präsidenten Georcia Morenos ausgearbeitet. Er hat meinen Plan vollständig gebilligt. Die Provinz Estremadura war uns angewiesen. Und dann machte der Dolch eines Meuchelmörders einen Strich durch die ganze schön angelegte Rechnung. Wie war die Kolonie gedacht? Sie war gedacht: in der Mitte ein Trappistenkloster als Mittelpunkt der Kolonie und zugleich als Schule für Ackerbau und als Zufluchtsstätte für diejenigen, die Hilfe nötig hatten. Ich halte das auch heute noch, auch für Ostafrika, für sehr

wichtig und sehr richtig, daß wir suchen, daß die gewissermaßen alten kulturellen Orden, die Trappisten oder Benediktiner, sich dort niederlassen und daß diese dann suchen, einen Stamm von Ansiedlern um sich herum anzusiedeln Meine Herren, wie ist es in Deutschland gegangen? Wo haben sich die blühenden Städte angesiedelt? Anders nicht als um die Klöster. Und dann vergessen wir nicht eins: wenn der Mittelpunkt der Kolonie so ein Kloster ist, dann können auch Leute hin kommen und können dort arbeiten, die von Hause aus vielleicht nicht den Ackerbauberuf gehabt haben. Mancher, der kräftige Arme und einen offenen Kopf hat und arbeiten will und der jetzt in eine rauchige Fabrik gesperrt wird, würde doch lieber unter Gottes freiem Himmel arbeiten, wenn er auch schwer arbeiten müßte, wenn er einen Erfolg sähe und wenn er eine Anleitung zu seiner Arbeit hätte. Ich glaube deshalb, daß für die Kolonisation es sehr wichtig wäre, für das Fortkommen und das Wohl der Kolonisten, wenn so kolonisiert würde, daß eine religiöse Genossenschaft den Kern der Kolonie bildet. Ich weiß sehr wohl, daß da große Schwierigkeiten zu überwinden wären; aber schließlich müßte die Regierung doch einsehen, daß auch vom rein materiellen Standpunkt aus betrachtet, eine Einrichtung zu unterstützen wäre, welche gute, arbeitsame Kolonisten schafft, und gute Staatsbürger erzieht. — Das ist das, was ich in Beziehung auf die Kolonisation sagen wollte.

Nun aber müssen wir die Missionare auch durch Geld unterstützen, und da möchte ich auf einen Vorschlag zurückkommen, den ich vor einigen Jahren in Düsseldorf gemacht habe und den ich heute wiederholen möchte. Man geht jetzt sehr vielfach dazu über, daß die Sparkassen verschließbare Sparkassen in die Familie bringen, wo die Kinder sparen; und das ist sehr nützlich und sehr heilsam, meine Verehrten! Wie wäre es, wenn wir in jeder Familie auch so eine Sparkasse für unseren Herrgott anlegten (Bravo!) ein Kästchen aufstellen und nun die Gelegenheit suchen, dieses Kästchen zu füllen. Diese Gelegenheit, meine Verehrten, findet sich hundert und tausendfach, sie findet sich in Freud, sie findet sich im Leid und sie findet sich für jeden Beruf. Wir wollen es ganz praktisch nehmen. Einer geht des Abends aus, sitzt in der Kneipe, es schmeckt ihm gut. Du kannst noch ein Glas Bier trinken, sagt er, steckt aber den Groschen wieder in die Tasche und denkt, ich will den Groschen in die Missionskasse werfen. Das wird ihm, seiner Gesundheit und seiner Seele sehr nützlich sein. (Heiterkeit und Beifall.) Ein anderer kommt etwas schwerfällig nach Hause und sagt: Donnerwetter, ist doch etwas ein bißchen über den Strom gegangen. Er greift in die Tasche und denkt, du mußt ein bißchen Buße tun und wirft einen Groschen ins Kästchen, weil es ihm zu gut gegangen ist. (Heiterkeit.) Den Groschen hat aber die Mission.

Dann: welche erziehliche Wirkung könnte das haben? Die Kinder bekommen von dem Onkel, von den Tanten, von den Eltern einen Groschen und vernaschen ihn sonst vielleicht. Der Vater oder die Mutter wird sagen: Höre einmal Kind, den Groschen, den du vernaschst, könntest du wohl sehr gut unserem Herrgott schenken, wirf ihn in unser Missionskästchen hinein. Das Kind wird es tun, und es wird ein sehr großer Segen an diesem Groschen

hängen, denn ihm wird unser Herrgott, der jedes Glas Wasser belohnen wird, diesen Groschen hoch belohnen, und der Charakter des Kindes, das auf diese Weise Entsagung für unseren Herrgott gelernt hat, wird geeignet und gestählt werden, den Gefahren zu widerstehen, die dem Jünglinge später drohen. (Bravo!) Dann sehe ich zu meiner großen Freude die grüne Farbe hier auch vertreten. Da ist auch solche Gelegenheit für das Missionskästchen, und da habe ich die Erfahrung gestern abend gemacht, daß das wirkt. Ich schlug in Düsseldorf folgendes vor. Ich sagte, das schönste Vergnügen ist doch in Gottes freier Welt die Jagd. Da ist man so recht von Herzen froh. Besteuern wir ein bißchen dieses Vergnügen. Sagen wir z. B.: für jedes Huhn, das ich schieße, gebe ich 5 Pfennig. Na, schießt man etwas besseres, gibt man einen Groschen, und schießt man eine Schnepfe, kostet es eine Mark. — —

Zweiter Vizepräsident **Weber** (unterbrechend):

Ich möchte doch im Interesse der Versammlung darauf aufmerksam machen: vielleicht lassen wir die Preisfestsetzung etwas weg! (Heiterkeit.)

Rentner **Eickholt** (fortfahrend):

Ja, ich habe das nur als Beispiel angeführt. Also immer in der Weise können wir Opfer bringen, und in der Weise kommt Geld für unsere Missionen zusammen.

Und dann vergessen wir nicht eins! Die Unterstützung der Missionen ist gewiß doch ein gutes Werk. Aber wir betrachten all die Opfer, die wir für unseren Herrgott bringen, viel zu sehr von dem Standpunkte der Schönheit und der Erhabenheit usw. und bedenken aber gar nicht, wie sehr es Pflicht für uns ist, für unseren Herrgott zu wirken. (Bravo!) Die Unterstützung der Missionen gehört jedenfalls voll und ganz unter die Werke der christlichen Barmherzigkeit. Und, meine Verehrten, wir wollen eins nicht vergessen! Wonach richtet uns unser Herrgott dereinst? Was wird er dereinst sagen? Sie wissen es alle. Ich brauche es Ihnen nicht zu wiederholen. Wir werden gerichtet werden nach den Werken der Barmherzigkeit.

Also wir wollen in der Weise diesen Gedanken uns zu eigen machen und wollen ihn unseren Kindern zu eigen machen und wollen dafür sorgen, daß dieser Gedanke überall hineindringt: das erhabenste Werk der Barmherzigkeit ist die Unterstützung der Missionen, ist das Werk, wodurch wir den Brüdern, die noch leben in der Nacht des Heidentums, das Reich Gottes bringen, daß wir sie reich machen, überreich machen. (Lebhafer Beifall.)

Ja, meine Herren, ich will Ihre Geduld nicht länger in Anspruch nehmen. Also wir wollen Opfer bringen, wir wollen bringen das Opfer unserer Kinder mit tausend Freuden. Gott wird es uns vergelten. Wir wollen das Opfer unseres Vermögens bringen. Wir wollen die Missionen unterstützen. Und vergessen Sie nicht eins: unser Herrgott ist ein getreuer Gott, und er wird getreu sein für uns alle, wenn wir ihm getreu gewesen sind und sein Reich in der ganzen Welt verbreitet haben. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Das Wort hat Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein.

Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren, ich habe den Worten der beiden Herren Vorredner nichts hinzuzufügen. Die Begeisterung, die aus ihnen sprach, hat bei Ihnen vollen Widerhall gefunden. Aber ich habe mich zum Worte gemeldet, um meiner lebhaften Freude über die Ausführungen des Freiherrn v. Dalwigk Ausdruck zu geben. (Bravo!) Wir haben zum ersten Male einen Laien der Praxis gehört, einen Mann, der aus seinen Erfahrungen in den Kolonien uns sagt, wo der Schuh drückt und was dort zu tun ist. Und wir haben in ihm einen braven und ganzen Mann gehört, der seinem Vaterlande draußen Ehre gemacht hat. Und mit ganz besonderer Lebhaftigkeit und Energie möchte ich die Worte unterstreichen, die er an den katholischen Adel gerichtet hat. (Bravo!) Ich weiß nicht, ob unter Ihnen hier im Saale junge Adlige sitzen, die die Worte selber befolgen können. Aber die Worte, die hier gesprochen wurden, gehen ja über die vier Wände des Saales hinaus. Er hat mit seinem Appell an den katholischen Adel vollkommen recht gehabt. Wie aus dem katholischen Volke überhaupt, so müßten aus dem katholischen Adel junge Leute, die es machen können, in die Kolonien hinausgehen. Nicht nur in Ostafrika wird Freiherr v. Dalwigk keine katholischen Adligen gefunden haben, in anderen Kolonien steht es ebenso. Ich habe gehört, daß in Neu-Guinea überhaupt kein katholischer Farmer zu finden ist, weder ein adliger noch ein bürgerlicher. Also, meine Herren, es ist dringend notwendig, daß Sie hinausgehen, dort können Sie etwas leisten, die vielleicht hier in keinem wichtigen Berufe unterkommen können, aber nicht Leute, die erst so ein bißchen um die Ecke gegangen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Kräfte brauchen wir draußen in den Kolonien, die braucht die Kirche und die braucht das Vaterland. (Bravo!)

Da ich nun gerade das Wort habe, möchte ich eine kurze Empfehlung hier vor Ihnen vorbringen. Die Herren, die sich für das Missionswesen interessieren, kennen vielleicht schon den Missionsatlas des Herrn Paters Streit. Er erscheint jetzt in einer neuen Auflage im Bonifatiusverlage in Paderborn, und zwar in einer sehr erweiterten Form. Er erscheint als ein Atlas der katholischen Kirche, und zwar ist dieses Unternehmen im Einverständnis mit der Kurie erfolgt. Er erscheint jetzt in einer Reihe von Blättern, und Detaildarstellungen werden noch nachfolgen. Dieser Atlas wird alle kirchlichen Missionsgebiete umfassen, alle katholischen kirchlichen Gebiete der ganzen Welt in ihrem hierarchischen Zusammenhang, dann die Residenzen der hochwürdigsten Herren Bischöfe, der Äbte, der Ordensoberen, auch von weiblichen Orden, dann die höheren kirchlichen Lehranstalten, die Missionsgebiete von den Missionsgebieten alle Residenzstationen und charitativen Anstalten. Ein solcher Atlas ist — ich weiß das aus der Erfahrung des bestehenden Missionsatlas des Paters Streit — ein außerordentlich nützlicher Behelf eines Jeden, der sich für die Missionen interessiert, auch wenn er nicht die Absicht hat, dort selber

hinzureisen. Das Interesse und Verständnis für das Missionswesen wird außerordentlich geweckt durch die Darstellung eines solches Atlas. Darum möchte ich Ihnen recht herzlich dieses Werk empfehlen. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber**:

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Erzberger.

Reichstagsabgeordneter **Erzberger** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Meine Herren! Unter den Fragen unserer nordafrikanischen und zentralafrikanischen Mission steht zweifelsohne die Frage der Bekämpfung des Islam vorn an, diese Frage wird noch auf mehrere Jahrzehnte hinaus die Kardinalfrage für alle afrikanische Mission darstellen. Von unserer Seite muß alles geschehen, um jene Bestrebungen, die den Islam einschränken und bekämpfen wollen, auf das kräftigste zu unterstützen. Da empfehle ich namentlich den katholischen Laien zunächst, daß sie zahlreicher als bisher dem Verein für Islamkunde in Berlin beitreten möchten. (Bravo!) Ich glaube, bis jetzt sind nur zwei katholische Laien Mitglieder daselbst. Der Verein ist auf interkonfessioneller Grundlage aufgebaut. Protestanten und alle Richtungen sind in diesem Verein. Aber sie sind alle durchdrungen von der Wahrheit des historischen Satzes, daß da, wo der Islam seinen Fuß hinsetzt, kein Gras mehr wächst. Sie wollen ihre Überzeugung in die weitesten Kreise unseres deutschen Vaterlandes hineintragen, um so allen jenen Trugschlüssen, die da glauben, daß für den Neger die geborene Religion die des Islam sei, wirksam entgegenzutreten. Ich bitte also dringend unsere katholiche Laienwelt — Missionare sind ja schon Mitglieder — sich diesem neuen Verein zuzuwenden. Der Jahresbeitrag von 6 Mark ist nicht sehr groß, und es ist Ehrenpflicht für uns, daß wir ein großes Kontingent dieser neuen Studienvereinigung für Islamkunde von unserer Seite aus stellen.

Ein zweites wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Islam draußen ist die vom Herrn Baron v. Dalwigk als einem praktischen Ansiedler empfohlene vermehrte Niederlassung von katholichen Bauern, in Ostafrika insbesondere. Ich habe mich hier eines Auftrages zu entledigen. 8 katholische Bauern in Deutsch-Ost-Afrika haben mir geschrieben, den Katholikentag zu grüßen und ihm mitzuteilen, daß sie dieses Frühjahr gemeinsam die Generalkommunion auf Ostern empfangen hätten (Bravo!), darunter sogar zwei, die in Deutschland lange nicht mehr gebeichtet hätten. Sie hätten es fertig gebracht und hätten gemeinsame Exerzitien gehalten. Da mögen sich neue jetzt melden und zu ihnen hinkommen, zunächst als Bauernknechte, ganz einfache Leute ohne Vermögen. Sie könnten vorankommen, wenn sie zwei, drei Jahre bei ihnen gearbeitet hätten, nachher Verwalter würden und die geeigneten Grundstücke sich aussuchen würden. Es ist falsch, anzunehmen, daß Ostafrika für Ansiedlungen von Weißen nicht geeignet sei. Es ist nicht überall geeignet — Herr Baron v. Dalwigk weiß das aus eigner Erfahrung — aber wir haben eine ganze Reihe vorzüglicher klimatischer Orte dort, wo der deutsche Bauer auch in der zweiten und dritten Generation durchkommt. Wir haben bereits Erfahrungen. Ein protestantischer Missionar z. B. ist

seit 40 Jahren draußen. Seine Kinder sind groß und stark geworden, und man kann nicht sagen, daß das Klima degenerierend auf sie eingewirkt hätte.

Ein drittes Mittel gegen den Islam ist die vollständige Abschaffung der Haussklaverei von 1920 ab. Das ist ein großer Erfolg, den wir letzten Winter im Reichstage erreicht haben, daß der ganze Reichstag sich einmütig auf den Boden gestellt hat, daß die Hauptstütze des Islam, die in Ostafrika noch bestehende Haussklaverei vom 1. Januar 1920 ab restlos beseitigt sein muß. (Beifall.) Durch nichts konnte der Islam immer wieder einen starken Druck ausüben, sich als Herrenvolk in Afrika einzuführen, als durch das Institut der Haussklaverei. Wenn manche Bedenken bureaukratischer Art noch bestehen, so wollen wir in der breitesten Öffentlichkeit die Stimme dafür erheben, daß in acht Jahren der letzte Rest der Haussklaverei beseitigt ist, daß der Sklave als ein vollständig freier Mann angesehen wird. Dadurch wird ein großes Hindernis für unsere Missionen aus der Welt geschafft.

Mehr will ich über dieses schwierige und weit ausgedehnte Gebiet der Islambekämpfung nicht sagen. Aber es wäre verkehrt, wenn wir unsere Mission nur unterstützen würden vom deutsch-nationalen Standpunkte aus und von dem Gesichtspunkte aus, unsere Kolonien zu christianisieren, um nur den katholischen Glauben dort zu finden. Gewiß ist dies ein Projekt von so ungeheurer Tragweite und Bedeutung, daß ich mich nicht weiter darüber ausbreiten will. Es wäre aber ein engherziger Standpunkt. Die Missionspflicht wird uns nicht nur als Deutsche geboten, sondern sie ist uns besonders eine katholische Pflicht. (Bravo!) Deshalb dürfen wir uns nicht auf Afrika beschränken, so notwendig dort die Hilfe ist, sondern müssen auf die großen Heidenländer hinausschauen, wo eine Missionsstunde angebrochen ist von so bedeutsamer Tragweite, wie es vielleicht seit Jahrhunderten in unserer Kirche nicht der Fall war. (Bravo!) Ich spreche nicht über Indien. Wir haben ja den hochverehrten Missionsbischof aus Indien in unserer Mitte, der vielleicht selbst einige Worte sprechen wird. Ich weise hin auf Japan, auf das Suchen und Tasten des ganzen japanischen Volkes nach einer neuen Religion, nachdem sie ihre Staatsreligion abgeschafft haben, nachdem die sogenannte japanische Bibel, eine Moral ohne Dogma, innerhalb 20 Jahren in Japan vollständig und gänzlich bankerott gemacht hat — ein Vorgang, der auch für uns in Deutschland von hoher Wichtigkeit ist. (Sehr richtig!) Ich weise besonders auf China hin. Mag die Revolution in China gehen, wie sie will, mag sie aus Mangel an Geldmitteln scheitern oder nicht, ein großartiges wird bleiben aus dieser Revolution, das ist die vollständige Glaubensfreiheit für China. Nachdem die Republik die Glaubensfreiheit proklamiert hat, werden — ich weiß es aus bestimmter Quelle, — die europäischen Mächte unter keinen Umständen mehr dulden, daß die alten Schwierigkeiten unseren Missionen wieder gemacht werden, falls eine Reaktion auf politischem Gebiete in China eintreten würde, sondern die von der Republik aufgestellten 4 Kardinalsätze, unter denen an der Spitze die Glaubens- und Religionsfreiheit steht — dieser Satz wird Gemeingut des chinesischen Volkes werden. Und welche

unendliche Menge von Schwierigkeiten fallen dadurch für unsere Missionen in dem 400-, 500-Millionenland China weg! Wenn wir nun in dieser Situation, wo in ganz Ostasien die Umwälzung vor sich geht, als Katholiken zurückstehen würden, würden wir eine Schuld auf uns laden, von der uns nie die Geschichte frei sprechen würde. (Sehr richtig!) Was machen die Amerikaner, Engländer, die Protestanten aller Länder für ungeheure Anstrengungen auf dem Gebiete des Schulwesens, der Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen in China! Und wie niederdrückend ist es für einen Katholiken, wenn mann immer und immer wieder lesen muß von unseren opferbereiten Missionen draußen: was könnten wir nicht leisten, wenn wir 1000, wenn wir 1500 Mark jährlich mehr hätten! Da glaube ich, daß in einer solchen neuen wichtigen Missionsstunde alle etwaigen Bedenken, die ich wohl verstehen kann, gegen weitergehende Unterstützung der Missionen zurücktreten müssen, weil wir sonst mit die Verantwortung auf unser Gewissen laden würden, ob das öffentliche Gesicht Ostasiens ein katholisches Gesicht ist oder ob es ein nichtkatholisches Gesicht ist. (Sehr richtig!) Darum glaube ich, daß alle diese Erwägungen den Reichsten wie den Ärmsten, ich sage aber besonders den Besitzenderen in unseren Kreisen ermuntern und veranlassen müssen, mehr für die Missionen zu geben, als bisher geschehen ist. (Bravo!) Wenn unsere besitzenden katholischen Volkskreise den Prozentsatz oder den Pro-Millesatz ihres Jahreseinkommens, den ein braves Dienstmädchen und den ein armer Dienstknecht gibt, für die Missionen geben, dann kommen die Klagen aus den Missionen nicht mehr: wir haben zu wenig Geld. (Lebhafter Beifall.) In den breitesten und untersten katholischen Volksschichten herrscht ein Verständnis und eine Opferfreudigkeit für die Missionen, daß man nur den gebildeten und besitzenden Kreisen sagen kann: gehet hin und tuet das Gleiche! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Herr Pater P r o v i n z i a l A c k e r hat das Wort.

Pater Provinzial **Acker:**

Bischöfliche Gnaden! Meine verehrten Anwesenden! Erlauben Sie mir, den Worten von Herrn Erzberger nur noch einen Gedanken beizufügen. Wenn alles nicht hilft um Sie zu bewegen die Missionen zu unterstützen, so tun Sie es doch wenigstens in Ihrem eigenen Interesse. Wir tagen hier in Aachen unter einem Wahlspruche, der auf uns alle tiefen Eindruck machen muß. In der Festhalle steht über der Präsidententribüne der Wahlspruch, der der ganzen Aachener Tagung sein Gepräge aufdrücken soll: „Jesus Christus heri et hodie, ipse et in saecula.“ Das ist der Kern des Missionsgedankens, des Missionssinnes, daß Jesus Christus gestern, heute und in alle Ewigkeit Herr im Himmel und auf Erden sein soll.

Die Weltgeschichte zerfällt in zwei große Perioden: vor und nach Christus.

Vor Christus hatten die Juden den Beruf, Jesus zu empfangen, um ihn dann der Welt zu übermitteln. Aus engherzigen Gründen haben sie Ihn nicht anerkannt, und in Folge dessen der Welt auch nicht mitgeteilt. Was ist geschehen? Sie sind verworfen worden und heute, zu unserer Belehrung, sehen wir sie in der Welt herumirren als Zeugen einer verworfenen Nation, die keinen Missionssinn hatte.

Wir, die wir nach Christus leben, wir haben den Heiland empfangen. Wir haben Ihn anerkannt. Wir dürfen Ihn aber aus engherzigen und kurzsichtigen Gründen nicht für uns allein behalten. Das könnte verhängnisvoll für uns werden. Wir müssen Ihn weiter geben unter der Gefahr ein verworfenes Volk zu werden, das seinem Herrn untreu war, wie die Juden, wenn wir es nicht tun. Wir haben einen ausdrücklichen Befehl dazu erhalten.

Ich bin vollständig mit Herrn Erzberger einverstanden, wenn er meint, daß unser Missionseifer sich nicht auf unsere Kolonien beschränken dürfe. Die ganze Welt soll den Heiland kennen. Nur ein Weltreich ist seiner würdig. Aber trotzdem muß ich sagen, daß wir in unsern Kolonien eine doppelte Pflicht haben, nicht nur als Katholiken, sondern auch als Bürger eines Landes. Von uns wird es abhängen, ob unsere Kolonien christlich werden oder nicht.

Tun Sie beides, meine verehrten Herren, unterstützen Sie die Missionshäuser und die Missionsvereine, die Ihnen durch den Antrag empfohlen sind. Beide sind notwendig: Mittel und Personal. Die Vereine sollen die Mittel aufbringen für die Missionen und die Missionshäuser das dazu nötige Personal. Unterstützen Sie beide in Ihrem eigenen Interesse, damit Sie sich später rechtfertigen können vor dem ewigen Richter, der uns diese Aufgabe auferlegt hat. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Das Wort hat Herr Pater Kilian.

Pater **Kilian**-O. M. Cap.

Meine Herren! Ich habe Ihnen nur Einiges zu sagen, aber das Wenige ist nicht ganz erfreulicher Natur. Ich bedaure eigentlich, daß ich einen kleinen Mißton hier hereintragen muß. Aber der Vorwurf gilt nicht uns, sondern anderen. Wir sind auf der Katholikenversammlung nicht gewohnt, Angriffe auf Andersgläubige zu machen, und ich will es auch heute nicht tun. Auch selbst die Angriffe von gegnerischer Seite weisen wir auf Katholikenversammlungen in möglichst beschränktem Maße zurück. Aber, meine Herren, es gibt doch auch Ausnahmen, und ich möchte nicht verfehlen, nachdem ich mich allerdings vorher bei den maßgebenden Persönlichkeiten erkundigt habe, ob ich diesen Schritt tun darf, dem Aktenmaterial des Katholikentages auch einiges einzuverleiben.

Sie wissen, daß ich in diesem Jahre einen besonderen Kampf führte zugunsten meiner Mitbrüder auf den Karolineninseln (Bravo!), und Sie lasen noch einen ganz interessanten Artikel in der „Kölnischen Volkszeitung“ vor acht Tagen. Hier habe ich nun etwas, was ich

Ihnen nicht vorenthalten möchte. Wir haben soeben in und mit den schönsten Ausdrücken vernommen, daß unsere hl. Kirche ein Faktor der Kultur und Zivilisation ist. Nun, meine Herren, Sie werden erstaunen, wenn ich Ihnen mitteile, daß ein eingeborener Häuptling der Karolineninseln vor kurzer Zeit hier in Deutschland eine öffentliche Rede halten durfte, in der er den katholischen Missionaren die Möglichkeit abspricht, zivilisieren zu können. (Hört, hört!) Und diese Rede habe ich hier gedruckt vor mir liegen. Ich darf Ihnen wohl einen Passus vorlesen.

Dieser Häuptling ist der Rädelsführer aller Aufstände gegen die Spanier auf der bekannt gewordenen Insel Ponape (Erzberger: Sehr richtig!) und leider eingeborener Pastor ..... der Insel Ponape. Er hat am 23. Juni auf einer Abschiedsfeier zu Liebenzell in Württemberg in einer Rede gegen die katholischen Missionare folgende Worte gebraucht: „Diese Leute" — das sind die Kapuziner — „haben die Absicht, das Volk nur zu zivilisieren ohne die Bibel. Ich möchte Euch" — das sind die Anwesenden, zu denen er spricht — „nur das eine sagen: ich bin ein Eingeborener jener Insel und kenne unseren Charakter; keiner der Eingeborenen kann zivilisiert werden ohne durch das Christentum." Das ist ja ganz richtig; aber hören Sie weiter: „Nur durch die Bibel geschieht es und dadurch, daß Jesus ins Herz ist gekommen und darin wohnt." — Auch ganz nett! — „Die Leute, von denen ich sagte" — sind wir wieder gemeint — „sind Christen ohne Bibel, und die Zivilisation der Insel bedingt einfach eine gute christliche Grundlage auf der Bibel." Nun, damit ist doch ganz klipp und klar ausgedrückt, daß wir Katholiken eben nicht imstande sind, diese Insel zivilisieren zu können. Wie kommt der Mann dazu, solche Töne anzuschlagen? Wer hat ihm das beigebracht? Woher hat der Häuptling solche Ideen denn? — Wie durfte man, wenn er auch wirklich so gesprochen hätte, hier in Deutschland so etwas drucken lassen in einem offiziellen Missionsorgan? (Sehr richtig!) Ich habe das deshalb hier vorgebracht, weil doch manches, was bei einer so festlichen Gelegenheit gesprochen wird, leichter seinen Weg nach bestimmten Stellen hinauffindet, wie ein einfacher Artikel (Bravo!), denn die Wege sind sehr holprig und sehr schwer, die zu bestimmten Stellen hinaufführen. (Heiterkeit und Sehr richtig!) Der Häuptling spricht hier von einem anderen Häuptling, der am 10. Oktober 1910 unseren Bezirksamtmann ermordet hat. Von dem sagte er: „Er war ein Christ, hatte aber keine Bibel." (Heiterkeit.) Und von sich selbst und den anderen sagt er: „Diejenigen aber, die ihre Bibel in den Händen haben, sind wirklich gute Bürger." (Heiterkeit.) Das ist reizend gesprochen. Dabei ist die Tatsache zu konstatieren, daß unter den Rebellen vom Oktober 1910 ein sehr großer Prozentsatz wirklicher Protestanten war, die mit verbannt wurden. (Hört, hört!) Das wird hier alles verschwiegen. Ferner ist kein Mensch auf der ganzen Insel so kompromittiert wie gerade dieser Häuptling. Es ist nichts gegen ihn geschehen. (Abgeordneter Erzberger: Sehr richtig!) Ich denke, das genügt, um Ihnen ein Beispiel zu geben, wie man manchmal gegen die katholischen Missionare nicht vorgehen sollte. Und ich möchte meine Worte ausklingen lassen in die Aufforderung an alle katholischen Missionare:

Mögen wir auch von anderen manchmal nicht mit Liebe behandelt werden, wir wollen nicht mit gleicher Münze auszahlen, sondern wir sehen in dem friedlichen Zusammenarbeiten, wo verschiedene Bekenntnisse sich betätigen, einen bedeutenden Faktor der Kultur und Zivilisation. Wenn auch draußen zwei christliche Bekenntnisse auf einer Insel sind, so brauchen wir den Eingeborenen, denen wir Achtung vor dem Christentum verschaffen wollen, nicht immer zu zeigen, wie wir uns hier in Deutschland gegenseitig behandeln oder besser gesagt, wie wir behandelt werden. (Sehr richtig!) Wir wollen den Engeborenen zeigen, daß, wenn wir auch in manchen Stücken auseinandergehen, aber doch in der Hauptsache zusammengehen. Es ist nicht anders denkbar, als daß auf dieser kleinen Insel, wo ein Häuptling lebt, der hier in Deutschland solche Reden hält und vielleicht schon wieder auf der Rückreise ist, von einer gedeihlichen Wirksamkeit der christlichen Missionen keine Rede sein kann, wenn er hier in Deutschland bei feierlichen Gelegenheiten gegen eine Missionsgesellschaft sprechen darf, die auf seiner Heimatinsel ist. Da wäre vielleicht ein kleiner Appell an unseren verehrten Herrn Erzberger angebracht, der bei bestimmten Gelegenheiten auch einmal betonen könnte, ob es besonders im kolonialen Interesse liegt, daß ein Eingeborener hier als Herr „Häuptling" so auftreten darf. (Stürmischer Beifall — Abg. Erzberger: Ist geschehen!)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Seine erzbischöflichen Gnaden, der Erzbischof von Bombay hat das Wort!

Erzbischof Jürgens von Bombay:

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben mit zündenden Worten gehört, wie notwendig Missionare, wie notwendig materielle Unterstützung der Missionen ist. Ich unterschreibe aus eigner Erfahrung beides mit vollstem Herzen. Aber das Missionsgebiet, in dem ich mich befinde, Ostindien, hat seine eigene große Notlage, die ein drittes großes Ziel der Missionstätigkeit erfordert, und das ist die Hilfe des Gebetes. (Bravo!) Wir kämpfen in Indien mit einer alten, uralten Kultur, die älter ist sogar als das Christentum und deren sich alle Indier bewußt sind. Die Hindus, die Mohamedaner haben eine große Verehrung und Achtung vor ihrem eigenen Aberglauben oder Unglauben. Es wenden sich vielleicht heutigen Tags manche unter den Hindus dem Aberglauben lieber zu als dem Christentum, obschon viele unter den Gebildeten und Hochgebildeten von der christlichen Religion genug wissen, um sich zu überzeugen, daß es die eigentliche, wahre Religion sei. Aber der Boden des Herzens unter den Indiern ist steinhart, unempfänglich für das Evangelium im großen und ganzen bis jetzt. Bei uns ist es Tatsache, daß das Wort des göttlichen Heilands verwirklicht wird: Pauperes evangelizantur. Unsere Bekehrten in Indien, die wir jetzt unter der Hand haben und die schon getauft sind und die Katechumenen sind, sind arme Leute, die Knechte von den Besitzenden, während der Grundbesitzer nichts vom Christentum wissen will. Und weshalb nicht? Infolge des Kastensystems! Von den Schwierigkeiten, welche das Kastensystem

der Bekehrung der Indier, besonders der Hindus bereitet, haben wir hier kaum eine richtige Vorstellung. Ich kenne Konvertiten, die mit voller Überzeugung das Christentum studiert haben und die auch Christen geworden sind, dem Rufe Gottes gefolgt sind. Aber sofort lösten sich alle Familien- und alle Freundesbande. Ich kenne mehrere von diesen Konvertiten, die Frau und Kinder verloren haben, die sich von ihnen getrennt haben für immer, sobald sie hörten, daß der Vater, der Mann Katholik geworden sei. Das sind Opfer, das sind Schwierigkeiten, und da müssen wir nicht denken, daß diese Indier gefühllose, ungebildete, rohe Leute sind. Sie sind sehr feinfühlig, die die Lösung solcher Bande sehr tief fühlen und die nur ihren Trost in dem engen Anschluß an die heilige Religion, an den göttlichen Heiland und die liebe Mutter Gottes finden. Und deshalb möchte ich Sie alle bitten, den zwei anderen Opfern, die von Ihnen vorher verlangt wurden, also den Opfern an Geldmitteln und den Opfern an Missionaren, noch das dritte hinzuzufügen vor allem, denn es ist notwendig nicht bloß in Indien, sondern für alle Missionen, das Opfer des Gebetes. (Bravo!) Beten Sie fleißig für die Sache des göttlichen Heilandes, empfehlen Sie dem göttlichen Heiland und der lieben Mutter Gottes in Ihren Gebeten unsere Missionstätigkeit, die Missionstätigkeit der hl. katholischen Kirche! Es ist die Sache Gottes, und auch hier können wir sagen: Gott will es! (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Die Rednerliste ist erschöpft. — Das Schlußwort hat der Herr Referent.

Referent Justizrat Dr. **Carl Bachem:**

Meine Herren! Der Herr Präsident hat die Güte, mir noch zum Schlußwort das Wort zu geben. Ich meine aber, besser ist es, wenn ich statt noch weitere Ausführungen zu machen, Sie darauf hinweise, daß morgen in der Festhalle eine allgemeine Missionsversammlung stattfinden wird, die vollständig frei ist für jedermann, für Herren und für Damen. Über die Missionssache läßt sich ja noch außerordentlich viel sagen. Aber besser als aus dem Munde eines Deutschen hören Sie alle diese Dinge aus dem Munde berufener Männer, berufener Missionare, die selber in den Heidenländern gewesen sind und ihre eigenen Erfahrungen, ihre eigenen Wünsche Ihnen vortragen können. Ich bitte Sie also, mir eine weitere Motivierung zu erlassen und mich darauf beschränken zu dürfen, Sie alle und alle, die Sie kennen und erreichen können, einzuladen, morgen in dieser Versammlung erscheinen zu wollen, um dort die herrlichen Ideen, die Sie heute gehört haben, weiter zu vertiefen und zu verbreitern. (Beifall).

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Wir kommen zur Abstimmung. Der Herr Referent hat im Einverständnis mit den Antragstellern vorgeschlagen, in Absatz 3 einen Zusatz zu machen: „Die Ordensprovinzen und Missionshäuser." Der Antrag wird von mir in dieser Verfassung zur Abstimmung gestellt.

Wer für Annahme dieses Antrages ist, möge die Hand erheben. — Ich stelle einstimmige Annahme des Antrages fest.

Wir kommen nunmehr weiter zu Antrag 9:

Verein vom heiligen Lande.

Ich bitte den Herrn Schriftführer Justizrat Oster, den Antrag zu verlesen.

Schriftführer Justizrat **Oster**-Aachen:

Der Antrag lautet:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst den Deutschen Verein vom hl. Lande, und ladet besonders zum Eintritt in die Diözesanverbände des Vereins ein.

Wenn im allgemeinen das Interesse und der Eifer für die kath. Missionen in den letzten Jahren sich zusehends steigert, so muß vor allen Dingen dem Lande beigesprungen werden, von dem uns der wahre Glaube gekommen und durch das Leben, Wirken und Leiden des Heilandes das heilige genannt zu werden mit Recht verdient.

Zu kaum einer Zeit war in den letzten Jahrhunderten die Lage so günstig wie heute, Palästina der Zivilisation und dem wahren Glauben zurückzuführen, weswegen auch von anderer Seite früher kaum gekannte Anstrengungen gemacht werden, daselbst Einfluß zu gewinnen, während der kath. Einfluß besonders durch die politischen Verhältnisse in Frankreich an manchen Orten nachläßt. Andere Nationen müssen in die Lücken eintreten, und steht ein Feld erfolgreichster Tätigkeit namentlich auf dem Gebiete katholischer Schulen offen.

Behufs Beitritt wende man sich an Msgr. L. Richen, Mohrenstraße 18 in Cöln."

Zweiter Vizepräsident **Weber**:

Zur Begründung hat das Wort der Herr Generalsekretär des Vereins vom hl. Lande, Msgr. Richen.

Msgr. **Richen**-Cöln:

Meine sehr verehrten Herren! Als das Velozipeb zum ersten Mal eingeführt wurde, hatte ich immer große Angst, wenn ein solches den Weg lang kam, es möge mich überfahren. Die Angst ist geschwunden, seitdem die Trams eingeführt sind. Da habe ich mich ebenso vor den Trams in acht genommen. Und seitdem die Automobile da sind, fürchte ich mich weder vor den Velocipeds noch vor den Trams und schaue einfach nach den Automobilen auf, ob ein solches mich nicht überfahren möge. Ich möchte das nur so anführen, um in kurzen Worten damit die Lage des hl. Landes zu charakterisieren.

Als ich das erste Mal vor 20 Jahren das hl. Land besuchte, da war eine Gefahr, die man glaubte im hl. Lande beobachten zu können: daß das hl. Land über kurz oder lang in die Hände der Russen kommen würde, die überall ihre großen Anstalten und Schulen einrichteten. Seit der Zeit

ist es ganz anders geworden. Da sind ganz andere Konkurrenten aufgetreten im hl. Lande, die wir noch mehr fürchten müssen, wenn wir den Ausdruck so gebrauchen wollen, die uns unsere eigene Arbeit überall schwer machen, noch schwerer als früher.

Wie man aber auch nun zu der Sache selbst sich stellen mag, zweifellos hat es aber wiederum auf der anderen Seite das Gute, daß in katholischen Kreisen das Interesse für das hl. Land immer mehr gewachsen ist. Und wenn ich im Anschluß an die Missionsanträge hier auch Sie bitten möchte, dem Verein vom hl. Land Ihr Wohlwollen, Ihr ganzes praktisches Wohlwollen zu schenken, so liegt das begründet in der einzigen Ausnahmestellung des hl. Landes. Es ist das Land, von dem uns allen das gekommen ist, was wir nun als hoch und heilig preisen wollen, von dem uns unsere ganze Zivilisation irdisch und übernatürlich gekommen ist, wo das Licht aus dem Osten uns geleuchtet hat, durch welches Licht wir jetzt erst die Wahrheit schauen. Ein solches Land dürfen wir bei unserem allgemeinen Missionsinteresse nicht vergessen, selbst wenn dieses Land uns besondere Schwierigkeiten machen sollte und die Arbeit doppelt schwer und vielleicht auch nicht ganz erfolgreich wäre wie in anderen Missionsgebieten. Mit dem hl. Lande verknüpfen wir seit unserer frühesten Jugend alles, was da hoch und heilig ist. Unsere ganze Kindheit hat ihren Glanz bekommen durch die Erzählungen des hl. Landes. Wir sind hingegangen zum Engel in Nazareth, wir haben geweilt mit den Hirten in Bethlehem; vor allen Dingen haben wir geschaut in unserem Geiste unseren Herrn auf allen seinen Wegen und sind ihm gefolgt, als er das Kreuz uns vorantrug bis Golgatha, wo er für uns sein Blut vergossen hat. Ein solches Land vernachlässigen zu wollen, das würde, meine ich, ein geistiger Bankerott an der großen Devise unserer Kirche sein, die sich da nennt die katholische, die allgemeine. Wenn wir allen Ländern das Evangelium bringen wollen, dann wollen wir es an erster Stelle dem Lande wiederbringen, das uns das heilige ist, wo der Herr seinen Fuß hingesetzt hat, wo er uns gepredigt hat, und das scheinen auch alle christliche Nationen, gleichviel, welchen Bekenntnisses sie sind, zu begreifen, denn ungeheure Anstrengungen werden gemacht, das Land wiederzugewinnen. Ich will da eine Stelle von einem Missionar anführen, der nicht zu den katholischen gehört. Ich will keine Kritik an diesem hochverdienten Mann üben, der langjährig im hl. Lande tätig gewesen ist. Ich will seine Ausführungen nur deshalb anführen, um daraus einen Schluß zu ziehen. Da ist ein gewisser nichtkatholischer Pfarrer, der hat ein Buch herausgegeben, wo er das hl. Land von den verschiedensten Seiten aus schildert. Wunderschön weiß er da zu erzählen, und kommt auch nach Nazareth, und nun erzählt er uns, es wäre dort ein Maurer, kein Zimmermann gewesen, das wäre eine falsche Übersetzung, und dieser Maurer hätte von seiner Frau ein Kind gehabt, und das Kind wäre herangewachsen, hätte die Proffession seines Vaters auf sich genommen, und hätte als Maurer Gelegenheit gehabt, in Nazareth mit den intelligenteren Leuten, die da reicher waren und Häuser bauten, zusammenzukommen, und auf diese Weise hätte er seinen Geist ausbilden können und wäre zu dem großen Propheten geworden,

der die ganze Welt bekehrt hätte. Wenn ein solcher Mann sein Leben opfert für einen Maurersohn, den er sich entwickeln läßt aus der Umgebung der Leute, aus der Kenntnis, die er von den anderen bezogen wegen seines intelligenten Geistes und vielleicht auch wegen der Gottesgnade, wenn der so arbeitet für das hl. Land, wenn Tausende ihm reichlich die Gaben zufließen lassen, wie vielmehr müßten wir, meine ich, es uns angelegen sein lassen, das Land nicht zu vergessen, die wir da bekennen: Du bist Christus, der Sohn des Weltgottes, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott von wahrem Gott. (Lebhafter Beifall.) Also wenn wir unser Recht nicht verlieren wollen, die einige hl. katholische Kirche zu sein, die das Licht leuchten läßt der ganzen Welt, dann werden wir auch unser Interesse dem hl. Lande zuwenden müssen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß, je mehr das katholische Leben aufblüht, je mehr die Kirche ihre Gewalt entfalten kann, desto mehr sorgte sie um und für das hl. Land. Es gab Jahrhunderte, wo Tausende hinzogen, das hl. Land mit Waffengewalt zu erobern. Heutzutage können wir es erobern nachhaltiger, wirksamer, als einst die Ritter es taten mit ihrem Schwerte. Wir können es erobern, indem wir dem hl. Land die Kultur bringen.

Ich kann Sie wegen der vorgerückten Zeit nicht lange hinhalten. Ich möchte nur das Eine erwähnen, daß wir im Verein vom hl. Lande uns es zur Aufgabe gesetzt haben, den Missionsstationen einmal gründlich ausgebildete Lehrer zu geben, an denen es bisher überall mangelte. Wenn Sie uns unterstützen, das zu tun, dann kann ich Ihnen das Versprechen geben, das hl. Land wird zum großen Teil, vielleicht mit Gottes Gnade zum größten Teil, zurückgewonnen werden dem wahren Glauben. (Bravo!) Ich habe jetzt in diesem Frühjahr noch unsere Schulen besucht, habe gesehen, wie sich überall die anderen hineinzudrängen suchten, um Platz zu gewinnen, um das Land für sich zu erobern. Ich meine, denselben Eifer, den die haben, müssen wir mindestens auch haben. Da kann ich nur bedauern, daß andere Nationen, deren edelste Söhne da gewirkt haben seit langen Jahren, nun durch die äußeren politischen Verhältnisse nicht mehr imstande sind, so zu wirken, wie sie es früher getan haben. In Obergaliläa wurde an verschiedenen Stellen mir gesagt: die Jesuiten von Beirut haben uns leider erklären müssen, wir haben keine Mittel mehr, wir haben unsere Schule eingehen lassen müssen, helfen Sie uns doch, errichten Sie uns Schulen! Bischöfe haben mich gebeten, ich sollte doch im Verein tätig sein, wo wir in der ganzen Diözese noch keine einzige Schule haben und wo wir 50, 60 mit dem reichsten Erfolge einrichten könnten, wenn wir weitere Mittel hätten. Sehen Sie, meine verehrten Herren, es ist jetzt an der Zeit, da einzusetzen. Ich meine, wir Deutschen speziell haben die Pflicht, wo wir das wachsende Missionsbewußtsein in uns haben, daß wir bald mehr schaffen, als wir bisher geschaffen haben, daß wir mindestens die Lücken ausfüllen, die da entstanden sind, weil andere es nicht mehr können. Ja, wir wollen noch mehr tun, es soll eine ruhmreiche Periode im hl. Lande werden, wo Deutschland seine katholischen Männer und das Geld der katholischen Mitbrüder hinschickt, damit es wiederum heißt: das hl. Land wird zurückgeführt zum wahren Glauben. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Herr Referent wird jedenfalls auf ein Schlußwort verzichten angesichts Ihres Beifalls.

Wir kämen zur Abstimmung. Wer für den Antrag in der vorliegenden Fassung ist, der möge die Hand erheben. — Ich stelle die Annahme des Antrages fest.

Wir gehen nunmehr über zur Beratung der Anträge 4, 5 und 5 a.

Bildung örtlicher Zentralkomitees.

Ich erteile dazu dem Herrn Vorsitzenden des ersten Ausschusses das Wort, Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim.

Referent Amtsgerichtsdirektor **Gießler**-Mannheim.

Meine Herren! Die beiden Anträge 4 und 5 sind im Ausschuß gestern beraten worden, nachdem sie auch vorher schon am Samstage von dem Zentralkomitee einer eingehenden Prüfung unterzogen worden waren und das Zentralkomitee Ihnen nun auch noch seine Fassung in dem Antrage 5 a gedruckt vorgelegt hat. Beide Anträge haben das eine Ziel, daß nämlich die Beschlüsse der Generalversammlungen tunlichst in die Tat nachher umgesetzt werden, daß dadurch, daß örtliche Komitees gebildet werden, nachdrücklichst dafür gesorgt werde, daß die Beschlüsse, die wir hier fassen, auch in die Praxis umgesetzt werden. Der zweite Antrag des Paters Helmich bezweckt, daß nach Art unserer allgemeinen Generalversammlungen auch Nachversammlungen in einzelnen Orten gehalten werden, damit der Geist, der hier geweckt wird, in alle Gemeinden, in alle Orte des katholischen Deutschlands hinausgetragen wird und daß dadurch auch wieder dafür gesorgt wird, daß unsere Beschlüsse ins Leben umgesetzt werden. Weil die beiden Anträge so in ihrem Zweck und Ziel zusammenhängen, deswegen hat auch das Zentralkomitee sie in eine Fassung verschmolzen, die Sie unter Antrag 5 a finden. Der Ausschuß schlägt Ihnen vor, daß diese Fassung unverändert angenommen werde.

Meine Herren! Es ist jedenfalls außerordentlich wichtig, daß im Reiche das, was wir hier erleben, fortgesetzt wird, und daher ist die Grundidee des Antrages Helmich die, daß wir Nachversammlungen halten. Dazu wird immer Gelegenheit gegeben sein. Aber es ist gut, wenn dazu besondere örtliche Kommissionen schon da sind. Und daher sollen und wünschen wir, daß in allen Orten, wo eine hinreichend große Anzahl Katholiken bei einander ist, nicht nur in den Städten, wie der Antrag von Bonn es will, sondern in allen größeren Gemeinden überhaupt, ein gemeinsamer Ausschuß geschaffen wird. In einzelnen größeren Orten und Städten ist das bisher schon der Fall, und wir anerkennen, daß sie segensreich wirken. In anderen ist das nicht der Fall Es ist deshalb wünschenswert, daß diesem Beispiel gefolgt wird. Es ist aber auch notwendig, daß überall Hand ans Werk gelegt wird. Wir denken es uns so, daß tunlichst aus den bestehenden katholischen Organisationen ein gemeinsamer Ausschuß geschaffen wird. Wir haben diesen Begriff etwas allgemein gefaßt, damit auch noch andere künftige Organisationen zugezogen werden können oder daß je nach den

örtlichen Verhältnissen außer den Vertretern der schon bestehenden Organisationen auch andere Männer in dieses Komitee, in diesen Ausschuß gewählt werden.

Diesem Ausschuß liegt im allgemeinen ob die Vertretung der katholischen Interessen, die Förderung der kirchlichen Interessen, mögen sie von einer Art sein, wie sie wollen. Meine Herren! die da und dort bestehenden Organisationen sind zum Teil mehr politischer Natur. Sie können dann diese Aufgabe nicht so leicht in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen. Für diese speziell kirchlichen religiösen Zwecke ist es daher ganz zweckmäßig, wenn ein besonderer gemeinschaftlicher Ausschuß geschaffen wird. Dieser Ausschuß kann dann auch die Schöpfung anderer, den heutigen Verhältnissen entsprechenderen, neueren Vereine, neueren Organisationen anregen und in die Hand nehmen. Oder aber er kann auch darauf sehen, daß in den bestehenden Organisationen den Zeitverhältnissen entsprechend die Aufgaben, welche wir hier von der Katholikenversammlung empfehlen, weiter gefördert werden, lebendiger gemacht werden, in weitere Kreise getragen werden. So wird also die Aufgabe dieses gemeinsamen Ausschusses eine große, eine wichtige sein.

Neben diesen allgemeinen Aufgaben soll ihm aber übertragen werden eben die Durchführung der Beschlüsse, die wir hier fassen, wie ich es hier gesagt habe, sei es also durch die Schöpfung neuer Organisationen, neuer Einrichtungen oder aber durch Propagierung innerhalb der schon bestehenden Organisationen, vor allen Dingen aber auch dadurch, daß Versammlungen darüber überall abgehalten werden. Die Verhandlungen sollen etwa nicht nur referierender Art sein in irgend einem bestehenden Verein, sondern sie sollen auch nach dem Gedanken des Antragstellers mit einem gewissen Nachdruck gehalten werden. Dafür sind verschiedene Vorbilder auch im Reiche schon da, wo eigentliche Katholikenversammlungen gehalten werden, in welchen gerade die brennendsten Tagesfragen auf religiösem, auf kirchen-politischem Gebiete feierlicher behandelt werden durch ein oder zwei Redner. Wenn wir z. B. jetzt, nachdem wir gestern so begeistert dem Antrage der Generalversammlung auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zugestimmt haben, dafür sorgen, daß dieser Funke in allen Gemeinden, überall zündet, so ist das die Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung, und dann ist das die Fortsetzung der Versammlung hier, dann sind das die gemeinten Nachversammlungen. (Bravo!)

Es fehlt vielleicht noch bei diesem Antrage, daß man auch eine gewisse Zentralstelle schon schafft, welche für die Exekutive oder für die Kontrolle sorgt. Deswegen ist im Ausschuß auch der Gedanke angeregt worden, einen Zusatz zu machen. Aber, meine Herren, wir waren doch der Meinung, daß das jetzt in diesem Stadium Sache des Zentralkomitees ist, denn es kann nach unserer Geschäftsordnung das Zentralkomitee in sich dafür einen besonderen Ausschuß schaffen, und es ist ihm auch ermöglicht, zur Durchführung desselben auch aus anderen Kreisen — wollen wir einmal sagen — aus allen Teilen Deutschlands Männer beizuziehen, die diesem Sonderausschuß angehören können. Das ist aber eine Sorge und eine Aufgabe, die zuerst innerhalb des Schoßes des Zentralkomitees erörtert

werden muß, und das Zentralkomitee wird zur rechten Zeit und bald dafür sorgen, daß dieses Exekutivorgan, wie ich es nennen will, innerhalb dieses Schoßes geschaffen wird. Dann wird den Anregungen, welche die Antragsteller im Auge hatten, Rechnung getragen werden im Zusammenhang mit unserer Geschäftsordnung, im Zusammenhang mit dem bestehenden Zentralkomitee. Der Ausschuß empfiehlt Ihnen daher die unveränderte Annahme des Antrages 5. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Zur Diskussion hat sich Herr Apotheker Block-Bonn gemeldet.

Apotheker **Block**-Bonn:

Sehr geehrte Herren! Bald nach der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die im Jahre 1900 in Bonn stattfand, hat sich im Anschluß an diese Versammlung und als eine glückliche Folge derselben in Bonn ein örtliches Zentralkomitee gebildet. Zwei sehr verdienstvolle Herren, der Geheime Sanitätsrat und Reichtagsabgeordnete Dr. Ruegenberg und der bekannte Theologieprofessor Dr. Esser in Bonn gaben die besondere Anregung, daß sich ein solches Zentralkomitee der Katholiken Bonns gegründet hat. Dasselbe hat heute 100 Mitglieder, und darunter zahlreiche geeignete Kräfte, um alle Beschlüsse der Katholikenversammlungen zur Ausführung bringen zu helfen. Ich gestatte mir daher, die sehr verehrten Herren mit der ursprünglichen Begründung des folgenden Antrages bekannt zu machen:

„Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands möge in allen deutschen Städten, die von einer hinreichend großen Anzahl Katholiken bewohnt sind, die Bildung von örtlichen Zentral-Komitees zur Vertretung katholischer Interessen empfehlen."

Solche Zentralkomitees würden die Beschlüsse der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands kräftig unterstützen bezw. zur Ausführung bringen helfen und hierdurch allein schon Arbeit in Hülle und Fülle finden. Sie würden sich insbesondere mit der höchstwichtigen Schulfrage und dem damit im engsten Zusammenhang stehenden Jugendschutz in sittlicher Beziehung eifrig zu beschäftigen haben, weil die Unsittlichkeit ganz besonders eine Folge eines mangelhaften religiösen Unterrichts und einer mangelhaften religiösen Erziehung ist. Die Erziehung zur Willensstärke und zur Selbstbeherrschung auf religiöser Grundlage bietet den besten Schutz gegen die sittlichen Gefahren des Lebens.

Es sei besonders hervorgehoben, daß sich das Zentralkomitee der Katholiken Bonns seit einer langen Reihe von Jahren mit der öffentlichen Unsittlichkeit und nicht minder mit der noch zu wenig allgemein bearbeiteten und geradezu vernachlässigten Prostitutionsfrage befaßt hat, wofür es vor einigen Jahren eine besondere Sektion bildete.

Viele Mitglieder des Bonner Zentralkomitees beteiligten sich auch bei den an die Katholikenversammlungen in Düsseldorf, Breslau und

Augsburg gerichteten Anträgen zur Bekämpfung der Prostitution, von der Überzeugung ausgehend, daß es gerade auf diesem schwierigen Gebiete nicht allein auf interkonfessionellem, sondern auch auf konfessionellem Boden der größten Anstrengungen mit vereinten Kräften bedarf, um das immer mehr um sich greifende und dreister auftretende Laster der Prostitution mit Erfolg zu bekämpfen.

Es erscheint als eine wichtige Aufgabe der Zentralkomitees, überall geeignete Kräfte zu sammeln, die alleinstehend nichts erreichen, die aber vereint eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten können. Für Bearbeitung mancher schwieriger Fragen ist es sehr wünschenswert, daß sich möglichst viele örtliche Zentralkomitees in Deutschland bilden, worin für die verschiedenen Sektionen geeignete Kräfte ausgebildet werden.

Um die Leistungen und die Bedeutung der örtlichen Zentralkomitees zu erhöhen, müssen dieselben in engere Verbindung mit einander treten, wie dieses in neuester Zeit seitens des Bonner Zentralkomitees gegenüber dem Cölner Zentralkomitee schon geschehen ist.

Die zu bildenden Zentralkomitees können befruchtend und sehr anregend wirken auf die verschiedenen wichtigen, von der Katholikenversammlung empfohlenen Vereine.

Es würden ihnen namentlich alle diejenigen Aufgaben zufallen, die im Vordergrund des sozialen und religiös-sittlichen Lebens stehen, was zur Aufklärung und Hebung des ganzen katholischen Volkes dient und segensreiche Folgen für die Katholiken Deutschlands erwarten läßt.

Ich bemerke, daß dieser Antrag nicht nur von Bonn aus sehr zahlreich und mit Begeisterung unterzeichnet worden ist, sondern daß er ebenso begeistert in Cöln, in Düsseldorf, in Dortmund, in Münster, Paderborn aufgenommen worden ist. An anderen Orten ist er nicht vorgelegt worden.

Ich empfehle den sehr verehrten Herren also die Annahme des vorliegenden Antrages mit Berücksichtigung des Antrags von Herrn Pater Helmich, der die Nachversammlungen sehr empfiehlt und als eine vorzügliche Ergänzung dieses Antrages angesehen werden kann.

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Zur Diskussion hat sich weiter gemeldet Herr Pater Helmich.

Pater **Helmich:**

Hochansehnliche Versammlung! Welche herrliche Tagung haben wir doch erlebt und erleben wir. Was könnten wir dieser Tagung Besseres wünschen, als großen, vollen Segen. Als im Sturmjahr 1848 zum ersten Mal der Aufzug der deutschen Katholiken in Mainz sich vollzogen hatte, da sprach einer der besten Männer jener Zeit: Den Augenblick, in den wir eingetreten sind, begrüße ich als einen großen, ernsten, als einen Augenblick, der unzweifelhaft in seiner Folge fruchtbar sein wird. Der Sprecher von damals, meine Herren, hatte Recht. Die Generalversammlungen haben Segen gebracht. Aber haben sie auch Segen gebracht, so ist es doch nicht verwehrt, den Segen der Generalversammlungen noch zu vermehren. Und zu diesem Zwecke ist denn der Antrag 5a von dem Zentralkomitee

in diese Form gekleidet worden. Die Form gilt zunächst einmal für ein Jahr. Wenn das Gewand sich nicht bewährt, ist vielleicht das Zentralkomitee so gut und hält nächstes Mal noch einmal eine feierliche Einkleidung des Antrages.

Was will nun der Antrag? Zwei Dinge. Erstens will er, daß überall, wo es möglich ist, wo mehrere katholische Organisationen bestehen, sie in einen örtlichen Ausschuß zusammengefaßt werden. Und zweitens schlägt der Antrag als besonderes Mittel noch die Abhaltung von Nachversammlungen in den einzelnen Gemeinden vor. Meine Herren, beide Dinge gehören zusammen. Durch diese Nachversammlungen kann erst eine eigentliche Brücke von der großen Versammlung zu dem Volke geschlagen werden, das Volk mit der Generalversammlung in Fühlung gebracht werden. Und zweitens: Nicht wahr, wir erleben es hier, die Begeisterung ist groß. Aber wir müssen die Begeisterung ins Volk hineintragen. Und dann, meine Herren, sollen die örtlichen Ausschüsse fruchtbar wirken, sollen sie wirklich wirken können im Sinne der Generalversammlung und des Antrages, dann muß der Boden für sie geschaffen werden. Wir müssen Verständnis und Entgegenkommen im Volke finden. Darum ist es notwendig, meine ich, daß nach den Generalversammlungen, soweit als möglich, an den einzelnen Orten Nachversammlungen abgehalten werden. Aber es ist nicht allein mit den Nachversammlungen getan, sie müssen auch vorbereitet, sie müssen durchgeführt werden, und vor allem muß der Erfolg während des Jahres in Kleinarbeit sicher gestellt werden. Meine Herren, darum also ist es notwendig, daß wir diese örtlichen Ausschüsse begründen.

Die örtlichen Ausschüsse und Nachversammlungen sind ferner notwendig, damit wir unsere Glaubensgenossen uns erhalten. Welch einen Weggang von Christus erleben wir doch. In den Städten gehen Hunderte und Tausende jedes Jahr der Fahne Christi verloren. Und auch auf dem Lande ist der Verlust groß. Die Abwanderung vom Lande endet leider vielfach in Christus feindlichem Lager; und was auf dem Lande zurückbleibt, ist bedroht, gilt doch dem Lande hauptsächlich die Kampfesansage der Gegner Christi. Aufs Land! heißt es. Und darum meine ich, meine Herren, wir müssen sagen: Auf, in die Stadt und auf das Land! Dort müssen wir tun, was die Generalversammlung beschlossen hat. Aufs Land und in die Stadt! Dort Nachversammlungen, dort örtliche Ausschüsse, und wir werden einen herrlichen Erfolg haben, hoffentlich einen größeren, als wir bisher gehabt haben.

Meine Herren! Ich denke, es wird Ihnen nicht schwer, den Antrag in der Form, wie ihn das Zentralkomitee vorgeschlagen hat, anzunehmen. Der Antrag ist keinem anderen Antrag entgegen, er ist keines Antrages Feind, sondern ist aller Anträge Freund. Durch diesen Antrag, meine Herren, bekommen wir den Schlüssel zu all den Schätzen unserer herrlichen Erfahrung, zu allem Großen, was hier vorgelegt wird. Dadurch führen wir das Volk ein in die Schatzkammern der Generalversammlungen.

Meine Herren! Wir stehen hier am Grabe des großen Kaisers. Und einst gingen von hier aus die Sendboten des Kaisers in die deutschen Lande, und die Sendboten brachten Segen dem Deutschen Reiche. Ei, wenn wir

von hier aus gingen, vom Grabe des großen Kaisers mit dem Vorsatz, wir werden alles tun, damit die Generalversammlung wirklich ihren Nutzen bringt, wir werden unser Teil zur Schaffung von örtlichen Ausschüssen beitragen, und wir werden unser Teil dazu beitragen, daß nach der Generalversammlung Nachversammlungen geschehen. Dann werden wir neuen Sendboten Karls des Großen unserem deutschen Volke Segen bringen. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Herr Referent verzichtet auf das Schlußwort. Es werden von den vorliegenden Anträgen die Anträge 4 und 5 zurückgezogen. Der Ausschuß empfiehlt die Annahme des Antrages 5a. Wir kämen zur Abstimmung. Wer für die vorgelegte Fassung des Antrages 5a ist, der möge die Hand erheben. — Er ist angenommen.

Damit sind die Anträge erledigt, die im Ausschuß I zu behandeln sind. Es liegt mir noch ob, in Ihrer aller Namen dem verdienten Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Amtsgerichtsrat Gießler aus Mannheim den verbindlichsten Dank abzustatten. (Lebhafter Beifall.)

Dann habe ich im Auftrage des Vorsitzenden des Ausschusses IV der Versammlung mitzuteilen, daß der Herr Weigel aus München über die auf Selbsttätigkeit des Schülers gerichtete pädagogische Reformbewegung (Arbeitsschule) unter Vorführung von Modellen sprechen wird — die Zeit ist auf heute nachmittag 3 Uhr festgesetzt — hier im Kurhause im Ballsaal im Anschluß an die Beratung des vierten Ausschusses. Dann hätte ich der Versammlung mitzuteilen, daß heute Nachmittag 5 Uhr in der öffentlichen Versammlung folgende Herren sprechen werden: Erstens Herr Gymnasialdirektor Dr. Werra-Münster über die wissenschaftliche Betätigung und Aufgabe der deutschen Katholiken, zweitens Herr Rechtsanwalt Dr. Mayer-München über die Pflicht der Katholiken zur wirksamen Betätigung im wirtschaftlichen Leben, und drittens Herr Professor Prälat Dr. Mausbach über den Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit — eine Kulturaufgabe des deutschen Volkes.

Die Beratungen in der geschlossenen Versammlung morgen vormittag werden mit den Anträgen des Ausschusses II beginnen, die hier vorgelegt sind.

Dann glaube ich, es schuldig zu sein, die Anwesenden zu bitten, recht zahlreich zur öffentlichen Versammlung heute nachmittag zu erscheinen und auch Ihre Freunde und Bekannte einzuladen. Das Lokalkomitee hat versichert, daß mit dem Wettermacher Vorsorge dahin getroffen ist, daß heute abend die gleiche lautlose Stille auch über dem Dache herrschen wird, die wir selbst unter dem Dach von vornherein zu wahren pflegen.

Damit wären wir mit unserer heutigen Beratung am Schlusse angelangt. Ich schließe die Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß: Gegen 1 Uhr.)

Die zweite öffentliche Generalversammlung

fand um 5 Uhr in der großen Festhalle statt. Der Saal und die Galerien wiesen dieselbe starke Besetzung auf wie an den Vortagen. Anwesend sind von den Bischöfen der Erzbischof von Bombay und der Erzbischof Menini aus Bulgarien. Ferner die Bischöfe Fallize und Schuler. Von anderen Persönlichkeiten seien genannt Graf Droste-Vischering, Erbdroste, mit seinen beiden Söhnen, den Grafen Max und Wilhelm, Provinzial der Dominikaner Kaufmann (Cöln), Provinzial der Dominikaner ter Maat, Hüssen. Prior Perquis, Antwerpen, die Abgeordneten Wallenborn, Engelen, Fürst Löwenstein, Dr. Heß, Dr. Spahn, Kesternich, Dr. Mayer (Kaufbeuren), Itschert, Graf Galen, Pütz, Dr. Trendel, Pauly (Cochem), Schiffer, Nacken. Ferner die beiden Dominikanerpatres Augustin und Joseph Keller.

Erster Vizepräsident Graf **Henkel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die zweite öffentliche Sitzung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Ich erteile das Wort dem ersten Herrn Redner des heutigen Abends, Herrn Gymnasialdirektor Dr. Werra aus Münster. Er wird vortragen über das Thema:

Wissenschaftliche Betätigung und Aufgabe der deutschen Katholiken.

Gymnasialdirektor Dr. **Werra**-Münster (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Meine Damen und Herren! Freudige Festesstimmung beherrscht in diesen Tagen die Straßen und Festhallen dieser guten alten Kaiserstadt, nur in etwa gedämpft durch die schmerzliche Trauer, die seit 14 Tagen über der ganzen weiten Erzdiözese Cöln lagert. So einmütig aber klingt heute katholisches Empfinden, so allgemein äußert sich katholische Begeisterung, daß schöner und einmütiger kaum der freudige Jubel gewesen sein kann, als nach langem, verderblichem Streite „König Rudolfs heilige Macht“ zur feierlichen Krönung ihren Einzug in diese Mauern hielt. Aber wenn auch freudigste Begeisterung unser aller Herzen höher schlagen läßt, wenn wir mit Recht stolz sind auf diese glänzenden Äußerungen und Betätigungen katholischen Lebens und katholischer Überzeugungstreue, dann dürfen wir doch nicht vergessen, daß die Hauptaufgabe unserer Generalversammlungen darin besteht, ernste und wichtige Fragen, die die Lebensinteressen des Katholizismus in Deutschland berühren, offen und freimütig zu behandeln und nicht zu ruhen, bis eine befriedigende Lösung gefunden ist.

Wenn dem so ist, dann darf ich vielleicht auch erwarten, daß Sie der Frage einiges Interesse entgegenbringen werden, über die ich zu ihnen sprechen soll, der Frage nach den Bildungsbestrebungen der deutschen Katholiken. Es ist dies eine alte, seit Jahren auf unseren Katholikenversammlungen

bald in dieser, bald in jener Form berührte Frage, eine Frage zudem, worauf die Antwort, bisher noch stets mit dem wenig erfreulichen Geständnisse verknüpft war, daß wir Katholiken in Deutschland uns von dem nichtkatholischen Volksteile in Wissenschaft und Bildung haben übertreffen lassen. Als diese Antwort zum ersten Male auf Grund eines zuverlässigen Zahlenmaterials von keinem geringeren als dem Freiherrn von Hertling im Jahre 1896 öffentlich ausgesprochen wurde, da rief die Feststellung dieser unerfreulichen Tatsache und ihr unumwundenes Eingeständnis von so kompetenter Seite in weiten Kreisen des katholischen Volkes Befremden und Überraschung hervor. Da man sich aber doch der Einsicht nicht verschließen konnte, daß hier ein gefährliches Übel aufgedeckt sei und jeder Versuch einer weiteren Selbsttäuschung oder Abschwächung der dargelegten traurigen Verhältnisse das Übel nur verschlimmern müsse, reifte bald auch der ernste Wille, kein Mittel zur Heilung der einmal erkannten Schwäche unversucht zu lassen. Und so ist denn auch die Frage von der Tagesordnung unserer Generalversammlungen nicht mehr verschwunden. Man hat in ernster Gewissenserforschung nach den Gründen des „Bildungsdefizits" der deutschen Katholiken gefragt, hat es an ermahnenden und zur Teilnahme an allen Bestrebungen zur Förderung der Bildung und Wissenschaft im katholischen Deutschland ermunternden Darlegungen nicht fehlen lassen. Die ernste katholische Presse hat immer wieder die Hand auf die offene Wunde gelegt, in Broschüren und Zeitschriften ist die Frage verhandelt, in Vereinsversammlungen und auf Kongressen katholischer Gelehrten besprochen, sodaß man nicht selten schon einem gewissen Unmute begegnet, wenn man von neuem diese viel erörterte Frage aufwirft und ein Interesse verlangt für eine Sache, die die einen für aussichtslos, die anderen gegenüber wichtigeren Fragen für mehr oder minder bedeutungslos halten.

Und doch, meine verehrten Damen und Herren, ist weder die Lösung der Frage aussichtslos, noch ihre Bedeutung gering. Wenn die katholische Bevölkerung sich in Bildung und Wissenschaft nicht auf gleicher Höhe mit dem nichtkatholischen Volksteile zu halten vermag, muß sie notwendig allmälich auch in ihrer sozialen Stellung und wirtschaftlichen Kraft zurückgehen. Der Weg zur Teilnahme an dem geistigen Leben der Nation, zum Einflusse in der Öffentlichkeit, zu den höheren Beamtenstellen führt nun einmal bei uns in Deutschland in der Regel durch die höheren Schulen und Universitäten hindurch. Ein Volksteil, der daher seine Söhne nicht in einer seiner Stärke entsprechenden Zahl der höheren Bildung zuführt, verurteilt sich dadurch allmählich selbst zur Bedeutungslosigkeit. Die Gebildeten machen die öffentliche Meinung, sie beherrschen die Presse und die öffentlichen Versammlungen, ihre Lebensanschauungen, ihr Einfluß sind maßgebend in der Schule und in der Gesetzgebung. Darum darf unter keinen Umständen die Frage nach der Teilnahme der deutschen Katholiken an Bildung und Wissenschaft eher als gelöst betrachtet werden, bis wir auch hier den Platz an der Sonne uns erkämpft haben, der uns gebührt. (Lebhafter Beifall.) Und daß dieser Kampf *nicht aussichtslos* ist, das haben unsere bisherigen Erfolge und Fortschritte auf diesem Gebiete schon bewiesen.

Doch ehe ich auf die Bildungsbestrebungen der Katholiken im einzelnen näher eingehe, gestatten Sie mir noch eine Vorbemerkung: Wenn ich soeben von einem „Bildungsdefizit", von einer „Inferiorität" der Katholiken auf wissenschaftlichem Gebiete sprach, und so mir ein Schlagwort zu eigen machte, das wie ein bitterer Vorwurf klingen könnte, so will ich das Wort, um von vornherein jedes Mißverständnis auszuräumen, nur im quantitativen, nicht im qualitativen Sinne gebraucht und verstanden wissen. (Lebhafter Beifall.) So offen wir es eingestehen, daß wir auch heute noch an Zahl, absolut und prozentualiter, hinter unseren nichtkatholischen Volksgenossen auf dem Gebiete der Bildung und Wissenschaft zurückstehen, eben so entschieden bestreiten wir, daß von einer qualitativen Minderwertigkeit, von mangelnder geistigen Fähigkeit des katholischen Volksteiles im Ernste gesprochen werden kann. (Beifall.) Seit mehr als 30 Jahren bin ich als Lehrer und Direktor an den verschiedensten höheren Schulen in Preußen und außerhalb Preußens tätig gewesen, aber nie und nirgends habe ich beobachten können, daß die nichtkatholischen Schüler im allgemeinen den katholischen geistig überlegen gewesen wären; und auch von meinen zahlreichen Amtsgenossen hat meines Wissens keiner je diese Beobachtung gemacht.

Wenn also die Rückständigkeit der Katholiken nicht in einer mangelnden Veranlagung begründet ist, wenn ernstlich auch von einem Mangel an geistigen Interessen, auf katholischer Seite an Achtung vor der Wissenschaft, ihren Arbeiten und Resultaten, von einzelnen unrühmlichen Ausnahmen vielleicht abgesehen, nicht gesprochen werden kann, woran liegt es denn, daß an den Stätten der Wissenschaft und unter ihren Vertretern der katholische Volksteil verhältnismäßig so wenig hervortritt? Liegt die Ursache vielleicht gar, wie unsere Gegner nicht selten behaupten, in der katholischen Religion mit ihrem Jenseitscharakter, in dem Katholizismus als Weltanschauung begründet? Das meinte doch wohl auch der vor nicht langer Zeit gestorbene Professor der Philosophie und Pädagogik in Berlin an Friedrich Paulsen, als er die Behauptung aufstellte: „Die Schätzung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Bildung, vor allem auch als eines Faktors im wirtschaftlichen und sozialen Leben ist in der katholischen Bevölkerung weniger lebendig, als bei der protestantischen." Ähnliche Urteile, meist nur in viel schrofferer Form, in denen die katholische Religion und Kirche geradezu als eine Feindin der Wissenschaft hingestellt wird, begegnen uns in jüngster Zeit im Anschlusse an mißverstandene oder absichtlich falsch gedeutete päpstliche Erlasse, da besonders zahlreich in der Literatur sowohl, wie in der Tagespresse und auf den Tribünen der Parlamente. Demgegenüber könnte man versucht sein, auf die unsterblichen Verdienste hinzuweisen, die gerade die katholische Kirche in den Jahrhunderten ihres Bestehens sich um die Förderung, Erhaltung und Verbreitung der Wissenschaft unbestritten erworben hat. (Beifall.) Denn es gibt auch in dieser Beziehung keine glänzendere Apologie der katholischen Kirche, als die wahrheitsgetreue Darstellung ihrer Geschichte. Und dann wäre man zu der Frage berechtigt: „Sollte denn die katholische Kirche, sie in ihren Prinzipien die konservativste Erscheinung der Weltgeschichte, in der neueren Zeit all ihren Grundsätzen untreu geworden

und aus der größten Freundin und Förderin der Wissenschaft, ihre Feindin und Verfolgerin geworden sein? Und wer hat begeisterter und eindringlicher die Beschäftigung mit der Wissenschaft empfohlen, als gerade der Papst, der jüngst mit Unrecht als Gegner der Wissenschaft so viel verlästert wird, unser glorreich regierender Heiliger Vater Pius X.? (Lebhafter Beifall.) In einem Hirtenschreiben, das er noch als Bischof von Mantua erließ, heißt es: „Die Religion hat keine Furcht vor der Wissenschaft; hat sie ja doch zu jeder Zeit Gesittung und Bildung gefördert; sie will, daß ihre Anhänger Kinder des Lichts und nicht Kinder der Finsternis seien; sie freut sich über den Fortschritt. Es mag also der Mensch zu hohem Fluge die Schwingen erheben, er mag der Natur immer neue Geheimnisse entlocken; ja er soll über die ungefüge Weltenmasse immer neue Triumphe feiern, der Gesellschaft immer neue Vorteile verschaffen —, für all das hat die Religion nur Worte der Freude, des Vertrauens, des Dankes. Die Religion heischt Forschung und verlangt Untersuchung; das Christentum fürchtet nicht die Forschung, sondern allein die Unwissenheit." (Bravo!) So spricht keiner, der der Wissenschaft Feind ist, der der wahren echten Wissenschaft, dieser Tochter des Lichtes, Fesseln anlegen, der ihr die Schwingen zu hohem Fluge beschneiden will. Nein, auch heute noch ist die katholische Kirche das, was sie durch die Jahrhunderte hindurch gewesen ist, die beste, die aufrichtigste Förderin der Wissenschaft; sie will auch heute noch, wie der Hl. Vater sagt, daß ihre Angehörigen Kinder des Lichtes seien und an allen Fortschritten der Wissenschaft teilnehmen. (Bravo!)

Wenn dem aber so ist, wenn nicht im Katholizismus als solchem, nicht in der katholischen Weltanschauung, der Grund liegen kann, weshalb die deutschen Katholiken gegenüber ihren nichtkatholischen Volksgenossen in Bildung und Wissenschaft an Zahl zurückgeblieben sind, worin sind denn die Gründe zu suchen?

Meine Damen und Herren! Diese Frage ist in sehr eingehender und wissenschaftlicher Weise untersucht und beantwortet worden in einem für uns Katholiken hochbedeutsamen, im Anfange dieses Jahres erschienenen Werke von Dr. Rost „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken". Darnach sind die Gründe sehr mannigfacher Art, die hauptsächlichsten jedoch ergeben sich aus der geschichtlichen Entwickelung: Der Sturm der Säkularisation, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts über das katholische Deutschland dahinbrauste, vernichtete die letzten selbständigen geistlichen Fürstentümer des alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation; drei geistliche Kurfürstentümer und 23 Fürstbistümer fielen ihr zum Opfer, und die katholischen Untertanen bekamen durchweg protestantische Fürsten zu Landesherren. Mit den geistlichen Staaten hörten die von ihnen unterhaltenen 18 katholischen Universitäten entweder vollständig auf oder wurden ihres stiftungsmäßigen Charakters beraubt. (Hört, hört!) Gleichzeitig fielen dem Sturme auch die zahlreichen Abteien und Klöster zum Opfer, die niemals aufgehört hatten, Stätten der Wissenschaften zu sein, und vielen begabten Söhnen der umwohnenden Bevölkerung den Weg zu höheren Studien erleichtert und gewiesen hatten. Der materi-

elle Schaden, der durch diese Säkularisation dem katholischen Volksteile in Deutschland erwachsen ist, läßt sich mit Sicherheit gar nicht mehr feststellen; er ist annähernd, aber eher zu gering als zu hoch, für Preußen allein auf eine Milliarde Mark berechnet worden. (Hört, hört!) Nimmt man dazu die in manchen deutschen Staaten Jahre lang, zum Teil bis auf den heutigen Tag geübte systematische Zurücksetzung des katholischen Volksteils durch Gesetzgebung und Verwaltung, denkt endlich an die neuen Schläge und Kämpfe, die der deutsche Katholizismus im Kulturkampfe der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts auszuhalten hatte, dann kann man sich wahrlich nicht wundern, daß der materielle Wohlstand bei den Katholiken zurückbleiben mußte und damit von selbst auch ein Zurückbleiben auf dem Gebiete der geistigen Güter, der Wissenschaft und Bildung, gegeben war. (Sehr richtig!) Eher muß man sich wundern über die zähe Kraft und Ausdauer eines Volksteils, der trotz der Ungunst aller äußeren Verhältnisse aus eigener Kraft sich aufrecht erhielt und bald nicht nur wieder ein blühendes, kirchlich-religiöses Leben entfaltete und auf dem Gebiete der Caritas, der sozialen Fürsorge, und nicht zuletzt auch auf dem der Politik, so glänzende Erfolge aufzuweisen hatte, daß er der Welt als leuchtendes Muster und Beispiel hingestellt zu werden verdient. (Lebhafter Beifall.) Das „Germania docet", unser Stolz und unsere Freude, möge es bald auch mit derselben Berechtigung hinsichtlich unserer Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der Bildung und Wissenschaft gesagt werden können! (Bravo!)

Mit dem steigenden Wohlstande der letzten Jahrzehnte ist das sogenannte „Bildungsdefizit" auf katholischer Seite von Jahr zu Jahr schon erheblich geringer geworden. (Bravo!) Freilich muß noch vieles geschehen, ehe wir d e n Standpunkt erreicht haben, der uns nach unserer Bevölkerungszahl zukommt. Wollen wir ernstlich und schneller weiter kommen, dann muß eingesetzt werden schon mit dem Besuche der höheren Schulen.

In den letzten 25 Jahren ist auf diesem Gebiete eine erfreuliche Aufwärtsbewegung deutlich wahrnehmbar. Seit dem Jahre 1886 hat sich in Preußen die Zahl der katholischen Gymnasiasten reichlich verdoppelt (Bravo!) und die Zahl der katholischen Schüler an den verschiedenen Realanstalten gar verdreifacht (Bravo!), während die katholische Bevölkerung selbst sich nur um rund 30 % vermehrt hat. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten mit einem größeren Bruchteile katholischer Bevölkerung. Diese Tatsache an sich ist gewiß höchst erfreulich; sie erscheint aber doch in einem wesentlich anderen Lichte, wenn wir die Zahl der katholischen Schüler in ihrem Verhältnisse zur protestantischen betrachten. 1886 standen 82 % protestantischer, nur 18 % katholischer Schüler an höheren Schulen gegenüber; und auch heute noch bleiben die katholischen Schüler, obgleich sie bis auf 26 % gestiegen sind, um gut 9 % hinter dem prozentualen Anteile der Katholiken an der deutschen Bevölkerung überhaupt zurück.

Scheiden wir aber zwischen Gymnasiasten und Schülern der Realanstalten, dann ergibt sich eine ganz auffallende Bevorzugung des humanistischen Gymnasiums gegenüber den Realanstalten auf katholischer Seite. Während die Zahl der Gymnasiasten den prozentualen Anteil der katholischen

Bevölkerung nicht nur erreicht, sondern sogar schon um 1—2 % übertrifft, sieht es mit dem Besuche der Realanstalten geradezu kläglich auf katholischer Seite aus. (Hört, hört!) Nahezu 100 000 protestantischen Schülern standen hier im vorigen Jahre in Preußen noch nicht 20 000 katholische gegenüber, während es einige 50 000 hätten sein müssen, um prozentualiter den nichtkatholischen gleichzukommen. Hier stehen wir vor einer recht bedenklichen Erscheinung, die nicht auf Preußen beschränkt ist, sondern in gleich bedauerlichem Umfange auch in den übrigen deutschen Staaten zutage tritt.

Fragt man nach den Gründen, so ist es schwer, eine völlig befriedigende Erklärung zu geben. Zugegeben kann werden, daß in Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung die gymnasialen Anstalten seit alters vorherrschen, der zahlreichere Besuch hier also sich von selbst erklärt; aber auch da, wo reale Anstalten in genügender Anzahl vorhanden sind, wie in den Rheinlanden und in Westfalen mit ihrer starken katholischen Bevölkerung, bevorzugen die Katholiken in ganz auffallender Weise die Gymnasien. Das fehlende Recht auf das Studium der Theologie, das den Abiturienten der Realgymnasien und Oberrealschulen versagt ist, mag ein Grund mit sein, weshalb katholische Schüler von diesen Anstalten zurückgehalten werden. Aber so sehr man sich freuen kann über die Hochschätzung des Studiums der Theologie auf katholischer Seite, so dringend wünschenswert es ist, daß wir einen zahlreichen, tüchtigen Nachwuchs für das geistliche Amt bekommen, so glücklich wohl jeder katholische Vater und jede fromme Mutter sein mag in dem Gedanken, ihren hoffnungsvollen Sohn demnächst als Priester am Altare Gottes sehen zu dürfen, es ist doch verkehrt, allein mit Rücksicht auf diese schöne Aussicht, die nur gar zu oft und zu bald schon als trügerisch sich erweist, den Bildungsgang der Söhne von vornherein bestimmen zu wollen. Die Realanstalten, die seit der preußischen Schulreform von 1901 den nichtkatholischen Teil der Schüler in überwiegender Mehrzahl an sich gezogen haben, verdienen auch auf katholischer Seite größere Beachtung. (Bravo!) Sie sind unbestritten die beste Vorbereitungsanstalt für all diejenigen Schüler, die frühzeitig, etwa mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste ins praktische Leben übertreten sollen, sie verdienen auch in ihrer Oberstufe den Vorzug für alle diejenigen, die nach abgelegter Reifeprüfung sich einem höheren technischen Berufe oder dem Handel und der Industrie zuwenden wollen. Und seitdem Deutschland sich immer mehr zu einem Industriestaate mit einem von Jahr zu Jahr bedeutender werdenden Handel und Verkehr entwickelt, bieten die erwähnten Karrieren jungen, tüchtigen und strebsamen Menschen viel besseres Fortkommen, als die alten, vielfach überfüllten Berufsarten, zu denen immer noch der nächste und beste Weg durch das humanistische Gymnasium und die Universität führt. „Hier erwächst o. Z. allen denen, die als Berater bei der Schul- und Berufswahl der katholischen Jugend herangezogen zu werden pflegen, besonders den Lehrern und Geistlichen eine wichtige Aufgabe, aufklärend zu wirken. Es muß mit einem gewissen ungesunden Hyperkonservatismus gebrochen werden (Bravo!); es gilt, nach den Anlagen der Kinder und ihren Aussichten eine passende und richtige Auswahl vorzunehmen, darauf

die Eltern hinzuweisen, daß es neben dem altbekannten und mit Recht hochgeschätzten Gymnasium noch andere blühende, Gutes wirkende Anstalten gibt, über deren Existenz, Wesen und Berechtigung man in manchen allzukonservativen katholischen Kreisen, wie es scheint, besonders auch auf dem Lande noch völlig im unklaren ist."

Die einseitige Bevorzugung des Gymnasiums muß auf die Dauer den katholischen Volksteil auf wichtigen Gebieten gerade des modernen, industriellen und merkantilen Lebens bedenklich ins Hintertreffen führen und seinen wirtschaftlichen Aufschwung ungünstig beeinflussen. Auf der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft aber beruht anderseits wieder die Möglichkeit, den Geisteswissenschaften zahlreiche Kräfte zuzuführen.

Den einen Vorteil hat allerdings die Bevorzugung des humanistischen Gymnasiums auf katholischer Seite unverkennbar gehabt, daß die Zahl der katholischen Studierenden an den deutschen Universitäten eine ganz erfreuliche Zunahme zeigt; ist sie doch in den letzten 12 Jahren von gut 24% auf etwa 30% der Gesamtheit der Studierenden gestiegen. (Bravo!) Es verbleibt damit allerdings immerhin noch ein Defizit von etwa 7% auf katholischer Seite. Wenn es so mit dem Besuche der Hochschulen erheblich besser geworden ist, dann spricht sich darin einmal der energische Wille des katholischen Volkes aus, auch für die höheren wissenschaftlichen Berufe die notwendigen Anwärter zu stellen, um der vielbeklagten imparitätischen Besetzung höherer Stellen im staatlichen und kommunalen Leben jeden Schein einer äußeren Berechtigung zu entziehen (Bravo!); wir dürfen aber in dem erwähnten Fortschritte zum Teil wohl auch schon die segens- und erfolgreiche Wirkung des im Jahre 1898 ins Leben gerufenen Albertus-Magnus-Vereins zur Unterstützung katholischer Studierender erkennen. (Bravo!)

Dieser treffliche Verein hat dank der Empfehlung der hochw. Herren Bischöfe und unserer Generalversammlungen, dank der energischen Werbetätigkeit seiner Mitglieder eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen und eine überaus erfolgreiche Tätigkeit entfalten können. (Bravo!) Er ist heute in allen preußischen Bistümern in gleicher Weise eingeführt. Ferner haben sich Studien-Unterstützungsvereine, nach dem Muster des A.-M.-Vereins in Freiburg i. B., München, Straßburg, Metz und Mainz gebildet, die im letzten Jahre zu den preußischen Vereinen in nähere Beziehung getreten sind. Im Jahre 1911 belief sich die Mitgliederzahl der preußischen Diözesanvereine auf etwa 60 000 und die Einnahme auf etwa 200 000 Mark, wovon 80 000 Mark als Studienbeihilfen in der Form von zinsfreien Darlehen an rund 500 Studierende verteilt und der Rest, aus Stiftungen, Vermächtnissen und Rückzahlungen bestehend, kapitalisiert wurde. Von 1898 bis Ende 1911 waren im ganzen für die Zwecke des A.-M.-Vereins annähernd 900 000 Mark aufgebracht (Lebhafter Beifall) und 70 000 Mark als Studienbeihülfen ausgegeben, und so schon über 2000 talentvollen deutschen Katholiken die Möglichkeit verschafft, einen höheren Laienberuf zu erreichen und das katholische Element und die katholische Weltanschauung gerade in den Kreisen zu stärken, in denen ihre Kräftigung eine unabweisbare Notwendigkeit geworden war und noch ist. (Beifall.)

Ich würde es mit den hier zahlreich versammelten Damen ganz offenbar verderben, wollte ich, da ich des Albertus-Magnus-Vereins Erwähnung getan habe, nicht auch seines Schwestervereins gedenken, der sich nach der Hl. Hildegardis nennt, und die Unterstützung studierender katholischer Frauen zur Aufgabe gestellt hat. (Bravo!) Aufgebaut auf fast denselben Grundsätzen und Satzungen, wie der Albertus-Magnus-Verein, hat auch dieser Verein in den wenigen Jahren seines Bestehens sich rasch zu schöner Blüte entwickelt. Unter dem hohen Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Dr. Therese von Bayern, gelang es ihm bereits, 36 Ortsgruppen zu gründen und dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder und Gönner an 60 studierende Frauen ca. 20 000 Mark an zinsfreien Darlehen und Stipendien zu verteilen und dabei noch ein Stammkapital von über 14 000 Mark anzusammeln. (Bravo!) Diese ersten schönen Erfolge lassen für die Zukunft das Beste erhoffen. (Beifall.)

Meine hochverehrten Anwesende! Man mag über das moderne Frauenstudium denken, wie man will, man mag es mit freudigster Hoffnung begrüßen, oder skeptisch gesinnt, tausenderlei Bedenken dagegen vorbringen, das eine müssen wir Katholiken klar vor Augen halten, wir dürfen auf diesem neuen Gebiete wissenschaftlicher Bestrebungen nicht zurückbleiben und nicht auch hier die Vorherrschaft, vielleicht gar die Alleinherrschaft, unbestritten dem nichtkatholischen Volksteile überlassen. (Sehr richtig und Bravo!)

Die von Preußen im Jahre 1908 eingeführte und von den meisten Bundesstaaten im wesentlichen aufgenommene Mädchenschulreform verlangt allein schon eine so große Anzahl akademisch gebildeter Oberlehrerinnen, daß, wenn wir Katholiken die notwendige Zahl von Anwärterinnen nicht stellen — und wir stellen sie augenblicklich noch bei weitem nicht — wir uns nicht beklagen dürfen, wenn die Erziehung und Ausbildung unserer Töchter nichtkatholischen Lehrerinnen in immer größerem Maße überlassen werden muß. (Sehr richtig!) Unter den bis zum S.-S. 1911 an den deutschen Universitäten immatrikulierten ca. 2500 Frauen waren nur rund 350, d. h. noch nicht ganz 13% katholisch. (Hört, hört!) Das ist ein höchst bedenkliches Mißverhältnis, das, wenn es nicht allmählich ausgeglichen wird, auf Jahre hinaus den katholischen Volksteil vielleicht schlimmer noch gefährden kann, als das Defizit auf der männlichen Seite es befürchten ließ. (Sehr richtig!) Darum ist es so außerordentlich wichtig, daß durch den Hildegardisverein fähigen und berufenen Frauen, denen die materiellen Mittel fehlen, das Studium ermöglicht oder erleichtert wird. Daß der Hildegardisverein es bei der Verteilung seiner Unterstützungen an der unbedingt notwendigen Vorsicht nicht wird fehlen lassen, daß er nur in sorgfältigster Auslese jenen zum Studium seine hilfreiche Hand leiht, die mit hervorragendem Talente eine kräftige Gesundheit, hinreichend gefestigten Charakter und bestimmt ausgesprochene Neigung und Beruf zum Studien vereinen, das dürfen wir von der einsichtvollen Vereinsleitung ohne weiteres voraussetzen.

Allen denjenigen jungen Damen aber, die in sich die Kraft fühlen und den kühnen Mut besitzen, in der akademischen Bahn mit der männlichen Jugend

um die Palme zu ringen, rufe ich ein herzliches „Glückauf" zu (lebhafter Beifall) und verbinde damit den Wunsch, daß es ihnen gelingen möge, durch ihre wissenschaftlichen Leistungen und vorbildliche Lebensführung katholische Wissenschaft und katholische Weltanschauung überall zu Ehren zu bringen. (Bravo!) Dann wird auch die neue Richtung weiblichen Strebens der Gesamtheit des katholischen Volkes nur zum Segen gereichen. (Bravo!)

Wenn von den besonderen Veranstaltungen die Rede ist, die auf katholischer Seite in den letzten Jahrzehnten zur Förderung wissenschaftlicher Bestrebung ins Leben gerufen sind, dann versteht es sich eigentlich von selbst, daß immer wieder auch unserer allbewährten Görresgesellschaft gedacht wird. (Bravo!) Vor etwa 36 Jahren, mitten in der Zeit des heftigsten Kulturkampfes, als der Katholizismus in Deutschland um seine Existenz zu ringen hatte, zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland gegründet, unternahm es die Gesellschaft auf katholischem Standpunkte und im katholischen Sinne wissenschaftliches Leben nach allen Richtungen hin zu wecken und zu fördern. Nur hoher Idealismus, Begeisterung für die Wissenschaft und die katholische Sache zugleich konnten es in jenen Zeiten äußerster Bedrängnis versuchen, durch den Zusammenschluß gesinnungsverwandter Elemente und freie Vereinstätigkeit da Abhülfe zu schaffen, wo die Ungunst der Verhältnisse und der maßgebenden staatlichen Faktoren aus den wissenschaftlichen Kreisen katholische Forscher mehr und mehr zu verdrängen und neue fernzuhalten bestrebt war. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß mit der Görresgesellschaft und durch dieselbe die katholische Wissenschaft in Deutschland zu neuem Leben und neuer Tätigkeit erwachte. (Bravo!) Die Gesellschaft bot den katholischen Gelehrten und Freunden der Wissenschaft den lang ersehnten Vereinigungspunkt, belebte durch gegenseitige Unterstützung und Förderung den Mut und die Schaffensfreudigkeit der einzelnen, gab den jungen aufstrebenden Gelehrten Anregung und, wo es not tat, auch materielle Unterstützung. Der Förderung ihres idealen Zieles, der Aussöhnung des Wissens mit dem Glauben, dient die wissenschaftliche Bearbeitung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Philosophie, der Naturwissenschaften, der Geschichte, der Rechts- und Sozialwissenschaften, in denen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit einseitigen Spekulationen und haltlosen Hypothesen entgegengetreten wird. Was im einzelnen in den zur Arbeitsteilung eingerichteten Sektionen der Gesellschaft der philosophischen, der naturwissenschaftlichen, der Sektion für Geschichte, für Rechts- und Sozialwissenschaften und der jüngsten Sektion für Altertumskunde, sowie in den von der Gesellschaft unterhaltenen auswärtigen wissenschaftlichen Instituten zu Rom und Jerusalem und deren Publikationen bisher geleistet ist, auch nur anzudeuten, würde mich über den Rahmen meines Vortrages zu weit hinausführen. Was aber die Gesellschaft bisher zur Förderung der Wissenschaft im katholischen Deutschland geleistet hat, gibt ihr ein Anrecht auf weitere und größere Unterstützung von seiten des katholischen Volkes, besonders auch aus den Reihen der gebildeten Laienwelt. Zählt doch die Gesellschaft bisher kaum mehr als 5000 Mitglieder und muß ihre Aufgaben mit einem

jährlichen Etat von rund 70 000 Mark erfüllen. Welch glänzende Aussichten böten sich da, wenn die Mitgliederzahl und damit die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel sich verdoppeln ließen! (Bravo!) Die Gesellschaft würde dann auch in der Lage sein, ein weiteres wichtiges Ziel, das bei der Gründung wesentlich mit ins Auge gefaßt wurde, besser als bisher erreichen zu können. Die Überzeugung nämlich, daß dem erschreckenden Mangel an katholischen Privatdozenten an den deutschen Hochschulen unbedingt Abhilfe geschafft werden müsse, wenn nicht eine der wichtigsten Positionen in der wissenschaftlichen Welt dem katholischen Volksteile allmählich ganz verloren gehen solle, hat bei der Gründung der Gesellschaft mit im Vordergrunde gestanden. Man kann ihr auch die Anerkennung nicht versagen, daß sie vielen jungen Gelehrten den Weg zur Professur geöffnet oder doch geebnet hat, aber freilich bei weitem nicht so vielen, als wünschenswert und notwendig gewesen wäre. Denn auch heute noch ist der Mangel an katholischen Privatdozenten vielleicht eben so groß, als er in den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts war. (Hört, hört!) Mag man zur Begründung dessen immerhin hinweisen auf „das dornenvolle und oft erfolglose, oder erst spät von Erfolg gekrönte Streben katholischer Privatdozenten, mag man nicht ganz mit Unrecht behaupten, daß an manchen deutschen Hochschulen die katholische Überzeugung und ihre Betätigung die Anwartschaft auf langjährige Zurücksetzung bedeute" mögen die Schwierigkeiten für einen katholischen Privatdozenten noch so groß sein, diese hochwichtige Position an den deutschen Hochschulen darf nimmer von den Katholiken geräumt und gänzlich dem nichtkatholischen Volksteile überlassen werden. (Beifall.) Hier muß das katholische Volk seine Hoffnungen auf seine akademische Jugend setzen. (Bravo!)

An Euch, Ihr lieben Kommilitonen, an Euren Idealismus, an Eure Begeisterung für die Wissenschaft und die gemeinsame katholische Sache wende ich mich daher auch von dieser Stelle aus mit einem mahnenden und ermunternden Worte. (Beifall auf der Studententribüne.) Ihr habt vor wenigen Jahren die Existenzberechtigung Eurer katholischen Korporationen mutvoll verteidigt (Lebhafter Beifall), habt Euch die Gleichberechtigung, die volle Gleichberechtigung im akademischen Leben tapfer erstritten (Bravo!), zeiget nun auch allesamt, ob Korporationsstudenten oder nicht, daß Ihr Fähigkeit und Mut genug habt, im Areopag der Wissenschaften Euch den Platz zu erkämpfen, der Euch gebührt. (Beifall.) Laßt Euch nicht schrecken durch wirkliche oder vermeintliche Schwierigkeiten; edle Begeisterung überwindet alles, und wahrer Tüchtigkeit fällt auf die Dauer immer noch die Palme zu. (Beifall.) Es braucht nicht jeder katholische Gelehrte, der sich habilitiert, 25 Semester Privatdozent zu bleiben, und wenn er es bleiben müßte und würde dann schließlich noch Ministerpräsident, dann hat er sicher keine verfehlte Karriere hinter sich. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Drum also nehmt mutvoll den Wettkampf in der Arena der Wissenschaften auf, beweist, daß die katholische Jugend von heute fähig und entschlossen ist, auch auf dem Gebiete der Wissenschaften ihren Mann zu stellen! (Bravo!) Soweit es tüchtigen Talenten an den materiellen Mitteln fehlt, wird es die Görresgesellschaft — darauf dürfen

alle sicher rechnen — an der nötigen Unterstützung nicht fehlen lassen. Dafür aber zu sorgen, daß die Gesellschaft dieser Aufgabe gewachsen ist, ist Ehrensache des katholischen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

In diesem Zusammenhange möchte ich auch noch auf ein zu schönen Hoffnungen berechtigendes Bildungsunternehmen der jüngsten Zeit hinweisen: Die schmerzliche Beobachtung, daß zahlreiche gebildete Katholiken abseits von ihren Glaubensgenossen stehen und, ohne dem Glauben ihrer Väter völlig entfremdet zu sein, eine bedauerliche Gleichgültigkeit in seiner praktischen Betätigung und eine Interessenlosigkeit an den Tag legen gegenüber den wichtigsten Fragen des katholischen Lebens und der katholischen Weltanschauung, hat zur Gründung freier Vereinigungen geführt, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch wissenschaftliche Vorträge anerkannter Autoritäten und daran sich anschließende Diskussionen den einzelnen in seiner religiösen Überzeugung zu stärken und zur praktischen Betätigung dieser Überzeugung anzuregen, die Schwankenden und Abseitsstehenden wiederzugewinnen und dadurch zugleich einen engeren Zusammenschluß der gebildeten Katholiken, der Geistlichen und Laien, örtlich begrenzter Bezirke herbeizuführen. (Bravo!) In jüngster Zeit ist es auch bereits gelungen, die getrennten Vereinigungen zu einem großen Verbande mit der Zentrale in Cöln zusammenzuschließen. Die Erfahrungen und Erfolge der letzten 2—3 Jahre, seitdem man die ersten Versuche dieser Art in einigen größeren Städten wie Düsseldorf, Cöln, Krefeld, Essen, Berlin, München usw. unternommen, sind recht günstig und versprechen weiteren Erfolg.*) (Bravo!) Mit Recht wird betont, wie ermutigend es besonders auch auf den jungen katholischen Nachwuchs der gebildeten Stände einwirke, wenn er sehe, wie zahlreiche, hochstehende und wissenschaftlich hervorragende Männer offen und frei für ihren katholischen Glauben eintreten und ihn wissenschaftlich gegen alle Einwürfe zu verteidigen wissen. Möge auch dieser junge Zweig am Baume des katholischen Lebens sich recht kräftig entwickeln und Früchte zeitigen, die dem katholischen Volkstum in unserem Vaterlande neue Lebenskräfte zuführen. (Bravo!) Hier bietet sich ein dankbares Arbeitsfeld für die Männer der katholischen Wissenschaft, wo sie schwierige Probleme wissenschaftlich erörtern und auf einen verständnisvollen und dankbaren Zuhörerkreis rechnen dürfen. Aber freilich auch hier heißt es, soll die neue Aufgabe ganz erfüllt werden, die Reihen der katholischen Gelehrten, der Männer der Wissenschaften, verstärken, damit uns hinreichende Kräfte zur Verfügung stehen, die zur Erfüllung dieser neuen Aufgabe notwendig sind. Das ceterum censeo, soll es vorwärts gehen mit dem Katholizismus in Deutschland, ist und bleibt die alte, schon 1896 vom Freiherrn von Hertling ausgegebene Parole: „Die Förderung der Wissenschaft ist in der Gegenwart eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Aufgabe des katholischen Deutschland.“ (Beifall.)

Schließen darf ich meine Ausführungen nicht, ohne noch kurz der Bemühungen zu gedenken, die darauf abzielen, die Ergebnisse der wissen-

---

*) Die Aachener Akademiker-Vereinigung ist bereits im Jahre 1906 gegründet worden.

schaftlichen Forschungen durch populär-wissenschaftliche Vorträge in weite Kreise des Volkes zu tragen. Die Popularisierung der Wissenschaft ist ein durchaus berechtigtes modernes Unternehmen, das sich auch in nicht-katholischen Kreisen großer Beliebtheit erfreut. Darum wollten und durften hier auch die Katholiken nicht zurückbleiben. So hat sich denn zur Veranstaltung solcher Vorträge vor etwa 12 Jahren auf katholischer Seite eine besondere Organisation gebildet, der Bonner Vortragsverband. Er verfolgt den Zweck in gemeinverständlicher Weise durch populär-wissenschaftliche Vorträge weiteren Kreisen die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Wissens und der Kunst zugänglich zu machen. Durch die uneigennützige eifrige Arbeit tüchtiger Kräfte, durch das Entgegenkommen und die wirksame Beteiligung hervorragender Redner und Gelehrten ist der Verband so gewachsen, daß er bereits mehr als 70 Ortsvereine in Deutschland umfaßt und schon weit über 2000 Vorträge vermitteln konnte. Auch das, war dieser Verband leistet, ist höchst erfreulich, und verdient im Verein mit dem, was unsere katholischen Jugend-, Gesellen- und Arbeitervereine ebenso wie die Organisationen unserer katholischen Lehrer, Beamten, Kaufleute 2c. in gleichem Sinne und gleicher Richtung zur Weiterbildung und apologetischen Schulung ihrer Mitglieder mit Eifer und Erfolg sich angelegen sein lassen, als eine anerkennenswerte Mitarbeit auf dem weiten Gebiete der Bildungsbestrebungen der deutschen Katholiken bezeichnet zu werden. (Bravo!) Möge der hier entfaltete Eifer weiter wachsen, blühen und gedeihen und immer schönere und reichere Früchte zeitigen!

Meine Damen und Herren, ich stehe am Ende meiner Ausführungen. In kurzen Zügen habe ich versucht, Ihnen die mannigfachen Bildungsbestreben im katholischen Deutschland darzulegen. Sie haben gesehen, wie auf diesem weiten Gebiete reges Leben herrscht, wie die geistigen und materiellen Kräfte allüberall mobil gemacht werden, um den Vorwurf geistiger Inferiorität und Rückständigkeit auf katholischer Seite zu schanden zu machen. Bleibt uns auch noch viel zu tun übrig, die freudige Gewißheit haben wir, es geht vorwärts, entschieden vorwärts mit uns. (Lebhafter Beifall.) Drum soll uns keine Arbeit verdrießen, kein Opfer soll uns zu groß sein, bis wir endlich auch auf dem Gebiete der Bildung und Wissenschaft uns den Platz erkämpft haben, der uns gebührt. (Bravo!)

Meine Damen und Herren! 1600 Jahre sind verflossen, seitdem das Christentum nach 300-jährigem Kampfe unter dem Zeichen des Kreuzes den Sieg über das Heidentum errang. Wenn wir der Fahne der Wissenschaft im katholischen Deutschland folgen, dann soll auch sie das Zeichen des Kreuzes tragen, als Symbol der Vereinigung von Glauben und Wissen. (Bravo!) Unter diesen Zeichen wollen wir, unter diesem Zeichen werden wir siegen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben allen Anlaß, dem Herrn Redner für seinen hochbedeutsamen, interessanten und wichtigen Vortrag

zu danken. Ich glaube, in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich dem Herrn Redner unseren Dank ausspreche. (Lebhafter Beifall.)

Das Wort hat Herr Rechtsanwalt Dr. Mayer aus München zu dem Vortrag:

Die Pflicht der Katholiken zu wirksamerer Betätigung im wirtschaftlichen Leben.

Rechtsanwalt Dr. **Mayer**-München, M. d. R. (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Kirchenfürsten! Hochansehnliche Versammlung! Gestatten Sie, daß ich Sie aus den hohen Hallen des Wissens und der Bildung, durch die uns der Herr Vorredner so meisterhaft geführt hat, wieder zurückgeleite in die rauhe Wirklichkeit! Der Weg, auf dem ich Sie bitte, mit mir eine Weile zu wandern, führt uns vorüber an den mächtigen Hochöfen und Zechen dieser Gegend, an gigantischen Stahlwerken, Hüttenwerken und Walzwerken, großen Fabriken und stillen Kontoren bis hinaus zu den großen Handelsplätzen am Meere.

Auf der Reise hierher haben wir gesehen, wie sehr die Riesenbauten der Industrie das Antlitz weiter Teile unseres Vaterlandes verändert haben. Immer mehr prägen die gewaltigen Anlagen im deutschen Westen der Landschaft ihren Chrakter auf und wie gespenstige Mahnzeichen einer neuen Zeit leuchten ihre Feuerzungen in die Nacht.

Manchem — und es gibt solche Kritiker nicht nur im katholischen Lager — ist diese Entwicklung ein Greuel. Er sieht in ihr den Ausdruck einer immer mehr um sich greifenden einseitigen Diesseitskultur, Werte, die keine wahren Kulturwerte sind, einen nur scheinbaren Fortschritt, der in Wirklichkeit nicht aufwärts, sondern abwärts führt, und es sind wahrhaftig nicht die Schlechtesten, die so denken.

Ihnen stehen andere gegenüber, die sich an dieser Entwicklung förmlich berauschen, in ihr den Beginn einer neuen Kulturepoche erblicken und diese Entwicklung in bewußten Gegensatz bringen zur Lehre des Christentums vom Zweck des Erdendaseins als Vorbereitung für das Jenseits.

Ein ernstes Studium unserer wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer treibenden Kräfte lehrt jedoch, daß beide Unrecht haben.

Ein Land, das wie Deutschland einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von über 800 000 Menschen aufweist, muß entweder Waren exportieren oder Menschen.

Die Landwirtschaft kann nur einen beschränkten Teil neuerer Existenzen schaffen, unseren Bevölkerungszuwachs also unmöglich aufnehmen, noch weniger können dies die mittelständischen Berufe, aber Industrie und Handel können in einem Lande, das Eisen und Kohle hat, unbeschränkt viele neue Existenzen schaffen und in sich aufnehmen, so lange seine Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibt. So ist Deutschland bei einer 40prozentigen Bevölkerungszunahme in kaum einem Menschenalter aus einem Agrarstaat mit starker Auswanderungsziffer ein Industriestaat mit schwacher Auswanderungsziffer geworden. Nicht mehr ganz ein

Drittel der deutschen Bevölkerung ernährt sich heute von der Landwirtschaft, fast die Hälfte aber bereits aus der Industrie und dem Handel. Schon gehen jährlich für eine Milliarde Mark Eisen und Eisenprodukte — fast die Hälfte unserer Produktion — ins Ausland und holen von dort Verdienst und Brot für den heimischen Unternehmer und Arbeiter. Ja, das Tempo der Entwicklung unseres Außenhandels ist allmählich ein doppelt so rasches geworden, als das Englands, unseres Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt. Wenn dieses Tempo anhält — und es hat sich im letzten Halbjahr noch verschärft —, so ist damit zu rechnen, daß, was unsere Väter sich nicht träumen ließen, wir im Gesamtaußenhandel in einem Jahrzehnt an der Spitze Europas marschieren. (Lebhafter Beifall.)

Verehrte Versammlung! Ohne die moderne industrielle und kommerzielle Entwicklung Deutschlands würden sich Millionen Deutscher dazu verurteilt sehen, den heimischen Staub von den Füßen zu schütteln, Eltern, Verwandte, Freunde zu verlassen, um in der Fremde unsicheren Verdienst zu suchen, und viele Millionen Deutscher wären überhaupt nicht existent geworden, ihnen wäre der Lebensfaden sozusagen schon vor der Geburt abgeschnitten gewesen.

Wer also die Bevölkerungszunahme als das Zeichen eines starken und sittlich gesunden Volkes betrachtet und erhalten will — und welcher Katholik wollte das nicht! (Beifall) —, wer die Auswanderung von Millionen als ein Unglück für den Einzelnen, für die Familie, für das Volksganze anerkennt, — und wer von uns würde das nicht! — der kann unsere moderne industrielle und kommerzielle Expansion nicht anders beurteilen, als eine Notwendigkeit für unser Volkswohl. (Beifall.)

Diese Entwicklung ist daher wirtschaftlich ganz ebenso berechtigt, wie die primitiveren Wirtschaftsformen früherer Zeiten.

Vom Standpunkt der christlichen Moral aus betrachtet, ist sie weder gut noch böse (Sehr richtig!), lediglich eine andere an sich indifferente Form wirtschaftlicher Betätigung. Als solche aber ist sie gleich jeder anderen wirtschaftlichen Tätigkeit, um mit Pater Lippert zu reden, für den Katholiken eine Himmelsleiter, an der er hinaufsteigen, an der er aber auch hinabsteigen kann, ganz nach seinen Verdiensten und der Gnade des Himmels. (Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben gesehen, wie rasch und wie weitgehend sich die Berufsgliederung des deutschen Volkes in wenigen Jahrzehnten verschoben hat. Da liegt die Frage nahe: wie hat sich der katholische Volksteil gegenüber dieser Veränderung des Aufbaues unserer Volkswirtschaft verhalten? Diese Frage ist heute leichter zu beantworten, als noch vor wenigen Jahren, da die im Jahre 1907 veranstaltete Berufs- und Betriebszählung im Gegensatz zu der von 1895 auch das Religionsbekenntnis berücksichtigt hat, sodaß uns heute über die berufliche Gliederung des katholischen Volksteiles in Deutschland einwandfreies statistisches Material vorliegt. Dieses Material ist in einem vor kurzem erschienenen Buche des katholischen Statistikers Dr. Rost aus Augsburg, betitelt: „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken“ ausführlich zusammengestellt und verarbeitet worden. Das Buch

ist eine überaus verdienstvolle Arbeit und sein Verfasser, der hier eigentlich an meiner Stelle stehen müßte, verdient den Dank aller deutschen Katholiken. (Lebhafter Beifall.)

Schon lange vor dieser Zählung wußte man ja, daß die deutschen Katholiken in den einträglicheren Erwerbsarten — in Industrie und Handel — aus den verschiedensten Ursachen hinter ihrem Bevölkerungsprozentsatz zurückstehen.

Als eine dieser Ursachen hat man schon immer die geographische Verteilung der Katholiken Deutschlands anerkannt. Da die deutschen Katholiken hauptsächlich in ackerbautreibenden Gegenden ansässig sind, ist es einleuchtend, daß sie in der Landwirtschaft ihren Bevölkerungsprozentsatz überragen, und daß dieser Überschuß ihre Beteiligung an den anderen lukrativeren Erwerbsarten ganz von selbst schmälern muß.

Als weiteren Grund eines gewissen Rückstandes der Katholiken hat man mit Recht immer beklagt die früher noch mehr wie jetzt beliebte systematische Zurücksetzung der katholischen Bewerber nicht nur im Staatsdienst, sondern auch in privaten Berufen.

Auch hat man auf die Säkularisation des Kirchenvermögens im vorigen Jahrhundert hingewiesen, durch die der katholischen Kirche in Deutschland über eine Milliarde Mark Vermögenswerte entzogen wurden. Es ist klar, daß dadurch ungeheure Mittel auch für die Ausbildung und Unterstützung emporstrebender katholischer junger Männer für immer verloren gingen.

Soviel also wußte man früher schon, und auch das war selbstverständlich, daß der katholische Volksteil in Deutschland im Durchschnitt weniger wohlhabend war, als die Angehörigen der anderen Konfessionen.

Trotzdem aber enthält die neue Statistik noch wichtige Ergebnisse genug. Lassen Sie mich nur wenige derselben hier vortragen. Ich werde dabei so kurz wie möglich sein.

Der Seelenzahl der deutschen Katholiken von 22½ Millionen würde normalerweise eine Beteiligung in allen Berufsarten und Berufsgruppen von 36½ Prozent entsprechen. Die Zählung hat nun zunächst die Annahme bestätigt, daß die Katholiken in der Landwirtschaft ihren Bevölkerungsprozentsatz erheblich überragen. Die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Katholiken wurde auf 44,2 Prozent festgestellt, was einem Überschuß von 7,7 Prozent gleichkommt. Das ist angesichts der geographischen Verteilung des katholischen Volksteiles nicht weiter auffallend. Auffallend dagegen ist, daß dieser Überschuß sofort verschwindet, wenn wir nur die Zahl der selbständigen Landwirte ins Auge fassen. In dieser Gruppe entspricht nämlich die Beteiligung der Katholiken gerade noch ihrem Bevölkerungsanteil. Mit anderen Worten: Die Katholiken zählen nicht mehr selbständige Landwirte, als ihrem Bevölkerungsprozentsatz entspricht, dagegen stellen sie bedeutend mehr ländliche Dienstboten, als ihnen prozentual zukommt.

Zum Teil dürfte sich indessen diese Erscheinung mit der größeren Durchschnittsgrundfläche der landwirtschaftlichen Güter in einzelnen Gegenden Bayerns, Westfalens und Schlesiens erklären.

Eine ähnliche Tendenz nach unten zeigt sich uns aber auch in der Industrie.

Nimmt man alle Erwerbstätigen zusammen, so haben die Katholiken auch in der Industrie ungefähr die Beteiligung, die ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Dagegen wechselt das Bild vollkommen, wenn man die soziale Schichtung ins Auge faßt. Es zeigt sich hier das auffallende Ergebnis, daß die Katholiken von allen Konfessionen den kleinsten Prozentsatz an Selbständigen stellen, dagegen den weitaus größten Prozentsatz der Gesellen und Arbeiter.

Im Bergbau und Hüttenwesen z. B., die ihren Schwerpunkt in katholischen Gegenden haben, vor allem in der Erzdiözese Cöln, überragen die Katholiken ihren Bevölkerungsanteil um 22,3 Prozent. Berücksichtigt man aber die soziale Schichtung, so haben die Katholiken in der Gruppe der Selbständigen ein Minus von 13 Prozent. (Hört! Hört!) Sie stellen also im Bergbau und Hüttenwesen die großen Arbeitermassen, rangieren aber an letzter Stelle unter allen Konfessionen, was die Zahl der Selbstständigen betrifft.

In der Metallverarbeitung haben die Katholiken schon hinsichtlich aller Erwerbstätigen überhaupt ein Minus von 4,2 Prozent, hinsichtlich der Selbständigen ein solches von 5,2 Prozent und hinsichtlich des technischen und Aufsichtspersonals sogar ein solches von 10,7 Prozent.

Ähnlich ist es in der Maschinenindustrie, der Textilindustrie, der Papierindustrie, der chemischen Industrie, im polygraphischen Gewerbe: fast überall ein Minus schon der Erwerbstätigen überhaupt, fast überall ein noch größeres Minus bei den mittleren und oberen Schichten.

Am wenigsten gut aber steht es für die Katholiken im Handel und Verkehr. Hier bleibt der Istanteil der deutschen Katholiken im ganzen um 6,6 Prozent hinter dem Sollanteil zurück. In der wichtigen Gruppe des Waren- und Produktenverkehrs beträgt der Rückstand der Katholiken 9 Prozent, in der Gruppe Geld- und Kreditverkehr sogar 21 Prozent (Hört! Hört!), also über die Hälfte ihres Sollanteiles. Es ist interessant, daß in der gleichen Gruppe die Israeliten viermal stärker vertreten sind, als ihrem Bevölkerungsprozentsatz entspricht. (Heiterkeit.)

Doch ich will Sie nicht weiter mit Zahlen ermüden. Das Ergebnis liegt klar vor unseren Augen:

Der Anteil der Katholiken an den Früchten des industriellen und kommerziellen Aufschwungs Deutschlands ist erheblich geringer, als ihnen nach ihrer Bevölkerungsziffer zukommt. Insoweit diese Erscheinung darauf zurückzuführen ist, daß der katholische Volksteil einen Überschuß im landwirtschaftlichen Berufe aufweist, bin ich weit davon entfernt, hierin einen Nachteil zu erblicken. Denn die Landwirtschaft ist, sie mag auch weniger einträglich sein, als Handel und Industrie, für alle Zeiten der

Jungbrunnen für alle anderen Berufe und der beste Reservefonds an Volkskraft für die Zukunft. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Insoweit aber dieser Rückstand hierdurch nicht erklärt wird, vor allem also hinsichtlich der Schlechterstellung des katholischen Volksteiles in der sozialen Schichtung der industriellen und kaufmännischen Berufe, ist er für uns eine überaus schmerzliche Erscheinung. (Sehr richtig!) Was sollen wir dazu sagen, daß die deutschen Katholiken in Handel und Industrie nur in der Arbeiterklasse und auch da nicht einmal ihrem Prozentsatze entsprechend vertreten sind? Was sollen wir dazu sagen, daß der katholische Volksteil hinter allen Konfessionen bedeutend zurücksteht, wo höhere Bildung, wo Unternehmungsgeist erforderlich ist — in den kaufmännischen und industriellen Mittelschichten und in der Gruppe der Selbständigen? Alle Achtung vor unseren braven katholischen Arbeitern! (Beifall.) Sie sind die Soldaten von Handel und Industrie, aber sie selbst werden es am meisten empfinden und bedauern, wie wenig katholische Offiziere des Wirtschaftslebens ihnen voranmarschieren. (Stürmischer Beifall.)

Während die Einkommensquelle unseres Volkes für die Angehörigen der übrigen Konfessionen überreichlich fließt, fließt sie für den katholischen Volksteil recht spärlich. Ich glaube nicht hoch zu schätzen, wenn ich annehme, daß der hieraus resultierende Einnahmeausfall des katholischen Volksteiles seit der Reichsgründung *bereits mehrere Milliarden Mark* ausmacht.

Diese Tatsache, verehrte Versammlung, ist gewiß bedauerlich, aber um es gleich zu sagen, entmutigend ist sie nicht, denn sie ist *nicht unabänderlich*.

Vor allem aber: Wir Katholiken sind stark genug, sie uns einzugestehen. (Bravo.)

Und eines muß ich hier gleich zu unserer Ehre einflechten: Es ist der politischen Arbeit der deutschen Katholiken wesentlich mitzuverdanken, daß wir in Deutschland überhaupt eine Wirtschaftspolitik verfolgt haben und noch verfolgen, durch die der große Aufschwung unserer Volkswirtschaft erst möglich gemacht worden ist (Stürmischer Beifall), und es ist insbesondere *ein Erfolg der politischen Mitarbeit der deutschen Katholiken*, daß dieser Aufschwung nicht Halt gemacht hat vor dem Bauer und dem Arbeiter. (Sehr gut!) Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß troß der stiefmütterlichen Beteiligung der Katholiken an den einträglicheren Berufen von einer weiteren Verarmung der deutschen Katholiken in den letzten Jahrzehnten nicht gesprochen werden kann, daß im Gegenteil troß alledem eine, wenn auch langsame Besserung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Katholiken zu konstatieren ist. (Bravo!)

Die Prophezeiung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus dem Jahre 1896: „die Katholiken würden mit mathematischer Sicherheit allmählich verarmen,“ ist also nicht in Erfüllung gegangen. (Beifall.) Immerhin aber ist der Unterschied in der Vermögensverteilung für die Katholiken auch heute noch recht ungünstig. Zahlt doch in Preußen der katholische Volksteil nur ein $^1/_7$ bis $^1/_6$ der gesamten Einkommensteuer. In der Stadt Düsseldorf, die zur Hälfte katholisch ist, zahlen die Katholiken nur etwa

ein Drittel der Steuern, in Frankfurt a. M. treffen nach dem graphisch-statistischen Atlas von 1903 an Steuern pro Kopf:

auf den Katholiken	59	Mark
auf den Protestanten	121	„
auf den Israeliten	427	„

(Große Heiterkeit und Hört! Hört!)

Verehrte Versammlung! Angesichts solcher Zahlen beherrscht uns, glaube ich, alle die Empfindung, wir müssen endlich aus dieser Rückständigkeit heraus! Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen, wenn die materiellen Güter der Gegenwart und Zukunft verteilt werden. (Lebhafter Beifall.) Selbst wenn wir von der pflichtmäßigen Sorge für uns und unsere Familien absehen, wie notwendig wären diese Mittel für die Erfüllung der zahllosen Aufgaben, die uns die Gegenwart in kirchlicher, charitativer, sozialer politischer Hinsicht stellt!

Was aber soll geschehen? Diese Frage, meine Verehrtesten, beantwortet sich ganz von selbst, sobald wir uns über die Gründe der ganzen Erscheinung im klaren sind. Wenn wir unsere Gegner hören, so ist natürlich an allem unsere katholische Religion schuld. (Heiterkeit.) Die Verlegung des Schwerpunktes vom Diesseits ins Jenseits wird uns dabei immer wieder aufgetischt. Ganz im Geiste dieser Deduktion schreibt der Freiburger National-Ökonom und fortschrittliche Reichstagsabgeordnete von Schultze-Gävernitz in seiner Abhandlung über den britischen Imperialismus im Jahre 1906: „Wer weder vom Prediger, noch vom Sakrament Hilfe erwartet, wer die Bibel auf eigene Verantwortung auslegt, der steht an der Schwelle auch der wirtschaftlichen Selbstbestimmung. Der kapitalistische Geist bedarf der religiösen Krücke nicht mehr und seine Vollendung findet er in dem neuzeitlichen Financier, welcher auf dem Boden der reinen Diesseitstätigkeit sein Haus erbaut." Ganz ähnlich äußerten sich in letzter Zeit Max Weber, Sombart, Tille und viele andere. Diese Vorwürfe, meine Verehrtesten, stammen aber nicht erst von heute oder gestern, sie sind viel älter, als die moderne Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, ja, sie sind so alt, wie die Kirche selbst. Der Vorwurf der Weltfremdheit tönte schon hinein in das Martyrium Tausender der ersten Christen in der Arena des römischen Amphitheaters. Aber dieser Vorwurf wird durch sein Alter und die ständige Wiederholung nicht wahrer.

Lassen Sie uns nur kurz untersuchen, ob auch nur ein Schein von dem berechtigt ist, was man unserer Religion zum Vorwurf macht.

Daß die Betätigung des Menschen im Diesseits seiner ewigen Zweckbestimmung unterzuordnen ist, das ist die logische und selbstverständliche Konsequenz jeden Glaubens an eine Vergeltung in der Ewigkeit. Dieses Gesetz gilt deshalb ganz ebenso für den gläubigen Protestanten und den gläubigen Juden. Das übersehen viele unserer Kritiker von vornherein geflissentlich.

Und dann begehen sie noch einen zweiten Fehler: Sie setzen die Unterordnung des Diesseits unter das Jenseits gleich der Schlaffheit im Wirtschaftsleben. Was berechtigt sie hierzu? Nichts als ihre Unkenntnis der

Lehren unserer heiligen Kirche. (Sehr richtig!) Das Diesseits dem Jenseits unterzuordnen heißt nicht: Wenig arbeiten, sondern nach besten Kräften arbeiten, aber im richtigen Geiste. (Lebhafter Beifall.)

Das Wort, das Gott der Herr im Anfange sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und macht sie euch untertan," ist niemals zurückgenommen, niemals widerrufen worden. (Bravo!)

Hat aber nicht Christus gesagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?" Gewiß, Verehrteste, aber dieses Wort ergänzt nur das erste: Beherrschet die Welt, aber lasset euch nicht von ihr beherrschen, das ist das Gebot des Christentums. (Stürmischer Beifall.)

„Bete und arbeite" heißt ein uralter christlicher Sinnspruch, und P. Pesch hat ihn dahin ausgelegt: Bete, als ob das Arbeiten nichts nütze, und arbeite, als ob das Beten nichts nütze. Wie steht es aber mit dem altkirchlichen Zinsverbot? Vor wenigen Monaten erst hat Dr. Keller in seinem erzbischöflich approbierten, ausgezeichneten Buche: „Unternehmung und Mehrwert" treffend nachgewiesen, daß dieses Verbot auf der Caritas des Gebers aufgebaut war und nur den Notkredit betraf. Ein Vergleich mit unserem heutigen Kreditsystem ist völlig ausgeschlossen. (Sehr wahr!) Gerade unsere alten Theologen haben Kaufmannschaft und Unternehmertum mit hohen Worten gepriesen. (Sehr richtig!) Ich nenne nur Duns Scotus, Bernhard von Siena, Antonius von Florenz, Javellus. Letzterer sagt an einer Stelle wörtlich: „Die Handelsunternehmung ist nicht nur ihrem Wesen nach gerecht, sondern auch höchst nützlich und lobenswert, und deshalb verdienen die echten Kaufleute Dank und Anerkennung, ähnlich wie die echten Kriegsleute, die das Vaterland schützen und verteidigen." (Beifall.)

Dann weist man wohl auch auf die Gefahren des Reichtums hin. Ganz recht; aber ich frage Sie, hat die Armut nicht auch ihre Gefahren? (Sehr richtig!) und ich möchte nicht untersuchen, welches heutzutage die größeren sind. (Sehr richtig!)

Woher sollen die Millionen für die Kirche, für die Missionen, für die Caritas kommen, wenn der Proletarier der einzig berechtigte Typus des Christen sein soll? Die evangelischen Räte sind die Zierde besonders begnadeter Menschen, die immer eine Ausnahme bleiben werden.

Gott selbst hat den Arbeits- und Erwerbstrieb in die Seele des Menschen hineingepflanzt.

Allerdings sind dem Katholiken im Erwerbsleben Schranken gesetzt. Habsucht, Unehrlichkeit, Ausbeutung des Nächsten sind ihm nicht erlaubt. Aber sind diese Verirrungen denn das Wesen des modernen Wirtschaftslebens? Das sind doch nur seine Auswüchse. (Sehr richtig!) Was das Wirtschaftsleben eines Volkes zur Höhe führt, das sind nicht diese Auswüchse, sondern die sittlichen Kräfte, die liegen in dem Pflichtgefühl des Arbeiters und dem Verantwortlichkeitsgefühl des Unternehmers. (Lebhafter Beifall.) In jedem Wirtschaftsleben gilt letzten Endes der Satz: „Ehrlich währt am längsten", und es ist durchaus kein Wider-

spruch in sich selbst, wenn es in dem schönen Wahlspruch unserer katholischen kaufmännischen Vereine heißt: „Ehrlich im Handel, christlich im Wandel.“ (Lebhafter Beifall.)

Und ist nicht die Durchdringung der modernen Kultur mit christlichem Geiste das Ideal unseres glorreich regierenden Heiligen Vaters? „Omnia instaurare in Christo“: Wie soll dieses Kulturideal durchgeführt werden, wenn wir uns geflissentlich von den Dingen, die die Welt bewegen, zurückziehen? (Sehr richtig!)

Trägt also wirklich unser Glaube die Schuld, daß wir ärmer sind als die anderen, daß wir weniger verdienen als sie?

Nein, und tausendmal nein! Wer das behauptet, der kennt ihn nicht, oder hat ihn nicht richtig erfaßt. Die Kirche ist nicht kulturfeindlich, umgekehrt ist es: Das Wirtschaftsleben reicht gar nicht an die Höhen hinan, die unserem Glauben als Ideal vorschweben. (Sehr wahr! und Beifall.)

Wie war es denn zu den Zeiten der Glaubenseinheit?

Man denke an Venedig, an die Fugger, die Welser, die Hansa.

Und wie ist es denn in unseren Tagen? Blicken wir nach dem nahen Belgien, nach Holland. Sind dort nicht die großen Vermögen vielfach gerade in den Händen der Katholiken? Und haben wir in Deutschland nicht trotz allem eine Anzahl tüchtiger und gläubiger Katholiken in führenden industriellen Stellungen? (Bravo!) Nomina sunt odiosa! Aber es ist kein Zufall, daß gerade unter ihnen Männer sind, die bewiesen haben, daß sie mit sozialem Öle gesalbt und daß sie für das Wohlergehen und die religiösen Bedürfnisse ihrer Arbeiter in erster Linie besorgt sind. (Lebhafter Beifall.) Wieviel Segen können sie in ihren Stellungen stiften, wieviel gute Werke! Wären sie nicht nur Ausnahmen, sie würden einen Kanal bilden, durch den katholischer Sinn verklärend hineinströmen könnte in die weiten Gefilde des modernen Wirtschaftslebens! Und wie viel würde das beitragen für die Wertschätzung und den Einfluß unserer Kirche und unseres Glaubens auch im öffentlichen Leben! (Sehr wahr!)

Welches sind nun aber die Gründe unserer wirtschaftlichen Rückständigkeit?

Dieser Gründe, verehrte Versammlung, sind eine ganze Reihe. Die geographische Verteilung des katholischen Volksteils über ganz Deutschland, die Zurücksetzung und Bedrückung durch lange Zeiten, die seit Jahrhunderten bestehende geringere Wohlhabenheit sind solche Gründe. Aber sie allein reichen nicht aus, alle die Erscheinungen, die ich Ihnen vorgeführt habe, zu erklären. Hinzu kommt ein in unseren Kreisen nur allzu oft beobachteter wirtschaftlicher Konservatismus, eine gewisse Indolenz gegen Neuerungen aller Art. Diese, meine Verehrtesten, gilt es in erster Linie zu überwinden. (Bravo!)

Wie schön sagt doch Frhr. v. Hertling in seinem „Prinzip des Katholizismus und die Wissenschaft“:

„Wir können nicht von der Luft leben, während wir unser Heil wirken. In diese Zeitlichkeit hineingestellt, finden wir uns unausweichlich verwickelt in alle möglichen zeitlichen Bedürfnisse und das ganze System von Ver-

anstaltungen zu ihrer Befriedigung. Da heißt es: Rüstig Hand anlegen und nicht in falsch verstandener Frömmigkeit die Dinge gehen lassen, wie sie gehen. Wirtschaftlicher und sozialer Niedergang wäre die Folge eines solchen Quietismus." (Bravo!)

Was also zunächst not tut, ist die klare Erkenntnis unserer Lage und das Brechen mit dieser Indolenz, und daran müssen wir alle mitarbeiten, die es angeht.

Es müssen in erster Linie mitarbeiten die Eltern bei der Berufswahl. Wenn es geht, wenn es irgend geht, lasset euren Söhnen höhere Bildung angedeihen. Es muß nicht immer das Gymnasium sein, wohin Sie Ihre Söhne schicken. In einer Zeit, wo fast alle gelehrten Berufe überfüllt sind, verdient die reale Bildung für das spätere Fortkommen des Kindes vielfach den Vorzug. Es ist bedauerlich, wie wenig das in katholischen Gegenden vielfach erkannt wird, und der schlechte Besuch der neuen Handelsschule hier in Aachen, von dem man mir berichtet hat, ist hierfür nur ein Beweis unter vielen.

Zeigen die Söhne mehr praktische Veranlagung, dann ebnet ihnen wenigstens den Weg in die mittleren Berufsschichten! Sie werden ihnen, wenn sie fleißig und tüchtig sind, gerade in Handel und Industrie oft das Sprungbrett auch zu den höheren Stellungen sein. Das gilt vor allem für die Katholiken, die in den Städten und Industriegegenden wohnen, die ihre Söhne nicht erst weit von zu Haus fortzugeben brauchen, um ihnen diese Ausbildung angedeihen zu lassen.

Vor allem aber auch vermehrte Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Berufe bei der Berufswahl! Wie manches technische oder kaufmännische Talent verkümmert in dem falschen Boden eines verkehrten Berufes. Mir ist ein Fall aus der letzten Zeit bekannt, wo ein katholischer Industrieller einen Bauernsohn hinter dem Pflug entdeckte und studieren ließ. Schon nach 4 Jahren bestand dieser das Gymnasialabsolutorium und schrieb bald darauf ein meisterhaftes Werk über die Finanzierung einer unserer bedeutenden Industrien. (Bravo!) Solche Leute gibt es unter uns zu Tausenden. Jedenfalls sind sie nicht seltener als unter den Angehörigen irgend einer anderen Konfession. (Sehr richtig)! Es gilt nur, sie herauszuholen. Dazu aber bedarf es neben den Eltern der beratenden und vermittelnden Tätigkeit auch unserer Geistlichen. Sie möchte ich vor allem bitten, bei der Berufswahl, wenn ihr Rat erholt wird, mehr als bisher auch an die kaufmännischen und industriellen Berufe zu denken. (Beifall.)

Und schließlich haben wir alle die Pflicht, das unserige dazu beizutragen, die Scharte der wirtschaftlichen Rückständigkeit der Katholiken auszuwetzen und dafür zu sorgen, daß katholischer Nachwuchs mehr wie bisher in Handel und Industrie und vor allem in dessen mittlere und obere Schichten hineinkommt. (Bravo!)

Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen muß es zuwege bringen, durch sein Stellenvermittlungsbureau dem Handel und der Industrie hervorragend tüchtige, mehrere Sprachen beherrschende, kaufmännische und möglichst auch technische Kräfte dauernd zur Verfügung zu halten. (Bravo!)

Der Albertus-Magnus-Verein wird den Segen, der von ihm ausströmt, noch bedeutend vermehren, wenn er intelligente junge Leute noch mehr als bisher auf die industrielle und kaufmännische Laufbahn hinlenkt und für ihre Ausbildung besorgt ist. (Bravo!)

Eine große und gewichtige Aufgabe erwächst aber auch der katholischen Tagespresse. Wir haben vorerst nur wenige Blätter, die auch wirtschaftlich gut bedient und in ihrem Handelsteil auf der Höhe sind. Es ist dringend notwendig, daß die katholische Tagespresse sich mehr wie bisher dieser Fragen annimmt und damit auch das Verständnis und das Interesse für Industrie und Handel hinaus trägt in die Kreise ihrer Leser. (Lebhafte Zustimmung.)

Nur so kann es gelingen, daß wir allmählich auch in den industriellen und kaufmännischen Berufen in den Platz einrücken, der unserm Bevölkerungsanteile entspricht. Dazu gehört klare Erkenntnis dieser Notwendigkeit und ein ernster, eiserner und beharrlicher Wille. Es wird Jahrzehnte dauern, bis das Ziel erreicht sein wird. An Kräften fehlt es uns nicht, und der Beistand des Himmels möge uns auf diesem Wege begleiten! Omnia ad majorem Dei gloriam! Auch der wirtschaftliche Kampf ist in unsern Tagen ein Stück Glaubenskampf geworden, in dem wir unsern Mann stellen müssen, eingedenk der Worte des heiligen Paulus:

„Alles ist euer, Ihr aber seid Christi.“ (Stürmischer, langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Hochansehnliche Versammlung! Ich habe Ihnen eine höchst betrübende Nachricht mitzuteilen. Am heutigen Tage ist schon wieder ein schwarzer Trauerschatten in die Zeit unserer Tagung gefallen. Nachdem erst vor wenigen Tagen

ein großes Unglück auf der Zeche Lothringen

im größten deutschen Industriebezirk sich ereignet hat, ist heute wiederum ein großes Unglück passiert, und zwar in Dortmund. Ich erlaube mir, Ihnen das Telegramm der Unglücksbotschaft zu verlesen. (Die Versammlung erhebt sich):

> „26 Arbeiter verschüttet. Dortmund, den 13. August 1912. Heute früh wurden auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch etwa 26 Arbeiter der Montagefirma Lotz & Co. an einer Schlackenhalle verschüttet. Bis 11 Uhr wurden 10 Tote geborgen.“

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist durch diesen Unfall in tiefste Trauer versetzt, handelt es sich doch um unsere Brüder, und zwar gerade um solche, welche auf den Vorposten unserer wirtschaftlichen Betätigung stehen. Ich fordere die Mitglieder der Generalversammlung auf, Ihrer Trauer dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie sich von ihren Sitzen erheben. (Geschieht.) Ich empfehle die Seelen der Verunglückten Ihrem Gebet. Ich konstatiere, daß Sie sich erhoben haben.

Das Wort hat Herr Universitätsprofessor Prälat Dr. Mausbach zu dem Vortrage über das Thema:

„Der Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit — eine Kulturaufgabe des deutschen Volkes."

Universitätsprofessor Dr. **Mausbach**-Münster mit stürmischem Beifall empfangen:

Hochansehnliche Versammlung! Meine hochwürdigsten Herren! Sehr verehrte Damen und Herren! Es sind genau vier Jahre, daß die deutschen Bischöfe vom Grabe des hl Bonifatius einen tiefernsten Mahnruf zum Kampfe gegen die unheimlich wachsende Macht der Unsittlichkeit erlassen haben. „Es erinnert an die Zeiten des Heidentums", so sagen sie, „und an die Schilderung, die der Apostel im Römerbriefe von dessen sittlichen Zuständen entwirft, wenn man sieht, wie das Laster sich ans Licht des Tages wagt, mit unbefangenster Miene, als wäre es etwas Naturgemäßes und Selbstverständliches, wie es mit Hohn und Spott und verwegenem Trotz anstürmt gegen die Schranken des christlichen Gebotes und christlicher Sitte, ja selbst des natürlichen Anstandes, wie erfinderisch es ist in immer neuen Künsten und Mitteln der Verführung, in immer neuen und raffinierteren Formen der Fleischeslust." Unsere Oberhirten weisen hin auf die sittliche Durchseuchung eines großen Teiles der literarischen und künstlerischen Produktion, auf die Organisation des Lasters in den Großstädten und die von diesen Krankheitsherden ausgehende Vergiftung der Volksmoral, auf die Ansteckung und Gefährdung der Jugend an Bildungsstätten, im Heer, in Fabriken, bis ins Paradies der Kindheit hinein.

Seit jener Zeit — das läßt sich nicht leugnen — haben die Symptome und Folgen der sittlichen Erkrankung zu einer gesunden Reaktion der Volksseele, zu einer heilsamen Erschütterung des öffentlichen Gewissens geführt. Die Vereine gegen die Unsittlichkeit sind an Zahl, Bedeutung und Initiative gewachsen; aus der Literatur und Presse erhebt sich kräftigerer Widerstand gegen die Verbreitung des Schmutzes; der höchste Gerichtshof des Reiches dringt auf energischere Handhabung der bestehenden Rechtsmittel; durch parlamentarische und internationale Verhandlungen wird die Bekämpfung der schlimmsten Schäden, z. B. des Mädchenhandels und der Pornographie, auf eine breitere Basis gestellt; die neue Zentralstelle zur Bekämpfung unsittlicher Bilder und Schriften in Berlin hat schon mit fester Hand in manches Nest giftigen Ungeziefers hineingegriffen (Bravo!); die Frauenwelt erhebt lauter und nachdrücklicher ihre Stimme gegen die schändliche Ausbeutung und Erniedrigung ihrer Geschlechtsgenossinnen und ermattet nicht in der hingebenden Arbeit, Gefallene zu heben, Gefährdete zu retten.

Wenn wir nun bei all diesen Bemühungen neben christlich gläubigen Kreisen auch moderne, freigerichtete Kräfte am Werke sehen, wenn wir anderseits nicht bestreiten können, daß die Entartung des Geschlechtslebens eine der älteren Erbsünden der Menschheit ist und auch heute

vor den Schranken der Kirche und der gläubigen Bevölkerung nicht Halt macht, so wird uns vielleicht die Frage begegnen, ob denn die Kampfansage gegen die moderne Sittenlosigkeit, wie sie meinem Thema ausgesprochen ist, nicht einen ungerechten Vorwurf enthält, ob sie dem modernen Zeitgeiste nicht eine Mitschuld an Zuständen zur Last legt, für die er nicht verantwortlich ist. Darauf ist zu erwidern, daß die erwähnten lobenswerten Anstrengungen doch nur erfreuliche Vorboten oder Anläufe zur Besserung sind, und daß sie auf der Gegenseite um so schärfere und um so intensivere Arbeit im Dunkeln hervorgerufen haben, während eine breite Mittelschicht von Durchschnitts- und Gewohnheitsmenschen sich in ihrer Ruhe und Genußseligkeit gar nicht erschüttern läßt. Ich kann auch darauf hinweisen, daß fast mit jedem Einzelerfolge des Kampfes auch eine neue Gefahr aufgetaucht ist, daß die Hydra der Sinnlichkeit und der Verführung statt jedes abgeschlagenen Hauptes gleich ein neues erwachsen läßt. Mit welcher Schnelligkeit hat sich z. B. der Mißbrauch des Kinos in kürzester Zeit zu einer internationalen Gefahr für die Volksgesittung ausgewachsen! (Sehr richtig!) Diese ungeheure Findigkeit und technische Anpassungsfähigkeit ist aber doch zweifellos etwas echt Modernes. Vor allem aber weist dieses Auftauchen immer neuer Reizmittel, dieses Aufbrechen immer neuer Entzündungs- und Eiterherde auf eine tieferliegende zerrüttende Krankheit im Volkskörper hin, die sich mit literarischen und rechtlichen, mit sozialen und caritativen Maßnahmen allein nicht heilen läßt, eine Krankheit, die wir unbedenklich auf das Schuldkonto der modernen Zeitströmung setzen dürfen. Es ist die weitgehende oder völlige Grundsatzlosigkeit in Fragen des Geschlechtslebens, die Preisgabe der wichtigsten und heiligsten Gesetze, die Natur und Christentum für dieses Gebiet festgelegt haben, und die die Kirche in zweitausendjähriger Arbeit zu einem Lebenselement der sittlichen Kultur gemacht hat. (Bravo!) Gewiß ist auch früher viel gegen diese Gesetze gesündigt worden; von keiner Zeit aber gilt in dem Umfange, wie von der heutigen, das Prophetenwort: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse, die Finsternis zu Licht machen und das Licht zu Finsternis!“ Wir lesen es heute nicht nur in Hunderten von Romanen und Schauspielen, wir hören es auch von Ethikern und Kulturphilosophen, von Naturforschern und Aerzten, von geistreichen Essayisten und modernen Frauen, das die christliche Moral einen lebensfeindlichen Zwang für die zartesten Triebe bedeute, daß eine Umwertung der alten Werte nirgendwo so dringend Not tue wie auf sexuellem Gebiete. Das erste Gebot dieser neuen Ethik sei der „erotische Individualismus“. die Anerkennung der Tatsache, daß die echte, lebensteigende Liebe das Allerpersönlichste sei, daß sie ihr Gesetz allein in sich selbst trage und jede Reglementierung durch eine allgemeingültige Moral, durch staatliche und kirchliche Gesetze ablehne. Aus dieser Wurzel ziehen alle Keime ungesunder Erregung stets neue Nahrung und üppig wuchernde Kraft. Aus diesen Grundsätzen über die sittliche und geschlechtliche Selbstherrlichkeit des Menschen ließe sich nur eine „Reform“ ableiten, die tatsächlich einen Rückfall in sittliche Unkultur, in heidnische Zuchtlosigkeit bedeuten würde.

Meine Damen und Herren! Wer gegen die Auflösung der Sitten kämpfen will, muß zunächst einen festen Standort haben in seinem Begriff von Menschenwert und Menschenwürde. Dazu reicht es nicht aus, das moderne Schlagwort von der Persönlichkeit im Munde zu führen, mit dem Rechte der autonomen Selbstentfaltung zu prunken, wenn man zugleich die Seele, den innersten Kern der Persönlichkeit, leugnet, den Menschen als Produkt der tierischen Entwicklung hinstellt und die menschliche Wesensentfaltung den zwingenden Gesetzen der Gattung und des Naturzusammenhangs unterwirft. Von einem wahren „Selbst", von Innerlichkeit und Persönlichkeit kann nur die Rede sein, wenn eine geistige, für sich bestehende Seele über dem Wirbel der stofflichen Atome' über dem Gewoge seelischer Eindrücke und Triebe besteht. Von Freiheit und Selbstgesetzgebung läßt sich nur sprechen, wenn das Geistige im Menschen, Vernunft und Wille, dem Banne der Naturgewalten entzogen ist, wenn das höhere, sittliche Ich die Macht besitzt, dem niedrigen, triebhaften Ich von innen heraus Halt zu gebieten und höhere Ziele zu weisen. Eine unerschütterliche Festigkeit aber gegenüber den Lockungen der Sinnlichkeit, eine absolute Verpflichtung gegenüber den Zumutungen der Gesellschaft behauptet dieses geistige Ich nur dann, wenn es ein ewiges, reineres Dasein kennt über den irdischen Lebensreizen, wenn es in den Gesetzen der sittlichen und sozialen Ordnung den Ausdruck des göttlichen Willens verehrt, einer unendlichen Weisheit und Güte, die unbedingt fordern und verbieten, unermeßlich segnen und strafen, unwiderstehlich die Macht des Sittlichen im Weltlauf durchsetzen kann. (Bravo!) Diese christliche Auffassung des Menschen betrachtet den Geschlechtstrieb nicht, wie man häufig behauptet, als etwas Sündhaftes, dämonisch in die Natur Eingetragenes; der Schöpfer selbst hat die Fähigkeit und den Trieb dem Menschen eingepflanzt, aber auch das Gesetz beigegeben: „Die Begier soll unter dir sein, und du sollst über sie herrschen!" Für diese Auffassung ist auch das Weib nicht ein halber, rein sittlich minderwertiger Mensch, wie man ebenso oft lesen kann; es ist auch nicht „die Sündebringerin". Das Weib ist die gleichwesentliche „Gehilfin" des Mannes, zu derselben Sittlichkeit berufen und befähigt wie der Mann; und nicht Eva hat die Sünde in die Welt gebracht, sondern Adam, der Stammvater. „Durch den einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod!" Dem Menschen als solchen geziemt die sittliche Selbstbewahrung, die Herrschaft des Geistes über das Fleisch; daher gelten auch in Dingen der Keuschheit dieselben strengen Gesetze für den Mann wie für das Weib; zu keiner Zeit hat die Kirche eine „doppelte Moral" gelehrt oder auch nur geduldet. Dem Menschen als solchen gebührt seitens der Mitmenschen, der Gesellschaft, sittliche Achtung, Schonung, Liebe; das Auge des Christen schaut auch im tiefsten Schmutz der Verkommenheit die edle Perle der Gottähnlichkeit, das christliche Ohr erträgt es nicht, daß man irgend einem menschlichen Wesen; und sei es die roheste Negerin, den Schimpfnamen eines „halben Gorillaweibchens" beilegt! (Sehr richtig! und Lebhafter Beifall.)

Mann und Weib sind selbständig als geistige, persönliche Wesen;

aber sie sind nach ihren ganzen Anlagen und nach der Einrichtung des Menschengeschlechts aufeinander hingewiesen, zur ehelichen Verbindung bestimmt. Die Ehe als die natürlichste, innigste, fruchtbarste Vereinigung der Geschlechter ist die Grundlage aller moralischen Ordnung des Geschlechtslebens. Von keiner Einrichtung gilt in gleichem Maße wie von dieser, daß ein Irrtum in den Grundsätzen die manigfachsten und unheilbarsten Schäden im Gefolge hat, von keiner auch, daß der moderne Geist des Naturalismus und Individualismus an ihr die bedenklichste Willkür und Experimentiersucht ausgeübt hat. Dieser Verwirrung gegenüber ist es für jeden besonnenen Geist eine Wohltat und ein Anlaß der Bewunderung, die hochideale und doch ganz auf der Natur und Erfahrung aufgebaute Ehelehre der Kirche in ihrer logischen, ethischen und sozialen Konsequenz zu betrachten; eine jüngst erschienene Schrift von Professor Böckenhof: „Reformehe und christliche Ehe" gibt hierzu jedem Gelegenheit: Auch manchen jener Reformer dämmert allmählich die Erkenntnis, daß man die geschlechtlichen Beziehungen nicht der bloßen Liebesneigung oder der Erfahrung und Erprobung der Individuen, nicht den windigen Phantasiekonstruktionen unverantwortlicher Denker überlassen kann. (Sehr richtig!) Sie sehen ein, daß es für dieses Gebiet im Interesse der Würde des Einzelnen klarer, unverrückbarer Normen bedarf, die jeder, auch der höchststehende Mensch zu respektieren hat! (Bravo!) Mehr und mehr wird die katholische Auffassung von der Ehe wenigstens als das „Ideal" anerkannt, dem auch die heutige sexuelle Entwickelung zustreben müsse. Aber immer und immer wieder gestattet man Ausnahmen von jenen strengen Normen; immer und immer wieder erliegt man der Versuchung, die Forderung der sittlichen Vernunft und des Gemeinwohls dem erotischen Gefühle zu opfern. Man zieht die Ideale auf das Niveau der traurigen Wirklichkeit hinab und beraubt sie so der wahrhaft imponierenden, aufrüttelnden, ermutigenden Kraft. Ideale aber müssen in ihrer Höhe unantastbar und heilig gehalten werden, wenn sie die irrenden, schwankenden, strauchelnden Menschen emporführen sollen. (Lebhafter Beifall.)

Die Ehe ist nach dem Christentum die einzige Form erlaubten Geschlechtsverkehrs; kein noch so poetisches Liebesgefühl, kein noch so elementarer Trieb gibt ein Recht zu freiem, vorehelichen Ausleben. Darin liegt eine Schranke der Freiheit, darin liegt aber auch die beste Schutzwehr der Freiheit. Dieser Grundsatz bewahrt den Menschen vor der Herrschaft ungezügelter Laune und Leidenschaft; er gibt dem Weibe den einzig wirksamen Schutz der Persönlichkeit und der sittlichen und sozialen Gleichstellung mit dem Manne; er bildet vor allem die unentbehrliche Garantie für das Leben der Familie, des fruchtbaren Gartens der Menschheit, von dem alle physische und moralische Gesundheit, Blüte und Lebenskraft ausgeht. (Bravo!) Man ruft heute so viel nach erweitertem Mutterschutz — auch für die ledigen Mütter —, nach erhöhter rechtlicher Verantwortung für die mitschuldigen Männer; wie können aber Staat und Gesellschaft solchen Rechtsschutz gewähren, wenn die Liebesverhältnisse jede rechtliche Form und Faßbarkeit ablehnen, jede äußere Fessel abwerfen und zu freien Herzenserlebnissen werden sollen! (Sehr richtig!) Und wie kann man

hoffen, das Gefühl der Verantwortlichkeit in den Männern zu heben, wenn man ihnen vorredet, jede starke Leidenschaft sei unwiderstehlich, jedes mächtige Liebesgefühl sei rein und edel, der Kampf aber und die Enthaltsamkeit schwäche die volle Entfaltung des Menschenwesens, ja die leibliche Gesundheit — Behauptungen, die überdies von der wahren Lebenskunde und Heilkunde als lügnerische Phrasen zurückgewiesen werden!

Ein wahrer Hort der sittlichen Menschenwürde und der gesellschaftlichen Ordnung ist die Ehe, aber nur als monogame und unauflösliche Verbindung. Nur da, wo ein Mann und eine Frau sich die Hand reichen zu ausschließlicher Liebe und lebenslänglicher Treue, wächst über ihnen ein einheitliches, höheres Gebilde empor, das mit seinen Gaben und Kräften den Verlust an Freiheit und selbstherrlicher Lebensführung ersetzt, den jeder von beiden erleidet; nur da entsteht der wundervolle, in sich gefestigte Organismus der Familie, an dessen Stamm die zarten Blätter des kindlichen Lebens ansetzen und sicher reifen können. Nur bei dieser Verfassung der Ehe steht die Gattin neben dem Gatten als wirklich gleichberechtigte Freundin, die ihre Hingabe, ihr größeres und unwiderbringliches Opfer durch eine ebenso bindende und unwiderrufliche Liebe und Treue belohnt sieht. (Beifall.) Gewiß empfängt so der Entschluß zur Ehe einen unvergleichlichen, fast tragischen Ernst; aber gerade dies kommt der Würde des Standes zugute, gerade dies läutert und vertieft die sinnliche Liebe und gibt dem Eheleben von vornherein eine Sammlung und Ruhe, die allein inneren und äußeren Versuchungen zum Wankelmut heilsam entgegenwirkt. Man hat der Kirche nicht selten vorgeworfen, sie habe zu wenig Sinn für das innige Gemütsleben, für die feineren, veredelnden Seiten des Ehestandes. Nichts ist falscher als dies! (Sehr wahr!) Die Kirche hat ausdrücklich die Herzensgemeinschaft und sittliche Ergänzung als einen Hauptzweck der Ehe anerkannt; sie hat aber überdies durch ihre hohe Auffassung von der ehelichen Treue, durch die unbeugsame, aber auch wieder maßvolle Strenge, mit der sie das Triebleben höheren Gesetzes unterwirft, die wahre Einheit der Seelen und der Gemüter tatsächlich viel kräftiger gefördert, als es durch salbungsvolle Ermahnungen geschehen könnte. (Sehr wahr!)

Man liest ebenso sehr häufig die Anklage, die kirchliche Moral bestreite alles Recht des Erotischen in der Ehe, stemple jede Sinnenlust zur Sünde; auch dieser Vorwurf ist unhaltbar und irrig. Aber die Befriedigung der natürlichen Triebe soll zugleich deren Umfriedigung und Einschränkung sein. Die Ehe ist ein Garten, blühend und wonnig; aber ein Garten, umfriedet, geregelt und geschützt, kein Urwald, in dem alle Lebenstriebe wild durcheinander wuchern und der Instinkt des Raubtiers herrscht, kein Sumpf, in dem schwüle Miesmen gähren und unreines Getier sich tummelt. Gerade in dem heiligen Bund der Ehe soll alles niedere Streben durch christliche Hochachtung und Liebe verklärt, alles rechtliche Fordern durch zartfühlende Rücksicht und Schonung gemildert werden. Daß nicht überall dieser Geist einer christlichen Liebe und Treue das Eheleben durchdringt, daß die Kirche allen Grund hat, einer weiteren Auflösung der heiligen Bande mit aller Macht entgegenzuwirken, zeigen

die furchtbaren Zahlen der Scheidungsstatistik; die Gesamtzahl von 10 000 Ehescheidungen in Deutschland, wie sie 1905 bestand, ist seitdem beständig gestiegen und war 1909 bereits auf 14 730 angewachsen. (Hört, Hört!) Die katholische Bevölkerung steht dabei im Verhältnis sehr ehrenvoll da. (Lebhafter Beifall.) Aber es machen sich doch auch bei ihr Einflüsse sexueller Reformideen und des Zeitmilieus bemerkbar und mahnen zur Selbsteinkehr, zur Besinnung auf die alten, gottgegebenen Wesensgrundlagen der Ehe.

Meine verehrten Damen und Herren! Die christliche Lebensauffassung hat uns gesagt, was der Mensch bedeutet; sie hat uns gezeigt, was Mann und Weib für einander sein sollen in der Ehe; sie lehrt auch mit voller Klarheit, was Mann und Weib in der Ehe bedeuten für das Kind, für den Nachwuchs der Menschheit. Der Segen der Ehe, so bemerkt der heilige Augustin, liegt nicht nur in der rechten „Ordnung der Liebe", in der treuen Lebensgemeinschaft der Gatten; „der rechte Ernst tritt zur Glut der Leidenschaft hinzu, wenn bei ihrem Zusammenkommen Mann und Weib daran denken, Vater und Mutter zu werden." Diesen Gedanken hat die modernste Ehelehre weit zurückgeschoben und aus seiner beherrschenden Stellung verdrängt. Nach Ansicht von Forel, Ellis u. a. ist die kinderlose oder kinderarme Ehe ein Bestandteil unserer modernen Moral geworden; das „erotische Glücksgefühl" erscheint als Hauptsache, das Kind mehr oder weniger als lästige Beigabe. Allein, meine verehrten Anwesenden, die Stimme der Natur, die Einsicht aller tieferen Denker, das Urteil der großen Meister der Heilkunde von Hippokrates bis zur Neuzeit wenden sich entschieden gegen diese moderne Irrlehre und bestätigen den unerschütterlichen Grundsatz der katholischen Moral: Der erste Zweck der Ehe ist die Fortpflanzung; es gibt keinen erlaubten Grund, diesen Zweck aus dem Geschlechtsverkehr auszuschließen, die innere Theologie und Gesetzlichkeit der Ehe zu verleugnen und das Mysterium des Lebens in reinen Sinnengenuß zu verkehren! Die Kirche handelt hierbei nicht, wie gewisse Leute heute sagen, aus Herrschsucht, nicht in weltfremdem Rigorismus, nicht einmal aus eigener Vollmacht; sie vertritt nur ein Gesetz der Natur, ein Gesetz der göttlichen Weisheit und der echten Menschenwürde, ja ein elementares Lebensgesetz der Völker und der Menschheit. (Lebhafter Beifall.) „In den Diskussionen über diese Frage", so schreibt F. W. Förster, „wird es ein merkwürdiges Schauspiel sein, zu erleben, wie die Kirche, der man immer Geringschätzung des natürlichen Lebens vorgeworfen hat, hier aus tiefer Seelsorge heraus die Sache der Natur und des unbewußten Lebens gegen das krankmachende Übermaß verstandesmäßiger Berechnung und Künstelei zu verteidigen haben wird." Ja, zu verteidigen hat die Kirche heute die Sache der Natur und des Lebens gegen seine kurzsichtige Diesseitsethik und eine entsprechende genußsüchtige Lebenspraxis, zu verteidigen gegen eine willfährige Pseudomedizin und eine entsprechende raffinierte Technik und Agitation, zu verteidigen gegen volkswirtschaftliche Bedenken, gegen angebliche Postulate moderner Frauenarbeit und endlich gegen persönliche, aus Not, Krankheit oder Mitleid geborene Bedürfnisse und Schwierigkeiten. Der tiefste Widerstand aber,

den sie findet, liegt nicht in äußeren, sozialen Notständen — denn die planmäßige Verhinderung der Geburten ist ja am meisten in reichen und wohlhabenden Kreisen verbreitet (Sehr richtig!); dieser Widerstand liegt in dem Schwinden des unbedingten sittlichen Pflichtgefühls, im Schwinden des Gottesglaubens und der Jenseitshoffnung. (Lebhafter Beifall.) Aber jene geschäftige, verwirrende Propaganda vermehrt die innere, moralische Haltlosigkeit. Der Sozialismus, hier wie in anderen Dingen der traurige Schüler und Agent der materialistischen Weltanschauung (Lebhafter Beifall), sorgt für die weitere Verbreitung des Übels in den Volksmassen. Kardinal Mercier von Mecheln, den wir in diesen Tagen unseren erlauchten Gast nennen konnten, hat vor drei Jahren von hoher Warte aus seine Stimme gegen die neumalthusianische Bewegung erhoben und unter Hinweis auf den Niedergang der Bevölkerung Frankreichs in ergreifenden Worten vor ihrer sittlichen und sozialen Verderblichkeit gewarnt. Inzwischen ist in Frankreich die Bevölkerungszahl noch weiter gesunken; sie weist im vorigen Jahre sogar ein Minus der Geburten gegenüber den Todesfällen von 35 000 auf (Hört! Hört!), so daß man mit Recht sagen konnte, Frankreich verliere jedes Jahr eine Schlacht mitten im Frieden, oder es sehe alljährlich eine Stadt wie Douay im Erdboden versinken. Aber auch unser Vaterland zeigt trotz starker absoluter Bevölkerungszunahme in den letzten Jahren, ein auffallendes, für einzelne Gegenden rapides relatives Sinken der Geburtenzahl, so daß bereits die Staatsregierungen dem Problem ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden genötigt sind. Nach Prof. Jul. Wolf in Breslau ergibt die Statistik, daß vor allem die vom Sozialismus beherrschten Wahlkreise schon heute sich den französischen Zuständen nähern (Hört! Hört!), und daß die Vermehrung der Bevölkerung in Deutschland heute wesentlich dem katholischen Volksteile zu verdanken sei. (Stürmischer Beifall.) Aber auch in katholischen Gegenden, so fügt er hinzu, mehren sich die Zeichen des Niedergangs; und der erwähnte Gelehrte vermutet, auf die Dauer werde auch der „strenggläubige Katholizismus" den Einflüssen der Umwelt nicht standhalten können.

Hochansehnliche Versammlung! Der „strenggläubige" Katholik kann gar nicht anders, als die neumalthusianischen Grundsätze sittlich verurteilen; ist er zugleich ein Charakter, so muß er sie auch praktisch verwerfen und verabscheuen. (Beifall.) Allerdings führt — das gebe ich zu — die sittliche Pflichttreue hier, wie anderswo, oft zu schmerzlichen Konflikten, bisweilen zu anscheinend unerschwinglichen Opfern; die Lösung solcher Konflikte liegt aber nicht in schwächlichen Halbheiten und Vermittlungen, sie liegt in der klaren Aufrechterhaltung des Entweder-Oder, in der Hochachtung der großen Gemeinschaftszwecke, die so oft einen Verzicht auf Einzelglück zur Pflicht machen, in der tiefen Ehrfurcht vor Gott, der die sittlich-sozialen Gesetze gegeben und geheiligt hat, vor Gott, der unser wahres Lebensziel nicht in die irdische Behaglichkeit, sondern in eine höhere, himmlische Seligkeit verlegt hat. Alles feige Ausweichen, alles betrügerische Umdeuten hebt die Christenpflicht nicht auf, sondern ist nur ein Schritt auf der abschüssigen Bahn, die uns heidnischen Zu-

ständen entgegenführt, die den Persönlichkeitswert der Frau herabsetzt, das Kindesleben gefährdet und dem Untergang weiht, die schließlich auch die Gläubigkeit und Frömmigkeit langsam, aber sicher untergräbt. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt Lagen, ich gebe es zu, wo ein wirklicher Heroismus zur rechten Gewissenhaftigkeit im Ehestande erforderlich ist; aber sie sind doch verhältnismäßig selten, und wo sie eintreten, da muß auch der einfache Christ sich erinnern, daß der Erlöser auch für ihn das Wort gesprochen hat: „Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieren will um meinetwillen, der wird es gewinnen!" (Lebhafter Beifall.) Wenn man bei der Behandlung der Frage nach der sozialen Gleichwertigkeit der Frau auf die schwersten, opfervollsten Leistungen des Mannes hinweist, auf den Kriegsdienst, auf die Arbeit des Bergmannes, des Matrosen usw., so antworten die Frauen gerne, das weibliche Geschlecht bringe ähnliche und noch größere Opfer für die Gesellschaft in den Leiden und Mühen der Mutterschaft. Das ist vollkommen wahr, wenn wir an die echte christliche Mutter denken, und kein edelgesinnter Mann wird dieses Verdienst herabsetzen wollen. Es ist aber nicht mehr wahr, wenn wir an jene „modernen" Frauen denken, die aus Weltlust oder Freiheitsdrang oder Mangel an Gottvertrauen feige vor den Opfern der Mutterschaft zurückweichen.

Diese Opfer finden, verehrte Anwesende, im allgemeinen auch Familienleben selbst ihren beglückenden Lohn. Nach der Volksweisheit ist Kinderreichtum K i n d e r s e g e n; in ihm strömt eine Quelle vollkräftiger Lebenspulse für das Haus, ein Jungbrunnen edler Kultur für Volk und Menschheit. Was ist das belebende Prinzip in der Familie? Die L i e b e der Eltern zu den Kindern ist es. Wo aber Vater und Mutter im Kinde eine „Last" erblicken, da werden sie auch die wenigen Kinder nicht so tief und stark lieben, wie andere Eltern, die im Kinde ein Geschenk göttlichen Vertrauens und ein Pfand gegenseitiger Liebe schauen. (Lebhafter Beifall.) Und wo gäbe es denn Eltern, die aus ihrer größeren Schar von Kindern auch nur e i n e s gern missen möchten (Sehr richtig!), die nicht vielmehr sich glücklich preisen, wenn sie es der Todesgefahr entrissen haben! (Lebhafter Beifall.) Das Menschenherz ist nun einmal so angelegt, daß es immer größerer Liebeserweise fähig wird, je mehr es dazu angeregt und herausgefordert wird; und so wird auch jedes fernere Kind zu einer neuen Erweckung schlummernder Liebesenergie, ja auch zu einem neuen Bande wechselseitiger Liebe und Treue zwischen den Gatten. (Lebhafter Beifall.) Auch in die E r z i e h u n g s a r b e i t strömen mit den gesteigerten Ansprüchen auch neue belebende und helfende Kräfte. Wo die Eltern nicht allzu ängstlich auf Wahrung des Erbes und zeitliches Wohlsein sehen, wo sie nicht allzu besorgt und zärtlich ihr Muttersöhnchen bewachen, da baut sich die ganze Erziehung auf dem Prinzip der Kraftentfaltung, der Anregung zur Arbeit, der Arbeitsteilung auf; da erziehen sich die Kinder gegenseitig (Lebhafte Zustimmung), indem die jüngeren von den älteren lernen, die verschiedenen Talente und Charaktere sich ergänzen. — Das ganze F a m i l i e n l e b e n wird reicher und fruchtbarer. In Ernst und Spiel, in Gesundheit und Krankheit, in Sorge und Erfolg, im Erhoffen

und Ergreifen verschiedener Berufswege bietet sich Gelegenheit, das Leben schon früh von den verschiedensten Seiten kennen zu lernen und sich für dasselbe zu schulen. Manche Pädagogen sind der Ansicht, die männliche und weibliche Jugend stehe sich heute unnatürlich fremd gegenüber; sie befürworten eine gemeinsame Schulerziehung der Geschlechter. Nun, solange es noch Familien gibt, wo acht, zehn, zwölf Kinder gemeinsam arbeiten und spielen, gemeinsam trauern und fröhlich sind, gemeinsam sich helfen und gelegentlich auch sich prügeln (Heiterkeit und Beifall), solange derartige Familien sich ergänzen zu Verwandtschaften, die herzlich untereinander verkehren, bei Kirmessen, Hochzeiten und anderen Festen gemütlich sich treffen, da haben wir auch eine „Koedukation", die viel natürlicher und einwandfreier ist als die auf Sekunda und Prima der höheren Schulen! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Auch für die wirtschaftliche Existenz bringt der Kinderreichtum zwar gesteigerte Sorge, oft harte Not und Entbehrung; aber dieser Sporn und Stachel treibt wiederum wertvolle Kräfte empor, die sonst träge und ungenutzt bleiben würden. Wieviele große Männer gibt es, deren Leben uns zeigt, daß eine entbehrungsreiche Jugend, ein Elternhaus, wo viele hungrige Gäste sich um den einfachen Tisch drängen, die beste Schule der Tüchtigkeit, der Unternehmungs- und Schaffenslust ist! (Lebhafter Beifall.) Wo aber wirkliche Dürftigkeit und Armut die Folge ist, da liegt in solchen Notständen eine Aufforderung zu christlicher Liebestätigkeit, eine Mahnung zu gerechter, umfassenderer Wohlfahrtspflege, Wohnungsfürsorge und dergl. ein Antrieb zum allgemeinen sozialen und kulturellen Fortschritt, nicht aber ein Grund zur Empfehlung des nationalen Selbstmordes! (Beifall.) Schauen wir hier in den Rheinlanden um uns, wie sehen wir da als wohltätige Folge der wachsenden Bevölkerung neue Schulen, neue Kirchen, neue Fabriken, neue Städte, neue soziale, hygienische, caritative Einrichtungen aus dem Boden steigen! — so ist der Zwang zur Wohltat geworden, zu einem Hebel der kirchlichen, bürgerlichen, nationalen Entwicklung! Ja, meine verehrten Anwesenden, das Idealbild der Kultur ist nicht die Ruhe, sondern die Tätigkeit, nicht der ungeschmälerte Besitz der Gegenwart, sondern das Emporringen zu einer größeren Zukunft, nicht die genußreiche, gesättigte Existenz, sondern das unermüdliche, erfolgreiche Schaffen im Dienste Gottes und der Menschheit! (Beifall.)

Im Bilde der heutigen Kultur stellt den tiefsten Schatten, den schwärzesten Gegensatz zur christlichen Idee von Menschenwürde, Ehe und Familie die Prostitution dar. Es kann nicht meine Aufgabe sein, in der heutigen Versammlung auf diese furchtbare Erscheinung näher einzugehen; aber die mit ihr verknüpften Schäden für das sittliche und physische Leben machen es berufenen Männern und Frauen katholischen Glaubens zur Pflicht, den schwierigen Versuchen, dieses Problem systematischer und erfolgreicher zu lösen, als es bisher geschehen ist, ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gegenüber den verschiedenartigsten Lösungsversuchen und Erfahrungen möchte ich hier jedoch einen Grundsatz feststellen: Daß alle die Reformvorschläge nicht auf eine Lockerung der monogamen Ehe,

sondern nur auf ihre Festigung und Heiligung hinauslaufen dürfen! (Bravo!) Und auch eine praktisch-politische Maxime wird jeder für die Heiligkeit des Sittengesetzes Interessierte unterschreiben: Daß die staatliche Gewalt alles meidet, was einer Legalisierung der Unzucht, einer Straflosigkeit der Jugendverführung, einer Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit gleichkommt! (Lebhafter Beifall.) Und eine Stimmung der Volksseele und der öffentlichen Meinung gilt es zu bekämpfen: Das Gefühl der Resignation, den Gedanken, gegen ein so altes und eingewurzeltes Übel könne aller Widerstand doch nichts helfen! Andere tiefeingewurzelte Mißstände, wie die Leibeigenschaft, die Pest, die brutalen Körperstrafen, sind in neuerer Zeit abgestellt oder eingedämmt worden; so lassen wir auch hier statt bequemer Skepsis und Verzagtheit den ehrlichen, mutigen, aber auch besonnenen Willen in sein Recht treten! Und endlich einen Dank, einen tiefempfundenen Dank schulden wir den tatkräftigen und warmherzigen Frauen, die gegenüber allen pessimistischen Stimmungen und konventionellen Widerständen sich der Verwahrlosten, Verlassenen, Verstoßenen angenommen und durch hingebende Fürsorge und Rettungsarbeit so manche herrlichen Erfolge erzielt haben! (Lebhafter Beifall.)

Geehrte Versammlung! Der Kampf für die Heilighaltung der Ehe und Familie, der Kampf wider alles, was direkte Verletzung des 6. Gebotes ist, wird nie den gewünschten Erfolg haben, wenn aus dem geistigen und sozialen Milieu weiterhin alle Tage tausend Keime des Sittenverderbens hereindringen. Die geistige Atmosphäre, in der wir leben, wird am stärksten durch die Werke der Literatur und Kunst bestimmt und beherrscht. Über die literarische Produktion unserer Zeit schrieb vor kurzem ein moderner Kritiker im Literarischen Echo: „Allerdings durchdringt heute eine geile aussaugende Erotik, ein widerlich undefinierbares Gemisch aus Sinnlichkeit und Empfindsamkeit alle Poren unseres Gesellschaftskörpers wie unserer Literatur und Kunst ... Die Literatur ist gewiß nicht für junge Mädchen da, und dem künstlerisch gestalteten Lebensernste kann nicht die prüde und süßliche Schablone der Familienblätter als Ziel gesteckt werden. Aber heißt es nicht, die Freiheit mißbrauchen, wenn die roheste, krankhafteste und trivialste Erotik plötzlich zum hauptsächlichsten, wenn nicht zum alleinigen Gegenstand dichterischer Darstellung avanciert!" Klar und offen liegt die Verletzung der Moral zutage, wenn eine literarische Schöpfung grundsätzlich die Sittlichkeit bekämpft, Sünde und Sündenlust verherrlicht oder in der Darstellung leichtfertige oder zynische Gesinnung offenbart. Aber auch der „künstlerisch gestaltende Lebensernst" kann die rechten Grenzen überschreiten, vor allem wenn bestimmte Strömungen und Vorurteile des literarischen Geschmacks auf ihn einwirken; auch die ernste Absicht entschuldigt nicht alles Hervorholen gewagter Probleme, alles Ausmalen sexueller Vorgänge, alles Zergliedern krankhafter Seelenstimmungen, wenn der Eindruck solcher Schilderungen auf Phantasie und Gemüt verderblich sein muß. (Sehr richtig!) Man sagt wohl, der Künstler dürfe frei schalten in der Wahl seines Stoffes; bei dem breiten Raume, den die sexuelle Lebenssphäre nun einmal in der tatsächlichen Welt einnimmt, sei es ganz natürlich, daß sie auch in

der Welt der Dichtung so stark hervortritt. Allein man übertreibt zunächst jene Beherrschung der Wirklichkeit durch das sexuelle Interesse; was aber vor allem ins Gewicht fällt, das vorhandene ungesunde Übergewicht sinnlicher Leidenschaft über die höheren geistigen Interessen stammt doch zum großen Teil gerade aus der unsittlichen oder sinnverwirrenden Literatur und wird durch das beständige Vorhalten und Besprechen solcher Dinge von neuem verstärkt. Bei dieser Sachlage muß die Freiheit der Kunst vor der Notwendigkeit des sittlichen Gesetzes weichen (Beifall), das Reich des schönen Seins den Bedürfnissen der ernsten Wirklichkeit sich unterordnen. Eben, weil er frei ist, soll der Künstler aus dem Reichtum des Lebens auch andere Stoffe aufsuchen, wie die sexuellen Probleme. (Beifall.) Gegenüber unserer Zeitlage bedarf es vor allem für unsere Gebildeten einer Gewissenserforschung, ob sie in der Rücksicht und im Aufhorchen auf die literarische Mode nicht zu weit gehen; es bedarf einer Selbsterziehung zu größerer Tapferkeit und Unabhängigkeit, es bedarf einer Erziehung der Jugend zu größerer Bescheidenheit und Strenge in der Lektüre. (Sehr wahr!) Die rechte Grenze ergibt sich oft weniger durch ästhetische Belehrung, die rechte Unbefangenheit weniger durch sexuelle Aufklärung; auch für unsere Zeit und für unsere Jugend muß das Schamgefühl „das feste Schloß um alle guten Sitten" bleiben, und seine Stimme sollte bei der Lektüre ebenso wie beim Reden und Handeln gehört werden! (Sehr wahr!) Daß man dieses Gefühl als etwas Überlebtes zu beseitigen sucht, darin sieht der Leipziger Ästhetiker Joh. Volkelt die gefährlichste Seite der heutigen erotischen Bewegung. Er sagt in seinem Buche: „Kunst und Volkserziehung": „Die Natur hat sich im Schamgefühl eine Art feinsten und stärksten Selbstschutzes gegen das Zurücksinken in Tierheit geschaffen. So wahr der Mensch eine Synthese von Natur und Vernunft ist, so unentbehrlich ist für ihn das Schamgefühl; es ausmerzen zu wollen, heißt an dem Grundgefüge des menschlichen Wesens rütteln."

Ähnliche wohltuende und männlich ernste Worte hat vor einigen Jahren der Altmeister Hans Thoma bezüglich der bildenden Künste gesprochen. „Die Kunst selbst", so bemerkte er, „kann und soll immer nur eine Erzieherin zu hoher Sittlichkeit sein, indem sie immer bestrebt ist, dumpfe Triebe der Begehrlichkeit zu Gebilden geistiger Natur zu erheben, Form, Licht und Ordnung zu bringen in ein Chaos von Gefühlen, die in der Menschenbrust liegen." Die „Kunst selbst" ist aber nicht identisch mit den Künstlern; selbst eine starke künstlerische Begabung kann herabsinken in den Dienst jener Triebe, über den sie den Geist emporführen sollte. Deutlich aber, vollkommen wahr sagt eine Entscheidung des Reichsgerichts von 1905: „Ein Kunstwerk in des Wortes höchster Bedeutung wird freilich nicht unzüchtig sein; wohl aber gibt es unzüchtige Werke der Kunst." Was im übrigen das Schaffen der bildenden Künste angeht, so hat sich die katholische Moral und Kunstpflege stets von engherziger, rigoristisch befangener Auffassung ferngehalten, wie die Geschichte der glänzendsten Kunstepochen beweist. Für das, was in praktischen Einzelfällen zulässig ist, wird man den rechten Maßstab nicht finden können, wenn man nicht die Bestimmung des Kunstwerks, die Empfänglichkeit der Beschauer, die Reife

des Geschmacks, die Gewöhnung und den Geist eines Volkes mit in Betracht zieht. Man wird ihn aber am wenigsten finden, wenn man Künstlern und Kunstkritikern in solchen Fragen eine Souveränität des Urteils zugesteht die das gesunde moralische Empfinden der Laien einfach mundtot machen und schließlich darauf hinauslaufen müßte, der Kunst selbst ihren schönsten Lohn und ihre tiefste Lebenskraft zu rauben, nämlich die lebendige Fühlung mit der Volksseele! Umgekehrt sollte man auf ein verständnisvolles Zusammenwirken zwischen Künstlern und Volkserziehern, zwischen Vertretern der ästhetischen und moralischen Kulturinteressen hinarbeiten. Dann könnten auch die reichen Kunstschätze, die jetzt in den Museen zusammengehäuft sind, in ganz anderer, methodisch und sittlich einwandfreierer Weise zur ästhetischen Bildung des Volkes verwertet werden als es heute geschieht.

Von dem gewaltigen Eindrucke auf das moralische Gefühl und auf die Sitten der Zeit ist das Theater, die Vereinigung von Wort und Ton, von Bild und lebendiger Plastik. Von diesen Brettern, die die Welt bedeuten, wirft der Geist des Guten und Bösen Ideen und Leidenschaften wieder in die Welt hinaus, die zündend wirken, hier edle Begeisterung, dort verheerenden Brand hervorrufen. Auf der heutigen Schaubühne ist der Geist des Bösen mächtiger als der des Guten (Sehr richtig!); auch die Freunde des Theaters selbst klagen, wie oft die Schauspielkunst durch widerwärtige Stoffe, durch schamlose Realistik, durch lüsterne Berechnung ihren Beruf entweiht. Man empfindet es kaum mehr als eine Profanation, daß die Reinheit des Gesellschaftslebens, die Heiligkeit und Treue der Ehe, dem Spotte ausgesetzt und in den Staub gezogen wird. (Sehr richtig!) Die überreizte, pervers ausgeartete Sinnlichkeit geht weiter, sie wagt es sogar, das Heilige als solches, das Heilige im zartesten religiösen Sinne, anzugreifen. Als Richard Wagner seinen Parzival vollendet hatte, forderte er ein eigenes Festspielhaus, weil er es unerträglich fand, daß auf denselben Brettern, auf denen gestern und morgen die Frivolität sich behaglich ausbreitet," die geweihtesten Mysterien dargestellt würden. Was sollen wir dann dazu sagen, daß heute in einem und demselben Bühnenstücke die Verehrung der Mutter Gottes und die Ausbreitung roher und schwüler Sinnlichkeit verquickt erscheint, und daß bei solchen Szenen, die eine angesehene Zeitung „unsäglich brutal und abstoßend" nannte, das Publikum Beifall klatscht! (Pfui-Rufe.) Solange man in den Theatern mehr das Pikante und sinnlich Aufregende, das Unerhörte und Sensationelle sucht als geistige Erhebung, veredelnden Kunstgenuß, wie ihn die klassischen Meisterwerke bieten, solange hat die gebildete Welt kein Recht, den Massen Vorwürfe zu machen, wenn sie ihr künstlerisches Bedürfnis in gemeiner Schundliteratur und in schmutzigen Winkeltheatern und Schaubuden suchen. (Lebhafte Zustimmung.)

Vielleicht wird die ungeheure Konkurrenz, die den Theatern neuestens in den Kinematographen erwächst, die leitenden Kreise zu ernsterem Nachdenken stimmen, nicht nur nach der finanziellen, sondern auch nach der moralischen und volkspsychologischen Seite hin (Sehr richtig!), vielleicht ist der schnurrende Filmapparat berufen, noch eine Reihe ernster

Fragen aufzurollen für das öffentliche Gewissen, ernster Fragen, die der Bildungsmensch in der Heiterkeit des Genießens gar zu leicht vergißt. Alles Zugkräftige, alles Sinnenreizende dringt heute durch die erfinderische Technik und Industrie sofort von den Höhen der Menschheit in die Tiefen hinab; es gibt keine aristokratischen oder schöngeistigen Reservatrechte mehr zu ungehemmten Lebensgenuß; die „Plebejer" eignen sich sofort die gleichen Rechte und Genüsse an — in erschreckender Vergröberung und Rücksichtslosigkeit. Damit wird der höheren Bildungswelt ihre sittliche Verantwortung in voller Deutlichkeit, in Lapidarschrift vorgehalten (Sehr wahr!); damit erscheint ein drohendes Menetekel an der Wand mancher Kunsttempel und Prachtsäle, in denen sonst nur der sorglose Genuß und die Betäubung des Gewissens herrschen. (Sehr richtig!) Aber auch von christlicher Seite ist mit Klagen und Warnungen wenig getan. Die bloße Bekämpfung, die reine Negation ist überall unfruchtbar; der wahre erleuchtete Eifer ist bestrebt, Hand ans Werk zu legen, durch feinfühlige, verständige Mitarbeit Gebiete für die christliche Kultur zurückzuerobern oder in Fühlung mit ihr zu erhalten. Das ist in der Literatur, in der Malerei, in der Musik erfolgreich geschehen; für das Schauspiel ist es ohne Zweifel schwieriger, es sind aber auch die Bemühungen hier nicht so energisch unternommen, nicht so sympathisch begrüßt und unterstützt worden, wie es zum rechten Erfolge notwendig ist. Hocherfreulich ist immerhin, daß das Lichtbildtheater in seiner positiven Bedeutung und in seiner Gefahr auf unserer Seite klar erkannt worden ist. Es war hier wieder einmal M.-Gladbach, das sofort die Hand an den Puls der Zeit gelegt und eine praktische Zentrale für die volkserziehliche Ausnutzung dieses modernsten Kulturmittels gebildet hat. (Stürmischer Beifall.)

Verehrte Versammlung! Ich habe vorhin von aristokratischen und schöngeistigen Privilegien des Lebensgenusses gesprochen. Die echte Aristokratie der Geburt und des Geistes hat sich stets ausgezeichnet durch einen Gegensatz zum üppigen, ausgelassenen Zeitgeiste, durch treues Festhalten an ältern, strengeren Überlieferungen. Diese Schlichtheit und Einfachheit der Sitten darf nicht an letzter Stelle erwähnt werden, wenn der Verbreitung der Sittenlosigkeit ein Damm entgegengestellt werden soll. (Bravo!) Die Sittlichkeit ist dem Wortstamme nach mit der Sitte verwandt, sie hat auch sachlich einen Halt an der edlen, ehrwürdigen Volkssitte; und ähnlich hat die unlautere Sinnlichkeit, die luxuria, sprachlich und vielfach inhaltlich ihre Wurzel im Luxus der Lebenshaltung. In demselben Maße, wie unser Volk reicher wurde, wie es seine Lebensbedürfnisse steigerte, verfeinerte und üppiger befriedigte, wuchs auch die Unsittlichkeit. Die Gründe sind nicht nur innerer, psychologischer Natur; sie liegen zum Teil handgreiflich auf sozial-wirtschaftlichem Gebiete. Die Ehescheu moderner Männer, die „Furcht vor dem Kinde" und andere Schattenseiten des modernen Lebens stehen offenbar auch im Zusammenhang mit dem gesteigerten Luxus, mit der verteuerten Lebenshaltung unserer Zeit. — Ein französisches Sprüchwort sagt, die Frauen machten die Sitten, wie die Männer die Gesetze; und so dürfen wir bei dieser ungesunden Steigerung, bei dieser falschen, äußerlichen Vornehmheit

auch die Frauen nicht von aller Mitschuld freisprechen. Wir verehren die christlichen Frauen als Hüterinnen der Sitte des Hauses und der Gesellschaft, aber auch als die Priesterinnen der moralischen Reinheit und Sittlichkeit! Der wahre Schmuck der Frauen, schreibt schon der hl. Petrus, ist „nicht im Äußerlichen, in Haargeflecht und Goldumhängen und Kleiderprunk, sondern der verborgene Herzensmensch!“ Von diesem Gesichtspunkte ist auch die Stellung der christlichen Frauen zu den heutigen Trachtenmoden nicht gleichgültig für die Erneuerung der christlichen Sitten. (Sehr richtig!) Ein Bekannter von mir kam jüngst von einer Orientreise zurück und benutzte von Alexandrien bis Bremen einen der ersten Lloyddampfer; er erzählte mir, es sei ein beschämender Eindruck gewesen, den bei der Tafel die europäischenDamen in ihren luxiösen und freien Toiletten neben den vornehmen nichtchristlichen Indierinnen mit ihren dezenten und malerischen Trachten gemacht hätten. (Hört! Hört!) Ein sehr moderner Aesthet schrieb neulich in einem liberalen Weltblatte: „Die Mode hat kein ästhetischesGewissen, sondern nur einen erotischen Instinkt.“ Dieser Satz ist gewiß übertrieben, obschon er von modernen Moden abgelesen sein mag; aber wenn die Mode kein ästhetisches Gewissen hat, so soll sie wenigstens dem sittlichen Gewissen unterworfen, dem moralischen Feingefühl und Zartgefühl der christlichen Frau unterbreitet werden. (Sehr richtig!) Die heutigen Führerinnen der sozial-ethischen Frauenbewegung klagen so bewegt über die sittliche Haltlosigkeit der männlichen Jugend, über die Verdorbenheit der Männerwelt im allgemeinen; wieviele Frauen aber scheinen durch eitle, herausfordende, leichtfertige Tracht alles tun zu wollen, die Sinne der Männer noch mehr aufzureizen! (Stürmischer Beifall.) Das erweiterte soziale Interesse der Frau, ihre größere Bildung, ihr tieferes Erfassen sittlicher Zusammenhänge und Fernwirkungen wird gewiß imstande sein, in allen denkenden Frauen das Gefühl der Verantwortung auch gegenüber der Mode zu verstärken, sie davor warnen, gedankenlos den Einfällen und Launen der äußerlichen Konvention zu folgen. (Sehr richtig!) Die heutigen Frauen rühmen sich mit Recht ihres gesteigerten Selbstbewußtseins und der Macht, die sie in organisatorischem Zusammenschluß finden; möge darum unsere christliche Frauenbewegung sich auch nicht mehr jede tyrannische Mode gefallen lassen, (Stürmischer Beifall), mögen unsere katholischen Frauen ein kräftiges Selbstbewußtsein für das, was christliche Strenge und Zartheit der Sitte, was echte Schönheit und Anmut des Weibes ist, in sich selbst und vor allem in der heranwachsenden Jugend wachhalten. (Lebhafter Beifall.) Auch hierdurch dienen sie der Förderung weiblichen Ansehens und Wirkens, auch hierdurch arbeiten sie an der Verteidigung aller jener Heiligtümer des Hauses und der Gesellschaft, in denen Frauenwürde und Frauenwohlfahrt am besten geborgen sind!

Hochansehnliche Versammlung! Die christliche Welt feiert im nächsten Jahre das 1600jährige Andenken an das Freiheitsedikt Konstantins des Gr., jenen großen Wendepunkt der Geschichte, mit dem das Kreuz, das Zeichen der Schmach und der Erniedrigung, zum strahlenden Sinnbild der christlichen Kultur erhoben wurde, mit dem auch die Gesinnung des

Kreuzes, die Demut, Selbstverleugnung und Opferliebe, als ein Element der geistlich-sittlichen Kultur anerkannt wurde. Als Konstantins Mutter Helena nach Jerusalem kam, fand sie an der Stätte, wo das Kreuz des Erlösers gestanden hatte, eine Statue der Venus, die ein heidnischer Kaiser zur Abschreckung der Christen dort hatte errichten lassen. Es war ein Akt heiligen Unwillens und edler Frömmigkeit, aber auch ein monumentaler Ausdruck des weltgeschichtlichen Umschwungs, daß Helena und Konstantin die entweihte Stätte zu heiligen und über ihr die großartige Kirche zu erbauen beschlossen, die den Sieg des Kreuzes verherrlicht, den Sieg der Religion der Reinheit und Opfergesinnung über die Religion der Sinnlichkeit und Genußsucht.

In unserem Jahrhundert wird das Christentum von einem neuen Heidentum bekämpft. In manchen Kreisen ist das Andenken an das Kreuz, der Glaube an den Gekreuzigten, wie begraben und verschüttet; man will auch von der Kreuzestugend, von Entsagung und Selbstopferung, nichts mehr wissen, man schmäht sie als finstere Aszese. Dort, wo bisher in den Herzen und im Leben das Kreuz gestanden, wollen manche die Statue der Venus wiederaufrichten, den Kult der Schönheit, der sinnlich-erotischen Liebe, des natürlichen Lebens in all seinen Formen. Ellen Key schreibt wörtlich: „Die Altäre, die die Vergangenheit den Gottheiten der Zeugung errichtet hat, müssen wieder aufgebaut werden!" (Pfui-Rufe!) In einer solchen Zeit, verehrte Damen und Herren, ist jene Gedenkfeier wahrlich kein bloßer Anlaß zu erhebender Rückschau, sondern auch ein starker Appell an alle katholischen Männer und Frauen, wie jenes Kaiserpaar für die Ehre und den vollen Sieg des Kreuzes einzutreten, die christliche Kultur gegen die wilden Gewässer neuheidnischer Welt- und Sinneslust zu schützen, und speziell die Reinheit, Strenge und Idealität des ehelichen Lebens, die das Christentum so mühsam errungen hat, mit heiliger Treue zu wahren und fortzupflanzen. (Beifall.)

Das Grab des Erlösers wäre jedoch ewig verschüttet und vergessen geblieben, wenn der Herr nicht glorreich auferstanden wäre; die Verehrung und Liebe des Kreuzes wäre nimmer in die Herzen gedrungen, wenn der Gekreuzigte nicht zur Rechten des Vaters erhöht worden wäre, um alles an sich zu ziehen; Konstantin und Helena hätten das Kreuzesholz nicht gesucht und gefunden und verherrlicht, wenn dem Kaiser nicht zuerst am Himmel das Kreuzeszeichen im Licht- und Feuerglanz erschienen wäre. So würde auch die sittliche Kreuzesstimmung, die ernste, opferfrohe Moral des Christentums auf Erden nicht Wurzel gefaßt haben ohne den Glauben an das Dogma vom Kreuze, ohne den gläubigen Aufblick zum himmlischen Reiche des Erlösers, zum ewigen Leben! Vor allem die Sittlichkeit im engsten Sinne, die Widerstandskraft gegen sexuelle Lockungen und Anfechtungen, läßt sich nur schwer durch reinnatürliche Motive aufrecht erhalten, sie hat ihre stärkste Stütze an den hohen Gedanken und Verheißungen des Glaubens. Die Ehe als ein „Geheimnis in Christo und der Kirche", die Ehe als ein Sakrament, hat das geistige und soziale Wesen des Geschlechtsbundes in eine solche Höhe gerückt, daß der Sturm und Nebel sinnlicher Gefühle und Zweifel es nicht mehr zu trüben vermochte.

Die Ehrfurcht vor Gott, die religiöse Pflichttreue und Hoffnungsfreudigkeit muß auch heute den Christen Mut und Geduld verleihen, das „Joch“ und „Kreuz“ der Ehe zu tragen. Und neben der Ehe steht in der Kirche die Jungfräulichkeit, eine noch reinere Verkörperung des Geistes der Entsagung und zugleich ein lichtes Gegenbild zur sittlichen Dekadenz unserer Zeit. In ihr erstrahlt die geistige Freiheit und Selbständigkeit des Menschen ungebrochen, in ihr findet die Würde und Vollpersönlichkeit des Weibes die klarste Bestätigung; von hier dringen läuternde, segnende und tröstende Einflüsse auch in die Ehe und Familie; von hier aus bilden sich größere Familien, geistliche Stände, die zahlreiche Söhne und Töchter des Volkes aufnehmen, nicht nur um Gott und der Kirche Streiter zu schenken, sondern auch um den Wettbewerb in irdischer Liebe und Arbeit zu mildern und um die Wunden, die dieser Wettkampf schlägt, zu lindern und zu verbinden. (Bravo!) Von diesen beiden Gipfeln aus, von der Ehe und der Jungfräulichkeit, sagt Frau Gnauck-Kühne, dringt das rechte Verständnis für die Aufgaben der Frau auch in die Ebene des Alltags hinab. Und so schließe ich mit dem Satz: Von diesen beiden Gipfeln aus, der religiös geheiligten Ehe und der gottgeweihten Jungfräulichkeit, muß auch das rechte Verständnis kommen für die sittliche Not unserer Zeit und für die tiefsten Quellen ihrer Bekämpfung, Überwindung und Heilung! (Stürmischer, langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Erster Vize-Präsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich habe noch einige kurze geschäftliche Mitteilungen zu machen. Die Besucher des Katholikentages aus Württemberg treffen sich am Mittwoch abend um 8½ Uhr im Englischen Hof. Morgen vormittag um 9 Uhr findet in der hiesigen Festhalle die allgemeine Missionsversammlung statt. Sie ist allen Besuchern des Katholikentages wegen ihrer ganz überragenden Wichtigkeit dringend empfohlen. (Bravo!) Um 11 Uhr vormittags findet morgen die geschlossene Versammlung im Kurhause statt. Zur Beratung stehen die Anträge des zweiten Ausschusses. Mittwoch abend, morgen, werden folgende Reden hier in der öffentlichen Versammlung gehalten werden: Arbeitersekretär Giesberts-M.-Gladbach: Welche Aufgaben stellt uns die Binnenwanderung der Bevölkerung? Zweitens Volksschullehrer Langenberg-Cöln: Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar; drittens Stadtpfarrer Knebel-Mannheim: Die Stellung und Aufgabe der katholischen Frau im Leben der Gegenwart.

Den Besuchern der Generalversammlung wird dringend empfohlen der Besuch des hiesigen Stadttheaters, Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Aufgeführt wir von Calderon „Das große Welttheater“. Das Stadttheater führt dieses Stück mit Rücksicht auf den Katholikentag auf, und es ist dringend zu empfehlen, daß ein möglichst zahlreicher Besuch dort stattfindet.

Ich schließe die zweite öffentliche Sitzung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen!)

(Schluß: Nach 8¼ Uhr.)

Vierter Versammlungstag.

Mittwoch, der 14. August.

80. Geburtstag des Präsidenten des Zentralkomitees.

Der um die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands so hochverdiente Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste-Vischering, feierte am Mittwoch sein 80. Wiegenfest. Aus diesem Anlaß war er am Mittwoch morgen der Gegenstand einer Reihe von Ovationen. In St. Foillan brachte Prälat Dr. Werthmann (Freiburg) für den Grafen das hl. Meßopfer dar, an den Nebenaltären P. Augustin Graf Galen und Generalsekretär Dr. Donders. Die Mitglieder des Zentralkomitees gingen während der Messe zur hl. Kommunion.

Nach der Messe versammelte sich das Zentralkomitee im Saale des Hotel Nuellens zu einer feierlichen Begrüßung. Der stellvertretende Vorsitzende vom Zentralkomitee, Fürst Alois Löwenstein, gedachte in warmen Worten der Verdienste des Geburtstagskindes um die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. Im Auftrage des Zentralkomitees überreichte er dem Grafen ein Kunstwerk aus dem 17. Jahrhundert, eine in Holz geschnitzte Pieta. Im Auftrage der österreichischen katholischen Union waren deren Vorsitzende Fürst Lobkowitz und Graf Ressiguier, sowie P. Augustin Galen erschienen, um dem Grafen Wünsche der Katholiken Österreichs zu übermitteln.

Im Auftrage der Stadt Aachen erschienen Oberbürgermeister Veltman und der Erste Beigeordnete Geheimrat Ebbing, um dem Grafen die Glückwünsche der Stadt Aachen zu übermitteln. Die Herren überreichten dem Grafen eine prachtvolles Blumenarrangement.

Graf Droste, der die Glückwünsche in Gegenwart seiner Gemahlin und mehrerer Mitglieder seiner Familie entgegennahm, dankte den Gratulanten mit warmen Worten und versprach, so lange ihn Gott am Leben lasse und ihm seine Kräfte erhalte, sie auch weiterhin dem Dienste der Generalversammlungen widmen zu wollen. Bei dem dann stattfindenden Frühstücke wurden dem Geburtstagskinde von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Am Nachmittag wurde ihm seitens der Vereinigung der katholischen Edelleute Deutschlands eine Adresse überreicht.

Nachdem um 8 Uhr morgens das übliche

Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung

in der St. Michaelskirche unter zahlreicher Beteiligung gehalten worden war, fand pünktlich um 11 Uhr

die vierte geschlossene Versammlung

statt.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen!) Mit dem katholischen Gruße ist die vierte geschlossene Versammlung der 59. Generalversammlung eröffnet.

Wir haben heute zur Beratung zunächst

die Anträge des zweiten Ausschusses.

Referent ist der Vorsitzende dieses Ausschusses Herr Prälat Dr. Pieper. Ich erteile dem Herrn Prälaten das Wort und bitte ihn, uns seine Ausführungen zu machen.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Meine Herren! Dem zweiten Ausschuß lagen 6 Anträge vor, die sämtlich unverändert angenommen worden sind. Die drei ersten Anträge betreffend Jugendpflege, Fürsorge für Zuziehende und wirksamere Beteiligung am Wirtschaftsleben, fassen das zusammen, was in den öffentlichen Versammlungen, die dasselbe Thema behandeln, vorgetragen wird, zum Teil schon vorgetragen ist. Somit war in dem Ausschuß die Begründung der Forderungen nicht nötig. Ich werde selbst darauf nicht eingehen, zumal es keine Fragen sind, die bei uns irgendwie in Zweifel gezogen worden sind.

Der erste Antrag mit dem Titel

„Jugendpflege"

lautet folgendermaßen gemäß den Beschlüssen des Ausschusses:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Aachen fordert dringend eine planmäßige Jugendpflege der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend auf religiöser Grundlage in Stadt und Land.

Sie bedauert sehr, daß die für die volksschulentlassene Jugend bestimmten Fortbildungsschulen den wichtigsten Erziehungsfaktor, die Religion, noch immer von ihrem Schulplan auszuschließen genötigt sind; sie bittet die katholischen Volksvertreter in Staat und Gemeinden, immer wieder mit aller Entschiedenheit die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen zu fordern.

Die G.-V. ist der Überzeugung, daß, so sehr die Jetztzeit eine Jugendpflege auf breitester Grundlage bedarf, so notwendig gründliche, fachliche und gediegene allgemeine Bildung und körperliche Ertüchtigung für die

Heranbildung eines leistungsfähigen Geschlechtes ist, noch weit notwendiger eine dem Entwicklungsalter angemessene, planmäßige religiöse Belehrung und Erziehung ist.

Die G.-V. erachtet es als ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß sowohl grundsätzlich wie tatsächlich nicht Erziehungsfaktoren an die Spitze der Jugendpflege gestellt oder durch die Art der Veranstaltungen das Übergewicht erhalten, die wohl Teile, nicht aber den Kernpunkt derselben darstellen können, und durch deren übergroße Betonung das wichtigste, die religiöse Erziehung verdrängt wird.

Die G.-V. empfiehlt daher der heranwachsenden Jugend zum Beitritt und allen Katholiken zur tatkräftigen Unterstützung, als die berufenen Träger der auf religiöser Grundlage aufgebauten Jugendpflege die seit Jahrhunderten bewährten kirchlichen Jugendvereine (Jünglings- und Jungfrauenvereine, Lehrlings-, Gesellen-, Burschenvereine, Kongregationen und Sodalitäten).

Sie dankt den Leitern und Mitarbeitern dieser Vereine für ihre opferwillige Tätigkeit und fordert alle Katholiken auf, durch persönliche Mitarbeit und finanzielle Unterstützungen deren Bestrebungen zu fördern.

Sie empfiehlt dringend deren Gründung bezw. deren Ausbau, dem Bedürfnis der Jetztzeit und örtlichen Verhältnissen entsprechend.

Als ganz besonders notwendig zur Durchführung einer planmäßigen Jugendpflege erachtet sie die Errichtung von Jugendheimen, Erholungsplätzen und Versammlungsräumen für die Jugend, die Überweisung der Abwandernden und die auf religiöser Grundlage aufgebaute Vorbereitung des Rekruten, die Errichtung von katholischen Jugendausschüssen im Anschluß an die Jugendvereine, die Förderung der Jugendvereine durch die katholischen Standesvereine und ein gemeinsames Wirken der Jugendvereine mit denselben sowohl an den einzelnen Orten, wie seitens der Verbände."

Meine Herren! Sie sehen, wie in diesen Beschlüssen des Ausschusses alles zusammengefaßt ist, was in der Jugendpflege irgendwie in Betracht kommen kann. Der Schwerpunkt des Beschlusses liegt aber in der Betonung der Notwendigkeit der religiös sittlichen Erziehung der heranwachsenden männlichen und weiblichen Jugend. Das ist uns Katholiken ja klar, die Notwendigkeit springt für jeden Katholiken in die Augen. Dies aber zu betonen ist heute notwendig, weil wir sehen, wie allseits man sich an der Förderung der Jugendpflege beteiligt, Staat und Gemeinden, zum Teil auch mit Geldzuschüssen, mit Überweisung von Hilfskräften. Unser Heer beteiligt sich auch vor allem im Jungdeutschland-Bunde, indem dort auch Offiziere sich bereit stellen, militärische und ähnliche körperliche Übungen zu leiten.

Es wird nun aber in diesem Beschlusse darauf hingewiesen, daß die meisten der neueren Jugendpflege-Bestrebungen, die entstanden sind, nachdem schon Jahrzehnte lang die katholischen Jugendvereine für männliche und weibliche Jugend in den verschiedensten Arten, wie sie hier aufgeführt sind, tätig gewesen sind, nun fast ausschließlich oder doch über-

wiegend sich auf die körperliche Ertüchtigung in ihrer ganzen Tätigkeit beschränken. Es wird nun hier darauf hingewiesen, daß, so notwendig gerade heute vor allem in den Städten die Pflege der körperlichen Tüchtigkeit ist, doch nicht übersehen werden darf, daß die Jugend noch erst heranwächst und einer Charakterbildung noch bedarf, die gewiß nicht mit der Erziehung in der Volksschule als abgeschlossen erachtet werden kann. Und darum wird hier gefordert, daß doch bei den jetzt so rege betriebenen Jugendpflegebestrebungen nicht die religiös-sittliche Erziehung vernachlässigt oder übersehen wird. Deshalb wird grundsätzlich gefordert, daß der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen obligatorisch gemacht werden soll, eine Forderung, die bisher noch nicht Erfüllung gefunden hat, daß weiterhin aber, wo heute in Stadt und Land überall auch von den Behörden Jugendpflegeeinrichtungen, insbesondere zur körperlichen Ertüchtigung eingerichtet und unterstützt werden, nun wir von unserer Seite nicht nachlassen, auch überall in Stadt und Land für die männliche und auch für die weibliche Jugend nun diejenigen Vereine zu fördern, die bisher schon als ihre vornehmste Aufgabe die religiös-sittliche Erziehung und Charakterbildung angesehen haben, die Jugendvereine der verschiedensten Art, die gewiß sich nicht bloß auf die religiös-sittliche Erziehung beschränkt haben, die vielmehr in der staatsbürgerlichen, sozialen und wirtschaftlichen Erziehung, in der Heranziehung zu einer veredelnden Unterhaltung und Erholung bisher Mustergiltiges und Vorbildliches geleistet haben.

Das sind die Grundgedanken dieses Beschlusses. Der Ausschuß hat einstimmig diesen Beschluß angenommen, hat aber dabei wiederum betont, daß es heute überall in Stadt und Land notwendig ist, daß wir in unseren konfessionellen Jugendvereinen für beiderlei Geschlecht nun auch arbeiten, wollen wir nicht zurückgedrängt werden, wollen wir vor allen Dingen nicht den gegnerischen Jugendbestrebungen der Sozialdemokratie, der Freidenker usw. das Feld überlassen in Stadt und Land. In den Städten fühlt man das Bedürfnis, auf dem Lande sind maßgebende Kreise, die selbst ihre Jugend unter ganz anderen Verhältnissen, in einer ganz anderen Welt erlebt haben, vielfach noch nicht von der Notwendigkeit durchdrungen, daß auch auf dem Lande, in jedem Dorfe die Jugend, die zum Teil abwandert, die aber fast überall entweder in den Soldatenjahren oder in der Ausbildungszeit oder bei Besuchen sonntäglicher Vergnügungen in das Stadtleben mehr und mehr hereingezogen wird — daß auch diese Jugend gepflegt werden muß, vor allem religiös-sittlich erzogen werden muß. Ich bitte deshalb namens des Ausschusses, diesen Antrag auch Ihrerseits einstimmig annehmen zu wollen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion über den ersten Antrag des zweiten Ausschusses. Ich bitte die Herren, die sich zum Wort zu melden beabsichtigen, das freundlichst auf einem kleinen Zettel unter Angabe des Punktes, zu dem sie reden wollen, zu tun. Ich bitte auch die Herren Redner, sich hierauf zu bemühen, damit Sie besser gehört werden.

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Gerstenberger.

Reichtags- und Landtagsabgeordneter **Gerstenberger**-Würzburg:

Meine sehr verehrten Herren! Ich möchte eine kurze Anregung geben. Es heißt in dem vorletzten Absatze: „Sie, die Katholikenversammlung, empfiehlt dringend deren Gründung bezw. deren Ausbau, dem Bedürfnis der Jetztzeit und örtlichen Verhältnisse entsprechend." Der Herr Vorsitzende des Ausschusses hat bereits auf die Jugendbestrebungen aufmerksam gemacht, die in unserer Zeit von anderer Seite sich geltend machen. Das sind besonders auch die sogenannten Wehrkraftbestrebungen, ich meine nicht die wilderen, d. h. die freien wie die boys-couth und dann die Wandervögel und dergleichen, sondern die sogenannten Wehrkraftvereine. Diese haben nach dem Vorbilde in Frankreich auch bei uns gewiß eine große Zukunft, und zwar aus dem Grunde, weil sich die aktiven Offiziere der Sache annehmen und in Uniform mit hinausziehen, an Sonntagen sich in den Dienst dieser Bestrebungen stellen. Das lockt die jungen Leute und reizt sie an. Unsere jungen Leute, die da zu diesem Wehrkraftbestrebungen gehören, machen diese Übungen außerordentlich gern mit. Da entsteht nun leicht die Gefahr, daß viele unserer jungen Leute, die anderen Vereinen angehören oder vielleicht diesen Vereinen zugehen würden, dadurch von unseren Vereinen abgezogen werden und nur den Vereinen beitreten, welche einzig rein diese Wehrkraftbestrebungen fördern. Dabei wird in manchen Gegenden keinerlei Rücksicht auf die religiösen Verhältnisse, auf die religiösen Pflichten genommen. Sie machen Ausflüge am Sonntag in aller Frühe, die den ganzen Tag hindurch dauern, sodaß die jungen Leute nicht einmal ihre Sonntagspflicht erfüllen können. (Sehr richtig!) Um diesen Bestrebungen entgegenzutreten — das heißt ich will nicht sagen entgegenzutreten — sondern sie zu fördern, aber auch in unserem Sinne haben wir bei uns in Würzburg eine sehr praktische Einrichtung getroffen, die sich außerordentlich bewährt hat. Wir haben schon, ehe die offiziellen, von den Behörden geförderten Wehrkraftbestrebungen eingeführt wurden, in die Satzungen des Vereins der Lehrlingsabteilung des katholischen kaufmännischen Vereins, des Jünglingsvereins, des Lehrlingsvereins und wie sie alle heißen, Bestimmungen aufgenommen, welche genau den Satzungen der Wehrkraftvereine entsprechen, sodaß auch in diesen Vereinen offiziell die Wehrkraftbestrebungen gefördert werden. Wir haben uns an das Militär gewandt und dasselbe Entgegenkommen gefunden wie die offiziellen Wehrkraftvereine. Es werden ihnen an solchen Tagen, wo die Exerzierhallen frei sind, an schlechten Tagen dieselben zur Verfügung gestellt. Sie bekommen nach Umständen auch Feldkessel, Zelte, geradeso wie die offiziellen Wehrkraftvereine. Und Offiziere, sowohl aktive wie Offiziere der Reserve, stellen sich in den Dienst dieser Bestrebungen.

Nun können und sollen auch unsere katholischen Jünglings- und Jugendvereine nicht in derselben Weise diese Dinge ausüben wie die anderen, daß sie jeden Sonntag diesen Wehrkraftübungen nachgehen, aber alle 14 Tage. Das hat bei den Jungen einen außerordentlich guten Erfolg, und viele junge Leute, die zum Teil den sozialdemokratischen Jugendvereinen, Turnvereinen und dergl. beigetreten sind — gegen diese richten

ich ja zum Teil diese Wehrkraftbestrebungen —, gehen jetzt zu den katholischen Jugendvereinen schon aus dem Grunde, weil sie auch alle 14 Tage an diesen Übungen mit den Offizieren in Uniform teilnehmen können. (Bravo!)

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß auch diese neuen Bestrebungen der Wehrkraftvereinigungen in die Aufgaben der katholischen Jugendvereine mit einbezogen werden. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Generalsekretär Mosterts.

Generalsekretär **Mosterts**-Düsseldorf:

Sehr geehrte Herren! Gestatten Sie, daß ich den Ausführungen des Herrn Referenten noch einige Bemerkungen anschließe und ein paar Gedanken aus den Anträgen noch besonders heraushebe.

Sie werden wissen, daß erst in den allerletzten Jahren ein größeres Interesse für diese neben der Schulfrage wohl wichtigsten Tagesfrage in den weitesten Kreisen wach geworden ist. Bis vor wenigen Jahren war eigentlich nur die Kirche, sowohl die katholische wie die evangelische Kirche, die Trägerin der Jugendpflege. Daß nun auch andere Kreise hierin mithelfen wollen, können wir ja von unserer Seite nur begrüßen. Daß aber bei der großen Intensität, mit welcher jetzt alle Richtungen, alle Parteien, alle Vereine, alle Regierungen sich der schulentlassenen Jugend annehmen, Tendenzen in den Vordergrund zu treten drohen, die nach unserer Auffassung wenigstens, eine Gefahr für die Jugendpflege bedeuten, erfüllt uns mit einer gewissen Besorgnis, und das ist auch der Grund, weshalb die Antragsteller diesen Antrag in einer ausführlicheren Form, als es früher geschehen ist, der diesjährigen Katholikenversammlung vorlegen.

Man hat, um gleich von vornherein den Hauptgrund der Besorgnis zu nennen, vor allem, wie schon der Herr Referent hervorgehoben hat, eine gewisse Neigung, den wichtigsten Erziehungsfaktor in der Jugendpflege, das religiös-sittliche Moment, zurückzudrängen oder sogar auszuschalten. Um dieses grundsätzlich begründen zu können, hat man vor einigen Jahren das höchst eigenartige Wort von der religiösen Schonzeit der Jugend im Entwicklungsalter geprägt. Man hat behauptet, daß in dieser Zeit die Jugend der religiösen Einwirkung abhold sei und daß aus diesem Grunde eine religiöse Einwirkung auch unterbleiben müsse. Wir unserseits stehen doch unbedingt auf dem Standpunkt, daß noch viel weniger, wie man eine erziehliche Schonzeit für einen Menschen, vor allem einen jugendlichen Menschen begründen und ertragen kann ohne eine bedeutsame Charakterschädigung desselben man eine religiös-sittliche Schonzeit gestatten dürfe. Eine religiös-sittliche Schonzeit in diesem Alter der Gährung, des Suchens, des Tastens, der Unklarheit und trotzdem aber des Verlangens nach Klarheit, nach Festigung und Führung würde unbedingt eine große Schädigung und auf die Dauer eine innere Verwilderung des Menschen herbeiführen. (Sehr richtig!) Es ist aber, meine ich, auch gar nicht wahr, daß der junge Mensch in diesem Alter sich so sehr

durch religiöse Beeinflussung belästigt fühlt. Er hat, wie ich schon sagte ein Verlangen nach Klärung, nach Festigung, nach Führung, und selbst die religiöse Negierung und die Glaubenszweifel, in die er in diesem Alter gerät und denen er manchmal nachgibt, sind ein Beweis für das große Interesse, das er an religiösen Fragen hat. Was er nicht erträgt, das ist eine unpädagogische Behandlungsweise hierin sowohl wie in seiner ganzen Erziehung, ist eine nach der Schule schmeckende religiöse Unterweisung. Aber ich glaube, man darf unbedingt das Vertrauen zur katholischen Jugendpflege und zu ihrer alten Tradition haben und auch zu ihren Trägern, die schon seit Jahrzehnten in dieser Sache arbeiten, daß sie den rechten Weg zum Herzen der Jugend finden werden und auch den rechten Ton in der religiösen Unterweisung treffen werden. Das ist der Grund, weshalb in diesen Anträgen besonders hervorgehoben worden ist, die Fortbildungsschule möge, je mehr sie vor allem sich als Trägerin der Jugendpflege fühlt, auch offiziell, auch obligatorisch konfessionellen Religionsunterricht in ihren Stundenplan aufnehmen. Wenn die Fortbildungsschule beansprucht, in einem christlichen Staate Erziehungsinstitut zu sein, und wenn, wie sie es tatsächlich ist, sie eine Zwangsschule ist, so, meine ich, ist es unvereinbar mit der Verfassung eines christlichen Staates, daß sie den Religionsunterricht aus ihrem Stundenplan ausschließt. Ja, ich meine sogar, daß sie dann eine gewisse Gefahr für die Jugendpflege bedeuten kann. Denn beschränkt die Fortbildungsschule sich nicht auf den rein fachlichen oder allgemein bildenden Unterricht, erweitert sie diesen Unterricht, wie es schon vorgeschlagen worden ist, indem sie einen interkonfessionellen Moralunterricht einführen möchte oder im Anschluß an staatsbürgerliche oder geschichtliche Unterrichtsstunden moralische Fragen erörtert, so gerät ein großer Teil der Schüler in eine ungeheuere Gewissenszwangslage (Sehr richtig!), denn die interkonfessionelle Fortbildungsschule würde natürlich auch genötigt sein, interkonfessionellen durchaus verwässerten und dadurch sehr bedenklichen Moralunterricht erteilen zu müssen. (Sehr richtig!) Wenn die Fortbildungsschule ferner, wie sie es ja immer mehr betont, Trägerin der Jugendpflege sein will, und wenn sie über die Unterrichtsstunden hinaus ihre Tätigkeit erweitert, indem sie die Jugendlichen auch außerhalb der Schule zu geselligen Zusammenkünften versammelt, Ausflüge veranstaltet, Wanderungen und ähnliches, so tritt für die Jugendlichen, falls dies zwangsweise geschieht, wiederum eine neue Gefahr hervor. Sie nötigt nämlich dann die Guten zu den Schlechten, und zwar in einem Alter der allergrößten Infektionsgefahr. (Sehr richtig!) Sie nötigt auch diejenigen in diese Ansteckungsgefahr der sittlichen Verseuchung hinein, die früher, wo eine obligatorische Fortbildungsschule nicht bestand und auch noch solange die Fortbildungsschule sich nur auf den Unterricht beschränkte, keine Möglichkeit des geselligen Zusammenseins der Jugendlichen bot, durch ihre Familie, durch ihre Erziehung, durch ihren Charakter, durch die günstige Auswahl ihrer Arbeitsstätte die Möglichkeit gehabt hätten, sich vollständig vor diesen schlechten Kameraden zu schützen, was sie bei zwangsweisen geselligen oder ähnlichen Zusammenkünften der Fortbildungsschule nicht mehr können.

So, ist die christliche Gefahr, daß die Fortbildungsschule nicht zu einer Trägerin vaterländischer und christlicher Gesinnung wird, sondern wie auch schon die Sozialdemokratie jubelnd verkündet, zum allerbesten Agitationsfeld sozialdemokratischer Bestrebungen, wogegen auch das nicht hilft, daß man das Flugblattverteilen und ähnliches in der Schule verbietet; denn wir wissen ja, die beste Agitation ist die von Mund zu Mund, und die geschieht jetzt schon in der Fortbildungsschule und die wird umsomehr Boden finden können, wenn die Fortbildungsschule zwangsweise ihre Schüler hinführt zu allen möglichen geselligen Zusammenkünften.

Diese in der Fortbildungsschule ja zum Teil wenigstens notwendig liegende Gefahr kann in gewissem Sinne nur dadurch gehoben werden, daß sie in sich auch wiederum ein gewisses Gegengewicht bietet, und das wäre eine religiöse, auf konfessioneller Grundlage ruhende Unterweisung. Wohl weiß ich, wie Sie auch alle, daß es leider Gegenden in Deutschland gibt, für die der Einwurf Geltung hat, daß ein solcher, vor allem obligatorischer Religionsunterricht der Obstruktion, ja vielleicht der Verhöhnung der Schüler anheimfallen könnte. Aber soll denn die Gesamtheit unserer Jugend darunter leiden, daß schon einige Gegenden in religiöser und sittlicher Beziehung so dekadent geworden sind, daß man einen Religionsunterricht gar nicht einmal mehr wagen darf? Soll wegen einiger religiös und sittlich niedrig stehender Gegenden das gesamte Niveau unseres Vaterlandes und der Jugendpflege auf dieses niedrige Niveau heruntergedrückt werden? Oder — ich glaube fast, daß einige dieses wünschen — will man das vielleicht gerade durch die grundsätzliche Ablehnung des Religionsunterrichts? Jedenfalls, meine ich, dürfte es zu erreichen sein durch unsere gesetzlichen Faktoren, daß es den *Gemeinden* gestattet wird, den Religionsunterricht obligatorisch in die Fortbildungsschule einzuführen, und daß man ihnen nicht, wie es noch vor kurzem für Neuß geschehen ist, mit Entziehung des Staatszuschusses droht, wenn sie ihre Jugend in christlichem Sinne erziehen wollen und darum in den Stundenplan den Religionsunterricht aufnehmen. Ich meine das ist doch geradezu ein unerträglicher Zustand.

Ich darf vielleicht noch auf eine weitere Gefahr hinweisen, die vorhin auch schon angedeutet worden ist, nämlich „daß die Tendenz allzusehr in den Vordergrund tritt, in der Jugendpflege die Körperkultur als das Zentrum anzusehen. Gewiß wissen wir — und, wie auch schon der Herr Referent gesagt hat, ist die katholische Jugendpflege stets dieser Auffassung gewesen —, daß zur Ausbildung eines vollwertigen Menschen nicht bloß die religiös-sittliche Erziehung gehört, sondern noch manche andere Faktoren, und daß keiner derselben zur Erlangung einer harmonischen Erziehung vernachlässigt werden darf. Jeder wird uns aber auch zugeben müssen, daß, wenn *Körperkultus* den Kernpunkt der Jugendpflege bildet, man dem Erziehungsziele am wenigsten nahe kommt. Sie gehört zur Jugendpflege, ist aber nicht *die* Jugendpflege.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck** (unterbrechend):

Ich bitte den Herrn Redner um Entschuldigung, wenn ich ihn mitten in seiner sehr interessanten und wichtigen Ausführung unterbreche. Ich

muß aber darauf aufmerksam machen, daß wir noch einen sehr großen Beratungsstoff haben (Sehr richtig!), daß wir heute schon am vorletzten Tage unserer Versammlung stehen und daß ich bitten muß, daß die Herren Redner sich möglichst beschränken. Es sind noch sehr viele Wortmeldungen vorhanden. In den Statuten steht, daß die Diskussionsreden nur 10 Minuten dauern dürfen. Im vorigen Jahre ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß das aber nicht heißt, daß sie 10 Minuten dauern m ü s s e n. Ich bitte also die Herren im Interesse der Sache, sich möglichst zu beschränken, damit nicht viele Anträge ein ganzes Jahr ruhen müssen und gar nicht angenommen werden. (Bravo!)

Generalsekretär **Mosterts** (fortfahrend):

Ich darf vielleicht noch eben die Bemerkung machen, daß, wenn wir auf katholischer Seite den großen Konkurrenzbestrebungen, die der christlich gerichteten Jugendpflege erstehen, standhalten wollen, wir mit aller Kraft und zwar all überall einsetzen müssen. Es ist einfach unmöglich, daß die katholischen Jugendvereine, die ja hier in erster Linie in Betracht kommen, ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie nicht von dem Verständnis und auch der Unterstützung der Gesamtbevölkerung getragen werden. Im großen und ganzen verzeichnen sie ja einen gewaltigen Aufschwung, einen gewaltigen äußeren Zuwachs und auch eine innere Erstarkung. Aber wenn ich Ihnen sage, daß von den 265 000 Mitgliedern, welche die katholischen Jugendvereine in 2615 Vereinen Deutschlands zusammenschließen, 194 000, also fast drei Viertel in Rheinland und Westfalen organisiert sind (Hört, Hört!), so werden Sie verstehen, daß wir mit Bedauern konstatieren müssen, daß ein hinreichendes Verständnis in allen Gegenden Deutschlands für sie noch nicht vorhanden ist. Es bedeutet das fast $^3/_4$ der katholisch Organisierten für $^1/_3$ der gesamten katholischen Bevölkerung, für 4 Diözesen bei 28 Diözesen.

Besonders zu beklagen ist es, daß nur sehr wenige kath. Jugendvereine ein eignes Heim haben, ja sehr viele nicht einmal ein ihnen regelmäßig zur Verfügung stehendes Lokal. Mehr wie für jeden andern Verein bedeutet für den Jugendverein das eigne Heim eine Lebensfrage. Eine Lebensfrage damit auch für die kath. Jugendpflege. Ich darf Sie aus diesen Gründen wohl bitten, sowohl dem Vorschlage des Herrn Referenten auf einstimmige Annahme dieses Antrages zuzustimmen, wie auch sonst in Ihren Kreisen für Verständnis und Unterstützung der katholischen Jugendpflege zu sorgen; denn es ist klar, daß, wenn wir diesen Unterbau der gesamten seelsorglichen und sozialen katholischen Arbeit nicht besonders tief und fest errichten, wir auch nicht erwarten können, daß das weitere Gebäude sich prachtvoll gestaltet. (Sehr richtig!) Diejenigen jungen Leute, die wir jetzt heranbilden, werden ja demnächst die Männer sein, die an unsere Stelle treten können. Wir werden sie so finden, wie wir sie jetzt heranbilden. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck**:

Das Wort hat Herr Dr. M ü s e r.

Herr Dr. **Müser-Essen:**

Meine geehrten Herren! Gestatten Sie mir nur ein kurzes Wort. Ich möchte Sie darauf hinweisen, daß gerade in den letzten Jahren auch die katholisch kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands die Jugendpflege sehr gefördert haben (Bravo!), und ich möchte Sie recht dringend bitten, wenn es hier heißt: „Die Generalversammlung empfiehlt daher, die seit Jahrhunderten bewährten kirchlichen Jugendvereine (Jünglings- und Jungfrauenvereine usw.)“, doch auch unter diesen Vereinen die Jugendabteilungen der katholisch kaufmännischen Vereine mitverstehen zu wollen. (Beifall.) Ich möchte Sie auch recht dringend bitten, doch die kaufmännischen Lehrlinge diesen Jugendabteilungen zuzuführen, wenn es irgend möglich ist, damit sie nicht in die Jugendorganisation anderer Verbände hineinkommen, die von der religiös-erzieherischen Einwirkung ganz absehen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henkel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag 1. Ich bitte diejenigen Herren, welche den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu Antrag 2:

Fürsorge für Zuziehende.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Der Beschluß des Ausschusses lautet:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont erneut die Notwendigkeit einer planmäßigen Fürsorge für die vom Lande in die Stadt und die von Stadt zu Stadt wandernden Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts, um die religiössittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden zu verhüten, welche den Zuziehenden am neuen Wohnorte infolge mangelnder Vertrautheit mit dessen Verhältnissen drohen.

Als wirksamste Maßnahme hat sich erwiesen, daß in den Städten eine katholische Zentralstelle die Adressen der Zuziehenden regelmäßig von den Meldeämtern sich übermitteln läßt und diese den Pfarrämtern und weiterhin den katholischen Standesvereinen überweist. Diese müssen dann die Verpflichtung übernehmen, eine genügende Zahl geschulter Vertrauenspersonen mit der Aufgabe zu betrauen, die zugezogenen Katholiken, vor allem die Familienvorstände aufzusuchen, mit den Einrichtungen der Seelsorge bekannt zu machen und bei ihnen für den Eintritt in die katholischen Standesvereine, für' das Halten einer katholischen Presse usw. zu werben.

Hand in Hand mit dieser Arbeit in den Städten muß gehen eine ta kräftige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sowohl an den Eltern wi auch an der heranwachsenden Jugend auf dem Lande. Vor leichtsinnige Verlassen der Heimat ist zu warnen. Über die Vorbedingungen des Vo wärtskommens in der Fremde ist insbesondere durch Belehrung über di Berufswahl Klarheit zu schaffen. Diejenigen, welche ihr Beruf in di Fremde führt, müssen schon in der Schule, in der Predigt und Katechese nicht zuletzt auch im Jugendverein gewappnet werden gegen die religiöse und sittlichen Gefahren des Stadtlebens. Nicht minder aber müssen s bekannt gemacht werden mit den anders gearteten Verhältnissen, unte denen sie in der Stadt ihre Aufgabe als treue Katholiken, tüchtige Mi glieder ihres Standes, gute Staatsbürger zu erfüllen haben. Nur dadur wird den zahlreichen Gefahren der Abwanderung wirksam begegnet, un weiterhin erreicht, daß die in die Städte ziehenden dort recht bald im kath lischen kirchlischen Leben und im Vereinswesen heimisch werden."

Meine Herren! Das Zentralkomitee zusammen mit dem Lokalkomite hat diesen Antrag dem sozialen Ausschuß überweisen lassen. Dadur sollten zusammengefaßt werden alle die Forderungen, welche heute nac mittag der Arbeitersekretär Giesberts in seinem Vortrage über die Binne wanderung vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt behandel wird. Ich verzichte deshalb auf eine weitere Motivierung dieser Forderun möchte nur noch hervorheben, daß wir das System dieser Arbeit heu wohl völlig ausgebaut haben. In mustergiltiger Weise hat z. B. hier i Westen die Stadt Dortmund durch Anstellung eines Stadtvikars mit einige Hilfsarbeitern die Fürsorge für die Zuziehenden übernommen. Dort wi nach diesen Vorschlägen schon verfahren, und wer sich des näheren dafi interessiert, kann in der Präsideskorrespondenz in diesem Jahrgang od in einem besonderen Separatabdruck diesen Artikel, der diese Fürsorge fi die Zuziehenden in der Stadt Dortmund dort darstellt, von der Volk vereinszentrale in Gladbach beziehen. Dort erschien weiter in zweit Auflage eine soziale Tagesfrage mit dem Titel: „Fürsorge für die A wanderer vom Lande", in welcher vor einem Jahre nunmehr das Result aus den bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete gegeben ist und au die praktischen Winke für die verschiedenen Verhältnisse großer, mittler Städte zusammengestellt sind. In den Städten wird es dann notwendi sein, daß alle unsere katholischen Vereine, für die ja jetzt auch Zentra komitees empfohlen worden sind, dort diese Frage mit als eine der wic tigsten ansehen. Wir haben tatsächlich in den Städten vielfach übersehe welche Folgerungen es hat, daß unsere mittleren und größeren Städt die vor allem industrielle Bevölkerung aufweisen, in der Mehrzahl, o in der überwiegenden Mehrzahl keine eingeborene Bevölkerung habe sondern eine zugezogene. Das bedeutet, daß hier Kirche wie auch so die Gemeinden die Aufgaben haben, diese unter anderen Verhältnisse meist auf dem Lande aufwachsende Bevölkerung nun bodenständig werde zu lassen im Gemeindeleben, im kirchlichen Gemeindeleben, auch in al dem, was wir auf katholischer Seite geschaffen haben. Von selbst komme diese Fremdlinge am Orte, die unter anderen Verhältnissen aufgewachse

nd und die Dinge nicht genügend kennen, nicht zu uns. Noch wichtiger ber ist es, daß unser Land sich bewußt ist, welche Aufgaben es hat. So ft wird mit Stolz darauf hingewiesen, daß auf dem Lande der Jungrunnen unserer Bevölkerung ist. Es wird darauf hingewiesen, daß wir egenüber den vielfachen Anzeichen von Entartung des Körpers und Geistes, er sittlichen Entartung in den Städten, auf dem Lande immer noch die Reserven haben, um unseren Städten immer wieder neues, frisches Blut uzuführen. Aber es genügt nicht eine, wenn ich so sagen soll, Zufuhr von esunden Menschen. Es genügt auch nicht, daß wir sagen: Bisher haben ie Leute, die durchweg konservative Naturen sind, in ihren ländlichen Verältnissen, in die sie hineingeboren sind, ihren Anforderungen, die auch die Kirche an sie stellte, genügt. Die Sorge muß sein, daß, was auf dem Lande isher geschaffen ist, nun auch den Städten, mit ihren eigentlichen Verältnissen, unserem Staat und den Gemeinden und auch der Kirche vieder zugute kommen zu lassen. Das ist die Aufgabe. Da darf kein Dorf eute mehr übersehen werden. Und darum wird in diesem Beschluß des Ausschusses auch nachdrücklich darauf hingewiesen, es müsse bei Eltern vie bei der heranwachsenden Jugend schon vorsorgend eine Aufklärungsnd Erziehungsarbeit geleistet werden. Ich habe schon gesagt, das System er Arbeit ist herausgearbeitet. Es bedarf nur der Einsicht in die Notvendigkeit und der energischen Mitarbeit unserer Laien mit unseren Geistichen, daß wir in Stadt und Land diese wichtige, für die Zukunft des Katholiismus so bedeutungsvolle Aufgabe nun auch lösen. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion über diesen Antrag 2 und gebe das Wort dem Herrn Abgeordneten G i e s b e r t s.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Arbeitersekretär **Giesberts** (mit ebhaftem Beifall begrüßt):

Meine sehr geehrten Herren! Die ausführliche Begründung dieses Antrages werde ich heute nachmittag in der öffentlichen Versammlung vornehmen. Ich will mich deshalb hier ganz kurz fassen und nur einen Punkt hauptsächlich in den Vordergrund stellen, nämlich den, ob denn wirklich die Aufgabe, an die uns das Zentralkomitee der Generalversammlung deutscher Katholiken durch diesen Antrag so lebhaft erinnert, wichtig genug erscheint und wirklich so dringlich ist, in der öffentlichen Versammlung behandelt zu werden. Meine lieben Freunde! Wir haben gestern hier in diesem Saale in unserer geschlossenen Versammlung das Missionswesen erörtert, und wir alle sind mit dem erhebenden Eindruck von hier geschieden, daß die deutschen Katholiken auf dem Gebiete des Missionswesens Vorbildliches und immer weiteres leisten. Heute morgen ist eine große Demonstrationsmissionsversammlung in der Festhalle gewesen. Ich glaube aber, wir sollen das eine tun und das andere nicht lassen und die Missionsaufgabe nicht vergessen, die uns im Inlande geboten ist. (Sehr richtig!) Am letzten Ende ist es ja sehr schön, wenn wir draußen auch den allerentferntesten Völkern

das Evangelium bringen. Aber, meine Herren, es ist traurig, wenn im eigenen Vaterlande die katholische Kirche dauernd Verluste erleidet durch die inneren Verhältnisse und die Wanderung, die durch die neuzeitliche Entwickelung unseres Wirtschaftslebens eingetreten ist. (Sehr richtig!) Die Wanderung vom Lande in die Stadt, der Austausch der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft selbst, von Stadt zu Stadt, von Industrieplatz zu Industrieplatz, bedingt tatsächlich eine ganz außerordentliche Fürsorge für diese sogenannten wandernden Menschen. Von den 11 Großstädten Deutschlands, die insgesamt 11 Millionen Menschen zählen, waren bei der letzten Volkszählung nur noch rund 5 Millionen am Orte und in derselben Gemeinde gebürtig. Über 6 Millionen, die große Mehrzahl, waren zugezogen oder eingewandert. In Industrieplätzen wie Dortmund, Essen, Recklinghausen usw. ist das Verhältnis noch viel ungünstiger. Kurz und gut das bodenständige Element, das seßhafte Element weicht immer mehr vor dem wandernden Element zurück. Und, meine Herren, was Herr Dr. Pieper soeben sagte, daß gerade das Land in der Hauptsache die urwüchsige Volkskraft in die Stadt schickt — ja, meine Herren, das führt gerade für die katholischen Volksteile zu dem großen Verluste. Während unser Prozentsatz der Bevölkerung im allgemeinen 36 beträgt, ist unser Anteil in der ländlichen Bevölkerung in Deutschland aber 44 %. Deshalb sind verhältnismäßig viel mehr Katholiken an dieser Wanderung beteiligt als die Angehörigen der anderen Konfessionen. Wenn das so weiter geht, wenn wirklich diese Wanderung in die Städte, und Industrieplätze dazu führt, daß die Leute allmählich dem katholischen Glauben entfremdet werden, dann verliert nicht bloß die Kirche, sondern verliert auch die öffentliche Stellung des Katholizismus ganz außerordentlich. (Sehr richtig!) Wie kommt es sonst, daß es Städte und bestimmte Bezirke gibt, die durch Zuwanderung von Katholiken fortgesetzt summarisch gewinnen, wo aber die religiöse und politische Bedeutung dementsprechend nach keiner Richtung steigt. Das zeigt eben, daß wir die Zuwandernden nicht richtig erfassen, und wir müssen da alle Mittel und Hebel in Bewegung setzen.

Bei der Gelegenheit will ich auf eins aufmerksam machen. Der Verein, der eigentlich diesem Wanderungswesen am allerlängsten und erfolgreichsten Rechnung getragen hat, ist der katholische Gesellenverein. (Bravo!) Der katholische Gesellenverein hat für die wandernden Handwerker bisher in mustergiltiger Weise gesorgt. Und das bringt mich auf die Frage, daß wir bisher so wenig oder fast gar nichts für die wandernden jugendlichen Arbeiter getan haben und daß wir nichts getan haben für die Fürsorge von Schlafstellen, für das Logiswesen für jugendliche und verheiratete Arbeiter, die wandern. Ich kann nicht auf die ganze Frage eingehen, ich will nur die Situation zeichnen. Meine Herren! Wenn Sie einmal in die Städte gehen und sehen, wie die Saisonarbeiter, besonders Maurer, die vom Eichsfeld, von Mitteldeutschland in die Städte kommen, dort untergebracht sind unter welchen Umständen, und in welchen Gegenden, dann werden Sie sich gar nicht wundern, daß diese Leute aus der Stadt manche Dinge aufs Land hinausbringen, worüber dem guten Landpfarrer schließlich die Haare zu Berge stehen. (Sehr richtig!) Meine Herren! Die Frage ist

außerordentlich wichtig, und wir müssen alles daran setzen. Ich will ergänzend hinzufügen, daß in Dortmund eine Zentralstelle vorzüglich arbeitet. Das Material darüber ist vom Volksverein zu beziehen. Es ist mir auch heute mitgeteilt worden, daß in München eine ähnliche Zentralstelle besteht. Dieselbe hat ein vorzügliches Merkbüchlein herausgegeben. Das wird jedem Zuwandernden ins Haus geschickt. Die Fürsorgestelle in München hat im letzten Jahre 28 686 Zuwandernde in einem Jahre allein in München festgestellt. Jedem wird ein solches Merkbüchlein zugeschickt. Da steht auf der ersten Seite die Adresse aller katholischen Vereine, auf der zweiten Seite die wichtigen Adressen der städtischen Behörden, der Arbeitsvermittelung usw., auf der dritten die katholische Presse, schließlich ein Gottesdienstkalender und eine Anweisung über den Sakramentempfang. Ich meine, wenn das möglich ist in Dortmund, München, Hannover und anderen Städten, dann muß es schließlich auch möglich sein in allen Städten, die eine große Zuwanderung haben, und ich bitte Sie alle, die Sie draußen im praktischen Leben stehen: Sie erfüllen eine eminent wichtige Aufgabe, wenn Sie nach der Richtung hin bestrebt sind, für das Wanderungswesen zu sorgen, ganz besonders aber für die Arbeiter.

Ich bitte Sie, mir noch einige Bemerkungen darüber zu gestatten, wie sich die Verhältnisse heute in den Werkstätten entwickeln. In der Industrie, in den Städten, meine Herren, liegt die Gefahr so, daß in nicht allzuferner Zeit die Sozialdemokratie mit ihren gewerkschaftlichen Organisationen das Arbeitsmonopol in den Werkstätten hat (Sehr richtig!) und daß das Wort wahr wird, das ich im verflossenen Sommer schon im Reichstage angewandt habe: Erst rot, dann Brot, d. h. organisiere dich erst politisch und gewerkschaftlich in sozialdemokratischem Sinne und dann erst wirst du hier in unserer Werkstatt geduldet. Meine Herren! Der größte Teil der Versammlungsbesucher steht ganz naturgemäß diesen einzelnen Erscheinungen fern. Wir, die wir seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung stehen, an die jeden Tag dieses Verhältnis herantritt, durchsehen diese Gefahr in ihrer vollen Tragweite, und wir wissen ganz genau, wenn es uns nicht gelingt, unsere katholischen Standesvereine und christlichen Berufsvereine in voller Höhe zu entwickeln und sie zu befähigen, die Arbeiter an sich zu ziehen, dann, meine Herren, ist die Zeit nicht mehr fern, wo jeder katholische Arbeiter, wenn er hinausgeht und eine anständige Arbeitsstelle haben will im Schreinergewerbe, im Baugewerbe, im Metallgewerbe, vorher der Sozialdemokratie seinen Tribut zahlen muß. (Sehr richtig!) Und da lassen Sie mich aus der Erfahrung auch sagen: Unterschätzen Sie die Gefahr nicht! in dem Moment, in dem der Arbeiter das sozialdemokratische Verbandsbuch mit den üblichen Flugblättern ausgeliefert bekommt, in dem Moment beginnt für ihn die Periode der religiösen Gleichgiltigkeit und schließlich des religiösen Abfalls und des Überschwenkens zur Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Täuschen Sie sich nicht, meine Herren, über die außerordentliche große Gefahr, welche diese Entwicklung dem deutschen Katholizismus bringt: Darum, meine Herren, sage ich: Wir müssen uns dieser Frage der Fürsorge für die Abwanderungen in den Städten in erhöhtem Maße an=

nehmen und alle Faktoren stärken, die geeignet sind, ihr entgeger wirken zu können. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht weiter verlangt. — Das Schlußwort hat der Her Referent. — Er verzichtet.

Wir kommen somit zur Abstimmung über den Antrag 2. Ich bitt diejenigen Herren, welche für Annahme des Antrages 2 sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir gehen über zu dem Punkt 3 des Ausschusses II:

Wirksamere Beteiligung am Wirtschaftsleben.

Ich erteile dem Herrn Referent das Wort.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Der Antrag lautet:

„Die 59. Generalversammlung erachtet es als eine wichtige Aufgab der deutschen Katholiken, der allseitigeren Wahrnehmung und Förderung wirtschaftlicher Interessen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Ins besondere empfiehlt sie im Hinblick auf die Überfüllung der gelehrter Berufsstände dringend, dahin zu wirken, daß viele strebsame, besonders befähigte junge Männer dem kaufmännischen Stande und den industrieller Betrieben zugeführt werden, und daß behufs Heranbildung zahlreicher leistungsfähiger Kräfte der Besuch höherer Handels- und technischer Schulen wirksam gefördert werden möge.

Zugleich ersucht die 59. Generalversammlung die katholische Presse in möglichst ausgedehntem Umfange durch vielseitige regelmäßige Bericht erstattung und öftere Veröffentlichungen wissenschaftlicher Art aus dem großen Gebiete von Handel, Gewerbe und Industrie in den weitesten Kreisen nutzbringende Aufklärung und Kenntnisse zu verbreiten."

Meine Herren! Auch dieser Antrag, der hier von Aachen ausgeganger ist, weist wieder auf eine Forderung hin, die mit den Wandlungen im Wirtschaftsleben zusammenhängt, mit der Tatsache, daß sich der Standor unserer Bevölkerung, die nährende Erwerbsquelle vom Lande in di städtischen Gewerbe verschoben hat. Nach den überzeugenden, ausführ lichen und — ich kann wohl sagen — ergreifenden Ausführungen, di gestern zwei Redner zu dieser Frage in der öffentlichen Versammlung erstattet haben, verzichte ich auf eine weitere Begründung (Sehr gut!) un bitte Sie, den Beschluß des Ausschusses einstimmig anzunehmen. (Bravo!

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu dem Antrage 3. —

Das Wort hat Herr Fabrikbesitzer, Mitglied der Handelskamme Clemens Lageman.

Fabrikbesitzer **Clemens Lageman**-Aachen:

Meine sehr verehrten Herren! Nach den hervorragenden Worten die wir gestern aus dem Munde des Herrn Rechtsanwalts Mayer hörten, —

s war eine oratorische Glanzleistung, die uns da geboten wurde (Sehr richtig!) – ist es nicht mehr notwendig, diesen Antrag weiter zu begründen. Ich offe, Sie werden aus dem Vortrage gestern alles das entnommen haben, as Sie wissen müssen, um dem Antrage zuzustimmen. Ich möchte nur urz vom Standpunkte eines Industriellen zu der Sache einiges erwähnen.

Sie können überzeugt sein, meine Herren, daß wir katholischen Inustriellen gern katholische Herren einstellen, vorausgesetzt, daß wir das Material bekommen können, das uns not tut. Beim katholisch-kaufmännichen Verein in der Zentrale Essen haben wir eine Stellenvermittelung, ie uns Herren anbietet, wenn wir solche gebrauchen. Als kürzlich in neiner Fabrik eine besser salärierte Stelle zu besetzen war, wandte ich nich auch nach Essen. Wenn Sie nun die von dort eingegangenen Beverbungsschreiben sich einmal angesehen hätten, so hätten Sie gefunden, aß sie zu 90 — ich möchte beinahe sagen zu 95 % — von jungen Leuten usgingen, die höchstens Volksschulbildung, vielleicht Mittelschulbildung haten; Einjährige waren furchtbar selten, Abiturienten und Schüler von Hanelshochschulen gab es überhaupt nicht. Hiernach werden Sie verstehen, daß s ungeheuer schwer ist, namentlich die besseren Stellen im Handel und n der Industrie mit katholischen Bewerbern zu besetzen, und daß wir infolgedessen gezwungen sind, Andersgläubige einzustellen.

Meine Herren, der Weg, dem abzuhelfen, ist Ihnen gestern gezeigt vorden. Schicken Sie Ihre Söhne in gute Schulen, vornehmlich Oberealschulen und Realgymnasien, und nehmen Sie sie nicht zu früh herınter, und die Herren Geistlichen möchte ich speziell bitten, beraten Sie ie Eltern, daß sie die Kinder, wenn sie in das Alter kommen, wo sie sich iber den Lebensberuf entscheiden sollen, sich weiterbilden lassen, daß sie es venigstens bis zum Einjährigen bringen, denn in den besseren Stellen in er Industrie können wir mindergebildete Herren nicht verwenden. Das Einjährige ist das mindeste was wir fordern müssen. Was wir von den Herren verlangen, ist viel. Sie sollen unsere Stellvertreter sein, sie sollen ınter Umständen große Werke selbständig leiten. Wir müssen infolgeessen das beste Material haben, was überhaupt zu bekommen ist. Früher tand man auf dem Standpunkte, wenn ein Junge für eine akademische Karriere nicht taugte, wenn er, wie man so zu sagen pflegt, zu dumm azu war, dann ließ man ihn Kaufmann werden. Meine Herren, diese Zeiten sind vorüber! Das ging vielleicht vor 50 Jahren, als die deutsche Industrie noch in den Kinderschuhen steckte. Wir haben uns aber in der eutschen Industrie und im deutschen Handel so enorm entwickelt, daß vir, wie Sie gestern hörten, wenn es so weiter geht, in kurzer Zeit unseren größten Konkurrenten, England, überflügelt haben werden. Infolgedessen müssen wir die besten und hervorragendsten Leute an die Spitze unserer Unternehmen stellen. Als die befähigten Stellvertreter der Chefs müssen wir sie haben. Meine Herren, darum suchen Sie das Beste, was Sie haben, uns zu schicken. Ich bitte den Albertus-Magnus-Verein, daß er den jungen Leuten, die sich allein nicht vorwärts helfen können, helfe und den katholisch-kaufmännischen Verein, daß er in seiner Zentrale besondere Unterstützungskassen für junge Leute gründe, um sie durch die Oberrealschule und

das Realgymnasium durchzubringen, um es ihnen zu ermöglichen, di Handelshochschule zu besuchen und auf die Weise uns das Material zı schaffen, das wir nötig haben. Wenn die wissenschaftliche Grundlage ge geben ist — und man kann die kaufmännischen Kenntnisse heute direkt al Wissenschaft bezeichnen —, dann wollen wir Industriellen und Großkau leute sehr gern helfen, daß die jungen Leute auf die Höhe kommen die sie haben müssen, daß sie die Praxis, die ihnen fehlt, bekommen soller Es ist freilich viel Arbeit, viel Mühe, einen jungen Mann vorwärts z bringen, aber der Idealismus ist im Kaufmanns- und im Industriellen stande noch nicht geschwunden, meine Herren! (Bravo!) Wir sind gern berei — und ich bin überzeugt, ich spreche im Namen sämtlicher praktisch arbei tenden katholischen Industriellen und Großkaufleute —, die jungen Leut vorwärts zu bringen: Ad majorem Dei gloriam! Zur Ehre Gottes un zum Ruhme unserer katholischen Kirche! (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Das Schlußwort hat de Herr Referent. — Er verzichtet. — Es kommt zur Abstimmung über Antrag : Ich bitte diejenigen Herren, welche den Antrag annehmen wollen, die Han zu erheben. — Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nunmehr zum Antrag 4:

Privatangestelltenfrage.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Der Antrag lautet:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält e in Anbetracht der großen Bedeutung des Privatangestelltenstandes fi das Wirtschaftsleben, ferner mit Rücksicht auf die Tatsache, daß infolg der wirtschaftlichen Entwickelung nur noch einem verhältnismäßig kleine Teil der Privatangestellten in Handel und Industrie der Aufstieg zur wir schaftlichen Selbständigkeit möglich ist, und schließlich mit Rücksicht auf d ungünstige Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Lage, der Au und Fortbildung sowie der rechtlichen Stellung für eine unerläßliche Pflid des Staates, die zu begrüßenden Selbsthilfebestrebungen der Angestellte durch gesetzgeberische Maßnahmen zu unterstützen, namentlich durch weitere Ausbau der sozialen Gesetzgebung u. a. durch die Sicherung des Ve einigungsrechtes, ferner durch die Errichtung einer öffentlich-rechtliche Interessenvertretung."

Meine Herren! Der Ausschuß hat auch diesen Antrag einstimmi angenommen, ausgehend von der Erwägung, daß nicht bloß unsere Arbeite schaft in Handel und Industrie und Gewerbe wächst, sondern daß in gleiche Maße auch die Zahl der sogenannten Privatbeamten oder Privatangestellte wächst. Davon zeugt ja auch schon die Tatsache, daß mit Januar nächste Jahres auf diese Kreise nunmehr auch, und zwar in besonderer Erweiterun die staatliche Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung au

gedehnt wird. Auch in der Frage der Sozialgesetzgebung haben die verbündeten Regierungen im Deutschen Reiche schon seit Jahren sich bemüht, die Gedanken, welche maßgebend waren für den Arbeiterschutz, nun auch entsprechend auf die Bedürfnisse und Forderungen der Privatangestellten anzuwenden. Nach dieser Seite hin will nun der Antrag der vom Verbande katholisch-kaufmännischer Vereine ausgeht, wiederum in Erinnerung bringen, daß eine Reihe von Fragen, die die verbündeten Regierungen schon einmal den gesetzgebenden Körperschaften überwiesen haben, dort aber nicht erledigt wurden, dringend eine Erledigung durch die Gesetzgebung erheischen. Ich bitte namens des Ausschusses, auch diesen Antrag anzunehmen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu Antrag 4. Das Wort hat Herr Stadtverordneter Carl Heckhausen.

Stadtverordneter **Carl Heckhausen**-Barmen:

Meine Herren! Auch ich kann mich nach der glanzvollen Rede des Herrn Dr. Mayer-München am gestrigen Abend in der öffentlichen Versammlung ganz kurz fassen. Er hat das getroffen, was uns katholische Kaufleute schon seit langen Jahren beschäftigt. Ich danke speziell dem Herrn Lagemann von der hiesigen Handelskammer, daß er in so trefflichen Worten die Situation in unserem Kaufmannsstande gekennzeichnet hat. Woran wir leiden, meine verehrten Anwesenden, das ist das Massenangebot, daß es noch leider weite Kreise gibt, die glauben, daß derjenige, der für einen anderen Stand nicht brauchbar ist, für den Kaufmannsstand noch immer gut genug sein soll. Diese Annahme ist eine durchaus irrige. Der Kaufmannsstand verlangt, wie jeder andere, tüchtige Kräfte. (Sehr richtig!) Wir können die Schüler der Tertia und sogar auch der Quarta einer höheren Schule für unseren Kaufmannsstand nicht gebrauchen. Sie dürfen überzeugt sein, wenn man vorsichtiger in der Berufswahl ist und nicht letzten Endes glaubt, als Kaufmann sei der junge Mann gut genug, da in einem andern Berufsstand nicht zu gebrauchen ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch die Frauenfrage im Handelsgewerbe erwähnen. Wir sind im Verbande der katholisch-kaufmännischen Vereinigung Deutschlands darin einig, daß man die Frauenarbeit aus dem Handelsgewerbe nicht verdrängen kann. Was wir aber wünschen und dringend wünschen wegen der Konkurrenz, die nicht abzuleugnen ist gegenüber den männlichen Angestellten, ist, daß eine bessere Ausbildung des weiblichen Elements stattfindet. (Sehr richtig!) Und da müssen wir namentlich nach dem Rechten sehen bei den Privathandelsschulen, die ein Unwesen in manchen Städten treiben, was wirklich den meisten nicht bekannt ist; sonst würden nicht in so hellen Haufen die Töchter dort hingeschickt werden. (Sehr richtig!) Hier muß Wandel geschaffen werden. Auch gerade das weibliche Element ist bei der neuen Teilung der Arbeit im kaufmännischen Dienste nicht zu entbehren. Aber was wir verlangen können und verlangen müssen und was der männliche

kaufmännische Angestellte verlangen muß, ist eine Gleichberechtigung in der Weise, daß auch diesen jungen Damen nicht in einem Kursus von 6, 8 oder 10 Wochen die kaufmännischen Kenntnisse beigebracht werden sollen (sehr richtig!), daß auch ihnen eine zwei- bis dreijährige Lehrzeit aufoktroyiert wird. (Bravo!) Dahin müssen wir alle streben, und dahin müssen wir auch die Gesetzgebung zu bringen suchen. Wir wünschen für den Handelsgehilfen in der heutigen Zeit, der gerade durch das Massenangebot bedrängt wird — das Massenangebot ist ein permanenter Gehaltsdrücker —, daß auch die Sozialgesetzgebung noch weiter ausgebaut wird, und ich empfehle Ihnen den Antrag, wie er vorliegt, zur Annahme. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Dr. Müser.

Dr. **Müser**-Essen:

Meine Herren! Gerade so kurz wie vorhin! Ich möchte Sie nur besonders auf eine Forderung aufmerksam machen, die in dem Antrage enthalten ist, und diese betrifft die Sicherung des Vereinigungsrechts. Darauf möchte ich Ihre Aufmerksamkeit besonders hinlenken. Meine Herren, es sind in der letzten Zeit, in dem letzten Jahre Vorkommnisse zu verzeichnen gewesen, die darauf schließen lassen, daß man nicht überall in Unternehmerkreisen die Koalitionsfreiheit der Privatangestellten achtet. Meine Herren, wir müssen aber darauf dringen, daß diese Koalitionsfreiheit auch für die Privatangestellten unter allen Umständen gewahrt wird. Was heute den Angehörigen jener Organisation passiert, das kann morgen aus einem nichtigen Grunde unter irgend einem Vorwande auch den Angehörigen einer anderen Organisation passieren. (Sehr richtig!) Meine sehr geehrten Herren! Die deutschen Katholiken haben sich stets als die besten Vertreter der Freiheit, der religiösen und der bürgerlichen Freiheit, erwiesen. Ich möchte, daß Sie auch hier mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen, daß wir die Koalitionsfreiheit, die Vereinigungsfreiheit auch der Privatangestellten gewahrt wissen wollen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Es kommt zur Abstimmung über Antrag 4. Ich bitte die Herren, die den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist somit angenommen.

Wir gehen über zu Antrag 5:

Vereine für Handwerkerinnen.

Ich erteile das Wort dem Herrn Referenten.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Der Beschluß des Ausschusses lautet:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält eine nachdrückliche Förderung der religiösen, gewerblichen und sozialen Interessen der Handwerkerinnen für eine dringende Kulturaufgabe der Gegenwart. Sie empfiehlt deshalb die Gründung und Förderung katholischer Organisationen, welche in ähnlicher Weise wie die altbewährten katholischen Gesellenvereine den jugendlichen Handwerkerinnen neben einer gediegenen religiös-sittlichen Erziehung die ihnen erforderliche gewerbliche Ausbildung und soziale Schulung bietet, und ihnen insbesondere die Vorbereitung auf die nach den Bestimmungen des Handwerkerschutzgesetzes auch für die Handwerkerinnen erforderliche Ablegung der Meisterinnenprüfung vermittelt."

Meine Herren! Diese Anregung ist von Mitgliedern des katholischen Frauenbundes dem Katholikentage übermittelt worden. Es handelt sich hier um einen neuen Zweig der sozialen Fürsorge bei der heranwachsenden Jugend, um ein Gegenstück zu unseren katholischen Gesellenvereinen. Was diese katholischen Gesellenvereine im Laufe einer Zeit von mehr als einem halben Jahrhundert geleistet haben für die religiös-sittliche, wie auch für die berufliche und soziale, allgemeine geistige Schulung der Gesellen, insbesondere auch zu dem Zwecke der Heranziehung eines tüchtigen Handwerksmeisterstandes, das wollen sich nun zur Seite der Gesellenvereine diese Vereine für Handwerkerinnen auch als ihre Aufgabe stellen. (Bravo!) Damit, glaube ich, ist der Grundgedanke dieses Antrages gezeichnet. Die Notwendigkeit ergibt sich daraus, daß einmal immer mehr Frauen ins Erwerbsleben eintreten und insbesondere dort auch Selbständigkeit finden können, z. B. als Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Friseusen usw. Andererseits fordert auch die Gesetzgebung von diesen, die Lehrlinge anleiten, daß sie eine Meisterprüfung gemacht haben. Es liegt da die Notwendigkeit vor, wenigstens in den größeren Städten, nach der Seite zu helfen, vor allem auch deshalb zu helfen, weil die Mehrzahl der Gesellen, die die Meisterprüfung gemacht haben, bisher durch den Gesellenverein dazu vorbereitet sind. Das soll auch in Zukunft durch derartige, wenn ich so sagen soll, Handwerkerinnenvereine am sichersten erreicht werden, daß diese Mädchen und Frauen nun auch Hilfe finden, daß sie sich zu dem Meisterinnenexamen, vor dem sie naturgemäß als vor etwas Neuem zunächst zurückscheuen, nun auch so gut vorbereiten, daß sie es auch mit Erfolg ablegen können. Ich bitte deshalb auch hier um einstimmige Annahme dieses Antrages. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu Antrag 5. —

Das Wort hat Herr Generalpräses Msgr. Schweitzer aus Cöln.

Generalpräses Msgr. **Schweitzer**-Cöln (mit Beifall begrüßt):

Meine Herren! Gestatten Sie mir zu dem Antrage nur ein paar Worte! Neben dem Stand der Handwerksgesellen ist schon seit einem Jahrzehnt der Stand der Handwerkergehilfinnen emporgewachsen. Was von den Gesellen verlangt wird, wenn sie im gewerblichen Leben eine

ehrenvolle Stellung einnehmen, wenn sie Meister werden wollen, das wird nunmehr auch von den Handwerkergehilfinnen verlangt. Eine Schneiderin, eine Putzmacherin, die imstande sein will, sich zu etablieren und Lehrlinge anzuleiten, muß heute die Meisterprüfung abgelegt haben. Sie werden mir nun vielleicht sagen können: Überlassen wir diese Tätigkeit doch einfach den Handwerkskammern und Innungen. Meine Herren, es ist ganz selbstverständlich, daß wir nicht die Handwerkskammern und Innungen ausschalten wollen, daß wir vielmehr auch bezüglich der Handwerkerinnen Hand in Hand mit denselben arbeiten werden, wie das auch schon seit Jahrzehnten in den Gesellenvereinen geschieht. Aber, ich meine, wir dürfen diese Ausbildung nicht der Privatlehrtätigkeit überlassen, ohne uns selbst zu regen, und zwar aus dem Grunde, weil hier bereits unsere Gegner auf dem Plane erschienen sind: Die Sozialdemokraten. Meine Herren, die Sozialdemokraten haben bereits viele Tausende von jungen Handwerkerinnen organisiert. Was das heißt, meine Herren, das werden Sie sich sagen können, wenn Sie sich daran erinnern, daß die Sozialdemokratie nicht bloß eine verkehrte Wirtschaftsanschauung ist, sondern auch eine verkehrte Weltanschauung. Wenn wir die jungen Handwerkerinnen von der sozialdemokratischen Weltanschauung fernhalten wollen, müssen wir eigene Vereine gründen, in denen sie vor allem eine gediegene religiös-sittliche Erziehung erhalten und dann selbstverständlich auch an Seite der Handwerkskammern und mit Hilfe derselben eine tüchtige berufliche Ausbildung.

Der Antrag sagt, es sollen die Gesellenvereine zum Vorbild genommen werden. Ich glaube, das wird richtig sein. Der Gesellenverein hat bereits 6 Jahrzehnte auf diesem Gebiete mit gutem Erfolge gearbeitet, hat die besten Traditionen. Nach meiner Meinung können die Handwerkerinnenvereine nichts Besseres tun als den Gesellenverein einfach zu kopieren. (Sehr richtig!) Das ist bereits auch schon geschehen. Manche Handwerkerinnenvereine haben das von Adolf Kolping selbst verfaßte Normalstatut — natürlich mutatis mutandis — angenommen. Es soll also vor allem durch religiös-sittliche Vorträge, durch Anleitung zur praktischen Betätigung des Glaubens für die jungen Mädchen gesorgt werden. Dann sollen Fachkurse, Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung und dergleichen veranstaltet werden. Ich bemerke noch ausdrücklich, daß die neu zu gründenden Handwerkerinnenvereine den kirchlichen Jungfrauenkongregationen keine Konkurrenz bieten sollen und wollen. Den Wert dieser Kongregationen schätzen wir so hoch, daß wir vielmehr gern und freudig in den Handwerkerinnenvereinen mit ihnen Hand in Hand arbeiten werden. Gemeinsame Arbeit wird auch hier zum Ziele führen.

Ich möchte Sie bitten, meine Herren, nehmen Sie den Antrag einstimmig an. Sie helfen auch hier wiederum unseren ungläubigen Gegnern das Wasser abgraben. (Lebhafter Beifall).

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag. Ich bitte diejenigen Herren, welche den Antrag 5 annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu Antrag 6 über den

katholischen Frauenbund.

Ich erteile das Wort dem Herrn Referenten.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Der Antrag lautet:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont von neuem die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der katholischen Frauenwelt. Die Generalversammlung begrüßt daher freudig die erfolgreiche aufwärtsführende Tätigkeit des Kath. Frauenbundes. In seiner fortschreitenden Kräftigung erblickt sie eine Gewähr für die Förderung der Interessen der Frauenwelt auf religiös-sittlichem, wirtschaftlichem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiete.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt daher dringend allen katholischen Frauen und Jungfrauen, sowie allen katholischen Frauenvereinen den Beitritt zum Kath. Frauenbunde.

Insbesondere bittet die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den hochwürdigen Klerus und die gesamte katholische Männerwelt um wohlwollende Empfehlung und Unterstützung der Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes."

Meine Herren! Seit einem Jahrzehnt empfiehlt der Katholikentag alljährlich die weitere Ausbreitung und die wirksamere Unterstützung des Katholischen Frauenbundes. Da noch in manchen Kreisen sich nicht das Verständnis für den Katholischen Frauenbund und seine Tätigkeit findet, hat der soziale Ausschuß gern auch in diesem Jahre sich bereit erklärt, eine neuerliche Empfehlung des Katholischen Frauenbundes in das Land hinaus zu senden. Ich bitte Sie namens des Ausschusses, auch Ihrerseits diesem Appell an die Öffentlichkeit beizutreten.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Wortmeldungen liegen nicht vor.

Eben erhalte ich eine Wortmeldung zu Antrag 6 von Herrn Pater Anno Joseph Neumann aus Düsseldorf.

Pater **Anno Joseph Neumann**-Düsseldorf, O. P.:

Sehr verehrte Anwesende! So sehr bekannt der Frauenbund und seine segensreiche Tätigkeit für städtische Verhältnisse ist, leider auch so wenig bekannt und gefördert ist er auf dem Lande. Gestatten Sie darum zu diesem Antrage im vorletzten Absatz am Schluß einen kleinen Zusatz zu machen, der mir leider nicht vergönnt war, in der Ausschußsitzung zu machen, weil ich durch eine andere Sitzung verhindert war: „Sowie allen katholischen Frauenvereinen den Beitritt zum Katholischen Frauenbund, besonders in Stadt und Land." Seit mehreren Jahren existiert nur hier

und da in ländlichen Kreisen der Frauenbund. Sie haben den Antrag 2 gesehen, wie notwendig es ist, die Fürsorge des Zuzuges in die Stadt in bestimmte Bahnen zu leiten. Wer ist aber die Fürsorgerin, die geborene Helferin auf dem Lande anders als die Frau, die Gattin, die Tochter! Und wo ist mehr als auf dem Lande die Wohlfahrtspflege noch wenig in die notwendigsten Kreise geleitet, die ländliche Armenpflege, die Krankenpflege, die Wohnungsfürsorge und wie alle diese verschiedenen Arten unserer neuen Fürsorge heißen mögen! Vor acht Jahren trat ich als Landpfarrer mit der Zentrale des Frauenbundes in Verbindung, und es gelang, 12 Pfarreien, bestehend aus verschiedenen Kreisen und Regierungsbezirken, zu dem ersten ländlichen Zweigverein, des Katholischen Frauenbundes zu vereinigen. Was war die Folge? Es wurden die Frauen, die Gutsbesitzerstöchter, die Volksschullehrerinnen, die Gattinnen der Lehrer herangezogen, sozial wirtschaftlich gebildet; und davon die Folge war, daß Lehrkrankenpflegerinnen ausgebildet wurden, daß ich eine Reihe Vorträge durch die Landesräte in Düsseldorf über die ländliche Versicherung abhalten lassen konnte, die bis dahin gar nicht bekannt war, über die freie und die Weiterversicherung. Und so erschien vor ein paar Wochen ein armes Mädchen, eine Näherin vom Lande, an meiner Klosterpforte und dankte mir für die damals abgehaltenen Vorträge, weil sie dadurch erst bekannt geworden war mit der Versicherung und sie jetzt einen großartigen Heilerfolg an sich konstatiert hatte in der Nervenheilstätte, die ganz gratis war, während sie sonst mehrere hundert Mark gekostet hätte. Ferner die weitere Fürsorge, z. B. armen Kindern vom Lande Milch zu reichen in den Werktagen, für ordentliche Kleidung zu sorgen. Alles das wurde besorgt durch die bis dahin ganz latenten Kräfte opferwilliger Caritasseelen auf dem Lande.

Nun aber die weitere ideelle Bedeutung der Ausdehnung des Katholischen Frauenbundes auf dem Lande! Die Großgrundbesitzerstöchter — was haben die heute auf dem Lande für eine Tätigkeit? Bitte, fragen Sie einmal nach! Welches Interesse nehmen sie am wirtschaftlichen, am sozialen, am caritativen Leben? Ich wäre indiskret, wenn ich sagen wollte, daß hochangesehene Damen, durch diese Tätigkeit geweckt, für ganz Deutschland von großer vorbildlicher Bedeutung geworden sind. Darum bitte ich Sie, setzen Sie in den vorletzten Absatz den Zusatz: Den Katholischen Frauenbund in Stadt und Land. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Es ist eben ein Zusatzantrag oder ein Abänderungsantrag eingebracht worden.

Referent Prälat Dr. **Pieper:**

Ich empfehle diesen Antrag. Er liegt ganz in dem Sinne der Ausführungen, die in dem Ausschuß gemacht wurden.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Der Herr Referent und Vorsitzende des Ausschusses empfiehlt, zu dem Antrag den Zusatzantrag zu machen: „in Stadt und Land“.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es kommt zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, die für die Abänderung dieser Hinzusetzung „in Stadt und Land" sind, bie Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Somit sind wir am Schlusse der Beratungen der Anträge des zweiten Ausschusses. Ich nehme Gelegenheit, dem Herrn Vorsitzenden des Ausschusses herzlich zu danken für die Arbeit, die er geleistet hat, und für die glänzende Art, in der er die Anträge hier vertreten hat. (Bravo!) Ich beglückwünsche ihn dazu, daß die sämtlichen Anträge einstimmig angenommen worden sind. (Lebhafter Beifall.)

Wir gehen nunmehr über zur Beratung der

Anträge des dritten Ausschusses.

Ich erteile dem Herrn Vorsitzenden des dritten Ausschusses, der zugleich referieren wird, das Wort, Herrn Prälat Dr. Werthmann:

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann**-Freiburg i. Br.:

Meine sehr verehrten Herren! Dem Ausschuß III lagen 7 Anträge zur Beratung vor. Der erste Antrag ist der aktuellste und in seiner Bedeutung größte, leider in dieser Bedeutung von uns Katholiken, und zwar auch von den führenden Persönlichkeiten, noch viel zu wenig erkannt. Er betrifft

die Berufsvormundschaft der Gemeinden.

Die Situation in dieser Sache ist folgende: Unser Bürgerliches Gesetzbuch kennt nur die Einzelvormundschaft. Da dieselbe aber in den Großstädten vielfach versagte, da einmal nicht genug Einzelvormünder für die zahlreichen unehelichen Kinder gefunden werden konnten und da zweitens die Einzelvormünder minder geschickt waren zur Durchführung der Alimentenklagen, hat man einen Beamten der Gemeinde mit den Vormundschaften über die unehelichen Mündel beauftragt. Dieser Beamte wurde jeweils von dem Amtsgericht mit der Vormundschaft betraut, und so entstand die Berufssammelvormundschaft. Es ist aber nachher noch ein zweiter Weg beschritten worden, und zu diesem zweiten Wege öffnet die Pforte der § 136 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, welcher gestattet, daß die Bundesstaaten eigene Gesetze erlassen, nach welchen einem Beamten oder einem Anstaltsvorstande kraft Gesetzes die Vormundschaft übertragen werden kann. Derartige Gesetze sind in einer Reihe von kleineren Bundesstaaten auch bereits akzeptiert und durchgeführt worden. Man hat diese Einrichtung auch anfangs auf katholischer Seite begrüßt wegen ihrer unleugbaren Vorteile. Aber später hat man die Schattenseiten der neuen Einrichtung bald recht grell erkennen müssen. Eine Schattenseite ist, daß der Grundsatz des B. G. B., es müsse dem Mündel ein Vormund seiner Konfession gegeben werden, bei dieser Einrichtung einfach eliminiert wurde. Infolgedessen besteht die Gefahr, daß tausende von katholischen Mündeln einem nichtkatholischen Berufsvormund, einem städtischen Beamten einfach überantwortet werden, und daß die notwendige religiös-sittliche Erziehung dieser Mündel deshalb vernachlässigt wird

daß sie gar in Gefahr kommen, ihrer Religion entfremdet zu werden. Infolge der Erkenntnis dieser Gefahr glaubten die Vertreter des Caritasverbandes es an der Zeit, das katholische Deutschland auf die Verhältnisse aufmerksam zu machen, und es fand deshalb im vorigen Jahre gelegentlich des Caritastages in Dresden eine eigene Konferenz für Jugendfürsorge statt, in welcher von den berufensten Vertretern diese Frage gründlich erörtert und in ihrer prinzipiellen Bedeutung dargestellt wurde. Die Verhandlungen sind erweitert als Broschüre erschienen unter dem Titel: „Die staatliche und gemeindliche Jugendfürsorge und die Caritas."

Es ist dann nach dieser Konferenz ein sehr bedeutungsvolles Faktum in der Reichshauptstadt konstatiert worden, welches noch mehr als irgend eine andere Tatsache geeignet ist, die ganze Tragweite unserer Frage zu beleuchten. In Berlin bestand bisher eine doppelte Sammelvormundschaft, die eine von evangelischer Seite und die andere von katholischer Seite, eingerichtet durch den Caritasverband Berlin. Die städtische Vertretung, die Stadtverwaltung hat nun beschlossen, mit dem 1. April eine städtische Berufsvormundschaft einzuführen, ohne daß sie auch nur mit den Stellen verhandelte, welche bisher in anerkennenswerter und zugleich mustergiltiger Weise die Vormundschaft über die katholischen und evangelischen Mündel geführt hatten. Dadurch sah sich der Caritasverband Berlin veranlaßt, einen energischen Protest gegen ein solches Vorgehen, welches die religiöse Erziehung von tausenden von katholischen Mündeln in Frage stellt, an die Amtsgerichte von Berlin zu richten. Die Durchführung der städtischen Sammelvormundschaft ist dennoch erfolgt. Aber der Caritasverband Berlin hat es für seine Pflicht erachtet, nun bei jedem einzelnen katholischen Mündel, welches der städtischen Vormundschaft überliefert wird, die Beschwerde auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches zu erheben.

Wir haben infolge dieser Vorkommnisse geglaubt, durch die Katholikenversammlung die Aufmerksamkeit des ganzen katholischen Deutschlands auf diese Vorgänge und auf die ähnlichen Vorgänge in anderen Städten hinzuweisen und sowohl die Parlamentarier und die Vertreter des katholischen Volksteiles in den Stadtverwaltungen wie auch die Vertreter der caritativen Vereine zu bitten, der Berufsvormundschaft die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Wir müssen bestrebt sein, den Mängeln derselben und den Gefahren derselben beizeiten zu begegnen, und das geschieht erstens dadurch, daß wir geeignete Einzelvormünder stellen. Das geschieht zweitens dadurch, daß Vereine sich bereit erklären, die Vormundschaft über alle katholischen Mündel zu übernehmen und durch ihre Mitglieder durchführen zu lassen. Damit das aber geschieht, muß einmal die Bedeutung der Frage in ihrer vollen Größe erkannt werden. Es muß als eine religiös-caritative Pflicht erscheinen, derartige Vormundschaften zu übernehmen. Es müssen aber auch ferner die Mitglieder der Vereine in der Führung der Vormundschaft geschult werden, und darum sind bereits durch verschiedene Vereine Kurse zur Instruktion über Einzelvormundschaft gehalten worden.

Infolgedessen glaubten wir, Ihnen in einem größeren Antrage zunächst die ganze Situation klar zu stellen, glaubten vor falschen Wegen warnen zu müssen, die vielleicht zur Lösung dieser Frage da und dort eingeschlagen werden könnten, und endlich den Appell an die eben genannten Körperschaften wie die caritativen Kreise zu richten, doch ja dieser ganz außerordentlich bedeutungsvollen Frage ihre Aufmerksamkeit und ihre Opferliebe zu widmen.

Ich gestatte mir, den Antrag zu verlesen. Er hat einen Zusatz erhalten, welcher gerade den letzten Wunsch mehr zum Ausdruck bringt.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht das katholische deutsche Volk wie die beteiligten Behörden auf die Gefahren aufmerksam, welche die neuere, von einflußreichen Stellen geförderte, in ihrem Machtbereiche wie in ihren Zielen immer weiter um sich greifende Bewegung zur Einführung der zur Berufsvormundschaft der Gemeinden grundsätzlich wie meist auch tatsächlich für die religiös-sittliche Erziehung der ihr unterstellten Mündel auf dem Boden ihres Bekenntnisses mit sich bringt.

Sie hält dafür, daß diese Entwicklung dem grundsätzlichen Standpunkt des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach bei der Auswahl des Vormundes die Konfession des Mündels zu berücksichtigen ist (§ 1779), nicht entspricht, und erklärt sich entschieden dagegen, daß dieser Grundsatz, sei es tatsächlich im Wege der Praxis, sei es durch Änderung der Gesetzgebung, beseitigt oder abgeschwächt wird.

Sie erklärt sich insbesondere gegen die Monopolbestrebungen dieser Bewegung für die Gemeinde, wonach einesteils zuverlässige Einzelvormundschaften oder gut organisierte konfessionell caritative Vormundschaften in der Regel ausgeschaltet werden sollen, andernteils der gesetzliche Einfluß des Vormundschaftsgerichtes bei solchen Berufsvormundschaften der Gemeinden beseitigt werden soll.

Die Stellung gehörig angeleiteter Einzelvormünder (Vormünderinnen) durch konfessionell-caritative Vereinigungen sowie die konfessionell-caritative Sammelvormundschaft mit Unterstützung durch freie Hilfskräfte aus solchen Vereinigungen sichern dem gesetzlichen Grundsatz entsprechende Konfessionsgleichheit zwischen Vormund und Mündel und bieten damit eine bessere Gewähr für die religiös-sittliche Erziehung des Mündels auf dem festen Boden seines Bekenntnisses. Dabei sind sie nach vorliegenden Erfahrungen auch den übrigen Aufgaben der Vormundschaft durchaus gewachsen.

Soweit es sich mangels geeigneter Einzelvormünder oder konfessionell-caritativer Einrichtungen als erforderlich erweist, eine Berufsvormundschaft der Gemeinde einzuführen, darf dies nicht monopolartig und nur so geschehen, daß durch feste organische Regelung der maßgebende Einfluß auf die religiös-sittliche Erziehung des Mündels im Geiste seines Bekenntnisses in die Hände einer von der Gemeinde unabhängigen Person gelegt wird.

Jetzt kommt der neue Zusatz:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordert deshalb dringend die Vertreter des katholischen Volkes in den öffentlichen Körperschaften des Staates und der Gemeinden auf, bei Erlaß von Gesetzen und Verordnungen über diesen Gegenstand für die volle Sicherung der konfessionellen Erziehung der Mündel besorgt zu sein; anderenteils richtet sie die ernste Mahnung an alle katholischen caritativen Kreise, zur Übernahme von Einzelvormundschaften oder zu anderweitiger Mitarbeit in der Vormundschaft sich bereit zu erklären und durch besondere Schulung zu dieser hervorragenden Caritasarbeit zu befähigen."

Meine Herren! Von der gegnerischen Seite, von den Vertretern der Berufsvormundschaft wurde bereits im vorigen Jahre auf einem Kongreß von dem Siegeszug der Berufsvormundschaft gesprochen. Meine Herren, wir vertrauen auf die Opferwilligkeit und auf die Einsicht der katholisch-caritativen Kreise, daß sie imstande sind, diesem Siegeszug Einhalt zu gebieten und daß sie in der Lage sind, einen anderen Siegeszug einzuleiten, nämlich den Siegeszug der katholischen Caritas. (Beifall.)

Ich empfehle deshalb den Antrag zur Annahme.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag. Zu Worte hat sich gemeldet Herr Amtsgerichtsrat Krapoll.

Amtsgerichtsrat **Krapoll**-Aachen:

Meine Herren! Als langjähriger Vormundschaftsrichter gestatte ich mir, zu dem Antrage, den ich von Herzen empfehlen möchte, einige Worte aus der Praxis an Sie zu richten. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat die Rechte und Pflichten des Vormundes in ganz präziser Weise geregelt, und der Vormund hat nicht nur die vermögensrechtliche Seite, woran man zunächst im praktischen Leben denkt, sondern auch die erziehliche in religiöser und moralischer Richtung zu pflegen und zu fördern. Das Bürgerliche Gesetzbuch hebt dann weiter hervor, daß bei der Auswahl der Vormünder auf die konfessionelle Seite Rücksicht zu nehmen ist. Daraus geht hervor, daß auch der Gesetzgeber einen großen Wert auf die religiöse Erziehung zu legen beabsichtigte und daraus erwächst für uns die sittliche Pflicht, ihn nach Kräften zu unterstützen. Aber, meine Herren, Sie werden mit mir fühlen, wie schwer es besonders in großstädtischen Zentren möglich ist, geeignete Vormünder heranzuziehen, manchmal nur aus verkehrter Scheu, aus Angst vor dem Richter, aus Angst vor den großen Aufgaben, die an sie gestellt werden. Meine Herren, das ist ein Irrtum. Der Richter hat den Vormund zu unterstützen. Jede Bitte, jeder Antrag wird in liebenswürdigster Weise entgegengenommen, und der Richter wird gern beratend und helfend zur Seite stehen. (Sehr richtig!) Also, meine Herren, nicht soviel Angst, ein solches Amt zu übernehmen! (Sehr richtig!) Man hat besonders in gebildeten Kreisen reichliche Gelegenheit, hier seine Zeit nutzbringend anzulegen. (Bravo!) Und ich möchte daher die dringende Bitte an alle diejenigen Herren richten, die als wohl-

habende Rentner in der Stadt, man verzeihe den harten Ausdruck, das Pflaster treten (Sehr gut!), daß sie sich aufraffen und hier der guten Sache helfen, sich in den Dienst der Caritas stellen (lebhafter Beifall) und hierdurch den Richter unterstützen.

Das, meine Herren, zur Empfehlung des Antrages! (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. — Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Ich stelle den Antrag 1 zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, welche den Antrag 1 in der abgeänderten Form, in der Form, wie sie verlesen worden ist, annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Ich möchte noch etwas bemerken. Ich kann es jetzt noch nicht in definitiver Form sagen, ich weiß nicht, ob wir den Saal bekommen können. (Zuruf: Der Saal ist frei.) — Ich höre eben, der Saal ist frei. Um unsere Geschäfte wirklich zu erledigen, damit nicht am Ende noch viele Anträge bis zum nächsten Jahre wieder aufgeschoben werden müssen, würde ich heute nachmittag eine weitere geschlossene Versammlung hier ansetzen, von 3—4 Uhr, sodaß jeder Besucher Gelegenheit hat, auch nach der Festhalle kommen zu können. (Bravo!) Also um 3 Uhr findet hier wieder eine geschlossene Sitzung statt. Und jetzt tagen wir bis ¾ auf 1, also nur noch wenige Minuten.

Wir gehen jetzt über zu Antrag 2.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Meine Herren! Der Antrag 2 richtet Ihre Augen und will auch Ihre Herzen richten auf unsere zahlreichen Standes- und Glaubensbrüder im Auslande, sowohl im europäischen wie auch im überseeischen Auslande. Es war uns Deutschen und speziell uns deutschen Katholiken viel zu wenig bekannt, daß 32 Millionen deutscher Stammesbrüder jenseits der Grenzen des deutschen Reiches wohnen und daß von diesen 32 Millionen beinahe ⅔ Katholiken sind. Diese 32 Millionen gliedern sich in 3 Gruppen. Die erste Gruppe, 11 Millionen umfassend, sind die mit unserem deutschen Vaterlande in engster Kulturgemeinschaft lebenden Deutschen in Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Belgien. Die zweite Gruppe sind die zerstreuten Individuen und Familien in den übrigen europäischen Ländern sowie die zahlreichen in größeren Kolonien zusammenlebenden Deutschen. diese Gruppe umfaßt nicht weniger als 5½ Millionen. Dazu zählen z. B. 2½ Millionen Deutsche in Ungarn, die dort in zahlreich zerstreuten Kolonien meistens als Ackerbauer leben. Von denselben sind in Deutschland nur die protestantischen Stammesbrüder in Siebenbürgen bekannt. Die betragen nur 230 000, während die übrigen Deutschen in Ungarn, 2¼ Millionen, Katholiken sind, die bezüglich der Erhaltung ihrer Sprache und auch der Erhaltung ihrer nationalen Eigentümlichkeit recht bedroht sind. Ein gleiches kann man von den Deutschen in Rußland sagen. Die Zahl ist ebenfalls ungefähr 2¼ Millionen. Es gibt deutsche Kolonien im Süden Rußlands, um Odessa

an der Krim, im Chersones und ebenfalls an der Wolga. Es leben dort fast 1 Million Deutscher, und davon ist doch beinahe die Hälfte katholisch. Man kann da ganze Tage lang reisen und hört nur deutsche Laute. Die dritte Gruppe umfaßt die Deutschen in der Übersee, beinahe 11 Millionen sowohl in Nordamerika — das ist ja wohl bekannt — wie auch in Südamerika. Wir haben ja vor einigen Tagen hier den Vertreter einer deutschen Gemeinde von Brasilien gehört. Es leben dort in Südamerika ½ Million Deutscher. Die Hälfte ist katholisch und dieselben sind durch Jesuiten, Franziskaner usw. pastoriert, nachdem sie mehrere Jahrzehnte in der größten religiösen Verlassenheit dahingelebt haben. Es hat, da wir nicht genügend Kenntnis von diesen zerstreuten Stammes- und Glaubensbrüdern hatten, auch das Interesse für dieselben allzusehr gemangelt.

Um nun sowohl die Kenntnis wie das Interesse für diese außereuropäischen Stammesbrüder für das katholische Deutschland mehr zu erhöhen, hat der Caritasverband in Dresden eine eigene

Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande

gegründet und die Vertreter des katholischen Deutschlands sowohl in Europa wie in der Übersee eingeladen, mit uns sich zu vereinigen, um die Kenntnis und das Interesse, wie die gegenseitige Sympathie, zu erhöhen. Ich kann zu meiner großen Freude konstatieren, daß insbesondere die Missionare in europäischen Großstädten sich über diese neue Gründung außerordentlich gefreut haben und daß auch die Katholiken Brasiliens mit Freuden diese neue Gründung begrüßt haben. Es haben die Ortsgruppen des in diesem Jahre in Brasilien ins Leben gerufenen deutschen Volksvereins sich samt und sonders dieser neuen Vereinigung angeschlossen, und die Herren Missionäre schrieben mir, wi dankbar sie seien, daß sie endlich aus ihrer so argen Isolation und Vereinsamung herausgeführt würden und daß auch endlich die katholischen Deutschen ihrer Glaubens- und Stammesbrüder jenseits des Meeres sich wieder erinnerten.

Meine Herren! Ich empfehle Ihnen also den Antrag recht eindringlich zur Annahme und bitte Sie auch alle, diesem verlassenen Teile unseres Volkes Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Liebe zuzuwenden. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu dem Antrage 2.

Das Wort hat Herr Abgeordneter Giesberts.

Arbeitersekretär Abgeordneter **Giesberts:**

Meine sehr verehrten Herren! Ich gestatte mir, nur einige wenige Worte zu diesem Antrage zu sagen. Zuerst danke ich Herrn Msgr. Werthmann und dem Caritasverbande, daß er diese Gründung vollzogen hat. Sie ist für uns nicht bloß eine Notwendigkeit aus religiösen Gründen, sondern, meine Herren, auch aus nationalen Gründen. Es kann uns wirklich nicht gleichgiltig sein, welche Stimmung über Deutschland, seine Politik und Wirtschaftspolitik im Auslande herrscht. (Sehr richtig!) Und daß unsere

Deutschen, die im Auslande leben, ihren Einfluß geltend machen zugunsten ihres Mutterlandes, ist ohne weiteres klar. Das empfindet man ganz besonders, wenn man, wie ich vor 2 Jahren, Gelegenheit hatte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika monatelang zu bereisen, da muß ich ehrlich gestehen, die Deutschen in den Vereinigten Staaten stellen heute eine ganz außerordentlich einflußreiche Gruppe in diesem großen Lande dar. (Bravo!) Und sie werden in steigendem Maße einflußreich werden, und speziell die deutschen Katholiken werden einflußreich werden, weil, meine Herren, gerade der Katholizismus in den Vereinigten Staaten einen Reservoir sittlicher, religiöser und nationaler Kraft darstellt, welche die Staatsmänner in den Vereinigten Staaten in späterer Zukunft einmal dringend notwendig haben werden, um die zersetzenden Tendenzen, die sich in der Republik bemerkbar machen, zu paralysieren. Meine Herren, je mehr wir Verbindung halten mit diesen Deutschen, je mehr nützen wir nicht nur unserer Kirche, sondern auch unserem Deutschtum.

Ich benutze dann die Gelegenheit aber auch hier, weil ich im vorigen Jahre in Mainz durch eine Versammlung abgehalten war, der geschlossenen Versammlung beizuwohnen, in der ich Gelegenheit gehabt hätte, das zu tun: Meine Herren, den deutsch-amerikanischen Katholiken von dieser Stelle aus den herzlichen Dank für den überaus freundlichen Empfang auszusprechen, den ich vor 2 Jahren in Amerika erhalten habe. (Bravo!) Es war mir möglich, in den Vereinigten Staaten in 27 Orten 31 Versammlungen in deutscher Sprache abzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Diese Versammlungen fanden meistens in den sogenannten Schulhallen statt. Das sind die Schulgebäude, welche die deutsch-amerikanischen Katholiken selbst errichten und selbst unterhalten müssen. Die Versammlungen waren alle gut besucht. Und allein die Tatsache, daß es möglich war, in 27 Orten 31 Versammlungen in deutscher Sprache abzuhalten, in einem Lande, wo die Nationalsprache englisch ist, beweist, ein wie starker Träger des Deutschtums der Katholik in den Vereinigten Staaten ist. (Bravo!) Als ich in New-York ankam, sprach mich der Redakteur eines freisinnigen Blattes. Der Redakteur sagte mir selbst, daß er nicht bloß kein Freund des Katholizismus sei, sondern ihn mit aller Entschiedenheit auf allen Kulturgebieten bekämpfe. Aber, sagte er mir, das erste Wort, das ich Ihnen als Deutscher hier in diesem Lande sage: Ohne den Katholizismus wäre das Deutschtum hier in den Vereinigten Staaten gar nicht zu halten (Hört, Hört!), nur Ihre katholischen Schulen mit ihrem deutschen Unterricht und dem deutschen Religionsunterricht sind es, die dem Deutschtum so außerordentlich viele gute Kräfte erhalten. Meine Herren, Sie sehen also, daß der Katholik in den Vereinigten Staaten der stärkste Hort des Deutschtums ist. Aber er ist auch gleicherzeit ein guter amerikanischer Staatsbürger, der seine neue Heimat und Vaterland von Herzen liebt. Aus diesem Grund müssen wir auch eine engere Verbindung mit den Deutschen, die im Auslande leben, erhalten aus nationalen Gründen und auch, meine Herren, aus religiösen Gründen. (Beifall.) Und wenn man sich auch so oft stößt an dem internationalen Charakter unserer Kirche und gern von

„Ultramontan" redet, meine Herren, in diesem Punkte kommt die Internationalität der katholischen Kirche auch der Nation ganz außerordentlich zugute. (Sehr richtig! und Beifall.) Und wir wollen unsererseits das Beste tun, um diese Vereinigung zu fördern und mit unseren Brüdern im Auslande lebhafte Verbindung zu halten auf religiösem Gebiete und damit auch zu gleicher Zeit die Stimmung für unser schönes großes deutsches Vaterland wach zu halten und die Begeisterung dafür zu fördern. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Professor D w o r s ch a k, Lazarist vom St. Georgs-Kolleg. Der Herr ist aus Konstantinopel hierher gekommen; so wichtig hat er den Besuch unserer Generalversammlung gehalten.

Professor **Dworschak** C. M. aus K o n s t a n t i n o p e l (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine Herren! Gestatten Sie mir, Sie in einem kleinen Ausflug nach Konstantinopel zu führen, der Sie nichts kostet als ein paar Minuten Geduld. In Konstantinopel ist das Deutschtum nicht unbekannt, und von Jahr zu Jahr nimmt es immer mehr zu. Man kann schon sagen, dem Deutschtum ist eine Bresche geschlagen, eine gewaltige Bresche. Die Pilger, die über Konstantinopel nach Jerusalem gezogen und zurückgegangen sind, konnten es selber erfahren, daß sie mit der deutschen Sprache manchmal etwas vorsichtig umgehen mußten. So weiß ich von einem Fall, daß die Herren Pilger auf einer Fahrt am Goldenen Horn sich im gemütlichen Deutsch unterhielten und da ihre Glossen über die armselige, türkische Flotte machten. Die Sache war richtig. Es war aber auch ein Herr dabei, ein Türke, ein Offizier, der das gut verstand, der Deutsch konnte, und da stand er auf und sagte: Meine Herren, seien Sie ein wenig vorsichtiger, denn es verstehen auch andere Deutsch. Natürlich zogen sie sich zurück. Das wollte ich nur anführen — es war schon vor etwa 7, 8 Jahren —, um zu zeigen, wie das Deutschtum in Konstantinopel von Jahr zu Jahr zunimmt dank der deutschen Schule. Und eine deutsche Schule, kann ich wohl sagen, ist auch das St. Georgs-Kolleg. Ich meine nicht, daß die schwarz-gelben Grenzpfähle, denn ich bin ein Österreicher, und ich sage, ich bin durch und durch ein Österreicher, ganz schwarz-gelb (Bravo!) — aber ich glaube nicht, daß diese schwarz-gelben Grenzpfähle uns etwa scheiden werden. (Bravo!) Ich glaube nicht, daß es ein österreichisch-Deutsch und ein reichdeutsches Deutsch gibt (Bravo!), sondern deutsch ist eben deutsch. (Lebhafter Beifall.)

Nun, meine Herren, worauf ich aber ihr Augenmerk hinlenken wollte, das ist, daß diese Deutschen dort nicht alle katholisch sind, und das Gros der Deutschen ist es eben nicht, und darum ist das St. Georgs-Kolleg da, um eben auch katholische Deutsche heranzubilden oder doch wenigstens dies in die Wege zu leiten. Das St. Georgs-Kolleg ist eine Arche Noah, d. h. es sind da aus allen Nationen Kinder vertreten, aus der Türkei natürlich die Mehrzahl, Armenier usw., die verschiedensten Religionsbekenntnisse

sind dort, dann aus Österreich, aus Deutschland, aus Frankreich, aus Belgien, aus Spanien, aus Südamerika, aus Argentinien. Also alle diese werden in die deutsche Interessensphäre gezogen und so nach und nach mit deutschem Geiste und deutschen Sitten bekannt gemacht. Das tun wir und wollen es auch in Zukunft tun. Unser Streben ist darauf gerichtet, die Kinder, die zu uns kommen, nicht bloß Deutsch zu unterrichten, sondern sie auch womöglich katholisch zu machen. Das geht nicht von heute auf morgen. Aber wir können doch soviel tun, daß wir die Vorurteile von ihnen entfernen, daß wir sie heranlocken. Vielleicht — der liebe Gott ist ja in seiner Barmherzigkeit groß — werden sie doch einmal dazu kommen, vielleicht erst auf ihrem Sterbebette, vielleicht erst ihre Kinder. Aber die Arbeit ist doch nicht vergebens. Und so hoffen wir, wenn wir auch ein paar Seelen nur retten, ein paar Ähren nur auflesen, daß doch die Arbeit nicht umsonst getan ist. Darum, sage ich, habe ich es mit Freuden begrüßt, als ich hörte, daß auch die Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande an das Tageslicht getreten ist. Mit Freuden haben wir es da unten begrüßt, und ich sagte, da ist einmal etwas geschehen, was für uns nötig war. Jahrelang ist uns ein anderes Blatt zugeschickt worden, auch für das Deutschtum im Auslande von anderer Seite, und darum habe ich gemeint und haben wir alle es gemeint, es muß auch von katholischer Seite einmal etwas geschehen. Und das ist die deutsche Tat, das ist eben eine wahre deutsche Tat gewesen. Und nun meine ich, man müßte diesen Verein erst kräftig unterstützen. Notwendig ist es. Warum? Weil wir eben da drunten oft mit großer Not zu kämpfen haben. Es ist wahr, die St. Georgeanstalt*) zählte dieses Jahr an 335 Zöglinge, darunter 130 interne; aber gar wenige zahlten das ohnehin bescheidene Schulgeld, resp. Kostgeld. Alle möglichen Religionsbekenntnisse waren da unter einen Hut gebracht, und wir kamen doch aus und rauften nicht miteinander. All diese wurden bekannt gemacht mit der christlichen Caritas, und ich glaube, es war doch da und dort nicht umsonst. Freilich hatten wir unser Hauptaugenmerk auf die katholischen Kinder gerichtet, selbstverständlich! Und darum haben wir auch getrachtet, sie in religiöser Hinsicht so gut wie möglich zu erziehen, und ich kann hier sagen, daß täglich an 45 Knaben und fast ebenso viele Mädchen zur heiligen Kommunion gehen. (Bravo!) Das ist gewiß auch ein Erfolg, der uns freut, weshalb wir glauben, daß die Anstalt nicht umsonst ist.

Soll aber die Anstalt auch in Zukunft bestehen, dann muß ich doch auch eine Bitte stellen. Ich kann nicht einfach sagen: Beten Sie für uns. Ja, beten Sie für uns; das ist gewiß notwendig. Aber tun Sie auch ein bissel mehr. Wir haben da eine Anstalt und Schüler — ich kann sagen — ohne Schule, denn das Haus ist ein Holzhaus, eine Holzhütte, kann man sagen, die schon längst einer anderen Platz machen sollte. Aber wie? Dazu gehört etwas, das haben wir nicht. Gewiß haben wir uns auch an anderer Stelle gemeldet, und zwar so kräftig wie möglich, und ich hoffe, daß es

*) Zur St. Georgsanstalt gehört auch eine von barmherzigen Schwestern geleitete Mädchenschule nebenan, mit etwa 300 Schülerinnen; ferner ein Spital für Erwachsene und ein Kinderspital mit zusammen an 100 Betten.

auch nicht umsonst ist, daß wir nächstes Jahr doch etwas erlangen. Aber das allein tut es noch nicht, es muß auch anderswo der Ruf erklingen. Und darum haben wir gemeint, auch hier an dieser Stelle etwas dafür zu interessieren; ein wenig wird man doch noch übrig haben. Es muß ja nicht gar so arg viel sein. Der Heller der Witwe, wenn er nur vom lieben Gott gesegnet ist, wird schon auch dazu helfen und wird uns unterstützen, daß wir etwas Ordentliches nächstes Jahr herstellen lassen können.

Nun will ich mich aber beschränken, denn sonst könnte ich zur Ordnung gerufen werden. (Heiterkeit.) Ich möchte also darum recht bitten, den Verein für das katholische Deutschtum im Auslande zu unterstützen; dann wird er es auch uns tun. Ich habe gestern irgendwo schon angeklopft. Da hieß es: Wir haben nichts. Also, meine Herren, geben Sie ihm etwas, dann wird er uns auch geben.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht weiter verlangt. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Wir kommen zur Abstimmung über Antrag 3. Ich bitte die Herren, die dafür sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Meine Herren! Ich möchte noch einige kurze Mitteilungen machen. Zunächst bitte ich Sie, möglichst bekannt zu machen, daß heute nachmittag hier um 3 Uhr eine geschlossene Versammlung stattfindet.

Dann habe ich mitzuteilen, was heute nachmittag in der Halle vor sich geht. Die Redner sind erstens Arbeitersekretär Giesberts über das Thema: „Welche Aufgaben stellt uns die Binnenwanderung der Bevölkerung", zweitens Volksschullehrer Langenberg über das Thema: „Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar" und letzter Redner Stadtpfarrer Knebel-Mannheim über: „Stellung und Aufgaben der katholischen Frau im Leben der Gegenwart".

Meine Herren! Ich empfehle Ihnen die Versammlung ganz besonders. Die Vorträge sind hochinteressant.

Ich schließe den jetzigen Teil der 4. geschlossenen Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß gegen 1 Uhr.)

Die Verhandlungen wurden um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Fortsetzung der vierten geschlossenen Sitzung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wir fahren in der Beratung der Anträge des dritten Ausschusses fort und kommen zu Antrag 3.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Meine Herren! Wir haben auch auf diesem Kongreß, den wir jetzt abhalten, ein Jubiläumskind. Vor 50 Jahren wurde auf der 14. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hier in Aachen

der St. Joseph-Missionsverein

gegründet. Die Veranlassung zu dieser Gründung gab die deutsche Mission in Paris. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebten in Paris nicht weniger als 140 000 Deutsche, von denen mindestens die Hälfte katholisch war. Die sittlich-religiösen Zustände unter denselben waren die denkbar traurigsten, und die Geschichtschreiber, welche über die deutsche Mission uns einige Nachrichten aufbewahrt haben, bemerkten, daß damals unter 10 Haushaltungen nicht eine kirchlich eingesegnet war. Nun haben bereits vor dem Jahre 1830 die Anstrengungen des damaligen Erzbischofs von Paris es vermocht, daß ein rheinländischer Pater der Deutschen sich annahm und sie mehrere Jahre missionierte. Aber die Julirevolution hat dieses Werk begraben. Und in den 40er Jahren war es ein Jesuitenpater Seldner, der wiederum das Missionswerk unter den Deutschen anfing. Auch dessen Bemühungen waren nur kurzlebig. Endlich hat im Jahre 1851 der lothringische Jesuitenpater Chable das Missionswerk in Paris unter den Deutschen systematisch begonnen, und innerhalb 8 Jahren ist es ihm gelungen, eine vollständige Umwälzung in den sittlich-religiösen Verhältnissen der Deutschen in Paris hervorzubringen. Er hat die Gründung der deutschen Mission mit seinem Leben bezahlt. Im Jahre 1859 starb er. Sein Nachfolger war Pater Modeste, ein Landsmann des genannten Pater Chable. Dieser Pater hatte die große Aufgabe, für die nunmehr blühende Mission auch ein würdiges Gotteshaus zu erstellen, und um die deutschen Katholiken für diesen großen Zweck zu interessieren, kam er hier nach Aachen und hielt in einer der öffentlichen Versammlungen eine flammende, eine begeisternde Ansprache, in welcher er die Nöte der Deutschen in Paris schilderte und die Mittel zur Abhilfe angab. Das Mittel, das er vorschlug, war die Gründung eines eigenen Missionsvereins für Paris. In der geschlossenen Versammlung des folgenden Tages wurde die Sache noch einmal debattiert, und dabei fanden auch die Bedürfnisse der Deutschen in Le Havre einen beredten Sachwalter in dem Auswandererapostel Pater Lambert Rethmann. Und ebenso wurden die Verhältnisse der deutschen Katholiken in London durch den deutschen Missionar Abbé Adler vertreten. Infolgedessen wurde der Joseph-Missionsverein zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Deutschen in Frankreich und England, speziell in Paris, Le Havre und London gegründet. Im Laufe der 50 Jahre hat sich das Arbeitsfeld des Joseph-Missionsvereins außerordentlich ausgedehnt. Es kamen auch noch andere Missionen in Paris hinzu, die Liebfrauen-Mission, die Elisabeth-Mission. In anderen Städten Frankreichs wurden Missionen eröffnet. Ferner wurden in Belgien mehrere Missionen für die Deutschen gegründet, und seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat man auch den Deutschen in Italien spezielle Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Es sind etwa 11 Schwesterstationen und eine Reihe Missionare in Italien

in Tätigkeit getreten. Und jüngst ist auch die katholische deutsche Mission in St. Petersburg unter den Schirm des St. Josephvereins gestellt worden. So hat sich also das Feld außerordentlich ausgedehnt. Seit den 50er Jahren hat der Verein nahezu 780 000 Mark für diese Missionen zusammengebracht, eine an sich respektable Summe, aber im Verhältnis zu den Bedürfnissen und Nöten eine viel zu kleine. Und darum ergeht von hieraus der Appell an die Katholiken Deutschlands, noch mehr als bisher für die religiösen Bedürfnisse der deutschen Katholiken im Auslande aufbringen zu wollen. Infolgedessen lautet der Antrag, den wir Ihrer Zustimmung unterbreiten, wie folgt:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freude Kenntnis von der Feier des 50 jährigen Jubiläums des St. Joseph-Missionsvereins zur Unterstützung der ausländischen katholischen deutschen Missionen, erinnert sich mit Genugtuung der Tatsache, daß die Gründung des Vereins der 14. Generalversammlung in Aachen zu danken ist, hebt mit freudiger Anerkennung dessen große Verdienste in der Unterstützung der auswärtigen deutschen katholischen Missionen aller Länder Europas hervor und ermuntert die Katholiken Deutschlands, mit noch größerem Eifer als bisher den vielfach großen seelsorglichen Nöten unserer deutschen Stammes- und Glaubensbrüder im Auslande durch jährliche Beiträge zu diesem Vereine zu Hilfe zu kommen.

Ich glaube, daß nach dem, was Sie bereits heute morgen gehört haben, es einer besonderen Aufforderung nicht mehr bedarf. Ich möchte aber doch noch ein Beispiel hier anführen, mit welchem der genannte Pater Modeste vor 50 Jahren seine Rede schließen und seine Aufforderung zu geregelten Beiträgen bekräftigen wollte. Er sprach folgendermaßen: „Vor meiner Abreise in Paris empfahl ich unseren Deutschen, sie möchten jeden Tag ein Vaterunser beten, auf daß der hl. Joseph uns zu Hilfe komme, um endlich eine Kirche bauen zu können. Den anderen Tag kam ein armes Dienstmädchen und überreichte mir seine Börse. Als ich sie öffnete, fand ich drei Louisdors. Ich weigerte mich, dieses großmütige Opfer anzunehmen. Das fromme Mädchen sagte mir mit weinenden Augen: Ach Pater, Sie würden es wohl von einer reichen Dame annehmen, warum wollen Sie denn mir, dem armen Dienstmädchen, die Ehre und das Glück verweigern, den ersten Stein zur St. Josephkirche der Deutschen gegeben zu haben?“ Meine Herren, ich glaube, daß überhaupt der Opfermut und die Opferwilligkeit der deutschen Dienstmädchen in den Missionen von Frankreich sowohl wie in den übrigen Ländern über alles Lob erhaben ist. Einer der Missionare erzählte in einer besonderen Versammlung, die wir hier abhielten, daß vor 5 Jahren, als die Liebfrauen-Mission in Paris in Gefahr stand, geschlossen zu werden, weil sie dem französischen Regierungsliquidator verfallen war, die deutschen Dienstboten innerhalb weniger Monate 9000 Franks gesammelt hatten, um den Ankauf der Missionskirche und der Missionssäle zu ermöglichen. Hier genügt es, die Worte der hl. Schrift anzuwenden: Gehet hin und tuet desgleichen!

Also ich empfehle diesen Antrag Ihrer Annahme.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag 3. Zum Worte hat sich emeldet Herr Redakteur Theodor Theisen. Ich bitte ihn, das Wort zu ergreifen.

Referent **Theodor Theisen:**

Geehrte Festversammlung! Vorerst eine Korrektur: Referent, nicht Redakteur! Aber das macht nun nichts. (Vizepräsident Graf Henckel v. Donnersmarck: Ich bitte um Verzeihung!)

Meine Herren! Es ist ja sonder Zweifel, daß unser Herrgott jedes, uch das kleinste Opfer lohnen wird. Ich will auf die Stelle der hl. Schrift inweisen. Es ist drüben in Amerika Brauch, — freilich gezwungen, kein Priester tut das gern; zur Erhaltung der Kirche und der Pfarrschulen ist das notwendig—, daß die Priester jedes Jahr einmal rund gehen und die entsprechenden Opfer sammeln. Ein Priester kam in eine Familie, der Mann war gerade verunglückt, hatte schon acht Wochen keine Arbeit; es war noch eine Hilfe gekommen, und doch, die Frau sagte: Ja, Hochwürden, ich kann eigentlich nichts geben, aber hier, die zwei Dollar schenke ich; ich kann sie doch noch ersparen; ich vertraue auf unseren Herrgott. Sie hat sich nicht getäuscht. Der Priester wollte es nicht annehmen, aber sie ließ nicht nach wie das Dienstmädchen von dem der Herr Vorredner soeben, sprach. In 14 Tagen waren die Verhandlungen zu Ende und reichliche Hilfe kam von dem Eisenbahnkomitee.

Ich möchte hier nicht auf die materielle Hilfe aufmerksam machen, sondern auf etwas anderes. Schauen Sie, wenn die Deutschen sich noch einmal als deutsche Katholiken fühlen sollen, so hängt es hier und da mit etwas anderem zusammen, woran man gar nicht denkt. Ich habe da eine Erfahrung gemacht. Es hat jemand einige deutsche Volkslieder, etwa 0 Stück der besten mit Gottesideen herausgesucht, sei es direkt oder umschrieben. Man hat sie mit einigen 20 Mädchen eingeübt und dann auf einer großen Festversammlung singen lassen. Da sollte man aber gesehen haben, wie von allen Seiten die deutschen Einwanderer herbeiströmten, um diese Lieder zu singen. Schaut einmal das deutsche Bewußtsein! Das offenbarte sich einmal wieder. Ich kam einmal im Westen zu St. Paul um 6 Uhr. Dort hatte ich einen Kranken zu versehen, nachdem ich schon von 5 Uhr ab marschiert war. Ich kam gerade zurück und hörte aus einem Hause Klavier spielen: Die Wacht am Rhein. Ich habe mich gewundert. Schaut, die Deutschen singen gern! Warum? Weil sie noch Gemüt haben. Es hat uns ein Professor einmal auf der Untersekunda gesagt: nur der Deutsche hat Gemüt. Es war kein Deutscher, es war ein Holländer zufällig. Aber das sagte er von den Deutschen. Deshalb sind sie empfindsam. Sie erfassen etwas, und was ihr Herz einmal erfaßt hat, das bleibt. Deshalb haben die Deutschen auch überall, wo sie hinkommen, deutsches Nationalgefühl. Und wenn man sagt: Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust, so kann man umgekehrt auch wiederum von den Deutschen sagen, auch wie der Rhein so bleibt deutsch meine Brust. Sie glauben nicht, wie ein Lied

bei den Deutschen wirkt, besonders ein religiöses Lied, das den Menschen gemahnt, daß es noch einen Herrgott über der Welt gibt, der alles lenkt und leitet und an das deutsche Sprichwort erinnert: Gott verläßt einen braven Deutschen nicht. Meine Herren! Ich habe drüben nicht nur das Beispiel mit den Liedern praktiziert, ich habe es auch in einer großen Versammlung des Zentralvereins vorgebracht und habe gesagt: Wenn man nur wüßte, wie viel Exemplare man eigentlich los würde, man würde die besten Lieder zusammenstellen und unter das Volk verteilen. Meine lieben Leute, schaut einmal, das wäre hier gar nicht so übel, daran zu erinnern, wenn man die Verbindung der Deutschen mit dem Auslande aufrecht erhalten will, hier und da an den betreffenden Stellen so kleine Liederbüchlein mitzugeben.

Gestatten Sie, daß ich bei dieser Gelegenheit eine Korrektur anbringe! Es heißt da nämlich in der hiesigen Festzeitung von der Versammlung hier neulich: Ein nordamerikanischer Priester erinnert an die Seelsorge in Philadelphia und Baltimore. Es gehört zu den Schwächen der Amerikaner, daß sie ziemlich empfindsam sind. Ich glaube, ich habe mir auch schon ein klein wenig davon unwillkürlich angeeignet. Man würde gleich aufbrausen: Was hat der Kerl da drüben in Deutschland über unsere Seelsorge zu sagen! Das würde man sagen. Aber das war ja auch gar nicht richtig, auch durchaus nicht meine Absicht. Es war nur meine Absicht an einen Punkt zu erinnern. Ich kenne gar wohl den Raphaelsverein. Ich stehe nicht im Widerspruch mit dem Raphaelsverein. Aber der St. Raphaelsverein kann nicht überall sein. Wenn er in New York seine Filialen hat, kann er nicht dieselben in Philadelphia, Boston und Baltimore haben. Dort fehlen sie. In Philadelphia ist Abhilfe auf privatem Wege — das hat sehr viele Mühe und Arbeit gekostet — vonseiten eines Priesters geschaffen worden. Wenn der Herr Abgeordnete Giesberts hier wäre, er würde ihn sehr gut kennen; er war ja damals bei uns. Das hat er heute morgen noch gesagt. Ein Ehepärchen, das sonst weiter keine Sorgen mehr hat unterzieht sich der Aufgabe, jedesmal, wenn ein Schiff ankommt, die Leute abzuholen, sie in ein Haus, das gemietet ist, zu bringen und dort zu fragen: Wohin, was wollen Sie und dergl.? Es gibt ihnen gleich eine deutsch-katholische Zeitung. Und gerade mit dieser Zeitung könnte auch ein kleines dünnes Liederbüchlein mitgegeben werden. Glauben Sie, wenn einmal irgendwo ein Augenblick frei ist, daß die Deutschen ihre Sangeslust betätigen. Sie ergötzen sich an der Strophe eines schönen deutschen Volksliedes. Das wäre das erste. Das erinnert sie an die vergangenen herrlichen Tage in der Heimat. Wenn dann jemand in Zukunft daran anknüpft, vielleicht daß er gerade gehört hat, wie sie dort oben sangen z. B. in dem Liede Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht, wenn dann der Priester käme und daran anknüpfte! Das Herz ist schon bereit durch das Lied, das Stimmung gemacht hat, weiteres aufzunehmen.

Die Zeit ist abgelaufen. Ich werde mich also deshalb empfehlen. Ich wollte dies nur hier erwähnen. Aber es tut not, das Herz des Deutschen zu stimmen, zu stimmen zur Aufnahme der schönen Dinge, die uns die Religion bringt. Dem Deutschtum wird sicherlich dadurch mehr gedient

s durch alles Reden, was man sonst drüben tut. Diese Erfahrung habe h gemacht. Ich war noch nicht lange dort, und die Leute haben deutsch ngen können. Da haben die jungen Mädchen und Buben viele Lieder eutsch gesprochen. Schaut einmal, sie lieben alle den schönen herrlichen eutschen Gesang, der von keiner Nation übertroffen wird. Es haben inmal die Mädchen in einem Hause eine kleine Versammlung gehalten nd haben deutsche Lieder gesungen, die ich mit ihnen eingeübt hatte. s war 11½ Uhr. Die englischen Nachbarn haben gelauscht bis zum Schluß nd sind nicht zu Bett gegangen und haben nachher gefragt: Wann singen Sie wieder die schönen Lieder? Also sogar die Engländer haben sich an iesen Liedern erfreut. Kann man sich da nicht denken, daß ein Deutscher Lust und Liebe an diesen Liedern findet und daß er sie singt, so oft er nur aran erinnert wird? Das würde geschehen, wenn man ihnen ein kleines Büchlein in die Hand gäbe. Es klingt kurios. Aber es ist etwas Gutes. Und warum? Weil in den meisten Liedern eine kleine Gottesidee enthalten st. Also durch diese kleinen Mittel kann man viel helfen. Das sind meine Worte. Daß es geschehe, das walte Gott! (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen zum Antrage 3 nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Ich stelle Antrag 3 zur Abstimmung und bitte die Herren, die dafür sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag 3 ist somit angenommen.

Ich gehe über zu Antrag 4.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Der Antrag 4 hat seiner äußeren Gestalt nach eine redaktionelle Abänderung erfahren, weshalb ich ihn gleich in dieser Änderung vorlesen möchte:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Gründung eines

Zentralverbandes katholischer Kinderhorte,

welcher sich zum Zwecke gesetzt hat: 1. den Zusammenschluß aller katholischen Kinderhorte für schulpflichtige Kinder, unter Betonung der historischen Bedeutung dieser Horte und aus der Überzeugung heraus, daß dem religiösen Moment als dem wichtigsten Erziehungfaktor die ausschlaggebende Bedeutung gesichert und der konfessionellen Schule eine auf gleichen Grundsätzen fußende, durch die sozialen Verhältnisse oft notwendig gewordene Ergänzung gegeben werden muß:

1. durch Anregung von Lokalverbänden, wo solche noch nicht bestehen, der momentanen Zersplitterung entgegenzutreten und die Kräfte zu steigern.

2. Neugründungen von Kinderhorten anzubahnen.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bittet

die katholischen Vereine und klösterlichen Anstalten, die Bestrebungen des Zentralverbandes eifrig zu unterstützen.

Anmeldungen nimmt entgegen die erste Vorsitzende des Zentralverbandes katholischer Kinderhorte, Fräulein Paula Böttrich in Bonn a. Rh."

Meine verehrten Herren! Zur Begründung des Antrages wurde hervorgehoben, daß von nicht konfessioneller Seite eine Zentrale der Kinderhorte gegründet worden war, und auch die katholischen Kinderhorte wurden von dieser Seite aufgefordert, sich ihnen anzuschließen. Der Anschluß hätte ja doch berechtigte Bedenken veranlaßt, insbesondere hätte man sich gesagt, daß wir Katholiken durchaus konfessionelle Kinderhorte bisher gegründet hätten und auch an der konfessionellen Richtung derselben ein ganz besonderes und tiefbegründetes Interesse hätten. Es wäre deshalb auch erwünscht gewesen, daß schon längst diese vereinzelten Gründungen sich zusammengeschlossen hätten, um ihre Erfahrungen auszutauschen und durch gegenseitige Hilfe und Anregungen sich zu unterstützen. Diese Überzeugung hat nun endlich in diesem Frühjahre die Gründung eines Zentralverbandes gezeitigt. Es seien bisher eine ganze Reihe von Kinderhorten dem Zentralverbande bereits beigetreten, jedoch die größere Mehrzahl stünde ihm noch fern, und darum soll die Generalversammlung die Werbekraft dieses Zentralverbandes durch eine warme Empfehlung des Antrages heben.

Ich bitte den Antrag, wie er in der neuen Fassung vorliegt, annehmen zu wollen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Wortmeldungen liegen zu dem Antrage 4 nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Ich bringe also den Antrag 4 in der verlesenen Fassung, in der abgeänderten Form zur Abstimmung und bitte die Herren, die für den Antrag sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Ich gehe über zu Antrag 5. In der Nummer 5 sind eigentlich 3 Anträge. Ich bitte den Herrn Referenten, darüber Aufklärung zu verschaffen und das Wort zu ergreifen.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Unter Nr. 5 hat das Lokalkomitee 3 Anträge vereinigt, die wohl an sich verschieden sind, aber alle Beziehung nehmen auf die

Fürsorgeerziehung und auf die Rettung der gefährdeten Jugend.

Darum hat der Ausschuß geglaubt, diese Anordnung beibehalten zu sollen, jedoch eine Änderung in der Reihenfolge herzustellen. Er glaubte dem allgemeinen Verband den Vorrang vor den Spezialvereinen und den Spezialveranstaltungen geben zu sollen. Der allgemeine Verband nennt sich Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit. Er besteht bereits 6 Jahre und hat durch Abhaltung von Kursen, durch Herausgabe einer Zeitschrift sich bereits hohe Verdienste und auch di

Anerkennung der regierenden Kreise errungen. Sein Zweck ist, alle kath. Veranstaltungen, Vereine und auch einzelne Personen, die auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung tätig sind, in engere Beziehung zueinander zu bringen, und zwar zum Zwecke, daß auch hier die Erfahrungen ausgetauscht, Anregungen zu neuen Gründungen und Verbesserungen gegeben werden und allgemeine Orientierung über das Gebiet der Fürsorgeerziehung geleistet wird. Der Verein hat seine Zentrale in der Anstalt zu Steinfeld bei Urft in der Eifel und lädt sowohl die Vereine, welche sich dieser caritativen Erziehung widmen, wie insbesondere auch die Anstalten und dann auch die Fürsorger zum Beitritt ein.

Ich glaube, daß es weiterer Worte nicht bedarf, um die Vereinigung Ihnen zu empfehlen und auch die Annahme des vorliegenden Antrages. Es war eine wahre Vorsehung, daß die Vereinigung ins Leben gerufen wurde, denn wir haben die Genugtuung gehabt, daß bei den Angriffen auf die Erziehungsanstalten der evangelischen Konfession wir konstatieren konnten, daß in unseren Anstalten derartig Gravierendes nicht vorlag, und daß zweitens in den durch diese Angriffe veranlaßten Bestrebungen der Regierung zur besseren Ausbildung des Erzieherpersonals unsere Vereinigung bereits vorahnend und vorgreifend die gewünschten Veranstaltungen zu dieser besseren Ausbildung ins Leben gerufen hat und daß deshalb bei einer Konferenz, die im Ministerium stattfand, man nichts bezüglich der Katholiken zu wünschen hatte, sondern darauf hinweisen konnte, daß alle vom Ministerium gehegten Wünsche bereits durch die Vereinigung für caritative katholische Erziehungstätigkeit erfüllt worden seien, daß die nötigen Schritte bereits getan seien, um eine planmäßige Ausbildung des Erzieherpersonals durchzuführen.

Also ich bitte, daß dieser unter B verzeichnete Antrag angenommen wird. Der Ausschuß hat die Fassung etwas geändert. Ich werde die neue Fassung Ihnen vorlesen. Materiell ist alles geblieben.

1. Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit.

„Angesichts der Tatsache, daß die öffentliche und private Erziehungstätigkeit im Interesse der gefährdeten Jugend seit Inkrafttreten des Fürsorgeerziehungsgesetzes einen ungeahnten Umfang angenommen hat, und dadurch den vielen diesem Zwecke dienenden Anstalten und Vereinen zum Teil ganz neue erziehliche Aufgaben gegeben sind, erklärt die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen Zusammenschluß der auf diesem Gebiete tätigen Vereine und Anstalten für dringend erwünscht. Die „Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit“ bietet einen solchen Zusammenschluß der auf dem Gebiete der caritativenErziehung tätigen Vereine, Anstalten und Einzelpersonen zum gemeinsamen Austausch ihrer Erfahrungen, zur gegenseitigen Orientierung und Anregung. Der Anschluß an diese Vereinigung wird deshalb von der Generalversammlung allen diesbezüglichen Anstalten und Vereinen dringend empfohlen. Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand Direktor Rhiel in Steinfeld bei Urft (Eifel).“

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich frage den Herrn Referenten, ob er wünscht, daß wir über die Unterabteilung des Antrages 5 einzeln abstimmen. (Referent Prälat Dr. Werthmann: Ja, es wird wohl wünschenswert sein!) Das Wort ist nicht verlangt zu Nr. B, wie hier verzeichnet steht. Das wäre also Nr. 1 des Antrages 5. Ich erteile das Schlußwort dem Herrn Referenten. — Er verzichtet.

Ich bringe also Nr. 1 des Antrages 5 in der Fassung, wie er eben vorgelesen worden ist vom Herrn Referenten, zur Abstimmung und bitte die Herren, die dafür sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Ich bitte den Herrn Referenten, zu Nr. 2 das Wort zu ergreifen.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Unter Nr. 2 sind die Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend empfohlen. Ich schicke die Begründung der Vorlesung des Antrages voraus.

Wir haben seit Jahren, seit einem Jahrzehnt, die überaus tröstliche, erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß zur Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend zahlreiche Ortsgruppen des allgemeinen Fürsorgevereins für Mädchen und Frauen gegründet worden sind, die unter der Zentrale Dortmund stehen. Es hat da die hochverdiente Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus eine providentielle Aufgabe durchgeführt. Die segensreiche Wirkung dieses Vereins ist einmal ersichtlich aus der großen Zahl der Schützlinge, die auf mehr als 11 000 im Jahre sich belief, und zweitens aus der selbst von den Gerichten und den Gefängnis-Verwaltungen konstatierten Tatsache, daß seit der Tätigkeit dieses Vereins die Zahl der in den Gefängnissen zurückgehaltenen Weiblichen sich sehr vermindert hat. Nun war es seit langem ein Bedürfnis, daß auch für die männliche gefährdete und verwahrloste Jugend ähnliche Vereine ins Leben gerufen werden sollten. Auf dem Caritastage in Essen vor zwei Jahren hat Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus diesen Wunsch in eindringlichster Weise in der Versammlung und durch die Versammlung dem ganzen deutschen Vaterlande vorgetragen, und es sollte auch infolge dieses Beschlusses die Gründung solcher Vereine für die männliche Jugend ins Werk gesetzt werden. Unterdessen sind auch in Verfolg der Anregung in einigen Städten Westfalens und der Rheinlande solche Vereine als selbständige Gründungen ins Leben gerufen worden. Vorher aber hatte schon in sehr anerkennenswerter und erfolgreicher Weise der Cölner Vinzenzverein auch der männlichen gefährdeten Jugend sich angenommen, und nach manchen Kinderkrankheiten hat dann auch dieser Vereinszweig sich zu einer Sonderkonferenz des Vinzenzvereins gestaltet, und nach seinem Vorbilde wurde hier in Aachen eine eigene Vinzenz-Fürsorgekonferenz begründet, auch in M.-Gladbach hat der Vinzenzverein in gleicher Richtung außerordentlich große Erfolge aufzuweisen. Diese beiden Richtungen, die ich eben gezeichnet habe, auf der einen Seite die Vereine Dortmunder Richtung und auf der anderen Seite die von

dem Vinzenzverein protegierten unterstützten und angeregten Vinzenz-Fürsorgekonferenzen, sind bisher getrennt marschiert nach einem und demselben Ziele. Es haben aber erfreulicherweise unter den beiden Richtungen Besprechungen stattgefunden, die darauf hinzielten, eine engere Verbindung herbeizuführen. Die Besprechungen sind von Erfolg gekrönt, und bereits vor mehreren Monaten wurden in Essen die Richtlinien in einer Versammlung festgelegt, nach welchen die einheitliche Tätigkeit beider Richtungen sich in Zukunft gestalten soll. Ich glaube, wir dürfen es auf das lebhafteste begrüßen, einerseits daß die Gründung von männlichen Fürsorgevereinen jetzt so energisch betrieben wird und andererseits, daß die beiden Richtungen harmonisch zusammen arbeiten und in voller Einigkeit ihre segensreiche Tätigkeit betreiben wollen.

Wir haben in Berücksichtigung des eben Vorgetragenen nun geglaubt, daß wir in dem Antrage nicht nur die eine Richtung speziell hervorheben wollen, sondern daß wir durch den Antrag beide Richtungen in gleicher Weise empfehlen wollen und daß wir die Gründung solcher Männer-fürsorge-Vereine für die einzelnen Orte nach den örtlichen Verhältnissen empfehlen. Wenn die Vinzenzvereine einer Stadt die Sache in die Hand nehmen, begrüßen wir das auf das freudigste. Wenn irgendwo der Vinzenz-verein nicht in der Lage zu sein erklärt, die neuen Aufgaben in sein Programm aufzunehmen, dann sind wir zufrieden, wenn solche Orts-gruppen des Dortmunder Vereins als selbständige Organisation ins Leben treten.

Nach diesen Auseinandersetzungen glaube ich, den Antrag, wie wir ihn zur Annahme empfehlen, vorlesen zu sollen:

2. Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend.

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit Freuden die Gründung katholischer Männer-Fürsorge-vereine neben den segensreich wirkenden Fürsorgevereinen für Mädchen und Frauen.

Die Männer-Fürsorgevereine verfolgen den Zweck, die gefährdete männliche Jugend zu schützen, die verwahrloste zu retten. Die Tätig-keit erstreckt sich auf:

a) Entgegennahme von entsprechenden Anträgen und Anzeigen der Verwahrlosung, sowie Untersuchung dieser Fälle.
b) Übernahme von Pflegschaften und Vormundschaften.
c) Unterbringung der gefährdeten Jugend in geeigneten Familien und Anstalten bezw. Stellung von Anträgen auf staatliche Für-sorgeerziehung.
d) Betätigung in der Jugendgerichtshilfe.

Die Gründung von Ortsgruppen namentlich in den Städten und Industriegegenden wird dringend empfohlen."

Soweit der Wortlaut des Antrages. Ich möchte hervorheben, daß der Antragsteller, Herr Dr. Schmitz, praktischer Arzt dahier, und der Vor-

sitzende des hiesigen Vinzenz-Fürsorgevereins sich mit der Abänderung, wie sie vorgeschlagen worden ist, einverstanden erklärt hat.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu dem Punkte 2 des Antrages 5 und erteile das Wort Herrn Gerichtsassessor Schmitz.

Gerichtsassessor **Schmitz:**

Meine Herren! Gestatten Sie mir einige Worte zu diesem Antrage, zunächst in formeller Hinsicht, dann in materieller Hinsicht. Zunächst möchte ich betonen, daß ich nicht etwa mit dem Herrn Antragsteller identisch bin, daß ich aber einem Vinzenz-Fürsorgeverein als Vorstandsmitglied angehöre. Ich bin durchaus mit den Grundsätzen und Ausführungen des Herrn Prälaten Werthmann einverstanden, daß die beiden Richtungen zusammengehen sollen, daß beide empfohlen werden sollen. Ich möchte aber gerade deshalb bitten, das Wort „Männerfürsorgeverein" nicht zu nehmen, weil gerade die eine Richtung dieses Wort für sich gewählt hat, während die andere Richtung sich „Vinzenz-Fürsorgeverein" nennt. Da man nun beide empfehlen will oder davon absehen will, den einen oder anderen zu empfehlen, möchte ich empfehlen, die Bezeichnung zu wählen, die über dem Antrag steht, nämlich „Fürsorgeverein für die gefährdete männliche Jugend". Es wird das auf jeden Fall klarer darlegen, um was es sich handelt, während man sonst vielleicht der Ansicht sein könnte, es sollen nur die Männer-Fürsorgevereine empfohlen werden.

Dann bin ich auch mit der Streichung „wenn tunlich im Anschluß an den Vinzenzverein" einverstanden. Wenn ich auch als Vertreter der Vinzenzvereine das frühere begrüßen würde, bin ich doch im Interesse des lieben Friedens durchaus damit einverstanden.

Nun materiell zu der Sache! Ich möchte nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß auch dieser Antrag in einem inneren Konnex mit der Berufsvormundschaft in der Gemeinde steht. Wenn es möglich sein soll, die Berufsvormundschaft in der Gemeinde zurückzudrängen, so kann es meines Erachtens nur dadurch geschehen, daß möglichst viele Männer und junge Leute sich dem Fürsorgeverein anschließen. Es ist dem Fürsorgeverein für Mädchen und Frauen gelungen, durch Übernahme der Vormundschaft in großer Zahl auch die Berufsvormundschaft für die Mädchen ziemlich illusorisch und überflüssig zu machen. Dagegen ist es uns noch nicht gelungen, die nötigen Vormünder für die männliche Jugend zu gewinnen. Und da möchte ich an ein Wort anknüpfen, das heute morgen Herr Amtsgerichtsrat Krapoll sagte: Es ist nicht so schwer, eine Vormundschaft auszuführen. Ich möchte das einerseits etwas einschränken. Nämlich an sich ist es allerdings ziemlich schwer, eine Vormundschaft zu übernehmen und durchzuführen. Aber wenn man es übernimmt im Zusammenhang mit einem derartigen Fürsorgeverein, der vielleicht auf seinem Bureau eine geschulte Kraft hat, dessen Vorstand Juristen sind, die ihm zur Seite stehen, die ihm die ganze Arbeit mit den Gerichten aus der Hand nehmen, dann ist es geradezu ein Kinderspiel, eine Vormundschaft zu übernehmen. Allerdings die moralische

Verantwortung bleibt bestehen. Aber all die, wenn man sich so ausdrücken soll, Scherereien mit den Gerichten fallen fort. Ich möchte nicht verfehlen, alle Anwesenden und die hier von diesem Fürsorgeverein lesen und hören, doch auch zu bitten, sich dieser Sache anzuschließen, denn auch hier gilt das alte und viel gebrauchte Wort: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Noch viel mehr als auf dem Gebiete der Jugendpflege ist es vielleicht Aufgabe der heutigen Zeit, auf dem Gebiete der Jugendfürsorge energisch zu arbeiten, denn sonst geht uns durch die Berufsvormundschaft ein großer Teil der Jugend verloren. Die Gefahr ist enorm groß. Es ist wirklich sehr zu begrüßen, daß endlich einmal diese Fürsorgevereine für die männliche Jugend ins Leben gerufen werden. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht weiter verlangt. Ich frage den Herrn Referenten des dritten Ausschusses, ob er mit dem formellen Vorschlage auf Änderung des Namens, statt „Männerfürsorgevereine" zu sagen „Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend", einverstanden ist.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Ich kann mich damit durchaus einverstanden erklären. Ich möchte nur bemerken, daß in den Leitsätzen, welche die beiden Richtungen vereinbart haben, der Vinzenzverein sich in durchaus weitblickender Weise bereit erklärt hat, den Namen „katholische Männerfürsorgevereine" anzunehmen und nur in der unteren Rubrik Vinzenzverein bestehen zu lassen. Es ist aber, wie mir Herr Schmitz sagt, die Vereinigung noch nicht voll durchgeführt. Deshalb kann ich mich durchaus damit einverstanden erklären, daß wir diese neutrale Bezeichnung anwenden, und sowohl in Absatz 1 wie in Absatz 2 die Bezeichnung ändern. Absatz 1 würde demgemäß lauten:

> „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit Freuden die Gründung katholischer Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend neben den segensreich wirkenden Fürsorgevereinen für Mädchen und Frauen."

Und hier in dem zweiten Absatz kann man dann sagen: Diese Fürsorgevereine verfolgen den Zweck usw. Also in dieser Form bitte ich, das anzunehmen. (Assessor Schmitz: Erstere!) Ja auch: Erstere verfolgen den Zweck usw.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Schlußwort hat der Herr Referent. — er verzichtet. Also ich bringe den zweiten Teil des Antrages 5 in der eben verlesenen verbesserten Form mit der Änderung, daß überall statt „Männerfürsorgevereine" „Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend" hineingesetzt wird, zur Abstimmung.

Ich bitte die Herren, welche für den Antrag in der vorliegenden Form sind, die Hand zu erheben. —

Der Antrag ist demnach angenommen.

Ich bitte den Herrn Referenten, zu Punkt 3 des Antrages 5 das Wort zu ergreifen.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Der Punkt 3 weist auf eine erfolgreiche Tätigkeit spezieller Art der Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit hin. Es haben nämlich im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Erzieherkursen stattgefunden im Westen, in St. Joseph in Bonn, in Westfalen in Münster, im Osten in Breslau. In St. Joseph in Bonn waren Angehörige der verschiedenen Orden in einer Zahl von 20—30 bei den Kursen beteiligt. In Münster war es die gesamte Genossenschaft vom Guten Hirten, und in Breslau waren 80—90 Angehörige von vier verschiedenen Orden. Bei den Kursen, die mehrere Tage dauerten, waren jeweils auch die Vertreter der Regierung anwesend und haben sich sehr über den Verlauf gefreut, wie sie auch sich anerkennend ausgesprochen haben über das Interesse und das Verständnis, das die Schwestern in den an die Vorträge angeknüpften Aussprachen bekundet haben. Es ist durchaus wünschenswert, daß wir unsere Erzieherinnen auch technisch schulen und mit dem Inhalt und den Erfordernissen der neuen Jugendfürsorge-Gesetze genau bekannt machen, denn es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß die Regierung an die Mitwirkung der katholischen Caritas, insbesondere an die Mitwirkung der Ordensgenossenschaften zur Ausführung der Fürsorgeerziehungs-Gesetze appelliert hat, und wir dürfen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, als hätten wir dieser Aufforderung nicht genügend entsprechen können mangels eines gut geschulten Personals. Und darum ist es erfreulich, daß die Orden ein derartiges Verständnis bekundet haben für die Erfordernisse der Zeit, erfreulich auch, daß die hochwürdigsten Herren Bischöfe die Orden dringend zur Teilnahme an diesen Kursen ermahnt haben. Der Antrag konstatiert einmal diese Tatsache und muntert auf, in der Veranstaltung von Kursen fortzufahren. Sein Wortlaut ist folgender:

„Die Generalversammlung begrüßt es mit Freuden, daß, vorzüglich auf Anregung und unter Mitwirkung der „Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit", in verschiedenen Bundesstaaten bezw. Provinzen pädagogische Kurse zur Schulung der Anstaltserzieher und -Erzieherinnen mit bestem, auch von den Regierungen anerkanntem Erfolge bereits stattgefunden haben, und ermuntert die Leiter der Vereine, Anstalten und Kongregationen zur Fortführung und eifrigen Benutzung dieser Kurse und zur Schaffung ständiger Einrichtungen für eine methodische Heranbildung des Erzieherpersonals."

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht verlangt zu diesem Antrage. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Ich stelle den Punkt 3 des Antrages 5 zur Abstimmung und bitte die Herren, die dafür sind, die Hand zu erheben. — Punkt 3 ist demnach an-

genommen. Ich konstatiere, daß die 3 im Antrage 5 enthaltenen Absätze angenommen sind und der ganze Antrag 5 angenommen ist.

Ich gehe über zu Antrag 6 betreffend

Vinzenzverein

und erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann:**

Der Antrag 6 ist ein guter und lieber Bekannter unserer Generalversammlung. Bereits auf der ersten Versammlung in Mainz wurde der Vinzenzverein eindringlich empfohlen. Der Wortlaut ist sehr kurz:

„Den Katholiken Deutschlands wird die Unterstützung und Förderung des Vinzenzvereins und den katholischen Männern, namentlich den Gebildeten, die tätige Teilnahme an der Vinzenzarbeit dringend empfohlen."

Da die kompetenten Vertreter des Vinzenzvereins hier unter uns sind, darf ich mich wohl einer weiteren Begründung des Antrages enthalten in der Voraussetzung, daß die Herren geneigt sind, die Begründung selbst hier vorzunehmen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Zum Worte hat sich Herr Generalsekretär Dr. August Löhr gemeldet.

Dr. **August Löhr:**

Meine Herren! Es kann nicht schwer fallen, diesen Antrag kurz zu begründen. Ich meine, der Vinzenzverein ist der Unterstützung der deutschen Katholiken bedürftig, aber auch wert und würdig, zunächst wegen seines wirklich erhabenen Zieles, denn Christi Werk, insbesondere ernste Vinzenzarbeit, ist durchaus nicht, wie es in der Gegenwart aufgefaßt wird, dunkle Gefühlssache oder Sport, sondern es ist ganz etwas anderes. Es ist rationelle Opferfreudigkeit im Dienste des höchsten Ideals, es ist sittliche Tat, es ist Erfüllung des höchsten Gebotes, es ist wahrhaft Gottesdienst, es ist heilig selbst und wirkt heilig den anderen.

Darum ist es für uns als Christen, und insbesondere für uns als Katholiken, unbedingt notwendig, daß wir Caritas üben. Caritas in irgend einer Form oder auf irgend eine Art und Weise muß jeder üben, der überhaupt Anspruch erhebt, ein Christ zu sein. Also der Vinzenzverein bedarf der Unterstützung zunächst einmal wegen seiner erhabenen Ziele, insbesondere aber in der Gegenwart ist er der Unterstützung würdig, weil er moderne Aufgaben mit modernen Mitteln und Methoden verfolgt.

Zunächst ganz kurz etwas über die modernen Aufgaben des Vinzenzvereins! Der Vinzenzverein war mancherorts altersschwach geworden, es fehlte an rechtem Geist. Tatsächlich beschränkte man sich mehr oder weniger auf die Ausgaben von guten gewöhnlichen Dingen, die zum Leben unbedingt erforderlich sind. Dazu trat noch vielfach die recht mechanische Auffassung und Ausführung dieser Aufgaben. Heute ist es so, daß der Vinzenz-

verein ganz anders wirkt, wenigstens regt sich allenthalben eine Strömung, die uns zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. In jüngster Zeit sind namentlich die immateriellen, die ideellen Aufgaben in den Vordergrund des Interesses getreten. Es ist die materielle Fürsorge heutzutage, mehr oder vorwiegend dürfen wir sagen, an Staat und Gemeinden übergegangen. Was uns im Vinzenzverein bleibt, ist aber durchaus nicht ein eng beschränkter, dürftiger Rest, sondern wir haben da große und großartige Aufgaben zu erfüllen. Das ist die immaterielle, die ideelle Fürsorge, es ist eine Fürsorge, die der Aufmerksamkeit aller Katholiken recht wohl würdig ist.

Ich will Ihnen nur ganz kurz einige dieser Aufgaben skizzieren. Ich nenne Ihnen da vor allem einmal die Hausarmenpflege im Geiste der Gründer unseres Vereins. Ich nenne weiter Kinderschutz, Caritas, Wohnungsfürsorge, Trinkerfürsorge, Obdachlosenfürsorge, Gefangenenfürsorge, Kranken- und Hospitälerbesuch, positive Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur, Besuch der Zuziehenden in der Großstadt und in Industriezentren, caritative Hilfsarbeit in der Seelsorge. Sehen Sie, verehrte Anwesenden, jedes dieser einzelnen Programmworte eröffnet Ausblicke auf weitgedehnte Arbeitsfelder. Wie viele warm interessierte, intelligente und opferfreudige Helfer haben wir da notwendig zur Lösung dieser wahrhaft großartigen Aufgaben!

Der Vinzenzverein ist dann der Unterstützung würdig, weil er diese modernen Aufgaben mit modernen Mitteln und Methoden verfolgen will. Der Vinzenzverein hat sich in der jüngsten Vergangenheit eine ganz neue Organisation geschaffen. Wie Ihnen vielleicht bereits bekannt ist, sind die Vinzenzvereine Deutschlands jetzt nach Diözesen organisiert, an der Spitze jeder Diözese steht der Diözesanrat. Die Diözesanräte sind wieder einheitlich zusammengefaßt in den Zentralausschuß, und dieser so geartete Zentralausschuß hat sich wiederum besondere Organe geschaffen, die die großen Aufgaben lebensvoll vertreten und wirksam durchführen wollen. Das ist insbesondere der Vorort des Arbeitsausschusses, das neu errichtete Generalsekretariat mit dem berufsmäßigen Generalsekretär. Von dieser Zentrale des Vinzenzvereins aus wird nun auch die neue Vinzenzvereinszeitschrift ausgegeben. Es sind die bekannten Vinzenzblätter. Sie erscheinen heute bereits nach halbjährigem Erscheinen in einer Auflage von nahezu 16 000, und es gehen jährlich etwa 160 000 Exemplare ins Land hinaus, um die neuen Ideen in der weitesten und breitesten Öffentlichkeit zu verbreiten. Die Vinzenzblätter gelangen kostenlos in die Hände sämtlicher 13 000 Mitglieder des deutschen Vinzenzvereins, immer wieder sie beratend, mahnend, aufklärend, ermunternd und warnend. So dürfen wir hoffen, daß die modernen Methoden mehr und mehr auch bei unserer praktischen Vinzenzarbeit Eingang finden.

Aus diesen Gründen möchte ich Sie kurz bitten, den Vincenzverein tatkräftig zu fördern, einmal durch materielle Unterstützung, dann aber vor allem möchte ich unsere katholischen Männer, namentlich die katholische Intelligenz, unsere Akademiker bitten, tatkräftig mitzuarbeiten, Mitarbeit im hochbedeutsamen Vinzenzverein zu leisten.

Also kurz zusammenfassend: Der Vinzenzverein ist der Unterstützung er Katholiken bedürftig, aber auch wert und würdig, einmal seiner edlen iele wegen, dann aber auch zweitens, weil er neue moderne Aufgaben it modernen Mitteln und Methoden zu erreichen sucht. Darum bitte ich m gütige Unterstützung unseres Antrages. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Herr Oberlandesgerichtsrat Marx hat das Wort.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Meine Herren! Ich möchte mir nur eine kurze Bemerkung gerade n Anschluß an die letzten Ausführungen des Herrn Dr. Löhr noch gestatten. ch möchte hier einen besonders warmen Appell an unsere Studenten chten, auch während ihrer aktiven Studentenzeit sich dem Vinzenzverein it ganzer Seele anzuschließen, und zwar schon in einem ganz naheliegenden, ber meines Erachtens durchaus berechtigten materiellen Interesse. Man richt jetzt so viel von sozialer Schulung. Man hört so viel von den Berebungen der sozialen Studenten. Ich hoffe von der neuen Bewegung nserer katholischen Studenten auch eine neue Zeit in der Betätigung er Studentenschaft im öffentlichen Leben. Aber zu diesem Studium er sozialen Frage muß die praktische Ausübung kommen. Und wie in ferienzirkeln die sozialen Studenten sich bemühen, auch praktische, tatichlich soziale Politik und soziale Tätigkeit zu betreiben, so, meine ich, llen sie in der Vinzenztätigkeit, in dem Besuche auch der armen Familien, 1 dem Kennenlernen der Notlage so weiter Kreise unseres Volkes auch sich ie soziale Kenntnis aneignen, die ihnen wertvoll für ihre ganze spätere Berufs- und Lebenstätigkeit sein wird. (Sehr richtig!) Die Erinnerung, aß man als Student, wo man mit vollen Zügen das Leben genießen möchte, ber gerade durch einen wirksamen Kontrast nun sieht, wie durch Gottes fügung andere, die es vielleicht kraft ihrer Verdienste viel besser verdienen, 1 eine ganz andere soziale Lage und in eine andere soziale Stellung gebracht nd und wie es denen geht — wenn man sich das dann vergegenwärtigt nd diesen vielleicht für manchen zunächst etwas unangenehmen, aber in er Wirkung überaus segensreichen Kontrast auf sich wirken läßt, dann ird man, glaube ich, mit ganz anderer Reife in das praktische Leben einreten, als es vielfach unsere Studenten zu tun pflegen. Und ich meine, iese Erfahrungen, die sie da machen, werden ihrer Seele tief eingeprägt leiben. Auch in ihrer späteren Tätigkeit und in ihrem Berufe kann recht äufig ihnen recht nützlich sein die Erinnerung an das, was sie da als Student elbst mit erlebt haben. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht weiter verlangt. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Ich bringe den Antrag 6 zur Abstimmung und bitte die Herren, die ür den Antrag sind, die Hand zu erheben.

Der Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen nunmehr zu Antrag 7. Zu dem Antrage 7 liegen vi Wortmeldungen vor. Ich mache darauf aufmerksam, daß es bereits l Minuten nach 4 Uhr ist und wir den dringenden Wunsch haben, die Anträg des Ausschusses III heute zu Ende zu bringen. Ich bitte daher, sich möglich zu beschränken.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Prälat Msgr. Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Ich beschränke mich darauf, den Antrag zu verlesen. In der Kommissio hat eine Diskussion über den Antrag stattgefunden, die nur den Antra empfehlen konnte. Es ist aber die Streichung des letzten Satzes erfolg der mehr eine Motivierung enthält, als unbedingt zum Antrage selb gehört.

Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ru mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfun der öffentlichen Unsittlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Au stellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeig Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebung und erfolgreiche Tätigkeit des „Verbandes der Männervereine z Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit" und befürwortet wärmste für alle, namentlich für alle größeren Städte die Gründung solch Vereine und deren Anschluß an den Verband. Sie empfiehlt zuglei daß Vereine mit anderen Zielen zum Beitritt eingeladen werde

Eine Begründung will ich nicht geben, weil sich ja vier Herren gemeld haben.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Wir treten in die Diskussion ein. Das Wort hat Herr Amtsgerichts T ü c k i n g.

Amtsgerichtsrat **Tücking**-Aachen:

Verehrte Herren! Der Antrag, dessen Vertretung mir zuteil wur ist ein eiserner Bestandteil der Katholikenversammlungen. Er ist auf d letzten Versammlungen stets gestellt und stets angenommen worden. bedürfte also eigentlich keiner Begründung. Ich setze voraus, daß er a heute angenommen werden wird. Der Grund, warum wir diesen Ant immer wieder von neuem stellen und immer wieder von neuem begründ ist der, daß noch immer viele, die uns helfend zur Seite stehen könnt untätig beiseite stehen. Es ist aber durchaus notwendig, daß sich wenigst in allen größeren Städten Vereinigungen gründen. Es wäre wünsche wert, daß in allen Städten sich kleine Vereine gründen, einige Herren zusammentun und dieses Gebiet beackern. Stoff, meine Herren, find Sie stets. Sie müssen sich nicht in dem Gedanken wiegen, daß an ein Orte nichts zu tun sei. Heute bringt die Post überall hin Prospekte nichtsnutzigen Inhalts. (Sehr richtig!) Und sobald man im Orte we

ß ein Komitee besteht, wenden sich alle Leute, die etwas zu rügen haben, dieses Komitee. Glauben Sie nur, Sie können sehr vieles erreichen. ; sind bereits sehr starke und große Vereine zusammengetreten. Sie haben) zu dem interkonfessionellen Verbande der Männervereine zur Bempfung der öffentlichen Unsittlichkeit zusammengeschlossen, dessen Zenıle sich augenblicklich in Cöln befindet. An der Spitze steht der Rechtswalt Dr. Lennartz, dessen Namen ich hier nennen möchte, weil wir diesem :rrn zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet sind. Er ist einer von den beitsbienen, die sehr selten erwähnt werden, und wir sind diesem Herrn ch stets zu besonderem Danke verpflichtet. In diesem Kampfe, meine :rren, erntet man wenig Lorbeeren. Ich habe diese Erfahrung auch geıcht. Aber ich will lieber davon stillschweigen. Eher erntet man etwas deres. Ich möchte hier keinen Persönlichkeitskultus treiben. Aber eine :rsönlichkeit möchte ich denn doch hier noch einmal erwähnen. Der Herr ıgeordnete Marx hat bereits, soviel ich weiß, im vorigen Jahre seiner dacht. Das ist der verstorbene Herr Pappers. Das ist eine von jenen :beitsbienen gewesen, die unendlich viel im stillen getan haben. Unsere beit entzieht sich der öffentlichen Kenntnis naturgemäß. Aber dieser :rr Pappers hat sehr viel getan. Hier auf Erden hat er keinen Lohn dafür kommen. Unser Herrgott wird ihm ja zweifelsohne den Lohn gegeben ben. Aber der Mann ist es wert, daß auch seiner nochmals gedacht wird. ebhafter Beifall.)

Meine Herren! Der deutsche Michel trägt eine ungeheuer starke üstung gegen den äußeren Feind. Es ist allmählich notwendig, daß er ch eine immer stärker werdende Rüstung gegen den inneren Feind, gegen n Unglauben und gegen alle Folgen des Unglaubens anzieht. In diesem unkte könnte meines Erachtens viel mehr geschehen. Meine Herren! Der utsche Genius besteht hauptsächlich in zwei Tugenden des deutschen Volkes. as ist erstens die Treue gegen Gott und das regierende Haus, und zweitens e Sittenreinheit. Wenn dieser Genius zugrunde geht, wenn er das deutsche olk verläßt, dann geht auch das deutsche Volk zugrunde. Deswegen ist ein patriotisches Interesse, diesen Genius zu erhalten und zu pflegen. 3ravo!) Und wenn es einige Herren in jeder Stadt sind, dann erreichen ir schon viel. Wir sagen immer, der Deutsche fürchtet nichts als nur ıseren Herrgott. Ich wünschte, daß dies wahr wäre, dann hätten wir nicht jedem Jahre wieder eine neue Wehrvorlage. Ich bin der Meinung, wir üssen unbedingt den Geist der Sittlichkeit immer mehr im deutschen Volke legen und alles dafür tun, was in unseren Kräften steht.

Ein wichtiger Punkt ist das Klagerecht des Verbandes. Ich möchte e Herren Abgeordneten darauf aufmerksam machen. Wir erleben es alle age, daß wir eine Zurückweisung von der Staatsanwaltschaft bekommen. n der letzten Zeit ist das nicht mehr so stark. Wir bemerken immer mehr, ıß auch die Behörden auf unserer Seite stehen, daß auch die Gerichte sich ımer mehr unserer Sache annehmen. Man sieht eben ein, wohin man :uert, wenn man diese Sache fahren läßt. Ich möchte aber doch immer ieder von neuem darauf dringen, daß auch den Verbänden das Klagecht gegeben wird. In Frankreich steht man auf demselben Standpunkte.

Man will diesen Vereinigungen das selbständige Klagerecht auf geset geberischem Wege geben. In England ist man längst soweit. Dort hat jed Staatsbürger das Recht, jemanden, der unzüchtige Bilder und sonstig Sachen vertreibt, sofort vor den Richter zu bringen. Allerdings muß für die Kosten des Prozesses aufkommen. Verliert er den Prozeß, mu er die Kosten bezahlen. Aber es finden sich immer Leute, die auch dies a sich nehmen. Das wäre für uns sehr wichtig.

Dann müssen wir unbedingt dafür sorgen, daß wir ein Generalsekr tariat bekommen. (Bravo!) In diesem Kampf reibt sich der Einzeln der das im Nebenamte betreibt, auf. Es muß ein Generalsekretär dort sei der von unserer Seite aus bezahlt wird und der seine ganze Arbeitskra in unseren Dienst stellt. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Ich will Sie nicht länger aufhalten. Es ist sehr wü schenswert, daß in diesem Kampfe sich die Konfessionen nicht für sich halte daß auch interkonfessionelle Vereinigungen vorhanden sind, daß wir Schult an Schulter kämpfen. Ich möchte hier auch empfehlen, daß an einzelne Orten, wo die Umstände das gebieten, konfessionelle Vereinigungen si gründen. Aber an anderen Orten, wo die Umstände eben anders liege ist es auch empfehlenswert, daß die Sache interkonfessionell betrieben wir Meine Herren! Wir finden sehr viele Leute auf der anderen Seite, die gen auf unserem Standpunkte stehen, und es ist besser, wir ziehen zusamm an einem Seile, als daß der eine „hott" und der andere „har" sagt. Hi wird ein schönes Stückchen von Aachen erzählt, bei Gelegenheit der Kath likenversammlung. Zwei Herren sind vorhanden. Der eine sagt: Je wird die Fahne herausgehängt. Nach kurzer Zeit sagt der andere: Wa die Fahne ist heraus, die muß hinein. Den anderen Tag kommt der ande Herr und sagt: Die Fahne muß heraus. Etwas darauf kommt wieder d Andere und sagt: Die Fahne muß hinein; und so geht es in einemfort h und her. Meine Herren! So könnte es uns auch passieren, wenn die Ve einigung sagt: Fort mit der Nacktkultur, sie muß aus dem Lande herau und die andere sagt: Nein, sie muß herein. Ich meine, die Nacktkultur mu heraus. Da müssen wir einig sein. Deswegen möchte ich auch empfehle daß wir nicht so bedenklich sind, sondern daß wir alle Leute, die auf unsere Standpunkte stehen, ruhig in unsere Reihen aufnehmen und ihnen, we es not tut, auch den Vorsitz geben usw.

Dann möchte ich aber noch einen Gedanken aussprechen. Ich b der Meinung, auch in diesem Kampfe wäre es sehr notwendig, wenn d Adel etwas mehr mittäte als bis jetzt. Soviel ich weiß, haben wir nur zu hervorragende Adlige, den Herrn Frhr. v. Freiberg und den Herrn R gierungspräsidenten v. Gescher in unseren Reihen an führenden Stelle Sonst steht der Adel zur Seite. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß d Adel eine Notwendigkeit des Staatswesens ist. Wir müssen Leute habe die Gut und Blut für eine Sache einsetzen, und das ist bekanntlich stets t Sache des Adels gewesen. Also ich möchte auch in diesem Punkte bitte daß an solchen Orten, wo noch keine Vereinigungen existieren, sich ein He vom Adel der Mühe unterzieht, eine solche Vereinigung zu gründen.

Damit will ich schließen, meine Herren! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Graf Henckel v. Donnersmarck:

Das Wort hat Herr Schmitz-München-Gladbach. Ich muß aber die Herren bitten, sich möglichst zu beschränken, denn es ist schon ziemlich spät.

Schmitz-München-Gladbach:

Meine sehr verehrten Herren! Gestatten Sie mir, daß ich in aller Kürze auf die Männervereine eingehe und die drei Fragen ganz kurz beantworte: Wem gilt unser Kampf? Wie führen wir diesen Kampf? Und wie können Sie und wie kann jedermann in diesem Kampfe mitarbeiten?

Die Gelegenheiten, bei denen die Unsittlichkeit hervortritt, hat Herr Professor Mausbach gestern in seinem Vortrage behandelt. Ich brauche das nur kurz zu wiederholen. Es ist das Theater, das Kinematographenwesen, die Auslage in Kunsthandlungen und Buchhandlungen, dann die Kolportage von schlechten Büchern, von Antikonzeptions- und Abtreibemitteln und weiterhin das Dirnenwesen. Gegen das richtet sich unser Kampf.

Und wie kämpfen wir dagegen? Einmal durch Überwachung all der Gelegenheiten, wo die Unsittlichkeit an die Öffentlichkeit tritt, und zum zweiten durch Aufklärung über diese Gelegenheiten, damit der einzelne davon bewahrt wird. Wir gründen in einzelnen Städten besondere Ortsvereine, deren Mitglieder den geringen Beitrag von einer Mark zahlen. Es können sich auch einzelne Vereine, die die gleiche Tendenz verfolgen, mit einem korporativen Beitrage anschließen. Das wichtigste in unseren Vereinen sind die Arbeitsausschüsse, die je nach der Größe der Stadt etwa 10—25 Herren umfassen und die in einzelne Kommissionen gegliedert sind, z. B. besteht eine Kommission zur Überwachung der Theater und der Kinematographen, eine zweite Kommission zur Überwachung der Schaufenster, eine dritte Kommission zur Überwachung der Kolportage und weiterhin noch eine Kommission für besondere Gelegenheiten, z. B. zur Bekämpfung des Dirnenwesens. Diese Kommissionen haben eine nicht allzu umfangreiche Arbeit, sodaß die einzelnen Herren, die ihnen beitreten, nicht zu fürchten brauchen, daß sie mit Arbeit überlastet werden. Vielmehr arbeiten die Mitglieder in diesen Kommissionen gelegentlich. Z. B. die Herren, die die Schaufenster zu überwachen haben, brauchen nicht eigens dazu hinzugehen, sondern sie gehen auf dem Spaziergange daran vorbei. Wenn sich etwas Schlechtes zeigt, kaufen sie es, z. B. eine Postkarte, und übergeben es der Polizei oder dem Vorsitzenden. In der gleichen Weise können gelegentlich Mitglieder der übrigen Kommissionen arbeiten. Etwas mehr Arbeit erfordert wohl die Bekämpfung des Dirnenwesens. Aber hierbei sind soviele Persönlichkeiten interessiert, daß der einzelne in diesem Kampfe auch nicht überlastet wird. Wir werden also die einzelnen Persönlichkeiten nicht mit Arbeit überladen, und infolgedessen bilden unsere Vereine keine Konkurrenz gegen die übrige Organisation; ich meine, durch unsere Tätigkeit werden wir den anderen Organisationen keine Mitglieder entziehen.

Nun, meine Herren, wie kann der einzelne mitarbeiten? Zunächst dadurch, daß er dort, wo eine Ortsgruppe gegründet wird, der Ortsgruppe beitritt und den Jahresbeitrag zahlt, und, wenn er sich persönlich zur Verfügung stellen will, sich dem Ausschusse anschließt. Dort, wo keine Ortsgruppe gegründet wird, kann er einmal als einzelnes Mitglied sich unserem Verbande anschließen und einen Jahresbeitrag von 5 Mark zahlen. Oder aber sollte er durch Zahlen für andere Organisationen nicht in der Lage sein, diesen hohen Beitrag zu zahlen, dann kann er unsere Bewegung dadurch unterstützen, daß er auf den „Volkswart" abonniert. Er kostet pro Jahr 2,40 Mark. Es können auch einzelne Gesellschaften und sogar einzelne Gemeinden sich dem Verbande der Männervereine anschließen und einen korporativen Beitrag zahlen und auf den „Volkswart" abonnieren. Also, meine Herren, gerade bei dieser Organisation ist es Ihnen in weitestem Maße gestattet, in verschiedener Weise die Mitgliedschaft zu erwerben, so daß jeder seinen Teil zu dieser Organisation beitragen kann. Der erste Ortsverein wurde vor 12 Jahren in Cöln gegründet. Inzwischen sind in den einzelnen Großstädten Ortsvereine gebildet worden. Aber die Zahl dieser Vereine ist noch viel zu gering, wenn wir mit Erfolg die Unsittlichkeit bekämpfen wollen. Wir sind uns ja darüber klar, daß wir die Unsittlichkeit nicht aus der Welt schaffen werden, daß wir die Sünde gegen das sechste Gebot niemals ausrotten werden. Aber was wir wollen und was wir erreichen können, ist, daß wir die Unsittlichkeit aus der Öffentlichkeit entfernen. Die wenigen Ortsgruppen, die bestehen, haben darin schon große Erfolge erzielt. Ich erinnere nur an die jüngste Aufhebung des Dirnenhauses in M.-Gladbach und an das Verbot der Einrichtung der Dirnenstraße in Frankfurt. Ebenso haben wir mit Erfolg in Cöln dagegen gekämpft, daß den Gymnasiasten sehr schlechte Sachen zugeschickt werden. Heute werden an Gymnasiasten in Cöln keine schlechten Sachen mehr geschickt, weil wir alle Sendungen überwachen. Ebenso haben wir mit gleichem Erfolge in anderen Städten Ortsvereine gegründet, und wir dürfen nicht ruhen, wir müssen in allen Städten Ortsgruppen gründen, um mit Erfolg der Unsittlichkeit entgegenzutreten.

Der Verband wird im Laufe des Winters in eine systematische Agitation eintreten. Der Verband wird sich an Herren in jeder Stadt in unserem Vaterlande wenden und sie um Mitarbeit angehen. Ich bitte Sie, meine Herren, wenn auch Sie gebeten werden, in unserer Bewegung mitzuarbeiten, daß Sie uns dann nicht von der Türe weisen, sondern daß Sie Ihre Kräfte uns zur Verfügung stellen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Rentner Eickholt.

Rentner **Eickholt**-Münster:

Meine verehrten Herren! Ich werde mich sehr kurz fassen. Ich will das nur unterstreichen, was die Herren gesagt haben. Bei Gründung von Vereinen möge besonders die Anregung beachtet werden, daß diese Vereine interkonfessionell seien, einmal deshalb, weil das ein Boden ist, wo w

uns in friedlicher Arbeit einigen, so auch für den Frieden der Konfessionen zugleich mitarbeiten können und dann unendlich Gutes schaffen, weil wir eben gegen die Unsittlichkeit Schulter an Schulter kämpfen. Wir können dabei aber auch um so leichter des Beistandes der maßgebenden Behörden, der Regierungsbehörden, Militärbehörden usw. sicher sein, wenn die Sache interkonfessionell ist. Wir haben es in Münster so eingerichtet. Der Verein zählt augenblicklich 3 600 Mann. Er ist auf interkonfessioneller Grundlage. Wir haben auch nicht den Juden gescheut. Derselbe ist sogar ein sehr nützliches Mitglied geworden. Wir haben manches dabei erreicht. Wir haben aber noch Orte, wo kein Verein ist. Da möge der einzelne die Arbeit aufnehmen und den Kampf nicht scheuen. Ich denke nur daran, daß jetzt so viele Ankündigungen geschickt werden, die unzüchtig sind. Ich will nur ein Beispiel erwähnen. In der Nähe von Düsseldorf kam eine solche Anzeige, die vollständig unsittlich war, aufs Land, Prospekte von Büchern usw. Der Betreffende schickte alles an den Staatsanwalt in Düsseldorf, aber mit seinem Namen. Ich muß da gleich bemerken, wenn Sie etwas an den Staatsanwalt schicken, müssen Sie es nie anonym tun; sonst kann es nicht verfolgt werden. Die Sache ging dann von Düsseldorf nach Berlin. Nach 14 Tagen bekam der betreffende ein großes amtliches Schreiben von der Staats-Anwaltschaft in Berlin, daß in der Buchhandlung Haussuchung vorgenommen worden sei und daß über 2000 Exemplare konfisziert und vernichtet seien. (Bravo!) Sehen Sie, so kann der Einzelne auch etwas leisten. Ich bitte Sie, auch einzeln für das höchste Gut, das wir haben, einzutreten, für unsere Jugend. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Oberlandesgerichtsrat M a r x.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Nur eine kurze Bemerkung im Anschluß daran! Sachlich haben die Herren, die in diesen Vereinen tätig sind, schon das Nötige gesagt. Ich möchte nur noch einmal Sie bitten, wie das auch in früheren Generalversammlungen schon geschehen ist: Gehen Sie doch in die Öffentlichkeit, gehen Sie in Ihre Bekanntenkreise und machen Sie alle Kreise für diese gute Sache mobil! Es ist eben hervorgehoben worden, daß wir nur einen Erfolg erzielen können, wenn wir die öffentliche Stimmung für uns geltend machen können.

Meine verehrten Herren! es liegt mir sehr fern, wie eben Herr Amtgerichtsrat Tücking bemerkt hat, Personenkultus zu treiben. Aber es wäre undankbar, wenn zweier Männer nicht gedacht würde, deren Namen untrennbar mit der ganzen Bewegung, mit dem Kampfe gegen die Unsittlichkeit verbunden sind, die gewagt haben, diesen Kampf aufzunehmen, als man sonst noch beiseite stand gerade wegen dieser großen Gefahr der Anfeindungen, denen man sich aussetzt; da haben diese Männer mutvoll die Fahne ergriffen und sind uns vorangegangen. Das ist Geheimer Justizrat R o e r e n und das ist Dr. A r m i n K a u s e n. (Stürmischer Beifall.) Dr. Armin Kausen, der gerade jetzt in seiner Zeitung „Allgemeine Rundschau“ so erfolgreich, so kühn, so wacker und tat-

kräftig den Kampf aufgenommen hat gerade in der Hauptstadt Bayerns, verdient ebenso wie Geheimrat Roeren den allerherzlichsten Dank der ganzen deutschen Nation für den Kampf, den sie aufgenommen haben.

Meine Verehrten! Ich möchte nur auf das eine hinweisen: Erfolge haben wir bereits erzielt, vielleicht in einem stärkeren Maße und in einem weiteren Umfange, als man das sich in weiten Kreisen vorstellt. Auch die Gerichte, auch die Verwaltungsbehörden können sich auf die Dauer den Einwirkungen der öffentlichen Meinung nicht entziehen, auch wenn sie selbst anderer Gesinnung wären. Aber wenn weite Volkskreise sich mannhaft erheben und allgemein der Ruf nach Besserung ertönt, so daß man sieht, daß weite Volkskreise nicht mehr mittun wollen und sich nicht mehr weiter gefallen lassen wollen diese Verseuchung, diese Verderbnis der Jugend, dann werden auch die Entscheidungen der Gerichte und die Anordnungen der Verwaltungsbehörden danach eingerichtet und danach ausfallen.

Herr Eickholt hat eben darauf hingewiesen, daß die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf die Eingabe nach Berlin überreicht hat. Das ist eine Folge der verschiedenen Unstimmigkeiten, die bei den Entscheidungen in dieser Frage in Preußen sich ergaben. Es ist jetzt die Verfolgung dieser Anklagen auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzbuches zum Schutze der öffentlichen Sittlichkeit in Berlin bei der Staatsanwaltschaft zentralisiert, und was dort von Männern, die sich voll und ganz auf den Boden unserer Bestrebungen gestellt haben, in rastloser Arbeit geleistet worden ist, das vermag nur der zu beurteilen, der Einblick in diese vielseitige Tätigkeit bekommen hat. Ich betrachte es als einen großartigen Erfolg und weiß der preußischen Justizverwaltung herzlichen Dank dafür, daß sie dazu übergegangen ist, diese ganze Angelegenheit zu zentralisieren, denn nur derjenige, der tatsächlich — ich will einmal den Ausdruck gebrauchen — Fachmann auf diesem Gebiete ist, weiß, was alles schon vorgekommen ist, der weiß, welche Schriften schon unterdrückt sind, welche Schriften nach Beschlüssen der Gerichte schon beschlagnahmt sind, welche Bilder strafbar sind usw. Es gibt bei verschiedenen Büchern mit demselben Titel eine ganze Reihe von verschiedenen Ausgaben, von denen die einen von den Gerichten schon beschlagnahmt, die anderen aber frei gegeben sind. Das weiß auch ein Staatsanwalt, der im gewöhnlichen juristischen Betriebe steht, nicht. Das weiß nur jemand, der ausschließlich sich mit diesen Fragen befaßt. Und gerade deswegen halte ich es für überaus zweckmäßig, daß eine Staatsanwaltschaft, und zwar nur wenige Beamte mit der Behandlung dieser Sache betraut sind. Im Laufe der Jahre sind schon überaus segensreiche Erfolge gerade infolge dieser Maßnahme seitens der preußischen Justizverwaltung zu verzeichnen, und ich möchte die Herren aus anderen Bundesstaaten bitten, die Einfluß dort haben, die Justizverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß es vielleicht möglich ist, für ganz Deutschland eine Zentrale zu schaffen, um ein einheitliches, kräftiges Vorgehen nach dieser Richtung hin zu erzielen. Nur eine Zentrale vermag hier etwas zu wirken. Aber die Zentrale wird eben dann in unserem Sinne wirken, wenn die weitesten Volkskreise in dem Sinne wirken und arbeiten, wie es von dem Männerverein zur Be-

kämpfung der Unsittlichkeit geschehen ist. Deshalb meine ich, es sollte sich niemand zurückziehen. Wenn es gilt, ein hohes sittliches Gut für unsere Nation, namentlich für das kommende Geschlecht, für unsere Jugend zu schützen und zu verteidigen, und das ist der Hauptzweck unserer Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort wird nicht mehr gewünscht. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet. Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. Wer für den Antrag ist, möge die Hand erheben. —

Der Antrag ist angenommen.

Ich danke dem Herrn Referenten für seine glänzende Art seiner Vertretung der Anträge und gratuliere ihm und seinem ganzen Ausschuß, daß hiermit die Anträge erledigt sind.

Meine Herren! Ich habe heute früh schon das Programm der heutigen Nachmittagssitzung bekannt gemacht. Ich teile noch mit, daß morgen früh um 8 Uhr die fünfte geschlossene Versammlung stattfindet. Das übrige habe ich heute früh schon bekannt gegeben.

Ich schließe den zweiten Teil der geschlossenen Sitzung — wir haben jetzt fortgesetzt, was wir heute vormittag begonnen hatten — und rufe Ihnen zum Schlusse zu: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen!)

(Schluß: Nach 4½ Uhr.)

Die dritte öffentliche Generalversammlung

fand unter dem gleich starken Andrange der voraufgegangenen Versammlungen statt. Die mehrfach erwähnten Erzbischöfe, Bischöfe, sowie die Parlamentarier waren wieder anwesend. Erwähnt seien noch Generalpräses der Gesellenvereine Dr. Schweitzer (Cöln.)

Der Beginn der Generalversammlung gestaltete sich zu einer ergreifenden

Ovation für den Vorsitzenden des Zentralkomitees,

den Grafen Droste Vischering-Erbdroste.

Vizepräsident Kaufmann **Weber:**

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Hiermit eröffne ich die III. öffentliche Versammlung.

Präsident Dr. **Schmitt:**

Meine verehrten Damen und Herren! Bevor ich meinem Kollegen im Präsidium die Erledigung der weiteren Tagesordnung überlasse, habe ich eine angenehme Pflicht zu erfüllen, von der ich überzeugt bin, daß sie auch Ihnen allen eine herzliche Freude bereiten wird. Unser Graf Droste ist heute achtzig Jahre alt geworden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Das Präsidium hat heute morgen im Verein mit dem Zentralkomitee dem Herrn Grafen bereits die Gratulation der Generalversammlung dargebracht. (Beifall.) Mit dieser Gratulation war, was wohl bis jetzt noch in keiner Stadt, in der die Generalversammlung stattgefunden hat, möglich war, gleichzeitig eine von der Stadt Aachen dem Herrn Grafen dargebrachte Ovation verbunden. (Stürmischer Beifall.) Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, daß wir dem Herrn Grafen für seine so außerordentlich segensreiche langjährige Tätigkeit in unserem Interesse auch hier in der öffentlichen Versammlung danken und unsere Glückwunsche darbringen. (Stürmischer Beifall.) Wir danken dem Herrn Grafen von Herzen für all das Gute, was er für uns und für unsere Kirche getan hat. (Beifall.) Er arbeitet — das kann ich als Mitglied des Zentralkomitees bezeugen — mit einer Energie, mit einer Ausdauer für unsere Sache, daß er uns Jüngere vollständig in den Schatten stellt (Beifall), und ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß der Herr Graf heute morgen bei der Gratulation uns erklärt hat, daß er bei uns bleibt und für uns arbeitet, so lange der liebe Gott ihm seine Kraft läßt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Gott segne Sie, Herr Graf, und er erhalte Sie noch lange Jahre in der Gesundheit, der Frische und der Elastizität, die Sie heute besitzen, zum Wohle Ihrer Familie, für unser Vaterland und für unsere Kirche, vor allem aber für uns selbst. (Stürmischer Beifall.) Und nun will auch das Lokalkomitee sich anschließen und dem Herrn Grafen die Gratulation darbringen. (Lebhafter Beifall.)

Auf der Präsidialtribüne erscheint in weißer Toilette Fräulein B e r t h a G i a n i aus Aachen und überreicht dem Grafen Droste einen mächtigen wundervollen Blumenkorb. (Minutenlanger, stürmischer Beifall der Versammlung.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Hochverehrte Festversammlung! An diesem Tage, an dem aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus so viele Glückwünsche dem hochverehrten ständigen Kommissar der Katholikenversammlungen dargebracht werden, darf auch das Aachener Lokalkomitee zur Vorbereitung unserer Generalversammlung nicht zurückbleiben. Auch das Lokalkomitee bringt dem hochverehrten Herrn Grafen seine besten und innigsten Glückwünsche dar. Möge Gott der Herr Ihren Lebensabend so glücklich gestalten wie bisher Ihr Leben verlaufen ist in Glück und Zufriedenheit. Möge der liebe Gott noch recht lange Sie in Gesundheit und Geistesfrische dem katholischen Deutschland erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. **Schmitt**:

Und jetzt, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen — aber nicht mit gewöhnlicher, sondern mit außergewöhnlicher Begeisterung — in den Ruf: Unser Graf Droste, er lebe hoch!

(Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein und bricht dann in immer von neuem sich wiederholende Beifallstürme aus.)

Unser Graf Droste hat das Wort. (Stürmischer Beifall.)

Graf **Droste zu Vischering:**

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Ich bin ganz erschüttert und tief bewegt über die große Freundlichkeit und über die große Güte des Herrn Präsidenten, der die Tagesordnung des heutigen Abends in ungewöhnlicher Weise unterbrochen hat, um mir diese ehrenvolle Ovation zuteil werden zu lassen. Ich darf Ihre Geduld in Anspruch nehmen und auch außerhalb der Tagesordnung meinen tiefgefühlten Dank dem Herrn Präsidenten dieser Generalversammlung und dem Herrn Vorsitzenden des hiesigen Aachener Lokalkomitees für die außerordentlich liebenswürdigen Glückwünsche aussprechen, die mir soeben dargebracht worden sind, begleitet von einer prachtvollen Blumenspende.

Hochansehnliche Versammlung! Auch Ihnen danke ich von ganzem Herzen für den Beifall und für die Zustimmung zu den Worten unseres Herrn Präsidenten. Es ist nicht Sitte, dem Präsidenten zu widersprechen, darum stehe ich davon ab, die überaus und viel zu gütigen Worte, die er an mich gerichtet hat, auf das gehörige Maß zurückzuführen. (Heiterkeit und Beifall.) Ich möchte, wenn Sie gestatten, aus meiner langjährigen Erfahrung und aus meiner langjährigen Beobachtung ein Wort an unsere Jugend richten, an unsere teuere Jugend, die zu meiner großen Freude so zahlreich bei unserer Versammlung zugegen ist und mit großer Wärme an den Verhandlungen teilgenommen hat. Sie, liebe junge Herren, sind, wenn dereinst mal die Fahne dieser Generalversammlung unseren Händen entfällt, dann berufen, sie wieder aufzugreifen und sie hoch zu halten. Und da möchte ich eine Bitte an Sie richten: Wohnen Sie alljährlich den Katholikenversammlungen bei und schöpfen Sie aus den Verhandlungen unserer Generalversammlungen neue Begeisterung für unsere heilige Kirche und für den heiligen Stuhl. (Beifall.) Fassen Sie aufs neue immer den Vorsatz, kindlichen Gehorsam dem heiligen Vater entgegenzubringen, suchen Sie durch Ihre Teilnahme an den Missionsvereinen, an dem Bonifatiusverein, an dem Vinzenzverein sich zu begeistern für die Sorgfalt, die wir unseren heidnischen Mitmenschen, die wir unseren katholischen Mitbrüdern in der Diaspora, die wir den armen Kreisen schuldig sind. Wenn Sie das tun, meine lieben jungen Herren, dann werden Sie dazu beitragen, daß unsere Generalversammlungen stets die Bedeutung behalten, die sie heute haben. (Beifall.)

Ich wiederhole meinen allerwärmsten, allerinnigsten Dank für Ihre gütige Kundgebung. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Kaufmann **Weber:**

Das Wort hat Herr Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach. (Stürmischer Beifall.) Er wird sprechen über das Thema:

Welche Aufgaben stellt uns die Binnenwanderung der Bevölkerung?

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Giesberts:**

Hochansehnliche Versammlung! Die schnelle, fast sprunghafte Entwicklung unseres Volks- und Wirtschaftslebens mit ihren Umwälzungen in der sozialen Schichtung der Bevölkerung hat den deutschen Katholiken in steigendem Maße neue Aufgaben gestellt, neue Aufgaben der Seelsorge, der Caritas, der sozialen Fürsorge, des staatsbürgerlichen Rechts. Die deutschen Katholiken haben jede einzelne Aufgabe mit frischer Energie aufgegriffen und tatkräftig durchzuführen versucht. Wir können auf glänzende Erfolge zurückblicken und die Protokolle unserer Katholikentage geben ein treffendes Spiegelbild dieser unserer Bestrebungen. Aber es gibt für uns kein Stillstand, es gibt kein behagliches Ausruhen. Die fortschreitende Entwicklung erfordert stetig angestrengte Arbeit auf den bereits in Angriff genommenen mannigfaltigen Gebieten und neue Aufgaben treten an uns heran. Mehr wie je gilt es in der heutigen Zeit, daß die deutschen Katholiken die religiöse Kraft und die Energie des Willens, die sie aus ihrem unerschütterlichen Glauben an unsere heilige katholische Kirche schöpfen, umsetzen in praktisch soziale und caritative Arbeit. Nicht zuletzt um der Kirche selbst zu dienen, ihr die Kräfte zu erhalten und die in ihrem Glauben Gefährdeten zu schützen und zurückzugewinnen. Ich möchte heute Ihre Aufmerksam lenken auf eine Aufgabe, die zwar schon im kleinen Rahmen praktisch in Angriff genommen worden ist, die aber mit erheblich größeren Mitteln und mit steigender Energie durchgeführt werden muß, wollen wir den deutschen Katholizismus vor schweren Schäden bewahren. Das sind die Aufgaben, die uns die Binnenwanderung in unserem deutschen Vaterlande stellt. Diese Frage ist so brennend geworden, daß das Zentralkomitee es für notwendig gehalten hat, nicht nur in der geschlossenen Versammlung einen diesbezüglichen Antrag annehmen zu lassen, sondern auch heute durch einen Vortrag die Sache in weitere Kreise hineinzutragen.

Das moderne Wirtschaftsleben würfelt die Menschen durcheinander. Die Städte wachsen, die Industrieplätze werden größer und breiter aber die bodenständige Landbevölkerung hält sich in der gleichen Grenze, geht zum Teil sogar zurück. Die stetig wachsende Bevölkerung um 800 000 jährlich, muß fast ausschließlich ihren Unterhalt und ihre Arbeit in Handel, Verkehr und Industrie suchen, und immer wieder erneut ergießt sich der Überschuß der ländlichen Bevölkerung in die Großstädte. Umgekehrt dringt die Industrie immer mehr in die ländlichen Gegenden, bringt fremde Arbeiter, fremde Beamten in die bodenständige ländliche Bevölkerung.

Mit gerechtem Stolz und mit Freude sehen wir die Aufwärtsbewegung unseres Vaterlandes und unseres Volkes. Seit der Begründung des deutschen Reiches hat sich unsere Bevölkerung von 40 auf 67 Millionen vermehrt. Es liegt ein seltsamer Beweis deutscher Tatkraft, deutschen Erwerbsfleißes und deutscher Intelligenz in der Tatsache, daß wir nicht nur vermögen, dieser so enorm gestiegenen Bevölkerung im eigenen Vaterlande Brot und Arbeit zu bieten, sondern daß wir die wirtschaftlichen und sozialen Zustände für die minderbemittelten Volksklassen erheblich verbessern konnten. Am besten beweist dies der Rückgang der Abwanderungsziffern

nach dem Auslande. Während wir im Jahre 1881 noch 221 000 Auswanderer hatten, welche die deutsche Heimat verließen, um sich jenseits des Ozeans eine bessere Existenz zu suchen, ging diese Ziffer ständig zurück und betrug im Jahre 1908 nur noch rund 20 000 Personen. Dazu ist es uns möglich, hunderttausenden ausländischen Arbeitern noch Brot und Arbeit zu bieten.

Weniger erfreulich ist die mit der industriellen und großstädtischen Entwicklung verbundene Binnenwanderung. Die Bodenständigkeit unseres Volkes geht zurück. Die Suche nach Brot und Arbeit zwingt Millionen von Menschen ihre Heimat zu verlassen und sich in die Gebiete zu begeben, wo Industrie, Verkehr und Handel ihnen Arbeitsgelegenheit und Brot bieten. Damit tritt zuerst eine große Verschiebung zwischen Stadt und Land ein. Während die landbaubetreibende Bevölkerung noch in den 70er Jahren zirka 50 % der Gesamtbevölkerung ausmachte, beträgt sie gegenwärtig kaum noch 30 %. Während im Jahre 1871 63,9 % in Gemeinden unter 2000 Einwohnern wohnten und 36,1 % in Städten, betrug der Anteil der Landbewohner 1905 nur noch 42,6, der der Stadtbewohner dagegen 57,4 %. Außerdem haben zahlreiche Landgemeinden durch das Vordringen der Industrie einen mehr städtischen wie ländlichen Charakter erhalten. Wie sehr die Binnenwanderung die Bevölkerungsverhältnisse verschiebt, zeigt ferner folgende Tatsache. Im Jahre 1907 hatten 42 Großstädte eine Gesamtbevölkerung von 11 792 000. Von diesen waren in den betreffenden Städten, resp. Zählgemeinden geboren 4 999 000, dagegen zugezogen 6 476 000; außerdem im Ausland geborene 316 000. Der Rückgang der ortsgebürtigen Bevölkerung und der bodenständigen Elemente kommen in diesen Ziffern scharf zum Ausdruck. In einzelnen Städten ist das Verhältnis noch viel ungünstiger. So hatten Berlin, Stettin und Hannover nur 40 %, Recklinghausen 36 %, Charlottenburg 19 % ortsgebürtige Bevölkerung. Das zugewanderte Element überwiegt also heute schon in den Großstädten das eingesessene und ortsgebürtige.

Von altersher hat mit Recht die bodenständige Bevölkerung gegolten als das Reservoir und die stärkste Stütze religiösen kirchlichen Sinnes und staatsbürgerlicher Tugenden. Sie wird es auch in Zukunft bleiben. Und wir müssen uns mit allen Mitteln bestreben, sie uns zu erhalten. Aber es wäre verkehrt, wollten wir unseren Blick vor der großen Gefahr verschließen, die in der modernen Binnenwanderung sowohl unserer Kirche, wie auch dem deutschen Volkstum droht. Für den Bodenständigen ist die Erhaltung der religiösen und staatsbürgerlichen Ideale verhältnismäßig leicht. Tradition, Umgebung, feste Lebensstellung erleichtern es ihm. Anders jedoch der Wandernde, der die Heimat verlassen muß, um sich in der Fremde Brot und Arbeit zu suchen. Für ihn gehört viel Willenskraft und Charakterstärke dazu, diese Ideale in einer vollständig fremden Umgebung zu erhalten. Es nützt nichts das Jammern und Klagen über die schädlichen Einflüsse der Großstadt und des Industrielebens. Wir müssen die Menschheit für dieses Wanderleben erziehen und bilden. Und die große Aufgabe, die auch dem Katholizismus in Deutschland gestellt ist, lautet: Wie erziehen wir unser Volk zu einer Stärke des Willens, zu einer Festigkeit des Charakters in Bezug auf seine erligiöse und staatsbürgerliche Überzeugung, daß es

auch in der fremden Umgebung den vielseitigen Gefahren gewachsen ist? (Beifall.) In der Heimat ist der Mensch mit hundert Klammern an seine Umgebung und ihr Milieu gefesselt. Elternhaus, Verwandtschaft, Schule und Seelsorger, die Nachbarn und Volksgenossen, sie bieten in ihrer Gesamtheit und ihrem Zusammenwirken eine mächtige Schutzwehr und es bedarf für weniger gefestigte Elemente keiner allzugroßen Willenskraft, um sich im Geleise, das gewohnheitsmäßig und traditionell geworden ist, zu erhalten. Ganz anders, wenn der junge Mann und das junge Mädchen und auch der verheiratete Arbeiter hinaus kommt in die Großstadt oder Industrie. Während ihn in der Heimat alles anzieht zur religiösen Pflichterfüllung, zieht ihn in der Großstadt alles ab. In der Heimat ist das Gotteshaus der Mittelpunkt und der Sonntag der Tag des Herrn und der Ruhetag nach harter Arbeit. In der Fremde tritt das Gotteshaus zurück und das Vergnügungslokal in den Vordergrund. Die Menschen um ihn her zeigen wenig religiöse Bedürfnisse, viele gewohnheitsmäßige Untugenden, die er in der Heimat gelernt hat zu meiden und zu hassen. Auf der Werkstatt findet er Kameraden, denen der Begriff Kirche ein Fremdwort geworden ist und die ihm zu beweisen versuchen, daß sich ohne Gott und Kirche gut leben läßt. Überall umlauern ihn sittliche Gefahren, die er, der Fremde erst gar nicht merkt. Es gehört viel Willenskraft und Glaubensfestigkeit dazu, sich von dem lockenden Bild der Großstadt loszureißen und in der anerzogenen Tugend und religiösen Gesinnung unter den fremden Verhältnissen pflichtgetreu weiter zu leben; ganz besonders für die arbeitende Bevölkerung, für den wandernden Handwerksgesellen, den verheirateten Arbeiter, der sich eine neue Brotstelle gesucht hat. Kameraden auf der Werkstatt treten an ihn heran und verlangen von ihm die „reine Wäsche", d. h. den Nachweis, daß er gewerkschaftlich und politisch organisiert ist. Der Fremde frägt verwundert, was das sei. Er hat vielleicht hier und da früher etwas von Organisitionen gelesen und gehört, aber in ihr Wesen und ihre Bedeutung vermochte er nicht einzudringen. Er weigert sich vorerst, dem Wunsche seiner Arbeitsgenossen zu willfahren. Bald wird ihm erklärt, daß ohne Beitritt zur Organisation für ihn kein Bleiben in der Werkstatt sein könne. Er merkt die Mißstimmung seiner Kameraden, die ihm gegenüber weniger hülfsbereit sind, sogar versuchen, ihm Schwierigkeiten zu machen. Schließlich willigt er ein. Man händigt ihm sein Verbandsbuch aus nebst Flugblättern, und die erste Frage ist dann, ob er sich nicht auch politisch organisieren wolle. Er weigert es vorläufig und bleibt politisch indifferent. Nun liest er sein sozialdemokratisches Verbandsorgan; man steckt ihm religionsfeindliche Schriften zu, Corwins Pfaffenspiegel usw. In 90 von 100 Fällen ist dieser Mann für seine Kirche verloren und geht politisch zur Sozialdemokratie. Mit dem Verbandsbuch der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist der erste Schritt zum religiösen Abfall und zum politischen Radikalismus getan. (Zustimmung.) Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die große Gefahr der Arbeitsmonopolisierung durch die Sozialdemokratie. Immer enger zieht sie das Netz ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, immer stärker wird ihre Macht auf den Arbeitsplätzen, und auf den meisten Werkstätten der großen Städte ist heute die Parole: „Erst rot, dann Brot".

Wie ganz anders würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn wir den $2\frac{1}{2}$ Millionen sozialdemokratischer Gewerkschaftsmitglieder, hinter denen noch vier Millionen sozialdemokratische Stimmen stehen, eine stark geschlossene, leistungsfähige katholische Standesbewegung und christliche Berufsbewegung entgegenstellen könnten! (Lebhafter Beifall.)

Es kommen aber nicht nur Industriearbeiter in Frage. Auch die große Zahl der Privatbeamten, Handlungsgehülfen, Techniker usw. Auch für sie bringt die Wanderung in die Großstädte und Industrieplätze große Gefahren für ihre religiöse Überzeugung und ihr sittliches Bewußtsein mit.

Welchen Gefahren die weibliche Bevölkerung ausgesetzt ist, ist hinlänglich bekannt und auf den Katholikentagen, besonders in der sozialen Kommission und der Kommission für christliche Caritas, öfters eingehend erörtert worden. Wir zählen in Deutschland über 400 000 katholische Dienstmädchen, wovon fast die Hälfte in Großstädten im Dienst stehen. Dazu kommt das immer steigende Heer der weiblichen kaufmännischen Gehülfinnen und Privatbeamtinnen. Mit rühmendem Eifer hat sich der gefährdeten weiblichen Wanderbevölkerung der Caritasverband, die Bahnhofsmission, die Vereine katholisch-kaufmännischer Gehilfinnen usw. angenommen. Es gilt auch hier auszuharren und den Tätigkeitsbereich immer mehr zu erweitern.

Aber ein Hauptaugenmerk müssen wir heute richten auf die männliche Abwanderung, die immer mehr zu großen Verlusten für den katholischen Volksteil wird. Hier handelt es sich um große religiöse und nationale Werte. Wenn der männliche Arbeiter Familienvater wird und religions- und staatsfeindlichen Gesinnungen zum Opfer fällt, so verlieren wir nicht bloß ihn, sondern wir verlieren auch seine Familie und seine Kinder. Es erscheint deshalb dringend notwendig, daß wir dieser Abwanderungsfrage ein größeres Interesse als bisher zuwenden und versuchen, Gegenmittel zu finden.

In welchen Formen vollzieht sich nun die Abwanderung? Die erste Gruppe bilden die Arbeiter, welche auf dem Lande wohnen, aber in der Stadt arbeiten und jeden Tag nach Hause fahren. Die modernen Verkehrsmittel ermöglichen es glücklicherweise dem Arbeiter in ländlicher Umgebung oder an der Peripherie der Großstadt zu wohnen und die Arbeitsgelegenheit in der Stadt zu behalten. Im Interesse des gesunden Wohnens ist diese Erscheinung zu begrüßen. Ebenso ist es kein unerwünschter Zustand, daß auf dem Lande geborene und wohnende Arbeiter sich in der Stadt Arbeitsgelegenheit suchen und so wenigstens in dem Verband der Heimatgemeinde bleiben können. Die sich hieraus bildenden Gefahren können paralysiert werden durch die rechtzeitige Gründung und Förderung der katholischen Standesvereine und christlichen Berufsvereine in den in Betracht kommenden ländlichen Orten. Wo das allerdings nicht geschieht, wird man die Erfahrung machen, daß der stetige Verkehr mit der großstädtischen Bevölkerung sehr bald die soliden, religiösen Grundsätze erschüttert und langsam und sicher auch hier ein Abschwenken zum politischen Radikalismus und zur Sozialdemokratie sich bemerkbar macht. (Sehr richtig!) Wer darüber Studien machen will, studiere das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen, die abgegebenen Stimmen in den Vororten und den ländlichen Gemeinden in der Nähe der Großstädte.

Die zweite Gruppe sind solche Arbeiter, welche nur jede Woche einmal nach Hause zurückfahren und Werktags in der Stadt oder im Industriebezirk in der Nähe ihrer Arbeitsplätze in Kost und Logis gehen. Hier ist notwendig, daß sie sowohl in der Heimatgemeinde, wie auf dem Arbeitsort durch unser katholisches Vereinswesen erfaßt werden. Für diese kommt noch ganz besonders in Frage die Regelung des Kost- und Logiswesens, welches eine so große Quelle von Gefahren für den meisten dieser Arbeiter bedeutet.

Die dritte Gruppe sind die sogenannten Saisonarbeiter. Ich denke hier weniger an die landwirtschaftlichen Arbeiter, deren Interessen uns deshalb nicht minder am Herzen liegen sollen. Befinden sich doch unter den ländlichen Saisonarbeitern auch Wanderarbeiterinnen, die aus den östlichen Provinzen nach Mitteldeutschland und nach dem Westen gehen. Im Jahre 1907 wanderten z. B. aus den östlichen Provinzen 37000 Arbeiterinnen unter 20 Jahren und 70 000 im Alter von mehr als 20 Jahren in diese fremden Gebiete hinein. Aber auch die Industrie hat heute Saisonarbeiter, besonders das Baugewerbe. Vom Eichsfelde und Mitteldeutschland gehen alljährlich zehntausende von Bauarbeitern in die Städte und kehren, abgesehen von einigen Urlaubstagen, erst im Herbst wieder zurück in die Heimatgemeinde. Alle Pfarrer, die solche Wanderarbeiter in ihrer Gemeinde haben, wissen, welche Schädigungen es für die Arbeiter und ihre Familien mit sich bringt. Hier liegt ebenfalls der Schwerpunkt in der Beschaffung gesunder Schlafstellen. Es sieht diesbezüglich in vielen großen Städten geradezu grauenhaft aus. Da die Arbeiter nur wenig Geld auf ihre Schlafstelle verwenden können, so müssen sie mit den erbärmlichsten Räumen vorlieb nehmen. In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands fand ich folgende Zustände: In einer verrufenen Gasse waren die Häuser Parterre und I. Etage für Bordellwirtschaft eingerichtet, in der II. Etage und im Dachgeschosse waren Schlafräume für die Saisonarbeiter, ganz besonders für die Bauarbeiter. Es braucht nicht ausgemalt zu werden, welche Verhältnisse dadurch entstehen.

Eine vierte Gruppe bilden die jugendlichen Abwandernden, darunter auch unsere Handwerker. Für die letzteren ist durch unsere katholischen Gesellenvereine trefflich gesorgt. (Bravo!)

Meine sehr verehrten Herren! Lassen Sie mich das offen aussprechen: je mehr ich über das Kost- und Logiswesen der wandernden Arbeiter nachgedacht habe, je mehr ich die Notwendigkeit eingesehen habe, für die jungen Arbeiter Ledigenheime zu gründen, umso mehr ist mir die stille Arbeit der Gesellenvereine wertvoll erschienen. (Lebhafter Beifall.) Die katholischen Gesellenvereine sind heute in der Lage, wenn sie überall die notwendige liebevolle Unterstützung finden, für die wandernden Gesellen des Handwerks in den Städten entweder selbst gutes Logis zu bieten oder wenigstens selbst gute Logishäuser nachzuweisen. Es scheint mir aber, daß in manchen unserer Handwerkerkreise nicht das nötige Verständnis für diese Wohltat der Gesellenvereine herrscht; sonst könnte es nicht möglich sein, daß die auf dem Lande aufgewachsenen katholischen Handwerksgesellen so oft in den Städten neben den Gesellenverein geraten, und wer als

wandernder Handwerker in der Großstadt neben den Gesellenverein gerät, mit dem ist es in der Regel vorbei, wenn nicht ein glücklicher Stern schließlich ihn später doch wieder in den Arbeiterverein hineinführt.

Schlimmer steht es noch mit den jugendlichen ungelernten Arbeitern. Der Gesellenverein ist nicht so engherzig, daß er nicht auch jugendliche Arbeiter in seine Hospize aufnimmt. Gott sei Dank nicht! Aber für die Masse der jugendlichen Arbeiter der Industriebezirke kann das gegenwärtig Geleistete nicht ausreichen. Die Ledigenheime, die in einzelnen Städten gegründet worden sind, haben überall dort gut funktioniert, wo sie richtig angelegt, richtig aufgebaut worden sind. Man wird hier weiter arbeiten müssen. Ich werde auch später noch einige Vorschläge dazu machen.

Eine fünfte Gruppe, die mit die bedeutungsvollste für uns ist, sind die verheirateten Arbeiter, die mit der Familie in die Stadt oder in die Industriegebiete ziehen und dort seßhaft werden wollen. Der Umzug einer armen Arbeiterfamilie bildet für sich ein Häuflein Armut, Elend und Enttäuschung. Teure und schlechte Wohnungen in zweifelhafter Umgebung, teuere Lebensverhältnisse, ungewohnte schwere Arbeit und oft unzureichender Lohn bilden die Quellen von Verbitterung und Unzufriedenheit. Diesen Familien nachzugehen, ist eine besondere Pflicht sowohl für die Caritas, wie für die Seelsorge.

Und nun die Gefahren, welche diese Wanderarbeit mit sich bringt!

Gefahren gibt es, meine verehrten Damen und Herren, ja schließlich überall in der Welt, auch auf dem Lande. Es ist im allgemeinen ein ungerechtes Vorurteil, daß man die Stadtbevölkerung an sich für religiös und sittlich minderwertiger hält. Es gibt auch in den Städten ein inniges religiöses Leben, das umso höher einzuschätzen ist, als die Erfüllung der religiösen Pflichten mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist. Aber anderseits bietet die Stadt für den Fremden mancherlei Gefahren und das Schlimmste ist, daß es für den Fremden so schwer ist, den Anschluß an die guten Elemente zu finden. Dadurch wird der religiösen Gleichgültigkeit erheblich Vorschub geleistet. Aber auch die Gefahren, die die Stadt naturgemäß mit sich bringt, sind sehr oft für den Zuwandernden nicht sofort erkennbar. Hier steht an erster Stelle die religiöse Entfremdung. Wie findet der Zugewanderte die Verbindung mit der Kirche und mit der Schule? In seiner Heimat hat er in altgewohnten traditionellen Verhältnissen gelebt, die ihm schon von selbst den Weg der Pflicht weisen. In der Fremde zieht ihn so vieles ab und nichts hin zur Kirche und zur religiösen Erbauunng. Dazu kommt bei der Jugend die Ungebundenheit, ohne Aufsicht von Eltern und Seelsorger, ohne Kenntnis der Gefahren, die sie umgeben, leben sie in den Tag hinein.

Nun die sittliche Gefährdung! Vielfach eine glaubens- und sittenlose Umgebung, nicht selten Logishäuser und Schlafstellen voller sittlicher Gefahren. Es braucht nicht weiter ausgemalt zu werden, was daraus entsteht. Die Verschleppung bestimmter Krankheiten von der Stadt aufs Land ist mit eine der schlimmsten und häßlichsten Folgen.

Daß die Sozialdemokratie den Zuwandernden eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, ist erklärlich. Sie hat ihre eigenen Agitationskomitees

und Organisationen, welche zielbewußt dahin streben, die Zuwandernden für ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zu gewinnen, wie ich das eingangs ausführlich geschildert habe. Alle diese Schäden, die hier nur kurz skizziert werden können, beweisen die Dringlichkeit der Abhülfe und wir fragen uns, welche Mittel können wir unsererseits anwenden, um ihnen zu begegnen?

Man hat im Anfang das Schwergewicht einer vorbeugenden Tätigkeit auf das Land gelegt. In der Heimatgemeinde soll die erste Fürsorge für die Abwandernden einsetzen. Der Pfarrer soll sie aufmerksam machen und schließlich auch die Eltern dazu in Anspruch nehmen, welche Gefahren sich dem Abwandernden bieten. Es ist dringend notwendig, daß unsere ländlichen Seelsorger sich dieser Aufgabe nach Kräften widmen. Es sollte Merkbüchlein geben, die man jedem Abwandernden in die Hand gibt und die ihn aufmerksam machen auf die Gefahren und ihm Hinweise und Mittel an die Hand geben, wie er in der neuen Umgebung in der Stadt oder in der Industrie die Verbindung mit der Seelsorge, mit der Kirche und dem katholischen Vereinswesen finden kann. Ich verweise hier auf die Volksbriefe, die der Volksverein für das katholische Deutschland herausgegeben hat. Diese sollten in keinem ländlichen Pfarrhause fehlen und stets vorrätig sein. Die Hauptaufgabe aber, auf die wir unsere Aufmerksamkeit auf dem Lande zu richten haben, das ist die Erziehung der Jugend zu überzeugten charakterfesten Katholiken. (Lebhafter Beifall.) Ohne Rücksicht darauf, ob schließlich der Junge einmal vom Lande abwandert oder nicht, sollte in den ländlichen Jugendvereinen eine ständig apologetische Schulung und Erziehung stattfinden. Man wende nicht ein, die ländliche Jugend sei zu interessenlos oder sie sei sogar zu dumm, um eine solche Erziehungsarbeit mit Erfolg durchzumachen. Meine Herren! Das Interesse muß geweckt werden. Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden. Daß die Landbevölkerung weniger geistig begabt sein soll, wie die Stadtbevölkerung, sollte man heute billigerweise nicht mehr einwenden. Wieso könnte uns sonst das Land so viele vorzügliche Geistliche, Lehrer, und Personen anderer akademischer Berufe liefern? Man darf sich nicht mit dem Gewohnheitschristentum auf dem Lande zufrieden geben, sondern muß das Ziel richten auf eine feste Charakter- und Willensbildung. (Beifall.)

Aber richtig ist, daß die Fürsorge auf dem Lande allein nicht ausreicht. Den Zuwanderungsplätzen, den Großstädten und Industriebezirken, fällt eigentlich die Hauptaufgabe zu. Auch das erkennt man Gott sei Dank in neuerer Zeit in steigendem Maße. In verschiedenen Großstädten, wie Hannover, Dortmund, München usw. hat man mit großzügigen Fürsorgestellen begonnen. Ganz besonders wird die Einrichtung in Dortmund und München als mustergültig anerkannt. In allen großen Zuwanderungsplätzen müssen Zentralstellen gegründet werden, deren einzige wichtige Aufgabe darin besteht, die Zuwandernden zu registrieren und durch Hausseelsorge zu bearbeiten. Wie eine solche Zentralstelle einzurichten ist, sagt uns ebenfalls die Zentralstelle des Volksvereins in ihrem Schriftchen: „Die Fürsorge für die Abwanderer vom Lande", Preis 60 Pfg. und in einem zweiten Schriftchen: „Wie zentralisiert man die Personenstands-

register in Stadt- und Industriebezirken zu Zwecken des kirchlichen Vereinslebens und der Seelsorge". Preis 10 Pfg.

Diese Zentralen haben die Aufgabe, die Zuwandernden mit den Einrichtungen der Seelsorge und der Caritas bekannt zu machen, sie den katholischen Standesvereinen zuzuführen, sie zu veranlassen, eine katholische Zeitung zu abonnieren und die am Orte vorhandenen katholischenBüchereien zu benutzen, kurz, die Zentralen sollen den Zuwandernden dem kirchlich-religiösen Gemeindeleben nahebringen, so daß sie einheimisch darin werden.

Die Schaffung solcher Zentralstellen in großen Städten erfordert allerdings erhebliche Geldmittel, die aber unter allen Umständen beschafft werden müssen. Hierzu müssen alle katholischen Vereine, Arbeitervereine und Gesellenvereine, Jugendvereine, Volksvereine, die caritativen Vereine, Bruderschaften und Kongregationen nach dem Verhältnis ihrer Mittel beisteuern. Ob diese Unterstützung geschieht durch persönliche Arbeit oder durch finanzielle Beiträge soll nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden.

Weiter fällt unseren Jugendvereinen noch eine Spezialaufgabe zu. Sie sollten besondere Agitationsabteilungen haben, welche in edlem Wetteifer die zuziehenden Jugendlichen dem Jugendverein zuführen und auf alle Fälle der Vereinsleitung Mitteilung machen, wenn Zuwanderung erfolgt. Desgleichen können die Erwachsenen auf den Werkstätten sehr viel beitragen, wenn sie ihrerseits genau so eifrig wie unsere Gegner bestrebt sind, die zuwandernden Arbeiter für ihre Standesvereine und ihre Berufsorganisationen zu gewinnen. Vielleicht könnte auch mancher Arbeitgeber hier unterstützend mitwirken. Wenn diese Agitations- und Werbearbeit zielbewußt durchgeführt wird, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Endlich lenke ich dann die Aufmerksamkeit auf die Fürsorge für Logis- und Schlafwesen. Die Wohnungsfrage ist ja an und für sich ein wichtiges Problem der Sozialpolitik. Man soll aber die Wohnungsfürsorge nicht bloß beschränken auf die Beschaffung von Wohnungen für die Familien, sondern ein großes Augenmerk richten auf die Wohnverhältnisse der Ledigen, besonders der Zugezogenen. Ich verweise auf den Vortrag, den diesbezüglich Herr Bürgermeister Dr. Frenay auf der Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Wohnungsreform am 8. April 1910 in Frankfurt a. M. gehalten hat. Wer diesen Vortrag, diese auf praktischer Erfahrung beruhende und mit Angabe von Tatsachen belegte Schilderung der Wohnungsverhältnisse liest, der kann gar nicht anders, als mit aller Entschiedenheit ein Wohnungsreformer für die arbeitenden Klassen, für die Verheirateten und ganz besonders für die Jugendlichen zu werden. Meine Herren! Wie wir der Frage näher kommen durch Errichtung von Logishäusern oder durch Nachweis guter Schlafstellen, lasse ich vorläufig dahingestellt. Aber eine Erfahrung aus meiner Amerikareise lassen Sie mich hier zum Besten geben. Zu den sozialen Einrichtungen, die ich Gelegenheit hatte, in den Vereinigten Staaten kennen zu lernen, gehörten u. a. auch die Mills Hotels in New York. Sie sind ursprünglich Einrichtungen eines Mannes, der aus gemeinnütziger Gesinnung ein Kapital stiftete, um den arbeitslosen Zuwandernden Obdach zu geben und den Arbeitern, die neu hinzuzogen,

für die erste Zeit eine Unterkunft zu bieten. Diese Arbeiterhospize, deren jetzt in New York vier bestehen, bieten dem allerärmsten wie auch dem gut situierten Arbeiter eine außerordentlich preiswürdige und verhältnismäßig propere und reine Wohnung. Ich selbst habe, um es aus dem Augenschein kennen zu lernen, eine Nacht in einem solchen Hospiz kampiert, und ich muß gestehen, ich habe mich gewundert über die Ordnung und Reinlichkeit, die in diesem Hotel geherrscht hat, wo ausschließlich Arbeiterbevölkerung der verschiedensten Grade verkehrte.

Ob eine solche Einrichtung auch in unseren Großstädten in Deutschland in irgend einer Form nachzuahmen wäre, lasse ich dahingestellt. Nur eins möchte ich in den Vordergrund stellen: In irgend einer Weise müssen wir die Wohnungsfrage der Jugendlichen in den Städten und Industriebezirken lösen, sollen sie uns nicht verloren gehen. (Zustimmung und Beifall.) Ich meine, wenn man auf diese Frage mehr Wert legte, wenn die Caritas, die Seelsorge, die Standesvereine, die Jugendvereine, die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften — und, meine Herren, der Staat und die Öffentlichkeit haben genau so ein Interesse an der Sache wie wir — zusammenarbeiten würden, um gemeinsam solche Ledigenheime zu gründen, dann müßte es möglich sein, auch Korporationen und Versicherungsanstalten dafür zu gewinnen.

Meine Herren! Ich eile nun zum Schluß. Sie werden fragen: Ist die Aufgabe so dringlich, die ich hier gezeichnet habe, daß wir die gesamten Katholiken Deutschlands dafür interessieren müssen? Ich behaupte ja. Der katholische Volksteil leidet unter der modernen Wanderung am allermeisten. Bekanntlich stellt die ländliche Bevölkerung durchweg den größten Prozentsatz der Wandernden. Die katholische Bevölkerung ist wiederum auf dem Lande stärker vertreten, wie in den Städten; während der Anteil der katholischen Bevölkerung in der Gesamtheit 36,5 % beträgt, ist ihr Anteil an der Landbevölkerung 44,2, also 7,2 % über den Durchschnitt. Nachweislich sind es auch katholische Provinzen, welche einen ganz außerordentlich großen Prozentsatz der Bevölkerung an die Städte abgeben. Geht uns die Abwandererbevölkerung religiös verloren, so bedeutet das nicht zuletzt für uns eine Schwächung unserer gesamten Position, eine Verminderung der Zahl der Gläubigen, die im letzten Grunde die Stellung des Katholizismus im öffentlichen und rechtlichen Leben nachteilig beeinflussen muß. Gilt dies für die Gesamtheit, so gilt es noch in größerem Maße für einzelne Zuwanderungsgemeinden. Es gibt Städte, in denen dem Bekenntnis nach der katholische Volksteil durch Zuwanderung ziffernmäßig erheblich gewonnen hat, ohne daß aber das religiöse Leben und die Stellung im öffentlichen Leben eine entsprechende Änderung erfahren hat. Diese Verhältnisse dürfen nicht so andauern. Sowohl das Interesse unserer Kirche, wie auch das Interesse unseres Vaterlandes verpflichtet uns, dieser fortgesetzten Verschiebung des religiösen und politischen Schwerpunktes der Bevölkerung nach Links mit aller Entschiedenheit entgegen zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Bedenken wir, was uns verloren geht an jedem einzelnen, der der Kirche entfremdet wird. Alles, was Schule und Elternhaus, was Seelsorge und Caritas mühevoll auf die Erziehungsarbeit des einzelnen ge-

eistet hat, ist in dem Moment verloren, wo der Wandernde in der Fremde einer Religion entfremdet wird und dem politischen Radikalismus zum Opfer fällt. Es ist nicht bloß eine sozial-caritative Aufgabe, die hier zu lösen ist, sondern im letzten Grunde eine neue Art der Missionstätigkeit. (Beifall.) Wir senden viele hunderte Missionäre in die Welt, um auch den entferntesten Völkern die Segnungen der christlichen Kultur zu bringen. Wir bringen dafür vorbildliche Opfer. Das soll und muß auch so bleiben. Aber vergessen wir nicht, daß diese andere Missionstätigkeit, die Glaubensgenossen im eigenen Vaterlande zu erhalten, nicht vernachlässigt werden darf. (Lebhafter Beifall.) An dieser Missionstätigkeit sollen wir alle mitwirken, und wenn wir ernstlich wollen und handeln, so wird der Erfolg auf unserer Seite sein. (Beifall.)

Meine Herren! Der verstorbene Führer der Sozialdemokratie, Liebknecht, hat einmal das Wort gebraucht, der Klassenkampf sei der elektrische Funke, durch den das Proletariat elektrisiert und seine revolutionäre Energie aufgestachelt wird. Ich meine, auch der katholische Glaube gibt so etwas wie eine Elektrizität für jeden Menschen. Aber es wäre zu wünschen, daß diese Elektrizität nicht bloß in heller Begeisterung aufblitzte auf den Katholikentagen, sondern daß sie auch recht kräftig auf die Gemüter derer, die draußen in der Arbeit stehen, geleitet würde. (Stürmischer Beifall.)

Es gilt, meine verehrten Damen und Herren, nicht bloß uns für eine schöne Sache begeistern, sondern praktisch an der Sache mitzuarbeiten. Dazu sind wir alle verpflichtet, nicht der politischen oder sonstigen Ehre zuliebe, sondern weil es eine Aufgabe ist, die im Interesse unserer heiligen Kirche, im Interesse unseres lieben deutschen Volkes, im Interesse unseres Vaterlandes liegt und die Gott zur höchsten Ehre gereichen soll. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Kaufmann **Weber**:

Wir stehen ganz unter dem frischen Eindruck der ernsten, tiefgehenden Ausführungen des hochverehrten Redners, der vor unserem geistigen Auge all die einzelnen Phasen, alle die schweren, drückenden Schatten eines Problems entrollt hat, dessen Bedeutung jedem Freunde des Vaterlandes, jedem gläubigen Herzen in seiner ganzen Schwere bewußt ist. Über diese ernsten Dinge hörten wir vor uns einen anerkannten Arbeiterführer reden, einen Mann aus demjenigen Stande, der alle diese Nöte, alle diese Bedrängnisse an sich selbst am eigenen Leibe zu fühlen am allerersten Gelegenheit gehabt hat. (Lebhafter Beifall.) Fast möchte es scheinen, als ob der hochverehrte Herr Redner in an sich vielleicht verständlicher, aber völlig unrichtiger Bescheidenheit unter den wirksamsten Hilfsmitteln gegen die schwere Gefahr ein Haupthilfsmittel weniger, ja zu wenig hat hervortreten lassen; das ist der eherne Schild, den die großen machtvollen Organisationen unserer nationalen, unserer gläubigen, treuen Arbeiterschaft bilden. (Lebhafter Beifall.) Den Hinweis auf dieses felsenfeste Bollwerk unseres Glaubens und unserer Vaterlandstreue möchte ich im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Gesamtvorstand des Katholi-

kentages hiermit nachholen. (Stürmischer Beifall.) Wir deutsche Katholiken wissen, daß in den großen Arbeitervereinigungen, die auf nationalem und treugläubigem Boden stehen, ein wirksames Bollwerk gegeben ist, das fester als Stein und Eisen der brausenden Flut des Umsturzes und des Unglaubens standhalten wird, daß von diesem Bollwerk aus dem feindlichen Ruf nach Umsturz, nach Revolutionierung der bürgerlichen Gesellschaft, dem Ruf nach Abschaffung von Glauben und christlichem Sittengesetz mächtig das Losungswort entgegenschallt: Schutz von Thron und Altar! Sicherung und Wahrung des gesellschaftlichen Friedens! (Stürmischer Beifall.)

Wir sind uns aber auch bewußt der unendlichen Mühen und Schwierigkeiten, deren diese Vorkämpfer des Friedens zur Durchführung ihrer Aufgabe Herr werden müssen. Mit diesem Bewußtsein empfinden wir auch lebendig in uns die Pflicht, diesen Kämpfern in der vordersten Schlachtreihe Unterstützung zu bringen (Bravo!), ihnen den Labetrunk für den heißen Kampf bis mitten in den Geschoßhagel hineinzutragen. (Beifall.) Und das tun wir, wenn wir ihnen auch hier auf dieser Tagung, die sich als die berufene Vertretung der deutschen Katholiken fühlt und fühlen darf in der eindrucksvollsten Form unsere Anerkennung, unsere Unterstützung bekunden. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.)

War es früher vielleicht ein Vorrecht der Edlen und Vornehmen des Volkes, den Schild zu halten vor die weltliche und geistliche Autorität, so ist heute das Kampffeld viel weiter vorgeschoben; heute spielt sich der Kampf um Thron und Altar in seiner heißesten, seiner umfassendsten und nervenerregendsten Form ab an den Stätten der werktätigen Arbeit; dort muß auch der einfache Werkmann täglich und stündlich in der einen Hand das Werkzeug der körperlichen Arbeit führen, aber in der anderen Hand die geistigen Waffen der Verteidigung seiner höchsten, tief empfundenen Ideale. (Beifall.) Deshalb soll heute all diesen Organisationen der Arbeiterschaft auf nationalem und treugläubigem Boden ohne Unterschied der Organisationsform, deshalb soll all diesen wackeren Vorkämpfern für Staat und Kirche gelten der Gruß der Hochachtung, des Dankes und der Anerkennung seitens der Aachener Katholikentagung. (Stürmischer Beifall.)

Vor diesen Pionieren nationalen Empfindens religiöser Überzeugung macht auch der diesjährige Katholikentag seine ehrende Reverenz. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Vor diesen Männern der vordersten Schlachtreihe senken auch alle Organisationen der anderen Berufsstände anerkennend ihr Banner und senden hinüber zu ihnen den Gruß der Solidarität, den Dank für ihre Arbeit, das Gelöbnis, mit ihnen zusammenzustehen zum gemeinsamen Schutz von Thron und Altar, zur Verteidigung und Erhaltung des gesellschaftlichen Friedens. (Lebhafter Beifall.) Unsere Anerkennung möge den schwerkämpfenden Männern eine Stütze sein, möge ihnen neuen Mut und neue Kraft bringen für die

Lösung dieser hochbedeutungsvollen Aufgabe. Durch Erreichung dieses Zieles werden sie den schönsten Schlußstein schaffen zu einem bleibenden Denkmal für den verewigten hohen Kirchenfürsten dieser Erzdiözese, den warmen, unentwegten Arbeiterfreund. (Lebhafter Beifall.)

Damit werden sie einen hochragenden Fels der Abwehr und des Widerstandes schaffen gegen jeglichen Umsturz, aber auch einen Fels der Zuflucht und des Schutzes für alle diejenigen, die Vaterlandsliebe und religiöse Überzeugung verteidigen und erhalten. (Beifall.)

Das sei der Gruß und Dank des Aachener Katholikentages an alle diese Organisationen der werktätigen, so treu kämpfenden Arbeiter, aber auch der Gruß und der Dank an alle ihre wackeren, selbstlosen und zielbewußten Führer. (Stürmischer, langanhaltender, mehrfach erneut einsetzender Beifall.)

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Volksschullehrer Langenberg aus Cöln zu seinem Vortrage über:

Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar.

(Lebhafter Beifall.)

Volksschullehrer **Langenberg**-Cöln:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

„Weihe deine Kraft der Jugend,
Daß du in ihr weiter lebest
Und ihr Herz zu wahrer Tugend
Auf zu lichter Höhe hebest!"

Man schrieb das Jahr des Herrn 1212. Da bot sich auf der Heerstraße längs des Rheines ein eigenartiges Bild. Eine schier endlose Schar von Kindern zog daher, den Pilgerstab in der Hand, bekleidet mit dem langen, grauen Pilgerkleide, das auf der rechten Schulter mit einem roten Kreuze geziert war. Aus den jugendlichen Kehlen scholl begeistert das Pilgerlied:

„Nun wallet hin geliche,
Daß wir das Himmelriche
Erwerben sicherliche!"

Aus Dörfern und Städten grüßte feierliches Glockengeläute, und begeisterte Menschenmassen eilten den kleinen Pilgern entgegen. „Gott will es!" klang siegesfroh der Ruf von hüben und drüben. „Gott will es!" Mit diesem Gnadenruf zogen vor nunmehr 700 Jahren die Kinder aus, das heilige Land, in dem unser Herr und Heiland gelebt, gewirkt und gelitten hatte, aus den Händen der Ungläubigen zu befreien. Wie eine fromme Mär erscheint uns heute diese Tatsache lebendigen Glaubensmutes und religiöser Begeisterung. Wie haben sich seither Zeiten und Menschen geändert!

„Gott will es!" Mit diesem Rufe trete ich auch heute vor Sie hin, um Sie zu begeistern zum heiligen Kreuzzug. Kinder zogen damals aus, das heilige Land zu befreien. Kinder sind es, die heute uns um Hilfe anrufen:

„Nun wallet hin geliche,
Daß wir das Himmelriche
Erwerben sicherliche!"

Aus tausend und abertausend Kinderherzen dringt uns flehend dieser Ruf entgegen. In harter Not erzittert das heilige Land der Kindheit. Von allen Seiten stürmen die feindlichen Scharen heran, wohlgewaffnet und erfahren in allen Listen und trügerischen Künsten.

Als wachsame und treusorgende Mutter hat die heilige katholische Kirche früh schon die Gefahren erkannt, die der Jugend drohten, und hat ihr besonderen Schutz und wirksame Hilfe angedeihen lassen in kirchlichen Jugendvereinen. Den Ruhm kann ihr keiner streitig machen. Andere kirchliche Gemeinschaften und Vereinigungen edler Menschenfreunde sind ihrem Beispiele gefolgt. Und als die Wogen des Kampfes immer höher gingen, da säumte auch die Staatsregierung nicht länger, der allgemeinen Not gegenüber mit außerordentlichen Hilfsmitteln einzugreifen.

Und so ist denn heute allenthalben ein edler Wetteifer entbrannt, unserer Jugend zu helfen. Das wollen wir mit dankbarer Freude begrüßen, aber über dieser Freude dürfen wir die Pflicht nicht vergessen, zu prüfen, ob die Hülfe, die der Jugend naht, auch vom rechten Geiste durchdrungen ist bezüglich der Ziele und der Mittel einer gedeihlichen Jugendpflege.

Der Ministerialerlaß vom 18. Januar 1911 sagt in den Grundsätzen und Ratschlägen für Jugendpflege: „Aufgabe der Jugendpflege ist die Mitarbeit an der Heranbildung einer frohen, körperlich leistungsfähigen, sittlich tüchtigen, von Gemeinsinn und Gottesfurcht, Heimat- und Vaterlandsliebe erfüllten Jugend." Wir heben aus diesen Zielen besonders hervor Erziehung zur Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, weil in diesen beiden die anderen Ziele und Aufgaben enthalten sind. Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, das sind die Sterne, die unserer Jugend voranleuchten müssen, die allein sie führen können zum zeitlichen und ewigen Glück.

Wer gedeihliche Jugendpflege üben will, darf diese beiden Ziele nicht aus dem Auge verlieren. Der Mann, der das Wort von der tendenzlosen Jugendpflege prägte, hat damit bewiesen, daß er weder die Jugendlichen kannte, noch das Ziel der Jugendpflege, noch weniger die Mittel, die zu diesem Ziele führen. (Lebhafter Beifall.) Tendenzlose Jugendpflege bietet der Jugend ein Brot, das nicht nährt und kräftigt; sie mag wohl über die Gegenwart hinwegtäuschen, bietet aber keine Gewähr für die Zukunft. Die Früchte dieser Jugendpflege werden Männer sein, die „zu schwankender Zeit auch schwankend gesinnt sind." Gewiß wollen wir den guten Willen derer nicht verkennen, die der Jugend edle Unterhaltung, frohes Spiel, gesunde Leibesübungen und dergl. bieten wollen. Aber sie üben doch nur einen Teil der Jugendpflege, und tendenzlos ist in den meisten Fällen ihre Tätigkeit nicht. Dazu kommt, daß derartige Unternehmungen oft Begleiterscheinungen zeitigen, die dem Wohle der Jugend nicht förderlich sind.

Tendenzlos darf eine ersprießliche Jugendpflege aber besonders aus dem Grunde nicht sein, weil die Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung, allen voran die Sozialdemokraten, eine mächtige Tätigkeit entfalten, um die Jugendlichen in ihre Netze zu ziehen. Annähernd 7000 Jugendliche sind Mitglieder der freien Jugendorganisation, deren ausgesprochener Zweck darin besteht, die Jugendlichen „zu bewußten Anhängern

es Klassenkampfes zu machen, Streiter heranzubilden für das Arbeiter-eer der Zukunft". Wer einen Begriff von dem gefährlichen Treiben iefer Organisation gewinnen will, der lese das Organ dieser Jugendlichen, is in zynischer Weise jedes religiöse Empfinden verspottet, die Liebe zum aterland ertötet und die Jugendlichen zur Autoritätlosigkeit erzieht. olchen Bestrebungen gegenüber müssen wir unserer Jugendpflege das chte Ziel setzen, und unsere Tätigkeit so gestalten, daß sie wird eine nie ankende Stütze für Thron und Altar.

Wie ist das zu erreichen?

Dadurch, daß wir unsere Jugend erziehen zu wirklich freien lenschen mit klar erfaßten sittlichen Grundsätzen und Idealen, die neben einem inen, frommen Gemüt einen starken Willen haben. Unsere Jugendpflege uß Erziehung sein. Es genügt nicht, daß wir den werdenden Menschen or der Berührung mit dem Bösen bewahren, weit wichtiger ist es, daß ir ihn befähigen, dem Bösen mannhaft entgegenzutreten, daß wir ihn im Helden erziehen, der Kraft und Mut besitzt, den guten Kampf zu impfen. (Lebhafter Beifall.) Charakterbildung muß das Ziel unserer rziehung sein. Das gebietet mit Macht die Not unserer Zeit. Die Dies-itsmoral, die weitverbreitete Sucht des Genießens und Sichauslebens ihren zu unmännlicher Weichlichkeit, zu geistigem Sklaventum. Der Zeit es „freien Menschentums" mangelt es an Menschen von Grundsätzen, Willenskraft und Festigkeit, an Männern mit goldenem Herzen, freier Stirn nd festem Rückgrat. (Beifall.) Nur auf solche aber kann sich das Vaterland, nn sich die Kirche stützen in Zeiten der Not und Gefahr.

„Wenn die Feuerzeichen rauchen,
Wird die Stunde Männer brauchen,
Nur beim Kreuze wachsen sie."

Darum müssen wir unsere Jugend so erziehen, daß sie feste, gute Grund-tze sich aneignet, daß sie stark wird im Wollen und zielbewußt in ihrem andeln. Nicht Belehrung allein wird das vermögen, im Kampfe muß er junge Mensch seine Kraft erproben, üben und stärken.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille
Doch ein Charakter in dem Strom der Welt."

Betätigung im Lebenskampfe unter rechter Führung und Leitung ird den Jugendlichen von der Wahrheit der übermittelten Grundsätze berzeugen, wird ihn zur freien, sittlichen Persönlichkeit vollenden.

Jugendpflege setzt daher ernste, rastlose Arbeit voraus, Studium der ugendlichen selbst und weise Auswahl der Erziehungsmittel. Mit schönen leden und Schlagwörtern ist hier nicht gedient, noch weniger damit, daß an den irrenden Regungen des jugendlichen Geistes, seinem Stürmen nd Drängen schmeichelt. Diese Art wollen wir ruhig denen überlassen, ie bei der Jugend Zwecke verfolgen, die unseren Erziehungszielen direkt ntgegengesetzt sind. Wer die Jugend zum wahren Glücke führen will, ie Jugendpflege in den Dienst von Thron und Altar stellt, der muß die leligion zur Grundlage seiner Arbeit machen (Lebhafter Beifall), der muß rbeiten im Geiste des großen Vorbildes aller Erzieher, der muß sein ein

treuer Jünger des göttlichen Lehrmeisters, der gesagt hat: „Ich bin de Weg, die Wahrheit und das Leben." (Bravo!) Darum verlangen wi Katholiken die konfessionelle Schule als Fundament einer gedeihliche Jugendpflege (Stürmischer Beifall), darum fordern wir den Religions unterricht in der Fortbildungsschule als wirkungsvollste Unterstützun für deren erziehliche Tätigkeit an den Jugendlichen. (Erneuter stürmische Beifall.) Nicht Eigennutz, noch weniger parteipolitische Erwägunge nötigen uns zu diesen Forderungen, sondern in erster Linie die Erkenntnis daß wir damit dem Wohle der Jugend und dem Vaterlande dienen. (Beifall. Wer anders denkt, der werde sich doch nur einmal klar darüber, daß es gerad die Feinde der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnun sind, die mit allen Mitteln unserer Forderung entgegenarbeiten. (Seh richtig!) „Die Kreuzzerbrecher stürzen auch die Königskronen." (Erneut Zustimmung.) Wie sagte doch unser hochgesinnter Kaiser in seiner Rekruten ansprache 1906? „Selbstvertrauen ist gut, aber es muß gepaart sein m Gottesfurcht und Religiösität, Pflichttreue und Berufsfreudigkeit. Gottes furcht und Religiösität sind aber leider nicht so verbreitet, als sie sein müßten! Weil sie nicht mehr so verbreitet sind, droht der Menschheit, droht besonde der Jugend, große Gefahr. Darum müssen wir mit aller Kraft daran arbeite daß die Menschheit wieder den Weg zu Gott zurückfindet.

Kein anderes Mittel kann uns in der Erziehung die Religion ersetze Förster, der große Moralpädagoge, der sich in ernster Lebensarbeit vo Freidenker zum christlichgläubigen Menschen durchgerungen hat, sag „Es ist falsch, anzunehmen, daß Volksbildung zugleich Gesittung bringe Nur im Christentume fließen die Ströme lebendigen Wassers, die d Welt das Heil bringen. Unsere hl. Religion zeigt uns den rechten We bietet einzig dastehende Vorbilder, gibt uns reiche Mittel und unerschöpflic Gnadenschätze, das rechte Ziel zu erreichen. Sie ordnet unsere Trieb begründet unser Pflichtbewußtsein gegen uns und andere. Auf ihre Grunde erblühen die wahren bürgerlichen und sittlichen Tugenden; s lehrt uns, Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers i (Beifall.) Nicht in der Wiedererweckung altgermanischer Anschauunge und Gebräuche, sondern im wahren christlichen Geiste, der unserm deutsche Wesen so sehr entspricht, liegen die Elemente unseres Volkstums u unserer Kraft. (Bravo!) Nur dann, wenn wir uns dessen bewußt bleibe wird wahr das Wort:

„Einstens wird am deutschen Wesen
Doch die ganze Welt genesen!" (Stürmischer Beifall.)

Mit der erziehlichen Einwirkung muß die geistige Förderung unser Jugend Hand in Hand gehen. Sie ist einesteils eine wertvolle Unte stützung der Charakterbildung, andernteils geboten durch die Forderunge die das Leben an den Menschen stellt. Bei der geistigen Weiterbildu müssen wir zunächst dahin streben, den Zögling für seinen Beruf zu e tüchtigen und ihn zur rechten Berufsfreude zu erziehen. Hierhin gehör die Belehrungen aus dem Gebiet der allgemeinen und besondern Beruf kunde und aus der Gesetzeskunde. So erziehen wir Leute, die zu ernst Arbeit erstarken, die sich ihrer Pflicht gegen ihre Mitmenschen und d

Vaterland bewußt sind, und nicht leicht auf den Sirenengesang derer hören, die sie für eitle Zukunftsträume gewinnen wollen. In dieser Gesinnung festigen wir die jungen Leute durch staatsbürgerliche Belehrungen, die ihnen zeigen, wie die Regierung für die Untertanen sorgt, wie sie bemüht ist, immer bessere Erwerbsverhältnisse zu schaffen, wie aber der Staatsbürger nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat, die er nicht verletzen darf. Belehrungen aus der Geschichte zeigen den Jugendlichen die glanzvolle Vergangenheit des Vaterlandes, die Ruhmestaten seiner Helden, das weise Walten und die väterliche Fürsorge seiner Fürsten. Literarische Vorträge und Lesungen machen ihn bekannt mit den herrlichen Geistesschätzen der Nation, mit den Dichtern und Denkern des Volkes und lehren ihn verachten den giftigen Unrat, der sich heute unter dem Namen Kunst hervordrängt. Wanderungen lehren ihn die Schönheit der Heimat kennen, Reiseschilderungen und Vorträge machen ihn bekannt mit dem Reichtum und der Schönheit des Vaterlandes. Das deutsche Land kennen, heißt es schätzen und lieben (Lebhafter Beifall), das Vaterland lieben, heißt sich seinem Dienste weihen „in Herz und in Hand". (Erneuter Beifall.)

Neben der Geisteskultur dürfen wir die körperliche Erziehung nicht vergessen. Der Körper muß gesund erhalten und gekräftigt werden, damit Schwäche und Kränklichkeit nicht die Lebensbetätigung und die Lebensfreude unterbinde. Ein starkes Geschlecht müssen wir aber auch deswegen heranbilden, damit in Stunden der Gefahr das Vaterland nicht schutzlos dasteht. Mannigfache Ursachen erfordern, daß die Jugendpflege heute der körperlichen Erziehung größere Beachtung schenken muß. Ein großer Teil der Jugendlichen arbeitet in Fabriken und dumpfen Arbeitsräumen. In gleichförmiger Betätigung werden die Kräfte vielfach einseitig ausgebildet. Ja, es läßt sich nicht leugnen, daß an mancher jugendlichen Kraft Raubbau getrieben und der schwache Körper frühem Siechtum entgegengeführt wird. (Zustimmung.) Dabei ist die größte Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung in den licht- und luftarmen Mietskasernen der Großstadt zusammengedrängt. Frühzeitiger Alkoholgenuß, Rauchen, sittliche Verirrungen, Ausschweifungen aller Art entnerven frühzeitig einen Teil unserer Jugend. Da müssen körperliche Übungen: Turnen, Spiel, Wandern, Schwimmen, Rudern Hülfe schaffen. Bei vernünftigem Betriebe fördern sie die harmonische Entwicklung der Körperkräfte, stärken die Nerven, schärfen die Sinne und erhöhen in jeder Weise das körperliche Wohlbefinden. Dabei sind sie von hervorragend erziehlichem Werte. Die Willenskraft wird gestärkt, Weichlichkeit und Mutlosigkeit überwunden und das Bewußtsein der eigenen Kraft und Leistungsfähigkeit gehoben. Allerdings muß hier ganz besonders vor Übertreibungen und Einseitigkeit gewarnt werden. (Lebhaftes „Sehr richtig!") Durch Wettkämpfe wird leicht ein falscher Ehrgeiz großgezogen, durch übertriebenen Sport die Gesundheit gefährdet und oft auch die ganze Erziehung nachteilig beeinflußt, sodaß man glauben sollte, wie Förster sich in einem Vortrag ausdrückte, den Sportfexen sei das Gehirn in die Waden gerutscht. (Heiterkeit und Beifall.) Nur eine vernünftige Körperkultur kann dem Vaterlande tüchtige und leistungsfähige Männer geben.

Mit den bisher gezeichneten Arbeiten ist indes das weite Gebiet de Jugendpflege noch keineswegs erschöpft. Es seien noch kurz eine Reih besonderer Maßnahmen erwähnt, die eine umfassende Jugendpflege nich außer acht lassen darf. Wenn die Kinder aus der Schule entlassen werde sollen, kommt die wichtige Frage der Berufswahl. Hier bedürfen sehr of sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen unseres Rates und tatkräftige Hilfe. Ebenso wichtig wie die Lösung dieser Frage ist die Unterbringun der Jugendlichen. Da darf nicht allein die Tüchtigkeit des Lehrmeister entscheidend sein, nicht etwa die Höhe des Verdienstes, die wichtigste Frag ist vielmehr die: „Kommt der Junge in gute Hände, bietet der Meiste die Gewähr, daß er nicht nur einen tüchtigen Arbeiter aus dem Junge macht, sondern auch erzieherisch gut auf den Lehrling einwirkt?" (Beifall. In ihren Lehr- und Erwerbsverhältnissen müssen die Jugendlichen über wacht werden und zwar einerseits, um über die Pflichten des Jugendliche und auch über seine Rechte zu wachen, andererseits um ihn vor sittliche Schäden zu bewahren. Es ist ja nicht zu leugnen, daß von gewisser Seit der Jugend fast zu viel von ihren Rechten vorgeredet wird, aber eben sowenig dürfen wir uns vor der Tatsache verschließen, daß es noch manch Arbeitgeber gibt, die in gewissenloser Weise den Jugendlichen ausbeute und seine Rechte zu beschneiden suchen. Hier bedarf die Jugend unsere Schutzes, unserer Hilfe. Sie muß erkennen, daß wir mindestens ebens für die Wahrung ihrer Rechte eintreten, wie andere, die mit tönende Phrasen sich als die alleinigen Freunde der Jugend aufspielen möchte Hier gilt es, mit Ernst und Nachdruck die Gewissen der Arbeitgeber un Mitarbeiter aufzurütteln, andererseits aber auch die Jugendlichen zu be lehren, daß nur der Rechte beanspruchen kann, der seine Pflichten tre erfüllt. (Lebhafter Beifall.)

Der Umschwung in unserm Erwerbsleben in Verbindung mit ander Ursachen hat es mit sich gebracht, daß nur sehr wenig Jugendliche im Hau des Meisters oder Arbeitgebers Unterkunft haben. Viele von ihnen sin schon früh auf Kosthäuser und Schlafstellen angewiesen. Andere mache sich früh los vom elterlichen Heim, das ihnen nicht bietet, was sie suche Sich selbst und böser Gesellschaft überlassen, in ungeordneten Verhäl nissen lebend, sind sie in beständiger Gefahr, an Leib und Seele Schif bruch zu leiden. Immer dringender erweist sich die Notwendigkeit, Jugen heime zu errichten, die wenigstens in etwa das Elternhaus ersetzen könne und die schlimmsten Gefahren abwenden. Sei es, daß die Jugendliche hier ganz Unterkunft finden, sei es, daß sie hier einen Ort haben, an de sie sich zusammenfinden können zur Pflege edler Geselligkeit oder zu Stillung ihres Bildungs- und Wissenstriebes; in jedem Falle sind die Hein dazu angetan, unendlichen Segen zu stiften. Hier steht den Staats- ur Gemeindebehörden, hier der christlichen Caritas ein weites Feld offe das reiche Ernte verspricht. (Beifall.)

Schmerzenskinder sind sehr oft die, welche vom Lande in die Sta abwandern. Unbekannt mit den Gefahren, mächtig gereizt durch all de Neue, das sich überall ihnen aufdrängt, ohne Freundesrat und Hilfe, treibe

[d]ie gar bald mit dem großen Strome. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, [d]ie Überweisung der Abwanderer immer mehr auszudehnen, immer besser [a]uszubauen.

Ein junger Zweig der Jugendpflege ist die Rekrutenfürsorge. Wer [d]ie Gefahren des Kasernen- und Garnisonlebens kennt, der wird verstehen, [w]ie wichtig es ist, daß man die jungen Leute frühzeitig darüber belehrt [u]nd ihnen Mittel an die Hand gibt, stark zu bleiben und mit Ehren des [K]önigs Rock zu tragen. Aus diesem Grunde verdienen diese Kurse tat[k]räftige Förderung und Unterstützung. Ganz besonders möchten wir aber [u]nsern katholischen Rekruten die Exerzitien empfehlen, die mancherorts [f]ür sie abgehalten werden und schon vielen Segen gestiftet haben. Ein [S]oldat, der sich mit Ernst in dieser Richtung auf seinen Stand vorbereitet, [w]ird nicht leicht verdorben, und wie er seinem himmlischen Könige treu [e]rgeben ist, wird er auch seinem obersten Kriegsherrn unentwegte Treue [h]alten. (Lebhafter Beifall.) „Niemand kann ein guter Soldat sein, der [n]icht ein guter Christ ist", sagte einst unser Kaiser und drückte damit das [i]nnige Verhältnis aus zwischen Gottes- und Vaterlandsliebe, zwischen Religion und Patriotismus. (Stürmischer Beifall.)

Und nun möchte ich noch Ihren Blick hinlenken auf die Armen, die [u]nserer Liebe am meisten bedürfen. Weit und schwer ist der Weg, bis aus [d]em frohen Kinde der gefestigte willensstarke Mann erwächst, und sehr [v]ielen Jugendlichen wird wohl ein Jena beschieden sein, ehe sie sich zu [e]inem Sedan emporarbeiten, dessen Siegesruhm ihnen nicht mehr entrissen [w]ird. Da heißt es, den reuigen Sünder aufrichten, den Helden wecken, [d]er in der Seele schlummert, ihn liebend führen und kräftig stützen, daß er den Weg zurückfindet zum Bewußtsein seiner Kraft und seiner Würde. (Beifall.) Reiche Gelegenheit zu diesem Johannesapostolat bietet die Jugendgerichtshülfe, in der unsere caritativen Vereine schon so viel Rühmliches geleistet haben.

Zu ergänzen wären meine Ausführungen noch durch einen Hinweis auf die schlimmsten Gefahren, die der Jugend drohen. Ich nenne nur kurz die immer mehr und mehr um sich greifende Genuß- und Vergnügungssucht, Alkohol, glaubensfeindliche und unsittliche Literatur, schamlose Vorführungen in Theatern aller Art, besonders in den sich unheimlich mehrenden Kinemas, endlich die planmäßige Verführung der Jugend durch die Männer des Unglaubens und des Umsturzes. Mit aller Macht müssen wir uns bemühen, die Jugendlichen zu stählen, insbesondere gegen die Gefahren des heimlichen Mörders Alkohol und gegen die Geißel der Unsittlichkeit. Wir wollen aber auch dahin streben, daß von Gesetzes wegen die Schmutzflut gedämmt und den Feinden ihre Arbeit erschwert wird. (Bravo!) Ich betone jedoch hier ausdrücklich, daß ich damit nicht etwa Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokraten meine. So sehr fürchten wir Katholiken diese nicht. Wir wissen uns denen gegenüber stark genug. (Stürmische Zustimmung.) Gesetzlichen Schutz verlangen wir besonders gegenüber dem frühen Alkoholgenuß, gegen die Schund- und Schmutzliteratur, gegen unsittliche Theatervorführungen. (Lebhafter Beifall.)

Fragen wir uns nun, wer soll die Arbeit leisten?

Ich antworte zunächst Elternhaus, Kirche und Schule. Sie bilden die heilige Allianz zum Schutz des Jugendlandes. Ins Elternhaus muß wieder einkehren der alte christliche Geist und ausgetrieben werden, was sich vom modernen Geist dort eingenistet hat. Der Kirche muß ihr Einfluß auf die Jugenderziehung voll und ganz gewahrt bleiben. (Lebhafter Beifall.) Gesetzliche Maßnahmen dürfen ihr nicht die heilige Mission erschweren, die ihr der ewige Gesetzgeber übertragen hat. Und endlich, der Schule muß ihr Charakter als Erziehungsanstalt gewahrt bleiben (Beifall.) Darum verlangen wir für unsere Kinder katholische Schulen. Hier spreche ich mit dem Dichter:

„Ja, wenn aus ihren Schulpalästen
Die neue Zeit das Kreuz verbannt,
Dann Christen von der Berge Festen
Tragt rings den Kriegsruf in das Land
Wie's uns're Väter oft getan:
Die Kinderseelen rührt nicht an!"

(Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Elternhaus, Kirche und Schule — in heiliger Eintracht sollen sie walten im Lande der Jugend!

Da bei den gekennzeichneten Aufgaben der Jugendpflege der Fortbildungsschule ein großer und wesentlicher Teil der Arbeit zufällt, ergibt sich für uns die Pflicht, mit Sorge zu tragen für Einrichtung dieser Schulen auf religiöser und vaterlandstreuer Grundlage. (Beifall.)

Wenn im zunehmenden Alter der Einfluß der drei Faktoren Elternhaus, Kirche und Schule auf die Jugendlichen nicht mehr so nachhaltig ist, dann müssen andere schützende Eilande den jungen Weltenstürmer aufnehmen. Dann ist für den katholischen Jüngling der beste Ort der katholische Jünglingsverein. Diese Vereine haben in langer, segensreicher Arbeit ihre Existenzberechtigung nachgewiesen. Sie sind die Jugendvereine, die am meisten dem Denken und Wünschen des gläubigen katholischen Volkes entsprechen. Sie sind nicht Pflanzschulen einer bestimmten politischen Richtung, sondern Pflegestätten echt christlichen und deutschen Geistes. Ihre segensreiche Tätigkeit wurde wiederholt in den Ministerialerlassen zur Jugendpflege lobend anerkannt. Sie haben sich in jeder Hinsicht den Forderungen der Zeit angepaßt, fördern neben der religiös-sittlichen die geistige Fortbildung ihrer Mitglieder und treiben neben edler Geselligkeit auch eine vernünftige Körperkultur. Daß sie Hervorragendes leisten und eine gewaltige Feste gegenüber den Umsturzbestrebungen sind, beweisen am besten die ohnmächtigen Angriffe, denen gerade unsere katholischen Jugendvereine ausgesetzt sind. Diese Anfeindungen sind für sie ein Ruhmesblatt, eine Anerkennung, auf die sie mit Stolz schauen können. (Bravo!)

Mit freudigem Stolz darf ich hier feststellen, daß unsere katholischen Jünglingsvereine in Deutschland heute die stattliche Zahl von 2600 Vereinen mit 254 500 Mitgliedern erreicht haben. (Lebhafter Beifall.) Das bedeutet für zwei Jahre einen Zuwachs von 648 Vereinen mit 596 60[illegible] Mitgliedern. (Erneuter Beifall.) Aber es muß noch besser kommen. Ir

eder katholischen Gemeinde muß ein katholischer Jünglingsverein gegründet werden, und alle katholischen Eltern, die noch etwas für ihre Jungen fühlen, für ihre Mädchen bangen, die mögen ihre Kinder dem Schutzhort der Jugend, dem Jünglings- und Jungfrauenverein zuführen. (Beifall.)

Neben diesen selbständigen kirchlichen Jugendvereinen verdienen Anerkennung und Förderung die Jugendabteilungen der Standesvereine. Arbeiten doch auch sie in treu kirchlichem und vaterländischem Sinne, und sind sie doch, wie die Jünglingsvereine berufen, den Nachwuchs für die Standesvereine und Berufsorganisationen heranzubilden und uns glaubensfreudige, königstreue Männer zu geben. Gedenken müssen wir hier auch der Tätigkeit des katholischen Lehrerverbandes, der in vorbildlicher Weise gearbeitet hat zum Wohle der Jugend, nach seinem Wahlspruch: „Treu dem Glauben, treu dem Vaterlande!" (Lebhafter Beifall.)

Wie stellen wir Katholiken uns zu den andern, insbesondere zu den sogenannten neutralen Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendpflege?

Ich antworte: „Wer mit uns für Christum ficht, für deutsche Art und Sitte," den heißen wir als Bundesgenossen herzlich willkommen. (Bravo!) Von ihm wollen wir gern Rat und Lehre entgegennehmen, mit ihm treue Waffenbrüderschaft halten gegenüber den gemeinsamen Feinden.

Vizepräsident **Weber** (unterbrechend):

Darf ich den Redner bitten, einen Augenblick den Vortrag zu unterbrechen; es läutet der Engel des Herrn, ich darf den Herrn Weihbischof wohl bitten, ihn vorzubeten. — (Die Versammlung betet still den Engel des Herrn.) — Ich bitte den Redner fortzufahren.

Lehrer **Langenberg** (fortfahrend):

Auch mit neutralen Vereinigungen können wir zusammengehen, wenn sie mithelfen zur Erreichung unserer Ziele, wenn sie ein gesunder Geist durchweht. Krieg erklären wir dagegen allen Vereinigungen, die bewußt unsere Jugend für kirchen- und vaterlandsfeindliche Ziele einfangen wollen oder die nur dem Vergnügen und der Genußsucht pflichtig sind. Gegenüber den Jugendausschüssen, die von Staat und Gemeinde eingerichtet werden, dürfen wir keine ablehnende Stellung einnehmen. Durch eifrige Mitarbeit gilt es hier Einfluß zu gewinnen, damit wir nicht beiseite gedrückt werden.

Meine Damen und Herren! Ich habe versucht, soweit es im Rahmen dieser Rede möglich war, Ihnen ein Bild zu zeichnen von der Arbeit, die nottut im Jugendlande. Ich bin mir bewußt, daß ich denen, die in der Arbeit stehen, nichts Neues gesagt habe. Das sollte auch nicht der Zweck meiner Ausführungen sein. Es galt zu zeigen, daß wir Katholiken in dieser wichtigen Frage schon lange zielbewußt und treu gearbeitet haben, und daß wir gewillt sind, auch weiterhin zu fördern der Jugend Wohlfahrt zum Segen von Kirche und Vaterland. Treue gegen Gott und Vaterland, das war, das soll auch immer das Ziel unserer Jugendarbeit sein.

„Die Treu' sei unser Schild im Streit
Nach altem deutschen Brauch.
Katholisch bleiben wir allzeit,
Doch treu dem Kaiser auch!" (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich bei meinen Ausführungen zunächst nur die männliche Jugend im Auge hatte, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß uns die Fürsorge für die Mädchen weniger am Herzen läge. Wissen wir doch, daß wir in ihnen die Mütter heranbilden, die wieder berufen sind, die zukünftige Generation für Gott und Vaterland zu erziehen. Darum sollen alle guten Bestrebungen auf diesem Gebiete der Jugendpflege ebenso warme Unterstützung und eifrige Förderung finden.

Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schlusse. O hätt' ich Engelszungen, um Sie zu begeistern für die Arbeit, die unser harrt im heiligen Kreuzzug um der Jugend Heil! Gewiß, die Arbeit ist schwer, aber wo wäre je ein treu katholisches Herz zurückgewichen, wenn es galt Seelen zu retten nach des Herrn Wort und Beispiel? Hier gilt es, köstliche Schätze zu heben! Die Jugend ist im innersten Wesen nicht so verdorben, als es den Anschein hat. Oft ruht unter Schlacken ein goldenes Herz. Es bedarf nur der wärmenden Sonne, um auf diesem Grunde Früchte entstehen und reifen zu lassen, die Gott und die Menschen erfreuen. Darum, meine Damen und Herren, geben Sie den Armen die Sonne ihrer Liebe und Sie werden erkennen, daß die Arbeit an der Jugend sich reichlich lohnt. Wer je den dankbaren Blick aus eines Jünglings Auge aufgefangen, dem er sich liebend genaht, wer je in seiner Brust das glückliche Bewußtsein empfunden hat, einen jungen Menschen von böser Bahn zurückgeführt zu haben, der wird mich verstehn. Und wenn nur einer gerettet wird durch unsere Arbeit, von diesem einen hat unser Herr und Heiland gesprochen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" (Lebhafter Beifall.) Der Herr selbst ruft uns zum hl. Kampfe. Soll seine Stimme ungehört verhallen? Nein, dreimal nein! Heute muß es wieder heißen: „Der König rief, und alle, alle kamen!" (Beifall.) Die Jugendpflege muß Sache des ganzen Volkes werden. Nicht dürfen wir, wie es bisher meistens geschah, dem Priester allein die Sorgen und Mühen überlassen. Jeder kann, jeder muß ihn unterstützen, muß nach Kräften unsere Jugendvereine fördern durch bereitwillige Mitarbeit und materielle Zuwendungen. Jeder von uns muß ein Jugendapostel werden. Erbitten wir uns vom Himmel eines: „St. Johannes Glauben, Zutraun, Festigkeit und Lieb' und Wahrheit." Angetan mit dieser Wehr, sammeln wir uns unter dem Banner des Kreuzes zum Kampfe für unsere Jugend, daß auch sie allzeit eintrete für die Ehre des Kreuzes und feststehe in der Treue zu Thron und Altar. Von Aachen aus trug einst Karl der Große das Licht des Glaubens in Germaniens dunkle Wälder. Hier stellte unser glorreich regierender Kaiser Wilhelm II. an heiliger Stätte sich selbst, sein Land und Volk unter den Schutz des Kreuzes. Von hier gehe heute der Ruf aus zum Kinderkreuzzug und wecke in Millionen Herzen ein machtvolles Echo, das brausend durch die Lande gehe in dem alten Siegesruf: „Gott will es!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Weber:**

Das Wort hat Herr Stadtpfarrer Knebel aus Mannheim zu seinen Ausführungen über:

Stellung und Aufgaben der katholischen Frau im Leben der Gegenwart.

(Beifall.)

Stadtpfarrer **Knebel**-Mannheim:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Ich weiß ein Land so wunderschön, es ist mein Heimatland, mein Badenerland. Dort zieht der Tauber flinke Welle zum Mainstrom hin. Der Odenwald mit seinen Birken und Buchen grüßt so feierlich und lädt zum Rasten den müden Wanderer, dort drängt sich der Neckar vorbei an Schlössern und altem Burggemäuer und hat's so eilig, als könnt' er's nicht erwarten bis er sieht Alt-Heidelberg die feine, bis er ihn erreicht, seinen Liebling, Mannheim, die junge, großgewordene Stadt am Neckar und am Rheine. Hinauf die fruchtbare Rheinebene, ihr zur Seite aufgepflanzt zu Schutz und Trutz die himmelstürmenden Schwarzwaldberge mit ihren treuen menschenfreundlichen Tannen. Und weiter bis dorthin, wo man auf der Waldshut steht, ob nicht ein Feind von Süden uns bedräue. Dies Land, schau es im Blumengewand des Frühlings oder im Sommersonnenkleid! Wie ist es schön, wie steht ihm sein Kleid so gut. Über und über bestreut mit den Perlen der schmucken Städte und dem Edelgestein der Dörfer, Kirchen und Burgen; das Kleid von oben bis unten verbrämt mit dem Silberband des Rheines und oben zusammengerafft, gehalten von einem Smaragd, dem Bodensee, einem Kleinod so kostbar, daß fünf Reiche zusammenstehen müssen, um ihm eine würdige Fassung zu geben. Von diesem lieben Ländchen bringe ich Ihnen herzlichen Gruß und die Kunde, daß dort wir Seelsorger mit allen Volks- und Vaterlandsfreunden der einen großen Sorge leben: „Es soll im schönen Lande auch wohnen ein schönes, d. i. glückliches Volk."

Als Seelsorger, dem die Not der Zeit ans Herz gegangen ist, rufe ich denn hinein in diese Riesenversammlung und hinaus in unser liebes deutsches Vaterland: „Sorget, daß die Rosen blühen, und sie schmücken Euch den Garten! — Schaffet glückliche Frauen, und sie schaffen Euch ein glückliches Volk." (Lebhafter Beifall.)

Ist's wahr, was ich behaupte? Es ist meine felsenfeste Überzeugung! Doch was will das heißen, meine Überzeugung? Will man heuer in Aachen etwas beweisen, so muß man Windthorst als Zeugen laden können. Gott sei Dank, daß ich es kann! Im Jahre 1879 sagte Windthorst hier in Aachen in einer Festversammlung: „Der Einfluß der Frauen auf alle Lebensverhältnisse ist ein ungewöhnlich großer. Und wenn wir die Geschichte studieren, so werden wir, Männer, bei gründlicher Durchsicht bekennen müssen, daß die Frauen von Eva an bis auf unsere Zeit viel, und sehr oft einen größeren Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte gehabt haben als wir stolzen Söhne Adams." (Heiterkeit und Beifall.) Welch unheimlicher Frauen-

einfluß knüpft sich an den Namen Eva! Er trieb zur Sündflut, er trieb di Menschheit in die Verzweiflung in der sie riefen: Tauet Himmel den Ge rechten! Nur der Himmel konnte Rettung bringen. Und Gott schuf ei Weib: Maria, die Jungfrau und Mutter, und von ihr sollte Rettung und Heiland uns werden. Und so kehre ich der Satz um, den Bischof Faulhaber in Breslau geprägt hat und sage: „Wa der Wille Gottes ist, das ist Bedürfnis der Zeit." Jener sprach als der Ge lehrte, der die gegebenen Zeitverhältnisse wissenschaftlich untersucht un vom Verständnis der Zeitbedürfnisse hinaufsteigt zum Willen Gottes Als Seelsorger gehe ich vom Willen Gottes aus und komme zum Ver stehen unserer Zeitbedürfnisse. Der Katholik weiß, daß es ein und derselb Weg ist, den wir beide gehen, er weiß, daß Gelehrter und Seelsorger sic begegnen, daß wahrer Glaube und echte Wissenschaft sich nicht widersprechen — Was habt ihr Sorge um uns, die ihr vor dem Antimodernisteneid un schützen wolltet! Wüßtet ihr doch, wie glücklich wir sind. (Lebhafter Beifall. Hoch aufgerichtet steht unsere Zeit vor uns. Sie ist groß geworden. I Erfindung und Technik und Organisation hat sie Unglaubliches geleistet Staunend bewundern wir sie wie man eine Riesenmaschine anstaunt die in allen ihren Teilen den Triumph des menschlichen Genies uns ent gegenjubelt. Aber die Maschine ist heiß gelaufen, und der trockenen Reibungs flächen sind so viele! Die heißen Wettläufe gefühlloser Konkurrenz, di Ichmenschen oben und die Klassenkämpfer unten, und so wenig Aussich auf Verständigung! Unsere Gesellschaft, ein Organismus groß und stark aber da und dort die Symptome sittlicher Fäulnis und innerer Zersetzung Où est la femme? frage ich laut in dieser Not unserer Zeit, aber nich im Sinne dieser Zeit, sondern im christlichen Sinne, indem ich diesen Worte seine marianische Bedeutung zurückgebe: Wo bleibt die Frau Sie mit dem feinen Verständnis, zu vermitteln, Menschen einander nähe zu bringen, wo Haß sich reibt, das Öl der Menschenliebe aufzuträufeln sie mit der weichen Hand, für eiternde Wunden? Kann sie, darf sie länge zusehen, untätig, stumm, teilnahmslos?

Sie darf es nicht, sie konnte es auch nicht! Wir haben, ich sage Got sei Dank, eine Frauenbewegung, und in der Frauenbewegung ein Ferment das uns mit hoffnungsfreudigem Vertrauen in die Zukunft blicken läßt den katholischen Frauenbund (Lebhafter Beifall), der nunmehr, mit Stol sagen es die Frauen, 102 Vereine in Deutschland mit mehr als 40 00 Mitgliedern zählt. Und nun möchte ich mir wünschen die Begeisterun jenes Fräuleins, der Oberlehrerin Schmitz, die vor zwei Tagen hier stan und für den Frauenbund so herrliche Worte sprach. Ich möchte mir wünsche die Beredsamkeit eines Katholiken-Führers Lieber, der einmal in eine großen Katholikenversammlung vom Volksverein gesprochen und ih verglichen hat mit dem blauen Firmament, das sich da wölbt über den kleine Hütten und den Palästen der übrigen katholischen Vereine, und ich würd dieses Bild anwenden für den Frauenbund und die übrigen katholische Frauenorganisationen. Ich würde mir wünschen die Autorität eine Bischofs von Osnabrück, dessen Worte aus jener Versammlung mir heut noch nachklingen, wo er sich mit väterlicher Liebe an seine Diözesen gewand

hat: „Ich wünschte, daß jeder meiner Diözesanen ein Mitglied des Volksvereins wäre." Und wenn Nietzsche einmal gesagt hat, der Meusch ist der Sinn der Erde, dann darf ich mich wohl wenigstens für einen der fünf Sinne halten, für den Mund dieser Versammlung und darf rufen, sodaß die Versammlung durch mich hinein in das katholische Volk ruft: Ich wünsche, daß jede katholische Frau und Jungfrau, wenn sie es irgendwie kann, Mitglied des katholischen Frauenvereins sei. (Stürmischer Beifall.)

Soll ich mich heute mit denen befassen, die das Kreuz schlagen, wenn sie von „Frauenbewegung" hören oder soll ich gar reden von der Mißgeburt einer Anti-Frauenbewegungs-Organisation? Nein! Nur ein einziges Geschütz fahre ich auf gegen diese, es ist ein großes Geschütz, es stammt aus der Werkstätte des Oberbürgermeisters von Aachen. Der Herr Oberbürgermeister hat einen Wahlspruch, und der gilt wahrhaftig nicht nur für einzelne, er gilt für ganze Stände, für ganze Geschlechter, und er lautet: „Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen." Sollen die Rosen blühen zum Wohle des Volkes, so versagt ihnen die Sonne des Vertrauens nicht! (Stürmischer Beifall.)

Vor wenigen Monden noch wagten die Märzveilchen kaum das Nahen des Lenzes zu künden, da versammelten sich die deutschen Frauen in Berlin zum Kongreß, der hochbedeutsam genannt zu werden verdient. Ihre Aufgabe hatten sie groß aufgefaßt. Überzeugt: hier muß alles zusammenhelfen, nur einig sind wir stark genug, kamen sie alle, alle, Frauen aller Klassen, aller Berufe, aller Konfessionen. Auch die unsrigen waren dabei, die hochverdienten Führerinnen des katholischen Frauenbundes. Und wie haben sie sich wacker gehalten! Das Lob und die Anerkennung des katholischen Deutschlands haben sie sich in hohem Maße verdient. (Bravo!) Ihre katholische Welt- und Lebensanschauung hat dort nicht abgefärbt, wohl aber einen charakteristischen Ton dem Bilde des Kongresses eingefügt. Aus allen Reden des Kongresses, meine Damen und Herren, klang ein Ernst, ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse unserer Zeit und zum energischen Ausdruck kam der Wille zur Mitarbeit, der über persönliche Fraueninteressen hinaus das Wohl der ganzen Menschheit, die Gesundung des sozialen Lebens zum Ziele setzt. „Wir glauben an die soziale Mission der Frau", so lautet ihr Glaubensbekenntnis, und der Glaube ist lebendig, das beweist die Tatsache des Kongresses, das beweist noch mehr der Entschluß: Auf zur sozialen Tat! Sie gehen mißbilligend vorüber an dem Treiben berüchtigter ausländischer Frauenrechtlerinnen (Bravo!), vorwärts, die verlangten Frauenrechte und Frauenberufe sich zu erarbeiten. Das aber ist der klar ausgesprochene Wille zur Einordnung in die Gesellschaft, die bestimmte Absage an die sozialistische Frauenbewegung mit ihrem Willen zur Macht. Dieser Wille zur Macht, meine Damen und Herren, der steigt nicht empor aus der Frauennatur. Nein, die Frau ist die geborene Feindin des Klassenkampfes und Klassenhasses, wie es auch eine der Rednerinnen, Alice Salomon, auf dem Kongreß ausdrücklich betonte. Ausgehend von der Naturaufgabe der Frau sagte sie: „Es scheint mir die Kulturmission der Frau zu sein, dahin zu wirken, daß die sozialen Klassengegensätze überbrückt und gemildert werden." Wer der sog. sozialen Frage,

der großen Frage unserer Zeit, schon ins Auge geschaut hat, der begrüßt freudig die angebotene helfende Mitarbeit der Frau, ja er stimmt zu, wenn behauptet wird, „daß es Aufgaben im sozialen Leben gibt, die die Frau ihrer Natur nach besser lösen kann als der Mann, daß die Frau einen neuen wertvollen Einschlag in die Kultur hineintragen wird, wenn sie ihre besonderen Gaben, ihre Eigenart im öffentlichen Leben nutzen kann". Wenn das Wesentliche dieser Eigenart auch nur wäre, was eine Rednerin dort angegeben hat, „das Menschenleben hoch anzuschlagen", so findet die Frau im sozialen Leben viele Aufgaben. Denken wir nur an die Statistik der Säuglingssterblichkeit, an die Familien der erwerbsmäßig arbeitenden Frauen, an unsere Wohnungsverhältnisse, unsere schulentlassene Großstadtjugend und so manche Aufgabe der Kommunalverwaltung und vieles, vieles andere.

Meine Damen und Herren! Sollen und können wir dieser Eigenart der Frau nicht weiter nachgehen? Ich glaube ihre Wurzeln liegen viel tiefer und ihre Heilkraft für alle Krankheiten am sozialen Organismus wird uns dann viel wertvoller. Diese Wurzel heißt Mütterlichkeit, tiefgehender Altruismus, zart aufgefaßte Nächstenliebe. Das ist das Öl, das der knarrenden Gesellschafts- und Wirtschaftsmaschine fehlt. Heil uns, wenn es uns nicht an klugen Frauen gebricht, die sich mit diesem Öl genügend vorgesehen haben. Wir werden sie haben, meine Damen und Herren! Unsere Frauen kennen die Quelle, die unversiegliche Quelle dieser Mütterlichkeit, dieser Nächstenliebe; die Gottesliebe ist sie genannt. Wie sagte Ellen Ammann, die wackere Münchnerin, so schön: „Aus den größten und höchsten, aus übernatürlichen Gesichtspunkten heraus muß die Liebe zum Nächsten und Gerechtigkeitsgefühl zur Vorherrschaft in der Welt gebracht werden."

Verehrte Anwesende! So werden unsere Frauen die Herolde der christlichen Weltanschauung in der Frauenbewegung, und nur im Geiste Christi wird auch diese soziale Frage zu lösen sein. Aber hat nicht die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges, das Zeitalter der Naturwissenschaft Christus endgültig begraben und mit allen Siegeln den Grabstein versiegelt? Was wollen unsere Frauen? Wer wird ihnen den Stein von diesem Grabe wegwälzen? Laßt sie, die Mutigen! Es geht ihnen wie den Frauen am Ostermorgen; wie sie zum Grabe kommen ist der Stein schon abgehoben. Andere waren schon da, suchende Männer und Frauen; der Jenenser Philosoph Euken mit seiner Frage „Können wir noch Christen sein" ist nicht allein. Hedwig Dransfeld, die starke und geistreiche Bannerträgerin der katholischen Frauenbewegung, konnte in ihrer glänzenden Rede beim Frauenkongreß konstatieren: „Es ist, als erinnere sich die Menschheit ihrer vergilbten Adelsbriefe: Wir sind höheren Ursprungs, und wir dienen höheren Zwecken, als die Materie sie uns zu bieten vermag. Es ist unserer nicht würdig, nur die Frage zu stellen: Was werden wir essen, und womit uns bekleiden?" Wir haben auch geistige Bedürfnisse und verlangen für sie „den Spielraum der Ewigkeit". Und Dransfeld sprach das Wort von der „allgemeinen Ewigkeitssehnsucht". Ja, sie regt sich wieder in der Menschenseele und muß sich immer regen, die Sehnsucht nach Gott, von dem die Seele

stammt, wie in der Muschel es immerfort rauscht gleich dem Rauschen des Meeres, aus dem sie kommt. Das bürgt uns dafür, daß die christliche Weltanschauung Führerin bleiben wird in der Bewegung der religiös so zart empfindenden Frau. Das gibt uns Hoffnung auch für die sozialistische Frauenbewegung. Meine Damen und Herren! Wir verzweifeln darum nicht an der einzelnen Sozialistin, wohl aber am Sozialismus, der eine „Weltanschauung" ist, wie eine Glocke noch Glocke heißt, wenn sie von oben bis unten zersprungen. Haß zersprengt, Klassenkampf ist ein schmetternder Mißton in der Harmonie der sozialen Ordnung.

Wie bin ich froh, meine Damen und Herren, daß Professor Mausbach, dem die Frauenwelt nicht genug danken kann für seine Vorarbeiten zu ihrem Nutzen, gestern gesprochen hat über ein Gebiet, das ich jetzt zu erwähnen genötigt wäre. Ich brauche darum nicht zu schildern die grauenerregenden Krankheitserscheinungen am Volkskörper, die auf die überhandnehmende Unsittlichkeit zurückzuführen sind. „Où est la femme?" Wo bleibt die Frau? Wer zweifelt an dem Ernste und der Hilfsbereitschaft unserer katholischen Frauen? Allein hier geht der Ruf an die ganze Frauenwelt. Sie kann und muß retten, was noch zu retten ist. Gerade in dieser tiefernsten Frage hat der Berliner Frauenkongreß hocherfreuliche Worte gefunden und Ziele gesteckt. „Die Frauenbewegung hat uns zum Bewußtsein gebracht", so hieß es dort, „daß in dem Kampfe um die Höherentwicklung der Sittlichkeit unsere vornehmste, aber auch unsere schwerste Aufgabe liegt". Und an einer anderen Stelle: „Das Verderben hätte nicht diesen Umfang annehmen können, wenn die Frauen sich ihrer Mission, Hüterinnen der Sitte zu sein, früher bewußt geworden wären." Wie ein reinigender Sturmwind weht durch die Lande der Protest der Frauenbewegung gegen die „doppelte Moral" und gegen ihre gesetzliche Unterlage, die Reglementierung der Schande unseres Jahrhunderts. Wie muß es bei uns bestellt sein, um die Achtung des weiblichen Geschlechtes, wenn man dessen Vertreterinnen in solchen Schmutz treten darf, ungestraft, ja unter polizeilichem Schutze! Mit Recht wird die Reglementierung als ein Haupthindernis in der Erziehung der männlichen Jugend bezeichnet. Ich erinnere ferner an den jüngsten Artikel, „Kindersklaven" überschrieben, in der „Allgemeinen Rundschau" des um die sittlichen Güter des Volkes so hochverdienten Armin Kausen. (Stürmischer Beifall.) Der Kampf dreht sich um die Sittlichkeit, um die Achtung des weiblichen Geschlechtes, um eine sittenreine Jugend. Katholische Frauen! In den ersten Reihen ist Ihr Platz, und als Seelsorger füge ich hinzu: Auf Sie, katholische Frauen, haben wir Seelsorger der großen Städte unsere Hoffnung gesetzt. Sie können und wollen uns nicht im Stiche lassen, wo es gilt die geistige und körperliche Gesundheit unserer Jugend, die Zukunft unseres Vaterlandes. Mit Weinen und Klagen ist hier nichts getan; „Auf zur Tat!" muß es heißen. Und wenn es so heißt, dann ist der erste Schritt dazu der Eintritt in den katholischen Frauenbund. (Lebhafter Beifall.)

Hochansehnliche Festversammlung! Nur einen kurzen Blick durften wir tun in das Wollen und Wirken unserer deutschen, unserer katholischen Frauen, die mit helläugigem Verstehen in die Zukunft schauen. Und freudige

Zuversicht löst sich aus bei dieser Ausschau, und es ist uns, als ob Friedensengel ein glückliches Volk umschweben. Soll drum nicht alles geschehen, unsere Frauenwelt in den Stand zu setzen, ihre hehre nationale, ihre Menschheitsaufgabe zu lösen?

Kennst du des Dichters Wort: „Ehret die Frauen!" Laß dir's wieder einmal sagen, du deutsches Volk! Erinnere dich an deine besten Zeiten; an jene Zeit der Ritter und Ritterlichkeit, wo Frauenehre und Frauenwürde, darum auch „Frauenlob" so hoch im Kurse stand. Es ist kein geringerer als der Engländer Ruskin, bekannt wie ein Carlyle, der über diese Zeit begeistert geschrieben hat und er fügt hinzu: Das waren ausgesprochen christliche Zeiten. Das unterschreiben wir mit Freuden, denn das Christentum ist es, das den Goldgrund geschaffen hat, auf dem sich Mann und Frau als zwei gleich schöne Lichtgestalten abheben, der Goldgrund ihrer Ewigkeitsbestimmung, beide Kinder Gottes. Jeder ein vollwertiger Mensch, ein Mensch mit einem bestimmten Ziel, das ihn vollkommen beglückt, das jeder allein erreichen kann. Beide geschaffen, daß sie einander zu diesem Ziele helfen können, beide imstande, in treuer opferwilliger Zusammenarbeit, neuen Menschen dieselbe Glücksmöglichkeit zu verschaffen. Also die Frau nicht minderwertig, sondern gleichwertig dem Manne, wenn auch nicht gleichartig. Wie lange bleibt sie gleichwertig?

Meine Damen und Herren! Wir sind an dem Punkte angelangt, von dem aus man die Frauenfrage allein ganz überschauen und lösen kann. Frauenwürde und Frauenwert steht und fällt mit der Würde und dem Werte der Jungfräulichkeit! (Bravo!) Daraus aber ergibt sich von selbst die ungeheure Bedeutung der katholischen Frauenbewegung, die allein dem Jungfräulichkeitsideal gegen alle Strömungen zuverlässigstes Bollwerk ist. (Beifall.) Da kommen sie erhobenen Hauptes, die Scharen der gottgeweihten Klosterfrauen. Aus den freundlichen Augen strahlt ihnen innerer Friede. Ihnen folgen die Mutigen des dritten Standes, die alleinstehenden Frauen, die im erlernten Berufe selbständig durchs Leben gehen. Gott hat sie nicht zum Ehestand berufen, sie haben's als seinen Willen erkannt, ihnen ist der Kreis der mütterlichen Sorge erweitert und ihre größte Freude, möglichst viele Menschen glücklich machen zu können. Achtung vor ihnen! Es ist die ehrenvolle Schutz- und Verteidigungstruppe der Festung, hinter deren Mauern im behaglichen Familienglück die Hausfrau und Mutter ihrer beseeligenden Aufgabe obliegt. Wo die Jungfräulichkeit im Werte gesunken ist, da sinkt die Frau, sie wird zum Geschlechtswesen, auf den Mann angewiesen, also abhängig von ihm, minderwertig. Dann kommen die Kollisionen zwischen den Ehegatten und die Ratlosigkeit führender Frauen, hier Abhilfe zu schaffen. Auch dort auf dem Kongreß hat sich die Rednerin nicht aus diesem Labyrint herausgefunden. Die „grundsätzliche Autorität" des Mannes in der Familie hat nach ihr zur Folge, daß die Frau der „Willkür des Mannes" ausgeliefert ist, daß sie auch „als Hausfrau und Mutter ständig unter Vormundschaft gehalten" wird, daß der Mann sogar „das Innenleben der Frau zu bevormunden und zu kontrollieren" hat. Und dazu gibt das Christentum, die katholische

Kirche die Zustimmung, klagt dieselbe Rednerin und verlangt für die Ehefrau volle Gleichberechtigung mit dem Manne, demgegenüber nur eine „freiwillige Unterordnung“ „schön und würdig“ sei.

Wie schwer ist es doch für Außenstehende, der katholischen Kirche gerecht zu werden! Frei entscheidet und frei wählt die Unterordnung unter den Mann in der Ehe die Jungfrau, die in der Ehe nicht den einzig erstrebenswerten Beruf erkennt. Sie hält die Unterordnung unter die Autorität des Mannes nicht nur für Gott-gewollt, sondern für naturgemäß und selbstverständlich, da eine Gesellschaft, ob klein oder groß, die allgemeine Zwecke verfolgt, nicht denkbar ist ohne eine Autorität, die den Gliedern gegenüber das Recht und die Gewalt hat zum Gebieten und zum Anordnen. (Bravo!) Sie weiß, daß sie auch in der Ehe eine Persönlichkeit mit eigener Verantwortlichkeit bleibt. Nicht der Willkür des Mannes ausgeliefert, in Liebe will sie gehorchen, in allem was recht und billig ist, dem eigenen Gewissen folgend, das auch der katholischen Ehefrau sagt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“. (Stürmischer Beifall.) Selbstverständlich ist nun, daß in der Ehe beide Teile fehlen können, der Mann durch falschen Autoritätsbegriff, die Frau durch Auflehnung gegen die Pflicht des Gehorsams. Wer aber Besserung schaffen will, meine Damen und Herren, darf nicht die Prinzipien bessern wollen, sondern bessere die Anwendung. Die rechte Anwendung aber macht nur die Liebe, die Liebe die nicht heischt, sondern gibt, die Liebe, die nichts will als beglücken, die Liebe, die nicht sich sucht, sondern des andern Wohl, die Liebe, wenn sie bei beiden Ehegatten vorhanden ist, und wenn da ist Geist vom Geiste Christi, der dem einen sagt: „Wer unter euch Haupt und Meister ist, der sei der Diener von allen“, und der dem anderen sagt: „Ich bin gekommen, um gehorsam zu sein, gehorsam bis zum Tode“.

Meine verehrten Damen und Herren! Mein zweites Wort ist: „Wertet die Mädchen!“ Was ist es doch ein böser, ein unchristlicher Spruch mit dem so manches Mädchen beim Eintritt ins Leben begrüßt wird: „Ach, nur ein Mädchen!“ Ist nicht ein Mensch geboren? Ein Mensch, der glücklich werden kann und dann andere glücklich macht? Wird dies ein Knabe mehr tun als ein Mädchen? Oder ist wirklich der Knabe mehr wert als ein Mädchen? Anders beantwortet diese Frage das Christentum, anders der Materialismus, der offene und der versteckte. Ist es nicht die göttliche Vorsehung, die kein Menschenkind ins Dasein einführt, ohne ihm auch eine Aufgabe zu setzen? Ach, wie viele Blumen, für der Menschen Glück geschaffen, werden von rauhen Füßen zertreten!

Wenn aber gleicher Wert, dann auch gleich sorgfältige Behandlung! Die Erziehung der Mädchen ist ebenso wichtig, als die der Knaben (Lebhafte Zustimmung), ich möchte eher sagen: noch wichtiger. Sie sind die Erzieherinnen des kommenden Geschlechtes. Sie werden die Aufgabe um so besser lösen, je besser sie selbst erzogen, je gewissenhafter sie für dieses hohe Amt vorgebildet wurden.

Sie haben den Einfluß auf die Männerwelt, von dem Goethe sagt: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan!“ Solls sein zu glücklichen, idealen Höhen, so muß die Mädchenerziehung das höchste Frauenideal vor Augen behalten, das auch Goethe in seinem Faust suchte und schließlich fand in Maria, der mütterlichen Jungfrau. — Wer schon, wie ich, bei Männerwallfahrten die Männer beten sah vor dem Gnadenbilde Mariens, wer ihnen schon reden durfte von unserer himmlischen Mutter, „Unserer Lieben Frau“ und die Perlen in ihren Augen glänzen sah, der ahnt den Einfluß, den das Frauenideal auf Männerherzen ausübt!

Ist sie wichtig, die Mädchenerziehung? Gut! Wenn wir einig sind, so ziehen wir die Konsequenzen! Oder sollten wir uns zurückschrecken lassen vor der sich auftürmenden Schwierigkeit? Die Mädchenerziehung ist unstreitig schwieriger als die der Knaben, da ein Dualismus sich durch die ganze Arbeit zieht. Das Mädchen muß einmal vorgebildet werden für den wichtigsten und naturgemäßesten Beruf: den Beruf der Hausfrau und Mutter. (Bravo!) Ist's nicht eine himmelschreiende Unterlassungssünde, der sich ein Volk schuldig macht, wenn es tausende junger Mädchen in diesen verantwortungsvollsten Beruf eintreten läßt ohne „Abiturium“, ohne Befähigungsnachweis, ohne Vorbildung! Da steht vor mir eine Frau, die ganze Verzweiflung in ihren Gesichtszügen, sie traut sich nicht mehr nach Haus zu gehen.. Und ich muß mir sagen: Das Elend ist verschuldet durch die Unfähigkeit der Frau, eine Haushaltung zu führen. Ich verstehe die Begeisterung, mit der eine Frau Knauf-Kühne für das weibliche Dienstjahr eintritt. Die Idee ist sicher gut, und wo ein Wille, da auch ein Weg. Übrigens, meine hochgeehrten Damen, haben Sie auch schon unserm Herrgott gedankt, daß er Ihrer Bewegung eine Knauf-Kühne geschenkt hat? (Stürmischer Beifall.)

Wer die Entwicklung kennt, die unsere Zeit genommen, der geht mit mir ferner einig im Verlangen: Unsere jungen Mädchen sollen einen Beruf erlernen, der ihnen Auskommen und Lebensinhalt gibt. Ich kenne die Einwendungen, die man vorbringt. Aber ich bitte die Herren Gegner, mir doch zu sagen, wie sie über die statistisch feststehende Tatsache hinwegkommen, daß viele Frauen gar nicht zur Heirat kommen können, und daß viele von den Ehefrauen während oder nach der Ehe den Lebensunterhalt selbst verdienen müssen! Über diese Tatsache kommen wir nicht hinaus, sie macht unseren Mädchen die Erlernung eines Berufes zur Notwendigkeit. Aber es ist nicht einmal eine traurige Notwendigkeit, nein, sie birgt der Gründe so viele dafür, daß man die Berufsausbildung geradezu eine Vorbedingung für glückliche Ehen nennen kann.

Nur einen Grund von vielen, die hier angeführt werden könnten will ich erwähnen. Da war ich vor Jahren im Tiroler Land und wanderte dort hinauf am Hochgall und weit, weit oben erst fand ich einige ewigen

Edelweiß. Wie habe ich sie sorgfältig eingepackt und mitgenommen. Unter Schwierigkeiten waren sie zu erreichen und manchmal habe ich gar zu freundschaftlich die Mutter Erde dabei umarmt. (Heiterkeit.) Aber diese Schwierigkeit der Eroberung war auch der Grund, daß ich heute dieses Edelweiß noch aufbewahre und in Ehren halte. Nicht so macht man's mit den Edelweißbüscheln, die einem auf dem Markte handvollweise angeboten und aufgenötigt werden. Verstehen Sie, meine Damen und Herren, was ich damit sagen will? Das Mädchen auf der Höhe seines Berufes, das drängt sich nicht auf, das läßt sich erobern, möchte ich sagen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Es erzieht die jungen Männer zur Ritterlichkeit, es zieht sie zu sich hinauf zu einer idealen Auffassung der Ehe, und sie wird auch dementsprechend in der Ehe anders behandelt als die, die büschelweise sich anbieten und auf dem Markte des Lebens aufgenötigt werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Meine Damen und Herren! Das Ideal der Jungfräulichkeit gibt die innere Kraft, und der Beruf schafft die äußere Möglichkeit. Das ist allerdings auch eine Emanzipation, weil sie die Frau aus der Hand des Mannes nimmt und von ihm unabhängig macht in gewisser Beziehung; aber es ist die einzige begrüßenswerte Emanzipation, weil sie auch den Männern, weil sie der Familie zugute kommt.

Und nun noch ein Wort, leider ein kurzes, für die Mutigen des dritten Standes, die selbständig erwerbend durchs Leben gehen. Ich sage: „Achtet die Mutigen!" Sie tragen ihre Mütterlichkeit in alle Berufe. Gräfin Montgelas, die Unermüdliche, sagt in der letzten Nummer der „Allgemeinen Rundschau": „Die geistige Vertiefung und Ausbreitung dieser Mütterlichkeit auf den Gebieten des öffentlichen Lebens ist im letzten Grunde Sinn und Bedeutung der Frauenbewegung." Nicht in jedem Berufe wird sie sich in gleicher Weise betätigen können. Die Frauen werden aber auch von selbst stets die Berufe vorziehen, die ihren Naturgaben die beste Verwendung versprechen. Nehmen wir des Beispiels halber einen Stand heraus, den Lehrerinnenstand! Mir sagte einmal eine Lehrerinn: Ich glaube nicht, daß eine Mutter, von der natürlichen Mutterliebe abgesehen, ihre Kinder lieber haben kann, als ich meine Mädchen liebe. Wie glücklich eine solche Lehrerin und solche Kinder! Welchen Segen tragen mütterliche Lehrerinnen in die Volksschulen und gar in die höheren Schulen!

Edle Lehrerinnen beschäftigen sich mit dem Gedanken, wie der Idealismus in diesem hochwichtigen Stande gehoben und erhalten werden könnte, und wärs mit einem außerordentlichen Mittel. Außerordentliche Zeiten bergen auch außerordentliche Mittel.

Achtet die Alleinstehenden, sie tragen einen unermeßlichen Schatz idealer Nächstenliebe im Herzen; er muß nur gehoben werden. Haben Sie schon einmal zugesehen, wie eine Lokomotive in eine Station einfährt, mit einer majestätischen Ruhe, ich möchte sagen mit dem Gefühl

ihrer Kraft, als ob sie wüßte, welchen Nutzen sie der Menschheit bringt? Was leistet dort die Kraft, die sich über dem Kohlenfeuer in der Maschine entwickelt? Würde dieser Kraft im Dampfkessel keine Arbeit angewiesen, dann wäre die Folge Zerstörung, Explosion. Welche Kraft entwickelt sich im Frauenherzen mit der dort wohnenden Wärme mütterlicher Liebe! Sie will und muß sich betätigen. Weist ihr Arbeit an: sei es in der Ehe und Familie, sei es auf dem Riesengebiete der Ordens- und Missionstätigkeit, sei's auf dem begrenzten Ackerfelde des erlernten Berufes, sei's in den Wiesengründen der Caritas, der vorsorgenden sozialen Caritas oder der nachhelfenden Samariterliebe. (Beifall.)

Hast du für dieses nach Betätigung drängende, mit Liebeskraft erfüllte Frauenherz keinerlei Arbeit, so ist auch hier eine Explosion kaum zu vermeiden, und die Folge ein Trümmergebilde, das man bei uns in Süddeutschland — es ist ein wüster Name — „Alte Jungfer" nennt. (Heiterkeit.) Und einen noch böseren Namen haben wir, wenn die Explosion auf religiösem Geleise erfolgt ist.

Hochansehnliche Versammlung! Mein Schlußwort den Frauen! Aus den Kundgebungen der Versammlung erkannten Sie den Willen zur Tat, die Bereitwilligkeit des Katholikentags, sich zu beteiligen an der Aufgabe: Schaffet glückliche Frauen! Nun ist's an Ihnen, zu verwirklichen, was ich im ersten Teile meiner Rede skizzieren durfte.

So führen Sie denn den elektrischen Strom der Liebe in alle sozialen und öffentlichen Verhältnisse und bald wird er sich bemerkbar machen im Sprühen der Freudenfunken, deren Knistern man in so vielen Volksschichten leider nicht mehr kennt. Einer, der's wußte, hat drum gerufen: „Mehr Freude!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und der Ruf wurde aufgenommen, wie die ausgetrocknete Erde den langersehnten Regen aufnimmt. Eines nur ist nötig! Bewahren Sie die Verbindung mit der elektrischen Kraftzentrale! Und wo ist die? Könnten Sie mir folgen den Weg aus dem Pustertale hinauf zum Pragser Wildsee, der wie ein blaues Auge aus der Knochenhöhle der schützend ihn umlagernden Dolomitenfelsen zum sonnigen Himmel hinaufblickt! Dort würden Sie sehen ein kleines weißes Kirchlein St. Veith. Treten Sie mit mir ein! Ich tat es einst und sah in dem sauber gehaltenen schönen Kirchlein — anmutig und heimisch war es — ein einfaches Bild auf dem Seitenaltar; von liebenden Händen mit frischen Blumen geschmückt; ein Herz-Jesubild. Es war nichts außergewöhnliches, dieses Bild. Aber darunter stand eine außerordentliche, eine wunderbar schöne und treffende Inschrift „Mein Jesus, meine Freude!"

Verstehen Sie, meine Damen und Herren, was ich mit der Kraftzentrale meine? Das Kind aber mit dem in unendlicher Liebe schlagenden Herzen finden Sie in den Armen der Mutter, die wir so gerne anrufen „Du Ursache unserer Freude, bitte für uns!" (Langanhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Weber:**

Der Versammlung habe ich noch einige geschäftliche Mitteilungen zu machen. Die geschlossene Sitzung beginnt morgen vormittag um 8 Uhr; es werden die Anträge des vierten Ausschusses beraten. Die Sitzung findet im Kurhause statt. Die letzte öffentliche Sitzung beginnt morgen vormittag 10 Uhr hier in der Festhalle. Während dieser Versammlung werden behandelt werden:

1. Die Kulturwerte des Bonifatiusvereins von Herrn Gymnasiallehrer Stang aus Würzburg,
2. Der Atheismus und die soziale Gefahr von Herrn Pater Cohausz.

Dann möchte ich der Versammlung mitteilen, daß eine Reihe von Briefen und sonstigen Postsachen hier unten auf dem Postamt der Festhalle liegen und auf den Abholer warten. Dann läßt das Lokalkomitee Ihnen mitteilen, daß das Fest auf dem Lousberg stattfinden wird. Sollten die Himmelsgewalten es doch nicht zulassen, dann findet ein gemeinsamer Zug hier nach der Festhalle statt. (Beifall.)

Damit schließe ich die heutige öffentliche Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Schluß der Versammlung 8¼ Uhr.

Fünfter Versammlungstag.

Donnerstag, 15. August.

Die fünfte geschlossene Versammlung fand bereits morgens um 8 Uhr statt.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die 5. geschlossene Versammlung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Ich habe hier einen Gruß bekannt zu machen, der an den Katholikentag gerichtet worden ist, und zwar zu Händen des Herrn Geheimen Justizrats Dr. Porsch. Der katholische Lehrerverein zu Beuthen-Oberschlesien entbietet durch eine Depesche an Herrn Geheimen Justizrat Dr. Porsch dem Katholikentag Gruß und gelobt unwandelbare Treue. (Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben heute noch den ganzen vierten Ausschuß zu beraten. Wir haben am Schluß das Zentralkomitee zu wählen und wegen des Ortes des nächstjährigen Katholikentages zu verhandeln. Wir haben also ein reiches Pensum. Es sind vom 4. Ausschuß 7 Anträge. Ich bitte also, ehe ich die Versammlungen eröffne, die Herren Redner, sich möglichst zu beschränken. Es kommt ja hier nicht darauf an, schöne Reden zu halten, sondern die wichtigsten Gedanken hauptsächlich anzudeuten. Ich glaube, die Versammlung ist wohl in der Lage, wenn ein derartiger wichtiger Gedanke hier angedeutet wird, ihn voll zu ermessen.

Wir treten dann in die Tagesordnung ein.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort über den 1. Antrag, welcher betrifft:

Forderungen bezüglich der Volksschule.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Meine Herren! Sie sehen in dem Antrage einen Antrag, den der vorläufig gewählte Zentralausschuß der neugebildeten „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“ gestellt hat. Er entspricht einem Antrage, der bereits 1909 von der Katholikenversammlung in Breslau beschlossen worden ist. Er enthäl

in großen Zügen all die grundsätzlichen Gedanken, die wir vom katholischen Standpunkte aus bezüglich der Schule zu vertreten haben. Im Ausschuß hat sich, wie ja überhaupt in der Frage des Schulwesens eine überaus erfreuliche Übereinstimmung sämtlicher Katholiken Deutschlands zu verzeichnen ist, eine übereinstimmende Meinung bezüglich dieses Antrages gezeigt.

Ich darf wohl kurz die einzelnen Nummern verlesen und vielleicht, wenn nötig, noch irgendwelche Bemerkungen daran schließen. Im übrigen glaube ich, ist der Antrag an sich und in sich verständlich.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt bezüglich der Volksschulen:

1. Der katholischen Kirche muß, abgesehen von dem selbstverständlich ihr ausschließlich zustehenden Recht, den Religionsunterricht zu erteilen und dessen Erteilung zu überwachen, derjenige Einfluß auf das Schul- und Erziehungswesen gewährt werden, dessen sie zur Erfüllung ihres göttlichen Auftrages, die Völker zu lehren und zu erziehen, bedarf. Insbesondere muß darum verlangt werden, daß das Recht der Kirche auf Überwachung der gesamten religiös-sittlichen Erziehung durch eine entsprechende Teilnahme an der Schulaufsicht gesetzlich gewährleistet wird.

Hier wird einer der Hauptgrundsätze festgelegt, welche wir von jeher auf den Katholikentagen vertreten haben. Wir halten es für selbstverständlich, daß die Kirche allein berufen ist, den Religionsunterricht zu erteilen, daß sie ebenso die Überwachung des Religionsunterrichts zu übernehmen hat. Wir gehen aber weiter und erklären, daß die Kirche auch im übrigen auf die sittlich-religiöse Erziehung des Volkes einen Einfluß auszuüben hat und deshalb auch insofern ihren Einfluß in der Schule geltend machen muß. Wie dieses Recht zu begrenzen ist, das erachten wir als ausschließliches Recht der vorgesetzten geistlichen Behörden, die sich dazu in Übereinstimmung mit den königlichen Staatsregierungen zu setzen haben. Darüber haben wir nicht zu beschließen. Das ist vielmehr nach unserer Auffassung das Recht der vorgesetzten kirchlichen Behörden, über die Grenze, über die Art der Ausübung dieses Rechtes der Kirche zu beschließen und sich darüber mit den weltlichen Behörden ins Einvernehmen zu setzen.

Ich darf dann zum zweiten Punkte übergehen.

2. Es ist ernste Pflicht aller Kreise der katholischen Bevölkerung, für die Errichtung und Förderung konfessioneller Schulen und Erziehungsanstalten einzutreten.

Dazu brauche ich wohl weiter nichts zu bemerken.

3. Dieser Pflicht haben Eltern, Lehrmeister, Arbeitgeber und alle, welche für die Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend zu sorgen haben, vor allem anderen dadurch zu entsprechen, daß sie, so weit irgendwie möglich, für die Schulpflichtigen nur solche Unterrichts- und Erziehungsanstalten wählen, welche eine religiöse Erziehung im katholisch-kirchlichen Sinne gewährleisten.

Das ist eine selbstverständliche Pflicht, die sich aus der von uns stets streng aufgefaßten grundsätzlichen Haltung zu Nummer 2 von selbst rechtfertigt und ergibt.

4. Die Katholiken werden aufgefordert, angesichts der durch die neuere Gesetzgebung, namentlich Preußens, den Gemeinden eingeräumten Rechte und Pflichten betreffs der Schulverwaltung dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeinde- und sonstigen Selbstverwaltungsorgane insbesondere auch die für die Schulverwaltung eingerichteten Organe nur mit solchen Männern besetzt werden, welche die Aufrechterhaltung und Förderung konfessioneller Schuleinrichtungen verbürgen.

Man könnte vielleicht gegen diesen Satz den Einwand erheben, daß hier das politische Gebiet betreten wäre, das die Katholikentage seit jeher zu betreten sich auf das strengste gehütet haben. Aber das ist nach unserer Ansicht und nach der Ansicht, wie sie im Ausschuß zutage trat, nicht der Fall. Wenn wir hier eine Pflicht der Katholiken feststellen, auch im öffentlichen Leben diejenigen Grundsätze zu beobachten, die wir hier als für die Katholiken maßgebend erachten, dann halten wir das für eine Aufgabe der Katholikenversammlung, auf solche Pflichten im öffentlichen Leben aufmerksam zu machen. Wir betrachten aber gerade dieses Vorgehen in kommunaler Beziehung geradezu als eine Notwehr des katholischen Volkes, denn während andere uns die Lehre stets vorgehalten haben, man darf niemals die Religion mit der Politik verbinden, haben sie ihre religions-feindlichen Bestrebungen mit der Politik verbunden und haben geglaubt, auf einzelne urteilslose Leute in unserem Lager irgendwie Eindruck machen zu können. (Sehr richtig!) Wir sind in der Lage und sind verpflichtet, unsere katholischen Mitbrüder darauf aufmerksam zu machen, daß es gerade zu unserer Zeit, man kann mit vollem Recht sagen, geradezu eine Gewissenspflicht ist, auch im öffentlichen Leben der religiösen Ueberzeugung nach zu handeln und nur solche Leute in die parlamentarischen, in die öffentlich-rechtlichen Korporationen hineinzusenden, die mit uns auf dem christlichen Weltanschauungsstandpunkte stehen, die den Standpunkt des Christentums auch in der Politik, auch im kommunalen Leben namentlich bezüglich des Schulwesens zu vertreten bereit und geeignet sind. (Lebhafter Beifall.)

Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Anwendung der für das Schulwesen getroffenen Bestimmungen, namentlich des preußischen Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 bietet, wird empfohlen, sich in zweifelhaften Fällen an die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung zu wenden. (Düsseldorf, Graf Adolfstraße 24.)

Mit der Erwähnung des Volksschulunterhaltungsgesetzes von Preußen ist nicht ausgeschlossen und soll nicht ausgeschlossen sein, daß Zweifelsfälle anderer Bundesstaaten dieser Schulorganisation unterbreitet werden. Diese ist ja glücklicherweise wohl in sämtlichen großen Bundesstaaten zurzeit schon verbreitet; es wird nur Sorge getragen werden müssen, daß

überall eine Stelle vorhanden ist, die für die Erklärung und Auslegung der für das Schulgebiet maßgebenden oft recht schwierigen Gesetze die nötigen Auskünfte erteilt.

Ich kann dann übergehen zu Nr. 5.

> 5. Da für die Erziehung der Kinder in katholisch-gläubigem Sinne in erster Linie die Persönlichkeit des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung ist, muß die Vorbildung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen in Seminaren verlangt werden, welche in katholischem Geiste geleitet werden.

Das ist an sich selbstverständlich. Wir können ja hier in Preußen sagen: Glücklicherweise sind wir so weit, daß wir konfessionelle Seminare, soweit wie möglich, haben. Aber wir haben es dennoch für notwendig erachtet, diesen Satz hier grundsätzlich festzulegen, da es uns darauf ankam, in diesem Antrage ein Programm des Katholikentags bezüglich der Volksschule festzulegen und nicht überall unseren Wünschen entsprechend verfahren wird.

> 6. Gegenüber der überaus bedauerlichen Tatsache, daß große Standesvereinigungen der deutschen Lehrerschaft in der weiten Öffentlichkeit für eine Gestaltung des Volksschulwesens in unkirchlichem oder gar kirchenfeindlichem Sinne eintreten, ist der Anschluß möglichst aller katholischen Lehrer und Lehrerinnen an die schon machtvoll entwickelten Verbände katholischer Lehrer und Lehrerinnen dringend zu wünschen.
>
> Diesen Vereinigungen gebührt wärmster Dank für ihre bisherige Wirksamkeit, insbesondere für ihr entschiedenes Eintreten für die Grundsätze der katholischen Kirche.

Hier darf ich auch noch einmal in meiner Eigenschaft als Referent, glaube ich im Namen aller Anwesenden unseren katholischen Lehrern und Lehrerinnen den herzlichen Dank der Katholiken Deutschlands für ihre energische Verteidigung und Vertretung der katholischen Grundsätze aussprechen. (Lebhafter Beifall.) Es wird unsern Lehrern und Lehrerinnen gewiß nicht leicht gemacht, und sie haben große Anfeindungen, grobe Verdächtigungen, grobe Nachstellungen zu befürchten, wenn sie offen und frei sich zu den katholischen Lehrervereinigungen bekennen. Aber wir können ihnen von unserem Standpunkte aus zurufen: Ihr Lohn wird groß sein im Himmel, sie werden dereinst den Lohn dafür bekommen, daß sie mutvoll hier auch für ihren Glauben eingetreten sind. (Bravo!)

Wir wenden uns dann in Nr. 7 an die Tagespresse.

> 7. Die Tagespresse sollte noch mehr wie bisher allgemein, fortgesetzt und planmäßig die Schulfrage im Sinne der vorstehenden Leitsätze behandeln, damit dadurch der gesamten Bevölkerung klar zum Bewußtsein gebracht wird, daß die Schulfrage eine bedeutsame Gewissenssache des ganzen Volkes ist und darum ein jeder die Pflicht hat, das Interesse für die Schule allerwegen zu bekunden und zu vertreten.

Wir halten es für dringend notwendig, daß die Presse darauf aufmerksam gemacht wird, sich noch mehr als bisher der Schulfrage anzunehmen, weil die traurige Tatsache zu verzeichnen ist, daß noch in weiten Teilen der katholischen Eltern nicht hinreichende Kenntnis vorhanden ist und keine Klarheit darüber herrscht, in welch gefährlicher Lage sich zurzeit unser Schulwesen befindet. Gerade angesichts des Ansturms kirchenfeindlicher Ideen, die sich in weiten Kreisen auch des deutschen Volkes, namentlich, kann ich sagen, leider Gottes auch in liberalen Lehrerkreisen immer mehr und mehr zeigen — gerade dieser Gefahr gegenüber müssen unsere katholischen Familienväter und katholischen Familienmütter aufgerufen werden, einzutreten für unser Gut, für unsere Jugend zur Aufrechterhaltung und Verteidigung unserer christlichen Weltanschauung im Schulwesen.

Die letzte Nummer beschäftigt sich dann mit der neu gegründeten Organisation.

> 8. Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend die allgemeine Einführung der im Jahre 1911 gelegentlich der Katholiken-Versammlung zu Mainz beschlossenen Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Sie fordert die katholischen Eltern, Lehrer und Erzieher, vor allem auch die katholischen Vereine auf, sich der Organisation anzuschließen und diese höchst zeitgemäße und wichtige Einrichtung nach jeder Richtung hin zu unterstützen. (Adresse: Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf, Graf Adolfstraße 24.)

Ich bitte, den Antrag anzunehmen. Er ist im Ausschuß einstimmig angenommen worden.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag 1. — Es liegt bisher keine Wortmeldung vor. Die Meldung zum Worte bitte ich, wenn tunlichst, schriftlich auf einem Zettel hier abzuzeben mit Namen und Angabe des Punktes, zu dem die Herren sprechen wollen.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Schlußwort. — Er verzichtet.

Es kommt der Antrag 1 in der Form, wie er eben verlesen worden ist, zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, welche für den Antrag stimmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir gehen nunmehr über zu Antrag 2:

Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken.

Ich bitte den Herrn Referenten, das Wort zu ergreifen.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Ich will zunächst den Antrag verlesen.

> Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den engeren Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken zum Zwecke der Befestigung ihrer religiösen Überzeugung, der Anregung zu deren praktischer Betätigung und entschiedener Ver-

tretung, sowie zur Wiedergewinnung der Schwankenden und Abseitsstehenden. Die Ziele dieses Zusammenschlusses, der zweckmäßig in Ortszirkeln erfolgt und politische Bestrebungen strenge auszuschließen hat, sind anzustreben durch religiös-wissenschaftliche Vorträge, an die tunlichst eine Aussprache anschließen soll, ferner durch zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder zur Besprechung von Fragen, die mit den Zielen der Vereinigung in Zusammenhang stehen, durch Anregung der Mitglieder zum Studium derartiger Fragen, durch Anlegung einer Lesemappe und dergleichen.

Die Generalversammlung lenkt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf die in Aachen, Cleve, Cöln, Dortmund, Düsseldorf, Bonn, Essen, M.-Gladbach bereits bestehenden Vereinigungen dieser Art und empfiehlt die Einrichtung ähnlicher Vereinigungen in allen Städten, wo die erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind, sowie den Zusammenschluß sämtlicher Vereinigungen zu einem Verbande.

Hier treten wir mit einer neuen Sache an die Katholikenversammlung heran. Der Antrag stützt sich auf eine mehrjährige Erfahrung, die man in Städten, wie Aachen, Cleve, Cöln, Dortmund, Düsseldorf, Bonn, Essen, in M.-Gladbach gemacht hat. Es hat sich gezeigt, daß gerade in akademischen Kreisen die Kenntnis apologetischer Wissenschaft überaus wenig verbreitet ist, daß angesichts all der Bestrebungen der modernen Zeit, die so manches Gemüt in Verwirrung gebracht haben, es geradezu eine zwingende Notwendigkeit ist, daß das, was anderen Ständen schon in ihren Korporationen, in ihren dazu besonders eingerichteten Verbänden gegeben wird, die apologetische Schulung, so in Arbeitervereinen, so in kaufmännischen Vereinigungen — daß das nun auch den akademisch gebildeten Katholiken gewährt wird. Man ging von der Annahme aus, daß, wenn hier die Grenze der „akademisch Gebildeten" gezogen wird, damit in keiner Weise eine Abschließung der akademisch Gebildeten von den übrigen Katholiken irgendwie gebilligt oder noch vertieft werden sollte. Der Katholikentag und die Antragsteller sind weit entfernt davon, das irgendwie gutzuheißen und diesen bestehenden Unterschied — denn leider Gottes haben wir vielfach eine Abschließung gerade der akademisch gebildeten Kreise zu verzeichnen — noch zu vertiefen und zu verschärfen. Wir sind aber der Ansicht gewesen, daß gerade eine ausgezeichnete apologetische Schulung dazu beitragen wird, diese Abschließung möglichst zu verhindern und, wenn möglich, ganz aufzuheben. Denn wir haben uns gesagt und müssen uns vom vernünftigen Standpunkte aus sagen, je gebildeter in apologetischer Beziehung, je kundiger in religiöser Wissenschaft ein Akademiker ist, um so weniger wird er sich abschließen und sich über seine Mitbürger und Mitbrüder überheben, die nun nicht das Glück gehabt haben, eine akademische Bildung zu genießen. (Sehr richtig!) Er wird, je mehr er von religiös-sittlichen Grundsätzen durchdrungen ist und von ihnen ausgeht, um so mehr darauf achten, daß in erster Linie für uns die Seele in Betracht kommt und daß gerade von diesem Standpunkte aus alle Menschen als Brüder zu betrachten

sind und daß, wenn irgendwelche Vorzüge hier vorhanden sind, dann diese nur auf eine unverdiente Gnade Gottes zurückzuführen sind (Bravo!), daß diese Gnade auch ganz besondere Pflichten, und zwar strenge Pflichten auferlegt und vielleicht einen größeren Einfluß gibt, ein größeres Ansehen unter Umständen, aber gerade deshalb auch zwingt, dieser Gnade nach zu handeln und so umsomehr und tüchtiger für das Wohl der Mitmenschen und die Ehre Gottes zu arbeiten. (Beifall.)

Ferner kommt noch ein praktischer Gesichtspunkt in Betracht. Es können die apologetischen Vorträge ganz anders zugeschnitten werden, auch kann dem Vortragenden selbst ein anderer Standpunkt eingeräumt werden und er kann den Gesichtskreis ganz anders nehmen, wenn ihm die Zuhörerschaft bestimmt umgrenzt vorgeführt wird. Gerade diese Gesichtspunkte haben die Antragsteller dazu geführt, die Vereinigung auf akademisch gebildete Katholiken grundsätzlich zu beschränken, ohne deshalb zu sagen, daß auch Herren, die nun gerade einmal zufällig nicht die akademische Bildung genossen haben, im Uebrigen aber auf gleicher Bildungsstufe stehen, ausgeschlossen werden sollen.

Diese Idee ist im Jahre 1908 schon auf dem Katholikentage in Düsseldorf hervorgetreten. Es waren damals mißliche Umstände vorhanden, die der weiteren Ausbildung und Vertretung des Gedankens entgegenstanden. Man hat sich zunächst darauf beschränkt, praktisch zu arbeiten in den Städten des Rheinlandes, die in erster Linie dazu geeignet erschienen; und die praktische Erfahrung, die also nun schon auf 4 Jahre zurückblicken kann, hat alles das, was man sich damals von der Einrichtung versprach, bei weitem übertroffen. Man hat namentlich großen Wert darauf gelegt, daß diejenigen in akademisch gebildeten Kreisen, die leider Gottes abseits stehen und nicht mehr ganz so mit freudigem Herzen ihrer katholischen Weltanschauung auch nach außen Ausdruck geben, wiedergewonnen werden; man hat die Erfahrung gemacht, daß gerade diese Kreise durch diese Vereine in weitem Umfange wiedergewonnen werden, daß sie, um eben wissenschaftliche Vorträge zu hören, sich diesen Vereinen anschließen und gerade dadurch wieder allmählich angeleitet werden, ihrer Weltanschauung auch sonst den gebührenden Ausdruck zu geben. Sie werden geradezu uns wieder mehr angegliedert durch diese Brücke, durch den Weg der apologetischen Vereinigungen der akademisch Gebildeten. Die Vereine haben sich in größeren Städten im Rheinland einer unerwartet großen Mitgliederzahl zu erfreuen. In Cöln sind es meines Wissens an 4—500, in Düsseldorf werden es beinahe 400 sein, und ähnlich ist auch die Zahl in den übrigen Städten. Die Vorträge werden außerordentlich zahlreich besucht. Sie werden auch zum Teil im strengsten Sinne des Wortes Predigten. Sie werden dann in Kirchen gehalten. Dazu kommen dann apologetische Vorträge von hervorragenden Gelehrten in besonderen Zusammenkünften, an die sich dann möglichst eine Diskussion anschließen soll. Auch gerade darauf wird besonderer Wert gelegt.

Die Mittel, um die Bildung solcher Vereine und die Kenntnisse der Mitglieder weiter zu fördern, sind in dem Antrage weiter angegeben Im

übrigen glaube ich, kann ich mich weiterer Begründung enthalten. Es wird vielleicht noch einer der Herren Antragsteller das Wort nehmen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion. — Bisher liegt keine Wortmeldung vor. Ich erteile dem Herrn Referenten das Schlußwort. — Er verzichtet.

Wir kommen zur Abstimmung über Antrag 2. Ich bitte diejenigen Herren, die den Antrag annehmen wollen, die Hand erheben zu wollen. — Der Antrag ist angenommen. (Bravo!)

Wir kommen nunmehr zu Antrag 3 betreffend

Hildegardisverein.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Der Antrag lautet:

Hildegardisverein

(Verein zur Unterstützung katholischer stud. Frauen.)

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Katholiken, insbesondere den deutschen katholischen Frauen, dringend die eifrige Förderung und Unterstützung des Hildegardisverein durch Beitritt, sowie durch Schenkungen und Stiftungen, auf daß, entsprechend dem heutigen Bedürfnis, katholischen Frauen von Talent und Neigung das Studium ermöglicht werde.

Dieser Antrag hat ja schon bereits in früheren Jahren dem Katholikentage vorgelegen. Er ist stets angenommen worden. Ich empfehle ihn auch heute zur Annahme.

Meine Herren! Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der Antrag ja ganz analog dem Antrag geht, der die Unterstützung des Albertus-Magnusvereins ins Auge faßt. Es scheint allerdings überaus praktisch zu sein, daß ähnlich wie der Albertus-Magnusverein für die studierende männliche Jugend so der Hildegardisverein für die Unterstützung der studierenden weiblichen Jugend eingerichtet wird. Man kann ja vielfach behaupten und meinen, daß vielleicht auf weiblicher Seite etwas zu viel des Studiums geschieht, und es mögen vielleicht einige Herren Bedenken tragen, nun einen solchen Verein noch zu unterstützen, der gerade die Förderung des weiblichen Studiums betreibt. Aber, meine Herren, ich glaube, das ist gerade eine ernste und besonders wichtige Frage des Katholikentages zu unserer Zeit, gerade zu zeigen, daß er allen Bedürfnissen der Zeit entgegenkommt, und unsere Damen dürfen nicht abseits stehen im Studium. Wir haben, wie die Erfahrung gelehrt hat, gerade in unseren Damen so hervorragendes Material, daß bei hinreichender Schulung gerade auf dem katholischen Boden ganz herrliche Blüten der Wissenschaft auch beim weiblichen Geschlecht erblühen können (Bravo!), denn wir haben unter den ausgebildeten Damen eine ganze Reihe, auf die das katholische Deutschland mit Stolz blicken kann. Ich darf beispielsweise, um von anderen zu schweigen, auf diejenige

Dame hinweisen, die als erste Antragstellerin hier den Antrag unterschrieben hat, Fräulein Oberlehrerin Schmitz, die uns in der ersten Versammlung so sehr durch ihre Rede erfreut hat. (Beifall.) Ich glaube, ohne der Bescheidenheit dieser Dame nahe treten zu wollen, sagen zu können, daß wir stolz darauf sein dürfen, auch solche Damen unter uns zu haben. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion zu Antrag 3. — Es liegt keine Wortmeldung vor. — Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet.

Der Antrag kommt zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, die den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir gehen über zu Antrag 4 betreffend die

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in München.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Der Antrag lautet:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler im engen Anschlusse an die Kirche tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.

Ich glaube, ich darf mir weitere Ausführungen ersparen. Der Antrag ist bereits in früheren Jahren angenommen worden. — Ich sehe auch, Herr Professor Busch ist erschienen. Er wird hierzu das Wort nehmen.

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion.
Herr Professor Busch hat das Wort.

Professor **Busch**-München:

Hochverehrte Herren! Vor 20 Jahren wurde einer Anregung des Katholikentages in Mainz zufolge die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst ins Leben gerufen, und jedes Jahr wurde seitdem die Gesellschaft von der Katholikenversammlung empfohlen. War sie ja auch berufen, im katholischen Leben bedeutende Aufgaben zu erfüllen und der katholischen Kirche wichtige Dienste zu leisten.

So wurde sie auch begrüßt von den katholischen Bischöfen, welche durch ihre Mitgliedschaft das Wirken der Gesellschaft bestätigten und ihr ein hohes Ansehen gaben. Bis heute hat die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst ihre Aufgabe im Dienste der katholischen Kirche getreu erfüllt und so erklärt es sich auch, daß über die Hälfte ihrer Mitglieder dem katholischen Klerus angehören.

Es dürfte demnach wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die Deutsche esellschaft für christliche Kunst sowohl in ihrem Wirken wie im Bestande er Mitglieder katholisch ist.

Da tauchte auch einmal das Wort von interkonfessioneller christlicher unst auf, und es lag nahe, daß auch in der Deutschen Gesellschaft für christhe Kunst trotz der Überzahl der katholischen Geistlichen und der zahlichen Bischöfe an ihrer Spitze interkonfessionelle Auffassungen an Stelle r tieferen Grundlage des katholischen Glaubens, der für unsere christliche unst maßgebend ist, treten könnten. Diese ernsten Bedenken mußten, enn die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst ihrer Aufgabe für die tholische Kirche treu bleiben sollte, abgewendet werden.

Da konnte nur ein fester Anschluß an die katholische Kirche und ihre Leing die Gesellschaft vor der Verschiebung ihrer Grundbedingungen bewahren.

Den Mitgliedern der Gesellschaft ist ja bekannt, daß sich nun durch die eubildung der Statuten eine Klärung und Sicherung vollzogen hat.

Nach diesen neuen Statuten werden den Bischöfen die Stellung id die Rechte eingeräumt, welche ihnen zukommen, und welche ihnen e Möglichkeit bieten, in der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst i dem, was etwa den katholischen Grundsätzen zuwiderlaufen sollte, irksam einzugreifen.

Zur besseren Durchführung der Aufgaben, welche für die katholische irche geleistet werden sollen, wurde auch der Wirkungskreis der Gesellschaft weitert. In den Statuten ist die Veranstaltung von Lehrkursen aufnommen worden über Liturgie, Ikonographie, Symbolik und das Heiligenben. Mit diesen Lehrkursen ist die Pflege jener Gebiete hereingezogen, elchen die christliche Kunst ihre Ideen entnimmt. Auch in der Organisation t eine Neuerung vorgesehen, die uns hier interessiert. Die Statuten hen nämlich die Bildung von Orts- bezw. Diözesangruppen vor, und ist ur zu wünschen, daß sich diese Neuerungen zum Besten der ganzen Orgaisation für unsere christliche Kunst bald verwirklichen. (Bravo!)

Meine Herren! Die Katholikenversammlungen bilden ja für die Kathoken Deutschlands in vieler Beziehung eine Gewissenserforschung; und wenn ir uns hier auf unsere Beziehung zur christlichen Kunst besinnen, dann t es in erster Reihe der innere Wert der christlichen Kunst, der religiöse ehalt, der uns nahe tritt.

Die Anforderungen, welche wir an die christliche Kunst stellen müssen, nd hohe. Wir verlangen, daß unsere christliche Kunst katholisch sein soll. ür viele bedeutet katholisch in der Kunst freilich nichts anderes als jene inderwertige geist- und seelenlose Kunst, welche sich in unseren Kreisen eider zu sehr eingewöhnt hat und noch in starker Blüte steht.

Nein, wir wollen uns verwahren dagegen, daß diese in jeder Beziehung nzulängliche Kunst der Ausdruck unseres religiösen Geistes und Empfindens ein soll. Katholisch soll vielmehr sagen, daß unsere christliche Kunst durchrungen sein muß von dem tiefen und gewaltigen Geiste und von dem Seelenleben unseres katholischen Glaubens, daß sie beseelt sein soll von der nvergleichlichen Poesie, welche unsere Religion, unseren Gottesdienst nd unser ganzes religiöses Leben durchweht.

Wie anders aber soll die christliche Kunst so katholisch sein als dadurc daß unsere christlichen Künstler selbst erfüllt sind von dem Geiste, der in de christlichen Kunst leben soll, und wie sollen die christlichen Künstler ande die religiöse Kraft, das Wissen und Empfinden haben können als dadurc daß sie in fester Beziehung mit der Kirche stehen? Hier ist noch eine wichti Aufgabe zu lösen, welche die Kirche selbst zu leisten berufen ist, nämli die Künstler zu führen auf geordnetem Wege in das herrliche Ideenrei der katholischen Kirche.

Aber auch die künstlerische Seite berührt uns bei der Gewissense forschung aufs höchste. Wir fordern, daß die heiligsten Ideen unserer Religio auch aufs beste künstlerisch zum Ausdruck kommen. Es wäre eine sehr ei seitige Pflege der christlichen Kunst und hätte keinen Erfolg, wenn w nicht auch in Bezug auf die künstlerische Darstellung das allerbeste a streben würden.

Für die Hebung des künstlerischen Schaffens ist in der Deutschen Gesel schaft für christliche Kunst durch den Zusammenschluß der christlichen Künstl und die Einrichtung und die Tätigkeit der Jury eine gute Grundlage g schaffen.

Unter den neuen festgelegten katholischen Grundbedingungen wi die künstlerische Kraft weder geknebelt noch unter Kuratel oder Botmäßi keit gestellt, sie kann sich vielmehr nach der höchsten künstlerischen Hö entfalten. Wenn die Kirche bei der Entwickelung neuer Kunstepoche zuwartet und erst einer geklärten und gesunden Kunstrichtung Eingan gewährt, dann ist das nichts anderes als ein gesunder Fortschritt, u einem gesunden Fortschritt ist sie wohl geneigt, sie bleibt nicht stehen, sonde schreitet mit den Zeiten vorwärts. Dafür bietet ja die Kunstgeschich glänzende Beweise. Ja, die Kirche braucht den Fortschritt. Zu neue Menschen will sie auch durch die Kunst mit der Sprache sprechen, welc ihnen eigen und verständlich ist. Gehen wir also den Weg eines gesunde Fortschrittes nur wacker mit!

Wenn die Künstler aber für die katholische Kirche ihre künstlerisc Kraft entfalten sollen, dann ist es an den Katholiken, ihnen auch die Mö ichkeit dafür zu bieten. Es gehören zwei dazu, um die Kunst in Blüte bringen: Der Künstler und der Auftraggeber oder Käufer. Wenn d christliche Künstler hohe Ideen hat und große Werke schafft, so wird bald lahm sein, wenn er keinen Käufer oder keinen Besteller findet, u mag die Begeisterung noch so groß sein.

Der Künstler muß gehoben sein von denen, welchen er dienen s und will.

So wie in alten Zeiten sollte aber auch heute wieder die katholisc Kirche der fruchtbare Boden werden, auf dem die besten künstlerisch Kräfte gedeihen können. Und wenn der gute künstlerische und religiö Nährboden vorhanden ist, dann wird auch der göttliche Funke im Künstle herzen wieder für die Kirche erglühen und ihr große Werke schaffen.

Die Pflege der christlichen Kunst ist also hauptsächlich auch eine Gel frage. Aber die Katholiken sind stark, wenn sie ihre Kraft erkennen. We sie aber selbst ihre Kraft verneinen, dann sind sie schwach, dann vermög

nichts. dann sind sie wirklich rückständig. Darum möge die Kraft, welche Katholiken in ihrer christlichen Kunst besitzen, in geistiger und künstscher Beziehung erkannt werden, und die Deutsche Gesellschaft für stliche Kunst möge aufs neue Förderung finden, damit sie neu gestärkt große Bahn erfolgreich weiter ziehen kann.

Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich erteile das Schlußwort n Herrn Referenten. — Er verzichtet.

Der Antrag kommt zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag angenommen.

Wir gehen weiter zu Antrag 5:

Freiwillige katholische Volksbildungsarbeit.

Ich erteile das Wort dem Herrn Referenten.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Der Antrag ist auch bereits früher angenommen worden, sodaß ich ch wohl kurz fassen kann. Der Antrag lautet:

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut und nachdrücklich die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Notwendigkeit, durch Verbreitung guter Lektüre der schlechten, vor allem der glaubensfeindlichen und sittenlosen Literatur entgegenzuarbeiten und wahre Volksbildung zu fördern. Sie erachtet als dringende Notwendigkeit:

1. den Problemen der Volksbildung größeres Interesse entgegenzubringen;

2. überall in Stadt und Land öffentliche Büchereien auf katholischer Grundlage zu errichten und die bestehenden zeitgemäß auszubauen und zu verwalten.

Als beste Organisation zur Verbreitung guter Bücher und Förderung der katholischen Bibliothekbewegung empfiehlt sie den Verein vom heiligen Karl Borromäus in Bonn.

Ich bitte den Antrag anzunehmen. Der Borromäusverein hat sich weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes als überaus wertvoll, s überaus nützlich erwiesen. Seine Vorzüge sind auch in speziellen ersammlungen von berufener Seite so ins Licht gesetzt worden, daß ich er weitere Worte an Sie zu richten nicht notwendig habe. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich eröffne die Diskussion. — Das Wort hat Herr Generalsekretär r a u n.

Generalsekretär **Braun:**

Meine sehr verehrten Herren! Der Antrag bedarf, wie der verehr Herr Vorsitzende des Ausschusses schon betonte, keiner weiteren Begründun da er für sich selber spricht. Er ist auch in den letzten Jahren auf den Kath likenversammlungen immer wieder aufgetaucht und immer einstimm angenommen worden, und ich glaube, daß er so schnell nicht von unser Katholikenversammlungen verschwinden wird, daß er noch oft wird wiede kehren müssen, bis wir soweit sind, wohin wir unbedingt kommen müsse

Wer die heutigen Verhältnisse, auf dem Gebiete der Volksbildu kennt, dem wird es nicht entgangen sein, daß man auf katholisch Seite energisch vorgegangen ist, um der immer größer gewordenen Ve breitung und der Gefahr der schlechten Literatur entgegenzutreten. J erinnere an die Arbeiten, die geleistet worden sind von den verschieden katholischen Organisationen und Vereinen, vor allem von den katholisch Lehrer- und Lehrerinnenvereinen, dann von dem Volksverein, den Jugen organisationen der verschiedensten Art, Gesellen-, Jünglings- und Jun frauenvereinen. Immer mehr kommt überall dort, wo man sich in Kamp stellung sieht gegenüber der schlechten Literatur, der Gedanke zum Durc bruch, daß es nicht genügt, vor der schlechten Literatur nur zu warnen, predigen über die Gefahr der schlechten Lektüre, Resolutionen fassen lassen in Versammlungen über die Gefahr der schlechten Literatur. Beina überall faßt man den Begriff der „schlechten Literatur" zu eng. Ich verste darunter nicht nur die Schundliteratur, sondern vor allem und in erster Lin auch die grauenhaft angewachsene rein pornographische, dann die popul naturwissenschaftliche und populär-medizinische Literatur, auch die a die niedrigsten Instinkte spekulierende erzählende Literatur, nicht n im wilden Gewande der Schundliteratur, sondern die im Prachtgewan einherschreitenden Moderomane. Nicht nur gilt es, vor dieser Literat zu warnen, sondern viel nötiger, viel wichtiger ist, positiv zu arbeiten, ni nur vor Zerstörung und Vernichtung zu schützen, sondern auf- und weit zubauen. Das ist heute die Forderung, die gebieterisch an jeden, der es g meint mit unserem Volke, herantritt. Wir müssen bei diesem Weiterb an diesem Aufbau unserer katholischen Volksbildungsarbeit alles unseren Dienst stellen, vor allem das Wort und dann das Bild und nicht letzter Stelle das Buch.

Leider wird diesen Bestrebungen auf katholischer Seite noch ni das Interesse entgegengebracht, das sie verdienen. Schuld daran mag Umstand sein, daß die deutschen Katholiken genötigt sind, immer wieder der Wacht zu stehen, um ihre höchsten angegriffenen Güter zu v teidigen. Aber das erklärt nicht restlos die zweifellos in weiten Kreis bestehende Gleichgültigkeit gegenüber Fragen katholischer Volksbildun arbeit. (Sehr richtig!) Es wurde am ersten Tage in der öffentlichen V sammlung betont, daß die soziale und wirtschaftliche Stellung der Kat liken unter dem Mangel an Bildungsmöglichkeiten leiden muß, u was von der höheren Bildung gilt, von der Bildung auf Universität u Gymnasium, das gilt genau in demselben Maße von der volkstümlich

ldung. Wenn wir nicht sorgen, daß wir unserem katholischen Volk e gediegene Bildung beibringen, daß wir ihm Möglichkeiten affen, wo es seine Bildung vertiefen, erweitern kann, dann müssen wir ch die Schuld auf uns nehmen, wenn der katholische Volksteil im wirtschaft-)en und sozialen Wettbewerb mit seinen Mitbürgern zurückbleibt. Warum len wir Katholiken denn immer warten, bis andere mit ihren falschen Bil- ngsidealen kommen und dieselben in unser Volk hineintragen, um dann erst zugreifen, zumal es dann ja meistenteils zu spät ist! Darum möchte ich ingend bitten um mehr Interesse für die Fragen, die heute allenthalben örtert werden.

Wenn das Interesse, das ideale Interesse da ist, meine sehr rehrten Herren, dann werden auch die materiellen Mittel nicht sbleiben. Was heute von katholischer Seite in materieller Beziehung r Bildungsarbeit geleistet wird, das ist doch noch gar zu wenig. Von serен katholischen Volksbüchereien haben 2800, die darüber berichtet ben, ungefähr 60 000 Mark im letzten Jahre als freiwillige Gaben em- angen. Was bedeuten aber 60 000 Mark im Vergleich zu den ungeheueren, den gewaltigen Mitteln, die auf der anderen Seite gerade für die Volks- bliothekbewegung aufgebracht werden! Was bedeuten 60 000 Mark i mehr als ungefähr 4000 Bibliotheken! Was bedeuten 60 000 Mark, enn es sich darum handelt, diese Büchereien auszustatten mit moderner iter Literatur und diese guten Bücher hineinzutragen in das Volk, damit kämpfen als Soldaten für die Wahrheit und für die echte und wahre chönheit. Es muß auf diesem Gebiete unbedingt anders werden. Wenn ir deutschen Katholiken uns hier Rechenschaft ablegen, dann öchte ich auch dringend bitten, gerade das zu beherzigen, und besonders nen warmen Appell an unsere Gebildeten richten, die Volksbildungs- estrebungen auch materiell zu unterstützen.

Diese Förderung der Volksbildung muß besonders darin sich äußern, aß die Büchereien mehr gefördert und gepflegt werden, daß öffentliche üchereien allenthalben errichtet werden in Stadt und Land. Es darf ine katholische Stadt und kein katholisches Dorf und keine katholische emeinde geben, wo nicht eine öffentliche, auf katholischer Grundlage eruhende Bibliothek sich befindet. (Bravo!)

Meine sehr verehrten Herren! Einer der Führer auf dem Gebiete er Volksbildungsbeweguug sagte, ein Dorf ohne Bibliothek kommt ir vor wie ein Bauernhof ohne Brunnen. Und das Wort ist veifellos richtig, und das Wort wird immer mehr in die Tat mgesetzt werden, und es wird nicht lange dauern, dann gibt es im anzen Deutschen Reiche kein Dorf und kein Städtchen, keine Stadt mehr, der sich nicht eine öffentliche Bücherei befindet. Warten wir nicht, is diese errichtet sind auf sogenanntem paritätischem Boden, d. h. meistens aritätisch nur soweit, daß sie alle Literatur aufnehmen mit Ausnahme der atholischen Literatur. (Sehr richtig!) Meine sehr verehrten Herren! Sorgen wir dafür, daß wir unser Recht wahren, daß wir den Boden be- aupten; sonst ist es zu spät. Gibt es doch, um nur ein Beispiel auzu- ühren, in Rheinland eine Stadt, die zu $^4/_5$ katholisch ist, wo in der von

der Stadt unterstützten öffentlichen Bücherei unter 347 Werken über Ge-
schichte und Kulturgeschichte und zwei von katholischen Autoren. In
der Abteilung Biographien zählt der Katalog 5 Werke katholischen Cha-
rakters auf und zwar: 1. Bellarmin, Selbstbiogr.; 2. Brakel, Mein Leben;
3. Peter Cornelius; 4. Droste Hülshoff; 5. Irmgardis von Süchteln. Da-
gegen gibt es über Luther 4, über Melanchton 2, über Schleiermacher 3,
Schopenhauer 2, D. F. Strauß 2 Werke usw. In der Abteilung Theo-
logie sind unter 254 Werken nur 4 katholische Autoren und zwar die
Herrlichkeiten Mariens vom hl. Alphons, Predigten von Liebermann; Ge-
danken von Pascal und Bona, Grundsätze. In der Abteilung Natur-
wissenschaft findet man 2 Bücher von Katholiken: Altum, Der Vogel und
Kneipp, Meine Wasserkur. (Hört, hört!)

Sorgen wir also, meine Herren, dafür, daß, da unser Recht auf der an-
deren Seite nicht geachtet wird, wir katholische Büchereien errichten, und
zwar — das ist unbedingt notwendig — modern eingerichtete katholische
Büchereien, keine Büchereien mit alten Scharteken und mit möglichst
mangelhafter Verwaltung, keine alten Vereinsbüchereien, wo die harm-
losen Seelen und frommen Jungfrauen nur ihre Bücher holten. Nein,
meine verehrten Herren, wir müssen heute so arbeiten, daß jeder Ge-
bildete, der Gelehrte wie die vornehme Dame, der Arbeiter und die
Bürgersfrau hinkommen können, um ihr Lesebedürfnis dort zu stillen.
Und diese Büchereien müssen auch äußerlich würdig sein, sie müssen in
einem würdigen Raum untergebracht sein, die technische Verwaltung muß
voll und ganz auf der Höhe sein. Das muß unser Streben, unser Ziel
sein. Das wird am besten und am leichtesten erreicht mit Hilfe der großen
Organisation, die sich die deutschen Katholiken im Borromäusverein
geschaffen haben. Er umfaßt heute mehr als 4300 Vereine mit ungefähr
232 000 Mitgliedern. Er hatte im letzten Jahre in seinen Bibliotheken
einen Bücherbestand von mehr als 2 Millionen, und ausgeliehen wurden
im letzten Jahre von 2800 unserer Bibliotheken 4 580 000 Bände. Aber
das ist noch nicht genug. Wir müssen noch viel weiter kommen, noch
viel mehr erreichen. Aber wie viele stehen heute noch der katholischen
Bibliotheks- und Bildungsbewegung fern! Möge der Ruf von Aachen
heute durch ganz Deutschland gehen und viele veranlassen, Mitglieder des
Borromäusvereins zu werden, auf jede Weise ihn und dadurch die katho-
lische Volksbildungs- und Volksbibliotheksbewegung zu unterstützen. (Leb-
hafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort hat Herr Carl Alasbach.

Ich muß aber dringend bitten, daß die Herren sich möglichst beschränken.
Die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts, und wir haben noch sehr viele
Sachen vor der öffentlichen Versammlung zu erledigen. (Sehr richtig!)

Carl Alasbach:

Meine Herren! Ganz kurz will ich als Handwerksmeister auf die Sache
eingehen, da ich Ihnen vielleicht in etwa einen Wink geben kann wie au

: dem Lande in kleinen Bezirken für die Volksbildung und speziell im ndwerker- und Arbeiterstande etwas mehr geschehen muß. Wenn der rr Vorredner die Unterstützung des Borromäusvereins und den Fortg des Borromäusvereins klar gelegt hat, so müssen wir doch dabei berken, daß auf dem Lande, in kleinen Orten der Borromäusverein wohl solcher seine kleinen Bibliotheken hat, daß aber der Arbeiter und kleine ndwerker noch vielmehr sofort zugreift zu dem, was ihm in den kleinen schäften geboten wird. Und da müßte in irgend einer Form der Weg schaffen werden, daß auch diese Geschäfte veranlaßt werden, sich mehr tt des Schunds, der da in den Auslagen sich schon breit macht, der kathochen Literatur und zumal der beliebten Volksliteratur anzunehmen, d ihnen zu diesem Zweck an die Hand gegangen würde. Ich habe gerade r kurzem noch mit einem Geschäftsmann die praktische Erfahrung macht, der mir sagte, es ist mir ganz unbekannt, daß man auch bilge Sachen haben könnte, trotzdem er Katholik ist. Es ist ein pensionierter eamter, wenn ich es sagen darf, der ein Papiergeschäft hat und dabei ie kleine Buchhandlung führt, der in vollständiger Unkenntnis war, wie an auf diese Art und Weise die billige Literatur dem Publikum beschaffen nn.

Also ich möchte Ihnen empfehlen, neben dem Borromäusverein auch rartigen Leuten mit Adressen an die Hand zu gehen, damit wir auf die nfachste und billigste Weise die Literatur unter das Volk bringen können. er kleine Mann hat gewöhnlich nicht mehr so viel Zeit, oder glaubt cht so viel Zeit übrig zu haben, daß er auf diese Volksbibliotheken und e Borromäusbibliotheken geht, sondern er greift zu, was die Zeitung ringt oder was auf der Arbeitsstelle geboten wird. Sie wissen ja, was von der gegnerischen Seite geleistet wird. Also ich bitte, daß auf die equemste Art und Weise die Volksbibliothek zugänglich gemacht wird. Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht mehr verlangt. Das Schlußwort hat der Herr eferent. — Er verzichtet.

Der Antrag kommt zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, ie den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Der Antrag t angenommen.

Wir gehen über zu Antrag 6 betr.

Kinematographentheater.

Ich erteile dem Herrn Referenten das Wort.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Mit dem Antrage 6 betreten wir vollständig modernen Boden. Der Antrag behandelt das Kinematographentheater, die brennendste Frage er Zeit in dieser Richtung. Der Antrag lautet:

Die edle Volksbildung und Volksunterhaltung wird zurzeit in gefährlicher Weise bedroht durch die der Mehrzahl nach nicht einwand-

freien Vorführungen der Kinemathographentheater. Diese unte
binden die ethische, künstlerische und kulturelle Weiterentwickelung de
Nation durch eine Flut von ästhetisch minderwertigen, sittlich o
bedenklichen Darbietungen. Für diesen zweifelhaften Genuß opfer
täglich mehrere Millionen erwachsener und unerwachsener Persone
ungeheure Geldsummen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkenn
den Kulturwert der Lichtbühne an, erachtet es aber auch für Staa
und Gemeinde als eine der ersten ethischen Forderungen der Gegen
wart, die vergiftenden Auswüchse des Kinos zu bekämpfen und z
positiver Reformarbeit aufzufordern, indem

1. die maßgebenden Instanzen in Staat und Gemeinde Sorg
tragen, auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung di
Gefahren des Kinos aufzuheben oder wenigstens einzuschränken;

2. die für gute Volkserziehung besorgten Vereine oder Einze
personen durch Zusammenschluß Einfluß zu gewinnen suchen auf di
Leitung der Kinos und besonders auf das Herstellen und Verleihe
der Filme; — hier ist ein Zusatz gemacht worden — oder wenn E
folg in dieser Richtung nicht zu erreichen ist, selbst der Errichtung vo
Kinos näherzutreten.

3. die Vorführungen im Kino sowohl für das Volk als auch fü
Schule und Jugendpflege auf volkserzieherischer Grundlage fruchtba
gemacht werden.

Ich will nur kurz die Gesichtspunkte hervorheben, die in der Beratun
zutage traten. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß wir hier m
einer Erscheinung des modernen Lebens zu rechnen haben, die einen gerade
zu unheimlichen Aufschwung genommen hat. Man ging aber nun von de
Betrachtung aus, daß es Sache gerade der Katholikenversammlung se
nicht die Erscheinungen des modernen Lebens, wenn sie vielleicht auch namen
lich in den ersten Anfängen ihrer Entwickelung etwas unschöne, etwa
ungewohnte und nicht ganz gefahrausschließende Dimensionen und Rich
tungen annehmen, ohne weiteres zu bekämpfen und das Kind mit dem Bad
auszuschütten, daß es vielmehr Sache der Katholiken sei, die Erscheinunge
auch der modernsten Zeit von ihrem Weltanschauungsstandpunkte au
der gerade dazu besonders geeignet erscheint, zu behandeln. Der Kathol
soll die Erscheinungen des modernen Lebens nicht von sich abweisen; da
widerspricht seiner Weltanschauung. Der Katholizismus ist stets modern und i
die modernste Religion, die es überhaupt gibt, und wird in tausend Millione
Jahren genau so modern sein wie heute. (Stürmischer Beifall.) Aber wi
müssen von unserem Standpunkte aus nicht tadelnd und kritisierend un
verhalten, sondern wir müssen aktiv in die Dinge der Weltgeschichte ein
greifen, denn die Weltgeschichte spielt sich auch nicht ohne unser Zutun
wenn auch auf die Fügung Gottes hin, ab, und wir sind verantwortlic
auch für die Entwickelung unserer Zeit. Und gerade von unserem Stand
punkte aus müssen wir auch diese Erscheinung zu zwingen und zu beherrsche
suchen. Der Mensch soll gerade als Katholik die Zeit und ihre Erscheinunge

:herrschen und zwingen, und so sollen wir auch alle Mittel und Wege ıwenden, um diese Erscheinung, die von einer ganz außerordentlichen lturellen Bedeutung und von ganz außerordentlichem Segen für die ıtwickelung des Volkes werden kann, wenn sie in die richtigen Wege :leitet wird, in diese richtigen Wege zu bringen. Der Katholik soll ıfür sorgen, daß das geschieht und soll sich mit aller Kraft auch diesen Be- :ebungen zuwenden. Und so werden dort in den aufgeführten Nummern :rschiedene Wege angegeben, wie man eben diese Erscheinung in die chtigen Wege weist und wie sie auch in Übereinstimmung mit unserer Jeltanschauung gebracht werden kann.

Es wurde aus der Versammlung heraus noch die Anregung gegeben, — nd diese Anregung stützt sich auf praktische Erfahrungen — daß es unter mständen möglich und höchst wünschenswert wäre, wenn eben nicht nders irgendwie Einfluß auf die Einrichtungen der Kinematographen-)eater zu gewinnen sei, daß man selbst sich nicht scheuen soll, dazu über- ıgehen, selbständig einwandsfreie Einrichtungen zu treffen, um eben dem Jolke die Bildung zu verschaffen, auf die es Anspruch hat, aber eine Bildung, die unserer Auffassung von der Weltentwickelung entspricht. Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck**:

Ich eröffne die Diskussion.
Das Wort hat Herr Dr. *Berg*.

Religions- und Oberlehrer Dr. **Berg**-Aachen:

Meine Herren! Neu ist, wie das eben Herr Oberlandesgerichtsrat Marx betonte, der soeben verlesene Kino-Reform-Antrag für die Katholiken- ersammlung. Es ist aber eine der ersten ethischen Forderungen der Gegen- vart, ein Gebot der Stunde, daß auch die Katholikenversammlung zu dieser rennenden Tagesfrage Stellung nimmt.

Glücklich ist die große Volksgefahr der Schundliteratur in etwa zurück- gedrängt. Nun tritt aber an die Stelle des Schundromans der Schund- ilm des Kinos. Er bedroht die edle Volksbildung und auch die edle Volks- unterhaltung.

Was auf den Theaterzetteln des Kinos unter großsprecherischen An- preisungen angekündigt wird als *humoristischer Schlager*, ist meist etwas für kleine Kinder und seichte Köpfe, aber kein echter Witz, ohne Bildungswert auf das Volk.

Die sogenannten *Rührstücke* sind fast stets voll von Lebenslügen und künstlicher Mache.

Die *kriminellen und sexuellen* Nummern des Programms können vielfach geradezu eine Anleitung zum Verbrechertum genannt wer- den. (Sehr richtig!) Wenn z. B. bei einer Firma, die Films herstellt, in 250 Stücken 97 Morde, 45 Selbstmorde, 35 Trinker, 22 Entführungen, 176 Diebe, 25 Dirnen festgestellt werden, dann hat man den Schlüssel zum Verständnis so mancher Rohheitsdelikte der Jugendlichen. (Sehr richtig).

Eine Kino-Dramatik hat sich gebildet, die zum großen Te den Selbstmord und die Ehescheidung verherrlicht. Geradezu traurig die Tatsache, daß das „Drama“ heute etwa 60 Prozent, die Humores etwa 22 Prozent aller Films beherrscht; noch nicht ein Zehntel d Filmproduktion gibt belehrende Films.

Die Bilder und Plakate am Eingange des Kinos sind r so scheußlich und geschmacklos wie die Umschläge der Sherlock Holm und Nik Carter Schundheftchen. (Sehr wahr!)

Wenn ich noch hinzufüge, daß das längere und öftere Verweil in gesundheitlich unzureichenden Räumen eine Gefahr für Körp und Geist, besonders bei Kindern, bedeutet, so werden Sie mir zustimme wenn ich behaupte: Die edle Volksbildung und Volksunterhaltung bedroht durch die der Mehrzahl nach nicht einwandfreien Kino-Vo führungen; die Kinos sind zurzeit vielfach eine Gefahr für das körperlic und geistige Wohl. (Sehr richtig!)

Und doch, meine Herren, im Wesen der Kinos liegt dieses nicht b gründet. Es sind die vergiftenden Auswüchse des Kinos, die getroff werden. Der Kino an sich könnte eines der wirkungsvollsten und best Volksbildungsmittel aller Kreise sein. Ja, er kann sowohl bei dem Unterric in der Schule als auch in den Hörsälen der Universität noch recht Groß leisten. Hier darf ich wohl erinnern an die tiefgründigen Ausführunge die vor einigen Tagen Herr Universitätsprofessor Dr. Mausbach von hoh Warte aus über diesen Gedankengang gemacht hat. In wunderbarer A schaulichkeit und Vielseitigkeit können nämlich im Kino die verschiedenst Gebiete des Wissens und praktischen Lebens berücksichtigt werden, z. Land und Leute in fremden Ländern und in heimatlichen Gauen, Schö fungen der neuzeitigen Technik, herrliche Reproduktionen von klassisch Kunstwerken, Landwirtschafts- und Gesundheitsfragen, natürlich auch Vo führungen echten Humors in heiteren Bildern; kurz: der Kino, „das Theat des kleinen Mannes“, ist ein Bildungsfaktor, er enthält Kulturwerte, d wir anerkennen und von den zurzeit anhaftenden schlechten Begleit scheinungen befreien müssen. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Wer muß diese Reformarbeit leiste Wie muß sie geleistet werden? An erster Stelle wohl Staat u Gemeinde auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verordnu Dank und Anerkennung sei auch an dieser Stelle dem Ministerialerl betreffend den Besuch der Kinos durch Schüler und Schülerinnen höhe Lehranstalten sowie durch die Zöglinge der Seminare und Präparande anstalten vom 8. März 1912 ausgesprochen. Hier wird auf die Gefahr hingewiesen, aber auch zu Vorstellungen, die der Belehrung und Unt haltung dienen, Anregung gegeben.

Mit Freuden ferner vernehmen wir alle, daß zurzeit Erwägung stattfinden, das Kinematographenunwesen gesetzlich zu regeln. Die diskutie Frage lautet: Sollen die Kinos auf Grund des § 33 a der Reichsgewerb ordnung auch konzessionspflichtig sein und die Erteilung einer Konzessi von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden? Oder aber soll eine reich gesetzliche Regelung der Angelegenheit im Rahmen des in der Vorbereitu

findlichen Theatergesetzes erfolgen? Zweckdienlich ist die bereits eingehrte Landeszensur, der aber noch eine von urteilsfähiger, fachkundiger eite unterstützte Ortszensur angegliedert werden muß. Kurz, die gegebenden Körperschaften und zuständigen Regierungsstellen mögen ldigst — baldigst! — Land und Leute beglücken mit durchgreifenden nordnungen.

Die erfolgreichste Reformarbeit würde geleistet, wenn die Städte lbst Kinos errichteten. Dann könnte die Stadt ihren Einfluß auf e Leitung dieses städtischen Kinos nachdrücklich und dauernd geltend achen und zugleich auch stärkeren Einfluß auf die entarteten Kinos ausen; die Klagen über finanzielle Schädigung des Stadttheaters durch e „Konkurrenz" der Kinos würden seltener; die Schulverwaltung könnte n in vielen Fällen kaum zu ersetzenden Anschauungsunterricht leicht len Schulen in dem städtischen Kino zugänglich machen; der Etat ancher Schulen würde dadurch entlastet.

Aber auch Einzelpersonen und Vereine können in kluger örderung des Volkswohls die Kinos reformieren helfen. Sie sollen auf ie Besitzer der Kinos und dadurch auch auf den Filmmarkt durch Bevorgung guter Darstellungen einwirken. Nötigenfalls gründen sie unter ugrundelegung eines besonderen Gesellschaftsvertrages eine „Gesellschaft it beschränkter Haftung" zwecks Errichtung eines vorbildlichen Kinematoraphentheaters. (Sehr richtig!)

Auf diese Weise, meine Herren, dient man einer eminent wichtigen ozialen und auch nationalen Sache. Man mache unsere Volkskreise, speziell nsere Jugend frei von den sittlich und ästhetisch minderwertigen Kinoinflüssen, man veredele unser Volk durch wertvolle Darbietungen aus er echten Kunst und aus dem wahren Leben. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Das Wort ist nicht weiter verlangt. Das Schlußwort hat der Herr Referent. — Er verzichtet darauf.

Der Antrag kommt zur Abstimmung. Ich bitte die Herren, die für den Antrag sind, die Hand zu erheben. — Der Antrag ist angenommen.

Wir kommen nunmehr zu Antrag 7:

Presse.

Ich bitte den Herrn Referenten, das Wort zu ergreifen.

Referent Oberlandesgerichtsrat **Marx:**

Der Antrag 7 behandelt eine außerordentlich wichtige Frage. Das ist die Frage der Presse, die stets wieder immer von neuem der Aufmerksamkeit und der Unterstützung der Katholiken auf das dringendste empfohlen werden muß. Ich glaube, ich brauche nur den Antrag zu verlesen. Die einzelnen Punkte sind in sich durchaus verständlich und klar, und ihre Wichtigkeit erhellt ohne weiteres.

Angesichts der fortgesetzten, mit stets erneuter Wucht erfolgenden Angriffe der glaubens- und kirchenfeindlichen Presse auf die christliche

Weltanschauung und der Verwüstungen auf geistigem Gebiete un der Zerstörung an idealem, deutschen Nationalgut, welche jede in Geiste der materialistischen Weltanschauung arbeitende, mit reiche Mitteln ausgestattete und deshalb gut bediente und einflußreich Presse auch in katholischen Kreisen anrichtet — wogegen kein andere Mittel wirksamer angewendet werden kann, als die Förderung de katholischen Tagespresse — erachtet die 59. Generalversammlun der Katholiken Deutschlands in Übereinstimmung mit früheren un auch der 58. Generalversammlung es als eine heilige Pflicht jedes deutsche Katholiken gegenüber der Gesamtheit der Katholiken Deutschlands die katholische Tagespresse in jeder Beziehung auf das kräftigste zu unterstützen und sie dadurch in den Stand zu setzen, nicht nur — wi bisher schon in erfolgreicher Weise geschehen ist — die christliche Ideale noch wirksamer zu verteidigen, sondern auch dem Bedürfnis der katholischen Leser an Nachrichten, Lesestoff und Belehrung au wirtschaftlichem, künstlerischem Gebiete Rechnung zu tragen und s das Halten von Organen anderer Richtung oder sogenannte farbloser Zeitungen entbehrlich zu machen. Ohne irgendwelche andere Mittel und Wege ausschließen zu wollen, empfiehlt die 59. General versammlung der Katholiken Deutschlands zur Förderung des katho lischen Pressewesens insbesondere:

1. Die Unterstützung der Redaktionen der katholischen Zeitunge mit Nachrichten und Beiträgen, besonders solchen, welche den wir schaftlichen Bedürfnissen des Leserkreises jeder Zeitung entspreche wobei diejenigen der gewerblichen, industriellen und handeltreibende Volksteile in erhöhtem Maße zu berücksichtigen sind.

2. Allgemeines Halten einer katholischen Zeitung in jeder Famil und unermüdliches Eintreten für die Verbreitung der katholische Zeitung und Gewinnung von Abonnenten derselben durch eifrig und andauernde öffentliche und private Propaganda.

3. Zuwendungen von Anzeigen und Reklamen an die katholische Zeitungen mindestens in demselben Maße, wie an die Zeitunge anderer Richtungen.

4. Vermeidung des Haltens und jeglicher indirekten und direkte Förderung der glaubens- und kirchen- sowie der autoritäts- und staat feindlichen Zeitungen, auch wenn solche unter dem Deckmantel ein farblosen Zeitung oder mit den selten zutreffenden Bezeichnunge als unabhängige, unparteiische oder parteilose Zeitungen in die Er scheinung treten.

5. Beanspruchung einer der Gleichheit vor dem Gesetz und d Gleichheit gegenüber den Steuerlasten entsprechenden gleichen Be handlung der katholischen Zeitungen seitens der staatlichen und komm nalen Behörden hinsichtlich der Zuteilung von Anzeigen und allgemei interessierenden Nachrichten.

6. Fortgesetzte Aufklärung in jeder Vereins- und sonstigen Ve sammlung von Katholiken über die Notwendigkeit der Unterstützun der katholischen Zeitungen, über den Charakter der verschiedene

ı besonderen Falle für die Versammlung in Betracht kommenden eitungen und über die vorstehend angegebenen und sonstigen Mittel ıd Wege zur Erreichung der Unterstützung.

7. Gründung katholischer Preßvereine nach Düsseldorfer Muster, orüber Auskunft und Statut von Herrn Rechtsanwalt Bewerunge ı Düsseldorf zu beziehen sind.

Ich glaube, ich kann mich jeder weiteren Befürwortung des Antrages ıthalten. Der Antrag ist in ähnlicher Weise bereits im vorigen Jahre ngenommen worden. Namentlich hat damals auch eine ausreichende nd eingehende Diskussion über die Einrichtung der katholischen Presse-ereine stattgefunden. Ich möchte eben doch die Gelegenheit benutzen, m auch meinerseits die Einführung solcher Vereine auf das lebhafteste ı befürworten. Es kann eben die Presse wirksam unterstützt werden in er Gewinnung von Abonnenten nur dadurch, daß eine Hausagitation ıngeführt wird. Es müssen die großen Städte in einzelne Bezirke, wo-ıöglich nach Pfarrgemeinden geordnet, zerlegt werden, und es müssen ann in den einzelnen Pfarrbezirken Komitees eingesetzt werden, die nun on Haushaltung zu Haushaltung, von Mann zu Mann die Werbungs-rbeit für unsere Presse aufnehmen. Neben dieser Arbeit für unsere Presse ıuß dann die Bekämpfung der farblosen Presse erfolgen. Ich enthalte ıich hier weiteren Eingehens auf diesen Punkt, möchte nur darauf hinweisen: Benn man katholische Leute mit einem „Berliner Tageblatt" in der Hand eht, ohne das zwingende Gründe wissenschaftlicher Art oder öffentlich echtlicher Art zugrunde liegen, dann muß ich sagen, dann blutet einem as Herz. (Stürmischer Beifall.) Eine Presse, die, so prinzipiell und grund-ätzlich, so konsequent und geradezu in gemeingefährlicher Weise den ma-erialistischen Weltanschauungsstandpunkt vertritt, eine Presse, die sich den Inschein gibt, noch einer staatserhaltenden Partei zu dienen, aber wie kaum ine andere Presse so dem Umsturz und der Vernichtung jeglicher staat-ichen und geistlichen Autorität dient wie diese Presse, darf nicht mehr von ıns links liegen gelassen werden, sondern sie muß bis aufs Messer be-ämpft werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Wir treten in die Diskussion des Antrages 7 ein. Ich erteile das Wort dem Herrn Kaplan G e s c h e r aus Cöln mit der dringenden Bitte ım möglichste Beschränkung in Anbetracht unserer Zeit.

Kaplan **Gescher**-Cöln:

Meine sehr verehrten Herren! In der Kommission, in der dieser Antrag beschlossen worden ist, bin ich gebeten worden, ein paar Worte hier in der geschlossenen Versammlung dem Antrage zu widmen und noch einmal besonders die Einführung von Pressevereinen nach Düsseldorfer Muster zu empfehlen. Ich darf mich hier ganz kurz fassen und verweise die geehrten Herren auf meine Ausführungen im vorigen Jahre auf dem Katholikentage zu Mainz. Nur möchte ich ganz kurz das Charakteristikum dieser Vereine hervorheben, und das besteht einfach in dem einen geheimnisvollen Wort:

Organisation und Arbeit. (Bravo!) Organisieren, meine sehr verehrte Herren! Nicht nur Beifall rufen und Beifall klatschen, nein, organisieren und vor allem in die Häuser zu den Leuten gehen! In den Versammlunge wird ihnen Hurra und Jubel zugerufen, man ruft mit Begeisterung, ma würde niemals eine liberale oder farblose Presse lesen. Aber gehen Si in die Häuser, da werden Sie bei so und so vielen der Katholike eine solche Zeitung immer und immer wieder finden. (Sehr richtig! Da müssen Sie eben als Agitatoren ins Haus gehen und dort durch systema tische Aufklärung, durch Kleinarbeit bis ins letzte katholische Haus di dringende Erkenntnis bringen, wie notwendig es ist, unsere Presse zu unter stützen. (Bravo!) Und es ist sehr schade, daß nicht viele von den geehrte Damen hier sind, deren auf dem Katholikentage schon so oft gedacht worde ist. Gerade die Frau hat in dieser Beziehung eine unendlich große Missions tätigkeit zu erfüllen. (Sehr richtig!) Gerade die Frau ist es, die vielfach de hartnäckigsten Widerstand der Einführung einer katholischen Zeitung in Haus entgegensetzt. (Sehr richtig!) Und ich meine, der katholische Frauen bund hätte auch auf diesem Gebiete, die Erkenntnis von der Notwendig keit einer katholischen Presse auch in die gebildeten Frauenkreise zu tragen eine sehr große und schöne Aufgabe. (Lebhafter Beifall.)

Meine sehr verehrten Herren! Wenn Sie Auskunft haben wolle über die Art und Weise, wie in Düsseldorf gearbeitet worden ist, wende Sie sich an die Adresse, die Ihnen angegeben worden ist. Dort werde Sie auch finden, welche Erfolge der Düsseldorfer Presseverein schon gehab hat. Seit nicht ganz einem Jahr ist die Abonnentenzahl der Düsseldorfe katholischen Zeitung von 15 auf 22 000 Abonnenten gestiegen. (Beifall. Wenn die Düsseldorfer Pressevereine überall eingeführt werden, dan wird der Siegeszug der katholischen Presse unaufhaltsam sein. (Lebhafte Beifall.)

Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich erteile dem Herr Referenten das Schlußwort. — Er verzichtet darauf.

Es kommt zur Abstimmung über den Antrag 7. Ich bitte die Herren die mit dem Antrage 7 einverstanden sind, die Hand zu erheben. — De Antrag ist angenommen.

Ich nehme Gelegenheit, dem Herrn Vorsitzenden des vierten Aus schusses, der in so glänzender Weise seine sieben Anträge hier vertreten hat herzlichst zu danken, und beglückwünsche ihn, daß er alle Anträge glücklic gelandet hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir kommen jetzt zu einem wichtigen Punkte der heuti gen Tagesordnung, einer Verpflichtung der Generalversammlung, di hier gelöst werden muß, nämlich

die Wahl des Zentralkomitees.

Nach Schluß der Generalversammlung der Katholiken Deutschland muß ein Zentralkomitee da sein, welches die Geschäfte weiter führt. De Antrag lautet:

Der Vorstand der Generalversammlung hat in der letzten geschlossenen Sitzung die Wahl des Zentral-Komitees vornehmen zu lassen. Ich ersuche daher die Versammlung, jetzt die Wahl des Zentral-Komitees zu tätigen und die folgenden Herren zu wählen:

1. Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld (Stürmischer langanhaltender Beifall),
2. Fürst Alois zu Loewenstein, Kleinheubach (Stürmischer Beifall),
3. Fabrikbesitzer Franz Brandts, M.-Gladbach (Stürmischer Beifall),
4. Verleger Franz Bachem, Cöln (Stürmischer Beifall),
5. Rektor Brück, Bochum, Vorsitzender des Weltverbandes der Katholischen Lehrervereine (Stürmischer Beifall),
6. Dr. med. Burguburu, Straßburg (Lebhafter Beifall),
7. Kommerzienrat Cahensly, Limburg, Vorsitzender des Raphaelsvereins (Stürmischer Beifall),
8. Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Haus Assen (Stürmischer Beifall),
9. Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim (Stürmischer Beifall),
10. Landgerichtsdirektor Gröber, Heilbronn (Stürmischer Beifall),
11. Prälat Professor Dr. Hitze, Münster (Stürmischer Beifall),
12. Dr. Hüsgen, Düsseldorf, Vorsitzender des Augustinus-Vereins (Lebhafter Beifall),
13. Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf (Stürmischer, anhaltender Beifall),
14. Prälat Propst Nacke, Paderborn (Stürmischer Beifall),
15. Generaldirektor Dr. Pieper, M.-Gladbach (Stürmischer Beifall),
16. Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Breslau (Stürmischer Beifall),
17. Justizrat Reisert, Augsburg (Lebhafter Beifall),
18. Domdekan Prälat Dr. Schaedler, Bamberg (Stürmischer Beifall),
19. Generalvikar Scharmer, Pelplin (Lebhafter Beifall),
20. Justizrat Dr. Schmitt, Mainz, der Präsident der 59. Generalversammlung (Stürmischer Beifall),
21. Graf Joachim von Schönberg-Glauchau in Glauchau (Sachsen) (Lebhafter Beifall),
22. Prälat Dr. Werthmann, Freiburg, Vorsitzender des Caritas-Verbandes (Stürmischer Beifall),
23. Dr. med. Winands, Aachen, Präsident des Aachener Lokalkomitees (Stürmischer Beifall).

Generalsekretär des Zentral-Komitees bleibt Dr. Donders, Münster i. Westfalen (Stürmischer anhaltender Beifall).

Meine Herren! Sie haben durch Ihren Beifall die Wahl des Zentral-Komitees schon getätigt. Ich erlaube mir die Frage an die anwesenden Herren, ob Sie die Wahl annehmen. — Ich glaube, es wird kein Zweifel ein, die Herren werden annehmen. (Zustimmung.)

Meine Herren! Nachdem das Zentral-Komitee nunmehr gewählt worden ist, haben wir dem Zentral-Komitee einen sehr wichtigen Antrag

zu überweisen. Ich bitte Sie, den folgenden Antrag anzuhören, den i verlesen werde:

Der Vorstand der 59. Generalversammlung schlägt der Ve sammlung vor, als

Ort der nächsten Generalversammlung

— der Einladung des Herrn Professor Kinzinger vom Sonntagabe folgend —

die Stadt Metz

in Aussicht zu nehmen, und das Zentral-Komitee zu beauftrage die weiteren Verhandlungen darüber zu führen und die Entscheidu zu geben, — zugleich mit der Bevollmächtigung, im Falle eventuell Schwierigkeiten eine andere Stadt als Ort der Tagung zu wähle

Meine Herren! Es sind noch Verhandlungen notwendig, ehe mit M abgeschlossen werden kann, und für den Fall, den wir nicht erhoffen, d es zum Scheitern kommen sollte, muß doch für nächstes Jahr e anderer Ort bestimmt werden, und da gibt es kein anderes Mittel, als d Zentral-Komitee zu bevollmächtigen, selbständig vorzugehen. (Sehr richtig

Ich frage die Herren, ob Sie mit diesem Vorschlage einverstand sind. Wer damit einverstanden ist, bitte ich, die Hand zu erheben. — D Antrag ist einstimmig angenommen. (Beifall.)

Das Wort hat Herr Graf Galen.

Graf **Galen:**

Ich will dem eben angenommenen Antrage ganz sicher nicht wide sprechen. Aber ich möchte um Wohlwollen für meine Vaterstadt Münst in Westfalen bitten, welche im nächsten Jahre mit einem ähnlichen Antra vor Sie hintreten wird. Also bitte ich Sie, sich jetzt schon mit Wohlwoll für nächstes Jahr für Münster zu rüsten. (Heiterkeit und stürmischer Beifal

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Herr Erbdroste Graf Droste zu Vischering bittet um das Wo

Graf **Droste:**

Meine Herren! Der Antrag für Metz hat Ihren Beifall gefunde Dafür ist das Zentral-Komitee sehr dankbar. Wenn Herr Graf Galen v Münster gesprochen hat, so glaube ich auch, den Antrag dringendst befü worten zu können, wenn nicht in Münster einige Schwierigkeiten vorläge die für das nächste Jahr noch bestehen. Ich glaube, wir würden für Münst plädieren können erst für das übernächste Jahr. Wenigstens nach d Nachrichten, die mir darüber zugegangen sind, würde Münster selbst weg eines Baues, der da ausgeführt wird, erst für das folgende Jahr die Ei ladungen erlassen können, noch nicht für das nächste Jahr. Ich wollte d eben noch bemerken. Im übrigen aber würde ich bitten, sich dem Wunsc des Herrn Grafen Galen auf das allerdringendste anzuschließen. (Lebhaft Beifall.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Ich habe noch das Programm der heutigen öffentlichen Sitzung bekannt machen, die um 10 Uhr in der Festhalle beginnt. Den ersten Vortrag lt Herr Gymnasialoberlehrer Stang-Würzburg über: Die Kultur-erte des Bonifatiusvereins, zweitens Herr Pater Cohausz über das)ema: Der Atheismus und die soziale Gefahr und drittens die mit großer pannung erwartete Schlußrede des Herrn ersten Präsidenten. (Lebhafter eifall.)

Ich schließe die fünfte geschlossene Sitzung der 59. Generalversammlung. elobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß: Nach $9\frac{1}{4}$ Uhr.)

Bereits um 9 Uhr drängten sich große Menschenmassen um die Eingänge r Festhalle, um

der vierten öffentlichen Generalversammlung

izuwohnen. Eröffnet wurde sie um $10\frac{1}{4}$ Uhr durch den Präsidenten ıstizrat Dr. Schmitt. Anwesend waren wieder die Bischöfe, an der oitze der Diözesan-Weihbischof Dr. Müller von Cöln, die Vertreter s Adels und der Parlamente.

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Die vierte öffentliche Versammlung ist eröffnet. Gelobt sei Jesus rristus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Ehe wir in die Erledigung der Tagesordnung eintreten, habe ich nen Kenntnis zu geben von einem telegraphischen Glückwunsch des anischen Volksvereins aus Barcelona: (Lebhafter Beifall.)

„Der spanische Volksverein sendet liebevollen Gruß an die deutschen aubensbrüder, die zu ihrer herrlichen Generalversammlung vereinigt ıd." Unterzeichnet: P. Daniel, Präsident. (Lebhafter Beifall.)

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Gymnasiallehrer Stang s Würzburg über:

„Die Kulturwerte des Bonifatiusvereins."

ieifall.)

Gymnasiallehrer, Landtagsabgeordneter **Stang**-Würzburg:

Hochwürdigste Herren! Hohe Festversammlung! Mit freudigen efühlen erfüllt mich der Gedanke, daß es mir als einem Bürger und Ab-ordneten des Bayernlandes, dessen Kulturantlitz in vielen seiner Züge d Linien das Gepräge des katholischen Geistes trägt, heute in dieser inzenden Versammlung vergönnt ist, über das Thema zu sprechen: Die ılturwerte des Bonifatiusvereins.

Eine künstlerische Schöpfung, gleich bewunderungswürdig ob der ıchtenden Schönheit ihrer Formen und Farben wie ob der Tiefe und des ichtums ihres Gedankengehaltes, hat uns der Maler Friedrich Overbeck seinem Gemälde: „Der Bund der Religion mit der Kultur" gegeben.

Es stellt uns eine Schar von Künstlern dar, die teils versunken ist in die Betrachtung der Ideenwelt künstlerischer Erzeugnisse teils selbst mit Meißel oder Pinsel neue Kunstwerke zu schaffen trachtet, teils aus dem Gold der Saiten die Klänge der musikalischen Schönheiten zu locken bemüht ist. Und zu dieser Künstlerschar gesellen sich dichte Gruppen von Gelehrten, die aus dem Wissensschachte der Literatur die Goldkörner der Wahrheit heben oder aus anregenden wissenschaftlichen Gesprächen die Mehrung ihres Wissens über die mannigfachsten Probleme zu gewinnen suchen. Im Mittelpunkte des Bildes ragt als Symbol des Segensbornes der Kultur ein Brunnen empor, dessen Wasser in ein breites Becken niederrauschen und dessen oberen Abschluß ein von geheimnisvollem Lichtglanz umlohtes Kreuz bildet. Hoch oben in den Wolken thront als regina artis et sapientiae die Himmelskönigin; auf ihrem Schoße ruht das göttliche Kind; seine Blicke strahlen voll Wärme auf eine Gruppe von alt- und neutestamentlichen Männern, die im Felde heiliger Kunst und heiliger Wissenschaft tätig, in höhere Sphären sich erhoben haben, die ihr Sinnen und Schaffen nur der Erforschung göttlicher Wahrheiten und der Verherrlichung himmlischer Schönheiten geweiht zu haben scheinen, als auch auf die Gruppen der Künstler und Gelehrten, die unten auf der Erde im Bannkreis der religiösen Idee sich zusammenschlossen. Dieses Bild Overbecks ist der künstlerische Ausdruck des Gedankens, daß die Religion nicht nur die höchste Stufe aller Kultur ist, sondern auch die belebende und befruchtende Kraft aller anderen Kulturgebiete darstellt. (Bravo!) Nicht die einzigen, wohl aber die tiefsten und stärksten Wirkungen kann die Religion jedoch nur in konfessioneller Prägung erzielen, weil zur Hervorbringung dieser Wirkungen vor allem Klarheit und Bestimmtheit der religiösen Anschauungen und damit auch klar und bestimmt ausgeprägte und gerichtete Kulturkräfte notwendig sind. (Beifall.) Eine so herrliche und segensreich wirkende Organisation, wie der Bonifatiusverein, der seine Tätigkeit auf dem granitenen Fundamente des katholischen Religionsideals aufgebaut hat und alle edlen Kräfte des katholischen Volksteils zu schaffensfrohem Wirken aufruft und zusammenfaßt, vollbringt daher kraft seines religiösen Lebenselementes ein vollgerütteltes Maß von Kulturarbeit in des Wortes edelster und bester Bedeutung.

Zwei große Ackerfelder sind es, auf denen die Segensfrüchte der Kulturtätigkeit des Bonifatiusvereines blühen und reifen. Das eine dieser bedeutsamen Ackergelände ist der in weitem Umfang sich dehnende, des rastlosen Anbaues in hohem Grade würdige und bedürftige Boden unserer Diasporagemeinden; diesem Boden muß zunächst unsere Kulturarbeit gelten, ihn mit der Pflugschar der christlichen Liebe zu durchfurchen, ihn mit der Kraft des katholischen Opfersinnes zu bestellen, in seine Erde die Saatkörner der katholischen Ideale zu streuen — das ist unserer Bonifatiusvereine höchstes und vornehmstes Ziel, das muß ihr tiefster und reichster Lebensinhalt sein. Aber auch im Ackerland der eigenen geistigen Lebens- und Kulturinteressen all jener, die diese bedeutungsvollen Kulturtaten vollführen, keimt und sproßt aus dieser Tätigkeit empor eine reiche Fülle wertvoller Frucht: Es ist die Weihe, die eine jede im Dienste großer Mensch-

heitsideale vollbrachte Arbeit dem Menschenherzen gibt, es ist der Segensstrom, der aus der Linderung fremder Leibes- und Seelennot in das eigene Herz sich ergießt und mit sich führt die lebensspendenden Wasser der inneren Erhebung und Heiligung der Verinnerlichung und tieferen Erfassung und Durchdringung der den anderen mitgeteilten Kulturschätze, des sozialen Gemeinschaftsgeistes und des beseligenden Herzensfriedens.

Meine Damen und Herren! Die Diasporagemeinden, die versprengten katholischen Minderheiten in Gegenden andersgläubiger Richtung, sind nicht so sehr die zurückgebliebenen inselartigen Reste des in den Zeiten der Glaubensspaltung von den Wogen neuer konfessioneller Geistesströmungen überfluteten ehedem katholischen Landes als vielmehr Gebilde, die infolge der wirtschaftlichen und staatlichen Notwendigkeiten in konfessionell anders geartete Territorien sich eingeschoben haben. Verschiedene Kräfte, die unsere moderne Zeit mit der Fülle ihrer Kulturaufgaben lebendig gemacht hat, haben sie erzeugt und entwickelt: Das Suchen nach neuen, aussichtsreichen Erwerbsmöglichkeiten, die moderne Verkehrsentwicklung und Freizügigkeit, welche die von früheren Zeiten errichteten Grenzdämme abgeschlossener Wirtschaftsgebiete durchbrechen und einreißen, die große moderne Völkerwanderung auf wirtschaftlichem Gebiete, die einem ewig fließenden Strome gleich von Osten nach Westen, von Süden nach Norden flutet und die einzelnen wirtschaftlich und konfessionell früher scharf gegeneinander abgegrenzten Volksgruppen in bunten Mengen durcheinander mischt. Leider aber hat für viele unserer Glaubensbrüder diese Wanderung aus der einen wirtschaftlichen Umwelt in die andere auch noch eine zweite, eine geistige Wanderung zur Folge, eine Wanderung, die sie aus ihrer religiösen Gedankenwelt herausführt und sie die Heimatluft des katholischen Glaubenslandes nicht mehr atmen läßt. „Als die Goten in der Völkerwanderung die Donau überschritten, da erklang, wie Claßen in seinem Buche „Die Großstadt-Heimat" sagt, „hinter ihnen ein wehmütiges Klagen. Das waren die Götter der Heimat, die aus dem nordischen Waldland den Wandernden nicht in den heißen Süden folgen konnten." Den Wahrheitskern dieser germanischen Sage könnte man, in christlichem Sinne gefaßt, auch auf viele unserer Glaubensgenossen anwenden, denen die segensvollen Einrichtungen ihrer katholischen Kirche in das neue Feld ihres wirtschaftlichen Erwerbs nicht zu folgen vermögen. Wohl tragen gar manche noch lange das leuchtende Bild ihrer Glaubensheimat in der Seele; aber es legt sich leider nur zu bald der Erdenstaub, den wirtschaftliche Unrast und glaubensfremde Einflüsse aufwirbeln, auf das lautere echte Gold dieses Bildes und verdichtet sich zu einer übermächtigen Masse, in der es schließlich ganz vergraben wird. Da kommt als Wiederbringer verlorener Kulturwerte zu diesen Unglücklichen, denen die Glaubensheimat zur Fremde geworden ist oder noch zu werden droht, der Bonifatiusverein. (Beifall.) Und aus Schutt und Staub läßt er das Bild der Heimat wieder erstehen mit all ihren herzerfrischenden Schönheiten und beglückenden Gaben, mit ihren sonnbeglänzten Auen und ihrem unvergleichlichen Frieden. (Lebhafter Beifall.) Er läßt die verschütteten Bäche und Quellen wieder rauschen und die versunkenen Glocken in frohstimmenden Tönen wieder

erklingen. Ist das nicht menschenbeglückendes Tun, das hier der Bonifatiusverein vollbringt, ist das nicht wahrhaft großartige und großzügige tief schürfende Kulturarbeit? (Bravo!) Der Bonifatiusverein bringt, den Glaubensgenossen in der Diaspora und ihren Kindern und Kindeskindern die Religion wieder, die leuchtende Zentralsonne aller Kultur, deren Licht- und Wärmestrahlen solange in ihnen erloschen waren zu ihrem eigenen vielleicht nicht immer deutlich gefühlten, aber doch ihr Inneres quälenden Schmerze. Denn mag die Gunst des Glückes, der Fleiß der Hände und die Kraft des Geistes ihnen den ganzen Reichtum äußerer zeitlicher Güter in den Schoß schütten oder mögen sie in den Ketten harter, karg gelohnter Arbeit von der Hand nur in den Mund zu leben vermögen, ja mit der bitteren Not des Lebens ringen müssen — in ihrem Inneren ersterben nicht die Stimmen, die den Sehnsuchtsruf nach einer höheren, über die glatte Wirklichkeit sie emporhebenden, befreienden Macht erklingen lassen. Es läßt sich dieses Sehnen nach einer höheren Kulturmacht, nach einer wahren inneren Veredlung, wie wir das Wort Kultur ins Deutsche übertragen können, mit dem tiefen Wort des hl. Augustinus kennzeichnen: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir, o Gott". (Beifall.) Ihre brennende Sehnsucht stillt der Bonifatiusverein. Aus dem Boden ihres Diasporaortes steigt, mit den Bausteinen des Bonifatiusvereines aufgeführt, eine katholische Kirche, ihr Turm reckt sich über die Häuserreihen hinauf wie ein steingewordenes hohes Lied katholischer Himmelssehnsucht, aber auch katholischer Opferfreudigkeit (Bravo!), und das Gotteshaus wölbt sein schützend Dach über glückliche katholische Herzen. (Beifall.) Gerne lenkt nun der Glaubensbruder in der Diaspora seinen Schritt wieder zur Stätte katholischer Andacht; ach, diese Stätte war ihm so lange vorenthalten, oder wenn sie ihm gegeben war, dann bot sie sich ihm dar in einer Form, die der Gottesverehrung wenig würdig sich erwies, dem Schönheitssinn nur in geringem Maße Rechnung trug und so der zur Andacht ladenden und stimmenden Kraft entbehrte. Nun klingt ihm wieder Gottes Wort, von Priestermund verkündet, in die Seele; nun breiten sich wieder die Kulturschätze seiner Kirche vor ihm aus in dem lauteren Wahrheitsgolde der katholischen Predigt, in den schimmernden Perlen des katholischen gemeinschaftlichen Gebets, in den süßen Segensfrüchten des katholischen Meßopfers, in den sieben leuchtenden Diamanten der heiligen Sakramente. (Lebhafter Beifall.) Und im Schatten der Kirche erhebt sich als Morgengabe des Bonifatiusvereins die Schule, wo zarte Kinderseelen der katholische Religionsunterricht bildet und formt und ihr lichtes weißes Seelenkleid, das sie in der heiligen Taufe empfangen haben, mit den Blumen und Blüten der katholischen Religionswahrheiten schmückt. Und es kommen, vom Bonifatiusverein ins Land gerufen, katholische Ordensschwestern, die dienend an der Kranken Bett den süßen Trost katholischen Gebets und herzerhebenden Zuspruchs in die brechenden, sterbensmüden Herzen gießen. Und es erstehen, aus dem spendensfrohen Opfergeist der Bonifatiussammelvereine geboren und genährt, die katholischen Waisenhäuser und Kommunikantenanstalten. An die Stelle der Mutter tretend und den Platz des Vaters ausfüllend, lehren die Waisenanstalten die zarten kleinen Kinderhände

sich zum Gebete falten und zum himmlischen Vater und zur tröstenden Gottesmutter flehend emporrecken; und die Kommunikantenanstalten erfüllen die unvergleichlich schöne Aufgabe, die erwartungsfrohen Kinderseelen vorzubereiten für den beglückendsten Gang des jungen Lebens, für den ersten Gang zum heiligen Tische des Herrn (Lebhafter Beifall), und sie wollen ihnen die Gewähr schaffen für eine würdige Feier dieses herrlichsten Freudenfestes der seligen Kinderzeit. Nicht wahr, meine Damen und Herren, das ist doch ein prächtiges Sonnenland wahrer Seelenkultur, das der Bonifatiusverein den Diasporabewohnern erschließt! Doch er darf nicht ermüden in dieser seiner Kulturarbeit; denn die Glaubensnot der modernen Zeit wird immer drohender und zwingender. Gar manche teuere Seele läuft Gefahr, von dem warmen Mutterherzen der katholischen Kirche losgerissen zu werden und hinüberzuwandern in andere Glaubenszelte, dem umherirrenden müdgeflogenen Vogel vergleichbar, der sein Nest in Nacht und Sturm nicht finden kann und hungernd, frierend und flügellahm in fremdem Neste sich niederläßt. Drohend reckt aber auch der Unglaube des modernen Freidenkertums seine Fangarme nach diesen Seelen und sucht sie zu gewinnen und umzuformen für sein Kulturprogramm, dessen Verwirklichung in Wahrheit den Todesstoß für die einzig wahre christliche Kultur bedeuten würde. (Bravo!) Meine Damen und Herren! Da gilt es ernstes, tatkräftiges, nimmer erlahmendes Kulturschaffen zu betätigen. Ein feuriger Bonifatiusmut muß uns beseelen, und erfüllen muß uns eine heilige Bonifatiuskraft, welche unerschrockenen Sinnes die Axthiebe führt gegen die Donareiche des modernen, freidenkerischen Heidentums. (Stürmischer Beifall.)

Im Gefolge der religiösen Ideen aber, die, vom Bonifatiusverein in den Diasporagegenden wachgerufen, eine lebenskräftige und lebensfrische Seelenkultur hervorzubringen vermögen, ziehen auch andere Kulturmächte segenbringend in diese Lande ein. Am leuchtenden und wärmenden Lichte der Religion entzündet sich ja auch das Dreigestirn der höchsten menschlichen Ideale, der Wahrheit, Sittlichkeit und Schönheit, Kulturgüter, nach deren Besitz, wie Professor Erhard sagt, die Menschheit ein unausrottbares Sehnen in desto höherem Maße empfand, je mehr sie die realen Naturgüter zu beherrschen lernte. Nach Fortschritt in der Erkenntnis, nach Bereicherung seines Wahrheitsbesitzes trägt das Menschenherz ein mächtiges Verlangen. Diesen Wahrheitsdurst zu stillen hat sich der menschliche Geist eine große Zahl von Quellen gegraben, von der einfachen Fibel des Volksschülers angefangen bis hinauf zu den umfangreichsten und gehaltvollsten literarischen Werken, von den Hochburgen menschlicher Wissenschaft, den Akademien, Universitäten und technischen Hochschulen in den Zentren großstädtischen Lebens bis herab zu der schlichtesten Schule im weltentrückten Dörflein. Dem Wahrheitsverlangen der Diasporabrüder sucht auch der Bonifatiusverein den befriedigenden Trank zu reichen, in erster Linie natürlich durch seine Fürsorge für Kirchen und Seelsorger, die der suchenden ringenden Seele die höchsten Wahrheiten über Gott und Welt offenbaren und klären. Mag auch der Rahmen seiner übrigen Tätigkeit für die Befriedigung des menschlichen Erkenntnistriebes, die

er vornehmlich durch Errichtung von Schulen entfaltet, naturgemäß ein enggespannter sein: er vermag doch auf diesem Arbeitsfelde wertvolle Keime zu legen, aus denen goldene Früchte wachsen. Vor allem erfüllt er durch die Einführung katholischer Diasporaschulen die Kardinalforderung einsichtsvoller Pädagogen, daß für eine nach jeder Richtung echter Geisteskultur gedeihliche und ersprießliche Erziehungsarbeit die unerläßlichen Voraussetzungen Klarheit und Einheitlichkeit seien, daß deshalb unsere Volksschulen nach Möglichkeit aufgebaut werden müssen auf dem Prinzipe der Konfessionalität. (Lebhafter Beifall.) Wo aber sind wohl, meine Damen und Herren, Schulen mit rein katholischem Gepräge notwendiger als in der Diaspora? Wie kann das im katholischen Elternhaus und im katholischen Gotteshaus in das empfängliche Kindesherz eingepflanzte junge Reis der katholischen Lehre wachsen und blühen, wenn die Schule ihm die nötige Nahrung vorenthält oder gar eine aus den Einflüssen des Schulunterrichtes entstehende Zweifelsucht und Unklarheit sein Wachstum hemmt und stört?

Doch auch ein anderes Moment, meine Damen und Herren, ist wohl der Erwägung wert. Es sind die Klagen wohl noch nicht verstummt, daß der katholische Volksteil nicht immer bislang das seiner Zahl und seinen geistigen Fähigkeiten entsprechende Kontingent für den Besuch höherer Schulen gestellt hat. Wie nun auf dem den Bildungsmöglichkeiten der Stadt entrückten flachen Lande gar manches Talent verborgen geblieben oder gar verkümmert wäre, hätte nicht ein selbstloser Priester sich seiner Pflege und Ausbildung angenommen und es den höheren Schulen zugewendet, so könnte auch manch junger Sohn der Diaspora, ausgestattet mit einem guten, treuen, katholischen Herzen und einem bildungsfähigen Kopfe gerade durch den Einfluß seines Seelsorgers den höheren Studien zugeführt werden und so in den späteren Jahren der Reife und Vollendung die Reihen der Streiter im Geisteskampfe um das christliche Kulturideal zu stärken imstande sein. (Lebhafter Beifall.) Außer den Schulen aber brechen in einer Diasporagemeinde, die der Bonifatiusverein mit frisch pulsierendem katholischem Leben zu füllen trachtet, auch noch andere Quellen geistiger Bildung hervor. Da tragen Zeitschriften und Zeitungen katholischen Charakters mannigfache Bildungsstoffe in den häuslichen Kreis, da entwickeln sich katholische Standesvereine, die außer der Erfüllung ihrer hauptsächlichen Lebenszwecke auch das geistige Bildungsniveau ihrer Mitglieder durch Veranstaltung von Vorträgen und Volksbildungsabenden und durch die Pflege edler, frohsinniger Geselligkeit zu heben bemüht sind.

Meine Damen und Herren! An das Gebiet der dem menschlichen Wahrheitsdrange dienenden Kulturschöpfungen gliedert sich an das große und wichtige Tätigkeitsbereich der Sittlichkeitspflege, die Kultursphäre des sittlich Guten. Sie umschließt die Pflichtenkreise, welche der Mensch ewig gültigen Normen gemäß gegenüber Gott und seinem eigenen Ich, wie in seinen Beziehungen zu den Nebenmenschen, sowohl in ihrer Vereinzelung als auch in ihren großen gesellschaftlichen Zusammenschlüssen und Organisationen auszufüllen hat, von der Urzelle gemeinschaftlichen Lebens, dem sozialen Urgebilde der Familie angefangen, bis hinauf zu den größeren sozialen Verbänden ganzer Erwerbsstände, bis hinauf zu Gemeinde, Staat

und Kirche und menschlicher Gesellschaft überhaupt. Wenn aber der Bonifatiusverein in die Diaspora die Religion und die ihr dienenden Institutionen bringt, dann pflanzt er in ihre Erde die Wurzel, aus welcher Stamm und Zweige des großen Baumes der Sittlichkeit ihre Kraftfülle und Blütenfrüchte empfangen müssen, wenn sie nicht absterben, verwelken und morsch werden wollen. Aus mahnenden Predigtworten erhält der Glaubensbruder der Diaspora die notwendigen Impulse zur sittlichen Kräftigung und Besserung, am Beichtstuhl hebt er seine sündenmüde Seele aus dem Schlamme sittlicher Verderbnis in das Licht der heiligmachenden Gnade empor, an der Kommunionbank wird ihm das Brot des Lebens gereicht und damit die beste sittliche Nährkraft geboten. Wenn aber die stärksten Einflüsse auf das sittliche Leben des Menschen nicht von der bloßen Unterweisung, sondern von der lebenspendenden Macht kraftvoller Persönlichkeiten ausströmen, was könnte dann nachhaltiger auf das sittliche Tun der Diasporagenossen einwirken als die glänzende Reihe der Männer, Frauen und Jungfrauen, denen ob ihres vorbildlichen sittlichen Wandels Gott die Krone der Heiligkeit verliehen hat, als die große Zahl von Persönlichkeiten, deren Lichtgestalten unsere Kirche nicht müde wird den Gläubigen zur inneren Erhebung in Bild und Wort vor die Seele zu führen allüberall, wo man ihrem Wirken eine Stätte bereitet? Geweiht werden aber durch die kirchlichen Einflüsse auch die sozialen Lebensbeziehungen, im Schoße der Familie sowohl wie in den größeren sozialen Verbänden. Vorzüglich zur Erfüllung eines der ersten Leitsätze des christlichen Kulturprogramms, des wichtigen sittlichen Gebots „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!" gehen in die Diasporagebiete vom Bonifatiusverein und seinen Schöpfungen die wirksamsten Anregungen aus. Da baut die katholische Caritas die erwähnten Waisenhäuser und Kommunikantenanstalten, da geht die christliche Liebe in die Hütten der Armen und schreitet empor über die engen Treppen in die von katholischen Glaubensgenossen bewohnten Dachstuben der Großstadthäuser um durch tröstende Worte und helfende Taten die Wunden vernarben zu lassen, die des Lebens rauhe Geißel dem Menschenherzen schlug. Ja, den sozialen Frieden großen Teilen der katholischen Bevölkerung zu bringen, das ist des Bonifatiusvereins und seiner Schöpfungen segensvollste Kulturwirkung. (Lebhafter Beifall.) Ein treffendes Sinnbild der sozialen Tätigkeit und der sozialen Auffassung des Bonifatiusvereins ist der ragende Turm der Kirche. Über die große Menge sozial entgegengesetzter Menschengruppen, über die verwirrende Fülle menschlicher, sozial oft auseinander strebender Lebensformen und Lebenswege weist er empor zur Höhe des allumspannenden Himmelszeltes, als wollte er den Menschen da unten verkünden, daß droben jenseits der Sterne der wahre soziale Frieden zu finden sei, daß dort am Vaterherzen Gottes die sozialen Gegensätze versöhnt und ausgeglichen sind. Dieser ragende Turm der Kirche ist die steingewordene Predigt des Gedankens, daß nur durch die Gotteskräfte des Christentums der soziale Friede in die Menschheit wiederkehrt, daß nur durch die Gotteskräfte des Christentums die soziale Frage wahrhaft gelöst wird. (Lebhafter Beifall.) Mit dem Reichtum sozialethischer Kräfte, die der Bonifatiusverein durch seine Wirksamkeit auslöst, baut er aber auch

einen wirksamen Schutzwall gegen den Ansturm der umstürzlerischen, in den Diasporagegenden oft doppelt gefährlichen sozialistischen Gedankenwelt. Von dieser sittlichen Ordnung, von dieser herrlichen Kulturordnung, die der Bonifatiusverein gründen hilft, läßt sich mit Fug und Recht der dichterische Hymnus singen:

Heilige Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Eintrat in der Menschen Hütten
Sie gewöhnt an sanfte Sitten,
Und das heiligste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande.

Hohe Festversammlung! Dem Bilde der Kultur verleiht einen leuchtenden Glanz das Walten der Schönheit, das dem ästhetischen Bedürfnisse des Menschenherzens Befriedigung gewährt. Es offenbart sich in den Schöpfungen des Architekten, der ragende Bauten türmt und in ihre Formen das Empfinden seiner Seele legt, es bekundet sich in den farbenfreudigen Gebilden des Malers, der die Erscheinungen der Wirklichkeit, vermischt mit den bunten Gestalten seiner künstlerischen Phantasie, auf die Leinwand zaubert, es tritt uns entgegen in den Erzeugnissen des Bildhauers, der da bewirkt, daß „vom Meißel beseelt redet der fühlende Stein", es klingt in unsere Seele hinein in den rauschenden Tönen der Musik. Diese köstlichen Kulturgaben der Schönheit spendet auch der Bonifatiusverein seinen Gemeinden. Da hebt sich, die langen Zeilen der oft einförmig gebauten Häuser des Diasporaortes durchbrechend, der Kirchbau empor mit seinen schönen Formen und Linien und Ornamenten, da trinkt den Trunk der Schönheit das Auge des Diasporabewohners aus den Bildern und Statuen, die das Innere gerade des katholischen Gotteshauses schmücken, da schöpft er aus Orgelklang und stimmungsvollen Kirchenliedern Freude und innere Erbauung, da tönen die Ave-Glocken vom Turme und gießen des Abendfriedens heilige Schönheit „gleichwie aus Bechern über Au und Trift". Und ist nicht auch ein Kunstwerk, einzig in seiner Art, ein feierlicher katholischer Gottesdienst mit seinen sinnigen Zermonien? Liegt nicht die Weihe der künstlerischen Schönheit auf einer katholischen Prozession, wo bunte Fahnen wehen, wo weißgekleidete Mädchen Blumen streuen und die Altäre im festlichen Blütenschmuck prangen, oder auf einer Feier der ersten heiligen Kommunion, wo strahlende Kerzen im Kirchendämmer schimmern, wo kleine zarte Beterhände sich zur Andacht falten, wo Blütensträuße und Blütenkränze an kindlicher Brust oder in jungfräulichen Locken leuchten? (Stürmischer Beifall.)

O, es ist etwas Großes und Herrliches um die Kulturmacht der katholischen Kirche! (Stürmischer Beifall.) Und sind nicht des Mitleids würdig die armen Glaubensgenossen der Diaspora, die der Wirkungen dieser Kulturkräfte entbehren müssen? Bejaht ihr aber diese Frage, ihr alle, die ihr der Segensschätze kirchlicher Kultur euch erfreut, dann setzet dieses

Mitleid um in praktische werktätige Liebe im Dienste des Bonifatiusvereins! (Lebhafter Beifall.) Ihr erobert nicht nur der Kirche frische Felder ihrer Betätigung und ihr gewinnt nicht nur den Diasporagemeinden ein herrliches Neuland der Kultur, ihr gebt euch selbst dieser christlichen Kultur heiligenden Segen. Ihr weckt in euch durch die Arbeit für ein großes gemeinnütziges Ideal das in unserer Zeit der sozialen Zerklüftung und Zerrissenheit so dringend nötige soziale Empfinden und Verständnis, ihr lernt selbst die Kulturgüter, die ihr anderen vermittelt, höher werten und lieben. Ihr zieht in euer Herz die wärmenden Strahlen der göttlichen Gnade, die eure eigene Seelenkultur befruchten. An dich vor allem, akademische Jugend, deren schönster Schmuck eine frische Begeisterungsfreudigkeit und ein ungestillter Tatendrang ist, ergeht mein feuriger Appell, daß du die Reihen des akademischen Bonifatiusvereins stärkest und immer dichter schließest. (Stürmische Beifallskundgebungen auf der Studententribüne.) An dich, katholische Frauenwelt, deren lieblichste Zierden soziale Hilfsbereitschaft und sozialer Opfersinn bilden, will ich den Ruf erklingen lassen: „Mögen die Hände nicht müde werden, die für unseres himmlischen Königs Tisch die schneeigen, bilddurchwirkten Decken bereiten und für den Dienst in seinem heiligen, auf dem Diasporaboden aufgeschlagenen Gezelte die schimmernden Gewänder weben. (Lebhafter Beifall.) Und ihr, die ihr im Bonifatiussammelverein so manche vielen wertlos dünkende Dinge sammelt und euerem Wirken die Weihe des Gebetes gebt, erlahmet nicht im Streben die Bausteine zusammenzutragen für die Gründung und Unterhaltung der Waisenhäuser und Kommunikantenanstalten und schöpft ihr alle, die ihr im Bonifatiusverein zusammengeschlossen seid, auch frische Kraft und frischen Tatenmut aus den Verhandlungen der Generalversammlung des Bonifatiussammelvereins, die in den Tagen des 13. und 14. Oktober hier in Aachens Mauern zusammentreten wird und zu der ich euch schon jetzt herzlichst einlade. Tragt die Idee des Bonifatiusvereins, tragt vor allem die Idee des Bonifatiussammelvereins in immer weitere Kreise des katholischen Volkes! Ja, du gesamtes katholisches Volk des weiten deutschen Vaterlandes, laß dich erwärmen für die hehren Aufgaben des Bonifatiusvereins, mehre die Scharen seiner Mitglieder und scheue nicht Opfer an Geld und tatkräftigem Wirken für seine Ziele! (Lebhafter Beifall.)

Hohe Festversammlung! Ich komme zum Schluß. Claßen sagt einmal in seinem von mir vorher zitierten Buche „Die Großstadtheimat", dessen Ausführungen in ihren die Weltanschauungsfragen berührenden Teilen ich durchaus nicht nach jeder Richtung hin billigen möchte, bezüglich der in der inneren Mission tätigen Männer das inhaltsschwere Wort: „O ja, viel hunderttausend Halme, köstliche zarte Saaten wollen wachsen, aber jene Männer bringen ihnen den Regen und Sonnenschein nicht." Ich möchte dieses gewiß nicht vollauf berechtigte Wort umprägen und rufen: „Oh ja, viel hunderttausend Halme, köstliche zarte Saaten wollen und können in der Diaspora wachsen und reifen, gebt ihnen nur den befruchtenden Regen opferwilliger Taten und den wärmsten Sonnenschein der christlichen Liebe! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Präsident Dr. **Schmitt:**

Ich erteile nunmehr das Wort dem hochwürdigen Pater Cohausz zum Vortrag über das Thema:

„Der Atheismus und die soziale Gefahr."

(Stürmischer Beifall.)

P. **Cohausz**-Cöln (mit stürmischem, langanhaltendem, nicht endenwollendem Beifall begrüßt.)

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Mit dem 12. Januar 1912 ging ein neuer politischer Tag über Deutschland auf; aber dieser Tag verspricht kein friedlicher zu werden, denn in grellem Rot kündigte er sich an und, wo das grelle Frührot auf den Höhen steht, da schließt man Schotten und Lucken, denn da gibts Sturm.

Auf Sturm deuten die innerpolitischen Wetterzeichen, innere Zuckungen zeigen die Seismographen an und Sturmvögel erscheinen in Fülle, drohende Gefahren zu künden. An alle ergeht der Ruf: Klar zum Gefecht.

Europa steht vor einer sozialen Erschütterung, und auch die bis dahin sorglosesten Vertreter der alten Gesellschaftsordnung befällt nunmehr ein geheimes Grauen. Man hat sich aufgemacht, die treibenden Kräfte des nahen Umsturzes aufzudecken, um rechtzeitig ihren Überfall zurückschlagen zu können. Man ist emsig bemüht, auch in den ärmeren Schichten die Lebensverhältnisse aufzubessern, man ist redlich bestrebt, den eingewurzelten Aussaugungssystemen ein Ende zu bereiten, man ist unausgesetzt tätig, durch die Pflege eines regen Patriotismus die jungen Herzen stärker an die angestammten Fürstenhäuser zu fesseln, — aber all' diese Maßnahmen verfangen nicht, wenn man nicht tiefer gräbt und die Axt an die Wurzel des Baumes legt, aus dem der Umsturz erblüht.

Hochansehnliche Versammlung! *Der Atheismus ist die Wurzel des Revolutionismus.* (Lebhafte Zustimmung.) Wollen Sie den Revolutionismus bekämpfen, so fällen Sie den Atheismus!

Ein kühnes Wort, von den Gegnern nicht selten zurückgewiesen und doch nur zu wahr.

Gott ist das Zentrum des ganzen menschlichen Lebens, wie die Sonne der anziehende Mittelpunkt des ganzen Planetensystems. Nimm die Sonne und der ganze Sternenhimmel fällt. Nimm den Gottesglauben, und die sozialen Werke stürzen chaotisch durcheinander. (Beifall.)

Die Gottesleugnung muß notwendig zum Umsturz führen, denn sie beschwört die Geister, welche nach Umsturz lechzen und sie bannt die schützenden Gewalten, die Thron und Altar umhegen. Sie ruft Luzifer auf den Plan und weist den rettenden Michael von der Schwelle.

Sucher sind wir Menschen hinieden, und im Suchen geht unser ganzes Leben auf. In stiller Einsamkeit geboren, stürzt sich der werdende Mensch gleich dem jungen Bergbach schäumend in die Tiefe. Zischend und brausend eilt er von Fels zu Fels und sucht sich ein ruhiges Bette. Suchend durcheilt er die Jugend, suchend die Jahre des vollkräftigen Alters, und, ist er im

Stadium des Greisenalters angelangt, so macht er nicht Halt, sondern noch immer ist er unterwegs, noch immer richtet er seinen Sinn in die Ferne. Er sucht. Was sucht denn der Mensch? Ein Meer, in das er sich ergieße, eine Fülle, die ihn ganz umfange, eine Liebe, die ihn ganz beselige. Er sucht die Unendlichkeit, und die Unendlichkeit ist nur Gott. (Stürmischer Beifall.)

Wie das eine Weltmeer alle Flüsse an sich zieht, mögen sie nun in der Alpenwelt geboren sein, oder im schottischen Hochgebirge, mögen sie von Kanadas Gletschern stürzen oder die brasilianischen Urwälder durchrauschen, so ist Gott das unendliche Meer, dem unwillkürlich alle Menschen zueilen, mögen sie nun auf hoher Alm ihre Herden weiden oder am nordischen Gestade ihre Netze auswerfen, mögen sie im asiatischen Nomadenzelt ihre Tage verbringen oder die Früchte der europäischen Hochkultur genießen. Denn alle Seelen streben hin zum Licht, und Gott ist das Licht; sie suchen das Gute und das Schöne, und beides findet sich bei Gott in unendlicher Fülle, sie sehnen sich nach beglückender Liebe, und nirgendwo findet sich das Allbeseligende der Liebe als am Herzen des Vaters aller.

Darum schrieb der Glaube in leuchtenden Lettern eine Frohbotschaft an den Welthorizont, und diese Frohbotschaft lautete: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, das Euch bereitet ist von Anbeginn!" Der jenseitige Besitz Gottes, die ungeschaffene Welt — das ist unser Ziel."

Das war allerdings eine Frohbotschaft allen Gebeugten, das klang wie Osterglocken allen am Bahrtuch Trauernden, das lockte wie heimatliches Aveläuten allen in der Sturmnacht auf dem Meere Ringenden.

Aber der Unglaube kam, löschte mit grausamer Hand Letter um Letter aus, und es ward dunkel in der Ferne.

Und als ein Glaubensstern um den anderen erlosch und als das ganze Wunderland des Jenseits im Abendnebel versank, da blieb dem Erdensohn nur das J e t z t, die Zeit, und im Erdenwirken und im Erdenwallen glaubte er den letzten Sinn des Lebens zu finden.

Nach drüben ist die Aussicht uns verrammt,
Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet.
Sich über Wolken seines Gleichen dichtet.
Er stehe fest und sehe h i e r s i c h u m!
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen;
Was er erkennt, läßt sich begreifen.

Das ward zum Motto der Zeit und wie Ameisen auf ihre Beute so stürzte sich die Menschheit geschäftig auf die kleine Erde. In der Theorie war man nicht ganz einig, was man nun mit diesem kleinen Erdball und dieser kurzen Spanne Zeit beginnen solle. Ein Nietzsche redete vom Züchten des Übermenschen, ein Feuerbach von Steigerung des Genusses, ein Marx von der Nivellierung des öffentlichen Lebens, ein Wund und Paulsen von der Förderung des Kulturfortschritts — praktisch aber ward die Frage bald gelöst, man einigte sich darauf, dem Leben m ö g l i c h s t v i e l G e n u ß abzugewinnen. Das war folgerichtig.

Denn war das Jenseits ausgeschaltet, so blieb die inhaltsschwere Frage: was soll denn die Menschheit hienieden erstreben? Auf diese Frage gab es nur ein Entweder — Oder — als Antwort. Entweder ist das Erdenleben gegeben, damit jeder Einzelne sein volles Glück erlebe oder aber der Einzelne bedeutet nur eine Stufe, über die die menschliche Gesamtheit zur Größe emporschreitet. Zwischen Egoismus und Altruismus, zwischen Individual- und Sozialeudämonismus schwanken ja in der Tat alle Antworten, welche die Diesseitspropheten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens je gegeben haben. Aber der Kulturfortschritt der Gesamtheit allein, die völlige Entfaltung der Menschheit hienieden allein kann unmöglich den Sinn des Erdenlebens ausmachen. Denn diese Anschauung wäre nur verständlich, wenn die Menschheit hienieden etwas Bleibendes hervorbrächte. Wir wissen aber aus der Naturwissenschaft sowohl wie aus dem Glauben, daß einmal die Weltenuhr stille steht, daß einmal der letzte Mensch hienieden gelebt haben wird und daß einmal alle Menschenwerke zerfallen. Am Babelsturm arbeitet also die Menschheit, der zerfällt; nicht am Himmelsdom, der alle Stürme überdauert. Der Kulturstrom rauscht, aber er verläuft im Sande. Die Menschheit baut und baut, und das Resultat sind Ruinen. Und Ruinen zu errichten und für ein Nichts sich zu mühen, sollte der Sinn des Erdenlebens sein? Nein, das wäre nicht Lebensbejahung, das wäre die krasseste Lebensverneinung! Das sah man ein.

Da also nicht die Arbeit für die Gesamtheit das letzte Wort des Lebens sprechen kann, so mußte der Zweck des Lebens im Glück des Einzelnen gesucht werden. Dem Menschen bleibt die Aufgabe, gleich der Eintagsfliege auf dem unendlichen Weltmeere sich zu tummeln, sich am Tageslicht zu ergötzen und dann beim Abendrot für immer zu verglimmen. Darum lautete das neue Programm: Lasset uns essen und trinken, denn morgen müssen wir ja doch sterben. Eigenglück ward nun die Parole. Und da man nur einmal lebte und nur zum Eigengenuß lebte, so war es selbstverständlich, daß man möglichst viel Genuß aus dem Erdendasein herauszuschlagen suchte. So begann man, sich mit Ruhm zu kränzen, mit Wohlgerüchen zu salben, in kostbaren Purpur sich zu kleiden und alle Tage herrliche Mahlzeit zu halten. Man rief die Menschheit von der undankbaren Arbeit am Babelsturm ab und veranstaltete hienieden ein festliches Bankett. Aber man übersah im Festestaumel, daß man selbst im Hintergrunde eine Hydra züchtete, lüstern, sich im gegebenen Augenblick auf die Festteilnehmer zu stürzen und sie mit ihren Schlangenarmen jählings zu ersticken.

Immer, wo Götter sterben, werden Dämonen geboren. Und hier, wo Jahve zur Abdankung verurteilt ward, da erhob als erster der Dämon Mammon das Haupt.

Die neuen Ideale der Welt: das Sonnen an eigener Größe, das Berauschen an Huldigungen und Ehrenbögen, das Schwelgen in wissenschaftlichen Entdeckungen, der Vollsieg über die Reiche der Luft und des Wassers, das grunzende Behagen in sinnlichen Genüssen ließen sich nicht verwirklichen ohne die Macht des Goldes.

Das Wort „Genuß“ weckte nun den Gegenruf: „E r w e r b.“

Oft genug ward es ein Segensspruch, dieses Wort „Erwerb“. Von Gottes Mund gesprochen hatte es unzählige tatenlos schlummernde Geister geweckt, hatte es die Spannkraft ins Unermeßliche erweitert, hatte es Intelligenz und Schaffensdrang beflügelt, hatte es Millionen untätige Hände geweckt, Einöden befruchtet, Wüsteneien in Saatfelder verwandelt, es war zur Segensmacht geworden, die Arbeit forderte, aber Fortschritt schuf. Aber die neue Richtung wandelte das Segenswort in einen Fluchpsalm.

Denn, wo es keinen Himmel mehr zu erhoffen, keinen Gott zu fürchten, wo es nur e i n Leben zu erleben gab, da mußte die Erwerbslust i n s U n e n d l i c h e sich steigern. Wer hienieden nicht erwarb, hatte ja umsonst gelebt. Gold nur sprengte die Pforten des Glückes, darum hieß es, Gold in F ü l l e schaffen. Es erwachte ein u n e r s ä t t l i c h e r Hunger. Es suchte darum der Mächtige seine Grenzen ins Unendliche zu verschieben, er suchte seine Truhen bis zum Überfließen zu füllen.

Aber der Machthunger stieß auf S c h r a n k e n. Auch der Ärmere besaß seine Hütte, sein Ländchen, sein Geschäft und seine Werkstatt. Des Naboth Weinberg bot dem ländersüchtigen Achob Trotz.

Unter dem Gottesglauben wohnten die Kleinen sicher, denn der Gottesglaube umgab ihr Anwesen mit einem Zaun und wehrte mit dem gebieterischen: „Du sollst nicht stehlen!“ alle Angriffe der Beutegierigen ab. Aber die Gottesleugnung riß den Zaun nieder, wischte das Gottesgebot aus und ließ dem Mächtigen freie Hand. Es galt die M a c h t als Gesetz, und wo die Macht die oberste Sittennorm bildet, da ist für Mein und Dein kein Platz. So kam nun die Zeit der großen Panama-Skandale, die Zeit der großen Bankkrache, die Zeit der Werftprozesse, die Zeit der Spionage im großen Stil, die Zeit des weißen Sklavenhandels und der grauenhaftesten Prostitution, die Zeit der Postdiebstähle und Bankberaubungen, die Zeit der Unterschlagungen und Wechselfälschungen, die Zeit der Engelmacherei und Buchmacherei, kurzum die Zeit, in der für Gold alles feil ist, Ehre, Scham, Gewissen, Gattin, Kind und Vaterland. Es galt die Macht als Gesetz und gleich den Ureinwohnern von Amerika ward der schwächere Teil immer mehr ins Hinterland verdrängt, Machtmoral wird stets für Viele Qual.

Jede u n b e r e c h t i g t e A k t i o n b e w i r k t a b e r e i n e R e a k t i o n.

Immer, wo ein machtvoller Achab Bruderrechte herzlos mit Füßen tritt, da schreit Naboths Stimme gegen die Vergewaltigung auf, und wo Naboths Mund im Tod gewaltsam geschlossen wird, da ruft Naboths Blut um Rache, und da geht Naboths Schatten um und verscheucht jede Ruhe aus dem Herzen der gewaltsamen Bedränger. Der Mensch ist des Menschen Bruder, nicht sein Knecht, und darum knirscht sein Inneres auf gegen jeden Fußtritt, den man ihm versetzt. Mit steigender Erbitterung sehen die Massen ihre eigene Verkümmerung und der Großen Bereicherung. Auch in früheren Zeiten entfloh wohl hie und da ein Fluch ihren Lippen

und ballte sich ihre Faust in der Tasche. Aber es gab eine Macht, die wenigstens besänftigend die Rechte der Erbitterung auf den Arm legte: die Religion. (Lebhafter Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Suchten die Massen für ihr gutes Recht zu streiten, so wehrte ihnen das die Religion nicht. — Nein, sie war es gerade, die sich der Schutzlosen annahm, sie stellte sich gleich dem Propheten auf der Schwelle des erbeuteten Weinbergs selbst einem Achab und einer Jezabel entgegen und erhob Protest gegen die Vergewaltigung der Unterdrückten. Sie erstrebt eine energische Aufbesserung der wirtschaftlich Schwachen.

Aber die Religion hielt das Streben in geordneten Schranken; sie erstrebte eine Lösung der sozialen Frage auf friedlichem Wege. Wie sie die Armen schützt, so wehrt sie aber auch von den Palästen der Besitzenden Brandfackel und Bombe ab. Sie heißt die Reichen in den Armen ihrer Mitbrüder gehen, sie lehrt aber auch die Aermeren, die Rechte und Person des Begüterten heilig halten. Eben so gut wie an die Hütten der Armen schreibt sie an die Paläste der Reichen: „Ihr sollt nicht stehlen!" und ebenso wie an die Stirn des Obdachlosen heftet sie an die Stirn der Könige das Warnungssignal: „Du sollst nicht töten!" (Stürmischer Beifall.)

Die Religion erkor zur Lenkerin der Unzufriedenen eine heilige Macht, ausgestattet mit Wage und Schwert, die Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit sprach gebieterisch: Arbeitet, kämpfet, erstrebt Besserung Eures Lohnes, aber gebt jedem das Seine! Sie wies hin auf ihre Wage und sprach: Wäget nach gültigem Gewicht; sie wies hin auf ihr Schwert und drohte: Ungerechtigkeit rächt sich im Gericht!

Und wo die Gerechtigkeit nicht ganz durchdrang, da sandte die Religion ihre Hilfskräfte zur Seite.

Als der Gottesglaube noch regierte, da schritt ein Engelpaar durch alle Lande mit Friedensschalmeien die Welt beglückend. An Dachkammern klopfte es an, in feuchten Kellerwohnungen war es zu finden, im Siechenhaus stand es am Lager und dem am Wegrand einsam Ersterbenden netzte es die durstenden Lippen; und, wo dieses Engelpaar erschien und weilte, da schwand der finstere Gram, da wich der gelbe Neid, da floh der düstere Ingrimm, da zog Sonnenschein selbst ins unwirtlichste Gemach. Dieses Engelpaar, es waren die Zwillingsschwestern Ergebung und Zufriedenheit.

Ergebung und Zufriedenheit — ja, wo die Gerechtigkeit schwand und wo selbst die Liebe fehlte, da blieb dem Ärmsten noch ein Trost; dem armen Lazarus winkte des Abraham Schoß. Der Vater droben wird ersetzen, was Menschen hienieden Dir verweigerten. Dieser Trost brach den Stachel des Ingrimms über die erlittene Enttäuschung und versöhnte auch den Unzufriedensten mit seinem herben Los. (Lebhafter Beifall.)

So, meine sehr verehrten Damen und Herren, verstand es die Religion den ärmeren Schichten einerseits freie Bahn für ihre berechtigten Unternehmungen zu schaffen, andererseits aber durch ihre mahnende Gerechtigkeit und ihre versöhnende Ergebung sie vor Ausschreitungen zu hüten.

Gerechtigkeit, Ergebung und Zufriedenheit waren die Schutzgeister der Welt. Aber sie waren **Himmelstöchter**, und nur in Tempeln konnten sie gedeihen. Da kam der gelbe Neidhard und schleuderte die Lohe in das Gotteshaus, und als die Rotglut sprühte und Säule auf Säule krachend stürzte, da flohen die schützenden Geister und im rauchgeschwärzten Gemäuer vernahm man den unheimlichen Flügelschlag nächtlicher Unholde. Wo Friede und Ergebung wohnten, da sah man jetzt den Geist des Neides, des Ingrimms, der Rache und des Hasses die Glut des Aufruhrs schüren.

Dazu kam, meine sehr verehrten Damen und Herren, daß anstatt der früheren Genügsamkeit die unersättliche **Gier** sich nunmehr auch der **Massen** bemächtigte. Man hatte das Spottlied auf den alten Gott und seinen Himmel und das Hochlied auf die Diesseitskultur und Machtmoral nur als Sologesang für die oberen Zehntausend gedacht, aber manche Klänge verirrten sich aus den licht- und glückdurchfluteten Palästen hinaus in die draußen stehenden Scharen, und den Darbenden gefiel das Lied, und da man es kaum wieder intoniert hatte, setzten plötzlich die ungerufenen Massen ein und sangen das Lied zu Ende, und das Konzert der Großen endete im jähen Mißakkord. (Lebhafter Beifall.) Man hatte gut vom Volke Religion verlangen und dem Volke Christus predigen, indem man selbst die Religion verwarf und nach Epikur lebte. Das Volk sah die Doppelzüngigkeit ein und verlangte gebieterisch auch seine Rechte. Als eine Mathilde Reichardt-Stromberg die Liebesentgleisungen eines Goethe mit dem Hinweis auf seine „große, schwer zu befriedigende" Seele rechtfertigte, da fragte Bebel in seinem Buche „Die Frau": Warum gilt denn das nur für die „großen Seelen" und nicht auch für die anderen, die keine „großen" Seelen sind und keine werden konnten? Für uns besteht dieser Unterschied nicht; konnten ein Goethe, ein George Sand den Neigungen ihres Herzens leben, veröffentlicht man namentlich über des Ersteren Liebesaffären halbe Bibliotheken, die von seinen Verehrern und Verehrerinnen mit einer Art andächtiger Entzückung verschlungen werden, warum bei andern denn mißbilligen, was, von einem Goethe und einem George Sand getan, zum Gegenstand einer Art extatischer Bewunderung wird?"

Und dieses: „Wenn Ihr, dann auch wir —" ertönt bald auf allen Gebieten.

„Ihr verlangt", so rief es schon vor Jahren ein Sozialist mit Heines Worten den doppelzüngigen Propheten zu, „Ihr verlangt einfache Trachten, enthaltsame Sitten, ungewürzte Genüsse: wir hingegen Ambrosia und Nektar, Purpurmäntel und kostbare Wohlgerüche, Wollust und Pracht, lachenden Nymphentanz, Musik und Komödien, aber wir verlangen sie für alle."

Wie aber den Hunger stillen, da man alle Plätze an der Lebenstafel von den Großen besetzt und in ihren Scheunen alle Vorräte aufgehäuft fand?

Im Jahre 1848 sah man plötzlich in manche Städte bewaffnete Volkshaufen vom Lande einziehen. „Was wollt Ihr?" fragten die Machthaber. „Wir wollen **teilen**", so lautet die Antwort. „**Teilen**", das ist aller-

dings das erste, was den Massen einfallen muß, wenn man ihnen die Gottesrechte negiert und die Menschenrechte verkündet. Wird aber die Teilung in friedlicher Weise vor sich gehen? Wird man wenigstens auf dem Wege der Gesetzgebung allen Forderungen der Expropriierten gerecht zu werden gedenken? Nie und nimmer werden die Massen mit Abschlagszahlungen sich zufrieden geben, nur eine völlige Gleichheit wird ihre Gelüste stillen.

Auf die Expropriation des Volkes durch wenige Usurpatoren folgt, wie der Sozialist Marx uns verkündet, die Expropriation der wenigen Usurpatoren durch das Volk.

Oder was wäre denn imstande, die gerufenen Geister zu bannen? Etwa das Gefühl der Verantwortlichkeit? Ja, wem ist man denn verantwortlich, wenn es keinen ewigen Richter gibt, der zur Verantwortung zieht?

Oder wird der Appell an die vielgepriesene edle Menschlichkeit und Brüderlichkeit, an die Humanität die Umsturzgeister zurückdrängen? Aber hat denn, vom Standort der ungläubigen Massen aus gesehen, der höhere Teil der Menschheit den niedrigeren Klassen gegenüber echte Brüderlichkeit getätigt? Oder nahm man nach Ansicht der Enterbten, ihnen nicht widerrechtlich den Besitz vorweg? Zwang man sie selbst nicht widerrechtlich in ein hartes Joch, verurteilte man sie nicht zu hartem Frohndienst? Untergrub man ihre und ihrer Frauen und Kinder Gesundheit nicht durch widerrechtlich aufgenötigte mühsame Arbeit? Sehen die ungläubigen Proletarier in den oberen Zehntausend, in den Fürsten und Monarchen ihre Brüder und nicht vielmehr ihre harten Bedränger? Und da sollte der Appell an Brüderlichkeit und edle Menschlichkeit vor der Niederwerfung jener zurückschrecken, die jede edle Menschlichkeit außer acht ließen?

Oder ist es etwa die Achtung vor Recht und Pflicht, die das ungestüme Drängen in geordneten Schranken hält? Aber wer den gesetzgebenden und verpflichtenden Gott leugnet, der muß in Recht und Pflicht schließlich nur konventionelle Formeln erblicken, die die Zeit gebar, die Zeit aber auch wieder ertötet. Wenn, wie man es ja nur zu oft lehrt, Recht und Pflicht nichts als die Ausflüsse der gewaltigen Macht sind, wie will man es dann den Enterbten verwehren, sich nun selbst der Macht zu bemächtigen, und einen neuen Rechtsstaat nach ihren Interessen zu schaffen? anstelle des Herrenstaates den Sklavenstaat zu setzen?

Was soll also den Umsturz hemmen? Die Autorität? Ihre moralische Macht? Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Autorität besitzt etwas Erhabenes, etwas Bezauberndes. Wo sie in Krone und Purpur erscheint, da geht etwas wie heiliger Schauer durch die Menge, da verstummt der laute Lärm, da macht alles ehrfurchtsvoll Platz, denn in den rechtmäßigen Königen sieht der Gläubige etwas vom göttlichen Glanze, den Gesalbten des Herrn, und weil er Gottes Majestät fürchtet, darum zollt er auch seinem irdischen Stellvertreter ehrfurchtsvolle Ergebung. (Stürmischer Beifall.)

Wo der Gottesglaube herrscht, da herrschen auch die Könige, da schreiten sie mit Würde durch die Scharen. Und eben, weil wir Katholiken den Gottesglauben hochhalten, darum sind wir kaisertreu! (Langanhaltende tosende Beifallsstürme.) Man hat uns als Patrioten zweiter Klasse verschrieen. (Pfui.) Wenn der gegebene Augenblick kommt, wenn die Throne wanken, dann wird man sehen, daß wir Katholiken nicht Patrioten zweiter Klasse, sondern erster Klasse sind. (Anhaltender donnernder Beifall.) Aber wir stehen treu zum Kaiserhause, weil wir treu stehen zum Gotteshause. (Stürmischer Beifall.)

Was soll denn schließlich noch die Umwälzung aufhalten? Etwa die Armee und die Polizei? Jawohl, geben Sie der Armee Gewehre und Kanonen, geben Sie ihr Mitrailleusen! Senken Sie ihr die Gottesfurcht ins Herz, dann wird die Armee zu einer Schutzmauer, hinter der König und Kaiser und Bürger friedlich wohnen. Rauben Sie der Armee aber den Gottesglauben und die Gewissenhaftigkeit, dann wird die Armee zu einer drohenden Gefahr für Kaiser und für Könige. (Stürmischer Beifall.)

Ach, man vergesse doch nicht, was Liebknecht einst auf dem Genter Kongreß einem Bismarck von ferne zurief: „Wir wissen, daß Kanonen und Gewehre der Hand gehorchen, die sie gebraucht, und *diese Hand gehört bald uns*. Die Armee besteht schließlich aus *Söhnen des Volkes*, die wir durch unsere revolutionäre Propaganda gewinnen. Möge der Kanzler sich nur nicht täuschen und seine Gewehre und seine Kanonen auf uns richten lassen. Wenn der Tag kommt, werden Gewehre und Kanonen sich von selbst umdrehen und die Feinde des sozialistischen Volkes niederschmettern." (Hört Hört!)

So sprach der Demagog im Jahre 1877. Damals erregte dieses Siegesbewußtsein ein Lächeln. Und heute? Ist es nicht ein offenes Geheimnis, daß die Umsturzideen in erschreckender Weise auch in der Armee sich verbreiten? Was nutzt aber eine Armee, dessen Mannschaften nichts mehr an ihre Könige fesselt, nicht mehr die Autorität, die ja nur als Despotie erscheint, nicht Ehrfurcht und Liebe, die systematisch untergraben ward, nicht mehr der Eid, der ohne Gottesglauben ja zu einer leeren Formalität zusammenschrumpft, nicht mehr der Befehl, der ja nur einem Zwange gleichkommt? (Sehr richtig!)

Sah man nie die Frevel einer gottentfremdeten Soldateska? Besaß nicht auch ein König Ludwig XVI. seine Armee, eine von unzähligen königstreuen Offizieren geleitete, mit königstreuen Bürgern noch durchsetzte Armee, und was nutzte ihm im entscheidenden Augenblicke diese Armee? Vertrauten nicht die Könige Portugals, die Sultane am Bosporus, die Kaiser des Reiches der Mitte auf ihre Truppen und sah man diese Truppen die Brust ihrer Herrscher mit der eigenen Brust decken? Man sah sie ihre Fahnen verlassen, man sah sie die Paläste beschießen und stürmen, man sah sie ihre Könige gefangen nehmen, zur Abdankung zwingen, man sah sie ihre Waffen im Königsblut baden. Waren nicht die meisten Palastrevolutionen zugleich Militärrevolutionen?

Nein, nicht die *Gewehre* retten die Welt, sondern die *Gewissen*. (Stürmischer Beifall.) Die Gewissen, die den Völkern zurufen:

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist", die aber gleichzeitig den Macht=habern zurufen: „Liebet Eure Nächsten wie Euch selbst." Wo immer das Gewissen ertötet wird, da erhebt sich der Blutmensch. Wo das Gewissen weicht, da werden aus Militärovationen nur zu schnell Militärrevolutionen.

Das Gewissen aber untergräbt der Atheismus, damit ist er der Toten=gräber der jetzigen Gesellschaftsordnung. (Lebhafte Zustimmung.) Denn, wo er einerseits die Wogen der Leidenschaft mit Allgewalt bis zur Sturm=flut peitscht, anderseits aber alle schützenden Dämme unterminiert, da kann nichts anderes die Folge sein, als eine chaotische Sündflut!

Hochansehnliche Versammlung! Es regnet schon im Land. Geöffnet sind alle Schleusen, nicht des Himmels, sondern der Hölle. Die Flut steigt, die Dämme wanken! Läuten wir Sturm! Wohl weiß ich, daß oberflächliche Geister der Zeit ein günstigeres Horoskop stellen, ich weiß aber auch, daß die große Lehrmeisterin der Menschheit, die Geschichte, ein markerschüt=terndes: „An die Dämme!" in den Karneval der Jetztzeit hineinschreit!

„Europa wird es schon fühlen, was der Fall des Glaubens und seiner Tochter, der Moralität, für Folgen hat", so schrieb im Jahre 1789 Johann von Müller.

Hochansehnliche Versammlung! Europa hat es gefühlt! Mit Königs=blut ward das vergossene Gottesblut bezahlt. Im Jahre 1792 fiel das Haupt Gustavs III. von Schweden, im Jahre 1793 das Ludwigs XVI. von Frankreich, im folgenden Jahre das seiner Gattin; 1801 fiel Kaiser Paul von Rußland durch Mörderhand; dann folgte die Ermordung des Herzogs von Berry, des französischen Thronfolgers, dann mehrere Attentate auf den französischen König Louis Philipp, vier auf die Königin von England. Die Jahre 1850 und 1861 sahen 2 Attentate auf den König von Preußen, das Jahr 1853 eins auf den Kaiser von Österreich; 1862 ward das Leben des Königs von Griechenland bedroht, 1866 das des Kaisers aller Reußen, 1865 fiel der Präsident der vereinigten Staaten als Opfer einer Ver=schwörung, 1867 ward der Kaiser Max von Mexiko erschossen und der russische Zar in Paris von Mordbuben angegriffen. Das Jahr 1868 sah die Ermordung des Fürsten von Serbien, das Jahr 1869 ein Attentat auf den Vizekönig von Aegypten, das Jahr 1870 ein Attentat auf Na=poleon III, das Jahr 1872 einen Mordversuch auf die Königin von England im Jahre 1875 fiel Garzia Moreno, der verdiente Präsident von Ecuador 1877 der Präsident von Paraguay. Das Jahr 1878 schleuderte Bomben wider Kaiser Wilhelm I., gegen den König Alfons XII. von Spanien gegen den König Humbert von Italien. Das Jahr 1879 sah je ein Attentat auf den Kaiser von Rußland, auf den Vizekönig von Ägypten und wiederum auf König Alfons von Spanien; das Jahr 1881 brachte die Ermordung des Kaisers Alexander III. von Rußland und des Präsidenten Garfield der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Und seitdem? Ruhte die Mordlust? Was wollte denn der Dolch, de[r] die Brust einer Kaiserin Elisabeth traf? Was wollten die Bomben, di[e] vor der Brautequipage des spanischen Königspaares hoch aufspritzten Was besagt denn die Schreckensnacht im serbischen Königshause? Warum fiel ein König Humbert, warum ein Carnot? warum Mac Kinley? Un[d]

was besagt der Schuß, von dem noch vor kurzem Rom wiederhallte? Was soll die revolutionäre Flagge aus der Hauptstadt Portugals, was sagen die Vorgänge am Bosporus? was das ferne China?

Hochansehnliche Versammlung! Das alles sind Vorpostengefechte und hinter ihnen steht bluttriefend die Revolution! Täuschen wir uns nicht. Wer hätte zehn Jahre, was sage ich zehn: nein, wer hätte fünf, ja zwei Jahre vorher an die Möglichkeit einer französischen Revolution geglaubt, und doch ward sie zur Wirklichkeit.

Hochansehnliche Versammlung! Eine Schreckensnachricht trug der Telegraph vor einigen Monden über den Ozean. „Wir sinken", so ertönte es von dem sterbenden Titanic her. Wir sinken, furchtbares Bewußtsein! Hochansehnliche Versammlung! Ja, auch wir sinken! Europa ist aufgelaufen. Zu Grunde geht die Religion, zu Grunde die Familie und Ehe, zu Grunde die Jugend, zu Grunde die öffentliche Sittsamkeit, zu Grunde die Treue und Ehrlichkeit, zu Grunde die Achtung vor der Autorität.

Ja, immer tiefer klafft die Wunde in unserm Gesellschaftskörper, immer stürmischer dringen ein die Wogen. Wir sinken! Was tun? Fliehen? O nein, alle Mann an Bord! Schließt die Lucken, rührt die Hände, setzt in Bewegung die Pumpen!

Der Titanic sank, aber nicht lautlos wollte er sterben. Als alle irdische Hoffnung schwand und sich der Rumpf schon neigte, da sang der sterbende Riese:

„Näher, mein Gott, zu Dir.
Näher zu Dir.
Das soll die Losung sein.
Das sei mein Panier!" (Donnernder Beifall.)

Immer, wo entflieht die Zeit, klammert sich der Mensch an die Ewigkeit.

Sinkendes Europa, lerne vom sinkenden Titanic! Näher zu Gott — das sei dein Panier! Rufe Gott zurück aus dem Exil, baue ihm Altäre und bete! (Donnernder Beifall.)

Ein Meyer Benfey hat vor einigen Jahren den Ausspruch getan, daß man noch vor hundert Jahren über das Dasein Gottes disputieren zu müssen glaubte. Heute sei man in Deutschland über Gott zur Tagesordnung übergegangen. Ein freventliches Wort! Sollte es soweit gekommen sein mit der deutschen Nation, der Nation eines Bonifatius, eines Otto, Karl und Heinrich, der Nation eines Rudolf, der Nation, die zum Kreuzzug einst sich ruhmreich rüstete, die dem Halbmond gebot: bis hierher und nicht weiter? Sollte es so weit gekommen sein, dann möge die stolze Germania ihr Haupt verhüllen, dann mögen ihre Tränen fließen ob der Geschlagenen ihres Schoßes!

Aber nein, das ist nicht die deutsche Nation. Die deutsche Nation wehrt mit Entschiedenheit derartige Insinuationen ab, und mögen andere Völker sich ihrer Gottlosigkeit rühmen, die deutsche Nation betet zu Gott! (Donnernder, nicht endenwollender Beifall.)

Protest erhebt diese Versammlung! (Erneuter donnernder Beifall.) Protest erheben unsere Scharen von gutgläubigen Arbeitern, Protest erhebt der Volksverein in seiner geschlossenen Schar (Fortdauernder stürmischer Beifall), Protest erheben unsere Scharen von katholischen Akademikern (Donnernde Beifallskundgebungen auf der Studententribüne), Protest erheben unsere Lehrer und Lehrerinnen (Stürmischer Beifall), Protest erhebt das ganze katholische Volk! (Anhaltender donnernder Beifall.) Es mögen andere Nationen uns an manchen Gaben übertreffen, sei es an Geist, sei es an südländischer Glut — in einem Punkt lassen wir Deutsche uns nicht übertreffen: in der deutschen Treue! (Donnernder Beifall.) Ja, treu sind wir unserm Gott, darum kämpfen wir für die Erhaltung des Gottesgedankens in unserer modernen Welt! O, Sie alle, katholische Männer, die Sie herbeigeeilt sind aus allen Gauen, scharen Sie sich mit treuem Mut und Begeisterung um das heilige Banner des Glaubens. Und Sie, katholische Damen! Hier in Aachen hat, glaube ich, ein Windthorst das Wort gesagt: „Wenn ich eine Mutter abphotographiert sehen möchte, dann möchte ich sie am liebsten abphotographiert sehen, wie sie die Kinder den Katechismus lehrt." (Stürmischer Beifall.) Christliche Mütter! Werden Sie sich Ihrer Aufgabe wieder bewußt. Aber ich richte mich nicht nur an die Mütter. Die Zeiten sind anders geworden. Wie Ihnen in der Schulversammlung von kompetenter Seite nahegelegt wurde, hat heute jede Frau, jedes Mädchen mit hineinzuziehen in den Kampf. Wohlauf! Meine Damen! Unterstützen Sie den katholischen Frauenbund! Folgen Sie der Armee für Christus und seine Kirche! (Lebhafter Beifall.) Und Sie, katholische Lehrer und Lehrerinnen, Sie sind die Bundesgenossen der Priester; Sie haben mit Mannesmut Ihre Ideale verteidigt, anderen und ungläubigen Organisationen entgegen. (Beifall.) Halten Sie fest an dieser heiligen Begeisterung! Streiten Sie für die Ausbreitung des Gottesglaubens! (Lebhafter Beifall.)

Wie dereinst zu Kaiser Karls Zeiten der Gottesglaube in Aachen auflohte und von da sich fortpflanzte von Gau zu Gau, o, so möge — Gott gebe es — von dieser Stätte aus, die zuerst geweiht wurde durch den Einzug Gottes auf dem Altar, neue Begeisterung und neue Liebe zu Gott hinausströmen in alle Lande. (Stürmischer Beifall.) Was die Zukunft bringen mag — ich weiß es nicht. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, mögen wiederum die Sturmglocken läuten, mag wiederum das Flintenfeuer in den Straßen knattern, mögen wiederum Barrikaden von Bürgerblut träufeln, wir kennen den Platz, den uns der Glaube weist; Mann an Mann werden wir da stehen, eine heilige Phalanx zum Schutze von Thron und Altar. (Anhaltender donnernder Beifall.) Und wenn die Brust vom Blei getroffen keucht uud wenn der Todesstoß den Mund verschließt und wenn sie fällt die heilige Schar, im Fallen noch wird die welke Hand das Banner umklammern und auf dem Banner steht geschrieben: „Mit Gott!" und darum auch: Für König und Vaterland! (Stürmischer Beifall.)

Die Glocke dröhnt, auf, auf ihr Völker auf,
Der Aufruhr höhnt, wohlauf zum Sturmeslauf.

Hoch flattre unsre Fahne, hoch der deutsche Aar,
Auf auf, ihr Völker auf, für Thron und für Altar!

(Minutenlange, immer wieder aufs neue einsetzende tosende Beifalls-türme.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine verehrten Damen und Herren! Bir sind an das Ende unserer Beratungen gekommen. Lassen Sie mich inen kurzen Rückblick werfen auf unsere ganze Tagung und dasjenige, vas wir während derselben erlebt haben. Da ist es selbstverständlich, daß ch zunächst aus der Windthorst-Gedächtnisrede einige venige Gesichtspunkte hervorhebe, um den großen Toten, den wir ja n dieser Tagung gefeiert haben, uns nochmals vor das Gedächtnis zu führen. udwig Windthorst war ein glühender Liebhaber unseres deutschen Vater-andes. Für die Größe, für die Macht, für die Herrlichkeit des deutschen Vaterlandes war er bereit, alles einzusetzen. Er war ein frommer, gott-läubiger Mann, ein überzeugter Katholik, der seine Religion nicht nur nit dem Munde betätigte, sondern auch in jeder Weise praktisch ausführte. er Vater des Volksvereins lebte nur für seine Aufgabe, der Bekämpfung er Irrtümer und der Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiete, sowie er Verteidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft. Als er im ahre 1890 zum letztenmale in Koblenz auf einer Katholikenversammlung rschien, da sprach er gleichsam, als ob er schon Todesahnung gehabt hätte, nan solle seiner gedenken und ihm ein frommes Andenken weihen. Er führte abei folgendes aus: Wir sind ein Volk von Brüdern, und alle Welt von ben herab bis zum Niedrigsten soll es wissen: es gibt unter dem katholischen Volke einen Gedanken, der allen gemeinsam ist, das ist die Liebe zur Kirche, ie da bestimmt ist, uns zum Himmel zu führen. (Beifall.) Ich habe schon n meiner Begrüßungsansprache gesagt, daß das ceterum censeo bei allen einen Reden die Notwendigkeit der Einigkeit der Katholiken war, und wenn r heute aus Himmelshöhen uns nur wenige Worte zurufen könnte, ich habe ie felsenfeste Überzeugung, diese Worte würden nicht anders lauten als: Seid einig, einig, einig! (Stürmischer Beifall.)

Als Windthorst mit königlichen Ehren von Berlin durch das Branden-urger Tor nach Hannover zum Begräbnis gebracht worden war, da legte n seinem Grabe Kardinal Kopp im Namen aller deutschen Katholiken as Gelöbnis ab: „Wir werden die Einigkeit unter einander hüten als kost-ares Vermächtnis, das Du uns hinterlassen hast.“ (Beifall.) Lassen Sie ns heute am letzten Tage dieser herrlichen Aachener Tagung, die ja seinem Andenken geweiht war, zusammentreten und uns die Hände reichen und den Schwur leisten, daß wir die Einigkeit hüten und bewahren wollen als otwendigstes Mittel, um die uns gebührende Stellung im Staate zu er-alten. (Stürmischer Beifall.)

In herrlichen Worten sind uns dann im Laufe dieser Tagung die Pflich-en und Aufgaben der Katholiken auf allen Gebieten geschildert worden. lar ist uns soeben in einer geradezu wunderbaren Rede (Lebhafte Zustim-nung) der Atheismus als der Feind geschildert worden, der die Ursache

fast aller Verirrungen unserer Zeit ist. Möchten doch die Mächtigen erkennen, ehe es zu spät ist, daß der weltliche Thron seine Stütze verliert, wenn Gott von seinem Thron heruntergeholt wird. (Stürmischer Beifall.) Erinnern Sie sich dann der anderen herrlichen Reden, die Sie während dieser Tage gehört haben, der ausführlichen Darlegungen über die Jugendpflege als Stütze von Thron und Altar, über den Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit, über die Stellung und die Aufgabe der Frauen in der Gegenwart, über das Papsttum als Hort der Autorität und dann außer der Rede, die ich soeben gekennzeichnet habe, der ersten Rede, die wir heute auch aus so beredtem Munde vernommen haben. (Beifall.) Es wird nicht leicht sein, alles das, was Sie hier vernommen haben, so zu behalten, daß Sie imstande sind, es draußen, wenn Sie nach Hause kommen, in Versammlungen den Mitbürgern, die nicht so glücklich waren, hierher kommen zu können, zu erzählen und zum Vortrag zu bringen. Es wird auch wohl nicht angehen, daß alle die stenographischen Berichte bekommen. Deswegen möchte ich hier die Anregung geben, daß doch der Volksverein seine Aufgabe darin erblicken möchte, wenigstens einige der schönsten Reden in Broschürenform im deutschen Volk zu verbreiten. (Lebhafter Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das so recht eine Aufgabe für unseren Volksverein ist; es würde dadurch enorm viel Gutes unter unserm deutschen Volk geleistet. (Beifall.)

Dank der vorzüglichen Tätigkeit unseres Lokalkomitees sind Sie j[a] jetzt bereits in dem Besitze — oder sie liegen wenigstens vor und werde[n] verteilt — der sämtlichen Beschlüsse, die die Generalversammlung hier i[n] Aachen gefaßt hat. Tragen Sie, meine verehrten Damen und Herre[n] jetzt diese Beschlüsse und Lehren der Generalversammlung hinaus in all[e] Gaue unseres weiten Vaterlandes. Damit verstärken Sie das Band de[r] Einheit, das uns Katholiken Deutschlands alle umschlingt; damit erneuer[n] Sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Katholiken von dem Meeresstrande bis hin zu den bayrischen Bergen, von der Grenze des Westen[s] bis zu den Ufern der Weichsel. Aber mit diesen Beschlüssen ist es absol[ut] nicht getan. Was nützen uns die schönsten Reden, wenn wir sie nicht in di[e] Tat umsetzen. (Sehr richtig!) Hier wird nur der Plan zum Kampfe gege[n] den Unglauben entworfen, die Schlachten müssen draußen von unser[em] katholischen Volke geschlagen werden.

Als Karl der Große im März 802 die Großen seines Reiches hier [in] Aachen um sich versammelt hatte, da legte er öffentlich das Glauben[s]bekenntnis ab und sagte dann zu seinen Großen: Das ist der katholisc[he] Glaube, der wird euch selig machen, wenn wir ihn fest bewahren und d[as] tuet, was er vorschreibt. So ist es. Wir haben in unserem Glauben, in unsere[m] Kathechismus eine Lebensregel, die vollständig ausreicht, um uns d[ie] Lehre für den Kampf des täglichen Lebens zu geben. Auf dieser une[r]schütterlichen Grundlage, diesem ewigen Fundament bauen wir weit[er] in dem Kampf um die idealen Güter, und dafür geben die Generalve[r]sammlungen die Richtlinien, nach denen im kommenden Jahr gearbeit[et] werden soll.

Ich wende mich nun an Sie, meine verehrten Damen! Sie sind deutsche Frauen, Sie wissen, daß die alten Deutschen bei ihren Kämpfen von ihren Frauen begleitet waren, daß sie die kämpfenden Männer und Brüder anfeuerten, im Kampfe auszuharren, bis der Sieg errungen war. Sie sind katholische Frauen. Sie wissen, daß Gott Sie geschaffen hat als Gehilfinnen der Männer. O, zeigen Sie, daß Sie echte deutsche, echte katholische Frauen sind. Es handelt sich in dem uns aufgezwungenen Kampfe um den hehrsten Kampfpreis, um den je gekämpft wurde, es handelt sich um unsere heiligsten Güter, um unsere Religion, um unsere Familie und um unsere Kinder. (Stürmischer Beifall.)

Mit wahrer Freude erinnere ich mich des warmen Beifalls, den Sie meinen Ausführungen über die Ordensfrage gezollt haben. Von den vielen Zustimmungen, die ich in der Zwischenzeit bekommen habe, will ich nur eine einzige erwähnen, die mir soeben hier in dieser Versammlung telegraphisch zugegangen ist, weil sie zu schön zeigt, wie einfache, gläubige, fromme Kinder die Hilfe der Frauen und die Hilfe der Frauenwelt aufgefaßt haben. Ich habe soeben in der Versammlung folgende Depesche bekommen: „Die Marienkinder der Sacré coeur danken der 59. Generalversammlung für ihr unermüdliches Bestreben, die verwandten Orden dem deutschen Vaterlande wieder zu gewinnen. Sie versprechen, durch beharrliches Gebet alle Arbeiten der Generalversammlung zu unterstützen." (Lebhafter Beifall.) Ein Bravo diesen lieben, braven Marienkindern, die mir diese Depesche geschickt haben und die damit allen anderen ein Muster gegeben haben, wie sie, wenn sie es sonst nicht vermögen, außerordentlich eingreifen können, durch ihr Gebet uns Männer in dem uns aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen! (Lebhafter Beifall.)

Es ist mir nun von einer Seite vorgeworfen worfen, ich sei in meinen Ausführungen über die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht gerecht gewesen. Ich hätte mich nur für die Aufhebung des Ausnahmegesetzes für die Jesuiten ausgesprochen, hätte mich aber im übrigen nicht gegen Ausnahmegesetze ausgesprochen. Ja, meine Herren, ich muß sagen, derjenige, der das berichtet hat, muß entweder nicht in der geschlossenen Versammlung gewesen sein oder aber er muß nicht aufmerksam zugehört haben. (Heiterkeit.) Denn mein ganzer Standpunkt und meine ganzen Ausführungen sind ja nur von dem Standpunkte der Gerechtigkeit ausgegangen. (Beifall.) Wir lassen uns von dem Standpunkt nicht abbringen: Wir wollen nur Gerechtigkeit, und das Fundament alles dessen, auf dem wir unsere Forderungen aufbauen, heißt: Gleiches Recht für alle! (Stürmischer Beifall.) Und wenn wir sagen, gleiches Recht für alle, dann heißt das, da wir andere Ausnahmegesetze zurzeit nicht haben: Gleiches Recht auch für die Jesuiten! (Donnernder, langanhaltender, mehrfach erneut einsetzender Beifall.) Ich will aber noch einmal fragen: Ist es gerecht, wenn man Deutsche, wenn man Brüder von uns, gegen die selbst ihre ärgsten Feinde nicht einmal die Behauptung aufzustellen wagen, daß sie je sich gegen irgend ein staatliches Gesetz vergangen haben ist es also recht und gerecht, solche tadellosen Männer unter Ausnahmegesetze zu stellen, die gegen niemanden bestehen, mag er im übrigen verbrochen haben, was

er will? (Donnernder Beifall.) Ich frage Sie noch einmal: Ist es ritterlich, ist es deutsch, wenn die Gegner, die mit uns fechten wollen, vor dem Beginn des Kampfes uns unsere besten Waffen wegnehmen? (Beifall.) Es ist einmal das stolze Wort gesprochen worden: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt! Wenn das Wort wahr ist, dann ist es also nicht deutsch, wenn man einer Handvoll Männern gegenüber sich nicht anders zu helfen weiß, als daß man ihnen den Mund verschließt! (Stürmischer, anhaltender, heiterer Beifall.) Ich habe auch gelesen, daß in einer Zeitung geschrieben war, der Beifall, den Sie meinen Ausführungen gezollt haben, sei nicht echt gewesen, der sei provoziert gewesen. (Schallendes Gelächter.) Ach Gott, meine Damen und Herren, was ist das doch für ein billiger Trost! (Heiterkeit.) *Dieser elementare Ausbruch einer grenzenlosen Begeisterung, dieser Enthusiasmus, wie er seit Jahrzehnten nicht gehört worden ist, er ist nicht echt gewesen?* (Großes Gelächter.) War auch vielleicht der Beifall nicht echt, den Sie eben dem Pater Cohausz gebracht haben? (Tosender, minutenlanger, immer aufs neue einsetzender Beifall und stürsche Zustimmung.) So, meine Herren (zur Presse gewandt), das war die beste Quittung. (Erneuter donnernder Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich einmal kurz noch auf das Bild zurückkommen, das ich am vorigen Montag gebraucht habe. Wenn bei der Illumination, von der ich gesprochen habe, in der elektrischen Leitung kein Strom, kein Feuer wäre, dann könnte ich drei Tage und drei Nächte auf den Knopf drücken und es würde kein Licht aufflammen. (Stürmischer, heiterer Beifall.) Und wenn ein Engel vom Himmel herunterkäme und redete drei Tage und drei Nächte mit Engelzungen, er könnte keine solche Flamme der Begeisterung wecken, wenn er nicht in den Herzen unseres Volkes einen freudigen Widerhall fände. (Stürmischer Beifall.) Das ist ja das Geheimnis der Erfolge unserer Reden, daß, sobald hier oben ein Ton angeschlagen ist, er sofort in den gleichgestimmten Saiten aller unserer Zuhörer wiederklingt und daß dann die Begeisterung von selbst zum Ausbruch kommt. (Lebhafte Zustimmung.) Man sagt sonst: Zwei Herzen und ein Schlag. Ich weiß mich aber Ihrer vollsten Zustimmung sicher, wenn ich von uns allen, die wir hier im Saale sind, sage: Acht- bis zehntausend Herzen und ein einziger Schlag! (Stürmische, begeisterte Zustimmung.) Ich meine, hiermit könnte ich den „künstlichen Beifall" verlassen. (Heiterkeit.) Aber wir wollen doch die Nutzanwendung aus dieser Behauptung ziehen. Tragen Sie das, was Sie hier in diesem Saale über die Ordensfrage und speziell über die Jesuiten gehört haben hinaus bis ins kleinste Dorf unseres Vaterlandes; erzählen Sie dort, was hier vorgegangen ist, vergessen Sie aber ja nicht hinzuzufügen, daß der Beifall, den Sie gezollt haben, nur ein künstlicher gewesen sei. (Heiterkeit. Und wenn Sie das erzählt haben, dann, verlassen Sie sich darauf, gibt unse katholisches Volk draußen im Vaterlande eine Antwort, die gerade so deutlich ist, wie die Antwort, die Sie eben gegeben haben. (Beifall.) Wir haben abe dann eine Freude, und das ist die, daß wir dem Herrn, der von der Versammlung in dieser schönen Weise berichtet hat, den Beweis geliefert haben

daß er ein Teil ist jener Kraft, die zwar das Böse will und doch das Gute schafft. (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit.)

(Die Versammlung betet unter dem Glockengeläute den Engel des Herrn.)

Die herrlichen Tage von Aachen haben im übrigen gebracht, was wir von ihnen erwartet haben: Ein Bild der Einheit und Geschlossenheit der Katholiken Deutschlands unter sich, die erneute Bestätigung der Einheit und Geschlossenheit des katholischen Volkes mit dem deutschen Episkopat. (Stürmischer Beifall.) In diesem Herbst tritt ja der Episkopat wieder am Grabe des heiligen Bonifatius in Fulda zusammen. Wie er von jeher ein wunderbares Bild absolutester Einheit und engster Verbindung mit dem heiligen Vater in Rom gegeben hat, so soll auch das Band der Liebe und unwandelbaren Treue zwischen dem Episkopat und dem deutschen katholischen Volk unzertrennbar sein. (Lebhafter Beifall.) Man mag unternehmen was man will — es wird niemals gelingen, einen Zwiespalt zwischen unsern Bischöfen und unserem treuen katholischen Volk hervorzurufen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind dem ganzen Episkopate den wärmsten Dank schuldig, daß er so zahlreich hier in Aachen bei unserer Katholikenversammlung erschienen ist und daß er an allen unseren Veranstaltungen so warmen Anteil genommen hat. (Stürmischer Beifall.) Gerade diese warme Anteilnahme gibt aber auch den erneuten Beweis der Zusammengehörigkeit und Einheit zwischen dem Episkopat und seinem allzeit treu ergebenen katholischen Volke. (Stürmischer Beifall.)

Die Verhandlungen des Katholikentages haben ferner den Beweis erbracht, daß auch die 59. Generalversammlung sich streng von aller konfessionellen Polemik ferngehalten hat, daß wir mit peinlichster Sorge alles vermieden haben, was Andersdenkende etwa kränken könnte. (Stürmische Zustimmung und Beifall.) Unser hochverehrter Freund Gröber hat auf dem Katholikentage in Essen 1906 gesagt: Wahrung des konfessionellen Friedens, keine konfessionelle Polemik, friedliches positives Zusammenarbeiten der Konfessionen, das ist die Aufgabe der Gegenwart. Wir unsererseits haben an der Erfüllung dieser Aufgabe nach besten Kräften mitgewirkt. (Beifall.) Daß wir Freude an unserer Kirche haben, daß wir offen uns zu ihren Lehren bekennen, das kann keine Kränkung Andersdenkender sein. (Zustimmung.) Nur der ist wahrhaft tolerant, nur der ist imstande, der Überzeugung anderer vollkommene Achtung entgegenzubringen, der selbst eine feste Überzeugung hat, für die er auch Achtung von anderen verlangt. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.)

Hier in Aachen war es selbstverständlich, daß wir unsere religiöse Überzeugung mit besonderer Wärme zum Ausdruck gebracht haben. Wenn wir in dem herrlichen Münster unsere Andacht verrichtet hatten und dann hierher in die Festhalle kamen, da sahen wir eine geistige Brücke zwischen

der Vergangenheit und der Gegenwart geschlagen. Die Vergangenheit und die Gegenwart berühren sich hier, und diese Berührung gibt uns die Zuversicht, daß unsere Kirche, als Hort der Wahrheit und Autorität, geleitet von dem heiligen Geiste in dem Stellvertreter Gottes auf Erden, dem Papst, die Welt auch in Zukunft lehren wird, wie sie die Vergangenheit und Gegenwart gelehrt hat. (Lebhafter Beifall.)

Und nun, meine verehrten Damen und Herren, naht die Stunde des Abschiednehmens. Aber für mich kommt zunächst die angenehme Pflicht der Dankbarkeit. Zu allererst verdient unseren Dank die Stadt Aachen, mit ihrem verehrten Oberbürgermeister und dem ganzen Stadtvorstand, sowie der ganzen Bürgerschaft von Aachen ohne Unterschied der Konfession für die wahrhaft glänzende Aufnahme, die sie der Generalversammlung und uns bereitet hat. (Stürmischer Beifall.) Herzlicher Frohsinn, Gastfreundschaft und liebenswürdiges Entgegenkommen haben einen Dreiklang gegeben, den wir nie vergessen werden. (Zustimmung.) Und alles das, was wir hier vorgefunden haben, ist ausgegangen von dem Lokalkomitee mit seinem verehrten Vorsitzenden Herrn Dr. Winands an der Spitze, das in einer Weise gearbeitet hat, die über alles Lob erhaben ist. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Daß ich auch einmal hier in diese Versammlung den „Vorwärts" aus Berlin zitiere, wird mir nicht übe[l] genommen werden. (Heiterkeit.) Der Vorwärts schreibt in seiner Numme[r] 186 vom 11. August 1912: „Einen Katholikentag vorzubereiten, ist kein[e] Kleinigkeit." (Heiterkeit.) Er sagt, dazu gehöre großes Geschick und fähr[t] dann fort: „Und dieses Geschick ist vorhanden. Es klappt allemal auf einem Katholikentag, und es wird auch klappen in Aachen." (Schallende Heiterkeit.) Und ich setze die Quittung darunter: Und es hat auch geklappt (Stürmischer Beifall und lebhafte Zustimmung.)

Da habe ich auch gelesen, daß von dem Regen große Geschichten ge[-] macht worden sind. Ach, meine Herren, uns kann doch ein bißchen Rege[n] nicht imponieren. (Heiterkeit.) Das ist doch sebstverständlich. Ich bin kei[n] bibelfester Mann (Heiterkeit), aber ein bibelfester Freund hat mir doch er[-] zählt, daß sich in den Psalmen folgender Satz befindet: Aquae mult[ae] non potuerunt extingere caritatem! (Lebhafter Beifall.) Und wenn [es] noch mehr Regen gewesen wäre, er hätte unsere Liebe absolut nicht tangier[en] können. (Zustimmung.) Wir lassen uns durch derartige Zufälle absol[ut] nicht hindern in der treuen Arbeit für unsere große Sache, in der treu[en] Arbeit und Liebe für unsere Kirche und in der Fortsetzung der Arbeiten a[n] unserer Generalversammlung. (Lebhafter Beifall.) Wärmsten Da[nk,] herzlichsten Dank dann all den Mitgliedern der Kommissionen, der herrlich[en] Sänger und Sängerinnenschar (Lebhafter Beifall), der Musik, allen Ordne[rn] und sonstigen Gehilfen für alles, was sie getan und geleistet haben. [Ich] weiß es aus eigener Erfahrung, was es heißt, eine so gewaltige V[er-] sammlung in so vollendeter Weise vorzubereiten, wie es seitens des Aache[ner] Lokalkomitees geschehen ist. (Beifall.) Der beste Lohn für das Lok[al-] komitee ist aber und bleibt die Zufriedenheit der Teilnehmer am Katholik[en-] tag und das Bewußtsein, im Interesse unserer Kirche, des Vaterland[es] und der Vaterstadt Aachen eine schöne, große Tat vollbracht zu hab[en.]

(Lebhafter Beifall.) Herzlichen Dank schulden wir allen *Behörden*, die dem Lokalkomitee und der Generalversammlung in allem so bereitwillig entgegen gekommen sind, wodurch es allein möglich war, den Verkehr und die Ordnung in so mustergültiger Weise aufrecht zu erhalten. (Beifall.) Heißen Dank den *Eisenbahn-*, *Post-*, und *Telegraphenbeamten*, der *Polizei* und *Straßenbahn* mit allen ihren Angestellten, die in einer Weise freundlich und zuvorkommend waren, daß man es sich besser nicht wünschen konnte. (Lebhafter Beifall.) Dank, tausend Dank sind wir insbesondere auch schuldig all den Tausenden von wackeren Männern, die am Sonntag hierher gekommen sind, um durch den gewaltigen Festzug ein so glänzendes Bild der Begeisterung für unsere Kirche und unseren Glauben zu geben. (Stürmischer Beifall.) Undankbarkeit wäre es von mir, wenn ich nicht auch von dieserStelle aus den wärmsten Dank all den verehrten Rednern für ihre herrlichen und begeisternden Worte sagen würde. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß, daß sie als wärmsten Dank und als liebsten Dank den entgegen nehmen, daß wir ihre Ermahnungen und Lehren so rasch als möglich im praktischen Leben verwirklichen, und dieses Versprechen gebe ich ihnen in Ihrem und meinem Namen. (Lebhafte Zustimmung.)

Und nun, meine Damen und Herren, habe ich Ihnen aber noch eine überaus ernste und fürchterliche Sache zu berichten. Es war seither schon immer behauptet worden, daß zwischen unseren Katholikenversammlungen und zwischen den politischen Vertretungen der Staaten geheime Verbindungen stattfänden; wir hatten dieses Geheimnis in einer Weise gewahrt, daß wir der festesten Überzeugung waren, es könne gar nichts an die Öffentlichkeit kommen. (Heiterkeit.) Und nun, denken Sie, ist das alles von einer Zeitung aufgedeckt worden. Die hat berichtet — staunen Sie und Sie können sich denken, was wir einen Schrecken darüber gehabt haben (Heiterkeit), — daß der deutsche Reichstag als Delegierte hierher zu unserer Katholikenversammlung das Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses Herrn Geheimrat Porsch, den Herrn Mayer aus Kaufbeuren und den Gewerkschaftsführer Giesberts entsandt habe. Meine Herren! Es ist furchtbar, daß dieses Geheimnis entdeckt worden ist. (Große Heiterkeit.) Ich habe nur noch hinzuzufügen, damit wenn einmal alles heraus ist, auch noch der Rest herauskommt: Meine Wenigkeit ist vom Hessischen Landtag delegiert. (Stürmische Heiterkeit.)

Einen speziellen Dank statte ich sodann noch meinen Herren Kollegen im *Zentralkomitee* und dem *Vorstand der Generalversammlung* ab, vor allem aber meinen beiden lieben Kollegen im Präsidium, die in einer so mustergültigen Weise ihres Amtes gewaltet haben (Stürmische Heiterkeit) und in jeder Weise bestrebt waren, mir die Bürde meines verantwortungsvollen Amtes zu erleichtern. (Erneuter Beifall.)

Nachdem ich so allen denen gedankt, die sich um das Gelingen unserer Generalversammlung verdient gemacht haben, lassen Sie uns jetzt Herz und Auge erheben zu Gott und ihm danken für all den Segen und all die Gnade, die er uns während dieser Tagung gespendet hat. (Beifall.) Lassen

Sie uns heute am Fest der Himmelfahrt der lieben Mutter Gottes von Herzen danken für ihre Fürbitte bei Gott. (Lebhafter Beifall.) Dankerfüllten, jubelnden Herzens wollen wir Gott preisen und nach dem Segen, den ich nachher von den hochwürdigsten Herren Bischöfen erbitten werde, wollen wir einstimmen in den Lobgesang:

Großer Gott, wir loben Dich.
Herr, wir preisen Deine Stärke.
Vor Dir neigt die Erde sich
Und bewundert Deine Werke.

Ich habe in der ersten Versammlung am vorigen Montag gesagt, wir leben und sterben für unseren Glauben und unsere Kirche. (Beifall.) Das war nicht etwa etwas Neues und Außergewöhnliches, nein, es war etwas Selbstverständliches für jeden guten Katholiken. (Lebhafte Zustimmung.) Unbegrenzte Hingabe an Gott, unseren Glauben und unsere Kirche, unauslöschliche, nie sich ändernde Liebe und Verehrung, unwandelbare Treue und Gehorsam gegen unseren heiligen Vater, den Papst, das war das Leitmotiv, das sich durch alle Reden während dieser herrlichen Tagung hindurchgezogen hat, und dieses Leitmotiv soll auch den Schlußakkord bilden in dem jetzt meine Rede ausklingen soll:

Herr, Gott Allmächtiger, Dir leben wir!
Herr, Gott Barmherziger, Dir sterben wir!
Herr, Gott Allgütiger, Dein sind wir tot und lebendig heut und immerdar!

(Tosende langanhaltende Beifallsstürme.)

Darf ich jetzt die hochwürdigsten Herren Bischöfe bitten, uns ihren bischöflichen Segen zu erteilen.

Weihbischof Dr. **Müller**-Cöln:

Hochansehnliche Versammlung! Wir, die Bischöfe, sind jetzt gebeten worden, den bischöflichen Segen zu erteilen. Aber wir können es noch nicht und wir dürfen es noch nicht. Es ist allen gedankt worden, unserem lieben Herrgott, der den Segen gab, all den verdienten Männern, die gearbeitet haben, ihnen allen hat der Präsident den Dank geweiht, aber einer ist noch zurück, das ist unser hochverehrter Herr Präsident selbst. (Donnernder Beifall.) Hochansehnliche Versammlung! Auch ihm müssen wir von ganzem Herzen danken für all die Mühe, der er sich unterzogen hat für all die herrlichen Worte, die wir während dieser Tage aus seinem Munde gehört haben. (Stürmischer Beifall.) Und dieser Dank, hochverehrte Anwesende, soll darin bestehen, daß wir für unseren geliebten Herrn Präsidenten beten. (Stürmischer Beifall.) Möge unser Herrgott im Himmel in seiner Güte und seinem Erbarmen uns diesen braven Mann, diesen treu ergebenen Sohn der heiligen Kirche (Stürmischer Beifall), möge er uns diesen ausgezeichneten Leiter dieser Generalversammlung noch recht lange erhalten. (Lebhafter Beifall.) Und wenn wir demnächst in einer anderen Stadt unseres geliebten Vaterlandes uns wiedersehen sollten, dann möge der

Allgütige geben, daß wir auch ihn wiedersehen. (Stürmischer Beifall.) Wir danken ihm, und unser Dank soll darin bestehen, daß wir im Herzen die ernsten Mahnungen, die er uns gab, bewahren, daß wir beten zu Gott, daß reiche Früchte von dieser Generalversammlung aus, die er geleitet, sich über unser ganzes geliebtes Vaterland ergießen mögen. Wir wollen ihm vor allem versprechen, daß wir das halten werden, was er heute in seiner Begeisterung uns zugerufen und was einst auch der unvergeßliche Reichensperger bei einer Generalversammlung den Scharen zurief: „Seien Sie Männer der Tat"! Wir werden das in die Tat umsetzen, was hier beschlossen worden und wozu wir hier angeregt worden sind — das, hochverehrter Herr Präsident, versprechen wir Ihnen, das soll der Dank sein, den wir Ihnen vor allem schulden. (Donnernder Beifall.)

Und jetzt, meine Damen und Herren, noch ein Hoch als Ausdruck des Dankes für unsern Herrn Präsidenten. Das Hoch soll aber hinauf klingen bis zum Himmel, bis zum Throne Gottes, es soll ein Gebet sein für unsern Präsidenten, ein Gebet, das aus unserem Herzen kommt; aus tiefstem Herzensgrunde rufen wir jetzt: Unser hochverdienter Herr Präsident, der Herr Justizrat Schmitt, er lebe hoch!

(Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein. — Donnernder anhaltender Beifall.)

Und jetzt darf ich die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe bitten, mit mir den Bischöflichen Segen zu erteilen.

(Hierauf erteilen die hochwürdigsten Herren Bischöfe gemeinsam der Versammlung den bischöflichen Segen. Die Versammlung nimmt diesen knieend entgegen und stimmt hierauf den Ambrosianischen Lobgesang an.)

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine Damen und Herren! Damit sind wir an das Ende unserer Generalversammlung gekommen. Gott segne Sie auf Ihrer Heimreise! Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! Ich erkläre die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für geschlossen. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Schluß der Versammlung 12 Uhr 40 Minuten.

Das Festmahl

nahm kurz nach 2½ Uhr im Ballsaal des Kurhauses seinen Anfang. Die Festtafel bestand aus einer langen Reihe Tischen, an deren oberen Ende die Ehrentafel sich anschloß. An dieser hatten Platz genommen die Herren des Präsidiums Justizrat Dr. Schmitt, Graf Henckel v. Donnersmarck und Kaufmann Weber-Essen. Ferner vom Zentralkomitee u. a. die Herren Graf Droste-Vischering, Fürst Löwenstein, die hochwürdigsten Bischöfe Dr. Jürgens von Bombay, Koppes von Luxemburg, Geyer-Chartum und Weihbischof

Dr. Müller-Cöln, Oberbürgermeister Veltman-Aachen, der Präsident des Lokalkomitees Dr. Winands, Graf Galen, Graf Schönburg-Glauchau, Fürst Lobkowitz.

Die Teilnahme an dem Festessen war eine so starke wie noch selten zuvor. Die Plätze reichten kaum aus, um die große Zahl der Erschienenen aufzunehmen. Recht zahlreich waren auch die Parlamentarier erschienen, unter ihnen Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Stiftspropst Dr. Kaufmann, Nacken, Fleuster, Erzberger; ferner seien noch genannt Prälat Dr. Werthmann, Generalsekretär Dr. Donders, Pater Augustin Galen und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten. Die Tafelmusik wurde gestellt von dem städtischen Orchester

Während des Mahles wurden folgende

Tischreden

gehalten:

Präsident Justizrat Dr. **Schmitt:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Herren! Als vor einigen Monaten die Titanic, dieses wahrhaft titanische Schiff, ausgestattet mit allen Errungenschaften der Industrie, der Technik, kurzum mit allen Errungenschaften des menschlichen Geistes versehen, über das Weltmeer dahinflog, da ist es in den Eisbergen, in die es geraten war, gescheitert und hat einen großen Teil der Insassen mit in den Abgrund des Meeres genommen. Das Schifflein Petri steuert nunmehr seit über achtzehnhundert Jahren auf dem Meere des Lebens, fortwährend umgeben von den Eisbergen des Unglaubens, den Eisbergen des Heidentums, die es bedrängen, sodaß es gar oft dem Untergang geweiht schien. Wodurch ist es gekommen, daß das Schifflein Petri trotz der drohenden Gefahren glücklich immer wieder durchgekommen ist? Allein die Ursache ist, daß an dem Steuer dieses Schiffleins allezeit ein Mann gestanden hat, der, geleitet vom heiligen Geiste, Anordnungen getroffen hat, in welcher Weise das Schifflein fahren soll. (Bravo!) Heute richten wir unsere Augen nach Rom zu unserem heiligen Vater, der zurzeit mit kräftiger Hand das Steuer des Schiffleins Petri führt. In diesen Tagen hier in Aachen haben wir ja unseren heiligen Vater schon in einer Weise gefeiert, ihm unserer Liebe, unserer Verehrung, unserer unwandelbaren Treue versichert, daß ich jetzt nur noch alle diese Gefühle wiederholen kann und dazu den Segenswunsch aussprechen kann: Möge Gott ihn uns und unserer Kirche noch lange, lange Jahre erhalten! (Beifall.)

Und den Träger der anderen höchsten Gewalt auf Erden, unsern Kaiser, kann ich in Aachen nicht anders bezeichnen als den Kaiser, der uns Katholiken und überhaupt die ganze christlich denkende Bevölkerung durch die Stellungnahme, die er hier in Aachen gegenüber dem Kreuze genommen hat, zur Begeisterung geradezu hingerissen hat. (Bravo!) Ein Mann von voller Überzeugung positiven Christentums, ein Mann von unbeugsamem Pflichtgefühl, ein Mann, um den uns die anderen Nationen beneiden. (Bravo!) Sehen Sie nur hin, wie die Franzosen, wie die Eng-

länder unseren Kaiser nennen! Sie sagen nicht, daß es ein Kaiser ist, wie die anderen. Sie sprechen den Kaiser nicht aus in ihrer Sprache, sondern der Franzose sagt, wenn er den deutschen Kaiser bezeichnet, „le Kaiser" und der Engländer „the Kaiser". (Bravo!) Es ist der Kaiser, und der Kaiser ist unser Kaiser. (Beifall.)

Erheben Sie sich von Ihren Sitzen und bringen wir alle unsere Gefühle der Liebe, Verehrung und Treue gegen diese beiden Träger der höchsten Gewalten auf Erden zum Ausdruck, indem wir rufen:

Seine Heiligkeit Papst Pius X. und Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Anwesenden stimmen lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Erster Vizepräsident Graf **Henckel v. Donnersmarck:**

Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Festversammlung! Das Zusammensein hochwürdiger Träger der Mithra und des Hirtenstabes, wie wir es hier in den letzten Tagen verlebt haben, läßt Bilder längst vergangener Zeiten vor unserem Geiste einmal auffahren, Bilder aus der Zeit, wo die ehrwürdige Krönungs- und Kaiserstadt Aachen eine geradezu überragende Bedeutung für die Ausbreitung unseres heiligen Glaubens in Deutschland hatte. Der Kaiser Karl der Große berief häufig die Bischöfe in die Kaiserpfalz, um die Entwickelung und das Gedeihen der unterworfenen Völkerschaften zu fördern. Auch zu den Krönungsfeiern der deutschen Kaiser versammelten sich die Bischöfe zahlreich in Aachen, um Zeuge davon zu sein, wie der Kaiser aus der Hand eines Kirchenfürsten die heilige Salbung und die Kaiserkrone empfing, damit bekundend, daß alle Kultur nur da gedeihen kann, wo Staat und Kirche gemeinsam einander stützen und gegenseitig ergänzen. (Bravo!)

Die Zeiten haben sich geändert. Ein Jahrtausend mit allen seinen Geschehnissen hat die Geschichte registriert. Alles ist anders, neu geworden. Nur eine Institution ist dieselbe geblieben, wie sie zu allen Zeiten war, die Kirche Gottes auf Erden. (Bravo!) Wohl hat auch im Kreislauf der Zeit das katholische Deutschland die harte Arbeit des Meißels der Geschichte an sich empfunden. Aber noch heute sind die Anhänger des alten Glaubens im Reichsgebiete, in allen Teilen des Reichsgebiets zahlreich. In den deutschen Diözesen blüht ein reges lebhaftes katholisches Leben. (Bravo!) Von diesem Leben hat die eben abgehaltene 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ein glänzendes Bild geliefert. (Bravo!) Fest und unerschüttert stehen die katholischen Reihen zu ihrer heiligen Mutter, der Kirche, und zu den hohen apostolischen Vertretern, den hochwürdigsten Bischöfen, denen wir alles, was wir erhalten, und alles, was wir erreicht haben, zu verdanken haben. (Bravo!) Die Teilnehmer der 59. Generalversammlung hatten sich stark gefreut, den hochwürdigsten Erzbischof der Cölner Diözese, den hochwürdigsten Herrn Kardinal Antonius Fischer hier mit lautem Jubel begrüßen zu dürfen. Gottes unerforschlicher Ratschluß hat es anders gefügt. Der hochwürdigste Herr wurde kurz vor Beginn unserer Generalversammlung abberufen. Mit ihm ist uns eine Quelle des Lebens verlegt. Die Hand, die nur zu gern uns gesegnet hätte, ist erstarrt. Statt des Jubels ertönten

ernste Trauergesänge im hohen Dom während des feierlichen Requiems, wo wir zu Gott dem Allmächtigen gebetet haben, daß er dem unvergeßlichen Oberhirten reichsten Lohn für seine auf Erden erworbenen Verdienste spenden solle.

In dieser Festesstunde liegt es mir ob, dem hochwürdigsten Episkopat den tiefempfundenen Dank der Katholiken Deutschlands für seine hochgeschätzte Teilnahme an den herrlichen Veranstaltungen auszusprechen. (Bravo!) Ich danke namens der Generalversammlung den hochwürdigsten Herren für die Spendung des bischöflichen Segens am Beginn und am Schlusse unserer Tagung. Ich danke den hochwürdigsten Oberhirten deutscher Diözesen für ihre Teilnahme, nicht weniger den hochwürdigsten auswärtigen Bischöfen, die durch ihr Erscheinen die Einheit der katholischen Kirche in glänzender Weise zum Ausdruck bringen. (Bravo!) Eine Katholikenversammlung ohne Teilnahme des Episkopats ist undenkbar. (Sehr richtig!) Ich darf daher namens aller Teilnehmer an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und namens aller Katholiken auch derjenigen, die nicht hier versammelt sind, das Gelöbnis ablegen, daß wir in unwandelbarer Treue und pflichtmäßigem Gehorsam unseren hochwürdigsten Herren Bischöfen ergeben sein wollen. (Bravo!) Zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses bitte ich die Festversammlung, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Die hochwürdigsten Herren, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Anwesenden stimmen lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Weihbischof Dr. **Müller-Cöln.**

Hochwürdigste, hochverehrte Herren! Das Herz voll tiefer Betrübnis darüber, daß unserem hochverehrten Oberhirten es nicht mehr beschieden ist, zu danken für die überaus glühenden Worte, die soeben dem Episkopat gewidmet worden sind, übernehme ich es, die Dankespflicht zu erfüllen. Ja, herzlichen, innigen Dank Ihnen, hochverehrter Herr Graf, für die Versicherung, die hier wieder durch Sie erneuert worden ist, daß das Band zwischen Episkopat und Gläubigen ein unzerreißbares sein wird. Das haben die Bischöfe bisher gewußt und auch jetzt sind sie noch davon überzeugt, daß nichts in der Welt imstande sein wird, dieses Band der Einheit zu lockern und zu zerreißen. (Bravo!) Also herzlichsten Dank für diese Versicherung!

Nun aber, hochverehrte Herren, muß ich Ihre Aufmerksamkeit hinlenken auf den hochverdienten Herrn Grafen Droste (Bravo!), der gestern durch Gottes gütige Fügung und Gnade sein achtzigstes Lebensjahr vollendet hat. Seit dem Jahre 1898 ist mit ihm der Majoratsherr des Hauses Droste-Vischering, aus welchem der erlauchte, unvergeßliche Bekenner-Erzbischof Clemens August hervorgegangen ist, an die Spitze der katholischen Bewegung getreten. Dieser Bekenner-Bischof hat in einem schönen Gedichte den Mann der Tat besungen mit den Worten:

„Es soll gleich einem Eichbaum stark
Der Mann mit Stürmen ringen.
Es soll ihm trutzig Herz und Mark
Die Willenskraft durchdringen.“

Diese Willenskraft, dieser Glaubensmut, diese Glaubensüberzeugung erfüllt ganz und gar das Herz des hochverdienten Herrn Grafen, den wir als den Präsidenten des Zentralkomitees für die Abhaltung der Generalversammlungen der Katholiken hier begrüßen. (Bravo!) Meine hochverehrten Herren! Ich möchte gern einmal den Aktenstoß von Korrespondenzen sehen, der sich bei dem verehrten Präsidenten des Zentralkomitees angehäuft hat, die Schriftstücke, die er wechseln mußte, um diese so glänzend verlaufene Herbstparade der Katholiken Deutschlands einzuleiten. Und wie glanzvoll sie verlaufen ist, wie glanzvoll der Schluß war, davon sind Sie alle Zeugen gewesen. Der liebe Gott weiß es vielleicht allein, wie viel Konferenzen, mündliche Beratungen, Besprechungen vorauszugehen hatten, wie viel Reisen er hat machen müssen, auf daß die Sache ordentlich in Gang kam. Wir, meine hochverdienten Herren, sind vielleicht heute ein klein wenig müde von all den vielen Dingen, die uns geboten worden sind. Aber der Herr Präsident hat ja keine Zeit, müde zu sein. Die Generalversammlung ist jetzt glücklich zu Ende geführt, und nun beginnt bereits für ihn wieder die Arbeit, um die nächste Generalversammlung einzuleiten, für ihn, den hochbetagten Greis. Meine Herren! Das ist für uns alle ein leuchtendes Vorbild. (Beifall).

Was sollen wir ihm wünschen, unserem hochverehrten Herrn Grafen? Ich will mich kurz fassen und will alle die Wünsche in die Worte einkleiden, die wir Priester oft in der Liturgie unserer Kirche lesen. Dominus conservet eum! Der Herr erhalte ihn! Er erhalte ihn noch viele, viele Jahre seiner getreuen, hochverehrten Lebensgefährtin! Der Herr erhalte ihn seiner Familie, seinen lieben Kindern! Der Herr erhalte ihn dem katholischen Deutschland! (Beifall.) Der Herr erhalte ihn seinem Vaterlande! (Bravo.) Der Herr erhalte ihn uns allen, denen er Führer und Vorbild ist. Dominus conservet eum et vivicet eum! So betet die Kirche. Der Herr erhalte ihn und er mache ihn lebenskräftig, ja lebensfroh und lebenskräftig und frisch an Körper und Geist! So wie wir ihn zu unserer Bewunderung in diesen Tagen vor uns geschaut haben, so erhalte ihn der Herr uns allen!

Und das Gebet fährt fort: et beatum faciat eum in terra! Und der Herr mache ihn glücklich auf Erden! Ja, er möge ihn genießen lassen noch recht lange, viele Jahre das große Glück, sich verehrt und geliebt zu sehen von tausenden und tausenden Katholiken Deutschlands.

Und dann schließt das Gebet: et non tradat eum manibus inimicorum! Und der Herr überlasse ihn nicht den Händen seiner Feinde! Doch was sage ich da? Ein so edler Mann, ein so ritterlicher Mann sollte Feinde haben? Gewiß, persönliche hat er nicht. Aber der Graf Droste-Vischering repräsentiert, er personifiziert in sich eine Sache, eine große heilige Sache, und die hat ihre Feinde, die hat viele Feinde, offene und versteckte Feinde. Und wenn ich sage, der Herr überlasse ihn nicht den Händen seiner Feinde, so will ich sagen, der Herr möge verhüten, daß er jemals erleben müßte, daß die heilige Sache, der wir gedient haben, auch in diesen Tagen von den Feinden der Kirche vernichtet werde. (Beifall.)

Das ist mein Wunsch, das ist unser aller Wunsch und unser aller Gebet. Und nun darf ich bitten, ergreifen Sie Ihr Glas und rufen Sie mit mir: der Präsident des Zentralkomitees, Herr Graf Droste-Vischering, er möge leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt unter lebhaftem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat **Schmitz**-Aachen:

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Die wunderbar verlaufene Veranstaltung, die hier einen festlichen Abschluß findet, möchte ich als alter Soldat mit einer Heerschau über die Streitkräfte vergleichen, die erforderlichenfalls zur Abwehr der Angriffe unserer Gegner gerüstet sind. Die Kampfesbereitschaft gilt der Hochhaltung der christlichen, für uns der christlich-katholischen Weltanschauung. Kein Kampf, meine Herren, ohne Leiter, ohne Führer. An erster Stelle kommt für die Leitung Herr Graf Droste in Betracht. Ich möchte ihn, um im militärischen Bilde zu bleiben, gewissermaßen als den Chef des großen Generalstabs bezeichnen (Bravo!) Trotz seiner 80 Jahre bietet er uns das Bild einer wetterfesten westfälischen Eiche. (Bravo!) Die herrlichen Worte, die ihm der hochwürdigste Herr Weihbischof gewidmet hat, haben bei uns dankbaren Widerhall gefunden.

Aber neben dem Chef des Generalstabs dürfen wir die Führer unserer Truppe nicht übersehen. Wir gedenken zunächst des Tagungspräsidenten, des Herrn Justizrats Schmitt. (Beifall.) Wir wissen alle, meine Herren, er ist Hesse, ein Hesse von echtem Schrot und Korn. (Bravo!) Wer in der Kriegsgeschichte der letzten drei Jahrhunderte herumgeblättert hat, der weiß, daß die Hessen geschulte und stets bewährte Kämpen waren. (Heiterkeit und Bravo!) Auch unser verehrter Herr Präsident Justizrat Schmitt ist ein Kämpe, der seinen Mann steht. (Sehr richtig!) Das besagt zunächst schon seine äußerliche Erscheinung. Ich denke aber an den geistigen Kampf, den der Zeitenlauf uns aufdrängt. In diesem steht er seinen Mann voll und ganz, ich kann wohl sagen einen Doppelmann. (Beifall.) Mit dem schneidigen Schwert seines Wortes wußte er in eindrucksvollster Weise in packender Form herrliche Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Er versteht es, mit Eindringlichkeit und mit Überzeugung aus dem innersten Herzen heraus seine ganze Armee zu glühender Begeisterung fortzureißen. (Bravo!)

Der Herr Graf Henckel v. Donnersmarck, der erste Vizepräsident ist der Sprosse einer alten schlesischen Familie. Seit langem wissen wir von ihm, daß er der Bannerträger christlicher Weltanschauung in seinem Heimatkreise ist und ausgezeichnetes nach dieser Richtung hin leistet. (Bravo!) Er ist uns als solcher wohl bekannt. Wir haben es deshalb von Herzen begrüßt, als er als erster Vizepräsident dem Herrn Justirat Schmitt zur Seite trat. (Bravo!) Als ich gestern, meine Herren, nach den herrlichen Ausführungen des Herrn Giesberts die beredten Schlußfolgerungen des zweiten Vizepräsidenten Herrn Weber hörte, da habe ich mich unwillkürlich des Satzes erinnert, den ich schon auf der Schulbank der Quarta gelernt

habe: poeta nascitur, orator fit. Zum Redner hat sich Herr Weber ausgebildet, zum Redner hat er sich entwickelt in seiner segenbringenden Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender der kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands (Bravo!), als wackerer Vertreter der Privatangestellten. (Bravo!) Er steht als Leiter an der Spitze eines großen industriellen Unternehmens. Er hat infolgedessen das Leid und die Freude im Kaufmannsleben, im Leben der Privatangestellten reichlich kennen gelernt, und in dieser Kenntnis ist er mit warmer Begeisterung für deren berechtigte Interessen eingetreten. Es ist darum vonseiten des Komitees eine Ehre darin gesetzt worden, ihm die Stelle des zweiten Vizepräsidenten zu übertragen. Für sein reiches Wirken sollte er geehrt werden. Es sollte aber auch die bedeutsame Körperschaft geehrt werden, deren Vertreter er mit so großem Erfolge Jahre hindurch gewesen ist. (Bravo!)

Ihm, meine Herren, wie aber auch den anderen Herren, dem Präsidenten und dem ersten Vizepräsidenten danken wir für all die Mühen, die sie der guten Sache geopfert haben, für all das, was Sie uns geboten haben. Von ganzem Herzen kleiden wir unseren Dank nach dem an der Tafel üblichen Brauch, das gefüllte Glas zur Hand nehmend, in den freudigen Ruf ein:

die drei Präsidenten, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein.)

Zweiter Vizepräsident **Weber:**

Wenn ich meinem persönlichen Empfinden Ausdruck geben darf, das mir bei den Worten des hochverehrten Herrn Landgerichtspräsidenten gekommen ist, so bin ich zurückgestiegen in die Erinnerung meiner eigenen Wissenschaft vom Gymnasium her hinsichtlich der Übersetzungskunst. Er hat nämlich erklärt, „orator fit" müßte übersetzt werden: der Redner wird gemacht. Ich möchte es übersetzen in diesem Falle: der Redner wird gepreßt zum Reden. (Heiterkeit.)

Mir fällt infolge einer veränderten Rangordnung die Aufgabe zu, zunächst dem verehrten Herrn Landgerichtspräsidenten im Namen meiner beiden Kollegen den Dank abzustatten. Wenn ich nun gerade damit beschäftigt bin, den Dank abzustatten, dann möchte ich doch, ich glaube im Einverständnis mit der Festversammlung, betonen, daß es ganz andere Herren hier gibt, denen der Dank gebührt, und da möchte ich in erster Linie sagen, ich glaube, man kann es nicht mehr als intern behandeln, daß wir gewissermaßen erdrückt sind von der Verpflichtung der Dankbarkeit gegenüber dem hochverehrten Herrn Oberbürgermeister dieser Stadt, unserer Tagungsstadt. (Bravo!) Haben wir doch die schmeichelhaftesten Beweise der Aufmerksamkeit seitens des hochverehrten Oberhauptes dieser Stadt erfahren können, seitdem wir städtischen Boden betreten haben. (Bravo!) Doch da muß ich mich gleich berichtigen. Nicht erst, seitdem wir hier angekommen sind, schon zu Hause ist uns die erste sinnige Botschaft seitens der Stadt Aachen in Form dieses schönen Druckwerkes „Lage und Schönheiten von Aachen" entgegengebracht worden. (Bravo!) Und ich muß sagen, gerade darin habe ich wenigstens einen ganz ausgezeichneten Zug

des ausgeprägten Lokalpatriotismus seitens des hiesigen Herrn Oberbürgermeisters empfunden, der genau wußte, daß wir hier bei der Fülle der Eindrücke, bei der großen Ausdehnung aller Schönheiten der Stadt uns durchaus nicht mehr mit den Einzelheiten der Schönheit beschäftigen können, und er hat uns deshalb in vorausschauender Weise die Gelegenheit gegeben, zu Hause bereits die Einzelheiten durchzustudieren. (Bravo!)

Dann glaube ich noch eins anfügen zu sollen. In unserer aller Erinnerung hallen die schönen Worte der Begrüßung noch nach, die unsere Festversammmlung vonseiten des Herrn Oberbürgermeisters hören durfte. (Bravo!) Und diese anmutige Wärme ist hinabgeflossen bis hinab zu den untersten Organen der Verwaltung, und ich darf auch sagen, daß alle Herren, die geschäftlich mit der Verwaltung zu verkehren hatten, einig sind in der Stimme des Lobes und der Anerkennung gegenüber dem Entgegenkommen, das man hier bei der Verwaltung allenthalben gefunden hat. (Sehr richtig und Beifall.)

Nun aber noch ein ganz besonders einzigartiger schöner Zug der Verehrung, den wir dem Herrn Oberbürgermeister anrechnen müssen, das ist die geradezu chevalereske Art, in der er des Geburtstages unseres hochverehrten achtzigjährigen Führers, des Herrn Grafen Droste, gedacht hat. (Beifall.) Die Widmung des Blumenkorbes, namentlich auch die Entsendung der Kurkapelle, war doch eine derartig anmutende Art der Verehrung gegenüber dem verehrungswürdigsten Gaste, unserem hochbetagten Führer, daß alle Teilnehmer die schlichte, einfache und intime Feier wirklich innigst gerührt hat. (Bravo!) Und ich meine, gerade durch diesen Akt hat sich der Herr Oberbürgermeister in ganz besonderem Maße die Dankbarkeit und die Anerkennung sämtlicher Besucher der Aachener Tagung verdient. (Beifall.)

Ich wüßte nicht besser den Ausdruck unserer Dankbarkeit gegenüber dem Herrn Oberbürgermeister darzubringen — es fehlen eben andere ausreichende Formen — als, indem ich Sie bitte, die alte überlieferte Form auch jetzt wieder anzuwenden, sich zu erheben und Ihr Glas zu ergreifen:

Der Herr Oberbürgermeister der schönen, alten Kaiserstadt Aachen, er soll leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein.)

Fürst zu **Löwenstein:**

Meine Herren! Ich muß unseren verehrten Herrn Vorredner gleich ergänzen. Er hat, wie das ja in diesen Tagen wiederholt mit Dank erwähnt worden ist, darauf hingewiesen, daß der Herr Oberbürgermeister den Mitgliedern der Generalversammlung durch ein wertvolles Geschenk entgegengekommen ist, durch eine hochinteressante Beschreibung der Stadt Aachen in herrlicher Ausstattung. Wir kannten zwar, die wir Aachen noch nicht besucht hatten, die glänzende Geschichte dieser alten Kaiserstadt, ihre wertvollen Bauwerke, ihre Schätze, ihre Altertümer, und jedem von uns hat in seiner Kindheit Schiller die alte Stadt Aachen vertraut gemacht als die Stadt, in deren altertümlichem Saale vor Kaiser Rudolfs heilige

Macht das hohe Lied des herrlichsten Aktes kaiserlicher Demut, von dem hl. Sakramente gefeiert worden war. Und da sind wir hierher gekommen, und da haben die Steine zu uns geredet, und in dem alten Münster hat uns der ganze Zauber der großen Vergangenheit umfangen, und es mochte uns scheinen, als ob Carolus Magnus selbst uns willkommen hieße in seiner liebsten Stadt. (Bravo!) Aber so teuer die Erinnerungen, so erhebend die Baudenkmäler vergangener Zeiten, tiefer ergriffen hat uns in diesen Tagen die Erkenntnis, daß der lebendige Herzschlag würdig geblieben ist der großen Vergangenheit. (Bravo!) Es ist der treue katholische Geist, der zu allen Zeiten den Glanz dieser Stadt begründet hat, der unter seiner Bürgerschaft lebendig geblieben ist. Er ist es, der uns entgegenströmte, als wir hierher kamen, der uns gefangen hielt in den Tagen, die wir hier weilen konnten. Ihm verdankt die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihr volles Gelingen. Und die große herzliche Gastfreundschaft, die wir genossen haben, ist nur eine natürliche Frucht dieses Geistes. Es war eine große Gastfreundschaft. Schon der Anblick der reichgeschmückten Straßen war ein brüderlicher Willkommengruß für uns. Hunderte, tausende Häuser haben sich gastlich geöffnet, um die fremde Schaar zu beherbergen. Die städtischen Behörden haben sich überboten in opferfreudiger Bereitwilligkeit, um dem Katholikentag ein glänzendes und behagliches Heim zu schaffen, und die städtischen Organe sind alle der ausgegebenen Devise gefolgt. Auch die Polizei, sonst der Schrecken der Sünder, war für uns ein Schutzengel (Bravo! und Heiterkeit), ängstlich besorgt, nur unsere Wege zu ebnen. Und auch für unsere Sicherheit hat sie gesorgt, prangte doch an allen öffentlichen Gebäuden, die kirchlichen nicht ausgenommen, in blendendem Rot die väterliche Warnung: Vor Taschendieben wird gewarnt. (Heiterkeit.) Wie der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt uns willkommen geheißen und hier an unseren Veranstaltungen teilgenommen hat, so viel er konnte, das wissen Sie alle, und mein Herr Vorredner hat das eben erwähnt. Aber das muß ich doch hervorheben für diejenigen von Ihnen, meine Herren, die vielleicht nicht alle Jahre die Katholikenversammlung besuchen. Wir sind es nicht in allen katholischen Städten gewöhnt, so behandelt zu werden. (Sehr richtig!) Ein gastfreundliches Herz schlummert gewiß in jedem Stadtoberhaupt in Deutschland. (Heiterkeit.) Aber daß es so beredt aus unserem Oberbürgermeister gesprochen hat und daß er seine treue katholische Überzeugung so offen bekannt hat, das ehrt den Mann! (Lebhafter Beifall.)

Nun müssen wir Aachen verlassen. Aber wir bewahren der schönen Stadt und ihren Bürgern ein treues, dankbares Gedenken und bitten Sie, auch unserer nicht zu vergessen, denn wir werden bestimmt wiederkommen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte Sie, meine Herren, Ihr Glas zu erheben und mit mir zu rufen:

Aachen, die alte und immer gastfreie Kaiserstadt, sie lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein.)

Oberbürgermeister **Veltman** (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste und hochverehrte Herren! Unserer Stadt Aachen ist in so liebenswürdigen und schönen Worten durch Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein und Herrn Weber gedacht worden, daß es mich drängt, sogleich im Namen der Stadt, meiner Mitbürger und im eigenen Namen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es freut uns alle, gehört zu haben, daß die Herren, die von auswärts zu uns gekommen sind zum Katholikentage, mit der Aufnahme zufrieden sind. Es ist ja richtig, die Bürgerschaft hat Sie fast herbeigesehnt, und wir haben uns Mühe gegeben, die Tagung zu einer genußreichen und erfolgreichen zu gestalten. Wenn uns das gelungen ist und die Herren das anerkennen, so sind unsere Wünsche befriedigt. Meine Herren! Was die Vorbereitung und Ausgestaltung und Ausschmückung unserer Stadt betrifft, so haben sich viele Hände geregt. Ich habe so viel Mitarbeiter gehabt, daß, wenn ich gewiß auch den Wunsch hatte, das Meine bei der Vorbereitung zu tun, für mich doch ein ganz kleiner, bescheidener Anteil an dieser Vorbereitung übrig blieb und deswegen auch nur ein bescheidener Anteil an dem so reichlich gespendeten Danke für mich übrig bleibt.

Meine Herren! Sie haben hier in Aachen mit großen Erwartungen der Generalversammlung der deutschen Katholiken entgegengesehen. Aber selbst hochgespannte Erwartungen sind bei weitem übertroffen worden durch den Erfolg. (Bravo!) Das Verdienst an diesem Erfolge trägt zunächst Ihre großartige Organisation, die großzügig ist, aber auch das kleinste nicht vergißt. Wie wunderbar war die Vorbereitung, wie geschickt die Auswahl der Themata und welche Fülle von Gott begnadeten Rednern haben zu uns und zu der zahllos lauschenden Menge gesprochen! (Bravo!) Die Verdienste des Zentralkomitees und seines hochverehrten Herrn Vorsitzenden sind zur Genüge schon hervorgehoben worden. Aber es hat auch nicht gefehlt an dem Eingreifen und an der verdienstvollen Tätigkeit der Herren Präsidenten. Eins möchte ich noch hervorheben, daß besonders der Herr Präsident uns allen zu Herzen gesprochen hat. Zwischen Mainz und Aachen sind manche Beziehungen, ich meine auch Ähnlichkeiten, und der Aachener versteht den Mainzer (Bravo!), und es war, als wenn ein elektrischer Kontakt von dem Präsidenten (Heiterkeit und Beifall), ein elektrischer Strom zu den Herzen der Zuhörer vorhanden war, der entzündete und auslöste zu jubelnder Begeisterung und tosendem Beifall. (Bravo!) Meine Herren! Wenn auch jemand zum ersten Male der Katholikenversammlung beigewohnt hat, und selbst wenn er innerlich ihr fernsteht, er muß innerlich ergriffen werden und von größter Achtung erfüllt sein für dieses großartige Bild, das sich ihm geboten hat, über diese Einheit des Glaubens und über diese große begeisterte Menge, die sich ihm darbot. Erhebend wirkte vor allem die Einmütigkeit im Glauben und seiner Bekundung, die großartige Disziplin und der Ausdruck des Gehorsams gegenüber den geistlichen Oberhirten. Begeisternd wirkte auch immer der spontane Ausdruck der Vaterlandsliebe, der sich immer auslöste, wenn — und es geschah oft — hingewiesen wurde auch auf die Pflichten gegenüber dem

Staate und gegenüber dem Herrscherhause. (Lebhafter Beifall.) Ich meine auch ganz besonders, daß in dieser Versammlung besonders zum Ausdruck gekommen sei, daß die Mitgliederversammlung sich bereit erklärte, mit all ihren Kräften darauf hinzuwirken, daß die unverrückbaren Wahrheiten unseres Glaubens unverändert und rein erhalten werden, daß aber die Betätigung dieses Glaubens angepaßt werden muß der Zeit und den Umständen des Lebens. (Bravo!) Erhebend mußte auf jeden wirken dieses Zusammenarbeiten aller Stände, an der Spitze der hochwürdigste Episkopat, Vertreter von Land, Vertreter von Stadt, die Vertreter der Industrie und zahlreicher Vertreter der Arbeiterschaft. Und nicht zuletzt möchte ich erwähnen die Vertreter des Adels, nicht nur ausgezeichnet durch das Alter des Geschlechts, sondern durch glänzende Rednergabe und vor allem durch ein hervorragendes Führertalent. (Beifall.) Besucher haben wir hier gesehen aus allen Teilen unseres Vaterlandes, den lebhaften Süddeutschen, den Schlesier, den benachbarten ernsten Westfalen. Aber es schien, als wenn zu dieser Versammlung die Landesgrenzen aufgehoben worden seien. (Sehr richtig!) Aus allen Teilen der Welt sahen wir Besucher, hochwürdigste Herren Bischöfe von hier, aus Amerika, aus Afrika, aus Norwegen. Besonders aber möchte ich erwähnen, und ich glaube, aus Ihrer aller Herzen zu sprechen, die Stammesgenossen, die lieben Österreicher, die so zahlreich hierher gekommen sind. (Lebhafter Beifall.) Und Ihr Führer, der Fürst Lobkowitz, hat in seiner liebenswürdigen Art und Weise, unterstützt vom Herrn Grafen Resseguiér und vom Pater Augustinus, so liebenswürdig zu uns gesprochen. Die Herren haben sich alle uns so freundlich und kameradschaftlich, darf ich sagen, gegenübergestellt, daß wir ihnen nicht genug danken können, und daß sie im Fluge die Herzen der Aachener und der Katholikenversammlung erobert haben. (Lebhafter Beifall.) Den Aachenern liegt es dann noch besonders am Herzen — und ich denke, daß auch die übrigen Mitglieder der Katholikenversammlung dem zustimmen werden —, unseren Dank zu sagen unseren nächsten Nachbarn, den Holländern und Belgiern (Beifall), mit denen wir auch durch Stammesverwandtschaft verbunden sind, und auch die Valonen sind uns langjährige, durch so vielfache geschichtliche Beziehungen verbundene liebe Nachbaren (Bravo!), welche einst zur Diözese Lüttich gehörten, und es ist dankbar zu begrüßen, daß die Verbindungen mit Holland und namentlich auch mit Belgien, die seit altersher jahrhundertelang bestehen, wieder aufgefrischt sind durch den liebenswürdigen Gruß und den liebenswürdigen Besuch unserer westlichen Nachbarn. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Durch diese zahlreiche Teilnahme ausländischer Herren hat unsere Versammlung einen gewissen internationalen Charakter bekommen. (Sehr richtig!) Es ist das gewiß ein Ausdruck der weltumspannenden Ausbreitung der katholischen Kirche. Aber, meine Herren, ich hoffe, daß darüber hinaus diese Annäherung und diese Aussprache zwischen den Mitgliedern, zwischen den Angehörigen verschiedener Völkerstämme mit dazu beitragen können, daß wir uns gegenseitig verstehen lernen. Und so mag auch diese Zusammenkunft, dieser Katholikentag, ein neues Unterpfand des Friedens wenigstens zwischen den christlichen Nationen sein! (Lebhafter Beifall.)

Nun, meine hochverehrten Herren, hat die Stunde des Abschieds geschlagen. Aber Sie werden mit mir freudig aus dem Munde Seiner Durchlaucht Fürst Löwenstein gehört haben, daß wir demnächst doch wieder hoffen dürfen, unsere lieben Freunde, die wir heute nur ungern ziehen sehen, wieder bei uns zu sehen. (Bravo!) In Aachen hat dreimal die Katholikenversammlung getagt. Möge es nicht lange dauern, daß wir zum vierten Male das Glück und die Freude haben, Sie in unseren Mauern zu sehen. (Bravo!) Meine hochverehrten Herren! Ich rufe Ihnen darum nicht zu, Lebewohl auf immer, sondern Lebewohl auf Wiedersehen! (Bravo!) Meine Aachener Mitbürger bitte ich aber, mit mir das Glas zu erheben und allen unseren lieben, verehrten Gästen eine glückliche befriedigte Rückkehr in die Heimat zu wünschen.

Unsere hochverehrten Herren Gäste, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt unter lebhaftem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Graf **Droste**:

Hochwürdigste Herren! Meine hochgeehrten Herren! Euer bischöflichen Gnaden, hochwürdigster Herr Weihbischof, statte ich zunächst meinen gehorsamsten Dank für die ja viel zu gnädigen Worte ab, die Eure bischöflichen Gnaden an mich zu richten die Güte hatten. Ich muß mir erlauben, die Worte, die der hochwürdigste Herr Weihbischof an das Zentralkomitee gerichtet hat, nur für das Zentralkomitee anzunehmen. Es würde gewissenlos sein, wollte ich für mich etwas daraus entnehmen. Seine bischöflichen Gnaden werden mir verzeihen, wenn ich das Geheimnis ausplaudere, daß es außerordentlich leicht ist, an der Spitze eines Komitees zu stehen, wenn man einen so tüchtigen und eifrigen Stellvertreter und Vizepräsidenten hat und, meine Herren, einen Generalsekretär (Stürmischer Beifall), dessen Arbeitskraft nur mit seiner körperlichen Größe zu vergleichen ist. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Ja, meine Herren, im Zentralkomitee herrscht eine so goldene Einigkeit (Bravo!), daß es in der Tat nicht schwer ist, an der Spitze einer solchen Körperschaft zu stehen, und der hochwürdigste Herr Weihbischof möge mir verzeihen, wenn ich anführen muß, daß der hochwürdigste Herr meine Einwirkung auf die Verhältnisse zu sehr überschätzt. Dann, meine Herren, statte ich für die gnädigen Worte, die der hochwürdigste Herr an mich aus Anlaß meines Geburtstages gerichtet hat, ebenfalls meinen tiefgefühlten Dank ab. Aus den Worten des hochwürdigsten Herren werde ich mir ein Beispiel vorstellen und werde mir das vor Augen halten, was ich sein sollte und sein müßte, und ich hoffe, daß die Fürbitte des hochwürdigsten Herrn mir helfen werde, die Feinde, die inneren und äußeren Feinde, die doch immer noch vorhanden sind, zu vertreiben. (Bravo!)

Nun aber, meine Herren, bitte ich, alle Ihre Gefühle voll Dankbarkeit und Verehrung zusammenzufassen für unser hochverehrtes Lokalkomitee (Bravo!), dessen Verdienste niemand einzuschätzen vermag, der nicht schon wiederholt mit der Katholikenversammlung auf das intimste befaßt gewesen

ist. Meine Herren! Das Aachener Lokalkomitee hat seit Monaten, 6 Monaten sicher, immerfort schon gearbeitet, und die Arbeit war keine kleine. Es galt da allerdings doch auch manche Schwierigkeit noch zu überwinden. Wir merkten davon heute nichts mehr. Aber eine so glänzende Versammlung zustande zu bringen und so zustande zu bringen, daß niemand von den Hindernissen etwas merkt, dazu gehört eine kolossale Arbeit und eine kolossale Arbeitskraft. Das Lokalkomitee von Aachen hat sich große Verdienste um die Katholikenversammlung erworben, aber ganz besonders dadurch, daß es den rechten Mann an die rechte Stelle zu setzen wußte. (Bravo!) Meine Herren! Sie denken alle zunächst an unseren Herrn Präsidenten des Lokalkomitees. (Bravo!) Die Herren von Aachen haben ihn genau gekannt und haben uns einen Feldherrn, einen gewiegten Diplomaten und einen bewährten Heilkünstler an die Spitze gestellt. (Heiterkeit und Beifall.) In allen diesen Tagen hat er sich glänzend bewährt, und ich habe nicht begriffen, wie ein Mann solche Arbeitskraft mit solchem Erfolge leisten konnte. Als ich aber seine Begrüßungsrede gehört und empfunden hatte, da wußte ich Bescheid. Er hat die Kraft dazu, und die Erfolge hat er sich von oben geholt. Er hat sie bekommen durch die Fürbitte der großen Patronin Aachens und der Katholikenversammlung. (Bravo!) Darum ist ihm die Arbeit so ausgezeichnet gelungen. (Bravo!) Ich danke ihm ganz besonders. Ich danke aber allen Herren, die mit ihm gearbeitet haben, ganz besonders den Herren, die an der Spitze der einzelnen Kommissionen stehen. (Bravo!) Es führt zu weit, die einzelnen Kommissionen, die so zahlreich sind, hier durchzugehen. Aber ich kann Sie versichern, daß die Vorsitzenden der Kommissionen schwere Arbeit geleistet haben und daß überall das beste Gelingen zu verzeichnen ist. Nur möchte ich die erste und die letzte Kommission erwähnen. Der erste Vorsitzende der Kommission, die sich mit dem Festzug befaßt hat, hatte eine enorme Leistung bei dem furchtbaren Regenwetter. Der Herr Oberstleutnant Hasse hat sich als Führer und Organisator des Festzuges glänzend bewährt. (Lebhafter Beifall.) Auch all den Herren, die zu den Kommissionen gehören, danke ich von ganzem Herzen, und besonders dem Vorsitzenden von der letzten Kommission, das ist nämlich die Kommission, die jetzt erst noch anfängt zu arbeiten, das ist der Finanzminister, der jetzt seine Arbeiten macht, der Herr Stadtverordnete Giani. (Lebhafter Beifall.) Wir haben Hoffnung und berechtigte Hoffnung auf seinen Generalabschluß gesetzt. Ich denke, wir werden nicht enttäuscht werden. Aber den Dank müssen wir ihm heute schon abstatten für die glänzende Leistung, die er bisher gezeigt hat. (Bravo!)

Dann, meine Herren, war eine andere Macht tätig, um das Gelingen der Generalversammlung zu gewährleisten, das war die Presse. (Bravo!) Der Presse sind wir unendlichen Dank schuldig, denn, meine Herren, ohne Presse würde ja nichts bekannt werden. Die Presse hat sich ganz ausgezeichnet zur Mitwirkung herbeigelassen und hat uns überall glänzende Resultate geliefert. (Bravo!) Wenn ich noch ein Wort des Dankes an die Presse richten darf mit Rücksicht auf meinen Geburtstag, so werden Sie mir das gestatten. Auch da hat die Presse mir eine große Freundlichkeit erwiesen.

Meine Herren! Jetzt bitte ich, daß der Herr Präsident mich auch einmal an den Knopf läßt (Heiterkeit), und ich bitte Sie, sich zu erheben:

Das ausgezeichnete Lokalkomitee und sein Vorsitzender, Herr Dr. Winands, lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt in das dreimalige Hoch lebhaft ein.)

2. Vizepräsident des Lokalkomitees Frabikant Albert **Kern** (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! In dieser letzten Stunde der Festversammlung haben wir noch eine wichtige Ehrenpflicht zu erfüllen. Mit Freuden entledige ich mich des mir gewordenen Auftrages, aber ich fühle es tief, daß ein Würdigerer an meiner Stelle stehen müßte, um die Ehrenschuld den hochgeschätzten Herren Rednern abzutragen. Hohe kirchliche Würdenträger und hervorragende Männer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens haben in diesen erhebenden Tagen durch ihre hinreißende Beredsamkeit Tausende gefesselt. Wenn es der Katholikenversammlung gelungen ist, als Kundgebung des katholischen Glaubenslebens einen so glänzenden Verlauf zu nehmen, und wenn sie in hervorragender Größe dasteht, so verdanken wir dies hauptsächlich den Rednern der Katholikenversammlung, die eine große Menge wichtiger Fragen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu beleuchten und in die Herzen von Tausenden neue Begeisterung für die Ideale der katholischen Kirche zu tragen gewußt haben. (Bravo!) Ihnen allen gebührt unser herzlichster, wärmster Dank! (Bravo!) Obwohl dieser Dank bereits in den öffentlichen Versammlungen einen großartigen, überwältigenden Ausdruck gefunden hat, wie es wohl selten der Fall gewesen sein mag, so kann er doch auch an dieser Stelle nicht unausgesprochen bleiben. Einen ganz besonderen ehrfurchtsvollen Dank schulden wir dem hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. von Keppler (Bravo!), der in seiner meisterhaften Sprache es verstanden hat, in die Herzen Unzähliger „mehr Freude" hineinzusenken und der uns die Ehre erwiesen hat, die Generalversammlung mit einer herrlichen Rede über das Papsttum als Hort der Autorität zu eröffnen.

Ich bitte Sie, hochgeehrte Herren, Ihre Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf:

Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. von Keppler, der Herr Präsident als Redner, und alle übrigen Redner, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein.)

Präsident des Lokalkomitees Dr. **Winands**:

Hochwürdigste Herren! Hochgeehrte Festversammlung! Wir sind soeben eigentlich über Gebühr gelobt worden. (Rufe: Nein!) Der hochverehrte Vorsitzende des Zentralkomitees, Herr Graf Droste, hat recht daran getan, als er den Dank nicht mir zollte, sondern einer ganzen Reihe von anderen Herren, die sich große Verdienste im Lokalkomitee erworben haben. Ich allein hätte ja keine Generalver-

sammlung machen können; das wäre ganz unmöglich gewesen. Es sind da ganz andere Faktoren im Spiele gewesen, die mich unterstützt haben. Es ist einmal zunächst gewesen der Segen des heiligen Vaters, die Gnade des Himmels, die er uns dadurch erfleht hat, die auf uns, ich möchte sagen, fühlbar herabgeträufelt ist und uns geholfen hat; denn, meine Herren, wo eine Schwierigkeit auftauchte, im Nu war sie immer behoben. Ich sage, Gott sei Dank, es war die Gnade des Himmels bei uns. Wir haben es zu danken der Anwesenheit unserer hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe. Wie vorhin schon von einem Redner gesagt worden ist, kann man sich eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ohne Vertreter des hochwürdigsten Episkopats nicht denken. Wie blitzte es auf in den Augen der Zuhörer, wenn die hochwürdigsten Herren auf der Rednertribüne erschienen! Wie wurden sie begeistert begrüßt und willkommengeheißen! (Bravo!) Ich muß den Dank weitergeben an die Vertreter des Adels, an die Herren aus erlauchtem Geschlecht, die bei uns geweilt haben, denen wir danken müssen, daß sie mit uns zusammenstehen, eines Sinnes, eines Glaubens. Und ich muß auch danken den auswärtigen Herren, die in so großer Zahl hier erschienen sind, die ganz besonders im Festzuge eine hervorragende Rolle gespielt haben. (Bravo!) Noch einmal gedenke ich in Dankbarkeit der städtischen und staatlichen Behörden, ohne die wir nicht mit diesem Erfolg die Generalversammlung hätten vorbereiten können. (Bravo!) Vor allem danke ich auch noch einmal der Presse, unserer Presse (Beifall) und auch der gegnerischen Presse, die uns heute morgen so viel Heiterkeit bereitet hat. (Heiterkeit und Beifall.) Dann sind wir unterstützt worden durch die übrigen Bürger sämtlicher Konfessionen. (Bravo!) Denn was hätte die Generalversammlung gesagt, wenn die Stadt nicht geprangt hätte in diesem herrlichen Schmuckkleide! Ich darf noch einmal dankend erwähnen das Zentralkomitee und den hochverdienten Herrn Vorsitzenden. Den Herrn Dr. Donders nenne ich jetzt nur noch mit Angst und Bangen, denn er macht schon wieder einen Finger, er hat in diesen Tagen gesagt, ich dürfte ihn nicht mehr nennen. Aber ich nenne ihn doch. (Beifall und Heiterkeit.) Wir haben ihm sehr viel Arbeit gemacht, und wir danken ihm, daß er die Arbeit für uns geleistet hat, daß er jederzeit zu haben war, nicht nur uns zu schreiben und uns zu unterrichten, sondern jederzeit bereit war, hier in Aachen zu erscheinen und uns persönlich zu helfen. (Bravo!) Meine Herren! Es ist vorhin schon ausgesprochen worden, und ich darf es noch einmal sagen, daß das Geheimnis unseres Erfolges das unbedingte Vertrauen auf Gott war, das wir gehabt haben. (Bravo!) Wir, das Lokalkomitee, die wir einmütig zusammen gearbeitet haben, wollen nicht auseinandergehen, wenn die Generalversammlung vorüber ist, nein, wir wollen — das versprechen wir Ihnen — einmütig weiter arbeiten in allen Dingen, die katholische Interessen berühren, einmütig wie Windthorst es verlangt hat und wie es der hochwürdigste Herr Kardinal Kopp am Grabe des großen Führers ausgesprochen hat. (Bravo!)

Deshalb will ich, meine sehr verehrten Herren, mein Hoch ausklingen lassen auf die Tugend, die Windthorst uns empfahl, die er uns immer ans

Herz gelegt hat, auf die Tugend, ohne die wir nicht auskommen können, die wir deutschen Katholiken unter allen Umständen nötig haben, auf die Einigkeit. (Beifall.) So bitte ich Sie, erheben Sie sich und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:

Die Einigkeit der deutschen Katholiken, sie lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt in das dreimalige Hoch ein.)

Graf **Reßéguier** (mit Beifall begrüßt):

Meine Herren! Der Oberbürgermeister von Aachen hat der Österreicher in so freundlichen Worten gedacht, und wir sind in diesen Tagen so überaus freundlich hier aufgenommen worden, daß ich nicht umhin kann, obwohl eigentlich der berufene Vertreter Österreichs, seine Durchlaucht Fürst Lobkowitz, noch unter uns weilt, mich für befugt zu halten, in seinem Namen und im Namen aller Österreicher Ihnen dafür zu danken. (Bravo!)

Meine Herren! Wir sind nicht nur hierher gekommen als Österreicher zu unseren deutschen Brüdern (Bravo!), wir sind auch hierhergekommen als österreichische Katholiken zu deutschen Katholiken. (Bravo!) Ich kann Sie versichern, meine Herren, wir haben in diesen Tagen viel, sehr viel gelernt. (Bravo!) Wenn das Germania docet auch nicht allseitig auf unsere österreichischen Verhältnisse angewendet werden kann, so können wir doch viel von Ihnen lernen, und wir haben gerade auf diesem Katholikentage viel von Ihnen gelernt. Meine Herren! Es ist ein Erfolg dieses Katholikentages, daß Sie in so ostentativer Weise erklärt haben, daß der hl. Vater Ihr erstes und oberstes Ziel immer sein und bleiben wird. (Bravo!) Es ist ein Erfolg dieses Katholikentages, daß Sie in so solenner Weise erklärt haben, daß Ihre Organisation, Ihre Arbeit ohne Ihre Bischöfe unmöglich, undenkbar ist. (Bravo!) Es ist ein Erfolg Ihres Katholikentages, wenn ich hier alle diese Stände vereinigt sehe, vom letzten Stande hinauf bis zum ersten Stande, die in gemeinsamer praktischer Arbeit zusammenwirken. Ja, sie können da reden von Ihrem braven Grafen Droste. Das ist der Vertreter eines Standes. Wir in Österreich sind noch nicht soweit. Wir können nicht reden von unserem Grafen Droste. Wie ich hinaufgefahren bin auf den Wogen des Rheins, da standen sie, die alten Burgen, die Trümmerhaufen wie die Leichensteine oben, und es wollte mir so scheinen, als ob der Adel hinabgestiegen sei von diesen Bergen und mitten unter dem Volke auf diesen saftigen Matten seine neue Stätte aufgebaut hätte, um aus diesem Volke heraus, aus dem er selbst entstammt, neue Kraft zu schöpfen und neu und frisch mit dieser Kraft wieder zu arbeiten. (Stürmischer Beifall.) Meine Herren! Zu diesem Erfolge gratuliere ich Ihnen. Es ist bei uns in Österreich noch nicht ganz so der Fall. Es ist ein Erfolg des Katholikentages, daß Sie in so großzügiger praktischer Weise hier getagt haben, und wir Österreicher sprechen Ihnen unsere volle Anerkennung aus, und wenn ich mich einem Wunsche anschließen könnte, dann wäre es der, den Sie in der ersten Resolution ausgesprochen haben. Es möge endlich der hl. Vater einmal wieder

frei werden, er möge frei werden und die Möglichkeit haben, hierher unter Sie, die deutschen Katholiken, zu kommen, Sie zu sehen, Sie anzuschauen in Ihrer Treue, in Ihrer Ehrlichkeit, in Ihrer Begeisterung (Stürmischer Beifall), es wäre vieles anders, und es würde anders auf der Welt ausschauen. (Stürmischer Beifall.) Immerhin, meine Herren, sei dem, wie es sein muß! Ich erhebe mein Glas nicht nur auf die äußere Kraft, wie Sie sie hier auf dem Katholikentage gezeigt haben, wie Sie sie mit allem Fortschritte und mit allen Machtmitteln der Technik und des modernen Fortschreitens gefeiert haben, ich erhebe auch mein Glas auf die Innerlichkeit, die sich auf diesem Katholikentag gezeigt hat, auf das innere Überzeugtsein eines jeden praktischen Katholiken. Und, meine Herren, wenn ich noch einen Wunsch hinzufügen darf: Wir feiern das große Fest der Innerlichkeit heuer im Herbst in Wien. Es ist der Eucharistische Kongreß. (Lebhafter Beifall.) Darf ich Sie dazu einladen, in vollen Scharen und alle, die Sie hier versammelt sind, dort zu erscheinen. Sie sollen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle empfangen sein, als ob Sie die Unsrigen wären, und Sie sollen gefeiert werden so, wie Sie uns gefeiert haben. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Ich erhebe mein Glas auf Ihr Wohl.

Die Katholiken in ihrer Gesamtheit, in ihrer Treue und in ihrer Arbeitskraft, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt in das dreifache Hoch unter stürmischem Beifall ein) und sang stehend das „Gott erhalte."

Zum Schluß sprach noch der Vertreter von Belgien, Rechtsanwalt Dr. Brifaut in französischer Sprache, der die Schönheiten des deutschen Landes begeistert pries.

Dritter Teil.

Nebenversammlungen.

I. Religiöse Vereine.

1.

Allgemeine Missionsversammlung.

Am Mittwoch, den 14. August, begann um 9½ Uhr in der Festhalle die Allgemeine Missionsversammlung. Die verschiedenen Missionsvereine haben in früheren Jahren auf der Generalversammlung stets Sonderversammlungen abgehalten. Da die Aufgaben in der Mission gewachsen sind, und die verschiedenen Missionsvereine am letzten Ende demselben Ziele dienen, hatten der Franziskus-Xaverius-Verein das Werk der hl. Kindheit, der Ludwigsmissionsverein, der Afrikaverein die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen und die St. Petrus Claver-Sodalität in diesem Jahre eine gemeinsame Versammlung veranstaltet, um mit umso größerem Nachdruck die Notwendigkeit zur Unterstützung des Missionswerkes zu betonen. Auch diese Versammlung begegnete bei den Teilnehmern an der 59. Generalversammlung einem derartig regen Interesse, daß die Festhalle ebenso stark besucht war wie bei den öffentlichen Versammlungen. Während man in früheren Jahren gelegentlich die Beobachtung machte, daß die Frequenz an den Vormittagsversammlungen eine weniger starke war als an den Abendversammlungen, war ein gleiches hier nicht zu beobachten. Zu Beginn der Sitzung waren auf der Präsidialtribüne wieder zugegen der Erzbischof von Ungarn, sowie die Bischöfe Fallize, Geyer, Koppes und Dr. Keppler. Ferner waren erschienen die Abgeordneten Fürst Löwenstein, Dr. Trendel, Frhr. v. Twickel, Erzberger, Schwarze-Lippstadt und Gießler. Dieses Verzeichnis will allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Kaufmann **Aloys Oster** (Aachen):

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Hochwürdigste Herren Bischöfe und Prälaten! Hochansehnliche Festversammlung!

Gewichtige Gründe sprachen dafür, daß die Katholikenversammlung in Aachen, der deutschen Mutterstadt für die Missionswerke, eine imposante Kundgebung zu gunsten der Heidenmission werden möge. (Beifall.)

Sowohl als Deutsche wie als Katholiken schauen wir mit Begeisterung zurück in die große Zeit des großen Mannes, dessen Gebeine seit elfhundert Jahren hier in Aachen der Auferstehung harren, in die Zeit Karls des

Großen. Hier in Aachen reiften die weltumspannenden Pläne des ersten deutschen Kaisers und des großen Laienapostels der katholischen Kirche. Von der Kaiserpfalz zu Aachen aus pflanzte der ebenso kriegstüchtige wie kirchlich treue Karl der Große das Kreuz Christi auf unter den damals noch heidnischen Völkern der weiten Ebene zwischen der Elbe, dem Niederrhein und der Nordsee. In einem 33jährigen Kampfe verdrängte dieser Heldenkaiser und treue Sohn der Kirche durch den Geist Christi aus diesen Sachsengauen den heidnischen Wodansdienst.

Welchen Lauf die Geschichte der heiligen Kirche in Deutschland ohne einen Karl den Großen genommen hätte, ist nicht abzusehen. Dank, großen Dank schulden wir diesem machtvollen Kaiser für seine hervorragende Missionstätigkeit, und diese Dankesschuld abzutragen, wollen wir unsere heutige Missionsversammlung unter das unsichtbare Protektorat Karl des Großen stellen. (Beifall.)

Aachen, ich darf es getrost aussprechen, hat den Geist des großen Kaisers in den verflossenen 1000 Jahren wie ein angestammtes Erbgut stets treu bewahrt. Ich denke hier nicht allein an die Treue im katholischen Glauben, sondern auch an die Glaubensverbreitung.

Wenn auch ein voller Vergleich mit dem Eifer eines Karl des Großen eine Überhebung wäre, so hat doch nichtsdestoweniger Aachen einige Vergleichungspunkte aufzuweisen. Die Zeit mangelt mir, näher darauf einzugehen. Durch die Hebung und Verwaltung der beiden größten Missionsvereine, des Franziskus-Xaverius-Vereins und des Werks der heiligen Kindheit hat Aachen nicht wenig dazu beigetragen, den Missionseifer der Katholiken nach so manchen Jahren des Niederganges wieder neu zu beleben. (Bravo!)

Ein beredterer Mund möge es schildern, wie vom 19. Jahrhundert an von der alten Kaiserstadt aus an der Glaubensverbreitung mitgearbeitet wurde.

Woraus schöpfte nun Karl der Große seinen Eifer in der Glaubensverbreitung? Aus der innigsten Verbindung mit der Kirche. Eine bedeutungsvolle Begebenheit berichtet uns nach dieser Seite hin die Geschichte. Am Karsamstag des Jahres 774 erschien der damals noch jugendliche Frankenkönig vor den Toren Roms. An den Stufen der Peterskirche erwartete ihn Papst Hadrian I., Papst und König sanken sich in die Arme und schritten Seite an Seite zum Grabe des Apostelfürsten.

So sind zu allen Zeiten Liebe zur heiligen Kirche und glaubensfeste Verbindung mit dem heiligen Vater und den Bischöfen die fruchtbarsten Quellen eifriger Missionsarbeit gewesen.

Diese innige Verbindung mit der Kirche findet auch heute ihren Ausdruck durch die Anwesenheit so vieler Bischöfe, vor allem durch die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs unserer Erzdiözese. Ich begrüße im Namen der vereinigten Missionsvereine den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Müller von Cöln (Beifall); ich begrüße dann ferner die hochwürdigsten Herren Bischöfe aus anderen Diözesen und die Herren Äbte und Prälaten, die durch ihre Gegenwart die Festversammlung beehren

und verherrlichen, nicht minder herzlich begrüße ich die Herren Mitglieder des Zentral- und Lokalkomitees. (Bravo!) Weiter begrüße ich die vielen hochwürdigen Herren aus dem Welt- und Ordensklerus. Lassen Sie mich herzlich willkommen heißen die Herren des hohen deutschen und ausländischen Adels; Fürst und Volk sind vereint hier, wo es sich um die hehre Sache der Mission handelt. In besonderer Weise heiße ich willkommen das große Heer der Laienapostel, die als Mitglieder der Missionsvereine oder in privater Tätigkeit das Missionswerk unterstützen und fördern. Auf dieses Heer der missionseifrigen Laien setzt die heilige Kirche ein besonderes Vertrauen.

Herzlichen Dank spreche ich von dieser Stelle aus dem Zentralkomitee der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und dem Vorstande des Aachener Lokalkomitees, welche, anerkennend die große Bedeutung des Missionswerkes, in bereitwilligster Weise diese Festhalle für unsere Versammlungen zur Verfügung gestellt und dadurch der Missionssache einen hervorragenden Dienst geleistet haben. (Beifall.)

Und nun, meine hochverehrten Anwesenden, wollen wir uns nicht verhehlen, daß das Gelingen dieser imposanten Versammlung nicht zuletzt von der Leitung eines auf dem Missionsgebiete bewanderten Vorsitzenden abhängt. Den Namen des Mannes, den die vereinigten Missionsvereine Ihnen als Präsidenten vorschlagen, dürften Sie leicht erraten. Es ist derjenige, der seit Jahren, folgend dem hehren Beispiele seines großen Vaters, seine Person und Arbeitskraft in den Dienst der Kirche und besonders der Missionswerke gestellt hat. Und so beehre ich mich Ihnen als Präsidenten vorzuschlagen Seine Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein. (Stürmischer Beifall.)

Durch Ihren Beifall bekunden Sie ihre Zustimmung und die Verehrung, mit der wir alle zu diesem Manne emporblicken. Ich bitte nunmehr Seine Durchlaucht den Vorsitz übernehmen zu wollen. (Erneuter stürmischer Beifall.)

(Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein übernimmt den Vorsitz.)

Vorsitzender Fürst **zu Löwenstein:**

Hochwürdigste Herren! Sehr verehrte Damen und Herren! Das Lob, das der verehrte Herr Oster mir soeben gespendet hat, sollte für mich eigentlich ein Beweggrund sein, nein zu sagen. Denn was er gesagt hat, war weit übertrieben. Aber wir sind ihm Dank schuldig dafür, daß diese Versammlung heute hier überhaupt zustande gekommen ist. Die glänzende Idee dieser Versammlung verdanken wir ihm (Beifall), und darum glaube ich, mich ihm in Gehorsam fügen zu müssen, auch zum Ausdruck meines Dankes für das, was er heute hier geleistet hat. (Befall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Die heutige herrliche Versammlung steht unter dem Schatten derselben Wolke der Trauer, die über der ganzen Veranstaltung der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands liegt. Der hochwürdigste Oberhirt der Erzdiözese Cöln war einer der treuesten und eifrigsten Freunde der Missionssache.

Nicht nur hat er als Protektor des Afrika-Vereins sich mit den Arbeiten dieses Vereins auf das eingehendste beschäftigt, auch allen anderen Missionsvereinen seiner Diözese hat er lebhafte Förderung zuteil werden lassen. Vor zwei Jahren hatte ich die Ehre, von Seiner Eminenz empfangen zu werden und mit ihm auch über die Missionssache zu sprechen, und da hat er es mir wiederholt gesagt, daß sein Wunsch dahin gehe, daß die Missionsvereine und besonders die zwei großen, der Glaubensverein und das Werk der heiligen Kindheit, in seiner Erzdiözese noch weit mehr ausgebreitet werden möchten, als es schon der Fall sei. Neue Missionshäuser sind unter ihm erblüht. Das ganze Missionswesen hat zweifellos in ihm einen seiner hervorragendsten Förderer verloren. (Zustimmung.) Das war anders nicht möglich, denn Kardinal Fischer war ein Apostel und als solcher mußte er sein ganzes apostolisches Herz hingeben für die große Idee der Ausbreitung der heiligen Kirche auf der ganzen Erde. Seine Eminenz hatte zugesagt, heute unter uns zu erscheinen; er hatte uns gnädigst versprochen, das Schlußwort in der heutigen Versammlung zu halten. Er erscheint nun nicht unter uns, aber ich bin fest überzeugt, er i s t unter uns, er ist hier, er betet mit uns und segnet uns. Und ich glaube, in diesem Versammlungsraume, wo das Opfer der heiligen Messe dargebracht worden ist, ist es nicht ungehörig, daß wir ein Ave Maria für die Seelenruhe unseres Kardinals beten.

(Die Versammlung betet laut ein Ave Maria.)

Meine verehrten Damen und Herren! Sechs Missionsvereine sind es, die zu der heutigen Versammlung eingeladen haben. Bisher pflegten einzelne dieser Vereine bei Gelegenheit der Katholikenversammlungen Sonderversammlungen zu veranstalten, die der Entfachung der Missionsbegeisterung dienten und zugleich auch der Werbearbeit für den einzelnen Missionsverein selbst. Indem all diese Vereine heute in brüderlicher Einigkeit vor die Öffentlichkeit treten, wollen sie bezeugen, daß bei aller Verschiedenheit der Organisationen und der Mittel alle nur dem einen großen Ziele dienen wollen, die Ehre Gottes über die ganze Erde zu verbreiten. (Beifall.)

Ich habe die Aufgabe, Ihnen in kurzen Zügen das Wesen und die Besonderheiten der einzelnen Missionsvereine vor Augen zu führen, bei denen wir heute zu Gaste sind.

An erster Stelle muß ich da das W e r k z u r V e r b r e i t u n g d e s G l a u b e n s nennen, bei uns in Deutschland meist unter dem Namen Franziskus-Xaverius-Verein bekannt. Er ist der große allgemeine von den Päpsten für die ganze katholische Christenheit eingesetzte Missionsverein. So wie er sich aus jedem Stand, Alter und Geschlecht, aus allen Nationen auch, die Mitglieder gewinnt, so dient er auch den Missionen aller Völker und Erdteile. Gegründet als ältester Missionsverein im Jahre 1822 zu Lyon und von den Päpsten mit zahlreichen Ablässen und Privilegien ausgestattet, wurde er hier in Aachen im Jahre 1842 für Deutschland eingeführt. Seine Organisation besteht in Pfarrgruppen, die sich in sogenannte Zehnervereinigungen gliedern, von deren je 10 Mitgliedern jedes wöchentlich 4 Pfennige entrichtet. Das Werk zur Verbreitung des Glaubens hat in den jetzt 90 Jahren seines Bestandes im ganzen ungefähr 350 Millionen

lark für die Zwecke der Glaubensverbreitung aufgebracht. (Bravo!) m verflossenen Jahre beliefen sich die Einnahmen des Werkes auf 7 Millinen Franks, wovon etwa 1 Million aus Deutschland stammte. Noch im)ezember 1910 haben die am Grabe des heiligen Bonifatius versammelten reußischen Bischöfe das Werk der Verbreitung unseres heiligen Glaubens, an dem jeder katholische Christ nach Maßgabe seiner Verhältnisse teilzuehmen verpflichtet ist", auf das eindringlichste empfohlen und angeordnet, aß für den Verein in allen Diözesen, wo sie noch nicht vorhanden ist, eine)rganisation geschaffen und der Verein gemäß seinen Satzungen eingeführt)erde.

In Bayern wird der Franziskus-Xaverius-Verein ersetzt durch den ludwigs-Missions-Verein, der schon 4 Jahre früher als die lachener Gründung, im Jahre 1838, durch König Ludwig I. ins Leben ;erufen wurde. Auch er unterstützt die Missionen aller Nationen mit beonderer Berücksichtigung derer in Asien und in Nordamerika, daneben auch ie Franziskaner am heiligen Grabe in Jerusalem, und erstrebt so die Erhaltung es heiligen Grabes selbst. Durch eine Abänderung der Statuten vom Jahre 877 wurde bestimmt, daß ein Drittel der jährlichen Gesamteinnahmen uf Unterstützung europäischer, zunächst deutscher Missionsstationen verendet werden solle. In den Jahren 1838—1911 hat der Ludwigs-Missions-Verein, dem die 8 Diözesen Bayerns angehören und an den sich durch einige Jahre auch die Erzdiözese Freiburg und die Diözese Rottenburg angechlossen hatten, die Summe von 23 Millionen Mark aufgebracht. (Bravo!)

Gleich dem Werk zur Verbreitung des heiligen Glaubens hat auch das Werk der heiligen Kindheit in Aachen zuerst auf deutschem Boden Fuß gefaßt. Gegründet 1843 zu Paris, wurde es 1846 durch den)amaligen Kaplan Sartorius in Aachen eingeführt. Im Jahre 1858 setzte)er Generalrat in Paris einen Verwaltungsrat in Aachen ein, mit dem Auftrage, für Leitung und Ausbreitung des Werkes in der Erzdiözese Cöln und in sämtlichen Diözesen des nördlichen Deutschlands tätig zu sein. Bald ist dann das Werk der heiligen Kindheit auch in Süddeutschland verbreitet worden. Wie den Kleinen gar oft geoffenbart wird, was den Großen und Weisen verborgen bleibt, welch mächtige Wirkung im Heilsplane Gottes kleine Mittel erzielen können, das hat das Werk der heiligen Kindheit wieder einmal erwiesen. Jedes getaufte Kind kann Mitglied des Werkes werden, dessen Zweck die Taufe, der Loskauf und christliche Erziehung der Kinder heidnischer Eltern ist. Die Pflichten des Mitgliedes bestehen in einem jährlichen Almosen von 60 Pfennigen und einem täglichen kurzen Gebet, das an Stelle unmündiger Kinder die Eltern verrichten können. Der materielle Erfolg des Werkes ist ein großer. In den 69 Jahren seines Bestehens hat das Werk der heiligen Kindheit rund 150 Millionen Mark für die Heidenkinder gesammelt. (Lebhafter Beifall.) Zu unserer Ehre dürfen wir es sagen, daß Deutschland in hervorragendem Maße an dieser Leistung beteiligt ist; erreicht doch kein anderes Volk nur annähernd den jährlichen Beitrag deutscher Kinder zu diesem idealen Unternehmen. (Erneuter Beifall.) Und was mit diesen finanziellen Mitteln im Weinberge

des Herrn geleistet werden konnte, welcher Segen gar durch das Geb unschuldiger Kinder auf die Arbeit der Missionäre herabgefleht worden i das weiß der göttliche Kinderfreund allein.

Den beiden großen Weltvereinen gegenüber, den Werken zur Ve breitung des Glaubens und der heiligen Kindheit, hat es wiederholt en herziger Nationalismus getadelt, daß deutsche Gelder nicht an erster Stel den Unternehmungen deutscher Missionen oder den Missionen der deutsch Kolonien gewidmet würden, ja sogar, daß die Verteilung dieser Geld im Auslande vor sich gehe. Wir deutschen Katholiken haben große nationa Unternehmungen, auch auf dem Missions-Gebiet, zu denen wir willig be steuern. Hier handelt es sich darum, aus großem katholischen Herzen heraus d Verbreitung der Lehre des Welterlösers über die ganze Erde hin zu förder und diese Lehre ist nicht deutsch, nicht französisch, nicht englisch, sonde allumfassend göttlich. (Stürmischer Beifall.) Daß die Verteilung d Gelder von den Zentralstellen der beiden Werke von diesem großherz katholischen Standpunkt, ohne jede nationale Parteilichkeit tatsächli erfolgt, dafür sind die Leiter der deutschen Vertretungen Zeugen. I Zentralrat des Werkes der heiligen Kindheit hat Deutschland 4 Vertrete deren Anträge und Wünsche noch jederzeit bereitwillige Annahme gefunde haben. Darum ist sowohl der deutsche Verwaltungsrat des Franzisku Xaverius-Vereins als der des Werkes der heiligen Kindheit allen B strebungen auf Absonderung vom Ganzen immer mit aller Energie en gegengetreten. (Beifall.)

Der Afrikaverein deutscher Katholiken wurd im Herbst 1880 in Cöln gegründet als einer jener Antisklaverei-Gesellschafte welche das Rundschreiben des Papstes Leo XIII. vom 5. Mai gleichen Jahr in fast allen Ländern Europas ins Leben gerufen hat. Der Verein bezwec 1. die Erhaltung und Hebung der Bevölkerung Afrikas durch Unterdrückun des Sklavenhandels und der Sklaverei, 2. die Zivilisation der Neger dur Bekehrung zum Christentum. Später wurde in Übereinstimmung m sämtlichen Antisklavereigesellschaften beschlossen, daß jede Gesellscha ihre Tätigkeit auf die Schutzgebiete ihrer Länder erstrecken solle. Dem gemäß richtet sich die Tätigkeit des Afrikavereins deutscher Katholike auf die sämtlichen Schutzgebiete des Deutschen Reichs. Da dieses selb die Unterdrückung des Sklavenhandels in seinen Kolonien mit Erfolg durc geführt hat, auch zur allmählichen Beseitigung der Haussklaverei gesetzlic Bestimmungen traf, wandte sich der Afrikaverein nunmehr mit ganze Kräften seiner zweiten Aufgabe zu, der Zivilisation der Eingeborene durch Bekehrung zum Christentum. Zu diesem Zwecke beschafft der Verei Mittel zur Gründung von Missionen, von Waisen-, Kranken- und Erziehung häusern und zur Verbesserung der moralischen und wirtschaftlichen Ve hältnisse der Eingeborenen. Jedes Mitglied des Vereins zahlt einen Jahre beitrag von mindestens einer Mark; das Organ des Vereins ist die Zei schrift: Gott will es! Sitz des Vereins ist Cöln, dessen jeweiliger Erzbisch das Ehrenpräsidium des Zentralvorstandes inne hat.

Eine gewisse geographische Begrenzung ihres Wirkens hat wie d Afrikaverein so auch die St. Petrus Claver-Sodalität fi

.e afrikanischen Missionen. Im Jahre 1894 gegründet, ist sie eine Propa-andagesellschaft zur Unterstützung der afrikanischen Missionen, und zwar usschließlich für diese. Ihr Schutzpatron, der heilige Petrus Claver aus der esellschaft Jesu, welcher im 16. Jahrhundert lebte, hat sein ganzes Wirken em Dienste der armen, aus Afrika nach Amerika importierten Neger-laven gewidmet. In seiner Nachfolge will die Sodalität für die Aus-reitung des Reiches Gottes und der Seelenrettung der Neger in ihrem eimatlichen Erdteile wirken. Doch tut sie das nicht, indem sie ihre Mit-lieder nach Afrika entsendet, sondern indem sie aus der eigenen Heimat ie afrikanischen Missionäre und Missionsschwestern nach Kräften unter-ützt. Zu diesem Zweck gibt die Sodalität Zeitschriften und Broschüren ı verschiedenen Sprachen heraus, um das Interesse für die Missionen u wecken, die apostolischen Arbeiten der Missionäre bekannt zu machen nd Almosen, Berufe und Gebete für diese zu erzielen. Sie veranstaltet Vorträge, Versammlungen, Kongresse, unterhält Afrikamuseen und fördert) mächtig die Kenntnis der Bedürfnisse der Missionen und die Opfer-willigkeit des katholischen Volkes. Soweit die finanziellen Früchte dieser Tätigkeit der Sodalität zufließen, verteilt diese sie unter die afrikanischen Missionsgesellschaften, denen sie schon fast 2 Millionen Mark direkt zuführen onnte. Davon entfielen auf die Missionen in den deutschen Kolonien und 300 000 Mark, weit mehr, als die Sodalität bisher aus Deutschland rhalten hat. Kirchenparamente, Kirchenwäsche und andere Bedarfs-artikel der Missionen konnten im Werte von 370 000 Mark nach Afrika esandt werden. Außerdem unterhält die Petrus Claver-Sodalität Pensionate ur Heranbildung von Mädchen zu Hilfsmissionärinnen, bereitet Jung-rauen für den Missionsberuf vor und regt zu Gebeten für die Bekehrung Afrikas an. Die Sodalität untersteht der Kongregation de propaganda fide, welche auch die durch die Generalvertretung der Sodalität vorgenommene Geldverteilung unter die Missionen prüft und gutheißt. Die Organisation umfaßt interne Mitglieder, Sodalen des heiligen Petrus Claver, die sich berufsmäßig dem Dienste der Mission widmen; externe Mitglieder, die sich dem Werke soweit widmen, als es ihre sonstigen Berufspflichten ihnen erlauben; Förderer und Förderinnen, welche einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark leisten und sonst nach Möglichkeit das Werk fördern; endlich Teilnehmer, welche dem Missionsbunde für Afrika mit einem Jahresbeitrag von 50 Pfennigen beitreten oder, soweit es Kinder sind, dem Kinderbunde mit einem Jahresbeitrag von 20 Pfennigen. Der Sitz der Zentralleitung ist in Rom, verbreitet ist die Sodalität bis jetzt in Deutsch-land, Österreich, der Schweiz und Italien und hat auch in Portugal, russisch Polen und Amerika Vertretungen. In Deutschland wurde sie gleich im Jahre ihrer Gründung 1894 eingeführt, und zwar zuerst unter Genehmigung Seiner Eminenz des Kardinals Kopp, dann im gleichen Jahre schon unter Genehmigung des Erzbischofs Krementz von Cöln. Filialen bestehen in Breslau für Ostdeutschland und in München. Von den zahlreichen Orts-gruppen in Deutschland sind als die bedeutendsten hervorzuheben: Aachen, seit 1900, Cöln, Berlin und Freiburg im Breisgau. Die Monatsschrift „Echo aus Afrika", die in 9 Sprachen erscheint, das „Negerkind" mit 3 Aus-

gaben in 3 Sprachen, die 2-sprachige Broschürensammlung „Afrikabibliothek und eine Missionskorrespondenz für Zeitungen in deutscher und italienische Sprache bilden neben 2 Kalendern das blühende Presseunternehmen de Sodalität. Erwähnenswert ist auch, daß in der Druckerei zu Mari Sorg 18 Werke in afrikanischen Sprachen und 17 verschiedene Lehrtafel hergestellt und den Missionaren kostenlos geliefert worden sind.

Während sich die Petrus Claver-Sodalität also auf die Unterstützun der Missionen in einem Erdteil beschränkt, ihre Mitglieder aber aus alle Nationen und Geschlechtern rekrutiert, habe ich Ihnen nun einen weitere Missionsverband zu nennen, der leider nur in Deutschland und Oester reich organisiert ist, aber allen Missionen der ganzen Welt diene will. Es ist die Missionsvereinigung der katholische Frauen und Jungfrauen, die ein Jahr vor der Petrus Claver Sodalität, im Jahre 1893, auf Anregung des Missionärs Pater Schynse vo den weißen Vätern gegründet wurde. Anfangs auch nur zur Unterstützun der Missionen Zentralafrikas bestimmt, wurde ihr Wirkungsfeld vom Jahr 1901 ab auf die Unterstützung aller Missionen ausgedehnt, mit besondere Berücksichtigung der deutschen Missionen. Den Anstoß zu dieser Erweiterun des Zieles gab die Katholikenversammlung in Landshut 1897, die de Verein öffentlich empfahl, gleichzeitig aber den Vorstand des Verein aufforderte, falls das Werk sich mehr ausbreiten werde, alle Missionen i den deutschen Kolonien in sein Unterstützungsprogramm aufzunehmen Über diese Anregung ist also der Verein noch hinausgegangen, nachdem ihm sein Protektor Kardinal Steinhuber in Rom und Kardinal Kopp i Deutschland den Weg geebnet hatten. 1902 erfolgte dann die förmlich Anerkennung der Missionsvereinigung durch den deutschen Episkopat Ihr Sitz war anfangs in Fulda, seit 1906 ist er in Koblenz. Die Mittel welche die Vereinigung in den Dienst der Missionen stellt, sind nach de Statuten: Wort, Schrift, Gebet und Almosen. Insbesondere wird ähnlic wie bei der Petrus Claver-Sodalität durch Abhaltung von Vorträge und Versammlungen, durch Veranstaltungen von Lichtbilderabenden, drama tischen Aufführungen und Ausstellungen von Produkten der Missions länder, dann durch Veröffentlichung von Missionsberichten in der Press und durch schriftstellerische Tätigkeit das Missionsinteresse geweckt. Jede Mitglied verpflichtet sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens 25 Pfen nigen und zu einem Opfer an Zeit und Arbeit, sei es zur Herstellung vo Paramenten und Altarleinen, oder an Kleidungsstücken für die Neuchriste oder Missionäre. Größere Gaben, die der Missionsvereinigung zufließe werden zur Ausbildung einheimischer Priesterkandidaten und Katecheten für Loskauf von Heidenkindern, noch größere Beiträge zur Gründung vo Kirchen, Hospitälern und Missionsstationen verwendet. Wenn der Gebe eines größeren Kapitales es so bestimmt, kann ihm auch für Lebensze die Rente am Kapital gewährt werden, wodurch dem Geber das Opfe ermöglicht, der Mission große Summen zugeführt werden. Das Haupt förderungsmittel des Missionswerkes aber sieht die Vereinigung in de Verehrung und Anbetung des göttlichen Herzens Jesu im heiligen Sakra ment, eingedenk der Worte des Pater Faber: „Das heilige Sakramen

ührt mehr Seelen in den Schafstall Petri, als die hinreißendsten Worte ines beredten Predigers." Die Missionsvereinigung pflegt deshalb die äufigen Besuchungen des hl. Sakraments im Sinne des Apostolats, ie monatliche Anbetungsstunde, die Aufopferung einer hl. Messe und einer l. Kommunion allmonatlich zur Erhaltung und Ausbreitung des heiligen Glaubens. Die Missionsvereinigung hat einen Kardinalprotektor an der Spitze und untersteht den hochwürdigsten Bischöfen, denen sie über ihre Einnahmen und Ausgaben Rechnung legen muß. Den Diözesanverbänden nit einer vom Diözesanbischof bestätigten Vorsteherin an der Spitze unterstehen die Förderinnen, deren jede 40 Mitglieder gewinnen soll. Wiederholte Kundgebungen des jetzigen und vorigen Papstes haben die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen in ihrem Eifer ermutigt, in Schreiben der hochwürdigsten Bischöfe in Fulda 1910 hat dem Wirken dieses Vereins volle Anerkennung bezeugt und den Wunsch ausgesprochen, daß seine segensreiche Arbeit in den einzelnen Diözesen immer mehr gefördert werde. Aus kleinen Anfängen herauswachsend hat die Missionsvereinigung heute eine Mitgliederzahl von fast 178000 missionseifrigen Frauen und Jungfrauen erreicht. In den 10 Jahren seit ihrer endgültigen Konstituierung konnte sie alljährlich 100 000 Mark regelmäßig an die Missionen abliefern, daneben reiche Gaben an Ausstattungsgegenständen für die Missionskirchen, im Wert von über 60 000 M., an Medikamenten für die Spitäler, an Kleidern für die Missionäre und Neuchristen. Erfreuliche Erfolge konnte die Vereinigung gerade im verflossenen Jahre erzielen, indem es ihren Bemühungen an erster Stelle gelang, die durch den Umsturz der Verhältnisse in Portugal bedrohte Sambesimission zu erhalten, zur Linderung der von Hungersnot heimgesuchten Missionen in China durch öffentliche Sammlung über 50 000 Mark aufzubringen und die Gründung einer katholischen Kolonialhaltungsschule in Karthaus bei Trier zu veranlassen.

Als jüngste Erscheinung auf dem Gebiete der Missionsvereine treten die Akademischen Missionsvereine heute vor Sie. (Bravo!) Der Plan zur Gründung eigener Missionsvereine für die akademischen Studenten ist der Erwägung entsprungen, daß gerade in den Kreisen der Gebildeten des katholischen Deutschland das Verständnis für die überragende Bedeutung der Heidenmission am wenigsten verbreitet war, daß es daher notwendig sei, an die kommende Generation der Gebildeten, an die Studenten also, direkt heranzutreten, um sie für den Missionsgedanken zu gewinnen und zu begeistern, bevor sie in den Kampf des Lebens hinaustreten. Dabei schien es richtig, der Geneigtheit unserer jungen Akademiker Rechnung zu tragen, ihre eigene Organisation für sich zu haben. Schüchtern wurde 1909 auf dem Katholikentag zu Breslau die erste Anregung dazu gegeben und schon im Herbste 1910 bildete sich der erste akademische Missionsverein zu Münster in Westfalen, der mit der stattlichen Mitgliederzahl von 575 akademischen Bürgern eröffnet werden konnte. (Bravo!) Seither sind solche Vereine in Tübingen, Freising und Regensburg gegründet worden, in Breslau, Straßburg und München steht die Gründung nahe in Aussicht. Der Zweck der akademischen Missionsvereinigung ist

nicht die Aufbringung von Geldern. Die naturgemäß geringere Zahl de Teilnehmer und auch die beschränkten Mittel der Studenten verbiete das von selbst. (Heiterkeit.) Der Verstand und das Herz des Studente sollen für die Missionssache gewonnen werden, um so eine Elite mission begeisterter Gebildeten in allen akademischen Berufen heranzuziehe (Beifall.)

Die Herren, die hier in Aachen die heutige Versammlung gepla und vorbereitet haben, hatten von vornherein den Beschluß gefaßt, a Veranstalter der Versammlung nur große Missionsvereine zuzulasse nicht auch solche mit lokalem Charakter, so verdienstvoll sie auch sein möge Es wären sonst manche noch, die ich lobend erwähnen müßte. Erlauben Sie m aber doch, eines solchen Vereines Erwähnung zu tun. Seit 1845 scho besteht und blüht in der Stadt Aachen der „Katholische Missions verein Sonntagsgesellschaft". Er zählt z. Zt. 800 Mi glieder, hält jeden Sonntag eine stets gut besuchte Versammlung m gediegenen Vorträgen ab und hat schon überaus viel Gutes für die Heide missionen getan. Dieser Verein verdient gewiß hier mit Ehren genan zu werden. (Lebhafter Beifall.)

Und einer Neublüte der zunehmenden Missionsbegeisterung in Deutsc land lassen Sie mich noch gedenken! Der katholische Lehrer verband hat in seiner diesjährigen Hauptversammlung in Erfurt be schlossen, seinen Vereinen und Mitgliedern dienstlich und außerdienstlic die Pflege des Wohltätigkeitssinnes für die katholischen Missionen zu en pfehlen und hat zur einheitlichen Förderung dieses Bestrebens eine eigen Kommission eingesetzt. (Beifall.) Es handelt sich also nicht um eine neuen Verein, sondern um den hocherfreulichen Beschluß der katholische Lehrerschaft, in ihrem Wirkungskreis für die Weckung des Missionssinne tätig zu sein. Die katholischen Lehrer haben sich damit einen neuen A spruch auf die Dankbarkeit aller Missionsfreunde geschaffen. Denn das s bei dieser Gelegenheit auch rühmend hervorgehoben, daß das Werk de hl. Kindheit trotz der bewundernswürdigen Tätigkeit ihrer deutschen Leit nicht so Glänzendes hätte bei uns leisten können, wenn nicht in hunderte vielleicht tausenden von Volksschulen Deutschlands die Lehrer oder Lehre innen die freiwilligen Apostel dieses edlen Werkes gewesen wären. (Le hafter Beifall.)

Verehrte Damen und Herren! Die einzelnen Missionsvereine, dere Versammlung Sie heute so zahlreich besucht haben, haben mir auf mei Bitte die kurzen statistischen Angaben geliefert, die ich hier so trocken vo getragen habe. So war ich also der Sprecher dieser Vereine und muß alles in der schlichten Bescheidenheit vortragen, die den Leistungen dies Vereine als etwas Selbstverständliches erscheint. Aber erlauben S mir nun noch einige persönliche Bemerkungen. Vorbedingung für d Leistungsfähigkeit eines Vereins ist zweifellos seine Organisation, die berei willige Mitarbeit aller Mitglieder, hier ganz besonders das edle Ziel und d Segen der Kirche. Aber überaus viel hängt doch auch von den Person ab, die an der Spitze der einzelnen Vereine stehen. Und da möchte ich nic schließen, ohne Ihre Aufmerksamkeit auf einige Namen gelenkt zu habe

Das Werk zur Verbreitung des Glaubens betrauert den Verlust seines vieljährigen Leiters für Deutschland, des Herrn Kanonikus Brockhoff, den der Tod vor einigen Wochen seinem Arbeitsfeld geraubt hat. Wenn auch der hochwürdige Herr in den letzten Jahren seines hohen Alters vielleicht nicht mehr die volle Spannkraft besaß, die die Leitung eines solchen Werkes fordert, so hat er sich doch durch lange Jahre große Verdienste um dieses apostolische Werk erworben. Ich bitte die anwesenden hochwürdigen Missionäre seiner beim hl. Meßopfer dankbar zu gedenken. (Bravo!) Zu seinem Nachfolger ist Herr Kanonikus Prälat Dr. Fels in Aachen gewählt. Möge Gott seinem Eifer vollen Erfolg verleihen, daß dies herrliche Werk unter seiner Leitung reiche Früchte trage! (Bravo!)

Weit über den Kreis ihrer Vaterstadt hinaus ist der selbstlose Eifer, die rastlose Tätigkeit und das große organisatorische Geschick berühmt geworden, welche die Herren Oster, Vater und Sohn, in den Dienst des Werkes der hl. Kindheit gestellt haben, denen dieses es mit an erster Stelle verdankt, daß Deutschland hier allen anderen Ländern als leuchtendes Beispiel vorangeht. (Lebhafter Beifall.)

An der Spitze des Ludwigs-Missions-Vereins steht Domkapitular Brückl in München, an der Spitze des Afrikavereins Herr Domkapitular Hespers-Cöln. Es genügt, diese beiden Namen in Dankbarkeit zu nennen. Wer immer sich in der deutschen Missionsbewegung umgesehen hat, kennt die hohen Verdienste dieser beiden Prälaten.

Wie wir Männer stets von den Frauen an Begeisterung und aufopferndem Eifer übertroffen werden, wo sie sich einer edlen Sache widmen, so darf ich das, gewiß mit Zustimmung der männlichen Vereinsleiter, von Gräfin Ledochowska und Fräulein Schynse sagen, den Gründerinnen und Leiterinnen der St. Petrus-Claver-Sodalität und der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen. (Lebhafter Beifall.) Und bei diesen Damen ist es nicht nur der Eifer, den wir bewundern müssen, sondern auch das ganz außergewöhnliche organisatorische und geradezu kaufmännische Geschick. Wer wissen will, was ein modern geleiteter Verein leisten kann, der sehe sich die Einrichtungen und Leistungen dieser beiden, von Damen geführten Vereinen an. (Bravo!)

Universitätsprofessor Dr. Schmidlin in Münster ist die Seele der akademischen Missionsbewegung. Nicht nur hat er den akademischen Verein ins Leben gerufen und zur Blüte gebracht, ihm verdanken auch andere, für die gebildeten Kreise geschaffenen Einrichtungen zur Förderung der Heidenmission das Leben. Er hat als erster katholischer Universitätsprofessor in Deutschland missionswissenschaftliche Vorlesungen an der Universität Münster begründet, er ist der wissenschaftliche Leiter des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen und gibt eine bedeutsame Zeitschrift auf diesem Gebiete heraus. (Bravo!) Und kürzlich hat er sich ein neues Ruhmesblatt verdient durch Einrichtung einer Missionskonferenz für den Diözesanklerus der Diözese Münster, die überraschend gut besucht war und hoffentlich vorbildlich wirken wird. (Beifall.)

So sehen Sie Leben auf allen Gebieten der Missionsförderung. Die vielen Missionsvereine könnten auf eine Zersplitterung der Kräfte schließen

lassen. Ich glaube, dieser Schluß wäre verfehlt. Was Sie hier sehen, sin die verschiedenen Truppengattungen einer Armee. Alle stehen unte dem gemeinsamen Kommando des Nachfolgers des Apostelfürsten und de Bischöfe. Die Missionare sind die Offiziere, als erste bereit, sich zu opfern wie es guten Offizieren ziemt. Aber das Kampffeld dehnt sich weiter un weiter aus, die ganze Erde ist es, auf der der Kampf Christi geführt werde muß. Darum müssen der Armee immer neue Streiter, immer größer Hilfsmittel zugeführt werden und die heutige Versammlung soll ein Appe sein an das katholische Deutschland, sich einzureihen in das Heer der Streite für die Ausbreitung des Namens Christi unter den Heiden der ganzen Wel Unser Streitruf ist der alte, mit dem die Kreuzfahrer gegen die Ungläubige gezogen sind: Gott will es! Die Waffen sind aber nicht mehr da Schwert, sondern das Zeichen, unter dem vor sechszehnhundert Jahre Kaiser Konstantin der Große gesiegt, das Kreuz. Und die Verheißung die diesem Römer-Kaiser geworden ist, wird sich auch den Kämpfern fü das Reich Christi auf Erden bewahrheiten: In hoc signo vinces (Stürmischer Beifall.)

Sehr verehrte Damen und Herren! Bevor ich nun unserem hoc würdigsten Redner das Wort gebe, habe ich die angenehme Pflicht, vo Herzen und gewiß in Ihrer aller Namen das Präsidium der Katholike versammlung und den Vorsitzenden des Zentralkomitees in unserer Mit zu begrüßen. (Beifall.) Die Herren vom Präsidium werden es mir nic übel nehmen, wenn ich Ihrer Verdienste jetzt garnicht besonders gedenke - wir kennen sie so schon—, sondern Ihrer aller Aufmerksamkeit auf unsere verehrten Präsidenten des Zentralkomitees, den Herrn Grafen Drost zu Vischering richte. (Lebhafter Beifall.) In ihm kann ich Ihne unser jüngstes Geburtstagskind vorstellen, er vollendet heute sein 80. Leben jahr. (Stürmischer, langanhaltender, wiederholt aufs neue einsetzend Beifall.) Ich bin überzeugt, daß in dem Beifall, den Sie ihm eben g spendet haben, der Ausdruck liegt für all die großen umfassenden Wünsch die wir ihm heute darbringen, und den Wunsch wollen wir an eine ande Stelle hinrichten, zum allmächtigen Gott, daß er uns den verehrten Graf noch lange in derselben Jugendfrische und Rüstigkeit erhalten möge, d wir heute an ihm bewundern. (Stürmischer Beifall.)

Nunmehr erteile ich das Wort dem Herrn Grafen Droste z Vischering. (Stürmischer Beifall.)

Graf **Droste zu Vischering**:

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Gestatt Sie mir ein Wort innigsten Dankes für die Glückwünsche, die Seine Durc laucht der Fürst Löwenstein soeben in Ihrer aller Namen mir ausgesproch hat. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die lebhafte Teilnahme u Zustimmung, die Sie diesen Worten gezollt haben.

Der Missionsgedanke, hochansehnliche Versammlung, erweist si als ungemein fruchtbringend und als eine Aufgabe, die das katholisc Deutschland voll verstanden hat; einmal durch den Bericht, den wir soeb aus dem Munde des Herrn Präsidenten gehört haben, dann aber au

durch diese mächtige Versammlung, die so zahlreich ist wie kaum eine andere hier noch stattgefunden hat. Es war im Zentralkomitee angeregt worden, einen besonderen Missionstag anzuberaumen und wir haben beschlossen, in diesem Jahre den Versuch zu machen. Ich konstatiere, daß der Versuch glänzend gelungen ist. (Lebhafter Beifall.) Er legt mir aber auch die Pflicht nahe, dem Herrn Vorsitzenden dieser Versammlung, dem Herrn, der an der Spitze der Missionssache in Deutschland steht, Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Löwenstein, den Dank der ganzen Generalversammlung abzustatten für die große Arbeit und für das große Interesse, daß der Fürst dieser Missionssache seit den letzten zwei Jahren gewidmet hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Der Fürst zu Löwenstein geht und wandelt nur die Wege, die sein hochverehrter Herr Vater uns gewiesen hat (Beifall), dessen Name bei jeder Katholikenversammlung in hoher Verehrung und Liebe genannt werden muß. Heute morgen noch hatte ich die Freude, ein Telegramm von Seiner Hochwürden dem Herrn Pater Raimundus, dem Fürsten zu Löwenstein, zu empfangen. Er nimmt den innigsten Anteil an unsere Verhandlungen, und wie wir hoffen, wird er in seinem Gebete der Versammlung gedenken. (Beifall.)

Meine verehrtesten Damen und Herren und hochwürdigsten Herren Bischöfe! Ihnen allen statte ich noch einmal den innigsten, verbindlichsten und ehrerbietigsten Dank ab. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fürst **zu Löwenstein**:

Nunmehr erteile ich das Wort dem hochwürdigsten Herrn Bischof Geyer aus Chartum. (Lebhafter Beifall.)

Bischof **F. X. Geyer** aus Chartum (Zentralafrika):

Hochwürdigste Herrn Erzbischöfe und Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Als der Gottmensch Jesus Christus, in einem Meere körperlicher und seelischer Leiden schwimmend, den Leib von der Geißelung zerrissen, das Haupt von der Dornenkrone durchstochen, Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, von den Feinden verhöhnt, von den Jüngern verlassen und vom himmlischen Vater sich selbst preisgegeben, wie ein zertretener Wurm vor unaussprechlichem Wehe sich krümmte und im Kampfe mit dem Tode verblutete, da war es, daß er ausrief: „Sitio" — „Mich dürstet"! Wohl dürstete ihn leiblicherweise, mehr aber lechzte er nach den unsterblichen Seelen, für welche er litt und starb. Das war die hehre Feierstunde des gottmenschlichen Seeleneifers. Da ward die Weltmission im blutigen Kreuztode begründet. Nach seiner Auferstehung hat er sie offen eingesetzt, anbefohlen und aufgetragen: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!"

Liebe zu Jesus und Gehorsam gegen seinen Befehl bilden das Wesen der Heidenmission. Den Seelendurst Jesu zu stillen, die Zahl der Verehrer Jesu zu mehren, kurz die Liebe zu Jesu im Heile der Seelen ist die Triebfeder der Weltmission.

Wie die Liebe zu Christus in so vielfacher Weise sich äußert, daß es fast ebenso viele Arten von Heiligen als Heilige selbst gibt, so wird auch die

in die Nächstenliebe ausströmende Gottesliebe einen so vielgestaltigen Seeleneifer erzeugen, als es gottbegeisterte Glaubensboten in den verschiedenen Missionslagern gibt. Die Liebe ist erfinderisch. Sie wird mehr als theoretische Unterweisungen die Wege finden und alle erlaubten Mittel anwenden, die zum Ziele führen. Bald wird die Mission bei den Kleinen beginnen, um zu den Großen aufzusteigen, bald die Einflußreichen gewinnen, um die Niedrigen anzuziehen; hier wird langsame Vorbereitung wilder Völker für die Lehre Christi, dort Erleuchtung der gebildeten Klasse am Platze sein; hier müssen die Gutgesinnten gestärkt, dort die Widersacher versöhnt, hier Einfältige aufgerichtet und dort Böswillige besänftigt werden. Bald wird durch Aufklärung des Verstandes das Herz, bald durch Beeinflussung des Herzens der Verstand gewonnen und anderswo wieder durch den Magen zum Herzen vorgedrungen werden. Die Liebe wird in tausenderlei Verhältnissen und Lagen das Richtige treffen. Selbstlos wird sie Allen alles werden, um Alle Christo zu gewinnen; das ist das Hohelied des christlichen Bekehrungseifers.

Die Liebe zu Jesus ist die wichtigste und universellste Missionsmethode, und ohne sie krankt jede andere. Art, Umfang und Beschaffenheit der Missionierung werden die mannigfaltigsten sein je nach Völkern, Zeit und Umständen. Die Schale wird verschieden, der Kern stets und überall derselbe sein, die Gottes- und in ihr die Nächstenliebe.

Folgen wir zum Beispiel einem Glaubensboten nach Afrika zu einem jener Völker, welche noch in der Finsternis des Heidentums sitzen! Sie alle haben irgend etwas von Religion, woran er anknüpfen kann. Wie in finsterer Nacht durch schwarze Wolkenberge Sternlein schimmern, so leuchten Wahrheiten der Uroffenbarung aus dem Dunkel des Heidentums hervor. Es gibt kein Volk auf Erden ohne Kenntnis Gottes und ohne Ahnung des künftigen Lebens. Allen ist Gott das höchste Wesen, unsterblich, Schöpfer des Alls, Herr über Leben und Tod. Mehr als Gott aber beschäftigt sie die Furcht vor den Seelen und bösen Geistern, welche dem Menschen durch Zauber und Hexerei zu schaden suchen. Die oft rührenden Gebräuche, mit denen Tod und Grab umgeben werden, deuten auf eine Ahnung vom Fortleben nach dem Tode. Auch die Summe der Gebote Gottes ist in ihr Herz geschrieben. Diebstahl und Mord, Mißachtung der Eltern und Ehebruch gelten als verabscheuungswürdig. Weit herein in den nächtlichen Himmel des Heidentums zittert noch das Wetterleuchten des Sittengesetzes vom Berge Sinai! Auch die Erkenntnis verlorenen Glückes und die Sehnsucht nach ihm, flackert vereinzelt aus dem Wuste des After- und Aberglaubens auf, und manches Sehnen, manche Reueträne mag durch die dunkle Wolke des Heidentums den Weg zum Herzen des ewigen Vaters finden.

Kommt nun der Missionär zu einem solchen Volke, so muß zuerst ein geeigneter Ort für eine Station ausfindig gemacht werden. Dazu ist es notwendig, das ganze betreffende Gebiet in Augenschein zu nehmen. Es müssen die Stimmung der Häuptlinge und der Leute geprüft und die Boden-, Wasser- und Verkehrsverhältnisse festgestellt werden. Ist der geeigneteste Ort gewählt, so tritt man an den Häuptling heran. Die Abhängigkeit der Leute von ihm ist meist so groß, daß niemand ohne Erlaubnis

oder Befehl von ihm auch nur eine Hand zu rühren wagt. Von seiner Stimmung hängt daher viel ab. Man erklärt ihm, daß man sich bei ihm niederlassen wolle, um den Kranken Arznei zu geben, den Armen zu helfen und die Kinder Lesen und Schreiben zu lehren. Man werde nichts von den Eingeborenen umsonst verlangen und jede Arbeit und Dienstleistung nach Gebühr belohnen. Diese Aussichten und die Hoffnung auf Geschenke bestimmen den Häuptling zur Einwilligung. Mit Begeisterung beginnt der Missionär sein Werk und fängt noch am selben Tage mit dem Studium der Landessprache an. Dabei stehen ihm weder Grammatik, noch Wörterbuch zur Verfügung; die Sprache ist ungeschrieben und unbeschrieben. Wort für Wort muß sie den Eingeborenen abgelauscht werden. Diese verstehen den Missionär oft nicht oder führen ihn absichtlich irre. Die Verschiedenheit der Sprachen, die besonders in Afrika wie eine Strafe Gottes erscheint — z. B. bestehen in meinem Vikariat mehr als 40 verschiedene Sprachen — bildet eine der größten Schwierigkeiten des Missionswerkes.

Inzwischen baut der Missionär seine Hütten mit Hilfe der Eingeborenen, die mißtrauisch, träge und wandelbar sind, sodaß er selbst Hand anlegen muß. Es muß ein Brunnen gegraben, ein Küchengarten angelegt werden. Die Eingeborenen arbeiten gegen Entlohnung in Tauschgegenständen, aber ihre anfängliche Ungeschicklichkeit und Arbeitsunlust benötigen ein fortgesetztes Überwachen, Aneifern und Selbstzugreifen des Missionärs. Die Hand, die am Morgen den Leib Christi gehalten, ist am Abend blasen- und schwielenbedeckt. Sein Beispiel aber bleibt nicht unbemerkt. Bisher war die Arbeit bei den Eingeborenen verachtet und Sache der Frauen. Nun sehen sie den weißen Mann arbeiten, und sie arbeiten mit. Sie bekommen Kleidung und Schmuck. Das sehen andere und wollen das Gleiche, und auch sie erarbeiten es sich. Die Leute sehen, daß sie gerecht und liebevoll behandelt werden und bekommen Achtung und Liebe zum Missionär. Manche treten in den Dienst der Mission als Hausburschen. Inzwischen verbreitet sich der gute Ruf der Arzneien, und täglich kommen Kranke zur Mission oder werden in den Dörfern besucht. Spitalhütten zur Aufnahme der Kranken werden in der Mission selbst errichtet. Ein Kindlein liegt im Sterben; der Missionär tauft es, und als fürbittender Engel im Himmel fördert es die Missionsarbeit.

Indessen wird der Arzt selbst zum Kranken. Eines Morgens erwacht er wie zerschlagen, die Füße wollen ihn kaum tragen bei der Feier der hl. Messe. Noch schleppt er sich zur Arbeit; allein heftiger Frost durchschüttelt ihn unter den sengenden Strahlen der Tropensonne. Das Sumpffieber hat ihn ergriffen. Er erholt sich langsam wieder. Er hat erkannt, daß ein anderes Klima eine andere Lebensweise erfordert und lernt immer besser, sich den Verhältnissen anzupassen. Nicht immer aber geht es gut ab. Manchmal führt das Sumpffieber und besonders die schwere Form desselben, das Schwarzwasserfieber, zum Tode; daran starben in meiner Mission in einem Jahre fünf junge Missionäre!

In Schreinerei und Schmiede, in Garten und Feld, in Wald und Wiese schaffen Säge, Hammer und Schaufel um die Wette. Wo einst der Urwald in Schweigen schauerte und nackte Wilde schlenderten, ist eine Stätte reger

Tätigkeit erstanden und schafft der Eingeborene im Arbeitskittel an der Seite des Missionärs. An der Lehmgrube und am Ziegelofen schlägt der Missionär die erste Kanzel auf. Es sind vorerst nur gelegentliche und sporadische Bemerkungen und Hinweise auf Gott und das Sittengesetz.

Inzwischen hat der Missionär Fortschritte in der Sprache gemacht und lernt das Denken und Fühlen des Volkes immer besser kennen. Er übersetzt die Elementarwahrheiten in die Landessprache, wobei die Wiedergabe der abstrakten Begriffe oft große Schwierigkeiten bietet. Schließlich beginnt ein mehr oder weniger regelmäßiger Unterricht, zuerst für die Jugend. Trotzdem auch der Heidenjugend die Schwächen ihrer Abstammung anhaften, so besitzt sie doch die herrlichen Eigenschaften jeder Jugend, als Zutraulichkeit und Lenksamkeit. So entsteht eine Schule, zuerst in der Mission selbst. Der Missionär steigt zur Anschauungsweise und Fassungskraft der Wilden herab, wählt aus den Wahrheiten diejenigen heraus, für die er Anknüpfungspunkte in den religiösen Ideen des Volkes vorgefunden, und sucht langsam und vorsichtig falsche Vorstellungen auszumerzen. Außer in der Religion werden die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet. Von der Station aus wird die Tätigkeit auf die umliegenden Dörfer ausgedehnt; es werden dort Filialschulen errichtet. Ein- oder zweimal wöchentlich erscheint der Missionär und versammelt Groß und Klein zum Katechismusunterricht. Die Kinder hinwieder werden die Apostel in der Familie; was sie in der Schule gelernt, wiederholen sie zu Hause. Aber zur Bekehrung ist oft noch ein weiter Schritt. Der Missionär hofft, arbeitet und betet.

Indes wirkt die Gnade Gottes mit. Es regt sich in einzelnen die Begierde nach der Taufe. Wie ein anderer Nikodemus kommt der Erste zum Missionär und gesteht: „Pater, ich möchte das Wasser Gottes!" „Warum?" „Weil ich die Hölle fürchte." Der Missionär ermutigt ihn, zu beten und fleißig zum Unterricht zu kommen. Nun setzt in der Katechumenenseele der Satan ein. „Was werden die Eltern, die Alten, die Kameraden sagen?" Die Furcht, als Verräter an den Überlieferungen des Stammes zu gelten, von den Kameraden als Abtrünniger verachtet zu werden und als solcher keine Frau zu bekommen und andere Bedenken steigen auf. Der Katechumene kämpft zwischen erkannter Pflicht und den Schwierigkeiten in deren Erfüllung. Es gehört oft ein heroischer Mut dazu, sie zu überwinden. Der Katechumene kommt wieder und spricht: „Ich bitte um die Taufe, aber im Geheimen!" Er empfängt die Taufe im Geheimen. Er weiht einen oder mehrere in das Geheimnis ein; sie machen denselben Kampf durch und werden gleichfalls im Geheimen getauft. In den Katakomben wuchs die Urkirche heran, und in der verschwiegenen Seelentiefe dieser gläubigen Jünglinge baut sich die neue Missionskirche auf!

Es kommt der Tag, da die ersten Neugetauften als Erstkommunikanten an den Altar treten, geheim oder öffentlich, je nach Umständen. Nirgends wird das Brot der Starken mehr benötigt, als von diesen jungen Kämpen Christi, welche dem ganzen Ansturm Satans und seiner Helfershelfer, der Zauberer und Hexen, Stand zu halten haben. Die alteingefleischten Verfechter des heidnischen Irrwahns, der Quelle ihres Unterhalts und Ansehens, setzen alles daran, die Neuchristen abzuschrecken, einzuschüchtern,

wankend zu machen. Da bedarf es übernatürlicher Stärkung, und sie finden sie in der öfteren und täglichen Kommunion, welche nirgends in der Welt notwendiger und heilsamer ist als in der jungen Christengemeinde im Heidenland. Durch die öftere Teilnahme am eucharistischen Mahle erstarkt die kleine, scheue Christengemeinde zum jungen Riesen! (Bravo!)

Es kommt der andere Tag, da das erste christliche Brautpaar sich für das Leben bindet. Damit beginnt die Erlösung der Frau und die Regeneration der Familie. Die Frau wird aus der Sklavin eine Gefährtin, aus dem Hausgerät eine Hausfrau, aus einem rechtlosen Wesen eine Mutter der Kinder. Die Hebung der Frau adelt Mann und Kind. Der Mann wird aus dem Tyrannen das besorgte Haupt der Familie, aus dem Besitzer von Frauen und Sklavinnen ein Ehemann im christlichen Sinne, aus dem müßigen Gebieter ein pflichtbewußter und arbeitsamer Vater. In der Hebung der Würde der Frau und der dadurch bedingten Erneuerung der Familie liegt das sozialpolitische Programm der Missionsarbeit.

Aus den Neugetauften wachsen die ersten Hilfskräfte der Mission heran; es sind die eingeborenen Katechisten so wichtig, daß erst mit ihnen das Missionswerk auf breite Grundlage gestellt werden kann. Es können auswärtige Katechistenposten errichtet werden, welche je nach Maßgabe der Hilfskräfte und Geldmittel bei fortschreitender Entwicklung das Land wie mit einem Netze überziehen.

Bedeutend schwieriger gestaltet sich der Gang des Missionswerkes dort, wo der Islam seine düsteren Schatten auf das Heidentum geworfen, wie dies in einem großen Teile Afrikas der Fall ist. Nördlich vom zehnten nördlichen Breitengrad ist er schon längst die herrschende Religion. Von Norden nach Süden und von Osten nach Westen dringt er stetig vor. Mit seinem Monotheismus und seinem Kulturfirnis imponiert er den heidnischen Wilden. Er verlangt wenig, verspricht viel, und seine Sendlinge drücken auch noch ein Auge zu in bezug auf die Zahl der vom Koran erlaubten gesetzmäßigen Frauen, den Fastenmonat Ramadan und das Verbot geistiger Getränke. Eine Gebetschnur um den Hals, ein Gehege um sein Gehöft kennzeichnen den mohammedanisierten Heiden, dessen ganze Kenntnis der Sprache des Koran sich auf mechanisches Hersagen eines Teiles der Fatha beschränkt. Trotz dieser Oberflächlichkeit ist er für das Christentum fast unzugänglich geworden!

Eine andere und nicht geringe Schwierigkeit sind die religiöse Gleichgültigkeit und Kälte sowie die sittliche Minderwertigkeit mancher europäischer Landsleute. Gott und dem christlichen Europa sei es geklagt!

Aber wenden wir uns ab von dieser Schattenseite und hin zu den Segnungen abendländischer, christlicher Kultur im Heidenland! Die Kolonialpolitik der christlichen Mächte ist in der Hand der göttlichen Vorsehung ein wichtiger und wirksamer Faktor zur Ausbreitung des Christentums. (Bravo!) Die bisherigen Erfolge der Missionäre in unseren Schutzgebieten sind glänzende. Sie erklären sich aus der großen Anzahl deutscher Missionäre, welche die in der Heimat erstandenen Missionsanstalten aussenden konnten, aus der regen Teilnahme des Volkes an diesen uns von der Vorsehung zugewiesenen Gebieten und aus der Tatsache, daß Behörden und Missionäre

einer und derselben Nation angehören. Dieser letztere Faktor ist von weittragendster Bedeutung. Gemeinsame Nationalität der Kolonialregierung und der Missionäre ist sicher das Ideal einer Mission.

Aber wir dürfen uns nicht auf unsere Kolonialgebiete beschränken. Die Katholizität ist eine so wesentliche Eigenschaft unserer Kirche, daß sie ohne dieselbe aufhören müßte, die wahre Kirche zu sein. Der Auftrag Christi gilt für alle Welt und für alle Völker und immer muß uns die große Weltmission vorschweben. Gott sei Dank, überall in der weiten Welt, in Brasilien, in Japan, in China und Mesopotamien, in Südafrika und in Aegypten, in Korea und Indien, in Chile, in den portugiesischen und englischen Kolonieen, in der Südsee und in Mittelafrika wirken deutsche Missionäre, Brüder und Schwestern. (Lebhafter Beifall.)

Mein Vikariat umfaßt dem Großteil nach englische Gebiete im Sudan und im englischen Protektorat von Uganda, sowie am Tsadsee und an letzterem auch ein Stück deutsches Gebiet. Unter den nichtdeutschen Kolonialgebieten sind die englischen diejenigen, in denen sich die katholischen Missionen am wohlsten befinden. Bluts- und Charakterverwandtschaft erleichtern uns den Verkehr mit den Engländern. Gleich bei der ersten Begegnung hat man das wohltuende Gefühl, es nicht mit einem Fremden, sondern mit einem Vetter zu tun zu haben. Den Missionen stehen sie wohlwollend gegenüber und gewähren ihnen größtmögliche Freiheit und Unabhängigkeit. Da England nur sehr wenige katholische Missionäre stellen kann, so bleibt die katholische Mission in englischen Gebieten auf fremde Glaubensboten angewiesen. Im Interesse der Sache wäre es wünschenswert, daß viele deutsche Missionäre sich den englischen Kolonien zuwenden möchten. Die angelsächsischen Missionäre mit Bonifatius an der Spitze brachten uns vor 1300 Jahren das Licht des Glaubens, und wir wollen es den Vettern vergelten durch Christianisierung ihrer Kolonien. (Beifall.) Abgesehen von politischen und wirtschaftlichen Gründen läßt diese Wechselbeziehung im hl. Glauben ein gutes Einverständnis der beiden mächtigen Reiche und Völker mehr als wünschenswert erscheinen. (Bravo!) Nichts müßte dem Weltfrieden nicht nur, sondern auch der Christianisierung der noch heidnischen Welt förderlicher sein, als ein aufrichtiges und brüderliches Zusammengehen dieser beiden germanischen Völker. Wer Frieden nicht nur, sondern Freundschaft zwischen beiden befördert, der wird zum Apostel des Weltfriedens und der christlichen Weltmission! (Lebhafter Beifall.)

Meine verehrte Versammlung! Was sind 12 500 Missionäre, 5000 Brüder und 20 000 Schwestern für fast eine Milliarde Heiden? Da kommt auf 80 000 Heiden nur ein Priester, Beweis genug, daß noch Arbeit für Tausende von Glaubensboten vorhanden ist. Dazu kommen noch andere, recht triftige Momente der Gegenwart. Ich nenne den kulturellen Gährungsprozeß bei den nicht christlichen Kulturvölkern in Japan, China, Korea, Siam, Indien, Persien, Türkei, wo man teils in der Annahme der westlichen Kultur, teils in der steigenden nationalen Absonderung und teils in der Wiederbelebung der alten Nationalreligionen des Schintoismus, Konfuzianismus, Buddhismus, Hinduismus und Islam die Zukunft sucht. Außerdem gibt es Positionen von strategischer Wichtigkeit, wo die Zukunft

des Katholizismus entschieden wird, und wo energisches und rasches Handeln vonseiten der katholischen Mission von größter Notwendigkeit und Wichtigkeit ist. So in Japan, wo ein hochbegabtes Volk in Gefahr steht, seinen Fortschrittsdurst an den Lagunen entchristlichter Kultur zu stillen, ohne zur Quelle wahrer Kultur, zu Christus, vorzudringen. Ähnlich ist es in China. Indien, dessen 315 Millionen Nichtchristen den antichristlichen Strömungen des Islam und des Hinduismus ausgesetzt sind, benötigte viel mehr Missionen. Im Grenzgürtel zwischen Islam und Heidentum, in Zentralafrika, wo der Kriegsruf erschallt: „Hie Christus, hie Mohammed", wäre der erste Schritt zur Bekehrung der Neger, ihre Rettung vor dem Islam. Es gibt andere Positionen, wo die katholische Mission bereits sieghaft sich durchringt, welche aber zu Hochburgen des Katholizismus ausgebaut werden müssen! Das gilt für Uganda! Dieses wunderbare Volk ist nicht umsonst von der Vorsehung in das Herz Afrikas versetzt worden. Wenn dort der Katholizismus noch einige Jahrzehnte die Fortschritte der letzten zwei macht, so wird dieses herrliche Land ein Bollwerk gegen den Islam und zur Eroberung des afrikanischen Heidentums! (Beifall.)

Die Aufgabe ist eine weltumspannende, eine so gewaltige, daß überhaupt keine Nation allein, sondern nur die Gesamtheit der katholischen Völker sie völlig zu lösen vermag. Am liebsten möchte ich sie alle zusammen aufrufen, die katholischen Völker des Erdkreises, zum heiligen Eroberungszug der Gottesliebe in der Welt der Heiden! Könnten sie mobil gemacht werden alle die Tausende von Glaubensboten und all die Milliarden, welche die katholische Christenwelt zu stellen imstande ist, so müßte die Bekehrung der Heidenwelt der Vollendung nahe gebracht werden. (Lebhafter Beifall.)

Aber wenn auch meine Stimme nur soweit als die deutsche Zunge reicht, und wenn nur das gesamte katholische deutsche Volk sich mit bedingungslosem Opfermut auf die Weltmission wirft, so wäre dieser damit viel geholfen. Warum hat Gottes Vorsehung unserem Volk und Reich die Einheit und Macht, die Wohlhabenheit und die Bevölkerungsziffer geschenkt? Omnia propter electos! Alles um der Auserwählten willen. Die Ausnützung unserer Weltstellung, unseres Geldes und unserer Volksziffer für die große Weltmission, das erst gibt uns nach den Absichten der Vorsehung die wahre Existenzberechtigung und verleiht ihr die göttliche Weihe. (Lebhafter Beifall.)

Viele deutsche Missionäre wirken in der Weltmission. Aber noch viel mehr sollten es deren sein! Der hl. Franz Xaver erbat einst für Japan belgische und deutsche Missionäre als die geeignetsten. Berechnung, Ruhe, Fleiß, Ausdauer, ausgesprochene kosmopolitische Veranlagung mit der Anpassungsfähigkeit an fremde Verhältnisse und endlich die aus unserer schweren Sprache sich ergebende verhältnismäßige Leichtigkeit in der Erlernung anderer, befähigen die germanischen Völker ganz besonders zum Missionsbetrieb.

Man klagt über den Materialismus unserer Zeit und darüber, daß die Ideale aus der Welt geflohen seien. Es ist übertrieben. Die Welt ist voller Ideale und noch voller von Idealisten! Knaben, Jünglinge, Jungfrauen suchen nach einem Lebenszweck; hier ist er und sogar der höchste: Die

katholische Weltmission! In meinem Vikariat allein gibt es Arbeit für Hunderte. Also auf! Füllt unsere Missionshäuser! Und wer diesen Beruf nicht hat, der gehe hin in die Heidenwelt als Handwerker, als Bauer, als Jurist, als Arzt, als Beamter und verhelfe unserer guten deutschen Kultur und unserem heiligen katholischen Glauben zu Ansehen und zum Durchbruch als ein Missionar des guten Beispiels. (Lebhafter Beifall.)

Nicht weniger notwendig als Personal ist Geld. Über die Notwendigkeit von Geld und Missionären sind alle einig. Die einen sagen: „Geld und Missionäre", die anderen „Missionäre und Geld"! (Heiterkeit.) Geld setzt Missionäre und Missionäre setzen Geld voraus. Nach meiner Anschauung ist die Bekehrung der Heidenwelt an erster Stelle eine Geldfrage. (Zustimmung.) Immer und immer wieder habe ich das in den 30 Jahren meiner Missionstätigkeit gesehen. Alle Berichte der Missionäre beweisen das, denen oft nur die große Not die Feder in die Hand drückt! Es gibt keinen größeren Hemmschuh für eine ausgreifende Entwicklung des Missionswerkes als den Geldmangel. Er zwingt zur Beschränkung der Unternehmungen; er nötigt, von vielen Notwendigkeiten nur das Allernotwendigste zu befriedigen und viele andere ebenfalls notwendige Dinge Schaden leiden zu lassen. Ja, gerade diejenigen Mittel, hochverehrte Versammlung, welche in der islamitischen und heidnischen Kulturwelt von der größten Bedeutung sind, weil sie häufig die allein möglichen sind, nämlich die Presse, die Schule und Waisenhäuser, können von unseren katholischen Missionaren entweder gar nicht in Angriff genommen werden oder in ganz armseliger, unzulänglicher Weise. Warum? Weil sie zu kostspielig sind und das Geld dazu fehlt.

Missionäre sind die Arme, Geld die Füße des Missionswerkes; sein Herz aber ist das Gebet. Die Mission ist die Fortsetzung des gottmenschlichen Wirkens Christi; menschliche Tätigkeit und göttliche Gnade bringen den Erfolg. Auch der wildeste Heide besitzt den freien Willen, und es kann und darf nicht mit Gewalt erzwungen werden, was Sache freiester Entschließung sein soll. Legionen von Missionären und Milliarden von Mark sind außer Stande, die Heiden zu bekehren, ohne die göttliche Gnade. Diese Gnade, welche der springende Punkt bei der Seelenrettung ist, muß durch Gebet erlangt werden. Deshalb muß jeder Missionär ein Mann des Gebetes sein. Gebet ist auch dasjenige Mittel, das in der Macht eines jeden liegt. Wer weder seine Person, noch von seiner Habe opfern kann für die Mission, der bete für dieselbe! Das Gebet ist ein so wichtiger Missionsfaktor, daß ihm noch bedeutend mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Wie rührend ist es, wenn die versammelte, christkatholische Familie am Schlusse der Gebete ein Vaterunser für die armen Seelen im Fegfeuer betet! Gibt es nicht noch ärmere Seelen als diejenigen, welche auf dem sicheren Wege zur Anschauung Gottes sich befinden? Die ärmsten der armen Seelen sind die 940 Millionen Heiden! Wie schön wäre es, wenn auch für sie noch täglich ein andächtiges Vaterunser angefügt würde unter dem Motto: „Für die Bekehrung aller armen Heiden"! (Lebhafter Beifall.) Das wäre ein geistliches Familienalmosen für die Weltmission!

Verehrte Versammlung! Wir sind hier im königlichen Aachen; sein Name hat für uns Deutsche einen hehren Klang. Zu Aachen gehört der Name Oster. Dieser bedeutet die Mobilmachung der deutschen Kinder für die Weltmission mit solchem Erfolg, daß unsere blondköpfigen und blauäugigen Nachkommen die Siegespalme unter den Kindern des Kindheit Jesu-Vereins errungen haben. (Beifall.) In der Zeit der Kreuzzüge sprang die Lohe der Begeisterung aus der Männerbrust in die Kinderherzen und riß 20 000 kleine Deutsche zum Kreuzzuge hin. Warum sollte sich das Wunder nicht umgekehrt erneuern, daß aus den Millionen deutscher Kinderherzen die Flamme nach oben schlage und die Brust von Millionen deutscher Männer in Brand setze, in einen solchen Brand, daß er die ganze Weltmission erfaßt! (Lebhafter Beifall.)

Ich habe absichtlich die Frauen von diesem Brande verschont! Die deutschen Frauen und Jungfrauen geben ja bereits das rührende Schauspiel tätigsten Missionseifers! Im Namen ihrer heidnischen Genossinnen in Afrika muß ich ihnen die Bewunderung zollen, die sie verdienen. Mögen sich die Männer an den Frauen und Jungfrauen ein Beispiel nehmen! Das, was uns noch fehlt, ist eine wirksame Teilnahme der Männerwelt, besonders der finanzkräftigen Kreise! Möge das Beispiel der Kinder und Frauen die Männer begeistern und Herz und Hand der Begüterten für die Weltmission gewinnen! (Beifall.)

Hochverehrte Versammlung! Die größte deutsche Missionstat der Neuzeit hat einer aus den höchsten Kreisen unseres Volkes vollbracht. Das Wort von der Weltmission und von der Missionspflicht der deutschen Katholiken, das Fürst Alois zu Löwenstein auf der Breslauer Katholikenversammlung gesprochen und anderswo wiederholt hat, das bedeutet für die katholische Weltmission eine Million. (Stürmischer Beifall.) Wir Missionare danken ihm von ganzem Herzen für dieses fürstliche Geschenk. (Erneuter Beifall.) Mögen die wohlhabenden Kreise im katholischen Deutschland ihren Pflichtanteil am Steuergroschen für die katholische Weltmission beitragen und sie mit den Gaben des Volkes vereinen, dann wird aus dieser Million eine Milliarde werden. (Lebhafter Beifall.)

Aachen und das Grab Karls des Großen mit seiner unverwüstlichen Großzügigkeit wären der rechte Ort, die beste Gelegenheit dazu! Möge, wie einst vom Aachen des großen Karl die Bekehrung der Nachbarvölker ausging, vom heutigen Aachen der 59. Generalversammlung Deutscher Katholiken aus die von meinem fürstlichen Vorredner angefachte und heute neuerdings entzündete Begeisterung für die katholische Weltmission nachhaltigen Widerhall finden in allen deutschen Landen von oben bis unten, von Norden bis Süden, bei allen Katholiken. Das ganze katholische Deutschland soll es sein! (Lebhafter Beifall.)

Kardinal Wiseman hat das Wort geprägt, daß der Katholizismus in England erst dann große Fortschritte machen werde, wenn er sich viel an den auswärtigen Missionen beteilige. Das gilt auch für Deutschland, dessen religiöses Schicksal soviel Ähnlichkeit mit dem Englands hat. Eines der wirksamsten Mittel zur Belebung des Glaubenseifers und zur Anfachung wahrer Glaubensinnigkeit und Glaubenswärme ist die Förderung der

auswärtigen Missionen. Bei uns muß der Missionsgedanke sich zu einer so allgemeinen Missionsbegeisterung steigern, daß er das katholische Volk in allen seinen Schichten erfaßt, aufrüttelt und zu Taten führt! Soviel müssen wir für die Mission beten, so viele Millionen Mark für sie opfern, soviele Missionäre und Schwestern in die Heidenwelt schicken, daß nicht nur alle Heiden Christum, unsern Herrn und Heiland erkennen und lieben, sondern auch unsere geliebten, im Glauben getrennten deutschen Brüder zur Mutterkirche zurückkehren! Deutsches, katholisches Volk, bekehre die Heidenwelt zum katholischen Glauben, und als Frucht und Lohn zugleich wird dir Einheit deines Vaterlandes im Glauben beschieden werden! Ein Hirt und eine Herde, die ganze Welt, und mit ihr das ganze Deutschland soll es sein! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Und so bin ich da wieder angelangt, von wo ich den Ausgang genommen, bei Christus, dem göttlichen Begründer der Weltmission. Seinem Stellvertreter auf Erden, dem Hl. Vater Pius X., habe ich vor kurzem auf meiner Herreise aus Afrika gesagt, daß ich hier in Aachen für die Weltmission sprechen werde. Der Hl. Vater freute sich darüber und beauftragte mich, den hier versammelten deutschen Katholiken am Schlusse meiner Worte seinen Segen zu erteilen. (Stürmischer Beifall.) Die Spontanität und Schlagfertigkeit, mit welcher er es tat, mutete mich wie ein ungezwungenes Zeichen seiner Liebe zu seinen Söhnen in Deutschland an. Erwidern wir dem Hl. Vater seine Liebe! Er verdient es. Als Brennpunkt der katholischen Weltmission unserer Kirche, als unverrückbarer Mittelpunkt der Einheit und als orientierender Leuchtturm in allen Fragen unserer Religion ragt er aus dem Gewoge der Menschlichkeiten und menschlichen Meinungsverschiedenheiten auf. Halten wir Herz und Sinn auf diesen von Gott gesetzten Markstein gerichtet!

Obwohl ich weiß, daß am Schluß der Versammlung die anwesenden hochwürdigsten Herren Bischöfe Ihnen noch Ihren Segen erteilen werden, so entledige ich mich hiermit des Auftrages des Hl. Vaters und erteile Ihnen seinen Segen. (Die Versammlung nimmt knieend den päpstlichen Segen entgegen.) (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Fürst **zu Löwenstein:**

Bischöfliche Gnaden! Die Riesenversammlung dankt Ihnen für die herrlichen zündenden Worte, die Sie zu uns gesprochen, dankt Ihnen, daß Sie vom Nil her zu uns gekommen sind, um zu uns zu reden. Und nun haben Sie uns zuletzt auch noch das reiche Geschenk des päpstlichen Segens mitgebracht. Ich bitte Sie alle, die Sie hier sind, dem hochwürdigsten Herrn Bischof zu seiner Heimreise auch ein Geschenk zu geben. Es ist das geistliche Familienalmosen, von dem er gesprochen hat. Beten Sie alle auch für den hochwürdigsten Herrn, daß er in seinem Apostelwirken im fernen Afrika gestärkt und gesegnet werde. (Lebhafter Beifall.)

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, noch zwei Mitteilungen! Die erste an die anwesenden hochwürdigen Missionsoberen: Pater Provinzial Acker bittet die Missionsoberen, heute nachmittag 3½ Uhr sich in

Altbayern in der Wirichsbongardstraße zu einer Besprechung einfinden zu wollen. Ferner möchte ich Ihnen nahelegen, die drei Missionsausstellungen besichtigen zu wollen, die in diesen Tagen hier eröffnet sind. Es ist die Ausstellung der Petrus Claver-Sodalität auf Bergdrisch, die Ausstellung der Aachener Sonntagsgesellschaft, Missionsvereinigung, in der Eilfschornsteinstraße und die Ausstellung der Frauen und Jungfrauen-Missionsvereinigung in der Vincenzstraße.

Nunmehr gebe ich das Wort dem Herrn Volksschullehrer Janssen. (Beifall.)

Volksschullehrer **Heinrich Janssen** (Ohligs, Rheinland):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Der Missionsgedanke bricht sich siegreich Bahn. Hellauf lodert das Feuer der Begeisterung für die Heidenbekehrung. Hoffentlich wird überall dem guten Willen mehr und mehr die fruchtbare Tat folgen. Der Missionar auf weitem Arbeitsfelde muß angesichts der tausend Million Heiden und Nichtchristen schmerzvoll ausrufen: „Die Ernte ist gewiß groß, aber der Schnitter sind wenige!" Und wer daheim im Lande jahrelang als Mitarbeiter und Beförderer in die Herzen und Häuser hineingeschaut hat, der weiß sehr gut, daß mangelnde Aufklärung, völlige Unkenntnis und religiöse Lauheit die großen Hindernisse sind, alle Katholiken zur Mitarbeit oder Mithilfe für das Missionswerk heranzuziehen. Soll die Mission Volkssache im vollen Umfange sein, dann ist noch mehr als bisher die Jugend, worauf auch hier nicht zuletzt die Zukunft beruht, mit Eifer und Ausdauer zu gewinnen. Dieses kann geschehen durch Mitwirkung der Eltern und Lehrerschaft in Haus und Schule.

Die Mission ist zuerst Haus- und Familienangelegenheit. Ich kann mir schlecht eine brave katholische Familie denken mit einem warmen religiösen Pulsschlag ohne lebendiges und tätiges Interesse für die Missionen. Durch Wort und Schrift wird der Missionsgedanke in die Familie hineingetragen. Die Mutter als erste und geborene Lehrerin leitet im Hause die religiöse Erziehung und fördert auch das Missionsinteresse bei ihren Kindern, die sie bald nach der Taufe schon beim Werke der hl. Kindheit als Mitglieder anmeldet. Welch liebliche Gruppe für anschauliche Belehrung bilden nicht die Namen: Jesuskind, Heidenkind, Christenkind. An der Hand des Vereinsbildes erzählt nun die Mutter von den armen Heidenkindern und der Tätigkeit der Missionare. Das Kind schaut voll Rührung und Mitleid auf sein Bild, lauscht gespannt den Worten der Mutter, trägt wie ein Kleinod die Medaille, betet freudig sein tägliches Ave Maria und opfert gerne seine Gaben. Die Welt krankt an Eigennutz und Selbstsucht; hier senkt die Mutter Barmherzigkeit und Wohltätigkeitssinn ins junge Herz. Eine falsche Erziehungsweise übersättigt heute vielfach die Kinder mit Genüssen und Vergnügen zweifelhafter Art und vergißt darüber ein wichtiges Erziehungsmoment, nämlich von Kindheit an die Übung von Entsagung und Opfermut, woraus Stark- und Heldenmut erwächst fürs Leben. Hier hat das Kind Gelegenheit, kleinem Besitz zu entsagen und für ein großes Werk zu opfern. Der

Missionar verläßt alles, Vater und Mutter, Heimat und Vaterland, und opfert freudig sein Leben, um den Heiden das Christentum zu bringen und ihre unsterblichen Seelen zu retten. Folgt daraus nicht für unsere Jugend die Erkenntnis von dem unschätzbaren Gute des hl. Glaubens und dem unaussprechlich hohen Werte der eigenen unsterblichen Seele? Es ist eine Tatsache und die Erfahrung lehrt es, daß katholische Familien, die ein warmes Herz und eine offene Hand haben für die Missionen, den Glauben der Väter unverfälscht und lebendig bewahren und überliefern für Kinder und Kindeskinder. Man darf diese Erscheinung getrost als Gotteslohn und Himmelssegen betrachten. Mit der Belehrung verbindet sich das Gebet in der Familie. Die Riesenerfolge eines hl. Franz Xaver finden nur ihre Erklärung in dem Umstande, daß er bei der fast übermenschlich vielen Arbeit täglich 5—6 Stunden Zeit fand zum Gebet für die Heidenbekehrung. Jährlich sterben 30 Millionen Heiden ohne den rettenden Einfluß des Christentums. Sollte da nicht jede Familie täglich ein Vaterunser beten für ihre Rettung? In einer sehr einfachen Familie auf dem Lande mit acht Kindern wurde beim gemeinsamen Abendgebet täglich zu Ehren des hl. Franziskus Xaverius ein Vaterunser gebetet. Heute wirken von dieser Familie zwei Söhne als Missionspriester, der eine als Lehrer an einem deutschen Missionsseminar, der andere als Vorsteher eines großen deutschen Missionshauses in Amerika. Aus dem zweiten Grade dieser Familie widmen sich augenblicklich sechs Glieder dem Missions- und Ordensberufe. (Bravo!) Wir fragen, ist das blinder Zufall, oder sind es Fügungen und Führungen der Vorsehung? Solche Familien stellen auch die Mitarbeiter, Sammler und Beförderer, oft stille und bescheidene Personen, die von Weltmenschen über die Schulter angesehen werden. Und doch würden die Missionare und ihre Anstalten ohne diese wackeren Leute in die größte Not und Verlegenheit geraten. Ja unsere guten Familien waren auch wohl zunächst die Pflanzschulen unserer 42 000 Missionsarbeiter, der 12 500 Priester, 18 000 Schwestern, 6000 Brüder und 5500 Katechisten. Ja, die besten Kinder der besten Familien sind es, die das Wort des Herrn erfüllen: „Gehet in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen!

Mit der Familie vereint wirkt die Lehrerschaft. Der katholische Lehrerverband Rheinlands mit seinen 6000 Mitgliedern hat in diesem Jahre zu Bonn, und der Gesamtverband Deutschlands mit seinen fast 25 000 Mitgliedern hat Pfingsten in Erfurt den Beschluß gefaßt, die Pflege des Missionsgedankens mit Eifer zu fördern. (Beifall.) Beauftragt von Herrn Quadflieg-Aachen, möchte ich heute meine Berufsgenossen auf diese schöne Nummer des neuesten Erfurter Programms aufmerksam machen und allen katholischen Lehrerinnen und Lehrern die Pflege und Förderung des Missionswerkes in und außer der Schule warm ans Herz legen. (Bravo!) Auf evangelischer Seite hat man schon seit Jahren der Mission in der Schule größere Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits 1883 hat — ich möchte das besonders hervorheben — die Königliche Regierung zu Merseburg den Lehrerkonferenzen ihres Bezirkes das Thema zur Behandlung gestellt: Wie kann die Volksschule ihren Schülern von der Tätigkeit und den Er-

folgen der Heidenmission — namentlich von der durch die evangelische Kirche geübten — Interesse erweckende Kenntnisse vermitteln? Auch eine den Schulzwecken dienende Literatur wurde geschaffen. Ich erinnere nur an das Buch von Gustav Warneck: „Die Mission in der Schule", das 1909 schon in 12. Auflage erschien. Ich möchte nun der katholischen Lehrerschaft drei Bücher zur Anschaffung dringend empfehlen. Das erste heißt: „Jesu letzter Wille," von P. H. Fischer. Bei der Lektüre dieses überaus herrlichen Buches muß jeder, der kein Herz von Stein hat, Feuer und Flamme werden und mit Eifer und Ergriffenheit für das Missionswerk erfüllt werden. Das zweite führt den Titel: Die katholische Heidenmission im Schulunterrichte, Hilfsbuch für Katecheten und Lehrer von P. Friedr. Schwager, dem Sohne eines Lehrers und verdienstvollen Verfassers bedeutender Missionswerke. Die herrlichen Erklärungen und Beispiele in diesem Buche leisten uns im Unterrichte vorzügliche Dienste. Das dritte ist betitelt: Die Heidenmission unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien von Dr. Ditscheid, und setzt uns in Kenntnis über Lage und Stand der Missionen in allen Weltteilen; letzteres bei J. P. Bachem in Cöln, erstere beide in der Missionsdruckerei in Steyl erschienen.

Das Heilandswort: „Lehret alles halten, was ich euch gesagt habe", gilt auch von dem Missionsauftrage Christi an die Apostel. Gerade im Religionsunterrichte muß Inhalt, Bedeutung und strenge Verpflichtung dieses Befehls wirksam dargestellt werden. Der Religionsunterricht ist nun einmal für uns die hellstrahlende Sonne im Schulleben, und diese Schulsonne soll und wird niemals untergehen, so lange es noch Katholiken in unserem Vaterlande gibt, weder für die Eltern, noch für die Lehrerschaft und erst recht nicht für die unschuldigen Kinderseelen. Ohne diese Schulsonne würden Schulräume und Kinderherzen inbezug auf Willens- uud Charakterbildung bald eine öde, unfruchtbare Wüste. Darum werden katholische Jugenderzieher auch niemals die herrlichste und schönste Seite ihres Berufes verabsäumen und vernachlässigen, nämlich die christliche Erziehungsarbeit an der Jugend, und dazu gehört auch die Förderung des Missionsinteresses.

Und wie erzieherisch, bildend und belehrend wirkt der Missionsgedanke im Unterrichte! Wie erhebend wirkt das Vorbild heldenmütiger Glaubensboten, die unerschütterliche Treue auch der Märtyrer unserer Tage auf das empfängliche Kindergemüt! Wie lernt man die Kirche als sittliche und kulturelle Macht schätzen, wenn man tiefer in das Heidentum hineingeblickt hat! Wie wird man die einheitliche Gottes- und Weltanschauung des Christentums anders bewerten gegenüber dem Wirrwarr und der inneren Haltlosigkeit des Heidentums! Wie dankbar würdigt man die tröstlichen Wahrheiten von der Hoffnung auf ein seliges Jenseits nach den Mühen und Nöten dieses Lebens gegenüber der Trost- und Hoffnungslosigkeit des Heidenwahnes! Ja, der Missionsgedanke befreit von der Enge des Individuums, von den Schranken des Egoismus, weitet Auge und Herz für die Gesamtinteressen der Menschheit und ist somit ein Faktor von hoher erziehlicher und bildender Bedeutung.

Selbstverständlich ist nicht daran gedacht, der Missionskunde als neues Lehrfach das Wort zu reden. Der Unterricht im Katechismus, in der biblischen Geschichte, die Kirchen-, Heiligen- und Weltgeschichte wie die Geographie führen uns oft genug und ganz von selbst auf die großen Missionare der Vergangenheit und Gegenwart, auf die Missionen und ihre Tätigkeit. Das Leben und Wirken eines hl. Bonifatius in Deutschland, eines hl. Rupert in Bayern, eines hl. Severin in Österreich usw. kann in der deutschen Geschichte ebensowenig übergangen werden als in der Kirchengeschichte die Großtaten eines hl. Franz Xaver in Indien und Japan. China ruft in uns wach die Tätigkeit des berühmten Paters Adam Schall von Bell aus einem freiherrlichen Geschlechte zu Cöln, der im 17. Jahrhundert als Missionar, Astronom und Obermandarin am Hofe zu Peking wirkte. Wir sprechen von den Erfolgen des Paters Freinademetz, von der Ermordung deutscher Missionare, welche Tat durch das Eingreifen Deutschlands von China gesühnt wurde. Afrika erinnert uns z. B. an Pater Schynse, den Begleiter des Reichskommissars von Wißmann und Emin Paschas und führt uns auf das Missionsfeld deutscher Missionare in unseren Kolonien.

So haben die Männer, die hinausgezogen zur Rettung der Heiden, zugleich große Verdienste um Welt und Wissenschaft als Astronomen und Metereologen, als Forschungsreisende, Naturforscher und Geographen. Eins vor allem soll nicht hier vergessen werden. Unsere Brüder und Schwestern die alles verließen, bewahrten auch in fernen Landen eine echte, unübertroffene Heimats- und Vaterlandsliebe. (Lebhafter Beifall.) Die Missionare haben als Pfleger des Deutschtums, als Pioniere deutscher Gesinnung und Gesittung unserem Vaterlande draußen in der Welt Ehre, Ruhm und Ansehen bereitet. Darum ist die Förderung des Missionswerkes in der Schule die Ausführung eines großen Weltgedankens, aber auch eine deutsche und nationale Tat. (Lebhafter Beilall.)

Was nun die praktische Hilfsarbeit und die Pflege des Wohltätigkeitssinnes bei der Jugend anbetrifft, so darf ich ohne Überhebung und zur Ehre meines Standes behaupten, daß es auch heute noch trotz- und alledem viele brave Lehrerinnen und Lehrer gibt, die für das Missionswerk großen Eifer an den Tag legen (Beifall), sei es als Mithelfer bei der Organisation und Ausbreitung des Kindheitsvereins, sei es als Beförderer von Missionsvereinen und Anstalten oder als Verbreiter zahlreicher Missionsschriften und Kalender. Alte Schulpraktiker sind da Lehrmeister für viele. So wußte ein Lehrer bei Gelegenheit der Volksfeste, wobei die Jugend oft vielzuviel Geld zur freien Verwendung hat, das Herz seiner Schüler durch eine passende Ansprache zum Sammeln und Spenden für die Missionen zu rühren. Die Kinder benutzten dabei wohl des Lehrers Hut mit den Worten: „Wer ist den Heidenkindern gut, der leg sein Scherflein in den Hut!" Ein anderer wußte die Unsitte des Schenkens zu seinem Namenstage geschickt zum Guten zu wenden und winkte deutlich ab. Und doch verstanden die Kinder seinen Wink. Zu seinem Namenstage lag auf bekränztem Katheder eine Geldsumme nebst Zettel mit der Aufschrift: Für ein Heidenkind, zu taufen auf den Namen des Herrn Lehrers. (Lebhafter Beifall.) In einer braven Lehrersfamilie wurde für jedes Familien-

glied ein Heidenkind losgekauft, für Eltern und Kinder. Der Himmel mußte daran wohl sein Gefallen haben; denn je mehr Heidenkinder losgekauft wurden, desto mehr Kinder schenkte der liebe Gott der Familie. (Heiterkeit und Beifall.) Zu jeder Kommunionfeier eines Kindes wurde auch einem bekehrten Neuchristen die Vorbereitung zur Erstkommunion ermöglicht. Es ist schade, daß Leute von solcher Gesinnung nicht immer Millionäre sind.

Besonders der Eifer mancher Lehrerinnen muß lobend hervorgehoben werden. Die Frauen sind nun einmal viel erfinderischer in der Wahl der Mittel, wenn es sich um solche Dinge handelt. So werden durch Schulkinder ganze Mengen von Freimarken, Federn, Staniol, Silberpapier usw. gesammelt, wodurch erhebliche Summen erzielt werden. Andere scharen ältere oder frühere Schülerinnen um sich zur Herstellung allerlei Kleidungsstücke für Missionsanstalten. Hier möchte ich hinweisen auf den bekannten und unvergeßlichen Lehrer Franz Sina aus Wald bei Solingen. An der Jahrhundertwende steht sein Leben und Wirken auch in bezug auf die Missionen allen Jugenderziehern als leuchtendes Beispiel vor Augen. Dieser geistige Vater und eigentliche Gründer des katholischen Lehrerverbandes besaß eine überaus große Liebe zu Jesus in der hl. Eucharistie und zur hl. Jungfrau und darum auch zu den Schulkindern und Heidenkindern. Er entsagte zeitlebens allen sogenannten „Genüssen“, opferte aus seinen eigenen Mitteln und sein ganzes Schriftstellerhonorar für innere und äußere Missionen. (Beifall.) Möchten alle Lehrerinnen und Lehrer diesem Vorbilde nachfolgen.

Bei aller Sorge um die Heidenmission darf die innere Mission nicht vernachlässigt werden. Soll den Heiden das Licht des Glaubens gebracht werden, so dürfen Volk und Jugend im eigenen Lande Glauben und Seligkeit nicht verlieren. Deshalb ist ja auch dem Kindheitverein der Schutzengelverein angegliedert. Wenn wir nun allerorts mehr und mehr die Jugend und das Volk für die Sache gewinnen, dann werden nicht nur für das Werk der Kindheit die Einnahmen zum Besten der Heidenmission bedeutend gesteigert, sondern auch die Gaben für den Schutzengelverein so vermehrt, um damit die vielen Bedürfnisse des Bonifatiusvereins in der Diaspora zu bestreiten.

Wie schön wäre es nun, wenn die Tätigkeit von Familie und Schule gekrönt würde in Kirche und Gemeinde durch einen sogenannten Missionssonntag, wie er mancherorts stattfindet. Der Verlauf würde sich etwa folgendermaßen gestalten: Morgens Generalkommunion der Gemeinde für die Heidenbekehrung, um 10 Uhr Hochamt mit Predigt über die Missionen seitens des Pfarrgeistlichen oder eines Missionars, nachmittags Andacht des Kindheitsvereins und des bestehenden Missionsvereines mit Ansprache, abends große Volksversammlung mit Lichtbildervortrag aus den Missionen. Die Sammlung bei jeder Veranstaltung fällt reichlich aus. So dringt der Missionsgedanke in Häuser und Herzen. Laut Statistik kommen auf den Kopf unserer Bevölkerung 40 Mark für Alkohol und 20 Pfennig für die Missionen. Wer viel hat, gebe viel, wer wenig hat, gebe von dem Wenigen gern. Laßt uns besser werden, dann wirds besser

sein! Dann wird jede Familie zu einer Hilfsstation für die Missionen, wenn nicht gar zum ersten und wichtigsten Missionsseminar, jede Schule zu einer Pflegestätte zukünftiger Missionsfreunde.

Im Mittelalter verlief der Kinderkreuzzug ohne Erfolg. Ich möchte heute alle katholischen Lehrerinnen und Lehrer bitten und aufrufen zur Mit- und Hilfsarbeit eines großen, erfolgreichen Kinderkreuzzuges für das Missionswerk. An die Arbeit denn mit der Losung: Gott will es, zur Erhaltung und Entfaltung des Glaubenslebens im eigenen Lande und zur Bekehrung und Rettung der Heidenwölker in allen Weltteilen! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Fürst **zu Löwenstein:**

Verehrte Festversammlung! Ich erteile nunmehr das Schlußwort dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof Müller von Cöln. (Beifall.)

Weihbischof Dr. **Müller:**

Hochansehnliche Versammlung! Hochwürdigste Herren Bischöfe! Dem freundlichen Ersuchen Seiner Durchlaucht, ein kurzes Wort an Sie zu richten, komme ich deshalb so gern nach, weil unser in Gott ruhender hochseliger Herr Kardinal ein so warmes Herz für die Missionen und eine so große Begeisterung für diese Veranstaltung hatte, der er hoffte noch beiwohnen zu können. Ich glaube mich dem freundlichen Ersuchen auch deshalb nicht entziehen zu sollen, weil in unserer weiten Erzdiözese — das dürfen wir wohl zu unserem eigenen Lobe sagen — so recht wacker und fleißig für die Missionssache gearbeitet wird. (Beifall.) In Ihrer aller Namen, hochverehrte Anwesende, darf ich hier Seiner Durchlaucht danken, darf ich danken dem unermüdlichen Herrn Oster (Bravo!), danken all den Herren, die mit solcher Hingabe für das Missionswerk tätig sind und die sich namentlich auch der Mühe unterzogen haben, heute die großartige Versammlung zu veranstalten. Ich will garnicht sagen, was wir noch tun sollen. Wir haben im Geiste den Missionar geschaut in der Person des hochwürdigsten Herrn Missionsbischofs und in ihm alle die Missionare, die da wandern durch jene vergessenen Erdteile, und würden wir ihnen begegnen und sie fragen: was suchst du hier? — sie würden antworten wie einst der ägyptische Joseph den Leuten, die ihn fragten, wohin er ginge, geantwortet hat: Quaero fratres meos! — ich suche meine Brüder! (Lebhafter Beifall.) So wandeln sie dahin in apostolischer Begeisterung und suchen unermüdlich die Brüder Jesu Christi und unsere Brüder. Wie wir ihnen helfen können, das ist ja alles gesagt worden, ich fasse es zusammen: Wir werden helfen mit der Liebe unseres Herzens, mit der Liebe zu unserm göttlichen Heiland und seinem heiligsten Herzen, und diese Liebe wird uns schon eingeben, wo und wann und in welcher Weise wir tatsächlich und tatkräftig helfen können. Aber diese Liebe wollen wir immer in unserem Herzen entzünden an dem Glutofen der Liebe im heiligsten Sakrament; da liegt die Quelle des Eifers und die Quelle der heiligen Liebe, die uns

begeistern soll. (Beifall.) Eins muß ich aber noch hinzufügen, ich möchte es noch einmal betonen: Es ist hier so rühmend hervorgehoben worden, wie außerordentlich segensreich gerade die Frauen und Jungfrauen arbeiten und es klang so ein leiser Vorwurf gegen die Männer hindurch, als ob sie noch in etwa zurückgeblieben seien. Darum rufe ich hinein in diese Versammlung und ich möchte, daß es hinausklingen möge, das Wort, das ich beim Propheten lese: Ad vos, ad vos clamatur, viri — an Euch appelliere ich, Ihr Männer und Jünglinge. Eröffnet Euer Herz diesem heiligen apostolischen Eifer, werdet auch Ihr Apostel Jesu Christi! (Stürmischer Beifall.)

Jetzt denken Sie einen Augenblick nur noch, es stände hier nicht ein Bischof, sondern es stände hier vor Ihnen der erste große Heidenmissionar, der heilige Paulus, und er würde Euch in bezug auf das Heidenkind, auf den Heiden das Wort zurufen, das er einst dem Philemon schrieb, dem er einen Sklaven zurückschickte, der seinem Herrn entlaufen war. In der Sorge um das Seelenheil dieses Armen schrieb der Apostel dem Philemon: „Nimm ihn auf als sei es mein Herz!“ Und der gläubig gewordene Philemon hat das Wort des Apostels, des großen Heidenmissionars, wohl verstanden. Auch an Sie würde der Apostel jetzt das Wort richten: O teure Frau, teure christliche Jungfrau, teurer Mann, du christlicher Jüngling, sieh da den armen Heiden und nimm ihn auf als sei es mein Herz! Ich meine, dieser Apostelbitte könnte niemand widerstehen. Ja, nehmen wir sie auf in unserer Liebe, in unserer tatkräftigen Liebe, als sei es unser eigenes Herz — was sage ich? Nein, als sei es das Herz unseres göttlichen Heilandes selbst. (Lebhafter Beifall.)

Und der Segen? Und der Lohn dafür? Was soll ich da sagen? Ein reicher schöner Lohn ist Euch schon genannt worden. Ja, hochverehrte Anwesende, wenn wir hier in unserm deutschen Vaterlande noch im großen und ganzen die christliche Schule gewahrt und gerettet haben, wenn in unserm deutschen Vaterlande unsere katholischen Kinder noch durchweg so brav und gut sind, so ist das ganz gewiß schon ein Segen des Himmels als Lohn dafür, daß unsere Kinder mit solchem Eifer, mit solcher Begeisterung im Kindheit-Jesu-Verein arbeiten. (Beifall.) Der reiche göttliche Segen wird auch ganz gewiß den Familien zuteil werden, wenn sie in der Weise, wie es eben so trefflich von dem Herrn Vorredner ausgeführt worden ist, für die Mission arbeiten. Der heilige Chrysostomus — und das ist mein letztes Wort, mein letzter Gedanke — sagt einmal an einer Stelle: „Wenn dereinst die Seligen einziehen werden in den Himmel und wenn dann auch der heilige Paulus kommt, der erste Heidenapostel, so wird man ihn begleitet sehen von der Schar der Heiden, denen er den Glauben Jesu Christi vermittelt hat. „Und Sie, meine Damen und Herren, wir alle werden, wenn wir für dieses heilige große Werk gearbeitet haben und einst, wie wir hoffen wollen, in den Himmel einziehen, begleitet und vor dem Richterstuhle Gottes kräftig unterstützt sein von jenen armen Unglücklichen, denen wir durch unser Gebet, durch unsere Almosen den Reichtum der Gnade Gottes, den kostbaren Schatz des katholischen Glaubens vermittelt haben. Und so hoffe ich von Gottes Barmherzigkeit, daß für uns alle einst der Tag kommen wird, wo wir uns wiedersehen da oben und wo wir auch ihn

schauen werden, den heiligen großen herrlichen Missionar, den Apostel, wo wir in diesem Zug einherschreiten sehen werden die glaubensmutigen und opferfreudigen Männer der Heidenwelt. Und ich weiß, dann werden auch wir vielleicht ein kleines Plätzchen in diesem großartigen Triumphzug finden, der der Abschluß des großen Missionswerkes der Sache Jesu Christi sein wird. (Lebhafter Beifall.)

Das ist meine Hoffnung und mein Wunsch, das sei unser Gebet. Und jetzt entspreche ich gern dem an mich gerichteten Ersuchen, daß auch die anwesenden hochwürdigsten Herren Bischöfe von mir eingeladen werden sollen, mit mir der Versammlung den bischöflichen Segen zu erteilen. Hochwürdigste Herren, ich darf Sie bitten!

(Die hochwürdigsten Herren Bischöfe erteilen der Versammlung den bischöflichen Segen, den diese knieend entgegen nimmt.)

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Fürst **zu Löwenstein:**

Den herrlichen Worten Seiner bischöflichen Gnaden will ich, kann ich nichts mehr hinzusetzen. Nur in ihrer aller Namen will ich ihm danken: Gott vergelte ihm diese Worte! Wenn die Nachfolger der Apostel an unsere Spitze treten und unser bescheidenes, schwaches Werk segnen wollen, dann wird auch unser Streben Erfolg haben. Und so schließe ich die Versammlung und bitte Sie alle, jeden von Ihnen, hinaus zu gehen als Apostel der Missionssache. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Unter dem Gesang des Ambrosianischen Lobgesangs geht die Versammlung auseinander.)

(Schluß: 12 Uhr.)

Versammlung des Priestervereins der Unio apostolica.

Aus Anlaß der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hatten sich eine Anzahl Mitglieder obigen Vereins im Berliner Hof zusammengefunden, darunter auch ein solches aus Amerika. Herr Pfarrer Hortmanns aus Cöln eröffnete die Sitzung, dankte den Herren für ihr Erscheinen und führte u. a. aus, daß der Tod Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Fischer für den Verein ein unersetzlicher Verlust sei, denn mit ihm sei der Gründer dieses Vereins aus dem Leben geschieden. Herr Pfarrer Cöhner aus Cöln gab in einem längeren Vortrage ein interessantes Bild über die Zwecke des Vereins und schilderte dabei in sehr beredten Worten die leichte Einhaltbarkeit der Regeln des Vereins. Er setzte weiter auseinander, welche besonderen Vorteile sich aus der Mitgliedschaft zum Verein herleiten lassen und betonte ganz besonders, daß durch anhaltende Bemühungen der jetzigen Mitglieder es gelingen möge, recht bald einen hohen Zuwachs neuer Mitglieder zu erhalten. Daß der Verein sich in stetem Steigen befinde, beweise der Umstand, daß der Verein

seit dem 1. Januar 1912 schon die Mitgliederzahl von 1200 erreicht habe, und zwar verteilt in der ganzen Welt. Die Diözese Metz, welche nahezu die kleinste ist, besitzt dank ihrer guten und zweckmäßigen Agitation die höchste Mitgliederzahl, nämlich 120. Herr Pfarrer Hortmanns machte noch darauf aufmerksam, daß im November d. J. das 50jährige Jubiläum des Vereins in Rom stattfände, zu der alle Mitglieder eingeladen seien.

Deutscher Verein vom hl. Lande.

Die deutschen Jerusalemspilger und Freunde des Vereins vom hl. Lande versammelten sich am Montag nachmittag im „Aachener Brauhaus“. Zum Leiter der Versammlung wurde der Diözesanpräses für Schlesien, Graf Praschma, ernannt. Er gedachte in seiner Begrüßungsrede des Heimgangs des Kardinalerzbischofs Fischer, in dem der Verein gleichzeitig seinen bewährten und hochverdienten Vorsitzenden verloren hat. Hierauf erörterte der Generalsekretär des Vereins, Monsignore Richen, die Notwendigkeit und die Aussichten der Arbeit im und am heiligen Lande. In anschaulicher Form gab er auf Grund eigener Beobachtungen eine lebhafte Schilderung der wirtschaftlichen und kulturellen Zustände im heiligen Lande. Durch eine friedliche Eroberung, das heißt durch eine Durchdringung und Kolonisation könne das Land vielleicht schon in hundert Jahren dem Deutschtum und dem katholischen Glauben gewonnen werden. Alles steht im Zeichen der Umwälzung, aber gerade deshalb tue ein baldiges und energisches Eingreifen not: „Wenn wir die nötigen Mittel haben, so können wir einen großen Teil Palästinas dem wahren Glauben zurückgewinnen. (Lebhafter Beifall.)

Pater Knieb, Prior des Sionsklosters, berichtete im Anschluß hieran über den Stand der Arbeiten des Vereins im heiligen Lande: Das Gotteshaus auf dem Berge Sion ist fertig und es kann architektonisch als das schönste Bauwerk in der heiligen Stadt — vielleicht im ganzen Lande bezeichnet werden. (Beifall.) Auch die innere Ausstattung und Ausschmückung hat, dank edelmütiger Schenkungen, recht befriedigende Fortschritte gemacht. Auch vom Kloster sind gute Fortschritte zu melden. Die Bibliothek ist im Rahmen der vorhandenen Mittel weiter ausgebaut worden; der Stolz des Klosters ist die archäologische Sammlung, die in vielen tausend Nuancen die Kulturgeschichte des heiligen Landes von der byzantinischen Epoche an bis in die Steinzeit dokumentiert. Mit einem „Vergelts Gott!“ allen, die den Verein in seinen Arbeiten unterstützt haben, schloß der Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Pater Franz Dunkel vom Paulushospiz berichtete noch über den Stand des Schulwesens im heiligen Lande. Er betonte ganz besonders die Notwendigkeit der Aufbringung weiterer Geldmittel zur Förderung des Schulwesens. Mit dem Wunsche, daß die Versammlung dazu beitragen möge, eine neue Saat auszustreuen, aus der reiche Früchte erwachsen möchten für den Verein und für das Interesse am heiligen Lande, schloß der Vorsitzende Graf Praschma die Versammlung.

Die Akademischen Bonifatiusvereine

traten am 12. August vormittags im Burtscheider Kurhause zu ihrer Generalversammlung zusammen. Der Sitzung ging eine Besprechung voraus, in der Loens (Paderborn) eingehend über die gegenwärtige Finanzlage referierte.

Die umfassenden Verhandlungen wurden vom Vorortspräsidenten Werheit (München) geleitet. Er begrüßte die Erschienenen, besonders die Gäste Graf zu Stolberg-Stolberg und Domkapitular Bartels (Paderborn). Begrüßungsschreiben waren eingelaufen von den Bischöfen von Münster, Passau, Mainz, Hildesheim, Mecheln, Würzburg, von den Weihbischöfen von Münster und Paderborn und vom Abte von Maria-Laach. Nach einer kurzen Ansprache des Vorortspräsidenten trat man in die Verhandlungen ein.

Nach dem Vorortsbericht ist die Einigung im verflossenen Jahre bedeutend erstarkt. Die Einnahmen betrugen im Sommersemester 10 274 Mark, im Wintersemester 13 626 Mark. Einen großen Verlust hat der Verband durch den Tod des Herrn Kardinals Fischer erlitten, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Die auf der Versammlung in Mainz gefaßt Idee, gemeinsam mit dem Generalvorstand ein Generalsekretariat einzurichten, hatte in den Vereinen allgemeinen Anklang gefunden. Inzwischen ist bereits Herr Dr. Weinand als Generalsekretär gewonnen worden. Nach einer längeren Debatte über die finanzielle Grundlage dieses Postens wurde eine jährliche Summe von 3000 Mark hierfür zur Verfügung gestellt und Dr. Weinand als Generalsekretär bestätigt.

In der Nachmittagsversammlung erschienen Graf Galen, Professor Esser (Bonn) und Pfarrer Wurm. Da der bisherige Redakteur der Akademischen Bonifatius-Korrespondenz sein Amt niedergelegt hatte, wurde der neue Generalsekretär mit der weiteren Redaktion betraut.

Sodann schritt man zur Beratung über die auf Grund von Vorarbeiten des Akademischen Bonifatiusvereins Mainz vom Vorort entworfenen Statuten. Darnach lauten die grundlegenden ersten Paragraphen künftig folgendermaßen: „Die Akademische Bonifatius-Vereinigung ist der zum Zwecke gemeinsamer Wirksamkeit, gegenseitiger Anregung und Unterstützung gebildete Verband der einzelnen akademischen Bonifatius-Vereine. Die in der A. B. V. vereinigten Vereine setzen sich zur Aufgabe, Interesse zu wecken für die Diaspora und besonders die Universitätsstädte der Diaspora mit materiellen Mitteln zu unterstützen, ferner das religiöse Leben der Studenten an den Hochschulen zu fördern. Die akademischen Bonifatiusvereine erwerben die Mitgliedschaft durch Anmeldung beim Vorort und Verpflichtung auf das Statut."

Einen breiten Raum in den Verhandlungen des folgenden Tages nahm die Frage der Erhöhung der Mitgliederbeiträge ein. Zwecks fester Normierung und Vereinheitlichung der Vereinsstatuten und um eine Gesundung der materiellen Verhältnisse des Verbandes herbeizuführen, soll ein Mindestbeitrag festgesetzt werden. Nach eingehenden

Erörterungen über diesen Punkt war man sich im allgemeinen darüber klar, daß eine Reorganisation der Finanzen notwendig sei. Es wurden indes vielfach Bedenken laut, ob diese Reorganisation schon jetzt opportun sei. Nach langen Beratungen nahm die Generalversammlung den korrigierten Vorortsantrag in folgender Fassung an: „Die einzelnen Vereine liefern am Ende eines jeden Semesters an die Verbandskasse drei Viertel ihrer Einnahmen ab, wobei pro Mitglied und Semester ein Mindestsatz von 1,25 Mark erreicht werden muß. Der Rest der Einnahmen kann im Einvernehmen mit dem Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn von den einzelnen Vereinen selbständig im Sinne des § 2 verwandt werden."

Die Revision des übrigen Teiles der Statuten wurde auf die nächste Generalversammlung vertagt. Dem Verein Paderborn-Fakultät wurden sodann auf die Dauer von drei Jahren die Vorortsgeschäfte übertragen. Ferner wurde beschlossen: Die Akademische Bonifatius-Korrespondenz wird Quartalschrift. Jede Nummer erscheint in einer Stärke von vier Bogen, und zwar, um die Portounkosten von 10 auf 5 Pfg. herabzusetzen, in etwas kleinerem Format. Bisher wurden die sogenannten Zwei-Drittel Gelder für 3 Jahre im voraus verteilt. Man beschloß, mit dieser Praxis zu brechen. Man will zuerst sammeln uud dann das Gesammelte verteilen. Deshalb konnte in diesem Jahre eine Bewilligung der Zwei-Drittel-Gelder nicht erfolgen.

Festversammlung der katholischen Jünglingsvereinigungen.

Für die Teilnehmer am Festzuge in der Gruppe der Jünglingsvereinigungen hatten die Bezirksverbände von Aachen-Land eine große Festversammlung im Zoologischen Garten veranstaltet. Kopf an Kopf füllten bald die Scharen der katholischen Jünglingsvereinler die weite Halle, als um 3½ Uhr Bezirkspräses, Kaplan Willeke aus Bardenberg, im Namen beider Verbände die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete. Die Herbstparade der Katholiken Deutschlands, so führte der Redner aus, habe in diesem Jahre die katholische Jungmannschaft sehr zahlreich nach Aachen geführt. Der glänzende Festzug habe gezeigt, daß die Jünglingsvereinler gleich der Männerwelt in Treue stehen wollen zur hl. Kirche und den von Gott gesetzten Obern. In tiefer Trauer ständen jetzt die katholischen Jünglinge an dem frischen Grabe des Cölner Oberhirten, welcher ein so treuer Freund unserer katholischen Jugend gewesen sei. Sein Andenken würde unvergeßlich bleiben. (Stehend betete die Versammlung für seine Seelenruhe ein stilles Vaterunser.) Der unvergängliche Kranz, den die katholischen Jünglingsvereinigungen an dem Grabe des großen Jugendfreundes niederlegen wollten, sei das Versprechen, seine Lehren in die Tat umzusetzen.

Hierauf übernahm, von der Versammlung lebhaft begrüßt, Diözesanpräses Dr. Blank aus Cöln den Vorsitz der Versammlung. Er überbrachte Grüße des Kapitularvikars Dr. Kreutzwald, welcher zu seinem

großen Bedauern verhindert sei, an der heutigen Versammlung teilzunehmen, da ihn Krankheit ans Krankenlager fessele. In begeisterten Worten gedachte er der beiden höchsten Gewalten in Staat und Kirche. Der Redner wies insbesondere darauf hin, wie gerade Pius X. und Wilhelm II. verständnisvolle und opferwillige Freunde der Jünglinge seien. Begeistert war darum die Huldigung der Festversammlung an diese Inhaber der beiden höchsten Gewalten. Unterdessen hatten die Versammlung die Herren Erzbischöfe Schuler und Jürgens und der Bischof Fallize aus Norwegen durch die Ehre ihres Besuches ausgezeichnet.

Als Hauptredner verbreitete sich Abg. Kesternich in einer groß angelegten Festrede über die Aufgaben der katholischen Jugendbewegung. Eine dreifache Aufgabe wies er den Vereinen zu: die geistige Fortbildung, die körperliche Ertüchtigung und vor allem die religiöse Erziehung der Mitglieder. Die von großer Liebe und langer Erfahrung in der Jugendpflege getragenen Ausführungen fanden die begeisterte Zustimmung der Versammlung, und der Vorsitzende nannte diese Festrede ein Quellenmaterial für alle Jugendbildner, besonders für die Präsides der Vereine. — Turnerische Vorführungen, wie sie von der Turnabteilung des Würselener Jünglingsvereins und den vereinigten Verbänden unter Leitung des Lehrers Conrads aus Eschweiler geboten wurden, zeigten, in welch hoher Blüte auch die Pflege der körperlichen Übungen in den beiden Bezirksverbänden steht. Gemeinschaftliche Lieder und flotte Märsche der Ulanenkapelle trugen mit bei, um einen vollen Erfolg des Abends zu erreichen.

Versammlung der freien Vereinigung für das katholische Deutschlan[d] im Auslande.

Eine Anzahl Mitglieder dieser Vereine hatte sich im Karlshause zu sammengefunden. Ein Missionar hielt einen längeren Vortrag über di[e] Mission in Paris, die sich in einer sehr ärmlichen Lage befinde und mi[t] zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Es sei alles daran gesetz[t] worden, zweckmäßige Einrichtungen zu schaffen, so z. B. Sparkassen, kleiner[e] Vereine, um dadurch die vorhandenen Gläubigen zusammen zu halte[n]. Alsdann erörterte Pater Helmich die Verhältnisse in den Auslandsmissione[n] im allgemeinen. Für die Auslandsmissionen seien bisher 780 000 Mar[k] verwandt worden. Des weiteren verbreitete sich Redner über die vo[m] Aachener Verein unterstützten Missionen in Paris, woselbst 12 Verein[e] bestehen, von denen 6 ihre Unterstützung durch den Aachener Verein e[r]halten. Speziell wurde darauf hingewiesen, daß sich die deutschen katho[li]schen Auswanderer doch immer an die Mission wenden möchten, vo[n] welcher Seite ihnen Schutz und Rat zuteil werde. In Belgien sei 1860—186[?] die Mission Brüssel gegründet worden, die einen erfreulichen Aufschwun[g] nehme. Ebenso kann dies von den Missionen in Lüttich und Antwerpe[n] gesagt werden.

Der St. Josephs-Missionsverein

)eging gelegentlich des Katholikentages das **goldene Jubiläum** seines Bestehens. Zu diesem Zweck war auf Montag den 12. August abends ine Festversammlung in den Räumen des Karlshauses anberaumt, an velcher außer einer Anzahl warmer Missionsfreunde auch die Vertreter der eutschen Seelsorgestationen im Auslande teilnahmen. Der Vorsitzende es St. Josephs-Missionsvereins, Herr Kaufmann Alois Oster aus lachen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Gäste, nsbesondere den hochw. Herrn Bischof Geyer, der die Versammlung nit seinem Besuche beehren wollte. Darauf erteilte er das Wort dem ochw. Herrn Prälat Dr. Werthmann zu seiner Jubelrede auf den St. Josephs-Missionsverein. Der hochw. Herr schilderte in seinen treff-chen Ausführungen den Ursprung und die Entwickelung des Vereins, dessen Wiege in Paris gestanden und der sich nach und nach zu einem segensreich virkenden Missionsverein herausgearbeitet hat. Redner gedachte eines Nannes, der Jahrzehnte lang diesem Vereine seine Kräfte und Tätigkeit ewidmet, des vor einigen Jahren in die Ewigkeit hinübergegangenen Vaters des jetzigen Vorsitzenden, des Herrn Stadtrats Heinrich Oster, nit dessen Name das Missionswerk in Deutschland innig verbunden ist. Zum Schluß forderte der Redner zum warmen und wohltätigen Interesse ir den St. Josephs-Missionsverein auf, zumal auch in heutiger Zeit der Zuzug in die Großstädte des Auslandes noch stets ein überaus großer sei. Darauf erhielt das Wort Herr P. Helmig, Vorsteher der Liebfrauen-nission zu Paris, zu seinem Bericht über die einzelnen vom St. Josephs-Missionsverein unterstützten Missionsanstalten im europäischen Auslande.)er gut ausgearbeitete Bericht fand allgemeinen Beifall und zeigte klar, vie segensreich der Verein bisheran gearbeitet, ein wie großes Arbeitsfeld m aber auch heute zugewiesen ist. Nachdem noch verschiedene die deutsche eelsorge im Auslande betreffenden Fragen zur Diskussion gebracht waren, nd noch verschiedene Herren Missionsvorsteher Grüße aus ihren Missionen berbracht, schloß der Vorsitzende die überaus anregend verlaufene Ver-mmlung.

Die Missionsausstellung in der Eilfschornsteinstraße

urde am Sonntag, 11. August, vormittags 11 Uhr vom Herrn Erzbischof ürgens aus Bombay, den Herr Geheimrat Beißel begleitete, im eisein des Komitees feierlich eröffnet. Herr Hauptlehrer Wagels be-üßte den hohen Gast und gab als Zweck der Ausstellung an, ein allge-eines Bild des Missionswerkes der deutschen Orden und Genossenschaften geben. Die Ausstellung habe man unter den Schutz des großen Indier-ostels gestellt. Es sei darum glückverheißend, daß gerade ein Nachfolger s hl. Franziskus Xaverius die Ausstellung eröffne und segne. Namens r Missionshäuser begrüßte Herr P. Kierdorf aus Hünfeld den hoch-ürdigsten Herrn. Wenn die Katholiken sich mit allen Fragen der Zeit schäftigten, dann wollten sie an der Missionsfrage nicht achtlos vorüber

gehen. Der steigenden Begeisterung für das Missionswerk verdankten wir die Ausstellung, die ihrerseits beitragen werde, die Kenntnis und Liebe zum Missionswerk zu fördern. Mit der Bitte um den erzbischöflichen Segen schloß der Redner. Der Herr Erzbischof drückte seine große Freude aus, die Begeisterung der Katholiken Deutschlands für die Missionssache zu sehen. Er wünsche der Veranstaltung, die ihren Zweck erreichen werde, Gottes reichsten Segen. Die Sorge um die Glaubensverbreitung werde auch auf das heimische Glaubensleben günstig zurückwirken. Er erklärte dann die Ausstellung für eröffnet und erteilte den bischöflichen Segen. Daran schloß sich ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung, nachdem der geistliche Präses der Sonntagsgesellschaft, Herr Kaplan van der Broeck, dem Herr Erzbischof seinen Dank abgestattet hatte. Er betonte, daß es eine nationale und christliche Pflicht sei, den Missionsgedanken zu verbreiten. Der Wahlspruch „Alles zur größeren Ehre Gottes" solle auch der unsrige sein.

Die Missionsausstellung des Frauen-Missionsvereins

war in der Turnhalle der Oberrealschule untergebracht und wurde durc Weihbischof Dr. Müller feierlich eröffnet. Die für die Mission in Deutsch Neuguinea bestimmte Glocke kündete durch ihr Erstlingsläuten die Ankunf des hochwürdigsten Herrn an. Vom Vereinsvorstand empfangen un begrüßt, betrat er den Ausstellungsraum. Der Chor intonierte den Will kommengruß unter Begleitung eines für die Hiltruper Mission auf Neu Pommern bestimmten Tropenharmoniums, worauf P. Cyrillus Wehr meister O. S. B. der ostafrikanischen Mission von Daressalaam der Herrn Weihbischof den Dank der Missionen aussprach für das Interess das er durch sein Erscheinen den Missionen bekundet habe, indem er für di Missionsvereinigung wie für die Missionen um den bischöflichen Segen ba Der Herr Weihbischof erwiderte darauf in warmen Worten, daß er ger gekommen sei, da ihm das Wirken des Vereins zur besonderen Freud gereiche. Eine große Ehrung für diesen sei auch der Apostolische Sege den der hl. Vater der Vereinsveranstaltung in Aachen durch Monsigno Lohninger gesandt habe. Er las dann das betr. Schreiben vor und füg bei, daß diesem Segen des Hl. Vaters er mit Freuden den seinen anschlie für das Werk selbst, damit es immer wachse und segenbringend wirk Knieend empfing die Versammlung den bischöflichen Segen. Da die Z eine eingehende Besichtigung nicht mehr erlaubte, versprach der hoc würdigste Herr, der die Ausstellung bereits in Trier zum Teil geseh hatte, einen zweiten Besuch und verabschiedete sich unter dem Geläute d Missionsglöckchens.

Der Besuch der Ausstellung war bei freiem Eintritt sehr rege. Allg meines Staunen und Bewunderung erregte die große Anzahl der Par mente, die deutscher Frauenfleiß im Laufe des Jahres geschaffen, ni minder zogen die Arbeiten und Gegenstände aus den Missionen die Au merksamkeit auf sich. Vieles ist unter letzterem von Museumswert.

II. Soziale Vereine.

1.

Volksverein für das katholische Deutschland.
(Dienstag, 13. August.)

Leider hatte der Dienstag Morgen einen ziemlich starken Regen gebracht, der geeignet gewesen wäre, viele Teilnehmer von der Teilnahme an der Generalversammlung des Volksvereins abzuschrecken. Das ist aber in Wirklichkeit so wenig der Fall gewesen, daß schon lange vor Eröffnung der Versammlung die Festhalle gerade so dicht gefüllt war, wie am Begrüßungsabend und bei der ersten öffentlichen Generalversammlung. Da bei Beginn der Generalversammlung das Pontifikalrequiem für den verstorbenen Kardinal Dr. Fischer noch nicht beendet war, war von Bischöfen zu Anfang nur Bischof Koppes (Luxemburg) und Bischof Fallize (Christiania) anwesend. Von anderen Herren seien erwähnt Fabrikbesitzer Fr. Brandts, Generaldirektor Dr. Pieper, Dr. Lorenz, Dr. Brauns, Dr. Hohn und die anderen Herren vom Volksverein, außerdem Kanonikus Dr. Müller-Simonis (Straßburg), Abgeordneter Trimborn, Abg. Dr. König, Abg. Dr. Hitze, Abg. Graf Praschma, Fürst Lobkowitz und andere.

Vorsitzender des Volksvereins Fabrikbesitzer **Brandts** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Verehrte Anwesende! Gedenken auch wir, ehe wir mit der heutigen Tagesordnung beginnen, unseres heimgegangenen geliebten Oberhirten. Der Dahingeschiedene, ein warmer Freund alles Guten und Edlen, war auch ein warmer Freund des Volksvereins für das katholische Deutschland. (Bravo!) Wenn einst die Geschichte des Volksvereins geschrieben wird, so wird sein Name unter den ersten genannt werden, denen der Volksverein seine Blüte und seine prächtige Entwicklung verdankt. Ich darf wohl heute ein warmes Wort von ihm in die Erinnerung zurückrufen, das er schon vor Jahren dem Volksverein gewidmet hat; dieses Wort lautet: „Freuen wir uns, daß wir durch Gottes Gnade diese Vereinigung haben, auf die wir Deutsche stolz sein können, die uns eine Garantie bietet für die Zukunft unses Volkes, unseres Vaterlandes und damit auch unserer katholischen Kirche.“ Ja, verehrte Anwesende, wir verdanken ihm viel. So lange Dankbarkeit eine Tugend ist, werden wir seiner gedenken. (Beifall.)

Sein Andenken zu ehren bitte ich Sie alle, sich zu erheben. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.) Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren!

Ich begrüße jetzt die hochwürdigsten Herren vom Episkopat und danke ihnen für ihre Teilnahme an der heutigen Versammlung. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! In das Jahr 1912, das Jahr der 22. Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, fällt der 100jährige Geburtstag Windthorsts, des Gründers und weiland Ehrenpräsidenten unseres Vereins. 750 000 Mitglieder stehen heute im Geiste an seinem Grabe und gedenken seiner in einem aus warmen Herzen kommenden Memento. An seinem Grabe stehend, zählen wir ihn dennoch nicht zu den Toten. Wahrlich, er lebt und wird noch lange leben. Er bedarf nicht eines Denkmals von Stein. Sein Denkmal steht auf festem unerschütterbarem Fundament in den Herzen des katholischen deutschen Volkes für Zeit und Zukunft. Diesem seinem katholischen deutschen Volke weihte er auch seine letzten Kräfte: seine letzte große Tat war die Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Aus Hannover vom Krankenbette sandte er uns den Entwurf der Vereinssatzungen nach Mainz, wo diese in der Gründungsversammlung im September 1890 Annahme fanden. Auf Vorschlag des Fürsten Löwenstein wurde die Ausführung der dort gefaßten Beschlüsse in die Hände Windthorsts gelegt. Zum Zwecke der dazu erforderlichen vorbereitenden Schritte kam er, noch nicht ganz wieder genesen, nach Cöln. Er bestimmte selbst die beiden Vorsitzenden und ordnete, soweit es möglich war, alles Nötige zur Abhaltung der ersten Generalversammlung selbst an. Diese fand am 14. Februar 1891 im Gürzenich zu Cöln unter großer Teilnahme vieler hervorragenden Katholiken — u. a. war Aug. Reichensperger zugegen — aber leider ohne Windthorst statt. Schon am 14. März verschied er.

Verehrte Anwesende! Wenige Tage später war ich in Rom Zeuge, wie Leo XIII., Windthorsts Totenzettel in der Hand, sein Hinscheiden beklagte und in wärmsten Worten der Ehrung und Anerkennung seiner gedachte. Er stellte ihn neben O'Connel und pries ihn als den unermüdlichen, unvergleichlichen Kämpfer für die Freiheit der Kirche und der christlichen Schule. Unter den vielen an dieser hochfeierlichen Versammlung teilnehmenden Kardinälen und Bischöfen befand sich auch unser Kölner Bekenner Paulus Melchers.

Wir Mitglieder des Volksvereins haben nun heute in besonderer Weise auch des sozialen Windthorst zu gedenken, seines Einflusses auf die soziale Entwickelung Deutschlands und auf die Stellungnahme der Katholiken zu der „großen Frage der Gegenwart". Sein klarer Blick in die Zukunft erzeugte in ihm den festen Willen, den Katholiken im Volksverein eine Organisation zu geben, die ihnen unter vollster Wahrung ihres katholischen Standpunktes eine wesentliche Erweiterung für ihre Beteiligung an allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen, sowie für ihre Mitarbeit auf allen geistigen Gebieten verschaffen sollte. Vor allem wollte er auch die auf katholischer Seite vorhandenen Kräfte sammeln, um den

dem Staate wie der Kirche feindlichen Umsturzbestrebungen, deren Wachsen er voraussah, einen festen Damm entgegenzustellen. Diesen Damm mit bauen helfen, sollte eine der ersten Aufgaben des Volksvereins sein.

Windthorsts soziale Gesinnung entsprang seinem katholischen Denken und Empfinden. Religiösität uud Sittlichkeit im Volke waren ihm Vorbedingung für gesunde soziale Zustände. Der gute Christ und der tüchtige Staatsbürger waren ihm unzertrennlich. So leitete er auch aus dem sozialen Geiste des Christentums für jeden, besonders für die Gebildeten, die Pflicht ab, sozial tätig zu sein. Besonders eindringlich und warmherzig waren die Worte, die er in diesem Sinne auf mancher Generalversammlung des Verbandes „Arbeiterwohl“ an die Versammelten richtete.

Nicht minder warm betonte er, lange vor den Februar-Erlassen unseres Kaisers und dem Zustandekommen der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz, die Notwendigkeit der Solidarität aller Kulturstaaten inbezug auf die sozialen Pflichten; auch die so zahlreichen geistigen Interessen dürften nicht an den Landesgrenzen Halt finden. Dasselbe gelte von den katholischen Interessen. Er ahnte wohl kaum, als er mir auf einer Reise von Münster nach Osnabrück diese Gedanken vortrug, daß die Katholiken so vieler Länder nicht bloß seine politische Arbeit nachahmen, sondern auch die Organisation unseres Vereins, seiner späteren Schöpfung, zum Vorbild nehmen würden, um die gleichen Ziele mit den gleichen Mitteln zu erreichen. Schon seit geraumer Zeit haben tatsächlich die Katholiken von Italien, Österreich-Ungarn, der Schweiz, von Holland, Spanien und Nord- und Süd-Amerika Volksvereine nach unserem Muster gegründet. In jüngster Zeit war es Australien, welches sich nach Gladbach wandte und Informationen erbat, um auch dort den bereits eingeführten Volksverein noch weiter auszubauen. Hohe Begeisterung und Anerkennung über das, was sie dem Volksverein verdankten, erklang aus diesem Schreiben. Ferner sind ja jahraus jahrein Abgesandte aus vielen Ländern an der Zentralstelle des Volksvereins in M.Gladbach eifrig beschäftigt, um dessen weit verzweigte Tätigkeit kennen zu lernen.

Auch darf ich Windthorst zu Ehren heute nicht unterlassen, der Pfingst-Enzyklika des hl. Vaters vom Jahre 1905 Erwähnung zu tun. Sie spricht ebenfalls von dem universellen Charakter des Volksvereins. Der Hl. Vater sagt, daß der Volksverein einer in allen Ländern gleichmäßig gefühlten Notwendigkeit Rechnung trage. Zugleich empfiehlt er ihn den Katholiken aller Länder, in denen sich dieselben Bedürfnisse herausstellen und wo die gleichen Gefahren vorhanden sind, als Muster.

Fragen wir nun beim Volksverein selbst an, ob er allerwege Windthorsts Geist hat führend sein lassen. Derselbe antwortet: Der Volksverein hat sich die Schulung und Erziehung des Volkes zum Ziele gesetzt, um es zu befähigen, allen Aufgaben des beruflichen und öffentlichen Lebens gerecht zu werden. Das entspricht dem Windthorst'schen Geiste, wie er ihn in seinen Ansprachen, insbesondere an Studenten, Industrielle, Kaufleute so oft zum Ausdruck gebracht hat. Niemals hat der Volksverein utopistische Forderungen aufgestellt. Sein wirtschaftspolitisches Ziel war, durch Selbsthilfe und Gesetzgebung unter Ausgleichung der Interessen-

gegensätze das Emporblühen aller Berufsstände zu fördern. Stets hat e nach Windthorsts Grundsatz das Ideale an der Wirklichkeit und Erreich barkeit abgemessen.

Seine tolerante Gesinnung hat es Windthorst ermöglicht, als über zeugter Katholik in einem überwiegend evangelischen Staat Minister un vertrauter Berater seines evangelischen Königs zu sein; so hat auch de Volksverein, sein Testamentsvollstrecker, seit 21 Jahren bei energische Wahrung der katholischen Interessen gemeinsam mit allen denen gearbeitet die aus anderer Weltanschauung heraus gemeinsame für das Volksganz fruchtbringende Ziele verfolgten. Gewiß ist es unnötig, auch nur ein Wor zu sagen über die Aufrichtigkeit des Windthorst'schen Katholizismus. Be kannt ist, daß Windthorst, der in den 70er Jahren mit beispielloser Energi und Konsequenz den Kampf gegen die Vergewaltigung der Gewissen erfolg reich führte, in der Religion Kraft für seine Arbeit und Stab und Stütze suchte Wie rührend sind seine Bitten an seine Glaubensgenossen, ihn durch ih Gebet bei seiner schweren Arbeit zu unterstützen. So hat auch der Volks verein die Religion zum Fundamente seiner Arbeit gemacht. Er ist ei Verein der Katholiken, ein katholischer Verein, der Schutz und Förderun der religiösen Überzeugung und Vertiefung des religiösen Lebens anstrebt Für das, was die apologetische Abteilung des Volksvereins bis jetzt zu Bekämpfung des Unglaubens geleistet hat, rufe ich unsere Bischöfe un Priester als Zeugen an.

So ist der Volksverein für das katholische Deutschland der fortlebend Windthorst, der auf dem Boden der christlichen Gesellschaftsordnung stehend der Kirche und dem Reiche die Treue haltend, das katholische Volk zum mo dernen Geisteskampfe rekrutiert, exerziert und schult, die Kampfreihe ordnet und unter dem Feldgeschrei: „Mit Gott für des Volkes Wohlfahrt den gegen Thron und Altar gerichteten Umsturz zurückdrängt und mi Gottes Hilfe, wie wir hoffen, auch endlich vollständig besiegt. (Lebhafte Beifall.)

Danken wir heute unserem großen Führer, dessen Gebeine unter den himmelanstrebenden Gewölbe seiner Marienkirche ruhen dadurch, da wir in seinem Volksvereine treu weiterarbeiten. Beherzigen wir stet seine Mahnung, die er seinem Verein mit auf den Weg gab: Der Volks verein muß seinen Weg finden bis ins letzte Dorf, um den hl. Glaube zu schirmen und die christliche Gesellschaftsordung zu erhalten zum Heil von Kirche und Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender der Versammlung Justizrat **Trimborn:**

Draußen sind noch viele, die Einlaß wünschen. Es können daher jet die Türen ein par Minuten geöffnet werden.

Fabrikbesitzer **Brandts:**

Also wir machen eine kurze Pause, und dann gebe ich das Wort der Herrn Dr. Hohn, Direktor des Volksvereins für das katholische Deutschland

Nach kurzer Pause erstattet den

Jahresbericht

Direktor Dr. **W. Hohn:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine Damen und Herren! Auf den bisherigen Generalversammlungen des Volksvereins ist die Berichterstattung gewöhnlich in der Weise erfolgt, daß, von der Vereinsarbeit während des abgelaufenen Jahres ausgehend, Aufgaben und Erfolge skizziert wurden. Für dieses Jahr hat der engere Vorstand den Wunsch geäußert, daß das geschäftliche Gefüge der M.Gladbacher Unternehmungen, welche die Zentralstelle des Volksvereins bilden und mit ihr verbunden sind, in einem knappen Umriß der Generalversammlung vor Augen gestellt werde. Indem ich diesem Wunsche nachkomme, muß ich für Zahlen und Daten im einzelnen auf den gedruckten Bericht verweisen, der Ihnen in die Hand gegeben worden ist.

Insbesondere muß ich mich hierauf beziehen für die Abrechnung der Geschäftsführer und die der Zentralstelle für den üblichen Zeitabschnitt. Die Einnahme- und Ausgabeverbuchungen der Geschäftsführer des Volksvereins für das Vereinsjahr (Kalenderjahr) 1911 schließen nach den Schlußrechnungen mit 665 802,46 Mark ab bei einer Mitgliedschaft von 690 149 Personen im genannten Jahre. Die Abrechnung der Zentralstelle läuft von Mitte zu Mitte des Jahres. Sie nahm ein aus Mitgliederbeiträgen von Juli 1911 bis Juli 1912 552 194,82 Mark; an sonstigen Geldern 48 538,12 Mark, so daß ihre Einnahme im ganzen mit 600 732,94 Mark abschloß. Von den Ausgaben der Zentralstelle entfielen auf persönliche und sachliche Aufwendungen und Unkosten der Zentralstelle selbst (Position 1 bis 7 des geschäftlichen Berichts) 373 242,69 Mark, auf die Aufwendungen für die Filialen und die nebenamtlichen Organisations- und Agitationsstellen im Lande (Position 8 bis 10) 117 598,08 Mark, auf das Soziale Archiv in Berlin, die soziale Interessierung der jungen Gebildeten und das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit sowie auf katholisch-soziale Vereine, soziale Kurse, Stipendien und Missionen (Position 11 bis 13) 72 409,33 Mark, sodaß zum Hausfonds in Berlin und München je 18 000 Mark und zum Ausgleichfonds beim Volksvereins-Verlag ein Rest mit 1482,84 Mark beigetragen werden konnte. Gegenüber dem vom Vorstande aufgestellten Voranschlag von 1911/12, der einen Fehlbetrag befürchtete, kann uns dieser Abschluß befriedigen, wenn auch ein 5prozentiger Rechnungsüberschuß, wie wir ihn zu verzeichnen haben, bei einer stets in Kriegsbereitschaft stehenden Organisation mit so enormen dauernden Ausgaben und Einnahmen anderseits, die wesentlich nur durch Agitation beizuhalten sind, nicht als besonders günstig bezeichnet werden darf.

Aber auch bei bescheidenen Jahreserträgnissen zu den Reserven hoffen wir unseren Aufgaben gewachsen zu bleiben. Jedes Jahr wird seine Last zu tragen wissen. Das katholische Volk hat nie versagt, wenn unsere Führer es zu der Fahne des Volksvereins riefen. (Bravo!) Noch im letzten Jahre

sind diesem Rufe 27 346 neue Mitglieder gefolgt. (Lebhafte Beifall.) Darunter 10 107 aus Bayern rechts des Rheines, (Bravo!) 1868 aus dem linksrheinischen Bayern, 3421 Badenser, 1578 Württem berger, 868 Hessen, 150 Sachsen, 114 Oldenburger, 170 Elsaß-Lothringer rund 9220 Preußen, darunter, um preußische Provinzen zu nennen, a der Spitze 3607 Westfalen (Bravo!), 3265 Rheinländer, 1298 Hannove raner, 509 Westpreußen, 171 Ostpreußen, 664 Sachsen und 507 Branden burger. Abgenommen haben nur Schlesien um nahezu 1000 und kleiner Staaten und Provinzen um noch etwa 300 Mitglieder. Insgesamt zählte unsere Listen am 1. Juli ds. Jahres 728 073 Mitglieder. (Bravo!)

Eine Berechnung der heutigen Mitgliederziffern im Reich, in de einzelnen Bundesstaaten und preußischen Provinzen auf die katholisch Bevölkerung nach der Volkszählung von 1910 ergibt einen Reichsdurch schnitt von 3,2 %, während der für Preußen auf 3,4 % steht. Über den Reichsdurchschnitt stehen Westfalen mit 7,9 % (Bravo!), Oldenburg mi 7,8, Lippe und Waldeck mit 7,3, Hessen-Nassau mit 6,9, Hannover mi 6,2, die freien Städte mit 5,8, Württemberg mit 5,3, Hohenzollern mi 5,2, Hessen-Darmstadt mit 4,8, die Rheinlande und Baden mit 4,7 un die thüringischen Staaten mit 4,2 %. Dagegen zeigen Posen (0,03), Ost (0,08) und Westpreußen (0,06), Pommern (0,15) nebst Schlesien (0,9 noch nicht 1 % Volksvereinsmitglieder unter den Katholiken.

Meine Damen und Herren! Überschaut man den organisato rischen Aufbau unseres Vereins, so tritt sein Zentralismus sta in die Augen. Zentralistisch ist er gewesen von dem Tage an, da Windthor die Satzungen entwarf. Aber erst mit dem Eintritt des jetzigen General direktors Dr. August Pieper als Generalsekretär im Hauptamte im Augu 1892, genau vor zwanzig Jahren, entstand eine zentralistische Arbeits stätte: Die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschlan gewann Blut und Leben. Aus den Händen Lorenz Niderbergers, de Redakteurs der „Katholischen Welt" beim Riffarthschen Verlag, übernah sie die Redaktion der Volksvereinszeitschrift, aus den Händen von Dr. Frings des Redakteurs der „Gladbacher Volkszeitung", die der „Sozialpolitische Korrespondenz", aus den Händen von Angestellten der Vertriebsstel der Zeitschrift (A. Riffarth) den Verkehr mit den Geschäftsführern un das Abrechnungswesen. Sie richtete sich schon Ende 1892 eine sozia wissenschaftliche Bibliothek und eine Auskunftsstelle für die soziale Arbe im Lande ein, betrieb die Agitation für die praktisch sozialen Kurse, d 1892 begannen, gliederte sich ein Volksbüro an und trat mit den Geschäft führern im Lande auf Konferenzen in den Austausch über Erfahrung und Notwendigkeiten in der sozialen Arbeit.

Zehn Jahre nach dem Eintritt Dr. Piepers zählte die Zentralstel fünf literarische und rednerische Kräfte und acht Angestellte der Buc halterei und Expedition. Heute, nach einem weiteren Jahrzehnt, ist d Zahl der literarischen und rednerischen Kräfte der Zentralstelle auf] gestiegen und werden als Filialen der Zentralstelle sechs Landessekretaria gezählt, an denen Personal im Hauptamte tätig ist.

Wird die Tätigkeit unserer Organisation in den ͻeiden letzten Jahrzehnten miteinander verglichen, so ergeben sich noch :tliche interessante Unterschiede.

Im ersten Jahrzehnt versuchten acht allgemeine praktisch soziale Kurse n M.Gladbach, Bamberg, Neiße, Freiburg, Dortmund, Schwäbisch Gmünd, Straßburg und Cöln, also hie und da im Lande, Notwendigkeit und Auf-jaben der sozialen Arbeit in den Anfangsgründen darzulegen. Im zweiten Jahrzehnt finden in die 30 Spezialkurse an der Zentralstelle selbst statt, zu denen Geistliche, Handwerker, Kaufleute, Landwirte, Beamte, Lehrer, Techniker llüberall herkommen, um in die Bedeutung der sozialen Arbeit ihres Standes und Berufes eingeführt zu werden. Das zweite Jahrzehnt hat ıns ferner den volkswirtschaftlichen Kursus gebracht, durch den bis jetzt über 00 Teilnehmer zwei Monate hindurch volkswirtschaftlich derartig geschult vorden sind, daß fast die Hälfte derselben in der sozialen Bewegung als reigestellte Sekretäre tätig ist. Und wenn im zweiten Jahrzehnt auch m Lande draußen Kurse gehalten werden, so ist nicht eine allgemeine Einführung ihr Programm, sondern die spezialisierte volkswirtschaftliche ınd soziale Schulung in Standes- und Berufsfragen. So finden wir im :rsten Jahrzehnt den Volksverein auf der Suche nach Leuten, die sozial elfen könnten, während ihn das zweite Jahrzehnt uns in einer ausge-ildeten sozialen Hochschulbewegung zeigt.

Auch in der Belehrung und Einwirkung auf die Masse tritt ein ähn-icher Unterschied hervor. In den 90er Jahren steht die Abwehr gegen den Sozialismus als religiöspolitisches Gebilde im Vordergrunde der Rede-ınd Flugblattätigkeit unserer Organisation. Im zweiten Jahrzehnt treten Handelspolitik, Finanz- und Steuerfragen, Fragen der staatsbürgerlichen Fortbildung, die der inneren und äußeren Wirtschaftspolitik, in Rede und Schrift des Volksvereins hervor. Irrtümer und Umsturzbestrebungen ollte der Volksverein nach seinem Statut auf sozialem Gebiete bekämpfen ınd die christliche Gesellschaftsordnung verteidigen. So mußte er von An-ang an apologetisch arbeiten. Aber erst das zweite Jahrzehnt bringt die igene apologetische Abteilung, und sie zieht das ganze Gebiet der Glaubens-egründung, die Apologie des Christentums, in den Kreis ihrer Ver-eidigungsoperation. Hat das erste Jahrzehnt den Volksverein, verbündet nit Arbeiterwohl, die Notwendigkeit der sozialen Standesvereine durch-echten sehen, so brachte uns das zweite die Möglichkeit, die sozialen Standes-ereine ausbauen zu können. Ich erinnere nur an die sozialen Unterrichts-urse, das Vertrauensmännersystem in den sozialen Vereinen, die Dele-iertentage der Standesvereine, die Einteilung in Bezirke mit vorgesetzten Bezirkspräsides, die intensiven Präsideskonferenzen, das Organ für die Präsides, die gleichnamige Korrespondenz, vor allem aber an den Ausbau er Standesvereinsorgane und die Schaffung von Verbandssekretariaten ls hauptberuflich tätige Stellen.

Daß Raum und Rahmen des kaufmännischen und technischen Betriebs, vie er Ende der 90er Jahre war, von einer solchen Entwicklung esprengt werden mußte, ist leicht zu verstehen. Der Vorstand schritt aher von 1912 ab rasch nacheinander zum Ausbau des Generalsekretariats

in ein dreigliedriges Direktorium, zur Anpassung des Statuts an die erweiterte Arbeit, zur Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung als Trägerin des Vereinsvermögens wie für den Abschluß der Rechtsgeschäfte, sowohl dem Personal gegenüber, wie mit Kunden und Lieferanten; endlich, 1905/06, zum Bau eines eigenen Bürohauses und 1906/07 zur Anlage einer Druckerei für die umfassende literarische Produktion der Zentralstelle, die damals mit 18, zumeist auswärtigen Druckereien arbeiten mußte. Heute nimmt das Volksvereinshaus mit seinen Instituten einen Gebäudeblock ein, der an vier Straßen stößt; an der einen wohnt die Lichtbilderei-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Dutzend Beamten und Angestellten, an der anderen die Druckerei mit 81 gewerblichen Arbeitern und das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit mit etwa 10 ständigen Arbeitskräften, an der dritten die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung" G. m. b. H. mit den Sekretariaten der Verbände der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, insgesamt 9 literarisch und rednerisch tätigen Kräften und entsprechendem Büropersonal, während die Front der Sandstraße durch die Büros des Volksvereins-Verlags und der Zentralstelle eingenommen wird.

Wie diese Institute auf den Grundstücken der Gesellschaft Volksvereins-Verlag wohnend erscheinen, so sind sie auch in ihrer kaufmännischen und technischen Leitung zentralisiert, soweit die nötige individuelle Entwicklung und die Selbstverantwortlichkeit dies zuläßt.

Für alle diese Institute dient die Gesellschaft Volksvereins-Verlag als Bank- und Rechnungsstelle. Auf ihr Girokonto bei der Reichsbank laufen alle für das Haus bei der Post bestimmten Gelder. Sie zahlt die Rechnungen, sie vollzieht die Kontrakte, soweit nicht hierfür, wie bei der Lichtbilderei und der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung", mit den Arbeitervereinszentralen eine eigene Gesellschaftsbildung vorhanden ist. Sie kontrolliert die gesamte Buchführung, und bei ihr wird sie wiederum durch einen für die Zwecke der Gesellschaft Volksvereins-Verlag und die mit ihr arbeitenden Institute gerichtlich beeidigten Revisor geprüft. Aber wie diesem Revisor in seinem Eide zur Pflicht gemacht ist, mit seiner Gewissenhaftigkeit und Sachkunde, insbesondere für die richtige Bemessung der Anteile bei gemeinsamen Geschäften einzustehen, so ist auch im übrigen der individuellen Entwicklung der Institute im einzelnen durch die gedachte Zentralisation keine Beschwerde auferlegt. Im Gegenteil, ebensowenig wie der Agitator und Redner von Beruf ein exzellenter Kaufmann sein wird, ebensowenig werden wissenschaftliche, literarische und agitatorische Institute an rechnerischen und kaufmännischen Geschäften Freude empfinden. Gerade die geschilderte Zentralisation des Kassen-, Buch- und Rechnungswesens läßt den Leitern und literarischen Mitarbeitern, sowohl der Zentralstelle des Volksvereins wie auch der anderen Institute, Zeit und Kraft frei, ihre eigenen Wege zu gehen. Zwingt die Dezentralisation zur Entschlossenheit und fachmäßigen Vertiefung im einzelnen und kleinen, zu einem anspornenden Wetteifer nebeneinander und zur gegenseitigen Kontrolle über Mein und Dein, so sichert die Zusammenziehung, wo sie erträgli

erscheint, finanzielle Kraft, harmonische Zusammenarbeit und Geschlossenheit, wo es aufs große Ganze geht.

Die Abgrenzung des Personals und der Arbeiten der Zentralstelle des Volksvereins gegenüber dem Volksvereins-Verlag und den anderen Instituten ist heute so vollkommen durchgeführt, daß, theoretisch gesprochen, die Loslösung und Verpflanzung der Zentralstelle von M.Gladbach an einen anderen Ort möglich wäre, wenn sie selbstverständlich auch eine Unsumme von Arbeitserschwerungen mit sich brächte. Das nämliche ist bezüglich des Sekretariats für Soziale Studentenarbeit wie auch für die Lichtbilderei und die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ mit ihren Dependenzen sowie den Verband für Soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl) der Fall. Wenn aber alle diese Institute zusammengeblieben sind und zusammenbleiben wollen und werden, so geschieht es, weil sie mit der Isolierung ihre Schwungkraft und die Atmosphäre verlieren würden, in der sie atmen und leben. (Beifall.) Auch hier ist es der Geist, der lebendig macht, und die Institute bewahren ihn, wenn sie mit der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland zusammenbleiben. (Beifall.)

Wer diesen Geist, der vom Verband Arbeiterwohl uns überkommen ist, erkennen will, der komme und sehe, wie wir das Volk in seiner täglichen Arbeit und seiner wirtschaftlichen Not, in seinen religiösen Gefühlen und Gefahren, in seinen radikalen und konservativen Neigungen, in seinem Drang nach Bildung und seinem Zug nach Vergnügen belauschen, wie wir die Fäden suchen, an die unsere Schulung und Hebung anknüpfen kann; wie wir die Männer und Frauen finden, die nicht so sehr vom sozialen Enthusiasmus überquellen und mit Theorien die Welt erobern wollen, als vielmehr klaren Blick, warmes Herz und Unverzagtheit genug bezeugen, eine undankbare Arbeit im Bewußtsein sozialer Pflichterfüllung zu tun. (Lebhafter Beifall.) Wer den Volksvereinsgeist begreifen will, der wisse, daß nicht die staatswissenschaftlich und volkswirtschaftlich gelehrte Untersuchung, nicht die unendliche Paragraphenreihe der Gesetzgebungsmaschine, nicht der dickleibige Foliant voll Dogmatik, Apologetik und Kirchengeschichte Speisen für das Volk sind. Trotz all der Wissenschaft und der Gesetze ginge am Ende die christliche Gesellschaftsordnung doch in Trümmer. Volk lebt vom Volke. Geh zu ihm hin! Schaffe, arbeite unter ihm, mit ihm, und das Volk arbeitet mit dir. (Beifall.) Hilf, daß es selber sich helfe! Mache Hunderte und Tausende zu Führern unter ihresgleichen! Lehre sie, indem du sie lehrst, selber zu lernen und andere zu lehren, und du hast den Weg gefunden, die Religion zu vertiefen, die Sitten zu bessern, die Vergnügen vernünftiger zu machen, politisch zu denken, sozial zu arbeiten, wirtschaftlich sich zu organisieren, in Wohlstand und Wohlfahrt weiterzukommen. (Beifall.)

Ein Beispiel möchte ich nennen. Ich habe öfter die L i c h t b i l d e r e i genannt. Schon vor 12 Jahren liehen wir Bilder mit Vorträgen aus. Heute ist die Gesellschaft Lichtbilderei das größte gemeinnützige Lichtbilderinstitut. Mit einem Vortragsmaterial für Volksbildungsabende, das aus fachmännischer Feder geflossen, verständlich zum Volke spricht. Dann kam der Kinematograph und eroberte die Neugier von Millionen. Wer

jammert heute nicht über den Schund in Filmen? Wo ist ein Stadtparlament, das nicht schleunigst, noch ehe Landes- und Reichsgesetzgebung herbeigeholt wird, das Kino besteuern möchte, um, wie man sagt, dies allgemeine Übel einzudämmen. Wer wagt sich denn daran, das Übel zu heilen? Gewiß, es kostet Arbeit, in Städten und Märkten die Besonnenen zu sammeln und die bestehenden Institute zu wahren Volksbildungsstätten umzugestalten. Es kostet Arbeit, eine Musterausleihstelle für Filme einzurichten, der Neugier der Masse eine gesunde Kost schmackhaft zu machen. Die Gesellschaft Lichtbilderei versucht es, Schwierigkeiten werden ihr nicht erspart bleiben. Wenn sie Erfolg hat, werden viele wieder vor einem Rätsel stehen. Und die Lösung ist doch so einfach; sie heißt: „Komm und tu mit". (Lebhaftes Bravo.)

Ähnlich ist es mit der Schriftenverbreitung des Volksvereins-Verlags. 4½ Millionen Stück sind in den Jahren von 1895 bis heute unters Volk gekommen. Davon in den ersten zehn Jahren rund 197 000; 4,4 Mill. also in den letzten sieben Jahren; in den letzten zwei Jahren sogar jährlich rund 960 000. Welcher Verleger mag uns darum nicht beneiden? Aber bei 70,3 % dieser Zahl lag der Verkaufspreis zwischen 1 Pfg. und 5 Pfg., bei 78,7 % der Anzahl zwischen 1 Pfg. und 20 Pfg., bei 10,1 % zwischen 21 Pfg. und 50 Pfg., also bei fast 9/10 unter 50 Pfg.; nur bei 2,8 % über 1 Mark. Was über 20 Pfg. liegt, geht zumeist durch den Buchhandel, die Schriften unter 20 Pfg. werden durchweg in Versammlungen als Unterrichtsmaterial zur Rede benutzt. Eine andere Kolportage als die in Versammlungen betreiben wir nicht.

Wenn nun unser Verlag heute vier Fünftel der Mitglieder des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in direkten Verkehr gezogen hat, wenn protestantische Kolportagen, ausgesprochen liberale Handlungen uns ihre Bestellungen übermitteln, die Kritik selbst der sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften unsere Verlagsliteratur empfiehlt, so läßt sich die Schriftenverbreitung unseres Verlags in diese der Volksvereinsorganisation gegnerischen Kreise hinein nur mit der wissenschaftlichen Ruhe uud objektiven Darstellung erklären, die unsere Buchliteratur zeigt. Non ira, sed ratio! Nicht Lärm, Verdammung und Verdrehung, sondern Gründe und Tatsachen sollen reden. (Bravo!)

Und dann die Ausstattung, meine Damen und Herren! Wie viele Hunderte von Buchhändlern wollten wohl gern etwas für die Volksliteratur tun! Aber sehe sich einer das brüchige, vergilbende Papier an, das Satzbild aus einer Zeit, da der gute Geschmack aus den meisten deutschen Setzersälen verbannt zu sein schien, die kirmesmäßige Buch- und Broschürendecke! Der Volksvereins-Verlag war auf katholischer Seite einer der ersten, der grundsätzlich und regelmäßig den buchtechnisch geschulten Künstler für die Ausstattung heranzog, der keine Broschüre ans Licht brachte, ohne sie sorgfältig auf Schönheit in Satz und Eindruck in der äußeren Form geprüft zu haben. Selbst jede seiner Fünfpfennignummern wird auf starkes, holzfreies Papier gedruckt, und wir würden uns schämen, wenn Titel und Reklame etwas versprächen und es nicht wahr machten.

Gewiß könnten wir es unter Benutzung der Zugkraft der Volksvereinsorganisation in wenigen Jahren den anderen Verlagen an Zahl der Verlagserscheinungen gleichtun; wir sind aber keine Bücherfabrik, die nach Gewinnaussichten verlegt, wir haben uns selbst die engsten Schranken gesetzt. Nur was in unsere Arbeit paßt und ihr dient, geht in unsere Maschinen. Höher als das Geschäft steht uns der Zweck! (Bravo!)

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich schließen! Es ist nicht erbaulich, hier zu stehen, um unser Tagewerk zu loben. Ich habe auch keinen Auftrag dazu, aber ich mußte doch Rede und Antwort stehen auf die stille Frage, die Ihr Auge an mich stellt, wenn es sich von den Ziffern erhebt, die Sie in Händen haben. Wie ist das geworden? fragen Sie. Wie hat M.Gladbach das erreicht? M.Gladbach? Wir? Nein! Das seid Ihr, die Ihr das Große schufet! Ihr, die ihr zu den Versammlungen kommt, die ihr die Schriften leset, die ihr lernt und organisiert, die ihr mit der Zentrale denkt und fühlt und agitiert! (Bravo!) Ohne Euch ist unser Haus ein kahles Gemäuer. Nur Eure Wünsche und Hoffnungen machen es heimisch in seinen Gängen, Büros und Sälen. Euer Wille zieht 160 Menschen täglich zur Arbeit, und wollt Ihr, daß M.Gladbach weiter arbeitet, wie es gearbeitet hat, gut, *wir tun unsere Dienste!* (Lebhafter Beifall.)

Justizrat **Trimborn:**

Dem hochverehrten, hochwürdigen Herrn Redner unseren besten Dank! Der Dank ist umso wärmer, als es keine Kleinigkeit ist, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen (starker Regen) hier zu reden. (Zustimmung.)

Meine hochverehrten Damen und Herren! Die Volksvereinsversammlungen haben seit Jahren einen doppelten Reiz, einmal den Reiz großer Massenversammlungen, dann aber auch den Reiz, daß sie stets durch hervorragenden Besuch geehrt werden. Ich habe die Pflicht, an erster Stelle den Hausherrn dieser Versammlung zu begrüßen. Wir haben die hohe Ehre, das Präsidium der Generalversammlung in unserer Mitte zu sehen. (Beifall.) Jedesmal, wenn das hochverehrte Präsidium der Generalversammlung bei uns erscheint, wird uns gegenwärtig, was wir als Volksverein der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu danken haben. Ich will nur an die eine Tatsache erinnern, daß wir heute zum 21. Male die Gastfreundschaft der Generalversammlung für unseren Volksverein genießen. (Bravo.) Auf der anderen Seite aber sind wir uns auch bewußt, daß wir im Sinne der Generalversammlung hier arbeiten, daß auch wir zu den Trägern und zu den Vollziehern ihrer Gedanken und ihrer Beschlüsse gehören. (Bravo!) Und so vereinigt uns mit den Generalversammlungen ein inniges Band; *wir gehören zusammen: die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und der Volksverein.* Und diese Zusammengehörigkeit findet ihren herrlichen Ausdruck in der Treue und in der Regelmäßigkeit, mit der das Präsidium der Generalversammlung als erster Gast bei uns zu erscheinen pflegt. Ich möchte dieser meiner Begrüßung in diesem Jahre aber auch eine persönliche Note geben. Das Präsidium ist in diesem

Jahre durch besonders hervorragende Personen vertreten. In erster Linie nenne ich den langjährigen Kurator der Generalversammlung, den Präsidenten des Zentralkomitees, Herrn Grafen Droste-Vischering (Beifall), einen um die katholische Sache Deutschlands so hoch verdienten Mann, der die volle Rüstigkeit seiner beinahe 80 Jahre in den Dienst unserer Sache gestellt hat. Dann aber begrüße ich besonders den ersten aktiven Präsidenten, Herrn Justizrat Schmitt aus Mainz (Beifall), einen Mann, der uns allen ein Muster in der Art und Weise ist, wie wir unsere Pflicht im öffentlichen Leben zu erfüllen haben. (Bravo!) Und diesmal erscheint der Präsident der Generalversammlung, begleitet von zwei Ehrenpräsidenten, deren ich auch Erwähnung tun muß. Da ist unser allverehrter Oberlandesgerichtsrat Dr. Spahn (Lebhafter Beifall), der als hervorragender Parlamentarier dem Volksverein schon große und hervorragende Dienste geleistet hat. Und dann nenne ich als Ehrenpräsidenten — und das ist eine besondere Auszeichnung für den Volksverein, daß ich ihn als Ehrenpräsidenten nennen und begrüßen darf — unseren allverehrten Herrn Brandts. (Beifall.) Von seinen Verdiensten um den Volksverein rede ich nicht. Zählt der Sohn vor aller Oeffentlichkeit die Verdienste des Vaters auf? Nein, das tut er nicht. Was man dem Vater verdankt, fühlt man aus innerstem Herzen; man zergliedert es nicht in nüchterner Darstellung. Herr Brandts war und ist unser Vater im Volksverein. Er war unser Vater, und er ist unser Vater Brandts. Diesem Vater gegenüber haben wir nur den einen Gedanken: Möge er noch lange, lange Jahre uns erhalten bleiben, weit über seine 78 Jahre, die er am 12. November zählen wird, möge er uns noch lange Jahre in jetziger voller Rüstigkeit und Frische erhalten bleiben. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Herr Präsident der Generalversammlung! Sie sind mit großer Begleitung hier erschienen. Das ist eine große Geschicklichkeit von Ihnen, daß Sie sich mit solchen Sternen umgeben haben. Darum sind und bleiben Sie immer noch der erste Stern! Und so begrüße ich in Ihnen begeistert die Generalversammlung der deutschen Katholiken und fordere Sie, meine Damen und Herren, alle auf, unseren Gefühlen der Dankbarkeit gegenüber dem mächtigen, allgewaltigen Hausherrn dieser Versammlung Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir rufen: Der erste Präsident der Generalversammlung, Herr Justizrat Schmitt aus Mainz, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein. — Anhaltender Beifall).

Meine Damen und Herren! Ein richtiger Rechtsanwalt, der wartet nicht lange mit der Gegenrede, der ist sofort auf dem Posten. Herr Kollege Schmitt, Sie haben das Wort! (Heiterkeit und Beifall.)

Erster Präsident des Katholikentages Justizrat Dr. **Schmitt:**

Meine verehrten Damen und Herren! Ich danke verbindlichst für die freundliche Begrüßung, die Sie mir und meinen Kollegen aus dem Präsidium zuteil werden lassen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß es ganz selbstverständlich ist, daß die Präsidenten der Generalversammlung jedes

mal bei den Versammlungen des Volksvereins erscheinen, denn es wäre doch eine ganz merkwürdige Sache, wenn wir nicht erschienen, wenn die Garde von uns exerziert. Dazu kommt, daß ich persönlich dem Volksverein seit seiner Gründung angehöre (Bravo!), ja, daß es mir sogar vergönnt war, noch als junger Mann an den Vorberatungen teilzunehmen, die zur Gründung des Volksvereins geführt haben. Ich erinnere mich noch ganz lebhaft der Verhandlungen, die im Frankfurter Hof zu Mainz geführt worden sind, in denen unser verstorbener großer Windthorst zwischen dem hochwürdigsten Bischof Korum von Trier auf der einen Seite und dem Fürsten Löwenstein auf der anderen Seite gesessen hat. Es wurde damals zunächst sehr viel darüber debattiert, ob wir überhaupt einen derartigen Verein gründen sollten oder nicht. Und als dieser Diskussion der hochw. Bischof von Trier, Korum, ein Ende machte mit der Bemerkung: Unser Haus brennt schon und wir fragen noch, ob wir löschen sollen, da, meine Damen und Herren, ist auch unser großer Windthorst aufgesprungen voll Begeisterung, und wir waren fertig mit unserer Beratung und mit unserem Beschluß. Wenn ich heute zurückschaue und mir vorstelle, daß der Volksverein seinerzeit nicht gegründet worden wäre, und von dem, was für unsere Sache geschehen ist, die Tätigkeit des Volksvereins abziehe, dann bin ich überzeugt, daß tatsächlich ein großer Teil unseres Hauses abgebrannt wäre, wenn wir ihn nicht gehabt hätten. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn ich sehe, was der Volksverein in diesen, wenn ich nicht irre, 22 Jahren seit seinem Bestehen an Schönem, Großem, Herrlichem und Nützlichem getan hat, dann ist es meiner Ansicht nach auch meine Pflicht als Vertreter der Generalversammlung der Katholiken dem Volksverein und seiner Leitung den herzlichsten, verbindlichsten Dank auszusprechen für all das, was er für uns, was er für unsere Kirche und — ich darf es auch sagen — was er für unser Vaterland getan hat. (Beifall.) Ich wünsche von ganzem Herzen, daß der Volksverein weiter blühe und gedeihe und bitte Sie deshalb, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Volksverein blühe und gedeihe, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt unter lebhaftem Beifall in das dreimalige Hoch ein.)

Vorsitzender Justizrat Dr. **Trimborn**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine verehrten Damen und Herren! Eine Wahrheit hat dem Volksverein seit seiner Gründung immer besonders geleuchtet. Das war die Wahrheit, daß wir in den sozialen Kämpfen der Gegenwart der Orientierung und der Verankerung durch die Grundsätze unseres hl. Glaubens dringend bedürfen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir stets im Volksverein engsten Anschluß an unsere hl. Kirche gesucht und gefunden. Von ihrem Geiste war von Anfang bis heute unsere Tätigkeit getragen. Diesen Anschluß haben wir vor allen Dingen gesucht bei den rechtsmäßigen Vertretern unserer hl. Kirche, bei unserem hochwürdigen Episkopat. (Beifall.) Vertreter des hochwürdigsten Episkopats war für uns in erster Linie, da der Verein in Gladbach, also in der Erzdiözese Köln, seinen Sitz hat, der Erzbischof von Köln und in den letzten Jahren der hochselige Herr Kardinal Fischer, dem unser verehrter

Herr Präsident gleich im Anfang unserer Versammlung Worte dankbaren und frommen Angedenkens gewidmet hat. Kardinal Fischer hat in der Tat unseren Verein durch und durch verstanden. Er hat ihn anerkannt, er hat ihn mächtig beschützt, nach verschiedenen Seiten hin mächtig und wirksam beschützt. (Beifall.) Er hat ihn gewaltig gefördert; das werden wir nie vergessen! mit Herrn Kardinal Fischer haben wir stets engste Fühlung gehalten und durch ihn und durch die Landesvertreter der einzelnen Länder auch mit dem übrigen Episkopat. In diesem Augenblick ist für uns, die wir in der Erzdiözese Köln tagen, der gegebene Vertreter des hochw. Episkopats der Mann, der ein Jahrzehnt lang als Weihbischof der treue Gehülfe des verstorbenen Oberhirten gewesen ist und der es sich nicht hat nehmen lassen, uns die Ehre zu erweisen, heute hier zu erscheinen: unser allverehrter Weihbischof Dr. Müller. (Lebhafter Beifall.) Wir haben ihn alle seit 10 Jahren in seiner bischöflichen Arbeit wirken gesehen und wir alle sind voll Verehrung und Liebe für ihn. Er hat sich denn auch in der Liebenswürdigkeit, die ihm so ganz besonders eigen ist, bereit erklärt, uns heute gewissermaßen in Vertretung des verstorbenen Oberhirten den bischöflichen Segen zu erteilen. Ich darf Eure bischöfliche Gnaden wohl bitten, dies nun hiermit zu tun. (Beifall.)

Weihbischof Dr. **Müller**-Köln. (Mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Hochwürdigste Herren Bischöfe! Ganz gewiß handele ich im Sinne unseres nun in Gott ruhenden hochseligen Oberhirten Sr. Eminenz des Kardinals Fischer, wenn ich heute morgen hierher gekommen bin, um Zeuge zu sein dieser großartigen Kundgebung seitens des Volksvereins für das katholische Deutschland und um an dieser Stelle allen von Herzen zu danken, die in diesem Verein mitgewirkt haben, die Ziele zu verwirklichen, zu deren Erreichung der Verein vor nunmehr 22 Jahren begründet wurde, zu danken ganz besonders dem hochverdienten Herrn, den wir einfach „unseren Brandts" nennen (Beifall), den wir mit Stolz und Dank und Freude den Unserigen nennen. Ich danke dem hochverdienten Herrn, daß er die Güte hatte, mich noch besonders zu dieser Versammlung einzuladen. Denn aus tiefster Überzeugung heraus möchte ich es hier aussprechen, daß der Volksverein für das katholische Deutschland eine der wichtigsten Vereinigungen, wenn nicht die allerwichtigste für unsere Zeit ist.

Was bezweckt er? Er bezweckt nichts anderes als den Zusammenschluß aller Katholiken Deutschlands zum Kampf für die hl. Sache Gottes und der Menschheit, zum Kampf für Thron und Altar. Er will die Vereinigung aller gläubigen Katholiken, um dafür zu sorgen, daß nicht der christliche Geist erstickt werde durch den materiellen Geist, der heutzutage in der Welt herrscht, um dem wahrhaft christlichen Geist die Herrschaft zu bewahren. Es ist ein Verein, der erprobt ist im Kampfe und in der Arbeit jetzt 22 Jahre hindurch. Darum wärmsten, innigsten Dank allen, die in diesem Verein mitgearbeitet haben, für das, was sie gewirkt haben zur Wahrung der edelsten Güter der Menschheit. Da regt sich aber in mir, das muß

ich hier doch sagen, eigentlich ein tiefes Bedauern, daß noch so manche diesem Volksverein für das katholische Deutschland gleichgültig gegenüberstehen, daß es hier und da noch Gemeinden gibt, wo dieser Verein nicht eingeführt ist. Es ist eigentlich ganz unbegreiflich, wie man die Augen verschließen kann vor der Notwendigkeit einer solchen Vereinigung. Schon allein die sozialen Kämpfe, die wir zu bestehen haben, sie machen den Volksverein für das katholische Deutschland notwendig; und da möchte ich von dieser Stelle aus an alle geistlichen Mitbrüder, wie ich es auch zu tun pflege auf meinen Visitations- und Firmungsreisen, die dringende Bitte richten, daß sie sich doch der Sache recht ernstlich und mit Begeisterung annehmen. (Lebhafter Beifall.) Möge man nirgendwo denken: Für diese unsere Gemeinden ist ein solcher Verein nicht notwendig, hier ist alles in schönster Ordnung, wir haben keine Sozialdemokraten in unserer Gemeinde, und es bestehen auch sonst kaum nennenswerte Gefahren. Meine lieben Freunde! Sie wissen recht gut, was in der heiligen Schrift steht, was wir im ersten Buche der Makkabäer lesen von dem starken Helden Makkabäus', als er den Kampf aufnehmen mußte für Gottes heilige Sache. Da sagt die Schrift: Et adjuvabant eum omnes fratres — und es unterstützten ihn alle Brüder! (Bravo!) Da meine ich, das sei die Mahnung, die ich mir gestatten dürfte, auch an Sie alle zu richten: Unterstützen wir doch unsere Brüder, ich meine diejenigen, die in dem Kampfe, der nun einmal geführt werden muß, als die Führer gelten. Das sollte doch ein so hochverdienter 78 jähriger Greis, der als erster Führer uns vorangeht, niemals sagen: Da und dort, da tut man noch nicht mit. Das müßte das Herz dieser edlen Männer betrüben. Also noch einmal — die herzliche Bitte geht an alle: Unterstützen wir diese hehre, schöne Sache des Volksvereins! (Lebhafter Beifall.) Ich weiß wohl, was man entgegnet und habe es hier und dort auch gehört von Herren, die sonst der wohlmeinendsten Gesinnung waren; sie sagten: Es wird soviel von unserem Volke verlangt, und man kommt so oft und will von uns ein Scherflein haben. Aber, hochverehrte Herren, ohne Opfer geht es nun einmal nicht. Unser Herr und Heiland hat für seine Braut, die Kirche, die größten und schwersten Opfer gebracht, das Opfer seiner Ehre im Himmel, das Opfer seines Reichtums im Himmel, das Opfer seiner Freiheit hat er gebracht; und da wollten wir nicht bereit sein, für eine große heilige Sache auch einmal ein Opfer mehr zu bringen! Ich meine, man sollte es den Gläubigen recht oft sagen: Das sind Opfer, die steigen hinauf zum Throne Gottes und kommen wieder zurück als himmlicher Segen auf die Familie (Lebhafter Beifall).

Hier und dort ist dann auch an der segensreichen Institution des Volksvereins für das katholische Deutschland schon etwas bitter kritisiert worden Ach, ich meine, auch das paßt nicht hinein in die wahrhaft katholische Auffassung. Da darf ich Ihnen noch einmal ein Wort aus dem ersten Buch der Makkabäer sagen. Da lesen wir: „Sie kämpften den Kampf für Israel mit Freuden! (Beifall). Meine Herren! Lassen wir uns die Freude doch nicht verkümmern und halten wir vor allem das hehre und erhabene schöne Ziel uns vor Augen!

Das sind die wenigen Gedanken, die ich mir erlaubt habe, Ihnen hier vorzutragen. Unser Wunsch — und ich bin fest überzeugt, es ist nicht bloß der Wunsch des Weihbischofs von Köln, der leider Gottes heute vor Ihnen sprechen muß, es ist der Wunsch aller hochwürdigsten Herren Bischöfe und Erzbischöfe, die hier versammelt sind. Möge der Volksverein für das katholische Deutschland wachsen und gedeihen! Erinnern wir uns, was Leo XIII., der scharfsinnige Beobachter der Zeit, in einer Enzyklika — irre ich nicht vom Jahre 1892 — mit Bezug auf unsere gegenwärtige Lage gesagt hat. Wenn, spricht er, die Feinde sich zum Ansturm rüsten, dann sollen alle Kinder der hl. Kirche bereit sein zur Verteidigung, bereit zum Kampfe, wenns nötig ist, bereit, Opfer zu bringen für die hl. Sache Gottes. Da sollen sie alle treu zusammenstehen wie ein Mann. Wohlan, meine Herren, kämpfen auch wir den hl. Kampf gegen die finsteren Mächte, kämpfen wir ihn mit Entschlossenheit, kämpfen wir ihn mit Ausdauer! Kämpfen wir ihn vor allem mit jener heiligen Freude, die da herauswächst aus dem Glaubensbewußtsein! Unsere Wünsche lassen sich zusammenfassen in das eine Wort: Es wachse und es blühe und es bringe reichliche Früchte für unser liebes Vaterland der Volksverein für das katholische Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

Und jetzt darf ich die hochw. Herren Erzbischöfe und Bischöfe bitten, mit mir gemeinsam den erbetenen bischöflichen Segen der Versammlung zu erteilen.

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen.)

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn:**

Meine Damen und Herren! Der hochwürdigste Herr Weihbischof hat uns durch die herrlichen Worte, mit denen er uns soeben beehrt hat, wiederum einmal so recht bewiesen, ein wie warmer und begeisterter Freund des Volksvereins er ist. (Bravo!) Dieser neue Beweis wird uns unvergeßlich bleiben. Er ist für uns von besonderem Werte. Wir danken Euerer bischöflichen Gnaden von ganzem Herzen. (Beifall.)

Gern aber nehmen wir diese Gelegenheit wahr, dem gesamten deutschen Episkopat vor aller Oeffentlichkeit unseren herzlichsten, innigsten und ehrerbietigsten Dank für all die Förderung auszusprechen, die er uns bis heute in unserem Wirken hat zuteil werden lassen. (Beifall.) So schön hat der hochwürdigste Herr Weihbischof an das Wort der hl. Schrift erinnert, daß wir wie die Kämpfe Israels mit Freuden kämpfen sollen. Wenn aber etwas geeignet ist, diese unsere Freude zu vermehren und zu fördern und zur Begeisterung emporzusteigern, dann ist es der Segen, der uns durch die Hand der Bischöfe zuteil wird. Aus ganzem innigsten Herzen danken wir und geben diesem Danke Ausdruck durch ein verehrungsvolles, warmes und begeistertes Hoch auf unsere hochwürdigen Herren Bischöfe, insbe-

sondere auf die hier anwesenden Herren Erzbischöfe und Bischöfe. Der anwesende hochwürdigste Episkopat, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in das dreimalige Hoch ein.) (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Wir erledigen zunächst eine geschäftliche Angelegenheit. Nach unserem Statut sind die folgenden Herren aus dem Vorstand in dem regelmäßigen Turnus ausgeschieden: Herr Franz Brandts, Fabrikbesitzer, München-Gladbach, Herr Karl Trimborn-Köln, Herr Prof. Dr. Franz Hitze-Münster, Herr Seminarprokurator Schäfers-Paderborn, Herr Bankdirektor Johann Elkan-Köln, Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim, Herr Domkapitular Groll-Münster, Herr Gutsbesitzer Herold-Gut Loevinkloe, Herr Geistlicher Rat Hauser-Augsburg, Herr Buchdruckereibesitzer Hutter-Freiburg i. Br., Seine Durchlaucht Fürst Alois zu Löwenstein-Kleinheubach, Herr Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf, Herr Domkapitular Müller-Simonis-Straßburg, Herr Geheimer Justizrat Dr. Porsch-Breslau, Herr Domdekan Dr. Schädler-Bamberg, Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn-Frankfurt a. M., Herr Stadtpfarrer Stahler, früher Aschaffenburg, jetzt Domkapitular Würzburg Herr Pfarrer Stull-Polnisch Wette, Herr Abbé Tilly-Metz, Herr Dr. Vonderscher-Straßburg, Herr Domkapitular Dr. Woker-Paderborn, Herr Weingutsbesitzer Hartrat in Trier. Sie werden sich jetzt, meine Herren, in aller Ruhe überlegen müssen, wen sie an die Stelle dieser Herren wieder in den Vorstand hineinwählen wollen.

Das Wort hat Herr Kommerzienrat Müller-München Gladbach.

Kommerzienrat **Müller**-M.-Gladbach:

Meine verehrten Damen und Herren! Es wird nicht der Überlegung bedürfen. Ich bin Ihres Einverständnisses sicher, wenn ich Ihnen vorschlage, daß wir diese hochverdienten Männer einstimmig wiederwählen (Stürmische Zustimmung), und zwar mit dem Wunsche, daß Gott ihnen noch manche Jahre voller Rüstigkeit und Gesundheit verleihen möge, ihres hohen Amtes zum Segen des deutschen Volkes weiter zu walten. (Beifall.) Aus Ihrem Beifall darf ich wohl annehmen und feststellen, daß die Wiederwahl einstimmig erfolgt ist. (Erneuter Beifall.)

Justizrat **Trimborn**-Cöln:

Ich darf wohl, ohne allzu unbescheiden zu sein, namens der wiedergewählten Herren den verbindlichsten Dank aussprechen.

Wir fahren jetzt in unserer Tagung weiter, und ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hans Graf zu Praschma auf Rogau in Oberschlesien. (Lebhafter Beifall.)

Graf **Praschma**-Rogau (Oberschlesien) (stürmisch begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Damen und Herren! Kulturkampfsnot hat einst die deutschen Katholiken geeinigt. Aber die Gesetzgebung hatte sie in die Opposition getrieben und notgedrungen war die Rolle, die sie im öffentlichen Leben des neuen deutschen Reiches spielten,

eine beschränkte. Allmählich erkannte der große Bismarck, daß der innere Ausbau des Reiches anderes verlange als einen doch vergeblichen Kampf gegen die katholische Kirche, daß aber, um eine gesunde wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung zu schaffen, auf dem doktrinären Liberalismus nicht zu rechnen sei, und so war es bessere Einsicht oder auch nur die Notwendigkeit, die ihn und seine Nachfolger dazu brachten, in den Katholiken einen wesentlichen Faktor für die Entwickelung des Reiches zu sehen. Unsere Führer aber wurden sich bewußt, welche Aufgabe den Katholiken damit neu erwuchs, eine Aufgabe, der voll zu genügen nicht die politische Organisation, nicht die religiösen Vereine, nicht Standes- und Berufsvereinigungen allein hinreichen konnten; auch nicht die alljährlichen Katholikenversammlungen. Es mußte eine große Zentrale geschaffen werden, die, alle Stände umfassend, jedem seinen Platz im öffentlichen Leben anweist und zeigt, wie er ihn ausfüllen kann, die nicht jene anderen Vereinigungen ausschließen, sondern als erster und oberster aller Vereine für die Tätigkeit in jenen vorbereiten, für die Arbeit darin stählen soll. Die Stunde dieses Erkennens war dieselbe, vom Herrn Präsidenten der Katholikenverrsammlung vorher geschilderte, die Windthorst und mit ihm eine Reihe von Männern, von denen wir ja einige zu unserer Freude noch unter uns sehen, den Volksverein gründen ließ. Die Aufgabe, die ihm gesetzt, war riesenhaft und nur Riesen konnten eine solche Organisation ins Leben rufen, sie bis heute nicht nur erhalten, sondern immer weiter ausbauen. Aber es sind eben Riesen, Riesen an Geist, an Arbeits- und Körperkraft. Ich brauche ja nur hinzuweisen auf den 78jährigen Jüngling Brandts, den Sie hier in voller Rüstigkeit vor sich sehen (Beifall) und auch unseren Dr. Pieper, um von anderen nicht zu sprechen (Beifall) — Riesen vor allem an Aufopferung für die große und gute Sache, die sie übernahmen und es ist eine Schmach, wenn man sich nicht scheut, auch auf diese Männer aus dem eigenen Lager Steine zu werfen (Sehr richtig!), denen nicht nur das katholische Deutschland, sondern die ganze katholische Kirche so unendlich viel verdankt, daß ihre Tätigkeit ein Vorbild ist für die anderen katholischen Länder und in der Geschichte der Kirche unvergessen bleiben wird. (Beifall.) Darum, meine verehrten Damen und Herren, gehört auch die Generalversammlung des Volksvereins untrennbar zu der allgemeinen deutschen Katholikenversammlung. Sie ist eine ihrer wichtigsten und hervorragendsten Veranstaltungen. Alljährlich legt hier der Vorstand in Gegenwart des Diözesanbischofs und anderer Mitglieder des Episkopats, gewissermaßen vor dem ganzen katholischen Volke Rechenschaft ab über das, was der Volksverein im letzten Jahre geleistet hat, und wenn heute der erste Platz neben unserem Vorsitzenden leer ist, so wissen wir doch daß der Geist des verewigten Leiters dieser Diözese unter uns weilt. Wir erinnern uns der vielen segnenden, aufmunternden und anregenden Worte die er dem Verein und seinen Leitern ausgesprochen hat. Wir wissen daß er auch mit der diesjährigen Tätigkeit zufrieden war und daß er, wenn er heute die Versammlung nicht segnend begrüßen konnte, nunmehr dor oben ständig für den Verein und seinen Vorstand den Segen des Höchsten erflehen wird.

Wenn nun der gedruckte Jahresbericht und der vorhin gehörte Vortrag an Hand der Zahlen zeigte, welche Arbeit geleistet, welche Mittel angewendet wurden, um das deutsche Volk durch Wort und Schrift zu belehren, so will ich im Anschlüß daran diese Tätigkeit etwas erläutern. Ich muß mich dabei allerdings auf einige wenige Punkte beschränken, weiß auch, daß ich nur oft Gesagtes wiederhole, oft Gehörtes wieder vorführe, aber diese Generalversammlung hat eben den Zweck, gerade bei Gelegenheit der Katholikenversammlung durch Darlegung der Leistungen und der Ziele des Volksvereins die Mitglieder anzueifern, neue Anhänger und Mitarbeiter zu gewinnen; denn selbst unter den Besuchern der Katholikenversammlung gibt es leider noch manche, die abseits stehen, die den Beitritt zum und die Arbeit im Volksverein nicht für notwendig halten und wir dürfen nicht eher ruhen und rasten, bis der letzte deutsche Katholik der sich noch zur Kirche rechnet und es mit den Pflichten des katholischen Mannes ernst nimmt, Mitglied des Volksvereins geworden ist. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Die vornehmste und wichtigste Aufgabe des Volksvereins — das hat schon vorhin der Herr Brandts ausgeführt — ist die apologetische. Förderung der christlichen Gesellschaftsordnung durch Pflege der Religion im Volke, Abwehr der Angriffe auf die religiösen Grundsätze der Gesellschaft schreibt der § 1 seiner Satzung vor. Eine Aufgabe, die er sich angelegen sein läßt trotz allen Höhnens, daß die sozialen und wirtschaftlichen Fragen mit der Religion nichts zu tun hätten. Sie haben sehr viel damit zu tun. Seit Jahrzehnten befindet sich die Welt in einer der größten, wenn nicht der größten wirtschaftlichen Umwälzung aller Zeiten. Die unglaublich schnelle Entwickelung der Technik im weitesten Sinne hat die größte Verschiebung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse und der sozialen Sichtung hervorgerufen, Hasten und Jagen nach Gewinn und Genuß bis in die untersten Schichten des Volkes sind ihre Begleiterscheinung, daneben eine kolossale Überspannung der materiellen Forderungen, rücksichtslose Ausnutzung der Macht gegen die Konkurrenz und zugunsten der eigenen Berufsinteressen, eine maßlose Überschätzung des menschlichen Könnens, das alles hat einen Materialismus gezeitigt, der die Religion immer mehr vergessen läßt.

Und doch lehrt die christliche Weltanschauung, daß diese Fragen nicht lediglich durch die Willkür und den Eigennutz des Einzelnen gelöst werden dürfen, nicht durch das so gepriesene freie Spiel der Kräfte, sondern, daß höhere göttliche Gesetze bestehen, die die Grundlagen und Grundsätze der sozialen Ordnung regeln. Darum müssen vor allem diejenigen, die mitten in der Arbeit stehen oder beabsichtigen hineinzutreten, die an dieser Entwickelung beteiligt sind, Unternehmer wie Arbeiter, sich diese Grundsätze und Lehren aneignen und in ihrer Anwendung ausgebildet werden. Und darum hat der Volksverein die Belehrung über christliche Wahrheit und Lebensauffassung hinausgetragen aus der Kirche und verbindet sie in Wort und Schrift mit der über die wirtschaftichen und sozialen Fragen. Jenen Höhnenden aber halte man entgegen, daß das Wort des Revolutionärs Prud'homme: „Zu meinem Staunen habe ich gefunden, je tiefer ich in die Politik

eingedrungen bin, daß immer im tiefsten Grunde die Religion steht," für alle Fragen des öffentlichen Lebens gilt.

Und noch ein anderes kommt hinzu. Es ist ein sonderbares Bild, wenn der Liberalismus, der doch gerne die Herrschaft des Großkapitals gelten läßt, wenn Vertreter dieses Großkapitals selbst sich mit den Sozialisten einen, die den Kommunismus predigen. Wie die ihre Besitztheorie in Einklang bringen und sich vertragen würden, um sie in die Praxis umzusetzen, wenn sie erst an die Herrschaft kämen, kann uns gleichgültig sein; die Hauptsache ist, daß sie nicht zur Macht kommen. Aber tatsächlich sind sie jetzt einig in ihrem Vorgehen. Das einigende Band ist ihnen der Kampf gegen jedes Christentum, das im Offenbarungsglauben wurzelt, und darum finden sich auch die Freidenker aller Schattierungen zu ihnen. Klerikalismus nennt man das, dessen schädlichen Einfluß man aus dem öffentlichen Leben beseitigen will, tatsächlich aber bekämpft man jede positive Religion. Das geschah früher nur auf den Kathedern, jetzt aber wird dieser Kampf in das tägliche Leben hineingetragen, durch Massenliteratur, Tageszeitungen, Versammlungen, Kleinarbeit aller Art, die in erschreckender Weise zunimmt und uns Grund genug gibt, mit denselben Mitteln entgegenzuwirken.

Die Entfachung des Furor Protestanticus ist ein Hauptmittel dieser Blockfreunde. Durch ihn hofft man die christlichen Konfessionen zu trennen und auch hier erwächst dem Volksverein eine besondere Aufgabe. Der Volksverein ist katholisch und nur für Katholiken da; aber er soll die Katholiken vorbilden für das Leben, das sie auf allen möglichen Gebieten mit Andersgläubigen zusammenführt, vor allem das erwerbende Volk und da sollen sie nicht nur ihre Gegner kennen lernen, sondern auch wissen, wie und wo sie Bundesgenossen finden, mit denen sie unter vollster Wahrung ihrer Grundsätze den gemeinsamen Gegner bekämpfen, gemeinsame Ziele verfolgen können.

Zwei Punkte, meine Damen und Herren, notwendigster Fürsorge und Arbeit möchte ich besonders hervorheben: Familienleben und Schule. Wenn eine Jugend heranwächst, die weder im Familienkreise noch in der Schule die christlichen Grundsätze kennen lernt, nicht in ihnen gefestigt wird, es bedarf nicht einmal feindseliger Erziehung, Gleichgültigkeit und Unwissenheit genügt, dann haben die Gegner gewonnenes Spiel. Ihren Lockungen glänzend dargestellter materieller Vorteile muß eine Generation erliegen, der jeder Begriff für christliche Lebensauffassung mangelt. Darum richtet sich das Augenmerk und die Arbeitskraft der Gegner jetzt ganz besonders darauf die Jugend zu gewinnen und zu verderben. Das ist die eminenteste Gefahr der Gegenwart, der das katholische Volk sich lange nicht genügend bewußt ist. Ich weise da u. a. hin auf die Frauenbewegung, auf alles das, was der Liberalismus und Sozialismus an überspannten Forderungen aufstellt. Gewiß auch wir fördern ein gesundes Streben der Frau, sich nach außen zu betätigen, aber als ihre wichtigste Pflicht muß sie die Aufgabe ansehen, im eigenen Hause Hort der Religion und der Sittlichkeit für Mann und Kinder zu sein; sie darf nicht vergessen, daß ihre schönste Rolle ist zu beten und beten zu lehren. (Beifall.)

Ich erinnere an jene andere so aktuelle Frage, die weit über das Familienglück hinaus für das Wohl des ganzen Staates von entscheidender Bedeutung ist, aber wirksam nur geregelt werden kann, wo christlicher Geist herrscht, die Frage der Volksvermehrung. Kindersegen, nicht Kinderlast oder gar Fluch! (Bravo!)

Und dann die Schule! Der Kampf für die christliche Schule darf nicht mehr auf die Parlamente beschränkt bleiben; er muß hineingetragen werden in das katholische Volk und christliche Volk aller Stände, denn viele schlafen dort und wissen nicht, worum es sich handelt und was ihnen droht. Liberale, Sozialisten und Freidenker erweitern immer mehr ihren Einfluß. Darum haben sie sich ja geeinigt, um in allen Kreisen der Bevölkerung wirken zu können, bei den Arbeitern, dem Mittelstand, bei Beamten und Bürgern. Wir müssen ihnen nachgehen, sie überall bekämpfen, wo wir ihre Arbeit, ihren Einfluß treffen. Das ist, was der Volksverein sich zur Aufgabe gestellt hat.

Ja, sagen die Gegner, da sieht man es wieder, man will das Volk insbesondere die Arbeiter dumm erhalten, sie mit einem Wechsel auf den Himmel trösten, ihnen Selbständigkeit und eigene Rechte nicht zubilligen und sie allenfalls mit Almosen abspeisen. Was zunächst die Wechsel anbetrifft, so ist es doch noch sehr fraglich, ob von den Wechseln, die die Sozialdemokratie bisher eingelöst hat, die Arbeiter sehr viel Freude erlebt haben. (Sehr richtig!) Aber abgesehen davon, selbst wenn man heute die Fragen nur durch Stärkung der Religiosität lösen wollte, ginge das gar nicht. Die Verhältnisse wären stärker wie wir. Der Entwickelung von heute, das müssen wir ganz offen sagen, wird man nicht mit Beten allein gerecht; sie erfordert auch Arbeit, und zwar intensivste und eigene Arbeit. Mit Halbheit kommt man heute nicht durch, dazu ist die Konkurrenz viel zu groß und rücksichtslos. Wer heute mitkommen will, der muß das höchstmögliche Maaß von Intelligenz erwerben und dann intensivste Leistungsfähigkeit zeigen.

Ich habe als Präsident der Düsseldorfer Katholikenversammlung in meiner Schlußrede des Längeren ausgeführt, daß eigentlich jeder Katholik so viel Wert auf seine Religion legen müßte, daß er schon in ihrem Interesse das Beste leistet, damit die Andersgläubigen sagen: Seht, das ist ein Katholik, da versteht es sich von selbst, daß er uns über ist, und wir sollten statt der Klage über Zurücksetzung lieber durch erhöhte Leistung es den Anderen unmöglich machen, auf unsere Arbeit zu verzichten. In demselben Sinne sagte ich dann, als ich die dortige Versammlung des Volksvereins besuchen durfte, alle Klagen über Inferiorität würden mit dem Tage verschwinden, wo der letzte Katholik Mitglied des Volksvereins geworden sei. (Lebhafter Beifall.) Denn diese Ausbildung, meine Damen und Herren, will eben der Volksverein im Interesse unseres Glaubens und im eigenen Interesse seiner Mitglieder.

Das soziale Gleichgewicht ist aber heute auch nicht durch die Fürsorge anderer allein wieder herzustellen, weder durch die wohltätiger Mitmenschen noch die des Staates. Man ist oft viel zu sehr geneigt, sich auf die Gesetzgebung allein zu verlassen; das gilt nicht bloß für die Arbeiter. Der gesetzliche Schutz der nationalen Arbeit, der heimischen Produktion, die Gesetze

zum Schutze des Mittelstandes sind durchaus notwendig, aber wir müssen selber mithelfen. Der Landwirt muß auch seine Wirtschaftsweise vervollkommnen, sich technisch ausbilden; der Gewerbetreibende, der Kaufmann, der Handwerker sich den modernen Anforderungen anpassen, seinen Betrieb entsprechend einrichten. Und sehen Sie, wie er das zu machen hat, auch das zeigt und lehrt der Volksverein und darum herein ihr Landwirte, ihr Kaufleute und Gewerbetreibende in diesen Verein, der nicht wie so viele meinen, blos für Industriearbeiter da ist, sondern in dem ihr alle so viel Gutes und Belehrendes findet, was für Euch von größtem Vorteil sein wird.

So viel über die Erziehung des einzelnen; aber der Volksverein geht weiter. Mag der einzelne in seinem Fach noch so tüchtig sein, gerade den Katholiken fehlt so häufig die Schulung für alle die Fragen und Aufgaben, mit denen das Leben an sie herantritt, denn sie sollen ja nicht abseits stehen, sie sollen mitarbeiten auch am Wohle der Allgemeinheit, sich zusammenfinden, um ihre Grundsätze zur Geltung zu bringen und die, die sie bekämpfen, aus dem Felde zu schlagen. Wenn heute, wie ja noch die letzten Reichstagswahlen gezeigt haben, der Radikalismus so erschreckende Fortschritte gemacht hat, so liegt das nicht allein, darüber müssen wir uns klar werden, an der zunehmenden Irreligiosität, auch diese traurige Erscheinung ist nicht mit intensiverer Pflege der Religion allein zu bekämpfen, sondern wenn man das Übel an der Wurzel fassen will, so gehört dazu noch etwas anderes. Mit der Verleihung weitgehender Rechte und Freiheiten ist leider die Sorge dafür nicht genügend verbunden worden, daß durch staatsbürgerliche Schulung und Erziehung die Massen des Volkes dafür reif waren, diese Rechte und Freiheiten auch zweckmäßig zu benutzen. Ich möchte da blos hinweisen auf die Wertung der Autorität, die in unserem Volke leider so ungeheuer abnimmt. Sozialisten und Liberale stellen gleichmäßig die Forderung auf, daß der nach ihrer Meinung unnötige Religionsunterricht schon in der Volksschule u. a. durch Unterricht in der Bürgerkunde ersetzt werde. Sie würden schon dafür sorgen, daß liberale Lehrer diese dann in ihrem Sinne der Jugend beibrächten; auch hier kann man aus den Wünschen der Gegner ihre Ziele und die Gegenmaßregeln erkennen. Der Volksverein macht es sich daher zur Aufgabe und das ist, worauf ich in den vorhergehenden Sätzen hinweisen wollte, wenn auch nicht der Schuljugend, so doch dem katholischen Volke Bürgerkunde beizubringen, d. h. ihm die im Sinne des Christentums richtige Auffassung von den Aufgaben des Reiches, des Staates, der Gemeinde beizubringen, damit es daraus die eigenen Rechte aber auch die Rechte der anderen und die dadurch involvierten eigenen Pflichten kennen lerne und dann auch im Stande sei, den verschiedenen Anforderungen, die das Gemeinwesen stellt, gerecht zu werden und dabei unsere Grundsätze zu vertreten.

Nicht minder wichtig ist die *soziale Schulung*. Es ist unser Stolz, daß die deutsche Sozialpolitik von führenden katholischen Männern inauguriert wurde. Namen, wie Ketteler, Galen, Hertling, Brandts und Hitze werden für ewige Zeiten mit ihr verknüpft sein. Aber es genügt nicht, die Theorien aufzustellen, die Gesetzesvorschriften ausgearbeitet zu haben. Die Sozialpolitik muß lebendig, flüssig sein, wie die Verhältnisse,

die sie bessern will. Sie so erhalten kann nur eine Organisation wie der Volksverein, dessen Leitung in ständiger, engster Verbindung mit dem wirtschaftlichen Leben der Nation in allen seinen Phasen und Zweigen bleibt. Es gehört aber auch dazu, daß das Verständnis für die soziale Frage tief hineindringt in alle Kreise des Volkes, damit sie an ihrer Lösung mitarbeiten können. Findet sich im kath. Volk überall das volle Verständnis für die Voraussetzungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung, für die erstrebenswerten Reformen, für die notwendige Hilfe des Staates in Gesetzgebung und Verwaltung unter Ausgleich der verschiedenen Interessen, und für die Selbsthilfe der einzelnen Stände? Gewiß nicht, sonst würden wir nicht sehen, wie gering häufig in den beteiligten Kreisen die Bewertung der Selbsthilfe, die Bewertung aber auch der sozialen Gesetzgebung ist. Nur so ist es möglich, daß die großzügige deutsche Arbeiterpolitik bisher nicht versöhnender gewirkt, daß die Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft noch immer soviel Agitationsstoff findet. Und wie verständnislos stehen die einzelnen Erwerbsstände einander noch gegenüber. Wie wenig Sinn für berechtigte Forderungen der Arbeiter finden Sie häufig beim Landwirt, bei den Gewerbetreibenden, vielen Großunternehmern, wie wenig aber andererseits bei den Arbeitern für die Existenzbedingungen der anderen produzierenden Stände und der Arbeitgeber wie z. B., daß der gesetzliche Schutz der nationalen Arbeit für jene nötig, aber auch für sie selber vorteilhaft ist. Hier setzt ganz besonders die Arbeit des Volksvereins ein neben und über den Standes- und Berufsvereinigungen. Diese werden notgedrungen die Wünsche ihrer Erwerbsgruppen hier und dort überspannen, die der anderen bekämpfen. Sie mit einander auszugleichen, die Interessen zu versöhnen ist das Streben und die Arbeit des Volksvereins. Ich habe bisher nur die verschiedenen Gruppen des Erwerbslebens erwähnt, wie steht es nun aber mit dem Verständnis für die sozialen Fragen bei den daran gewissermaßen Unbeteiligten? Was hören Sie in den sogenannten gebildeten Kreisen oft für Urteile über die soziale Gesetzgebung, über die Forderungen der erwerbenden Stände? Was wird am Biertisch für Sozialpolitik gemacht? Ja am Biertisch gibt es keine politische und soziale Schulung; die Zeiten, wenn es sie jemals gegeben hat, sind vorbei und darum müssen wir Katholiken vor allem uns die unsern anderwärts suchen, und wenn ich vorher an die erwerbenden Stände appellierte, wende ich mich jetzt an alle die anderen Kreise des katholischen Volkes besonders auch an das gebildete Bürgertum, an die Männer der Wissenschaft, Studierende und Lehrer, kurz an das ganze katholische Volk mit dem Rufe: Herein in den Volksverein! (Stürmischer Beifall.)

Meine Damen und Herren! Es ist nur weniges, was ich berühren konnte und nur mit wenigen Worten ausgeführt, aber ich meine, es sind doch die wichtigsten Aufgaben, die der Katholik im öffentlichen Leben hat. Wer sie zu lösen hilft, hilft die Mission der katholischen Kirche in der Gegenwart erfüllen, hilft das Reich Gottes ausbauen, und das ist eine religiöse Pflicht, der sich niemand entziehen darf, der es ernst nimmt mit seinen Pflichten überhaupt; das ist aber auch eine patriotische Pflicht für alle, die die Bestrebungen des Radikalismus und Sozialismus für das Vaterland verwerf

lich halten, die es ernst mit dem Bestreben nehmen, sie nicht zur Herrschaft kommen zu lassen.

Meine verehrten Damen und Herren! Die heutige Versammlung steht unter dem Zeichen des Andenkens an Windthorst und an den hochseligen Kardinal Fischer. Ich meine, wir könnten das Andenken dieser beiden Männer nicht besser ehren, ihnen die Treue und Dankbarkeit nicht besser bezeigen, als wenn wir die Treue halten dem Volksverein, Treue auch seinen Führern (Bravo!), und je mehr man sie verdächtigt, desto treuer, meine ich, stehen wir zu ihnen. (Beifall.) Je mehr man ihre Arbeit und die Arbeit des Volksvereins benörgelt, desto eifriger wollen wir sein in der Arbeit mit ihnen für den Volksverein. Arbeiten und wirken wir daher, meine Damen und Herren — es ist ja für jeden so reichlich Platz im Verein. Mag er nur seinen Beitrag zahlen, mag er in stiller Arbeit oder in weithinausragender Tätigkeit seinen Fähigkeiten gemäß dort arbeiten für das ganze katholische Volk, für jeden Mann und für jede Frau ist dort Platz. Und wenn wir dort arbeiten und wenn wir für den Volksverein wirken, dann erwerben wir uns ein Verdinst für die katholische Kirche und für das Vaterland. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Justizrat Dr. **Trimborn**-Cöln:

Dem hochverehrten Herrn Redner unseren herzlichsten Dank! (Beifall.) Er ist aus dem fernen Osten, aus Schlesien, zu uns gekommen, und, meine Verehrten, aus seinen Worten haben Sie deutlich erkannt, daß der Volksverein genau derselbe ist im Osten wie im Westen, im Westen wie im Osten (Beifall.)

Diese Rede hat uns einmal wieder so recht gezeigt, daß der Volksverein ein Einigungspunkt ist, in dem sich alle deutschen Stämme in Eintracht und Liebe zusammenfinden. (Beifall.) Von diesem Geiste waren die Worte des hochverehrten Herrn Redners getragen, und wir bitten ihn, daß er unseren Rheinischen Volksvereins-Gruß ausrichten möge an unsere lieben Freunde in Schlesien. (Beifall.)

Meine verehrten Herren und vor allem meine verehrten Damen! Sie glauben gar nicht, was Sie, zu dieser Versammlung vereint, vom Präsidentenstuhl aus gesehen für ein freundliches Bild zeigen. (Heiterkeit.) Jeder Einzelne von Ihnen ist eine Zierde dieser Versammlung. (Heiterkeit.) Aber, verehrte Damen und Herren, einige, die stechen doch besonders hervor, und um jeden einzelnen an Bescheidenheit zu mahnen und nicht etwa in ihm den Gedanken aufkommen zu lassen, als ob er der hervorragendste Besucher sei, will ich Sie hinweisen auf eine besondere Zierde der Versammlung. Ich tue es umsolieber, als es sich um einen hervorragenden Bürger dieser Stadt handelt. Damit will ich dann auch eine besondere Aufmerksamkeit der ausgezeichneten edlen Bürgerschaft dieser vornehmen Stadt erwiesen haben. (Bravo!) Meine Herren! Den Mann, den ich im Sinne habe, das ist der Stadtverordnete Herr Geheimer Kommerzienrat Louis Beißel. (Lebhafter Beifall.) Zum Glück ist er in diesem Augenblick nicht anwesend. (Heiterkeit.) Deshalb kann ich umsofreier von der Leber reden. (Erneute Heiterkeit.) Warum greife ich diesen Mann heraus

und stelle ihn Ihnen allen vor als ein besonderes Muster vor? Weil er ein ausgezeichneter Bürger ist, hervorragend namentlich durch Bürgersinn und, was mit dem Bürgersinn unzertrennlich verbunden ist, durch sozialen Sinn. Der soziale Sinn ist die Grundlage, die Seele des echten Bürgertums. (Beifall.) Diesen sozialen Sinn hat Herr Beissel in allen Lebenslagen, in den verschiedensten Stellungen gezeigt, so als Stadtverordneter — ich will das im einzelnen nicht hervorheben — besonders aber als stellvertretender Vorsitzender und Mitbegründer des Vereins Arbeiterwohl. (Bravo!) Nun hat einer der Herren Vorredner — es war der Herr Dr. Hohn — hervorgehoben, daß der Geist des „Arbeiterwohls" auch überkommen sei auf den Volksverein, daß der Geist des Arbeiterwohls sich übertragen habe auf den Volksverein. Deshalb ist es nicht mehr als billig und recht, daß wir hier auch diesen hervorragenden Gründer des Arbeiterwohls, von dem aus die Gründung des Volksvereins inspiriert wurde, erwähnen. (Beifall.)

Und nun habe ich noch eine besondere Veranlassung, seiner hier zu gedenken. Denken Sie, meine verehrten Herren, Herr Beißel ist vor 50 Jahren zum ersten Male auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erschienen, und zwar im Jahre 1862, wenn ich mich recht erinnere hier in Aachen. Er feiert sein goldenes Jubiläum als Mitglied der Generalversammlungen Deutschlands. (Lebhafter Beifall.) Einen Mann, der so ganz im Sinne des Volksvereins sein Leben hindurch, tätig gewesen ist, einen solchen Mann darf der Volksverein wohl an seinem goldenen Jubiläumstage begrüßen und beglückwünschen. (Bravo!) Möge er noch lange wirken als Vertreter und als Förderer des Laienapostolats!

Meine verehrten Damen und Herren! Dieses Laienapostolat, von dem ich hier rede, wird vor allen Dingen gepflegt und gehegt im Volksverein für das katholische Deutschland. Laienapostel auf sozialem Gebiete will er heranziehen, und dieses Laienapostolat hat mit dem kirchlichen Apostolat eins gemeinsam, nämlich das, daß das Laienapostolat wie das kirchliche Apostolat keine Sprachgrenze kennt, und so ist es denn nicht von ungefähr, nicht bloßer Zufall, sondern gewissermaßen eine innere Notwendigkeit, daß auf den Versammlungen des Volksvereins, dieser großen Versammlung der Laienapostel auch Besucher aus dem Auslande regelmäßig erscheinen.

Meine verehrten Herren! Wir sind besonders stolz darauf, daß wir in der Lage waren, noch auf fast jeder Generalversammlung eine ganze Reihe fremder Nationen begrüßen zu können. Heute sind zunächst Belgier in großer Zahl anwesend. Es haben mehrere belgische Senatoren und Deputierte sich mir vorgestellt und ihre herzlichen Grüße aus dem lieben schönen Nachbarlande mir ausgesprochen. (Beifall.) Mit einer besonderen Wärme ,über deren Beweggrund ich Ihnen hier keine Mitteilung machen darf, einer ganz besonders persönlichen Wärme habe ich diese Grüße aus dem Nachbarlande in ihrem Namen erwidert. (Beifall.) Und dann das liebe, biedere, brave Holland, direkt unser Nachbarland! Es sind ja unsere katholischen niederländischen Brüder und Schwestern, die eine halbe Stunde weiter von uns wohnen. So nahe sind sie verwandt mit uns, daß wir sie kaum noch als Fremde anerkennen können. Aber doch wollen wir sie aus

internationaler Höflichkeit besonders warm begrüßen. Die anderen Nationen will ich nicht alle nennen. Ein Vertreter dieser fremden Nationen hat sich zum Worte gemeldet, um den schönen internationalen Einschlag unserer Versammlung auch diesmal voll und ganz zur Geltung kommen zu lassen. Es ist ein Vertreter von Österreich-Ungarn, und zwar Herr Carl Huszar, Mitglied des ungarischen Parlaments. (Lebhafter Beifall.) Der Herr besucht nun schon zum achten Male die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Er hat wiederholt auf Generalversammlungen des Volksvereins gesprochen. Deshalb bin ich ganz beruhigt, wenn ich ihm das Wort erteile (Heiterkeit); ich habe gar keine Bedenken, im Gegenteil, ich freue mich darauf, daß das Vergnügen und die Ehre uns bereitet wird, ihn zu hören.

Herr Huszar, Sie haben das Wort! (Beifall.)

Carl Huszar, Mitglied des ungarischen Parlaments:

Gelobt sei Jesus Christus! Als wir beim Mainzer Katholikentag gehört haben, daß die nächste Generalversammlung der deutschen Katholiken in Aachen sein wird, haben wir Ungarn uns gefreut, denn Aachen ist eine Stadt, deren Namen auch in Ungarn, bei den ungarischen Katholiken einen guten Klang hat. In Aachen sind die Ungarn alte Gäste. Die Magyarenführer zogen schon vor mehr als tausend Jahren hierher in großen Scharen. Unser erster König Stephan hat hier in der Stadt Aachen für die ungarischen Bürger ein eignes Hospiz gebaut. Die hl. Elisabeth, die auf der Wartburg wohnte, gehörte ja doch uns Ungarn auch. Ludwig, der große König von Ungarn, baute in Aachen eine Kapelle an der Stelle der hl. Schatzkammer in Aachen. Man braucht nur in den Dom zu gehen und sich gründlich umzuschauen, dort sieht man viele, viele Wappen ungarischer Familien. Wir folgten also einer tausendjährigen Tradition, als wir nach Aachen gekommen sind. Die Motive sind die nämlichen: nur sind wir nicht auf feurigen ungarischen Rossen, sondern in einem D-Zuge herbeigekommen. Wir sind hier, um uns zu belehren in Organisationsfragen, um uns zu begeistern an Ihrer Einigkeit, an Ihren Begeisterungen, damit wir das alles, was wir hier sehen, nach Hause bringen zum Wohle unseres ungarischen katholischen Volkes und zum Wohle der gemeinsamen katholischen Kirche. (Beifall.) Die Gäste, die auch heute hier sind, sind ständige Besucher der Katholikenversammlungen von Deutschland, und wir verdanken diesen Studienreisen so viel, daß wir es für wichtig und notwendig halten, jedes Jahr immer wieder zu kommen. (Beifall.) Sie geben uns jedes Jahr immer wieder neuen Anlaß zur Bewunderung, und es vergeht kein Jahr, in dem wir nicht eine neue Institution, eine neue Formation der Organisation nach Hause bringen und in den vaterländischen Boden einpflanzen. Die Ideen des katholischen Volksvereins haben auch nicht nur auf das deutsche Volk, sondern auf alle Völker des ganzen Auslandes einen großen geistigen Einfluß ausgeübt. Leute bei uns in Ungarn, die in der Presse, im Vereinsleben und in der Organisation, auch in den Parlamenten tätig sind, sind fleißige und dankbare Schüler der M.-Gladbacher

Schule. (Beifall.) Die Wirkung des Volksvereins geht also weit hinaus über die Grenzen des Deutschen Reiches, und die katholische Kirchengeschichte wird es einst zeigen, welche Verdienste diese prächtige Institution im Dienste der heiligen Sache sich erworben hat. Der Volksverein hat nicht nur das deutsche Volk geschützt und geschirmt gegen den Ansturm der Gegner, sondern allen katholischen Völkern den Weg gezeigt, wie man im 20. Jahrhundert den Massenabfall vom Christentum verhindern kann. Außer den großen Verdiensten in der Abwehr bewundern wir in aller erster Reihe die positive Arbeit zugunsten aller Stände, zum Wohle der ganzen christlichen Gesellschaft in der ganzen Welt.

Wir Ausländer können es wirklich nicht verstehen — und das möchte ich sehr unterstreichen —, daß es auch noch katholische Männer geben kann, die den Volksverein nicht verstehen, nicht genug würdigen und nicht genügend lieben. Bedenken denn diese Herren, die dem Volksverein Hindernisse bereiten — in der ausländischen katholischen Presse kommt es auch oft vor, die Artikel stammen aber meistens aus Deutschland — nicht, daß ohne den Volksverein und ohne seine apologetische, wissenschaftliche und agitatorisch-politische Arbeit der ganze prächtige Dom des katholischen Deutschlands keinen Unterbau hätte. 10 Jahre sind wir fleißige Schüler M.-Gladbachs gewesen, und wir sind Kronzeugen dafür, daß wir dort immer die korrektesten Direktiven im streng kirchlichen Sinne bekommen haben. (Beifall.) Die Institution, die wir, den ungarischen Verhältnissen angepaßt, heute auch bei uns schon 4 Jahre haben, der Volksverein für Ungarn, hat 300 000 Mitglieder in 4 Jahren erworben. (Lebhafter Beifall.) Wir sind also der zweitgrößte Volksverein des Weltkreises und diesen Ruhm werden wir uns nicht nehmen lassen.

Es wird Sie vielleicht interessieren — ich muß sehr kurz sein —, wenn ich mit einigen Sätzen die Lage der Katholiken in Ungarn schildere. Es werden nur einige Sätze sein, telegraphisch. Die Lage der Katholiken in Ungarn ist in den letzten Jahren wieder schwierig geworden. Der Wirbelwind des neuen Verfassungskampfes in Ungarn zerstreut die Katholiken in verschiedene politische Lager. Einigkeit ist bei uns ein unbekannter Begriff. Die Katholiken sind in ganz verschiedenen Lagern, und darum haben wir keine Kraft, wenn wir in irgendwelcher Richtung sie ausbeuten wollen. Wir arbeiten aber in unseren politischen Vertretungen, in den katholischen Organisationen, in der Arbeiterwelt, in dem Volksverein mit der Hoffnung, daß es uns endlich doch gelingen wird, unsere Kräfte zu konzentrieren gegen den Ansturm. Also erlauben Sie mir, im Namen dieser großen Organisation von Ungarn, des größten Vereins in ganz Ungarn — es gibt keine größere Organisation in Ungarn, wir sind viel größer, doppelt so groß wie die Sozialdemokratie in Ungarn — im Namen dieses größten Vereins von Ungarn die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland nach unserer Sitte zu begrüßen mit einem kräftigen Eljen! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn-Cöln:**

Dem hochverehrten Redner unseren herzlichsten Dank! Wir haben

ihn umso lieber gehört, weil er aus der dem Deutschen Reiche eng befreundeten Nachbarmonarchie Österreich-Ungarn gekommen ist. (Beifall.) Man ist, wenn man von Österreich-Ungarn spricht, immer versucht, die staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Grenzen ganz auszumerzen, und immer versucht, den Namen Ausländer zu vergessen und sie gewissermaßen wie Inländer zu betrachten. (Bravo!) Namentlich gilt das für uns Katholiken im Deutschen Reiche, und so hat es uns denn ganz besonders gefreut, daß außer dem Vertreter der österreich-ungarischen Monarchie, den Sie soeben gehört haben, noch zwei hervorragende Gäste aus Österreich erschienen sind, und zwar in offizieller Eigenschaft als Delegierte. Das ist der Fürst Lobkowitz und der Herr Graf Resseguiér. (Beifall.) Diesen beiden Herren sage ich nur eins: einen katholischen Gruß und auch einen deutschen Gruß, einen deutschen und einen katholischen Gruß! Meine Herren! Fühlen Sie sich bei uns wie zu Hause, denn Sie gehören mitten unter uns, Sie sind unsere Brüder im vaterländischen Sinne; Sie sind unsere Brüder auch im kirchlichen Sinne. Seien Sie bei uns herzlich willkommen! (Lebhafter Beifall.)

Meine hochverehrten Damen und Herren! Ich muß jetzt eine Aufgabe erfüllen, die mir schon seit Jahr und Tag bei diesen Versammlungen obliegt. Ich muß eine Rede halten, die den Umständen angemessen erscheint, unter denen sich der Schluß dieser Versammlung vollzieht. Ich pflege diese Rede meine Harmonikarede zu nennen. (Heiterkeit.) Ich kann diese Rede lang ausziehen, ich kann sie auch kurz zusammenfassen (Erneute Heiterkeit), je nachdem der Schluß der Versammlung Zeit hat oder drängt. Diesmal muß ich das Harmonikum zusammendrücken und mich möglichst kurz fassen. (Heiterkeit.) Wenn ich aber einmal mit einem musikalischen Instrument operiere, so will ich in diesem musikalischen Ton fortfahren und sagen: Durch diese ganze Versammlung ist ein Grundakkord durchgeklungen, der in allen Reden wiedertönte und der auch in der Schlußrede noch einmal zum vollen Ausklang kommen muß, das ist die Erinnerung an Windthorst. Ein hervorragender politischer Schriftsteller, Herr Dr. Julius Bachem aus Cöln, hat Windthorst in einer ausgezeichneten kurzen Broschüre als den ausgeprägesten Typus des modernen katholischen Politikers bezeichnet. In dieser Schrift ist klar auseinandergesetzt, inwiefern Windthorst ein moderner Politiker war; ist dargestellt, wie er bei seinem parlamentarischen Wirken auf den Boden der modernen Verfassung sich gestellt hat, dargestellt, wie er mit der Universalität des modernen Staatsmannes alle möglichen Gebiete beherrschte; dargestellt, wie er unbeschadet seiner durchaus konservativen Grundanschauung ein durchaus freiheitlich gesinnter moderner Mann war. Und namentlich ist darauf hingewiesen, wie er den politischen Kampf mit den modernen Waffen parlamentarischer Taktik geführt hat. Aber ich möchte das nicht weiter ausführen. Ich möchte daran erinnern und darüber ein kurzes Wort sagen, inwiefern denn Windthorst als katholischer Politiker angesprochen werden muß.

Da erinnere ich in erster Linie daran, daß sein politisches Wirken getragen war von der christlichen Weltanschauung. Ihm war die Religion

nicht Privatsache; sie war ihm Fundament auch im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, sie war für ihn die Quelle aller bürgerlichen Tugenden.

Dann zeigte sich sein Charakter als katholischer Politiker in hervorragend praktischer Weise darin, daß er mit Eifer und Begeisterung darauf bedacht war, gerade seinen Glaubensgenossen, seiner Kirche zur vollen Freiheit und zur vollen Gleichberechtigung zu verhelfen.

Die Grundidee, die ihn als katholischen Politiker, als katholischen Staatsmann beseelte, war die: Den katholischen Volksteil wollte Windthorst gesund und kräftig erhalten wissen, damit er die ihm zukommende Mitarbeit am Wohle des Vaterlandes voll und ganz erfüllen könnte. Aus dieser Idee heraus, den katholischen Volksteil gesund und kräftig zu erhalten zur Mitarbeit am Wohle des ganzen Vaterlandes — auch die Sorge für die Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland erwachsen, aus diesem Gedanken heraus hat er dem Volksverein das ihm eigentümliche charakteristische Gepräge gegeben und dafür gesorgt, daß die Grundlagen und die Ziele des Volksvereins für das katholische Deutschland auf das soziale Gebiet verlegt wurden.

Durch die Gründung dieses Vereins hat Windthorst sich das schönste Denkmal als katholischer Politiker gesetzt; deshalb, weil auch der Volksverein von derselben Idee getragen ist wie sie Windthorst hatte, das katholische Volk gesund und kräftig zu erhalten zur Mitarbeit am Wohle des gesamten Vaterlandes. (Beifall.) Die Grundidee der Wirksamkeit Windthorst's, sie ist auch die Grundidee der Wirksamkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland. Sehen Sie, mit welchem Rechte wir den Volksverein ein Denkmal für Windthorst nennen!

Aber noch mehr! Windthorst war ein Mann der praktischen Tat und der praktischen Arbeit. Das beste Denkmal für ihn war ein Verein, der der sozialen Arbeit und der sozialen Tat gewidmet ist.

Windthorst ist und bleibt für uns das Muster, wie wir unsere Pflichten im öffentlichen Leben zu erfüllen haben. Darin liegt die große Bedeutung dieser Persönlichkeit für alle Zeiten und für das ganze christliche deutsche Volk. Er war ein Muster, wie der Christ seine Pflichten im öffentlichen Leben zu erfüllen hat. Konnte man diesen Mann ein schöneres Denkmal setzen als durch die Gründung eines Vereins, der uns für das öffentliche Leben schult und begeistert? Das war sicher das beste Denkmal.

Und nun ist es an Ihnen, meine Verehrten, dieses Denkmal zu einem unvergänglichen zu machen. Sie kennen die Schicksale der Denkmäler. Gehen Sie doch einmal auf die Kirchhöfe, selbst auf den Kirchhof von Aachen (Heiterkeit); da ruht manch verdienter Mann und hat ein schönes Denkmal; aber die Jahreszahl ist verblichen; der Name ist verwischt; oft sind die Ornamente heruntergefallen und sogar das Kreuz ist geborsten. Das ist das Schicksal so vieler Denkmäler; die Denkmäler teilen eben vielfach das Schicksal derer, die zu ihren Füßen ruhen. So darf es nicht gehen mit dem Denkmal, das nicht aus Erd und Stein gezimmert ist, sondern das aus dem Geiste heraus aufgerichtet ist, durch die Herzen des katholischen Volkes und im Herzen des katholischen Volkes. Ein solches Denkmal darf

nicht verfallen, es muß durch alle Zeiten hindurch unvergänglich erhalten werden. Und diese Denkmalspflege ist Ihre Aufgabe. Sie hören jetzt so viel von Vereinen zur Denkmalspflege; Sie sind auch ein Verein zur Pflege des Denkmals an Ludwig Windthorst. (Stürmischer Beifall.) Der heutige Gedächnistag an Ludwig Windthorst würde seinen Zweck nicht erfüllt haben, wenn Sie nicht heute von diesem schönen Denkmal mit dem Gelöbnis schieden, wie wir den Toten in Ehren halten wollen, so wollen wir auch sein Denkmal in Ehren halten. Und dieses Denkmal ist der Volksverein für das katholische Deutschland. So schließe ich denn kurz mit dem Gelöbnis in Ihrem Namen: Wir wollen ausharren auf der Bahn, auf der der Verstorbene uns als leuchtendes Vorbild vorangegangen ist. Er hat den guten Kampf gekämpft, und diesen Kampf wollen wir weiter kämpfen in seinem Geist mutig und unverdrossen weiter arbeiten, unverdrossen trotz aller Kritik praktisch weiter arbeiten, getragen wie das Wirken Windthorsts, des großen Toten, von echt religiösem, echt kirchlichem, echt vaterländischem Geiste. Und dann soll es später von uns heißen: Die Seinen haben ihn nicht vergessen, sie haben sein Denkmal in Ehren gehalten! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Und nun, meine Damen und Herren, schließe ich die Versammlung mit dem echt katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Unter dem Gesang des Ambrosianischen Lobgesanges geht die Versammlung auseinander.)

(Schluß: 12 Uhr 20 Minuten.)

Das Sekretariat sozialer Studentenarbeit (M. Gladbach)

hielt am Montag nachmittag Heerschau. Den Vorsitz führte der energische Leiter des Sekretariats, Dr. Sonnenschein. Stud. Darius, Vorsitzender der Aachener Ferienvereinigung begrüßte die Versammlung. Was das Sekretariat leistet, zeigte der Jahresbericht, der von Dr. Sonnenschein erstattet wurde. Die Ferienvereinigungen sind von 193 auf 211 gestiegen. Die Gesamtzahl der Veranstaltungen beläuft sich auf 1063. In nicht weniger als 26 Städten gibt es heute studentische Zentralen. Die Tätigkeit erstreckte sich auf Vinzenzarbeit, Elisabethvereine, sozial-charitative Vereinigungen, soziale Vortragsvereinigungen, soziale Studentenzirkel, Beziehungen zwischen Studenten und Gruppen jüngerer Volksgenossen, Kommissionen zur Mitarbeit in Vereinen gewerblicher Jugend wurden gebildet, Wander- und Theaterwesen wurde gepflegt, Gemeinschaftsarbeit wurde veranstaltet. Das Sekretariat beschäftigt sich vor allen mit der stutendischen Wohnungsfrage; es fördert Bestrebungen zur Gründung von Studentenheimen. Das landschaftliche Wanderwesen muß vertieft werden. Nicht nur die Natur, sondern auch die schwer tätige Landbevölkerung soll den Studenten kennen lernen. Aber das Wanderwesen muß jetzt auch durch die großen Städte gehen. Heimatliche Arbeiterkurs-

im Anschluß an die christlich-nationale Arbeiterbewegung sind 159 eingerichtet; 4387 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden in diesen Kursen von 300 Studenten und Studentinnen unterrichtet. In der Jugendgerichtshilfe haben 27 Studenten mitgeholfen. 115 Studenten haben Residenzarbeit geleistet. Für diese Ferien haben sich 27 gemeldet; 70 Stellen sind zu vergeben. Mit Worten des Dankes schloß Herr Dr. Sonnenschein seinen Bericht, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Graf Ressequier aus Österreich sprach über die Ideale der katholischen Studenten, Handelslehrer Kapell (Aachen) behandelte die Entwicklung der heimatlichen Arbeiterkurse.

Im Laufe der weiteren Debatte ergriff auch Landgerichtsdirektor Gröber (Heilbronn) das Wort. Er führte aus, daß die Katholikenversammlungen für die Alten und die Jungen, vor allem aber für die Jungen eingerichtet worden seien. Die Alten müßten sich dort den Mut holen, die Jungen sich schulen als die zukünftigen Führer des katholischen Volkes. Die Studenten sollten so fröhlich sein als nur möglich. Die größte Freude aber komme erst nach vollbrachter Pflicht. Die katholischen Studenten seien keine Kopfhänger. Solche müsse man in katholischen Gegenden nicht suchen. Aber studieren, ernst studieren solle der Student. Nicht allein Fachstudium der Brotstudenten sei notwendig. Die Studenten müßten in allem excellieren. Sonst würden sie „eingebuttert". Darum soziale Schulung! Die Studenten sollten treu zum Sekretariat stehen. Die Jahre des Studiums seien ein Privileg. Von diesem Privileg müsse später Rechenschaft abgelegt werden. Die Studenten hätten die Pflicht, gute Führer des Volkes zu sein! Durch Jugendfrische zur Männerkraft! Als Abgeordneter Gröber schloß, durchbrauste ein Sturm der Begeisterung den Saal.

Generalversammlung des Priestervereins Pax.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruß und gedachte zunächst in warmen Worten des durch den Tod so unerwartet schnell dahin geschiedenen hochw. Protektors des Pax, Sr. Eminenz des Kardinals Antonius Fischer, der dem Verein stets ein großer Gönner und Förderer gewesen. Die Versammelten erhoben sich zur Ehrung seines Andenkens von ihren Sitzen. Aus dem hiernach erstatteten Jahresbericht ergab sich, daß die Sache des Pax in stetig aufsteigender Bewegung sich befindet und der Verein auch im abgelaufenen Jahr eine bedeutende Stärkung erfahren. Die Mitgliederzahl stieg auf über 9000 Mitglieder. und dementsprechend auch das Vermögen. Zu den beiden bereits vorhandenen Paxheimen in Mergentheim und Unkel ist ein neues auf der Insel Juist in der Nordsee hinzugekommen, das vor Monatsfrist eröffnet, bereits vollständig besetzt ist. In den letzten Tagen wurde es mit dem hohen Besuch des Königs von Sachsen und der Königlichen Prinzen beehrt und hat sich Se. Majestät über den Bau und die ganze Ausstattung des Hauses in der anerkennendsten Weise ausge-

sprochen. Beschlossen wurde u. a. die Errichtung einer Rechtsschutzstelle und eine Einrichtung zur Versorgung der Haushaltungsangehörigen. Die zahlreich anwesenden, darunter auch eine Reihe ausländischer, Priester nahmen den Bericht mit großer Befriedigung entgegen.

Dem Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands

war man auf der Aachener Katholikenversammlung besonders gerecht geworden. Sein früherer langjähriger ehrenamtlicher Vorsitzender, Herr Jakob Weber in Essen, war zum 2. Vizepräsidenten gewählt worden: eine Ehrung für den Verband, für den Mittelstand und speziell für den Privatbeamtenstand, aber auch eine Anerkennung der wachsenden Bedeutung dieser drei Faktoren. Der K. K. V. hatte daher bei dieser Katholikenversammlung auch eine Reihe Sonderveranstaltungen vorgesehen, deren erste schon am Sonntag vormittag in einem feierlichen Hochamt in der Marienkirche, in einem prächtigen Festzuge von der Kirche zum Burtscheider Kurhause und in einer glänzenden Festversammlung daselbst bestand, die gleichzeitig der Fahnenweihe des Aachener Brudervereins galt. Im Festzuge waren 40 Fahnen auswärtiger Vereine vertreten.

Am Montag nachmittag hielten dann die kath. Kaufleute nach gemeinsamen Mittagsmahle im Berliner Hof eine geschäftliche Beratung ab. Äußerst zahlreich waren die Verbandsmitglieder aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Weismantel (Cöln), drückte die Freude des Verbandes über die Wahl Webers zum 2. Vizepräsidenten der Katholikenversammlung aus und beglückwünschte Herrn Weber zu seiner Wahl. Dieser dankte und wies darauf hin, daß seine Wahl nicht eine Ehrung seiner Person, sondern des Verbandes und des ganzen Mittelstandes sei, für die dieser dem Lokalkomittee hohe Anerkennung schulde. (Beifall.) Dr. Müser (Essen), der Sekretär des Verbandsorgans, erstattete dann einen Tätigkeitsbericht des Verbandes und wies die Berechtigung des K. K. V. nach, auf dem Katholikentage vertreten zu sein. Er ging des näheren auf die Bestrebungen des Verbandes auf religiösem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete ein. Gegenüber gewissen Ausstreuungen stellte der Redner fest, daß der Verband von keiner bestimmten Richtung in der Arbeiterorganisation sich ins Schlepptau nehmen lasse, sondern sebständig sei. (Lebh. Beifall.) Eine Reihe von Angriffen der Gegner auf den Verband wies der Redner treffend zurück. Nach einer längeren Diskussion wurde um 4½ Uhr die Versammlung geschlossen.

Die eigentliche Festversammlung fand am Montag abend im Festsaale des Burtscheider Kurhauses statt; sie bildete den Glanzpunkt in den Veranstaltungen des Verbandes im Rahmen der Katholikenversammlungen. Die Leitung lag in den Händen des Aachener Brudervereins „Aquisgrana“ deren tadellose Vorbereitungen den schönsten Verlauf der Festversammlung sicherten. Herr Direktor Groeningen, ein bei allen K. K. V. bekannte und hochgeschätzter Vorkämpfer im Wirtschaftskampfe, leitete die Ver

sammlung und eröffnete sie mit einer Begrüßungsansprache. Weihbischof Müller von Cöln dankte für die ihm besonders gewidmeten Begrüßungsworte und erteilte den mit ihren Damen zahlreich versammelten Verbandsbrüdern den bischöflichen Segen. Dann erschienen, stürmisch begrüßt, der Erzbischof von Utrecht und das gesamte Präsidium des Katholikentages. Nachdem Direktor Groeningen alle begrüßt, dankte namens des Präsidiums der 1. Vizepräsident Graf Henckel von Donnersmarck. Er wies darauf hin, wie seine Familie seit einem Jahrhundert enge Beziehungen zum Handels- und Kaufmannsstande habe, und er sei stolz darauf, daß es so sei. Inzwischen wechselten Musikvorträge, gemeinsame Lieder und Vorträge des gemischten Chores der „Aquisgrana" miteinander ab.

Als die erwähnten Gäste sich verabschiedet hatten, weil weitere Repräsitationspflichten das erheischten, nahm zur Festrede das Wort Herr Jakob Weber (Essen), der 2. Vizepräsident des Katholikentages. Mit einer bei diesem Verbandskämpen vorteilhaft bekannten bilderreichen und markanten Sprache behandelte er die Aufgaben des kaufmännischen Verbandes in unserer Zeit, deren erste es sei, echt christ-katholischer Weltanschauung im öffentlichen Leben Raum zu verschaffen. Als ein Verein, der nach dieser Richtung hervorragend seine Pflicht tue, nannte er die „Aquisgrana" unter Leitung ihres Vorsitzenden Groeningen. Eine weitere Aufgabe des Verbandes erblickte der Redner in der Erfüllung des Verbandsprogramms, soweit es sich um die Erfüllung neuzeitlicher Probleme auf kaufmännischem Gebiete handelt. Dann nannte Redner als weitere Aufgabe die Pflege der Geselligkeit und vor allem die Eroberung der kath. kaufm. Jugend. Gerade in dieser Beziehung habe der Verband im letzten Jahre einen guten Schritt voran getan und er müsse kraftvoll fortfahren in der Eroberung ,im Schützen und Bilden der kaufm. Jugend. Das stärkste Bindemittel aber, das dem Verband innerlichen Halt gebe, sei die christliche katholische Weltanschauung, auf deren Boden der Verband unverrückbar stehe. Die Zukunft berge schwere Aufgaben; trotzdem solle das Wahrzeichen im kath. kaufm. Leben bleiben der Verband und seine Devise: Ehrlich im Handel, christlich im Wandel. (Stürm. Beifall.)

Als Gäste erschienen dann ferner die Abgeordneten Sittart, v. Savigny und Fleuster, enthusiastisch begrüßt; ferner der Weihbischof von Milwaukee (Amerika) und der Zisterzienserabt von Val Dieu. Der Präsident begrüßte alle; Abg. Fleuster und der Weihbischof von Milwaukee dankten herzlichst. Weismantel (Cöln) toastete auf Papst und Kaiser, während ein Mitglied der „Aquisgrana" in humoristischer Weise die Damen feierte. Die Versammlung war von einer gehobenen Stimmung getragen und nahm den Verlauf, der noch immer die Veranstaltungen der K. K. V. vorteilhaft auszeichnete.

Die katholischen Gesellenvereine

hielten im Anschluß an den Festzug am Sonntag eine glänzend besuchte Versammlung ab, in welcher Generalpräses Msgr. Schweitzer den Vorsitz führte. Er begrüßte die zahlreichen Gesellen, vor allem auch die aus dem Auslande, und widmete sodann Worte innigen Gedenkens dem verstorbenen Kardinal Fischer.

Sodann sang die Versammlung unter Begleitung der Knappenkapelle aus Kirchrath das Kolpingslied; nach einem sinnreichen Prolog hielt P. Joseph Classen, Präses von Brüssel, die Festrede, in der er über

Die Aufgaben der Gesellenvereine

ausführte:

Die Aufgaben des Gesellenvereins fasse ich zusammen in die drei großen Ideale, die unser großer Ludwig Windthorst zeit seines Lebens verfolgt hat und zu verwirklichen suchte. Diese drei Ideale heißen: Gott und Kirche, Vaterland und Heimat, Familie und Verein. Wenn Sie genau zusehen, so werden Sie finden, daß das echte, rechte Kolpingsideale sind. Windthorst und Kolping — zwei Männer und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag! Ich sage Ihnen, sein erstes, großes Ideal in seinem reichen Leben ist gewesen: Gott und Kirche. Meine Verehrten! Unser Windthorst war kein Kaisergeburtstags-Katholik, d. h. einer, der nur einmal im Jahr in die Kirche geht; es war auch keiner, der sich nur Sonntags für eine halbe Stunde den frommen Rock anzog, sondern er war ein Mann, ganz durchdrungen von tiefer Religiösität. Wie oft hat er die Seinen in den trüben Tagen des Kulturkampfes zum Gottvertrauen aufgefordert! Den Frauen hat er als Festgeschenk die Kniebank empfohlen, auf der sie niederknien können, um den Segen Gottes für die Ihren herabzuflehen, und den Männern hat er so manchmal gesagt: Bleibt bei Euren Rosenkränzen! Es ist das Wort, das der große Andreas Hofer, der Held von Tirol, geprägt hat. Sie wissen, meine Freunde, Windthorst blieb dabei nicht stehen, er predigte es oft und hat es durch die Tat bewiesen, daß man seine Religion kennen muß und daß man nach ihr leben muß, und deshalb hat er seinen herrlichen Volksverein für das katholische Deutschland gegründet. (Bravo!) Unser Volksverein, meine lieben Freunde, der uns nichts anders ist, als ein großer Prediger der Gottesliebe in einem lebendigen Katholizismus und der barmherzigen Nächstenliebe in einer weitschauenden, christlichen Sozialpolitik. Wenn Sie nun aber zusehen, so werden Sie finden, daß das alles unverfälschte Kolpingsgedanken sind. Unser seliger Vater hat uns so oft gesagt, und in Euren Wanderbüchern könnt Ihr es nachlesen, wo da geschrieben steht: Du bedarfst der Religion im Leben und im Sterben. An Gottes Segen ist alles gelegen, auch im Gesellenverein. Suche deine religiösen Kenntnisse zu erweitern. Nur das, was man kennt, kann man auch schätzen und lieben. Die Religion ist Kern und Mark von allem menschlichen Tun hienieden; wer davon absieht, stürzt sich in Torheit und Schlechtigkeit. Deshalb ist es so ganz im Sinne unseres großen Windthorst, wenn ich Euch angesichts seiner ersten großen Lebensdevise „Gott

und Kirche" sage: Dabeisein bei alle dem, was unser seliger Vater getan hat für seine Jungens in religiöser Hinsicht; dabeisein beim Religionsvortrag; dabeisein bei der Vereinskommunion! Danach ist das Barometer eines Vereins zu bemessen, wie in den Vereinen die Religionsvorträge besucht werden, wie bei der Vereinskommunion die ganze junge Schar an der Kommunionbank versammelt ist. Ich habe aber auch noch etwas anderes auf dem Herzen. Angesichts der ernsten Zeit, angesichts des fortwährenden Aufsteigens der roten Hochflut, angesichts der furchtbaren Gefahren, denen Kirche und Vaterland ausgesetzt sind, ist es, meine Freunde, die Pflicht eines ernsten jungen Mannes, daß er in seinen Jugendjahren wenigstens einmal allein unter dem Auge Gottes nachdenkt über seine Jugend. Und das tut er in den geschlossenen Exerzitien. (Bravo!) Ich möchte, daß jeder Geselle, jedes Vereinsmitglied, bevor es heiratet, einmal die stille Seligkeit der geschlossenen Exerzitien erlebt hätte. (Bravo!) Ja, meine Freunde, Sie alle, die dabei gewesen sind, Sie werden mir jetzt leuchtenden Auges im Geiste die Hand drücken und werden mir sagen: Der Präses von Brüssel hat Recht! (Beifall.) Damit nicht genug! Es gibt noch manche, die nicht dabei gewesen sind. Die müssen wir auffordern und sammeln, daß sie dazu kommen; und Sie werden später in ihrem ganzen Leben, wenn Sie an die goldne Jugendzeit zurückdenken, sagen: Unter allen Tagen, die ich erlebt habe, sind drei gewesen, das waren die schönsten, die sonnenhellsten Tage, das waren die Tage meiner hl. Exerzitien. Meine Freunde! Ich bin so glücklich, aus Erfahrung zu sprechen. Wiederholt habe ich die unaussprechliche Freude gehabt, geschlossene Exerzitien im lieben Düsseldorf zu veranstalten; und da habe ich in so manches Jünglingsherz hineingeschaut und habe am Schluß dieser Exerzitien, wenn Sie tränenden, leuchtenden Auges von mir Abschied nahmen, mit ihnen die ganze Freude, das unaussprechliche Glück, das ich Ihnen dank der Gnade Gottes durch die Exerzitien vermitteln konnte, gefühlt. Wenn Vater Kolping wieder einmal unter uns erstehen würde, seien Sie versichert, er ginge von Verein zu Verein, um für die geschlossenen Exerzitien zu agitieren. Und er würde noch für etwas anderes agitieren: Er würde für die öftere, für die hl. Kommunion im Gesellenverein agitieren. In dem Sturm der Zeit, in dem Wirbel der Arbeit müssen wir uns, wenn die jungen Herzen oft inmitten so großer Gefahr zittern und beben und schwanken, fragen: Wohin sollen wir gehen? Du allein hast, o Herr, Worte des ewigen Lebens. Wenn Ihr in diesen Tagen die herrliche Festhalle hier in Aachen betretet, werdet Ihr in großen, goldenen Buchstaben lesen: Jesus Christus, gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit! Inmitten der Gefahren, die wir durchkämpfen, mahnt unser Vater Kolping: Halte Dein Herz frei von törichter Leidenschaft! Dein Herz ist Dein heiliger Schatz auf Erden. Und eine frische, frohe, fröhliche, wackere Jugend, die reuelos hinter dem Manne liegt, ist die sicherste, festeste Bürgschaft für das ganze, tüchtige Lebensglück; und, meine Freunde, das alles wird uns in erster Linie vermittelt durch die Gottesmacht der hl. Kommunion, der öfteren hl. Kommunion. (Bravo!)

Das ist das erste, was ich in dieser Festversammlung Euch ans Herz zu legen habe. Ihr braucht nun nicht bange zu sein, daß ich jetzt noch in demselben Ton weiter predige. Ihr wißt es, daß ich es gut meine mit Euch, und ich möchte, daß Ihr von Aachen weggeht und Euch sagt, ich habe etwas aus Aachen mitgebracht, ein Andenken, das ich mir tief ins Herz geschrieben habe. Es ist ein zweites, wofür unser seliger Ludwig Windthorst Zeit seines Lebens entflammt war: Vaterland und Heimat. Meine Freunde! In den schwersten Tagen des Kulturkampfes galt unser Ludwig Windthorst als ein Reichsfeind und wir alle hatten mehr oder minder schlechte Noten, was den Patriotismus betraf. Aber, meine Freunde, trotzdem hat die Geschichte gesprochen. Heute steht vor der vorurteilsfreien Geschichte Ludwig Windthorst als ein durch und durch deutscher Mann, als echter Patriot, der nicht nur Hoch und Hurra geschrien hat, sondern der seinem Vaterlande durch die Tat gedient hat. Tätige Vaterlandsliebe ist es, was er von den Seinen verlangte. Tätige Vaterlandsliebe zeigen auch wir, meine Freunde, wenn wir in unserer Jugend etwas Tüchtiges lernen und wenn wir dereinst tüchtige, gediegene Meister werden. Seht, meine Freunde, wer Advokat wird oder Doktor oder Professor, der geht auf die Universität, und setzt sich dahin und studiert. Wir haben auch eine Universität, um ein tüchtiger Geselle und einst ein gediegener Meister zu werden. Diese Universität ist unser Gesellenverein, und die Fakultäten an unserer Universität sind unsere Fachabteilungen. Und was der Gesellenverein uns als Universität vermittelt, das ist vor allem das eine: das Geheimnis der frohen, gewissenhaften Arbeit. Das wollte Vater Kolping in letzter Linie von jedem seiner Gesellen. Er wußte, daß die Arbeit ein Kreuz war. Im Christentum soll die Arbeit aber nicht Menschenknechtschaft sein, sondern Gottesdienst, und Gottesdienst muß frohen und gewissenhaften Herzens geleistet werden. (Beifall.) Deshalb, meine Freunde, immer das große Gesetz der Arbeit, aber in dem goldenen, strahlenden Sinne des Christentums, vor Augen halten! Meine Freunde! Auf der Universität sitzen auch manche, die schwänzen die Kollegien und trinken sündhaft viel Bier. (Heiterkeit.) Wir haben leider Gottes in unseren Gesellenvereinen auch so manche, die da mitmachen, wenn etwas los ist, die sehr viele Gläser Bier hintereinander und unzählige Zigarren vertilgen können, die aber nie etwas Gescheites gelernt haben, nie einen Groschen gespart haben, und schließlich in den Verein nur kommen, um zu kritisieren und zu nörgeln. Ich weiß ja, meine Freunde, von Euch ist keiner darunter, der so gesinnt ist. (Heiterkeit.) Die habt Ihr alle zu Hause gelassen. Ich sage Euch aber dieses, wie wir uns wehren müssen gegen die Religionsspötter, gegen die Freigeister in unserer Umgebung, gegen alle unsauberen Kameraden, so müssen wir uns gegen diese Elemente in unserem Verein wehren, die die Schande unserer Vereine sind, diese Arbeitsscheuen, diese Nichtstuer. Man muß sie hinauswimmeln, so gut es nur geht. Denn erquickend sind zu Zeiten goldne Rücksichtslosigkeiten. Meine Freunde! Wenn wir etwas tüchtiges leisten, ein tüchtiger Meister werden, dann dienen wir dem Vaterland in rechter Weise, dann hat das Vaterland etwas von uns und wir sind der Stolz unserer Heimat. Dann haben wir nicht nötig, uns in die rote Sint-

flut hineinzustürzen, dann haben wir nicht nötig, mit tausend anderen an Thron und Altar zu rütteln, die von Gott gesetzte Autorität zu untergraben, nein, dann leben wir nach dem Worte unseres seligen Vaters Kolping, das in Euren Wanderbüchern steht, und das heißt: Es ist ein braves Mitglied des Gesellenvereins gehorsam den Gesetzen der Obrigkeit um des Gewissens willen; fürchte Gott und ehre den König! (Bravo!) Ruft nur ein kräftiges Bravo, das paßt hier herein. (Erneutes, lebhaftes Bravo!) Dann, meine Freunde, wenn wir etwas Tüchtiges gelernt haben, können wir uns vor allen sehenlassen, und wir müssen es dahin bringen, daß die ganze andere Seite auf uns neidisch wird, und daß sie uns sagen: Donnerwetter noch einmal, was diese schwarzen Kerle doch für gediegene Leute sind, da müssen wir uns vor schämen. Wenn wir dahin kommen, meine Freunde, sind wir der sichere Damm gegen den Umsturz und gegen die rote Hochflut. Dann können wir sagen, was die alte, napoleonische Garde gesagt hat: Die Garde stirbt, abe sie ergibt sich nicht! (Beifall.)

Und nun noch ein Drittes, meine Freunde, und das ist das allerschönste, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe. Das dritte Ideal unseres großen Windthorst war: die Familie und der Verein. Windthorst war ein zu großer Staatsmann, um nicht das Wort des seligen Vaters Kolping zu kennen: Was der Familie frommt, das frommt auch dem Volke; wenn die Ehen besser werden, kommt auch wieder ein besseres Geschlecht. Ich habe Ihnen gesagt, meine Freunde, daß wir an der Universität des katholischen Gesellenvereins lernen, ganze Christen und würdige Männer werden. Vor allem aber lernen wir an dieser Universität etwas — das ist die wunderbarste Fakultät, die da besteht —, wir lernen das echte, rechte Familienleben und lernen, wie wir eine rechte Familie gründen sollen. Meine lieben Freunde, wer von Euch es noch nicht weiß, dem will ich es jetzt sagen: Zur Familie gehören in erster Linie zwei (Heiterkeit), ein „Er“ und eine „Sie“ (erneute große Heiterkeit). „Er“, meine Freunde, ist vorhanden. Das sind alles, wie Ihr hier seid, Prachtkerle. Die „Sie“, meine Freunde, ist noch zu suchen, wenigstens in den meisten Fällen. Ihr habt ja alle schon eine Braut, das weiß ich. (Heiterkeit.) Aber, meine lieben Freunde, es kommt darauf an, daß man die rechte findet, und ich sage Euch, unter allen menschlichen Dingen und Gütern gibt es für Euch nichts Wichtigeres und Höheres, als daß Ihr findet, sofern Ihr heiraten wollt, eine brave, tüchtige, gewissenhafte, gesunde und religiös gesinnte Frau. Denn, meine Freunde, kein Stand kann weniger ein schlechtes Familienleben ertragen als der Gesellen- und Handwerkerstand. Wir vor allem haben das Glück und den Frieden, den starken Rückhalt einer guten christlichen Familie nötig, bitter nötig wie das liebe Brot. Das Kunststück ist nur, daß wir die richtige finden, und deshalb sage ich Euch — Ihr werdet ja alle schon so ziemlich auf einer guten Spur sein (Heiterkeit) — daß Ihr Euch einmal eine Brille aufputzt und zusieht, ob die Geschichte auch gerade so stimmt im Sinne unseres lieben Windthorst und unseres lieben Vaters Kolping. Also, meine lieben Freunde: „Er“ darf nicht siebzehn Jahre alt sein und „Sie“ 35 (Heiterkeit); „Er“ darf auch nicht 45 und „Sie“ bloß 18 Jahre alt sein. Das tut nimmer gut. Man

muß nicht auch bloß heiraten, weil sie ein dickes Portemonnaie hat und weil wir ein dünnes haben. Unser seliger Vater Kolping hat seine Jungen gewarnt vor diesen elenden Interessenehen. Und, meine lieben Freunde, das ist eigentlich überflüssig, daß man so etwas sagt im katholischen Gesellenverein: Man darf keine heiraten, die ein anderes Gebetbuch hat. Versteht Ihr das? Ihr kennt das Wort und das tieftraurige Kapitel von den gemischten Ehen. Ich sage Euch, die beste taugt nichts. Ich habe selbst in meiner bescheidenen Praxis die Erfahrung gemacht und manche gehört, die eine solche eingegangen sind und nachher in bitteren Tränen vor mir gekniet haben. Ich habe selbst vor einigen Jahren eine Dame getroffen, die auch in gemischter Eehe lebte, die sagte mir: Herr Pater, ich kann mir keinen besseren Mann wünschen, als ich habe, und doch sage ich Ihnen, wenn ich es noch einmal zu tun hätte, in meinem Leben keine gemischte Ehe mehr. Meine Freunde, es kommt also darauf an, daß wir die Richtige packen. Und dann noch eins! Liebe Freunde, schafft Euch keine Dame an! Wenn man ein tüchtiger Handwerksmeister ist, kann man keine Dame brauchen. Von ihr steht geschrieben: Sie tanzte gut und kochte schlecht. (Große Heiterkeit.) Nun wißt Ihr doch so gut wie ich, daß der Weg zum Herzen durch den Magen geht. Wenn man aber jeden zweiten Tag eine verbrannte Suppe kriegt und schlecht gekochte Kartoffeln und schlechtes Fleisch, da hält die stärkste Liebe keinen Stand. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Jungens, jetzt sehe ich, daß ich Euer Herz getroffen habe, denn ich sehe, daß Ihr alle einen gesunden und gediegenen Appetit habt. Meine lieben Freunde, wenn Ihr Euch also daran begebt, um „Sie" zu suchen, dann müßt Ihr es machen gemäß des Rates unseres seligen Vaters Kolping, des großen Apostels der christlichen Familie, der geraten hat, daß, wenn man eine gesehen hat und sie einem gefällt und man fühlt, wie so das Herz gegen die Brustwände klappert, man — Kinder, hört zu! — 3 Tage und 3 Nächte warten, sich gründlich ausschlafen und dann sich die Augen auswaschen und ein tüchtiges Vaterunser beten und dann wieder einmal zugucken soll; und wenn sie einem dann noch viel besser gefällt, dann ist es die Richtige. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Aber, meine lieben Freunde, nun kommt das Wichtigste! Wenn Ihr die Richtige haben wollt, mit der Ihr zusammen wirklich in die Glückseligkeit hineinspringen könnt, dann müßt Ihr Euch treu und fest an Gesellenverein anschließen. Den jungen Menschen, der mit dem Gesellenverein lebt, dem wird der Herrgott bei diesem wichtigen Schritt seines Lebens auch nicht verlassen. (Bravo!) Es hat ein großer Volksmissionar unserer Tage, der Pater Kassiepe, dessen Namen Ihr alle schon einmal gehört habt, — er ist ja selbst ein Geselle gewesen — bei einer großen Missionsversammlung vor vielen Hunderten von Jungfrauen, die in der Marianischen Jungfrauenkongregation waren, gesagt: Wenn Ihr treue Mitglieder der Marianischen Jungfrauenkongregation seid, bekommt Ihr alle einen braven Mann. Ich sage Euch, meine Freunde, und Vater Kolping im Himmel und unser General hier in unserer Mitte und alle die Herren, die hier sitzen und etwas von der Geschichte wissen, werden es mit mir sagen: Wer ein braver, treuer Geselle ist, ein

treuer Kolpingssohn, der kriegt sicher auch eine brave, gute Frau! (Lebhafter Beifall.)

So, meine Freunde, jetzt bin ich ungefähr fertig. Könnt Ihr nun auch sagen, er hat Euch etwas Schönes gesagt, so war doch das letzte das Allerschönste. Was ich Euch gesagt habe, ist unverfälschter Geist unseres seligen Vaters Kolping und Lebensideal unseres großen Windthorst gewesen. Es sind die Gedanken Windthorsts und Kolpings, die ich Euch von neuem in dieser Feierstunde im Glanze des Katholikentages ans Herz gelegt habe. In der Musenstadt Weimar steht eine herrliche Gruppe, die beiden Dichterfürsten Goethe und Schiller, Hand in Hand vereint, herabschauend auf das deutsche Volk! Meine Freunde! Ich sehe, in diesen glanzvollen Tagen, ich sehe bei dem Fest am nächsten Dienstag im Aachener Gesellenverein Vater Kolping Hand in Hand mit unserem Ludwig Windthorst auf uns herabschauen. Ihr Programm muß unser Programm sein für unser Leben.

Und nun lassen Sie mich zum Schluß noch all das zusammenfassen, was ich aus den Herzen heraus in junge, fröhliche Herzen hineingesprochen habe. Ich sag Euch, ich habe es so recht aus tiefster Seele getan, weil ich Euer Herz lieb habe, weil ich lebe und arbeite für unsere Jugend. Meine Freunde, ich will zum Schluß ein Wort, eine Erinnerung Euch vortragen aus der Schreckenszeit der französischen Revolution. Es war in ihren schlimmsten Tagen in der Stadt Marseille; da wütete das Schreckensregiment und ein Beauftragter der Schreckensregierung Frankreichs, ein verkommener Schauspieler, führte unzählige Edelleute und Geistliche und Katholischgesinnte auf das Schafott. Eines Tages ließ er auch einen echten französischen Edelmann von altem Schrott und Korn auf das Schafott führen. Und bevor dieser Mann, der schon ein Greis war, sein Haupt auf den blutigen Block legte, rief er in die Menge hinein: Ich sterbe „pour mon Dieu, pour mon roi!“ — ich sterbe für meinen Gott und für meinen König! Und sein Haupt fiel. Am Fuße des Schafotts stand sein Sohn in der Blüte der Jahre. Und alles Volk ringsum hatte Mitleid mit dem herrlichen Jüngling, aus dem die ganze Freude des Lebens noch herausleuchtete. Und selbst jener Beauftragte des Schreckensregiments, jener Schauspieler, fühlte ein mächtiges Rühren in seiner Brust. Er ging auf ihn zu und sagte ihm: Mein Freund, Du kannst Dich retten, wenn Du Gott verleugnest und den König. Der Jüngling aber warf ihm nur einen Zornesblick zu und sagte ihm: Nein, und tausendmal nein, und er ging hinauf auf das Schafott, und bevor er sein Haupt niederlegte, sein blühendes lockiges Haupt, auf das blutige Schafott, rief er mit lauter, glockenheller, fast jugendlicher Stimme hinab in die tausendfache Menge: Ich sterbe „pour mon Dieu, pour mon roi et pour mon pére!“ ich sterbe für meinen Gott, für meinen König und für meinen Vater! Und er legte das Haupt nieder und starb. Meine Freunde! Das sind die Ideale, für die wir auch leben, für die wir bereit sein müssen, zu sterben, wenn es sein muß. Leben und Sterben für unseren Gott und unsere Kirche, leben und sterben für unseren König, für unser Vaterland, für unsere Heimat, leben und sterben für Vater und Mutter, für die Familie, aus der wir hervorgegangen sind, für die Familie, die wir mit Gottes

Gnade einst gründen wollen. Für Gott und für den König und für die Familie, mit dieser Parole wollen wir heimwärts ziehen und sie nimmermehr vergessen, am wenigsten in den schweren Stunden und in den großen Versuchungen des Lebens; mit dieser Parole wollen wir hineintreten in das große Kolpingsjahr 1913, wenn wir den hundertsten Geburtstag unseres gebenedeiten Vaters feiern. Mit dieser Parole wollen wir froh und mutig den Kampf des Lebens wagen. Mit dieser Parole hinein in die Ewigkeit; sie soll uns den Himmel öffnen. Gott gebe es! Gott segne das ehrbare Handwerk! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

In seiner Dankrede wies der Vorsitzende darauf hin, daß die nächstjährige Katholikenversammlung unter dem Zeichen der Jahrhundertfeier der Geburt Kolpings stehen werde.

Über den Geist Kolpings in den Gesellenvereinen sprach P. Provinzial Kassiepe, worauf Weihbischof Dr. Müller folgende Ansprache hielt:

Gott segne das ehrbare Handwerk! (Die Versammlung: Gott segne es!) Als ich soeben durch eine Hintertür, um nicht zu stören, in diesen Saal eintrat und droben von der Höhe aus die großartige Versammlung überschauen konnte, da tönte gerade das Wort des Herrn Vorredners in mein Ohr, indem er sagte: Der Gesellenverein solle für seine Mitglieder die geistige Mutter sein. Das Wort hat mir besonders angenehm in die Ohren geklungen, und was könnte ich Ihnen besseres sagen als: Meine lieben, lieben Freunde! Erweisen Sie dieser, ihrer geistigen Mutter das, wozu das vierte Gebot uns alle unserer leiblichen Mutter gegenüber verpflichtet; Ehre, dankbare Liebe und Gehorsam. Ja, der Gesellenverein, diese, ich möchte sagen, unter allen Vereinen sozialer Art älteste Institution, sie verdient schon um ihres Alters Willen, daß wir ihr alle die höchste Achtung entgegenbringen. Ein wahrhaft Achtung gebietender Verein ist dieser Verein, der, über ganz Europa verbreitet ist.

Wenn ich zurückschaue auf die Jahre, wo ich als Student noch vor dem seligen Vater Kolping gestanden habe, wie ich ihn so geschaut habe in dem alten Vereinshause in der Breitenstraße in Cöln unter seinen Söhnen, und wenn ich dann heute bisweilen in Berichten lese, wie dieser Verein sich immer weiter und weiter so großartig entwickelt hat, so sage ich noch einmal: wahrhaft Achtung gebietend ist dieser Verein. Und darum schulden Sie ihm, Ihrer geistigen Mutter, vor allem diese ehrfurchtsvolle Gesinnung, die wir die Achtung nennen. Aber dankbare Liebe, dankbare unauslöschliche Liebe, meine ich, auch dem Gesellenverein, dem seligen Vater Kolping, der aus seinem goldenen, treuen, die Arbeiter und die Handwerker liebenden Herzen heraus seine ganze Person eingesetzt hat, alle Kraft dem Werke gewidmet hat, das er zu gründen berufen war. Dankbare Liebe, dankbare Gesinnung erweisen Sie, meine lieben Freunde, allen denen, die sich um Ihr Wohl in Ihrem Verein bemühen; das sind Ihre geistlichen Präsides vor allem. Wenn ich so auf meinen Firmungsreisen herumkomme in diese und jene Stadt und da höre aus dem Munde ganz unparteiisch Urteilender mit welcher Liebe, mit welcher Hingebung diese Präsides so ganz im Geiste Kolpings sich ihren Söhnen des Handwerks widmen, dann

muß ich sagen: das ist eine Liebe, die kann nur geschöpft sein aus dem Urquell der Gottes und der Nächstenliebe, aus dem Herzen unseres göttlichen Heilandes. Und für diese Liebe, für alles, was der Gesellenverein an Ihnen tut, bewahren Sie ihm doch diese dankbare Liebe! Oft schon haben ergraute Männer mit Tränen in den Augen mir erzählt von all dem Guten, das sie in dem Gesellenverein empfangen haben und wie der selige Vater Kolping ihnen wahrhaft ein Vater, der Begründer ihres Glückes gewesen ist. Und aus der verstohlenen Träne, die aus den Augen eines solchen alten Mannes, der ehemals Mitglied des Gesellenvereins war, trat, da habe ich die Dankbarkeit herausgelesen. Möge diese Dankbarkeit, der schöne Schmuck aller treuen Mitglieder des Gesellenvereins sein.

Und das Dritte, was ein Kind der Mutter schuldet, das ist der kindliche Gehorsam. Es geht ja nun einmal nicht anders, auch im Gesellenverein muß Ordnung herrschen, und die Ordnung setzt voraus einen, der die Ordnung macht und den andern, der sich in die Ordnung fügt, einen, der über die Ordnung wacht, und den andern, der sich gern und willig unter die Ordnung stellt. Das möge auch die Zierde der Mitglieder des Gesellenvereins sein, daß sie mit freudiger Hingabe sich an die Regeln, an die Ordnung halten, die im Gesellenhaus herrschen muß, daß sie helfen, die schönen Ziele zu erreichen. Wenn diese Gesinnung unter Ihnen bleibt, dann wird auch der Gesellenverein für Sie den Segen bringen, der verheißen ist den Kindern, die das vierte Gebot treu beobachten.

Ich möchte ganz besonders wünschen, daß Sie auch ein williges Herz den herrlichen Mahnungen entgegenbringen, die Ihnen eben der Herr Pater gegeben hat. Wie wäre das so schön und wie würde das die reichste Quelle von Gnade und Segnungen sein, wenn die Mitglieder des Gesellenvereins unter den vielen Gefahren des Lebens, Gefahren für den Glauben, Gefahren für die Sittlichkeit, immer dort wieder ihre Zuflucht suchen wollten und häufig suchen wollten, wo wir alle Kraft und Stärke bekommen.

Wenn man in Cöln in die Minoritenkirche kommt, so wird man oft am Grabe des seligen Vaters Kolping Handwerksgesellen knien und beten sehen. Es ist als ob sie in die Gruft hineinrufen wollten: Dank Dir, o seliger Vater, für alles, was Du uns durch den Gesellenverein geschenkt hast. Möge diese Gesinnung im Gesellenverein immer fortleben und möge der liebe Gott zu allen Ihren Bestrebungen seinen reichsten Segen schenken, möge er namentlich — das ist mein Wunsch — unter seinen gnädigen Schutz alle die treuen Männer nehmen, angefangen von Ihrem hochverdienten Herrn Generalpräses bis herab zum jüngsten Präses, möge er sie alle unter seinen gnädigen Schutz nehmen, ihnen Einsicht und Kraft, verleihen, daß sie an dem schönen Werke mit derselben Freudigkeit, mit ungebrochenem Mute weiterarbeiten. Das wünsche ich: Eine gottgesegnete Entwicklung des katholischen Gesellenvereins. Und nun muß ich schließen. Noch einmal aber danke ich für den herzlichen Willkommen, der mir eben hier bereitet worden ist. Ich habe ihn entgegengenommen als den Ausdruck Ihrer Treue gegen unsere heilige katholische Kirche. (Bravo!) Jetzt, ehe ich gehe, möchte ich Ihnen aber das schenken, was der

Bischof geben kann und was eigentlich zu spenden, zu geben seine Aufgabe ist. Bei der bischöflichen Weihe wird dem Bischof unter den Fragen, die ihm vorgelegt werden und die er da beschwören soll, daß er sie treu erfülle, auch die Frage vorgelegt: Willst Du ein Vater der Armen sein? Als die Frage mir am Tage meiner Konsekration vorgelegt wurde, da habe ich — ich darf es bekennen — aus Herzensgrund gesagt: Volo! — ich will es! Arme sind Sie nicht in dem Sinne, daß es Ihnen an materieller Hülfe, an Geld mangelt, denn darin liegt ja auch nicht unser ganzes Glück. Aber in gewisser Beziehung sind alle diejenigen Arme, die in den Tagen des Jünglingsalters, wo der Mensch noch so schwach ist, wo der Chrakter oft noch so wenig gefestigt ist und wo er so tausendfachen Gefahren ausgesetzt ist, ganz besonders einer geistigen Hülfe und einer Kraft von oben bedarf, Und in diesem Sinne darf ich Ihnen wohl die Kraft von oben nicht bloß anwünschen, sondern sie vom lieben Gott erflehen und Ihnen jetzt als Unterpfand dieses meines Gebetes den bischöflichen Segen erteilen.

(Der Hw. Bischof erteilt der Versammlung seinen Segen.) Gott segne das ehrbare Handwerk! (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Mit einem von Pater Claßen ausgebrachten dreifachen Hoch auf den Generalpräses fand die Versammlung ihr Ende.

Festversammlung des katholischen Gesellenvereins Aachen.

Wie so mancher unserer zahlreichen katholischen Vereine lud der katholische Gesellenverein alle Leiter, Mitglieder und Förderer seiner Sache zu einem Stelldichein auf Dienstag, den 13. August ein. In großen Scharen war man dem Rufe des Aachener Vereins gefolgt, so daß die große Glashalle des Zoologischen Gartens Zeuge einer begeisternden Kundgebung für die hehre Kolpingssache wurde. Der Aachener Gesellenpräses, Herr Kaplan Cremer, gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Aachen und des Aachener Gesellenvereins. Aachen sei der kulturhistorische Boden, von dem aus schon durch Kaiser Karls Bestimmungen und Verordnungen das Handwerk reiche Anregungen und Förderung erfahren habe. Auch der Aachener Gesellenverein habe seine Geschichte. Große Schwierigkeiten habe er, besonders während seiner Wanderjahre, in denen er siebenmal sein Versammlungslokal wechselte, überwinden müssen. Heute stehe er nun da als ein starkes Glied in der langen Kette des großen Gesellenvereinsverbandes. Er begrüßte sodann die Teilnehmer und Gäste, insbesondere den Verbandspräses Msgr. Schweitzer aus Cöln, die Diözesanpräsiden Kochmaier (Münster), Schmitz (Salzburg), Spohn (Stuttgart), Oberstleutnant a. D. Hasse (Aachen), P. Corbinian, den Provinzial der Oblatenpatres Kassiepe, die Gesellenpräsides aus Paris und Brüssel, P. Leiendecker aus Brüssel. Dem früheren Präses, Pfarrer Göbbels, wurde ein besonderer Willkommgruß entboten.

Nach einem Prolog des Herrn Müllender hielt Msgr. Schweitzer die Festrede. Die Katholikentage sind eng verknüpft mit dem Gesellenverein. Auf dem ersten Katholikentag in Mainz rief Kolping die katholische

Gesellenwelt auf zum Zusammenschluß. Seitdem ist auf allen Tagungen auch stets der Gesellenverein zur Geltung gekommen. Auch Windthorst war ein warmer Freund unserer Sache und betonte stets die großen Leistungen und Erfolge auf sozialem und religiösem Gebiete. Dadurch, daß sie Gottesfurcht in die Herzen der jungen Gesellenwelt pflanzen, leisten sie zur Überwindung auch der sozialistischen Ideen mehr, als alle Gesetze erreichen können. Wenn auch mit der Zeit auf den Katholikentagen der Gesellenverein etwas in den Hintergrund treten mußte gegenüber neu auftretenden Problemen, so ist er trotz aller neu entstandenen Vereine nicht überflüssig. Der Gesellenverein als Kulturtat Kolpings ist vielmehr anderen sozialen Organisationen ein Vorbild und Muster, er tritt unterstützend an ihre Seite. Glaube und Arbeit ist sein Wahlspruch. Auf dieser Grundlage arbeitet er, sucht er die sozialen Fragen zu lösen, denn auch in wirtschaftlichen Fragen, sagt Kolping, muß der Glaube die Richtschnur sein. Dies schließt in sich, daß das, was gerecht ist, auch bezüglich der Lohnfrage, auch von uns vertreten wird.

Es bestehen heute 12 000 Gesellenvereine, in 450 Hospizen finden unsere Gesellen Verpflegung, Heimat und Schutz. Auch der Geist im Verein ist der alte geblieben. Die Handwerksmeister legen hierfür Zeugnis ab. Mancher Kämpfer für christliche Ideale, wirtschaftlichen Fortschritt ging durch die Schule des Gesellenvereins. Namhafte Führer der Arbeiter verdanken ihm ihre Können. 49 000 Versammlungen zur Ausbildung fanden im letzten Jahre statt. Die Zahl der Unterrichtskurse war größer als die aller Handwerkskammern zusammen genommen. Acht Millionen Mark weisen unsere Sparkassen auf, was eine mächtige ökonomische Stärke des Handwerks bedeutet. 90 bis 95 Prozent der Mitglieder sind gewerkschaftlich organisiert. Rückständig sind wir also nicht.

Was bedeutet weiter sein Wirken auf dem Gebiete des Wohnungswesens? Auch heute noch verkommen tausende von Gesellen durch das Herbergs- und Schlafstellenwesen. Wie wichtig sind deshalb unsere Gesellenhäuser und Hospize! Wie mancher Geselle betet auf seiner Wanderschaft am Grabe Kolpings in Cöln und dankt ihm, daß er durch das Gesellenhaus vor dem Verderben bewahrt werde. Das Werk der Barmherzigkeit, „Fremde beherbergen“, ist hier befolgt und findet reichen Segen. 8000 junge Männer wohnen ständig in den Gesellenhäusern, ein Beweis ihrer Notwendigkeit.

Der Gesellenverein liefert seinen Mitgliedern ferner die geistigen Waffen zur Verteidigung seines Glaubens; daß auch in dem offenen Bekenntnis seines Glaubens der Kolpingsjünger keine Menschenfurcht kennt, beweist die Teilnahme an den gemeinschaftlichen hl. Kommunionen; das hat die überaus zahlreiche Beteiligung der Gesellen am Festzuge des vorigen Sonntags bewiesen. Möge der Gesellenverein weiter arbeiten! Möge er weiter Männer erziehen, die auf sozialem, wirtschaftlichem Gebiete leuchtende Vorbilder sind und einstehen für Wahrheit und Recht!

Langanhaltender Beifall lohnte den Redner. Der Aachener Präses fand herzliche Worte des Dankes und versprach im Namen der Gesellen,

im alten Kolpingsgeiste weiter zu arbeiten und treu zu stehen zu Thron und Altar. Weitere Begrüßungsansprachen hielten die Herren Diözesanpräses Schmitz aus Salzburg, Hochmaier aus Münster, Präses Pater Böckeler aus Hainspach in Nordböhmen, Präses Pater Hellmich aus Paris und Präses Claßen aus Brüssel.

Der Gesangchor bot herrliche Liederspenden. Die 37 Mann starke Kirchrather Musikkapelle konzertierte unter reichem Beifall.

Der Verband geselliger Vereine katholischer Richtung „Omnes unum“ veranstaltete am Dienstag einen geselligen Abend für die bei Gelegenheit der Katholikenversammlung in Aachen weilenden Mitglieder und Freunde. Die Veranstaltung selbst lag in den Händen des Neu-Kasino in Aachen, dessen Gesellschaftsräume sich im „Karlshaus“ befinden. Der große festlich geschmückte Saal des Karlshauses war stark besetzt, als der Vorsitzende des Neu-Kasino, Herr Rechtsanwalt Justizrat Oster, den Festabend eröffnete. Er begrüßte die Anwesenden, besonders die Ehrengäste, Herrn Bischof Geyer aus Khartum und Herrn Prälat Werthmann (Freiburg). Er sprach die Erwartung aus, daß die Anwesenden sich heimisch und wohl im Neu-Kasino fühlen möchten, und übergab dann den Vorsitz dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Georg Schuhmacher II (Bonn), der den Dank des Verbandes dem Neu-Kasino für die gastliche Aufnahme und die Übernahme des Arrangements des Festabends aussprach. Die Festrede hielt der Vorsitzende der Cölner Bürgergesellschaft, Herr Rentner Pilartz. Zunächst wies er auf den großen Verlust hin, der den Verband infolge des Hinscheidens des hohen Protektors, des Kardinals Fischer, betroffen. Im weiteren Verlaufe feierete der Redner die hohen Zwecke und Ideale des Verbandes, dem über 50 Vereine mit über 10 000 Mitgliedern angehören.

Inzwischen war, von lebhaften Beifallsrufen begrüßt, das gesamte Präsidium des Katholikentages, die Herren Justizrat Dr. Schmitt, Graf Edwin Henckel von Donnersmarck und Kaufmann Weber, sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Dr. Winands, erschienen. Der Verbandsvorsitzende dankte ihnen für ihr Erscheinen, das die Anerkennung für das Bestehen und die Wirksamkeit des Verbandes darstelle. Noch jüngst habe bei einer Huldigungsfeier, die das katholische Kasino in Bamberg dem neuen Erzbischof Dr. Hauck bereitet habe, dieser die katholischen Vereine als die Kerntruppen bezeichnet, die mit die Schlachten Gottes schlagen und mithelfen, daß der christliche Geist in Volk und Vaterland erhalten bleibe. Ein Bischof, der seine Zeit verstehe, werde den katholischen Vereinen nicht nur Wohlwollen entgegen bringen, sondern diese Vereine auch mit aller Kraft unterstützen und fördern. Der Verbandsvorsitzende wies ferner darauf hin, daß auch der hochselige Protektor Kardinal Fischer, sowie die hochwürdigsten Herren Bischöfe von Mainz und Limburg zu wiederholten Malen die Bestrebungen des Verbandes belobt und ihm weite Verbreitung gewünscht hätten.

Der erste Präsident des Katholikentages, Herr Justizrat Schmitt, gab im Namen des Präsidiums die Erklärung ab, daß von ihm die hohe Bedeutung der katholischen geselligen Vereine, insbesondere des sich machtvoll entwickelnden Verbandes „Omnes unum“ anerkannt werde. Gerne sei er zu dem Festabend gekommen, zumal er selbst als Mitglied des Mainzer Kasino auch Angehöriger des Verbandes sei. Die mit großem Beifall aufgenommene herzliche Ansprache schloß mit dem Wunsche, daß der Verband wachsen, blühen und reichen Segen entfalten möge.

Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit hervorragenden Vorträgen von Mitgliedern des Neu-Kasino, welche köstliche Gaben des Gesanges und der Instrumentalmusik darboten. Herr Generalsekretär Schlagwein (Cöln) feierte unter Bezugnahme auf zwei in Aachener Mundart verfaßte Lieder des Herrn Steenaerts die Damen in seinem vaterstädtischen Dialekt und fand großen Beifall. Mit nochmaligen Dankesworten des Verbandsvorsitzenden an das Neu-Kasino für die gastliche Aufnahme und vorzügliche Ausgestaltung des Abends und einen Toast des Herrn Stadtverordneten und Fabrikanten Thissen (Aachen) fand die imposante Festversammlung ihren Abschluß; anwesend waren dabei u. a. Vertreter und Angehörige der Verbandsvereine von Bonn, Brühl, Crefeld, Freiburg i. B., Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Hagen i. W., Hannover, Mainz, Neuß, Straßburg und Viersen.

---

2. Deutscher Küstertag in Aachen.

In Mainz tagten 1911 zum ersten Male die katholischen deutschen Küster. In Aachen übertraf die Küstertagung alle Erwartungen. Der katholische Küsterverein ist überall, in Preußen (1500), Bayern (1000), Baden (450), Württemberg (350), und Hessen (170) erfreulich gewachsen, sodaß jetzt 3470 Mann dem deutschen Verbande angehören. Der Tagung im Hansahause nach dem Festzuge wohnten 400 Teilnehmer bei. Der Kirchenchor von St. Paul (Dirigent Faßbender) verschönerte das Fest und sang auch beim Festamt der Küster in St. Paul die Messe. Herr Kaplan Kaiser aus Düsseldorf hielt die Festrede über die idealen und materiellen Interessen des Vereins. Aus der Zahl der Festgäste sprachen Prälat Mehler (Regensburg) als Beirat für Bayern, Pfarrer Jansen von St. Johann, P. Hüffner (Marienthal), Pfarrer Barnickel für den Priesterverein Pax, sodann die Landesvertreter aus München, Mainz, Mannheim, Rottenburg und Düsseldorf.

Am Montag wurden die Beratungen fortgesetzt mit Schaffung einer Verbandszentrale in Düsseldorf, (Kaplan Kaiser und Küster Claasen) unter Selbständigkeit der Landesvereine, dann Ausbau einer allgemeinen Sterbekasse als Ergänzung zum neuen Pensionsgesetz. Ein Zentralorgan soll in die Wege geleitet werden. Küster Hinzen vom Aachener Lokalkomitee schloß den 2. Küstertag mit einer Ovation auf den deutschen Episkopat, Papst Pius X. und Kaiser Wilhelm.

III. Caritative Vereine.

Vinzenzverein.

Die Versammlung des Vinzenzvereins, die am Mittwoch morgen im Gartensaale des Kurhauses im Anschluß an die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattfand, war außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende des Aachener Vereins, Stadtverordneter Menghius, eröffnete die Sitzung und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Aachener Vereines. P. Neumann sprach sich dafür aus, daß mehr Wert auf die Trinkerfürsorge gelegt werde. Generalsektreär Dr. Löhr aus Cöln gab in einem längeren Bericht einen Überblick über die Tätigkeit des Vinzenzvereins im Bezirke der Erzdiözese Cöln. Außer den Arbeiten des Vereins zur Behebung der materiellen Not seien auch seine Fürsorgebestrebungen auf ideellem und religiösem Gebiet anzuerkennen. Letztere (Besuch der Kranken und Armen) kommen zwar nicht so sehr in die Öffentlichkeit. wie die ersteren, jedoch machen sie einen sehr beträchtlichen Teil der Arbeit des Vereins aus. Sehr erfreulich sei die Beteiligung der Studenten, die einen guten Teil des Nachwuchses für den Vinzenzverein bilden. Cand. hist. Theele aus Halle a. S. stellte fest, daß eine größere Beteiligung der Studenten an ihrer Untätigkeit scheitere; sie müßten praktisch arbeiten, um das Interesse hoch zu halten. Kaplan Gescher (Cöln) trat mit beredten Worten dafür ein, daß man auch gute politische Lektüre den Unterstützten geben solle, damit nicht etwa ein sozialdemokratisches Blatt bei ihnen Eingang finde, denn auch das ärmere Volk sei wissensdurstig und wolle über die Neuigkeiten informiert sein. Herr Jarotzki aus Brauweiler, Leiter der Fürsorgeanstalt, erklärte, daß zirka 80 Prozent der Gäste in Brauweiler nur durch ihre Trunksucht und Arbeitslosigkeit auf die schiefe Bahn geraten seien. Es müßte ganz besondere Aufgabe des Vinzenzvereins sein, die alljährlich entlassenen 1000 Männer und ebensoviele Frauen mit Arbeit zu versehen, damit sie nicht wieder in ihr altes Laster zurückfielen. Nach kurzen Bemerkungen des Präsidenten wurde die Versammlung geschlossen.

Katholisches Kreuzbündnis.
(Verein abstinenter Katholiken.)

Dichtgedrängte Reihen füllten am Dienstagabend Saal und Ballustrade des katholischen Gesellenhauses in der Pontstraße. Jung und alt, vor allem zahlreiche Frauen hatten sich eingestellt, um der Generalversammlung des katholischen Kreuzbündnisses beizuwohnen. Am Vorstandstische saßen

eine große Anzahl Herren aus dem Welt- und Ordensklerus, unter anderen der langjährige Leiter des Bündnisses P. Anno Neumann O. Pr., der Vorsitzende des Priesterabstinentenbundes von Deutschland, Pfarrer Maas (Hamm), Pfarrer Waßmann (Berlin), P. Syring und der Zentralvorsitzende des Bundes, praktischer Arzt Dr. Schmüdderich. Während der Versammlung erschien auch der zweite Vorsitzende des Katholikentages Weber (Essen), von den Anwesenden aufs lebhafteste begrüßt.

Geistlicher Beirat Baumsteiger hieß im Namen der Ortsgruppe Aachen die Erschienenen herzlich willkommen und wies hin auf die charitative Seite des Kreuzbündnisses, das Bestreben, die Not der leidenden Menschheit zu lindern und zu heben. Indem er allen einige genußreiche und anregende Stunden wünschte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Versammlung dazu beitragen möchte, die Zahl der Anhänger des Kreuzbündnisses in Aachen zu vermehren. Ein Chor bekränzter und weißgekleideter junger Mädchen trug darauf im Anschluß an einen wohl eingeübten Reigen mehrere Lieder unter musikalischer Begleitung vor.

Der Festredner des Abends, P. Romanns O. F. M., ergriff nunmehr das Wort zu einer eingehenden Darlegung und Begründung der Ziele des Kreuzbündnisses. Wenn eine Vereinigung mit Genugtuung auf das verflossene Jahr zurückblicken kann, so führte er aus, dann ist es das Kreuzbündnis. Vor Jahresfrist zählten wir 20 000 Anhänger, heute sehen wir bereits 40 000 Mitglieder und 75 000 Kinder um unsere Fahne geschart. Schon dem gefeierten Windthorst war die Alkoholfrage eine nationale Frage. Redner zeigte dann an Beispielen aus der Weltgeschichte, wie der Alkohol die mächtigsten und blühendsten Nationen zu Grunde gerichtet habe. Unparteiische Männer haben zugegeben, daß durch die Einführung von Alkohol in die neuerschlossenen Länder mehr Opfer gefordert wurden als durchs Schwert. Und als jüngstes Beispiel steht vor uns der nüchterne Japaner als Bezwinger des trinklustigen Russen. Aber der Alkohol bildet nicht bloß für das stehende Heer und die gesamte Landesverteidigung eine große Gefahr, er birgt noch eine andere furchtbare Gefahr in sich. Tausende und Abertausende fallen alljährlich in die Fesseln des Lasters durch den Alkoholgenuß. Und außerdem liefern die Statistiken den Beweis, daß der Alkohol Krankenhäuser, Irrenanstalten und Zuchthäuser bevölkert. Angesichts dieser erschreckenden Tatsache ist es die erste Pflicht der Jugendfürsorge, die Jugend vor diesem Gifte zu bewahren. Das riesige Kapital von 3½ Millionen Mark, das in Deutschland jährlich für Alkohol verausgabt wird, bringt der Bevölkerung Not, Elend und Verbrechen. Welchen Nutzen könnte diese Summe bringen, wenn sie zu sozialen Bestrebungen verwandt würde! Muß der deutsche Katholizismus sich nicht schämen, daß andere Länder ihm in der Alkoholfrage weit vorgeeilt sind? Redner schloß mit einem begeisterten Appell an alle, besonders an die Damen, mit allen Kräften den übermäßigen Alkoholgenuß zu bekämpfen. Dann würden Glück und Friede in manche Familie wieder einkehren.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine klaren und feurigen Ausführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie die besten Früchte zeitigen würden. Vizepräsident Weber beglückwünschte den Bund

zu seinen Bestrebungen und versicherte ihn der Sympatie des Präsidiums des Katholikentages, in dessen Auftrag er hier erschienen sei. Hauptmann d R. Heinrich Wallau (Mainz) gab an der Hand von anatomischen Tafeln aus der Mainzer Dauer-Ausstellung über den Alkoholismus (Betzelg. 18) ein Bild von der Beschaffenheit und Tätigkeit des menschlichen Gehirns. Nur in einem wohl entwickelten, gesunden Gehirn kann unser Seelenleben vollkommen in die Erscheinung treten. Die durch den Alkohol bewirkte Störung der Gehirntätigkeit ist nichts anderes als eine künstlich hervorgerufene geistige Erkrankung, die zuweilen mit den als „trunkenes Elend" bekannten Verstimmungszuständen beginnt und bis zur völligen Aufhebung der seelischen Tätigkeit, wie sie schwerer nicht im Endzustand der Verblödung auftritt, kommen kann. Keinem Zweifel unterliegt, daß gerade die erhabenste Gedankenwelt, die religiösen Begriffe und die Vorstellungen, die uns mit der Ewigkeit verknüpfen, von der Giftwirkung des Alkohols zu allererst und am empfindlichsten getroffen und am leichtesten zerüttet werden. Die höchste Aufgabe des Liebeswerkes des Kreuzbündnisses ist, durch Aufklärung und durch Werbung für die Abstinenz der Gehirn- und Seelenwerletzung vorzubeugen, sie unmöglich zu machen. Mit zahlreichen Anmeldungen zum Kreuzbündnisse schloß die von Kaplan Baumsteiger (Aachen) vorbereitete, glänzend verlaufene Versammlung.

Der Priesterabstinenten-Bund

hielt im Karlshaus seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden ,Herrn Pfarrer Maas, hielt der Missionspriester P. Impekofen den Festvortrag über das Thema: die Priesterabstinenz als katholisches Tatwort für die innere und äußere Mission. Die Ausführungen waren ein Kranz von Ehrentiteln für die Abstinenz, den aus Liebe übernommenen, mit Liebe geübten und Liebe erstrebenden Verzicht auf geistige Getränke. Abstinenz wirkt als heiligende Liebe, sühnende, rettende, schützende, verteidigende, erobernde Liebe, die gleicherweise den Bedürfnissen und Nöten der Kirche im Heimatland wie im fernen Heidenland zugute kommt. Beispiele aus dem Leben zeigten, wie die Abstinenz der Eucharistischen Bewegung und der erwachten Missionsbegeisterung dient.

Eben schloß sich an den Vortrag die Diskussion, als Se. Eminenz, der Primas von Belgien, Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, erschien und in herzlicher Ansprache seinen Brüdern in der Abstinenzbewegung die freudige Nachricht überbrachte, der hl. Vater habe ihn zum Kardinalprotektor der gesamten katholischen Abstinenzbewegung ernannt, womit deren Rechtmäßigkeit die offizielle kirchliche Bestätigung erhalten habe. Er wies sodann darauf hin, daß die katholische Abstinenzbewegung auch ganz nach dem Geiste des Evangeliums sei, das ja auf allen Seiten die Selbstverleugnung lehrt. Dann sprach Se. Kgl. Hoheit Prinz Max von Sachsen Sr. Eminenz den Dank der Versammlung aus und richtete als Ehren-

präsident auch zugleich ein ermunterndes Wort an die Vereinsmitglieder. Ihm schloß sich an P. Anno Neumann O. P., der Gründer des Priesterabstinentenbundes des Kreuzbündnisses, der den Dank des internationalen Priesterabstinentenbundes zum Ausdruck brachte. Der Geschäftsführer des P. A. B., Direktor Haw, gab sodann den Jahresbericht; danach hat der P. A. B. 5 lebenslängliche, 613 ordentliche, dazu 347 außerordentliche Mitglieder und Gönner. Zum Schluß kamen noch organisatorische Fragen zur Behandlung.

Der katholische Mäßigkeitsbund Deutschlands

hielt am Montag, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Karlshauses eine Festversammlung ab, die derart gut besucht war, daß selbst Galerie und Treppen dicht besetzt waren und viele wegen Mangels an Raum umkehren mußten. Der Vorsitzende, Direktor Haw (Trier) eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den gewaltigen Fortschritt, den die Nüchternheitsbewegung unaufhörlich mache und begrüßte den hochw. Herrn Bischof von Keppler aus Rottenburg, der die Versammlung mit seinem Besuche beehrte, als besonderen Förderer des Mäßigkeitsbundes und als den bischöflichen Mitarbeiter am Werke des Schutzengelbundes. Der hochwürdigste Herr sprach beredte Worte im Sinne des Mäßigkeitsbundes und begrüßte es besonders, daß in diesem Verbande Mäßige und Abstinenten einheitlich miteinander arbeiteten. Begrüßungsansprachen hielten Oberstleutnant Hasse, Landtagsabgeordneter Bürgermeister Fleuster, P. Anno Neumann O. Pr., Kaplan Windelschmidt u. a. In seiner Festrede behandelte Abbé Brunissen aus Colmar die Antialkoholbewegung als einen Kulturfaktor. Er verstand es, durch seine ergreifenden Schilderungen der Verheerungen des Alkohols auf allen Gebieten des kulturellen Lebens die Versammlung in Spannung zu halten. Für den katholischen Mäßigkeitsbund, der erst jüngst durch die Gründung eines eigenen Heimes in Leutesdorf a. Rh., das mit einem Sanatorium für Alkoholkranke verbunden ist, einen großen Schritt vorwärts getan hat, bedeutete die Tagung einen nicht geringen Erfolg.

Verein Volkswohl, e. V., Sitz München.

Anläßlich des Katholikentages hielt auch der Verein Volkswohlfahrts- und Trinkerheilanstaltsverein Volkswohl, eingetragener Verein mit dem Sitze in München, am 14. August eine Versammlung ab. Der Vorstand des Vereins, Kurat Hirschauer von Hausstein (Bayern), berichtete mit ehrerbietigstem Danke die Übernahme der Ehrenmitgliedschaft des Vereins durch S. Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern und S. Kgl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern und S. Bischöfl. Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Bischof von Würzburg, über Mitgliederzahl und Vermögensstand. Der Verein zählt 1100 Mitglieder, darunter 700 Priester

und besitzt durch viele Beiträge und kleinere Schenkungen ein Reinvermögen von 23 000 Mark, eine große Summe, die aber zur Linderung des großen Elends der Trinker und deren Familien noch nicht ausreicht. Daher beschloß die Versammlung, die Gründung einer Genossenschaft Volkswohl mit beschränkter Haftung bis zu 100 Mark und einem zu 4 Prozent verzinslichen Geschäftsanteil zu 100 Mark in die Wege zu leiten. Ausführlich erwähnte der Vereinsvorstand die Wanderarbeitsstättenbestrebungen des Vereins, die in Vereinigung mit dem Caritasverband und mit den Vinzenzvereinen verwirklicht werden sollen, sowie darüber, daß Einigkeit unter den Katholiken, welche Mithilfe zur Rettung der Trinker leisten, eine unbedingte Notwendigkeit sei.

IV. Bildungsvereine.

In der Festhalle war der Besuch der Versammlung der

Schulorganisation

ein geradezu überraschend starker. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die Bischöfe, die Vertreter des Adels und Vertreter der Parlamente waren anwesend.

Rechtsanwalt Dr. **Fischer**=Aachen:

Hochansehnliche Festversammluug! Als Vositzender des hiesigen Ortsausschusses der Organisation zur Verteidigung der konfessionellen Schule und der christlichen Erziehung der Jugend habe ich den Auftrag und die Ehre, diese stattliche öffentliche Volksversammlung zu begrüßen und Ihnen herzlichst Willkommen zu entbieten. Ich begrüße besonders die beiden Herren Bischöfe Dr. Koppes von Luxemburg und den Herrn Bischof Fallize von Christiania. Ferner habe ich die Ehre zu begrüßen die hochwürdigen Herren Vertreter der Ordensgeistlichkeit wie der übrigen Geistlichkeit, sowie eine Reihe weltlicher Ehrengäste, so insbesondere den soeben erschienenen verehrten Präsidenten Oberlandsgerichtsrat Marx. (Lebhafter Beifall.) Schließlich begrüße ich Sie alle, meine verehrteu Damen die Sie so zahlreich erschienen sind, ganz besonders.

Meine verehrten Damen und Herren! Ihre außerordentlich starke Beteiligung beweist zur Genüge, daß die materielle Bedeutung der Fragen, die heute hier zur Erörterung stehen, allseitig erkannt ist. Es geht um unsere Schule, um die Erziehung unserer Jugend und damit um unsere ganze Zukunft. Es ist mir versagt, auf die Materie näher einzugehen, ich muß mich daher auf diese kurze Begrüßung beschränken, weil wir in der Zeit beschränkt sind. Ich erlaube mir Ihnen für die weitere Leitung der Versammlung unsern allverehrten und bestbewährten Abgeordneten, den Vater und Schöpfer der ganzen Organisation, den Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf in Vorschlag zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Nach dieser Kundgebung des Beifalls darf ich den Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx bitten, das Präsidium zu übernehmen.

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**=Düsseldorf, (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Ich möchte die heutige Versammlung mit zwei Sätzen eröffnen, die ich zum Fundament unserer ganzen Arbeit legen und zugleich als Ziel für die Bestrebungen darstellen möchte, denen wir uns in der Schulorganisation zu widmen entschlossen sind.

Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit Amen!)

Gott segne die christliche Schule! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Das sind die beiden Grundlagen, auf denen unser Erziehungswesen, auf denen auch die Bestrebungen der Schulorganisation aufgebaut werden sollen.

Gelobt sei Jesus Christus! Sein Name werde geehrt! Ihm zu Ehren wollen wir arbeiten. Das soll der erste Satz sein, den wir hier aussprechen, Sein Name sei gebenedeiet auch dann, wenn er uns Prüfungen schickt, und Prüfungen sind auch der Schulorganisation nicht erspart geblieben, eine der schwersten noch in den jüngsten Tagen, als einer der besten Freunde und Gönner der Schulorganisation nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse aus dieser Welt abberufen wurde. Es wäre undankbar, den heutigen Tag nicht zu beginnen mit einem frommen Gedenken an Seine Eminenz Kardinal Fischer, den hochseligen, nun im Jenseits Befindlichen. Er hat von vornherein der Schulorganisation seine ganze Gunst, seine ganze Gnade zuteil werden lassen. War er doch selbst aus einer Lehrerfamilie hervorgegangen, hat er doch selbst Jahre lang tatkräftig im Unterricht gewirkt und so viele Seelen in der christlichen Religion gestärkt und emporgehoben, konnte er doch über die Gefahren der Jetztzeit aus eigener Erfahrung, aus sachverständigem Wissen reden, während andere vielleicht nur aus allgemeiner Liebe zum Volke und zum Vaterlande und zur heranwachsenden Jugend sich der Förderung einer christlichen Erziehung und der Unterstützung der Schulorganisation widmen. Es wäre ihm ein Herzensbedürfnis gewesen, heute hier bei uns zu sein, denn er hatte sich erkundigt nach allen Phasen der Entwicklung der Schulorganisation, und er freute sich, wenn wir wieder von neuen Erfolgen, von weiteren Ausbreitungen ihm Mitteilung machen konnten. Aber der Herr hat es anders gewollt. Er weilt nicht mehr unter uns, und tief erschüttert stehen wir an seiner Bahre. Wir wollen seiner gedenken und ihn namentlich nicht vergessen in unseren Gebeten, die besonders andächtig zum Himmel aufsteigen sollen gerade für ihn, den warmen Schulfreund, den warmen Freund der heranwachsenden Jugend. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Sein Andenken werden wir durch die Tat am besten feiern, durch eifrige Nachahmung, durch eifriges Arbeiten in seinem Geiste, in seinem Sinne. Und so ist es der zweite Satz, zu dem ich übergehe: Gott segne die christliche Schule! Das war des hochseligen Cardinals Grundsatz, das soll der unsere sein. Das soll das Ziel auch der Schulorganisation der Katholiken Deutschlands sein, die heute ihre erste große öffentliche Versammlung feiert. In Mainz ist der Gedanke zuerst zur Tat geworden. In Aachen sollen wir zuerst über die Ausführung des Gedankens, über die Erfolge berichten, die in der Zwischenzeit uns zuteil geworden sind. Da kann ich berichten, daß in Bayern, daß in Württemberg, daß in Hessen die Landesorganisation im Landesausschuß gebildet und dargestellt ist. Preußen wird, so Gott will, morgen durch die Bildung des Landesausschusses für Preußen folgen. Damit sind mit Ausnahme von Sachsen und Baden die größeren Bundesstaaten in die Reihe der Organisation eingetreten, in Elsaß-Lothringen ist es nur noch eine kurze Frage der Zeit, um auch

hier den Landesausschuß, die Landesvertretung in Kraft treten zu lassen. In den Diözesen Cöln, Paderborn, Münster, Osnabrück, Mainz, Regensburg ist die Organisation durchgeführt. In Hildesheim, Straßburg wird sie in kürzester Zeit ausgeführt sein. Den Organisationen in diesen Diözesen schließen sich zahlreiche Ortsausschüsse an. Zu meiner ganz besonderen Freude will ich hier feststellen, daß Aachen und die benachbarte Stadt Eschweiler nebst Bochum die ersten Städte waren, die vor allen anderen, die Organisation in glänzender Weise durchgeführt haben. (Bravo!) Wir können eines mit besonderer Freude und Genugtuung feststellen: Wenn der Gedanke der Organisation vielleicht auch noch nicht in allen Bezirken, in allen Bundesstaaten unseres deutschen Vaterlandes zur Tat geworden ist dann ist doch das eine der Fall, daß der Gedanke allüberall mit dem größten Wohlwollen, ja mit der größten Freude, ich darf sagen, geradezu mit Begeisterung aufgenommen worden ist. (Bravo!) Warum erst jetzt? Das war vielleicht das einzige, was als Frage entgegengestellt wurde. Warum erst jetzt? Warum nicht schon vor 10 oder 15 oder 20 Jahren? Aber, meine Damen und Herren, es ist niemals zu spät, um einen guten Gedanken zur Tat werden zu lassen. Und den Entschluß zur Tat werden zu lassen, dazu ist die heutige, so großartig besuchte öffentliche Versammlung bestimmt. Und hoffentlich geht von hier aus eine Feuerflamme über ganz Deutschland. Wir werden alle erfüllt werden mit dem Gedanken, allüberall da, wo wir zu wirken berufen sind, uns einzusetzen mit unserer ganzen Kraft für die Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. (Beifall.) Ich darf hier danken allen denen, die zum Gelingen des Planes und des Gedankens so tatkräftig mitgewirkt haben, vor allem dem Zentralkomitee der Katholikenversammlung, in dessen Schoß der Gedanke zuerst erwogen und zum Beschlusse geführt wurde, das in liebenswürdigster Weise sich auch damit einverstanden erklärt hat, den heutigen Tag der öffentlichen Volksversammlung zur Behandlung der Schulfrage zu widmen. (Bravo!) Dank vor allem auch dem Augustinusverein der katholischen Presse! Dank der Presse überhaupt, die in so liebenswürdiger Weise für die Ausbreitung des Gedankens gesorgt und in tatkräftigster Weise unsere Organisation unterstützt hat! (Bravo!) Ich darf auch danken — mag das vielleicht eigentümlich erscheinen — der Presse im andersdenkenden Lager, die vielleicht nicht immer mit besonderer Liebenswürdigkeit gegen gewisse Personen für uns Propaganda gemacht hat, aber doch in dankenswertester Weise den Beweis uns erbracht hat, daß es notwendig gewesen ist, daß wir uns organisierten. (Lebhafter Beifall.) Dank dem katholischen Lehrerverband für Rheinland, der unter den ersten Vereinen zu finden war, die ohne weiteres den Anschluß an die Organisation proklamierten! Dank dem Lokalkomitee, das in so liebenswürdiger Weise durch die Überlassung der Halle uns unterstützte! Und Dank der Ordnungskommission, die die Ordnung der Versammlung übernommen hat! Dank auch dem Ortsausschuß der Organisation, der die schwierige Vorbereitung der Versammlung in überaus opferwilliger Weise durchgeführt hat! Dank allen diesen von ganzem Herzen,

Und nun wollen wir in die Tagesordnung eintreten. Ich begrüße

von Herzen die Redner, die Ihnen ja aus dem Programm bekannt sind! Redner, deren Namen im ganzen Deutschland als bewährte Jugendfreunde, als bewährte Erzieher der Jugend weithin bekannt sind. Ich darf dann zu meiner großen Freude weiter begrüßen den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Müller von Cöln (Stürmischer Beifall), den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Jürgens von Bombay, Seine Durchlaucht Fürst Lobkowitz, Präsident des Zentralkomitees für Österreich.

Hochwürdigste Herren! Es ehrt uns außerordentlich, daß Sie zu unserer Beratung hier erschienen sind. Es freut uns umsomehr, als wir hier Gelegenheit haben, vor ganz Deutschland die feierliche Erklärung abzugeben: Das katholische Volk Deutschlands läßt sich durch niemanden und läßt sich nie und nimmer mehr von der Liebe zur geistlichen Autorität, von der Liebe zum Papst, von der Liebe zu seinen Bischöfen als den von Gott vorgesetzten Obrigkeiten abwendig machen. Wir werden unseren letzten Herzenstropfen eher vergießen, als daß wir irgendwie Unrecht zu fügen lassen unserer geistlichen Autorität, unseren von uns so hochgeehrten und geschätzten und geliebten Bischöfen. Das soll unser Schwur, das soll unser Gelöbnis sein hier im Angesichte von ganz Deutschland, hier vor den zahlreichversammelten Mitgliedern des hochwürdigsten Episkopats. (Stürmischer Beifall.)

Ich darf wohl die ehrfurchtsvollste und gehorsamste Bitte an die hochwürdigsten Herren richten, namentlich an den hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Cöln, den bewährten Schulmann, den im Schulfach so erprobten Lehrer der Jugend, der gerade in Cöln Jahre seines Lebens damit zugebracht hat, als Religionslehrer am Gymnasium zu wirken, im Laufe der Versammlung auch einige Worte an uns zu richten und uns den bischöflichen Segen zu erteilen. (Bravo!)

Ich darf dann jetzt das Wort dem ersten Redner geben, Herrn Professor und Religionslehrer Dr. Rosenberg von Paderborn.

Professor **Rosenberg**-Paderborn:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Festversammlung! Der Geist unserer Zeit drängt hin auf eine religionslose Gestaltung der Schule. In den zivilisierten Staaten der Welt ist die Entkonfessionalisierung der Schule unaufhaltsam im Vormarsch. Die meisten der uns umgebenden Länder dehnen den Schulzwang nicht auf den Religionsunterricht aus, andere versagen ihm in den staatlichen Schulen überhaupt eine Stätte.

Es war ganz unausbleiblich, daß diese Bewegung auch in unser Vaterland eindringen mußte. Schon fordern Radikalismus und Liberalismus die konfessionslose Schule mit völliger Ausschaltung des Religionsunterrichtes. Schon verfolgt der mehr als 100 000 Lehrer umfassende deutsche Lehrerverein dieselben Ziele, schon werden die äußeren Schutzwehren der Konfessionsschule in der Schulaufsicht niedergerissen; in weiten Kreisen der nichtkatholischen Bevölkerung macht sich eine lähmende Kampfmüdigkeit gegenüber diesen Strömungen geltend. Der kirchliche Liberalismus aber ist bereits in das Lager der Gegner übergegangen. So verlangt der bekannte Pfarrer Traub in Dortmund aus Sorge für die Religion, wie er sagt, die

Beseitigung des Religionsunterrichtes aus der Schule. Er erstrebt eine Zeit, „in der alle Verhältnisse des Lebens derart von wirklich religiösen Grundsätzen erfüllt und durchdrungen werden, daß der Unterricht in der Religion überflüssig werden kann." Wieder andere Kreise sehen in der Simultanschule das beste Mittel, den ihnen verhaßten Ultramontanismus niederzuringen. Sehnsüchtig schauen sie hinüber nach Frankreich, welches die Schule als Sturmbock gegen Kirche und Katholizismus gerichtet hat. Sie finden in dem tatkräftigen Vorgehen der Simultanschulverfechter in Frankreich, in der Schweiz, in England, Holland und Amerika einen immer sich erneuernden Anlaß, auch bei uns gleiche Ziele zu erringen.

Meine Damen und Herren! So stark sind diese Strömungen auch bei uns geworden, daß sogar die konservative Richtung in Preußen ihnen Rechnung trug bei dem Volksschulunterhaltungsgesetz. Wenn auch die konfessionelle Schule als Regel aufgestellt ist, so werden dennoch „aus nationalen und geschichtlichen Gründen", wie es heißt Ausnahmen zugelassen. Außerdem bietet die Struktur der Schulverfassung den Liberalen aussichtsreiche Möglichkeiten zu Gunsten der Simultanschulen.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß demgegenüber die katholischen Lehrervereine und das ganze katholische Volk unentwegt an der Konfessionsschule festhalten. (Bravo!) Innerhalb des wüsttobenden Ozeans erscheint der Katholizismus bisher als Felseninsel, dessen Küste wohl hie und da durch den dauernden Anprall der Wogen zerklüftet wurde, welche aber nicht ganz fortgerissen, sondern im ungünstigsten Falle nur überflutet werden kann. Es gilt, diese Gesinnung zu erhalten und die Überzeugung der Katholiken von der Unentbehrlichkeit der konfessionellen Schule immer bewußter und tatkräftiger zu gestalten. Man kann es daher nur begrüßen, daß die Schulorganisation die heutige Versammlung einberufen hat, um ihr Ideal in den weitesten Kreisen bekannt zu geben. Mein Vortrag soll kurz die Frage behandeln: „Warum halten wir Katholiken fest an der Konfessionsschule?"

Meine Damen und Herren! Wir befinden uns, wenn wir die Forderung der Konfessionsschule vertreten, in der günstigen Lage des Besitzenden. Die geschichtliche Form der Schule in unserem Vaterlande ist eben die konfessionelle Schule. So lange es bei uns nur eine einzige christliche Konfession gab — und während des ganzen Mittelalters gab es nur die katholische Kirche —, so lange war die katholische Schule die naturgemäße und einzig mögliche Form der Schule. Es kommt hinzu, daß sich in jener Zeit fast ausschließlich nur die Kirche der Schule annahm. (Seblst) Hochschulen und höhere Schulen waren ebenso wie die Volksschulen Gründungen der Kirche und trugen alle ein katholisches Gepräge. Freilich hatten die Volksschulen nicht jenen Umfang und jenen intensiven Betrieb, welchen die spätere Zeit aufweist. Ein alle Kinder umfassendes Bildungsbedürfnis war bei den primitiven wirtschaftlichen Verhältnissen und bei der noch nicht erstarkten Staatsidee nicht gegeben, und darum auch Schulzwang und Schulsteuer unbekannt. Im wesentlichen war die Schule eine Veranstaltung der Kirche. So blieb es auch zunächst, als die Glaubensneuerung des 16. Jahrhunderts für die Kirche Augsburgischer Konfession und diejenige der

Reformierten staatliche Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche durch die Religionsfrieden von Augsburg 1555 und Münster—Osnabrück 1648 erkämpft hatte. Der Landesherr bestimmte die Religion seiner Untertanen, er war in den nichtkatholischen Ländern ihr oberster Bischof, und die Schule blieb konfessionell: Katholisch, lutherisch oder reformiert.

Selbst dann, als die religiöse Bevormundung der Untertanen durch die Fürsten ein Ende gefunden hatte, als im Staate eine konfessionell gemischte Bevölkerung geduldet wurde, blieben die Schulen konfessionell. Selbst die Gymnasien behielten ihren konfessionellen Charakter bis zum Kulturkampf. Die Freiheit, bei Anstellung der Lehrer an höheren Schulen, nicht auf die Konfession, sondern lediglich auf die Qualifikation zu sehen, verlangte in Preußen zuerst der Magistrat von Breslau. Das Ministerium Mühler gab jedoch abschlägigen Bescheid. In dem Erlaß vom 19. November 1867 heißt es, daß die Unterrichtsverwaltung bei Gymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen die Konfessionalität will, weil solche Schulen auch einen pädagogischen Zweck haben. Wörtlich wird gesagt: „Der religiöse Charakter ist zur Erreichung ihres pädagogischen Zweckes unentbehrlich.“ Da dieser Erlaß in der Presse und in Versammlungen lebhaft besprochen wurde, so können wir die Schilderhebung gegen die konfessionelle Schule in Preußen von diesem Zeitpunkt an datieren. Tatsächlich also ist geschichtlich und rechtlich die konfessionelle Schule im Besitzstande. Wir Katholiken aber sagen: Wir haben die konfessionelle Schule als kostbares Gut von unseren Vätern ererbt und wir lassen sie uns nicht rauben. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Den geschichtlichen und rechtlichen Gründen schließen sich logische Erwägungen an, welche die konfessionelle Schule vor der Vernunft begründen. Um zu beurteilen, welche Schulform die beste ist, kommt es vor allem darauf an, den Zweck der Schule ins Auge zu fassen. Ein jedes Ding, eine jede Institution ist gut, wenn sie den Zweck, um dessentwillen sie existiert, in möglichst vollkommener Weise erreicht. Das muß naturgemäß auch von der Schule gelten; nun aber ist es heute allgemeine Lehre der Pädagogen, daß der Hauptzweck der Schule die Erziehung des jungen Menschen ist, und daß selbst der Unterricht in erster Linie der Erziehung dienen soll.

Es kommt also nunmehr alles darauf an zu fragen: Was heißt erziehen? In dem jungen Menschen liegen das Gute und das Böse nebeneinander, er zerfällt gleichsam in ein doppeltes „Ich;“ in ein höheres, geistiges „Ich“ und in ein niederes, sinnliches „Ich.“ Das eine sucht ihn zu erheben, das andere sucht ihn herunterzuziehen. Zwei Gesetze streiten in ihm um die Herrschaft; das Gesetz des Fleisches widerstreitet dem Gesetz des Geistes, wie der Apostel Paulus es in ein großes Schema gebracht hat. Die Erziehung hat die Aufgabe, den jungen Menschen dahin zu führen, daß dieser innere Dualismus überwunden wird und Einheitlichkeit, dauernde straffe Einheitlichkeit eintritt, daß die Materie sich dem Geist unterwirft, daß die Lust zur Sünde unterdrückt wird. „Fürchtet Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch.“ Mit diesen Worten gibt das Buch der Bücher das Ziel der Erziehung eines jeglichen Menschen bekannt.

Meine Damen und Herren! Heute noch mehr als früher bedarf der Mensch dieser Einheitlichkeit, der Konzentrierung aller Geisteskräfte, damit er den tausenderlei Lockungen der äußeren Nichtigkeiten und inneren Versuchungen nicht zum Opfer fällt, damit vielmehr sein ganzes Streben, Wollen und Tun sich organisch aus seiner moralischen Grundrichtung entwickelt. Wie beim Rad der Reifen und die Speichen im Zentrum einen Stützpunkt finden müssen, um nicht auseinanderzufallen, so muß der Kreis der Erkenntnisse, des Wollens und Tuns beim Menschen einen Zentral-Stützpunkt suchen, der ihn hält, festigt, ihm Sicherheit verleiht. Nur eine feste Verankerung in Gott verbürgt dem Menschen volle Selbständigkeit gegenüber den Verlockungen und Versuchungen von innen und von außen. Darum ist die zarteste und andauerndste Verwendung des religiösen Moments in der Jugenderziehung nötig. Will man das religiöse Moment ausschalten, so zersplittert alles. Kein anderes Prinzip ist imstande, das religiöse Prinzip zu ersetzen. An was oder wen kann man denn den Menschen moralisch binden, wenn man ihn von Gott losgelöst hat? Entweder muß man ihn mit Rousseau seinen Instinkten überlassen, das heißt auf die Erziehung ganz verzichten, oder man muß ihn selbst zum Gesetzgeber machen, der das Moralgesetz schaffen, aber auch verwerfen kann, d. h. ihn den jeweiligen Launen, der wechselvollen Willkür preisgeben, oder man muß die Gesellschaft und besonders den Staat zu seinem Gesetzgeber erheben und so den schwankenden Willen von Majoritäten an die Stelle des unveränderlichen Gottesgebotes setzen. Das sind die drei Möglichkeiten, weiter gibts überhaupt nichts. Dazu kommt, daß in allen diesen Fällen kein Grund der Verpflichtung und keine ausreichende Sanktion sichernd hinzutreten können. Und erst recht für die Erziehung der Kinder sind die ausgeklügelten abstrakten Formeln der religionslosen Moral undenkbar. Sage dem Kinde mit Kant: „Handle so, daß Dein Handeln zur Maxime des Handelns für die ganze Menschheit werden kann", es weiß nicht, was es damit anfangen soll. Sage ihm: Gott verbietet zu lügen, Du darfst nicht lügen, und alles ist klar. (Bravo!)

Von der Unersetzbarkeit der religiösbegründeten Moral zeugt auch die große Zerfahrenheit auf pädagogischem Gebiet; die vom Glauben abgeirrte Weltweisheit hat das Ziel der Erziehung verloren, sie hat den Quell des lebendigen Wassers verlassen, um Zisternen im Wüstensande zu graben, im Sande, der kein Wasser halten kann. Sie gleichen den Baumeistern, welche den naturgegebenen Felsen als Fundament verwerfen und ihn durch Gebilde ihrer Fantasie ersetzen wollen. Die Einheit schaffende geistige Weltanschauung geben sie preis. Man kann nun aber nicht der Willkür eines jeden Lehrers überlassen, was an die Stelle der Religion zu setzen sei, und darum kommt man naturnotwendig dazu, den Staat einzusetzen, um bestimmte Dogmen zu umgrenzen. Statt des preisgegebenen religiösen Dogmas muß man nunmehr das staatliche Dogma in Kauf nehmen. Es ist berechtigt, wenn wir sagen: Nur die Konfessionsschule allein ist imstande, im Geiste ein System von Ideen zu erzeugen, dessen Zentrum die Beziehung des Menschen zu Gott ist. Das ganze Leben des Menschen muß auf diese Beziehung eingerichtet werden. Alle Anlagen und Strebungen werden auf diese Weise durch die Religion innerlich belebt und organisiert; alle Er-

satzversuche können nur galvanisieren, nicht innerliches Leben verleihen. Die Geisteskultur allein ist nicht imstande, das Schwergewicht des Sinnlichen und Materiellen zu überwinden, die religionslose Moral vermag keine Verpflichtung und keine ausreichende Sanktion zu begründen; das gestehen selbst Gegner zu. Bei dem internationalen Moralkongreß in London 1908 sagte der Vertreter der amerikanischen Universitäten, Adler: „Nach 30 Jahren der Erfahrung in der Moral bin ich dahin gekommen, mich zu überzeugen, daß die Moral nicht trennbar ist von der Religion.“ (Beifall.) Selbst nationalliberale Organe erkennen das manchmal an und sagen, daß man erziehen kann nur vom Stundpunkte einer bestimmten Weltanschauung aus, und Entscheidungen des Kammergerichtes verbieten die Unterbringung katholischer Kinder in evangelische Schulen und umgekehrt mit der Begründung, daß dadurch „das Ergebnis der konfessionellen Unterrichtung in Zweifel gestellt wird.“

Wir sagen also zweitens: Um des Zwecks der Erziehung willen fordern wir die konfessionelle Schule. Zu demselben Resultate gelangen wir, wenn wir der Schule weiterhin die Aufgabe zuweisen, die Kulturgüter fortzuerben. Unter allen Kulturgütern Europas schätzen wir das Christentum als das höchste, idealste. Die gesamte materielle Kultur kommt ihm gegenüber garnicht in Betracht. Weit wie die Welt ist das Gebiet des schaffenden und arbeitenden Menschengeistes, aber alles was er erwirbt und besitzt, kann nicht in Vergleich gebracht werden zu der Wahrheit und Gnade, die ihm in Christo geworden ist. Darum werden wir katholischen Christen niemals zustimmen, daß gerade dieses Idealgut nicht Gegenstand der Übermittelung durch die Schule sein soll. Wir wollen, daß unsere heilige Religion, der ganze unteilbare katholische Glaube den Kindern in der Schule übermittelt wird. Wir wollen nicht verzichten darauf, daß unseren Kindern für die Stürme, den Kampf dieses Lebens alle jene kostbaren Güter vererbt werden, die sie in den Stand setzen, stark den Versuchungen Trotz zu bieten und die Seele zu retten. Wir wollen unseren Kindern alle Güter dieser Welt erreichbar machen, jedoch so, daß sie nicht innerlich verarmen, getreu den Mahnungen des göttlichen Kinderfreundes: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele.“ Darum fordern wir für katholische Kinder den katholischen Lehrer und die katholische Schule. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Einen weiteren Grund für die Konfessionsschule liefert uns die Frage: Wem gehören die in der Schule zu erziehenden Kinder? Nächst Gott, in erster Linie den Eltern. Ihnen verdanken sie nächst Gott das Dasein. Daraus entspringt unmittelbar die Verpflichtung, für das zeitliche und ewige Fortkommen der Kinder Sorge zu tragen. Ihren Wünschen entsprechend muß darum die Schule eingerichtet werden. Keine Staatsgewalt darf diese ursprünglichen Rechte der Familie beseitigen wollen, ohne die schwerste Gefährdung auch für das staatliche Leben heraufzubeschwören. Nun wünschen aber die katholischen Eltern die katholische Schule, das ist eine Tatsache, welche nicht bestritten werden kann. Es ist auch zu natürlich, diese Forderung zu erheben. So lange die katholische Familie das Ideal der katholischen Bevölkerung bleibt, so lange ist die

katholische Schule das Korrelat. Wer für die religiöse Mischschule kämpft, muß auch die gemischte Familie, wer für die konfessionslose Schule ficht, muß auch die konfessionslose Familie seinem Programm einverleiben. Wer anders verfährt, denkt nicht logisch. Das erste ist die Familie, die Kinder sind zeitlich später, noch später die Schule. Naturgemäß folgen sie dem Charakter der Familie. Katholische Kinder, katholische Schule, weil katholische Familie. (Beifall.)

Aber, meine Damen und Herren, sagt man, die Kinder gehören doch nicht nur den Eltern und der Kirche, sondern auch dem Vaterlande. Wir fordern darum die nationale Einheitsschule. Da die konfessionelle Schule die Nationaleinheit zerstört, so bekämpfen wir dieselbe. Die Antwort ist sehr einfach und sehr leicht. Die Katholiken stehen immer an erster Stelle, wenn es gilt, nationales Denken zu fördern, aber sie bestreiten auf das Entschiedenste, daß die konfessionelle Schule ein Hindernis des nationalen Denkens ist, vielmehr sind sie der Ansicht, daß durch die religiöse Erziehung die Vaterlandsliebe veredelt wird, daß die Religion ihr die Tatkraft der wärmsten Begeisterung und der opferfreudigsten Hingabe verleiht. (Beifall.) Darum bleiben wir nach wie vor der Ansicht, daß gerade die konfessionelle Schule am allerbesten der nationalen Erziehung dient. Wer nationale Erziehung in der Schule wünscht, sollte darum in der Schule die Religion nicht ausstreichen, sondern unterstreichen. (Beifall.) Religiöse Völker sind große Völker. Religionslose Völker sind noch immerfort in der Geschichte untergehende Völker gewesen. (Sehr richtig!)

Die katholische Bevölkerung wird niemals bestreiten, daß der Staat ein großes Interesse an der Volksschule hat, daß er Rechte und Pflichten hat, auf ein bestimmtes Maß der Kenntnisse hinzuarbeiten, daß er Rechte und Pflichten hat, eine nationale Erziehung zu fordern. Wir haben erkannt, daß diese Rechte und Pflichten den naturgemäßen Rechten und Pflichten der Eltern keinen Abbruch tun. Die katholische Bevölkerung verlangt aber weiterhin, daß die Schule der Tatsache Rechnung trägt, daß die katholischen Kinder Glieder der katholischen Kirche sind, und daß die Schule die Verpflichtung hat, sie zu dem Leben in und mit der Kirche zu gewöhnen. Das kann nur in der katholischen Schule erfolgen. Nur der katholische Lehrer kann mit überzeugender Kraft freudiges katholisches, gemeinschaftliches Leben fördern. (Bravo!) Wir wollen nicht darauf verzichten, daß der Lehrer Religionsunterricht erteilt, daß er den Kindern durch Wort und Beispiel ein Führer wird, daß er Teil nimmt am Gottesdienst der Gemeinde, am Tisch des Herrn, an der Jubelfreude des Weihnachts- und Osterfestes, an der schmerzlichen Trauer der Charwoche und des Charfreitags. Wir wollen nicht darauf verzichten, daß er die Kinder hinführt zum göttlichen Kinderfreunde, daß er sie beten lehrt zum Heiland, zu seiner heiligen Mutter und zum heiligen Schutzengel. Das ist aber unmöglich, wenn der Lehrer nicht derselben Konfession angehört. Auch aus diesem Gesichtspunkte fordern wir die katholische Schule für die katholischen Kinder. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Die Simultanschule kann nicht die Schule der Katholiken sein, sie darf es

nicht werden. So lange wir die staatliche Zwangsschule haben, in welche die katholischen Eltern ihre Kinder zu schicken gezwungen sind, müssen wir an der Forderung festhalten, daß diese Schule den Prinzipien der katholischen Kirche entspricht. Wir verlangen, daß der Staat keine Entscheidung in Prinzipienfragen der Religion gibt und würden es als einen schweren Eingriff in die Gewissensfreiheit der Katholiken betrachten müssen, wenn die Zwangsschule des Staates einen antichristlichen Charakter erhielte. Die Simultanschule ist der Weg zur Entchristlichung der Schule, die Konsequenz würde es mit sich bringen, daß auch bei uns die Simultanschule denselben Weg nimmt wie in Frankreich. Die konfessionelle Schule oder die Schule für Gott wurde dort abgelöst durch die Simultanschule mit der natürlichen Religion, d. h. durch die Schule mit Gott, diese wurde ersetzt durch die Schule ohne Gott, und heute herrscht die Schule gegen Gott. Die konfessionslose Schule wird sich nicht blos neutral gegen die Religion verhalten — und das wäre schon ein grenzenloser Schaden —, sondern sie wird naturnotwendig antireligiös werden. Entweder anerkennt man die Bedeutung der Religion, oder man leugnet sie. Im ersteren Falle muß man die Schule nach den Forderungen der Religion, die sich nun einmal in Konfessionen ausgeprägt hat, einrichten, d. h. konfessionell gestalten, im anderen Falle muß der Religionsunterricht aus der Schule verschwinden. Eine Tür muß offen oder geschlossen sein, ein drittes ist nicht denkbar. Keine Frage ist wichtiger für einen Katholiken unserer Tage als die Schulfrage, keine Arbeit ist segensreicher als die Arbeit im Dienste und zugunsten der konfessionellen, d. h. für uns der katholischen Schule.

Und das wollen wir den Gegnern der konfesssionellen Schule laut und feierlich zurufen; sie mögen es erfahren, sie sollen es wissen: Die katholische Bevölkerung Deutschlands würde es wahrhaft eher ertragen, daß man ihre Kirchen, ihre Tempel niederrisse, als daß man die Seelen ihrer Kinder dem Glauben der Väter entfremdete. (Lebhafter Beifall.) Die Katholiken Deutschlands sind nicht gewillt, das geschehen zu lassen; sie wollen die lebendigen Tempel des heiligen Geistes, das sind ihre Kinder, nicht entweihen lassen. Und sie würden entweiht werden durch die konfessionslose Schule. Darum kämpfen Sie mit aller Kraft, mit aller Energie und mit der vollen Überzeugung Ihres Herzens gegen die konfessionslose Schule zugunsten der konfessionellen Schule. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren! Ich habe ehrfurchtsvoll zu begrüßen den hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Milwaukee. (Beifall.) Wir haben ferner die hohe Ehre, den Leiter der größten Erziehungsanstalt von ganz Deutschland in unserer Mitte zu sehen, das ist der Vorsitzende des Zentralkomitees der Katholikenversammlung Deutschlands, Herr Graf Droste-Vischering. (Lebhafter Beifall.) Ich begrüße ihn aufs Herzlichste in unserer Mitte.

Das Wort hat jetzt Herr Lehrer Weigl aus München.

Lehrer **Weigl**-München (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Liebe Väter und Mütter! Euch grüßt hier zunächst der Volksschullehrer als Euer Mitarbeiter an der wichtigsten Aufgabe, die Euch übertragen ist: Eure Kinder zu erziehen im Geiste des Christentums für katholisches Leben. Liebe Kollegen, die Ihr hier anwesend seid! Als die Einladung an mich ergangen ist, hier in dieser bedeutungsvollen Versammlung zu sprechen, da habe ich ihr gern Folge geleistet, um zu zeigen, daß wir katholische Lehrer das katholische Erziehungsideal nicht nur in der engen Schulstube, nicht nur in unseren Standesorganisationen hoch halten wollen, sondern daß wir für dieses Ideal eintreten wollen mit der breitesten Öffentlichkeit, mit dem ganzen katholischen Volke, das die katholische Schule schützt und trägt. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Wir stehen hier in einer Organisation, die sich die Erhaltung der christlichen Schule, ihrer Ideale und ihrer praktischen Werte zum Programm gemacht hat, zu einem wohl überlegten Programm, das aus sittlichem Ernst und tief innerer religiöser Begeisterung entspringt.

Es ist nicht etwa nur ein politisches Schlagwort, wenn wir von der christlichen Schule und ihrer Verteidigung reden. Wir sehen vielmehr in der christlichen Schule die Auswirkung des treuen Christusglaubens und seiner letzten Konsequenzen und wir sehen die christliche Schule wenigstens in ihrer direkten praktischen Wirksamkeit ernstlich bedroht.

Nicht damit ist es aber getan, daß wir uns ein Programmwort schaffen, oder daß es gar der eine und andere als leeres Wort gebrauchen würde. Wir müssen ihm vielmehr in seinem ganzen Ernst, in seiner tiefen und praktischen Deutung nachgehen.

Meine Damen und Herren! Wir haben vielleicht selbst in den überzeugtesten Reihen unserer Anhänger nicht mehr den großen Ernst erfaßt, der in diesem Wort: „christliche Schule" liegt und haben uns damit getröstet, daß durch Gesetz und Recht der christliche Geist der Schule, ihre religiöse Aufgabe geschützt ist. Wir glaubten alles getan damit, daß die konfessionelle Schule gesetzlich gesichert wäre und haben dann zugesehen, wie trotzdem die praktische Erziehung zu einem werktätigen Christentum mehr und mehr der Schule verloren gegangen ist. Wir haben uns mit den Worten, mit dem Wissen begnügt, das ja für Religion und Konfession vermittelt wurde, ohne uns zu fragen, inwieweit die Schule auch die Erziehung zum direkten religiösen und sittlichen Tun dazufügt. Wir haben uns beruhigt, daß der religiöse Geist durch einen Konfessionsschul-Paragraphen „garantiert" ist, und haben ruhig zugesehen, wie trotzdem simultane Lesebücher den ganzen profanen Unterricht in die Richtung der simultanen Schule treiben. Wir haben uns herzlich und gewiß ehrlich gemeinter Ministerworte in Bayern, Sachsen und Preußen mit dem Bekenntnis zum christlichen Schulideal gefreut, haben darüber aber übersehen, wie hier und dort mehr und mehr in der katholischen Schule das praktische Mitleben des Kirchenjahrs, die wirksame Ausnützung des Heiligenideals, eine tiefinnerliche Gebetserziehuug verloren gegangen sind. (Sehr richtig!)

Es kann nicht meine Aufgabe sein, im Rahmen dieser knappen Ausführungen zu zeigen, wie sich der Weg zu gestalten hat, damit wir von der Zufriedenheit mit der bloßen Anerkennung des Programmwortes von der „christlichen Schule", von der „konfessionellen Erziehuug" wieder zu einer umfassenden praktischen Erweckung christlichen katholischen Lebens in allen Schulen kommen. Ich will hier nur zeigen, wie alle Stände und Berufe daran interessiert sind, ja wie die Schule um ihrer selbst willen gezwungen ist, dieser Erneuerung zugeführt zu werden.

Die moderne Pädagogik weist uns den Weg. „Arbeitsschule", „Tatschule", das ist das erste und letzte Wort der Pädagogik von heute. Und recht verstanden liegt in diesen Worten auch ein pädagogisches Prinzip, das geeignet ist, unsere Schule um so viel vorwärts zu bringen wie damals, als man mit dem Anschauungsprinzip ernst zu machen versuchte. Bei diesem Begriff der Arbeitsschule darf nun aber nicht übersehen werden, daß seine wichtigste Deutung die ist, daß wir die Tatschule auch für die Erziehungsaufgaben bekommen. Nicht nur Worte, sondern Tun; nicht nur reden, sondern schaffen! Das ist die Maxime der neuen Schule. Gut, wir reklamieren sie auch für die Erziehungsaufgabe, für die religiöse und sittliche Bildung der Jugend, die der Schule anvertraut wird. Nicht nur Worte, sondern Tun! Deswegen kann die religiös-sittliche Erziehungsaufgabe der Schule nicht mit den par Religionsstunden erledigt werden, die zunächst der religiösen Wissensvermittelung zu dienen haben, sondern sie muß durch die ganze Schulzeit berücksichtigt werden. (Beifall.)

Nicht nur reden, sondern schaffen! Deshalb kann sich der ernste Pädagoge nicht damit zufrieden geben, daß den Kindern Gelegenheit gegeben ist in den par Religionsstunden sich über religiöses und religiös-sittliches Leben auszusprechen, sondern wir müssen fordern, daß eben das religiös-sittliche Erleben die ganze Schulzeit ausfüllt. Und weil nach den Grundsätzen aller Christusgläubigen das religiöse Leben in eine konfessionelle Form gebracht ist, müssen wir die konfessionelle Schule für diese Bestätigung fordern.

Es ist für den modernen Erzieher eine Freude zu sehen, wie gerade die besten Gedanken der modernen Pädagogik in direkter Linie zur konfessionellen Schule hinführen. Wir erleben es an dem Wahrworte vom Individualisieren in der Bildungsarbeit. Dieses Wort verweist uns auf die Konfessionsschule, darauf, daß wir die tiefstgehende Eigenart des Kindes berücksichtigen, die es nach der religiösen Seite vom Elternhaus mitbringt, vom Elternhaus mit seiner konfessionellen Prägung, mit seinen konfessionellen Gebeten, mit seinem konfessionellen Verhältnis zum Gotteshaus, seinen konfessionellen Gebräuchen in Abstinenz, Fastengebot usw.

Und so, hochansehnliche Versammlung, ist es auch mit der neuen pädagogischen Bekenntnisformel von der Arbeitsschule. Wer dieses Wort ernst nimmt, kann nicht damit zufrieden sein, daß der konfessionelle Religionsunterricht mit zwei oder drei Wochenstunden erhalten bleibt. Der Religionslehrer hätte ja hier kaum Zeit genug, den Kindern die intellektuelle Einsicht in die religiösen Wahrheiten, die Lehre, das Wort wie es

in Katechismus und Bibel ausgedrückt ist, zu vermitteln. Wo bliebe die Zeit zur religiösen und sittlichen Übung? Wir wissen, daß das Haus mehr und mehr versäumt in dieser Richtung. Muß dann nicht die Schule, wenn schon einmal zugestanden wird, daß ihr die religiöse Belehrung zukomme, auch ihre notwendige Unterlage, ihre unbedingte Voraussetzung, die religiöse Übung in der Form des konfessionellen Bekenntnisses aufnehmen? Wer nur einige Wochenstunden für Religionsunterricht zugesteht und im übrigen die Schule simultan oder neutral gestalten will, der steht prinzipiell auf dem Boden des einseitigsten Verbalismus, des beschränktesten Intellektualismus, das wäre Lernschule der ödesten Art, die hier betrieben würde. (Sehr richtig!)

Nein! Gerade der Geist der Arbeitsschule, der Tatschule, fordert die Durchdringung der ganzen Schularbeit mit christlich katholischem Leben. Die Schule muß religiös orientierte Nächstenliebe, Opferwilligkeit, Unterordnung unter andere, Einfügung ins Ganze üben, damit die Katechismuslehre darüber nicht nur Wort bleibt. Die Schule muß in den für die religiöse Entwicklung bedeutsamsten Jahren, der ersten heiligen Kommunion, der ersten heiligen Beichte, die Vorbereitung tagtäglich mit den Kindern tun, sie muß mit den Kindern eine strenge Selbstbeobachtung pflegen, mit ihnen das große, was geschehen soll, erleben, wenn es nicht bei dem trockenen Wort bleiben soll. (Beifall.) Die Schule muß eine praktische Gebetserziehung treiben, das Gebet in seinen verschiedenen Formen bei praktischen Anlässen des Schullebens, des Mitfühlens mit den Schulkameraden üben, damit der Religionslehrer in der Religionsstunde die anschauliche Unterlage für die Lehre hat. Die Schule muß Heiligenverehrung üben, damit in der Religionsstunde beim Kapitel von den Heiligen die Lehrsätze des Christentums Inhalt und Leben erhalten.

Um nur bei dem letzten Beispiel zu bleiben, sei auf den Unterschied zwischen unserer Auffassung von der religiösen Aufgabe der Schule und ihrer Stellung in der simultanen Schule hingewiesen. Gewiß kann auch in einigen isolierten Religionsstunden dem Schüler das Verständnis für die katholische Auffassung der Heiligenverehrung beigebracht werden, er kann darnach die Einsicht in Worte formulieren: vom Standpunkt des Intellektualismus aus sind wir durchaus befriedigt. Wer aber tiefer zusieht und die Worte der katholischen Lehre in sich erlebt hat, der muß hier nach der Tatschule rufen, der muß sagen, daß damit noch nichts oder doch nicht viel getan ist, daß vielmehr in langsamer, unermüdlicher Kleinarbeit das Kind zur Nachahmung des Heiligenideals hingeführt werden muß, daß zum Beispiel durch den Vorsatz des absoluten Gehorsams auf einige Tage, auf einige Wochen die selige Kreszentia praktisch nachgeahmt wird, daß ein anderes mal durch den Vorsatz, ein kleines freiwilliges Gebetchen öfter zu verrichten die Frömmigkeit eines Karl Borromäus als Anlaß zur Tat genommen wird, daß die Ehrlichkeit eines heiligen Benedict Joseph Faber als Anlaß für den bestimmten Vorsatz zur absoluten Treue im kleinen, zunächst einmal nur für 8 oder 14 Tage genommen wird und daß so das Heiligenideal direkt in sittliches Tun übersetzt wird und so ohne weiteres

die Bedeutung der Heiligenverehrung im Leben des katholischen Christen verständlich gemacht wird. (Beifall.) Ich habe an einer Reihe von Beispielen in meinem jüngst erschienenen Buch „Bildung durch Selbsttun“ (München, Isaria-Verlag) gezeigt, wie in dieser Auffassung der Tatschule, der Arbeitsschule die allerwirksamsten Unterlagen für eine Erziehungsschule im besten Sinne des Wortes liegen. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf den reichen Schatz von Worten, der gerade im katholischen Bekenntnis verborgen liegt, einzugehen; aber wir glauben, schon diese Beispiele müssen auch dem modernen Pädagogen auch dem ungläubigen Schulpolitiker sagen, daß es nicht nur ein leeres Wort ist, wenn wir die Konfessionsschule und die praktische Auswirkung christlichen Geistes in der Schule fordern.

Moderne Menschen, auch ungläubige Lehrer höhnen heute oft, wo denn die Früchte der christlichen Erziehung wären, wo das praktische Christentum im Kampfe des Alltagslebens bleibe. Sehen Sie nicht ein, wie sie sich gerade damit selbst schlagen? Das ist es ja eben, daß unsere Erziehung vielfach nicht mehr Zeit und Kraft findet vom Wort zum Tun weiter zu schreiten, daß die Masse wohl christlichen Bekenntnisses ist, daß ihr aber vielfach das werktätige Christentum, die Ausführung der gelernten Sätze fehlt. Hier kann nur die Umkehr in der Erziehung helfen, die Rückkehr zur religiös-sittlichen Tätigkeit in allen Wirkungen der Schule, eben in der konfessionellen Schule.

Wir klagen, daß manche auf den Höhen des Reichtums und des irdischen Glückes stehende Größen des modernen Lebens trotz des Bekenntnisses zum Christentum nicht das geringste Verständnis für soziale Arbeit, für die Not ihrer Untergebenen, für das geistige und körperliche Darben derer haben, die ihre Reichtümer mehren. Wären sie in der Schule hingeführt worden zu werktätigem Christentum, zum Tun, nicht bloß zum Reden in ein par Religionsstunden, sie müßten in anderer Weise handeln an denen, deren Schicksal sie in ihren Händen tragen. (Beifall.)

Wir klagen andererseits darüber, daß in Arbeiterkreisen hier und dort das Pflichtgefühl, der Opfergedanke der Arbeit, die Zufriedenheit mit dem irdischen Los verloren gegangen ist, tun aber nichts dafür, wenigstens den Nachwuchs zur christlichen Auffassung der täglichen Arbeit, zu gewissenhafter Pflichterfüllung aus religiösen Motiven Tag für Tag zu erziehen. Wenn der Religionslehrer mit den wenigen ihm dafür gegönnten Stunden es nicht fertigbringt, höhnt man, und doch wissen wir, daß nicht ein- und zweimaliges Sagen, sondern ständiges Tun zum Ziele führt.

Wir klagen, meine Damen und Herren, daß im Erwerbsleben Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, die Treue im Kleinen zurückgeht, daß Habsucht und unreelle Gewinnsucht sich breit macht, daß trotz des Bekenntnisses zum Christentum und zur katholischen Lehre sich auch in diesen Kreisen so wenig praktisches Christentum zeige. Dieselben, die das höhnend sagen, wollen aber christliche Lehre und katholische Erziehung auf zwei oder drei Religionsstunden einschränken, statt die ganze Schule zu verpflichten durch tägliche Übung dafür zu sorgen, daß die Lehre der Religionsstunde im praktischen Leben den Boden hat.

Ich habe in den letzten Jahren in vielen deutschen Städten, diesen Sommer allein in ungefähr 20 größeren Städten Süddeutschlands, tausende von Lehrern und Geistlichen in unsern „fliegenden Kursen" des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft für diese Pädagogik der Tat zu begeistern versucht. Ich tue es auch heute hier vor Ihnen; indem ich Ihre Gedanken ganz besonders in etwa darauf hinzulenken versucht habe, wie nicht mit den Worten allein, sondern mit dem täglichen Tun ein religiös-sittliches Geschlecht erzogen wird, glaube ich am besten erfüllt zu haben, was ich versprach: zu zeigen, wie nur die konfessionelle Schule die wirkliche Erziehungsschule sein kann, die jeden Beruf und jeden Stand, sei es der Besitzer im großindustrieellen Leben von heute oder der Arbeiter, sei es der Bauer oder der Handwerker, zu dem hinführt, was wir brauchen, zu praktischem, werktätigen Christentum. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren! Es drängt mich von Herzensgrund, hier einen Herrn willkommen zu heißen, dem ich vielleicht damit, daß ich ihn öffentlich nenne, einen geringen Gefallen erweise, aber es handelt sich um einen der bekanntesten, liebenswürdigsten Lehrer und Jugendfreunde, nämlich den allbekannten, allbeliebten Schulrat und Prälat Nigietiet aus Metz (Beifall), den ich herzlich in unserer Mitte hiermit willkommen heiße. Ich habe sodann folgendes Telegramm aus Wien zu verlesen: „Der katholische Schulverein für Österreich in Wien begrüßt herzlichst die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, insbesondere die Versammlung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Er weiß sich eins mit Ihnen in Gesinnung, in Arbeit und Ziel und wünscht Ihrer Tagung den glänzendsten Verlauf." (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Ich glaube, Sie werden mich beauftragen, diesen liebenswürdigen Gruß des Schulvereins von Österreich, einer so machtvollen Organisation, die uns als glänzendes Vorbild vor Augen schwebt, den herzlichsten Dank auszusprechen und ihm zugleich unsere Huldigung für sein überaus segensreiches Wirken schon so lange Jahre hindurch auszusprechen. (Beifall.)

Es wird jetzt ein nicht ganz gewöhnlicher Vorgang auf unserer Katholikenversammlung sich ereignen, daß nämlich eine Dame das Wort erhält. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, daß Sie alle damit einverstanden sind, wir daß diesen Schritt, einen außergewöhnlichen Schritt, getan haben, da es sich um eine außergewöhnliche Versammlung handelt. Wir wollten aber zugleich auch damit dokumentieren, daß wir besonderen Wert bei der ganzen Schulorganisation auf die Mitwirkung nicht nur der Lehrerinnen, sondern auch der Frauen Deutschlands überhaupt legen; daß wir namentlich Wert darauf legen, daß unsere Mütter uns helfen, sie, die von Natur aus und durch Christi Gebot ganz besonders zu Erzieherinnen der Jugend bestimmt sind. Ich erteile das Wort Fräulein Oberlehrerin Schmitz aus Aachen. (Lebhafter Beifall.)

Fräulein Oberlehrerin **Schmitz**-Aachen:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Sollen auch die Frauen sich an der Organisation zur Verteidigung der konfessionellen Schule und der christlichen Erziehung der Jugend beteiligen? Wer den Titel der Organisation hört, könnte geneigt sein, „nein" zu antworten; der könne denken: „Verteidigung, das schmeckt nach Kampf, und Frauensache ist, Frieden zu wirken. § 1 der Satzungen besagt, die Organisation wolle sich zunächst mit der Erhaltung der christlichen Volksschule beschäftigen. Unsere Programmschrift nennt dann als weitere Aufgaben, mit denen sich die Organisation etwa befassen könnte: die Koedukationsfrage, Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule, Errichtung von konfessionellen Schulen für die Minderheiten und ähnliches, alles Fragen, die in unserem Vaterlande durch Gesetzgebung oder Verwaltung geregelt werden, also öffentlicher Natur sind, und die Frau hat bei uns, wie Sie wissen, im öffentlichen Leben noch keine Stimme. Sollte man da nicht lieber die Frauen ihrem Frauen-, Mutter- und Lehrerinnenverein überlassen und hier in dieser Organisation durch den Mann auf den Mann, den stimmberechtigten Staatsbürger wirken? Ich möchte glauben: nein; ich möchte behaupten: auch die Frau gehört hinein in diese Organisation zur Verteidiguug der christlichen Schule und Erziehung. (Sehr richtig!) Sie gehört hinein, weil sie zu allen Zeiten ein Hauptinteresse an der Erziehung genommen hat; und sie gehört hinein, weil unsere Zeitverhältnisse ihre Mithilfe noch ganz besonders erheischen. (Beifall.)

Es bedarf für diese Versammlung keines Beweises, daß in der Familie der Hauptanteil an der Erziehung der Kinder der Mutter gebührt. Die christliche Mutter ist es, die die ersten Keime der Tugend in das Herz ihrer Kinder pflanzt und sie mit Sorgfalt hegt und pflegt. Wenn die Arbeit der Mutter durch die Schule unterstützt und gefördert wird, wird sie eher als der Vater es merken und schätzen. Wird ihr Wirken durch den Einfluß böser Kameraden oder vielleicht gar des Lehrers gehemmt, so wird sie bedauerlicher, schärfer und eher es empfinden als er. Sie dürfte also ganz besonders befähigt sein, die Vorzüge und Nachteile der Schule, die ihre Kinder besuchen, zu bemerken, zu schätzen bezw. zu bedauern. Wenn es daher gelingt, den Blick der Frau zu weiten, so daß sie in dem Einzelfall das Typische erkennt, dann muß es gelingen, die christliche Frau zu einer warmen Freundin der christlichen Schule im allgemeinen zu machen. Und wenn sie einmal die Idee der christlichen Schule erfaßt hat, dann wird sie ohne Zweifel auch mit Wärme dafür eintreten, denn Frauen sind allezeit Kulturträgerinnen gewesen, und was sie einmal mit der Wärme des Herzens ergriffen haben, das suchen sie auch auszudehnen und zu verbreiten. Mancher Mann hat schon die Folgen der stillen Wirksamkeit einer Frau in solcher Hinsicht gespürt und anerkannt.

Trotzdem konnte zu anderen Zeiten die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehuug vielleicht eher auf die Mitwirkung der Frau verzichten als in unseren Tagen. Schauen wir nur auf unsere Zeitverhältnisse! Die ungläubige Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts

hat sich im 19. Jahrhundert ausgewachsen zu einer Menge von philosophischen und philosophisch sein wollenden Systemen, die alle darin einig sind, daß sie dem Christentum entgegenstehen. Der durch die technischen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts mehr auf das Reale gerichtete Sinn des Volkes hat für solche Systeme leider einen sehr dankbaren Nährboden gegeben. Durch wirtschaftliche Umwälzungen haben sich soziale Mißstände herausgebildet, und die im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität aufgepeitschten Nerven der Menschen schreien nach Genuß, nach großem, nach schnellem Genuß.

Aus diesen Umständen erklärt es sich, daß zu unserer Zeit Zweifelsucht, Unglaube, Unzufriedenheit alle Kreise des Volkes, hoch und niedrig, ergriffen hat. Erschreckendes Zeugnis dafür geben die Lehrstühle unserer Hochschulen und unsere Literatur, die roten Stimmzettel unserer Wähler und die Nachrichten und Statistiken unserer Sittlichkeitspolizei.

Wer in solch einer Zeit die Religion des Kreuzes predigen will, wer zu solcher Zeit erziehen will zur Ewigkeitshoffnung, wer in solcher Zeit katholische Grundsätze predigt, wer Anhänglichkeit an die katholische Kirche, die die Unterwürfigkeit des Geistes und der Sinne von ihren Kindern fordert, verbreiten will, der muß gegen einen gewaltigen Zeitstrom anschwimmen, der unternimmt ein Werk, das meines Erachtens schwieriger ist, als sämtliche verbündeten Großmächte Europas zu besiegen. (Lebhafter Beifall.)

Ich sage nicht, verehrte Anwesende, daß von diesem Zeitgeist die Frauen unberührt geblieben wären; leider nein! Aber das glaube ich doch behaupten zu können, daß noch eine größere Zahl von Frauen als Männer ihren christlichen Glauben bewahrt haben. Wollte man auf ihre Mitarbeit verzichten, so hieße das z. B. von vornherein verzichten auf alle jene Familien, wo der Mann dem Christentum den Rücken gekehrt hat, wo die Frau aber vielleicht noch Interesse für die christliche Schule in die Familie hineintragen und den Mann für diesen Gedanken vielleicht noch zurückgewinnen könnte; das hieße verzichten auf die Mitarbeit der vielen echt christ-katholischen Jungfrauen und Lehrerinnen. Ich sage, in solcher Zeit des Kampfes und der Not, da kann man keine Mithilfe entbehren, keine Hilfe, wäre sie auch schwach, wäre sie auch machtlos; da kann man auch nicht die Mithilfe der Frau entbehren. (Lebhafter Beifall.)

Dann vergessen wir nicht: Wir leben im Zeitalter der Frauenbewegung. Durch sie sind die Frauen hineingezogen worden in die Öffentlichkeit. Viele Frauen wirken durch Mitarbeit oder Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften auf die Masse ein und verbreiten ihre Gedanken. Tagtäglich finden in unserem deutschen Vaterlande Frauenversammlungen statt, und wenn vielleicht einer in unserer Mitte wäre, der da glauben sollte, es handle sich bei solchen Versammlungen um leeres Gerede, es handle sich immer nur um eine ganz wirkungslose Erscheinung, der verfolge einmal genauer die Zeitungen, der achte einmal darauf, wie an manchen Frauentagungen viele Männer, ja sogar Vertreter hoher und höchster Behörden teilnehmen. Und wenn einer unter uns glauben sollte, daß die Teilnahme der Behörden an solchen Versammlungen in der Praxis keine Folgen hätte, der studiere, um nur ein Beispiel

zu nennen, einmal die Geschichte der preußischen Mädchenschulreform, der vergleiche einmal die ersten Entwürfe und Pläne der Regierung, die Forderungen der liberalen Frauenbewegung und dasjenige, was wi jetzt als Tatsache, als Bestimmung in den Reformen der Jahre 1908 und 1909 in unserem Vaterlande kennen; wer diesen Vergleich zieht, de wird bestätigt finden, was damals eine Führerin der Frauenbewegung, Gertrud Bäumer, in der „Kreuzzeitung" schreiben konnte: Daß die Regierung den neuen Forderungen — sie meinte die Forderung der Frauenbewegung — mit einer Weitherzigkeit entgegenkam, die man sonst in Schulsache bei ihr nicht gerade gewohnt ist.

In solchen Zeiten, wo die Frauen sich so regen, da werben alle Richtungen um ihre Mitarbeit. Noch kürzlich war in der sozialdemokratische Zeitung „Die Gleichheit" in einem Aufsatz von Luise Schanz zu lesen, man möge die sämtlichen Frauenkreise mit der sozialdemokratischen Agitation bedenken; sie zählt auf: die Landarbeiterinnen neben den Industriearbeiterinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, Lehrerinnen Krankenpflegerinnen, und sie sagt zum Schluß: „Ganz besonders gil es, die katholischen Frauen mit unserem herrlichen Zukunftsideale und unsere alles umspannenden Weltanschauung bekannt zu machen." (Heiterkeit.) Das sind die Pläne einer Sozialdemokratin. Tatsächlich waren auch in Juni dieses Jahres bereits 108 000 Frauen in Deutschland sozialdemokratisch organisiert, und die freien Gewerkschaften, die ja der Sozialdemokratie sehr nahe stehn, zählten damals bereits 161 000 Mitglieder. De Bund deutscher Frauenvereine, der die gesamte bürgerliche Frauenbewegung mit Ausnahme der katholischen umfaßt, zählt heute rund 200 00 Mitglieder. Und daß die verschiedenen politischen Parteien teils offen teils schüchtern bei den letzten Wahlen um das Interesse der Frauen geworben haben, das dürfte dem scharfen Beobachter nicht entgangen sein

Sie sehen also, die verschiedensten Richtungen suchen sich der Frauenbewegung zu bemächtigen und den verschiedensten haben sich bereits Fraue angeschlossen. Dem Wirken und Schaffen nichtkatholischer Frauen kann di katholische Frau nicht durch Passivität begegnen, sie kann ihm nur durc Mitwirkung begegnen und, soweit es notwendig ist, durch Gegenwirkung (Beifall.) Aus dieser Erkenntnis heraus erklärt sich die Arbeit des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, der alljährlich seine Hauptversammlunge zu großen öffentlichen Kundgebungen, zu einem großen öffentlichen Bekenntnis zu christ-katholischen Grundsätzen gestaltet. (Lebhafter Beifall. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich der große, jetzt 56 000 Mitgliede umfassende katholische Frauenbund gebildet, der alle die katholischen Fraue umfaßt, die da wünschen, die Frauenbewegung im katholischen Sinn zu beeinflussen, und aus dieser Erkenntnis heraus muß auch die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung die Fraue für ihre Zwecke mobil machen. (Lebhafter Beifall.)

Wie soll denn die Frau mitwirken zur Verwirklichung der Ziel dieser Organisation? Die Frau muß ebenso gut wie der Mann mit Interesse für diese Sache erfüllt werden; sie muß die Ziele der Organisatio und deren Wichtigkeit kennen lernen. Ist das der Fall, dann wird sie auc

n der Praxis nach dieser Erkenntnis handeln, dann wird die Wahl der Schule in den höheren Kreisen wohl von anderen Gesichtspunkten diktiert werden, als es heute noch manchmal geschieht. Dann dürfte in den niederen Kreisen etwas mehr Verständnis für die Bedeutung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule und ähnliches sich zeigen. Hat die Frau aber erkannt, um was es sich handelt und was auf dem Spiele steht, dann wird sie sicher auch ihren Eifer und ihre Überredungskunst in den Dienst dieser Sache stellen und die Ideen der Organisation im täglichen Verkehr, in den Familien- und in Freundeskreisen verbreiten. Diejenigen unter uns, die eine gewandte Feder führen, werden auch diese gern in den Dienst der guten Sache stellen. Auch verfügen wir bereits über eine ansehnliche Zahl von solchen, die sich nicht scheuen, in öffentlicher Rede für ihre christkatholischen Ideale einzutreten. (Lebhafter Beifall.)

So kann also die Frau auf die verschiedenste Weise im Sinne der Organisation wirken. Damit das geschieht, ist es natürlich notwendig, daß einzelne Frauen auch tatsächlich in die Organisation eintreten, und zwar nicht nur als Förderinnen, um sie finanziell zu unterstützen, sondern auch als tätige Mitglieder ihrer Kommissionen und Ausschüsse. Aus dieser Erkenntnis heraus hat denn auch tatsächlich unsere Organisation, als sie einen provisorischen Reichsausschuß konstituierte, eine Frau, die Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, Fräulein Pauline Herber, mit hineinberufen, und darum hat sie gestern durch Zuwahl auch die Vorsitzende des katholischen Frauenbundes, Frau Geheimrat Hopmann aus Cöln, in diese Körperschaft berufen. Aus der gleichen Erkenntnis heraus sehen die Mustersatzungen der Ortsausschüsse, der Diözesan- und der Landesausschüsse überall die Beteiligung von Müttern und von Frauen vor, und ich hoffe, daß der Wink, der darin liegt, auch allerorts befolgt wird.

Der Hauptpunkt aber, den ich als Ergebnis meiner Ausführungen über die Aufgaben der Organisation hier aussprechen möchte, ist der: Sie möge bei ihrer Agitation, bei ihren Bemühungen, ihre Ideen zu verbreiten, ganz besonders auf die noch vielfach so wenig interessierten Frauen Rücksicht nehmen; sie möge eigens für Frauen bestimmte Vorträge halten lassen, sie möge sich in deren Fachzeitschriften oder auch in eigenen Artikeln in den Tageszeitungen an sie wenden.

An Sie aber, meine lieben Geschlechtsgenossinnen, ergeht heute ein Aufruf zum Kampf. Tacitus erzählt von unseren Vorfahren, daß, wenn die Männer in den Kampf zogen, ihre treuen Gefährtinnen sie bis zum Schlachtfelde begleiteten; dort von der Wagenburg aus überschauten die Frauen den Kampf, sie ermunterten durch ihren Zuruf die Männer, verbanden deren Wunden, und mehr als einmal soll es vorgekommen sein, daß, wenn die Schlachtreihen wankten, die Frauen im Eifer für die Sache der Freiheit hinzugesprungen seien in die Reihen der Kämpfer und mitgefochten haben, und nicht selten soll gerade durch ihr Eingreifen der Sieg noch in letzter Stunde entschieden worden sein. Ein solcher Augenblick der Not, verehrte Frauen, ist für uns, deucht mir, heute gekommen. Von allen Seiten, von innen und von außen, stürmen Feinde gegen unsere hl. Kirche

und die treue Hüterin echt christlicher Erziehungsgrundsätze heran, und mehr als einer der Kämpfer geriet bereits ins Wanken. Da müssen wir mit hinein in den Kampf, hinein mit Gott! Es gilt ja übrigens nicht einen Streit, bei dem Blut fließt, wo wir das Eisen zu erfassen hätten: es gilt einen Kampf des Geistes, der allzeit den Frauen nicht fern gelegen hat. Möge jede von uns an diesem heiligen Streit sich beteiligen, wo immer sie steht und wie sie kann: in der Familie, in der Schule, im Verein, in der Stille oder in der Öffentlichkeit, mit Wort, Schrift oder Beispiel. Und wenn eine unter uns wäre, die gar keinen Einfluß auszuüben hätte, die ganz einsam stände — auch auf deren Mithilfe möchte ich nicht verzichten, auch um deren Interesse möchte ich bitten. Sie stehe immerhin abseits vom Kampfe, aber wie Moses, der auf dem Berge stand und das Schlachtfeld überschaute und seine Arme erhob zum Gott der Schlachten, bis der guten Sache der Sieg geworden war. Eine gute Sache gilt es ja hier wirklich. Es gilt im letzten Grunde den Sieg Christi in unserer Jugend, im künftigen Geschlecht; es gilt die Verwirklichung des Wortes, unseres hl. Vaters: Alles wiederherzustellen in Christo! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine verehrten Anwesenden! Ich habe wiederum die Ehre, einen hochwürdigsten Herrn Bischof in unserer Mitte begrüßen zu können, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Schuler, den ich hiermit aufs herzlichste willkommen heiße. (Beifall.)

Da die Zeit drängt, darf ich wohl sofort in der Tagesordnung fortfahren. Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Rektor Görgen aus Wallerfangen.

Rektor **Görgen**=Wallerfangen (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Meine verehrten Damen und Herren! Wir haben eben mit gespanntester Aufmerksamkeit und regem Interesse den klaren Ausführungen und dem warmen Appell an alle Berufsstände und Berufsklassen gelauscht und in spontaner Weise unsere Zustimmung zum Ausdruck gebracht. Der erste der Herren Redner hat Ihnen mit zwingender Logik aus innerster Überzeugung überzeugend die Notwendigkeit der konfessionellen Schule dargelegt, und ich darf wohl seine Ausführungen in Kürze dahin zusammenfassen: Die konfessionelle Schule ist auch zugleich die nationale Schule. (Bravo!) Der zweite der Herren hat Sie zu überzeugen gesucht, daß alle Berufsstände und Berufsklassen sich an der Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung beteiligen müssen, und ich glaube, der Entschluß, der in dieser feierlichen Stunde bei Ihnen gereift ist, wird auch aushalten, bis er zur Ausführung gelangt ist. Und endlich drittens wird die Frauenrede, diese so herrliche Rede, die wir eben gehört haben, eine neue verheißungsvolle Einrichtung unserer Katholikenversammlungen, ganz besonders die anwesenden Damen davon überzeugt haben, daß es nicht genug ist, um unseren Versammlungen einen blumenreichen Kranz zu winden, sondern daß es ganz besonders notwendig erscheint, daß die Frauen, deren Domäne ja vorab die Erziehung ist, auch

[d]azu berufen sind, im öffentlichen Leben für die Grundsätze der katholischen [E]rziehung einzutreten, unsere Männer zu ermuntern, Männerarme zu [s]tützen, wie einst hoch auf dem Berge Horeb Aron und Hur Moses die [A]rme stützte, als sein Mut zu wanken drohte.

Meine verehrten Damen und Herren! Was bleibt nun mir, dem letzten [R]edner übrig? Leicht ist die Aufgabe, die mir gestellt ist, nicht; leicht nicht [i]n Ansehung der herrlichen Reden, die Sie soeben gehört haben, ganz be[s]onders dieser herrlichen Frauenrede; leicht auch nicht inbezug auf das Ziel, das mir gesetzt worden ist. Ich soll nämlich zu Ihnen davon reden, [w]as die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule ist, was [s]ie in der Zukunft sein will und sein wird, um der Wahrheit und Klarheit [z]u dienen, der Legendenbildung die Wege zu verlegen, insbesondere Miß[t]rauen auszuräumen und ängstliche, vielleicht nicht genau unterrichtete Ge[m]üter mit Vertrauen zur Organisation zu erfüllen.

Meine verehrten Damen uud Herren! Wir leben in einer Zeit der [n]ervösen Aufregung, des ungesunden Mißtrauens und der krankhaften Hyperkritik, die, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem Schulgebiete [u]nd besonders auch bei der Entwicklung unserer jungen Organisation [s]chädigend gewirkt haben. Wir betrachten es als etwas Selbstverständ[l]iches, notwendig Gegebenes und durch die Erfahrung reichlich Bestätigtes, [d]aß unsere christentumsfeindlichen Gegner unsere Organisationsbestrebungen [m]it allen Mittel zu bekämpfen suchen. Mögen sie es sachlich, ohne Ver[l]etzung der Wahrheit und ohne Verdrehung unserer guten Absicht tun! Aber daß auch im eigenen katholischen Lager so viel mit Mißverständnis, Mißtrauen, Verständnislosigkeit und Hyperkritik gearbeitet wurde und noch [w]ird, ist tief bedauerlich. Dem einen geht ihr Programm nicht weit genug, [d]em anderen zu weit, hier bestreitet man ihre Existenzberechtigung, dort beklagt man ihre allzuspäte Geburt. Auf alle Einwände kann ich in der kurz bemessenen Zeit nicht eingehen, will aber die Haupteinwände in 4 Sätze zusammenfassen und auszuräumen suchen. Ich sage daher:

Unsere Organisation ist[1] keine neue Einrichtung, weder in der Idee noch in der Ausführung — aber sie ist, will und wird sein eine zeitgemäße, notwendige Zusammenfassung aller Einzel- und Vereinskräfte zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung.

Die Idee der Schulvereine ist schon sehr alt und in einzelnen Ländern innerhalb und außerhalb Deutschlands, den Landesverhältnissen angepaßt, in die Tat umgesetzt worden. Als Erziehungs- und Schulvereine haben sich einen Namen gemacht die Erziehungsvereine in Bayern, Vorarlberg und der Schweiz, die Schulvereine in Österreich und Württemberg. Der Erziehungsverein in Bayern wurde in der Zeit der Schulkämpfe der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch den Volksschullehrer Ludwig Auer ins Leben gerufen und hat durch seine Anstalten und Schriften überaus segensreich gewirkt. Heute besteht er nur mehr dem Namen nach, und das letzte Exemplar seiner Statuten wird als Totenschein in dem Cassianeum in Donauwörth wie eine Seltenheit pietätvoll behütet. In der Schweiz bildete sich ein Erziehungsverein, um gegenüber der

gesetzlichen, konfessionslosen Schule eine gute katholische Erziehung durch Wort und Schrift und Gründung und Unterstützung von katholischen Anstalten zu fördern. Eine Frucht dieser Bestrebungen sind die für die Schweiz ausgezeichnet wirkenden Lehrerseminare zu Zug und Hitzkirch. Heute hat der Verein den Namen, „Verein katholischer Lehrer und Schulmänner" angenommen, zählt aber wie früher auch Nichtfachmänner in seinen Reihen. Als eine Folge des österreichischen konfessionslosen Schulgesetzes entstand im Jahre 1884 in Vorarlberg ebenfalls ein Erziehungsverein nach demselben Muster, der neben seinen anderen Aufgaben auch besonders die Herstellung und Befestigung der Eintracht zwischen Lehrern, Katecheten und Eltern betonte und pflegte. Mitglieder dieser genannten drei Erziehungsvereine waren Geistliche, Lehrer und Laien aller Stände. Ich habe als junger Lehrer von 25 Jahren Gelegenheit gehabt, einen Einblick in das Leben und Wirken dieser Vereine zu tun, und ich darf versichern, daß ich nirgendwo ein so schönes und einträchtliches Wirken zwischen Geistlichen, Lehrern und Eltern gesehen habe, wie hier. Die Vereine waren so recht das Ideal, das auf dem Erziehungsgebiete erstrebt werden muß, und seit jener Zeit plagte mich der Gedanke: Ein ähnlicher Verein muß für Deutschland ins Leben gerufen werden. (Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Dazu besteht, wie wir soeben aus der Depesche gehört haben, ein katholischer Schulverein in Österreich. Im Jahre 1869 wurde das katholische Österreich mit einem konfessionslosen Schulgesetze — ob mit Grund oder nicht — gestraft. Die neue Schule Österreichs wurde zur Schule seiner Feinde. Das katholische, kaiserliche Volk war zum Aschenbrödel geworden, das in den Winkel gestellt, dem Trauerspiel schauen mußte. Vom Staate verlassen, war es auf Selbsthilfe angewiesen, da auf parlamentarische Hilfe in absehbarer Zeit nicht zu hoffen stand. Diese Erkenntnis hat vor mehr denn 25 Jahren den Katholischen Schulverein für Österreich in's Leben gerufen, der anfangs bespöttelt und verlacht, heute zum Sammelpunkt aller Streiter für die Wiedereroberung der konfessionellen Schule geworden ist. Zweck des nichtpolitischen Vereins ist die Förderung des zeitlichen und ewigen Wohles der Jugend durch Gründung katholischer Schulen und durch Verbreitung christlicher Grundsätze in Schule und Familie. Sein höchstes Ziel ist die Heranbildung katholischer Lehrer für Stadt und Land in allen Kronländern. Und wenn heute in der österreichischen Lehrerschaft eine achtunggebietende Minderheit sich in fast allen Kronländern zu katholischen Lehrervereinen zusammengefunden und zu einem Reichsbund vereinigt hat, so ist dies wesentlich das Verdienst des Schulvereins, der ähnlich gegliedert und zusammengesetzt ist, wie unsere Organisation.

Dann entstand im Jahre 1902 in Württemberg ein katholischer Schulverein, der für die konfessionelle Schule, das Recht der Eltern an der Schule, die Mitaufsicht der Kirche und für eine im christlichen Geiste erfolgende und dem Fortschritt der Zeit entsprechende Ausbildung, sowie für eine würdige Stellung des Lehrerstandes eintritt. Sein Wirken dient der ausgleichenden Gerechtigkeit zwischen den verschiedenen Interessen und Interessenten der Schule und hat dementsprechend seine Organisation gestaltet.

Er setzt sich nämlich zusammen aus allen Ständen und Berufsklassen; die beratende Stimme der staatlichen Beamten wird ebenso gerne gehört, wie die des Mannes aus dem arbeitenden Volke. Nicht nur der Gelehrte ist willkommen auch der Bauersmann und Handwerker und Tagelöhner, am zahlreichsten ist allerdings der Priester- und Lehrerstand vertreten. Es gehören ihm auch verschiedenen Berufsvereine an, deren Selbständigkeit dadurch nicht berührt wird. Alle Interessenten an der Schule kommen hier zu Wort; verschiedene Ansichten, Ansprüche und Beschwerden werden gegenseitig mitgeteilt, gemeinschaftlich erwogen und nach Möglichkeit ausgeglichen.

Sie sehen also, meine verehrte Damen und Herren, die Organisationsidee ist nichts Neues auf katholischer Seite, und was ich weiter sagen will, nicht einmal etwas spezifisch Katholisches, denn unsere evangelischen Brüder in Deutschland waren damit vor uns auf dem Plan. Wir haben die echt christliche Gewohnheit, uns auf unseren Versammlungen nur mit unseren eigenen Angelegenheiten zu befassen und nicht kritisch in die Verhältnisse anderer Konfessionen zu mischen (Bravo!), jederzeit aber sind wir bereit, mit unseren getrennten Brüdern friedlich nebeneinander nach dem gemeinsamen Kampfziele zu marschieren. Es verstößt daher auch nicht gegen diese Gewohnheit, sondern ist vielmehr ein neuer Beweis unserer Toleranz, wenn ich heute auf jene Waffengemeinschaft der Katholiken und Protestanten hinweise und betone, daß auch sie eine Organisation zur Erhaltung und Förderung der christlich-evangelischen Schule haben. (Lebhafter Beifall.) Schon im Jahre 1863 bildete sich ein „Deutscher evangelischer Schulverein", der alle Kategorien von Lehrern vom Universitätsprofessor bis zum Dorfschullehrer und alle Stände vom Fabrikarbeiter bis zum Fabrikbesitzer umfaßt. Neben diesen bestanden und bestehen in verschiedenen Teilen Deutschlands kleine evangelische Schulvereine, die mehr oder weniger auch alle Stände als Vertreter zählen. Nach einem mir vorgelegenen Mitgliederverzeichnis des „Vereins evangelischer Lehrer und Schulfreunde für Rheinland und Westfalen" gehören diesem an: Lehrer, Oberlehrer, Professoren, Pfarrer, Prediger, Superintendenten, Kaufleute, Redakteure, Fabrikbesitzer, Direktoren, Kommerzienräte, Mühlenbesitzer, Gutsbesitzer, Landwirte, Frauen. Die Vorstände dieser Vereine riefen einen Kongreß für die Freunde des evangelisch-christlichen Schulwesens' in Deutschland als selbständige Institution ins Leben. Der erste Kongreß tagte 1882 zu Frankfurt a. M. und es fand seither alle 2 Jahre ein solcher statt. 1890 kam es dann zu einer Vereinigung der bestehenden Schul- und Lehrervereine, die 1893 an das evangelische Deutschland von Dresden aus eine sogenannte Ansprache richtete, in der es unter anderem hieß: „Die interkonfessionelle Strömung, welche gegenwärtig durch unser deutsches Volk geht, ist aus pädagogischen, nationalen und religiösen Gründen aufs tiefste zu bedauern. Der Ernst der Zeit verlangt es, daß wir uns mit ganzer Hingebung stellen in den Dienst der evangelisch-christlichen Jugenderziehung zur Bildung christlicher fester Charaktere; das gilt nicht nur von unserer Arbeit in der Volksschule, sondern auch von unserer Tätigkeit auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und der christlichen Vereine. Je mehr auf der einen Seite

die Werbetrommel zugunsten der Simultanschule gerührt wird, desto lauter und deutlicher müssen wir durch Wort und Schrift unsere Stimme für die evangelische Volksschule erheben." Verein und Verband nehmen nur solche Mitglieder und Vereine auf, die in Christo dem Gekreuzigten und Auferstandenen das alleinige Heil der Welt erblicken, christlichen Glauben und Wandel unter ihren Gliedern befördern und für das Recht der Eltern auf evangelische Volksschulen eintreten. Die Hauptsache ist und bleibt ihnen: „Beförderung des christlichen Glaubens, christlicher Gesinnung, christlichen Wandelns; Bekämpfung aller christentumsfeindlichen Zeitströmungen, Unterweisung und Erziehung der evangelischen Jugend in evangelischem Sinne, Erhaltung und Pflege des evangelisch-christlichen Schulwesens, Vertretung der Interessen der Schule und des Lehrerstandes in evangelisch-christlichem Sinne; Beteiligung an allen Maßnahmen und Veranstaltungen zur Förderung christlichen Volks- und Familienlebens, insonderheit auch der häuslichen Erziehung im Sinne und Geiste Jesu Christi." In den Satzungen des evangelischen Schulvereins ist zu lesen: „Insbesondere aber macht er es sich zur Aufgabe, die Liebe der evangelischen Christen zur evangelischen Volksschule zu mehren, das Verständnis für den hohen Wert derselben wie für die Vorbedingungen ihrer erfolgreichen Wirksamkeit zu fördern, die Hindernisse, die ihrer gedeihlichen Entwicklung im Wege stehen, zu beseitigen und ihre Arbeit nach Kräften zu unterstützen. Ausgehend von der Überzeugung, daß Haus, Schule und Kirche bei der Erziehung der Jugend in einem Geiste tätig sein müssen, wird sich der Verein auch die Förderung evangelisch-christlicher Jugenderziehung überhaupt angelegen sein lassen." (Beifall.)

Sie sehen, verehrte Damen und Herren, dasselbe Programm, das wir uns gesetzt haben. Wir brauchen statt evangelisch nur katholisch einzusetzen, so können wir alles unterschreiben. (Beifall.)

Also wiederum nichts Neues! Wir wollten auch nichts Neues schaffen' sondern nur zusammenfassen, organisieren. Die Befürchtung, es möchte unserer Organisation bisher bewährten Einrichtungen Abbruch tun, ist nicht gerechtfertigt. Insbesondere hegte man in Lehrer- und Lehrerinnenkreisen allerhand Bedenken. Sie erblickten in der Organisation eine unberechtigte, unliebsame Konkurrenz in der Richtung ihres Programms und eine Gefährdung ihrer Selbständigkeit. Gewiß haben die Lehrervereine schon seit Jahren in ihren Kreisen mit anerkennenswertem Eifer und bestem Erfolge auf dem Schulgebiete gearbeitet, aber aus leicht ersichtlichen Gründen konnten sie nicht das ganze Schulgebiet bearbeiten, das wieder andere Vereine wie Männervereine, Vereine des Klerus, Muttervereine, der Volksverein, jeder in seiner Sphäre zu beackern suchte. Daneben stehen viele andere Vereine, denen die Schulfrage noch wie ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch bedeutet. Alle diese zusammenzufassen, zu organisieren, nach einheitlichen Zielen zu leiten, wobei ihre Selbständigkeit nicht angetastet wird, ist Sache der „Organisation". Sie will ein großes Heer Schulkämpfer aus den bestehenden einzelnen Armeekorps bilden, um für den Angriff von Gegnerseite allweg gerüstet zu sein.

Meine verehrten Damen und Herren! Ich sage zweitens: Unsere Organisation ist keine parteipolitische Einrichtung, keine Zentrumsgründung, weder in ihrer Geschichte, noch in ihren Zielen und Aufgaben, — sie ist vielmehr eine katholische Einrichtung, gezeugt im Katholischen Lehrerverbande, geboren auf der Katholikenversammlung zu Mainz, gepflegt und aufgezogen von katholischen Männern und Frauen aller Stände unter der Oberleitung ihres Taufpaten des Oberlandesgerichtsrats Marx. (Lebhafter Beifall.)

Die Behauptung, die Schulorganisation sei eine Zentrumsgründung, ist eine von jenen Phrasen, die von übelwollenden Gegnern und schlecht unterrichteten Katholiken in die Welt gesetzt werden, um — nolens volens — politische Kinder das Gruseln zu lehren; das Zentrum als solches hat mit der Gründung unserer Organisation nichts zu tun. Die Absicht zur Gründung in irgend einer Form war vorhanden und ausgesprochen schon seit 10 Jahren, angeregt in der Presse und auf Lehrerversammlungen von einem Lehrer. „Westdeutsche Lehrerzeitung", „Trierische Landeszeitung" und „Germania" regten durch instruktive Artikel an, und die Versammlung des katholischen Lehrerverbandes Rheinland zu Cöln faßte nach einem diesbezüglichen Vortrag einstimmig die Resolution: „Die Generalversammlung hält in der gegenwärtigen Zeit die Gründung von Schulvereinen für zweckmäßig und nützlich und darum erstrebenswert: a) zur Herstellung und Befestigung der Eintracht zwischen Schulverwaltung, Eltern, Lehrer, Geistlichen und zur gegenseitigen Unterstützung in allen Fragen des geistigen und materiellen Schullebens, b) zur Bekämpfung desjenigen Einflusses auf die Schule, welcher der konfessionellen Erziehung widerstrebt. Die Generalversammlung spricht ihre Freude darüber aus, daß auch auf evangelischer Seite Vereinigungen bestehen, die dieselben Ziele verfolgen und Hand in Hand mit den Katholiken für die Erhaltung der christlichen Volksschule eintreten wollen. „Bei der Werbung für diese Ideen stellte sich bald eine Reihe hervorragender Katholiken der Sache freundlich gegenüber, lehnte es aber rundweg ab, der zu schaffenden Organisation einen politischen Charakter zu geben und die Gründung von Zentrumswegen mitzumachen. Für die Katholikenversammlung zu Regensburg wurde eine entsprechende Resolution eingebracht, die Annahme fand und 3 Herren wurden mit der Vorbereitung für die Gründung beauftragt. Eine Versammlung zu Frankfurt a. M. legte die allgemeinen Grundzüge fest und der Katholikentag in Mainz konnte den Geburtstag der Organisation feiern. Unser allverehrter Herr Oberlandesgerichtsrat Marx hob sie aus der Taufe und übernahm die weitere Sorge für das neugeborene Kind. In allen Stadien der Entwicklung wirkten Männer und Frauen mit, besonders auch Lehrer und Lehrerinnen, und mit seltener Einmütigkeit wurden die Verhandlungen geführt und Beschlüsse gefaßt. Von der Gründung einer Massenorganisation, eines allgemeinen Schulvereins, wurde abgesehen, um nicht eine naheliegende Gefährdung der zahlreichen, schon bestehenden Vereine und Organisationen, welche sich mehr oder weniger ebenfalls die Förderung christlicher Weltanschauung zum Ziele gesetzt haben'

herbeizuführen. So ist also unsere Organisation wohl eine katholische Einrichtung, aber keine Zentrumsgründung. So widerlegt die Entwicklungsgeschichte das Märchen von der Zentrumsgründung, aber auch die Ziele und Aufgaben der Organisation ,wie sie in den Satzungen ausgesprochen sind, haben mit der Parteipolitik nichts zu tun. Man weise uns doch einen Punkt unserer Satzungen nach, der nach Parteipolitik schmeckt, und wenn wir als ehrliche Männer erklären, daß wir nichts Politisches schaffen wollen noch schaffen werden, so muß jeder ehrliche Gegner das glauben. Wenn aber das Zentrum unsere Bestrebungen unterstützt, so ist das uns sehr willkommen und wir rechnen darauf, wie wir auf die tatkräftige Mithilfe aller Katholiken rechnen, mögen sie politisch denken, wie sie wollen. Durch Unterstützung von Zentrumsabgeordneten wird aber die Organisation nicht zur Zentrumsorganisation, ebensowenig, wie die evangelischen Schulvereine, die mit uns gehen in der Erhaltung der konfessionellen Schule. (Beifall.)

Ich gehe weiter: 3. Die Organisation ist keine Angriffseinrichtung gegen irgend eine Konfession, gegen Staat oder Kommune und darum auch nicht eine Störerin des konfessionellen oder bürgerlichen Friedens — aber sie ist, will und wird sein eine Abwehr gegen alle christentumsfeindlichen, intoleranten Erziehungs- und Unterrichtsbestrebungen, eine Verbündete gleicher Einrichtungen auf evangelischer Seite, eine Bundesgenossin der Staatsregierung bei Erhaltung und Förderung der konfessionellen Schule auf dem Boden der Bekenntnisse. (Beifall.)

Wenn wir die Aufrechterhaltung des christlichen Charakters der Volksschule auf konfessioneller Grundlage auf unsere Fahne geschrieben haben, so liegt darin schon ausgedrückt, daß wir niemals eine Angriffsstellung einnehmen, sondern nur zu erhalten bestreben, was wir besitzen, und diesen Besitz gegen jeden Angriff schützen wollen. Abwehr ist daher unsere Parole, und je weniger wir abzuwehren brauchen, desto lieber wird es uns sein. Es liegt also bei unseren Gegnern, uns unsere Stellung leichter zu machen oder gar durch ihre Haltung zu beweisen, daß die Organisation zwecklos ist. Das werden diese aber nicht tun, im Gegenteil müssen wir es erleben, daß der Kampf gegen die konfessionelle Schule immer heftiger geführt wird, offen wie auch auf Hintertreppen. Ihnen noch lange Beweise zu geben, hieße ihre Kenntnis der Sachlage unterschätzen. Die Lektüre der alles regierenden Presse und der Tamtam öffentlicher Versammlungen legen die Absichten für jeden Sehenden klar, und ein Blick über die westlichen Grenzpfähle zeigt, wohin die Reise gehen soll. Unverständlich ist darum auch die vielgehörte Einwendung: „Eine Verteidigung der christlichen Schule durch eine besondere Organsiation ist nicht erforderlich, denn durch die Gesetzgebung der Bundesstaaten ist für die konfessionelle Schule ausreichend gesorgt; in Preußen ist z. B. die konfessionelle Schule durch Gesetz vom 28. Juli 1906 anerkannt und festgelegt.“ Aber, meine verehrten Damen und Herren, so sagen wir mit Schiller: „Was Hände bauten, können Hände stürzen!“ Und wie wir im Frieden, von Feinden rings umgeben, unsere Verteidigung im Vaterlande festigen und ausdehnen, unser Heer verstärken und ertüchtigen, um für den Ernstfall gewappnet zu sein, so auch

auf dem Schulgebiete. In Friedenszeiten richten wir die Verteidigungsmauer auf und sammeln um sie ein allzeit schlagfertiges Heer zur Abwehr. Und wie im Staate überhaupt eine allzeit bereite Armee die beste Gewähr für den Frieden ist, so auch auf dem Gebiete der Schule. Das Vaterland ist uns ein zu hohes Gut, als daß wir es ungeschützt dem Feinde preisgeben sollten, und die Katholiken haben wahrlich oft genug und im letzten Jahre wieder besonders gezeigt, wie sehr ihnen das liebe Vaterland am Herzen liegt. (Bravo!) Ebenso sehr liegt ihnen aber auch die christliche Schule nahe, die den Grundstein für die sichere Zukunft des Staates bildet. Und wenn daher unsere Organisation sich in der Richtung ihrer bekannten Satzungen betätigt, so erfüllt sie eine wahrhaft nationale Tat, die der Kgl. Staatsregierung nur willkommen sein muß. (Beifall.) Der Staat hat die konfessionelle Schule anerkannt und festgelegt, und darum muß und wird er auch daran festhalten, aber allmächtig ist auch er nicht, und die Verhältnisse können, wie die Erfahrung zeigt, stärker werden als der gute Staatswille. Dann aber muß es ihm ernstlich willkommen sein, wenn eine machtvolle Organisation ihm den Rücken deckt und stärkt. Und eine solche Bundesgenossin will unsere Schulorganisation dem Staate sein. (Beifall.) Daß er eine solche Einrichtung nicht ungern sieht, glaube ich daraus schließen zu müssen, daß z. B. das Düsseldorfer Amtsblatt die Versammlungen des evangelischen Schulvereins bekannt gibt. Er glaubt doch wohl in dem evangelischen Schulverein einen willkommenen Helfer zu haben, und wenn ihm nun von katholischer Seite noch ein zweiter erwächst, so muß auch dies ihm angenehm sein. (Beifall.) Im vorliegenden Berichte sind diese am Schlusse der Rede Görgens nach dem vorliegenden Entwurf nachgetragen.

Meine verehrten Damen und Herren! Ich werde zum Schlusse gemahnt. Deshalb will ich die weiteren Ausführungen kürzen*) und sage viertens: Unsere Organisation ist auch keine Aufsichtsinstanz für katholische Lehrer oder katholische Lehrer- und Lehrerinnenvereine. Nein, sie ist vielmehr eine Ausgleichsstation widerstrebender Meinungen und Interessen, sie ist eine Förderin aller idealen und materiellen Bestrebungen der katholischen Lehrer. Ich darf es wohl aussprechen, daß der katholische Lehrerstand — es ist ja heute hier schon mehrere Male ausgesprochen worden — das Vertrauen des katholischen Volkes genießt. Aber ich muß auch hinzufügen, daß in den letzten Jahren vielleicht manches Mißtrauen eingetreten ist, das geeignet gewesen wäre, katholisches Volk und katholische Lehrer zu trennen. Dazu darf es aber niemals kommen. Man sagt ja — und es ist mir, ich darf es vielleicht hier erwähnen, ein solcher Brief zugegangen — die Organisation sei nur eine Knechtung der katholischen Lehrer. Das muß ich aber entschieden abweisen. Das ist die Organisation nicht, das will sie nicht sein, das kann sie nicht sein, das darf sie nicht werden. Nein, sie will mit den katholischen Lehrern Hand in Hand für die katholische Erziehung und für die Aufrechterhaltung des kirchlichen Einflusses auf die

*) Infolge der Schlußmachung des Vorsitzenden mußte der Redner einen Teil der beabsichtigten Ausführungen weglassen. Diese sind am Schlusse dieser Rede nach dem vorliegenden Entwurf nachgetragen.

Schule eintreten. (Bravo!) Wenn die Lehrer in den letzten Jahren sich vielfach über mangelndes Entgegenkommen beklagt haben, vielleicht mit Recht beklagt haben, so lag das hauptsächlich an der Nichtkenntnis des katholischen Volks auf dem Schulgebiet und wenn nun jetzt durch die Organisation diese Aufklärung erfolgen soll, so ist es doch Pflicht der katholischen Lehrer, sich der Organisation anzuschließen und ihr beizutreten.

Unsre Organisation ist also nichts Neues, sie will nur organisierend zusammenfassen, um in der Schulfrage leichter und sicherer weiter zu kommen, sie ist keine parteipolitische Einrichtung, aber eine katholische Institution nach ihrer Vorgeschichte und ihrem Programm. Sie ist keine Angriffseinrichtung, sondern eine Abwehr gegen den Unglauben und darum eine Bundesgenossin der evangelischen Schulvereine und mit diesen eine Verbündete der Staatsregierung zur Erhaltung der christlichen Schule auf dem Boden der Bekenntnisse; sie ist keine Aufsichtsstelle für Lehrer und Lehrerinnen, sondern eine Förderin der idealen und wirtschaftlichen Lehrerinteressen. Das will sie sein und wird sie sein, wenn alle, die guten Willens sind, mitraten und mittaten. Darum fort mit der Legendenbildung! Fort mit dem unbegründeten Mißtrauen! Der Wahrheit und Klarheit und damit dem Vertrauen eine breite Gasse! Alle Mann an Bord des Marx'schen Schulschiffes. Das ganze Deutschland muß es sein.

Meine verehrten Damen und Herren! In dieser feierlichen Stunde sehe ich im Geiste ein packendes Bild vor meinen Augen: Auf einer Felsenhöhe, umsäumt von einem lachenden Tale erhebt sich ein mächtiger Granitblock. Manche Blessur hat er zu verzeichnen und Mauerfraß hat sein Äußeres stellenweise schadhaft gemacht, aber seine Struktur ist bis ins tiefste Innere gesund geblieben. Aus diesem Felsen herausgemeißelt steht auf seiner Spitze ein holdes Kind mit dem Blicke der Unschuld in den leuchtenden Augen und der bangen Frage auf den Lippen: Was soll aus mir werden? Zu seiner Rechten steht, gleichfalls auf dem Felsen ruhend eine liebliche Jungfrau. Güte und Liebe schaut aus ihren Augen. Ihre Stirne ist vom Palmenkranz des Friedens umzogen, und ihre Linke ruht segnend auf dem Lockenkopf des Kindes. Auf der anderen Seite steht ein schwertgegürteter Jüngling in muskelgeschwellter Manneskraft: Seine Rechte segnet das Kind und die Linke reicht er zur gemeinsamen Erziehungsarbeit der holden Jungfrau. Hinter dieser Gruppe ragt hoch in die Lüfte das Kreuz, um das sich eine Riesengoldschrift schlingt: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat! Um den Berg hat sich eine große Schar Männer und Frauen gesammelt, die kampfbereit zur Abwehr da stehen. Es naht nämlich ein feindliches Heer, das gegen Berg und Felsenhöhe anzustürmen sucht. Was soll dieses Bild bedeuten? Sie werden es schon erraten haben. Der Granitblock auf der Felsenhöhe ist die christliche Familie, das Kind die christliche Schule, die Jungfrau ist unsere Mutter Kirche und der Jüngling der Vater Staat. Beide nehmen sich segnend des Kindes an und reichen sich zur gemeinsamen Arbeit die Hände. Im Schatten des Kreuzes gelingt ihnen der Sieg. Die Schar, die zur Verteidigung herbeigeeilt, ist die Organisation der Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und der

evangelische Schulverein zur Erhaltung der evangelischen Schule, der Feind, der naht, sind die Freunde der weltlichen Schule.

Solange aber Staat und Kirche auf dem Schulgebiete Hand in Hand segnend ihre Hände auf das Kind Schule legen und das Kreuz sie beschattet, wird es heißen:

Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat!

Möge dieses Bild nicht Traum, sondern Wirklichkeit sein. Das walte Gott! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

*

Die Ausführungen, welche wegen Zeitmangels unterbleiben mußten, lauteten nach dem Entwurf:

Aber so sagt man, die Organisation ist gegründet, um die geistliche Schulaufsicht zu stärken und zu fördern, und darum können die katholischen Lehrer, die auf dem Boden der Breslauer Beschlüsse stehen, nicht mittun. Warum nun wieder dieses Mißtrauen, woher wieder dies Mißverständnis? Bei etwas gutem Willen wird man finden, daß die Ansichten sich doch nicht widerstreiten. Bis zum Jahre 1872 bestand zwischen Schule und Kirche eine organische gesetzesmäßige Verbindung, sie wurde aber aufgelöst und damit die gesetzliche Sicherheit des kirchlichen Anrechts auf die Schule vernichtet. Der Geistliche als Ortsschulinspektor gilt nicht mehr als der Beauftragte der Kirche, sondern als Funktionär des Staates, der jederzeit abgesetzt werden kann. Deshalb muß das Streben der Katholiken, wiederum eine gesetzliche Sicherung des Mitaufsichtsrechts der Kirche herbeizuführen suchen. Dann kann die Lokalaufsicht als reine Staatseinrichtung fallen. Auch die katholischen Lehrer wollen eine Vermehrung des kirchlichen Einflusses auf die Schule, die gesetzlich festgelegt, keiner Willkür preisgegeben ist. So darf die Organisation auch diese Frage behandeln, um aufzuklären und eine Einigung ber widerstreitenden Meinungen herbeizuführen. Schule und Lehrerstand können nur gewinnen, wenn sich in der Schulorganisation ein Weg finden läßt, auf dem gemeinsam von allen interessierten Kreisen die Wünsche der Lehrer behandelt werden. Deshalb braucht der katholische Lehrerverband an seiner Selbständigkeit nichts zu verlieren.

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren! Wir haben nun die hohe Ehre, einige Worte zu hören von unserem allbeliebten, von uns allen hochgeschätzten, hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Müller von Cöln. (Lebhafter Beifall.)

Weihbischof Dr. **Müller**-Cöln:

Hochwürdigste Herren! Sehr verehrte Damen und Herren! Nur ein ganz kurzes Wort werde ich noch an Sie richten, folgend dem Drängen unseres hochverehrten und hochverdienten Herrn Präsidenten. Es ist ein herrliches Schauspiel, dem wir heute morgen die Ehre und Freude hatten, beizuwohnen, eine imposante Kundgebung katholischen Glaubens und der innigsten Liebe zu unseren Kindern. Es ist wohl einer der wichtigsten

Gegenstände, mit denen sich die gegenwärtige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu beschäftigen hat, die heute unsere Aufmerksamkeit in dieser Festhalle in Anspruch genommen hat.

Um was handelt es sich denn eigentlich im Grunde? Es handelt sich um das heiligste und das teuerste und kostbarste, was wir haben, um unsere Kinder. Es handelt sich bei dieser Frage um das Glück der Familie, um das Wohl der menschlichen Gesellschaft, um das Glück des Vaterlandes und um unsere heilige Kirche. Man muß mit dem Auge des Glaubens das kleine Kind betrachten, um die ganze, tiefe Bedeutung der Schulfrage zu erfassen. Was sagt uns der Glaube? Was der uns sagt, das hat der große, heilige Kirchenlehrer Hieronymus ausgesprochen in dem Worte, das er an die Eltern, an die Mutter, an den Vater richtete: „Das Kind, das Dir geboren ward, es ist für Gott wiedergeboren worden und darum Gottes heiliges Eigentum." Das klingt, meine Damen und Herren, ganz anders, als jenes elende, traurige Wort des Philosophen der Neuzeit am Anfang des 19. Jahrhunderts, das Wort Dantons, der da sagt: „Das Kind gehört zuerst der Republik und dann erst den Eltern." (Pfui!) Nein, das Kind, christlicher Vater, teure Mutter, das Dir geboren ward, es ist Gott geboren worden, und darum ist es Gottes heiliges Eigentum. In dem Kinde, über dem Kinde, hinter dem Kinde, da sehe ich Gott; in dem Kinde wohnt Gott, in seiner unsterblichen Seele, sie ist das Meisterwerk seiner Allmacht. Es ruht auf dieser Seele der kostbare Preis des Blutes Jesu Christi. Über dem Kinde weilt Gottes heilige Liebe und Vorsehung und hinter dem Kinde steht Gottes ewige heilige Gerechtigkeit. An diese Gerechtigkeit hat unser Herr und Heiland Jesus Christus erinnert, als er sagte: „Wer eines von diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." Wenn schon ein heidnischer Schriftsteller Tacitus das Wort aussprach: Maxima debetur puero reverentia! — dem Kinde, dem schulden wir die höchste Achtung. O, Verehrte, was würde der Mann gesagt haben, wenn er erleuchtet gewesen wäre vom Lichte des katholischen Glaubens! Ja, in der Tat, maxima debetur puer reverentia — die größte Achtung, die gebührt einem Kinde! Und alle die, die sich mit dem Kinde beschäftigen müssen, sie sollen Achtung baben vor dem Auge des Kindes. Wer eines von diesen Kindern ärgert, die an mich glauben! — ja, Achtung vor dem Glauben des Kindes, damit nicht in das Herz hineinkomme das Gift des Unglaubens, sei es durch schlechten Umgang, durch schlechte Schriften oder vielleicht auch hier und da — es mag ja zu den Seltenheiten zählen — durch einen ungläubigen Lehrer und eine ungläubige Lehrerin; und daß nicht Zweifel erweckt werden in der Seele des Kindes! Achtung vor dem Glauben des Kindes! Achtung vor der Unschuld des Kindes! Sie sind alle bestellt, die da wirken in der Schule, daß sie neben den Eltern die Schutzengel der reinen, braven Kinder sein sollen. Achtung vor dem frommen Sinn des Kindes!

Es hat uns wohl alle sehr gefreut und in der Seele gerührt, als einer der Herrn Vorredner, der hochgeschätzte Herr aus Bayern, uns gesagt hat, wie das Kind nicht bloß belehrt werden soll über das Gebet, sondern wie

es angeleitet werden soll, die Frömmigkeit zu üben und das Gebet zu pflegen.

So sollen Achtung haben vor dem Kinde alle, die da berufen sind, an seinem Heil mitzuarbeiten. Das ist es ja, was die Organisation zur Erhaltung der christlichen Schule, zur Verteidigung des christlichen Unterrichts tun will. Und darum bleibt mir an dieser Stelle wohl nichts anders übrig, als daß ich noch im Namen der Kirche ihnen allen, allen von Herzen danke. Die Bischöfe und mit ihnen die Priester, die Seelsorger, sie wissen ja ganz besonders die hohe Bedeutung der Schule und die außerordentlich wichtige Tätigkeit unserer katholischen Lehrer und Lehrerinnen zu schätzen. Das ist eine äußerst erwünschte und in unseren Zeiten durchaus notwendige Ergänzung der seelsorgerischen Tätigkeit, und darum darf ich wohl im Namen der Kirche vor allem Ihnen danken, verehrte Lehrer und verehrte Lehrerinnen, die Ihr mit solcher Treue und mit solcher Hingebung im Geiste der Kirche an dieser Aufgabe arbeitet. O, wie so reich die Verdienste sind, die die schon bestehenden Organisationen sich erworben haben! Wer möchte es überschauen? Ihnen allen sei Dank geweiht im Namen unserer heiligen Kirche. Gott sei Lob und Dank, wir haben noch viele, recht viele, noch eine ganze Schar treugesinnter Lehrer und Lehrerinnen mit einem warmen, gläubigen katholischen Herzen. Wenn ich — und die hochwürdigsten Herren werden es auch erfahren haben — wenn wir auf unseren Visitationen und Firmungsreisen so in die Pfarrgemeinden kommen und wir hören es da, wie der Pfarrer voll des Glückes ist darüber, daß seine Lehrer nicht bloß an den Pflichttagen, sondern daß sie fast Tag für Tag zur Kirche kommen, dem Gottesdienst mit ihren Kindern beiwohnen, wenn wir hören, wie diese braven Lehrer und Lehrerinnen durch eifrige Teilnahme am Empfang der heiligen Sakramente den Kindern mit dem herrlichsten, schönsten Beispiel vorangehen — ich kann Ihnen nicht sagen, welch einen Trost, welch eine Freude das für ein Bischofsherz ist. Dank sage ich Ihnen allen. O, leihen wir doch alle, auch Sie, meine Damen, die Sie nicht dem Lehrerinnenstande angehören, leihen Sie Ihre treue Mitarbeit diesem großen schönen Werke. In den Psalmen lesen wir: „O rühret nicht, wagt es nicht anzurühren an meine Gesalbten! „Das möchten wir allen denen zurufen, die vielleicht auf Bestrebungen ausgehen, ein Ziel anstreben, das der religiösen Erziehung unserer Jugend ein mächtiges Hindernis bereiten würde. O, mögen sie ablassen von diesen Bestrebungen, nicht rühren an das hl. Eigentum unseres Gottes. Ihnen aber allen nochmals herzlichsten Dank für alles, was Sie tun zu Förderung der christlichen Schule, zur Förderung der christlichen Erziehung. Und wenn diese Organisation als solche auch erst in den ersten Jahren ihres Bestehens ist, wir wünschen ihr alle ein fröhliches, segensreiches Gedeihen unter dem Beistande Gottes.

Dem Volke, das nun später kommen wird, das nach uns geboren wird, dem möge die Geschichte künden von dem heutigen Tag, von der Begeisterung, die hier geherrscht hat in diesem Saal, von dem hl. Schwur, den man hier geleistet, von dem Versprechen, das man sich da gegeben, mit aller Kraft zu arbeiten an der Erhaltung der christlichen Schule und zur

Verteidigung des christlichen Unterrichts. Damit möchte ich schließen und zugleich der Bitte entsprechen, die an mich gerichtet worden ist, der Versammlung den bischöflichen Segen zu erteilen. Ich darf auch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof und die Herren Bischöfe bitten, diesen Segen mit mir zu erteilen. (Die Bischöfe erteilen der Versammlung den bischöflichen Segen, den diese knieend entgegennimmt.) (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Bischöfliche Gnaden! Nehmen Sie den herzlichsten Dank entgegen für die überaus huldvollen Worte, die Sie, hochverehrter Herr Weihbischof, an uns gerichtet haben. Herzlichsten, ehrfurchtsvollen Dank den sämtlichen Herren Bischöfen für den bischöflichen Segen, den Sie uns gespendet. Wir wollen den Dank zusammenfassen in die Worte: Unser gesamter Episkopat, in erster Linie die hochwürdigsten Herren Bischöfe, die hier anwesend sind, sie leben hoch, zum zweiten Mal hoch und zum dritten Mal hoch. (Die Versammlung stimmt begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Meine Damen und Herren! Noch einen Augenblick muß ich Ihre Geduld in Anspruch nehmen. Neben dem Manne mit dem Herzen steht hier vor Ihnen der Mann der für seine Organisation gerade hier in der großen Versammlung werben will. Es ist ja eine Broschüre an Sie verteilt worden; soweit sie nicht verteilt worden ist, lassen Sie sich weitere Exemplare kommen; sie stehen Ihnen gerne zur Verfügung. Dort werden Sie des Näheren noch über die Ziele und Zwecke der Organisation aufgeklärt werden.

Dann aber noch eins, meine Damen und Herren! Es sind Karten verteilt worden, auf denen Anmeldungen zu machen sind als Förderer für die Organisation. Wir müssen Geld haben, wir müssen viel Geld haben, wenn wir die Ziele erreichen wollen, die wir uns vorgesetzt haben. Wir haben deshalb auch die Einrichtung getroffen, daß Förderer auf Lebenszeit gewonnen werden können. Das sind alle diejenigen, die sich bereit erklären, einen einmaligen Beitrag von 100 Mark zu zahlen. Ich habe den optimistischen Glauben, daß vielleicht in diesen weiten Kreisen noch manche sind, die gewissen überaus praktischen Leuten nachfolgen, die ein fröhliches Familienereignis dazu benutzt haben, jetzt schon der Organisation eine größere Spende zuteil werden zu lassen. Sie haben Gott für das Geschenk eines neuen Sprößlings gedankt — es sind deren glücklicherweise schon mehrere — indem sie der Organisation einen größeren Betrag überwiesen haben und schrieben: Es soll der Dank für Gott sein, wir wollen, was an uns liegt, alles tun, um unserer Schule einen christlichen Unterricht zu bewahren.

Meine Verehrten! Handeln Sie danach! — Es läutet eben der Angelus; ich darf wohl bitten, daß wir einen Augenblick unterbrechen — ich werde gleich schließen —, um mit den hochwürdigsten Herren Bischöfen den Engel des Herrn zu beten. Ich darf wohl den hochwürdigsten Herrn Weihbischof bitten, ihn vorzubeten. (Die Versammlung betet in Andacht den Angelus.)

Meine Damen und Herren! Ich wüßte keinen besseren Schluß für unsere Versammlung als dieses soeben stattgefundene Gebet. Unter dem Segen des Gebetes wollen wir nun nach Hause gehen, hinausziehen in unsere Heimat. Aber ich meine, wir sollten uns alle noch einmal mit dem festen Vorsatz durchdringen, mit Begeisterung nunmehr für die Ausbreitung unserer Schulorganisation zu wirken. Es sollte im nächsten Jahre keine große Stadt, keine Gemeinde in unserem ganzen deutschen Vaterlande mehr vorhanden sein, in der nicht wenigstens eine Vertrauensperson ist, in der nicht wenigstens die Anfänge der Organisation vorhanden sind. Überall können sich kleine Ortsausschüsse bilden, die dann zu Bezirksausschüssen und Landesausschüssen sich zusammenschließen.

Meine verehrten Damen und Herren! Gehen wir nach Hause, aber arbeiten wir das Jahr hindurch, damit wir im nächsten Jahre auf eine reich gesegnete Tätigkeit zurückblicken können. Und so wollen wir die Versammlung schließen, wie wir sie begonnen haben, mit den Grüßen: Gelobt sei Jesus Christus! Gott segne die christliche Schule! (Die Versammlung: Gott segne sie!) (Lebhafter Beifall.)

Schluß der Versammlung 12 Uhr 10 Minuten.

In den preußischen Landesausschuß der Organisation der deutschen Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung wurden in einer späteren Versammlung rund 60 Personen gewählt. Den geschäftsführenden Ausschuß des preußischen Landesausschusses bilden: Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf), Vorsitzender; Rektor a. D. Brück (Bochum), stellvertretender Vorsitzender; Oberlehrerin Schmitz (Aachen), Schriftführerin; Rechtsanwalt Dr. Brüning (Trier), Kassenführer; Frau Geheimrat Hopmann (Cöln); Stiftspropst Dr. Kaufmann (Aachen); Lehrer a. D. Quadflieg (Aachen); Professor Dr. Rosenberg (Paderborn).

In den Reichsausschuß der Organisation wurden gewählt: für Preußen: Rektor a. D. Brück (Bochum); Dompropst Dr. Dittrich (Frauenburg); Frl. Pauline Herber (Boppard); Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf); Geheimer Justizrat Dr. Porsch (Breslau); Lehrer a. D. Quadflieg (Aachen). Für Bayern: Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein (Klein-Heubach); Geistlicher Rat und Domkapitular Stahler (Würzburg); Freih. von Aretin, Reichsrat der Krone Bayerns (Haidenburg); Chefredakteur Weber (Donauwört). Für Elsaß-Lothringen: Dr. med. Burguturm (Straßburg), Prälat Dr. Nigeties (Metz). Für Baden: Hauptlehrer Mayer (Freiburg-Zähringen). Für Hessen: Generalvikar Prälat Dr. Selbet, (Mainz). Für Sachsen: Domkapitular Schulrat Loebmann (Bautzen). Für Württemberg: Rektor Mayer (Cannstadt).

Den geschäftsführenden Ausschuß des Reichsausschusses bilden: Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf) Vorsitzender; Rektor a. D. Brück (Bochum); Frl. Pauline Herger (Boppard; Domkapitular Stahler (Würzburg).

Der Albertus-Magnus-Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken

hatte seine Mitglieder auf Montag nachmittag ins Karlshaus zu einer Versammlung eingeladen. Der Zentralvorstand war durch die Herren Abg. Weingutsbesitzer Hartrath, Domvikar Weber und Rechtsanwalt Dr. Brüning vertreten. An der Versammlung nahm ferner teil u. a. der zweite Vizepräsident der Generalversammlung, Kaufmann Weber (Essen), und Professor Dr. Mausbach (Münster).

Mit einer humorvollen Begrüßungsansprache eröffnete Abg. Hartrath die Sitzung. Die Zwecke und Ziele des A.-M.-V. behandelte dann in erschöpfendem Referat Oberpfarrer Bruders (Cöln). Der A.-M.-V. erstrebt die Stärkung des katholischen Volksteils in den höheren Laienberufen, indem er deutsche katholische Studierende, die sich an den Hochschulen für einen weltlichen Beruf vorbereiten, durch Stipendien unterstützt. Aus der Not der Zeit im Kampf gegen Imparität und Inferiorität geboren, hat der Verein in den 13 Jahren seines Bestehens sich von Trier aus über sämtliche Diözesen verbreitet. Der Gesamtverband hatte 1911 eine Einnahme von 95 786 Mark zu verzeichnen. Bis Ende vergangenen Jahres hat er insgesamt 704 410 Mark an Studienbeihilfen verausgabt und annähernd 2000 Studierende unterstützt. Man hat dem A.-M.-V. den Vorwurf gemacht, daß er bei der Überfüllung der gelehrten Berufe ein Gelehrtenproletariat heranzüchte. Sollen nun aber wir Katholiken vom Studium zurücktreten und den Andersgläubigen die oberen Berufe allein überlassen? Das wäre Selbstmord. Wir brauchen nicht bloß Priester, wir brauchen auch tüchtige katholische Ärzte, katholische Professoren, katholische Richter, katholische Beamte und Techniker. Der Prozentsatz der Katholiken ist in diesen Berufen viel zu gering; ein begabter und strebsamer junger Mann wird sich auch jetzt noch durchsetzen. Die Überfüllung gibt den Eltern die ernste Mahnung, nur gut veranlagte und strebsame Söhne der akademischen Laufbahn zuzuführen, und erheischt von den Studierenden, daß sie mit solchem Arbeitseifer ihrem Studium obliegen, daß sie es durch eine gute Staatsprüfung abschließen. Die katholischen Studenten dürfen keine Universitätsbummler und Durchschnittsstudenten, sie müssen die Elite der Studierenden sein. In dieser Richtung wirkt der A.-M.-V. durch Unterstützung der Begabtesten und Tüchtigsten. Er wird eine Notwendigkeit bleiben, so lange wir Katholiken unsern Glauben und unsere Ehre zu verteidigen entschlossen sind. Neben den Mitgliedsbeiträgen empfahl der Redner die Errichtung von Familienstiftungen. Es gibt manche Familien, denen die Hergabe von 20- bis 30 000 Mark keine erhebliche Reduktion ihres Vermögens bedeutet, die dadurch aber die fernste Zukunft ihrer Nachkommen sichern könnten. Der Beitritt zum A.-M.-V. ist ein Werk des Glaubens und der christlichen Charitas, ein Apostolat an der Gesamtheit der deutschen Katholiken, die Stärkung ihrer Stellung im öffentlichen Leben, die in tausend Büchern sich vollziehende Hebung und Förderung katholischen Glaubens und Lebens durch die Wirksamkeit der vom A.-M.-V. dem öffentlichen Leben zugeführten Männer;

christliche Charitas an den unterstützten Studierenden, die durch häusliche Verhältnisse, Vermögensverluste, Todesfälle und dergl. ihre Laufbahn verlassen, ihre Hoffnungen zu Grabe tragen müßten. Ein Bau, dessen festes Fundament der katholische Glaube und dessen tragstarken Säulen die christliche Charitas ist, kann nicht zerfallen.

Lebhafter Beifall zeugte von dem Interesse, das der Vortrag bei den Anwesenden fand. In der regen Aussprache, die sich daran knüpfte, wurde von verschiedenen Seiten mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine größere Berücksichtigung der technischen Berufe seitens der katholischen Studenten sehr zu wünschen sei.

Rechtsanwalt Dr. Brüning (Trier) betonte insbesondere auch die Notwendigkeit einer Stärkung des katholischen Volksteils in den kommunalen Verwaltungsbehörden, eine Forderung, die der Vorsitzende auch auf die Kreistage und Provinzial-Landtage ausgedehnt wissen wollte Auf Anregung des katholisch-kaufmännischen Vereins zu Hannover wurde festgestellt, daß auch die Studierenden der Handelshochschulen, sofern sie im Besitz des Reifezeugnisses sind, von den Stipendien nicht ausgeschlossen werden.

Gymnasialdirektor Abg. Dr. Preuß (Braunsberg) berichtete über die Erfahrungen, die der Ermländische Studienunterstützungsverein gemacht hat.

Prälat Dr. Schenz (Regensburg), den der Vorsitzende als ständigen Gast seit einer Reihe von Jahren auf den Versammlungen des Vereins bei Gelegenheit der Katholikentage begrüßte, überbrachte die Grüße der süddeutschen Brudervereine und stellte fest, daß man in Regensburg im Gegensatz zu den übrigen Vereinen bereits engere Verbindungen mit den preußischen Diözesanverbänden unterhalte und sich nicht nur auf den Schriftenaustausch beschränke. Mit Nachdruck betonte er die Wichtigkeit der Werbearbeit in der Presse.

Gymnasialdirektor Dr. Werra (Münster i. W.), dessen Bericht über die Erfahrungen, die man in Münster gemacht hatte, besondere Aufmerksamkeit fand, hielt es für zweckentsprechend, lieber die Beihilfen etwas größer zu bemessen, als viele kleinere Stipendien zu geben. Er schnitt auch die Frage der Gründung von Studentenheimen, sog. Studentenbursen an, die, wie zu Freiburg, ohne die goldene Burschenfreiheit zu beengen, dem Studenten zu billigem Preis ein freundliches Heim böten.

Zum Schlusse entwickelte auch Frl. Oberlehrerin Schmitz (Aachen) Zwecke und Ziele des Hildegardisvereins zur Unterstützung studierender katholischer Frauen, dessen Vorsitzende sie ist und dessen Grüße sie entbot.

Versammlung des Borromäus-Vereins.

Eine der bedeutendsten und wichtigsten Veranstaltungen im Rahmen der Nebenversammlungen des Katholikentages, die mit vollem Rechte die weitgehendste Beachtuug fand, war unstreitig die Versammlung des Borromäus-Vereins, die am Mittwoch morgen unter recht guter Beteiligung aus den verschiedensten Kreisen abgehalten wurde.

Justizrat Meyer (Bonn) begrüßte die Anwesenden und wies auf die Berührungspunkte hin, die der Borromäus-Verein mit den zu gleicher Zeit tagenden Missionsvereinen habe. Während diese den Glauben hinaustragen in fremde Länder, suchen wir ihn bei den Gläubigen zu erhalten und zu festigen. Eines der besten Kampfmittel gegen den Unglauben und gegen die Sittenlosigkeit ist die gute Lektüre. Mit Beziehung auf diese kann man auch sagen: „Sage mir, was du liest, und ich will dir sagen, wer du bist." Unsere Tätigkeit greift dort ein, wo Kirche und Schule keinen direkten Einfluß haben. Man sagt zwar, daß die Welt unter einer Lesewut leide. Aber angesichts der Tatsache, daß das Lesen sich zu einem wachsenden Bedürfnis der Menschheit gestaltet hat, ist es angebracht, diesem Bedürfnis auch Rechnung zu tragen. Redner gedachte dann mit warmen Worten des verstorbenen Kardinals und Erzbischofs Fischer, der lange Jahre hindurch der Protektor des Borromäus-Vereins gewesen sei und bei jeder Gelegenheit seine Sympathien für den Verein bewiesen habe. Er war ein Mann der christlichen Liebe. Sein Leben und sein Wirken war eine fortwährende Predigt des Evangelistenwortes: Kindlein, liebet einander! Diese Worte wollen auch wir befolgen, denn die Nächstenliebe zu fördern ist ja auch der Zweck unseres Vereins. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen in der üblichen Weise.

Generalsekretär Braun (Bonn) gab dann einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Vereins im verflossenen Jahre. Ende 1910 zählte der Verein in 3959 Lokalvereinen 203 311 Mitglieder, die Beiträge in der Höhe von 620 971 Mark entrichteten. Ende 1911 waren es 222 795 Mitglieder in 4227 Vereinen mit 681 060 Mark Beiträgen, und Anfang Juni 1912 waren es 232 275 Mitglieder in 4386 Vereinen mit 702 282 Mark Beiträgen. In unseren Vereinsbibliotheken macht sich neues Leben und Streben bemerkbar. Laut eingegangener Berichte befinden sich in den Bibliotheken 1 485 947 Bände, von denen im Laufe des Jahres 162 882 eingestellt wurden. In den beiden letzten Jahren wurden von den annähernd 2800 Bibliotheken mehr als 8 Millionen Bände ausgeliehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei weitem nicht alle Vereine Berichte eingesandt haben. Die Bibliothek steht im Mittelpunkte des Interesses, sie ist die Seele der Vereinstätigkeit. Man ist sich bewußt, welch eine Macht die Volksbibliothek im heutigen Geisteskampf, im Ringen um die Volksseele bedeutet. Nicht umsonst arbeitet die Partei des Umsturzes so zielbewußt unter Aufbringung großer materieller Opfer in der Volksbibliotheksbewegung, nicht umsonst haben sich die freien Volksbildungsverbände zu einem Kartell zusammengeschlossen, nicht umsonst stellt der Staat jährlich 10 000 Mark ein in den Etat für Volksbibliotheken. Wenn auch auf katholischer Seite das Interesse für diese Sache in den gebildeten Kreisen im Wachsen ist, so muß doch noch vieles besser werden. Und das wird der Fall sein, wenn unsere Bibliotheken wirklich Bildungsanstalten im schönsten und wahrsten Sinne des Wortes sind. Sie dahin auszubilden muß unser Bestreben sein. Wir müssen Bibliotheken haben, die in ihrer Auswahl jedem Leser etwas bieten. Das kann erreicht werden und ist schon in großem Umfange erreicht worden trotz mancher Schwierigkeiten. Am gefährlichsten

ist die Zersplitterung. Jeder Verein, so klein und jung er auch sein mag, glaubt seine Bildungsfreudigkeit durch eine eigene Bibliotheksgründung dokumentieren zu müssen. Was könnte erreicht werden, wenn statt dessen eine große Bibliothek errichtet würde! Eine zweite Schwierigkeit ist der Mangel an Kräften. Der ausgedehnte Betrieb erfordert eine Anzahl Hilfskräfte, die sich mit Interesse und Opfermut der Sache widmen. Ein anderer Notstand ist der Mangel an ausreichenden Mitteln. Zwar wurden im letzten Jahre 60 000 Mark an freiwilligen Gaben zur Verfügung gestellt. Aber was bedeutet das bei mehr als 4000 Bibliotheken und gegenüber den Riesensummen, die auf der anderen Seite für Volksbildungszwecke aufgebracht werden. Mangelndes Interesse und Verständnislosigkeit der Bibliothekare tragen oft einen großen Teil der Schuld. Je besser der Bibliothekar sein Amt erfüllt, um so leichter wird es ihm gelingen, die materielle Unterstützung der breiten Masse zu gewinnen. Zum Schlusse gab der Redner seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß dem katholischen Bibliothekswesen eine gesunde und kraftvolle Entwicklung blühe.

Redakteur Thrasolt (Haag bei Morbach) behandelte darauf in geistvoller, formschöner Rede die Frage der modernen Belletristik. Er führte etwa folgende Grundgedanken aus: Die großen Fragen und Aufgaben der Zeit finden auf den Katholikentagen Aussprache, Interesse und Betätigung. Die Existenz des Borromäus-Vereins erweist sich als Trägerin einer alten christlichen Kultur. Die ausschlaggebendste und größte Arbeit ist die Geistesarbeit. Unter den Faktoren, die von großem Einfluß auf die geistige Stellung eines Volkes sind, steht mit an erster Stelle die schöne Literatur. Deshalb wird diese stets das Hauptfeld der Betätigung für den Borromäus-Verein sein müssen. Redner befaßte sich dann grundsätzlich mit dem Wesen der Kunst und Literatur, ausgehend von der aristotelischen Definition derselben. Der Künstler führt der Menschheit die Gebilde der Schöpfung in ihrem innersten Kern vor Augen und gießt in seine Werke die Wärme seiner Empfindung mit hinein. So ist alle Kunst Prophetentum. Aus dieser hohen Bedeutung ergibt sich der große Wert der Kunst und Literatur. Wer darum dem Borromäus-Verein seine Dienste leiht, der beweist Verständnis für die Bedürfnisse der Menschheit und Liebe zu ihr. Redner wies sodann die vielfach erhobene Anschuldigung zurück, daß der Bonifatius-Verein die schöne Literatur hemme. Wenn andere den Modernismus in der Kunst propagieren wollen, dann müssen wir darauf hinweisen, daß es auch für die Kunst unabänderliche Gesetze und Normen gibt. Die Betonung der Notwendigkeit der Kunstform wird von den Vertretern der schönen Literatur vielfach außer acht gelassen. Wenn wir die schöne Kunstform verlangen, so fordern wir damit die charakteristische Wiedergabe der äußeren und inneren Form. Zur Beurteilung eines Werkes bedarf es durchaus nicht eines Künstlers, den Neid und Mißgunst oft in seinem Urteil beeinflußt. Maßgebend allein ist ein gesunder Sinn und Verstand. Auch ist das künstlerische Empfinden und Können nicht von der Konfession des Künstlers abhängig. Die Kunst ist eben ein Geschenk des Schöpfers. Wir stellen mit Bewußtsein der entarteten Kunst

wahre Kunst entgegen. Wir sind ästhetisch und christlich instruiert, und das gibt uns die Gewähr einer richtigen Auswahl der Literatur.

Prälat Msgr. Lentzen wies darauf hin, daß der Hebel zur Heilung der Zeitschäden in der Familie angesetzt werden müsse. Die Volksbibliothek müsse eine Familienbibliothek sein.

Gymnasialdirektor Dr. Brüll (Mülheim) betonte, daß in den Bibliotheken neben ernsten wissenschaftlichen Werken auch solche vertreten sein müßten, die an den Leser keine großen Forderungen stellten. Man müsse auch diejenigen Kreise gewinnen und interessieren, die die Lektüre als Zeitvertreib betrachten. Weiterhin sprach auch er sich gegen den Übelstand der Zerstückelung der Bibliotheken aus.

Gräfin Walderkirchen aus Österreich bat, man möchte vonseiten des Vorstandes darauf hinwirken, daß im nächsten Jahre die Versammlung in der Festhalle selbst stattfinden könne. Es sei dadurch Gelegenheit geboten, das Interesse der Öffentlichkeit noch mehr auf diesen so äußerst wichtigen Verein hinzulenken. Zum Schlusse wurde der Wunsch ausgedrückt, daß auch seitens der Lokalpresse der Borromäus-Verein mehr berücksichtigt werde.

Festversammlung des katholischen Lehrerverbandes.

Während noch die öffentliche Versammlung in der Festhalle am Dienstag andauerte, versammelten sich schon in den Räumen des Kurhauses die katholischen Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde zu einer vom katholischen Lehrer- und Lehrerinnenverband in Gemeinschaft mit dem Zweigverein Aachen veranstalteten Festsitzung. Eine festliche, frohgestimmte Menge füllte den großen Kurhaussaal; auch das letzte Plätzchen war besetzt und obwohl hunderte „gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge“, mit einem bescheidenen Stehplatz vorlieb nehmen, müssen eben so viele am Eingang zum Festsaale unverrichteter Sache wieder umkehren. Anwesend waren u. a. die Abgeordneten Heß, Klocke, Marx und Stiftspropst Dr. Kaufmann. Eine besondere Weihe erhielt der Festabend durch das Erscheinen des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Müller; auch das Präsidium des Katholikentages, Justizrat Schmitt, Graf Henckel von Donnersmarck, Kaufmann Weber, sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees, Dr. Winands waren erschienen.

Namens des katholischen Lehrerverbandes ,also im Namen von 6000 Mitgliedern, eröffnete sein Vorsitzender, Lehrer a. D. Quadflieg, den Festabend. In seiner Begrüßungsrede gedachte er auch des Hinscheidens des Kardinals Erzbischofs Fischer, an dem die katholischen Lehrer einen warmen Freund verloren hätten. „Im Lehrerhause geboren und erzogen, im Lehrerberufe Jahrzehnte lang tätig, fühlte er sich als Glied der großen Lehrerfamilie — er war im vollsten Sinne des Wortes einer der unsern.“ Namens des katholischen Lehrervereins Aachen hieß Lehrer Geller und namens des Verbandes katholischer Lehrerinnen Fräulein Schmidt die Erschienenen willkommen.

Nach dem „Schlußchor aus Elias", in vollendeter Weise vorgetragen vom Gesangchor des Lehrer- und Lehrerinnenvereins Aachen Stadt und Land, hielt Rektor Brück (Bochum) die Festrede, in der er in begeisterten Worten Ziele und Erfolge des christlichen Schul- und Erziehungsideals pries. Justizrat Schmitt überbrachte die Glückwünsche des Katholikentages. Das Präsidium habe den größten Wert darauf gelegt, vollzählig am heutigen Abend zu erscheinen. (Beifall.)

In kurzen aber herzlichen Worten sprach Weihbischof Dr. Müller dem Verbande seine Anerkennung und seine Glückwünsche aus. „Möchte," so schloß er, „bereits im nächsten Jahre die Zahl Ihrer Mitglieder so gewachsen sein, daß Sie den Antrag stellen müssen, Ihnen für Ihre Versammlung die große Festhalle zur Verfügung zu stellen. Vivat, crescat, floreat der Verband katholischer Lehrervereine, Gottes Segen begleite ihn!" (Stürmischer Beifall.)

Stiftspropst Dr. Kaufmann feierte die Zusammengehörigkeit zwischen Geistlichkeit und Lehrerstand. Auf Bitte des Vorsitzenden, Lehrers a. D. Quadflieg, erteilte Weihbischof Dr. Müller der Versammlung den bischöflichen Segen. Ansprachen hielten noch Dr. Winands und Prälat Schulrat Nigetiet. Es folgte noch eine lange Reihe von Gesangs- und musikalischen Vorträgen.

V. Sonstige Vereine.

a) Studentenorganisationen.

Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen.

Ein imposanter Zug bewegte sich am Montag morgen gegen 8 Uhr vom Kaiserhof nach der Kathedrale. Die farbentragenden deutschen katholischen Studenten, die im C. V. zusammengeschlossen sind, hatten in Aachen ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten, und waren danach zusammen zum Gottesdienst gezogen um so auch äußerlich ihre Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zu dokumentieren. Es war ein farbenprächtiges Bild, so herrlich, wie es Aachen bisher wohl noch nie gesehen hat. 80 Fahnen wurden von den Vorsitzenden der einzelnen Verbindungen getragen, mehrere Chargierte begleiteten ihre Fahnen. Nach dem Pontifikalamt begann die Auffahrt zur Huldigung am Kaiser Wilhelm-Denkmal vor dem Stadttheater. Ein glänzender Zug! Herolde in Wappengewändern, dann die vollständige Regimentsmusik der „Lützower" in Uniform. Es folgten Spitzenreiter, prächtige junge Gestalten, die das Entzücken der Zuschauer erregten. Dann kamen sie alle in ihrer bunten Couleur, in Vollwichs. Sie gruppierten sich mit ihren Fahnen rings um das Denkmal, eine bunte Pracht, die unvergeßlich sein wird. Der Vorortspräsident fuhr in einem sechsspännigen Wagen vor. Es war Herr cand. phil. Wimmers, (Ripuariae-Bonn), der den Kaiserhoch ausbrachte.

Begeistert stimmten die anwesenden Kartellbrüder in das Hoch ein, die Schläger blitzten, die Fahnen senkten sich und weithin brauste aus dem Munde der Hunderte die Nationalhymne.

Ein farbenprächtigeres Bild, wie es am Montag abend der große Festkommers des Verbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen in der mit den Verbindungsfahnen geschmückten Glashalle des Zoologischen Gartens bot, läßt sich kaum erdenken. Von nah und fern waren alte Herren, Aktive und Inaktive zahlreich herbeigeströmt, um der Revue über das katholische deutsche Studentenleben beizuwohnen. Das war ein Wogen und Treiben, ein Wiedererkennen und Begrüßen von jung und alt. Schon lange vor Beginn des Kommerses war der große, geräumige Saal gefüllt, und von der festlich geschmückten Tribüne winkte ein lieblicher Damenflor auf das bunte Treiben herab. Mit stürmischen Hurrarufen und von Fanfarenklängen begrüßt, zogen gegen 9 Uhr die Chargierten von 79 Verbindungen in Vollwichs auf und boten an den langen Tischreihen

in der Rotunde der Halle ein farbenprächtiges Bild. Da wird das Stimmengewirr der bereits lebhaften Unterhaltung durch das Dröhnen der Schläger unterbrochen.

Der Vorortspräsident cand. phil. Wimmers (Ripuariae-Bonn) eröffnet den Kommers mit dem flotten Liede: Burschen heraus! Nachdem dessen Weisen verklungen waren, entbot er den Willkommgruß an die Gäste: „Seltenen, aber darum um so lieberen Gästen hat Aachen seine Tore geöffnet. Wohl hat die alte Kaiserstadt in alten, wie jungen Tagen manch glänzendes Fest geschaut, aber den Kartellverband der katholischen deutschen Verbindungen hat sie noch nie in ihren Mauern gesehen. Aus allen deutschen Gauen sind die Getreuen herbeigeeilt, um zu zeigen, daß sie sind ein einig Volk von Brüdern, einig im Glauben, einig in der Liebe zum Vaterland. Wenn wir von solchen Grundsätzen beseelt sind, dann werden auch die, welche uns ferne stehen, uns ihre Achtung nicht versagen können und Anteil nehmen an unserem Wohl und Wehe. Was ist es denn anders als Anteilnahme, daß wir eine so große Anzahl von Gästen hier begrüßen können! Darum Ihnen, hohe Gäste, ein herzliches Willkommen!"

An dem langen Honoratiorentische hatte sich inzwischen eine große Anzahl von Ehrengästen eingefunden, u. a. Bischof Keppler von Rottenburg, die Weihbischöfe von Cöln und Milwaukee, Reichstagsabgeordneter Nacken, Pfarrer Dr. Wurm, Geh. Justizrat Porsch, Graf Praschma, Graf Henckel von Donnersmarck als Vertreter des Präsidenten des Katholikentages, Amtsgerichtsrat Gießler (Mannheim), sowie der erste Vorsitzende des Lokalkomitees, Dr. Winands, und mehrere Mitglieder desselben, Stiftsherr Professor Dr. Englert u. a. Graf Henckel von Donnersmarck überbrachte die Grüße des ersten Vorsitzenden des Katholikentages und richtete an die jungen Studenten die Mahnung, die christlichen Ideale und das Panier der Wissenschaft hochzuhalten. Dann feierte Stadtarchivar Dr. Huyskens (Aachen) die Träger der christlichen und weltlichen Gewalten, den Papst als weitschauenden und einsichtsvollen Lenker der Kirche, den Kaiser als Fürsten des Friedens und offenen Bekenner der christlichen Religion.

Kaum war die Weise der Kaiserhymne verklungen, als Rechtsanwalt Dr. Esch (Cöln) das Wort ergriff zu seiner Festrede: Lange Zeit ist verflossen, seitdem hier auf welthistorischem Boden römische Imperatoren, kampfesmüde Legionen in heißen Quellen ihre Glieder stählten, seit Karl der Große seine Getreuen sammelte und den Grund zum Wunderbau des Münsters legte. Glänzende Bilder tauchen auf vor den rückwärts schauenden Augen! Das Volk in der Festesstimmung, rauschende Feste umrahmten die feierliche Handlung! Jahrhunderte sind verflossen seit jener großen Zeit, und doch ist es, als ob der alte Ruhm und Glanz der Kaiserstadt wieder Leben gewonnen hätte. Eine festesfrohe Menge durchzieht die grüngeschmückten Straßen der Stadt. Aachen beherbergt die Abgeordneten der Katholiken Deutschlands und hat seine Pforten den katholischen Studenten zu ernstem und frohem Tun geöffnet. Der Ruf drang hinaus in die Lande und zündete in den Herzen alter und junger Studenten. Dies kündet das frohe Bild hier im Saale, bei dessen Anblick

sich der Gedanke aufdrängt: 12 000 ernste Männer, darunter die Mehrzahl in gereiftem Alter und in den angesehensten Stellungen, die gewillt sind, den Schwur auf die Verbandsideale in die Hand ihres Seniors zu geben, eine solche Sache kann nicht unberechtigt sein!

Die Mitglieder des C. V. sollen sein katholische deutsche Studenten. Die Entwicklung der Industrie hat Millionen von Menschen ihre Persönlichkeit geraubt; an die Stelle der Ideale sind rücksichtslose Erwerbssucht und krasser Egoismus getreten, man schafft sich eine Moral nach eigenen Bedürfnissen. Ist unter diesen Umständen eine Vereinigung von Männern unberechtigt, die die Fortschritte der Zeit mitmachen und dabei das innere Leben nicht vergessen? Jeder Tag lehrt, daß gegen alles, was katholisch heißt, Sturm gelaufen wird. So werden auch die katholischen Studentenverbindungen angefeindet. Darum müssen wir uns zusammenschließen, um im Kampfe eine Elite zu stellen, die nur ein vorwärts und aufwärts kennt. Wir sind stets bereit, auch den Andersdenkenden die Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit auf dem Felde sozialer und kultureller Fragen. Und heute, wo nicht nur der religiöse Anarchismus, sondern auch der politische Umsturzgedanke immer frecher sein Haupt erhebt, täte eine Einigung der deutschen Studentenschaft besonders not. Ferner müssen wir sein praktische Katholiken. Wer seine religiösen Pflichten nicht erfüllt, der gehört nicht in unser Kartell. Auf die strengste Durchführung der Sittenreinheit ist unsere Kraft gegründet; ohne diese sind wir nicht existenzberechtigt. Solange es katholische Eltern gibt, welche die Gewähr haben wollen, daß ihre Söhne auch während ihrer Studienzeit ihren Glauben bewahren und rein an Körper und Geist von der Universität zurückkehren, solange ist unser Verband nicht nur berechtigt, nein notwendig.

Katholische Studenten, deutsche Studenten! Unsere Vaterlandsliebe entspringt nicht aus dem Glase, sie ist begründet in der Liebe zur vaterländischen Scholle. Das große Angebot von akademisch gebildeten Kräften fordert heute einen ganzen Mann. Neben dem Berufsstudium ein offenes Auge für alles, was dem Verstand, Herz und Gemüt weitere Nahrung gibt, Interesse für die sozialen Bestrebungen, Liebe zur Kunst und Studium der theologischen Grundwahrheiten. Es ist an der Zeit, dem Vorwurf unserer Inferiorität auch den Schein der Berechtigung zu nehmen. Mit dem Worte Student ist aber auch verbunden Frohsinn und Lust. Für uns ist Studentsein ein Stückchen goldener Lebenskraft, in unseren Farben liegt Poesie, sie sind der Ansporn, das Symbol stets hochzuhalten. Echte Freundschaft ist der feste Kitt, der uns zusammenhält. Aber unsere glänzende Entwicklung darf uns nicht veranlassen, stehen zu bleiben; nur wenn wir jeden Fortschritt auf geistigem und kulturellem Gebiete uns zunutze machen, wird unser Verband seinen Siegeslauf weiter nehmen. So wollen wir bleiben katholische, deutsche Studenten! Das sei unser Gelöbnis, das wir an historischer Stätte mit flammendem Herzen niederlegen, und möge man uns noch so sehr anfeinden, wir sind uns unseres Wertes bewußt. Wir bleiben dir ewig treu, Kartellverband!"

Dr. Z a n e n (Essen) dankte in herzlichen Worten den Behörden und der Bürgerschaft Aachens für den herrlichen Empfang und pries Aachen

als die alte, glänzende Kaiserstadt und als Führerin auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Technik. Zum Schlusse wandte er sich an die Damen und feierte sie als die Begründerinnen des häuslichen Glückes.

Erst in vorgerückter Stunde konnte die Fidelitas eröffnet werden, die noch lange Zeit zahlreiche Verbandsmitglieder aufs fröhlichste vereinte.

Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine (K. V.)

Am Montag abend veranstaltete im Konzertsaale des Kurhauses der Kartellverband der katholischen Studentenvereine (K.V.) seinen offiziellen Festkommers und hatte so beim erstenmale, wo er in Aachen tagte, Gelegenheit, sich von den hervorragenden Sympathien zu überzeugen, deren er sich in den weitesten Kreisen der Gebildeten erfreut. Stattlich war die Anzahl der erschienenen alten Herren, groß die Zahl der Gäste und Ehrengäste, reich und prächtig auch der Damenflor, der die geschmückten Balkone zierte. Der Hintergrund des geräumigen Saales war durch die prachtvollen Banner der zahlreich vertretenen Studentenvereine dekoriert. Bereits vor Beginn der offiziellen Feier herrschte in dem dichtbesetzten Saale die fröhlichste Stimmung. Da gabs ein unaufhörliches Grüßen, Wiedersehen und Wiedererkennen alter, lang getrennter Semester, ein Grüßen und Winken von hüben und drüben, von und zu den Balkonen. Die Wiking und Carolingia der Technischen Hochschule Aachen führten den Vorsitz. Stud. rer. tech. Terstessen (Wiking) begrüßte in schneidiger Ansprache die Erschienenen, vor allem den Herrn Weihbischof Dr. Müller (Cöln), den 1. Ehrenpräsidenten des Katholikentages Oberlandesgerichtspräsident Abg. Dr. Spahn, den Präsidenten des Lokalkomitees Dr. Winands, die Abgeordneten Stiftspropst Dr. Kaufmann, Marx, Gröber, Itschert, Pauli, Busch und Dr. Heß, last not least auch die verehrten Damen. Zu Ehren des Herrn Weihbischofs von Cöln wurde ein urkräftiger, donnernder Salamander gerieben. Mit stürmischem Beifall begrüßt wurde der Herr Erzbischof van de Wetering von Utrecht.

In zündender Rede brachte Abg. Stiftspropst Dr. Kaufmann das donnernd aufgenommene Hoch auf Papst und Kaiser aus. Oberlandesgerichtspräsident Dr Spahn toastete auf den Kartellverband. Die Festrede des Landgerichtsdirektors Abg. Itschert löste starke Begeisterung aus. Rauschender Beifall begleitete die Erwähnung des Präsidiums des diesjährigen Katholikentages und der Abgg. Graf Praschma und Dr. von Savigny. Im weiteren Verlaufe des genußreichen Abends sprachen noch Graf Henckel von Donnersmarck und der ehemalige Präsident des belgischen Senats, Vicomte Simonis. Unter gemeinschaftlichen Liedern und den Klängen der Musik, unter ernsten und heiteren Gesprächen, nicht zu vergessen die mit prächtigem Humor gewürzte Damenrede des Oberlehrers Middendorff, nahm der schöne Abend seinen Fortgang. Die Fidelitas brachte erst recht urgemütliche Stimmung in die für Fröhlichkeit so empfängliche Korona und hielt die Versammlung noch mehrere schöne Stunden beisammen.

Festkommers der Unitas.

Am Dienstag abend hielt der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas" im „Klüppel" am Holzgraben seinen bei der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands üblichen Festkommers ab. Von einer Auffahrt, wie sie sonst stattfand, hatte man in diesem Jahre wegen des Ablebens des A. H. Se. Eminenz des Kardinals Dr. Fischer Abstand genommen, doch entfaltete der imposante Festkommers die ganze Schönheit und einmütige Kraft der Unitas. In stattlicher Anzahl waren die Aktivitas und die alten Herren vertreten. Zahlreich waren die Chargierten, nicht minder groß die Zahl der Gäste und der prächtige Damenflor. Die Unitas Salia-Bonn führte in cand. med. Crings den Vorsitz. Eine fröhliche Stimmung hatte bald in der Korona Platz gegriffen; hin und her flogen grüßende, scherzende, neckende Worte. Alte und junge Semester feierten ein frohes Wiedersehen. Mit besonderem Applaus wurden die Ehrengäste und die hervorragenden alten Herren empfangen; so waren u. a. zur Festlichkeit erschienen die Abgeordneten Sittart, Klocke und Dr. Heß, ferner Prälat Dr. Mausbach, Dr. Donders, Privatdozent Dr. Herkennt und manche andere aus den Reihen des Klerus und der führenden Laienwelt. Auch das Präsidium des Katholikentages und der Präsident des Aachener Lokalkomitees hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich zum Festkommers der Unitarier zu erscheinen.

In glanzvoller Festrede pries der A. H. Abg. Dr. Heß die Devise aller Korporationen: virtus, scientia, amicitia und mahnte die junge Aktivitas zu voller Einsetzung ihrer ganzen Kraft und ihres ganzen Wertes im öffentlichen und im privaten Leben. Namens des Präsidiums der Generalversammlung richtete Vizepräsident Graf Henckel von Donnersmarck herzliche Worte der Begrüßung und Aufmunterung an die Komilitonen. Der Vorsitzende brachte den beiden Höchsten in Kirche und Staat einen kräftigen Salamander und ehrte das Andenken S. E. des verstorbenen Kardinals. Der Würze nicht minder wie der Kürze erfreute sich die humorsprühende Damenrede des stud. jur. Haanen. In abwechselungsreicher Folge reihten sich gemeinschaftliche Festlieder und musikalische Darbietungen aneinander; echte, frische Fröhlichkeit hielt die fidele Korona nach Ende des offiziellen Teiles noch lange beisammen. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, alte Freundschaftsbande neu geknüpft. Die Unitas durfte zufrieden sein mit der wohlgelungenen Veranstaltung; die Teilnehmer des Kommerses schieden im glücklichen Gefühl, einen schönen, genußreichen Abend im Freundeskreis verlebt zu haben. Vivat, floreat crescat, Unitas

---

4. Kartelltag des Verbandes katholischer Vereinigungen an technischen Schulen Deutschlands.

Der Verband katholischer Vereinigungen an technischen Schulen Deutschlands hielt am Sonntag vormittag im „Berliner Hof" seinen 4. Kartelltag ab. Der Vorortspräsident Ingenieur Weißenfels (Hattinger

eröffnete die Sitzung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Der Verband, der nunmehr auf ein vierjähriges Bestehen zurückblicken kann, ist auf dem Katholikentage zu Mainz zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten. Im engeren Verband will der katholische Techniker den Platz im öffentlichen Leben sich erringen, der ihm gebührt. Mancherlei Schwierigkeiten hat man dem jungen Verband in den Weg gelegt, als er in die Öffentlichkeit trat; aber er hat sie überwunden.

Anstelle des verhinderten Dr. Höfle sprach sodann in längeren, lichtvollen Darlegungen Dr. Beusch (M.-Gladbach) über „wirtschaftliche und soziale Probleme des Technikerstandes". Er schilderte zunächst die Entstehung des „neuen Mittelstandes" der kaufmännischen und technischen Angestellten als eine Folgeerscheinung der modernen Technik und des modernen Kapitalismus und zeigte, wie in den letzten Jahren die Bewegung der Privatangestellten neben die Arbeiter- und Mittelstandsbewegung getreten sei. Die Privatbeamtenschaft beziffert sich auf 2 Millionen Angestellte, sie nimmt eine Zwischenstellung zwischen Arbeiter und Unternehmer ein. Mit dem Arbeiter hat sie gemeinsam die wirtschaftliche Abhängigkeit und die daraus folgende Notwendigkeit der Organisation und einer entsprechenden Sozialpolitik. Die Sozialdemokratie möchte das „Stehkragenproletariat", wie Bebel diese Erwerbsklasse einmal genannt hat, mit den Arbeitern organisatorisch zusammenfassen und sucht die Privatbeamten durch besonders lebhafte Agitation für sich zu gewinnen. Der Privatbeamte indes steht nach seiner ganzen Lebenshaltung, seiner Berufsstellung und seinen allgemeinen Interessen dem Mittelstande mehr nahe, nicht so sehr der Arbeiterschaft. Beide als eine Gruppe organisatorisch zusammenzufassen, geht nicht an. Auch eine gemeinsame Organisation mit den Staatsbeamten ist nicht gut durchführbar. Wie notwendig jedoch ein fester Zusammenschluß ist, zeigt ihre schlechte wirtschaftliche Lage. Mehr als die Hälfte aller technischen Angestellten bezieht ein Jahresgehalt von weniger als 2400 Mark. Weiter kommen hier inbetracht Stellungslosigkeit, Fragen des Urlaubs und der Arbeitszeit.

Eigenartig ist die soziale Struktur dieser Klasse. Neben sehr hoch Gelohnten stehen solche, die kaum das Durchschnittseinkommen eines Arbeiters haben, und in dieser Differenzierung liegt die Hauptschwierigkeit für das Fortschreiten des Organisationsgedankens bei der mangelnden sozialen Ausbildung und ungenügenden Erziehung zum Gemeinsamkeitsbewußtsein. Die Organisation wird auch gehemmt, sobald sie ins radikale Fahrwasser gerät, weil dann das Unternehmertum sich um so schärfer dagegen anstemmt.

In den heutigen Organisationsbestrebungen gibt es zwei Richtungen: paritätische Verbände, in denen Angestellte und Chefs sich befinden, und sogenannte gewerkschaftliche Organisationen, zu denen der Bund der technisch-industriellen Beamten gehört. Diese letzteren Strömungen gewinnen immer mehr Oberwasser. Einzelne Verbände lehnen den Streik und Boykott ab; der deutsche Technikerverband hält sich neutral, während der Bund technisch-industrieller Beamten für diese gewerkschaftlichen Kampfmittel eintritt. So lange eine solche Masse von nicht organisierten Elementen

vorhanden ist, kann überhaupt praktisch mit diesen Mitteln nichts ausgerichtet werden. Standesorganisation sei hier dringend not, denn die Lohnverhältnisse entsprechen in keiner Weise der Vorbildung und sozialen Stellung.

Neben der Erstrebung wirtschaftlicher Besserstellung dürfen die allgemeinen Aufgaben der Standesorganisation nicht außer Acht gelassen werden. Besonders die katholischen Technikerorganisationen haben hier ein reiches Feld der Betätigung. Es gibt neben der Staatsbildung vor allem Kenntnisse allgemeinwirtschaftlicher und sozialer Art zu vermitteln. Die Privatbeamten müssen einen Einblick bekommen in die großen Probleme und die großen Tatsachen unserer Zeit. Sie dürfen nicht interessenlos vorübergehen an den gewaltigen Wandlungen, in denen sich unser Wirtschafts- und Gesellschaftsleben befindet. Ihre Vorbildung und Stellung machen es zur Pflicht, daß sie auch allgemein soziale Strömungen der Zeit richtig zu werten verstehen. Dazu kommt die Notwendigkeit, stets die ideale Seite unserer Bestrebungen zu betonen.

Eine dauernde und segensreiche Fortentwicklung kann sich indes nu vollziehen, wenn der sittlich religiöse Unterbau fest ist. Es gilt nicht bloß eine entsprechende materielle Lebenslage zu erkämpfen, es gilt, den Menschen weiter fortzubilden und zu fördern. Es gilt, Seelenkultur, Wissens- und Willenskultur und religiöses Bewußtsein in den Mitgliedern der katholischen Organisationen zu hegen und zu pflegen. Wir sind daher keine Feind der Diesseitskultur; das Vorwärtsstreben ist uns nicht nur erlaubt, sonder auch zur Pflicht gemacht durch die Worte der Bibel: „Unterwerft euc die Erde, machet sie euch untertan und herrschet über sie!" Besonders di Techniker können durch die Tat beweisen, daß Religion und irdische Kultu arbeit keine Gegensätze sind, sondern daß wahre Religiösität den For schritt fördert.

Dem Redner, der unter lebhaftem Beifall schloß, sprach der Vo sitzende den Dank des Kartelltags aus. Was die katholischen Technik zusammengeführt habe, sei das Bewußtsein der Notwendigkeit. Noch tägli könne man Klagen hören, daß überzeugte Katholiken um ihres Glaube willen zurückgesetzt würden. Da gelte es, sich machtvoll in einer stark Organisation im öffentlichen Leben betätigen zu können. Mit einem warm Appell zur Werbearbeit schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Nachmittags fand noch eine geschlossene Kartellversammlung sta Der Kommers am Abend, zu dem auch viele Alte Herren und Gäste e schienen waren, bot ein farbenprächtiges Bild studentischen Lebens.

Allgemeine Studentenversammlung.

Die allgemeine und öffentliche Studentenversammlung, die seit einig Jahren von der Akademischen Bonifatiusvereinigung veranstaltet wi fand Dienstag morgens um 10 Uhr im großen Saal des Karlshauses sta Saal wie Tribünen waren von den zahlreich erschienenen Studenten u Studentinnen bis zum letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Ehrenmitglied

drei Bischöfe, viele Universitätsprofessoren, beehrten die Versammlung mit ihrem Besuche. Der Vorortspräsident der Akademischen Bonifatius-Vereinigung, cand. theol. Wilh. Werheit (Münster i. W.), hieß alle Gäste auf das herzlichste willkommen und übertrug Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen zu Stolberg-Stolberg das Ehrenpräsidium, das dieser unter dem Beifall der Versammlung dankend annahm. Darauf hielt Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler (Mannheim) mit kernigen Worten die Festrede über das Thema: „Die religiösen Ideale der katholischen Studentenschaft." Der neuernannte Generalsekretär der Akademischen Bonifatiusvereine, Herr Dr. theol. et rer. pol. H. Weinand, zeigte sodann, von warmem Beifall belohnt, wie der Student seine religiösen Ideale u. a. durch Mitarbeit im Akademischen Bonifatiusverein betätigen könne. Stürmisch begrüßt, hielt endlich der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg, P. W. von Keppler, eine Ansprache, in der er mit humorvollen Worten über „Müssen" und „Dürfen" im Sinne seines Freudenbuches sprach. Nachdem noch die hochwürdigsten Herren, Apost. Vikar von Norwegen, Msgr. Fallize und Weihbischof Müller von Cöln die Versammlung mit warmen, zum Teil recht launigen Worten beehrt hatten und der bischöfliche Segen erteilt war, schloß der Vorsitzende gegen 12 Uhr die höchst anregende Versammlung.

Die freien Vereinigungen katholischer Studenten

hielten anläßlich des Katholikentages im Berliner Hof eine gut besuchte Versammlung ab. Unter den Gästen befanden sich u. a. die Herren Professor Lindel-München, Professor Radermacher-Bonn, Dr. Froberger und mehrere andere Herren des Welt- und Ordensklerus.

Herr stud. theol. Menniken begrüßte die Erschienenen und entwarf alsdann ein Bild der Bestrebungen und der Lage der freien Vereinigungen katholischer Studenten. Es bestehen hier bisher vier: in Freiburg i. Br., Berlin, München und Bonn. Neugründungen sind geplant für Münster und Straßburg. Sie bezwecken die Sammlung aller katholischen Nichtinkorporierten zur Pflege katholischer Weltanschauung in Vorträgen und Diskussionen, zur Teilnahme am gesamten katholischen Geistesleben, zur sozial-charitativen Betätigung und Pflege von Freundschaft und Geselligkeit. Die allgemeinen studentischen Interessen werden gepflegt im Anschluß an die neutrale Freistudentenschaft. Das Verhältnis zu den katholischen Korporationen ist überall günstig, mancherorts freundschaftlich. Das Programm der Freien Vereinigungen katholischer Studenten soll positive Arbeit, nicht Polemik sein.

Der von stud. Jansen mitgeteilte Tätigkeitsbericht über die beiden letzten Semester erbrachte den Beweis für das Gedeihen und die bereits anerkannte Notwendigkeit der Freien Vereinigungen katholischer Studenten. Herr Universitätsprofessor Lindel-München beglückwünschte die Freien Vereinigungen zu den erzielten Erfolgen und feuerte sie an, mit Volldampf auf dem beschrittenen Wege fortzuwirken; es gelte, ein verlorenes

Gebiet wiederzugewinnen. Eine Reihe von Begrüßungstelegrammen wurde mit Beifall zur Kenntnis gebracht. Im weiteren Verlaufe berichteten Vertreter der verschiedenen Vereinigungen über die Lage der Vereine an ihren Universitäten; es erhellte daraus, daß die jungen Vereinigungen vielfach heftigen Anfeindungen seitens der freien Studentenschaft ausgesetzt gewesen sind. Das Verhältnis der Freien Vereinigungen katholischer Studenten zur freien Studentenschaft wurde noch Gegenstand eingehender Erörterung; sie sollen und wollen sich nicht ausschließen. Mit dem Willen zur energischen Weiterarbeit schieden nach mehrstündiger Beratung die katholischen Studenten voneinander, um das erworbene Wissen praktisch zu verwerten.

Verband von Vereinigungen akademisch gebildeter Katholiken.

Das Aktionskomitee des Verbandes von Vereinigungen akademisch gebildeter Katholiken zur Pflege der christlichen Weltanschauung hatte auf Montag vormittag 10 Uhr die an der Generalversammlung teilnehmenden Akademiker zu einer Besprechung eingeladen. Die Versammlung, die sich eines über alles Erwarten zahlreichen Besuches von Hochschulstudierenden und Akademikern der verschiedensten Berufsstände — u. a. waren die Universitätsprofessoren Dr. Dyroff, Dr. Esser und Dr. Rademacher (Bonn) und Prälat Dr. Mausbach (Münster) anwesend — zu erfreuen hatte, wurde geleitet von Oberlandesgerichtsrat Husson (Cöln). Der Vorsitzende gedachte nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen in tiefempfundenen Worten des heimgegangenen Oberhirten der Erzdiözese Cöln, der der Idee, wie den Arbeiten der Vereinigungen stets wohlwollendes Interesse entgegengebracht hat.

Professor Dr. Lauscher (Cöln) entwickelte in etwa halbstündigem Referate die Gründe, die zur Schaffung der Akademikervereinigung geführt haben und deren Fortbestand, wie auch die Errichtung weiterer Organisationen gleicher Art als eine unabweisliche Notwendigkeit erscheinen lassen. Er legte überzeugend dar, daß die bisher entfaltete, vorzugsweise volkstümliche Gegenaktion gegen die religiös feindliche Propaganda der Gegenwart unbedingt der Ergänzung durch eine den religiösen Interessen der gebildeten, namentlich der akademisch gebildeten Stände dienende Organisation bedürfe. Daß eine solche in der Tat ein Bedürfnis geworden sei, beweise am besten die sympatische Aufnahme, die der Organisationsgedanke in den beteiligten Kreisen trotz aller sich entgegenstellenden Hindernisse und Widerstände gefunden habe. Als geeignete Mittel zur Erreichung des angestrebten Zweckes, der ausschließlich in der Festigung der religiösen Überzeugung und kirchlichen Gesinnung der Mitglieder besteht, bezeichnete der Redner religionswissenschaftliche Vorträge, die in einer dem Bildungsstande des Akademikers angemessenen Form aktuelle Fragen der Apologetik und verwandter Gebiete behandeln, zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder, wobei kleinere Referate gehalten, einschlägige Fragen gestellt bezw. beantwortet werden, Anlegung von Lesemappen, Schaffung ein

eligionswissenschaftlichen Bibliothek und dergleichen. Mit einem herz-ichen Appell an die so oft bewährten Idealismus der deutschen Katholiken, er gewiß auch angesichts dieser neuen Aufgabe nicht versagen, und durch hre Lösung einen neuen Rechtstitel für den alten Ruhmstitel „Germania locet" gewinnen werde, schloß Professor Lauscher seine mit lebhaftem Beifall ufgenommenen Darlegungen.

Hierauf erstatteten die Vorsitzenden der bestehenden Vereinigungen, ie den Antrag „Verband der katholischen Akademikervereinigungen" er 59. Generalversammlung eingereicht und unterzeichnet hatten, teils nündlichen, teils schriftlichen Bericht. Der Düsseldorfer Verein referierte urch seinen Vorsitzenden Geh. Justizrat Oberlandesgerichtsrat Schmitz, Essen durch Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Dortmund durch Justizrat Bonzel, Cleve durch Dr. med. Bergmann, M.-Gladbach durch Rechtsanwalt Bahl, Freiburg i. Br. durch Geistl. Rat Prälat Dr. Werthmann, Bonn durch Iniversitätsprofessor Dr. Dyroff, Cöln durch Oberlandesgerichtsrat Gussonne, lachen durch Religions- und Oberlehrer Dr. Berg. Daß Akademiker-vereinigungen nicht bloß in großen Städten blühen — Cöln zählt etwa 370, Düsseldorf 394 Mitglieder aller Berufe —, sondern auch in kleineren Orten lebenskräftig sein können, beweist der seit 3 Jahren bestehende Clever Verein. 26 Vorträge wurden gehalten, 19 von Vereinsmitgliedern und 7 von auswärtigen Rednern. Die Mitgliederzahl wechselte zwischen 70 und 90; 40—55 Mitglieder wohnten den Vorträgen bei, an die sich fast tets eine angeregte Diskussion anschloß. Die Aachener Vereinigung, eine er ältesten, da bereits 1906 gegründet, nimmt in ihrer Organisation Rücksicht auf die örtliche Studentenschaft. Der Vorstand besteht aus dem tändigen Ausschuß der älteren Herren und dem Ausschuß der Studierenden, em Vertreter der katholischen Korporationen und auch Nichtinkorporierte ngehören. Beiträge werden nicht erhoben, der Überschuß einer öffent-ichen Veranstaltung während des Wintersemesters im großen Aachener Kurhaussaal deckte bisher die laufenden Jahresauslagen. 54 Ver-anstaltungen, darunter auch Besichtigungen sozial-charitativer Einrichtungen, weist die inhaltreiche Vereinschronik auf. Das Hauptziel wird bleiben: Förderung und Vertiefung der katholischen Weltanschauung durch Vor-trag und Diskussion.

So ergaben die Berichte der einzelnen Vereinigungen ein durchweg echt erfreuliches Bild emsiger und erfolgreicher Arbeit, sodaß die Lebens-und Aktionsfähigkeit der zum Teil jungen Organisationen als durchaus ge-ichert erscheint. Die Diskussion ergab eine Reihe wertvoller Gesichts-punkte, die das Aktionskomitee im Interesse der weiteren Förderung der nunmehr zu einem Verbande zusammengeschlossenen Vereinigungen sorgfältig verwerten wird.

Die Akademischen Piusvereine

hielten am Dienstag, den 13. August, von nachmittags $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Uhr, eine Besprechung im kleinen Saal des Karlshauses. Der V. O. P. der

Unio Piana, Diakon Scheller, leitete die Versammlung. Referate hielten Herr Neopresbyter von Lassaulx (Straßburg) über „Propaganda der Unio Piana" und Herr theol. Fromm (Straßburg) über „Vereinsarbeit". Weitere Gegenstände der Verhandlungen waren „Innerer Ausbau des Organs" und „Jubelfeier der akademischen Piusvereine im kommenden Semester anläßlich der Feier des 1600jährigen Jubiläums des Mailänder Edikts."

---

b) Versammlungen der Ausländer.

Versammlungen der Belgier.

Am Sonntag hielten die belgischen Teilnehmer an der Generalversammlung im Burtscheider Kurhause eine Sonderversammlung ab. Diese war veranstaltet von der französisch-belgischen Vereinigung, die in Aachen für die religiösen Interessen der französisch sprechenden Katholiken eintritt. Vorsitzender ist Abbé Brassel. Dieser begrüßte in der Versammlung die erschienenen hervorragenden kirchlichen Persönlichkeiten, Kardinal Mercier, die Bischöfe von Rottenburg und Luxemburg, ferner die anwesenden belgischen Politiker, darunter Senator Braun, Simonis, d. Becker-Remy, die Abgeordneten Brifaut, van Cauwelaert. Abgeordneter Brifaut dankte für die Begrüßung, worauf Kardinal Mercier eine längere Ansprache hielt:

„Ich bin glücklich, mich heute in der Mitte von so vielen Landesgenossen zu sehen, nachdem ich soeben das Schauspiel des Festzuges genossen, in dem sie mit so viel Disziplin einherschritten. Ich danke Ihnen, daß Si[e] an diesem Kongreß teilnehmen, und danke besonders dem Komitee de[r] Generalversammlung, daß es den Belgiern eine so gute Aufnahme bereite[t] hat. Meinen Dank kann ich wohl nicht besser zum Ausdruck bringen, al[s] daß ich meine Landsleute auffordere, von hier gute Lehren und Weisunge[n] mit heim zu nehmen.

Kommt es Ihnen nicht auch so vor, daß man sofort, wenn man de[n] Fuß auf deutsches Gebiet gesetzt hat, sich von einer Atmosphäre der Würd[e] und der Achtung umgeben fühlt? Nirgendwo pflegt man die gegenseitig[e] Achtung auf allen Stufen der gesellschaftlichen Stufenleiter so, wie hie[r]. Nirgendwo befolgt man so wie hier den Rat des hl. Paulus an die Christen: Ehret Euch durch gegenseitiges Entgegenkommen! Die Achtung zeigt si[ch] nicht nur zwischen Brüdern, sondern auch vom Vater zum Sohn, vo[m] Meister zum Untergebenen. Mit tiefer Bewegung haben wir heute morge[n] jener Generalversammlung beigewohnt, in der 3000 Christen durch ih[re] begeisterten Hochrufe auf Papst und Kaiser ihre Treue gegenüber den höchste[n] religiösen und bürgerlichen Autoritäten bekräftigt haben. Heute morge[n] sah ich, als ich die Messe verließ, ein zwar einfaches, aber mich tief b[e]wegendes Schauspiel. Als ich vorüberging, sanken Arbeiter und Arbeit[e]rinnen auf die Knie, wie man sich nirgendwo auf die Knien niederläß[t]

nd alle zeigten eine tiefe christliche Achtung nicht vor der Person, sondern or der Würde. Nehmen wir von hier die Lehren dieser Achtung mit heim. Wir müssen diese Achtung vor allen Autoritäten bekräftigen, nicht nur n unserm Innern, sondern auch nach außen, demütig, aber mit einer tolzen Männlichkeit.

Und eine zweite Lehre haben wir von dem, was wir hier gesehen haben, u bewahren. Das ist die ruhige und stetige Ausdauer in der Arbeit für die gute Sache. Bedenken Sie, daß die Katholiken hier nicht, wie bei uns, ie Mehrheit bilden. Sich gegenüber sehen sie die Macht des Lutheranismus, die Freidenkerei und den Rationalismus der Universitäten, die Arbeit er Sozialdemokratie in den Arbeiterkreisen, die Lässigkeit des Bürgerums, das noch an die Wirksamkeit des wirtschaftlichen Liberalismus glaubt. Ind doch sind sie trotz alledem niemals einen Fuß zurückgewichen. Stets ind sie kampfbereit. Deutschland gibt ganz Europa ein Beispiel der vielleicht ollkommensten sozialen Gesetzgebung, die eine Nation besitzt, und die deutchen Katholiken haben besonders kräftig mitgearbeitet. Das kommt daher, aß sie nicht nur gläubig sind, sondern auch einen erleuchteten Glauben aben, der stolz auf sich selbst ist und auf seine Arbeit vertraut. Sie haben s verstanden, auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit sich zu entwickeln, ohne dabei jemals auf dem religiösen Gebiet zurückzuweichen. Sie haben die Harmonie im christlichen Gewissen zur Tatsache gemacht, und ich bin oftmals erstaunt gewesen über den Eifer, mit dem die deutschen Katholiken die Lehren des Glaubens studieren, um mit ihnen das öffentiche und private Leben zu durchdringen. Bei ihnen gibt es keine nebelhaften Ideen noch rein platonische Auseinandersetzungen. In ganz hervorragendem Maße haben sie das Verständnis für die Bedürfnisse der Gegenwart. Wir sehen sie an der Spitze des Fortschrittes auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts und der sozialen Tätigkeit. Ihre Tätigkeit kann man in folgender Formel zusammenfassen: „Soziale Gerechtigkeit und Verteidigung der Religion."

Der Kardinal kam dann auf Erinnerungen aus seiner Jugendzeit zu sprechen und schilderte den tiefen Eindruck, den die männliche Haltung der Katholiken Deutschlands während des Kulturkampfes damals auf ihn gemacht hat. „Der Katholizismus hat in diesem Kampfe triumphiert, weil er auf seiner Seite eine stärkere Macht hatte, als diejenige der Parteien des Geldes und der Kanonen ist, die unbesiegbare Macht des christlichen Gewissens. Reichensperger hat damals gesagt, wenn ich mich recht erinnere: Das katholische Deutschland stützt sich auf die Millionen, die da beten."

Dann griff der Kardinal eine Wendung aus der Ansprache des Abgeordneten Brifaut auf. „Man hat soeben an unseren Wahlsieg vom 2. Juni erinnert. Ein Punkt ist mir in den Gesprächen aufgefallen, die der Freude über diesen Erfolg Ausdruck gaben, das war das feste Vertrauen auf die Zukunft und das Versprechen unermüdlicher Arbeit. Man hatte triumphiert, man ist aber auch bereit zu neuen Kämpfen. Von alledem spreche ich nur vom Standpunkt des religiösen Gefühls, ohne das es keine wahre Zivilisation gibt. Es gibt Leute, die vom Frieden und vom Triumph

der Kirche träumen. Das sind Chimären. Solange die Welt besteht, wird es auch Krieg geben zwischen der Kirche und dem Satan. Wir haben nur dann Hoffnung auf Sieg, wenn wir heute, morgen und stets kämpfen. Auch Belgien hat Millionen Seelen, die da beten. Und die Seelen, die da gebetet haben Tag und Nacht, die sogar gelitten und sich in der Stille aufgeopfert haben, auch sie haben ganz gewiß einen beträchtlichen Anteil an dem jüngsten Triumph der katholischen Sache. Ich wage es nicht, mit Ihnen ein Stelldichein für die Zukunft zu vereinbaren, aber wenn die junge Generation ebenso mutig 22 weitere Jahre lang kämpft, dann wird man das goldene Jubiläum der Regierung begehen können, welche den belgischen Katholiken die Freiheit sichert."

Am Montag fand im Ballsaale des Kurhauses eine glänzende Versammlung der katholischen Belgier statt. Am Präsidententisch saßen neben Bischof Koppes (Luxemburg) der frühere Senator Simonis und Senator Braun. Nach einer freundlichen Begrüßung durch Dr. Winands, den Präsidenten des Lokalkomitees, hielt Senator B r a u n eine zündende Ansprache, zu deren Schluß er ein Kaiserhoch ausbrachte. Professor Dr. Meyers (Luxemburg) gab in markigen Zügen einen Überblick über die katholische Aktion in Deutschland. Der Aachener Männergesangverein „Harmonia" beteiligte sich an der schönen Veranstaltung in dankenswerter Weise durch eine Reihe prachtvoller Darbietuugen. Der Geist brüderlicher Liebe und herzlicher Sympathie trat bei dieser Gelegenheit wieder zwischen belgischen und deutschen Katholiken besonders wohltuend in die Erscheinung.

Senator Alexander B r a u n (Brüssel) regte in einer glänzenden Rede an, daß in Belgien selbst ein Komitee sich bilden solle, welches finanzielle und moralische Beihilfe den belgischen Kolonisten im Auslande ermögliche, ähnlich wie es die Deutschen in Brüssel und Antwerpen so meisterhaft verstanden hätten, sich zu festen Organisationen zu vereinigen, um die sittlichen und materiellen Interessen ihrer Landsleute im Ausland zu fördern. Der Redner ging auf die großartigen Organisationen in Brüssel ein, wie deutscher Gesellenverein, deutsches Missionsrektorat und Kirche, deutsche Polyklinik, deutsche Schule, St. Vinzenz- und deutscher Frauenverein usw. ,die samt und sonders höchst segensreich wirkten und das höchste Ansehen bei allen Belgiern genössen.

Die moralische Unterlage dieses Zusammenschlusses sei die Liebe zum eigenen Vaterlande und die Hochachtung für die Adoptivheimat. Um dieser Anregung .sofort eine praktische Folge zu geben, bat Herr Brauns den anwesenden früheren Präsidenten des Senats, Grafen Simonis (Verviers), sich an die Spitze dieses zu bildenden belgischen Komitees mit einem Beitrage einzuzeichnen, und die Liste dann sofort unter den anwesenden Belgiern, worunter mehrere Parlamentarier, zur Einzeichnung herumgehen zu lassen. Großer Beifall lohnte den Vorschlag, der auf diese Weise sofort in die Tat umgesetzt wurde.

Versammlung der Holländer.

Anläßlich des Katholikentages waren zahlreiche Holländer nach Aachen ekommen, vor allem aus dem nahen Limburg. An dem Festzuge beteiligten ch viele holländische Arbeiter, die in Deutschland arbeiten und in von ranziskanern geleiteten St. Josephsvereinen organisiert sind, weiter zahlreiche Mitglieder des Katholischen Arbeiterbundes Limburg und des Allemeinen Niederländischen Volksbundes. Nachher versammelten sich die olländischen Arbeiter im festlich geschmückten großen Saale des St. Josephsauses. Büsten des Papstes und des Kaisers und der Königin von Holland hmückten das Podium, auf dem die Führer der Arbeiter Platz genommen atten.

P. Pozzi eröffnete die Versammlung und erinnerte in sympatischen Borten an Kardinal Fischer, den Freund der holländischen Arbeiter in)eutschland. Prälat Dr. Menten, Dekan von Maastricht, hielt die erste Rede ber die Religion und die Arbeit. Die Religion sei das Licht, die Kraft und der :rost des Lebens, das Glück des Menschen. Ergreifend sprach der Priesterreis, ein Achtzigjähriger. Die Versammlung spendete ihm öfter reichen 3eifall. Die zweite Rede hielt Baron Wyenbergen über das Thema: Die lrbeiter und die Autorität. Redner brachte an erster Stelle eine warm mpfundene Huldigung den Patres Missionaren dar. Weiter führte er aus, aß die Autorität des Staates und der Kirche die Grundlage aller Ordnung :i. Die Rede wurde in begeisterter Weise aufgenommen. Als dritter ledner sprach Kaplan Kitselar, Sekretär des St. Josephskomitees, über as Thema: Die Arbeiter und die Presse.

Der Präsident des Limburger Arbeiterbundes, Vliegen, und der Zenralpräsident des Katholischen Volksbundes der Niederlande forderten ie Arbeiter auf, ihren religiösen und staatlichen Idealen treu zu bleiben.)ie Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf. Mächtige Begeisterung urchbrauste den Saal. Der Präsident des Lokalkomitees, Dr. Winands, esuchte die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und brachte ein)och auf Holland aus. Die Kapelle von Vaals spielte und die Männerhöre von Vaals sangen deutsche und holländische Lieder. Nach dem Schlußvorte sang die Versammlung unter großer Begeisterung die deutsche und ie holländische Nationalhymne.

Vierter Teil.

Ergebnisse der Generalversammlung.

Die Beschlüsse der Generalversammlung.

Ausschuß I.

I. Römische Frage.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Heiligen Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar.

Mit Trauer und Betrübnis steht sie vor der Tatsache, daß nach wie vor die Lage des Papsttums in Rom nicht denjenigen Anforderungen entspricht, welche alle treuen Söhne der Kirche berechtigt sind, zu stellen. In dem Jahre, in welchem die Kirche sich anschickt, das 1600jährige Gedächtnis des gewaltigen weltgeschichtlichen Wendepunktes zu feiern, da Kaiser Konstantin der Große ihr segensreiches Wirken in der Welt von allen Fesseln befreite, muß sie sehen, daß die Freiheit des von Gott bestellten obersten Hirten beeinträchtigt und einer unsicheren Zukunft ausgesetzt ist.

Sie wiederholt daher ihr stetes Verlangen, daß der Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche bildet.

Sie sendet dem Heiligen Vater zum Troste in seiner bedrängten Lage den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der katholischen Kirche und verspricht, auf das eifrigste das Opfer des Gebetes für ihn darzubringen, damit der allmächtige Gott die Tage der Prüfung abkürzen möge.

Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, nicht zu erlahmen in ihrer Unterstützung des Peterspfennigs und auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zur Kirche zu geben.

II. Jesuiten.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine schwere Rechtsverletzung, die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne jeden haltbaren Grund unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden.

Mit allen Glaubensgenossen im Deutschen Reich empfinden die in Aachen versammelten Katholiken dieses Gesetz als Eingriff in das innerste Leben und Wirken ihrer Kirche und als bittere Kränkung von 20 Millionen treuer deutscher Reichsangehöriger. Mit wachsender Sorge erfüllt es sie daher, wenn sie sehen müssen, daß der Geist der Unduldsamkeit, der das Gesetz geschaffen hat, immer noch am Werke ist, um sogar seinen Vollzug auf jene Praxis zurückzuführen, wie Jahre des Kampfes sie gestaltet haben.

Von dem Tage an, wo die Jesuitenfrage neuerdings die öffentliche Meinung beschäftigt, sehen sich die Katholiken der wiederholten Beschuldigung ausgesetzt, sie seien es, die den konfessionellen Frieden in Deutschland störten.

Mit nachdrücklicher Entschiedenheit wenden sie sich gegen diesen Trugschluß. Gegen die Katholiken, gegen ihre heilige Kirche und deren lebensvolle Betätigung auf dem Gebiete der Seelsorge wendet sich das Reichsgesetz, das allen Forderungen der Gerechtigkeit zum Trotz, als Ausnahmegesetz entstanden ist und als einzigstes Ausnahmegesetz sich bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Die Katholiken stören daher nicht den Frieden, wenn sie die Beseitigung eines ihrer Kirche geschehenen schweren Unrechts verlangen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es darum als ihre Pflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen und beauftragt das Präsidium, eine dem Beschluß entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten.

III. Abänderungsvorschläge zur Satzung.
Antrag des Z.-K.

In § 21 ist ein Abs. 2 einzufügen:

„Werden durch einen Antrag oder durch einen Abänderungsantrag Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung gebracht, über welche eine Meinungsverschiedenheit in weiten Kreisen der deutschen Katholiken besteht, oder sich bei der Beratung zeigt, so kann der Vorsitzende die Beratung dieses Antrages oder Abänderungsantrages aussetzen, um dem Vorstand der Generalversammlung Bericht zu erstatten."

In § 24 den letzten Satz des Absatzes 3 zu streichen und dafür folgenden Absatz 4 aufzunehmen:

„Das Ergebnis der Abstimmung wird vom Vorsitzenden festgestellt. Erklärt der Vorsitzende das Ergebnis für zweifelhaft, so gilt der Antrag als abgelehnt."

In § 30 Abs. 1 die Worte „sechs Wochen" zu ersetzen durch die Worte „spätestens binnen drei Monaten".

IV. Katholische Lokalorganisationen.

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es für sehr wünschenswert, daß in allen Orten, die von einer hinreichend

großen Anzahl Katholiken bewohnt sind, tunlichst aus den bestehenden katholischen Organisationen ein gemeinsamer Ausschuß zur Vertretung und Förderung der katholischen Interessen gebildet wird, welcher insbesonders auch die Durchführung der von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse durch Abhaltung von Versammlungen, Anregung entsprechender Organisationen und Einrichtungen sich angelegen sein läßt.

V. Heidenmission.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der Verbreitung des wahren Glaubens über die ganze Erde die vornehmste, gottgewollte Pflicht der Kirche Christi, eine apostolische Aufgabe, an der jeder Katholik seinen Anteil haben soll.

Sie blickt daher voll dankbarer Bewunderung auf das heldenmütige Wirken der katholischen Kirche und ihrer Sendboten in den Heidenländern und fordert alle deutschen Katholiken eindringlich auf, diese Arbeit im Dienste des Glaubens nach besten Kräften zu fördern.

Darum empfiehlt sie der Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands die Missionshäuser auf deutschem Boden, die ihre Mitglieder als Apostel in alle Welt entsenden, und die von der Kirche bestätigten Missionsvereine, deren Gebete und Geldmittel die Erhaltung und Ausbreitung der Missionen bezwecken. Sie erinnert an diese erfolgreiche Tätigkeit des Werkes der Verbreitung des Glaubens und des Werkes der hl. Kindheit, beide in besonderer Weise mit Aachen verknüpft, des Bayerischen Ludwigsmissionsvereins, des Afrikavereins, der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, der St. Peter Claver-Sodalität und begrüßt lebhaft den steigenden Eifer der akademischen Jugend für die Vereinsarbeit im Dienste der Heidenmission.

Die 59. Generalversammlung wünscht dringend, daß die Beteiligung an den Missionsvereinen eine allgemeine werde, damit sie befähigt seinen, dem immer wachsenden Bedürfnis einigermaßen zu genügen. Die gesteigerte Kolonialarbeit des Reichs und die Überzeugung, daß wahrer Kulturfortschritt nur möglich ist bei freier Entfaltung der religiösen Kräfte, muß den deutschen Katholiken ein besonderer Ansporn sein zu außerordentlichen Leistungen.

VI. Bonifatius-Verein.

In Erwägung der großen Verluste, welche die katholische Kirche nach Ausweis der Statistik gerade in der Diaspora Jahr für Jahr erleidet (z. B. werden durchschnittlich kaum 18—20% der Kinder aus gemischten Ehen in der katholischen Religion erzogen),

in Erwägung, daß in den letzteren Jahren die Ausgaben des Bonifatius-Vereins sowohl für Gründung vieler neuer Missionsstellen, als für Sicherstellung der alten bedeutend gewachsen sind, und die den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Gehälter der Geistlichen und Lehrer und Lehrerinnen in der Diaspora immer größere Anforderungen an uns stellt,

in Erwägung, daß, nach den uns von verschiedenen Bischöflichen Ordinariaten zugesandten Berichten, in den nächsten Jahren eine bedeutende Zahl neuer Missionsstellen errichtet werden muß,

empfiehlt die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf's dringendste die Förderung des Bonifatius-Vereins und spricht den Wunsch aus, daß der Bonifatius-Verein in jeder Stadt- und Dorfgemeinde eingeführt und organisiert und durch die alljährliche Veranstaltung einer kirchlichen und öffentlichen Bonifatiusfeier lebendig und tätig erhalten werde.

VII. St. Raphaels-Verein.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist mit großer Befriedigung auf die seit 40 Jahren vom St. Raphaels-Verein an Hunderttausenden von europäischen katholischen Auswanderern geübte seelsorgerliche und soziale Arbeit hin.

Wie einst im Jahre 1865 der auf hoher See ausgebrochene furchtbare Schiffsbrand des amerikanischen Seglers „Willian Nelson" die Notwendigkeit seelsorgerlicher Hilfe für die Auswanderer grell beleuchtete und zur Gründung des St. Raphaels-Vereins die Veranlassung wurde, so beweist die schreckliche Katastrophe des „Titanic" vom Mai dieses Jahres, wie notwendig auch heute noch der religiöse Beistand für die großen Scharen der Auswanderer vor und während der Seereise ist.

Angesichts dieses größten bisher in der Geschichte der Seeschiffahrt bekannt gewordenen und erschütterndsten Schiffsunglücks, durch welches menschliche Ohnmacht gegenüber den unbezwingbaren Naturgewalten in so furchtbarer Weise bekundet wird, erneuert die Generalversammlung ihre Bitte an die Schiffsgesellschaften, die Feier des Gottesdienstes und insbesondere die Darbringung des heiligen Meßopfers auf allen Passagierdampfern zu ermöglichen und zu fördern, und beauftragt wiederholt den Vorstand des St. Raphaels-Vereins, sich zu diesem Zwecke mit den genannten Gesellschaften in Verbindung zu setzen.

Wenn auch erfreulicherweise die deutsche Auswanderung im letzten Jahrzehnt wesentlich abgenommen hat, so ist demgegenüber doch das Anschwellen der Auswandererscharen aus den slavischen und romanischen größtenteils katholischen Völkerschaften um so gewaltiger und erfordert gebieterisch die erhöhte seelsorgerliche und soziale Hilfeleistuug für diese oft ganz verlassenen oder mißleiteten Auswanderer. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb mit besonderem Nachdruck die Unterstützung des St. Raphaels-Vereins.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Gründung der unter der Leitung von nordamerikanischen Kirchenfürsten stehenden Catholic Colonisation Society (katholische Kolonisationsgesellschaft), welche im Interesse der Erhaltung des Glaubens die katholischen Einwanderer in Abteilungen nach Nationalitäten getrennt ansiedelt und für deren religiöse Bedürfnisse Sorge trägt.

VIII. Verein vom hl. Lande.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst den Deutschen Verein vom hl. Lande und ladet besonders zum Eintritt in die Diözesanverbände des Vereins ein.

Wenn im allgemeinen das Interesse und der Eifer für die katholischen Missionen in den letzten Jahren sich zusehends steigert, so muß vor allen Dingen dem Lande beigesprungen werden, von dem uns der wahre Glaube gekommen, und das durch das Leben, Wirken und Leiden des Heilandes das heilige genannt zu werden mit Recht verdient.

Zu kaum einer Zeit war in den letzten Jahrhunderten die Lage so günstig wie heute, Palästina der Zivilisation und dem wahren Glauben zurückzuführen, weswegen auch von anderer Seite früher kaum gekannte Anstrengungen gemacht werden, daselbst Einfluß zu gewinnen, während der katholische Einfluß besonders durch die politischen Verhältnisse in Frankreich an manchen Orten nachläßt. Andere Nationen müssen in die Lücken eintreten, und steht ein Feld erfolgreichster Tätigkeit namentlich auf dem Gebiete katholischer Schulen offen.

Behufs Beitritt wende man sich an Msgr. L. Richen, Mohrenstraße 18 in Cöln.

Ausschuß II.

I. Jugendpflege betreffend.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Aachen fordert dringend eine planmäßige Jugendpflege der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend auf religiöser Grundlage in Stadt und Land.

Sie bedauert sehr, daß die für die volksschulentlassene Jugend bestimmten Fortbildungsschulen den wichtigsten Erziehungsfaktor, die Religion, noch immer von ihrem Schulplan auszuschließen genötigt sind; sie bittet die katholischen Volksvertreter in Staat und Gemeinden, immer wieder mit aller Entschiedenheit die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen zu fordern.

Die G.-V. ist der Überzeugung, daß, so sehr die Jetztzeit eine Jugendpflege auf breitester Grundlage bedarf, so notwendig gründliche, fachliche und gediegene allgemeine Bildung und körperliche Ertüchtigung für die Heranbildung eines leistungsfähigen Geschlechtes ist, noch weit notwendiger eine dem Entwickelungsalter angemessene, planmäßige religiöse Belehrung und Erziehung ist.

Die G.-V. erachtet es als ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß sowohl grundsätzliche wie tatsächlich nicht Erziehungsfaktoren an die Spitze der Jugendpflege gestellt oder durch die Art der Veranstaltungen das Übergewicht erhalten, die wohl Teile, nicht aber den Kernpunkt derselben darstellen können, und durch deren übergroße Betonung das wichtigste, die religiöse Erziehung, verdrängt wird.

Die G.-V. empfiehlt daher der heranwachsenden Jugend zum Beitritt und allen Katholiken zur tatkräftigen Unterstützung, als die berufenen Träger der auf religiöser Grundlage aufgebauten Jugendpflege, die seit Jahrhunderten bewährten kirchlichen Jugendvereine (Jünglings- und Jungfrauenvereine, Lehrlings-, Gesellen-, Burschenvereine, Kongregationen und Sodalitäten).

Sie dankt den Leitern und Mitarbeitern dieser Vereine für ihre opferwillige Tätigkeit und fordert alle Katholiken auf, durch persönliche Mitarbeit und finanzielle Unterstützungen deren Bestrebungen zu fördern.

Sie empfiehlt dringend deren Gründung bezw. deren Ausbau, dem Bedürfnis der Jetztzeit und örtlichen Verhältnissen entsprechend.

Als ganz besonders notwendig zur Durchführung einer planmäßigen Jugendpflege erachtet sie die Errichtung von Jugendheimen, Erholungsplätzen und Versammlungsräumen für die Jugend, die Überweisung der Abwandernden und die auf religiöser Grundlage aufgebaute Vorbereitung der Rekruten, die Errichtung von katholischen Jugendausschüssen im Anschluß an die Jugendvereine, die Förderung der Jugendvereine durch die katholischen Standesvereine und ein gemeinsames Wirken der Jugendvereine mit denselben sowohl an den einzelnen Orten, wie seitens der Verbände.

II. Fürsorge für Zuziehende.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont erneut die Notwendigkeit einer planmäßigen Fürsorge für die vom Lande in die Stadt und die von Stadt zu Stadt wandernden Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts, um die religiössittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden zu verhüten, welche den Zuziehenden am neuen Wohnorte infolge mangelnder Vertrautheit mit dessen Verhältnissen drohen.

Als wirksamste Maßnahme hat sich erwiesen, daß in den Städten eine katholische Zentralstelle die Adressen der Zuziehenden regelmäßig von den Meldeämtern sich übermitteln läßt und diese den Pfarrämtern und weiterhin den katholischen Standesvereinen überweist. Diese müssen dann die Verpflichtung übernehmen, eine genügende Zahl geschulter Vertrauenspersonen mit der Aufgabe zu betrauen, die zugezogenen Katholiken, vor allem die Familienvorstände aufzusuchen, mit den Einrichtungen der Seesorge bekannt zu machen und bei ihnen für den Eintritt in die katholischen Standesvereine, für das Halten einer katholischen Presse usw. zu werben.

Hand in Hand mit dieser Arbeit in den Städten muß gehen eine tatkräftige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sowohl an den Eltern wie auch an der heranwachsenden Jugend auf dem Lande. Vor leichtsinnigem Verlassen der Heimat ist zu warnen. Über die Vorbedingungen des Vorwärtskommens in der Fremde ist insbesondere durch Belehrung über die Berufswahl Klarheit zu schaffen. Diejenigen, welche ihr Beruf in die Fremde führt, müssen schon in der Schule, in der Predigt und Katechese, nicht zuletzt auch im Jugendverein gewappnet werden gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Stadtlebens. Nicht minder aber müssen sie bekannt

gemacht werden mit den anders gearteten Verhältnissen, unter denen sie in der Stadt ihre Aufgaben als treue Katholiken, tüchtige Mitglieder ihres Standes, gute Staatsbürger zu erfüllen haben. Nur dadurch wird den zahlreichen Gefahren der Abwanderung wirksam begegnet, und weiterhin erreicht, daß die in die Städte Ziehenden dort recht bald im katholischen kirchlichen Leben und im Vereinswesen heimisch werden. (Vgl. Soziale Tagesfragen: Fürsorge für Abwanderer vom Lande. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag.)

III. Wirksamere Beteiligung am Wirtschaftsleben.

Die 59. Generalversammlung erachtet es als eine wichtige Aufgabe der deutschen Katholiken, der allseitigeren Wahrnehmung und Förderung wirtschaftlicher Interessen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Insbesondere empfiehlt sie im Hinblick auf die Überfüllung der gelehrten Berufstände dringend, dahin zu wirken, daß viele strebsame, besonders befähigte junge Männer dem kaufmännischen Stande und den industriellen Betrieben zugeführt werden, und daß behufs Heranbildung zahlreicher leistungsfähiger Kräfte der Besuch höherer Handels- und technischer Schulen wirksam gefördert werden möge.

Zugleich ersucht die 59. Generalversammlung die katholische Presse, in möglichst ausgedehntem Umfange durch vielseitige regelmäßige Berichterstattung und öftere Veröffentlichungen wissenschaftlicher Art aus dem großen Gebiete von Handel, Gewerbe und Industrie in den weitesten Kreisen nutzbringende Aufklärung und Kenntnisse zu verbreiten.

IV. Privatangestelltenfragen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlauds hält es in Anbetracht der großen Bedeutung des Privatangestelltenstandes für das Wirtschaftsleben, ferner mit Rücksicht auf die Tatsache, daß infolge der wirtschaftlichen Entwickelung nur noch einem verhältnismäßig kleinen Teil der Privatangestellten in Handel und Industrie der Aufstieg zur wirtschaftlichen Selbständigkeit möglich ist, und schließlich mit Rücksicht auf die ungünstige Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Lage, der Aus- und Fortbildung sowie der rechtlichen Stellung für eine unerläßliche Pflicht des Staates, die zu begrüßenden Selbsthilfebestrebungen der Angestellten durch gesetzgeberische Maßnahmen zu unterstützen, namentlich durch weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung u. a. durch die Sicherung des Vereinigungsrechtes, ferner durch die Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Interessenvertretung.

V. Vereine für Handwerkerinnen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält eine nachdrückliche Förderung der religiösen, gewerblichen und sozialen Interessen der Handwerkerinnen für eine dringende Kulturaufgabe der Gegenwart. Sie empfiehlt deshalb die Gründung und Förderung katholischer Organisationen, welche in ähnlicher Weise wie die altbewährten Katholischen Gesellenvereine den jugendlichen Handwerkerinnen neben einer gediegenen

religiös-sittlichen Erziehung die ihnen erforderliche gewerbliche Ausbildung und soziale Schulung bieten, und ihnen insbesondere die Vorbereitung auf die nach den Bestimmungen des Handwerkerschutzgesetzes auch für die Handwerkerinnen erforderliche Ablegung der Meisterprüfung vermitteln.

VI. Katholischer Frauenbund.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont von neuem die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der katholischen Frauenwelt. Die Generalversammlung begrüßt daher freudig die erfolgreiche aufwärtsführende Tätigkeit des Katholischen Frauenbundes. In seiner fortschreitenden Kräftigung erblickt sie eine Gewähr für die Förderung der Interessen der Frauenwelt auf religiös-sittlichem, wirtschaftlichem, sozialem und wissenschaftlichen Gebiete.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt daher dringend allen katholischen Frauen und Jungfrauen sowie allen katholischen Frauenvereinen den Beitritt zum Katholischen Frauenbunde.

Insbesondere bittet die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den hochwürdigen Klerus und die gesamte katholische Männerwelt um wohlwollende Empfehlung und Unterstützuug der Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes in Stadt und Land.

Ausschuß III.

I. Berufsvormundschaft der Gemeinden.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht das katholische deutsche Volk wie die beteiligten Behörden auf die Gefahren aufmerksam, welche die neuere, von einflußreichen Stellen geförderte, in ihrem Machtbereiche wie in ihren Zielen immer weiter um sich greifende Beweguug zur Einführung der Berufsvormundschaft der Gemeinden grundsätzlich wie meist auch tatsächlich für die religiös-sittliche Erziehung der ihr unterstellten Mündel auf dem Boden ihres Bekenntnisses mit sich bringt.

Sie hält dafür, daß diese Entwicklung dem grundsätzlichen Standpunkt des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach bei der Auswahl des Vormundes die Konfession des Mündels zu berücksichtigen ist (§ 1779), nicht entspricht, und erklärt sich entschieden dagegen, daß dieser Grundsatz, sei es tatsächlich im Wege der Praxis, sei es durch Änderung der Gesetzgebung, beseitigt oder abgeschwächt wird.

Sie erklärt sich insbesondere gegen die Monopolbestrebungen dieser Bewegung für die Gemeinde, wonach einesteils zuverlässige Einzelvormundschaften oder gut organisierte konfessionell caritative Vormundschaften in der Regel ausgeschaltet werden sollen, andernteils der gesetzliche Einfluß des Vormundschaftsgerichts bei solchen Berufsvormundschaften der Gemeinden beseitigt werden soll.

Die Stellung gehörig angeleiteter Einzelvormünder (Vormünderinnen) durch konfessionell caritative Vereinigungen sowie die konfessionellcaritative

Sammelvormundschaft mit Unterstützung durch freie Hilfskräfte aus solchen Vereinigungen sichern die dem gesetzlichen Grundsatz entsprechende Konfessionsgleichheit zwischen Vormund und Mündel und bieten damit eine bessere Gewähr für die religiös-sittliche Erziehung des Mündels auf dem festen Boden seines Bekenntnisses. Dabei sind sie nach vorliegenden Erfahrungen auch den übrigen Aufgaben der Vormundschaft durchaus gewachsen.

Soweit es sich mangels geeigneter Einzelvormünder oder konfessionell-caritativer Einrichtungen als erforderlich erweist eine Berufsvormundschaft der Gemeinde einzuführen, darf dies nicht monopolartig und nur so geschehen, daß durch feste organische Regelung der maßgebende Einfluß auf die religiös-sittliche Erziehung des Mündels im Geiste seines Bekenntnisses in die Hände einer an der Gemeinde unabhängigen Person gelegt wird.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordert deshalb dringend die Vertreter des katholischen Volkes in den öffentlichen Körperschaften des Staates und der Gemeinden auf, bei Erlaß von Gesetzen und Verordnungen über diesen Gegenstand für die volle Sicherung der konfessionellen Erziehung der Mündel besorgt zu sein; anderenteils richtet sie die ernste Mahnung an alle katholischen caritativen Kreise, zur Übernahme von Einzelvormundschaften oder zu anderweitiger Mitarbeit in der Vormundschaft sich bereit zu erklären und durch besondere Schulung zu dieser hevorragenden Caritasarbeit zu befähigen.

II. Freie Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit Freuden die auf dem 16. allgemeinen Caritastage in Dresden erfolgte Gründung der „Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande" (Sitz: Caritasverband, Freiburg i. Br.), welche sich die Pflege lebhafter geistiger Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den deutschen Katholiken im Auslande, die Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache, Sitte, Kultur und Religion bei den von der deutschen Heimat getrennten Glaubensbrüdern, sowie überhaupt die ideale und materielle Förderung des ausländischen Deutschtums zum Zwecke gesetzt hat. Sie anerkennt aus nationalen, religiösen und caritativen Gründen die Notwendigkeit eines innigeren Zusammenschlusses der deutschen Katholiken des Mutterlandes und des Auslandes und empfiehlt deshalb den deutschen Glaubensbrüdern des In- und Auslandes die Unterstützung der Vereinigung durch Beitritt, durch Mitteilung entsprechender Notizen wie durch Übergabe von Büchern zur Gründung von Büchereien für die Auslandskatholiken, wie auch durch Unterhaltung gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen.

III. 50jähriges Jubiläum des Joseph-Missionsvereins.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freude Kenntnis von der Feier des 50jährigen Jubiläums des St.-Joseph-Missionsvereins zur Unterstützung der ausländischen katholischen deutschen Missionen, erinnert sich mit Genugtuung der Tatsache, daß die Gründung des Vereins der 14. Generalversammlung in Aachen zu danken

ist, hebt mit freudiger Anerkennung dessen große Verdienste in der Unterstützung der auswärtigen deutschen katholischen Missionen aller Länder Europas hervor und ermuntert die Katholiken Deutschlands, mit noch größerem Eifer als bisher den vielfach großen seelsorglichen Nöten unserer deutschen Stammes- und Glaubensbrüder im Auslande durch jährliche Beiträge zu diesem Vereine zu Hilfe zu kommen.

IV. Zentral-Verband katholischer Kinderhorte.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Gründung eines Zentralverbandes katholischer Kinderhorte, welcher sich zum Zwecke gesetzt hat:

1. den Zusammenschluß aller katholschen Kinderhorte für schulpflichtige Kinder unter Betonung der historischen Bedeutung dieser katholischen Horte und aus der Überzeugung heraus, daß dem religiösen Moment als dem wichtigsten Erziehungsfaktor die ausschlaggebende Bedeutung gesichert und der konfessionellen Schule eine auf gleichen Grundsätzen fußende, durch die sozialen Verhältnisse oft notwendig gewordene Ergänzung gegeben werden muß.
2. durch Anlegung von Lokalverbänden, wo solche noch nicht bestehen, der momentanen Zersplitterung entgegenzutreten und die Kräfte zu steigern.
3. Neugründungen von Kinderhorten anzubahnen.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bittet die katholischen Vereine und klösterlichen Anstalten, die Bestrebungen des Zentralverbandes eifrig zu unterstützen. Anmeldung nimmt entgegen die 1. Vorsitzende des Zentralverbandes katholischer Kinderhorte Frl. Paula Böttrich in Bonn.

V. a) Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit.

Angesichts der Tatsache, daß die öffentliche und private Erziehungstätigkeit im Interesse der gefährdeten Jugend seit Inkrafttreten des Fürsorgeerziehungsgesetzes einen ungeahnten Umfang angenommen hat, und dadurch den vielen diesem Zwecke dienenden Anstalten und Vereinen zum Teil ganz neue erziehliche Aufgaben gegeben sind, erklärt die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen Zusammenschluß der auf diesem Gebiete tätigen Vereine und Anstalten für dringend erwünscht. Die „Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit“ bietet einen Zusammenschluß der auf dem Gebiete der caritativen Erziehung tätigen Vereine, Anstalten und Einzelpersonen zum gemeinsamen Austausch ihrer Erfahrungen, zur gegenseitigen Orientierung und Anregung. Der Anschluß an die Vereingung wird deshalb allen Erziehungs-Anstalten und -Vereinen dringend empfohlen. Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand, Herrn Direktor Riehl in Steinfeld bei Urft (Eifel).

b) Betreffend Fürsorgevereine für die gefährdete männliche Jugend.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit Freuden die Gründung katholischer Fürsorgevereine für die gefährdete

männliche Jugend neben den segensreich wirkenden Fürsorgevereinen für Mädchen und Frauen.

Erstere verfolgen den Zweck, die gefährdete männliche Jugend zu schützen, die verwahrloste zu retten. Die Tätigkeit erstreckt sich auf:

a) Entgegennahme von entsprechenden Anträgen und Anzeigen der Verwahrlosung, sowie Untersuchung dieser Fälle;
b) Übernahme von Pflegschaften und Vormundschaften;
c) Unterbringung der gefährdeten Jugend in geeigneten Familien und Anstalten bezw. Stellung von Anträgen auf staatliche Fürsorgeerziehung;
d) Betätigung in der Jugendgerichtshilfe.

Die Gründung von Ortsgruppen namentlich in den Städten und Industriegegenden wird dringend empfohlen.

c) Unterrichtskurse in der Fürsorgeerziehung.

Die Generalversammlung begrüßt es mit Freuden, daß, vorzüglich auf Anregung und unter Mitwirkung der „Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit“, in verschiedenen Bundesstaaten bezw. Provinzen pädagogische Kurse zur Schulung der Anstaltserzieher und -Erzieherinnen mit bestem, auch von den Regierungen anerkannten Erfolge bereits stattgefunden haben, und ermuntert die Leiter der Vereine, Anstalten und Kongregationen zur Fortführung und eifrigen Benutzung dieser Kurse und zur Schaffung ständiger Einrichtungen für eine methodische Heranbildung des Erzieherpersonals.

VI. Vincenz-Verein.

Den Katholiken Deutschlands wird die Unterstützung und Förderung des Vincenzvereins und den katholischen Männern, namentlich den Gebildeten, die tätige Teilnahme an der Vincenzarbeit dringend empfohlen.

VII. Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Ausstellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeigt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des „Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit“ und befürwortet wärmstens für alle, namentlich für alle größeren Städte die Gründung solcher Vereine und deren Anschluß an den Verband. Sie empfiehlt zugleich, daß Vereine mit anderen Zielen zum Beitritt eingeladen werden.

Ausschuß IV.

I. Forderungen bezüglich der Volksschule.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt bezüglich der Volksschule:

1. Der katholischen Kirche muß, abgesehen von dem selbstverständlich ihr ausschließlich zustehenden Recht, den Religionsunterricht zu erteilen und dessen Erteilung zu überwachen, derjenige Einfluß auf das Schul- und Erziehungswesen gewährt werden, dessen sie zur Erfüllung ihres göttlichen Auftrages, die Völker zu lehren und zu erziehen, bedarf. Insbesondere muß darum verlangt werden, daß das Recht der Kirche auf Überwachung der gesamten religiös-sittlichen Erziehung durch eine entsprechende Teilnahme an der Schulaufsicht gesetzlich gewährleistet wird.

2. Es ist ernste Pflicht aller Kreise der katholischen Bevölkerung für die Einrichtung und Förderung konfessioneller Schulen und Erziehungsanstalten einzutreten.

3. Dieser Pflicht haben Eltern, Lehrmeister, Arbeitgeber und alle, welche für die Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend zu sorgen haben, vor allem anderen dadurch zu entsprechen, daß sie, soweit irgendwie möglich, für die Schulpflichtigen nur solche Unterrichts- und Erziehungsanstalten wählen, welche eine religiöse Erziehung im katholisch-kirchlichen Sinne gewährleisten.

4. Die Katholiken werden aufgefordert, angesichts der durch die neuere Gesetzgebung, namentlich Preußens, den Gemeinden eingeräumten Rechte und Pflichten betreffs der Schulunterhaltung dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeinden und sonstigen Selbstverwaltungsorgane insbesondere auch die für die Schulverwaltung eingerichteten Organe nur mit solchen Männern besetzt werden, welche die Aufrechterhaltung und Förderung konfessioneller Schuleinrichtungen verbürgen.

Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Anwendung der für das Schulwesen getroffenen Bestimmungen, namentlich des preußischen Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 bietet, wird empfohlen, sich in zweifelshaften Fällen an die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung zu wenden. (Düsseldorf, Graf Adolfstraße 24.)

5. Da für die Erziehung der Kinder in katholisch-gläubigem Sinne in erster Linie die Persönlichkeit des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung ist, muß die Vorbildung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen in Seminaren verlangt werden, welche in katholischem Geiste geleitet werden.

6. Gegenüber der überaus bedauerlichen Tatsache, daß große Standesvereinigungen der deutschen Lehrerschaft in der weiten Öffentlichkeit für eine Gestaltung des Volksschulwesens in unkirchlichem oder gar kirchenfeindlichem Sinne eintreten, ist der Anschluß möglichst aller katholischen Lehrer und Lehrerinnen an die schon machtvoll entwickelten Verbände katholischer Lehrer und Lehrerinnen dringend zu wünschen.

Diesen Vereinigungen gebührt wärmster Dank für ihre bisherige Wirksamkeit, insbesondere ihr entschiedenes Eintreten für die Grundsätze der katholischen Kirche.

7. Die Tagespresse sollte noch mehr wie bisher allgemein, fortgesetzt und planmäßig die Schulfrage im Sinne der vorstehenden Leitsätze behandeln, damit dadurch der gesamten Bevölkerung klar zum Bewußtsein gebracht wird, daß die Schulfrage eine bedeutsame Gewissenssache des ganzen

Volkes ist und darum ein jeder die Pflicht hat, das Interesse für die Schule allerwegen zu bekunden und zu vertreten.

8. Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend die allgemeine Einführung der im Jahre 1911 gelegentlich der Katholikenversammlung zu Mainz beschlossenen Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Sie fordert die katholischen Eltern, Lehrer und Erzieher, vor allem auch die katholischen Vereine auf, sich der Organisation anzuschließen und diese höchst zeitgemäße und wichtige Einrichtung nach jeder Richtung hin zu unterstützen. (Adresse: Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf, Graf Adolfstraße 24.)

II. Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den engeren Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken zum Zwecke der Befestigung ihrer religiösen Überzeugung, der Anregung zu deren praktischer Betätigung und entschiedener Vertretung, sowie zur Wiedergewinnung der Schwankenden und Abseitsstehenden. Die Ziele dieses Zusammenschlusses, der zweckmäßig in Ortszirkeln erfolgt und politische Bestrebungen strenge auszuschließen hat, sind anzustreben durch religionswissenschaftliche Vorträge, an die tunlichst eine Aussprache anschließen soll, ferner durch zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder zur Besprechung von Fragen, die mit den Zielen der Vereinigung in Zusammenhang stehen, durch Anregung der Mitglieder zum Studium derartiger Fragen, durch Anlegung einer Lesemappe und dergleichen.

Die Generalversammlung lenkt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf die in Aachen, Cleve, Cöln, Dortmund, Düsseldorf, Bonn, Essen, M.-Gladbach bereits bestehenden Vereinigungen dieser Art und empfiehlt die Einrichtung ähnlicher Vereinigungen in allen Städten, wo die erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind, sowie den Zusammenschluß sämtlicher Vereinigungen zu einem Verbande.

III. Hildegardis-Verein

(Verein zur Unterstützung katholischer studierender Frauen.)

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Katholiken, insbesondere den deutschen katholischen Frauen, dringend die eifrige Förderung und Unterstützung des Hildegardisvereins durch Beitritt, sowie durch Schenkungen und Stiftungen, auf daß, entsprechend dem heutigen Bedürfnis, katholischen Frauen von Talent und Neigung das Studium ermöglicht werde.

IV. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, München.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler im engen Anschlusse an die Kirche tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.

V. Freiwillige katholische Volksbildungsarbeit.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut und nachdrücklich die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Notwendigkeit, durch Verbreitung guter Lektüre der schlechten, vor allem der glaubensfeindlichen und sittenlosen Literatur entgegenzuarbeiten und wahre Volksbildung zu fördern. Sie erachtet als dringende Notwendigkeit:

1. den Problemen der Volksbildung größeres Interesse entgegenzubringen;

2. überall in Stadt und Land öffentliche Büchereien auf katholischer Grundlage zu errichten und die bestehenden zeitgemäß auszubauen und zu verwalten.

Als die beste Organisation zur Verbreitung guter Bücher und Förderung der katholischen Bibliothekbewegung empfiehlt sie den Verein vom heiligen Karl Borromäus in Bonn.

VI. Kinematograph.

Die edle Volksbildung und Volksunterhaltung wird zurzeit in gefährlicher Weise bedroht durch die der Mehrzahl nach nicht einwandfreien Vorführungen der Kinematographentheater. Diese unterbinden die ethische, künstlerische und kulturelle Weiterentwickelung der Nation durch eine Flut von ästhetisch minderwertigen, sittlich oft bedenklichen Darbietungen. Für diesen zweifelhaften Genuß opfern mehrere Millionen erwachsener und unerwachsener Personen täglich ungeheure Geldsummen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt den Kulturwert der Lichtbühne an, erachtet es aber auch für Staat und Gemeinde als eine der ersten ethischen Forderungen der Gegenwart, die vergiftenden Auswüchse des Kinos zu bekämpfen und zu positiver Reformarbeit aufzufordern, indem

1. die maßgebenden Instanzen in Staat und Gemeinde Sorge tragen, auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung die Gefahren des Kinos aufzuheben oder wenigstens einzuschränken;

2. die für gute Volkserziehung besorgten Vereine oder Einzelpersonen durch Zusammenschluß Einfluß zu gewinnen suchen auf die Leitung der Kinos und besonders auf das Herstellen und Verleihen der Films, oder, wenn ein Erfolg in dieser Richtung nicht zu erreichen ist, selbst der Errichtung von Kinos nähertreten;

3. die Vorführungen im Kino sowohl für das Volk als auch für Schule und Jugendpflege auf volkserzieherischer Grundlage fruchtbar gemacht werden.

VII. Presse.

Angesichts der fortgesetzten, mit stets erneuter Wucht erfolgenden Angriffe der glaubens- und kirchenfeindlichen Presse auf die christliche Weltanschauung und der Verwüstungen auf geistigem Gebiete und der Zerstöruug an idealem, deutschem Nationalgut, welche jene im Geiste der

materialistischen Weltanschauung arbeitende, mit reichen Mitteln ausgestattete und deshalb gut bediente und einflußreiche Presse auch in katholischen Kreisen anrichtet — wogegen kein anderes Mittel wirksamer angewendet werden kann, als die Förderung der katholischen Tagespresse — erachtet die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Übereinstimmung mit früheren und auch der 58. Generalversammlung es als eine heilige Pflicht jedes deutschen Katholiken gegenüber der Gesamtheit der Katholiken Deutschlands, die katholische Tagespresse in jeder Beziehung auf das kräftigste zu unterstützen und sie dadurch in den Stand zu setzen, nicht nur — wie bisher schon in erfolgreicher Weise geschehen ist — die christlichen Ideale noch wirksamer zu verteidigen, sondern auch dem Bedürfnisse der katholischen Leser an Nachrichten, Lesestoff und Belehrung auf wirtschaftlichem, künstlerischem Gebiete Rechnung zu tragen und so das Halten von Organen anderer Richtung oder sogenannter farbloser Zeitungen entbehrlich zu machen. Ohne irgendwelche anderen Mittel und Wege ausschließen zu wollen, empfiehlt die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur Förderung des katholischen Pressewesens insbesondere:

1. Die Unterstützung der Redaktionen der katholischen Zeitungen mit Nachrichten und Beiträgen, besonders solchen, welche den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Leserkreises jeder Zeitung entsprechen, wobei diejenigen der gewerblichen, industriellen und handeltreibenden Volksteile in erhöhtem Maße zu berücksichtigen sind.

2. Allgemeines Halten einer katholischen Zeitung in jeder Familie und unermüdliches Eintreten für die Verbreitung der katholischen Zeitung und Gewinnung von Abonnenten derselben durch eifrige und andauernde öffentliche und private Propaganda.

3. Zuwendung von Anzeigen und Reklamen an die katholischen Zeitungen mindestens in demselben Maße, wie an die Zeitungen anderer Richtungen.

4. Vermeidung des Haltens und jeglicher direkten und indirekten Förderung der glaubens- und kirchen- sowie der autoritäts- und staatsfeindlichen Zeitungen, auch wenn solche unter dem Deckmantel einer farblosen Zeitung oder mit der selten zutreffenden Bezeichnung als unabhängige, unparteiische oder parteilose Zeitungen in die Erscheinung treten.

5. Beanspruchung einer der Gleichheit vor dem Gesetz und der Gleichheit gegenüber den Steuerlasten entsprechenden gleichen Behandlung der katholischen Zeitungen seitens der staatlichen und kommunalen Behörden hinsichtlich der Zuteilung von Anzeigen und allgemein interessierenden Nachrichten.

6. Fortgesetzte Aufklärung in jeder Vereins- und sonstigen Versammlung von Katholiken über die Notwendigkeit der Unterstützung der katholischen Zeitungen, über den Charakter der verschiedenen, im besonderen Falle für die Versammlung in Betracht kommenden Zeitungen und über die vorstehend angegebenen und sonstigen Mittel und Wege zur Erreichung der Unterstützung.

7. Gründung katholischer Pressevereine nach Düsseldorfer Muster, worüber Auskunft und Statut von Herrn Rechtsanwalt Bewerunge in Düsseldorf zu beziehen sind.



Fünfter Teil.

Mitglieder-Verzeichnis.
Rechnungs-Abschluß.
Namen- und Sachregister.
Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Mitglieder

der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

* = Ständiges Mitglied.

*Seine Eminenz Dr. **Georg Kardinal Kopp**, Fürstbischof von Breslau.
Seine Eminenz Kardinal **Mercier**, Erzbischof von Mecheln.
*Seine Eminenz Dr. **Franz Nagl**, Fürstbischof von Wien.
*Seine Exzellenz Dr. **Franziskus von Bettinger**, Erzbischof von München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München.
*Seine Exzellenz Dr. **Jakob von Hauck**, Erzbischof von Bamberg, Reichsrat der Krone Bayern, Bamberg.
*Seine Exzellenz Dr. **Thomas Noerber**, Erzbischof von Freiburg i. Br.
Seine Bischöflichen Gnaden **Jürgens**, Erzbischof von Bombay.
Seine Bischöflichen Gnaden Erzbischof **Schuler**.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Felix von Hartmann**, ernannter Erzbischof von Köln.
*Seine Bischöflichen Gnaden P. **Willibrord Benzler** O. S. B., Bischof von Metz.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Adolf Bertram**, Bischof von Hildesheim.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Augustinus Bludau**, Bischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Tiburtius Boromissza**, Bischof von Szatmár (Ungarn).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Michael Faulhaber**, Bischof von Speyer.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Adolf Fritzen**, Bischof von Straßburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Joseph Groß**, Bischof von Leitmeritz (Böhmen).
*Seine Exzellenz Dr. **Antonius von Henle**, Bischof von Regensburg, Reichsrat der Krone Bayern.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Paul Wilhelm von Keppler**, Bischof von Rottenburg (Württemberg).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Georg Heinrich Kirstein**, Bischof von Mainz.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Maximilian Ritter von Lingg**, Bischof von Augsburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Leo Ritter von Mergel** O. S. B, Bischof von Eichstätt (Mittelfranken).
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Munsch**, Bischof von Kilimandscharo, Deutsch-Ostafrika.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Sigismund Felix Freiherr von Ow**, Bischof von Passau.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Augustinus Rosentreter**, Bischof von Culm, Pelplin (Westpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Aloys Schäfer**, Tit.-Bischof von Abila, Apostolischer Vikar von Sachsen, Dresden.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Ferdinand von Schlör**, Bischof von Würzburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Joseph Damian Schmitt**, Bischof von Fulda.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Karl Josef Schulte**, Bischof von Paderborn.

*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Hubertus Voß**, Bischof von Osnabrück.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Dominikus Willi O. Cist.**, Bischof von Limburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Eduard Herrmann**, Weihbischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Jakobus Klunder**, Weihbischof von Culm, Pelplin (Westpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Friedrich Justus Knecht**, Weihbischof von Freiburg i. Br.
Seine Bischöflichen Gnaden **Koudelka**, Weihbischof von Milwaukee.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Heinrich Marx**, Weihbischof von Breslau.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Joseph Müller**, Weihbischof von Köln.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Franz Freiherr Zorn von Bulach**, Weihbischof von Straßburg (Elsaß).
Seine Gnaden **Graf Vay von Vaya u. zu Luskod**, Erzabt, St. Martin, Rom.
*Seine Gnaden **Franz Blaskovics**, Abt und Domherr, Temesvar.
*Seine Gnaden **Angelo Ma. Ettinger O. S. B.**, Abate Ordinario della S. Sma. Crinita, Badia di Cava (Prov. Salerno).
*Seine Gnaden **Sigisbert Liebert O. S. B.**, Abt des Benediktinerstiftes Schäftlarn (Oberbayern)
*Seine Gnaden **Rupert Metzenleiter O. S. B.**, Abt von Scheyern-Plankstetten (Bayern).
*Seine Gnaden Dr. **Hermann v. Renzel O. S. B.**, Abt, Gangelt (Rhld).
*Seine Gnaden **Albanus Schachleiter O. S. B.**, Abt von Emaus b. Prag.
*Seine Gnaden **Thomas Spreiter O. S. B.**, Abt von St. Ottilien (Ober-Bayern).
*Seine Gnaden **Laurentius Wimmer**, Abt von Mariawald, Heimbach i. d. Eifel.

Ständige Mitglieder.

A

Abramski, Pfarrer, Oppeln (Schlesien)
Abs, Dr. jur. Jos., Rechtsanwalt, Bonn-Rh.
Abt, Ludwig, Stadtpfarrer und geistl. Rat, Frankfurt a. M.
Abtei St. Ottilien Kloster, St. Ottilien, Post Geltendorf (Bayern)
Acker, Amandus, P. Provinzial d. Väter v. Heil. Geist, C. S. Sp., Knechtsteden b. Dormagen, Missionshaus
Ackers, Joseph, Pfarrer, Dülken (Reinland)
von Ackeren, Dr., Hans, Arzt, Cleve (Rheinprovinz)
Ackermann, Dr., Leopold, Stadtpfarrer, Würzburg (Bayern)
Ackermanr, Jos., Fabrikant, Wegberg Kr. Erkelenz (Rheinland)
Ackermann, Jakob, Gärtnereibes., Coblenz
St. Adalbert, Kirchliche Gemeindevertretung, Aachen
Adam, R., Oberkaplan, Frankenstein (Schlesien)
Adam, F., Architekt, Fulda (Hessen-Nassau)
Adamczyk, Eduard, Pfarrer, Beuthen (Schlesien)
Adams, Justizrat, Aachen
Adams, Fr., Pfarrer, Barweiler (Eifel), Kr. Adenau
Adams, Dr., Franz, Cöln-Lindenthal
Adams, Clemens, Landesrat, Düsseldorf (Rheinland)
Adelmann, Dr., Geh. Sanitätsrat, Metz
Adler, Johann, Pfarrer, Hausen b. Forchheim (Bayern), Post Geltendorf
Adrians, Peter Johann, Dampfschreinerei, Viersen
Aenders, Aloys, Bürgermeister, Steinweg b. Regensburg (Bayern)
van Aerssen, Pfarrer, Labbeck b. Xanten Kr. Cleve (Rheinland)
von Aerssen, J. W., Apotheker, Uedem, (Rheinland)
Aglaster, Aloys, Gerichtskanzlist, Brieg b. Breslau
Ahle, Anton, Pfarrer, Disdorf (Schwaben) Bayern
Ahle, Joh. Nep., Dr., Domkapitular, Augsburg
Ahlers, Bernh., Nordwalde, Bez. Münster i. Westfalen
Ahlers-Niesing, Anton, Kaufmann, Billerbeck i. Westfalen
Ahmer, Franz, Gutsbesitzer, Wulfringhausen, Kr. Arnsberg
Ahr, Josef, Kaufmann, Nittritz, Kr. Dtsch. Wartenberg (Schlesien)

Aichele, Johann, Bürgermeister und Schmiedemeister, Oberstaufen i. Allgäu (Bayern)
Aichinger, G., Geistl. Rat, Straubing (N.-Bayern)
Aigner, Anton, Benef. freir. Pfarrer, Landshut a. d. Isar (N.-Bayern)
Aigner, Lorenz, Pfarrer, Oberhatzhofen b. Rottenburg (N.-B.)
Albermann, Wilh., Professor, Cöln
Albers, W., Gutsbesitzer M. d. H. d. Abg., Godelheim (Westfalen)
Albert, J. Th., Mainz (Hessen)
Albert, Joh. Ant., Kaufmann, Bendorf (Rhein)
Albertz, Aug., Pfarrer, Elmpt b. Brüggen (Rheinland)
Albgeyer, H., Rechnungsrat, Karlsruhe in Baden
Albrich, Alfred, Pfarradministrator, Fellhammer (Schlesien)
Alertz, A., Kaufmann, Aachen
Alexi, Aug., Pfarrer, Kriftel (Taunus)
Alexianerbrüder, Handwerkerkrankenanstalt, Crefeld
Alexianerkloster, Crefeld
Alexianerkloster, Aachen
Alexianerkloster, Heil- und Pflegeanstalt, Amelsbüren b. Münster (Westfalen)
Alexianerkloster, Ensen (Rhein)
Alexianerkloster, M.-Gladbach
Alfer, Paul, Kaplan, Neuß
Algermissen, Pfarrer, Hohenfriedberg, Kr. Bolkenhain (Schlesien)
Alker, Emmrich, Pfarrer, Nassiedel, Kr. Leobschütz (Schlesien)
Allard, Otto, Bahnhofsvorsteher, Püttlingen, Kr. Forbach (Lothringen)
Allekotte, Josef, Postsekretär und Stadtverordneter, Mülheim (Ruhr)
Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H., z. H. d. Direktors Josef Roth, Berlin
Alliger, Franz, Josef, Zell, Post Oberstaufen(Schwaben)
Allia, Anton, Kaufmann, Kipfenberg i. Bayern
Allstaedt, Ferd., Domkapitular, Paderborn (Westfalen)
Alsdorff, Math., Pfarrer, Erp, Kr. Euskirchen
Alstedde, Wilh., Bork, Kr. Lüdinghausen
Altenberg, Wilh., Justizrat, Essen an der Ruhr (Rheinland)
Alteneder, Carl, Bankdirektor, Sonthofen, Allgäu (Bayern)
Althoff, Theodor, Rendant, Hagen in Westfalen
Altmann, Ferdinand, Hoflieferant, Altötting (Bayern)
Altman, Oswald, Pfarrer, Weißelsdorf, Kr. Grottkau (Schlesien)
Altmannshofer, Josef, Pfarrer, Wolleberg, P. Jandelsbrunn
Altmeppen, Josef, Buchdruckereibesitzer, Rheine (Westfalen)
Altmeyer, Dr., Aug., Oberlehrer, Düsseldorf (Rheinland)
Altmeyer, Ludwig, Oberlehrer, Pfalzburg (Lothringen)
Amberg, Jacob, Pfarrer, Unterottmarchshausen, Post Hammel (Schwaben)
Ambos, J., Pfarrer, Butzbach (Hessen)
Ameke, Max, Landesbauinspektor, Diez a. d. Lahn (Hessen-Nassau)
von Amelunxen, Freiherr, Dr. jur., Julius, Kaiserl. Notar, Colmar (Elsaß)
Ammann, Alfred, Stadtpfarrer, Dießenhofen (Kanton Thurgau) Schweiz
Amann, Josef, Pfarrverweser, Hochsaal b. Albert-Hauenstein (Baden)
Amoll, Fritz, Steuer-Oberkontolleur, Homburg (Pfalz)
Anders, Eugen, Pfarrer, Eckersdorf, Kr. Namslau, (Schlesien)
Anders, Oskar, Rauschwitz, Kr. Glogau
Andree, Albert, Kaufmann, Bielefeld
Andries, August, Kaufmann, Triberg (Baden)
Angelhorst, Hch., Pfarrer, Albachten, Kr. Münster (Westfalen)
Angelus, Pater im Franziskanerkloster Stuckenbusch b. Recklinghausen
Angerer, Josef, Pfarrer, Langenpettenbach b. Markt Indersdorf (O.-Bayern)
Angerhausen, Fritz, Rechtsanwalt, Crefeld
Ankenbrand, Andreas, Königl. Regierungs- und Bauassessor, Würzburg (Bayern)
Ankenbrand, Anton, Pfarrer, Mechenhard b. Klingenberg a. Main (U.-Fr.)
Anselmann, E., Freires. Pfarrer, Imsweiler (Bayr. Rheinpfalz)
Ansems, Bernard, Dr., Pfarrer, Hinsbeck, Gr. Geldern
Antenbrinck, Paul, Bauunternehmer, Bredeney b. Essen a. d. Ruhr
Antoni, Dr., Oberbürgermeister, Päpstl. Geheimkämmerer, Fulda (Hessen-Nassau)
Appelrath, Alex, Apotheker, Aachen
Arbeitersekretariat, Kempen (Rheinland)
Arco-Zümeberg, Graf von und zu, Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Maxbrain b. Bad Aibling (Ober-Bayern)
von Arenberg, Prinz Johann, Haus Pesch, Post Osterath
Arenhold, Dr., Wilh., J., Domdechant und Generalvikar, Fulda (Hessen-Nassau)
Arens, Franz, Rentner, Essen a. d. Ruhr (Rheinland)

von Aretin, Dr., Heinr., Freiherr, k. Kämmerer und Reichsrat der Krone Bayern, Haidenburg (Schloß), (N.-Bayern)
von Aretin, Freiherr, Karl, Fürstl. Geh. Rat, Regensburg (Bayern)
Aretz, Frz, Schulrektor, Honnef a. Rhein
Arimont, Peter, Kaplan, Dudweiler (Saar)
Arndt, Carl, Werkmeister, Berlin
Arndt, Carl, Kaufmann, Stadtverordneter Fulda (Hessen-Nassau)
Arnoldy, Pfarrer, Kalterherberg, Kr. Montjoie
Arntz, Th., Amtsgerichtsrat, Aachen
Arsan, Adalar, Anselm, Monsignore, Geh. Ehrenkaplan Sr. päpstl. Heiligkeit, Dekan und Pfarrer, Niederaschau, Post Aschau, b. Brien (Ober-Bayern)
Artz, Hugo, Bureauvorsteher der Landes-Versicherungsanstalt, Düsseldorf (Rheinland)
Assen, von der, Pfarrer, Bakum b. Vechta (Oldenburg)
Aßmann, C., Pfarrer, Nauen b. Berlin
Astor, Frz., Dr., Kgl. Notar, Berncastel-Cues a. d. Mosel
Astor, Jacob, Kaufmann, Berncastel-Cues a. d. Mosel
Atzberger, Dr., Leonh., Erzb. Geistl. Rat, Kgl. Universitäts-Professor, München (Bayern)
Atzert, Emil, Pfarrer und Redakteur, Eckweißbach b. Fulda (Hessen-Nassau)
Auer, Dr., Oberlehrer, Aachen
Auer, Carl, Mühlenbesitzer, Cöln
Auer, Ludwig, Buchhandlung, Donauwörth (Bayern)
Aufenanger, Karl, Kaplan, Schwelm i. Westfalen
Aug, Wilh., Rechtskonsulent, Winnweiler, (Bayern)
Augustin, Geistl. Rat, Ehrendomherr, Breslau (Schlesien)
Augustinerkonvent, Würzburg (Bayern)
Augustinerkloster, Münnerstadt (Unterfanken)
Auling, Franz, Pfarrer an Herz Jesu, Münster i. Westfalen
Aumann, H., Horas b. Fulda
Aumüller, Heinr., Weingroßhändler, Neiße (Schlesien)
Außem, P., Religions- und Oberlehrer, Aachen
Außner, A., Stations-Assistent a. D., Stettin (Pommern)
Austermann, Kaplan, Schermbeck (Rheinland)
Averdung, J., Kaplan und Religionslehrer, Barmen
Ax, Dr., Generaloberarzt a. D., Düsseldorf (Rheinland)
Ax, Franz, Generalagent, Foerde-Grevenbrück i. Westfalen
Axmacher, Joh., Schmiedemeister, Aachen
Axmann, Bruno, Bankier, Frankenstein (Schlesien)

B

von Babel, Jacob, Stiftsdekan, München (Bayern)
Babin, Bruno, Zaborze (Schlesien)
Baburske, Albert, Gutsbesitzer, Jatschau b. Glogau
Bach, Joh., Pfarrer, Körperich, Post Obergegen, Kr. Bitburg
Bach, Joseph, Bauunternehmer, Wittersdorf, Kr. Altkirch (Elsaß)
Bach, Karl, Eisenbahn-Betriebssekretär, Breslau (Schlesien)
Bachem, Dr. jur., Carl, Justizrat und Rechtsanwalt, Steglitz b. Berlin
Bachem, Dr., Franz, Xaver, Verlag der Kölner Volkszeitung, Cöln
Bachem, Dr., Julius, Justizrat, Cöln
Bachem, Karl, Referendar, Cöln
Bachem, Robert, Verlag der Kölner Volkszeitung, Cöln
Bachmaier, Dr. Heinr., Kgl. Oberzollinspektor, Reichenhall (Bayern)
Bachmann, Heinr., Pfarrer, Dettenschwang Post Dießen am Ammersee (O.-Bayern)
Bachmann, Peter, Rentner, Straßburg (Elsaß)
Backhaus, Th., Oberlehrer, Duisburg (Rheinland)
Backs, Christian, Geistl. Rektor, Foerde b. Grevenbrück (Westfalen)
Bader, Rechnungsrevisor, Frauenburg (Ostpreußen)
Bader, Ignatz, Hofprediger, München (Bayern)
Bähr, August, Kaufmann, Erkrath b. Düsseldorf (Rheinland)
Bätz, Achilles, Rentner, Straßburg (Elsaß)
Bäumer, Johannes, Geistl. Rektor, Haus Kannen b. Amelsbüren, Kr. Münster
Baeumer, Lambert, Dechant, Jüchen (Rheinland)
Bahr, Anton, Baurat, Hamm i. Westfalen.
Bahr, Franz, Pfarrer, Lindenwiese, Kr. Neiße (Schlesien)
Bahr, Paul, Pfarrer, Küestrin (Brandenburg)
Bahr, Philipp, Pfarrverweser, Gr. Neundorf, Kr. Neiße (Schlesien)
Baldus, C. A., Charlottenburg
Ball, A., Kaplan, Würselen b. Aachen
Balland, Karl, Fabrikant, Hüsten i. Westf.

Balland, Wilh. Karl, Chemiker, Pforzheim (Baden)
Ballas, Ludwig, Kaufmann, Linz a. Rhein
Balleis, Peter, Kaplan und Präses, Oberstaufen i. Allgäu (Bayern)
Baller, Philipp, Neuendorf, P. Rostock
von Ballestrem, Graf, Valentin, Ober-Gläsersdorf, Kr. Lüben (Schlesien)
Ballman, Thomas, Pfarrer, Affaltrach, O.-A. Weinsberg (Württemberg)
Baltzer, Victor, Pelzwarenfabrikant, Straßburg (Elsaß)
Balzer, Pfarrer, Würben, Kr. Ohlau
Bamberg, Alexander, Regierungs- und Forstrat, Augsburg
Bambrink, Wilh., Kaufmann, Düsseldorf
Bange, Ed., Landgerichtsdirektor, Essen-Ruhr
Banik, Josef, Kaufmann, Ruda (Schlesien)
Bannhagel, Martin, Pfarrer, Alt-Laube b. Laube Kr. Lissa (Posen)
Bannscheidt, Wilh., Landw. Isenbügel b. Heiligenhaus (Rheinland)
von Baransky, Dr., Julius, Advokat und Stadtverordneter, Budapest I
Baritz, Pfarrer, Klarenkraust, Bez. Breslau (Schlesien)
Barmherzige Brüder, z. H. d. Bruders Eligius, Dortmund
Barnickel, Wilh., Mainz (Hessen)
Baron, Ludwig, Stadtrat, Mannheim, Neckarau (Baden)
Bartels, Aloys, Brauereibesitzer, Werl (Westfalen)
Bartels, Chr., Domkapitular, Paderborn in Westfalen
Bartels, Rud., Kaplan an St. Dionysius, Crefeld
Bartels, Theod., Kaufmann, Paderborn, (Westfalen)
Bartetzko, Dr., Rechtsanwalt, Oppeln (Schlesien)
Bartelums, Pfarrer und Ehrendomherr, Zülz (Schlesien)
Barth, Apotheker, Aachen
Barth, Professor, Aachen
Barth, Bernhard, Professor, Bedburg (Erft)
Barth, V., Pfarrer, Wertheim a. Main (Hessen)
Bartmann, Gosevin, Rentner, Burgsteinfurt (Westfalen)
Bartmann, Dr., Joh., Rechtsanwalt, Dortmund (Westfalen)
Barts, Rechtsanwalt, Aachen
Bartsch, Pfarrer, Gabersdorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Bartsch, Franz Arthur, Langenbielau, Kr. Reichenbach (Schlesien)
Bartsch, Josef, Bankkassierer, Breslau
Bartsch, Theodor, Postsekretär, Lublinitz (Schlesien)
Bartz, Paul, Kaufmann, Cöln
Barwasser, Leonard, Aachen
Bator, Julius, Eisenbahnsekretär, Danzig-Langfuhr
Batton, Jacob, Postmeister a. D., Limburg a. d. Lahn (Hessen-Nassau)
Batzdorff, Pfarrer, Neusalz a. d. Oder (Schlesien)
Bauer ,Albert, Barmen
Bauer, Albert, Direktor des bischöfl. Seminars, Straubing (N.-Bayern)
Bauer, Dr., Hugo, Rechtsanwalt, Konstanz i. Baden
Bauer, Joh., Kaufmann, Cochem (Mosel)
Bauer, Josef. Pfarrer, Tiefenbach b. Passau (Bayern)
Bauer, Josef, Stadtdekan, Mannheim-Neckarau (Baden)
Bauer, Philipp, Pfarrer, Mellrichstadt (Unter-Franken)
Baum, B., Pfarrer, Hardt b. M.-Gladbach
Baum, F. W., Kaufmann, Saarbrücken (Rheinprovinz)
Baumann, Adalbert, Pfarrer, Steinbach, Station Haspelmoor (O.-Bayern)
Baumann, Fr., J. Dekan, Bodmann a. See (Baden)
Baumann, Jac., Domvikar, Speyer, (Pf.)
Baumann, Josef, Expositus, Hohentreswitz, Post Pfreined Oberpfalz
Baumert, Pfarrer, Köppering, Kr. Neiße (Schlesien)
Baumgärtner, Johann, stud. theol., Ennetach, Post Mengen (Württenberg)
Baumgärtner, Josef, Weingroßhändler, Ellwangen a. d. Jagst (Württemberg)
Baumgarten, Georg, Kooperator, Engertsham, Rottel (Nieder-Bayern)
Baumstejger, Heinrich, Kaplan, Aachen
Baur, Fr. Sales, Pfarrer, Mickhausen (Bayern)
Baur, Josef, Pfarrer, Buch- Post Burgheim b. Rain (Schwaben-Neuburg)
Baur, Paul, Sekretär, Ravensburg (Württemberg)
Baurichter, Alex, Westbevern, Landkreis Münster i. Westfalen
Baurixe, teop., Pfarrer, Assenkofen
Baurmann, Clemens Aachen
Baurmann, Felix "
Baurmann, Xaver "
Baurmann, Joseph "
Baurmann, Zahnarzt, Aachen
Baurmann, Johannes, Aachen
Bausa, Josef, Pfarrer, Landenbach (Württemberg)

Bauschke, Paul, Pfarrer, Blumenau b. Jauer (Schlesien)
Bautzke, Georg, Pfarrer, Lendzin, Kr. Pleß (Schlesien)
Bayer, Carl, Rektor, Cochem a. d. Mosel
Bayer, Dr. Hilarius, Arzt, Lipke (Brandenburg)
Bayer, Jac., Kaufmann, Cöln
Bayer, Konrad, Oberlehrer, Aachen
Bayer, Robert, München
Bayländer, Eduard, Ludwigsburg (Württemberg)
Bayrischer-Courier, Verlag und Redaktion, München
Beatler, Dr., Gustav, Arzt, Worringen b. Cöln (Rheinland)
Beaucamp, Karl, Justizrat, Aachen
Bechem, G., Pfarrer und Definitor, Düsseldorf (Rheinland)
Becher, Peter, Buchdruckereibesitzer, Brühl b. Cöln
Bechtold, Georg, Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Beck, Frz., Reichstagsabgeordneter, Aichach (Ober-Bayern)
Beck, Gustav, Gastwirt und Bäcker, Bieringen a. Jagst, O.-A. Künzelsau Württemberg)
Beck, Ignatz, Auhach
Becker, Dr., Seminarregens und Domkapitular, Mainz (Hessen)
Becker, Arnold, Kaufmann, St. Johann a. d. Saar (Rheinpreußen)
Becker, Bernhard, Tuchfabrikant, Euskirchen (Rheinland)
Becker, Frz. Aug., Pfarrer, Schonnebeck, Bez. Düsseldorf
Becker, Franz, Rentner, Königswinter, (Rheinprovinz)
Becker, Franz, Pfarrer, Cöln-Sülz
Becker, Franz, Anstaltspfarrer, Rheindahlen, Kr. M.-Gladbach
Becker, F. W., Bäcker und Konditorei, Sundern i. Westfalen
Becker, Gustav, Stadtpfarrer und Dekan, Weinheim a. d. Bergstraße (Baden)
Becker, Hans, Katasterkontrolleur, Recklinghausen (Westfalen)
Becker, Heinrich, Betriebssekretär a. D., Cöln
Becker, J., Apotheker, Karlsruhe (Baden)
Becker, Johann, Kaplan, Düren
Becker, Johann, Fabrikant, Düren
Becker, Joseph, Architekt, Friedenau b. Berlin
Becker, Josef, Pfarrer, Urberach (Hessen)
Becker, Th., Pfarrer, Lippstadt i. Westf.
Beckers, Gottfr., Präfekt der mar. Kongr. jung. Kaufleute, Mainz
Beckhaus, Josef, Prokurist, Mainz-Hombach
Beckmann, Albert, Fabrikant, Bocholt (Westfalen)
Beckmann, Herm., Tierarzt, Stabsveterinär, Metz (Lothringen)
Beckmann, Peter, Vikar, Eller b. Düsseldorf (Rheinland)
Beckmann, Wilh., Gutsbesitzer, Kray-Süd b. Essen-Ruhr
Beckschaefer, Msgr. Bernh., Päpstl. Kämmerer, Osnabrück (Hannover)
Beckmann, Dr., Ferd., Arzt, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf (Rheinprovinz)
Beer, Jos., Beneficiat, Neuhaus, Post Windischeschenbach (Oberpfalz)
Beetz, Friedrich, Pfarrer, Weiterdingen (Baden)
Behlau, Pfarrer, Wernegitten-Heilsberg (Ostpreußen)
Behnes, Alex, Baumeister, Osnabrück (Hannover)
Behre, Friedr., Kanzleibeamter und Sekretär des Volksbureau, Hildesheim (Hann.)
Behrendts, Dr., Hans, Domkapitular, Pelplin (Westpreußen)
to Behrens, Arnold, Kaufmann, Beigeordneter, Adler-Drogerie, Betzdorf a. d. Sieg
Besseling, Hch., Pfarrer, Schaephuysen, Kr. Mörs
Beißel, Louis, Geh. Kommerzienrat, Aachen
Beißel, Stephan, Nadelfabrikant, Aachen
Beitz, G., Dechant, Birkenfeld (Fürstentum Birkenfeld)
Bek, Karl, J. F., Frankfurt a. M.
Belkenheier, H., Apotheken-Besitzer und Beigeordneter, Gentringen, Schloß (Elsaß-Lothringen)
Bell, Dr. jur., Johannes, Rechtsanwalt und Notar, Essen-Ruhr
Bellenberg, Ludger, Dr., Nothberg, Kr. Düren
Belzen, Dr., Emil, Amtsgericht Sigmaringen (Hohenzollern)
Bendermacher, Apotheker, Lechenich, Bez. Cöln
Benediktiner-Priorat, Cornelymünster b. Aachen
Benediktiner Priorat, Ottobeuren (Bayern)
Benediktinerstift, Metten (Nieder-Bayern)
Benediktinerstift St. Bonifatius, München
Benedix, Karl, Präses des Kath. Lehrlings-Hauses, Mainz
Benedix, Dr., Ludwig, Domkapitular und Sem.-Professor, Mainz
Benke, Felix, Kaufmann, Ratibor (Schlesien)
Benke, Robert, Kaufmann, Ratibor (Schlesien)
Bennek, Jos., Pfarrer, Löwen, Kr. Brieg, Bez. Breslau (Schlesien)

Bennemann, Theodor, Kaufmann und Gastwirt, Bottrop (Westfalen)
Benthner, Paul, Erzpriester, Glogau (Schlesien)
Benzler, Willibald, Bischof, Metz (Lothringen)
Berau, F. C., Rechtsanwalt, Hamburg
Berau, F., Direktor, Hamburg
Berberich, Vikar, Dülmen in Westfalen
Berberich, Jul., Dr., Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Bühl b. Baden-Baden
Bercker, Bernh., Verlagsbuchhändler, Kevelaer (Rheinprovinz)
Bercker, Jos., Verlgsbuchhändler, Kevelaer (Rheinprovinz)
Berendt, F., Pfarrer, Danzig (Westpreuß.)
Berentzen, Wilh., Justizrat, Osnabrück (Hannover)
Berg, Dr., Oberlehrer, Aachen
Berg, Mathias, Vikar, Kalterherberg, Kr. Montjoie
Bergel, Dr., Kanonikus, Breslau
Bergemann, Pfarrer, Rath-Anhoven
Berger, Bernhard, Bauunternehmer, Duisburg (Rheinland).
Berger, Franz Xaver, Pfarrer, Zell b. Eggenfelden (N. Bayern)
Berger, Hch., Pfarrer, Hörstel (Westfalen)
Bergervoort, Dr., B. M. Pfarrer, Blankenberg a. Sieg
Berghorn, Heinrich, Seilermeister, Steele-Ruhr (Westfalen)
Bergmann, Dr.med., Cleve (Rheinpreußen)
Bergmann, Josef, Pfarrer, Asbeck, Kr. Ahaus
Bergmann, Theodor, Fabrikant, Kevelaer, (Rheinpreußen)
Bergmann, Theodor, Kaplan, Schöppingen (Westfalen)
Bergs, Franz, Josef, Postagent, Hürtgen, Kr. Düren
v. Berkheim, Freiherr, Rittersbach b. Bühl (Baden)
Bermoser, Th. Heinr., Dechant, Neuhof b. Fulda (Hessen-Nassau)
Berndt, Paul, Pfarrer, Deutmannsdorf Kr. Löwenberg (Schlesien)
Bernhard, senr. C., Rentner, Potsdam, (Brandenburg)
Bernhart, Fidelis, Pfarrer, Rettenbach b. Biessenbach (Bayern)
Bernhard, Jos., Rendant und Stadtverordneter, Mülheim-Ruhr
Bernhard, Ludwig, Maler und Tünchermeister, Mainz (Hessen)
Bernsdorff, Antonius, Oberer des Alexianerklosters, Neuß
Berres, Josef, Pfarrer, Welschbillig b. Trier (Rheinland)
Berrisch, Arnold, Rentner, Cöln-Rhein
Bertels, Leopold, Pfarrer, St. Veit, Post Rheinfeld(Mittelfranken)
Bertelt, August, Kooperator, Windischeschenbach (Bayern Oberpfalz)
Berthold, B., Verleger, Steele-Ruhr(Westfalen)
Bertmanns, Heinrich, Stadtdechant, Duisburg
Bertram, Adolf, Dr., Bischof, Hildesheim (Hannover)
Bertram, Dr. Carl, Pfarrer, Camberg, (Hessen-Nassau)
Bertram, Franz, Spenglermeister Mannheim-Neckarau (Baden)
Bertzik, Pfarrer, Biskupitz, Schlesien
Beteghofer, Edmund, Pfarrer, Gebenhofen, Post Affing (Ober-Bayern)
Betten, Albert, Architekt, Cöln
v. Bettendorf, Ludw., Freiherr, Grundbesitzer, Nußloch b. Heidelberg
Bettendorf, Ludw., stud. theol., Trier (Rheinpreußen)
v. Bettingen, Dr. Franziskus, Erzbischof v. München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München
Bettschardt, Franz, Buchhändler, Cöln
Betz, Josef, Kooperator, Breitenbrunn (Oberpfalz) Bayern
Betz, Philipp, Pfarrer, Aufstetten, Post Bieberehren (Unterfranken)
Betzner, Dr. Jacob, Arzt, Düsseldorf (Rheinland)
Bewerunge, Heinr., Professor, Maynooth, (Irland)
Bewerunge, Josef, Rechtsanwalt, Düsseldorf (Rheinland)
Beyer, Amtsger. Rat, Neustadt, Schlesien.
Beyer, Fridolin, Pfarrer, Henrichenburg (Westfalen)
Beyer, Max, Pfarrer, Groß-Lichterfelde b. Berlin
Beyer, R., Oberpfarrer, Aachen
Beyhoff, Philipp, Pfarrer, Unterbach, Bez. Düsseldorf (Rheinland)
Bialek, Paul, Kaufmann, Colonnowska, (Schlesien)
Bialk, Stanislaus, Kuratus, Emaus b. Danzig (Westpreußen)
Bischoff, August, Kaufmann, Dortmund (Westfalen)
Bichlmeier, J. B., Kooperator, Atting b. Straubing (Nieder-Bayern)
Biellmann, Emil, Pfarrkurat, Mannheim-Neckarau (Baden)
Bienefeld, Wilh., Lehrer, Düsseldorf, (Rheinland)
Bienert, Alfred, Kaplan, Waldenburg (Schlesien)

Bierbaum, Emil, Buchhändler, Düsseldorf (Rheinland)
Bierbaum, Dr., Fritz, Sanitätsrat, Münster in Westfalen
Biergans, Pfarrer, Kirchweischede b. Bilstein (Westfalen) Kr. Olpe
Biermann, Friedr., Bankdirektor, Aachen
Biermann, Herm., Weingutsbesitzer Bingerbrück a. Rhein
Biesenbach, Rektor, Sturzelberg b. Zons (Rheinland) Rhein
Biesenbach, P., Divisionspfarrer, Straßburg (Elsaß)
Bigalke, Franz, Lehrer, Heinrichswalde, (Westpreußen)
Biggemann, Joh., Steinbruchbesitzer, Finnentrop, (Westfalen)
Biliтewski Dr., Pfarrer, Wolfsdorf (Ostpreußen)
Billstein, Johannes, Dr. med., Cöln-Rhein
Binder, Hermann, Pfarrer, Altingen b. Herrenberg (Württemberg)
Bingen, Josef, Mühlenbesitzer, Bergeborbeck, Kr. Essen-Ruhr
Binkhoff, A., Pfarrer, Münster in Westfalen
Binkowski, Emil, Sekretär, Neisse
Birgel, Jac., Pfarrer, Glehn, Kr. Neuß (Rheinland)
von Birgeln, Franz, Kgl. Polizeisekretär, Aachen
Birke, Braumeister, Gräditz, Bez. Breslau (Schlesien)
Birkmeyer, Joh., Pfarrer, Dackenheim (Pfalz Bayern)
Bischof, Adolf, Großgrundbesitzer, Aachen
Bispink, Hubert, Kaufmann, Münster in Westfalen
Bittlingen, Eduard, Frankfurt a. Main, Eschersheim
Bitta, Justizrat-Generaldirektor (Breslau)
Bitter, Lic. theol., Joh., Pfarrer, Rotthausen (Rheinpreußen)
Bitter, Karl, Fabrikant, Crefeld
Bittner, Pfarrer, Heidersdorf, Kr. Nimptsch (Schlesien)
Bittner, Wilh., Privatier, Hirschberg (Schlesien)
Bitzenauer, Msgr., Reute b. Waldsee, Württemberg
Bix, Richard, Kaurmann, Meßkirch (Baden)
Blaesen, Pfarrer, Dürboslar b. Aldenhoven (Rheinland)
Blaise, Clemens, Kaufmann, Aachen
Blank, Oskar, Dr., Pfarrer, Rieneck, (Unterfranken)
Blank, Dr., Winand, Domkapitular und Erzb. Generalvikariatsrat, Cöln
Blaser, K. Geistl. Lehrer, Sasbach, Achern (Baden)
Blaskovics, Franz, Domherr, Temesvar (Ungarn)
Blasky, Ernst, Oberkaplan, Liegnitz (Schlesien)
Blechner, Franz, Rechtsanwalt, Bensheim (Hessen
Blemminger, Frz., Stiftskanonikus, Regensburg (Bayern)
vom Blercq, Johannes, Crone a. Br., Kr. Bromberg
Bley, Jos., Trier
Blochel, Josef, Obermeister a. D., Bismarckhütte (Schlesien)
Block, Albert, Hauptmann a. D., Wesel (Rheinprovinz)
Bloedt, J., Pfarrer, Oberhausen b. Augsburg (Bayern)
Blöhe, Pfarrer, Heinrichswalde, Bez. Breslau (Schlesien)
Blonde, Theotin, Wettelsheim (Elsaß)
Blos, Friedr., Stadtrat, Karlsruhe (Baden)
Bloser, Joseph, Installateur, Düsseldorf (Rheinland)
Bludau, Dr. Augustinus, Bischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen)
Bluhm, P., Katasterlandmesser, Cöln-Rh.
Blum, Emil, Aachen.
Blum, Jakob, Pfarrer, II. Vors. d. hess. Bauernvereins, Gernsheim (Hessen)
Blumöhr, Pfarrer, Heimersheim b. Alzey (Rheinhessen)
Bobinger, Anton, Pfarrer, Mittelberg (Post Ober-Bayern)
Bobinger Bernh., Benefiziat, Schönebach, P. Uttenhofen (Bayern)
Bock, Dr., jur., Adam, Aachen
Bock, Heinrich, Straßenbaugeschäft, Aachen
Bockelkamp, Clemens Gastwirt, Westerholt in Westfalen
von und zu Bodmann, Rud., Freiherr Dr. jur., Schloß Zwiefaltendorf (Württemberg)
von und zu Bodmann, Othmar, Graf, Grund und Majoratsherr, Bodmann, Schloß am Bodensee
von und zu Bodmann, Großherzogl. bad. Kammerherr, Baden-Baden
Boeck, Georg ,Pfarrer, Sontheim b. Memmingen (Schwaben)
Boeckeler, Caspar, Pfarrer, Silbach, Kr. Brilon i. Westfalen
Boecker, Alfons, Kaufmann, Osnabrück
Boecker, Heinr., Kaufmann, Münster in Westfalen
Böcker, Johann, Eschweiler-Bergrath
Boeckmann, Ferdinand, Kaufmann, Stettin (Pommern)
Boeddiker, Jos., Dechant, Menden, Bez. Arnsberg (Westfalen)

Boehl, Albert, Neckarau b. Mannheim
Böhm, Pfarrer, Nosberg b. Guttstadt (Ostpreußen)
Böhm, Pfarrer, Twardowa (Schlesien)
Böhm, G., Pfarrer, Huisheim b. Wemding (Bayern-Schwaben)
Böhm, Ignatz, Pfarrer, Landsberg (Schles.)
Böhm, Karl, Pfarrer, Koschertin, Kr. Lubbinitz (Schlesien)
Böhm, Rich., Gymn.-Ober- und Religionslehrer, Gleiwitz (Schlesien)
Böhmer, Peter, Religions- und Oberlehrer, Elberfeld
Böhmer, Heinr., Pfarrer, Emden (Hannov.)
Böhmer, Religions- und Oberlehrer, Essen-Ruhr
Böllhof, Wilh., Sterkrade (Rheinland)
Bönte, Franz, Brennereibesitzer, Recklinghausen (Westlafen)
Börgermann, F. W., Stahlw. und Schleiferei, Düsseldorf (Rheinland)
Börsig, Stadtpfarrer, Mannheim (Baden)
Börste, Wilh., Dechant, Dülmen (Westfalen)
v. Boeselager, Alb., Freiherr, Rittergutsbesitzer, Heimersheim, Schloß b. Weilerswist, Bez. Cöln
Bötsch, Thomas, Postsekretär, Schweinfurt/Main (Bayern)
Böttrich, Dr. Arzt, Hagen in Westfalen
Bogdau, Lehrer, Seeheim b. Niezcckowo, Kr. Wirsitz
Bogenberger, Jg., Pfarrer und Geistl. Rat, Mainburg (Nieder-Bayern)
Boher, Jos., Expositus, Jägerwirt b. Seestetten (Post Sandbach Nieder-Bayern)
Bohlen, Alfons, Hauset b. Hergenrath
Bohlen, Carl, Pfarrer, Aachen
Bohlen, Wilh., Kaufmann, Aachen
Bohn, Hubert, Pfarrer, Aachen
Bohn, Victor, Pfarrer, Trebnitz (Schlesien)
Bohner, Heinr., Pfarrer, Rißtissen b. Ulm a. d. Donau (Württemberg)
Bokel, Franz, Pfarrer, Westernkotten, Kr. Lippstadt (Westfalen)
Bolch, Franz, Aloys, Bäckermeister, Heilbronn, Neckar (Württemberg)
Boller, Joh., Schaumweinfabrikant, Hochheim a. Main
Bollig, Fritz, Gutsbesitzer, Cöln
Bolte, Karl, Hofbes. Schinkel b. Osnabrück (Hannover)
Bolten, Josef, Pfarrer, Burg a. d. Wupper
Bombe, Anton, Fabrikant, Mainz (Hessen)
Bone, Dr., Carl, Prof., Düsseldorf-Rhein
Bongard, Franz, Neheim in Westfalen
Boos, J., Gerbereibesitzer, Tholey, Kr. Ottweiler (Rheinland)
Booß, Conr., Pfarrer, Lämmerspiel, P. Mühlheim (Main)
Borggreve, Dompropst, Erfurt (Sachsen)
Borgmann, Heinrich, Dortmund, Westfalen
Borgs, Joseph, Rentner, Düsseldorf (Rheinland)
Borjans, Josef, Buchhalter, Aachen
Bornewasser, Paul Kaufmann, Aachen
Bornewasser, Rud., Pfarrer, Elberfeld
Bornheim, Johann, Friedr., Rentner, Cöln
Borr, Hch., Anton, Kaufmann, Mainz
v. Borrel, du Vernay, Generalleutnant, Aschaffenburg
Borsch, Hch., Generalagent, Cöln
Borsch, Herm. Jos., Pfarrer, Vallendar (Rhein)
Borsch, Ludwig, Brauereidirektor, Mülheim-Rhein
Borschki, Dr., Dekan und Pfarrer, Lauenburg i. Pommern
Bosch, Ludw., Pfarrer, Leitershofen, Post Pfersee (Bayern)
Boschbach, Jos., Kaplan, Cöln-Ehrenfeld
Boschbach, Peter, Rektor und Religionslehrer, Crefeld
Boß, August, Rechtsanwalt, M.-Gladbach
Boosmann, Gerh., Bankprokurist, Düsseldorf (Rheinland)
Boßmann, J. H., Cleve (Rheinpreußen)
Bonmann, Leo, Prokurist, Oberhausen (Rheinland)
Both, Wilh., Pfarrer, Dittigheim in Baden
Bour, E., Holzhändler, Metz (Lothringen)
von Bourscheidt, Freiherr, Rud, Bürgermeister, Wittlich, Bez. Trier (Rheinland)
Boventer, Carl, Kaplan, Aachen
Bower, Jul., Kaplan, Osnabrück (Hannov.)
Boxheimer, Dr., Rechtsanwalt, Worms (Rhein, Pfalz)
Boy, Josef, Pfarrer, Lippach (Württemberg), O.-A. Ellmangen
Bozung, Johannes, Kaufmann, Pirmasens (Rheinpfalz)
Brach, N., Pfarrer, Schlettstadt im Elsaß
von Brackel, Freiherr, Kiel
Brägelman, Dr., Professor, Vechta (Großherzogtum Oldenburg)
Bräekling, Dr., A., Vikar, Bochum in Westfalen
Bragard, Pfarrer, Jäschgüttel b. Schmolz, Bez. Breslau
Brand, Landdechant, Bersen-Sögel (Hannover)
Brand, Dechant, Eschweiler a. d. Inde
Brand, Bernhard, Rechtsrat, Würzburg (Bayern)
Brand, Gerhard, Pfarrer, Duisburg-Meiderich (Rheinland)
Brand, sen., Jos., Schlosserm., Hagen-Westf.
Brandel, Valentin, Architekt und Bauunternehmer, Mainz (Hessen)

Brandenburg, Dr., Fabrikant, Kempen-Rh.
Brandmann, P., Joh., O. S. O. Prior, Fuchsmühl (Oberpfalz, Bayern)
Brands, H., Pfarrer, Vennwegen, Post Cornelymünster, Landkr. Aachen
Brandt, Ad., Pfarrer, Cronenberg b. Elberfeld
Brandts, Emil, Rentner, Wiesbaden (Nassau)
Brandts, sen., Franz, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Brandts, Wilh., Rentner, Lützerath b. Immerath, Kr. Erkelenz
Brauns, Dr., Hch., Direktor, M.-Gladbach
Brassel, P., Rektor, Aachen-Burtscheid
Braubach, Dr. med., Mich., Sanitätsrat, Cöln
Braubach, Wilh., Amtsgerichtsrat, Königswinter a. Rhein
Brauckmamm, Wilh., Gastwirt, Herten in Westfalen
Brauers, Josef, Kaufmann, Aachen
Braun, Georg, Pfarrer, Kämmerer, Peiting b. Schongau (Ober-Bayern)
Braun, Hch., Ingenieur, Berlin
Braun, Johann, Hochw. Sekretär des Borromäus-Vereins, Bonn a. Rhein
Braun, Joh., Pfarrer, Gundelsheim, Post Möhren (Bayern, Schwaben)
Braun, Joh., Pfarrer, Wassenach, Bez. Coblenz
Braun, Jos., Kirchenpräfekt, München
Braun, Pfarrer, M., Orscholz a. d. Saar (Rheinpreußen)
Braun, Nik., Dr., Landessekretär des Volksvereins, München
Braun, Simon, Dietershofen, Post Meßkirch (Baden)
Braune, Otto, Kaplan, Wunweiler (Rheinpfalz)
Brauner, Paul, Rentner, Varel (Oldenb.)
Braunmüller, Johann, Pfarrer, Brennberg (Oberpfalz)
Brauweiler, Pfarrer, Gevelsberg b. Ameln Kr. Jülich (Rheinland)
Brecht, Adam, Direktor, Frankfurt a. Main
Brechtmann, Julius, Pfarrer, Darfeld (Westfalen)
Brecker, Propst, Schrimm (Posen)
Brehl, Pfarrer, Neuwaltersdorf b. Habelschwert
Brehel, Joh., Ev., Pfarrer, Jettingen (Bayern-Schw.)
Breiden, Karl, Kaufmann, M.-Gladbach
Breitenbend, Dr., Peter, Pfarrer, Heimbach i. d. Eifel
Breitenstein, Paul, Vikar, Lüdenscheid i. W.
Brell, Adolf, freires. Pfarrer und Benefiziat, Landsberg a. Lech, Dominikanerinnenkloster (Ober-Bayern)

Bremer, Jacob, Kaplan, Eschweiler b Aachen (Rheinland)
Bremer, Karl, Kaplan, Bonn a. Rhein
Bremm, Rich. Pfarrer, Heidweiler, Post Helzerath b. Trier
Bremmenkamp, Hch., Dr. med., Bochum i. Westf.
Brendel, Josef, Kaplan, Ziegenhals (Schlesien)
Brenger, Wilh., Kaplan, Vossenack b. Düren
Brenken, Josef, Kaufmann, Bochum in Westfalen
Brenner, Bernhard, Waldsee, Bez. Speyer (Pfalz)
Brentano, Dr., Pfarrer, Hirschhorn, Neckar (Bayern)
von Brentano de Tremezzo, Otto, Justizrat und Landtagsabg., Offenbach a. M.
Bresgen, Heinrich, Rendant, Aachen
Bresler, Ernst, Pfarrer M. d. H. d. A., Myslowitz (Schlesien)
Brester, Josef, Dr., Oberlehrer, Aachen
Brettle, Constantin Dompfarrer und Stadtdechant, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Breuer, Kaplan, Bonderath b. Münstereifel
Breuer, Alfred, Buchdrucker, Myslowitz (Schlesien)
Breuer, Carl, Pfarrer, Berlin
Breuer, Ferd., Pfarrer, Birgel b. Düren
Breuer, Fritz, Direktor und Stadtverordneter, Münster (Westfalen)
Breuer, Joh., Pfarrer, Cöln a. Rhein
Breuer, Karl, Kaufmann, Aachen
Breuer, Michael, Rechnungsrat, Kreuznach
Breuer, Wilh., Düsseldorf (Rheinland)
Breunig, Longin, Pfarrer, Konradshofen b. Schwabmünchen (Bayern)
Breyer, Joh., Gutsbesitzer, Sadewitz b. Bernstadt (Schlesien)
Briem, Johann, Maschienenbauer, Crefeld
Brilka, Religionslehrer, Ratibor (Schlesien)
Bringewald, H., Verleger der Wittener Volkszeitung, Witten-Ruhr
Brinkmann, Hch., Propst, Billerbeck i. Westfalen
Brischau, Albert, Regierungsrat, Friedenau b. Berlin
Britzelmeier, Josef, Pfarrer, Schwabniederhofen, Post Hohenfurch (Ober-Bayern)
Brobecker, Leo, Aachen
Brocker, Joh., Baugewerkmeister, Duisburg (Rheinland)
van Brock, Heinr., Kaufmann, Cöln (Rhein)
Brockhage, Dr. jur., rer. pol. Rechtsanwalt und Notar, Beckum, Westfalen
Brockmann, Rechtsanwalt, Düsseldorf

Brodkorb, Josef, Bureaugehilfe, Neustadt (Schlesien)
van der Broeck, Kaplan, Aachen
Bröckerhoff, Johann, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Brogsitter, Heinr., Landgerichtsrat, Cöln
Brogsitter, Hugo, Weinkommissionär, Wiesbaden (Nassau)
Broichmann, P., Schulrat, Direktor des Lehrerseminars, Montigny (Lothringen)
Brokamp, J., Vikar, Geilenkirchen-Hünshoven, Bez. Aachen
Brors, Adolf, Provinzial der Redemptoristen, Aachen
Brors, Christ., Pfarrer, Oberhausen (Rheinl)
Bruch, Pfarrer, Melchendorf b. Erfurt
Brucherseifer, Pfarrer, Neuß
Bruckmeier, Otto, Brauereibesitzer, Wending (Bayern, Schwaben)
Bruder, Dr., Priester, Dieburg (Hessen)
Bruders, Gerh., Dechant, Cöln
Brüderkloster Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Brück, Hermann, Rektor a. D., Bochum in Westfalen
Brückner, Pfarrer, Janermick, Kr. Görlitz Schlesien)
Brückner, Gg. Jak., Pfarrer, Undenheim, (Rheinhessen)
Brückner, Hans, Buchhändler, Lichtenfels (Ober-Franken)
Brühl, Aloys, Gewerke, Herdorf (Rheinpreußen)
Brühl, Carl, Kaufmann, Mainz (Hessen)
Brühl II, Heinr., Metzger, Herdorf (Rheinprovinz)
von Brühl, Leop., Graf, Geistl. Rat, Breslau
Brühl, Martin, Rentner, Wiesbaden (Nassau)
Brüll, Karl, Rechtsanwalt, Görlitz (Schles.)
Brüls, Alfr. Belgischer Konsul, Aachen
Brüggemann, Kaufmann, Castrop (Westf.)
Brüggemann, Karl, Gymnasial-Professor, Mülheim a. Rhein
Brunner, Joh., Pfarrer, Perlesreut (Nieder-Bayern)
Brunck von Freundeck, Edm., Domkapitular Straßburg (Elsaß)
Brune, Hans, Kaufmann, Münster in Westfalen
Brunn, Amandus, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kr. Glogau (Schlesien)
Brunner, Josef, Pfarrer, Tuntenhausen, Post Obermünchen (Ober-Bayern)
Brunninger, Kaspar, Pfarrer und Dekan, Lützelburg, Post Gablenz (Bayern)
Bruns, Pfarrer, Schöppingen, Kr. Ahaus (Westfalen)
Bruns, Dominikus, Kaufmann, Münster in Westfalen
Brunstering, Anton, Kaplan, Duisburg (Rheinland)
Brunstering, Bern., Kaplan, Olfen in Westfalen
Brusis, Wilh. Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr (Westfalen)
Brust, August, Redakteur und Landtagsabgeordneter, Buer (Westfalen)
Buch, Hans, Gerichts-Assessor, Aachen-Forst
Buchali, Franz, Stiftspropst, Lauban (Schlesien)
Buchenberg, Joseph, Pfarrer, Grünenbaindt, Post Gabelbach (Bayern)
Bucher, Josef, Pfarrer, Donaustetten, Post Ulm
Bucher, Conrad, Pfarrer, Denklingen, (Schwaben, Bayern)
Buchholz, Syndikus, Frauenburg (Ostpreußen)
Buchholz, Anton, Dompfarrer, Osnabrück (Hannover)
Buchholz, B., Rechtsanwalt, Neumark (Westpreußen)
Buchholz, Johannes, Chemnitz in Sachsen
Buchholz Karl, Ingenieur, Groß-Lichterfelde b. Berlin
Buchkremer, Josef, Professor, Aachen
Buchmann, Pfarrer, Profen a. Jauer (Schlesien)
Buchner, Sebastian, Pfarrer u. Distriktschulinspektor, Wang, Post Gars II, (Ober-Bayern)
Brucherseifer, Pfarrer, Neuß
Buchwald, Emanuel, Erzpriester, Beuthen in Schlesien
Buchwald, Ernst, Sekretär, Breslau
Buck, Franz, Pfarrer, Bezirksschulinspektor, Ennetach, Post Mengen in Württemberg
Buck, Heinrich, Pfarrer, Gladbeck in Westf.
Bucks, Aloys, Propst, Schönlanke, Bez. Posen
Budde, Conrad, Pfarrer, Elspe b. Grevenbrück (Westfalen)
Buderath, Dr. med., Bottrop (Westfalen)
Bückel, Peter, Dechant, Sobenheim, Kr. Kreuznach (Rheinland)
Büchl, Andreas, Kalkwerksbesitzer, Walhallastraße, Post Reinhausen (Bayern)
Buechl, Jos., Kaufmann, Magistrat, Steinweg b. Regensburg (Bayern)
Bücker, Pfarrer, Gescher in Westfalen
Bücker, Aug., Lehrer, Dortmund in Westfalen
Büeckl, Aloys, Pfarrer, Pullach, Post Arnhofen b. Abensber (Nieder-Bayern)
Bücklers, Mart., Kaufmann, Breyell (Rheinland)

Büdenbender, Geistl. Rektor, Lippstadt
Buehl, Konrad, Kaufmann, Steinweg b. Regensburg (Bayern)
Bülten, J., Rektor, Billerbeck i. Westfalen, jetzt Dorsten a. d. Lippe
Bueren, Rechtsanwalt und Notar, Hagen in Westfalen
Bürgel, Josef, Pfarrer, Wipperführth Bez. Cöln (Rheinland)
Bürgenmaier, Sylv., Pfarrer, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Bürkle, Robert, Fabrikant, München
Bürschgens, Peter, Vikar, Hilden b. Düsseldorf-Ohligs
Büsse, K., Pfarrer, Ovenhausen, Kr. Höxter (Westfalen)
Büssem, Matth., Dechant u. Pfarrer, Steele a. d. Ruhr (Westfalen)
von Büssingen-Nippenburg, Ferd., Graf, Rittergutsbesitzer, Schramberg (Württemberg)
Büttner, Adam, Pfarrer, Pinzberg (Ober-Franken)
Büttner, H. J., Rentner, Mainz
Buhl, Karl, Rechtsanwalt und Notar, Patschkau (Schlesien)
Buhl, Robert, Kanzleiinspektor, Oppeln (Schlesien)
Buhmeyer, Prokurist, Augsburg
Buhr, Anton, Pfarrer, Bleialf (Eifel)
Buhr, Franz, Pfarrer, Kirn a. d. Nahe (Rheinprovinz)
Buhr, Lorenz, Pfarerr, Leimersdaorf b. Neuenahr (Rhenilanb)
Bujara, Kaplan, Kattowitz (Schlesien)
Bukes, Heinr., Pfarrer, Mengede, Kr. Dortmund (Westfalen)
Bukowski, Pfarrer, Long (Westpreußen)
Bull, Johann, Arbeitersekretär, Kattowitz (Schlesien)
Bullinger, Johann, Pfarrer, Postmünster, Post Pfarrkirchen (N.-Bayern)
Bumbke, Otte, Pfarrer, Leutmannsdorf, Kr. Schweidnitz (Schlesien)
Bungert, Oskar, Kaufmann, Duisburg
Buns, Pfarrer, Hofheim i. Taunus (Hessen)
Bunscher, Jul., Pfarrer, Heiligenbram, Post Waldrossingen (Württemberg)
Burek, Joh., Fabrikbesitzer, Gleiwitz (Schlesien)
Burens, Josef, Kreisschulinspektor, Düren
Burger, Ludw., I. Kaplan, Pasing b. München (Bayern)
Burget, Johann, Pfarrer, Westhalden (Elsaß-Lothringen)
Burggraf, Caspar, Stadtpfarrer, erzb. geistl. Rat, München
Burghart, Alfons, Pfarrer, Erzingen (Baden)
Burguburu, Dr., Peter, Arzt, Straßburg (Elsaß)
Burlage, Eduard, Reichsgerichts-Rat, Leipzig, Kr. Sachsen
Burzinski, Eugen, Kaufmann, Gleiwitz (Schlesien)
Busch, Pfarrer, Auenheim, Kr. Bergheim, Bez. Cöln
Busch, Bernh., Schuhmachermeister, Crefeld
Busch, Franz, Rechtsanwalt und Notar, Recklinghausen in Westfalen
Busch, Gg., Professor und Bildhauer, München '
Busch, Hermann, Amtmann, Bork a. d. Lippe (Westfalen)
Busch, Jul., Regierungsbaumeister, Neuß (Rheinpreußen)
Busch, Wilh., Postverwalter, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, Cuchenheim b. Rheinbach (Rheinpreußen)
Buscher, Dr. jur., Franz, Verleger, Crefeld
Buscher, Georg, Kaplan, Crefeld
Buscher, Heinr., Verleger, Crefeld
Buschhausen, Josef, Pfarrer, Rösrath
Buselmeier, Oskar, Obereisenbahnsekretär, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Busenbender, Adolf, Pfarrer, Bettenfeld-Manderscheid
Busler, Johann, Pfarrer, Arnstorf (Nieder-Bayern)
Buß, Ev., Verleger der Essener Volkszeitung, Essen-Ruhr
Bussigel, Ernst, stud. phil. et theol., Günzberg a. d. Donau
Butschen, Josef, Pfarrer, Lohn b. Eschweiler
Butscher, L., Rechtsanwalt, Ludwigshafen a. Rhein
Butterwegge, Aachen
Buxhofer, Karl, Pfarrer, Breitenbrunn (Oberpfalz, Bayern)

C

Cader, Ad., Direktor, Cöln
Cahensly, Paul, Kommerzienrat, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, Präses des St. Raphael-Vereins, Limburg an der Lahn
Camps, H., Stadtverordneter, Münster in Westfalen
Canto, Aloys, Dr., Rechtsanwalt, Düsseldorf (Rheinland)
Capellmann, Eugen, Aachen
Cardauns, Dr., Hermann, Schriftsteller, Bonn a. Rhein
Casper, Heinrich, Schirmfabrikant, Aachen
Caspari, Joseph, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)

Casper, Karl, Pfarrer, Tennenbronn (Baden)
Cazin, Alex, Architekt, Münster in Westfalen
Chantraine, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Chantraine, Aeg., Pfarrer, Eschweiler b. Aachen
Chloquet, Kasper, Bauunternehmer Bingen am Rhein
Chodinski, Korrektor, Kochlowitz (Schlesien)
Cholin, J. Jacob, Ahrweiler
Chorus, Albert, Oberlandgerichtspräsident, Cöln-Lindenthal
Claas, Karl, Thomas, Kaplan, Quadrath, Kr. Bergheim (Rheinprovinz)
Claßen, Theod. ,Vikar, Giesenkirchen b. Rheydt
Clairon d'Haussonville, Graf, Oberstleutnant a. D., Breslau
Clairon d'Haussonville, Oskar, Graf, Regierungs-Referendar a. D., Breslau
Clasen, Ferdinand, Paramentenhandluug, Düsseldorf (Rheinland)
Claßen, Kaplan, Aachen
Claßen, August, Direktor der Rhein. Prov.-Fürs.-Erziehungsanstalt, Fichtenhain b. Crefeld (Rheinland)
Clausius, Albert, K. Reallehrer, Ingolstadt (Ober-Bayern), Realschule
Clausmann, Franz, Aachen
Clemens, Dr., Hch., Pfarrer, Rödingen, Kr. Jülich
Clemente, Valentin, Pfarrer, Altdorf b. Landshut (Bayern)
Cleven, J., Pfarrer, Marienfeld, Bez. Cöln
Cloidt, Clemens, Pfarrer, Dortmund in Westfalen
Clostermann, Emil, Bochum i. Westfalen
Clotten, Pfarrer, Haustadt b. Bechingen (Saar)
von Coellen, Paul, Rechtsanwalt, Cöln-Rh.
Coenen, Frz., Kaplan, Hergenrath, Kr. Eupen
Coenen, J., Kanzleirat, Geilenkirchen-Hünshofen (Rheinland)
Coenen, Peter, Neuß a. Rhein
Collar, Joh., Landwirt, Horsfeld b. Büllingen, Kr. Malmedy
Colombara, Heinrich, Pfarrer, Ruhlkirchen (Hessen)
Como, Jacob, Oberlehrer, Bingen am Rhein
Comp, Josef, Restaurateur und Stadtverordneter, Cöln a. Rhein
Compes, Carl, Weinhändler, Aachen
Conrads, Franz, Bergmann, Kellersberg b. Alsdorf
von Contzen, Albert, Kaplan, Elberfeld (Rheinland)
Conzen, Ambrosius, Rentner, Cöln a. Rhein
Conzen, Georg, Aachen
Conzen, Peter, Gutsbesitzer, Rondorf b. Cöln a. Rhein
Coolen, Math., Privatmann, Linnich
Coppenrath, Kaplan, Lüdinghausen (Westfalen)
Corbinian P., Reinhart, Franziskanerordenspr. Kreuzberg (Kloster), Post Bischofsheim r. d. Rl. (Unter-Franken)
Cordes, Anton, Kaufmann, Hagen in Westfalen
Cordier, F. W., Verleger und Buchdruckereibesitzer, Heiligenstadt (Eichsfeld)
Corsten, Kaspar, Kaufmann, Stadtverordneter, Eschweiler-Bergrath (Rheinland)
Corsten, Peter, Hauptlehrer, Eschweiler-Bergrath (Rheinland)
Coßmann, Joh., Aachen
Court, Dr., Apotheker, Aachen
Cramer, Prälat, Mönchbach b. Ehzingh-Dortmund (Westfalen)
Cramer, jun., Heinrich, Sparkassenrendant, Balve in Westfalen
Cramer, Johannes, Geistl. Rektor, Fredeberg in Westfalen
Cremann, Pfarrer, Ibbenbüren (Westfalen)
Cremer, Oberpostassistent, Düren
Cremer, Arn., Dr. jur., Dortmund (Westf.
Cremer, Hch., Pfarrer, Echz b. Düren
Cremer, Msgr., H., Pfarrer, Päpstl. Geh. Kämmerer, Düsseldorf (Rheinland)
Cremer, Jos., Kommerzienrat, Dortmund (Westfalen)
Cremer, J., Sparkassendirektor, Aachen
Cremer, Lambert, Kaplan, Stotzheim, Post Hermülheim
Cremers, Inspektor, Geistl. Beirat, Godesberg
Cremers, Herm. Josef, Pfarrer, Hastenrath, Kr. Düren
de Crignis, Oskar, Kaufmann, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Croce, Anton, Rechtsanwalt, Trebnitz (Schlesien)
Croce, Dr., Richard, Sanitätsrat, Breslau
Crux, Frz. A., Feinbäcker und Stadtverordneter, Düsseldorf (Rheinland)
Cüppers, Cl., Pfarrer, Duisburg (Rheinl.)
Cuny, Dr., Franz, Geistl. Oberlehrer, Montigny b. Metz
Custodis, Bernhard, Pfarrer b. Bonn
Custodis, Gottfr., Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Custodis, Karl, Justizrat, Cöln a. Rhein
Custodis, Karl, Theodor, Rechtsanwalt, Cöln a. Rhein
Cuvellier, Laurenz, Kaplan, Lobberich, Kr. Kempen (Rheinpreußen)

Czaika, Anton, Pfarrer, Ostroppa (Schles.)
Czaya, Vincenz, Kaufmann, Sandowitz (Schlesien)
Czerny, Berthold, Kaufmann und Stadtrat, Königshütte (Schlesien)
Czivany, Pfarrer, Osvenyes (Ungarn)
Czok, Peter, Fabrikbesitzer, Breslau

D

Dafinger, Karl, Priester, Unter-Kreuzberg (Nieder-Bayern)
Dahl, Joseph, Dompropst und Bischöfl. Generalvikar, Speyer (Palz)
Dahl, Ludw., Kaufmann, Landstuhl (Pfalz, Bayern)
Dahlen, Dr., Rechtsanwalt und Notar, Mitglied des Reichstags, Niederlahnstein
Dahlhoff, Ferd., Pfarrer, Ottmarsbocholt, Kr. Lüdenhausen (Westfalen)
Dahlmann, Joh., Pfarrer, Münster (Westfalen)
Dahm, Alfred, Weingutsbesitzer, Walporzheim a. d. Ahr (Rheinland)
Dahm, Hugo, Kaufmann, Viersen (Rheinpreußen)
Dahme, Hubert, Obersteuerrevisor a. D., Aachen
Dahmen, Franz, Kaufmann, Lechenich (Rheinpreußen)
Damann, Heinr., Rechtsanwalt und Notar, Kriegsgerichtsrat a. D., Oberhausen (Rheinland)
Damm, J., Kaufmann, Wattenscheid Westf.
Damm, M., Domkapitular und Geistl. Rat, Speyer (Pfalz)
Dams, Propst, Stadt- und Militärpfarrer, Rawitsch (Posen)
von Danwitz, Ludw., Kaplan, Essen a. d. Ruhr
Dannhauer, Domkapitular, Breslau
Danz, Christian, Kaplan, Alzey (Rheinhessen)
Danzer, Franz, Fabrik- und Gutsbesitzer, Waldkirchen (Nieder-Bayern)
Darapke, Dr., Sanitätsrat, Mainz (Hessen)
Dauzer, Jos., K. Geistl. Rat und Dekan, Planegg (Ober-Bayern)
Debber, Nik., Pfarrer, Perchting, Post Starnberg (Bayern)
Debets, Wilh., Kaufmann, Mainz-Kostel
Debler, Dr., Moritz, Rechtsanwalt, Schwäbisch-Gmünd (Württemberg)
Dechamps, Carl, Tuchfabrikant, Aachen
Dechéne, Anton, Aachen
Decke, Wilhelm, Eisenbahn-Wagenmeister, Wesel (Rheinpreußen)
Dechelmann, Joh., Pfarrer, Bischöfl. Geistl. Rat, Bergrheinfeld (Bayern)
von der Decken, R., Justizrat, Höxter (Westfalen)
Decker, Christ., Gutsbesitzer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses Cöln a. Rhein
Decker, Cl. Aug., Rentner u. Stadtverordneter, Cöln Rhein
Decker, Georg, Generalsekretär, Paderborn
Decker, Josef, Kaplan, Ansbach (Mittelfranken) Bayern
Decker, Wilh., Pfarrer, Niedrum, Post Bütgenbach (Eifel)
Degen, Dr., Heinr., Domkapitular, Seminardirektor, Osnabrück (Hannover)
Degner, Jos., Pfarrer, Ascheberg i. Westf.
Degenhardt, Franz, Postdirektor, Wesel (Rheinprovinz)
Dehen Jos., Pfarrer, Wiltingen, Bez. Trier (Rheinland)
Deiglmayr, Friedr., Fabrikbesitzer, München
Deis, Oskar, Eller a. d. Mosel
Deister, Frdr., Georg, Großh. Hess. Hoflieferant, Gau-Algesheim a. Rhein (Rheinhessen)
Deitmer, Dr., Franz, Arzt, Westerholt, Bez. Münster i. Westfalen
Delan, Georg, Pfarrer, Storcha, Post Prischwitz
Delhaes, Fritz, Kaufmann, Aachen
Delhaes, Leo, Kaufmann, Aachen
Delmhorst, Joh., Dechant, Volkmarsen, Regierungsbezirk Kassel
Deloch, Hans, Rittergutsbesitzer, Dobersdorf b. Walzen (Schlesien)
Demmer, Josef, Pfarrer, Bergheim a. d. Erft
Demmeler, Josef, Pfarrer, Stöttwang b. Kaufbeuren (Bayern)
Demmler, Jos., Stadtpfarrer a. Hl. Geist, Neuburg a. d. Hirschstraße (Bayern)
Dempf, Anton, Pfarrer, Gundremmingen (Schwaben)
Demuth, Fritz, Wiesbaden, (Nassau)
Dendorfer, Paul, Pfarrer, Köfering (Oberpfalz)
Dengel, Johann, Nikolaus, Pfarrer, Dekan, Rodalben (Rheinpfalz)
Dentel, Jos., Restaurant zum tiefen Keller, Straßburg (Elsaß)
Deplaz, J. J., Kunstanstaltbesitzer, Regensburg (Bayern)
Deppisch, Karl, Pfarrer, Brüchs, Post Fladingen (Unter-Franken, Bayern)
Depre, Eberhard, Pfarrer, Eschbach (Rheinpfalz)
Derfin, Jos., Rendant, Hildesheim (Hannover)
Dern, Phil., Bürgermeister, Mainz (Hessen)
Desch, Karl, Fabrikant, Aschaffenburg

Detemple, Wilh., Kaplan, Hagen i. Westf.
Deterre, Josef, Aachen
Deterre, Viktor, Aachen
Dettlaf, Friedr., Eisenbahnsekretär, Magdeburg
Deutsch, Prätendar, Lewitz (Posen)
Deutscher, Josef, Bureauvorsteher, Neunkirchen, Bez. Trier
Dick, Franz, Stickereibesitzer, Grafschaft, Bez. Dortmund (Westfalen)
Dicke, Graf, Neheim (Westfalen)
Dicke, Roland, Pfarrer, Boele, Kr. Hagen (Westfalen)
Dickmann, Paul, Kaplan, Aachen
Dietmayer, Joh., Ev., Pfarrer, Freihalden, Post Gaöelbach (Bayern)
Didam, Theodor, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Didelon, A. ,Konviktdirektor, Diedenhofen in Lothringen.
Diebgen, Dr., Sanitätsrat, Crefeld
Dieckmann, Franz, Münster in Westfalen
Dieckmann, Heinrich, Pfarrer, Herdecke a. d. Ruhr (Westfalen)
Diederich, Dr., Ed., Pfarrer, Pompsen, Kr. Jauer (Schlesien)
Diederich, Peter, Pfarrer, Wolfersweiler, (Rheinpreußen)
Diederich, C. Pfarrer, Herrensohr b. Dudweiler, Kr. Saarbrücken
Diehl, Carl, Kohlenhändler, Worms a. Rhein
Diehl, Heinrich, Referendar, Worms-Rhein
Diekamp, Sigismund, Justizrat, Bochum i. Westf,
Diehm, Dr., Th., Dompropst, Gen.-Vikar, Würzburg (Bayern)
Diener, Jak., Mühlenbesitzer, Mainz (Hessen)
Dienninger, Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen (Bayern)
Diepgen, M., Fabrikant, Aachen.
Dierich, Carl, Geheimrat, Groß-Lichterfelde b. Berlin
Dieringen, Johann, Ökonom, Sonderdorf (Allgäu)
Dieterle, Jonas, Geistl. Rat, Landt.-Abg., Waldkirch i. Br. (Baden)
Dieteurp, Karl, Pfarrer, Niedermörlen, Post Bad Nauheim
Dietmeier, J., Stadtpfarrer, Steinbach, (Kr. Baden Baden)
Dietz, Georg, Gutspächter, Niedererlenbach b. Frankfurt a. Main
Dietz, Joh., Lehrer, Gabsheim, Post Wörstadt, (Rheinpreußen)
Dietz, Joseph, Wirt, Düsseldorf (Rheinl.)
Dietz, Ph., Hann.-Münden
Dilger, Johann, Ökonomiekommissar, Bautzen i. Sachsen
Dilger, Joseph, Buchdruckereibesitzer, Freiburg i. Breisg. (Baden)
Dill, C., Fabrikant, Sonneberg i. Thür.
Dillmann, Anton, Rechtsanwalt, Limburg a. d. Lahn
Dillmann, Anton, Kaufmann, Linz-Rhein
Dineske, G., Kreisvikar, Brieg b. Breslau
Dinslage, Landgerichtsrat, Arnsberg. (Westfalen)
Dinslage, Ernst, Kaufmann, Dietz a. d. Lahn (Hessen-Nassau)
Dinter, Felix, Rittergutsbesitzer, Bittendorf, b. Ottmachau (Schlesien)
Dinter, Felix, Majoratspächter, Minkowsky, Kr. Namslau (Schlesien)
Dinter, Theodor, Rittergutspächter, Kaindorf, Kr. Neisse, (Schlesien)
Dirking, Aug., Pfarrer, Olfen, Kr. Lüdinghausen (Westfalen)
Dirksen, Theod., Schreinermeister, Aachen
Dischl, Rupert, Pfarrer, Schiltberg (Ober-Bayern)
Dischler, Rud., Kaufmann, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Ditges, Anton, Pfarrer, Cöln a. Rhein
Dittel, Dr., Arzt, Oppeln (Schlesien)
Dittert, Pfarrer, Mittelwalde, Bez. Breslau (Schlesien)
Dittmeyer, Jos., Kgl. Geistl. Rat, Domkapitular, Würzburg (Bayern)
Dittrich, Kaplan, Neukirch-Höhe b. Tolkemit (Westpreußen)
Dittrich, Pfarrer, Thomaskirch, Kr. Ohlau, (Schlesien)
Dittrich, Geh. Regierungsrat, Konsistorialrat, Breslau.
Dittrich, Dr., Dompropst, Frauenburg, (Ostpreußen)
Dittrich, Geistl. Rat, Erzpriester, Ziegenhals, (Schlesien)
Dobler, Adolf, Direktor, Schweidnitz (Schlesien)
Dobler, Anton, Pfarrer, Pocking (Nieder-Bayern)
Döhmen, Konrad, Justizrat, Cöln a. Rhein
Döneke, Franz, Gymnasial-Professor, Religionslehrer a. D., Paderborn
Dörfler, Josef, Pfarrer, Ullersdorf, Post Liebenthal, Bez. Liegnitz
Dörholt, Dr., Bernard, Münster i. W.
Dörlemanns, Jos., Gastwirt, Bork ,Kr. Lüdinghausen
Doerner, Pfarrer, Aachen
Dörner, A. Baugeschäft, Siegburg
Dörper, sen., C. Rud., Prokurist, Crefeld
Döweling, Heinrich, Kaufmann, Gladbeck in Westfalen
Dohnen, Aloys, Bureauvorsteher, Linnich, Bez. Aachen

Dolbaum, Hch., Kaufmann, Fischeln b. Crefeld, (Rheinland)
Doldi, Joh., Nep., Beneficiat-Vikar, Ellgau Post Nordendorf (Schwaben)
Dombacher, Mathias, Kaplan, Neuhausen a. d. Fildern (Württemberg)
Dombo, H., Kaufmann und Stadtverordneter, Mülheim a. Rhein
Dominik, Paul, Rentner, Schweidnitz (Schlesien)
Dominikanerkloster, Düsseldorf
Dominikanerkloster, P. Prior, Berlin
Donath, P., Rechtsanwalt, Schweidnitz (Schlesien)
Donaubauer, Stanislaus, Pfarrer, Günching, Post Deinig (Oberpfalz)
Donders, Dr., Adolf, Domprediger. Münster in Westfalen
Donders, Ed., Rentner, Sterkrade, Rheinland
Donders, Leopold, Kaufmann, Brandenburg a. Havel
Dormann, Hubert, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Dorn, Gerhard, Fabrikant, Frechen b. Cöln a. Rhein
Dornemann, Justizrat, Aachen
Dornhege, Moritz, Apotheker, Balve i. W.
Dorsemagen, Hugo, Wesel (Rheinpreußen)
Dorsemagen, Viktor, Gutsbesitzer, Jackerath b. Otzenrath
von Dorth, Wilh., Freiherr, Neckarsteinach, (Hessen)
Dory, Anton, Pfarrer, Vibbel, Main, Weserbahn
Drammer, Dr., Josef, Oberpfarrer, Aachen
Dranzberg, Dr., Arzt, Wittlich, Bez. Trier
Drathschmidt, Jos., Erzpriester, Schnellenwalde, Bez. Oppeln.
von Drechsel-Deufffstetten, Dr. Karl Aug., Graf, Kgl. bayer. Kämmerer, Karlstein-Schloß, Post Regenstauf (Ober-Pfalz)
Drees, Albrecht, Ingenieur, Fabrikdirektor, Kattowitz, (Schlesien)
Dreesen, Rechtsanwalt, Gelsenkirchen
Dreesen, Theodor, Kaplan, Adersleben, Post Wegeleben (Sachsen)
Dreesmann, Dr. med., G., Cöln a. Rhein
Dregger, Georg, Kaufmann, Cöln-Ehrenfeld a. Rhein
Dreher, Aug., Landwirt, Pfaffwiesen, Post Weiterdingen, (Baden)
Dreher, Konrad, Pfarrer, Bieberach (Riß.)
Dresen, Math., Lehrer, Duisburg (Rheinland)
Dresen, Karl, Bureauvorsteher, Crefeld
Drexel, Josef, Erstein (Elsaß)
Drexler, Jos., Vikar, Salzbergen, Bez. Osnabsück (Hannover)
Dreyer, Jos., Anton, Pfarrer, Bez.-Kämmerer, Leutersbach (Bayern)
von den Driesch, Oberpfarrer, Heinsberg (Rheinpreußen)
Driessen, Carl, Fabrikbesitzer, Bocholt i. W.
Drobig, Paul, Lehrer, Meiderich-Duisburg (Rheinland)
Drobig, Thomas, Pfarrer, Ottmuth bei Krappitz (Schlesien)
Drobner, Franz, Schlosser, Breslau
Drosdek, Franz, Pfarrverweser, Konstant, (Ober-Schlesien)
Drosdek, Paul, Oberkaplan, Oppeln,(Ober Schlesien)
Droste zu Vischering, Klemens, Graf Erbdroste des Fürstentums Münster, Darfeld (Westfalen)
Droste zu Vischering, Max, Graf, Lüdinghausen (Westfalen)
Droste zu Vischering, Wilh., Graf, Rittergutsbesitzer, Padberg b. Bredelar, Kr. Brilon (Westfalen)
Drott, Dr. med., A., Cauth, Kr. Neumark (Schlesien)
Druffel, Bernh., Pfarrer, Münster in Westfalen
Dubiel, Rentner, Ziegenhals (Schlesien)
Dudek, Paul, z. Zt. Pfarradministrator, Janow (Ober-Schlesien)
Duffner, Joseph, Gutsbes., Mitglied des Deutschen Reichstags und 2. Bad. Kammer, Furtwangen, Schwarzwald (Baden)
Dückershoff, Karl, Kaufmann, Düsseldorf, (Rheinland)
Dümler, Joh., Pfarrer, Hundsfeld (Unterfranken)
Dünner, Wilhelm, Pfarrer, Weingarten b. Euskirchen (Rheinland)
Dünnewald, A., Professor, Bocholt i. W.
Dünnsbacke, Joh., Religionslehrer, Dortmund in Westfalen
Duesberg, Louis, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Sterkrade (Rheinland)
Düsing, Josef, Hotelbesitzer, Ankum, Regierungsbezirk Osnabrück (Hannover)
Düsseldorfer Tageblatt, Verlag, Düsseldorf, (Rheinland)
Düsterwald, Dr., Frz., Domkapitular, Cöln a. Rhein
Dumont, Jos., Bankprokurist, Cöln a. Rhein
Dunsche, Carl, Eisenbahnsekretär, Ehrenfeld-Cöln a. Rhein
Dupre, Eduard, Juwelier, Hagen i. Westfalen
Durgeloh, Herm., Zahntechniker, Meschede (Westfalen)
Durst-Burgard, Theodor, Kaufmann, Kempten, Bayern (Allgäu)

Duschel, Heinr., Hof-Apotheker, u. bayerischer Landtagsabgeordneter, Würzburg (Bayern)
Duveneck, Franziska, Lehrerin, Vechta (Gr. Oldenburg)
Duyster, Casp., Schreinermeister, Aachen
Dworski, Pfarrer, Nicolai, (Schlesien)
van Dyk, Rentmeister, Lüdinghausen (Westfalen)
Dyckmans, Hch., Bierbrauereibesitzer, Cleve (Rheinpreußen)
Dziatko, C., Dr., Pfarrer, Zopten a. Berge, Breslau (Schlesien)
Dziekan, Max, Gerichtsaktuar, Beuthen i. Schlesien
Dzierzon, Pfarrer, Zehdenick i. d. Mark
Dzinba, Viktor, Pfarrverwalter, Poln.-Albersdorf, Post Züls, (Schlesien)
Dzionara, Pfarrverweser, Prechlau (Westpreußen)
Dziumbla, Karl, Kaufmann und Stadtverordneter, Gassen, Nieder-Lausitz (Brandenburg)

E

Ebbert, Wilh., Kaplan, Ginderich b. Wesel
Eberle, Michael, Eisenhandlung, Fischen (Allgäu-Bayern)
Ebenau, Ludwig, Kaplan, Burgen a. d. Mosel
Ebers, Baurat, Breslau
Ebers, Anton, Vikar, Borgenstreich (Westfalen)
Ebner, Dr., L., Gymnasial-Oberlehrer a. D. Budenheim b. Mainz
Ebner, Otto, Spezerei und Wollwaren, St. Ludwig, (Ober-Elsaß)
Echo der Gegenwart, Kaatzers Erben, Aachen
Eckart, Gustav, Rentner, München
Ecke, Karl, Rittergutsbesitzer, Tschammendorf, b. Kostenblut (Schlesien)
Eckerlein, Maximilian, Pfarrer, Eutenhausen b. Mindelheim (Schwaben)
Eckert, Fridolin, fürstl. Domänen-Direktor, Wertheim a. Main (Hessen)
Eckert, Joh., Pfarrer, Wintrich a. d. Mosel
Eckes, J. M., Studienrektor, Steglitz b. Berlin
Eckstein, Dr., Joh., Bapt., Geh. Rat, Arzt, Straßburg i. Els.
Eckstein, Lorenz, Kaplan, Darmstadt, (Hessen)
Edel, Heinr., Pfarrer, Sulzschreid (Bayern)
Edelhoff, Carl, Pfarrer, Mülheim a. d. Ruhr
Edelmann, Pfarrer, Eberdorf b. Neurode (Schlesien)
Eder, Postsekretär, Kleinwitz, Kr. Grüneberg (Schlesien)
Eder, Josef, Kanonikus, Tittmonning (Oberbayern)
Effmann, Josef, Pfarrer, Linde b. Cöln (Rheinland)
Egger, Ludw., Kaufmann, München
Egner, Andreas, Pfarrer, Burghagel b. Lauingen (Bayern)
Ehrenwall, Dr. von, Geh. Sanitätsrat, Ahrweiler
Ehrich, Amtsgerichts-Sekretär, Guhrau, Bez. Breslau (Schlesien)
Ehring, Dr. phil., Karl, Apothekenbesitzer, Hagen i. Westfalen
Ehring, Max, Kaufmann, Münster i. Westfalen
Ehrle, Wilh., Bankier, Ravensburg (Württemberg)
Ehrler, Josef, Pfarrer, Unter-Waldhausen, Post Ebenweiler (Württemberg)
Eich, Jos. Alb., Pfarrer, Holzweiler, Regierungsbezirk Aachen
Eich, Leonhard, Kaufmann, Bingen a Rhein
Eich, Michael, Pfarrer, Obertshausen b. Offenbach a. Main
Eichel, Dr. med., prakt. Arzt, Recklinghausen-Ost (Westfalen)
Eichel, Th., Ohligs (Rheinpreußen)
Eichholt, Kl., Aug., Rentner, Münster i. Westfalen
Eichhorn, J. P., Geistl. Schulrektor, Höhr i. Nassau
Eichhorn, Josef, Kaplan, Leutkirch, Kr. Neumarkt (Württemberg).
Eichhorn, Kaspar, Mechaniker, Wiesbaden (Nassau)
Eichner, Anton, Kooperator, Trostberg (Ober-Bayern)
Eickel, Heinr., Rentner, Hamborn (Rheinland)
Eickelmann, Fz., Vikar, Nordwalde, Bez. Münster i. Westfalen
Eickel, Peter, Kunstschlossermeister, Paderborn i. Westfalen
Eickenscheidt, Fritz, Gutsbesitzer, Kray b. Steele a. d. Ruhr
Eickenscheidt, Max, Fulda
Eickhoff, Ferd., Vikar, Balve i. Westf.
Eicksmeyer, Peter, Großh. Forstmeister, Bensheim (Hessen)
Eickstaedt, Anton, Gutspächter, Deutsch-Krone (Westpreußen)
Eiermann, Ludwig, Pfarrer, Götzingen, Amt Buschen (Baden)
Eingärtner, Ignatz, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Einhauser, Dr. jur., Robert, Kgl. Bezirksamts-Assessor, Landtags-Abgeordneter, Laufen a. S. (Ober-Bayern)

Eisele, Dr., Fridolin, Universitäts-Professor, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Eisele, Paul, Pfarrer, Ennabüren (Württemberg)
von Eisenbarth, J., Domkapitular, Untermarchthal (Württemberg)
Eiser, Karl, Ferd., Bäckermeister, Mainz (Hessen)
Eismann, Dr., Adam, Pfarrer, Herdorf (Rheinpreußen)
Eispert, Aloys, Rentner, Breslau
Eispert, Karl, Erbschafts-Besitzer, Kniegnitz b. Domslau (Schlesien)
Eisvogel, Johann, Pfarrer, Münchwies Post Hangard, Bez. Trier
Eitel, Anton, Kupferstecher, Düsseldorf (Rheinland)
Eitzenberger, Wilh., Kommerzienrat, Bamberg
Elkan, Johann, Bankdirektor, Cöln a. Rhein
Elmendorff, Karl, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Elsberg, Max, Auktionator, Rees a. Rhein
Elsener, Frz. Jos., St. Gallen (Schweiz)
Elser, Karl, Pfarrer, Haselbach, Post Pöttmes (Bayern)
Elsner, Dr., Aloys, Gymnasialprofessor a. D., Breslau
Elsner, Otto, Religionslehrer Beuthen (Oberschlesien)
Elsperger, Aloys, Kooperator, Prackenbach (Nieder-Bayern)
Eltrop, Hch., Kaplan, Ahlen i. Westfalen
von Eltz Rübenach, Wahn (Rheinland)
Elvert, Carl, Privatier, Dortmund (Westfalen)
Elz, Dr., Friedrich, Domkapitular, Darmstadt (Hessen)
Emmerich, Dr., Professor, Coesfeld i. Westfalen
Emmerich, Dr., Franz, Domkapitular, Würzburg (Bayern)
Emonds, Aigidius, Aachen
Emonds, Joh. Peter, Stolberg (Rheinland)
Endler, B., Kaufmann, Hannover
Endres, Hch., Pfarrvikar, Namedy a. Rhein
Engel, Nikolaus, Grubendirektor, Gr.-Moyeuvre (Lothringen)
Engelbert, K., Schloßkaplan, Nieder-Thomaswaldau, Kr. Bunzlau (Schlesien)
Engelen, Kgl. Amtsgerichtsrat, Mitgl. des deutsch. Reichstages, Osnabrück (Hannover)
Englert, Lor., Pfarrer, Neibsheim b. Bretten (Baden)
Engelkamp, Adolf, Geistl. Schulrektor, Everswinkel, Bez. Münster i. Westfalen
Engemann, Johannes, Vikar, Ostinghausen, Post Bettinghausen
Engendahl, Hch., Kaufmann, Höngen, Kr. Heinsberg
Engels, Rudolf, Ehrenbürgermeister, Reichenstein, Post Kalterherberg
Engel, Georg, Kaufmann, Saarbrücken
Engmann, Mart., Schlossermeister, Mainz
Epp, Wilh. Adam, Stadtpfarrer, Tauberbischofsheim (Bayern)
Epping, Friedr., Restaurateur, Cöln a. Rhein
Eps, Aug., Rentner, Nichtsfelde b. Mewe a. d. Weichsel
Erasmy, Heinr., Gelsenkirchen (Westfalen)
Erasmy, Joh. Ludw., Pfarrer und Kämmerer, Harthausen b. Mergentheim (Württemberg)
Erdmann, Franz, Eisenbahnbetriebssekretär, Lippstadt
Ergel, Theodor, Cöln a. Rhein
Erken, Dr., Ludwig, Arzt, Düsseldorf (Rheinland)
Erker, Heinrich, Dompfarrer, Mainz
Erman, Dr., Franz, Domkapitular, Metz (Lothringen)
Ermer, Karl, Kgl. Rentamtssekretär, Nürnberg (Bayern)
Ernst, Kaplan, Herten i. Westfalen
Ernst, Emanuel, Kaplan, Liebau (Schlesien)
Ernst, Dr., J., Professor Seminar-R., Hildesheim (Hannover)
Ernst, Jacob, Gutsbesitzer, Herbesthal,
Ernst, Peter, Pfarrer, Gelnhausen (Rheinland)
Ernst, Dr., Wilh., Arzt, Metz (Lothringen)
Ernszt, Alexander, Dr., Priester und Abgeordneter, Budapest (Ungarn)
Ertel, H., Rendant, Aachen
Erpey, August, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Ersfeld, Heinrich, Oberleibjäger, Sigmaringen (Hohenzollern)
Erxleben, Dr., Rektor, Linz a. Rhein
Erzberger, Math., Mitgl. d. deutsch. Reichstags, Berlin
Erzbischöfl. Klerikalseminar, Freising (Bayern)
Esch, Friedr., Wilh., Pfarrer, Effern b. Cöln a. Rhein
Eschenlohr, Ludwig, b. g. R. Dekan und Stadtpfarrer, Wertingen (Bayern)
Eschweiler, Josef, Pfarrer, Gürzenich b. Düren
Eschweiler, W. J., Kaufmann, Godesberg
Eschle, Artur, Konsul, Königsberg (Ostpreußen)
Esser, Dr., Professor, Bonn a. Rhein
Esser, Adolf, Kaufmann, Aachen
Esser, H., Aachen
Esser, Heinrich, Pfarrer und Definitor, Düsseldorf (Rheinland)

Esser, J., Cöln a. Rhein
Esser, Johann, Rentner, Golzheim b. Düsseldorf (Rheinland)
Esser, Joh. Wilh., Kreuzau b. Düren
Esser, Josef, Kaplan, Laurensberg b. Aachen
Esser, Nikolaus, Dechant, Würm b. Geilenkirchen
Esser, Peter, Rentner, Geilenkirchen-Hünshoven, Bez. Aachen
Esser, Werner, Uhrmacher, Aachen
Esser, Wilh., Rentner, Horst a. d. Ruhr
Estenfeld, Heinrich, Dekan und Pfarrer, Niedersaulheim (Rhein-Hessen)
Esterhues, Fr., Beauftragter d. Handwerkskammer, Münster i. Westfalen
Estermann, Theodor, Gutsbesitzer, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf
Estermann, Otto, Kooperator, Eggstädt b. Endorf
Esters, Hermann, Grunewald b. Berlin
Esters, Hermann, Kaufmann, Kirchen a. d. Sieg (Rheinprovinz)
Etscheit, Peter, Oberst a. D., Berlin
Etschenberg, Hubert, Kaufmann, Aachen
Etting, Hermann, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Ettinger, M., Angelo, Abt. Badio di Cava (Pr. Salerno)
Ettrich, Franz, Gerbermeister, Löwenberg (Schlesien)
Etzler, Hub., Wilh., Kaufmann, Crefeld
Euberg, Dr., Theodor, Arzt, Gladbeck i. Westfalen
Euck, Dr., Aug., Paderborn i. Westfalen
Euler, Otto, Justizrat, Düsseldorf (Rheinland)
Euskirchen, Joseph, Pfarrer und Definitor, Essen a. d. Ruhr
Evers, Konrad, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Evers, Gerhard, Pfarrer, Wesel (Rheinl.)
Ewald, Aloys, Pfarrer, Altmittlau, Kr. Gehnhausen (Hessen)
Ewald, Johann, Georg, Pfarrer, Mülheim, Kr. Offenburg
Ewers, Franz, Justizrat, Warburg (Westf.)
Ewert, Johann, Präbendar, Bromberg (Westpreußen)
Exner, Franz, Dr., Gymnasial-Professor a. D., Glogau (Schlesien)
Eykeler, Max, Ziegeleibesitzer, Düsseldorf (Rheinland)
Eykeler, Wilh., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf (Rheinland)
Eymmer, Dr., Robert, Pfarrer, Breslau
von Eynatten, Adolf, Freiherr, Kgl. Amtsgerichtsrat, Mitgl. des Hauses der Abgeordneten, Jülich (Rheinland)
von Eynatten, Freiherr, Franz, Oberstleutnant z. D. und Rittergutsbesitzer, Düsseldorf

F

Faber, Notar, Rechtsanwalt, Erkelenz (Rheinland)
Fabry, Hugo, Weigutsbesitzer, Altenahr (Rheinprovinz)
Fackeldey, Dr., Theodor, Rechtsanwalt und Notar, Duisburg (Rheinland)
Fackeldey, Dr., Louis, Sanitätsrat, Cleve (Rheinprovinz)
Fahle, Dr., Cl., Rechtsanwalt, Münster in Westfalen
Fahr, B., Hofapotheker, Fulda (Hessen-Nassau)
Fahr, Heinrich, Rechtsanwalt, Königswinter (Rheinprovinz)
de Failly-Goldstein, Rittergutsbesitzer, Breill b. Geilenkirchen
Faiß, Pfarrer, Kaußen, Post Krauschenwies (Hohenzollern)
Falk, Gewerberat, Mainz
Falk, Nikolaus, Prokurist, Mainz (Hessen)
Falk III, Söhne, Johann, Verlag des Mainzer Journal, Mainz (Hessen)
Falkenstein, Heinrich, Pfarrer, Lövenich, Kr. Euskirchen
Falkowski, Anton, Architekt, Mainz
Faller, Josef, Uhrenfabrikant, Triberg (Baden)
Farwick, Dr. med., Herm., Bocholt (Westfalen)
Farwick, Wilh., Bankdirektor, Cöln a. Rhein
Fasbender, Kasp., Pfarrer, Berkum, Kr. Bonn
Faßbender, Pfarrer, Boisheim, Kr. Kempen
Faßbender, Rechtsanwalt, Oberhausen (Rheinland)
Fasselt, Bernhard, Raesfeld (Westfalen)
Faulhaber, Dr., Michael, Bischof, Speyer (Pfalz)
Faust, Hermann, Versich.-Inspektor, Stadtverordneter, Oberhausen-Styrum (Rheinland)
Faust, Wilh., Buchdruckereibesitzer, M.-Gladbach
von Fechenbach-Laudenbach, Freiherr, Carl Dieburg (Hessen)
Federath, Dr., H., Kgl. Geh. Regierungsrat, Alsberg (Westfalen)
Fegers, W., Beeck b. Duisburg
Fehrenbach, Rechtsanwalt, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Fehrenberg, Bernh., Brauereibesitzer, Essen a. d. Ruhr
Fehrenberg, Leo, Brauereitechniker, Essen a. d. Ruhr
Fehring, jr. Franz, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Feige, Augustin, Pfarrer, Michelsdorf, Bez. Liegnitz (Schlesien)

Feige, Johann, Propst, Schwiebus, Bez. Frankfurt a. d. Oder (Brandenburg)
Feigl, Jak., Pfarrprovisor, Schmidmühlen (Oberpfalz)
Feike, Carl, Pfarrer, Lubschau, Kr. Lublinitz (Schlesien)
Fein, Christian, Kaufmann, Langenhahn (Westerwald)
Feinhals, Fritz, Kaufmann, Mülheim a. Rhein
Feja, Paul, Pfarrer, Kleuschnitz b. Falkenberg (Schlesien)
Feldhaus, Dr., Fritz, Rechtsanwalt und Notar, Mülheim a. d. Ruhr
Feldhaus, Dr., Theodor, Rechtsanwalt und Notar, Duisburg (Rheinland)
Feldhaus, Heinr., Gutsbesitzer, Essen-Huttrop (Rheinland)
Feldhege, Theodor, Vikar, Seppenrade (Westfalen)
Feldhoff, Arnold, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Feldkamm, Jak., Dechant, Direktor des bischöfl. geistl. Gerichts, Erfurt
Fell, Ignatz, Aachen
Fellerer, Peter, Kurat b. St. Joh. Nep., München
Fellner, Georg, Pfarrer, Weinberg, Post Feuchtwangen (Bayern, M.-Franken)
Fels, Dr., Felix, Päpstl. Hausprälat und Stiftsherr, Aachen
Fendel, J. B., St. Goar, Schloßberg
Fendel, Jos. Konrad, Stadtrat und Direktor, Mannheim (Baden)
Fendel, Nik.. Pfarrer, Leutersdorf a. Rhein
Fengler, A., Pfarrer, Gr. Schmograu Kr. Wohlau (Schlesien)
Fennecker, Bernh., Korrektor, Kaldenkirchen (Rheinprovinz)
Fennig, Max, Pfarrer, Breslau
Ferdinand, Joh. Pet., Oberpfarrer, Aachen
Ferenz, Franz, Kaufmann, Gr.-Dombrowska, Kr. Beuthen (Schlesien)
Fernholz, Lorenz, Kaufmann, Liegnitz (Schlesien)
Ferrenbach, Heinrich, Breslau-Carlowitz
Ferstl, Georg, Pfarrer, Kasing, Post Oberdolling b. Ingolstadt (Ober-Bayern)
Fesenmeyer, Gebr., Schleiden (Eifel)
Feßler, F., Hofkaplan, Dresden (Sachsen)
Feßler, Friedr., Pfarrer, Betzigau b. Kempten
Fethke Georg, Kolonialwaren und Delikatessen, Schlochau (Westpreußen)
Fettig, Frdr., Vikar, Herrischried b. Säckingen
Fettweis, Pfarrer Holt (M.-Gladbach)
Fervers, Adolf, Regierungsrat, Mitgl. des Abgeordnetenhauses, Düsseldorf (Rhl).
Fherlage, Aug., Osnabrück (Hannover)
Ficker, Professor, Oberlehrer, Aachen
Fiedler, Edmund, Leinenhändler, Kirchworbis (Eichsfeld)
Fiedler, Ernst, Kaplan, München
Fiedler, Hermann, Pfarrer, Charlottenbrunn Bad, Kr. Waldenburg (Schlesien)
Fiege, H., Kaplan, Neuhof b. Fulda
Fille, Johannes, Stadtpfarrer, Hoechstädt a. D. (Schwaben)
Filser, Eduard, Pfarrer, Baldern (Württemb.)
Fink, Herm., Amtsgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr
Finger, Johann, Kirchl. Buch- und Kunsthandlung, Abenheim (Rheinhessen)
Finger, Otto, Pfarrer, Essen-West
Fink, Josef, Schreinermeister und Stadtverordneter, Wiesbaden (Nassau)
Fink, Martin, Pfarrer, Darmstadt (Hessen)
Finke, Josef, Duisburg (Rheinland)
Finke, Theod., Pfarrer, Esbeck b. Lippstadt i. Westfalen
Finkl, Josef, k. Strafanstaltspfarrer. Nieder-Schönenfeld (Bayern)
Firmenich, Franz, Kaplan, M.-Gladbach
Firmenich, Julius, Kaplan, Düsseldorf
Fis, Balthasar, Kaplan, Kelmis (Neutral-Moresnet)
Fischedick, Bernhard, Pfarrer, Flensburg (Schleswig-Holstein)
Fischenich, Joh. Jos., Kaufmann, Cöln
Fischer, Pfarrer, Straßburg (Elsaß)
Fischer, Hauptmann a. D., Reichenau b. Camenz (Schlesien)
Fischer, Regierungssekretär, Potsdam (Brandenburg)
Fischer, Dr., Carl, Dompräbendar, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Fischer, Ernst, Kaufmann, Coesfeld i. Westfalen
Fischer, Franz, Konditor, Steele a. d. Ruhr (Westfalen)
Fischer, Frz. Jos., Dekan und Stadtpfarrer, Geislingen a. Steig (Württemberg)
Fischer, Friedr., Geheimsekretär, Cöln-Rh.
Fischer, Johann Benef., Vikar, Murnau (Ober-Bayern)
Fischer, Joh. Chr., Pfarrer, Kgl. Distrikts-Schulinspektor, Rohrenfels b. Neuburg (Bayern)
Fischer, Jos., Pfarrer, Hohenwart (Ober-Bayern)
Fischer, Jul., Stadtkaplanei-Benefiziat, Lauingen a. d. Donau (Bayern)
Fischer, Julius, Kaufmann, Oberstaufen Allgäu, Bayern)
Fischer, Max, Pfarrer, Maitenbeth b. Haag (Ober-Bayern)

Fischer, Max, Bürgermeister, Kipfenberg i. Bayern
Fischer, Max, Kaufmann, Schloßberg b. Rosenheim (Bayern)
Fischer, Referendar, Peter, Jülich
Fischer, Theod., Pfarrr, Karken, Regierungsbezirk Aachen
Fissan, Christoph, Weichensteller a. D., Mengede, Kr. Dortmund, (Westfalen)
Fister, J., Pfarrer, Algermissen (Hannover)
Flamm, Franz, Pfarrer, Steinfeld, Kr. Schleiden, Post Urft (Rheinland)
Flasche, Paul, Pfarrer, Schönwald b. Gleiwitz (Schlesien)
Flassig, Eugen, Pfarrer, Schawoine, Kr. Trebnitz (Schlesien)
Fleck, Aloys, Kaplan, Kastel b. Mainz
Fleck, Augustin, Pfarrer, Bezirksschulinspektor, Dunningen (Württemberg)
Fleck, Hch., Kolonialwaren und Delikatessen, Bensheim (Hessen)
Flecken, H., Oberpfarrer und Dechant, Crefeld
Flederhoff, Friedr., Gewerkschaftssekretär, Osnabrück
Fleischhauer, Justizrat und Notar, Cleve (Rheinprovinz)
Fleißig, Hans, Rechtsanwalt, Saarbrücken (Rheinprovinz)
Fleiter, Friedr., Orgelbauer, Münster in Westfalen
Flesch, Johannes, Pfarrer, Zwillbrock b. Vreden (Westfalen)
Fleuster, Werner, Bürgermeister a. D., Aachen
Florak, Peter, Bauunternehmer, Düsseldorf (Rheinland)
Floren, Anton, Pfarrer, Grönebach b. Niederfeld (Westfalen)
Floß, Ludw., Pfarrer, Walheim, Bez. Aachen
Flucht, Hugo, Oberhausen (Rheinland)
Fobbe, Hch., Pfarrer, Westenholz b. Dellbrück
Fockenbrock, Aug., Schulrektor, Oelde i. Westfalen
Foersch, Aloys, Pfarrer, Albertshausen b. Kissingen (Bayern)
Förster, Dr., Wirkl. Geh. Rat, Ministerial-Direktor a. D., Berlin
Foerster, Fritz, Kaufmann, Aachen
Foerster, Heinr., Pfarrer, Mülheim-Rh.
Foerstl, Joh. Nep., Dr. theol., Diözesanpräses der Jugendvereine, Regensburg (Bayern)
Fondel, Martin, Pfarrer, Kehrig, Bez. Coblenz
Forch, Hans, Weingutsbesitzer, Mainz (Hessen)
Forche, Erzpr., Hirschberg (Schlesien)
Formen, Wilh., Kaufmann, Aachen
Forschner, Karl, Prälat, Pfarrer, Mainz (Hessen)
Forst, Fritz, Kaufmann, Aachen
Forst, Joseph, Bäckermeister, Düsseldorf (Rheinland)
Fourmann, Dr., Ludw., Rechtsanwalt) St. Johann a. d. Saar (Rheinpreußen
Franck, Dr., Fritz, Arzt der Hebammenanstalt, Cöln a. Rhein
Frank, Aloys, Oberregierungsrat und Landtagsabgeordneter, Pasing b.Münch.
Frank, Heinrich, Bodenheim (Rheinhessen)
Frank, Josef, Expositus, Seiberstorf b. Simbach a. Inn (Nieder-Bayern)
Frank, Josef, Bezirksamtmann und Landtagsabgeordneter, Wertingen (Bayern)
Frank, Karl, Bauunternehmer, Horstenmark (Westfalen)
Frank, M., Landtagsabgeordneter, Cöln a. Rhein
Frank, Nicolaus, Pfarrer, Isling (Ober-Franken)
Frank, Roland, Pfarrer, Wegberg, Kr. Erkelenz (Rheinland)
Frank, Viktor, Rentner, Aachen
Franke, A., Breslau
Franke, Fr., Pfarrer, Königswald, Kr. Neurode (Schlesien)
Franke, Johann, Religionslehrer, Gelsenkirchen (Westfalen)
Franken, Wilh., Apotheker, Cöln a. Rhein
Frankenberg, Johann, Gewerkschaftssekretär, Mannheim S.-O. 14 (Baden)
von und zu Frankenstein, Hans, Karl, Freiherr, Kgl.-Bayer. Kämmerer, Erbl. Reichsrat d. K., Ullstadt-Schloß, Post Langenfeld (Mittel-Franken)
von Frankenstein, Moritz, Freiherr, Bezirksamtmann und Landtagsabgeordneter, Vilshofen (Bayern)
Franksmann, Karl, Domkapitular, Osnabrück (Hannover)
Franßen, Heinr., Pfarrer, Sürth b. Cöln a. Rhein
Frantzen, Andreas, Kohlscheid b. Aachen
Franz, Dr., Adolf, Prälat und Universitätsprofessor, Baden-Baden
Franz, sen., Eduard, Rentner, Langenbielau, Kr. Reichenbach (Schlesien)
Franz, J., Diakon, Regensburg (Bayern)
Franz, Joh. Nep., Pfarrer, Geisling b. Regensburg (Bayern)
Franzel, Kaufmann, Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Franzen, August, Gewerkschaftssekretär, Ruhrort (Rheinpreußen)
Franziskaner-Konvent, Paderborn

Franziskaner-Konvent, Würzburg (Bayern)
Franziskanerkloster, Präses P. Angelus, Stuckenbusch b. Recklinghausen
Franziskaner-Minoritenkloster, Oggersheim (Pfalz)
Frehe, Heinrich, Kaufmann, Brandenburg a. d. Havel
Frehn, Paul, Kaufmann, Aachen
Frei, Joseph, Benefiziat, Pfarrer, Frauenriedhausen, Post Wiedtislingen (Schwab.)
Freimuth, Georg, Pfarrer, Wörth a. d. Donau (Bayern)
Freisfeld, Dr., Bahnarzt, Groß Auheim
Fremmel, Peter, Aschaffenburg
Fremy, Paul, Kaplan, Neuß.
Frenay, Dr., Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Bensheim (Hessen)
Frentzen, Hch., Rektor, Neuß (Rheinpreußen)
Frenzel, Robert, Pfarrer, Stargard (Pommern)
Frese, Constantin, Kaufmann, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Frese, Dr., Johannes, Pfarrer, Schwagstorf (Hannover)
Freude, Franz, Pfarrer, Danzig-Neufahrwasser (Westpreußen)
Freund, A., Stadtpfarrer, Mannheim-Neckar (Baden)
Freund, Karl, Pfarrer, Sondershausen (Thüringen)
Freundgen, Math., Rentner, Kelz, Kr. Düren
Frey, August, Reg.-Registrator, Ansbach (Mittelfranken)-Bayern.
Frey, P., Dr., Provinzialoberer, Trier (Rheinpreußen)
von Freyberg, Freiherr, Gutsbesitzer, Mitgl. des Reichstags, Kgl. Kämmerer, Jetzendorf (Ober-Bayern)
Friedl, Franz, Anton, Pfarrer und Kgl. Geistl. Rat, Oberreitnau b. Lindau, (Schwaben)
Friedmann, Jos., Rechtsanwalt, Offenburg (Baden)
Friedrich, Pfarrer, Spabrücken, Kr. Kreuznach.
Friedrichs, Kaplan, Ersdorf b. Meckenheim, Bez. Cöln.
Friedrichs, Dr., K., Sanitätsrat, Worringen b. Cöln a. Rhein
Frielingsdorf, Eugen, Reg.-Baumeister a. D., Viersen (Rheinland)
Fries, Georg, Pfarrer, Eußenhausen b. Mellrichstadt (Bayern-Unter-Franken)
Fries, Karl, Pfarrer, Marksteinach b. Schweinfurt (Bayern)
Fries, Paul, Maschinenbautechniker, Barmen.
Fries, Hch., Lehrer, Bingen a. Rhein
Friesemegger, Msgr., päpstl. Geheimkämmerer, Augsburg
Frieske, Stephan, Propst, Schwetzkau, Kr. Lissa (Posen)
Frings, Pfarrer, Braunsrath b. Heinsberg, Bez. Aachen
Frings, Nik., Pfarrer, Becond b. Schweich a.d. Mosel
Frings, Otto, Rektor, Düren.
Frissen, Hub., Pfarrer, Venrath b. Erkelenz
Friston, M., Pfarrer, Oberursel
Fritsch, Johann, Baptist, Kooperator, Egglham b. Passau (Nieder-Bayern)
Fritsch, Josef, Pfarrer, Roßbach b. Arnsdorf (Niederbayern)
Fritzen, Prof. Religionsoberlehrer, Viersen (Rheinland)
Fritzen, Landesrat a. D., Mitglied des deutschen Reichstag, Düsseldorf (Rheinland)
Fritzen, Adolf, Bischof, Straßburg (Elsaß)
Froberger, Dr., P., Josef, Schriftsteller, (Bonn a. Rhein)
Frögel, Jos., Lehrer, Nakel Netze, Reg.-Bez. Bromberg (Westpreußen)
Fröhlich, Stephan, Justizrat und Notar, Cöln a. Rhein
Fröhling, Dr., Theod., Propst, Bochum i. Westfalen
Fröschen, Hub., Schreinermeister, Aachen
Frohling, Heinrich, Gutsbesitzer, Günigfeld, Kr. Gelsenkirchen, (Westfalen)
Frohn, Wilh., Fischhändler, Aachen.
Frohne, Heinrich, Kaufmann, Mülheim-Rhein
Froidevaux, Franz, Rechtsanwalt, Cleve (Rheinpreußen)
Froitzheim, Melchior, Privatier, Cöln a. Rhein
Fromm, Anton, Redakteur, Verleger, Osnabrück (Hannover)
Frommelt, Franz, Pfarrer, Waltrop, Landkr. Recklinghausen (Westfalen)
Froning, Dr., Ferdinand, Arzt, Wesel (Rheinpreußen)
Fruchtl, Eduard, Olkotmany Sentkiralye, Budapest (Ungarn)
Fürst, Paul, Pfarrer, Hauswurz, Kr. Fulda
Frye, Dr., Wilh., Geistl. Professor, Fulda (Hessen-Nassau)
von Fuchs, Geh. Hofrat, Rechtskundiger Bürgermeister, Kissingen-Bad (Bayern)
Fuchs, Albert, Pfarrer, Holz, Kr. Saarbrücken
Fuchs, Dr., Aloys, Professor d. Theologie, Paderborn (Westfalen)
Fuchs, Dr., Gustav, Landgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr

Fuchs, Hermann, Pfarrer, Engelskirchen, Post Kerkingen, Bez. Cöln
Fuchs, Joseph, Direktor, Frankfurt a. Main
Fuchs, Josef, Pfarrer, Hürtgen b. Düren, Rheinland
Fuchs, Valentin, Stadtpfarrer, Ellwangen a. d. Jagst (Württemberg)
Fünfgeld, Franz, Pfarrer und Direktor, Herthen (Baden)
Fürst, Georg, Expositus, Schröding, Post Wartenberg, (Ober-Bayern)
Fürst, Jakob, Professor, Passau (Bayern)
Fürst, Jos., Weingroßhandlung, München
Fürst, Josef, Pfarrer, Beutelsbach, Post Oberbeutelsbach (Bayern)
Füßmann, Karl, Kaufmann, Düsseldorf, (Rheinland)
Fürst, Raimund, Möbelfabrikant, Mannheim-Neckarau (Baden)
Fugger von Glött, Carl Ernst Graf, Standesherr und erbl. Reichsrat, Kirchheim (Schwaben-Bayern)
Fuhrmann, L., Propst, Fraustadt (Posen)
Fuhrwerk, Ludwig, Bäckermeister, Düsseldorf (Rheinland)
Fuistnig, Wilh., Rechtsanwalt, und Notar Friedland, Bez. Breslau.
Funk, Jos., Inspektor d. bischöfl. Knabenseminar, Dillingen a. d. Donau
Funck, Carl, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Funk, Wilh., Kaufmann, Düren, (Rheinland)
Funken, Johann, Nadelfabrikant, Aachen.
Fuß, Arnold, Proviantamtsrendant, Ulm a. Donau
Fuß, V., Companie, Potsdam, (Brandenburg)
Fuß, K., Lotteriekollekteur, Hamburg

G

Gabiersetz, Artur, Kaplan, Bobreck Ober-Schlesien)
Gable, Jakob, Arbeitersekretär, Ludwigshafen a. Rhein
Gabriel, Ferdinand, Religionslehrer, Bochum i. W.
Gaebel, Anton, Gymn.-Prof., Neurode (Schlesien)
Gaertner, Jos., Grubenbeamter, Bardenberg b. Aachen
Gaertner, Dr., Notar, Pfeddersheim (Rheinhessen)
von Gagern, Frdr., Freiherr, Pfarrer, Mündling (Schwaben)
Gageur, Oskar, Pfarrer, und Dekan Schramberg (Württemberg)
Gahmann, Lorenz, Pfarrer, Hohenpolding (Ober-Bayern)
Gaida, Kaplan, Königshütte, (Schlesien)
von Galen, Graf, Aug., Bonn a. Rhein
von Galen, Graf, Clemens, Kaplan, Berlin
von Galen, Graf, Friedrich, Erbkämmerer, Haus Assen, Lippborg (Westfalen)
Galland, August, Fabrikant, Westerholt, Bez. Münster (Westfalen)
Gammersbach, Eduard, Justizrat, Cöln a. Rhein
Gander, Johann, Geistl. Rektor, Frankfurt a. Main
Gansefort, Heinr., Pfarrer, Twistringen b. Bremen
Ganser, Peter, Pfarrer, Bessenich b. Zülpich
Ganz, Caspar, Pfarrer, Flaßbach (Unterfranken)
Garhammer, Mathias, Domvikar-Sekr., Passau (Bayern)
Gartmeier, Dr., Josef, Gymn.-Prof., Neuburg a. d. Donau (Schwaben)
Garske, Propst, Mellentin b. Ruschendorf (Westpreußen)
Gaspard, Josef, Direktor, Metz
Gasper, Carl, Kaufmann, und Rendant Balve i. W.
Gaspers, Hch., Rektor, Dorff b. Cornelymünster
Gaßling, Anton, Rentner, Bredeney b. Essen-Ruhr
Gaßmann, Ed., Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münster i. Westf.
Gaßmann, Johann, Domkapitular, Fulda (Hessen-Nassau)
Gaßner, Eduard, Justizrat und Notar, Mainz (Hessen)
Gaßner, Dr., Fritz, Rechtsanwalt, Mainz (Hessen)
Gasper, Wilh., Arnsberg i. Westfalen
Gasteiger, J., Pfarrer, Kirchdorf a. N. Post Bruckmühl
Gaston, Dr., Louis, Domkapitular, Metz,
Gatzen, Hch., Justizrat, Aachen
Gauczarski, Stadtpfarrer, Gr. Strehlitz (Schlesien)
Gause, Karl, Pfarrer, Gr. Carlowitz, Bez. Oppeln (Schlesien)
Gause, P., Erzpriester, Waldenburg, (Schlesien)
Gayer, Otto, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Gayer, Otto, Kaufmann, Düsseldorf(Rheinland)
Gebat, Johann, Bauernsohn, Schongau a. L. (Ober-Bayern)
Gebauer, Paul, Präfekt, Habelschwerdt (Schlesien)
Gebauer, Theodor, Pfarrer, Strehlitz, Post Noldau, Kr. Namslau (Schlesien)
Gebel, Franz, Landes-Vers-Sekr., Breslau

Gebele, Eugen, Pfarrer, Leidling, Straß-Moos b. Neuburg (Bayern)
Geck, Joh., Gottfr., Rektor, Mainz, (Hessen)
Gediga, Paul, Kaplan, Lohnau, Kr. Cosel, (Ober-Schlesien)
Geesmann, Herm., Landwirt, Bochum i. Westfalen
Gehlings, Heinrich, Rentner, Crefeld
Gehring, Nikolaus, Privatmann, Mannheim-Neckarau (Baden)
Geier, Peter, Gewerkschaftssekretär, Augsburg
Geis, Ludwig, Architekt, Freiburg i. Br. (Baden)
Geisen, A., Landwirt, Scheidterhof b. Cobern a. d. Mosel, Rheinpreußen
Geisingen, Mathias, Pfarrer, Weißenau b. Ravensburg, (Bayern)
Geiß, A., Pfarrer, Rixheim (Ober-Elsaß)
Geißer, Alois, Postamtsdirektor, München
Geißner, Viktor, Professor und Oberlehrer, Mainz (Hessen)
Geist, Karl Aug., Pfarrer, Akams, Post Immenstadt (Allg.-Bayern)
eist, Max, Bankier, Würzburg (Bayern)
von Geith, Ad., Kgl, Ministerialdirektor, München.
Geller, H., Lehrer, Aachen
Gelsam, Friedrich, Kaplan, Essen-Ruhr
Gelzhausen, Val., Rektor, Mainz (Hessen)
van Gember, Robert, Kaufmann, Essen-Ruhr
Gemeindevertretung der Pfarre St. Maria Himmelfahrt, Düsseldorf
van Gemmeren, Joseph, Kaufmann, Essen-Rhur
von Gemingen, Freiherr, Referendar, Darmstadt (Hessen)
Genge, Direktor, Hauptmann d. L., Blesen (Posen)
Genius, Dr., Josef, Reg. d. Kollegs Dette Metelen, Kr. Steinfurt
Genossenschaft der armen Brüder, Bleyerheide, Post Kohlscheid
Genossenschaft der Missionare vom Hl. Herz-Jesu, Hiltrup b. Münster i. W.
Genske, Jul., Kaufmann, Cöln a. Rhein
Georg, J. B., Pfarrer, Welling, Post Polch (Rheinpreußen)
George, P., Pfarrer, Radzinnz b. Trachenberg i. Schl.
Geppert, Frz. Frd., Weinhändler, Landt.-Abg., Bühl-Kappelwindeck (Baden)
Gerart, Er., Leve, Glanerbrück, Post Gronau (Westf.)
Gerards, M., Kaplan, Elberfeld
Gerber, Joh., Bahnarbeiter, Germersheim a. Rhein (Pfalz)
Gereken, Franz, Kaufmann, Balve i. W.
Gerhardus, Aloys, Kaufmann, Mudersbach Sieg (Rheinpreußen)
Gerhardy, Karl, Kaufmann, Linden b. Hannover
Gerlach, Heinrich, Pfarrer, Weidenhof b. Breslau (Schlesien)
Gerle, Maurus, Pfarrer, Uesberg (Schwaben)
Gerner, Georg, Stiftadministrator, Regensburg (Bayern)
Gerok, Karl, Konsul a. D., Innsbruck (Österreich)
Gerritzer, Kaplan, Homberg a. Rhein
Gerstl, Max, Volksvereinssekr., München
Gerstenberger, Liborius, Benefiziat, Hauptm. Redakteur d. Fr. Volksbl., M. d. Dtsch. R. u. bayer. Landt., Würzburg (Bayern)
Gerulein, Joh., Bapt., Domvikar, Augsburg
Gescher, Frz., Kaplan, Cöln-Sülz, (Rheinland)
Geschöser, Max, Pfarrer, Slawentzitz (Schlesien)
Geschwendtner, Josef, Seifenfabrikant, Regensburg (Bayern)
Gesellige Vereinigung St. Elisabeth, Pet. Gerards, Aachen.
Geser, Peter Paul, Pfarrer, Reggliswyeiler, Post Dietenheim (Württemberg)
Geßl, Franz, Xaver, Stadtpfarrer, Rosenheim (Ober-Bayern):
Geßler, Adolf, Pfarrer und Dekan, Engelswies, Post Rohrsdorf b. Meßkirch (Baden
Geuchen, Jakob, Dechant, Pfarrer und Ehrendomherr, Rees a. Rhein
Geue, Th., Bäckermeister, Bottrop (Westfalen)
Geusgen, Heinr., Fabrikant, Frechen b. Cöln a. Rhein
Geusgen, Joh., Fabrikbesitzer, Frechen b Cöln
Geweckenhorst, Chr., Gutsbesitzer, St. Vit, Kr. Wiedenbrück (Westfalen)
Geyer, Hugo, Pfarrer, Fürsterzb. Notar, Ullersdorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Geyer, Johann Nep. Anton, Pfarrer, Erbach b. Ulm (Württemberg)
Geyr, Johann, Apotheker, Bottrop (Westfalen)
Giani, Joseph, Kaufmann, Aachen.
Giani, Leo, Stadtverordneter, Aachen
Gieben, Heinrich, Kaplan, Dülken (Rhld.)
Giehrl, Ludw., Oberzollinsp. u. Landt.-Abgeordneter, München
Gielen, Franz, Bürgermeister, Neuß (Rheinpreußen)
Giemsa, M., Architekt, Kattowitz (Schlesien)
Gierse, C., bisch. Geheimsekr., Paderborn (Westfalen)

Gier, Joh. Mich., M.-Gladbach
Giering, Paul, Pfarrer, Kochanowitz, Kr. Lublinitz (Schlesien)
Gierse, Anton, Fabrikant, Boedefeld, Kr. Meschede (Westfalen)
Giesberts, Johann, Arbeitersekretär, Mitgl. des deutschen Reichstages, M.-Gladbach
Giesen, Aurel, Crefeld
Giesen, C. H. Jos., Rentner, Aachen
Giesen, Hugo, Loverich, Post Setterich, Kr. Jülich
Giesler, J., Amtsgerichtsdirektor, Mannheim-Neckarau (Baden)
Gießen, Alf., Dechant, Asbach (Westerwald)
Gietemann, Gust., Handlungsgehilfe, Hagen in Westfalen
Gietemann, Otto, Oberpostassistent, Cleve
Gihr, Dr., Nikolaus, Subregens, St. Peter (Baden)
Gilla, Jacob, Volksschullehrer, Neunkirchen, Bez. Trier
Gilles, Josef, Oberlandesgerichtsrat, Cöln a. Rhein
Gillet, Heinrich, Bergzabern (Pfalz, Bayern)
Gillitzer, Karl, Benefiziat, Berchtesgaden (Bayern) Krankenhaus
van Gils, Msgr., Pfarrer, Päpstl. Ehren-Kämmerer, Lindenthal b. Cöln (Rheinl.)
van Gils, Robert, Geilenkirchen-Hünshofen, Bez. Aachen
Gindele, K., Stadtpfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Lechhausen b. Augsburg (Bayern)
Girst, Math., Pfarrer, Namborn b. St. Wendel (Rheinprovinz)
Gisbertz, Jos., Pfarrer, Beeck b. Erkelenz
Gissing, Joh., Kaplan, Duisburg-Ruhrort
Glaremin, F., Kaufmann, Bottrop (Westf.)
Glas-Egeling, Paramentenhandlung, Münster in Westfalen
Gläse, Josef, Pfarrer, Liebenburg (Hannover)
Glasmeier, G., Pfarrer, Dorsten
Glasneck, Bruno, Pfarrer, Brandenburg-Neustadt a. d. Havel
Glatzbach, Adolph, Kaufmann, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Glaubitz, Robert, Kaufmann, Sorau, Nieder-Lausitz a. Markt (Brandenburg)
Gleischauf, Fritz, Musikverleger, Regensburg (Bayern)
v. Gleichenstein, Alfr., Freiherr, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, Oberrotweil (Baden)
Gleißle, Hermann, Pfarrkurat, Weitenung, Amt Brühl
Gleitsmann, Stadtpfarrer und Erzbischöfl. Geistl. Rat, Berg a. d. Laim
Globisch, Kuratus, Kattowitz, (Schlesien)
Glock, Otto, Dechantpfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor Steinbach b. Lohr (Unter-Franken)
Glock, Otto, Dechantpfarrer u. Kgl. Distr.-Schulinsp., Steinbach b. Lohr (Unterfranken)
Glogau, Eduard, Geistl. Rat, fb. Kommissar, Glogau (Schlesien)
Gloger, Hugo, Bankier u. Stadtverordnetenvorst., Neiße (Schlesien)
Gloß, Jos., Cooperator, Hilpolstein, Mittelfranken)
Glowatzki, Josef, Kommissarius, Wyssoka bei St., Annaberg (Schlesien)
Glückert, Joh., Jak., Mainz (Hessen)
Glückert, Karl, Mainz
Glund, Franz, Pfarrer, Steinau, Kr. Neustadt (Schlesien)
Gmelch, Georg, Pfarrer, Haunstetten, Post Kinding (Bayern)
Gmelch, Joseph, Pfarrer, Erpfting b. Landsberg a. Lech (Ober-Bayern)
von Gnaden-Metzenleitner, Rupert (Abt. O. S. B.) Scheyern-Plankstetten (Bayern)
von Gnaden Renzel, Abt. O. S. B., Gangelt, (Rheinland)
Goblet, Aug., Rentner, Aachen
Goder, Lambert, Fabrikant, Neuß (Rheinpreußen)
Göbel, Franz, Oberlehrer, Werden-Ruhr (Rheinpreußen)
Goebel, Herm., K. Amtsrichter u. Landt.-Abgeordn., Myslowitz (Schlesien)
Götel, Lorenz, Fabrikant, Mainz
Goebel, Moritz, Kaufmann, Aachen.
Goebel, Nik., Fabrikant, Mainz (Hessen)
Goebel, Otto, Bankier, Fulda (Hessen-Nassau)
Goebels, Jos., Architekt, Aachen
Goeckeler, Hch., Pfarrer, Welver, Kr. Soest
Goeckler, Heinrich, Tüncher und Lackiermeister, Winnweiler (Bayern)
Gödden, Theodor, Kaufmann, Millingen, Kr. Moers (Rheinland)
Goedecke, Heinr., Kgl. Landes-Ökonomierat, Herford (Westfalen)
Goedecker, Heinr., stud., Karlsbad, St. Josefshaus (Böhmen)
Goepfert, Dr., Fr. Ad., Univ.-Prof., und päpstl. Hausprälat, Würzburg (Bayern)
Goeppel, Ruppert, Pfarrer, Dürrlauingen, Post Mindelaltheim (Bayern)
Göres, Hugo, Apotheker, Crefeld
Görg, Peter, Pfarrer, Großlittgen, Bez. Trier
Görlich, Josef, Kgl. Eisenb.-Zugführer, Hanau a. M.

Görlich, Josef, Pfarrer, Naselwitz b. Zobten a. Berge, Bez. Breslau
Görlich, Jos., Verlagsbuchhändler, Breslau
Görlich, Pfarrer, Erzpriester, Liebenzig Kr. Freystedt, (Schlesien)
Görnicki, Wladislaus, Wiesbaden
Goertz, Anton, Kaufmann, Aachen
von Görtz, Anton, Generalleutnant z. D., Berlin
Goertz, Theod., Kaufmann, Aachen
Görtz, Wilh., Kaplan, Grefrath b. Crefeld (Rheinland)
Göschner, Walter, Pfarrer, Heinzendorf, Post Tiergarten, Kr. Wohlau (Schlesien)
Götschenberg, Gustav, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Götschenberg, Karl, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Götschkes, Tillmann, Gutsbesitzer, Schmalbroich, Post Kempen (Rheinland)
Göttsches, Jos., Kaplan, Ürdingen a. Rhein
Goetz, Dr., A., Pfarrer, Arrach-Falkenstein (Oberpfalz-Bayern)
Goetz, Carl, Bon., Pfarrer, Ziertheim b. Dillingen (Schwaben)
Goetz, Johannes, Verbandssekretär, Berlin
Götz, Joh., Pfarrer, Bernried, (Ober-Bayern)
Götz, Karl, Monsignore, Päpstl. Geh. Kämmerer, Domvikar b. g. Rat, Passau (Nieder-Bayern)
Gohr, Christian, Erzpriester, Perleberg, (Brandenburg)
Gohrmann, J. G., Hösel, Bez. Düsseldorf (Rheinprovinz)
Goldkuhle, Eduard, Kunstmaler, Wiedenbrück (Westfalen)
Gommenginger, Postsekretär, Straßburg (Elsaß)
Gondlach, Josef, Buchhalter, Mainz
Gonella, Rob., Pfarrer, Lank (Rheinpr.)
Gonska, Walter, Kaplan, Schwientochlowitz (Schlesien)
Gonski, H., Direktor, Cöln a. Rhein
Gorek, Robert, Pfarrer, Zusmarshausen (Bayern)
Gossen, Dechant u. Pfarrer, Kirchherten, Kr. Bergheim (Rheinpr.)
Goth, Josef, Pfarrer, Virnsberg, Mittelfranken)
Gottron, Bernh., Rentner, Mainz (Hessen)
Gottschlich, Pfarrer, Wünschelburg, Kr. Neurode (Schlesien)
Gotzel, Gustav, Sekretär, München
Gotzes, Theodor, Fabrikant, Crefeld
Grabendorfer, Joseph, Pfarrer, Doerendorf, Post Denkendorf (Mittelfranken)
Graf, Joseph, Kooperator, Bogenberg b. Ingolstadt (Bayern)
Graf, Theodor, Notar, Ehrenfeld-Cöln a. Rhein
Grafe, Richard, Maschinenfabrikant, Borghorst (Westfalen)
Gramsa, Präbendar, Posen.
Grandpré, Paul, Kaufmann, Limburg a. d. Lahn
Grashey, Alfred, Benefiziat, Lechhausen b. Augsburg (Bayern)
Grasser, Josef, Amtger.-Sekretär, Mülhausen, (Elsaß)
Gratzfeld, Dr., Msgr., Pfarrer, Fischeln b. Crefeld
Grauert, Dr., Herm., Univ.-Prof. u. Geh. Rat, München
Greber, Joh., Pfarrer, Obergondershausen b. St. Goar
Greff, Wilh., Pfarrer, Kirchenbollenbach b Kreuznach (Rheinpr.)
von Gregory, Freiherr, Cunau, Kr. Sagan (Schlesien)
Grein, Peter, Geistl. Rektor, Herzogenrath
Greimer, Georg, Fa. Carl Pöllath, Schrobenhausen (Ober-Bayern)
Greinwald, Georg, Kurat, Weilheim (Ober-Bayern)
Greis, Jos., Kaufmann, Münster i. Westf.
Greising, Jos., Anton, Pfarrer u. K. g. Rat, Thalkirchdorf (Bayern)
Gremm, Jean, Verleger, Mannheim-Neckarau (Baden)
Greß, Georg, Bezirksamtsekr., Kissingen-Bad (Bayern)
Greven, Dr., Arzt, Crefeld
Greven, Dr., Notar, Aachen
Greving, Hugo, Regens d. bisch. Priesterseminars, Münster (Westfalen)
Grewe, Franz, Kaufmann, Geseke (Westf.)
Griebel, Konrad, Benefiziat, Siegenburg (Nieder-Bayern)
Grieser, Eugen, Mannheim-Neckarau (Baden)
Griesmayr, Anton, Seminarpräfekt, Dillingen a. d. Donau (Bayern)
Grill, C. M., Kaufmann, München
Grobelny, Florianus, Pater O. F. M., Marysin, Post Sandberg (Posen)
Grochocki, Lehrer, Prechlau (Westpreußen
Gröber, Adolf, Landgerichtsdirektor, M. d. d. R. u. d. Württemb. Ldt., Heilbronn-Neckar, Württemberg)
Gröger, Justizrat und Notar, Schweidnitz (Schlesien)
Grone, Hermann, Betriebsleiter, Geseke (Westfalen)
Gronowski, Johannes, Parteisekretär, Dortmund
von Groote, Bürgermeister, Neuwerk (Rheinland)

Groeningen, K., Kaufmann, Aachen
Groove, Bernh., Kaufmann, Cöln a. Rhein
Groppe, Viktor, Apotheker, Ahrweiler
Grosche, Heinr., Pfarrer, Kückhoven b. Erkelenz
Groß, Alois, Maurermeister, Geismar (Eichsfeld-Sachsen)
Groß, Joh., Bäckermeister, Betzdorf a. d. Sieg
Groß, Johann, Redakteur, Goch (Rheinland)
Große, Hch., Pfarrer, Bad Salzschlirf, Kr. Fulda
Großekettler, Heinr., Eisenbahnobersekr., Steglitz b. Berlin
Großer, C., Kaplan, Olbersdorf, Bez. Breslau (Schlesien)
Grote, Peter, Kaufmann, Osnabrück (Hannover)
Grote, Rich., Rentner, Godesberg a. Rhein
Grotkamp, jr., L., Kaufmann, Essen-Ruhr
Grüber, Karl, Pfarrer, Wiesbaden (Nassau)
Grün, Hch., stud. phil., Hanau a. M.
Grün, Rud., Kaufmann, Hanau a. Main
Grüner, Friedrich, Pfarrer, Gelsenkirchen (Westfalen)
Grünewald, Josef, Pfarrer, Hamm i. Westf.
Grünewald, Anstaltsgeistl., Straßburg-Neuhoff, (Elsaß)
Gruenter, Peter, Pfarrer, Düsseldorf (Rheinland)
Gruhl, Hermann, Kaufmann, Breslau
Gruhl, Hugo, Pfarrer, Neuleutersdorf b. Leutesdorf (sächs.-Oberlausitz)
Grund, Josef, Pfarrer, Himmelwitz, Kr. Gr. Strehlitz (Schlesien)
Grundke, Th., Apothekenbesitzer, Breslau
Grunenberg, Dr., Obercassel b. Düsseldorf (Rheinland)
Grunig, Paul, Kaufmann, Breslau
Gruwe, Clemens, Pfarrer, Coesfeld (Westf.)
Grysar, Ferd., Rektor, Düsseldorf (Rheinl.)
Gschwendtner, Franz X., Pfarrer, Großgundertshausen (Nieder-Bayern)
Gudenatz, Ernst, Dr. phil., Breslau.
Gülken, Albert, Kaplan, Dorsten (Westf.)
Gülker, Theodor, Metzgermeister, Bochum i. Westfalen
Günther, D., Rentner, Fulda
Günther, Anton, Fabrikant, Sebnitz i. Sachsen, Königreich
Günther, Engelbert, Professor, Rottweil (Württemberg)
Güttler, Kgl. Rentmeister, Ohlau (Schles.)
Güttner, Aug., Kaufmann, Schweidnitz (Schlesien)
Gulienetti, Joseph, Friedrichshöhe b. Baden-Baden
Gum, Ludwig, Pfarrer, Belzheim b. Öttingen (Bayern-Schwaben)
Guntermann, Max, Dekorationsmaler, Düsseldorf (Rheinland)
Gunkel, Ph., Rentner, Cassel (Hessen-Nassau)
Gussone, C., Oberlandesgerichtsrat, Cöln a. Rhein
Gustenhoffer, M., Geistl. Rat, Maria Lindenberg, Post St. Peter (Baden)
Gut, Marcell, Kaufmann, Leutkirch, Kr Neumarkt (Württemberg)
Gutschwager, Pfarrer, Rogau-Rosenau (Schlesien)
Guzy, Johannes, Pfarrer und Schulinspektor, Freystadt (Schlesien)

H

Haacken, Karl, Prokurist, Aachen
Haag, Thomas, Repetent, Tübingen (Württemberg)
Haager, Pfarrer, Bingert (Rheinpfalz)
Haal, Hubert, Apotheker, Epe (Westfalen)
Haan, Theodor, Pfarrer, u. Jubilarpriester Breyell (Rheinland)
Haas, August, Rechtsanwalt, Augsburg
Haas, Jakob, Privatier, Mainz (Hessen)
Haas, Joseph, Pfarrer, Golkrath b. Erkelenz (Rheinland)
Haas, Paul, Rechtsnawalt, München
Haas, Stephan, Saarn b. Mülheim-Ruhr
Haase, Pfarrer, Driesen (Brandenburg)
Haase, Bruno, Schlossermeister, Kattowitz (Schlesien)
Haase, Franz, Kaplan, Bismarckhütte (Schlesien)
Haase, Hermann, Bergverwalter, Birkenhain b. Beuthen (Schlesien)
Habbel, sen., Josef, Verlagsbuchhändler, Regensburg (Bayern)
Habbel, jr., Josef, Verleger, Regensburg (Bayern)
Habbel, Martin, Buchdruckereibesitzer, Regensburg (Bayern)
Habig, Theodor, Fabrikant, Herdecke a. d. Ruhr (Westfalen)
Habig, Werner, Lünen (Westf.)
Haberstock, Georg, Pfarrer u. Dekan, Isen (Ober-Bayern)
Haberthaler, Peter, Pfarrer, Osterwangau, Post Oberwarngau (Ober-Bayern)
Habicht, Jul., Dr. med., Nörvenich b. Düren
Hachulski, Josef, Pfarrer, Pawonkau, Kr. Lublinitz (Schlesien)
Hack, Karl, Pfarrer, Überruhr, Kr. Essen, (Rheinland)
Hachenberger, Nikolaus, Müllermeister Saarburg, Bez. Trier (Rheinpr.)

Habesreiter, A., Braumeister, Augsburg
Hackert, Eduard, Kaufmann, Wattenscheid i. Westf.
Haeberle, Gustav, Kaufmann, Ravensburg (Württemberg)
Höfele, Alfons, Pfarrer, Ottenbach, Post Eislingen (Württemberg)
Häfner, Eduard, Oberlehrer, Kiel (Schleswig-Holstein)
von Hähling, Hch., Dechant, Dessau (Anhalt)
Haemmerlein, Fritz, Kaufmann, Mainz (Hessen)
Haenlein, Wilh., Weingutsbesitzer, Hochheim a. Main
Haesele, Joh., Wolfg., b. g. Rat u. Dechant. Allersburg (Oberpfalz-Bayern)
Häufers, H. ,Kaplan, Berlin
Häußler, P. P., Kaufmann, Neuteich (Westpreußen)
Haffner, Carl, Konsul, Weingroßandlung, Mainz (Hessen)
Haffner, Eugen, Kommerzienrat, Weinhandlung, Mainz (Hessen)
Hafner, Franz, Hauptlehrer, Sipplingen, (Baden)
Hafner, Georg, Stadtpfarrer u. K. Distriksschulinsp., Beilngries (Oberpfalz-Bayern)
Hafner, Dr., Otto, Stadtpfarrer, Ravensburg (Württemberg)
Hagemann, Geistl. Rat, Geisa (Sachs.-Weimar)
Hagemann, Anton, Bingen a. Rhein
Hagemann, Ludwig, Pfarrer, Warburg (Westfalen)
Hagemeister, Major a. D., Hamburg
Hagemeister, Gutsbesitzer, Gut Rohlfshagen, b. Bad Oldesloe (Holstein)
Hagemiller, Aug., Pfarrer u. Kgl. Distriksschulinsp., Adelsried b. Welden (Schwaben-Bayern)
Hagemiller, Rich., Zigarrengrossist, Kempten (Allgäu-Bayern)
Hagen, F., Pfarrer, Bachem b. Frechen, Bez. Cöln
Hagen, F. Düsseldorf-Eller
von Hagen, Richard, Bürgermeister, Süchteln (Rheinland)
von dem Hagen, Rud., Landgerichtsrat, M. d. preuß. Abg H., Berlin
Hagen, Theod., Kaufmann, Stadtverordneter, Düren (Rheinland)
Hahn, Dr., Bürgermeister, Patschkau (Schlesien)
ahnel, Paul, Pfarrer, fürsterzb. Notar Oppersdorf, Kr. Neiße (Schlesien)
Hahnen, Wilh., Vikar, Spellen b. Wesel (Rheinland)
Hahn, Joh. Ev., Curat, Benefiziat, Freudenhain, Ob. Passau, Post Passau (Niederbayern)
Hailer, Paulus, Pfarrer, Freinhausen, Post Reichertshofen (Ober-Bayern)
Hailöck, Jos., Expositus, Oberbuch b. Tyrlaching (Ober-Bayern)
Haindlmeier, Emmeran, Pfarrer und Dekan, Sünzhausen, Post Freising Ober-Bayern)
von Haiß, Ritter, Dr., Wilhelm, Senatspräsident, München (Bayern)
Halaczek, Pfarrer, Oels (Schlesien)
Haller, Anton, Prokurist d. K. B. Hofglasm.-Anst., München (Bayern)
Haller, Georg, Expositus, Prünn, Post Riedenburg b. Kolheim (Oberpfalz)
Haltenberger, Ludwig, Pfarrer, Zirgesheim, Post Donauwörth (Bayern)
Hamacher, Telegraphendirektor ,Aachen
Hamacher, Frz., Brauereibesitzer, Aachen
Hamala, Konstantin, Rechnungsrat, Berlin
Hamerle, Pfarrer, Bösensell, Kr. Münster (Westfalen)
Hamm, Friedr., Glockengießer, Augsburg
Hamm, Sulpitz, Beigeordneter, Recklinghausen
Hamma, Alfons, Direktor, Sablon b. Metz
Hammacher, Joh., Wirt, Essen-Ruhr
Hammelrath, Aug., Kaufmann, Aachen
Hammels, Josef, Pfarrer, Borbeck (Rheinland)
Hammelsbruch, G., Pfarrer, Huttrop b. Essen (Rheinpr.)
Hammerl, Jos., Pfarrer, Habach b. Murnau (Bayern)
Hammers, Peter, Bankbeamter, Mülheim a. Rhein
Hamont, Nik., Professor, Montigny b. Metz (Lothringen)
Hampel, Dr., Bruno, Arzt, Gogolin, Bez. Oppeln (Schlesien)
Handwirk, Albert, Fabrikant, Lüdenscheid (Westfalen)
Hang, J. B., Weinhändler, Mainz (Hessen)
Hang, Konr., Weinhandlung Mainz (Hessen)
Hang, Konrad, II, Weinhändler, Mainz (Hessen)
Hang, Val., Weinhändler, Mainz (Hessen)
Hanisch, Kgl. Rentmeister, Guhrau (Bez Breslau (Schlesien)
Hanke, Eberhard, Oberamtmann, Dürr-Kunzendorf b. Ziegenhals (Schlesien)
Hanke, Oskar, Curatus, Zavadzki, Kr. Gr. Strehlitz (Schlesien)
Hannecken, Fritz, Sekretarius, Paderborn (Westfalen)
Hans, Dr., Direktor, Leitender Arzt am Hospital, Limburg a. d. Lahn

Hannen, Jos., Kaufmann, Düsseldorf
Hansen, Bernh., Oberpostrat, Dortmund (Westfalen)
Hansen, Franz, Anton, Spital-Benefiziat, Dinkelscherben (Bayern)
Hansen, Josef, Kaplan, Düren
Happel, Ernst, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Harbert, Bernard, Gutsbesitzer, Kinderhaus (Westfalen)
Hardenbicker, Wilh., Fabrikant, Remscheid (Rheinpreußen)
Harder, Eduard, Pfarrer, Adlum (Hannover)
Hardering, Johann, Rentner, Cöln a. Rhein
Harlander, Franz, Pfarrer, Micheldorf, Post Leuchtenberg, Bez. Bayern
Harling, Gerh., Domkapitular u. bisch. General-Vikar, Osnabrück (Hannover)
Harnischmacher, Dr., Ed., Arzt, Cleve (Rheinpreußen)
Harth, Alex, Domkapitular, München
Harth, Philipp, Landwirt, Kloppenheim Post Großkarb (Hessen)
Hartig, Vitus M. freires., Pfarrer, Jnh: d. Wahrheits-Verlages, Bad Aibling (Ober-Bayern)
Hartlinger, Michael, b. geist. Rat, Pfarrer und Dechant, Windischeschenbach (Bay.)
Hartl, Wilh., Georg, Pfarrer, Petersthal (Bayern)
Hartleib, Dr., med., Chefarzt d. Hl. Geisthospitals, Bingen a. Rhein
Hartmann, Postsekretär, Belecke, Kr. Arnsberg (Westfalen)
Hartmann, Anton, Pfarrer, Kosingen O. A. Neresheim (Württemberg)
Hartmann, Alb., Kaplan, Alsdorf b. Aachen
Hartmann von, Dr., Felix, Bischof von Münster, Münster i. Westfalen
Hartmann, Dr., Franz, Direktor des Kolleg. Augustinianum, Gaesdonk b. Goetz (Rheinland)
Hartmann, Gerh., Tünchermeister, Limburg a. d. Lahn
Hartmann, Joseph, Pfarrer, Grottkau (Schlesien)
Hartmann, Jos., Pfarrer, Holzgünsz, Post Ungerhausen (Bayern)
Hartmann, Josef, Tabak und Zigarrenfabrik, Ohlau (Schlesien)
Hartmann, Gust., Kasp., Rentner, Düsseldorf (Rheinland)
Hartrath, Medard, Weingutsbes. und M. d. R., Trier (Rheinland)
Hartz, A. Stadtpfarrer, Markirch i. Elsaß
Hartzheim, Daniel, Gutsbesitzer, Geyen, Post Brauweiler (Rheinland)
Hasche, Rittergutsbesitzer, Jeziorki b. Storchnest, Kr. Lissa (Posen)
Hasenbrink, Theodor, Pfarrer, Hohenholte b. Münster i. Westf.
Haser, Hch., Rendant a. D., Aachen
Hasse, Emil, Oberstleutnant a. D., Aachen
Hassel, J., Rektor a. D. Crefeld
Haßlacher, F., Patentanwalt, Frankfurt a. Main
Haßmüller, Carl, K. Oberamtsrichter u. Landtagsabgeordneter, Eltmann, Post Eltmann (Unterfranken)
Haubrich, P. E., Pfarrer, Camp a. Rhein
Hauck, Jak., Stadtpfarrer und Dekan, Nürnberg (Bayern)
Hauck, Max, Pfarrer, Fellen, Unterfranken (Bayern)
Haudy, C., Pfarrer, Woschczytz, (Schlesien
Hauer, Gust., Ad., Walporzheim
Haukart, A., Oberlehrer, Colmar (Elsaß)
Haugg, Redakteur, Viersen (Rheinland)
Haunschild, Anton, Expositus, Zinzcenzell
Haupt, Alex, Pfarrer, Langenberg, Kr. Wiedenbrück, (Westfalen)
Hauptmann, Dr., Felix, Universitätsprofessor, M. d. preuß. Ag.-H., Bonn a. Rh.
Hauraths, Dr., George, Rechtsanwalt, Rybnik (Schlesien)
Hauschop, Heinrich, Pfarrer, Warendorf (Westfalen)
Hauschopp, Msgr., Dechant, Recklinghausen (Westfalen)
Hausdorf, Otto, Kassierer, Gr.-Strehlitz, (Schlesien)
Hausen, Anton, Pfarrer, Bettrath b. M.-Gladbach
ausmann, Frz., Uhrmacher, Duisburg (Rheinland)
Haußmann, Josef, Rentner, Willich b. Krefeld (Rheinland)
Hausmann, Johann, Dechant, Wattenscheid in Westfalen
Hausner, Johann Bapt., b. geistl. Rat, Passau (Nieder-Bayern)
Haußdorf, C., Pfarrer, Wartha, Kr Frankenstein
Hautke, Georg, Pfarrer, Weißstein, Kr Waldenburg (Schlesien)
Haversath, Felix, Brennereibesitzer, Fürstenau (Hannover)
Havixbeck, Antonius, Kaufmann, Münster in Westfalen
Havixbeck, Karl, Kaufmann, Dülmen (Westfalen)
Havixbeck, Karl, Pfarrer, Leer (Westfalen)
Haw, Johann, Direktor, Leutesdorf a. Rh.
von Haza-Radlitz, Rittergutsbesitzer, Lewitz (Posen)
Hebel, Benedikt, Pfarrer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Wiedergeltingen, (Bayern)

Hecht, Johann, Stiftsvikar, Regensburg (Bayern)
Hecker, Josef, Pfarrer, Berrendorf b. Elsdorf (Rheinland)
Hecker Dr. Arzt, Düsseldorf
Hecker, J., Oberlehrer, Neuß
Heckhausen, Carl, Stadtrat, Barmen (Rheinland)
Heckert, Joh. Bapt., Bauunternehmer. Mannheim-Neckerau (Baden)
Heckhausen, Dr. jur., Christ., Amtsrichter, Treis a. d. Mosel
Heckmann, Alexander, Bezirksnotar, Rottweil (Württemberg)
Heckmann, Anton, Pfarrer, und Kämmerer. Lengenweg b. Markt Oberdorf (Schwaben.)
Heckmann, Friedrich, Kaufmann, Aachen
Heckmann, Erwin, Kaplan, Wiedergeltingen (Bayern)
Heckner, Jos., Städt. Landmesser, Klettenberg-Cöln a. Rhein
Heeremann-Luydwyck, Clemens, Freiherr, von Surenberg b. Riesenbeck
Heeseler, Friedr., Wilh., Fabrikant, Ronsdorf, (Rheinprovinz)
Hefele, Aloys, Pfarrer, Blindheim (Bayern
Hegel, Pfarrer, Mutscheid b. Münstereeifl (Rheinpr.)
Hegel, Hch., Kap., Wassenberg, Bez Aachen.
Hegemann, Pfarrer, Venne b. Senden in Westfalen
Hegemann, Hch., Kaplan, Homberg-Hochheide b. Mörs (Rheinprovinz)
Hegemann, Hermann, Kaplan, Hamicolt b. Rorup in Westfalen
Hegenbart, Karl, Buchhalter, Nakel (Netze), Bez. Bromberg (Westpr.)
Heibel, Jos., Pfarrer, Ebenhausen, Post Reichertshofen b. Ingolstadt (Ober-Bayern)
Heichele, K., Hausgeistlicher, Kerschlach-Kloster, Post Paehl (Bayern)
Heidel, Aug., Bankbeamter, Karlsruhe Baden)
Heidelberger, Viktor, Barmen
Heidenreich, A., Pfarrer, Leuthen, Kr Neumarkt (Schlesien)
Heider, Hubert, Kaufmann, Breslau
Heiderich, Aloys, Kuratus, Kattern b. Breslau (Schlesien)
Heiermann, Karl, Kaplan, Recklinghausen-Süd, Westfalen
Heiermann, W., Kaufmann, Sterkrade (Rheinland)
Heiermann, W., Holzhändler, Bottrop . Westfalen
Heigl, Jakob, Pfarrer und Kämmerer, Geisenfeld, Ober-Bayern)
Heim, A., Generalagent, FrankfurtMain
Heim, Oskar, Pfarrer, Stödtlen, (Württemberg)
Heimbürger, Joh. Anton, Pfarrer, Schriesheim b. Heidelberg (Baden)
Heimstadt, Pfarrer, Lorch (Hessen), Kr. Bensheim
Hein, Dr., Karl, Rechtsanwalt, Worms a. Rhein (Pfalz)
Heine, Rektor, Ludwighausen (Westfalen)
Heine, Fritz, Borghorst (Westfalen)
Heine, Dr., Heinr., Prof., Gymn.-Oberl., Cöln a. Rhein
Heine, Johann B., Benefiziat, Hoechstädt a. D., (Schwaben)
Heine, Josef, Pfarrer, Irlbach, Post Straßkirch b. Straubing (Nieder-Bayern)
Heine, Th., Pfarrer, Hameln, Weser, (Westfalen)
Heinekamp, Rich., Domkapitular, Geistl. Rat, Paderborn (Westfalen)
Heinemann, Gg., Aachen
Heinemann, Jos., Pfarrvikar, Oventrop, Kr. Arnsberg (Westfalen)
Heinemann, Otto, Kaufmann, Neuß (Rheinpr.)
Heinemann, Wilh., Kaufmann, M.-Gladbach
Heinen, Kaplan, Elberfeld
Heinen, Friedr., Kgl. Banhofsauff., Darmstadt (Hessen)
Heinen, Dr., Georg, Landtagsabg., M. d. d. R., Regensbnrg (Bayern)
Heinen, Herm., Kaufmann, Crefeld
Heinkelmann, Adam, Benefiziat, Kronach (Oberfranken)
Heinkelmann, Gg., Magistratsrat, Lichtenfels (Bayern)
Heinrich, A. Prof., Geistl. Rat, Sadewitz, Kr. Oels (Schlesien)
Heinrich, Hugo, Rechnungsrat, Breslau
Heinrich, Rob., Kunstwollfabrik, Montjoie
Heinrich, Peter, Pfarrer, Walleshausen (Ober-Bayern)
Heinrichs, Engelb., Pfarrer, Barlo b. Bocholt
Heinrichs, Josef, Direktor der Prov. Taubstummenanstalt, Brühl b. Cöln
Heinrichs, Josef, Wirt, Langbroich b. Gangelt, Kr. Geilenkirchen
Heinrichsbauer, Johann, Kaplan, Aachen
Heinsch, August, Kaplan, Mittelwalde, Bez. Breslau (Schlesien)
Heinz, Thomas, Pfarrer, Dürler b. St. Vith (Eifel)
Heinze, Jak., Pfarrer, Ralingen, Bez. Trier (Rheinland)
Heitmann, Cl., Kaplan, Wanheimerort Duisburg (Rheinland)

Heitzmann, Dr., Ernst, Arzt, Neuhof, Kr. Fulda (Hessen-Nassau)
Helbig, Lib., Architekt, Düsseldorf
Helbron, Peter, Aug., Religions- u. Oberlehrer, Coblenz
Held, Eduard, Kaufmann, Freiburg i. Breisgau (Baden)
Held, Heinr., Chefred. d. Regensb. Ztg., M. d. bay. Abg.-H., Regensburg, (Bayern)
Held, Mich., Pfarrer, Itzbach-Bueren, Kr. Saarlouis
Held, Otto, Verwalter, Freiburg i. Br. (Baden)
Helding, Ed., Aachen
Helfbernd, Johannes, Kaplan, Reiste i. W., Kr. Meschede
Helfrich, Dr., Eugen, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt a. M.
Helffrich, Christian, Kaufmann, Mannheim-Neckarau (Baden)
Helin, Konrektor, Rees a. Rhein
Hellekessel, Dr., Justizrath, Bonn a. Rhein
Heller, Ludw., Kaufmann, Mannheim-Neckarau, (Baden)
Hellinger, Jos., Alfred, Münsterpfarrverweser, Konstanz i. Baden
Hellmair, Georg, Pfarrer, u. Religionsl., Landsberg-Lech (Ober-Bayern)
Hellmann, Pfarrer, Gräditz, Bez. Breslau (Schlesien)
Hellmann, Anton, Aachen
Hellmann, Richard, Sanitätsrat, Siegen in Westfalen
Hellmich, Alfons, Aachen
Hellraeth, Paul, Kaplan, Kempen a. Rhein
von Hellrigh, Augustin, Benefiziat-Katechet, München-Ost
Hellwig, Pfarrer, Gr.-Kommersk b. Warlubien (Westpreußen)
von der Helm, Dr., Andreas, Arzt, Endenich-Bonn (Rheinland)
von der Helm, Pfarrer, Odenkirchen b. M.-Gladbach
Helm, Friedr., stud. theol., Heidelberg
Helmert, Arnold, Kaufmann, Remscheid
Helmig, P. Ludw., Vorsteher d. deutsch. Liebfr.-Mission, Paris
von Helmstatt, Graf, Rabanus, Grundherr, M. d. I. Bad. K., Hochhausen b. Neckarelz, (Baden)
Helmus, Johann, Rentner, Stadtrat, Münster in Westfalen
Helwig, B., Kaplan, Cleve (Rheinpreußen)
Hemmers, Andreas, Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Hemmers, Gerard, Hamborn
Hemmers, Hermann, Pfarrer, Winnekendonk, Geldern Kr. (Rheinland)
Hendrickse, Gottfr., Frechen b. Cöln
Hendus, Gg., Oberingenieur, Straßburg (Elsaß)
Hengehold, Felix, Rentner, Fürstenau (Hannover)
Hengeler, Aloys, Arzt, Markt Rettenbach (Schwaben)
Henger, Fridolin, Dekorationsm., Neunkirchen, Bez. Trier
Hengsbach, Max, Prokurist, Essen-Ruhr
Henckel von Donnersmarck, Edwin, Graf, Romolkwitz (Schlesien)
Henckel von Donnersmarck, Graf, Lazy, Naclo, Kr. Tarnowitz i. Schlesien
Henke, Karl, Maurermeister, Algermissen (Hannover)
Henkel, Josef, Pfarrer, Westendorf, Post Nordendorf (Bayern)
von Henkelum, Gerh., Kaplan, Hüls b. Krefeld
von Henle, Antonius, Bischof, Regensburg (Bayern)
Hennemann, Ambr., Kooperator, Ebing (Oberfranken)
Hennes, Dr., Anton, Arzt, Lobberich, Kr. Kempen (Rheinland)
Hennes, Heinr., Kaufmann, Cöln a. Rhein
Hennes, Johann, Aachen
Hennig, Julius, Regenz, Braunsberg (Ostpreußen)
Hennig, M., Dekan, Kappel a. Rhein (Baden)
Henrich, Ferd., Kaufmann, Aachen
Henrich, Eug., Zigarrenfabrikant, Aachen
Henry, Joh., Rechtsanwalt, Bonn a. Rhein
Henscher, Pfarrer, Moers (Rheinpr.)
Hentrich, Wilh., Pfarrer, Laer, Bez. Münster (Westfalen)
Hentzel, Bernard, Rendant, Vork a. d. Lippe (Westfalen)
Hepp, Rich., Stadtpfarrer, Bietigheim (Württemberg)
Heppe, A., Pfarrer, Badersleben, Kr. Oschersleben
Herb, Otto, Pfarrer, Gempfing, Post Burgheim b. Neuburg a. D. (Bayern)
Herbener, Josef, Domkapitular, Fulda (Hessen-Nassau)
Herbert, Damian, Pfarrer an St.- Elisabeth, Cassel, (Hessen-Nassau)
Herbig, Dr., August, Domkapitular, Breslau
Herbold, Josef, Kolonialwarenhandlung, Altenbochum b. Bochum (Westf.)
Herbst, Paul, Pfarradministrator, Bernstadt i. Schlesien
Herder, Herm., Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br. (Baden)
Herfs, Frz., Gutsbesitzer, Röitzerdorf b. Holzweiler, Kr. Erkelenz

Herfellner, Eberhard, Pfarrer u. Kgl. Distriktsschulinspektor, Zeilam, Post Tann (Nieder-Bayern)
Hergt, Rich., Baurat, Landtagsabgeordneter ,Offenburg (Baden)
Hergenröther, Ignatz, Pfarrer, Aschaffenburg
Hering, Johannes, Pfarrer, Jengen (Bayern)
Herlet, Wilh., Verlagsbuchhändler, Berlin
Hermann, Anton, Gottfr., Fabrikant, Aachen
Hermann, Anton, Stadtsekretär, Aachen
Hermann, Emanuel, Pfarrer, Geistl. Rat, Waltdorf, Kr. Neiße (Schlesien)
Hermann, Johannes, Pastor, Bodenbach, Kr. Adenau
Hermann, Jos., Gerichtskanzlist, Ems a. d. Lahn, (Hessen-Nassau)
Hermes, Joh., Aachen
Hermes, Richard, Kaufmann, Crefeld
Hermens, Eduard, Kaufmann, Aachen
Hermens, Jos., Kaufmann, Aachen
Hermkes, Dr., Geh.-Sanitätsrat, Düsseldorf (Rheinland)
Hermkes, Dr., Karl, Oberarzt, Warstein in Westfalen
Herold, Gutsbesitzer, Lewelinkloe b. Münster in Westfalen
Herpers, Wilh., Eisenbahnbeamter, Herbesthal
Herren, Pfarrer, Liblar ,Bez. Cöln
Herrmann, Weihbischof, Frauenburg, Ostpreußen
Herrmann, C., Kaufmann, Schweidnitz, (Schlesien)
Herrmann, Jos., Pfarrer, Oberempfenbach, Post Mainburg (Nieder-Bayern)
Herrmann, Robert, Gutsbesitzer, Kertschütz, Kr. Neumarkt (Schlesien)
Herschel, Dr.,Hans, Rechtsanwalt, Breslau
Hertel, Hilger, Reg.-Baumeister, Architekt, Münster in Westfalen
Hertin, Wilh., Kaufmann, Volklum b. Balve (Westfalen)
Hertkens, L., Agentur, Inkassogeschäft, Dortmund in Westf.
von Hertling, Freiherr, Gg., Univ.-Prof., München
von Hertling, Freiherr, Karl München
Herweg, Otto, Professor und Gymnasial-Oberl. a. D., Neustadt (Westpreußen)
Herwig, Eisenbahndirekt.-Präsident a. D., Münster i. Westfalen
Herwig, Oberzahlmeister, Wiesbaden (Nassau)
Herwig, Franz, Kaufmann, Bredeney b. Essen-Ruhr
Herwig, Heinrich., Kaufmann, Essen-Ruhr
Herz-Jesu, Missionshaus, Oventrop, Kr. Arnsberg (Westfalen)
Herzog, Ignatz, Pfarrer, Durach i. Allgäu (Bayern)
Hespers, Karl, Prälat, Domkapitular, Professor, Cöln a. Rhein
Heß, Dr., J., Abg. Ahrweiler, Bez. Cöln (Rheinland)
Heß, Pastor, Fischbach-Camphausen b. Saarbrücken (Rheinland)
Hesse, Jos., Wilh., Kaplan, Kloster Arnstein, Post Obernhof a. d. Lahn
Hesse, Wilh., Justizrat, Arnsberg (Westf.)
Hesselbach, Dr., Oberarzt a. D., Augenarzt, Hamm i. Westf.
Hessemann, Jak., Landtagsabgeordneter, Rohrbach i. Lothringen
Hethergott, Joh., Phil., Dachdeckermeister, Mainz (Hessen)
Hettlage, Bernard, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Heuken, Lambert, Oberlehrer, Rees a. Rhein
Heuning, Thomas, Pfarrer, Unterweißenbrunn, Post Bischofsheim Rhein (Unterfranken
Heupel, Johann, Kaufmann, Siegen i. Westfalen
Heusch, Albert, Fabrikant, Aachen
Heusch, C., Divisionspfarrer, Konstanz i. Baden
Heuschen, Karl, Kaufmann, Aachen
Heusgen, Dr., Paul, Pfarrer, Morenhofen, Kr. Rheinbach
Heuveldop, Bernh., Pfarrer, Epe i. Westf.
Heuveldop, Bernh., Fabrikant, Emsdetten (Westfalen)
Heuveldop, Cl., Aug., Fabrikant, Emsdetten i. Westfalen
Hevele, Michael, Vikar und Religinoslehrer, Neuweiler b. Zabern
Heyder, A., Oberlehrer, Mainz (Hessen)
Heyder, Anton, Münster b. Bingerbrück
Heyduck, Bruno, Malermeister, Gleiwitz (Schlesien)
Heyduck, Paul, Pfarrer, Kerpen b. Ober-Glogau (Schlesien)
Heyduschka, Dr., Bischöfl., Sekretär, Frauenburg (Ostpreußen)
Heyduschka, Otto, Ingenieur, Danzig-Langfuhr
Heyers, A., Oberpfarrer, Zülpich (Rheinprovinz
Heyl, Dr., A., Hamburg
Hieble, Johannes, Kalzhofen, Post Oberstaufen (Schwaben)
Hiederer, Joh., Stadtpfarrer, Hirschau (Bayern)
Hild, Karl, Fabrikant, Mainz (Hessen)

Hilden, Anton, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Hilden, Wilh., Spinnereibesitzer, Aachen
Hildebrand, Martin, Pfarrer, Altheim b. Allmendinger, Post Ehingen a. Donau (Württemberg)
Hildebrandt. Paul, Kaufmann, Hamburg
Hilfrich, Dr. Anton, Pfarrer, Wiesbaden
Hilger, K., Professor, Prüm (Eifel)
Hilgering, Heinrich, Kaufmann, Dortmund i. Westfalen
Hilgers, Peter, Pfarrer, St. John's Bawhead b. Glasgow (Schottland)
Hille, Dr., Philipp, Pfarrer, Corvey-Hözter (Westfalen)
Hillenbrand, Oberlehrer, Gleiwitz (Schles.)
Hillebrandt, Dr., Adolf, Justizrat und Rechtsanwalt, Mainz
Hillebrand, Joh., Rektor d. h. K. Sch., Steinheim (Westfalen)
Hiller, Eg., Dionys, Domkapitular, Würzburg (Bayern)
Hiller, Paul, Oberpostsekretär im Reichspostamt, Berlin
Hillers, Rektor, Eupen
Hillmann, Kurt, Rittergutsbesitzer, Quanzendorf bie Groß-Wilkau, Kr. Nimptsch (Schlesien)
Hilpisch, Georg, Prälat Domdekan, Gen.-Vikar., Limburg (Lahn)
Hifinger, Hans, Baumeister, Regensburg (Bayern)
(Bayern)
Hielscher, Rittergutsbesitzer, Hauptm. d. L., Reibnitz b. Schmolz, Kr. Breslau
Hiepp, Meinrad, Kuratievikar, Reichau, Post Boos (Bayern)
Hinners, Josef, Kaplan, Essen (Oldenburg)
Hinte, Gustav, Hüttentechniker, Essen a. d. Ruhr
Hinträger, Jos., Pfarrer, Schöllang, Post Fischen (Bayern)
Hinkens, Th., Relig.-u. Oberlehrer, Aachen
Hinsken, Franz, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Hinsenkamp, Johann, Pfarrer, Rönsdorf b. Elberfeld
Hintze, W., Dr. med., Unkel a. Rhein
Hirsch, Alex, Kaufmann, Döbern (Nieder-Lausitz)
Hirsch, Hugo, Fabrikbesitzer, Döbern (Nieder-Lausitz)
Hirschberger, Jul., Klein-Zöllnig b. Bernstadt (Schlesien)
Hirschberger, M., Ingenieur, Stettin (Pommern)
Hirschmann, Adam, Dekan und Stadtpfarrer, Greding (Mittel-Franken)
Hirschmann, Sebastian, Pfarrer, Kiedrich (Rheingau)
Hirtz, Wilh., Rechtsanwalt, Andernach
Hisgen, Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Hitze, Dr., Franz, Professor, Mitglied des Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Münster i. Westfalen.
von Hobe-Gelting, Freiherr, Bertram, Fideikommisherr, Päpstl. Geh.-Kämmerer, Rittmstr. a. D., Gelting) Schleswig-Holstein)
Hoberg, Alfred, Weinhändler, Osnabrück (Hannover)
Hochmuth, Joh., Pfarrer, Pleinfeld (Mitte Franken)
Hochscheid, Joseph, Religions- und Oberlehrer, Neuß a. Rhein
Hochschuh, Peter, I. Amtssekretär, Borghorst (Westfalen)
Hock, Aug., Kuratus, Saalfeld an der Saale (Schwarzburg-Rudolfstadt)
Hoecht, Franz, Bierbrauereibesitzer, Landtagsabgeordneter, Schrobenhausen (Ober-Bayern)
Hoefelmeyer, Karl, Fabrikant, Kempten (Allgäu)
Höflich, Eduard, Weinkaufmanu, Wohlau, Bezirk Breslau (Schlesien)
Högel, Franz, Xaver, Pfarrer, Heimenkirch (Allgäu-Bayern)
Högel, J. B., Kgl. Rentamtmann, Höchstaedt, a. D. (Schwaben)
Höhs, Ludw., Pfarrexpositus, Kirchenbuch, b. Schwandorf (Bayern)
Hoelscher, A., Prof. und Religionslehrer, Duderstadt (Hannover)
Hölscher, Konviktspräses, Sterkrade (Rheinland)
Hölker, Heinrich, Kaplan, Wesel (Rheinpr.)
Hoen, Frz., Mitglied des Elsaß-Lothring. Landtages, Großblittersdorf i. Lothring.
Höpfner, Pfarrer, Neukirch-Höhe b. Tolkemit (Westpreußen)
Hördemann, Heinrich, Duisburg
Hörling, Gerichtsassessor, Recklinghausen (Westfalen)
Hötte, Bernh., Dr., phil., Dresden (Sachs.)
Höttges, Wilhelm, Sterkrade, (Rheinland)
Hövels, Jakob, Pfarrer, Worringen, Bez. Cöln
Höyng, Joh., Konrektor, Dülmen (Westf.)
Hoeynck, Eberhard, Organist, Balve (West.)
Hofacker, Bernh., Kaufmann, Menzelen, Bahnhof (Rheinpr.)
Hoffmann, Aloys, Kaufmann, Glogau (Schlesien)
Hoffmann, Franz, Großh. Beigeordneter, Gernsheim a. Rhein (Hessen)
Hoffmann, Fritz, Kaplan, Neusalz a. d. Oder (Schlesien)

Hoffmann, Georg, Coblenz
Hoffmann, Herm., Kaufmann, Aachen
Hoffmann, Josef, Apotheker, Breslau
Hoffmann, Josef, Kaufmann, Liebau (Schlesien)
Hoffmann, Paul, Rittergutsbesitzer, Oberschwedeldorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Hoffmann, Dr., P., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn (Schlesien)
Hoffmann, Rob., Kaplan, Glatz (Schlesien)
Hoffmann, Theodor, Pfarrer, Roben b. Leobschütz (Schlesien)
Hoffmann, Wilh., Kaplan, Breslau VIII
Hoffrichter, Ludw., Pfarrer, Oberglogau, Kr. Neustadt (Schlesien)
Hoffrohne, Wilhelm, Essen a. d. Ruhr
Hofherr, Albert, Kaufmann, Freiburg i. Br., (Baden)
Höfle, Johann, Privatier, Augsburg
Hofmann, Bernh., Kooperator, Au b. Freising (Bayern)
Hofmann, Joh., Ed., Benefiziat, Seligenstadt a. Main (Hessen)
Hofmann, Josef, Pfarrer, Mariaposching (Nieder-Bayern)
Hofmann, Pfarrer, Roxel, Kr. Münster i. Westfalen
Hogen, Dr., Ludwig, Holzheim b. Neuß
Hogrebe, Anton, Pfarrer, Rott, Reg.-Bez. Aachen
Hohe, Gustav, Geh. Justizrat und Oberlandesgerichtsrat a. D., München
Hoheisel, Karl, Kuratus b. St. Corpus Christe, Berlin
Hohenadel, Josef, Maschinentechniker, Wiesbaden (Nassau)
Hohenschutz, Franz, Gutsbesitzer, Benzelrath, Post Frechen b. Cöln
Hohmann, Alexander, Kaufmann, Breslau
Hohmann, J. B., Mainz (Hessen)
Hohmann, J. W., Großdestillations-Weinhandlung, Danzig
Hohn, Dr., Wilh., Verlagsdirektor, M.-Gladbach
Hollatz, Herm., Bauunternehmer, Aachen
Holle, Gottfr., Arbeitersekr., Lippstadt i. Westfalen
Holler, Sebastian, Metzgermeister, Frankfurt a. Main
Hollerbach, Adolf, Prokurist, Mannheim-Neckarau (Baden)
Holletzek, Pfarrer, Langendorf, Kr. Gleiwitz (Schlesien)
Holzmann, Frz., Pfarrer und Kapitelskämmerer, Bobingen (Bayern)
Holthaus, Heinr., Gutsbesitzer, Hamme b. Bochum i. Westfalen
Holtkamp, Aug., Pfarrer, Wadersloh, Kr. Beckum
Holtkamp, Karl, Sattler, Bremen
von Holtum, Peter, Rentner, Kaiserswerth (Rheinpr.)
Holz, Alf., Kaufmann, Herzogenrath
Holz, Anton, Kaplan, Recklinghausen (Westfalen)
Holzapfel, Nik., Landwirt, Zenzleben (Bayern)
Holzapfel, Xaver, Pfarrer, Bieberachzell, Post Weißenhorn (Bayern-Schaben)
Holzbauer, Frz., Xaver, Pfarrer, Ruhstorf (Nieder-Bayern)
Holzbauer, Jos., Pfarrer, Nattenhausen, Krumbach (Bayern)
Holzer, Joh., Evang., Pfarrer, Westerholzhausen, Post Indersdorf (Ober-Bayern)
Holzmann, Alois, Pfarrer, Hirschbach, Post Wertingen (Bayern)
Holzmann, Jos., Pfarrer, Pöttmes, (Ober-Bayern)
Homann, Heinr., Buchhalter, Gladbeck i. Westfalen
Hompesch, geistl. Rektor a. St. Valentinushaus, Kiedrich (Rheingau)
Honer, Adrian, Fabrikant, Ravensburg (Württemberg)
Honecker, Dr., jur., Peter, Kgl. Notar, Cöln a. Rhein
Honika, Pfarrer, Poßnitz b. Hochkretscham, Kr. Leobschütz (Schlesien)
Honnef, Mathias, Pfarrer, Quirschied b. Saarbrücken
Hönneker, Hubert, Oberlehrer, Allenstein (Ostpreußen)
Honrath, Josef, Lokomotivführer, Bingen a. Rhein
Hoogen, Kaplan, Rees a. Rhein
Hoohmann, Dr., Arzt, Süchteln (Rheinland)
Hopmann, Bernhard, Fabrikbesitzer, Ehrenfeld-Cöln a. Rhein
Hopmann, Dr., Harl, Prof., Geh. Sanitätsrat, Cöln a. Rhein
Hopp, P., Pfarrer, Fruhbuß (Westböhmen)
Hoppe, Aug., Gladbeck (Westfalen)
Hoppe, Organist, Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Hoppe, Oswald, Domvikar, Frauenburg (Ostpreußen)
Hoppenberg, Anton, Pfarrer, Rhedebrügge b. Borken (Westfalen)
Hoppenthaler, Jos., Ger.-Sekr. a. D., Straubing (Nieder-Bayern)
Horning, Dr., Paul, Kaufmann, Breslau
Horn, Albert, Stiftsrat, Mitglied des deutschen Reichstags, Neiße (Schlesien)
Hornig, Michael, Chemiker, Nippes-Cöln
von Hornstein-Gruningen, Freiherr, Edm., Geh. Kämmerer, Sr. Heiligkeit, Konstanz i. Baden

Horcher, Gg., Obmann, Ebing (Oberfanken)
Horstmann, Hermann, Pfarrer, Emmerich (Rheinland)
Horstmann, Heinr., Bauunternehmer, Münster i. Westfalen
Hortmann, Jos., Pfarrer, Benteler, Kr Beckum
Hoß, Wilhelm, Wiegemeister, Recklinghausen Süd
Hotes, Hch., Crefeld
Hotter, Carl, Rechtsanwalt, Landshut a. d. Isar (Nieder-Bayern)
Houben, Ignatz, Kaufmann, Aachen
Houx, Peter, Elmpt, (Rheinland)
vom Hove, Vikar, Münster i. Westfalen
Hoven, Josef, Vikar, Frechen b. Cöln
Hovermann, Hermann, Landwirt, Merklinde
Hovestadt, Anton, Pfarrer, Telgte (Westf.)
Hovestadt, Theod., Guts- und Mühlenbesitzer, Sudmühle b. Münster i. W.
Howeled, P., Abgeordneter, Benrad b. Hüls, Kr. Kempen
Hubbig, Joh., Religionslehrer, Duisburg (Rheinland)
Huber, Felix, b. Geistl. Rat, Dekan, Pfarrer, Wengen i. Allgän (Bayern)
Huber, Florian. Pfarrer, Egglkofen b. Neumarkt a. Rott (Ober-Bayern)
Huber, Josef, Pfarrer, Grunstätt (Ober-Bayern)
Hubrich, A., Mitgl. des deutschen Reichstags Neiße (Schlesien)
Huch, Rentner, Neiße (Schlesien)
Hübinger, Josef, Kaplan, Wiesbaden (Nassau)
Hübner, Aug., Brauereibesitzer, Neiße (Schlesien)
Hübner, August, Irrenanstaltspfarrer, Werneck (Unter-Franken)
Hübener, Dr., Felix, Arzt, Stettin (Pommern)
Huber, Mathias, Pfarrer, Ratzenried, Oberamt Wangen (Württemberg)
Huber, Nikolaus, Kooperator Lohkirchen b. Ampfing (Ober-Bayern)
Huber. Dr., Sebastian, erzb. Geistl. Rat u. Lyzealprofessor, Freising (Bayern)
Hubert, Dr., Wilh., Eman. Superior, Mainz (Hessen)
Hubracht, Heinrich, Zimmermeister, Berlin
Huck, Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Reichenbach (Schlesien)
Huch, Chr., Gastwirt und Bäcker, Kirchenhütte b. Kirchen a. d. Sieg
Hübner, Herm., Jos., Pfarrer, Neustadt (Schlesien)
Hüffer, Anton, Verlagsbuchhändler, Münster i. Westfalen
Hüffer, Detmar, Reg. und Forstrat a. D., Paderborn (Westfalen)
Hüffer, Friedr., Verlagsbuchhändler, Münster i. Westfalen
Hüffer, Georg, Professor, Paderborn, (Westfalen)
Hüffer, Wilh., Oklahoma City U. St. Amerika
Hüllen, Dr., Oberlehrer, Aachen
Hüllenkremer, Peter, Andreas, Pfarrer, Sistig, Kr. Schleiden
Hülsebusch, Friedr., Pfarrer, Bürvenich b. Zülpich
Hüls, Dr., Peter, Domkapitular, Univ.-Professor, Münster i. Westfalen
Hülsmann, Hans, Generalagent, Cöln a. Rhein
Hülsmann, J. Th., Pfarrer, Helferskirchen b. Selters (Westfalen)
Hündgen, Hubert, Hauptlehrer, Kohlscheid b. Aachen
Hünnebeck, H., Pfarrer und Dechant, Neukirchen, Kr. Grevenbroich (Rheinpr.)
Hünermann, Joseph, Pfarrer, Geislautern, Kr. Saarbrücken (Rheinland)
Hünermund, Albert, Pfarrer, Burg b. Magdeburg
Hüning, Pfarrer, Bevergern i. Westfalen
Hürth, Architekt, Aachen
Hürth, Theodor, Präses des kath. Gesellenvereins, Cöln a. Rhein
Hüsgen, Dr., Ed., Düsseldorf, (Rheinland)
Huckestein, Ludwig, Pfarrer und Dechant, Herzebrock, Bez. Minden i. Westf.
Huesker, Amtsgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr
Huesmann, Josef, Postinspektor, Bremen
Hütter, H., Pfarrer, Bleibuir, b. Mechernich, Kr. Schleiden
Hüttmann, Jos., Pfarrer, Düsseldorf-Lobhausen
Hufflies, Georg, Kaufmann, Mannheim-Neckarau (Baden)
Hufnagel, Aug., Kaufmann, Münster i. Westfalen
Hug, Dr. med., Viktor, Friesenried b. Kaufbeuren (Schwaben)
Huhr, Josef, Prälat, Leipzig (Sachsen)
Hülstedt, Oberpfarrer, Uerdingen a. Rhein
Huizdill, Msgr., Cölestin, Geistl. Rat, Geh.-Kämmerer, Kapsdorf b. Hünern, Kr. Trepsnitz (Schlesien)
Hummann, Heinrich, Landw., Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, Neuenkirchen, Kr. Wiedenbrück (Westfalen)
Hummel, Jos., Geistl. Rat, Pfarrer, Ebnat, Amt Freiburg i. Br. (Baden)
Humpert, Dechant, Staßfurt (Sachsen)
Huneke, M., Kaplan, Gerthe b. Bochum i. Westfalen

Humpert, Josef, Kaplan, Wanne i. Westf.
Hunner, Ulrich, freiref. Kämmerer und Pfarrer, Weinsfeld, Post Eysölden (Mitten-Franken)
Hunze, Joh., Bureauvorsteher, Hannover
Humsa, Theodor, Eisenbahnobersekretär, Kattowitz (Schlesien)
Hundrieser, P., Pfarrer, Pollnitz, Kr. Schochau (Westpreußen)
Hundseder, Bernh., Pfarrer, Langenmoosen (Ober-Bayern)
Huppertz, Frz., Hub., Aufseher, Herzogenrath
Husmann, Fritz, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Huß, Karl, Privatier, Freising (Bayern)
Husse, Ludwig, Lehrer, Speyer (Pfalz)
Hußlein, Valentin, Burkhard, Pfarrer, Hochberg, Würzburg (Unter-Franken)
Huth, Erasmus, Verkehrskontrolleur, Lindenthal-Cöln
Huthmacher, Heinrich, Pfarrer, Gruol (Hohenzollern)
Huthmacher, Hermann, Gutsbesitzer, Nieder-Lörik b. Düsseldorf
Hütten, Georg, Pfarrer und Ehrendomherr, Wanlo, Kr. Grevenbroich (Rheinland)
Hüttmann, Joh., Pfarrer, Patten b. Aldenhoven, Bez. Aachen (Rheinland)

J

Jbald, Jakob, Pfarrer, Steinach i. Kinzigtal (Baden)
Jbennuy, Just., Professor, Virten (Belgien)
Jhm, Adam, Pfarrer, Worms a. Rhein
Jhne, Friedr., Duisburg
Jlligens, Eberh., Sparkassenrendant, Beckum b. Münster (Westfalen)
Jmbusch, Herm., Gewerksch.-Sekr., Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses Fintrop b. Oberhausen (Rheinland)
Jmdahl, Bankdirektor, Aachen
Jmhäuser, Aug., Dieffen b. Dillingen a. Saar (Rheinpr.)
Jmhäuser, August, Grünebach b. Betzdorf a. Sieg
Jnderfurth, Ludwig, Pfarrer, Randerath
Jngensand, Wilh., Pfarrer, Goch (Rheinl.)
Jnhoffen, Wilh., Kaufmann, Neuß a. Rhein
Jnzenhofen, Joh., Pfarrer, Fünfstetten (Bayern) Schwaben
Jppendorf, Peter, Pfarrer, Walldorf, Bez. Cöln
Jrmen, Pet., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Jselin, L., Rentner, Düsseldorf (Rheinl.)
Jserloh, Franz, Lehrer, Beeck b. Duisburg
Jtschert, P., Landger. Direktor, Mitgl. des preuß. Abgeortnetenhauses, Wilmersdorf b. Berlin
Jsermann, Pfarrer, Karlsruhe (Baden)

Jackel, Alfr., Dr. med., Augenarzt, Neiße (Schlesien)
von Jtter, Rektor, Mülheim a. Rhein
Jacob, Joh., Benefiziumsvikar, Buttenheim b. Ober-Franken (Bayern)
Jacobi, Albert, Buchhändler, Aachen
Jacobi, Ernst, Pfarrer, Marienmünster b Steinheim (Westfalen)
Jacobi, Johann, Pfarrer, Baden, Post Dudeldorf, Bez. Trier
Jacobs, Arn., Dachdeckermeister, Aachen
Jacobs, Heinr., Zigarrenfabrikant, Uedem Kr. Cleve (Rheinland)
Jacobs, Nikolaus, Pfarrer Keulendorf Post Ziesermitz (Schlesien)
Jacobs, Pfarrer, Capellen b. Geldern
Jacobs, Pfarrer, Andernach (Rheinprovinz)
Jacoby, Pfarrer Obermendig (Rheinland.
Jäckel, Pfarrer, Mombach b. Mainz (Hessen)
Jäckle, F., Prokurist, Freiburg i. Br., (Baden)
Jaeger, Eugen, Verleger ,Mitgl. des deutschen Reichstags und Bayr. Landtags Abgeordneter, Speyer (Pfalz)
Jaeger, Michael, Pfarrer, Mainz (Hessen)
Jaegers, Heinr., Pfarrer, Johannisthal b. Süchteln (Rheinland)
Jäggle, Alfr., Kaplan, Mietingen, Post Lampheim, (Württemberg)
Jaehn, Albert, Kaufmann, Fraustadt
Jäkel, Robert, Rentner, Pangel-Altstadt b. Nimptsch (Schlesien)
Jäkel, Landwirt, Düsseldorf-Unterrath
Jaensch, Georg, Gerichtssekretär, Lublinitz (Schlesien)
Jaglo, Pfarrer, Gleiwitz (Schlesien)
Jahn, Rich., Pfarrer, Gr. Osten, Post Niebe (Kr. Guhrau, Bez. Breslau)
Jakobs Dr., Kaspar, Pfarrer, Hallenberg, Kr. Brilon
Jander, Oskar, Kaufmann, Glogau (Schlesien)
Jauernick, Pfarrer, Hohenlinde (Schlesien)
Jankowski, Prof., Relig. u. Oberlehrer, Neustadt (Westpreußen)
Janoschek, Eugen, Gem.-Kassenrendant, Chorzow b. Königshütte
Jansen, Karl, Cöln a. Rhein
Jansen, Franz, Rittergutsbesitzer, Breill b. Geilenkirchen
Jansen, Fridolin, Pfarrer, Hausen b. Geltendorf (Ober-Bayern)
Jansen, Friedr., Kaplan, Niederbrechen, Nassau)
Jansen, H., Ehrenstiftsherr Pfarrer und Dechant, Saeffeln Kr. Heinsberg
Jansen, Heinr., Pfarrer, Aachen
Jansen, Herm., Aachen

Jansen, Hubert, Pfarrer, Rath-Heumar b. Cöln a. Rhein
ansen, Johannes, Bürgermeister, Höfen Kr. Montjoie
Jansen, Dr. Joh., Pfarrer, Essen a. d. Ruhr
Jansen, Josef, Pfarrer, Cöln a. Rhein
Jansen, Jos., Pfarrer und Rektor, Düsseldorf (Rheinland)
Janser, Jos., Pfarrer, Obermeiselstein Post Fischen (Bayern)
Jansen, Otto, Pfarrer, Wassenberg, Bez. Aachen
Jansen, Pfarrer, Altdorf b. Inden
Jansen, Wilh., Landwirt, Wegberg ,Kr. Erkelenz
Jansenius, Adolf, Rentner u. Stadtrat, Honnef a. Rhein
Jansen, Jos., Konditormeister, Mainz (Hessen)
Janssen, Albert, Kaufmann, Neuß a. Rhein
Jansen, Dr., Chr., P. Provinzial d. Missionshauses v. hl. Herzen Jesu, Hiltrup b. Münster (Westfalen)
Janssen, Joh., Taubstummenlehrer, Kempen (Rheinland)
Janssen, Josef, Kaplan, Siegburg
Janssen, J., Kaplan, Straelen S. O. 52
Janssen, Josef, Pfarrer, M.-Gladbach
Janssen, Julius, Rentner, Neuß a. Rhein
Janssen, Peter Josef, Ackerer, Langbroich b. Gangelt, Kr. Geilenkirchen
Janlzek, Karl, Pfarrer, Boguschowitz, Kr. Rybnik (Schlesien)
Jannskowski Andr., Grundherr, Tilsit, (Ostpreußen)
Janke, Bernh., Gutsbesitzer, Jätschau, Kr. Glogau (Schlesien)
Janus, Josef, Lehrer, Bruxelles
Janzen, Jakob, Zimmermeister, Düsseldorf (Rheinland
Japes, Johann, Postdirektor a. D., Godesberg a. Rhein
Jaritz, Augustin, Vikar, Glandorf (Hannover)
von Jarotzky, Direktor, Hauptmann a. D., Brauweiler b. Cöln a. Rhein
von Jarotzki, Major a. D. und Postdirektor, Kempen, Kr. Posen
Jaschik, Landgerichts-Direktor, Breslau
Jaschik, Johannes, Pfarrer, Schmitsch (Schlesien)
Jaster, Joh., Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Jatzek, Emil, Kreisvikar, Cosel (Ober-Schlesien)
Jatzek, Otto, Lehrer, Stein, Post Egersfeld (Schlesien)
Jeder, Philipp, Pfarrer, Brieg b. Breslau
Jedzink, Dr., P., Präfekt am bisch. Konvikt, Braunsberg (Ostpreußen)
Jedzink, Dr., Paul, Domkapitular-Regens, Posen
Jeittner, Franz, Erzpriester, Girbachsdorf, Kr. Reichenbach (Schlesien)
Jende, Paul, Erzpriester, Schweidnitz (Schlesien)
Jensch, Herm., Kaufmann, Gerresheim (Rheinpreußen)
Jerg, Josef, Kgl. Distriktschulinsp., Hawangen b. Ottobeuren (Bayern)
Jerusalem, Alfr., Landger.-Rat a. D., Cöln a. Rhein
Jeske, Andreas, Kath. Geistlicher, Posen W III
Jettingen, Joh., Evang., Pfarrer, Pfauhausen (Württemberg)
Jimping, Franz, Wirt, Bocholt i. Westfalen
Jockwer, Dr., Sanitätsrat, Rheindahlen, Kr. M.-Gladbach
v. Joeden, Dr. jur., Eduard, Reg.-Rat, Köslin (Pommern)
Jörgens, Heinr., Pfarrer, Habinghorst. Post Rauxel (Westfalen)
Jörgens, Wenzeslaus, Kgl. Landm., Beuel b. Bonn
Jöring, Wilh., Kaufmann, Berlin
Jörissen, Jos., Kaplan, Neuß a. Rhein
Jörissen, Ludw., Geh.-Justizrat, Aachen
Joesten, Jos., Oberpfarrer, Cöln a. Rhein
Johnen, A., Aachen
Johnen, Albert, Konstrukteur, Aachen
Johnen, Josef, Pfarrer, Gummersbach (Rheinland)
Joos, Jos., Redakteur, M.-Gladbach
Joos, Wilh., Pfarrer, Oberopfingen (Württemberg)
Joosten, Johann, Rentner, Uedem, Kr. Cleve (Rheinland
Joppen, Professor, Religions- u. Oberlehrer, Aachen
Jordant, Hch., Kaufmann, Cleve
Jordans, Bernhard, Amtsrichter, Rheydt Bez. Düsseldorf (Rheinprovinz)
Jordans, Dr., Jakob, Pfarrer, Kervenheim (Rheinpr.)
Jordans, Jos., Dr. med., Hospitalarzt d. kathol. Krankenhauses, Saarbrücken
Jorissen, Hch., Rentner, Loverich, Post Setternich, Kr. Jülich
Josef, Karl, Hauskaplan, Mörsach, Post Wald, (Mittel-Franken)
Jost, Joh., Pfarrer, Hesselbach, Post Kailbach
Josten, Franz, Kaufmann, Neuß a. Rhein
Josten, Josef, Kaufmann, Neuß a. Rhein
Josten, Paul, Kaufmann, Neuß a. Rhein
Irringer, Josef, Direktor des Bisch. Klerikal-Sem. Passau (N.-Bayern)

Josten, Wilh., Kaufmann, Neuß a. Rhein
Istas, Eug., Rentner, Aachen
Jung, Engelbert, Stadtpfarrer, Freiburg i. Br. (Baden)
Jung, Eugen, Pfarrer, Meleschwitz, P. Laskowitz, Kr. Ohlau (Schlesien)
Jung, Georg, Amtsgerichtsrat, Düren
Jung, Josef, Kaplan, Hochheim a. M.
Jung, J., Direktor, Metz
Jung, Paul, Weingroßhändler, Aumetz
Jung, Theodor, Pfarrer, Hainstadt, Kr. Offenbach
Jungbecker, Oberleutnant a. D., Bonn a. Rhein
Jungbluth, G. J., Kaufmann, Lindenthal-Cöln
Jungbluth, Jos., Geistl. Rektor, Aachen
v. Jungenfeld, Freiherr, Gedult, Edm., Kaplan, Friedberg (Hessen)
Jüssen, Justizrat u. Notar, Benrath b. Düsseldorf
Jüssen, Ferd. Apothekenbes. Kaldenkirchen (Rheinland)
Jüssen Joh., Pfarrer, Calrath, Post Ameln, Kr. Jülich
Jüssen, Karl, Gutspächter, Holzweiler, Kr. Erkelenz, (Rheinpr.)
Jülich, J., Pfarrer, Hambach, Kr. Jülich, Post Niederzier
Jüsgen, Michael, Pfarrer u. Definitor, Dahlem Eifel (Rheinpr.)
Jütten, Maximilian, Pfarrer, Reinschdorf, P. Bösdorf (Schlesien)
Junker, Konstantin, Kaplan, Wermerichshausen b. Munnerstadt (Bayern)
Jureczka, Joh., Pfarrer, Deutsch-Krawarn, Kr. Ratibor (Schlesien)
Jurgens, Jos., Gärtner, Essen-Ruhr
Juris, Mich., Pfarrer, Cöln a. Rhein
Just, Johannes, Kaufmann, Breslau
Just, Josef, Baugeschäft u. techn. Bureau, Breslau

K

Kaaf, Franz, Religionslehrer, Aachen
Kabel, Alfred, Pfarrer, Rixdorf b. Berlin (Brandenburg)
Kabitzky, Robert, Ger.-Sekr. a. D., Langenbielau, Kr. Reutenbach (Schlesien)
Kachel, Kaplan, Neumarkt (Schlesien)
Kaentzeler, Jos., geistl. Rektor, Bracht b. Burgreuland
Käsbohrer, Georg, Pfarrer und Kämmerer, Glött (Bayern)
Kaesen, Wilh., Generalagent, Mannheim-Neckarau (Baden)
Kaeß, Engelbert, Pfarrer u. Dekan, Atting b. Straubing (Nieder-Bayern)
Kaffer, Philipp, Alfred, Pfarrer, Rödelsee (Unter-Franken)
Kah, Dr., Bernh., Buchdruckereibes. u. Verl. d. Oberschw.-Anzeigers, Ravensburg (Württemberg)
Kah, Max, Prokurist, Ravensburg, Württemberg
Kahlen, Jos., Pfarrer, Raeren, Kr. Eupen (Rheinland)
Kaim, Augustin, Pfarrer, Hüttlingen, O.-A. Aalen (Württemberg)
Kaiser, Herm., Fabrikbesitzer, Neheim i. Westfalen
Kaiser, J., Bürgermeister a. D., Düsseldorf (Rheinland)
Kaiser, Joseph, Kaufmann, Dülken (Rheinland)
Kaiser, Paul, Kaplan, Düsseldorf (Rheinl.)
Kaletta, Paul, Spiritual, Oppeln (Schlesien)
Kalkhof, Richard, Oberamtsrichter, Mitgl. des deutschen Reichstags, Wertingen (Bayern)
Kall, Frz., Kaufmann, Mariaweiler b. Düren (Rheinland)
Kall, Rich., Pfarrer, Kronheim (Mittel-Franken)
Kallen, Pfarrer, Langerwehe, Kr. Düren
Kallmuenzer, Joh., Pfarrer, Pielenhofen, Post Velburg (Ober-Pfalz)
Kalsthe, August, Eisenbahn-Assistent, Brandenburg a. Havel
Kalteis, Franz, Rentner, München
Kalthoff, Johann, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Kalus, Jul., Kaufmann, Kattowitz (Schlesien)
Kaluza, Franz, Erzpr. Rogau b. Gr. Gorschütz (Schlesien)
Kamill, Graf Reutner, Gutsbesitzer, Achtstetten b. Laupheim (Württemberg)
Kamm, A., Apotheker, Altkirch (Elsaß)
Kammel, Georg, Kuratus, Finsterwalde (Brandenburg)
Kammermeier, Joh. Bapt., Pfarrer, Beratzhausen, Ober-Pfalz (Bayern)
Kamp, Heinrich, Kaufmann, Bendorf a. Rhein
Kamper, Max, Direktor, Lüdenscheid (Westfalen)
Kamper, Max, Rendant, Crefeld
Kampitsch, Ant., Pfarrer, Dietershofen b. Rabenhausen (Bayern)
Kampmann, Heinr., Pfarrrektor, Lenkenbeck b. Recklinghausen (Westfalen)
Kampschulte, Wilh., Münster in Westfalen
Kamps, Jak. W., Höhr b. Coblenz
Kandler, Pfarrer, Poln. Krawarn, Kr. Ratibor (Schlesien)
Kandziora, J., Kaplan, Ostrog b. Ratibor (Schlesien)

Kanigowski, E., Pfarrer, Stuhm (Westpreußen)
Kanzler, Rudolf, Ober-Geometer u. Landtags-Abgeordneter, Lichtenfels (Bayern)
Kapell, Frz, Aachen
Kapelle, Dr. M., Metternich b. Coblenz
Kapitel Mellbrichstadt z. H. Dekan Sebastian Krug, Nordheim vor der Röhn (Bayern)
Kappen, Adolf, Fabrikbesitzer, Sprottau (Schlesien)
Kappen, Dr. Jos., Arzt, Seligenstadt, Main (Hessen)
Kappenberg, Theodor, Pfarrer, Wesel (Rheinprovinz)
Kapperts, G., Kunstmaler, Düsseldorf (Rheinland)
Kappes, Christian, Lehrer, Hasselsweiler b. Ameln, Kr. Jülich
Kapuste, Dr. Sanitätsrat, Patschkau (Schlesien)
Kapuzinerkloster, Aachen
Kapuzinerkloster, Burghausen a. Salzbach (Ober-Bayern)
Kapuzinerkloster, Eichstädt (Mittelfranken, (Bayern)
Kapuzinerkloster, Immenstadt (Bayern)
Kapuzinerkloster, Vilsliburg (Nieder-Bayern)
Kapuzinerhospiz, Würzburg (Bayern)
Karbach, Joseph, Fabrikdirektor, Godesberg a. Rhein
Karg, Otto, Bezirksnotariatsvorsteher, Schwäb.-Gmünd (Württemberg)
Karger, Josef, Mag. Bureau-Assistent, Breslau
Karl, Joh., Benefizat, Mittenwald i. Bayer. Hochgebirge
Karl, Werner, Vikar, Rodenkirchen b. Cöln
v. Karmeinski, Ed., Major z. D., Berlin
Karmeliterkloster, Kreuzberg b. Schrandorf (Ober-Pfalz)
Karmeliterkloster, Regensburg (Bayern)
Karmeliterkloster, Reisach b. Oberaudorf (Ober-Bayern)
Karner, Josef, Pfarrer u. Kämmerer, Rechtmehring (Ober-Bayern)
Karst, Andreas, Bauunternehmer, Friedrichsthal, Kr. Saarbrücken
Karst, Chr., Pfarrer u. Definitor, Köpenik b. Berlin
Karthaus, Pfarrer, Erle b. Dorsten (Westfalen)
Kaspar, Adolf, Pfarrer, Alt Altmannsdorf b. Camenz (Schlesien)
Kasper, J., Pfarrer, Frieding, Post Seefeld (Ober-Bayern)
Kasig, Oswald, Fabrikbesitzer, Liegnitz i. Schlesien
Kassiepe, Max, P. Provinzial, Hünfeld b. Fulda
Kast, Alois, Pfarrer, Taifertingen, Post
Kathan, Richard, Kaufmann, Augsburg Hammel, (Schwaben)
Kastert, Bertram, Pfarrer, Kalk b. Cöln a. Rhein
Kastner, Rich., Pfarrer, Thomaswaldau, Kr. Bunzlau (Schlesien)
Kathol, J., Kaufmann, Prüm (Eifel)
Kath. Arbeiter-Sekretariat, Cöln a. Rhein
Kath. Arbeitersekretariat, Mülheim a. Rhein
Kattum, Franz Xaver, Offiziator am Elisabethinum, Regensburg (Bayern)
Katzenmeyer, Th., Pfarrer, Sentenhart (Baden)
Katz, Joseph, Pfarr-Rektor, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Katz, Ph., Fabrikant, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Kaufhold, Ferdinand, Oberlehrer, Glogau (Schlesien)
Kaufhold, Joseph, Architekt, Düsseldorf (Rheinland)
Kaufmann, Pater Albertus-Maria, Provinzial der Deutschen Dominikaner, Neuß, (Rheinland)
Kaufmann, Dr. Dompropst u. Landtagsabgeordneter, Aachen
Kaufmann, Dr. Mich., Sanitätsrat, Aachen
Kaufmann, Frz. Peter, Pfarrer, Bomboden b. Wengerohr, Trier
Kaufmann, Hch., Privatier, Frankfurt a. Main
Kaufmann, Wilh., Paderborn
Kaulard, Martin, Pfarrer, Godorf b. Cöln a. Rhein
Kausen, Dr. Armin, Chefred. u. Verl. d. Allgem. Rungschau, München
Kaute, Oberforstmeister, Aachen
Kayser, J., Pfarrer, Crefeld
Kayser, Wilh., Bielefeld
Keck, Anton, Rentner, Augsburg
Kehlenbach, J., Religions-Oberlehrer, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Keilbach, Ant., Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Ertingen O. A. Riedlingen (Württemberg)
Keller, P. Fr. Augustinus, Prior d. Dominikanerkl. Hl. Kreuz, Cöln a. Rhein
Keller C. A., Aachen
Keller, Joh. Mich. senior, Aachen B
Keller' Jos., Reichsger.-Rat, Leipzig
Keller, Heinr., Landwirt, Riemke b. Bochum in Westfalen
Keller, Karl, Fürstl. Justizrat u. Domänenrat, Regensburg (Bayern)
Keller, Theodor, Pfarrer, Achsheim, Post Langweida (Bayern)

Keller, J. W. jr., Aachen
Kellermann, Anton, Kaufmann, Welscheneſt i. Weſtfalen
Kellner, Ant., Ingenieur, Cöln a. Rhein
Kellner, Ferd., Kaufmann, Stadtamhof (Ober-Pfalz)
Kemkes, J., Pfarrer, Euskirchen
Kemmerer, M., Dekan u. Pfarrer, Dieburg (Heſſen)
Kempa, Karl, Tierarzt, Rothſürben, Kr. Breslau (Schleſien)
v. Kempen, Leonhard, Eſchweiler (Rheinl.)
Kemper, Anton, Dechant, Warburg-Neuſtadt i. Weſtfalen
Kemper, Joh., Amtsger.-Sekretär, Werden a. d. Ruhr (Rheinland)
Kempermann, Fr., Mech. Kunſtweberei, Crefeld
Kempf, F., Hauptlehrer u. Chorreg., Neuſtadt a. H. (Rhein-Pfalz)
Kempf, Joſ., Pfarrer, geiſtl. Rat, Finthen b. Mainz (Heſſen)
Kempkes, P., Pfarrer, Ruhrort (Rheinpr.)
Kentenich, Wilh., Kaplan, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Kentenich, Gottfr., Dr. med., M.-Gladbach
Kenter, L., Pfarrer, Weidenau a. Sieg (Weſtfalen)
v. Keppler, Dr. Paul, Wilh., Biſchof, Rottenburg a. N. (Württemberg)
Kerff, Leonh., Aachen
v. Kerkering zur Borg, Engelbert, Reichsfreiherr, Rittergutsbeſitzer, Borg-Haus b. Rinkerode i. Weſtfalen
Kerkhoff, Albert, Uedem, Kr. Cleve (Rheinland)
Kern, Albert, Fabrikant, Aachen
Kern, Franz, Pfarrer, Mertloch b. Polch (Rheinland)
Kerp, Wilh., Kaufmann, Crefeld
Kerſchenſteiner, Michael, Kapitels-Kämmerer u. Pfarrer, Traunfeld b. Hersbruck (Ober-Pfalz)
Kerren, Andr., Landwirt, Erkendriſch-Lontzen (Herbesthal)
Kerſſenbrock, Kaſpar, Graf, Schurgaſt (Schleſien)
Kerſten, A., Kaufmann, Rees a. Rhein
Kerſten, Berh., Pfarrer, Flachsmeer b. Ihrhowe (Weſtfalen)
Keſternich, Landtagsabgeordneter, Kalterherberg, Kr. Montjoie
Kerſtiens, Chr., Rentner, Münſter i. Weſtfalen
Kerſting, Dr., Zahnarzt, Aachen
Kerzmann, Franz, Pfarrer, Muffendorf b. Godesberg
v. Keßler, Frz., Geiſtl. Rektor, Horſt b. Randerath, Bez. Aachen
Keßler, Dr. Aug., Arzt, Wanne i. Weſtfalen
Keßler, Ludw., Rechtsanwalt, Offenbach a. Main
v. Kettler, Freiherr, Clemens, Haus Störmede Poſt i. Weſtfalen
Ketterer, Albert, Pfarrer, Mauenheim, Poſt Engen, Kr. Konſtanz
v. Ketteler-Harkotten, Wilderich, Frhr., Rittergutsbeſitzer u. päpſtl. Kämmerer, Schwarzenraben, Schloß, Poſt Störmede (Weſtfalen)
Ketzel, Bruno, Schloßkaplan u. Erzieher, Schurgaſt (Schleſien)
Keuſer, Gerhard H., Steinbruchbeſitzer u. Tiefbauunternehmer, Hattingen a. d. Ruhr in Weſtfalen
Keußen, Eugen, Fabrikant, Crefeld
Keutenich, Michael, Kaufmann, Golzheim b. Düſſeldorf (Rheinland)
Keutmann, Peter, Pfarrer u. Dechant, Richterich b. Aachen
Kewenig, Jakob, Pfarrer u. Dechant, Trier
Kexel, Ant., Pfarrer, Holler Poſt Montabaur, (Heſſen-Naſſau)
Kieffer, Alphons, M. Domkapitular u. Münſterpfarrer, Straßburg (Elſaß)
Kiene, Karl, Präparandenlehrer, Rüthen (Weſtfalen)
Kienel, Karl, Erzprieſter, Loſſen b. Brieg, Bez. Breslau (Schleſien)
Kiemer, Edmund, Bahnverwalter, Würzburg (Bayern)
Kießler, Franz, Kaufmann, Berlin
Kiggen, Joh., Pfarrer, Eſſen a. d. Ruhr
Kilger, Albert, Pfarrer, Oberbieling, Poſt Salching (Nieder-Bayern)
Kind, Peter, Königl. Seminarlehrer, Cornelymünſter b. Aachen
Kindermann, Ludwig, Pfarrer, Horneburg i. Weſtfalen
Kindhäuſer, Joſ., Jak., Kaplan, Burſtadt b. Worms
Kindler, Paul, Pfarrer, Schmellwitz b. Canth, Bez. Breslau (Schleſien)
Kinker, Thaddäus, Pfarrer, Moorenweis (Ober-Bayern)
Kintzel, Max, Amtsgerichts-Sekr., Reichenbach (Schleſien)
Kipp, Bernh., Kaufmann, Lembeck i. Weſtfalen
Kirberg, Peter, Düſſeldorf (Rheinland)
Kirchberger, Sebaſtian, J. Monſignore, Domkapitular, erzb. geiſtl. Rat, München II
Kircher, Eugen, Fulda
Kirchheim, Dr. Karl, Verlagsbuchhandlung, Mainz (Heſſen)
Kirchhofer, A., Pfarrer, Oberthingau (Allgäu)

Kirchhoff, Franz, Kaufmann, Bielefeld
Kirchner, Anton, Ganascheck, Unter-Franken
Kirchkamp, Math., Pfarrer, Müllern b. Havert, Bez. Aachen
Kirmes, Paul, Erzpriester, Spandau, (Brandenburg)
Kirsch, Dr. med., Duisburg, (Rheinland)
Kirsch, Franz, Wein- und Gastwirt, Mainz (Hessen)
Kirsch, J., Pfarrer, Dieblich a. d. Mosel
Kirschbaum, Dr., J., Pfarrer, Büderich b. Neuß
Kirschenhofer, Leopold, Pfarrer, Balzhausen (Bayern)
Kirstein, Dr., Georg, Heinr., Bischof, Mainz
Kisters, Franz, Handlungsgehilfe, Uedem Kr. Cleve, (Rheinland)
Kittel, Karl, Zollrat, Patschkau (Schlesien)
Klahold, Anton, Kaplan, Lüdenscheid (Westfalen)
Klaker, Albert, Pfarrer, Binswagen b. Neckarsulm (Württemberg)
Klasel, Hugo, Kaufmann, Nicolai (Schlesien)
Klassert, Jak., Professor, Mainz (Hessen)
Klapheck, Herm.. Kaplan, Herten i. Westf.
Klausener, Alfr., Beigeordneter, Aachen
Kleefisch-Hermeling, J., Hofgoldschmied Cöln a. Rhein
Klauser, Peter, Pfarrer, Elberfeld-Sombern (Rheinland)
Klein, Rektor, Eiserfey (Rheinland)
Klein, Pfarrer, Wimpfen a. Neckar (Hessen)
Klein, Franz, Direktor, Niederlahnstein b. Coblenz
Klein, Casp., Pfarrer, Bochum i. Westfalen
Klein, Franz, Pfarrer, Braunsrath (Rheinland)
Klein, Franz, Kais. Marine-Oberzahlmeister a. D., Worms a. Rhein
Klein, Dr., Heinr., Rechtsanwalt, Colmar (Elsaß)
Klein, Johann, Pfarrer, Oberdrees b. Rheinbach
Klein, Karl, mathem. Direktor, Bevollm. der Germ, Lebensvers.A.-G., Stettin (Pommern)
Klein, Leo, Fabrikbesitzer, Jüchen, Rheinland, Kr. Grevenbroich
Klein, Mart., Kaufmann, Blumenthal (Hannover)
Klein, Peter, Geistl. Rektor und Religinosl., Essen a. d. Ruhr
Klein, Peter, Duisburg
Kleine, Carl, Geistl. Kgl. Kreisschulinsp., Arnsberg i. Westfalen
Kleineidam, Msgr., C., Propst an St. Hedwig, Berlin
Kleiner, Erzpriester, Koppitz (Schlesien)
Kleinen, Wilhelm, Schreinermeister, Düsseldorf (Rheinland)
Kleinermann, Dr., Jos., Pfarrer, Cornelymünster (Rheinpr.)
Kleinert, Joh., Pfarrer, Nieder-Langseifferdorf, Kr. Reichenbach (Schlesien)
Kleinertz, Jul., Apotheker, Düsseldorf (Rheinland)
Kleinschnitz, Heinr., Kaufmann, Frankfurt a. Main
Kleinschrod, Josef, Kaplan, Wörth a. Main (Unter-Franken)
von Kleinsorgen-Borg, Amtsgerichtsrat u. Rittergutsbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr
von Kleinsorge-Brockhausen, Max, Riesenbeck i. Westfalen
Kleiser, E., Pfarrer, Sinzheim b. Baden-Baden
Kleiser, Engelbert, Pfarrer, Bickersheim b Duemersheim (Baden)
von Kleist, Prof., Dr., Freiherr, Religions- und Oberlehrer, Breslau
Klemann, Karl, Pfarrer, Ludwigslust (Mecklenburg)
Klemens, Franz, Lehrer, Gleiwitz (Schlesien)
Klemenz, Professor, Kattowitz (Schlesien)
Klespe, Hch., Kaufmann, Beckum b. Münster (Westfalen)
Klevenhausen, Otto, Expedient, Morsenbroich b. Düsseldorf (Rheinland)
Kleyboldt, Mauritz, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Kliche, Georg, Pfarrer, Bärwalde, Bez. Breslau (Schlesien)
Kliche, R., Brennereiverwalter, Schlehen b. Posen
Kliem, Hermann, Pfarrer, Langenbrück (Schlesien)
Kliem, Karl Wilh., Landwirt, Kloppenheim, Post Großkarben (Hessen)
Klingelbiel, Max, Kaiserl. Bankbuchhalter, Berlin
Klingelschmidt, Georg, Stadtverordneter Mainz (Hessen)
Klink, Alois, Pfarrer, Schöneck (Westpreußen)
Klinke, Franz, Kunstbuchbindermeister, Breslau
Klinke, G., Kuratus, Saarau (Schlesien)
Klinke, Jos., Domherr, Posen
Klinke, Jos., Pfarrer, Malkwitz, Kr. Breslau (Schlesien)
Klinkenberg, A., Rentner, Eschweiler (Rheinland)
Klinkenberg, Arnold, Dampfbäckerei, Dortmund
Klinkenberg, Carl, Pfarrer, Junkersdorf b. Cöln-Müngersdorf
Klinkenberg, Hch., Aachen

Klinker, Pfarrer, Schönau, Bez. Cöln a. Rhein
Klipfel, Alfons, Vikar, Weißenburg (Elsaß-Lothringen)
Klippel, Max, Brauereidirektor, Geislautern, Kr. Saarbrücken (Rheinland)
Klischowski, Ed., Baumeister, St. Gallen (Schweiz)
Klocke, Regierungsrat, Mitgl. d. Abgeordnetenhauses, Cassel
Klöter, Heinr., Kaufmann, M.-Gladbach
Kloka, Anton, Domkapitular, Pelpin (Westpreußen)
Kloos, Friedrich, Arbeitersek., Waldenburg (Schlesien)
Klostermann, Bernh., Rechtsanwalt und Notar, Soest (Westfalen)
Klosterhalfen, Josef, Stadtrat, St. Vith (Eifel)
Kloth, Hch., Buchhandlung, Aachen
Kloth, Karl, Pfarrer, Floisdorf b. Eicks (Rheinland)
Klotz, Jakob, Steuer- und Gemeindeeinnehmer, Dahn (Pfalz, Bayern)
Klütsch, Johann, Pfarrer, Berrenrath b. Cöln, Post Hermülheim
Klüver, J., Kaplan, Aachen-B.
Klüwer, Ferd., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Klug, Pfarrer, Warmbrunn (Schlesien)
Kluger, J. prakt. Arzt, Brieg b. Breslau
Kluger, Msgr., Joh. Chrys., Pfarrer, Bauerwitz (Schlesien)
Klunder, Dr., Jakobus, Weihbischof Pepllin (Westpreußen)
Klyk, Karl, Kuratus, Clettwitz (Nieder-Lausitz)
Knackrick, Betriebsinsp., Wünschelburg, Kr. Neurode (Schlesien)
Knah, J., Kaufmann, Mannheim-Neckarau (Baden)
Knapp, Fr., Pfarrer, Dekan, Hochheim a. Main
Knappe, Frz., Chefredakteur, Aachen
Knappstein, H. L., Hoflieferant, Bochum i. Westfalen
Knebel, Joh., Bapt., Stadtpfarrer, Mannheim (Baden)
Knecht, Dr., Friedr., Weihbischof, Freiburg i. Br. (Baden)
Kneer, Dr., A., Rechtsanwalt, Trier, (Rheinland)
Kneer, Maximilian, Pfarrer, Unterschneidheim b. Ellwangen (Württemberg)
Kneib, Dr., Ph., Univ.-Professor, Würzburg (Bayern)
Knein, Eugen, Rektor, Königshof b. Crefeld, (Rheinland)
Kneilmann, Jos., Stadtsekretär, Dortmund (Westfalen)
Knepper, August, Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Knepper, H., Duisburg (Rheinland)
Knepper, Wilh., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Knerr, Anton, Sägewerksbesitzer, Heuten Post Liegsdorf (Ober-Bayern)
Knerr, Lorenz, Kaufmann, München-Ost
Knickenberg, Rechnungsrat, Medebach, Kr. Brilon
Knietsch, Karl, Kaplan, Oberschöneweide b. Berlin
Knobloch, Robert, Oberpostassistent, Berlin
Knodt, Philipp, Spediteur, Essen a. d. Ruhr
Knoedgen, Karl, Pfarrer, Frankfurt a. Main
Knorr, Joseph, Pfarrer, Gr. Lesewitz b. Marienburg (Westpreußen)
Nossala, Josef, Kaplan, Radzionkau, Kr. Tarnowitz (Schlesien)
Knott, Jak., Pfarrer, Düsseldorf
Knübl-Fiege, Joh., Brauereibesitzer, Bochum i. Westfalen
Knuvelder, Thomas, J. M. R. K. Pr., Culenborg (Holland)
Kobber, Franz, Kgl. Regierungsrat, Landshut a. Isar (Nieder-Bayern)
Koch, Adam, Pfarrer, Frechen b. Cöln a. Rhein
Koch, August, Rektor, Arnsberg in Westf.
Koch, August, Architekt, Crefeld
Koch, Ernst, Rektoratsschullehrer, Borken i. Westfalen
Koch, Hermann, Pfarrer, Siersdorf, Kr. Jülich (Rheinpr.)
Koch, Karl, Wilhelm, Paramentenfabrik Crefeld
Koch, P. F., Pfarrer Friesenhagen, Post Crottorf, (Rheinland)
Koch, Wilhelm, Vikar, Gelsenkirchen (Westf.)
Kochanek, C., Rentner, Rochuß b. Neiße (Schlesien)
Kochem, Karl, Pfarrer, Sossenheim b. Höchst a. Main
Kochen, Arnold, Kaplan, Osterfeld i. W.
Kochmeyer, Th., Pfarrer, Münster i. Westf.
Kochs, Hub., Kaufmann, Eschweiler a. d. Inde
Köhler, B., Pfarrer, Seidenberg (Ober-Lausitz)
Köhler, Bernhard, Pfarrer, Küllstedt, Eichsfelde (Sachsen)
Köhler, Michael, Dompropst, Eichstädt (Mittel-Franken, Bayern)
Köhler, Paul, Oberpostassistent, Breslau
Köhn, J. B., Malzmeister, Trier (Rheinl.)
Köhne, Alex, Arnsberg i. Westfalen
Köhnhorn, Franz, Dechant, Lichtenau i. W.

Köhne, Wilh., Rentner, Frohnhausen b. Essen a. d. Ruhr (Rheinland)
Kölbl, P. Maximilian, O. S. B. ,Prior von Benedikt und Stadtpfarrer,München
Köllen, G., Verleger d. Ruhrorter Volksz., Ruhrort (Rheinpr.)
Köllisch, Anton, Kaufmann, Mannheim (Baden)
Köllner, Paul, Weinhändler, Mainz (Hessen)
Kölsch, Jakob, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Koenen, Jos., Rentner, Nippes b. Cöln a. Rhein
Koenen, Corn., Vikar, Eitorf a. d. Sieg
Koenen, Hugo, Verleger, Essen a. d. Ruhr
Koener, Jos., Registrator im Justizministerium, Berlin-Steglitz
König, Dr., Geh. Oberpostrat, Mitgl. des Hauses der Abgeordneten, Berlin
König, Professor, Oberlehrer a. D. Crefeld
König, Dr., Sanitätsrat, Crefeld
Koenig, Artur, Dr., Dompropst, Univ.-Professor, Breslau
König, Aug., Eisenbahnsekretär, Essen a. d. Ruhr
König, Johann, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Koenig, Josef, Pfarrer, Agawang, Post Gassertshausen (Schwaben)
König, Medardus, Major a. D., Augsburg
Königs, Rektor, Süchteln b. Crefeld
Königs, Peter, Pfarrer, Coblenz (Lützel)
zu Königsegg, Franz, Graf, Aulendorf (Württemberg)
Köper, Joh., Pfarrer, Bigge a. d. Ruhr
Koepf, Joseph, Pfarrer, Walkertshofen, Post Schwabhausen (Ober-Bayern)
Köpfinger, Franz, Pfarrer, Hartpannig (Bayern)
Koerdt, Karl, Pfarrer, Herzogenrath (Rheinland)
Koerfer, Herm., Pfarrer, Schaufenberg, Post Alsdorf
Körfer, Hub., Kaufmann, Aachen
Körffer, Pfarrer, Würselen b. Aachen
Koerffer, H., Rentner, Aachen-Rothe-Erde
Koerner, Wilhelm, Pfarrer, Düsseldorf-Wersten (Rheinland)
Koerngen, Wilh., Buchhändler, Essen a. d. Ruhr
Koernig, Gerh., Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln a. Rhein
Körschgen, Stefan, Rentner, Crefeld
Kössel, Georg, Pfarrer, Weitnau i. Algäu (Bayern)
Koesters, Thomas, Rektor, Beeck b. Duisburg
Kösters, Pfarrdechant, Coesfeld i. Westf.
Koeth, Jak., Aug., Oberpflegeamtsrat, Würzburg (Bayern)
Kötte, Hermann, Pfarrer, Diestedde (Westfalen)
Kötter, Gerh., Pfarrer in Meiderich-Duisburg (Rheinland)
Kofferath, H., Bau- und Kunstschlosserei, Bonn a. Rhein
Kostuchowski, Johann, Schnupftabakfabrik, Danzig-Schidlitz (Westpreußen)
Hohl, A., Domkapitular, Mitgl., des Reichstags, Eichstädt (Mittel-Franken, Bayern)
Kohl, Ad., Stadtpfarrer, Rüdesheim a. Rhein (Hessen-Nassau)
Kohler, Wilh., Kaplan, Schwäb.-Gemünd (Württemberg)
Kohlhaas, Heinrich, Benefiziat, Dinkelsbühl (Bayern)
Kohlleppel, Pfarrer, Leuscheid a. d. Sieg (Rheinland)
Kohlmann, Dr., Kaiserl. Bergmeister Diedenhofen (Lothringen)
Kohn, Michael, Pfarrer, Oberlauterbach b. Wolnzack (Ober-Bayern)
Kolbe, Fridolin, Pfarrer, Oberhannsdorf (Post Niederhannsdorf, Kr. Glatz
Kalberg, J., Pfarrer, Plauten (Ostpreußen)
Koll, Jakob, Duisburg
Kollar, Karl, Stadtpfarrer, Kosel (Schles.)
Kollberg, Carl, Aachen
Kollibay, Pfarrer, Kolzig, Kr. Grünberg (Schlesien)
Komarek, Emil, Kooperator, Deutsch-Krawarn, Kr. Ratibor (Schlesien)
Komor, Gefängnis-Geistlicher, Beuthen i. Schlesien
Kondring, Hch., Pfarrer, und Definitor, Füchtorf, Kr. Warendorf (Westfalen)
Koners, Anton, Unternehmer, Cöln-Deutz (Rheinpr.)
Konitzer, Georg, Pfarrer, Pr. Friedland, Kr. Schlochau (Westpreußen)
Konrad, Adolf, Gewerkschaftssekr., Nürnberg (Bayern)
Kopetzky, Franz, Pfarrer, Deutsch-Kaunitz Post Heidau, Kr. Neiße
Kopf, Ferdinand, Rechtsanwalt, Freiburg i. Br. (Baden)
Kopf, E., Kgl. Steuerkommissar, Molsheim (Unterfranken)
Kopfmüller, Josef, Pfarrer, Burgberg b. Sonthofen (Bayern)
Kopp, Alois, Pfarrkurat, Kottspiel, Post Bullerthausen O. A., Ellwangen (Württemberg)
Kopp, Georg, Fürstbischof, Kardinal, Breslau

Kopps, Franz, Pfarrer, Mehle (Hannover)
Koppenburg, Peter, Gastwirt, Duisburg-Hochfeld (Rheinland)
Korff, Carl, Aachen
Korfmacher, Philipp, Landwirt, Berghausen b. Langenfeld
Korfmacher, Theodor, Pfarrer, und Definitor, Ensen b. Cöln (Rheinland)
Korff-Schmising, Ferd., Graf, Amtsger.-Rat, Werne a. d. Lippe (Westfalen)
Korn, Joseph, Pfarrer, Ehekirchen (Bayern Schwaben)
Korn, W., Pfarrer, Ettenheim-Münster (Baden)
Kornacker, Friedrich, Verl. der Hildesheimer Zeitung, Hildesheim (Hannover)
Korzeniewski, H. F., Großkaufmann, Marienburg i. Westpreußen
Kosak, Theodor, Fabrikbesitzer, Sorau, Nieder-Lausitz a. Markt (Brandenburg))
Kosselek, K., Pfarrer, Leptin, Post Dirschl (Schlesien)
Kost, Alois, Präfekt, Mainz (Hessen)
Kotalla, Dr., Relig.- und Oberlehrer, Patschkau (Schlesien)
Kowarsch, Lehrer, Wendrin b. Kudoba (Ober-Schlesien)
Kowellewski, Kunstmaler, Kattowitz (Schlesien)
Krachwitz, Jos., Malermeister, Frankenstein (Schlesien)
Krähnheide, Wilh., Werkmeister, Münster i. Westfalen
Krämer, Dr., Heinrich, Arzt, Essen-Ruhr
Krahl, Dr. med., G., Bautzen i. Sachsen
Kral, Georg, Pfarrer, Deuben b. Dresden (Sachsen)
Krampf, Dr., Ad., Domkapitular, Dompfarrer, Würzburg (Bayern)
Kraneburg, Pfarrer, Münster i. Westfalen
Krankenhaus der barmherzigen Brüder, Bonn a. Rhein
Krapoll, Amtsgerichtsrat, Aachen
Krapp, Anton, I. Stadtkaplan, Lichtenfels (Bayern)
Krapp, G., K. Geistl. Rat und Dekan, Landstuhl (Pfalz, Bayern)
Kratel, Ludw., Pfarrer, Gabsheim, Post Wörstadt, (Rheinhessen)
Kratz, Justizrat und Notar, Königswinter a. Rhein
Kraus, Jos., Dr. med., Spezialarzt, Dortmund (Westfalen)
Kraus, Luitpold, Pfarrer, Klingen, Post Aichach (Ober-Bayern)
Kraus, Michael, Präfekt im bischöfl. Kn. Seminar, Straubing (Nieder-Bayern)
Krause, Pfarrer, Notzendorf b. Allfelde (Westpreußen)
Krause, Erzpriester, Dittersdorf b. Neustadt (Schlesien)
Krause, Aug., Fürstl. Güterdirektor, Kleinitz, Kr. Grüneberg (Schlesien)
Krause, Karl, Bäckermeister, Glogau (Schlesien)
Krause, Paul, Rechtsanwalt und Notar, Sprottau (Schlesien)
Krawinkel, Josef, Rentner, Münster i. Westfalen
Krebs, Dr. med., Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Krebs, Jakob, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Kreckel, G. M., Inh. der Fa. L. v. Beckerath, Rüdesheim a. Rhein (Hessen-Nassau)
Kreitmayer, Joh. B., Kämmerer, Pfarrer, Oberwarngau b. Bad Tölz (Ober-Bayern)
Kremer, Hermann, Installateur, Düsseldorf (Rheinland)
Kremer, Phil., Weinhändler, Rüdesheim a. Rhein (Hessen-Nassau)
Kremer, Wilh., Pfarrer, Cöln a. Rhein
Kremers, Fritz, Brauer, Karken, Reg.-Bez. Aachen
Kremerskötter, Wilh., Wirt, Essen a. d. Ruhr
Kremp, Julius, Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden)
Krems, Alois, Zementw.-Fabrikant, Freiburg i. Br. (Baden)
Krenböck, Otto, Kooperator, Innernzell
Kresznerics, Franz, Eisenbahnbeamter, Debreczen (Ungarn)
Kretschmer, Eugen, Konviktsdirektor, Glogau (Schlesien)
Kretschmer, Leo, Domkapitular, Gnesen (Posen)
Kretschmer, Richard, Pfarrer, Peterswaldau, Bez. Breslau
Kreuer, Jos., Pfarrer, Eschweiler (Rheinl.)
Kreuser, Aug., Kaplan a. d. Stiftskirche, Bonn a. Rhein
Kreuser, Joseph, Expositus, Erlstätt, Post Traunstein (Ober-Bayern)
Kreutmeier, Ant., Benefiziat u. Gen.-Sekr., Jetzendorf B.-A., Pfaffenhofen (Bayern)
Kreutz, Benedikt, Pfarrverw., Untergrombach (Baden)
Kreutzkampf, Peter Ferd., Missionar, Matomba (Deutsch-Ostafrika), via Dares-Saalam
Kreuzer, Jos., Pfarrer, Zöbingen (Württemberg)
Kreuzer, Karl, Hauptlehrer a. D., Freiburg i. Br. (Baden)
Kreyenberg, Heinrich, Bauunternehmer, Duisburg (Rheinland)

Kreyfelts, Theodor, Notar, Malstatt-Burbach (Rheinland)
Kribben, Msgr., Ehrendomherr, Dechant, Pfarrer, Düsseldorf (Rheinland)
Krichel, Msgr., Dechant, M.-Gladbach
Krickel, Josef, Bauunternehmer, Bingen a. Rhein
Krille, Hubert, Steuersekr., Münster i. Westfalen
Krimbacher, Ludw., Pfarrer, Tiefenbach, Post Bellenberg (Bayern)
Krings, Bernhard, Halzhandlung, Steele a. d. Ruhr (Westfalen)
Krings, J., Justizrat, Stadtverordneter, Cöln a. Rhein
Krings, Michael, Fabrikbesitzer, Mitglied des Reichstags, Niederbiebersdorf-Seyendorf
Krings, Michael, Tierarzt, Kalk b. Cöln (Rheinland)
Krings, N., Pfarrer, Heiligenwald (Rheinl.)
Krischer, Johannes, Kaplan, Troisdorf b. Bonn a. Rhein
Kronenberger, Frdr., Pfarrer, Offenbach a. Main
Krones, Emanuel, Erzpriester, Fürstbischöfl. Kommissar, Camenz (Schlesien)
Kropiwoda, Paul, Apothekenbesitzer, Oppeln (Schlesien)
Krottentaler, Steph., Dr. theol., Kurat a. Städt. Sanatorium, München
Krudewagen, Bernhard, Rentner, Balve i. Westfalen
Krückel, Alexander, Religionslehrer, Cöln a. Rhein
Krüger, Gregor, Propst, Schrotz (Westpreußen)
Krüll, Jos., Kaufmann, Aachen
Krüsemann, Heinr., Gelsenkirchen (Westf.)
Kruft, Georg, Coblenz
Kruft, Hch., Privatier, Coblenz
Krug, Karl, Privatier, Mainz (Hessen)
Krug, Maximilian, Propst, Krotoschin (Posen)
Krull, Wilh., Pfarrer, Ankum, Reg.-Bez. Osnabrück (Hannover)
Krumbein, Alb., Kaufmann, Mühlhausen (Thüringen)
Krusch, Christ., Gutsbesitzer, Porz a. Rhein
Krüsemann, Paul, Justizrat, Crefeld
Kruß, Jakob, Pfarrer, Nieukerk, Kr. Geldern (Rheinland)
Krzeminski, Karl, Kgl. Hüttenbeamter, Gleiwitz (Schlesien)
Kube, Alois, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kr. Glogau (Schlesien)
Kubina, Dr., Ober-Kaplan, Berlin
Kubis, Josef, Pfarrer, Zalenze (Schlesien)
Kubis, Josef, Pfarrer, Bobreck (Schlesien)
Kubis, Roman, Pfarrer, Michelsdorf, Kr. Namslau (Schlesien)
Kuckhoff, Oberlehrer, Mitgl. des Reichstags, Essen
Kucklinski, M., Apothekenbesitzer, Herford (Westfalen)
Kudernowsky, Albert, Kaufmann, Sorau N.-Lausitz a. Markt (Brandenburg)
Kudzielka, Josef, Pfarrer, Rokitsch, Kr. Cosel (Schlesien)
Küchler, Oberlehrer, Colvarienberg b. Ahrweiler
Küchler, Theodor, Dr., Pfarrer, Herforst b. Speicher (Eifel)
Kügler, Richard, Pfarrer, Altreichenau (Schlesien)
Kühlen, Oskar, Verleger, M.-Gladbach
Kühler, Ludger, Pfarrer, Leichlingen (Rheinprovinz)
Kühn, Paul, Kreisvikar, Schömberg (Schlesien)
Külshammer, Herm., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Külzen, Karl, Pfarrer, Eppelborn, Kr. Ottweiler (Rheinland)
Kümmelmann, Gregor, Velsbach b. Bayreuth (Ober-Franken)
Kuenz, Paul, Buchbindermeister, Freiburg i. Br. (Baden)
Küpper, Hermann, Gastwirt, Münster i. Westfalen
Küppers, Jakob, Kaplan, Cleve (Rheinprovinz)
Küppers, Jos., Pfarrer, Erkrath b. Düsseldorf (Rheinland)
Küpper, Jakob, Aachen
Küpper, J., Kaplan, Viersen (Rheinpr)
Küppers, Vikar, Kerpen, Bez. Cöln
Küppers, Joh., Hch., Pfarrer, Sievernich b. Zülpich
Küppers, Martin, Baugeschäft, M.-Gladbach
Küßner, J., Propst u. Dekan, Elbing (West-Preußen).
Küster, Johannes, Rektor, Limbach b. Asbach (Westerwald)
Küsters, Karl, Seidenfabrikant, Crefeld
Kufner, Joh., Pfarrer, Mittergars, Post Gars II (Bayern)
Kugelmeier, A., Pfarrer u. Redakteur, Heiligenhaus b. Düsseldorf
Kugelmeier, Fr. Wilh., Redakteur, Dülken (Rheinland)
Kugler, Johann, Pfarrer, Windberg b. Hundersdorf (Bayern)
Kuhlmann, Bernard, Kaufmann, Ankum, Reg.-Bez. Osnabrück (Hannover)
Kuhlmann, Philipp, Küster, Münster i. Westfalen

Kuhn, Hch., Fabrikant, Aschersleben
Kuhn, Mathias, Kooperator, Aubing b. München
Kuhn, Rich., Dr. med., Balve i. Westfalen
Kuhnert, Alphons, Kuratus, Dürr, Arnsdorf, b. Borkendorf, Kr. Neiße (Schlesien)
Kuhnert, Josef, Kuratus, Breslau
Kuhnert, Karl, Erzpriester, Haynau (Schlesien)
Kum, Aug., Apothekenbes., Trier (Rheinl.)
Kummer, Religionslehrer, Aachen
Kumpfmüller, Dr., Josef, Domprediger, Regensburg (Bayern)
Kunitz, Georg, Kaufmann, Aachen
Kuntze, Josef, C. Guhrau, Bez. Breslau (Schlesien)
Kunze, Dr., Arzt, Reichenbach (Schlesien)
Kunze, Paul, Präbendar, Krotoschin (Posen)
Kurringer, Georg, Pfarrer, Gablingen (Bayern, Schw.)
Kurth, jr. Heinr., Dentist, Crefeld
Kurth, Josef, Pfarrer, Weißenstein (Württemberg)
Kurz, Maximilian, Pfarrer, Unteressendorf, Post Essendorf (Württemberg)
urzke, Alois, Jätschau, Kr. Glogau (Schlesien)
Kurzmia, Karl, Kaufmann, Ziegenhals (Schlesien)
Kury, Augustin, Pfarrkurat, Badisch Rheinfelden
Kutsch, Wilh., Kaufmann, Aachen
Kutz, Alois, Zugführer, Neiße (Schlesien)
Kytsia, Josef, Dampfziegeleibesitzer, Königshütte (Ober-Schlesien)

L

Laaf, Pfarrer an der Herz Jesu-Kirche, Mülhein a. Rhein
Laakmann, Joh., Architekt, Rees a. Rhein
Laarmann, Aloys, Privatier, Bochum i. Westfalen
Laarmann, Dr., Franz, Landgerichtsdirektor, Essen a. d. Ruhr
Lachenmayer, Jos., Schöneberg, Post Pfaffenhausen (Schwaben)
Lacher, Joh., Pfarrer, Oberschon-dorf (Ober-Bayern)
Lackmann, Dr., Wilh., Arzt, Wolbeck b. Münster i. Westfalen
Lackner, Adolf, Pfarrer, Altendorf a. d. Ruhr (Westfalen)
Ladenburger, P. Maurus, Pfarrer, Beuron
Lämmer, Rud., Dekan u. Pfarrer, Passenheim (Ost-Preußen)
Laffont, F., Pfarrer, Zuckau (West-Preußen)
Lagemann, Cl., Fabrikbesitzer, Aachen
Lais, Wilh., Kaufmann, Mannheim

Lambertz, Frz., Kaplan, Bonn-Poppelsdorf
Lambert, Herm., Arzt, Crefeld
Lambertz, Hermann, Kaplan, Düsseldorf
Lambinet, Dr., Ludwig, Oberlehrer, Mainz
Lambrecht, Dekan, Nördlingen (Bayern)
Lamby, Dr. med., Brand b. Aachen
Lammers, Clemens, Kaufmann, Steinheim (Westfalen)
Lammert, Hubert, Kaplan, Fliestaden b. Stommeln
Lampart, Karl, Pfarrer, Breitengüßbach b. Bamberg
Lampart, Hermann, Pfarrer, Kinsau (Ober-Bayern)
Lamprecht, Franz, Bäckermeister, Freiburg i. Br. (Baden)
Landes, Stadtpfarrer u. Dekan, Kaufbeuren (Bayern)
Landmann, Jos. sen., Bildhauer, Mainz
v. Landsberg, Freiherr, Dr., Ignatz, Kammerherr, wirkl. Geh.-Rat, Drensteinfurt (Westfalen)
Landschütz, Dr. jur., Meppen (Hannover)
Landsmann, Joh. Ev., Expositus, Teisbach b. Dingolfing (Nieder-Bayern)
Landvogt, Franz, Pfarrer, Heusenstamm b. Offenbach a. Main
Landwehr, Notar, Cöln a. Rhein
Lang, Franz, Paul, Beneficat, Polling b. Meilheim
Lang, Herm., Kaplan, Rheydt
Lang, Joh., Gewerkschaftssekr., Nürnberg
Lang, Josef, Brauereibesitzer, Wegscheid (Nieder-Bayern)
Lang, Jos., Aachen
Lang, Karl, Expositus, Ettlishofen, Post Großhissendorf b. Neu-Ulm (Schwaben)
Lang, Karl, Kaufmann, Weisenau-Mainz
Lang, Philipp, Pfarrer, Oberotterbach (Rheinpfalz)
Lang, Xaver, Landtagsabordneter, Hausen b. Buchloe
Lange, Bernh., Juwelier, Osnabrück (Hannover)
Lange, Dr., Georg, Pfarrer, Soldau (Ost-Preußen)
Langehegermann, Joh., Kaufmann, Bottrop i. Westfalen
Langel, Jakob, Kaufmann, Mülheim a. Rhein
Langen, Josef, Kaufmann, Trier, (Rheinland)
Langenbach, Anton, Domvikar, Cöln a. Rhein
Langenberg, Ferd., Bildhauer, Goch (Rheinland)
Langenberg, Jos., Kaufmann, Aachen
Langenkamp, Herm., Bonn a. Rhein

Langer, A., Gerichtsvollzieher, Spandau (Brandenburg)
Langer, Kaufmann, Schweidnitz (Schlesien)
Langer, Adolf, Pfarrer, Gleiwitz
Langer, Albert, Kreuzendorf b. Leobschütz (Schlesien)
Langer, August, Kastellan, Breslau
Langer, Karl, Rechnungsrevisor, Breslau
Langer, Richard, Kuratus, Berlin
Langfeld, Hch., Lehrer, Schlottendorf, Kr. Frankenstein (Schlesien)
Lansch, Erbrichtereibes., Lekartow b. Woinowitz (Schlesien)
Lantin, Jos., Pfarrer, Aachen
Lanz, Joseph, Pfarrer, Ohlstadt b. Garmisch (Ober-Bayern)
Lapp, Gerh., Pfarrer, Ruppichteroth (Sieg) Bez. Cöln (Rheinland)
Laps, Karl, Wirt, Kempen (Rheinland)
Laqueur, Gottfr., geistl. Rektor, Süchteln b. Crefeld
Larisch, Justizrat, Nicolai (Schlesien)
Lassalle, Dr., Edmund, Professor, Crefeld
Lassaux, Simon, Pfarrer, Kirdorf b. Bedburg, Kr. Bergheim
Lauer, Karl, Amtsrichter, Saarbrücken (Rheinprovinz)
Laufen, Hch., Dr., Pfarrer, Vischel, Post Altenahr
Laufenberg, Mich., Rentner, Mülheim-Rh.
Laufer, Peter, Professor, Darmstadt (Hessen)
Lauffer, Paul, Maurermeister, Königsberg i. Ostpreußen
Lauffs, Franz, Aachen
Lauffs, Jak., Aachen
Lauinger, Wilhelm, Bankbeamter, Weinheim a. d. Bergstraße (Baden)
Laun, Friedrich, Domkapitular, Rottenburg a. N. (Württemberg)
Lausberg, P. J., Msgr. Seminar-Präses, Cöln a. Rhein
Lauscher, Heinr., Pfarrer, Düren (Rheinl.)
Laut, Johannes, Prokurist, Aachen
Lautenschlager, Math., Benefiziat, Straubing (Nieder-Bayern)
Lautenschläger, Michael, Kooperator, Laberweinting (Nieder-Bayern)
Lautermann, Friedrich, Sterkrade (Rheinl.)
Layer, Georg, Stadtpfarrer, Rastatt (Baden)
Leber, Pfarrer, Badenheim, Post Sprendlingen (Rheinhessen)
Lebmüller, Camill, Spitalgeistlicher, Colmar i. Elsaß
Lechner, Jos., Pfarrer, Griesbeckerzell, Post Obergriesbach (Bayern)
Leckenwalter, Anton, Bischöfl. Geistl. Rat u. Beneficiat, Babenhausen i. Schwaben
Ledroit, Dr., Professor, Oberlehrer, Mainz (Hessen)
Leers, Fritz, Weinhändler, Cöln a. Rhein
Leffers, Aug., Kaufmann, Rüstringen
Leffers, Friedrich, Kaufmann, Wildeshausen (Oldenburg)
Leffers, Heinr., Delmenhorst (Oldenburg)
Lehmacher, Wilh., Tabakfabrik, Mülheim a. Rhein
Lehmann, Xaver, Aachen
Lehmen, Gustav, Vikar, Niederbohnsfeld, Post Nierendorf, Kr. Hattingen
Lehnhäuser, Joseph, Pfarrer, Haintchen, Bez. Wiesbaden (Hessen-Nassau)
Lehn, Peter, Kolonialwarenhandlung, Mainz (Hessen)
Leiber, Wilh., Fabrikant, Crefeld
Leicher, Lorenz, Lehrer, Frankfurt a. Main
Leidgens, Friedrich, Pfarrer, Niederaußem, Reg.-Bez. Cöln a. Rhein
Leinbach, Dr., Karl, Professor, Fulda (Hessen-Nassau)
Leingardt, W., Gutsbesitzer, Borbeck b. Essen
Leisner, Andreas, Beneficiat, Scheßlitz (Ober-Franken)
Leisner, Joh., Erzb. geistl. Rat u. Stadtpfarrer, Höchstadt b. Aisch (Ober-Pfalz)
Leißmann, Wilh., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Leisten, Peter, Kaufmann, Aachen
Leist, J., Dekan, Pforzheim (Baden)
Leitner, Dr., Martin, k. Lyzealprof., Passau (Nieder-Bayern)
Lempfried, Stephan Kaufmann, Rees a. Rhein
Lenaerts, Paul, Rektor, Aachen
Lender, Dr., Prälat, Mitgl. des deutschen Reichstags, Sasbach b. Achern (Baden)
Lenhart, G., Professor, Rel. u. Oberlehrer, Bensheim (Hessen)
Lennards, Peter, Vikar, Bedburg (Erft)
Lennartz, Adolf, Pfarrer, Rohren b. Montjoie (Rheinpreußen)
Lennartz, Martin, Kaufmann, Aachen
Lennarz, August, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Lennertz, Josef, Kreis-Sparkassenrendant, Montjoie
Lennertz, Leo, Justizrat u. Notar, Brühl b. Cöln a. Rhein
Lennertz, P., Stadtrentmeister, Montjoie
Lensing, L., Buchdruckereibesitzer, Dortmund (Westfalen)
Lenßen, M., Geistl.-Rektor, Fühlingen, Post Worringen b. Cöln a. Rhein
Lentzen, Josef, Oberpfarrer, Cöln a. Rhein
Lentzen, Peter, Anton, Prokurist, Aachen
Lentzen, Peter, Kaufmann, Cöln a. Rhein

Leopold, Karl, Buchdruckereibesitzer, Warendorf (Westfalen)
Leonhard, Johannes, Pfarrer, Kleinostheim a. Main (Unter-Franken)
Leonard, Josef, Fabrikant, Karlsruhe i. Baden
Lep, Alois, Pfarrer, Nesselbach (Nieder Bayern)
Leppelmann, Wilh., Gutsbesitzer, Hamicolt b. Borup (Westfalen)
Lepper, Theodor, Vikar, Dahlhausen a. d. Ruhr
Lerno, Josef, Beneficiat, Straubing (Nieder-Bayern)
Lescher, Karl, Peter, Weingutsbesitzer, Trier (Rheinland)
Leser, Pfarrer, Kämmerer, Mitgl. des Reichstags, Neuhausen a. d. Fildern (Württemberg)
Letocha, Aug., Kassenführer, Radzionkau, Kr. Tarnowitz (Schlesien)
Leuchter, Werner, Pfarrer, Oberaußem Kr. Bergheim, Bez. Cöln a. Rhein
Leuchtle, Magnus, Pfarrer, Stiefenhofen (Allgäu-Bayern)
Leupkes, Albert, Kaufmann, Mannheim
Leupke, Josef, Sekretär, Düsseldorf
Leusch, Josef, Pfarrer, Brohl a. Rhein
Leuther, Franz, Pfarrer, Gersthofen (Bayern)
Leuvering, Theodor, Kaplan, Neubeckum (Westfalen)
Lewek, Kaplan, Königshütte (Schlesien)
Lex, Peter, Wilh., Dr. theol., kgl. Hofstiftsvik., Religionslehrer, Ritter des Ord. v. Hl. Grab, München
Lex, Steuerinspektor, Wächtersbach (Hessen-Nassau)
Ley, Karl, Adolf, Pfarrer, Grevenich, Post Büchel b. Cochem
Leyen, von der Erwin, Fürst, Schloß Waal, Buchloe (Bayern)
Leyhen, Josef, Westheim b. Augsburg (Bayern)
Lich, Ludwig, Kaplan, Cöln-Merheim
Lichtenberg, A., Rentner, Friedrichsfelde b. Berlin
Lichtenberg, B., Kuratus, Friedrichsfelde b. Berlin
Lichtenfeld, Johann, Kaufmann, Hamburg
Liebel, Dr., Oberförster, Remilly i. Lothringen
Liebl, Joh. Ev., Pfarrer, Schwabhausen b. Dachau (Ober-Bayern)
Liebert, Siegisbert, Abt d. Benediktiner-Stifts, Schäftlarn, Isartal (Bayern)
Liebich, Hauptlehrer, Oels (Schlesien)
Lieschberger, Dr., Pfarrer, Wirges (Westerwald, Hessen-Nassau)
Liedhegener, Wilh., Pfarrer, Boke (Westf.)
Liertz, Rhaban, Dr. med., Brilon (Westfalen
Lieser, Johann, Weinhandlung, Trier-Pallien (Rheinland)
Lilienthal, Franz, Pfarrer, Großlichtenau b. Danzig (West-Preußen)
Lilienthal, J., Peterswalde, Kr. Braunsberg (Ost-Preußen)
Lilotte, Karl, Th., Pfarrer, Hagen i. Westfalen
Linnich, Johann, Pfarrer, Sinzenich (Rheinpr.)
Limper, Eduard, Kaufmann, Welschenennest (Westfalen)
von Linde, Freiherr Dr. R., Wien (Österreich)
Lindenschmidt, Adolf, Großh. Gütervorsteher, Mainz (Hessen)
Linder, Anton, Pfarrer u. Kämmerer, Mertingen b. Donauwörth (Bayern)
Lindner, Franz, Xaver, K. Seminardirektor, Regensburg (Bayern)
Lind, Theodor, Pfarrer, Much (Siegkreis)
Lindt, Julius, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Linsert, Heinrich, Kaufmann, Meiderich-Duisburg
Linsert, Theodor, Uhrmacher, Cöln a. Rhein
Lingemann, Albert, Kaufmann, Stadtverordneter, Eschweiler (Rheinland)
Lingens, Erich, Kaufmann, Aachen
Lingens, Hch., Rentner, Aachen
Lingnau, Pfarrer, Wusen (Ost-Preußen)
Lingg, Georg, Pfarrer, Bießenhofen Schwaben
Lingg, Heinr., K. Landgerichtsrat, München
Lingg v., Ritter, Maximilian, Bischof, Dr. theol. u. Dr. jur., Hausprälat Sr. Päpstl. Heiligkeit, Päpstl. Thronassistent. Augsburg
Linke, Ad., Erbscholteibesitzer, Gramschütz, Kr. Glogau (Schlesien)
Linneborn, Dr. phil. et theol. Professor, Paderborn i. Westfalen
Linnemeier, Wilh., Osnabrück (Hannover)
Linnhöfer, Arnold, Privatier, Rodberg b. Kupferdreh (Rheinpr.)
Linsen, Jos., Geistl. Rat, Freiwaldau (Österr.-Schlesien)
Lintener, Julius, Oberhausen (Rheinland)
Linzbach, Pfarrverwalter, Nörvenich b. Düren
Lipp, Karl, Ofenfabrikant, Magistratsrat, München
Lippald, Jos., Pfarrer, Albaxen, Kr. Höxter
Lippe, Vikar, Barge b. Wickede a. d. Ruhr
Lipphaus, Justizrat und Notar, Burgsteinfurt (Westfalen)

Lippold, Friedr., Pfarrer, Kendenich, Landkreis Cöln a. Rhein
Lippold, Josef, Kaufmann, Osnabrück (Hannover)
Lischke, Franz, Kaplan, Münsterberg (Schlesien)
v. List, Ernst, Hauptmann a. D., Görlitz (Schlesien)
Litzel, Joh., Pfarrer u. kgl. Distriktsschulinspektor, Großsaitingen (Bayern)
Litzendorf, Hch., Pfarrer, Sörgenlok, (Rheinhessen)
Lob, Josef, Pfarrer, Cöln a. Rhein
Loben, Franz, K. Rentmeister, Limburg a. d. Lahn
Loch, Friedrich, Kaplan, Sohrau (Schlesien)
Lochner, v. Hüttenbach, Max, Freiherr, kgl. Bayer. Kammerherr u. Päpstl. Geh.-Kämmerer, Lindau i. Bayern
Lochner, Georg, Hugo, Gymnasiallehrer Passau (Nieder-Bayern)
Lochner, Georg, Michael, Pfarrer, Definitor u. Erzb. Administrator, Neunkirchen a. Br. b. Erlangen(Ober-Franken)
Lochner, Josef, Dekan u. Pfarrer, Ebersberg (Ober-Bayern)
van de Locht, Peter, Kaplan, Duisburg (Rheinland)
Lodde, Josef, Kaplan, Herten i. Westfalen
von Loè, Reichsfreiherr, Bonn a. Rhein
von Loè, Freiherr, Ehrenbürgermeister Weeze, Schloß Wissen a. N.-Rhein (Rheinland)
von Loè, Kasp., Freiherr, Haus Cappeln b. Westercappeln, Kr. Tecklenburg
Loebbert, Joh., Versicherungsbeamter, Essen a. d. Ruhr
Loeblein, Friedr., Birkenfeld a. d. Nahe
Löcherbach, Religions- u. Oberlehrer, Linnich b. Aachen
Löchte, Hermann, Pfarrer, Eupen (Rheinl.)
Löchtermann, Herm., Kaufmann, Bochum i. Westfalen
Löchtermann, Wilh., Kaufmann, u. Stadtverordneter, Bochum i. Westfalen
Löcke, Anton, Geistl. Rektor, Emsdetten (Westfalen)
Löhr, Karl, Meggen a. d. Lenne (Westf.)
Löhrer, Hub., Pfarrer, Imgenbroich b Montjoie
Löser, Hch., Pfarrer, Neunkirchen (Unter-Franken)
Lötschert, Aloys, Kaufmann, Hoehr (Hessen-Nassau)
Löwe, Wilh., Rentner, Cunersdorf i. Riesengebirde
Löwenstein, Fürst zu, Erbprinz Aloys, Mitgl. d. deutschen Reichstags, Kleinheubach (Bayern)
Löwen, Wilh., Bahnmeister, Schivelbein (Pommern)
Löwenbrück, Dekan, Rownoe, Coov. Lammare, (Rußland)
Lohmann, Karl, Apothekenbesitzer, Hamborn-Marxloh
Lohmeyer, Msgr. Aug., Päpstl. Geheimk., Domkapitular u. Regens im Priesterseminar, Osnabrück (Hannover)
Lohmiller, Gebhard, Pfarrer, Friesenhofen (Württemberg)
Lohninger, Dr., Apost. Protonotar, Rektor d. Anima, Rom (Italien)
Lohner, Joh. Bapt., Pfarrer, Toedtenried, Post Sielenbach (Ober-Bayern)
Lohr, Joh. B., Stadtkooperator, Freising (Bayern)
Lohrer, Anton, Pfarrer, Distriktschulinspektor, Ruprechtsberg b. Eberspoint (Nieder-Bayern)
Lohrum, Kasp., Josef, Pfarrer, Alsheim (Rheinhessen)
Loibl, M., Malzfabrikbesitzer, Neuburg a. Donau (Schwaben)
Loichinger, Karl, Dingolfing b. München
Lommer, Johann, Pfarrer, Laberweinting (Nieder-Bayern)
Longert, Christ., Stukkateurmeister, Essen a. d. Ruhr
von der Loo, Peter, Pfarrer, Wittlich, Bez. Trier
Loos, F., Apotheker, Mainz (Hessen)
Lopatta, Paul, Kaplan, Gleiwitz (Schlesien)
Lorbacher, Val., Lorch (Hessen), Kr. Bensheim
Lorenz, Pfarrer, Gembitz (Westpreußen)
Lorenz, Josef, Pfarrer, Zottwitz, Bez. Breslau (Schlesien)
Loschin, Franz, Kaplan, Berlin
Louis, Bruno, Kaufmann, Bredeney b. Essen a. d. Ruhr
Louis, P., Assistent, Neuß a. Rhein
Louwens, Korn. Rentmeister a. D., Cochem a. d. Mosel
Lovis, Pfarrer, Kleinbartloff, Post Niederorschel (Eichsfeld)
Ludwig, Anton, Städt. Bautechniker, Mainz (Hessen)
Ludwigs, Dr., H. Maria, Domkapitular, Cöln a. Rhein
Ludwig, Sebastian, Dechant, Ansbach (Mittelfranken, Bayern)
Lücken, Aug., Geistl. Rektor, Hamm i. Westfalen
Lückerath, Wilhelm, Pfarrer, Waldfeucht b. Aachen (Rheinland)
Lunkenheimer, Paul, Lehrer- und Organist, Rehbach, Post Winterbach, Kr. Kreuznach (Rheinpr.)

Lück, Stephan, Oberlandesgerichtssekr., Düsseldorf (Rheinland)
Lüpke, Franz, Rechtsanwalt, Arnsberg (Westfalen)
Lürkens, Hchr., Hauptlehrer, Herzogenrath
Luer, Karl, Konditor, Osnabrück (Hannover)
Luer, Rud., Kaufmann, Osnabrück (Hanner)
Lüth, Ferdinand, Pfarrer, Duisburg (Rheinland)
Lütten, Johannes, Pfarrverwalter, Oelde i. Westfalen
Lüttgen, Bartel, Kreuzau b. Düren
Lüttgen, Jakob, Kreuzau b. Düren
Lütticke, Heinr., Tiefbauunternehmer, Dortmund i. Westfalen
Lüttich er, Jak., Pfarrer, Mettnich, Bez. Trier, (Rheinland)
Lützeler, Rektor, Düsseldorf
Lützenkirchen, Chr., Eisenbahnpensionär, Bürrig, Post Küppersteg
Luft, Josef, Pfarrer, Wanne i. Westfalen
Lumper, Joh., Pfarrer, Bachern, Post Kissing (Ober-Bayern)
Lunemann, Aloys, Kaplan, Suderwich, Kr. Recklinghausen
Lurz, Adolf, Stadtpfarrer, Hollfeld (Oberfranken)
Lurz, Michael, Oberzollinspektor, Aschaffenburg
Luther, Ferdinand, Bonn a. Rhein
Luthe, Wilh., Pfarrer, Oberliegheim b. Höchstädt a. D. (Bayern)
Luttenberger, Valentin, Pfarrer und Kgl. Geistl. Rat, Boehl (Rheinpfalz)
Lutterbeck, Joh., Heinr., Rentner, Münster i. Westfalen
Lutz, Alfons, Bilzheim b. Obereuzen (Ober-Elsaß)
Lutz, Georg, Anton, Pfarrer u. B. Kämmerer, Merching b. Mering (Ob.-Bayern)
Lutz, Pfarrer, Malstetten, Post Mühlheim (Württemberg)
Lutz, Leo, Pfarrer, Neubrunn b. Würzburg (Unter-Franken)
Lutz, Sylvester, Pfarrer, Bedernau, Post Pfaffenhausen (Bayern)
Lutz, Pfarrer, Malstetten, Post Mühlheim (Württemberg)
Lux, Dr., Rudolf, Amtsrichter, Wünschelburg, Kr. Neurode (Schlesien)

M

Maader, Friedr., Hofkurat, München
Maas, Franz, Propst und Dechant, Gelsenkirchen (Westfalen)
Maas, Johann, Destillateur, Düsseldorf (Rheinpr.)
Maaßen, Wilh., Pfarrer, Gerderath, Kr. Erkelenz
Maase, Franz, Lehrer, Myslowitz (Schles.
Maaß, Phil., Kaplan, Saarbrücken
Maaßen, Fritz, Rentner, Sevelen, Kr. Geldern (Westfalen)
Machereh, Gerhard, Groß-Boßlar, Kr., Jülich (Rheinland)
Machowinski, M., Gutsbesitzer, Smieszkow b. Czarkinau, (Posen)
Mackenbach, Ferdinand, Materialien-Vorsteher, Stettin (Pommern)
Maedge, C., Pfarrer, Sudenburg b. Magdeburg (Sachsen)
Maerkl, Vinz., Kgl. Bahnverw., München
Mäschle, Kaspar, Pfarrer u. Kämmerer, Villingendorf O.-A., Rottweil (Württemberg)
Mager, Aloys, Gymnasialprofessor, Freising (Ober-Bayern)
Magin, Emil, Bäckermeister, Rodalben, (Rheinpfalz)
Magnio, Anton, Graf, Mitgl. des preuß. Herrenhauses, Eckersdorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Mahler, Josef, Pfarrer, Antdorf b. Pensberg (Ober-Bayern)
Mahlich, Ed., Rentner, Neiße (Schlesieu)
Mahr, Albert, Kaplan, Soest i. Westfalen
Maier, Amtsrichter, Wegscheid (Nieder-Bayern)
Maier, Fridolin, Stadtmissionär, Freiburg i. Br. (Baden)
Maier, Georg, Domkapitular, Passau (Nieder-Bayern)
Maier, Jean, Direktor, Mannheim (Baden)
Maier, Johann, Franz X., appr. Bader, Augsburg
Maier, Rich., Pfarrer, Ecknach b. Aichach (Ober-Bayern)
Maier, Richard, Hofbuchhändler, Fulda (Hessen-Nassau)
Maier, Thomas, Benefiziat, Frauenneuharting b. Grafing (Ober-Bayern)
Mais, Ignatz, Kanonikus, fürsterzb. Kommissarius, Katscher, Kr. Leobschütz (Schlesien)
Maiß, Amtsgerichtsrat, Lantagsabgeordn., Berlin
Maiß, Gustav, Pfarrer, Chroszütz b. Oppeln (Schlesien)
Maister, Franz, Hafenmeister, Oberstaufen, Allgäu (Bayern)
Malinowski, Otto, Kaufmann, Steinau a. Oder (Schlesien)
Maliske, Amand, Geistl. Rat, Professor, Patschkau (Schlesien)
Malkmuß, Adolf, Pfarrer, Volkmarten Kr. Wolfhagen
Mallack, Paul, Gutsbesitzer, Wittkow b. Deutsch-Krone (Westpreußen)

Majunke, Josef, Pfarrer, Berlin
von Mallinckrodt, Georg, Gerichts-Refer., Paderborn (Westfalen)
von Malotki, Johannes, Kreisvikar, Schwiebus N. M., Kr. Züllichau
Malucke, Josef, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kr. Glogau (Schlesien)
von Malsen-Waldkirch, Konrad, Freiherr, Gutsbes., Mitgl. der bayer. Abgeordnetenkammer, München
Manner, Joseph, Pfarrer, Düsseldorf (Rheinland)
Mandry, Hch., Architekt, Bochum i. Westf.
Manger, Peter, Zahntechniker, Schweinfurt a. Main (Bayern)
Manns, Oberlehrer, Frankfurt a. M.
Marchand, Jakob, Kgl. Baurat, Cöln a. Rhein
Marchant, Arthur, von, aus Ansemburg, Amstenrade (Holland) Schloß
Marcour, Dr., Chefredakteur d. Coblenzer Volkszeitung, Mitgl. des deutschen Reichstags u. preuß. Abgeordnetenhaus., Coblenz
Marci, Paul, Fleischermeister, Hohenlinde (Schlesien)
Margott, Ludwig, Dr. theol., K., Prof. a. D., Lauingen a. D.
Marhofer, Josef, Pfarrer, Salmrohr b. Trier
Marienberg, Karl, Molkereibes., Hönigern b. Eckersdorf, Kr. Namslau (Schlesien)
Marketsmüller, Alois, Pfarrer und Kämmerer, Stephanskirchen, Post Weidenbach b. Ampfing (Ober-Bayern)
Marmon, Jos., Pfarrer, Sigmaringen (Hohenzollern)
Marquardt, Dr., Sanitätsrat, Großenlüder b. Fulda (Hessen-Nassau)
Marquard, Dr., Domherr, Frauenburg (Ostpreußen)
Marquard, Anton, Pfarrer, Benern, Post Freimarkt (Ostpreußen)
Marschall, Otto, K. Hofrat, Oberbürgermeister, Landshut a. d. Isar
Marschang, Johann, Essen a. d. Ruhr
Marschke, Dr., Arzt, Neiße (Schlesien)
Marterne, Otto, Kuratus, Ornontowitz, Kr. Pleß (Schlesien)
Martin, Anton, Stadtpfarrprediger, München
Martin, Franz, Religionslehrer, Neuß a. Rhein
Martin, Jakob, Kaplan, Tholey, Kr. Ottweiler.
Martini, Paul, Oberlandesgerichtsrat, München
Marx, Amtsgerichtsrat, Canth, Bez. Breslau (Schlesien)
Maruszczyk, Kaplan, Gleiwitz (Schlesien)
Marx, Dr., Professor, Bochum i. Westf.
Marx, Paul, Pfarrer, Naclo, Kr. Tarnowitz (Schlesien)
Marx, Wilh., Oberl.-Gerichtsrat, Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses und des deutschen Reichstags, Düsseldorf
Masloch, Spiritual, Oppeln (Schlesien)
Massion, Pascal, Fabrikant, Aachen
Masur, R., Pfarrer, Stuben, Post Mondschütz, Kr. Wohlau (Schlesien)
Matena, Heinrich, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Mathes, Karl, Pfarrkurat, Mannheim
Mattele, Jos., Kaufmann, Cöln a. Rhein
Mattern, Domherr, Frauenburg (Ostpreußen)
Mattes, Emil, Bankbeamter, Baden-Baden
Matz, Adolf, Gymnasiallehrer, Recklinghausen (Westfalen)
Matzinger, Sebastian, Dr., K. Gymnasial-Prof. u. Landtagsabgeordn., München
Matzner, Franz, Kaufmann, Deutsch-Lissa (Schlesien)
Maucher, Hans, Fabrikant, Waldsee (Württemberg)
Maurenbrecher, Karl, Kaufmann, Crefeld
Maurer, Jos., Dechant und Pfarrer, Lühe, Oberpfalz (Bayern)
Maus, Heinr., Fabrikbesitzer, Stadtverordneter, Cöln a. Rhein
Mausbach, Dr., Jos., Univ.-Professor, Münster i. Westfalen
Mausbach, Leo, Relig.- u. Oberlehrer am Gymnasium, Borbeck (Rheinl.)
Mause, Carl, Militär-Oberpfarrer, Hannover
Maxen, Dr., Wilh., Pfarrer, Linden (Hannover)
May, Dr., Arzt, Oppeln (Schlesien)
May, Friedr., Prokurist, Gießen (Hessen)
May, Jakob, Professor, Domkapitular, Mainz
May, Paul, Geschäftsführer, Glogau (Schlesien)
Mayer, Pfarrer, Gr. Strenz, Post Glumsbowitz, Kr. Wohlau (Schlesien)
Mayer, Albin, Pfarrer, Hagenbach (Pfalz, Bayern)
Mayer, Msgr., Carl, Superior, Geistl. Rat, Freiburg i. Br. (Baden)
Mayer, Franz, Pfarrer, Northeim (Hannover)
Mayer, Franz, Pfarrer, Wettstetten, b. Geimersheim, (Bayern)
Mayer, Fr. H., Kooperator, Wegscheid (Nieder-Bayern)
Mayer, Gustav, Kaufmann, Mannheim-Neckarau (Baden)

Mayer, Dr., Professor, Mainz (Hessen)
Mayer, Georg, Pfarrer, Tiefenbach b. Oberstdorf (Schwaben)
Mayer, Josef, Pfarrkurat, Waldberg, Post Gessertshausen (Schwaben)
Mayer, Dr., Jul., Univ.-Professor, Freiburg i. Br. (Baden)
Mayer, Karl, Fabrikbesitzer und Landtagsabgeordn., Regensburg (Bayern)
Mayer, Michael, Pfarrer, Vilsbiburg (Nieder-Bayern)
Mayer, Rupert, Kaufmann, Stuttgart (Württemberg)
Mayer, Dr., W., Rechtsanwalt, Mitgl. des deutschen Reichstags, Kaufbeuren
Mayer, Wilh., Weingutsbesitzer, Gau-Algesheim a./Rhein.
Mayerhausen, L., Hauptlehrer, Weitnau i. Alg. Bayern.
Mayers, Dr. Josef, Pfarrer, Mitterscheid Bayern.
Mayers, Wilh., Geistl. Rektor, Lechenich, Bez. Köln
Mayr, Alois, Pfarrer, Deiningen b. Nördlingen (Bayern)
Mayr, Franz v. Sales, Benefiziat, Ingolstadt
Mayr, Franz, Xaver, Pfarrer, Rappoltskirchen, Post Grünbach b. Erding (Ober-Bayern)
Mayr, Johann, B. Benefiziat u. Stiftungs-Administrotar, München
Mayr, Joh. Ev., Pfarrer, K. Geistl. Rat, Gottmannshofen, Post Mertingen (Bayern)
Meck, Josef, Geistl. Prof., Mannheim (Baden)
Mecke, Jul., Handelslehrer, Mainz (Hessen)
Mechler, Johann, David, Zigarrenfabrikant, Mannheim (Baden)
Mecssen, Stadtrat, Aachen
von Meer, Gottfr., Gutsbesitzer, Alshof (Post Butzheim (Rheinprovinz)
von Meer, W., Rektor, Frauenthal b. Liblar
Meese, Wilh., Kaplan, Mülheim a. d. Ruhr
Mehler, J. B., Prälat, Regensburg (Bayern)
Mehlis, Eugen, Apotheker, Linz a. Rhein
Meier, Johann, Christ., Pfarrer, Klein-Kemmat, Post Kaufbeuren (Schwaben)
Meier, Josef, Rektor, Klosterhardt, b. Osterfeld (Westfalen)
Meinertz, Gust., Pfarrer, Urbach, Bez. Cöln
Meis, Bernard, Rektor, Osterfelde i. W.
Meis, F., Direktor, (Hochw.), Haus Hall b. Gescher (Westfalen)
Meising, Wilh., Pfarrer, Schmidt b. Niedeggen b. Aachen (Rheinland)
Meisinger, M., Dekan, bisch. geistl. Rat, Straßkirchen b. Passau (Nieder-Bayern)
Meiß, Johann, Paramentenfabrik, Crefeld
Meißner, Gutsbesitzer, Dürrkomitz, Post Deutsch-Wette (Schlesien)
Meister, Franz, Aachen
Meland, Paul, Pfarrer, Nieder-Hartmannsdorf, Post Wiesau, Kr. Sagan, (Schlesien)
Melcher, Hch., Kaplan, Crefeld-Bockum
Mellage, Heinr., Pfarrer, Schönfeld b. Bunzlau (Schlesien)
Mellen, P. J., Kempen (Rheinland)
Melzer, Pfarrer, Woinowitz (Schlesien)
Mengelberg, Edmund, Architekt, Cöln a. Rhein
Menne, Wilh., Kaplan, Hörter (Westfalen)
Mennekes, Joseph, Pfarrer, Hochlar, Bez. Münster
Mensing, Aug., Dom u. Chordirektor, Osnabrück (Hannover)
Menthel, Georg, Professor, Ratschkau (West-Preußen)
von und zu Mentzingen, Freiherr, Peter, Kammerherr u. Landtags-Abgeordneter, Mentzingen (Schloß) (Baden)
Mentzinger, Aloys, fürstl. Domänenrat, Wertheim a. Main (Hessen)
Menzel, Kaplan, Berlin-Steglitz
Mercken, Maximilian, Pfarrer, Rösberg b. Merten, Kr. Bonn
Mergel, v. Ritter, Leo, Dr. theol. u. jur., Bischof, Eichstädt (Mittelfranken, Bayern)
Mergen, Peter, Pfarrer, Kreuznach
Merk, Joh. Ev., Pfarrer u. Dekan, Ustersbach, Post Mödishöfen (Schwaben)
Merken, Clemens, Bankbeamter, Aachen
Merschen, Laurenz, Pfarrer, Menden Bez. Cöln a. Rhein
Merse, Friedr., Lokomotivführer, Barmen
Mertens, Chr. Jos., Gymnasial-Oberlehrer, Pr. Stargard (West-Preußen)
Mertens, Heinr., Solingen (Rheinland)
Mertens, Hubert, Professor, Wesel (Rheinprovinz)
Mertens, P., Pfarrer, Haaren b. Heinsberg (Rheinland)
Mertz, Anton, Stadtpfarrer, Pfreind (Oberpfalz, Bayern)
Mertz, Reiner, Dechant, Hergenrath, Kr. Eupen
Merz, Michael, Pfarrer, Fiegenstall, Post Ettenstadt b. Weißenbach (Mittel-Franken)
Meschede, Jos., Kaufmann, Fabrikdirektor, Warstein (Westfalen)
Metternich, Jos., Pfarrer, Inden b. Jülich
Metzanke, Leo, Viehhandlung, Lyck (Ost-Preußen)

Metzen, Heinr., Rektor, Frankfurt a. Main
Metzger, Franz, Kaplan, Hundsfeld, Kr. Oels (Schlesien)
Metzger, Dr., Jos., Chefarzt d. St. Vinzens-Hospital, Mainz (Hessen)
Metzger, Konrad, Oberkaplan, Breslau
Metzges, Heinr., Rentner, Linn b. Crefeld (Rheinland)
Metzinghaus, Ferdinand, Pfarrer, Havixbeck, Kr. Münster i. Westfalen
Metzler, Jakob, Lehrer, Wöllstein (Rheinhessen)
Metzmacher, Dechant, Hasselsweiler b. Ameln, Kr. Jülich
Meusers, Peter, Kaufmann, Viersen (Rheinpr.)
Meuter, Kaspar, Sattlermeister, Düsseldorf (Rheinland)
Meyenberg, Dr., Albert, Kanonikus u. Professor, Luzern (Schweiz)
Meyer, Justizrat, Bonn a. Rhein
Meyer, Pfarrer, Duisburg
Meyer, Th., Gymnasialprofessor Cöln a. Rhein
Meyer, Johann, Kaufmann, Brakel, Kr. Höxter (Westfalen)
Meyer, Josef, Gastwirt, Recklinghausen Süd
Meyer, Karl, Papierhandlung, Bremen
Meyer, Louis, Handelsgärtner, Osnabrück (Hannover)
Meyer, Mathias, Düsseldorf
Meyer, Paul, Kaplan, Essen a. d. Ruhr
Meyer, W., Justizrat, Erkelenz (Rheinl.)
Meyer, W. Konrad, Münster i. Westfalen
Meyerfrankenfeld, Konr., Kaplan, Altenbeckum b. Bocholt (Westfalen)
Meyers, Dr., Jakob, Professor, Luxemburg (Stadt)
Michael, Pfarrer, Breslau
Micheels, Apotheker, Aachen
Michel, Anton, Kaplan, Rosenheim
Michel, Friedr., Arbeitersekretär, Stolberg (Rheinland)
Michel, Wilh., Morogoro, Deutsch Ost Afrika
Michels, Nik., Generalagent, Bielefeld (Westfalen)
Michner, Jos., Kaufmann, Nakel (Netze), Bez. Bromberg (Westpreußen)
Middelberg, Heinr., Maurermeister, Osnabrück (Hannover)
Middel, Franz, Kaufmann, Stargard (Pommern)
Middendorf, Dr., Karl, Professor, Osnabrück (Hannover)
Middendorf, Friedr., Holzhändler, Osnabrück (Hannover)
Middendorf, Josef, Kaufmann, Vechta (Gr. Oldenburg)
Middendorf, Oberlehrer, Aachen
Michels, Jakob, Zugführer, Mainz (Hessen)
Mies, A., Bergwerksdirektor, Bobreck (Schlesien)
Mies, Johann, Steuerinspektor a. D. Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, M.-Gladbach
Mika, Kurt, Kaplan, Laurahütte, Schlesien)
Miller, G., Sekretär, Augsburg
Miller, Konr., Dr., Professor, Stuttgart (Württemberg)
Milz, C., Pfarrer, Berlin
Miz, Heinr., Gymnasial-Oberlehrer, M.-Gladbach
Mimschke, A., Steinsetzmeister, Märzdorf b. Leisewitz, Bez. Breslau
Minges, J., Pfarrer, Distriktionsschulinsp., Dahm, Pfalz
Minoritenkloster, Schönau b. Gemünden a. M. (Unter-Franken)
Minoritenkouvent, Reisbach a. Vils (N.-Bayern)
Mintrop, Dr., Wilhelm, Gutsbesitzer u. Generalsekretär, Breslau
Mischler, Bartholomäus, Dekan, Heppenheim a. d. B. (Hessen)
Missionäre v. heilig. Herzen, Freilassing (Postlagernd, Ober-Bayern)
Missionshaus v. heil. Geist, Broich b. Aachen
Moch, Aloys, Religionslehrer, Prof., Leopoldschütz (Schlesien)
Mock, Dr., Bernh., Redakteur, Paderborn i. Westfalen
Mockel, Sigism., Kaplan, Elberfeld
Mocken, Rendant, Aachen
Mockenhaupt, Frz., Pfarrer, Cochem a. d. Mosel
Modler, Albert, Justizrat u. Notar, Berlin
Moebs, Gottfried, Pfarrer, Wickstadt b. Alpenheim (Hessen)
Moebs, Julius, Kaiserl. Postrat, Breslau
Möhren, Bertram, Bous (Saar)
Möhler, Oberschulrat, Gmünd (Württemberg)
Mölders, Stiftsvikar Aachen
Mölders, Rendant, Rheinpr. Rees a. Rhein
Möller, Wilh., Pfarrer, Bensheim (Hessen)
Möllinger, J., Privatier, Freiburg i. Br. (Baden)
Mönig, J., Kaufmann, Warstein (Westf.)
Mönnig, Hugo, Rechtsanwalt, Cöln a. Rhein
Moepert, Adolf, Kaplan, Stralsund
Mörs, Melchior, Hubert, Geometer, Cöln a. Rhein
Mörschbacher, Herm. Josef, Pfarrer, Beuren, Post Bremm a. d. Mosel
Mohr, W., Hoflieferant, Freiburg i. Br. (Baden)

Mohne, Franz, Aachen
v. Mokowsky, Major z. D., Geheimk. S. H., Pohlsdorf b. Mettkau (Schlesien)
Mokroß, Kaplan, Lipine (Schlesien
Molbert, Wilh., Kohlenhändler, Engers a. Rhein (Rheinland)
Molitor, Jos., Pfarrer, Wüllen, Kr. Ahaus (Westfalen)
Moll. L. Jos., kirchl. Kunstanstalt, Cöln a. Rhein
Molls, Mich., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Molter, Ewald, Bankprokurist, Düsseldorf (Rheinland)
Molthan, Josef, Kommerzienrat, Weingroßhdlg., Landtags-Abgeordneter u. Stadtverordneter, Mainz
Mommertz, Joh., Lehrer, Aachen
Monheim, Herm. Jos., Kaufmann, Aachen
Monheim, Jos., Dr. phil., Chemiker, Bitterfeld
Monheim, . Leonard, Rentner, Aachen
Montag, Kaspar, Pfarrer, Hopfenohe b. Haag (Ober-Pfalz)
Montelas, Graf Ed., Kgl. bayr. Kämmerer u. Gesandter, Dresden
Montz, Franz, Prälat, Dechant, Oberpfarrer, Aachen
Mooshammer, Anton, Pfarrer, Rott a. Inn (Ober-Bayern)
Morent, Seb., Pfarrer, Stetten, O. A Laufbein (Württemberg)
Moritz, Franz Josef, Bankdirektor, Cochem a. d. Mosel
Moritz, Karl, Regierungsbaumeister, Cöln a. Rhein
Morkel, Felix, Kaplan, Essen a. d. Ruhr
Morrinck, Anton, Polizeiwachtmeister, Berlin
v. Moreau, Dr., Freiherr, Ferdinand, kgl. bayr. Kämmerer u. Gutsbesitzer, München
v. Moreau, Freiherr, Friedrich, München
Morgott, Franz, K. Zolloberkontrolleur, Pfronten (Allg. Bayern)
Morsches, K., Lederhändler, Crefeld
Moschek, Joh., Pfarrer, Kreuzburg (Schlesien)
Moschner, Adolf, Bürgermeister a. D., Kunstanstaltbesitzer, Glatz (Schlesien)
Moser, Franz Xaver, Pfarrer, Muehlhausen b. Neustadt a. D. (Nieder-Bayern)
Moser, Karl, Kunst- u. Handelsgärtner, Stuttgart
Moser, Wilh., Geistl. Rat u. bischöfl. Kanzlei-Direktor, Mainz
Mosterts, K., Kaplan, Generalsekretär d. kath. Jünglingsver. Deutschlands, Düsseldorf (Rheinland)
Mosler, Ottokar, Agent, Lublinitz (Schlesien)
Mott, Wilh., Pfarrer, Beggendorf, Post Setterich, Kr. Geilenkirchen
Mücke, Vinzenz, Rektor, Gieschewald, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Müermann, Josef, Pfarrdechant, Wiedenbrück (Westfalen)
Muehlbauer, Erich, Pfarrer, Tunzenberg, Post Menzkofen (Nieder-Bayern)
Mühlbauer, Johann, Weinhändler, Regensburg (Bayern)
Mühlebach, Pfarrer, Rohr b. Wolnzach (Bayern)
Mühleis, Anton, Pfarrer u. Kämmerer, Tomerdingen, Post Reimerstetten (Württemberg)
Mühleisen, Engelbert, Pfarrer, Lamerdingen b. Buchla (Bayern, Schw.)
Mühlen, Josef, Pfarrer, Bürrig b. Küppersteg (Rheinpreußen)
Mühlenberg, Jos., Aachen
Mühlhaupt, Franz G., Pfarrer, Grünsfeld (Baden)
Mühlhaus, Frz., Rentner, Aachen
Mühlhoff, Karl, Uedem, Kr. Cleve (Rheinland)
Müldner, Max, Rechtsanwalt, Breslau
Müllenbach, Wilh., Aloys, Fabrikant, Höhr (Hessen-Nassau)
Müller, Alb. Peter, Münster i. Westfalen
Müller, Alfons, Dr. phil., Präfekt, Stuttgart
Müller, Andreas, Holzhändler, Bamberg
Müller, Andr., Mühlenbesitzer, Mainz (Hessen)
Müller, Andr., Rentner, Mainz (Hessen)
Müller, Andreas, Pfarrer, Schwabmühlhausen b. Lammerdingen, Schwaben
Müller, Kaplan, Aulendorf (Württemberg)
Müller, A., Religions- u. Seminarlehrer, Eltville a. Rhein (Hessen-Nassau)
Müller, Aug., 1. Beigeordneter, Fulda (Hessen-Nassau)
Müller, Dr., Aug., Domkapitular, Bischl. Offizial, Trier
Müller, Eduard, Rechtsanwalt u. Justizrat, Coblenz
Müller, Ed., Professor, Lohr a. Main
Müller, Fr., Pfarr-Rektor, Braunsfeld b. Cöln a. Rhein
Müller, Franz, Pfarrer, Dresden (Sachsen)
Müller, Fr. X., Dekan u. Geistl. Rat, Sonthofen (Allgäu, Bayern)
Müller, Franz, Kaplan, Nassiedel, Kr. Leobschütz (Schlesien)
Müller, Friedrich, Gymnasial-Oberlehrer Professor, Büdingen (Ober-Hessen)
Müller, Friedr., Fabrikbesitzer, Trier (Rheinland)

Müller, Franz, Kaufmann, Flape i. Westf.
Müller, F., Pfarrer, Gallenbach, Post Obergriesbach (Ober-Bayern)
Müller, Fritz, Kaplan, Wiedenbrück (Westf.)
Müller, Frz., Stadt- u. Garnisonpfarrer, Heilbronn a. Neckar
Müller, Franz, Pfarrer, Reinerz, Kr. Glatz (Schlesien)
Müller, Georg, Kuratus, Breslau
Müller, Gerhard, Gewerkschaftssekretär, Bamberg
Müller, Dr., G. O., Domkaplan, Fulda (Hessen-Nassau)
Müller, Heinr., Graveur, Essen a. d. Ruhr
Müller, Dr., Herm., Professor, Paderborn (Westfalen)
Müller, Herm., Rentner, Münster i. Westfalen
Müller-Hoberg, Frz., Kommerzienrat, M.-Gladbach
Müller, Prokurist, Idaweiche b. Kattowitz (Schlesien)
Müller, Johann, Pfarrer, Cöln a. Rhein
Müller, Johannes, Pfarrer, Assessor d. bischöfl. geistl. Gerichts, Erfurt (Sachsen)
Müller, Johann, Fabrikant, Göttingen (Hannover)
Müller, Joh., Pfarrer, Retterath, Post Uersfeld (Rheinpr.)
Müller, Jos., stud. theol., Aachen
Müller, Dr., Josef, Weihbischof, Cöln a. Rhein
Müller, Jos., Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden)
Müller, Jos., Mühlenbes., Mainz (Hessen)
Müller, Jos., Pfarrer, Massenbrück b. Gemünden (Unterfanken, Bayern)
Müller, Karl, Cöln a. Rhein
Müller, Karl, Weinhändler, Flape, Post Kirchhundem (Westfalen)
Müller, Karl, Stadtbaumeister, Olpe (Westfalen)
Müller, Karl, Domkapitular, Osnabrück (Hannover)
Müller, Dr., Sanitätsrat, Mainz (Hessen)
Müller, Math., Pfarrer, Ostermünchen (Bayern)
Müller, Martin, Mühlenbesitzer, Mainz
Müller, Dr., M., Stadtbibliothekar, Aachen
Müller, Max, M.-Gladbach
Müller, Mich., Kaufmann, Augsburg
Müller, M. J., Pfarrer, Tholey, Kr. Ottweiler
Müller, Dr., Otto, Diözesanpräses, M.-Gladbach
Müller, Amtsger.-Rat und Landtagsabgeordneter, Prüm (Eifel)
Müller, Richard, Mitgl. des deutschen Reichtags, Fulda (Hessen-Nassau)
Müller-Simons, Dr., Paul, Päpstl. Geheimk., Vorsi. d. Char.-Verb. d. Diöz. Straßburg, Straßburg (Elsaß)
Müller, Wilh., Stadtrat, Neiße (Schlesien)
Müller, W., Vikar, Wildungen (Bad)
Müllers, Aug., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Müllers, Konrad, Kaufmann, M.-Gladbach
Münch, Heinrich, Kaufmann, Bremer
Münnemann, Franz, Zimmermeister, Duisburg (Rheinland)
Münster, Dr., Oberlandesger.-Rat, Oberursel b. Frankfurt a. Main
Münster, Gustav, Pfarrer, Neumünster (Holstein)
Münstermann, Fabrikmeister, Aachen
Münstermann, Walter, Verleger, d. Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen (Westfalen)
Münster'sche Zeitung, Redaktion und Verlag, Münster i. Westfalen
Münz, Ludw., Bankdirektor, Bayer. Vereinsb., München.
Muer, Bernh., Pfarrer, und Stadtdechant, Münster i. Westfalen
Mues, Franz, Werkmeister, Spillenburg b. Steele (Rheinland)
Mues, Hugo, Pfarrer, Lauschied Post Staudernheim a. d. Nahe
Mues, L., Apothker, Eslohe b. Dortmund, (Westfalen)
Muich, Ignatz, Kgl. Lokomotivführer, Posen
Muke, Bernh., Kaplan, Haselünne (Hannover)
Mummenhoff, Wilh., Prof., Recklinghausen (Westfalen)
Munz, Michael, Dekan, Spaichingen (Württemberg)
Murböck, Jakob, Stadtpfarrprediger, München
Muschalek, C., Pfarrer, Babitz, Kr. Leobschütz (Schlesien)
Muschallik, Berginspektor, Beuthen i. Schlesien
Muser, Jos., Pfarrer, Machtlfing, Post Erling (Ober-Bayern)
Mutschler, Carl, Privatier, Freiburg i. Br. (Baden)

N

Naberschulte, Dr., J., Sanitätsrat, Gelsenkirchen (Westfalen)
Nachtrab, Jos., Fabrikant, Jena (Thüringen
Nachtsheim, Leop., Pfarrer, Katernberg, Kr. Essen
Nacke, Franz, Prälat-Propst, Paderborn i. Westfalen
Nacken, J., Kaufmann, Mitgl. des deutschen Reichstags, Eschweiler (Rheinland)

Nachtsheim, Rich., Düsseldorf
Nadler, Joh., Handschuhfabrikant, Limbach (Sachsen)
von Nagel, Dietrich, Freiherr, Kaplan, Nierstein a. Rh.
Nagel, Franz, Dr. Fürstbischof Wien (Österreich)
Nathan, Alb., Kaplan, Erkelenz (Rheinland)
von Nathusius, Rittmeister a. D., Gengenbach (Baden)
Nau, Nikolaus, Kgl. Bahnhofsvorsteher, Rheinbach b. Euskirchen (Rheinpr.)
Nave, Max, Rentner, Neiße (Schlesien)
Nees, Landger.-Direktor, Mainz (Hessen)
Nees, Johannes, Benefiziat, Aislingen (Bayern)
Neff, Bürgermeister, Bingen a. Rhein
Negwer, Ernst, Kantor, Lehrer, Ohlau (Schlesien)
Negwer, Dr., Josef, Kaplan, Schloß Johannesberg b. Gasering (Österreich)
Neher, Alfons, Stadtpfarrer, Niederstotzingen (Württemberg)
Neher, Jos., Pfarrer, Friesenberg (Rheinhessen)
Nehlert, Bruno, Rechtsanwalt, Gleiwitz (Schlesien)
Neises, Philipp, Pfarrer, Kärlich (Coblenz)
Nekes, Kanonikus, Prälat, Aachen
Nellessen, Theod., Rittergutsbesitzer, Aachen
Nenning, Eulogius, Pfarrer, Wertach i. Allgäu (Bayern)
Nettekoven, M., Pfarrer, Niederembt, Kr. Bergheim
Nettesheim, Karl, Theodor, Cöln a. Rhein
Netzger, Michael, freires. Pfarrer, Trostberg (Ober-Bayern)
Neu, M., Pfarrer, Bruch, Kr. Wittlich (Bez. Trier)
Neudeck, J. B., Prälat, Domdekan, Gen.-Vikar, München
Neuenhofer, Heinrich, M.-Gladbach
Neuhaus, Aug., Fabrikbes. und Landtagsabgeordneter, Schwetzingen (Baden)
Neuhaus, Wilh., Rentner, Düsseldorf (Rheinland)
Neumann, B., Bäckermeister, Glogau
Neumann, Franz, prakt. Arzt, Laurahütte (Schlesien)
Neumann, Gabriel, Prof. a. D., Patschkau (Westpreußen)
Neumann, H. J., Pfarrer, u. Definitor, Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf
Neumann, Theodor, Erzpriester, Kornitz, Bez. Oppeln (Schlesien)
Neumeyer, Martin, Buchdruckereibesitzer, Landsberg a. Lech (Ober-Bayern)
Neundörfer, Stadtrat, Worms a. Rhein
Neunhofer, Joh., M.-Gladbach
Neundörfer, Ludw., Geh. Justizrat, Oberamtsrichter, Mainz (Hessen)
Neundorffer, J., Fabrikant, Lorch (Hessen)
Neuschaefer, Pfarrer, Jos., Glehn, Kr. Neuß, b. Commern (Rheinland)
Neusen, Peter, Pfarrer, Düffelwald b. Cleve
Nick, Peter, Pfarrer, Uchtelfangen b. Illingen, Bez. Trier
Nickisch, Paul, Pfarrer, Schönbrunn, Kr. Sagan (Schlesien)
Nichnes, Joh., Pfarr-Rektor, Hochlarmarkt b. Recklinghausen i. Westf.
Nicolay, Wilh., Klempnermeister, Coblenz a. Rhein
Niclas, F., Amtskassenrendant, Wenden (Westfalen)
Nicolai, G., Kgl. Waffenmeister, Hanau a. Main
Nidenzu, Hans, Kaufmann, Neiße
Niebisch, Postverwalter, Prieborn, Bez. Breslau (Schlesien)
Niederbühl, Jul., Werkmeister, Rastatt (Baden)
Niederhofer, Jos., Pfarrer, Schaufling (Nieder-Bayern)
Niederhofer, Andreas, Kooperator, Birnbach i. Rottal (Nieder-Bayern)
Nießen, Joh., Dr. Pfarrer, Crefeld-Bockum
Nießen, Jos., Pfarrer und Definitor, Duisdorf b. Bonn
Niel, Pfarrer, Oesterich (Rheingau)
Niemann, Pfarrer, Voerden, Bez. Osnabrück (Hannover)
Nienhaus, Albert, Kaplan, Uedem, Kr. Cleve, (Rheinland)
Nienhausen, E., Gutsbesitzer, Rotthausen, Kr. Essen a, d. Ruhr
Nienhausen, Rudolf, Gutspächter, Welheim b. Bottrop (Westfalen)
Nientimp, Hans, Parteisekretär, Recklinghausen Süd
Niermann, Dr., med., Linn b. Crefeld (Rheinland)
Nies, Jos., Pfarrer, St. Vit, Kr. Wiedenbrück Westfalen)
Niesert, Josef, Pfarrer, Walbeck (Rheinland)
Niestroy, Kuratus, Oppeln, Schlesien
Nievitecki, Pfarrer, Ketsch, Bez. Posen
Nikel, Dr., Pfarrer, Plötzensee b. Berlin
Niklaus, Stanislaus, Amtsgerichtsrat, Görlitz (Schlesien)
Nikolaus, Dr., Paul, Justizrat, Münsterberg i. Schlesien
Nikolay, Peter, Pfarrer, Hasborn, Kr. Ottweiler
Nilleßen, B., Kaufmann, Emmerich (Rheinland)

Nirschl, Georg, Vinzentinums-Insp., München
Nischak, Hermann, Kaufmann, Rawitsch (Posen)
Nitsche, Ernst, Fabrikbesitzer, Ziegenhals (Schlesien)
Nitzge, A., Pfarrer, Rotenburg
Nix, Barthel, Rektor, Aachen
Nix, Franz, Pfarrer, Bornheim b. Bonn
Nocon, Max, Pfarrer, Kuhnau b. Kreuzburg (Schlesien)
Noë, M., Pfarrer, Reichholzheim a. Tauber (Baden)
Noë, Leon, Alb., Pfarrer, Niederzier, Kr. Düren
Nöcke, Josef, Vikar, Berge b. Freienohl, Kr, Arnsberg, (Westfalen)
Nölting, Edgar, General-Konsul a. D., Hamburg
Nöpel, Josef, Leinwandfabrikant, Wegscheid (Nieder-Bayern)
Noerber, Exzellenz, Dr., Thomas, Erzbischof, Freiburg i. Br. (Baden)
Nörpel, Pfarrer, Reichenhofen; Post Leutkirch, (Württemberg)
Nöthe, Theodor, Restaurateur, Börnig, Post Sodingen (Westfalen)
Nöttgen, Hch., Kaplan, Altenessen
Nötzel, P., Oberpostassistent, Straßburg (Elsaß)
Növer, Jos., Kaplan, Erbach i. Rheingau (Hessen-Nassau)
Nolde, Franz, Kaufmann, Dorsten i. Westf.
Noll, F. A. Baumeister, Neckarau b. Mannheim
Nolte, Albert, Pfarrer, Hallschlag, Post Stadtkyll (Eifel, Rheinland)
Nolte, P., Fleischermstr., Wesel (Rheinpr.)
Nolzen, Karl, Gütervorsteher, Bocholt i. Westfalen
Nonn, Peter, Fuhrhalter, Brohl a. Rhein
Nonn, Peter, Gastwirt, Brohl a. Rhein
Nonnenmühlen, Peter, Rechtsanwalt, M.-Gladbach
Nopp, Augustin, Erzbischöfl. Hofkaplan, Freiburg i. Br. (Baden)
Nordhoff, Franz, München
Norpoth, Heinr., Gasthofbesitzer, Gladbeck (Westfalen)
Nottebaum, Karl, Kämmerei-Rendant, Münster i. Westfalen
Notz, Joseph, Pfarrer, Fornbach b. Pfaffenhofen a. Ilm (Ober-Bayern)
Notz, Max, Kaplan, Ravensburg (Württemberg)
Nowack, Georg, Kunst- u. Dekorationsmaler, Maltsch a. d. Oder (Schlesien)
Nowack, Johann, Kaplan, Grottken, Bez. Oppeln (Schlesien)
Nowack, Wilh., Kaplan, Ratibor (Schlesien)
Nüse, Franz, Deservitor, Cleve (Rheinland)
Nüttgens, Theodor, Berlin

O

Ober, Theod., Gutsbesitzer, Jätschau b. Glogau
Oberemdt, Karl, Pfarrer, Holpe, Bez. Cöln (Rheinpr.)
Oberle, Jos., Generalsekr., Straßburg (Elsaß)
Oberleitner, Martin, Pfarrer, Holzhausen b. Vilsliburg (Nieder-Bayern)
Obermayer, Jos., stud. med., Zamdorf, Post Berg b. München (Bayern)
Oberreuter, Adolf, Rektor, Paderborn (Westfalen)
Oberschmid, Josef, Pfarrer, Haselbach, Post Mitterfels (Nieder-Bayern)
Oberwinter, Richard, Schriftsteller, Berlin
Oblatenkloster St. Nikolaus, Capellen, Kr. Grevenbroich (Rheinpr.)
Oblinger, Josef, Domkaplan, Augsburg
Obloncek, Inoncenz, Pfarrer, Lenschütz, Kr. Cosel (Oberschlesien)
Obowinsky, Pfarrer, Guhrau, Bez. Breslau (Schlesien)
Ochs, K. G., Architekt, Metz
Ochs, Josef, Kaufmann, Mosbach (Baden)
Odendahl, Jakob, Pfarrer, Düren (Rheinl.)
Oebels, Richard, Pfarrer, Geilenkirchen-Hünshoven, Bez. Aachen
Oechtering, Kaplan, Greven (Westfalen)
Oepen, Jos., Coiffeur, Frankfurt a. Main
v. Oer, Baron, Reg.-Assessor, Görlitz (Schlesien)
von Oer, Klemens, Freiherr, Kgl. Sächs. Oberleutnant a. D., Fulda
Oertgen, Geistl. Lehrer, Geilenkirchen-Hünshoven, Bez. Aachen
Offenberg, Heinr., Kaplan, Rheine (Westfalen)
Offenberg, Otto, Rechtsanwalt, Arnsberg i. Westfalen
Offergeld, F. H., Aachen
Offergelt, Justizrat u. Notar, Bonn a. Rhein
Offermann, Karl, Rechnungsrat, Cöln-Deutz (Rheinland)
Offinger, Martin, Pfarrer, Markt Bissingen (Bayern)
Offner, Franz Xaver, Katechet, Mindelheim (Bayern)
Ogan, Pfarrer, Ruda (Schlesien)
v. Ohlen u. Adlerskron, Franz, Freiherr, Reichen b. Namslau (Schlesien)
Ohlenforst, Lamb. J., Bierbrauereibesitzer, Langbroich b. Gangelt, Kr. Geilenkirchen

Ohlenforst, Rektor, Straaten b. Geilenkirchen
Ohler, Jos., Pfarrer u. Dekan, Dietkirchen b. Limburg a. d. Lahn (Hessen-Nassau)
Ohlinger, Karl, Verlags- u. Sortimentsbuchhandlung, Mergentheim (Württemberg)
Oidtmann, Dr., Heinr., Glasmalereibesitzer, Linnich b. Aachen
Olbrich, Frz., Pfarrer, Niedersteine, Kr. Neurode (Schlesien)
Oldenkott, J. B., Ahaus i. Westfalen
Olearczyk, J., Kaufmann, Chorzow b. Königshütte
Ollers, Josef, Eupen
Olligs, Urban, Gutsbesitzer, Godorf b. Cöln a. Rhein
Olligsschläger, W. J., Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Ommer, Pfarrer, Aachen
Operskalski, Polykarpus, Birawa, Kr. Cosel (Schlesien)
Opfergeld, Hermann, Pfarrer, Schwarz-Rheindorf b. Bonn (Rheinpr.)
Opfermann, Josef, Amtsger.-Sekr., Wiesbaden (Nassau)
Opitz, Max, Dr. jur., Berlin
Opladen, Peter, Bergmann, Alsdorf b. Aachen
Oppenhäuser, Karl, Dachdeckermeister, Mainz
v. Oppersdorf, Hans Georg, Reichsrat, Majoratsherr, Mitgl. des Deutschen Reichstags u. Abgeordnetenhauses, Oberglogau (Schlesien)
Orff, Karl, München
v. Orterer, Dr., Georg, Kgl. Oberstudienrat, Mitgl. des Landtags, München
Orth, Nikolaus, Pfarrer, Waal, Post Woluzach II (Ober-Bayern)
Ortsmann, Peter, Pfarrverwalter, Kaarst b. Neuß
Ortmeyer, Joh., Kaufmann, Schredt a. O.
Ortner, Josef, Vikar, Meschede a. d. Ruhr
Osburg, Hermann, Pfarrer, Geistl. Rat, Heiligenstadt (Eichsfeld)
Osinski, A., Crone a. Brahe (West-Preußen
Ospen, Frz., Pfarrer, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Ossemann, Jos., Kaplan, Aachen
Ostendorf, Alb., Verlagsbuchhändler, Münster i. Westfalen
Oster, Justizrat, Aachen
Oster, Dr., Amtsrichter, Marienburg-Cöln a. Rhein
Oster, Aloys, Kaufmann, Aachen
Oster, Aug., Pfarrer, M.-Gladbach
Oster, Dr., Joh. Bap., Professor, Metz (Lothringen)
Osterhold, Chr., Pfarrer, Hohengandern b. Eichenberg (Hessen-Nassau)
Oster, W., Dr. jur., Cöln a. Rhein
Ostermeyer, Korbinian, Direktor, Rosenheim (Bayern)
Ostermünchener, J. B., Domkapitular, geistl. Rat, München
Osterrieder, Phil., Bürgermeister, Lauchdorf, Post Dirlewang (Bayer, Schwaben)
Osters, Bernh., Domkapitular, Osnabrück (Hannover)
Osthues, Bernh., Juwelier, Münster i. Westfalen
Ostler, Dr., Heinr., Benefiziat, Fürstenfeldbrück, Post Bruck (Ober-Bayern)
Ostmann, von der Leye, Clemens, Freiherr u. Rittergutsbesitzer, Schloß Leye b. Eversburg (Oldenburg)
Ostrop, Franz, Gutsbesitzer, Bredeney b. Essen a. d. Ruhr
Ostrop, Dr., Heinr., Gutsbesitzer u. Abgeordneter, Osterfeld i. Westfalen
Oswald, Franz, Ökonom, Hernsheim b. Worms
Oswald, Heinr., Arbeitersekretär, Landtagsabgeordneter, Aschaffenburg
von Othegraven, Wilhelm, Rentner, Wesel (Rheinpr.)
Ott, Dr., Peter, Dechant, Roxheim b. Kreuznach (Rheinpr.)
Ott, Simon, Benefiziat, Marching, Post Neustadt a. D. (Bayern)
Otten, Aug., Kaplan, Recklinghausen i. Westfalen
Otten, Johannes, Pfarrer, Holzheim b. Neuß
Ottenwälder, Jos., Musikrep., Tübingen Württemberg
Ottingen-Spielberg, zu Prinz Felix, Krankenhausbenefiziat, Ingolstadt (Ober-Bayern)
Ottingen-Wallerstein, Karl Fürst, Durch) laucht, Wallerstein (Bayern, Schwaben-
Otto, Dr., Domkapitular, Freiburg i. Br. (Baden)
Otto, Franz, Pfarrer, Nackenheim b. Mainz (Hessen)
Otto, H., Beigeordneter u. Verleger, 1. Vors. des Augustinus-Vereins, Crefeld
Otto, Heinr., Kaplan, Laar b. Duisburg (Rheinpr.)
Otto, Jul., Pfarrer, Korschenbroich b. M.-Gladbach
Otto, Mathias, Kreisstraßenmeister, Mainz (Hessen)
Otto, P., Seelsorger im Krankenhaus Aachen-Forst
v. Ow, A., Freiherr, Bezirksamtmann, Piesing b. Burghausen (Ober-Bayern)

v. Ow, Sigismund, Felix, Freiherr, Bischof, Passau (Nieder-Bayern)
Owczerek, Emil, Eisenbahnsekretär, Kattowitz

P

Paar, Anton, Kupferschmiedemeister, Düsseldorf (Rheinland)
Paar, Franz, Pfarrer, Vollmerswerth b. Düsseldorf (Rheinland)
Paas, Robert, Pfarrer, Sieglar b. Troisdorf
Paas, Wilh., Landwirt, Byfang b. Kupferdreh (Rheinpr.)
Padberg, Dr., Karl, Fabrikbesitzer, Barmen
Padberg, Karl, Düsseldorf (Rheinland)
Paggen, Wilh., Rentner, Aachen
Passen, Adalbert, Eisenbahn-Oberschaffner, Strehlen (Schlesien)
Palmen, Wilh., Aachen
Palzer, Bürgermeister, Gabsheim, Post Wörstadt (Rheinhessen)
Panhoff, Martin, Rektor, Marloh b. Ruhrort
Pape, Pfarrer emer. Benefiziat, Breslau
Pape, Albert, Buchhändler, Paderborn i. Westfalen
Pape, C., Pfarrer, Neumark (Westpreußen)
Pape, Johann, Lokomotivführer, Coblenz
v. Papius, Freiherr, Ferd. Maria, Pfarrer Lutzmannstein, Post Velburg (Ober-Pfalz)
Paradowski, Stanislaus, Propst, Schönlanke, Bez. Posen
Paschke, Paul, Dr. phil., Pfarrer, Wahren, Post Dyhernfurtz
Paßmann, Franz, Baugewerkmeister, Oberhausen (Rheinland)
Pastor, Frdr. Wilh., Fabrikant, Cöln a. Rhein
Patheiger, G. Josef., Kaufmann, Trier (Rheinland)
Patureaux, Augustin, Relig. u. Oberlehrer, Duisburg (Rheinland)
Pauels, Franz, Xanten
Pauen, C., Lehrer, Crefeld (Rheinland)
Pauförder, Dr. med., Ratingen b. Düsseldorf
Paul, Hugo, Pfarrer, Pathmannsdorf b. Schwanelwitz, Kr. Neiße (Schlesien)
Paul, Josef, Pfarrer, Prausnitz, Reg.-Bez. Breslau (Schlesien)
Paul, P. Speditionsbeamter, Hagendingen b. Stahlwerk Thysse (Lothringen)
Pauli, Adolf, Privatier, Breslau
Pauli, Jos., Großgr.-Besitzer. Gr. Schmorgau b. Polgsen (Schlesien)
Paulmann, Karl, Pfarrer, Hemelingen (Hannover)
Pauls, Dr., C., Apotheker, Aachen
Paulus, Jean, Kaufmann, Hoehr (Hessen-Nassau)
Paulus, Jacob, Boppard a. Rhein
Pauly, Franz, Kaufmann, Gelsenkirchen
Pelizaeus, L., Justizrat, Coblenz
Pell, L., Dr., Kgl. Lyceal-Prof., Passau (Nieder-Bayern)
Pelt, B. J., Dr., Generalvikar, Metz
Peltzer, Hub., Pfarrer, Aigidienberg b. Honnef a. Rhein
Pelz, Kuratus, Züllchow b. Stettin (Pommern)
Pelzer, Albert, Stadtbaumeister a. D., Aachen
Pelzer, Joh., Pfarrer, Unterbruch b. Heinsberg
Pelzer, Ludw., Geh. Reg.-Rat, Aachen
Pemming, Josef, Justizrat, Brackel, Kr. Höxter (Westfalen)
Penquitt, Bistums-Kassen-Kontrolleur, Frauenburg (Ost-Preußen)
Pensionat Maria-Hilf, Preuß. Moresnet
Sindermann, Fr. Obergärtner, Gemmenich
Pentner, Georg, Sem. Regens Religionslehrer, Passau (Nieder-Bayern)
Perchtold, Josef, Pfarrer, Aufkirch (Bayern Schwaben)
Perdekamp, Jos., Bottrop (Westfalen)
Perl, Georg, Lehrer, Gostitz, Post Patschkau (Schlesien)
Perlitus, Eisenbahnsekretär, Kattowitz (Schlesien)
Pertzborn, A., Annocen-Expedition, Berlin
Peschka, Johannes, Pfarrer, Zabrze-Dorotheendorf (Schlesien)
Peter, Franz, Pfarrer, Gleiwitz (Schlesien)
Peters, Adam, Cöln a. Rhein
Peters, Dr., Bernh., Oberlehrer, Kempen (Rheinland)
Peters, Franz, Pfarrer, Bonn-Grau-Rheindorf
Peters, Franz, Pfarrer, Ossendorf, Kr. Warburg (Westfalen)
Peters, Hub., Pfarrer, Niedermerz b. Aldenhoven
Peters, Jos., Arsbeck b. Wegberg, Bez. Aachen
Peters, Norbert, Rechtsanwalt, Coblenz
Peters, Wilh., Kaufmann, Hagen i. Westfalen
Pettenhofen, Nikolaus, Pfarrer, Grammelkam, Post Landshut (Nieder-Bayern)
Petzold, Erzpriester, Neustädtel, Bez. Liegnitz
Peun, M., Düsseldorf (Rheinland)
Peus, Anton, Zigarrenfabrikant, Meschede (Westfalen)

Pfaff, Karl, Stadt- u. Garnisonpfarrer Weingarten (Württemberg)
Pfaff, Superior, Reute b. Waldsee, (Württemberg)
Pfeifelmann, Leonh., Pfarrer, Jedesheim b. Illertissen (Bayern)
Pfeifer, K. Postsekretär, Schönwald (Baden)
Pfeiffer, Dr., Maximilian, Mitgl. d. deutschen Reichstags, Bamberg
Pfeiffer, Paul, Kaplan, Breslau I
Pfeiffer, Wilh., Kaufmann, Aachen
Pfeil, Joh., Anton, Impfingen, Post Taubenbischofsheim (Baden)
Pfeiler, Adolf, Benefiziat, Schongau a. L. (Ober-Bayern)
Pfennigs, Josef, Coblenz
Pfenning, Valentin, Pfarrer, Seckenheim (Baden)
von Pfetten-Arnbach, Sigism. Freiherr, Kgl. Kämmerer und Gutsbes., Nieder-Ambach (Ober-Bayern)
von Pfetten, Freiherr, Max, Kgl. bayer. Kämmerer und Gutsbesitzer, Mitgl. des deutschen Reichstags, Ramspau b. Regensburg (Bayern)
Pfeufer, Ed., Oberlandesgerichtsrat, Augsburg
Pfitzner, H., Oberpostsekretär, Sorau, Nieder-Lausitz a. Markt (Brandenburg)
Pfleger, Dr., Jos., Arzt, Landaussch.-Abgeordneter, Türkheim (Elsaß)
Pfleger, W., Erzpriester, Ostrog b. Ratibor (Schlesien)
Pflug, Johann, Pfarrer, Heßheim (Rheinpfalz)
Pflugbeil, Ferd., Pfarrer, Asbach (Rottal, Bayern)
Pfuhl, Josef, Kaplan, Lampertheim (Hessen)
Pfundheller, Max, Buchhändler, Berlin
Philipp, Friedr., Pfarrer, Bayer-Niederhofen-Bucking
Philips, Heinr., Dechant, Osnabrück (Hannover)
Pichler, Dr., Fr., Domkapitular, Mitgl. des deutschen Reichstags und bayer. Abgeordnetenhauses, (Nieder-Bayern)
Piegsa, Kaplan, Ornontowitz, (Oppeln)
Pieper, Kgl. Oberlandmesser, Wesel (Rheinpr.)
Pieper, Dr., Augustin, Generaldirektor, M.-Gladbach
Pieper, Eduard, Landessekr., Recklinghausen (Westfalen)
Piepers, Hch., Kaplan, Cöln a. Rhein
Pies, Jakob, Pfarrer, Gutweiler, Post Waldrach, Bez. Trier
Pietryga, Paul, Kuratus, Neustadt a. d. Dosse
Pietsch, Jos., Priesterhausdirektor, Neiße (Schlesien)
Pigulla, Kaplan, Ostrog b. Ratibor (Schlesien)
Pietsch, Julius, Rentner, Breslau
Pilgram, Dr., Frz., Sanitätsrat, Nippes-Cöln a. Rhein
Pilland, Josef, Stadtkaplan, Herrieden b. Ausbach (Mittel-Franken)
Pillawa, Gottfr., Pfarradministrator, Bierdzau, Post Ellgut-Turawa (Schles.)
Pingen, Theodor, Rentner, Bonn a. Rhein
Pinnekamp, Jos., Bauunternehmer, Gelsenkirchen (Westfalen)
Piontek, Ferd., Dr., Kaplan, Groß-Lichterfelde b. Berlin
Pirlet, Dr, Ing., Aachen
Pirnay, Dr., Pascal, Vohwinkel
Pirngruber, K., Stadtpfarrer, Freising-Neustift
Pischel, Postdirektor, Schweidnitz (Schles.)
Plaßmann, Rechtsanwalt, Cl., Münster i. Westfalen
Platte, Casp., Kaplan, Wattenscheid in Westfalen
Platz, Rich., Propst, Filehne, Reg.-Bez. Bromberg (Preußen)
Plaum, Gottfr., Kaplan, Düsseldorf (Rheinland)
Plede, Jos., Kooperator, Simbach a. Inn (Bayern)
Plettenberg-Lenhausen, Graf, Jos., Erbkämmerer, Mitgl. des preuß. Herrenhaus., Hovestadt, Kr. Soest i. W.
Plettenberg, Wilh., Kaplan, Dortmund
Pleye, Aug., Kaplan, Beelen, Kr. Warendorf (Westfalen)
Plier, Clemens, Postsekretär, Bingen a. Rhein
Ploßmer, Michael, Rechtsanwalt, Regensburg (Bayern)
Plumien, H., Pfarrer, Daxweiler b. Stromberg i. Hunsrück
Poertgen, Heinr., Buchhändler, Münster in Westf.
Pörting, Ludger, Pfarrer, Huckingen, Bez. Düsseldorf
Poeschel, Jos., Pfarrer, Cappenberg b. Limen
Pötgens, Rentner, Aachen
Pöttering, Bernh., Konrektor, Osnabrück (Hannover)
Poggenburg, Jos., Präses, Münster i. Westfalen
Pogrzeba, J., Pfarrer, Dollna, Post Groß Strehlitz, (Ober-Schlesien)
Pohl, Adalbert, Kaufmann, Breslau
Pohl, Aloys, Pfarrer, Loßwitz, Kr. Wohlan (Schlesien)

Pohl, Arnold, Notar und Justizrat, Mülheim a. Rhein
Pohl, Berth., Pfarrer, Bernsdorf i. Lausitz (Schlesien)
Pohl, Dr., F., gräfl. Badearzt, Warmbrunn (Schlesien)
Pohl, Gerard, Rechnungsrat, Aachen
Pohle, Dr., theol., Josef, Univ.-Professor, Breslau
Pohlmann,. Lambert, Domkapitular, Osnabrück (Hannover)
Pohlschröder, Viktor, Essen a. d. Ruhr
Pokorny, Hermann, Kaufmann, Cöln-Lindenthal
Polednia, Pfarrer, Wallendorf, Post Noldau (Schlesien)
Pollert, Theodor, Telgte (Westfalen)
Pollmann, Ernst, Fabrikant, Menden, Bez. Arnsberg
Polm, Franz, Juwelier, Bingen a. Rhein
Pomp, Paul, kgl. Notar, Montjoie
Ponsens, Karl, Pfarrer, Sorau, Nieder-Lausitz a. Markt (Brandenburg)
Popiersch, Aug., Kaufmann, Berlin N.-W.
Popp, Joh. Bapt., Pfarrer, Kruggell b. Kempten (Bayern)
Poprawski, Teophil., Pfarrvikar u. Musikdirektor, Mogilno, Bez. Bromberg (Posen)
Porsch, Dr., Felix, Geh. Justizrat, Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau
Porschke, Paul, Pfarrer, Kreuzenort, Kr. Ratibor (Schlesien)
Port, Karl, Bildhauer u. Kunstanstaltsbes., Augsburg
Postberg, Wilh., Bottrop i. Westfalen
Pottböhmer, Hugo, Gutsbesitzer, Essen-Rüttenscheid
Potthof, H., Bochum
Potzka, P., Erzpriester, Dambrau (Schles.)
Pourrier, Hugo, Aachen
Praschma, Hans, Graf, Mitgl. des Herrenhauses und des deutschen Reichstags, Rogau b. Graase (Schles.)
Praß, Josef, Buchhalter, Düsseldorf (Rheinland)
Preinfalk, Karl, Stadtpfarrer, Oettingen i. Ries (Schaben)
Preising-Kronwinkel, Alb., Graf, Priester, Haag (Ober-Bayern)
Preiß, Franz, Rittergutsbesitzer, Schmardt II bei Kreuzberg (Schlesien)
Prenschoff, Domherr, Frauenburg (Ostpreußen)
Prestele, Christian, Pfarrer, Kgl. Distriktsschulinspektor, Obergriesbach (Ober-Bayern)
Preysing-Kronwinkel, Josef, Graf, Haag (Ober-Bayern)
Preising, Joseph, Pfarrer, Hagen i. Westf.
Preysing-Kronwinkel, Konrad, Graf, Kgl. bayer. Legationssekret. a. D., Kronwinkel b. Wassenbg.) (Ober-Bayern)
Preysing-Kronwinkel, Wermund, Graf, Fideikommisherr, Kgl. bayer. Kämmerer' Kronwinkel b. Wassenbg. (Ober-Bayern)
Priemer, Eugen, Fabrikbesitzer, Patschkau i. Schlesien
Priemer, Dr., Fr., Fabrikbesitzer, Patschkau (Schlesien)
Prill, Joseph, Professor, Religions- und Oberlehrer, Essen a. d. Ruhr
Prinz, Bernh., Gutsbesitzer, Schermbeck (Rheinland)
Prinz, Hub., Kaufmann, Aachen
Prinz, Johannes, Pfarrer, Erolzheim (Württemberg)
Prinz, Dr., K., Direktor des Kgl. Lehrersemiars, Arnsberg (Westfalen)
Prinzenberg, Heinr., Kaufmann, Crefeld
Prior, des Benediktiner Kloster, Schweiklberg b. Vilshofen (Nieder-Bayern)
Prior, Pater, Maria-Veen in Westfalen
Probst, Max, Kaplan, Holt b. M.-Gladbach
Prokurator des Franziskaner Missions-Vereins in Bayern, Landshut
Prokurator der Mariannhiller Mission, Würzburg (Bayern)
Pröbstin, J. Seminar-Oberlehrer a. D., Osnabrück (Hannover)
Prömper, Johannes, Kaufmann, Peine b. Hannover
Proenen, Jean, Rentner, Cöln a. Rhein
von Prondzynski, C., Generaldirektor, Meran (Villa Anna, Tirol)
von Prondzynski, F., Generaldirektor, Groschowitz (Schlesien)
von Prondzynsky, Ferd., cand. theol., Groschowitz (Ober-Schlesien)
Provizialat d. barmh. Brüder, Neuburg a. d. Donau (Schwaben)
Prüllage, J., Kaplan, Stadtlohn, Westf.
Prumbs, Dr., Vikar, Posen
Pruner, Michael, Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Spalt (Mittel-Franken)
Pruschwitz, Paul, Pfarrer, Kleinitz, Kr. Grüneberg (Schlesien)
Przbilla, Aug., Kaufmann, Reichtal, (Schlesien)
Pucher, Lorenz, Kaplan, Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Pünder, Clemens, Kaplan, Aachen
Pünder, H. J., Reichsmilitärgerichtsrat Charlottenburg
Püttmann, Anton, Pfarrer, Beckelsheim i. Westfalen
Pütz, Johann, Dechant, Mitgl. des deutsch. Reichstags, Wemding (Schwaben, Bayern)

Pütz, Karl, Religionslehrer, Aachen
Pütz, Peter, Meiderich-Duisburg (Rheinl.)
Puhl, Alexius, Pfarrer, Stromberg (Hunsrück, Rheinland)
Puls, Kaplan, Buschhausen (Rheinland)
Pusch, Hermann, Eisenbahn-Zugf., Brockau b. Breslau
Pustet, Friedrich, Verlagsbuchhändler, Regensburg (Bayern)
Pustet, Ludw., Verlagsbuchhändler, Regensburg (Bayern)
Pzehulka, Georg, Kaplan, Oppeln (Schles.)

Q.

Quack, Ed., Kaufmann, M.-Gladbach
Quack, Otto, Kaufmann, M.-Gladbach
Quade, Augustin, Professor, Vechta, Großh. Oldenburg
Quadflieg, Dr., med., Oberarzt d. Knappschafts-Krankenhauses, Bardenberg b. Aachen
Quadflieg, Notar, Calcar (Niederrhein)
Quadflieg, Frz., Aachen
von Quadt-Wykrath-Isny, Bertram, Fürst und Erbl. Reichsrat d. Kr. Bayerns und Standesherr d. Kr. Württembergs, Schloß Isny, (Württemberg)
Queck, Jos., Kaplan, Aachen
Quetzsch, H., Franz, Rechnungsrat, Mainz (Hessen)
Quirbach, Adam, Bildhauer, Betzdorf a. d. Sieg

R

Raabe, Dr., Wilh., Sanitätsrat, Fulda (Hessen-Nassau)
Raadts, Aug., Rentner, Aachen
Rabl, Georg, Dekan u. Stadtpfarrer, Berching (Ober-Pfalz, Bayern)
Rabuske, Rich., Geh. Rechnungsrevisor, Potsdam
Rach, Ed., Professor, Tauberbischofsheim (Bayern)
Rachor, Josef, Pfarrer, Bechtheim, Kr. Worms
Rachvoll, Heinr., Kaufmann, Magdeburg (Sachsen)
Rackl, Michael, Kooperator, Gungolding, Post Ripfenberg (Bayern, Mittel-Franken)
Radeck, Kaplan, Biskupitz, Oberschl.
Rademacher, Dr., Konviktsdirektor, Bonn a. Rhein
Rademacher, Frz., Pfarrer, Gollmitz b. Kl. Kreutsch (Posen)
Radermacher, Heinr., Pfarrer, Hausen, Post Blenz, Bez. Aachen
Radke, Paul, Lehrer, Krumfließ b. Gr. Wittenberg (West-Preußen)
Radke, Gerhard, Aachen
Radler, Edmund, Milit. Intend.-Assessor, Breslau
v. Raehl, Karl, Hauptmann, Spandau (Brandenburg)
v. Raesfeld, Dr., Domkapitular, Trier (Rheinland)
Ragl, Josef, Pfarrer u. K. Distriktsschulinsp., Neubeuren (Oberbayern
Ramjoué, Fr. Wilh., Agent, Mülheim a. d. Ruhr
Rang, Justus, Rechtsanwalt u. Notar, Fulda (Hessen-Nassau)
Rapp, Aug. Wilh., Gerichtssekr., Hirschberg (Schlesien)
Rasberger, Josef, Bezirkstierarzt, Rosenheim (Ober-Bayern)
Rassenfoß, K., Dr., Pfarrer, Blichweiler (Pfalz, Bayern)
Rath, Hch., Pfarrer, Horn, Kr. Lippstadt i. Westfalen
Rath, Johann, Justizrat u. Notar, Cleve (Rheinpr.)
Rathemacher, A., Kaiserl. Postrat, Coblenz
Rattel, G., prakt. Zahnarzt, Bamberg
Rau, Pfarrer, Windesheim (Rheinpr.)
Rauch, Gust., Dr., k. Bezirksarzt, Erding (Ober-Bayern)
Rauch, Hermann, Verleger, Wiesbaden (Nassau)
Rauch, Ignatz, Hausgeistl., Diessen a Ammersee (Bayern)
Rauck, M., Dekan, Aiderbach (Nieder Bayern)
Rauh, Franz, Kaufmann, Grönenbach b. Memmingen (Bayern)
Raulf, Josef, Pfarrer, Affeln (Westfalen)
Rauls, P., Pfarrer u. Dechant, Palzen a. d. Mosel (Rheinland)
Rausch, Johannes, Zimmermeister, Posen
Rauscheder, Alois, Vikar, Feldkirchen, Post Trostberg (Ober-Bayern)
Rauschel, L. G., Kaufmann, Breslau
Rauschen, L. G., Pfarrer, Immendorf b. Geilenkirchen
Rauscher, Josef, Kaplan, München
Rauth, Christian, Pfarrer, Rudenthal (Pfalz)
Rava, Anton, Kaplan, Beckum b. Münster i. Westfalen
Rave, A., Rendant, Kr. Borken (Westfalen)
Rave, Otto, Geistl. Rektor, Hostert b. Burgwaldniel (Niederrhein)
Rayers, Heinr., Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Rech, Heinrich, Pfarrer, Ramersbach b. Ahrweiler
Rech, Dr., Josef, Gymnasialdirektor u Bürgermeister, Sablon b. Metz

Recha, Heinr., Pfarrer, Gr. Pramsen b. Zülz (Schlesien)
v. Rechberg, Otto, Graf, Präs. d. ersten Kammer, Donsdorf (Württemberg)
v. Rechberg-Rothenlöwen, Graf, München
Rechberg u. Rothenlöwen, Jos. v., Erbgraf, Donsdorf (Württemberg)
Rech, Dr., Jakob, Frauenarzt, Trier (Rheinland)
Recker, B., Pfarrer, Dinslaken
Reckers, Bernhard, Pfarrer, Waren i. Mecklenburg
Reckert, G., Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden)
Recklinghauser Zeitung, Redakt. u. Verlag, Recklinghausen i. Westfalen
Reckenwald, Joh., Rentner, Dudweiler a. Saar (Rheinpr.)
Reckenwald, Louis, pens. Hüttenarbeiter, Neunkirchen, Bez. Trier
Redaktion d. Elsässer Kurier, Colmar (Elsaß)
Redemptoristen Collegium Wartha, Kr. Frankenstein (Schlesien)
Redemptoristen Hospiz, Halbmeil, Post Deggendorf (Nieder-Bayern)
Redemptoristen-Kloster Aachen
Redemptoristen-Kloster Bochum i. Westf.
Redemptoristen-Kloster, Rektor P. Rößling, Geistingen-Siegkreis
Redemptoristen-Kloster, Trier (Rheinland)
Redemptoristen-Kolleg, Niederachdorf-Hl. Blut, Post Dondorf a. Donau
Redding, W., Religions- u. Oberlehrer, (Mülheim a. Rh.
v. Redwitz, Freiherr, Oskar, Kgl. Kämmerer Major a. D., Fabrikbes., Kempten (Bayern) Allgäu
Rees, Aloys, Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br. (Baden)
Reger, Joh. Bernh., Vikar, Poulheim, Bez. Cöln
Reginek, Kaufmann, Kattowitz (Schlesien)
Regner, Georg, Landwirt, Spießheim (Rheinhessen)
Regner, Sebastian, Dentist, Mainz (Hessen)
Rehling, Prof., Dr., Oberlehrer, Aachen
Rehm, E., Pfarrer a. D., Untermarchthal (Württemberg)
Reich, Johannes, Pfarrer, Orsenhausen b. Laupheim (Württemberg)
Reiche, Pfarrer, Schussenze (Posen)
Reichel, Karl, Kaufmann, Frankenstein (Schlesien)
Reichelt, Willibald, I. Küster u. Kirchensekretär, Liegnitz i. Schlesien
Reichenberger, A., Rentner, Bocholt (Westf.)
Reichenberger, Gottfried, Benefiziat, Friedenfels (Ober-Pfalz)
Reichensperger, Karl, Geh. Ober-Justizrat u. Landger.-Präsident, Coblenz
Reichert, Paul, Obersteuerkontrolleur, Mergentheim i. Württemberg
Reichle, Andreas, Oberbürgermeister, Ravensburg (Württemberg)
Reichsmaier, Josef, Rendant, Bamberg
Reichstadt, Wilh., Pfarrer, Warthausen
Reidel, Jakob, Architekt, Mannheim (Baden)
Reierlmann, Jos., Trauchburg b. Jsny (Württemberg)
Reiermann, Joh., Pfarrer, Laggenbeck (Westfalen)
Reif, Aloys, Pfarrer, Markowitz, Kr. Ratibor (Schlesien)
Reifenrath, Otto, Gelsenkirchen (Westfalen)
Reimann, Aloys, Pfarrer, Frankenstein (Schlesien)
Reimann, Aug., Amtsger.-Sekr., Paderborn i. Westfalen
Reimann, Paul, Relig.-Oberlehrer, Neiße (Schlesien)
Reinartz, Gottfr., Kaufmann, Geilenkirchen-Hünshoven, Reg.-Bez. Aachen
Reinarz, Heinrich, Kaplan, Essen a. d. Ruhr
Reinelt, Franz, Klaviermacher, Dortmund (Westfalen)
Reinermann, Theodor, Kaplan a. d. Münsterpfarre , Bonn a. Rhein
Reinert, Jos., Rektor, Steyl b. Kaldenkirchen (Rheinland)
Reinfried, Karl, Pfarrer, Moos, Amt Bühl (Baden)
Reinhardt, Jakob, Diözesansekr. u. Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br. (Baden
Reinharz, Ferdinand, Bäckermeister, Rheda (Westfalen)
Reinisch, Bernhard, Weißenfels a. d. Saale
Reinlein, Bernh., Pfarrer u. Distriktschulinspektor, Kersbach b. Forchheim (Ober-Franken)
Reinstadler, Dr., S., Pfarrer, Merschweiler b. Sierk (Elsaß-Lothringen)
Reinthes, Gerhard, Kaufmann, Cleve (Rheinpreußen)
Reintjes, Hugo, Crefeld
Reinwald, Konrad, Stadtpfarrer, Preßath (Bayern)
Reisen, Gaspard, Generaldirektor, Porz-Urbach b. Cöln a. Rhein
Reiser, Cassian, Benefiziat, Augsburg
Reiser, Max, Pfarrer, Pleystein (Bayern)
Reisert, Friedrich, Justizrat u. Rechtsanwalt, Augsburg
Reisingen, Dr., Medizinalrat, Krankenhausdirektor, Mainz (Hessen)
Reiske, Herm., Kaufmann, Danzig-Langfuhr

Reiß, Engelbert, Pfarrer, Kapitelkämmerer, Kirchdorf i. W. (Nieder-Bayer)
Reiß, M., Dechant a. D., Trier (Rheinl.)
Reiß, Walter, Kaufmann, Straßburg
Reiter, Karl, Kooperator, Feldkirchen b. Westerhamm b. Aibling (Ober-Bayern)
Reiß, Konrad, Pfarrer, Kottenried b. Immenstadt (Allgäu, Bayern)
v. Reitzenstein, Freiherr, Mitgl. d. Hauses d. Abgeordneten, Pilgramsdorf b. Gollassowitz (Schlesien)
Reitz, v. Frentz, Maximilian Reichsfreiherr, Major a. D., Godesberg a. Rhein
Rembold, A., Rechtsanwalt, Ravensburg (Württemberg)
Rembold, Viktor, Rechtsanwalt u. Landt.-Abgeordneter, Hall i. Schw. (Württemberg)
Rembold, Wilh., Rentmeister a. D., Godesberg a. Rhein
Renger, Viktor, Rendant, Telgte (Westf.)
Renner, Felix, Freiburg i. Br. (Baden)
Rennoch, Josef, Kuratus, Oberschöneweide b. Berlin
Renz, Dr., Franz, Hochw. Univers.-Professor, Breslau
Renz, Friedr., Kaufmann, Sonthofen (Allgäu, Bayern)
Renz, Karl, Apotheker, Kempten (Allgäu, Bayern)
v. Renzel, Dr. Hermann O. S. B. Abt, Gangelt (Rhld.)
Resch, Joh., Kooperator, Wurmannsquick (Bayern)
Restle, Georg, Repetent, Ehingen a. Donau (Württemberg)
Ressegnier, Joh., Graf, Schloß, Tamenmühle, Post Inner-Manzig, (Nieder-Österreich)
Retzbach, Dr., Anton, Dompräbendar, Freiburg i. Br. (Baden)
Reumont, Dr., Heinr., geistl. Oberlehrer, Montigny b. Metz
Reusch, Gregor, Kaplan, Wermerichshausen b. Münnerstadt (Bayern)
Reuscher, Justizrat u. Notar, Lechenich, Bez. Cöln a. Rhein
Reusing, Dr., Oberlehrer, Recklinghausen (Westfalen)
Reuß, Heinr., Pfarrer, Nastätten, Kr. St. Goarshausen (Hessen-Nassau)
Reuther, Joh., Pfarrer, Eppertshausen b. Dieburg (Hessen)
Rey, Anton, Gutsbesitzer, Burg Dürboslar b. Aldenhofen, Kr. Jülich
Rey, Anton, Apotheker, Geilenkirchen-Hünshoven, Bez. Aachen
von und zu Rhein, Freiherr Ludw., Kgl. bayr. Kämmerer, Würzburg (Bayern)
Reth, Karl, Domkapitular, Augsburg
Rheinthaler, St., Pfarrer, Buch am Buchrain (Ober-Bayern)
Richen, Balth., Maschinenfabrik, Neuß a. Rhein
Richen, L., Generalſ. d. Vereins v. Hl. Lande, Gräfl. Geheimkämmerer, Bayenthal b. Cöln a. Rhein
Richrath, Jos., Lehrer, Hubbelrath, Kr. Düsseldorf
Richter, Pfarrer, Gümick, Post Embken
Richter, Dr. jur., Notar, Dormagen, Kr. Neuß
Richter, Franz, Msgr. Päpstl. Geheimkämmerer, Pfarrer, Bocholt i. Westfalen
Richter, Max, Pfarrer, Altwaltersdorf, Kr. Habelschwerdt (Schlesien)
Rickermann, Th., Pfarrer, Stromberg (Westfalen)
Rid, Josef, Präfekt, Weilheim (Ober-Bayern)
Ridder, Joh., Ringofenziegeleibes., Essen a. d. Ruhr
Riecke, Dr., Aug., Augenarzt, Paderborn i. Westfalen
Riedel, Franz, Kaufmann, Brandenburg a. Havel
Riedel, Karl, Pfarrer, Pogrzebin, Kr. Ratibor (Schlesien)
Riedinger, Pfarrer, Dalkingen (Württemberg)
Riedmann, Vinzenz, Pfarrer, Hundsbach, Post Bouland, Unterfranken
Riedmatter, G., Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden)
Rieffert, M., Bürgermeister, Willich b. Crefeld (Rheinland)
Rieg, Ign. Clem., Pfarrer a. D., Redakteur, Ulm a. Donau
Rieger, Julius, Berlin
Rieger, Michael, Hülfspriester, Tannesberg (Bayern)
Riegg, Frz X., freires. Pfarrer u. Benefiziat, Günzburg a. d. Donau
Riemer, Franz Seraph., Stadtpfarrer, Kooperator, Passau
Rieth, Anton, Kaplan, Hof a. S. (Bayern)
Rieth, Engelbert, Pfarrer, Wöllstein (Rheinhessen
Rieth, Dr., Otto, Arzt, Meerholz, Kr. Gelnhausen (Hessen
Riffarth, A., Verleger, M.-Gladbach
Rindermann, Wilh., Direktor, Berlin N. W. 6)
Rings, Jos., Pfarrer, Kleingladbach, Kr. Erkelenz (Rheinpr.)
Rings, Otto, Stadtverordneter, Königswinter (Rheinpr.)
Rink, Dr., Hyazinth, Direktor, Augsburg

Rinteln, Paul, Justizrat, Limburg a. d. Lahn
Riotte, Joh., Pfarrer, Kruft b. Andernach (Rheinpr.)
Rippler, Maximlian, Stadtpf., bayer. Kämmerer und Kgl. Rat, Memmingen (Württemberg)
Ritter, Jos., G., Privatier, Wiedergeltingen (Bayern)
Ritter, Karl, Tapezierer und Dekorateur, Breslau
Ritter, Ludw., Ob.-Bahnassistent, Neunkirchen, Bez. Trier.
Ritz, Dominikus, Zahntechniker, Frankfurt a. Main
Ritzfeld, Roland, Kaplan, Essen-Rüttenscheid)
Rixen, Franz, Brauereibesitzer, Düsseldorf (Rheinland)
Rixen, Peter, Pfarrer, Tüddern b. Wehr
Robert, sen., Ludw., Kaufmann, Münster i. Westfalen
Robrecht, Pfarrer, Holzhausen, Kr. Höxter, (Westfalen)
Rocca, Dr., Oberlehrer, Aachen
Rodeck, Frz., Kaufmann, Dorsten i. Westf.
Roderburg, Franz, Pfarrer, Alsdorf (Rheinprovinz)
Roderburg, Hub., Kaplan, Venn b. M.-Gladbach
Roderburg, Jak., Lehrer, Aachen
Roderburg, Jos., Pfarrer, Aldringen b. St. Vith, Kr. Malmedy
Rody, Theod., Bürgermeister, Niederlahnstein
Röckel, Wilh., Pfarrer, Redakteur, Urhoffen b. Appenweier (Baden)
Roeder, von Diersburg, Felix, Baron, Päpstl. Geheimkämmerer, Baden-Baden
Roeder, Max, Chefredakteur, Aachen
Röder, Valentin, Pfarrer, Donnersdorf, (Unter-Franken)
Roeger, Anton, Kgl. Bahnoberinsp., Stationsvorsteher, Aschaffenburg
Röger, Johann, Pfarrer, Schwarzenfeld (Ober-Pfalz)
Röhrig, Pfarrer, Langenberg (Rheinland)
Röhrig, Michael, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Röhrl, Ludw., Expositus, Goegging b. Neustadt a. d. Donau (Nieder-Bayern)
Röhrl, Peter, Seminardirektor, Freising (Ober-Bayern)
Roelen, Kaplan, Cöln a. Rhein (Schlesien)
Römer, Pfarrer, Rothwaldtersdorf, Kr. Neurode (Schlesien)
Römer, Heinrich, Beton-Baugeschäft, Wanne (Westfalen)
Roemer, Pfarrer, Keyenberg, Kr. Erkelenz
Römer, Josef, Pfarrer, B.-Gladbach (Rheinpr.)
Roenspies, Albert, Propst, Kutschkau, Post Dürlettel (Posen)
Röpke, Franz, Pfarrer, Radomitz b. Leiperode (Posen
Roer, Max, Kaufmann, Münster i. Westf.
Roeren, Geh. Rat, Mitgl. des deutschen Reichstags, Cöln-Lindental
Roerings, Ed., Rentner, Aachen
Rösch, Josef, Pfarrer, Salgen, Post Pfaffenhausen (Schwaben
Roeser, jun., Jos., Bankier, Mergentheim (Württemberg)
Roesig, Oswald, Kgl. Oberzolleinnehmer, Haynau (Schlesien)
Roesler, Aug., Pfarrer, Riegersdorf, Bez. Oppeln (Ober-Schlesien)
Röttgen, Bernard, Kaplan, Beeck b. Duisburg
Röttgers, Wilh., Pfarrer, Dortmund (Westfalen)
Roggen, Jos., Cöln a. Rhein
Rogmann, Dr., Hch., Pfarrer, Beeck b. Duisburg)
Rohde, Anton, Pfarrer, Immigrath (Niederrhein
Rohde, Robert, Fabrikant, Nottuln i. Westf.
Rohde, Wilh., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Rohler, C., Kaufmann, Pelpin (Westpreußen)
Rohrmoser, Joh., Chrysost., Simmerberg (Schwaben)
Roß, Josef, Hofrat a. D., Würzburg (Bayern)
Roith, Wenzel, Kaplan, Berchtesgaden (Bayern)
Romen, Dr. jur., Antonius Maria, Wirkl. Geh. Rat im Kriegsministerium, Kammerherr Sr. Heiligkeit des Papstes, (Berlin)
Romunde, Aug., Aachen
Romunde, Josef, Domkapitular, Cöln a. Rhein
Rong, Frz., Cöln a. Rhein
Rongen, Math., Aachen
Roos, Heinr., Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rhein (Hessen-Nassau)
Roos, Josef, Stadtrechner, Bensheim (Hessen)
Rosal, Otto, Kaufmann, Brandenburg-Neustadt
Rosauer, Wilh., Dechant, Kettwig a. d. Ruhr
Rosbach, Otto, Gymn.-Professor, Trier (Rheinland)
Rose, Johann, Dr. phil., Apotheker, Chem., München

Rosée, von la Graf, Emanuel, Kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, Isareck-Schloß, Post Bruckberg b. Landshut (Bayern
Rosellen, Heinrich, Direktor, Neuß a. Rhein
Rosen, Franz, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Rosen, Jean, Gärtner, Honnef a. Rhein
Rosen, Ph., Gem.-Vorsteher, Lommersum, Kr. Euskirchen (Schlesien
Rosenbauer, Dr., Franz, Kaplan, Honnef a. Rhein
Rosenberger, Fedor, Pfarrer, Zabrze Nord (Schlesien)
von Rosenberg-Gruszczynski, Fritz, Bonn a. Rhein
Rosenthal, Th., Wirt, Marxloh, Kr. Ruhrort
Rosentreter, Dr., Augustinus, Bischof, Pelplin (Westpreußen)
Rosing, Fritz, Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Rosken, A., Kaplan, Gelting (Schleswig)
Roski, Pfarrer, Neukirch-Höhe (Westpreußen)
Roß, Bernh., Pfarrer, Ekenhagen, Kr. Waldbröl
Roß, Th., Direktor, Münster i. Westfalen
Roß, Theodor, Architekt, Cöln a. Rhein
Roßbach, Joh., Cöln a. Rhein
Roßkopf, Jakob, Arbeitersekretär, Planig, (Rheinhessen)
Roter, A., Kaplan, Ruhrort (Rheinpr.)
Roter, Herm., Kaufmann, Cloppenburg
Roth, Adolf, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Roth, Ad., Bildhauer, Zeilsheim, Kr. Höchst a. Main
Roth, Peter, Pfarrer, Oberkirchen, Kr. St. Wendel
Rothballer, Rudolf, Pfarrer, Diemantstein b. Höchstädt a. D., Schwaben, Neuburg
Rothe, Josef, Rektor, Hamborn
Rothert, Johannes, Domkapitular, Osnabrück (Hannover)
Rothlübbers, Gerh., Pfarrer, Riemsloh (Hannover
Rottenkolber, Dr., Benefiziat, Sonthofen (Allgäu, Bayern)
Rottmeier, Sebastian, Pfarrer, Altomünster (Bayern)
van Royen, Dr., Josef, Progymnasialdirektor, Rietberg i. Westfalen
Rubarth, Hch., Königl. Baurat, Aachen
Rudolf, Volksschullehrer, Nieder-Schwedeldorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Rudolf, A., Rentner, Breslau
Rudolf, Jos., Pfarrer, Gau-Algesheim a. Rhein (Rheinhessen)
Rudolph, Wilh., Pfarrer, Dresden (Sachs.
Rückert, Georg, Pfarrer, Baindlkirch, Post Altheynenberg (Schwaben)
Rüde, Pfarrer, Untersimonswald b. Freiburg i. Br.
Ruelander, Hyazinth, Kaufmann, Vegesack a. d. Weser
Rüping, Hermann, Domkapitular, Münster in Westfalen
Rueß, Bernhard, Stadtpfarrer und Kämmerer, Friedingen a. D., Oberamt Tuttlingen (Württemberg)
Rueting, Wilh., Professor, Hagenau i. Elsaß
v. Ruez, Heinr., Monsignore, Päpstl. Hausprälat, Hofkaplan S. K. H. des Prinzen Ludwig Ferdinand, Ehrenkaplan S. M. d. Königs v. Spanien, München
Ruh, Frz., Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden
Ruhardt, Alois, Ziegeleibesitzer, Mainz
Ruiters, H., Pfarrer, Lövenich, Reg.-Bez. Aachen
Ruland, Joseph, Kaplan, Düsseldorf (Rheinland)
Ruland, J. G., Pfarrer, Apertshofen, Post Stauchen b. Ingolstadt (Bayern
Ruland, Dr., Ludwig, Pfarrer, Groß-Lichterfelde, Berlin
Rume, Dr., Michael, Professor i. Priesterseminar, Luxemburg
Rummel, Diplom-Ingenieur, Architekt, Frankfurt am Main
Rummler, Ober-Ingenieur, Neustadt b. Schwarzbach (Baden)
Rumpelsteiner, Maximilian, Benefiziat, Anzing b. München (Bayern)
Runge, Heinrich, Lehrer, Düsseldorf (Rheinland
Ruppel, Melchior, Lehrer a. D., Sodem, Kr. Schlüchtern (Hessen)
Ruß, Wilh., Dr., Ravensburg (Württemberg
Rutz, Paul, Besitzer, Heinrichswalde (Westpreußen)
Rutzinger, Joh., Oberpostsekretär, München
Rzehulka, Bernh., Erzpriester, Ujest (Schlesien)
Rzepka, Hütteninspektor, Eichenau (Schlesien) Kr. Kattowitz

S

Saassen, Jak. Albert, Rentner und Gutsbesitzer, Fisch[illegible] bei Crefeld (Rheinland)
Saba, Johann, Schneider, Breslau
Sachs, Hermann, Stadtpfarrer und erzbischöfl. Schulinspektor, Emmendingen (Baden)
Sachs, Dr. theol., Josef, Lyzealprofessor, Regensburg (Bayern)

Sachs, Jos., Feldberg i. Taunus
Sachs, Kaspar, Pfarrer, Ellwangen a. d. Jagst (Württemberg)
Sachsenhausen, Matth., Pfarrer, Münchsmünster (Oberbayern
Sadlo, Joseph, Kaufmann, Gleiwitz (Schlesien)
Sächsische Franziskanerprovinz v. Hl. Kreuz, Düsseldorf
Sägmüller, J. B., Dr., Universitätsprofessor Tübingen (Württemberg)
Saffer, Franz, Pfarrer, Steinwiesen (Oberfranken
Sailer, Georg, Domkapitular, K. u. b. g. Rat, Passau (Nieder-Bayern)
Sajak, Dr., Augenarzt, Schweidnitz (Schlesien
Sajonz, Stanislaus, Kaufmann, Lublinitz (Schlesien)
Salisch, Paul, Pfarrer, Rogau b. Graase (Schlesien)
Sallen, Heinrich, Oberingenieur, Zaborze (Schlesien)
Salm-Reifferscheidt, Fürst, Mitglied des deutschen Reichstages und des Herrenhauses, Schloß Dyk (Rheinland)
Salzburg, Joh., Pfarrer, Gr.-Dubensko, Kr. Rybnitz (Schlesien)
Salzer, Lorenz, Pfarrer, Köngetried, Post Eutenhausen (Mindelheim)
Salzmann, Adolf, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münster i. Westfalen
Samereier, Josef, Hoflieferant, Suderbach, Post Birnbach (Nieder-Bayern)
Samland, Josef, Kuratus, Wartenburg (Ostpreußen)
Sander, F., Lehrer, Castrop (Westfalen)
Sandgathe, M., Kaplan, Merode
Sandgathe, Wilh., Osterfeld in Westfalen
Sandhage, Albin, Pfarrer und Definitor, Hamm i. Westfalen
Sandizell, Graf, Kgl. Kämmerer und Erbl. Reichsrat, Sandizell (Ober-Bayern
Sandkühler, Friedr., Pfarrer, Haren a. d. Ems, (Hannover)
Sappelt, Erzpriester, Kgl. Schulinspektor, Grünberg (Schlesien)
Sarrazin, Dr. med., Ludwig, Brakel, Kr. Höxter (Westfalen)
Sasse, Dr., F., Dechant, Rheinbach
Sauer, Alexander, Kaufmann, Duisburg-Ruhrort (Rheinland)
Sauer, Jak., Pfarrer, Beinhausen, Eifel Rheinland
Sauer, Max, Pfarrer, Bocket, Post Waldfeucht, Bez. Aachen
Saur, Anton, Pfarrer u. Distriktschulinspektor, Bachhagel b. Lauingen (Bayern, Schwaben)
Sauer, Peter, Pfarrer, Allensbach b. Konstanz (Baden)
Sauerland, Josef, Ingenieur, Paderborn i. Westfalen
Sauter, k. Geistl. Rat u. Stadtpfarrer, Füssen (Bayern)
Sauter, Josef, Stadtpfarrer, Dillingen a. d. Donau
Savels, G., Pfarrer, Bedburg a. d. Erft
v. Savigny, Dr., Karl, Landrat, Mitgl. des deutschen Reichstags u. des Preuß-Abgeordnetenhauses., Büren i. Westfalen
v. Savigny, Franz, Gerichtsassessor a. D., Berlin
Sawatzki, Anton, Pfarrer, Danzig (West-Preußen)
Sawicki, Dr., Frz., Seminar-Professor, Pelplin (West-Preußen)
Sax, Nikolaus, Oktroikontrolleur u. Kirchenrechner, Mainz (Hessen)
Schaaf, Theod., Volksvereinssekretär, Düren
Schach, Amandus, Hauptlehrer, Zalesie, Kr. Gostyn (Posen)
Schachtleiter, Alban, Abt, Emaus (Prag)
Schacht, Dr., Kulm (Westpreußen)
Schabe, Bez., Schornsteinfegemeister, Zawodzie, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Schadenfroh, Anton, Stadtpfarrer u. k. Distriktschulinspektor, Zwiesel (Nieder-Bayern)
Schaedler, Dr., Domdekan, Prälat, Bamberg
Schäfer, Dr., Aloys, Bischof u. Apostol. Vikar, Dresden (Sachsen)
Schäfer, Karl, Kaufmann, Aachen
Schaefer, Kasimir, Deutsch-Pickar
Schaefer, Konrad, Griesheim a. M.
Schäfer, Heinr., Mühlenbesitzer, Essen a. d. Ruhr
Schäfer, Hermann, Kaufmann, Fürstenau (Hannover)
Schäfer, Dr., Jak., Prof. der Theologie, Mainz (Hessen)
Schaefer, Jak., Pfarrer, Wiesbach, Bez. Trier
Schaefer, Joh. Bapt., Pfarrer, Oberingelheim (Rheinhessen)
Schäfer, Dr. phil., Jos., Apotheker, Essen a. d. Ruhr
Schäfer, Dr., Jos., Realschuldirektor, Recklinghausen (Westfalen)
Schäfer, Karl, Goldwarenhandl., Essen a. d. Ruhr
Schaefer, Kaspar, Geistl. Rat, Pfarrer, Mainz (Hessen)
Schäfer, Leo, Architekt, Aachen
Schäfer, Ludwig, Rentner, Wanne (Westf.)
Schaefer, Max, Charlottenburg

Schäfer, Willibrord, Winzer, Graach a. d. Mosel
Schaefer, Wilh., Prokurist, Bentheim (Hannover)
Schäfers, Johann, Prokurator, Paderborn i. Westfalen
Schäffer, Dr., Prälat, Ratibor (Schlesien)
Schaeffer, Joh. Ev., Pfarrer, Deisenhausen, Post Krumbach (Bayern)
v. Schaffgotsch, Ferd., Graf, Freier Standesherr, Warmbrunn (Schlesien)
v. Schaffgotsch, Hans Karl, Zülshof, Kr. Grottkau (Schlesien)
Schaffrath, L., Verleger, Geldern (Rheinl,)
Schafmeister, Dechant, Allagen, Kr. Arnsberg (Westfalen)
Schagen, Hch., Kaufmann, Aachen
Schagen, Hubert, Oberstadtsekretär, Düsseldorf (Rheinland)
Schaidnagel, Gg., Pfarrer, Häder, Post Dinkelscherben (Schwaben)
v. Schall-Biaucour, Graf, Majoratsherr, Schloß Gaußig b. Bautzen, Kgr. Sachsen
Schallenberg, Heinr., Referendar, Cöln a. Rhein
Schaller, J. L., Domkapitular, Straßburg (Elsaß)
von Schalscha, Vikar, Major a. D., Breslau
von Schalcha, Emanuel, Rittergutsbesitzer, Frohnau, Kr. Brieg, Bez. Breslau (Schlesien)
Schanderl, J. B., Spitalpfahrer, Amberg (Bayern. Ober-Pfalz)
Schandry, Ludw., Kaufmann, Friedrichsthal, Kr. Saarbrücken (Rheinland)
Schanzenbach, Bernh., Geistl. Rat u. Professor, Freiburg i. Br. (Baden)
Scharinger, Hans, Oberlehrer, Berncastel-Cues a. d. Mosel
Scharla, Konstantin, Königshütte (Schlesien)
Scharmer, Franz, Domkapitular, Geistl. Rat, Pelplin (Westpreußen)
Scharnagl, Dr. theol., Anton, Privatdozent, München VIII
Scharnagl, Karl, Bäckermeister, München
Scharz, Franz, Pfarrer, Barup-Hombruch (Westfalen)
Schatten, Franz, Masseur, Trier (Rheinl.)
Schauer, J. B., Direktor d. erzb. Klerikalseminars, Freising (Ober-Bayern)
Schaumberger, Kooperator, Roding (Bayern)
Schauren, Josef, Bornhofen a. Rhein (Nassau)
Scheefer, Adolf, Kuratus, Juliusburg, Kr. Oels
Scheich, Rich., Pfarrer, Kunzendorf, Kr. Kreuzburg (Schlesien)
Scheide, Josef, Domkapitular, Augsburg
Scheidmann, Aug., Kaufmann, Solingen, (Rheinland)
Scheidt, Josef, Professor, Hildesheim (Hannover)
Scheidtweiler, Bruno, Pfarrer, Reinickendorf b. Berlin Ost
Scheiermann, Msgr. Dechant, Lingen a. d. Ems (Hannover)
Schein, Gottfried, Verwalter, Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf (Rheinland)
Scheitza, Reg.-Sekr., Oppeln (Schlesien)
Scheiwe, Peter, Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr (Westfalen)
Schelble, Rektor, Nicolai (Schlesien)
Schelhas, Herm., Werkhilfstechniker, Kiel
Schell, Sebastian, Kaufmann, Mergentheim-Bad (Württemberg)
von Schenk, Friedr., Fabrikbesitzer, Arnsberg (Westfalen)
Schenz, Dr., Wilh., Geistl. Rat u. Lyzealrektor, Regensburg (Bayern)
Scherbarth, Martin, Bureauvorsteher, Schneidemühl (Posen)
Scherer, Dr., Peter, Geh. Reg.-Rat, Straßburg (Elsaß)
Scherg, Joh. Lorenz, Pfarrer, Schmerlenbach, Post Hösbach II (Unter Franken)
Schermuly, Dr. theol., Schulrat, Seminardirektor, Oberglogau (Schlesien)
Scherr, Jos., Pfarrer, Hansen b. Amberg (Bayern)
Scherr, Michael, Expositus, Premberg, Post Burglengerfeld (Ober-Pfalz)
Scheu, Josef, Pfarrer, Neckarhausen b. Mannheim (Baden)
Scheurer, Gg., Dr. theol., Neuleiningen (Rheinpfalz)
Scheurich, Georg, Josef, Pfarrer, Laudenbach b. Karlstadt (Bayern)
Schey, Josef August, Lehrer Kranschewies i. Sigmaringen
Scheyde, sen., Julius, Kaufmann, Kommissionsrat, Breslau
Schidlo, Gemeindevorsteher, Eichenau (Schlesien) Kr. Kattowitz
Schiebel, Joh., Pfarrer, Vorderburg (Schwaben)
Schiedges, Karl, Kaufmann, M.-Gladbach
Schierenberg, Frz., Vikar, Ahlen i. Westfalen
Schierkötter, Aug., Brennereibesitzer, Averfehrden b. Glandorf (Hannover)
Schiestl, Friedr., Kaufmann, Erding (Ober-Bayern)
Schievelkamp, Hermann, Rechtsanwalt, Duisburg (Rheinland)
Schiffer, C. M., Reichstagsabgeordneter, Düsseldorf
Schilbers, Karl, Kaufmann, Cöln-Nippes

Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant, Mainz (Hessen)
Schild, Peter, Brauereibesitzer, Stadlamhof (Ober-Bayern)
Schilgen, Jod., Rentner, Emsdetten (Westfalen)
Schiller, Frz. Xaver, Benefiziat, Bogen (Nieder-Bayern)
Schilling, Andreas, Kaplan, Biberach (Württemberg)
Schilling, Ferd., Pfarrer, Bernsfelden, Post Mergentheim (Württemberg)
Schilling, Franz Xaver, Pfarrer, Lauten, Post Mögglingen (Württemberg)
Schilling, Dr., Heinr., Rechtsanwalt, Stuttgart (Württemberg)
Schilling, Hermann, Buchhändler, Cöln a. Rhein
Schilling, Peter, Rendant, Mühlheim a. M. (Hessen)
Schilo, Wilh., Pfarrer, Eltville a. Rhein (Hessen-Nassau)
Schildt, Johannes, Pfarrer, Betzenweiler O. A. Reutlingen
Schimpfle, Mathias, Pfarrkurat, Hausen b. Mindelheim (Schwaben)
Schindler, Dr. jur., Gemeindevorsteher, Deutsch Piekar (Ober-Schlesien)
Schindler, Heinr., Pfarrer, Seifersdorf Schlesien Post Thiemendorf, Bez. Liegnitz
Schinke, August, Amtsvorsteher, Weitzenberg, Kr. Neiße (Schlesien)
Schirmeisen, Prälat, Beuthen i. Schlesien
Schirpenbach, Kgl. Oberingenieur, Bochum i. Westfalen
Schitter, Aug., Weinhändler, Mainz (Hessen)
Schlachter, Josef, Pfarrer, Fleißen b. Eger
Schlagwein, Fritz, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Schlatter, August, Rentner, Gelsenkirchen (Westfalen)
Schlatteur, E., Pfarrkurat, Mannheim (Baden)
Schlecht, Clemens, Spitalpfarrer, Wemding (Bayern)
Schlechter, Anton, Kaufmann, Ziegelhausen b. Heidelberg
Schlegel, Ad., Kaplaneiverweser, Kirchhofen, Amt Staufen (Baden)
Schleger, Dr., Amtsgerichtsrat, Kreuznach a. d. Nahe
Schlenke, Rob., Pfarrer, Berlin
Schlichte, Dr. med., Oberamtswundarzt, Hospital- und Bahnarzt, Biberach a. Riß
Schlick, Hub., Gutsbesitzer, Mitgl. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Holzweiler, Kr. Erkelenz b. Aachen
Schliebs, Robert, Tapezierer und Dekorateur, Breslau
Schlieper, Bernh., Kaufmann, Gladbeck (Westfalen)
Schlöder, Josef, Obermeister, Rath b. Düsseldorf
Schloer, Ferd. v., Dr. theol., Bischof, Würzburg (Bayern)
Schlöter, Adolf, Pfarrer, Kirchhellen, Kr. Recklinghausen i. Westfalen
Schlombs, Fürsterzbischöfl. Konsistorialrat, Glatz (Schlesien)
Schlosser, Pfarrer, Zellhausen, Kr. Offenbach
Schlünkes, Engelbert, Pfarrer und Landdechant, Kempen (Rheinland)
Schlüter, Franz, Ingenieur, Düsseldorf (Rheinland)
Schlüter, Joh., Bauunternehmer, Düsseldorf
Schlüter, Dr. jur., Jos., Gerichtsassessor, Bonn a. Rhein
Schlüter, Jos., Tiefbauunternehmer, Ramsdorf, Kr. Borken
Schlüter, Wilh., Oberpostassistent, Düsseldorf (Rheinland)
Schlütz, Friedr., Pfarrer, Löwen b. Peckelsheim (Westfalen)
Schlund, Johann, Pfarrer, Wallenfels b. Kronach (Bayern)
von Schmakowsky, Kgl. Kammerherr, Radau b. Zembowitz (Schlesien)
Schmalrohr, J., Religions-Oberlehrer, M.-Gladbach
Schmees, Karl, Pfarrer, Ramsdorf, Kr. Borken i. Westfalen
Schmedding, Ad., Landesrat, Münster i. Westfalen
Schmeddinghoff, Anton, Professor, Gymnasial-Oberlehrer, Bocholt i. Westfalen
Schmelt, Philipp, Oberpostassistent, Mainz (Hessen)
Schmelz, Liborius, Dompfarrer, Fulda (Hessen-Nassau)
Schmieder, Cletus, Domprähendar, Freiburg i. Br. (Baden)
von Schmiesing-Kressenbrock, Josef, Graf, Haus Brinke b. Borgholzhausen i. Westfalen
Schmid, Carl, Pfarrer, Niederrieden b. Heimertingen
Schmid, Georg, Pfarrer, Dekan, Geistl. Rat, Oberstaufen (Allgäu)
Schmid, Georg, Pfarrvikar, Walda, Post Schorn (Bayern)
Schmid, Hugo, Pfarrer, Ostrach (Hohenzollern)
Schmid, Johannes, Pfarrer, Ingerkingen, Post Schemmerberg (Württemberg)
Schmid, Jos., Kooperator, Wiesan (Oberpfalz)

Schmid, Michael, Benefiziat, Unterstall (Post Neuburgen)
Schmidbauer, Andreas, Pfarrer, Oberdietfurt, Post Dietfurt a. Rott (Bayern)
Schmidt, Dekan, Braubach, (Hessen-Nassau)
Schmidt, Geistl. Rat, Kattowitz (Schlesien)
Schmidt, Landtagsabgeordneter, Oberamtsbaumeister, Neresheim (Württemberg)
Schmidt, Dr., Adam, Jos., Rechtsanwalt und Notar, Mainz (Hessen)
Schmidt, Aug., Fabrikant, Dresden(Sachs.)
Schmidt, August, Geschäftsführer, Düsseldorf (Rheinland)
Schmidt, A., Kaufmann, Königsberg i. Ostpreußen
Schmidt, Carl, Kaufmann, Regensburg. (Bayern)
Schmidt, Chr., Architekt undBauunternehmer, Mainz (Hessen)
Schmidt, Ed., Anton, Potsdam, (Brandenburg)
Schmidt, Edm., Ober-Landger.-Rat und Landtagsabgeordn., Karlsruhe (Baden)
Schmidt, Fedor, Drogist, Brandenburg a. d. Havel
Schmidt, Dr., Felix, Sanitätsrat, Canth, Bez. Breslau (Schlesien)
Schmidt, Franz, Lehrer, Bergheim, Kr. Höxter (Westfalen)
Schmidt, Fr. Xaver, Oberlandberger.-Rat a. D., Landsberg a. Lech (Ober-Bayern)
Schmidt, Georg, Prediger, Wemding, (Schwaben, Bayern)
Schmidt, Gg. Jos., Stadtpfarrer, Klingenberg a. Main (Unter-Franken)
Schmidt, Heinr., Frankfurt a. Main.
Schmidt, H., Lehrer, Kleppenheim, Post Großkarben (Hessen)
Schmidt, Herm., Kaufmann, und Beigeordneter, Limburg a. d. Lahn
Schmidt, Jak., Dr., Professor am Priesterseminar, (Mainz Hessen)
Schmidt, Johann, Prokurist, Paderborn i. Westfalen
Schmidt, Johann, Bapt., Dechant un Pfarrer, Priesterhaus-Direktor, Ensdo (Oberpfalz, Bayern)
Schmidt, Johann II, Privatmann, Mainz (Hessen)
Schmidt, Joseph, Pfarrektor, Cöln-Nippes a. Rhein
Schmidt, Joseph, Weinhändler, Fulda (Hessen-Nassau)
Schmidt, Josef, Direktor,Jena (Thüringen)
Schmidt, Jos., Kissingen Bad (Bayern)
Schmidt, Dr. theol. et phil., Jos., Kgl. Geistl. Rat, Stiftsdekan, Regensburg (Bayern)
Schmidt, Karl, Ob.-Postassistent a. D. Katzwinkel a. d. Sieg
Schmidt, Math., Pfarrer, Wallhausen, Kr. Kreuznach
Schmidt, Max, Kaufmann, Wesel (Rheinprovinz)
Schmidt, Moritz, Direktor, München
Schmidt, Wilh., Kaplan, Cleve (Rheinpr.)
Schmitd, Wilh., Kaufmann, Dortmund
Schmitt, Kaplan, Saarbrücken-Burbach
Schmitt, Elias, Pfarrer, Faulbach a. Main (Unter-Franken)
Schmitt, F. B., Pfarrer und erzb. geistl. Rat, Schlüsselau, Post Röbersdorf (Ober-Franken)
Schmitt, Heinr., Pfarrer, Nieder-Roden (Hessen)
Schmitt, Jakobus, Pfarrer, Spellen b. Wesel (Rheinland)
Schmitt, Ignatz, Pfarrer, Niedermendig,
Schmitt, Josef, Rechtsanwalt, Mainz, (Hessen)
Schmitt, Dr., Joseph, Damian, Bischof' Fulda (Hessen-Nassau)
Schmitt, Richard, Fabrikbesitzer, Fulda (Hessen-Nassau)
Schmitt, Romuald, Rechtsanwalt, Schweinfurt a. Main (Bayern)
Schmittmann, Dr., B., Landesrat, Düsseldorf (Rheinland)
Schmittmann, M., Rentner, Düsseldorf (Rheinland)
Schmitter, Aloys, Pfarrer und Bezirksschulinspektor, Abtsgmünd (Württemberg)
Schmitz II, Arzt, Aachen
Schmitz, Aug., Gutsbesitzer, Hasselsweiler b. Ameln, Kr. Jülich
Schmitz, Bertram, Pfarrer, Titz (Rheinpreußen)
Schmitz, Ferd., Pfarrer, Elsenborn-Ort (Eifel, Rheinland)
Schmitz, Frz., Pfarrer, Borghorst (Westfalen)
Schmitz, Heinrich, Konviktspräses, Rheinbach
Schmitz, Heinr., Professor, Oberlehrer, Aachen
Schmitz, Heinr., Pfarrer, Rövenich b. Zülpich (Rheinpr.)
Schmitz, Jac., Pfarrer, Bonn-Kessenich
Schmitz, Dr., Jakob, Sanitätsrat, Lechenich (Rheinpr.)
Schmitz, Dr., Jg., Pfarrer, Stolberg (Rheinland)
Schmitz, Joh., Pfarrer, Strauch b. Lammersdorf, Kr. Montjoie (Rheinland)
Schmitz, Johann, Rentier, Willich b. Krefeld (Rheinland)

Schmitz, Joh., Verleger d. Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel (Rheinland)
Schmitz, Jos., Pfarrer, Linden-Neusen
Schmitz, Carl Jos., Pfarrer und Dechant, Vernich b. Weilerswist, Bez. Cöln a. Rh.
Schmitz, Ludw., Wirkl. Oberjustizrat, Landgerichtspräsident, Aachen
Schmitz, Math., Kaplan, Malmedy
Schmitz, N., Oberpfarrer, Aachen
Schmitz, Otto, Kaufmann, Cöln-Ehrenfeld a. Rhein
Schmitz, Peter, Bäckermeister, Bardenberg b. Aachen
Schmitz, Peter, Kaplan, Engers a. Rhein (Rheinland)
Schmitz, P., Pfarrer, Jacobswüllesheim, Post Bubenhausen, Bez. Aachen
Schmitz, Rudolf, Pfarrer, Resse (Westfalen)
Schmitz-Valkenberg, Weingroßhändler, Cöln a. Rhein
Schmitz, Verwaltungsassistent, Düsseldorf (Rheinland)
Schmöller, Dr., Bernh. Lyzeal.Professor, Passau i. Bayenr
Schmutte, Dr., Franz, Arzt, Spandau (Brandenburg)
Schnaas, Dr., Richard, Arzt, Eller b. Düsseldorf (Rheinland)
Schneider, A., Fabrikbesitzer, Edenkoben (Pfalz, Bayern)
Schneider, Adam, Pfarrer, und Kämmerer, Sölhuben (Ober-Bayern)
Schneider, Dr., Aloys, Pfarrer, Zellingen a. Main (Bayern)
Schneider, Aug., Fabrikbesitzer, Patschkau (Schlesien)
Schneider, B., Waisenhausinspektor, Hermsdorf, Bez. Breslau (Schlesien)
Schneider, Bartholomäus, Bonn-Dransdorf
Schneider, Eduard, Gutsbesitzer, Zaugwitz b. Groß Peterwitz (Schlesien)
Schneider, Friedr., Aachen
Schneider, Heinrich, Fabrikbesitzer, Neuwied (Rheinpr.)
Schneider, Hugo, Kaufmann, Elspe b. Grevenbrück (Westfalen)
Schneider, Johann, Pfarrer, Bellamont, Post Ochsenhausen (Württemberg)
Schneider, Joseph, Pfarrer, Festenberg, Kr. Groß-Wartenberg (Schlesien)
Schneider, Ludw., Bürgermeister, Geinsheim (Rheinpfalz)
Schneider, Dr., Jos., Pfarrer, Heßloch (Rheinhessen)
Schneider, Phil., Pfarrer, Hergolshausen, Post Weigolshausen (Unterfranken)
Schneider, S. Peter, Kaufmann, Sinzig a. Rhein (Rheinland)
Schneider, Phil., Rentner, Mainz (Hessen)
Schneider, Wilh., Rechtsanwalt, Hamm i. Westfalen
Schneider, Wilh., Pfarrer, Röfingen, Post Burgau (Schwaben)
Schneider, Wilh., Direktor, Vöslau b Wien (Nieder-Österreich)
Schneiders, Christian, Schlossermeister, Linnich
Schnell, Dr. med., Schönberg (Bayer.-Wald)
Schneller, Jacob, Kaufmann, Freiburg i. Br. (Baden)
Schneller, Max, Kaplan, Penzberg i. Ober-Bayern
Schnepper, Georg, Pfarrer a. D., Waldorf, Bez. Cöln
Schnierer, Peter, Pfarrer, Tegernbach, Post Rudelzhausen (Nieder-Bayern)
Schnippenkötter, E., Rektor, Duisburg (Rheinland)
Schnitz, Josef, Dompropst, Generalvikar, Paderborn i. Westfalen
Schnitzler, Franz, Kaufmann, Cöln a. Rh.
Schnitzler, Melchior, Rentner, Düren
Schnorrenberg, Jean, Cöln a. Rhein
Schnütgen, Max, Professor, Religionslehrer, Aachen
Schödrey, Heinr., Kgl. Baurat, Cöln a. Rh.
Schöffel, Josef, Stadtpfarrer, Weilheim (Ober-Bayern)
Schömbs, Jacob, Dompräbendat, Mainz (Hessen)
Schön, Ed., Pfarrvikar, Schöneberg (Post Ehekirchen)
Schönauer, Heinrich, Religions- und Oberlehrer, Mülheim a. d. Ruhr
von Schönberg, Adolf, Freiherr, Geh. Kämmerer Seiner Heiligkeit, Kgl. sächs. Kammerherr, Schloß Thammenheim, Bez. Leipzig
Schönberger, Albert, Magistr.-Oberregistrator, Augsburg
von Schoenborn-Wiesentheid, Friedr. Carl, Graf, Kirchschönbach (Unterfranken)
von Schönburg, Glauchau, Joachim, Graf, Glauchau (Königreich Sachsen)
Schoenen, Johannes, Kaplan, Rölsdorf b. Düren
Schönen, Michael, Cöln a. Rhein
Schoenenberg, Pfarrer, Anrath b. Crefeld
Schöning, Georg, Pfarrer, Kronungen b. Schweinfurt (Bayern)
Schöningh, Ferd., Verlagsbuchhändler, Paderborn i. Westfalen
Schöningh, Heinr., Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen
Schöningh, Jos., Verlagsbuchhändler, Paderborn i. Westfalen

Schöpf, Joh., Vinc., Verwalter, Fulda (Hessen-Nassau)
Schöppner, Bernhard, Baugeschäft, Bövinghausen, Post Merklinde i. Westf.
Schoer, Franz, Brotfabrikant, Düsseldorf (Rheinland)
Schofer, Dr., Jos., Diözesanpräses und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br. (Baden)
Scholl, Dr., Professor, Relig. u. Oberlehrer, Aachen
Scholl, Josef, Pfarrer, Lindlar (Rheinland)
Scholtys, Karl, Kaufmann, Althammer b. Antonienhütte (Schlesien)
Scholtyssek, Johann, Wallfahrtsgeistlicher, Baumgärtle, Post Pfaffenhausen (Bayern, Schwaben)
Scholy, Hugo, Pfarrer, Boberröhrsdorf, Post Hirschberg (Schlesien)
Scholz, Domkapitular, Breslau
Scholz, Rittergutsbesitzer, Starrwitz b. Ottmachau (Schlesien)
Scholz, Erzpriester und Geistl. Rat, Ottmachau (Schlesien)
Scholz, Oberpostassistent, Langenbielau, Kr. Reutenbach (Schlesien)
Scholz, Anton, Heidelberg (Baden)
Scholz, Dr., Edm., Großdechant und Prälat, Grafenort, Bez. Breslau
Scholz, Hugo, Mühlenbesitzer, Neusorge, Post Lassoth, Kr. Neiße (Schlesien)
Scholz, Dr. jur., O., Landesältester, Gauers Kr. Grottkau (Schlesien)
Scholz, Paul, Lehrer, Stargard (Pommern)
Scholz, Reinhold, Kaplan, Kattowitz (Schlesien)
Scholz, Viktor, Kaufmann, Cosel (Ober-Schlesien)
Scholze, Paul, Pfarrer, Hainitz b. Bautzen, Königreich Sachsen
Schopem, Bernard, Gefängnis-Oberinspektor, Frankfurt a. Main-Bronngesheim
Schorlemer Clemens, Justizrat, Rechnungsrat, Stadtverordneter, Hamm i. Westf.
von Schorlemer, Freiherr, Fritz, Kgl. Kammerherr, Overhagen (Westfalen)
Schrader, Heinr., Pfarrer, Ginderich, Bez. Düsseldorf (Rheinland)
Schrage, Karl, Postinspektor, Mainz (Hessen)
Schram, Dyon. Schulinspektor, Heytuyen b. Roermond
Schramm, Heinr., Schonnebeck, Bez. Düsseldorf
Schramm, Joh. Bapt., Definitor, Pfarrer, Hirschhaid b. Bamberg (Ober-Franken)
Schramm, Linus, Pfarrer, Kgl. Schulinspektor, Breslau
Schramm, Paul, Oberpostassistent, Cöln a. Rhein
Schreiber, Adam, Dekan und Propst, Worms a. Rhein
Schreiber, Dr., Christian, Professor Regens, Fulda (Hessen-Nassau)
Schreiber, Friedr., Jac., Gr.-Hess. Oberbahnassistent, Mainz
Schreiber, Jacob, Pfarrer, Höchst a. Main (Hessen)
Schreiber, L., Pfarrer, Ockenheim ,Kr. Bingen (Rheinland)
Schreiber, Leonhard, Bauernsohn, Bebenhausen, Post Kettershausen (Bayern)
Schreiner, Franz, Benefiziat, Ockstadt (Ober-Hessen)
Schreiner, Joh., Oberlehrer, Oberursel b. Frankfurt a. Main
Schrepfer, Konrad, Kaufmann, Bamberg
Schreuer, Wilh., Kunstmaler, Düsseldorf (Rheinland)
Schreyeck, Karl, Gerbereibesitzer, Wesel (Rheinpr.)
Schreyer, Joh., Päpstl. Goldschmied, Aachen
Schrills, Joh., Pfarrer, Gillrath, Bez. Aachen (Rheinland)
Schröck, Bernhard, Steinbruchbesitzer, Rammelsbach (Pfalz)
Schröder, Peter, Linnich
Schroeder, Peter, Geistl. Rektor, Strempt (Eifel)
Schröffer, Pfarrer, Schwabbruck b. Schwabsbien (Bayern)
Schrölkamp, Wilh., Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Schrömbgens, Dr., Heinrich, Rechtsanwalt, Cöln a. Rhein
Schroer, Jos., Aachen
Schrohe, A., Charlottenburg I
Schrohe, Theod., Dr. med., Mainz (Hessen)
Schroth, Val., Kaufmann, Präsident des Vereins Kath. Männer, Frankfurt a. M.
Schubert, P., Ambrosius, Provinzial der bayer. deutschen Augustiner Provinz, Würzburg (Bayern)
Schubert, Paul, Stadtpfarrer und Erzpriester, Polkowitz, Bez. Liegnitz (Schles.)
Schubert, Rich., Kgl. Eisenbahn-Obersekretär, Breslau
Schüller, Heinr., Rechtsanwalt, Cöln a. Rh.
Schüller, J. H., Dr., Professor, Aachen
Schüppen, Peter, Geistl. Lehrer, Zülpich b. Düren
Schürgen, Jos., Pfarrer, Obercassel b. Düsseldorf
Schürgers, Hch., Pfarrer, Bracheln, Kr. Geilenkirchen
Schürmann, G., Rentner, Essen a. d. Ruhr

Schürings, Theodor, Kaufmann, Cleve (Rheinpr.)
Schüten, Michael, Pfarrer, Essen a. d. Ruhr
Schütt, Walter, Geistl. Oberlehrer am Progymnasium, Pelplin (Westpreußen)
Schütte, Albert ,Pfarrer, Reckling ausen-Süd
Schütte, Franz, Kuratus, Breslau
von Schütz, Kaplan, Aachen
Schütze, August, Prov. Sekretär, Breslau
Schuh, Michael, emerit Dekan, Landau a. Isar (Bayern)
Schuheder, Frz. X., bischöfl. geistl. Rat, Stifts-Kanonikus, Regensburg (Bayern)
Schuler, Jos., Emmissionshaus, München
Schulte, Dr., A., Professor, Pelplin (Westpreußen)
Schulte, Aug. Wilh., Duisburg (Rheinland)
Schulte, Franz, Buchdruckereibesitzer, Düsseldorf-Obercassel
Schulte, Friedr., Kaufmann, Bochum i. Westfalen
Schulte, Fritz, Kaplan, Altkaldensleben, Reg.-Bez. Magdeburg
Schulte, Fritz, Rentner, Münster in Westf.
Schulte, Dr., Herm., Arzt, Rodenkirchen b. Cöln (Rheinpreußen)
Schulte, Johann, Domkapellmeister, Cöln a. Rhein
Schulte, Josef, Vikar, Meinkenbracht, Post Sundern in Westfalen
Schulte, Dr., Karl Josef, Bischof, Paderborn i. Westfalen
Schulte im Hofe, Fritz, Brennereibesitzer, Gelsenkirchen (Westfalen)
Schulte-Kemna, L., Guts-und Brennereibesitzer, Leithe b. Wattenscheid (Westf.)
Schulte-Pelkum, Direktor des Franz-Sales-Hauses, Essen-Huttrop
Schulte-Sasse, Hermann, Gutsbesitzer, Disteln b. Herten (Westfalen)
Schultheiß, Josef Anton, Kgl. Gymnasial-Lehrer a. D., Hammelburg (Unter-Franken, Bayern)
Schultheis, Valentin, Pfarrer, Wintersbach (Unter-Franken)
Schultz, Anton, Kaufmann, Münster in Westfalen
Schultz, Artur, Kuratus, Zoppot (Westpreußen)
Schulz, Postdirektor, Aachen
Schulz, Alois, Pfarrer, Königsberg i. Ostpreußen
Schulz, Bruno, Pfarrer, Gr. Keuschin (Westpreußen)
Schulz, Emil, Direktor, Essen a. d. Ruhr
Schulz, Felix, Amtsrichter, Posen
Schulz, Ferd., Geh. Justizrat, Hamm i. Westfalen
Schulz, Johannes, Weißensee b. Berlin (Brandenburg)
Schulz, Joh. Wilh., Bankbezirksverwalter, Potsdam (Brandenburg)
Schulz, Pacificus, Pfarrer, Soden-Stolzenberg b. Salmünster (Hessen)
Schulz, Stephan, Direktor, Königsberg (Ostpreußen)
Schulz, Vitalis, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Schulz, Bäuminghaus, Kaufmann, Bochum in Westfalen
Schumacher, Dr., Geistl. Rektor, Geisenheim (Hessen-Nassau)
Schumacher, Adam, Pfarrer, Großhan, Kr. Düren
Schumacher II, Dr., G., Rechtsanwalt, Bonn a. Rhein
Schumacher, Johann, Aachen
Schumacher, Paul, Gerichtsassessor, Aachen
Schumacher, Dr., Th., Stadt-Chemiker, Aachen
Schumacher, Werner, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Schumacher, Wilh., Landwirt, Welz b. Linnich, Kr. Jülich
Schumann, Pfarrer, Friedland, Bez. Breslau (Schlesien)
Schumann, Dr., Metz
Schumann, Oberzollsekretär, Stettin
Schumann, Franz, Benefiziat, Biberbach Post Treffstein (Oberpfalz)
Schunk, Justizrat, Rechtsanwalt, und Notar Bottrop i. Westfalen
Schuppert, Stephan, Pfarrer, Schlerieth, Post Werneck (Unter-Franken)
Schurbuß, Lorenz, Pfarrer, Schwerte a. d. Ruhr (Westfalen)
Schurz, Josef, Hotelier, Beuron
Schuster, Fr. Xaver, Stadtpfarrer, Kgl. Rat, Kgl. Präparand.-Schulinspektor, Mindelheim (Bayern)
Schwab, Anton, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Pfersee (Bayern)
Schwab, Berthold, Fabrikant, Würzburg (Bayern)
Schwaiger, Jacob, Großkaufmann, München
Schwaigmann, Th., Rechtsanwalt und Notar, Justizrat, Osnabrück (Hannov.)
Schwalge, Direktor, Aachen
Schwanitz, Domkapitular und Seminar-Regens, Pelplin (Westpreußen)
Schwanke, Hch., Baumeister, Berlin
Schwarz, Felix, Fabrikant, Bocholt i. Westfalen
Schwarz, Georg, Fabrikant, Bocholt i. Westfalen
Schwarzer, F., Pfarrer, Altwasser (Schles.)
Schwedowitz, Walter, Kaplan, Breslau

Schwarthoff, Amtmann, Waltrop, Landkreis Recklinghausen (Westfalen)
Schwartz, Johann, Pfarrer, Vinningen b. Pirmasens (Rheinland)
Schwartz, Dr., Oskar, Geheim-Medizinalrat, Cöln a. Rhein
Schwartz, Theodor, Fabrikant, Bocholt in Westfalen
Schwarzer, Alois, Erzpriester, Protzau, Kr. Frankenstein (Schlesien)
Schwarz, Joh. Ev., Stadtkooperator, Freising (Ober-Bayern)
Schwarz, Amtsgerichtsrat, Reichstagsabgeordneter, Rüthen (Westfalen)
Schwarz, Georg, Arbeitersekretär und Mitglied des Reichstages, Schweinfurt
Schwarzkopf, Franz, Pfarrer, Birkhausen, Post Wallerstein (Schwaben und Neuburg)
Schwarzmann, Heinr., Pfarrer, Ebensfeld (Oberfranken, Bayern)
Schweiger, Josef, Pfarrer, Altenhann b. Donaustauf (Bayern)
Schwaiger, Josef, Schmiedemeister, München
Schweiger, Benedikt, Kaufmann, Augsburg
Schweigmann, G. Kaufmann, Bochum in Westfalen
Schweikart, Karl, Architekt, Mannheim
Schweinem, Wilhelm, Fabrikant, M.-Gladbach
Schweitzer, Msgr., Franz, Generalpräses des Gesellenvereins, Cöln a. Rhein
Schweitzer, Gustav, Msgr., Domkapellmeister, Freiburg i. Br. (Baden)
Schweitzer, Karl, Beigeordneter, Hamborn-Marxloh
Schweitzer, Dr., Ludw., Sanitätsrat, Aachen
Schweitzer, Dr., N., Museumsdirektor, Aachen
Schweitzer, Rudolf, Dr., Kommorantpr., Regensburg (Bayern)
Schwering, Felix, Pfarrer, Greven i. Westfalen
Schwermer, Christ. Propst, Dortmund (Westfalen)
Schwind, J., Domkapitular, Speyer (Pfalz)
Schwingeler, Mart., Amtsgerichtsrat, Bonn a. Rhein
Schwinges, Gustav, Düsseldorf
Schwinn, Jakob, Frankfurt a. Main
Schwierk, August, Pfarrer, Bismarckhütte (Schlesien)
Schyns, Hubert, Pfarrer, Waldenrath b. Geilenkirchen (Rheinland)
Sdralek, Dr., Domherr, Univ.-Professor, Breslau
Sdralek, J., Erzpriester, Patschkau (Schles.)
Seebacher, Adam, Pfarrer, Neustadt i. Odenwald
Seeberger, Xaver, Pfarrer, Görisried (Bayern, Schwaben)
Seel, Kooperator, Untergrienbach (Bayer. Wald)
Seethaler, Karl, Pfarrer, Waldstetten b. Ichenhausen (Bayern)
Sehen, Karl, Msgr., Kgl. Divisionspfarrer, Geh. Kämmerer S. H. d. Papstes, Konstanz
Seibert, Fritz, Pfarrer, Kaisenheim b. Kaisersesch (Rheinland)
Seibold, Hermann, Bischöfl. Ceremoniar, Rottenburg a. N.
Seibt, Ludwig, Kaufmann, Frankenstein (Schlesien)
Seichter, Karl, Kaplan, Leobschütz (Schles.)
Seidel, Bernh., Kaplan, Potsdam (Brandenburg)
Seithümer, Pfarrer, Lövenich b. Cöln
Seidmayer, Hubert, Landgerichtsrat, Kempten (Bayern, Allgäu)
Seiling, Heinr., Rentner, Telgte (Westfalen.)
Seitz, Anton, Dr., Professor, Priester, München
Seitz, B., Pfarrer, Ramershoven b. Rheinbach
Seitz, Stephan, Pfarrer, Wettenhausen (Bayern)
Seiwert, Joh., Düsseldorf
Selbach, Winand, Dechant, Eller b. Düsseldorf (Rheinland)
Selbst, Dr., Josef, Dekan und Päpstl. Hausprälat, Professor, Mainz (Hessen)
Seling, Heinr., Bildhauer, Osnabrück (Hannover)
Semer, Josef, Stadtverordneter, Menden, Bez. Arnsberg (Westfalen)
Semer, Theodor, Kaufmann, Menden, Bez. Arnsberg (Westfalen)
Sender, L., Dr., Chemiker, Kempen (Rheinland)
Sendl, Ed., Expositus, Oberpäring (Bayern)
Senfter, Joseph, Oekonomierat, Weingutsbesitzer, Gabsheim, Post Wörstadt (Rheinhessen)
Senftleben, Gutsbesitzer, Widriszem b. Deutsch-Presse (Posen)
Senger, Hch., Linden (Hannover)
Sensburg, Dr., Waldemar, Kgl. Kustos der Hof-Staatsbibliothek, München
Senser, Franz Xav., Kaufmann, Babenhausen i. Schwaben
Sepp, Dr., Bernh., Lyzeal-Professor, Regensburg (Bayern)
Seraphisches Liebeswerk, Zentralstelle Ehrenbreitstein (Rheinland)

Sense, Heinr., Wirt, Gladbeck (Westfalen)
Serres, Jos., Professor, Religions- und Oberlehrer, Aachen
Sertz, Hans, Metzgermeister, Friedrichshafen (Württemberg)
Sesselmann, Karl, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Sester, Dr., Josef, Karlsruhe i. Breisgau (Baden)
Sester, Frz., Xaver, Pfarrer, Bühlerthal (Baden)
Settele, Joh. Bapt., freiref. Pfarrer, Percha b. Starnberg (Ober-Bayern)
Seubert, Philipp, Kämmerer und Pfarrer, Unterkochen (Württemberg)
Seuffert, Peter Josef, Pfarrer, Waldsachsen, Post Glädheim (Unter-Franken)
Seul, Josef, Cöln a. Rhein
Seulen, Dr., Generaloberarzt, Mainz (Hessen)
Seulen, Gerard, Hauptlehrer, Aachen
Siebel, Karl, Pfarrer, Ostbevern, Kr. Warendorf
Sieben, Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Sieben, Bern., Fabrikbesitzer, Erkelenz (Rheinland)
Sieben, Heinr., Kaufmann, Erkelenz (Rheinland)
Siebert, W., Proviantamtsinspektor, Neu-Ulm (Württemberg)
Siebner, Franz, Kaplan, Berlin
Siegel, Franz, Kaufmann, Breslau
Sieger, Pfarrer, Straß b. Herzogenrath
Sieger, Friedr., Rechtsanwalt, Darmstadt (Hessen)
Siegfried, Herm., Buchhalter, Einbeck (Hannover)
Siegwart, Hubert, Lehrer, Sablon b. Metz
Sielberkuhl-Schulte, Joh., Privatier, Essen a. d. Ruhr West
Siepe, Wilh., Kaufmann, Herford in Westfalen
Siepmann, Theodor, Geistl. Rektor, Engelskirchen (Bez. Cöln)
Sievers, Karl, Kaufmann, Heiligenhaus (Bez. Düsseldorf)
Sievert, Dr., Professor und Oberlehrer, Münster in Westfalen
Sievert, Franz, Konrektor, Rees a. Rhein
Sigl, Johann, Generalsekretär des bayr. Bauernvereins, Regensburg (Bayern)
Sigl, Josef, Pfarrer und B. Distriktsschulinspektor, Hofdorf, Post Mengkofen (Nieder-Bayern)
Sigulla, Paul, Pfarrer, Orzegow (Schles.)
Silberkuhl, Gutsbesitzer, Essen a. d. Ruhr-West
Simon, Franz, Kgl. Amtsrichter, Augsburg
Simon, Andreas, Pfarrer, Lohndorf, Post Litzendorf (Ober-Franken)
Simon, Edm., Kaufmann, Münster in Westfalen
Simon, Jakob, Pfarrer, Moerzheim b. Landau (Pfalz)
Simon, Jos., Dr., Stadtpfarrer, Bayreuth (Oberfranken)
Simon, Josef, Brauereibesitzer, Bitburg, Bez. Trier
Simon, Josef, Stadtpfarrer, Herbolzheim i. Br. (Baden)
Simons, Carl, Landwirt, Breyell (Rheinl.)
Simons, Hans, Baumeister, Horrem, Bez. Cöln a. Rhein
Sindermann, A.-R., Kaufmann, Berlin
Sindern, H., Malermeister, Aachen
Singer, Bürgermeister, Seligenstadt a. Main (Hessen)
Singer, Anton, Pfarrer, Offstein b. Worms (Pfalz)
Singer, Georg, Oberlehrer, Mülheim a. d. Ruhr
Singer, Jos., Pfarrer, Diepholz, Post Immenstadt (Allgäu, Bayern)
Singer, S., Pfarrer, Laubenheim b. Mainz (Hessen)
Singhofer, Georg, Pfarrer, Feldkirchen b. Straubing (Bayern)
Sinn, Andreas, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Sinn, Heinr., Kaufmann, Crefeld
Sinn, Jos., Kaufmann, Aachen
Sinningen, Pater Ansgar, Venlo, Post Kaldenkirchen
Sinz, Anton, Dr. med., prakt. Arzt, Waldsee (Württemberg)
Sinz, Heinr., Maschinenfabrik, Regensburg (Bayern)
Sinz, Paul, Kooperator, Regenstauf (Bayern)
Sistermanns, Franz, Fortbildungsschullehrer, Düsseldorf
Sistermanns, Math., Fortbildungsschullehrer, Düsseldorf
Sittart, Hub., Mitgl. des Reichstags, Aachen
Sittart, Joh., Pfarrer, Aachen
Sittart, Josef, Emden
Sittart, Nic., emerit. Hauptlehrer, Aachen
Six, Anton, Präfekt und Religionslehrer, Freising (Ober-Bayern)
Skaletz, Gerichtssekretär, Oels (Schlesien)
Skowronek, Viktor, Rechnungsrat, Baumschulenweg b. Berlin
Skowronek, Pfarrer, Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Smierzchalski, Wladislaus, Kgl. Reg.-Baurat, Sorau N.-Lausitz a. Markt (Brandenburg)

Smets, Josef, Rektor, Mühleip (Sieg)
Sobeck, Kaplan, Kattowitz (Schlesien)
Sobel, Alfred, Apotheker, Gießen (Hessen)
Spahn, Peter, Oberlandesgerichts-Präsident, Mitgl. des Reichstags und Pr. Abgeordnetenhauses, Frankfurt
Spangenberger, Bernh., Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Spanke, Pfarrer a. D., Warendorf (Westf.)
Specht, Franz, Karl, Schiffer, Mandach b. Ludwigshafen (Württemberg)
Specht, Gg. F., Rentamtmann a. D., München
Speck, Regierungsrat, Mitgl. des Reichstags, München
Spee, Anton, Graf, Mitgl. des Preuß. Abgeordnetenhauses, Groß-Lichterfelde b. Berlin
von Spee, Franz, Graf, Kgl. Kammerherr, Schloßhauptmann, Heltorf, Bez. Düsseldorf
Spee, Msgr., Friedr., Graf, Pfarrer, Cöln a. Rhein
von Spee, Hubertus, Graf, Linnep b. Hösel, Reg.-Bez. Düsseldorf
von Spee, Josef, Graf, Maubach b. Düren (Rheinland)
von Spee, Leopold, Graf, Landrat, Wesel (Rheinpr.)
Spee, Graf, Wilh., Ahrenthal b. Sinzig a. Rhein (Rheinpreußen)
Spendel, Kaplan, Myslowitz (Schlesien)
Spicker, Eduard, Bürgermeister a. D., Zürich (Schweiz)
Spicker, Fritz, Rentner, Cassel (Hessen-Nassau)
Spickermann, Eberhard, Pfarrer und Dekan, Haunstetten, Post Kinding
Spielvogel, Artur, Kaplan, Brandenburg-Neustadt
Spielvogel, Paul, Pfarrer, Grüben, Kr. Falkenberg (Schlesien)
Spies, Aug., Kgl. Notar, Eupen
Spies, Joseph, Pfarrer, Geiselbach (Unter-Franken)
Spindler, Jos., Dr., Stadtpfarrer, Lauingen a. d. Donau
Spindler, Wilh., Gutsbesitzer, Forst (Rheinpfalz, Bayern)
Spira, Victor, jr., Andernach (Rheinpr.)
Spitaler, Anton, Bankier, München VIII
Spoelgen, Julius, Pfarrer, Cöln-Deutz
Spohn, Präses, Stuttgart
Spoors, Albert, Ehrendomherr, Danzig (Westpreußen)
Sporck, W., Kaplan, Schapdetten, Kr. Münster (Westfalen)
Soboliwski, Geheimrat, Groß-Lichterfelde b. Berlin

Soden-Frauenhofen, von, Alfred, Freiherr, Kgl. Bayr. Kämmerer, Oberleutnant, Friedrichshafen
von Soden-Frauenhofen, Dr., Max, Kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, Exzellenz, Neu-Frauenhofen (Bayern)
Söding, Lic. theol., Aug., Dompfarrer, Hildesheim (Hannover)
Söllner, Bernh., Subdirektor, Nürnberg (Bayern)
Söllner, Max Josef, Stadtpfarrer und geistl. Rat, Weiden (Bayern, Oberpfalz)
Sömmer, Dr., Carl, Geistl. Direktor, Breslau
Soier, Joh., Pfarrer, Haberskirch, Post Gätzling-Lechhausen (Ober-Bayern)
Sollorz, J., Kaufmann, Sohrau (Schlesien)
Sommer, C., Pfarrer, Havert, Kr. Heinsberg (Rheinland)
Sonnek, Franz, Kaplan, Oppeln (Schlesien)
Sonnek, Oswald, Pfarrer, Neudorf, Bez. Oppeln (Schlesien)
Sonnenschein, Dr., Carl, M.-Gladbach
Sonntag, Josef, Ehrendomherr, Superior, Straßburg (Elsaß)
Sontheimer, Martin, Pfarrer, Lachen, Post Beningen (Bayern)
Sorg, Jos., Pfarrer, Bischöfl. Kommissar, Justingen, O.-A. Munsingen (Württemberg)
Sossinka, Dr., Willibald, Nerven-Stiftsarzt, Scheibe b. Glatz (Schlesien)
Sowade, A., Uhrmacher, Oppeln (Schles.)
Späth, Dr., Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneter, Biberach a. Riß
Späth, Franz Xaver, Orgelbaumeister) Ennetach, Post Mengen (Württemberg,
Späth, Paul, Hauptkassierer, Freiburg i. Br. (Baden)
Späther, Dr., Joseph, Arzt, Duisburg (Rheinland)
Spreiter, Thomas, O. S. B. Abt vou St. Ottilien, Post Geltendorf (Bayern)
Sprenger, Gerard, Dechant, Cleve (Rheinpr.)
von Spretti, Graf, Adolf, Kgl. Bayr. Kämmerer, Gutsbesitzer, chloß Kapfing, Vilsheim (Bayern)
Sprinz, Josef, Pfarrer, Abertshausen b. Amberg (Ober-Pfalz)
Sprothen, Jos., Pfarrer, Urfeld a. Rhein, Landkreis Bonn
Sprotte, Dr., Franz, Domkapitular, Breslau
Sprünker, Frz., Pfarrer an St. Mathias, Berlin
Staber, Franz, Pfarrer, Beuerberg (Ober-Bayern)
Stadler, Forstmeister, Weiler, Post Hösbeck b. Aschaffenburg (Bayern)

Stader, Joh. Bapt., Buchhändler, Altkirch (Elsaß)
Stahl, Ernst, Hofbuchhändler, München
Stahl, J. J., Kaufmann, Trier
Stahl, Josef, Buchhändler, Arnsberg (Westfalen)
Stahler, Thaddäus, Domkapitular, Würzburg
Stahlschmidt, Josef, Pfarrer, Burg i Dithm. (Holstein)
Stalinski, S., Propst, Frauenburg (Ostpreußen)
Staller, Sebastian, Pfarrer, Steinkirchen, Post Taufkirchen a. Vils (Ober-Bayern)
Stallmann, Aug., Restaurateur, Gelsenkirchen (Westfalen)
Stammer, Fritz, Kaufmann, Boppard a. Rhein
Stang, Ad., Hotelier, Margarethenhof b. Königswinter
Stangl, Kaspar, Pfarrer, Taching (Ober-Bayern)
Stanislaus, Wilh., Kaufmann, Duisburg (Rheinland)
Stappert, Dr. med., Chefarzt, Sterkrade (Rheinland)
Stark, Jean, Schuldirektor, Berlin W.
Starker, Franz, Justizrat, Neiße (Schlesien)
Starkl, L., Benefiziat, Odelzhausen b. Dachau (Bayern)
Statz, Franz, Diözesanbaurat und Dombaumeister, Cöln a. Rhein
Staude, Pfarrer und Ehrendomherr, Sprottau (Schlesien)
Staudinger, Josef, Pfarrer, Geistl. Rat, Heiligenkreuz b. Trostberg (Bayern)
Stauf, Peter, Pfarrer, Mörsenbroich b. Düsseldorf (Rheinland)
Staufenbiel, A., Kontrollbeamter, Charlottenburg
Staufenbiel, Leopold, Magdeburg-Suderburg
Stauke, Hugo, Pfarrer, Landtags-Abgeordneter, Hultschin (Schlesien)
Stawingo, Pfarrer, Deutsch-Zernitz, Kr. Gleiwitz (Schlesien)
Steegmann, F., Rechtsanwalt, Saarbrücken (Rheinprovinz)
Steenaertz, Pfarrer, Bottenbroich, Post Grefrath, Kr. Bergheim
Steenaerts, P., Musiklehrer, Cöln a. Rhein
Steenartz, Hch., Juwelier, Aachen
Steffen, Pater, A. Meppen (Hannover)
Steffen, Moritz, Kaufmann, Bochum in Westfalen
Steffens, Dr., Franz, Freiburg in der Schweiz
Steffens, Peter, Lehrer, Düren (Rheinl.)
Stegemann, Kaplan, Lohne (Oldenburg)
Stegemann, G. B., Fabrikant, Münster in Westfalen
Stegerwald, Adam, Gewerkschaftssekretär, Cöln a. Rhein
Steghammer, Aloys, Pfarrer, Taufkirchen b. Eggenfelden (Nieder-Bayern)
Stegherr, Peter, Pfarrer, Fischach (Bayern)
Stehle, Frz. Jos., Kuratievikar, berwittelsbach, Post Aichach (O.-Bayern)
Stehlik, Ernst, Pfarrer, Kauffung a. d. Katzbach (Schlesien)
Steigenberger, Max, Päpstl. Ehrenk., Geistl. Rat, Landsberg a. Lech (Ober-Bayern)
Steiger, Otto, Geistl. Rat und Dekan, Kirchhofen, Amt Staufen (Baden)
Steigner, Kgl. Forstamts-Assessor, Regensburg
Steimann, Karl, Pfarrer, Freienohl, Kr Arnsberg (Westfalen)
Stein, G., Pfarrer, Bonn a. Rhein
Stein, Gerhard, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Stein, Phil. Ortsgerichtsvorsteher, Mainz (Hessen)
von der Stein, Hubert, Holzhändler, Essen a. d. Ruhr
von Stein-Dietrich, Max, Bankier, Breslau
Steinacker, Josef, Dr., Pfarrer, Biberbach b. Meetingen (Schwaben)
Steinberg, Heinrich, Kaplan, Weisweiler b. Düren (Rheinland)
Steinborn, Joseph, Postsekretär, Euskirchen (Rheinland)
Steiner, Anton, Pfarrer, Heretsried, Post Lauterbrunn (Schwaben)
Steiner, Joseph, Pfarrer, Ettenbeuren, Post Wettenhausen (Bayern)
Steinfest, Georg, Fleischermeister, Zawadzki (Schlesien)
Steinhardt, Rechtsanwalt, Straßburg (Elsaß)
Steinhauf, Pfarrer, Falkenberg (Schlesien)
Steinhoff, Heinr., Kaufmann, Förde b. Grevenbrück (Westfalen)
Steinig, Bruno, Gutsbesitzer, Sadewitz b. Bernstadt (Schlesien)
Steiniger, Georg, Rentner, Vagen (Oberbayern)
Steinkamp, Wilh., Vikar, Rellinghausen b. Essen a. d. Ruhr
Steinmann, Carl, Rodenkirchen b. Cöln
Steinmann, Dr., P., Pfarrer, Stettin (Pommern)
Steimler, Ferd., Dr. med., Ems-Bad
Stelkens, Karl, Pfarrer, Brebern b. Gangelt (Rheinland)
Stelzer, Alois, Kaufmann, Riesa a. d. Elbe (Sachsen)

Stelter, J. W., Stadtverordneter, Aachen
Stelzer, Carl, Bahnhofsrestaurateur, Weinhandlung, Karlsruhe (Baden)
Stelzer, Georg, Pfarrer, Waliersdorf b. Landau a. d. Isar (Nieder-Bayern)
Stelzer, Robert, Kaufmann, Frankenstein (Schlesien)
Stengel, Andr., Gerichtsvollzieher a. D., Lichtenfels (Bayern)
Stengel, B., Schneidermeister, Bochum i Westfalen
Stenger, Edm., Pfarrer, Mömbris b. Kahl a. M. (Unter-Franken)
Stenger, Hch., Kaplan, Andernach
Stenger, J., Gutsbesitzer, St. Georgen b. Dienen (Ober-Bayern)
Steuten, Josef, Pfarrer, Langbroich b. Gangelt (Rheinland)
Stephan, Dr., Justizrat, Schomberg b. Beuthen (Schlesien)
Stephinski, Ferdinand, Pfarrer, Itter b. Düsseldorf
Stercken Gust., Aachen
Sterling, K., Amtsrichter, Lichtenberg b. Berlin
Sterz, Anton, Pfarrer, Roggenstein (Oberpfalz)
Stetter, Franz, Gewerbelehrer, Lörrach (Baden)
Steuer, Dr., Albert, Professor, (Posen)
Stevenson, Konsul, Stettin (Pommern)
Stich, Wilh., Dr., Expositus, Riedenmühl, Altmühl (Ober-Pfalz)
Stichel Anton, frei:es. Pfarrer, Immenstadt (Bayern)
Stiegele, F., Landessekretär d. Volksver., Ravensburg (Württemberg)
Stiegeler, Heinrich, Pfarrer, Kelz, Bez. Düren
Stieren, W., Dechant, Fredeburg i. W.
Stieve, Kais. L. G. Rat a. D., Rechtsanwalt, Zabern (Els.-Lothringen)
Stiller, Dr., Prälat, Gen.-Vikar, Breslau
Stillfried-Rattowitz, Franz, Graf, Silbitz b. Nimptsch, Bez. Breslau
Stinnesbeck, Hch., Pfarrvikar, Weiden b. Aachen
Stinnesbeck, Herm., Prokurist, Essen a. d. Ruhr
Stock, Bernh., Landger.-Sekretär, Cöln a. Rhein
Stocker, Josef, Pfarrer, Rauhenzell, Post Immenstadt, Schwaben-Neuding
Stockert, Valentin Jul., Fabrikant, Pforzheim (Baden)
Stoekle, R., Hermann, Buenos-Aires (Argentinien)
Stöhr, Hugo, Lokal-Kaplan, Windheim, Bad Bocklet (Unter-Franken)
Stoeckle, Andreas, Ministerialrat, München
Stoff, Leopold, Domkapitular, Fulda (Hessen-Nassau)
Stohl, Jean, Schieferdeckermeister, Sigmaringen (Hohenzollern)
Stolberg, Leopold, Graf, Linsen b. Frauenwaldau, Bez. Breslau (Schlesien)
zu Stollberg-Stollberg, Herm., Graf, Westheim (Westfalen)
zu Stolberg-Stolberg, Jos., Graf, Berlinghausen b. Bonnenburg i. W.
zu Stolberg-Wernigerode, Franz, Graf, Peterwaldau, Bez. Breslau
Stollberg, Bernard, Graf, Brustawe, Bez. Breslau
Stolpe, Julius, Seifenfabrikant, Glogau (Schlesien)
Stolte, Dr., Warendorf (Westfalen)
Stolz, Wilh., Vikar, Schwagstorf
Stolze, Ignaz, Obermilitärbausekretär, Münster i. Westfalen
Stolze, Johann, Pfarrer, Geismar, (Eichsfeld, Sachsen)
Storck, Johann, Monsignore, bischöfl. geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Bellheim (Bayern)
Storp, J. W., Bottrop (Westfalen)
Storp, Theodor, Gutsbesitzer, Osterfeld (Westfalen)
Stottka, Franz, Pfarrer, Breslau
Stotzheim, Johann, Kgl. Eisenbahn-Betriebssekretär, Cöln a. Rhein
Strachwitz, Alfred, Graf, Rittergutsbesitzer, Mi gl. d. preuß. Abgeordnetenhauses, Bertelsdorf, Kr. Lauban (Schlesien)
Strachwitz, Dr., Friedrich, Graf, Fideikommisbesitzer, Schräbsdorf, Kr. Frankenstein (Schlesien)
Strachwitz, Hubertus Konst., Graf, Innsbruck, (Österreich)
Strachwitz, Kurt, Graf, Rittergutsbes., Parchwitz (Schlesien)
Strack, Kaplan, Cöln-Ehrenfeld
Straeten, Hch., Pfarrer, Höngen, Kr. Heinsberg
Straeter, Alfr., Aachen-Forst
Sträter, Dr., Hermann, Pfarrer, Crefeld
Strake, Johann, Bäckermeister, Gelsenkirchen (Westfalen)
Strasser, Aug., Rentner, Augsburg
Strasser, Ludwig, Pfarrer, Amendingen b. Memminger (Schwaben, Bayern)
Stratmann, Hch., Vikar, Olpe
Straub, Johann, Dr., Gymnasialdirektor, Aschaffenburg
Straub, Jos., Pfarrer, Demmingen, Post Ballmertshofen (Württemberg)
Straub, Karl, Pfarrer, Oberstadien (Württemberg)

Strauß, Jak., Rechtsanwalt und Justizrat, Saarbrücken (Rheinpr.)
Streer, Wilh., Bonn a. Rhein
Streich, Hieronymus, Kaplan, Schmiedeberg i. Riesengebirge
Streicher, Franz, Stadtkaplan, Druisheim b. Mertingen (Schwaben)
Streicher, Georg, Pfarrer, Albaching (Ober-Bayern)
Strick, Jean, Kaufmann, Münster in Westfalen
Strietzel, Paul, Vorschußver.-Rendant, Gr. Neundorf, Kr. Neiße (Schlesien)
Strobel, Adolf, Professor, Sigmaringen (Hohenzollern)
Strobel, Georg, Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Billenhausen, Kr. Krumbach, (Bayern)
Strodel, Johannes B., Kaufmann, Lüdenscheid (Westfalen)
Ströher, Jak., Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Ströter, W., Vikar, Gangelt, Bez. Aachen
Strohe, Heinr., Kaufmann, Hagen i. Westfalen
Strotmann, Oberrentmeister, Darfeld (Westfalen)
Strouck, Rektor, Simpelfeld (Holland)
Stroux, Ludw., Dechant, Viersen (Rheinpr.)
Strüber, Anton, Dechant, Grauhof a. Harz, Kr. Goslar
Struff, Carl, Rentner und Apotheker, Roldingen, Kr. Jülich
Struff, M., Pfarrer, Soller, Kr. Düren
Struif, Jos., Erzpriester und Pfarrer, Ndr. Hermsdorf, Kr. Neiße
Strunck, Aug., Apotheker, Recklinghausen (Westfalen)
Strunden, W., Apotheker, Aachen
Strunk, Aug., Verleger, Gelsenkirchen (Westfalen)
Strunk, Wilh., Kaplan an St. Mathias, Berlin
Struth, Val., Architekt, Frankfurt a. Main
Strzybny, Augustin, Pfarrer, Mosurau b. Schonowitz (Schlesien)
Strzybny, Franz, Kaplan, Beuthen i. Schlesien
Stückle, Aloys, Pfarrer, Apfeltrach b. Mindelheim (Schwaben, Bayern)
Stückle, Michael, Pfarrer, Dinkelscherben (Bayern)
Stücker, Heinrich, Feuer-Verf.-Inspektor, Münster in Westfalen
Stürmer, Jos., Kaufmann, Bendorf a Rhein
Stürtz, Wilh., Aachen
Schützle, Karl, Gymnasialprofessor a. D., Ellwangen
Stull, Bernh., Pfarrer, Mitgl. d. preuß. Abgeordnetenhauses, Poln.-Wette, Post Deutsch-Wette, Kr. Neiße
von Stumpf-Brentano, Clemens, Rödelheim, Kr. Frankfurt a. Main
Stupp, Karl, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Jülich (Rheinland)
Stupperich, Wilh., Fabrikant, Duisburg (Rheinland)
Sturm, Jak., Pfarrer, Cruchten, Post Wallendorf, Bez. Trier
Sturm, Simon, Pfarrer, Flotzheim, Post Mörchheim (Schwaben)
Sturmer, Jos., Lotterie-Einnehmer, Straßburg (Elsaß)
Stury, Andreas, Pfarrer und Dekan, Rattenberg (Nieder-Bayern)
Subtil, Alex, Pfarrer, Dechant und Ehrendomherr, Saarlouis (Rheinland)
Sürken, J., Pfarrer, Nordstrand (Schlesw.-Holstein)
Suiter, Georg, Pfarrer, Staetzling (Ober-Bayern)
Summer, Ernst, Superior der Barmh. Schwestern, Augsburg
Suresch, Bernhard, Vikar, Wolbeck b. Münster (Westfalen)
Surmann, Heinr., Domprediger, Münster in Westfalen
Susen, Dr., Domvikar, Cöln a. Rhein
Sutor, Max, Kgl. Forstmeister, Hohenkirchen (Ober-Bayern)
Swoboda, Vincenz, Lehrer, Gleiwitz (Schlesien)
Sypkes, Franz, Bäckermeister, Crefeld
Syre, Vincenz, Bahnmeister a. D., Münster in Westfalen
Szadowski, Johannes, Propst und Dekan, Königsberg i. Ostpr.
Szynkowski, Franz, Pfarrer, Damsdorf (Pommern)

T

Täpper, Theodor, Dechant, Barmen
Taglang, M., Abbé, Schlettstadt
Taige, Bernard, Kaufmann, Breslau
Taillefer, Alb., Kaplan, München
Tampier, Johannes, Kaplan, Magdeburg-Sudenburg
Tasch, Josef, Propst, Dekan und Ehrendomherr, Lissa (Posen)
Taubitz, Benno, Kaplan, Neurode (Schlesien)
Taubitz, Jos., Pfarrer, Rückers, Kr. Glatz (Schlesien)
Tebbe, Pfarrer, Ostighausen b. Recklinghausen
Teich, Josef, Kaufmann, Brandenburg a. Havel

Tenbieg, H. Dr. jur. Rechtsanwalt u. Notar, Wesel, (Rhpr.)
Tenderich, Dr. med., Wesel, (Rheinprovinz)
Tengler, Julius, Zugführer, Tarnowitz (Schlesien)
Tenhagen, Friedrich, Pfarrdechant, Werne a. d. Lippe (Westfalen)
Tennie, Josef, Kaufmann, Linden (Hannover)
Tersloth, Aloys, Pfarrer, Duisburg (Rheinland)
Terhaar, Hermann, Manufakturwarenh. en gros, Elberfeld (Rheinland)
Terletzki, Aug., Pfarrer, Gr. Montan, Kr. Marienburg (Westpreußen)
Teröverst, Hch., Pfarrer, Kottenheim, Kr. Mayen (Rheinland)
Terrahe, Rechtsanwalt, Münster in Westfalen
Terstappen, Franz, Kaufmann, Breyell (Rheinland)
Terstiege, Ignatz, Sparkassen-Rendant, Münster in Westfalen
Terwelp, Gerh., Kaplan, Duisburg (Rheinland)
Teschemacher, Heinrich, Kaufmann, Trier (Rheinland)
Tetzlaff, Theophil, Domherr, (Posen)
Teubner, Hubert, Pfarrer, Ohlau (Schles.)
Teusch, Konrad, Pfarrer, Sponheim, Kr. Kreuznach
Tewes, A., Pfarrer, Bramscha b. Lingen a. d. Ems
Tewes, Hugo, Kaplan, Magdeburg
Thalen, K., Geistl. Rektor, Seligenstadt a. Main (Hessen)
Thalhofer, Michel, Benefiziat u. Insp., Schrobenhausen (Ober-Bayern)
Thaller, Joseph, Pfarrer, Schonstett (Ober-Bayern)
Thalmeier, Korbinian, Kooperator, Otting, Post Waging (Bayern)
Thaphorn, J. G., Ingenieur, Höchst a. Main
Theato, Franz, Kgl. Amtsgerichts-Sekr., Nürnberg (Bayern)
Theato, Frz. L., Gerichtsvollzieher, Nürnberg
Thelen, Peter, Pfarrer, Conzen b. Montjoie
Theile, Phil., Pfarrer, und Landdechant, Hagen in Westfalen
Theile-Ochel, Josef, Hotelier, Morsbach, Kr. Waldbröl (Rheinpr.)
Theisen, Heinr., Kaufmann, Stadtverordneter, Uerdingen (Rhein)
Theisen, Joh., Gärtner, Vollmerswerth b. Düsseldorf (Rheinland)
Theissing, Heinr., Verlagsbuchhändler, Cöln a. Rhein
Thelen, Alfons, Zeitungsverleger, Gladbeck (Westfalen)
Thelen, Pet. Jos., Rentner, Aachen
Thelen, Wilh., Gewerkschaftssekretär, Mannheim
Thendera, Eisenbahn-Obersekretär, Coesfeld (Westfalen)
Thettner, Paul, Pfarrer, Oberschwedeldorf, Kr. Glatz (Schlesien)
Thiele, Josef, Bäckermeister, Bochum
Thielemann, Dr., Viktor, Professor, Dompräbendar, Fulda (Hessen-Nassau)
Thielen, Nic., Pfarrer, Mesenich, Post Igel, Bez. Trier (Rheinland)
Thiem, Joh., Dr., Seminarlehrer und Präfekt, Bamberg
Thiemann, Pfarrer, Herten in Westfalen
Thiemann, August, Verleger, Hamm in Westfalen
Thier, Viktor, Bütow i. Pommern, Bez. Köslin
Thiergart E., Kaplan, Hanau a. Main
Thiesing, Karl, Fabrikant, Berlin
This, Joh. Peter, Oberlehrer, Montigny b. Metz (Lothringen)
Thissen, Anton, Nadelfabrikant und Stadtverordneter, Aachen
Thölen, Wilh., Rentner, Düsseldorf (Rheinland)
Thoennessen, Justizrat, und Notar, Randerath (Rheinpr.)
Thoma, Felix, Glasermeister, Freiburg i. Br. (Baden)
Thomas, Aloys, Pfarrer, Lamsdorf (Schlesien)
Thomas, J. Gg., Regierungsbaumeister, Cöln a. Rhein
Thomas, Max, Kaufmann, Bismarckhütte
Thomas, Paul, Pfarrer, Deutsch-Wartenberg, Bez. Liegnitz (Schlesien)
Thomé, Arthur, Geh. Sanitätsrat, Cöln a. Rhein
Thomin, Ludwig, Posamentier, Mainz
Thormann, Karl, Rechtsanwalt, Frankfurt a. Main
Thunus, Cl., Pfarrer, Höfen b. Montjoie
Im-Thurn, Dr., Freiherr, Ehrendomherr, Prälat, Oberndorf b. Salzburg
Thyssen, Josef, Mülheim a. d. Ruhr
Thywissen, Dr., Kasper Pfarrer, Crefeld
Thywissen Dr. Kaspar, Pfarrer Afden b. Herzogenrath
Thywissen, Korn., Kaufmann, Neuß a. Rh.
Tidick, Dr., Hans, Amtsgerichtsrat, Busendorf i. Lothringen
Tietmann, Johann, Kaufmann, Witten a. d. Ruhr (Westfalen)

Thywissen, Wilh., Kaufmann, Neuß a. Rh.
Tilgner, Aug., Kaufmann, Recklinghausen-Süd (Westfalen)
Tilier, Johann, Pfarrer, Hehlrath, Kr. Aachen
Tilly, Georg, Spitalpfarrer, Metz (Lothr.)
Tilmann, Emil, Kgl. Bergrat, Dortmund (Westfalen)
Tilmann, F., Domkapitular, Trier (Rheinland)
Tillmann, Gust., Rentner, Arnsberg (Westfalen)
Tils, Peter, Pfarrer, Cöln a. Rhein
Tinschert, Karl, Pfarrer, Königszelt, Kr. Schweidnitz (Schlesien)
Tischbach, Nicolaus, Pfarrer, Langendernbach, R.-B. Wiesbaden (Nassau)
Tobias, Paul, Pfarrer, Kappitz (Ober-Schlesien)
Tollhausen, Robert, Pfarrer, Ketteniß Kr. Eupen
Tonn, Paul, Apothekenbesitzer, Wansen, Bez. Breslau (Schlesien)
Tosetti, Dr. theol., Bonn, Colleg-Leoninum
Tosetti, Franz, Brennereibesitzer, Neuß a. Rhein
Tourneau, Wilh., Landgerichtsrat, Magdeburg
Trageser, Konrad, Kaplan, Frankfurt a. Main-Bockenheim
Trauner, Mich., Kaufmann, Augsburg
Traut, Josef, Pfarrer, Baumholder a. Nahe
Tremmel, Andreas, Bankbuchhalter, Straubing (Nieder-Bayern)
Tresch, Johann Bapt., Dekan und Stadtpfarrer, Bischöfl. Geistl. Rat, Hilpoldstein (Mittel-Franken)
Treutler, Paul, Pfarrer, Nieder-Mittel-Peilau b. Reichenbach (Schlesien)
Triller, Dr., Georg, Domdekan, Generalvikar, Päpstl. Hausprälat, Eichstätt (Mittel-Franken) Bayern
Trimborn, Karl, Justizrat, Mitgl. des Reichstags und Mitgl. des Preuß. Abgeordnetenhauses, Cöln a. Rhein
Trimborn, Dr. jur., Max, Rechtsanwalt, Bonn
Trimborn, Wilh., Fabrikbesitzer, Grevenbroich (Rheinland)
Trinkgeld, Joh. B., Pfarrer und l. Kapitels-Assistent, Euernbach, Post Pfaffenhofen a. Ilm (Ober-Bayern)
Trockel, Jos., Pfarrer, D'horn b. Langerwehe, Bez. Aachen
Troll, Georg, Pfersee (Bayern)
Troska, Franz, Kaufmann, Rawitsch (Posen)
Troska, Paul, Kaufmann, Rawitsch (Posen)
Tschenscher, Frz., Pfarrer, Alt-Heinrichsau, Bez. Breslau
Trutz, Nic., Kommerzienrat, Erfurt
Tschöpe, Jos., Dr., prakt. Arzt, Ujest (Schlesien)
Tschötschel, Paul, Kaufmann, Frankenstein (Schlesien)
Tschorn, Paul, Kaplan, Glogau (Schlesien)
Tücking, Amtsgerichtsrat, Aachen
von Tünefeld, Freiherr, Clemens, Kgl. Kammerherr, Mitgl. des Reichstags, Augsburg
Türpiel, Franz, L., Kaufmann, Gelsenkirchen (Westfalen)
Tüshaus, Aloys, Kaplan, Hamm i. Westf.
Tüshaus, Hch., Borken i. Westfalen
Tüshaus, Max, Gutsbesitzer, Gut Tüshaus b. Hervest-Dorsten i. Westfalen
Tunkel, Ludw., Pfarrer, Kochlowitz (Schles.)
Turkes, Anton, Kgl. Gymnasialprofessor, Kaiserslautern (Pfalz)
Tuttmann, G., Gutsbesitzer, Stoppenberg Bez. Düsseldorf (Rheinland)
Twenhöven, Dr., August, Arzt, Neubeckum (Westfalen)
von Twickel, Freiherr, Clemens, Kgl. Kammerherr, Mitgl. des Hauses der Abgeordneten, Stovern b. Salzbergen (Hannover)
Tylla, Franz, Erzpriester, Königshütte (Schlesien)

U

Uckelmann, Hch., Kooperator, Riesenbeck-W.
Uebbing, Frz., Bäckermeister, Burgsteinfurt (Westfalen)
Uebel, Landtagsabgeordneter, Mitgl. des Reichstags, Dieburg (Hessen)
Uebel, Augustin, Professor, Mainz (Hessen)
Ueberberg, Rektor, Düsseldorf-Vennhausen
Ueberer, Joseph, Pfarrer, Fronhofen b. Bissingen (Schwaben)
Uellrich, Joh., Buchbindermeister, Dalsheim, Kr. Worms (Pfalz)
Ufer, Hubert, Fabrikant, Berlin
Uhl, Jul., Apotheker, Germersheim a. Rhein (Pfalz)
Uhr, Paul, Pothograph und Stadtverordneter, Breslau
Uleer, Johann, Berlin
Ullrice, Canisius, Geistingen a. d. Sieg, Stat. Hennef a. d. Sieg (Rheinland)
Ulrich, Hauptmann, Karl, Amtmann a. D., Cöln a. Rhein
Ulrich, Kaspar, Amtsgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr
Ummenhofer, Karl, Stadtpfarrer, Schwäb.-Gmünd (Württemberg)
Ungeheuer, Hans, Kaufmann, Cöln a. Rh.
Unger, Karl, Hosterieatsadvokat, Christiania (Norwegen)

Ungerathen, Josef, Kaplan, Breslau
Unkel, Pfarrer, Alfter bi Bonn
Unold, Karl, Maria, Benefiziat, Grafingmarkt, Obley
Unterkeller, W. Jos., Pfarrer, Schausenberg b. Alsdorf (Rheinland)
Unverdorben, Josef, Superior, Mallersdorf (Nieder-Bayern)
Unverricht, Paul, Erzpriester, Märzdorf b. Leisewitz, Bez. Breslau
Uphues, Franz, Kaufmann, Ramsdorf, Kr. Borken in Westfalen
Uppenkamp, Ludwig, Ehrendomherr und Landdechant, Burgsteinfurt i. Westfalen
Urban, Carl, Pfarrer, Sodow, Kr. Lublinitz (Schlesien)
Urban, Georg, Baumeister, Goldberg (Schlesien)
Urban, Peter, Hotelier, Cöln a. Rhein
Urbannek, Otto, Geistl. Rat, Görlitz
Urbari, Karl, Vikar, Nievenheim b. Neuß (Rheinland)
(Schlesien)
Urbanzik, Franz, Kürschnermeister, Brieg b. Breslau
Utz, Friedrich, Pfarrer, Kgl. Distriktsschulinspektor, Zeyern b. Kronach (Bay.)

V

Vahle, Jos., Sparkassenrendant, Ibbenbüren (Westfalen)
Vahlhaus, Bernh., Pfarrer, Goßheim, Post Huisheim (Bayern, Schwaben)
Valckenberg, J. Wilh., Geh. Kommerzienrat, Amalienhof b. Bensheim (Hessen)
Vanvolxem, Jos., Pfarrer, Wehr (Eifel, Rheinland)
Vanvolxem, Peter, Leutnant a. D., Brauerei- und Weingutsbesitzer, Trier
Vasters, H., Landwirt, Beeck-Erkelenz
Vateroth, Johann, Rechnungsrat, Arnsberg (Westfalen)
Veith, Obersekretär, Mainz (Hessen)
Veith, Clemens, Geistl. Rat, Breslau
Veith, Friedr., Bautechniker, Frankfurt a. Main
Veith, Martin, Pfarrer, Gensingen (Rheinhessen)
Veithen, Christian, Fabrikant, Cöln a. Rh.
Velkel, Geistl. Rat, Pfarrer, Breslau
Velte, Theod., Dr., Pfarrer, Geistl. Rat und Dekan, Mainz (Hessen)
Velten, Josef, Vorsitzender des Militärvereins, St. Mauritius, Berlin
Velter, F. K., Apotheker, Freiburg i. Br. (Baden)
Veltmann, Pfarrer, Vorhelm (Westfalen)
Veltmann, Clemens, Rentner, Pforzheim (Baden)
Venema, Dr., Johann, Professor, Lippstadt i. Westfalen
Venker, Georg, Pfarrer, Hamm i. Westf.
von Vequell-Westernach, Theod., Freiherr, Kgl. Bayr. Kämmerer, Gutsbesitzer, Schloß Kreuberg b. Memmingen (Bay.)
Verbeck, J. Wilh., Restaurateur, Kevelaer (Rheinland)
Verdong, Gotthard, Oberpostasissistent, Essen-Rüttenscheid
Verlag der Schlesischen Volkszeitung, Breslau
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G., Regensburg (Bayern)
Verse, Dr., Arzt, Elberfeld
Verwegen, Dr., Arzt, Calcar (Niederrhein)
Vetter, Ferd., Erzpriester und fbl. Kommissar, Liebau (Schlesien)
Vetter, J. B., Uhrmacher, Straßburg (Elsaß)
Vianden, R., Schornsteinfeger-Obermeister, Cöln a. Rhein
Victor, Leop., Kaufmann, Aachen
Victori, Jos., Ehrendomherr, Domchordirigent, Straßburg (Elsaß)
Viehoff, Franz, Pfarrer, Büllingen, Kr. Malmedy
Vinbrück, Wilh., Pfarrer, Oberhausen-Alstaden (Rheinland)
Vink, Peter, Kaplan, Remscheid
Virnich, Frz., cand. jur. et cam. Bonn a. Rhein
Vill, Bernard, Kgl. Postmeister, Augsburg
Viola, K. Lehrer, Hratschein, Post Nassiedek (Schlesien)
Völkel, Frz., Redakteur, Sekretär des seraph. Liebeswerkes, Altoetting (Bayern)
Völker, Aug., Weinhändler, Gau-Algesheim a. Rhein (Rheinhessen)
Vogel, Bürgermeister, Wünschelburg (Schlesien)
Vogel, Professor, Dr., E., Aachen
Vogelsang, Dr., Rechtsanwalt, Düsseldorf (Rheinland)
Vogelsang, Unternehmer, St. Vit, Kr. Wiedenbrück (Westfalen)
Vogelsang, Heinr., Werkbesitzer, Recklinghausen (Westfalen)
Vogelsang, Herm., Gewerkschaftssekretär, Essen a. d. Ruhr
Vogg, Ludw., Pfarrer, Kutzenhausen b. Gassertshausen (Schwaben)
Vogl, Adalbert, Stadtpfarrkooperator, Altoetting (Bayern)
Vogl, Josef, Pfarrer, Asenham (Nieder-Bayern)
Vogl, Simon, Pfarrer a. d. Gefangenamt, Laufen a. S. (Ober-Bayern)

Vogel, E., Straßburg (Elsaß)
Vogler, Gabr Jac., Privatier, Mainz (Hessen)
Vogt, Kgl. Amtsrichter, Wangen i. Allgäu (Württemberg)
Vogt, Dr., Franz, Vikar, Redakteur der S. Z., Erfurt (Sachsen)
Vogt, F. J., Chefredakteur und Geschäftsführer des Anzeigers vom Oberland, Biberach a. Riß
Vogt, Ludw., Pfarrer, Kgl. Distriktsschulinspektor, Geldersheim (Unter-Frank.)
Vogtland, Franz, Vikar, Holzweiler, Reg.-Bez. Aachen
Voissem, Bern., Pfarrer, Mechernich, Bez. Aachen
Volk, Valentin, Kirchenmaler, Mainz (Hessen)
Volkheimer, Alexander, Pfarrer, Hollstadt a. d. Saale (Unterfranken)
Volkmann, Adolph, Kaufmann, Glogau (Schlesien)
Volksblatt, Deutsches A.-G., Stuttgart (Württemberg)
Volland, Anton, Inspektor, Nürnberg (Bayern)
Vollmar, Andreas, Pfarrer, Steinbach, Post Lautrach (Bayern)
Vollmer, Cuno, Oberpostassistent, Ulm a. d. Donau
Vollmer, Franz, Architekt, Jena (Thüring.)
Vollmer, Karl., Pfarrer, Blumenthal (Hannover)
Vollmer, Otto, Oberlehrer, Professor Fulda (Hessen-Nassau)
Vollminghoff, Georg, Rentner, Gelsenkirchen (Westfalen)
Volmer, Dr., Alexis, Geh. Sanitätsrat, Berlin
Vonachten, Dr. jur., Aachen
Vonderbank, Jacob, Kaufmann, Aachen
Vonessen, Paul, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Vonhoff, Paul, Kaufmann, Aachen
Vonier, Th., Bürgermeister, Beuron
Vonschott, Rechtsanwalt, Marienwerder (Westpreußen)
Vornholt, Friedr., Dechant, Neuenkirchen b. Bramsch (Hannover)
Vorrath, Heinr., Schneidermeister, Lippstadt (Westfalen)
Vorrenhagen, Joh., Bahnhofsvorsteher, Düsseldorf (Rheinland)
Voß, Adolf, Weinhändler, Hagen i. Westfalen
Voß, Carl, Aachen
Voß, Heinr., Pfarrer, Cöln-Poll (Rheinland)
Voß, Hermann, Justizrat, Meschede (Westf.)
Voß, Dr., Hubertus, Bischof, Osnabrück (Hannover)
Voß, Leopold, Weinhändler, Hagen i. Westfalen
Voßgätter, gen. Niermann, Fritz, Bäckermeister, Essen a. d. Ruhr
Voßschulte, Alfr., Dr. med., Beckum b. Münster (Westfalen)
Vroon, Joh. Baptist, Inden b. Jülich

W

Wachinger, Dr., Gg., Domprediger, München
Wachsmann, Arnold, Pfarrer, Neurode (Schlesien)
Wachtberger, Jos., Kaufmann, M.-Gladbach
Wachter, Jos., Pfarrer, Rennertshofen (Bayern)
Wacker, Th., Pfarrer, Freiburg-Zähringen (Baden)
Wadlinger, Dr., Wilh., Rechtsanwalt. Kaiserslautern (Pfalz)
Wächter, Johann, Pfarrer, Kirchborchen b. Paderborn
Wänger, Georg, Pfarrer und Bezirkskämmerer, I. Kapitelsassistent, Illerberg, Post Vöhringen a. d. Iller
Wäschle, Gregor, Pfarrer, Oberkessach, O.-A., Künzelau (Württemberg)
Waeger, Werner, Pfarrer, Ersdorf b. Meckenheim, Bez. Cöln
Wagels, Johann, Hauptlehrer, Aachen
Wagener, Albert, Kaufmann, Arnsberg (Westfalen)
Wagener, Ferdinand, Rektor an der Rektoratschule, Brakel, Kr. Höxter in Westf.
Wagner, Domkapitular, Metz (Lothringen)
Wagner, Franz, Rechnungsrat, Mainz (Hessen)
Wagner, Georg, Domprediger, Augsburg
Wagner, Josef, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Amlingstadt (Bayern, Oberfranken)
Wagner, Wolfgang, Glonn b. Grafing (Ober-Bayern)
Wahl, Berlin
Wahl, Otto, P., Rektor, Paris
Wahle, Hauptlehrer a. D., Meschede (Westfalen)
Wahner, Heinrich, Erzpriester, Wirrwitz, Kr. Breslau (Schlesien)
Waibel, Joachim, Kaplan, Altstaedten b. Sonthofen (Bayer. Allgäu)
Waibel, Otto, Pfarrer, Lindach, Post Hohenwart (Baden)
Waibel, Stephan, Pfarrer, Oehningen a. Bodensee (Baden)
Walckenberg, Hans, Worms a. Rhein

Wald, Chr., Kaufmann, Mainz-Mombach
Wald, Peter, Joseph, Kettig b. Coblenz (Rheinpr.)
Waldburg-Wolfegg, Max, Fürst, Wolfegg (Württemberg)
von Waldburg-Zeil, Graf, Anton, Ratzenried b. Wangen (Württemberg)
Waldburg zu Wolfegg, Erbgraf, Wolfegg (Württemberg)
vorm Walde, Wilh., Kaufmann, Gladbeck (Westfalen)
Waldeck, M., Geistl. Seminar-Oberlehrer, Saarburg, Bez. Trier
Waldenborn, Johann, Bäckermeister, Aachen
von Walderdorff, A., Graf, Wilderich, Schloß Möggingen b. Radolfzell (Baden)
Waldmann, Chr., Reg.-Landmesser, Königsberg i. Ostpreußen
Waldorf, Johann, Werkmeister, Rath b. Düsseldorf
Wallau, Hch., Wilh., Mainz
Wallau, Jos. J. B., Kaufmann, Mainz
Im Walle, Geh. Justizrat, Münster in Westfalen
Wallenborn, Adolf, Kaplan, Schiefbahn, Kr. M.-Gladbach
Wallenborn, P., Landtagsabgeordneter, Remagen (Rheinpreußen)
Wallieser, Emil, Kaufmann, Mannheim
Wallner, A., Pfarrer, Emmersdorf b. Heidenburg (Unter-Bayern)
Wallner, Alois, Pfarrer, Hainsacker, Regensburg (Bayern)
Walter, Dr., Bistumssekretär, Frauenburg (Ostpreußen)
Walter, Pfarrer, Kl.-Zimmern b. Dieburg (Hessen)
von Walter, Albert, Oberleutnant a. D., Pfarrkirchen (Nieder-Bayern)
Walter, Landgerichtsrat, Mitgl. des Landtags, Ellwangen a. d. Jagst (Württemb.)
Walter, Albert, Kaufmann, Breslau
Walter, Anselm, Pfarrer, Langenreichen b. Markt-Indersdorf (Bayern)
Walter, Aug., freiresig. Pfarrer, München
Walter, Bern., Dechant, Dortmund, Westfalen
Walter, Fr., Pfarrer, Mülheim a. d. Ruhr
Walter, Paul, Kolonialwarenhandlung, Oppeln (Schlesien)
Waltermann, Jos., Kaufmann, Münster in Westfalen
Walz, Franz, Stadtgärtner, St. Gallen (Schweiz)
Walz, Jos., Pfarrer, Hollenbach b. Aibach (Ober-Bayern)
Wambol, von Umstadt, Freih. Phil. Hugo, Schloß Frischau, Staatseisenbahn Mähren
Walter, Thomas, Fabrikant, Augsburg
Wanjura, F., Böttchermeister, Oppeln (Schlesien)
Wanner, Anton, Privatgeistlicher, Freiburg i. Br. (Baden)
Wantterl, Joh. Chrys., Pfarrer, Tegernheim, Post Reinhausen b. Regensburg
Waretzko, Pfarrer, Birkental, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Warmbrunn Emmanuel, Oberbürgermeister, Neiße (Schlesien)
Wartmann, Herm., Ziegeleibesitzer, Oberhausen (Rheinland)
Wassermann, Joseph, Stadtpfarrprediger, Friedberg (Bayern)
Watermann, Joh. Hch., Buchhändler, Aschendorf a. d. Ems (Westfalen)
Wawersig, Eduard, Justizrat, Glogau (Schlesien)
Wawra, Dr., Carl, Erzpriester, Löwenberg (Schlesien)
Wawrzinck, Georg, Disponent, Gleiwitz (Schlesien)
Wayner, Carl, Privatmann, Mainz (Hessen)
Weber, Pfarrer, Irlich a. Rhein
Weber, Gebhard, Pfarrer, Gallmannsweil, Post Mühlingen (Baden)
Weber, Georg, Pfarrer und Kämmerer, Sünching b. Regensburg (Bayern)
Weber, Hch., Kaplan, Bieber-A. Offenbach
Weber, Jacob, Dr. med., Burghaslach i. Mittelfranken (Bayern)
Weber, Jacob, Prokurist, Kray-Süd b. Essen a. d. Ruhr
Weber, Johann, Prokurist, Euskirchen (Rheinland)
Weber, Joh., Pfarrer, Frei-Laubensheim (Rheinhessen)
Weber, Joh., Pfarrer, Wallendorf, Bez. Trier
Weber, Jos. Maria, Geistl. Rat, Sandberg (Unter-Franken)
Weber, Jos. Michael, Pfarrer, Saarbrücken (Rheinpr.)
Weber, Lorenz, Pfarrer, Heuchlingen, Kr. Aalen (Württemberg)
Weber, Michael, Sparkassenrendant, Mainz
Weber, Peter, Rentner, Aachen
Weber, Peter, Domvikar und Bistumssekretär, Trier (Rheinland)
Weckber, Peter, Rektor, Frankfurt a. Main
Wegelin, Ludwig, Benefiziumsvikar, Wengen (Allgäu, Bayern)
Wegener, Eduard, Pfarrer, Riesenbeck i. Westfalen
Wegener, Jos., Kaufmann, Paderborn i. Westfalen
Weghmann II, Hch., Rechtsanwalt, Cleve (Rheinpr.)

Weghofer, Josef, Pfarrer, Westen b. Mallersdorf (Nieder-Bayern)
Weglau, Rich., Kaufmann, Münster i. Westfalen
Wegmann, Georg, Pfarrer, Kleinkötz, Post Großkötz (Bayern)
Wehowsky, Emil, Seifenfabrik, Beuthen i. Schlesien
Wehrens, Pater, Aachen
Wehrmeister, P. Cyrillus, St. Ottilien, Post Geltendorf (Ober-Bayern)
Weichert, Karl, Oekonom, Nordheim a. Main (Bayern)
Weidenbörner, Jos., Pfarrer, Goldbach b. Achaffenburg (Bayern)
Weidenfeld, Hans, Georg, Rittergutsbesitzer, Birkhof, Post Neuß (Rheinland)
Weidmann, Wilh., Kaplan, Oberhausen (Rheinland)
Weiherer, Dr., Otto, Kgl. Gymnasial-Professor, Religions-Lehrer, Passau (Bayern)
Weilandt, Leo, Steuerinspektor, Essen a. d. Ruhr
Weilinghaus, W., Düsseldorf (Rheinland)
Weimann, Domherr, Posen
Weimann, Anton, Kgl. Bahnmeister I. Kl., Charlottenburg, Bad, Kr. Waldenburg (Schlesien)
Weinand, Professor, Dr., Joh., Prälat und Domkapitular, Cöln a. Rhein
Weinand, Anton, Kaufmann, Müngersdorf b. Cöln a. Rhein
Weingärtner, Dr., Georg, Kaplan, Mainz (Hessen) St. Marienschule
Weingart, Joseph, Aushilfspriester, Heinrichskirchen b. Neuburg v. Wald (Oberpfalz)
Weinig, Joseph, Stadtkaplan, Bamberg
Weinmann, Math., Pfarrer, Rühlingstetten, Post Fremdingen (Mittel-Frank.)
Weinreich, Hermann, Pfarrer, Bernerode Untereichsfeld, Kr. Worbis
Weinreiß, Aug., Billardfabrik, Cöln a. Rh.
Weinrich, Alfr., Privatsekretär Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Max Herzog zu Sachsen, Cöln a. Rhein
Weins, Willibrord, Pfarrer, Alsweiler b. St. Wendel (Rheinpr.)
Weinschrod, Joseph, Kaufmann, Frankfurt a. Main
Weinsteiger, Anton, Pfarrer, Haag (Ober-Bayern)
Weinsziehr, Eberhard, Kaufmann, Charlottenburg b. Berlin
Weinsziehr, Gustav, Tuchhandlung, Charlottenburg b. Berlin
Weires, Dechant, Bischofsdhron, Post Morbach, Bez. Trier
Weis, Ambr., Rechnungsrat, Zahlmeister, Zwiesel (Nieder-Bayern)
Weischer, Dr., Alfred, Arzt, Leiter des kath. Krankenhauses, Hamm i. Westf.
Weiser, Leo, Kürschnermeister, Breslau
Weishrich, Albert, Erzpriester, Liebenthal, Bez. Liegnitz (Schlesien)
Weiß, Albert, Fabrikant, Düsseldorf, (Rheinland)
Weiß, Andreas, Pfarrer, Willprechtszell, Post Aindling (Ober-Bayern)
Weiß, Carl, Pfarrer, Dasing (Ober-Bayern)
Weiß, Corn., Kaufmann, Augsburg
Weiß, Georg, Pfarrer, Neualbenreuth b. Waldrassen (Ober-Pfalz)
Weiß, Josef, Kooperator, Tuntenhausen, Post Ostermünchen (Ober-Bayern)
Weiß, Quirin, Pfarrer, Rottbach, Post Maisach (Ober-Bayern)
Weißbäcker, Jac., Kaplan, Mainz (Hessen)
Weißler, Ernst, Buchbindermeister, Schwäb. Gmünd (Württemberg)
Weitz, Arnold, Kaufmann, Kirchherten
Weitz, Franz, Gutsbesitzer, Kirchberg b. Jülich
Weitz (früher Przinitzky), Franz, Kaufmann, Schweidnitz (Schlesien)
Weitz, Karl, Düsseldorf (Rheinland)
Welde, August, Bahnbeamter, Oberlauchringen, Amt Waldshut (Baden)
Welk, Pfarrer, Freudenberg, Kr. Rössel, Ermland (Ostpreußen)
Wellenberg, Joh., Pfarrer, Düsseldorf (Rheinland)
Wellermann, Gustav, Pfarrer, Steinbild a. E.
Wellstein, Georg, Oberlandesgerichtsrat, Senatspräsident, Mitgl. des deutschen Reichstags und Preuß. Abgeordnetenhauses, Hamm i. Westfalen
Wellstein, Gg., Kaufmann, Kempten (Bayern, Allgäu)
Welte, Benedikt, Kaplan, Ehingen a. d. Donau (Württemberg)
Welter, Franz, Pfarrer, Kaiserswerth b. Düsseldorf
Welter, Michael, Pfarrer, Kemplich, Post Kedingen (Lothringen)
von Wendt, Conrad, Freiherr, Gevelinghausen, Kr. Meschede (Westfalen)
Wening, Wolfgang, Bischöfl. Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Ering b. Simbach a. Inn (Nieder-Bayern)
Wenking, Theodor, Architekt, Münster i. Westfalen
Wenninger, Philipp, Pfarrer, Ramspau b. Regensburg
Wenz, Friedrich, Oberpostrat, Regensburg (Bayern)

Wenker, Wilh., Pfarrer, Horst-Emscher
Wenzel, Martin, Bürgermeister, Heimstadt, Kr. Offenbach a. Main
Wenzlik, Geistl. Rat, Kraschen, Kr. Guhrau, Bez. Breslau (Schlesien)
Werber, Msgr., Friedr., Geh.-Kämmerer, Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Radolfzell (Baden)
Werhahn, Franz, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Werhahn, Johann, Rentner, Dülken (Rheinland)
Werhahn, Peter, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Werner, Heinr., Präfekt, Glogau (Schlesien)
Werr, Dr. jur., Jos., Amtsrichter, M. d. R. a. d. Saar
Werr, Robert, Religionslehrer, Crefeld
Werth, Kaufmann, Castrop (Westfalen)
Werthmann, Dr., Msgr., Prälat, Präses des Charitasverb. der Kath. Deutschl., Freiburg i. Br. (Baden)
Wertmann, Frz., Bäckermeister, Gastwirt, Betzdorf a. d. Sieg
Wertz, Aloys, Mühlenbesitzer, Lontzen, Kr. Eupen
Wesmöller, Franz, Professor, Oberl. a. D., Rheine i. Westfalen
Wesselingk, Jos., Pfarrer, Lüdinghausen (Westfalen)
Wessels, Wilh., Oberrentmeister, Recklinghausen (Westfalen)
Weßling, W., Pfarrer, Eynatten b. Aachen (Rheinland)
Wessoly, Volkmar, Kürschnermeister, Düsseldorf (Rheinland)
Westdeutsche Arbeiterzeitung G m. b. H M.-Gladbach
Westenberger, Joh., Ingenieur, Duisburg (Rheinland)
Westermayer, J. B., Präfekt im erzb. Klerikal-Seminar, Freising (Ober-Bayern)
Westerschulte, W., Gutsbesitzer, Landtagsabgeordneter, Beckum b. Münster in Westfalen
von Westfalen, Clemens, Graf, Mitgl. des Preuß. Herrenhauses, Laer, Bez. Meschede i. Westfalen
Westhauser, Fridolin, Mindersdorf, O.-A., Sigmaringen (Hohenzollern)
Weyden, Josef, Vikar, Merken, Kr. Düren
Weyer, Jos., Kaufmann, Betzdorf
Weyers, Fritz, Redakteur, Aachen
Weyers, Rodrigo, Aachen
Weyland, August, Fabrikant, Kempen (Rheinland)
Wibbelt, Augustin, Dr., Pfarrer, Mehr b. Cleve (Rheinland)
Wichert, Domherr, Frauenberg, (Ostpreuß.)
Wickmann, Franz, Beigeordneter, Aachen
Widera, Georg, Pfarrer, Dr., Dombrowka, Kr. Beuthen (Schlesien)
Widmann, Johannes, Pfarrer, Ailringen b. Dörzbach (Württemberg)
Wiedeberg, J., Mitgl. des Deutschen Reichstags, Berlin
Wiedei, Jul., Apothekenbesitzer, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf (Rheinland)
Wiedemann, Adam, Pfarrer, Altdorf b. Bießenhofen
Wiedemann, Alfons, Stadtkaplan, Lechhausen b. Augsburg (Bayern)
Wiedemann, B., Pfarrer, Geistl. Rat, Worms am Rhein
Wiedemann, Bruno, Anstaltspfarrer, Schweidnitz (Schlesien)
Wiedemann, Paul, Prokurist, Breslau
Wiedemeyer, Heinr., Brauereidirektor, Stadtverordneter, Düsseldorf (Rheinl.)
Wiedenbauer, Friedr., Pfarrer, Deubach, Post Ischenhausen (Bayern)
Wiederholt, Pfarrer, Altenbergen b. Bellersen Kr. Höxter (Westfalen)
Wiedermann, N., Zimmermeister, Stadtamhof (Bayern)
Wiedmann, Hubert, Kgl. Reg.-Baurat, Augsburg
Wiedmann, Josef, Pfarrer, Unlingen, Amt Riedlingen (Württemberg)
Wiegand, Anton, Rechnungsrat, Landtagsabgeordn., Heppenheim a. d. B. (Hessen)
Wieland, Johann, Prokurist, Essen a. d. Ruhr
Wieland, Karl, Pfarrer, Kaldorf b. Eichstädt, Post Raitenbuch (Nieder-Franken)
von der Wielen, C., Direktor d. C. P. C. Bureau, Berlin
Wienke, Walter, Kurator, Danzig-Langfuhr
Wienken, B., Direktor, Münster i. Westf.
Wiertz, Peter, Fabrikant, Aachen
Wierzbicki, Theophil, Kaufmann, Hamburg
Wierzejewski, Leopold, Maurermeister, Polkwitz, Kr. Glogau (Schlesien)
Wieschorek, G., Kaufmann, Ratibor (Schlesien)
Wiese, Herm., Oberbahnassistent, Berlin O. 34
Wiesenthal, Oberpostsekretär, Hauptmann a. D., Breslau
Wiesner, Paul, Lehrer, Berlin
Wiest, Ludwig, Pfarrer, Misser i. Allgäu (Bayern)
Wilbert, Hubert, Kaplan, Düren
Wilden, Peter, Kaplan, Kaldenkirchen (Rheinland)
Wildermann, Rud., Gymnasial-Professor, Recklinghausen (Westfalen)
Wildt, Franz, Regierungsbaumeister, Aachen

Wilden, Hans, Generalagent, Cöln a. Rh.
Wilhelm, Fr., Pfarrer, Nierstein a. Rhein
Wilhelm, Gg., Oberpostassistent, Mainz-Kastel
Wilhelmy, Hch., Rentmeister, Bingerbrück a. Rhein
Wilk, Schloßkaplan, Plawniowitz ,Post Rudzinitz (Schlesien)
Wilk, Schichtmeister, Eichenau (Schlesien) Kr. Kattowitz
Wilke, Richard, Fabrikbesitzer, Saarn b. Mülheim a. d. Ruhr
Wilkens, Heinrich, Oberkaplan, Steinau a. S., Neustadt (Brandenburg)
Will, Franz, Weingroßhändler, Würzburg (Bayern)
Will, Heinrich, Kaplan, M.-Gladbach
Will, Robert, Pfarrer, Kreuzau b. Düren
Willebrand, Jos., Amtsgerichtsrat a. D., Warendorf (Westfalen)
Willecke, A., Kaplan, Bardenberg b. Aachen
Willeke, Albert, Buch- und Papierhandlung, Drolshagen (Westfalen)
Willeke, Anton, Lehrer, Garbeck, Post Balve (Westfalen)
Willems, Dr., Chr., Professor, Trier (Rheinland)
Willenbrink, Franz, Pfarrer, Ramsloh-Oldenburg
Willi, Dr., Dominikus, Bischof, Limburg (Hessen-Nassau)
Willmann, Josef, Pfarrverweser, Bühl, Post Rieden, Amt Waldshut
Wilms, Wilh., Vikar, Schönstein b. Wissen a. d. Sieg
Wilsing, W., Amtsanwalt a. D., Werne, Bez. Münster i. Westfalen
Wimmer, Laurentius, Abt von Mariawald, Heimbach i. d. Eifel
Winands, Dr., Martin, Arzt, Aachen
Winchens, Theodor, Fabrikant, Borsum (Hannover)
Windelschmidt, P., Kaplan, Aachen
Windenscheid, Pfarrer, Buchholz (Westerwald)
Windhausen, W. ,Pfarrer, Appeldorn b. Calcar
Windolph, Josef, Kurator, Berlin
Windthorst, Max, Rektor, Eupen
Wingender, Karl, Direktor, Neuß a. Rhein
Wings, Dr., Arzt, Aachen
Winke, Pfarrer, Behle i. Posen
Winkel, Ed., Weidenau
Winkelmann, Bruno, Gutsbesitzer, Traar b. Crefeld (Rheinland)
Winkelmann, Hubert, Pfarrer, Ochtrup i. Westfalen
Winkelmann, Wilh., Kaufmann, Bochum in Westfalen
Winkels, L., Pfarrer, Immerath, Kr. Erkelenz
Winkler, Kuratus, Lossen b. Trebnitz (Schlesien)
Winkler, Aloys, Stadtrat, Neiße (Schlesien)
Winkler, Anton, Pfarrer, Brzezinka, Kr. Gleiwitz (Schlesien)
Winkler, Paul, Kaplan, Breslau
Winkler, Paul, Pfarrer, Groß Chelm (Ober-Schlesien)
Winners, Kaplan, Essen
Winners, Hubert, Volksvereinssekretär, Aachen
Winogrotzki, Rektor, Guhrau ,Bez. Breslau (Schlesien)
Winter, Pfarrer, Classerath a. d. Mosel
Winter, Albert, Domkapitular, Augsburg
Winter, Gustav, Syndikus und Stadtrat a. D., Breslau
Winter, Hch., Pfarrer, Clüsserath a. d. Mos.
Wintgens, Frz., Busch b. Herbesthal
Winzig, Joh., Magistratsoffiziant, Nürnberg (Bayern)
Wirnhier, Josef, Benefiziat, Religionslehrer, Pfarrkirchen (Nieder-Bayern)
Wirries, Heinr., Pastor, Söhre b. Hildeck, Post Großdüngen (Hannover)
Wirsel, Karl, Kaufmann, Düsseldorf (Rheinland)
Wirth, Mathias, Pfarrer, Bihlafingen, Post Hüttisheim (Württemberg)
Wirtz, Adam, Pfarrer, Lützenkirchen b. Opladen (Rheinland)
Wirtz, Cornelius, Pfarrer, Oberzier b. Düren
Wirtz, Johann, Fabrikant, Rheindorf b. Küppersteg (Rheinland)
Wirtz, Theodor, Pfarrer der Rhein. Prov.-Anstalt Düren (Rheinland)
Wirtz, W., Oberrentmeister, Haus Bey, Hinsbeck b. Lobberich (Rheinpr.)
Wischalla, Theodor, Altwarenhändler, Myslowitz (Schlesien)
Wiskirchen, Fr., Kaplan, Büttgen-Vorst b. Neuß
Wiskirchen, Jos., Pfarrer, Hackenbroich, Post Dormagen (Rheinland)
Wißler, Friedr., Kaufmann, Mannheim
Wißmiller, Gg., Dechant und Pfarrer, Mering b. Augsburg
Wisthoff, Aug., Fabrikbesitzer, Freiburg i. Br. (Baden)
Witt, Joh., sen., Privatmann, Schiffweiler b. Saarbrücken (Rheinland)
Witte, Franz, Kaplan, Lembeck i. Westfalen
Witte, Johann, Bahnhofsvorsteher, Remscheid
Witte, M., Domkapitular, Paderborn in Westfalen

Wittlich, Paul, Generalagent, Stettin (Pommern)
Wittinger, Adolf, Diplom-Ingenieur, Klein-Lauffenburg
von Wittinghoff-Schell, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Schloß Calbeck b. Goch (Rheinland)
Wittmann, Pater, Andreas, Benediktiner-Redakteur, Innsbruck (Tirol)
Wittmann, J. E., Pfarrer, Kaisheim b. Donauwörth (Bayern)
Witzel, Jos., Bürgermeister, Hofaschenbach, Kr. Hünfeld
Wix, Gustav, Pfarrer und Dechant, Rheinberg (Rheinland)
Wodarz, Rechtsanwalt, Oppeln (Schlesien)
Wodarz, Johannes, Kaplan, Bogutschütz, Kr. Kattowitz (Schlesien)
Woehr, Ed., Privatier, Augsburg
Wörmann, G., Techniker, Borghorst (Westfalen)
Wörner, L., Pfarrer, Adelshausen (Bayern)
Wörnzhofer, Aloſ., Monsignore, Dekan und Pfarrer a. D., Pasing b. München
Wolbeck, Leo, Kaufmann, Lingen (Ems) Hannover
Woldering, Friedr., Pfarrer, Oer, Kr. Recklinghausen (Westfalen)
Woldner, Karl, Rektor, Sigmaringen (Hohenzollern)
Wolf, Pfarrer, Viernheim b. Mannheim (Hessen)
Wolf, Alois, Pfarrer, Nimptsch, Bez. Breslau (Schlesien)
Wolf, Damian, Dr. theol., Kgl. I. Seminarlehrer und Präfekt an der Lehrerbildungsanstalt Lauingen a. Donau
Wolf, Nicol., Rektor, Krefeld
Wolff, Alphons, Seminar-Oberlehrer, Ziegenhals (Schlesien)
Wolff, Aug., Lehrer, Aachen
Wolff, Christian, Pfarrer, Flosdorf b. Linnich, Kr. Jülich
Wolff, Julius, Kaufmann, Danzig
Wolff, Karl, Lehrer, St. Vith (Rheinpr.)
Wolff, Ludw., Materialien-Verwalter, Domb b. Kattowitz (Schlesien)
Wolff-Metternich, Graf, Ferd., Mitgl. des Herrenhauses, Gracht b. Liblar (Rheinland)
von Wolff-Metternich, Ferd., Freiherr, Forstm. Gutsbesitzer, Mitgl. des Reichstags und Preuß. Abgeordnetenhauses, Xanten (Rheinprovinz)
Wollner, J., Schuhwarengeschäft, Waldenburg (Schlesien)
Wolters, Dr. jur., Herm., Rechtsanwalt, Gladbeck (Westfalen)
Wolters, Heinr., Emmerich a. Rhein
Wolters, Josef, Rentner, Breyell (Rheinl.)
Wonhas, Thomas, Pfarrer, Böhringen, Post Rottweil (Württemberg)
Wormland, Herm., Baugeschäft, Bottrop in Westfalen
Woschek, G., Bankbeamter, Görlitz (Schlesien)
Wothe, M., Pfarrer, Oberhochstadt (Rheinpfalz)
Wottge, Dr., Sanitätsrat, Ottmachau (Schlesien)
Woyciechowski, Kaplan, Biskupitz (Schles.)
von Woyski, Kaplan, Kattowitz i. Ober-Schlesien
von Woysky, Fl., Kommissar, Erzpriester, Lonschnik, Kr. Neustadt (Schlesien)
von Wrede, Carl, Freiherr, Xanten
von Wrede, Theodor, Freiherr, Willibadessen i. Westfalen
Wucherer, Joh., Kaminkehrmeister, Oberstaufen (Allgäu)
Würmeling, Dr., Geh. Oberregierungsrat, Steglitz b. Berlin
Wüsten, Franz, Goldschmied, Päpstl. Hoflieferant, Cöln a. Rhein
Wulff, Georg, Rechtsanwalt, Dortmund (Westfalen)
Wunderle, Pfarrer, Ober-Absteinach b. Darmstadt
Wunderer, Karl, Pfarrer, Rieden, Post Dasing (Ober-Bayern)
Wunsch, Georg, Kaplan, Gr. Logisch, Post Wiesan, Kr. Glogau
Wurin, Joh., Bapt., Stadtkaplanei-Benefiziat, Donauwörth (Bayern)
Wurm, Dr., Herm., Pfarrer, Hausberge (Westfalen)
Wuttke, Aloys, Buchbindermeister, Breslau
van den Wyenbergh, M., kath. Verlagsbuchhändler, Kevelaer (Rheinpr.)
Wynands, Pfarrer, Pier b. Düren
Wyzisk, Eduard, Kuratus, Gr. Grauden b. Cosel (Ober-Schlesien)

Z

Zabel, Josef, Bauführer, Datteln i. Westf.
Zacher, Jos., Pfarrer, Neukirchen, Post Tierhaupten (Bayern)
Zacherl, Peter, Pfarrer, Ranoldsberg b. Oberbergkirchen (Bayern)
Zagermann, Domherr, Frauenburg (Ostpreußen)
Zahn, Aloys, Pfarrer, Mainroth (Ober-Franken)
Zahnen, Dr., Rechtsanwalt, Essen a. d. Ruhr
Zahnen, Bernh., Kaufmann, M.-Gladbach
Zangs, P., Kaplan, Mechernich, Kr. Schleiden (Rheinl.)

Zanotta, Johann, Kaplan, Ujest (Schlesien)
Zanperle, E., Eisenbahnsekretär, Essen a. d. Ruhr
Zarth, Albert, Stadtrentmeister a. D., Aachen
Zarth, L., Pfarrer, Essen a. d. Ruhr
Zastera, Dr., Arzt, Sprottau (Schlesien)
Zaun, Joh., Peter, Pfarrer und Definitor, Cöln a. Rhein
Zaunhuber, Jos., Pfarrer und Dekan, Tyrlaching (Nieder-Bayern)
Zeevaert, Karl, Laurensberg b. Aachen
Zehnter, Dr., Landgerichtspräsident, Heidelberg
Zell, Anton, Vitus, Kaufmann, Augsburg
Zeller, Joseph, Kgl. Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Dinkelsbühl (Bayern)
Zenger, Heinrich, Kooperator, Döllnitz b. Leuchtenberg (Bayern)
Zengerle, Max, Arzt, Ravensburg (Württemberg)
Zenker, Religions- und Oberlehrer, Cosel (Ober-Schlesien)
Zenner, Johann, Lehrer, Einig, Post Mertloch, Bez. Coblenz (Rheinland)
Zentis, Franz, Kaufmann, Aachen
Zerhusen, H., Pfarrer, Damme (Oldenburg)
Zerwas, Jacob, Polsch b. Mayen
Zettler, Jos., Kaufmann, Istein, Amt Lörack (Baden)
Zeuner, Aug., Kaplan, Saarbrücken
Zeuner, Wilh., Rentner, Augsburg
Zeveld, Joh., Pfarrer, Kinzweiler, b. Eschweiler
Ziegenweidt, Josef, Dechant, Hörde in Westfalen
Ziegler, Ignatz, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Baunach (Unter-Franken)
Ziegler, Joh. Bapt., Kgl. Geistl. Rat, Bergtheim (Unter-Franken)
Ziegler, Josef, Stadtpfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Neuburg-Wald
Ziegler, Maximilian, Diplom-Ingenieur, Pasing b. München
Zielewski, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Konitz (Westpr.)
Zientek, Jos., Pfarrer, Schoppinitz (Schles.)
Zienther, Joh. Bapt., Pfarrer, Ellhofen i. Allgäu (Bayern)
Ziesché, Dr., Kurt, Geheimsekretär, Breslau
Ziesel, Franz, Jos., Pfarrer, Kißleg (Württemberg)
Zieten, Leopold, Graf, Smolitz, Kr. Gostyn (Posen)
Zilkens, Dr., Fr., Chemiker, Ehrenfeld b. Cöln a. Rhein
Zillenbiller, Fr. Xaver, Pfarrer, Niederraunau b. Krumbach
Zilkens, Franz, Ehrenfeld, b. Cöln a. Rhein
Zilligen, Wilh., Kaplan, Aachen
Zillken, Eng., Rendant, Wallerfangen a. d. Saar (Rheinland)
Zimbal, Paul, Pfarrer, Breslau
Zimmer, Emanuel, Pfarrer, Albendorf, Bez. Breslau (Schlesien)
Zimmer, Frz., Kaufmann, Görlitz (Schles.)
Zimmer, Karl, Pfarrer, Kell, Bez. Coblenz
Zimmer, Dr., Willy, Landgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Brieg b. Breslau
Zimmermann, Pfarrer, Binswangen (Schwaben)
Zimmermann, Pfarrer, Hochheim a. Rh.
Zimmermann, Heinr., Kaplan, Essen-Rüttenscheid
Zimmermann, Heinr., Pfarrer, Rheydt, Bez. Düsseldorf
Zimmermann, H. J., Lehrer, Remscheid
Zimmermann, Jacob, Kaufmann, Cöln a. Rhein
Zimmermann, Josef, Geistl. Rat. Malitsch, Kr. Jauer (Schlesien)
Zimmermann, Jos. Hermann, Pfarrer, Würseln-Morsbach b. Aachen (Rheinland)
Zimmermann, Karl, Pfarrer, Schlaup, Post Brechelsdorf, Kr. Jauer (Schlesien)
Zimmermann, Ludw., Stadtpfarrer, Kämmerer, Augsburg b. St. Ulrich
Zimmermann, Wilh., Bauunternehmer, Münster in Westfalen
Zimmermann, Wilh., Bauunternehmer, Münster in Westfalen
Zimmern, Dr., Domkapitular, Speyer (Pfalz)
Zinser, Carl, Ger. vereid. Bücherrevisor, autorisierter Handelslehrer, München
Ziock, G. A., Verleger der Gr. Nachrichten, Greven (Westfalen)
Zipp, M., Pfarrer, Weisenau-Mainz
Zock, Josef, Direktor, Berlin
Zolondek, Kaplan, Gleiwitz (Schlesien)
Zoltan von Hindy, Dr., Direktor des Landesverbandes der Kath. Ungarn, Budapest
Zott, Michael, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Babenhausen i. Schwaben
Zorn von Bulach, Freiherr, Franz, Weihbischof, Straßburg (Elsaß)
von Zsemberg, Dr., Stefan, Vizepräsident des Landesverbandes der Katholiken Ungarns, Budapest V, Nador Utca No. 24
Zündorf, Friedr., Justizrat, Rechtsanwalt, Cöln am Rhein
Zürawski, Vincenz, Weingroßhändler, Namslau (Schlesien)
Zugehör, H., Heildiener, Breslau
Zuralst, Dr. med., prakt. Arzt, Hamborn (Rheinland)

Zumbé, Peter, Kaufmann, Neuß a. Rhein
von Zwehl, Wilh., Rechnungsrat, Otterndorf a. d. U-Elbe (Hannover)
Zwicker, Kaspar, Pfarrer, Obereichstätt Post Eichstätt (Bayern)
Zwiebel, Jak., Pfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor Thannhausen, Mindel (Schwaben)
Zwirzina, Anton, Erzpriester, Lohnau, Kr. Cosel (Ober-Schlesien)

Nachstehend folgen die Vereine nach Ortsnamen alphabetisch geordnet.

Aquisgrana, Kath. kaufm. Verein, Vors. Kilian Gröninger, Aachen
Bürgerverein St. Kreuz, Vors. Josef Maaßen, Aachen
Burtscheider Kath. Bürgerverein, August Schmitz, Aachen
Constantia, Bürger- und Wahlverein im Karlshaus, Aachen
Kath. Arbeiter- und Handwerker-Verein, Aachen
Kath. Gesellen-Verein, Ahrweiler
Kath. kaufm. Verein, August Mies, Ahrweiler
Kath. Arbeiter-Verein St. Josef, Präses J. A. Wirtz, Vikar, Alsdorf b. Aachen
Kath. Kasino, Simon Lehner, Kassierer, Altoetting (Ober-Bayern)
Kath. Männerverein Concordia, Amberg (Bayern, Oberpfalz)
Verein für kath. Kaufleute und Beamte „Confidentia", Wolfg. Kreppel, Aschaffenburg
Kath. Casino e. V., Augsburg (Bayern)
Marianische Bürgerkongregation, Augsburg
Marianische Bürgerkongregation, Augsburg (Bayern)
Verein kath. Kaufleute und Beamte „Badenia", Baden-Baden
Kath. Kaufm. Verein „Merkuria", Engelb. Lang, Barmen (Rheinland)
Kath. Kaufm. Verein „Mercuria", Beckum in Westfalen
St. Paulus-Arbeiterverein, Beckum in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein für Bendorf und Umgegend, Vors. Jos. Stürmer, Bendorf a. Rhein
Kath. Gesellenverein, J. Meng, Vizepräses, Lehrer, Benrath b. Düsseldorf
Concordia, Verein kath. Kaufleute, Felix Hübner, Berlin
Kath. geselliger St. Meinard-Verein, P. Hennig, Oberpostsekretär, Berlin (Brandenburg)
Kath. geselliger Verein, Ludwig Windthorst, Kassierer W. Brandenburg, Berlin-Wilmersdorf
Kath. Gesellenverein Concordia, Rob. Obert, Schriftführer, Berlin
Kath. Kaufm. Verein, Vors. Frz. Beschbach, Berlin
Kath. Kaufm. Verein, Vors. Frz. Boller, Charlottenburg, Berlin-Moabit
Verein Kath. Kaufm. Concordia, Vors. Stephan Pelinsky, Berlin-Weißensee
Volksverein für das kath. Deutschland, St. Pius, Pfarrei, Geschäftsführer: Joh. Kebben-Berlin-Brandenburg
Kath. Arbeiterverein, Bernstadt (Schlesien)
Kath. Bürger-Kasino, Berginspektor Muschallik, Beuthen (Schlesien)
Kath. F.-V. Biquoria, Bingen a. Rhein
Knappschaftsverein, z. H. d. Kaplan Iba, Bismarck b. Gelsenkirchen (Westfalen)
St. Josefs-Bürgerverein, Bismarck b. Gelsenkirchen (Westfalen)
Verein für kath. Kaufleute ,und Beamte, Constantia, Bochum i. Westfalen
Kath. Männergesellschaft „Eintracht", Carl Korstenacker, Boele i. Westfalen
Bonner Bürgerverein, Bonn a. Rhein
Kath. Studentenverein „Arminia", Bonn am Rhein
Kath. Verein, E.-V., Bonn a. Rhein
Rheno-Borussia, Kath. Studentenverein, Bonn a. Rhein
Verein kath. Kaufleute, Boppard
Kath. Arbeiterverein „Odertor", Präses Kaplan Hösl, Breslau X. (Schlesien)
Kath. Arbeiterverein „St. Georg", Präses Kuratus Klapper, Breslau X
Kath. Arbeiterverein „St. Mauritius", Breslau X (Schlesien)
Kath. Gesellenverein, Buchbindermeister Alois Wuttke, Breslau X
Kath. Meisterverein, Obermeister C. Ritter, Breslau X (Schlesien)
Kath. Studentenverein „Alania", Breslau X
St. Vincenz-Männer-Conferenz „St. Dorothea", Paul Hamke, Breslau X
St. Vincenz-Männer-Konferenz „St. Maria a. d. Sande", Aug. Bautschek, Breslau IX (Schlesien)
Verein kath. Bürger der Nikolai-Vorstadt, F. Rondt, Breslau IX (Schlesien)
Verein kath. Kaufleute, Kaufmann Franz Reschke, Breslau (Schlesien)
Kath. Kaufm. Verein „Hansa", Bruxelles (Belgien)
Kath. Männerverein, Präses Kuratus Dr. Schmidt, Brockau b. Breslau
Kath. Arbeiterverein, Buchholz, Kr. Düsseldorf
Kath. Bürgerverein, Brühl
Kath. Bürgergesellschaft, Cassel (Hessen-Nassau)

Kath. Männerverein, Buckau b. Magdeburg
Kath. Männerverein, Schriftführer L. Dehner, Cassel-Wehlheiden
Geselliger Hülfsverein „St. Bonifatius", Erzpriester Faber, Charlottenburg (Brandenburg)
Kath. Kaufm. Verein, Charlottenburg
Kath. Männerverein, Schriftführer Lehrer Emil Jansen, Cleve
Kath. Kaufm. Verein, Wilh. Simonis, Coblenz a. Rhein
Kath. Bürgergesellschaft, Rentner A. Böhm, Cöln-Nippes (Rheinpr.)
Kath. Kaufm. Verein, Vors. Max Herholz, Cöln a. Rhein
Kath. Volksverein, gegr. 1867, Cöln a. Rh.
Männer-Kongregation an St. Cäcilia, Präses Bergenè, Cöln a. Rhein
Pfarrverein St. Aposteln, Präses Kaplan Krüll, Cöln a. Rhein
Kath. Kaufm. Verein, Cöln-Ehrenfeld
Kath. Männerverein, Oberlehrer Schnurbuch, Cosel (Schlesien)
Kath. Kaufm. Verein „Prudentia", Carl Dörner, Crefeld
Kath. Küsterverein, Adr. Goll, Küster, in Crefeld
Kath. Kaufm. Verein, Th. Goralewsky, Direktor, Danzig
Kath. Arbeiterverein „St. Amandus" Cl. Kitten, Kaplan, Datteln
Kath. Männer- und Arbeiterverein „St. Josef", Präses Pfarrer Jaing, Derne, Kr. Dortmund
Kath. Arbeiterverein, Präses Pfarrer Bremer, Dillingen (Rh.)
Kath. Verein für Döbeln und Umgegend, Döbeln (Westfalen)
Kath. Männerverein „Kasino", Donauwörth (Schwaben)
Gesellschaft „Eintracht", Dorsten in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein, He. Beckmann, Religionslehrer, Dorsten
Kath. Kaufm. Verein „Columbus", Dresden (Sachsen)
Kath. Arbeiterverein „St. Josef", Driesen (Brandenburg)
Kath. Arbeiterverein, Kassierer H. van Wersch, Düren (Rheinpr.)
Kath. Kaufm. Verein, Josef Keller, Kaufmann, Düren
Bürgergesellschaft Düsseldorf, Direktor Canti, Düsseldorf a. Rhein
Kath. Kaufm. Verein „Hansa", Vors. A. Tourmann, Düsseldorf
Kath. Bürgergesellschaft „Unitas", Düsseldorf
Kath. Arbeiterverein, Dufflen, Bez. Trier
Kath. Kaufm. Verein, Duisburg (Rheinprovinz)
Gesellschaft Kath. Leseverein, Rektor H. Giese, Duisburg-Hochfeld (Rheinpr.)
Sektion Eger des Volksvereins für das kath. Deutschland, Georg Schinter, Eger (Böhmen)
Kath. Arbeiterverein „St. Josef", Ferd. Steinkrüger, Cöln-Ehrenfeld
Kath. Männererein „Concordia", Eilendorf (Rheinpr.)
Kath. Arbeiterverein, Elberfeld
Kath. Arbeiterverein, Eller b. Düsseldorf
Volksverein für das kath. Deutschland, Eller b. Düsseldorf
Kath. Kaufm. Verein „Oberrheingau", Eltville
Arbeiterverein, z. H. des Vikar Jansen, Ennigerloh in Westfalen
Kath. Arbeiterverein, Epe in Westfalen
Kath. Arbeiterverein, Erding (Bayern)
Kath. Gesellenverein, Erfurt (Sachsen)
„Unitas", Verein für kath. Kaufleute und Beamte, Erfurt (Sachsen)
Kath. Arbeitersekretariat, Arbeitersekretär Chr. Kloft, Essen a. d. Ruhr
Kath. Gesellenverein, Essen a. d. Ruhr
Kath. Kaufm. Verein „Assindia", Essen a. d. Ruhr
Kath. Knappenverein, Essen a. d. Ruhr
Marianische Jünglingskongregation „St. Maria-Himmelfahrt", Essen a. d. Ruhr-West
Marianische Männer-Kongregation „St. Anna", Essen a. d. Ruhr-West
Verband der Kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschiands, Essen a. d. Ruhr
Verband der kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands, z. Hd. des Herrn Dr. Müser, Essen a. d. Ruhr
Kath. Arbeiterverein, Fellhammer (Schles.)
Kath. Kaufm. Verein, Fischeln b. Crefeld
Kath. Kaufm. Verein in Flape, Flape i. W. b. Kirchhunden
St. Josefsverein (Fahnendeputation), Flieden, Bez. Fulda
Kath. Arbeiterverein, Frankenthal (Bayern)
Kath. Gesellenverein, Frankenthal (Bayern)
Kath. Bürgerverein „Constantia", Architekt Demuth, Frankfurt a. Main
Kath. Charitas-Verband, Frankfurt a. M.
Kath. Männerverein „Nordend", Frankfurt a. Main
Kath. Männerverein „Ostend", Frankfurt a. Main
Kath. Arbeiterverein, Präs. Erzpriester Schramm, Frankfurt a. d. Oder
Kath. Deutsche Studentenverbindung „Ripuaria", Freiburg i. Br.

Theol. Verein „Unio-Albertina", Vors. Anton Pfaff, cand. theol., Freiburg i. Br.
Kath. Bürgerverein „Erholung", Vors. Albert Kern, Geldern (Niederrhein)
Marianische Männer-Kongregation der Liebfrauen-Pfarrei, Gelsenkirchen (Westfalen)
Kath. Verein für Kaufleute „Hansa", Gelsenkirchen (Westfalen)
Kath. Kaufm. Verein „Concordia", Geseke i. Westfalen
Kath. Männerverein „Harmonie", Vors. J. Glaßmeyer, Oberpostassistent, Rathaus, Gevelsberg i. Westfalen
Kath. Arbeiterverein „St. Lambert", Gladbeck in Westfalen
Kath. Arbeitersekretariat und Volksbureau, Arbeitersekretär F. G. Stieler, Gladbeck in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein Gladbeck, Vors. Aug. Hoppe, Gladbeck (Westfalen)
St. Vincenz-Verein, Präs. H. Dieckmann, Gladbeck i. Westfalen
Kath. Gesellenverein ,Rendant Präs. Gladisch, Kaplan, Gleiwitz
Kath. Kaufm. Verein, Goch (Rheinpr.)
Kath. Kasino, Rechnungsf. Aug. Kamps, Godesberg (Rheinpr.)
Kath. Arbeiterverein, Berghauer Gottschlich, Gottesberg (Schlesien)
Kath. Studentenverein „Normania", Vors. Paul Schubert, stud. phil., Greifswald
Kath.Männerverein, Groenenbach (Schwaben)
Kath. Männerverein, Guenzburg a. Donau
Kath. Arbeiterverein „St. Michael", Präses Kaplan Basse, Hagen i. Westfalen
Kath. Bürgergesellschaft, Hagen i. Westf
Kath. Männerverein, Rendant Ad. Zwingmann, Halle a. d. Saale
St. Sixtus-Arbeiterverein, Haltern in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein „Fides", Hamborn
Kath. Kaufm. Verein „Hansa", Hamburg
Kath. Männerereein, Hamburg-Barmbeck
Kath. Arbeiter-Sekretariat, Hamm in Westfalen
Verein kath. Kaufleute und Beamte, Kassierer Herm. Müller, Hamm i. Westf.
Kath. Männerverein, Hanau am Main
Kath. Arbeiterverein Linden, Hannover-Linden
Kath. Jünglingsverein „St. Clemens", Hannover
Kath. Kasino „Constantia", Hannover
Kath. Kaufm. Verein, Hannover
Kath. Männerverein „St. Maria", Hannover
Kath. Arbeiterverein „St. Josef", Präses Pfarrer Clotten, Haustadt, Kr. Merzig
Kath. Männerverein, C. Sievers, Heiligenhaus (Bayern)
Kath. Männer- und Arbeiterverein, Hemau (Bayern)
Geselliger Verein „Concordia", Joh. Schmalen, Hermsdorf b. Berlin
St. Antonius-Knappenverein, Heßlar b. Gelsenkirchen
Gesellschaft „Hostatio", F. G. Taphorn, Höchst am Main
St. Josefs-Verein, Kaplan Jürgens, Hoerde in Westfalen
Kath. Arbeiterverein, Pfarrer Riedel, Hohenbirken b. Ratibor
Kath. Arbeiterverein „St. Maria", Holsterhausen b. Essen
Kath. Gesellenverein, Senior Alb. Besten sen., Homberg a. Rh.
St. Josefs-Arbeiterverein, Hüllen b. Gelsenkirchen
Kath. Kasino, Ingolstadt (Ober-Bayern)
Kath. Deutsche Studentenverbindung „Normannia", Karlsruhe (Baden)
Kath. Männerverein der Südstadt Karlsruhe, Vors. Franz Sturn, Karlsruhe i. Br.
Verein Kath. Kaufleute und Beamte „Fidelitas", Vors. W. Werle, Karlsruhe i. Baden
Kath. Arbeiterverein (Deutsch), Kattowitz (Schlesien)
Kath. Gesellenverein, Kaplan Spielvogel, Kattowitz (Schlesien)
Kath. Männerverein, Geistl. Rat Schmidt Kattowitz (Schlesien)
St. Vincenz-Verein, Geistl. Rat Schmidt, Kattowitz (Schlesien)
Verein für kath. Kaufleute und Beamte Fides, Kempen (Rheinland)
Kath. Kaufm. Verein „Unitas", Kevelaer
Kath. Kaufm. Verein, Vors. W. Mundt, Kiel
Kath. Gesellenverein, Bezirksfeldwebel Albert, Bad Kissingen (Bayern)
Bürger Kasino, Dechant Commes, Königswinter (Rheinpr.)
Verein röm. kath. Küster Preußens, Vors. Josef Mauel, Crefeld
St. Josefs-Verein, Kreuzburg (Schlesien)
Volksverein für das kath. Deutschland, Ortsgruppe Kreuzburg (Schlesien)
Kath. Jünglingsverein, Kuhnau b. Kreuzburg
Kath. Arbeiterverein „St. Eligius", Laar b. Duisburg (Rheinpr.)
Landkapitel Sigmaringen, Pfarrer F. Schenk, Laiz (Sigmaringen)

„Eintracht", Verein für kath. Kaufleute und Beamte, Vors. Ludwig Maus, Lampertheim (Hessen)
Kath. Arbeiterverein, Landsberg a. Lech (Ober-Bayern)
Volksverein Landsberg, Landsberg a. Lech
Kath. Meisterverein, Erzpriester Stein, Langenbielau (Schlesien)
Kath. Bürgerverein, Josef Dodt, Langendreer (Westfalen)
Kath. Kasino, Vors. Carl Wittlich, Lauban (Schlesien)
Verein kath. Kaufleute, Joh. Aureden, Leipzig (Sachsen)
Kath. Arbeiterverein, Präses Obenauf, Kaplan, Lichtenfels (Ober-Franken)
Kath. Gesellenverein, Vizepräses A. Stengel, Lichtenfels (Bayern)
Kath. Bürgerverein Liegnitz, Kaufmann Fernholz, Liegnitz (Schlesien)
Kath. Jünglingsverein „St. Aloysius", Linden b. Hannover
Kath. Kasino, Linden (Hannover)
Volksverein, Linden b. Hannover
Kath. Bürger-Kasino, Kassierer Lehrer Korzonek, Lipine (Schlesien)
Gesellschaft „Harmonie", Frz. Ludolph, Lippstadt in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein, Aug. Meinhardt, Magdeburg
Kath. Männerverein „St. Norbertus", Franz Heinze, Magdeburg
Vincenz-Verein, Stadtrat C. Keppler, Magdeburg
Kasino im Frankfurter Hof, Mainz (Hessen)
Kath. Gesangverein „Caecilia", Herrn Klingelschmidt, Mainz (Hessen)
Kath. Lehrerverein Hessens, Vors. Lehrer Jos. Schorn, Mainz
Kath. Männerverein, Mainz-Hombach (Hessen)
Kath. Arbeiterverein, Präses Stadtpfarrer Börsig, Mannheim (Baden)
Kath. Kaufm. Verein „Columbus", Vors. W. Stephan, Mannheim
Kath. Arbeiterverein, Schriftf. Wilh. Hillecke, Menden (Westfalen)
Kath. Gesellenverein, Menden, Bez. Arnsberg
Kath. Bürgerverein für Metz und Umgegend, Metz (Elsaß)
Kath. Kasino A. V. Metz (Elsaß)
Kath. Kaufm. Verein „Austrasia", Metz
Oberbayr. christlicher Bauernverein, München (Bayern)
Kath. Bürgerkasino z. Hl. Geist, Zahntechniker Stempfleber, München
Kath. Kasino der Maxvorstadt e. V., München (Bayern)
Kath. Kasino zu U. L. Frau, München (Bayern)
Kath. Kaufm. Verein „Hansa", München (Bayern)
Kath. Männerverein „St. Antonius", Vors. Joh. Wagner, Städt. Werkmeister, München (Bayern)
Kath. Männerverein „St. Bonifatius", München (Bayern)
Kath. Männerverein „St. Josef", München-Nord (Bayern)
Kath. Männerverein „St. Ludwig", Karl Blersch, Bildhauer, Hofstukkateur, München
Kath. Verein „St. Stephan", Alban Mayer, München
Kath. Volksverein „St. Anna", Schriftf. Anton Sandbühler, München
Kath. Volksverein „St. Maximilian", Bildhauer Joh. Huber, München
Radfahrer-Verein „Windthorst", Ludw. Obermeier, Schneidermeister, München (Bayern)
Verband südd. Kath. Arbeitervereine, München (Bayern)
Wissenschaftl. kath. Studentenverein „Unitas", München
Kath. Arbeiterverein der Maria Empfängnis Pfarre M.-Gladbach
Kath. Kaufm. Verein, Schriftf. Math. Newinger II, M.-Gladbach
St. Josefs-Arbeiterverein der M.-Rosenkranzpfarre, M.-Gladbach
Kath. Studentenverein „Tuiskonia", Münster in Westfalen
Kath. Kaufm. Verein, Vors. Wilh. Brusis, Neheim i. Westfalen
Kath. Arbeiterverein, Neurode (Schlesien)
Kath. Männerverein, Neurode (Schlesien)
„Novesia", Verein für kath. Kaufleute, Neuß am Rhein
Kath. Männerverein, Hauptlehrer J. Pfeiffe, Neustadt a. d. Hardt
Kath. Kaufm. Verein „Hansa", Kassierer P. Herm. Reinhart, Neuwied a. Rh.
Kath. Leseverein, Neuwied (Rheinpr.)
Kath. Gesellenverein, Nürnberg (Bayern)
Kath. Kaufm. Verein, Adolf Hermkes, Oberhausen (Rheinland)
Kath. Kaufm. Verein, Kassierer August Dieckmann, Oldenburg i. Gr.
Verein für kath. Kaufleute und Beamte, Olpe
Kath. Arbeiter- und Handwerkerverein, Fritz Scharre, Opladen (Rheinpr.)
Kath. Kaufm. Verein „Osning", Vors. Peter Grote, Osnabrück
Akadem. Bonifatius-Verein, Vors. Dr. theo. Heinr. Weinand, Paderborn

Kath. Gesellenverein, Oelde (Westfalen)
St. Josefs-Verein, F. Heinecke, Peine (Hannover)
Kath. Kaufm. Verein „Hercynia", Pforzheim
Geselliger Verein deutscher Katholiken, Posen und Umgegend, Kassenwart, H. Pohl, Kanzleisekretär, Posen
Kath. Leseverein „Haveria", Vors. Dr. Stephan Wermuth, Potsdam (Brdbg.)
Kath. Arbeiterverein, Prien (O.-Bayern)
Kath. Arbeiterverein, Deutsche Gruppe Ratibor (Schlesien)
Kath. Gesellenverein, Ratibor (Schlesien)
Kath. Jugendverein, Ratibor (Schlesien)
Kath. Männerverein, Ratibor (Schlesien)
Verein kath. Männer, Herm. Wunschik, Ratibor (Schlesien)
Kath. Arbeiterverein, Ravensburg (Bayern)
Kath. Arbeitersekretariat, Recklinghausen (Westfalen)
Kasino-Gesellschaft, Rees (Rheinpr.)
„Hansa", Kath. Kaufm. Verein, Kassierer Ed. Schwarzenberg, Remscheid
Kath. Arbeiterverein, Herm. Opgenrhein, Rheinberg (Rheinpr.)
Kath. Arbeiterverein, Rheine in Westfalen
Kath. Gesellenverein, Kaplan Woebel, Präses, Barmen-Rittershausen
Kath. Arbeiterverein, Vors. Josef Scheumpflug, Rohr in Nieder-Bayern
Kath. Männerverein, Rothsürben, Kr. Breslau
St. Josefs-Bergmannsverein, Rotthausen, Kr. Essen a. d. Ruhr
St. Michael-Knappenverein, Rotthausen, Kr. Essen a. d. Ruhr
Kath. Gesellenverein, Ruhrort-Duisburg
Kath. Männerverein, Kfm. Muschalik, Rybnick (Schlesien)
Kath. Leseverein, Kass. Josef Neibecker, Saarlouis
Kath. Jünglingsverein, Fr. Wilh. König, Vizepräsident, Sachsenhausen b. Frankfurt am Main
Leo-Arbeiterverein, Schalke b. Gelsenkirchen (Westfalen)
St. Johannes-Knappenverein, Schalke b. Gelsenkirchen (Westfalen)
St. Josephs-Arbeiterverein, Schalke b. Gelsenkirchen (Westfalen)
Volksverein für das kath. Deutschland, Scheidegg (Bayern)
St. Vincenz-Verein, Schwedt a. d. Oder (Brandenburg)
Kath. Bürgerkasino, Pfarrer Scholtyssek, Schwientochlowitz (Schlesien)
Kath. Kaufm. Verein, Vors. Hch. Adams, Kaufmann, Soest i. Westfalen
Kath. Kaufm. Verein, Siegburg
Kath. Bürgergesellschaft „Concordia-Constantia", W. Schölgen, Ober-Postsekretär, Solingen (Rheinprovinz)
Kath. geselliger Verein, Albert Schade, Spandau (Brandenburg)
Kath. Gesellenverein, Speyer (Bayern)
Kath. Kaufm. Verein „Nemetia", Speyer (Bayern)
Kath. Männerverein, Vors. Pfarrer Frenzel, Stargard (Pommern)
Kath. Gesellenverein, Kaplan Menzel, Steglitz (Brandenburg)
Kath. Arbeiterverein, Kaplan Kionka Stettin (Pommern)
Kath. Kaufm. Verein, Stettin (Pommern)
Kath. Studentenverein „Merovingia", Straßburg (Elsaß)
Kath. Kaufm. Verein „Laetitia", Stuttgart (Württemberg)
Kath. Leseverein, Vors. Prof. Dr. K. Miller, Stuttgart
Marian. Jünglingskongregation, Präses Kaplan Anton König, Stuttgart
Marian. Jünglingskongregation, Stuttgart
Verein „Constantia", Gg. Altmeier, Sulzbach (Rheinpr.)
Verein kath. Kaufleute, z. H. des Herrn Louis Bassitz, Tarnowitz (Ober-Schles.)
Kath. Arbeiterverein, Albert Woide, Teltow b. Berlin
Kath. geselliger Verein, Paul Burich, Tempelhof b. Berlin
Kath. Männer- und Jünglingsverein, Thomaskirch (Schlesien)
Kath. Bürgerverein, Uerdingen a. Rhein
„Union" Verein Kath. Kaufleute u. Beamte, Uerdingen a. Rhein
Kath. Kaufm. Verein „Unitas", Neu-Ulm
Kath. Arbeiterverein „St. Josef", Velbert
Kath. Kaufm. Verein Viersen, Viersen
Kath. Arbeiterverein, Völklingen a. d. Saar
St. Josefs-Arbeiterverein, Wilh. Kirchhoff sen., Wanne-Süd (Westfalen)
Kath. Kaufm. Verein „Sauerlandia", Warstein
Kath. Arbeiterverein, Präses Pfarrer Eisenbeth, Wasseralfingen (Württemb.)
Kath. Männerverein, Weiden (Bayern)
St. Josefs-Verein, Johannes Diehl, Weidenau a. d. Sieg
Kath. Arbeiterverein, Joseph Greme, Werden (Rheinpr.)
Kath. Kaufm. Verein, Werl in Westfalen
Kath. Gesellenverein, z. H. Herrn Vikar Römann, Wilhelmshaven (Hannover)
Kath. Bürgerverein, Joh. Stichternatt, Witten a. d. Ruhr
Kath. Arbeiterverein, Würselen, Bez. Aachen

Domchorverein, Hofvergolder Rech, Worms (Pfalz)
Kath. Gesellschaft „Union", Würzburg (Bayern)
Kath. Kaufm. Verein „Constantia", Würzburg (Bayern)
Kath. Männerverein mit Sterbekasse, Würzburg (Bayern)
Kath. Kasino „St. Anna", Zabrze (Ober-Schlesien)
Kath. Kasino Zabrze-N., Zabrze (Ober-Schlesien)
Kath. Handwerkerverein, Präses Kaplan Bacia, Zalenze (Schlesien)
Kath. Meisterverein, Ziegenhals (Schlesien)

Einmalige Mitglieder.

A

Abericus, Frater, Sup., Val Dieu b. Aubel
Abrahams, Peter, Kaplan, Aachen
Abrams, Herm., Oberingenieur, Niederjeuß b. Diedenhofen
Absil, Theod., Hauptlehrer, Kirchrath
Achterfeld, Heinr., Aachen
Ackermann, Peter, Aachen
Adalbertus-Verein, Vors. Carl Weiler, Aachen
Adenaw, Ed., Stadtbauinspektor, Aachen
Aengenheyster, Ph., Wetten b. Kevelaer
Aengevoort, Paul, Geldern
Ahn, Vikar, Verviers (Pfarre St. Rémache)
Albermann, P. Ew. D. F. M. Moresnet
Aldenhoven, Hr., Gutsbesitzer, Königshof b. Geilenkirchen
Alef, Pfr. Gönnersdorf b. Niederbreisig
Aloysius, Kolleg. Sittard
Alsbach, Gg., Kaltenengers b. Coblenz
Alt, M., Pfarrer, Mertersdorf b. Trier
Altegoer, Gust., Malermeister, Bochum
Althoff, Franz, Pater S. V. D., Stolberg (Rheinland)
Altmann, Carl, Elberfeld
Ambrè, R., Walrach b. Trier
Amfaldern, Kaplan, Aachen
Ammann, Anton, Kaufmann, Villingen (Baden)
Andries, M. H., Amtsgerichtsrat, Bonn a. Rhein
Anselmann, Pater, Keyenberg, Kr. Erkelenz
Anselmann, Pater, Steyl
d'Ansemburg, Graf, Jwan, Aachen
Appelrath, Leonh., Aachen
zu Arco-Zinneberg, Graf, Schloß Maxbrain b. Bad Aibling
Arens, Dr., Professor, Aachen
Arens, Bernard, P. Valkenburg (Holland)
Arens, Friedrich, Postsekretär, Aachen
Arens, Joh., Oberstadtsekretär a. D., Essen a. d. Ruhr
Aretz, Dr., Professor, Cöln
Aretz, Joh., Aachen
Arnold, Andreas, Kaplan, Fraunzbach (Unter-Franken)
Arnold, J., Pater Prokurator der Oblaten, St. Carl in Valkenburg
Arnold, J. F., Toledo (Ohio) U. S. A.
Arnolds, Conr., Stolberg (Rheinland)
Assenmacher, Josef, Aachen
Aßheuer, Pet., Architekt, Aachen
Ausemburg, Max, Graf, Schloß Neuerburg b. Gülpen
Axer, Arn., Ophoven

B

Baccioco, Ed., Bürgermeister, Aachen
Bachem, Wilh., Kaufmann, Aachen
Bachmann, Josef, Architekt, Aachen
Backenecker, Frz., Epe i. Westfalen
Backenecker, Hch., Epe i. Westfalen
Backmann, Bernh., Oberhausen
Baden, Dr., Rektor, Aachen
Bardenheuer, G., Uerdingen
Bader, Thom., Professor, Altdorf (Uri, Schweiz)
Baecker, Friedr., Aachen
Bajewsky, Andr., Pfarrer, Bußlathal b. Spiegelberg (Ostpreußen)
Baldes, Gärtnereibesitzer, Aachen
Baron, Jos., Kuratus, Berlin O 17
Bartel, Fried., Direktor, Aachen
Barth, Alexander, Geistl. Oberlehrer, Opladen b. Cöln
Barthel, Nic., Aachen
Bartholomy, Aachen
Barts, Paul, Bonn a. Rhein
Bartscher, Kaplan, Stolberg b. Aachen
Basquè, Hubert, Hauptlehrer, Aachen
Basquè, P., Liège
Battes, Julius, Oberprimaner, Wetzlar
Baum, Heinrich, Moresnet-Eichschen
Baum, Joh., Moresnet-Eichschen
Baum, Ludw., Cöln a. Rhein

Baumann, Martin, Aachen
Baumgarten, Pfr. Daleiden, Bez. Trier
Bauning, cand. jur., Nymwegen (Holland)
Baurberk, Phil., Altenessen
Baurmann, Apotheker, Aachen
Baurmann, Zahnarzt, Aachen
Baurmann, J., Postsekretär, Berlin N
Baurmann, Johann, Aachen
Baurmann, Jos., Aachen
Bayer, Carl, Kaufmann, Aachen
Bayer, Eduard, Aachen
Bayer, Joseph, Pfarrektor, Düsseldorf-Grafenberg
Bayer, Th., Kaufmann, Aachen
Beaukamp, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Beck, Dr., Aachen
Beck, W., Stendal
Becker-Berres, Jos., Zeltingen a. d. Mos.
Becker, Professor, Oberlehrer und Architekt, Aachen
Becker, Alf., Aachen
Becker, Alfons, Aachen
Becker, G., Präsident, Brüssel
Becker, Joh., Aachen
Becker, Martin, Aachen
Becker, Joh., Berlin-Steglitz
Beckers, Heinr., Lehrer, Aachen
Beckers, Jos., Aachen
Beckers, Wilh., Rentner, Aachen
Begasse, K. und P. österr. Konsul, Liège
Begiebing, Dr. phil., Heinrich, Neheim a. d. Ruhr
Behler, Jos., Strafanstaltspfarrer, Siegburg
Beimohr, Ferd., Dinklage i. Oldenburg
Beißel, Theodor, Aachen
Beißenkötter, W., Aachen
de Becker-Renny, Auguste, Bruxelles
Belkmann, Herm., Kaufmann, Urbach b. Cöln
Bellersen, Herm., Twistringen
Belloy, Léon, Kaplan, Metz
Bendick, J., Lüneburg
Benedick, Kaplan, Kempen
Benger, Pfr. Quadrath
Bens, Bruno, Anrath b. Crefeld
Berck, Ferd., Lehrer, Aachen
Berck, Jos., Aachen
Berdolè, Peter, Aachen
Berens, Joh., Aachen
Beretz, Fritz, Pfarrer, Merkenstein b. Cöln
Berg, Pfarrer, Wittelsdorf
Berg, Joh., Randerath
Berg, Joseph, Randerath
Bergrath, Wilh., Aachen
Berken, Th., Balve b. Dortmund
Berkes, Mart., Aachen
Berks, Pet., Küster, Aachen
Berle, Joh., Berlin
Berns, August, Kaufmann, Aachen
Bertogne, Aachen
Besgen, Frz., Eschweiler
Beulen, Jos., Vorweiden
Beyer, H., Mitgl. des Hauses der Abgeordn. Dortmund
Beys, Pet., Aachen
Biermann, Pater, Bruno, Venlo
Biermann, Wilh., Schneidermeister, Haspe i. Westfalen
Bimmermann, H., Viersen
Birkenfeld, Dietrich, Rentner, Aachen
Bischof, Aachen
von Bissingen, Graf Ferd.
Bisthoff, Aug., St. Beatenberg (Schweiz)
von Blankart, Th., Freiherr, Effeld b. Wassenberg, Bez. Aachen
Block, Jos., Apotheker, Bonn a. Rhein
Bloehel, Wilh., Marxloh a. Rhein
Blaise, Cl., Aachen
Blomen, Peter, Aachen
Blum, P. Nikolaus, General-Superior, Steyl, Post Kaldenkirchen
Bock, Jos., Rektor, Cöln
Bockelkamp, Cl., Westerholt i. Westfalen
Bodens, Joh., Pater, Steyl b. Kaldenkirchen
Böckeler, Peter, Kaplan, Aachen
Boecker, Dr., Rektor, Aachen
Boehlen, Hermann, Elberfeld
Böhnke, Pfr. Wolfsfeld b. Bitburg
Boeker, Alois, stud. theol., Wien (Österreich)
Boeckmann, F. J., Rev. Hamilton Co., U. S. A.
Boerger, Wilhelm, Deifeld i. Westfalen
Boeven, Jac., Lehrer, Aachen
Boeven, L. J., Bankbeamter, Aachen
Boewer, J., Vikar, Godberingen
Boffin, Jos., Gerichtsvollzieher, Aachen
Bohlen, Joh., Justizrat, Aachen
Bohn, Chr., Aachen
Bohn, H., Aachen
Bohn, Willy, Aachen
Bohrer, Alb., Luzern
Bohrer, Alois, Stadtbaurat, Aachen
Bolkenius, Fried., Sattlermeister, Aachen
Bollig, Math., Pastor, Cniociten
Bolten, Hauptlehrer, Aachen
Bolten, Karl, Kaufmann, Aachen
Bombeck, Th., Schneidermeister, Bottrop
Bongartz, Wilh., Buchhalter, Lobberich
Bonigk, Direktor, Kloster Springborn
Bonnie, Jos., Aachen
Bonnie, Wilh., Rentner, Aachen
Bootz, Titus, Direktor, Marienthal b. Henri-Chapelle
Bopp, Max, Rechnungsrat, Ravensburg.
Borka, Wilh., Aachen

Borkott, H., Aachen
Bornemann, Otto, Supernumerar, Hannover
Bornhorst, A., Fladerlohausen b. Holdorf (Oldenburg)
Bornhorst, J. H., Fladerlohausen (Oldenburg)
Boß, Chr., Mondorf (Siegkreis)
von Bothmer, Jos., Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Hofchef Ihrer Kgl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, Frankfurt a. Main
Bott, Bürgermeister, Aachen-Forst
Boubée, Jos., P. S. J., Paris
Boven, Rektor, Nieder-Bardenberg
Brachhäuser, Hauptlehrer, Merkstein b. Herzogenrath
Brachthäuser, Pfarrer, Tevern
Bradl, Jac., Professor, München
Bragard, Jacob, Malermeister, Aachen
Brammertz, Jos., Aachen
Brand, Aug., Kaufmann, Aachen
Brauers, Jos., Vikar, Küdinghoven b. Bonn
Brauers, Lud., Aachen
Braun, Ant., Aachen
Braun, Walt. Gregor, Homburg v. d. H.
Braunbauer, stud. phil., Würzburg
Bredohl, Pet., Aachen
Breidenbach, H., Hückeswagen
Breidenbend, Dr., Pfarrer, Heimbach b. Aachen
Breitbach, Wilh., Pfarrer, Weiten b. Trier
Breitenbach, Aloysius, Fraunzbach (Unter-Franken)
Bremer, Religionslehrer, Brühl b. Cöln
Breuer, Carl, Lehrer, Aachen
Breuer, Joh., Strauch, Post Lammersdorf
Breuer, Jos., Cöln
Breuer, Jos., Pater, Grave
Breuer, Mich., Pastor, Grave
Breuer, Peter, Aachen
Brewers, Louis, Aachen
Briefs, Aachen
Brifaut, Valentin, Representant, Brüssel (Belgien)
Brings, Chr., Aachen
Brock, J., Pfarrer, Oberhausen (Rheinl.)
von Broich, Richterich
Brors, P., Provinzial, Aachen
Bruchhausen, Eugen, Fabrikant, Ohligs
Bruders, Peter, Aachen
Brücker, Paul, Bochum
Brüder vom hl. Franz, Bleyerheide b. Kohlscheid
Brüll, Justizrat, Aachen
Brüll, Egid., Aachen
Brüls, Henry, Kaufmann, Aachen
Brüsseler, Wilh., Gutsbesitzer, Soers b. Aachen
Brüning, Dr., Rechtsanwalt, Trier
Bruger, Paul, Seminar-Oberlehrer, Bautzen
Brugger, Pater, Dorotheus-Maria S.D.S. Hammond (Belgien)
Brunner, J., Brüssel
Buch, Monsignore, Louvain
Buch, Jos., Aachen-Forst
Buchholz, H. N., Maler, Aachen
Bueble, J. A., Tettnang
Bücken, Apotheker, Aachen
Bücken, E., Aachen
Bücken, Pet., Aachen
Bücker, Martin, Lehrer a. D., Aachen
Bühl, Carl, Laurensberg
Bülles, Christ., Aachen
Bündgens, Fr., Aachen
Bunne, Ludw., Aachen
Burger, Karl, Bildhauer, Aachen
Burghardt, Albanus, Pater, S. D. S., Hammond (Belgien)
Butenberg, Hch., Rentner, Aachen
Butzküven, Matth., Pfarrer, Sebastiansberg
Byrne, Andrew, Rev. Rochester N. Y., Vereinigte Staaten

C

Caers, Professor, Mecheln
Caers, L., Mecheln (Belgien)
Calles, Pater, Aachen
Cammillianer-Orden, Vaals
Canter, Jul., Lehrer, Aachen
Capellmann, Justizrat, Aachen
Carret, Dr., Sprachlehrer, Aachen
Causemann, Lud., Pfarrer, Rohr, Post Tondorf b. Blankenheim (Eifel)
Ceppa, Joh., Pfarrer, Meriden Connecticut, U. S. A.
Chantraine, Hub., Lehmkuhl b. Herbesthal
Charlier, Leonard, Aachen
Chora, Rich., Kaplan, Breslau
Chrysostomus, Pater, Simpelveld (Holland)
Claßen, Pater, Kloster Brachelen
Claßen, Jos., Aachen
Claußen, Jos., Aachen
Clemens, Maria, Pater, Aachen
Clermont, Hugo, Hauptlehrer, Aachen
Clermont, Jos., Aachen
von Coelln, Th., Justizrat, Saffig b. Andernach
Coenen, J., Dirigent, Aachen
Cohen, Lehrer, Aachen
Colott, G., Professor, Ecole Urbain IV., Troyes (Aube) France
Compes, Carl, Kaufmann, Aachen
Contzen, Josef, Aachen
Contzen, Matth., Aachen
Cordes, Oberzollinspektor, Aachen

Cordewener, Alb., Aachen
Cordonier, Leonh., Abbé, Welkenraedt
Cornetz, Caspar, Aachen
Cornetz, Gerh., Aachen
Cornetz, Hub., Aachen
Cornetz, Joh., Aachen
Corsten, Hauptlehrer, Aachen
Cosaune, Jos., Lembeck
Court, Theodor, Aachen
Cramer, Egon, Mülheim a. Rhein
Cremer, Pfr. Echtz b. Düren
Cremer, Bernh., Aachen
Cremer, C., Buchbinder, Dremmen
Cremer, Jos., Kaplan, Aachen
Creutz, N., Kaufmann, Aachen
Croce, Dr. med., Otto, Essen a. d. Ruhr
Croe, Jac. Joh., Aachen
Crombach, Hub., Aachen
Cron, Walter, stud., Aachen
Cüpper, Nic., Stolberg
Czivany, Osocinjes (Ungarn)

D

Daelen, Leo, Aachen
Dahme, Fritz, Diplom-Ingenieur, Aachen
von Dalwigk, Freiherr, zu Lichtenfels, Seebad Heringsdorf
Dammer, Kaplan, Aachen
Daniel, Pater, O. F. M., Aachen
Daniels, Fritz, Kgl. Baurat, Aachen
Darius, Mittelschullehrer, Aachen
Daukler, Gottfr., Büsbach
Dautzenberg, Carl, Altenburg
Dauven, Joh., Aachen
Dauzebrück, Dr., Professor, Prüm (Eifel)
David, Dr., Genua
Debey, J., Referendar, Aachen
Debrus, Weismes b. Malmedy
Dechamps, Max, Kaplan, Rom
Decker, Aug., Kaplan, Aachen
Decker, Georg, Sekretär des Bonifatius-Vereins, Paderborn
Decker, Heinr., Aachen
Decker, Wilh., Brauereibesitzer, Aachen
Deco, Emil, Oberpostassistent, Aachen
von der Decken, Arnold, Elsum (Rittergut)
Dehez, H., Postsekretär, Aachen
Deiter, Nic., Kaplan, Wittlich
Demling, Roman, stud. jur., Bonn
Denkel, Andr., Aachen
Derichs, Geistl. Lehrer, Opladen
Derichs, Pet., Hauptlehrer, Aachen
Desamerie, Math., Lehrer, Aachen
Detemple, Joh., Stahlheim (Lothringen)
Deterre, Karl, Aachen
Dick, Pfr. Geyen, Post Brauweiler b. Cöln
Dickhaus, Vincenz, Post Bleyerheide
Dielmann, Henry, z. Z. Montabaur
Dielmann, J. C., San Antonio, Texas
Diepen, Dr., K. und J., Valkenburg
Dierdorf, Pfarrer a. Herz-Jesu, Aachen
Dietrich, Eugen, P. Waterslehde (Holland)
Dillingen, Diplom-Ingenieur, Aachen
Dirking, Dr., Präfekt, Münster i. Westfalen
Dirks, Johann, Aachen
Dobler, Josef, l'abbè, Lauvain
Döhling, Pfr. Wertheim b. Haßfurt
Döhling, Ernst, Dr., Rechtsanwalt, Würzburg
Döhre, Johannes, P. Eschweiler
Döremann, Jos., Bork i. Westf.
Dörholt, Dr., Professor der Universität, Münster i. Westf.
Döring, Prof., Münster i. Westf.
Döring, Georg, Hannover
Dörsam, C., Sekretär, Bonn
Dohlen, Pet., Aachen
Dohm, Joh. Bapt., Pfarrer, Wasserliesch a. Mosel
Dohmen, P., Verviers
Dold, Franz, P. S. V. D., Steyl (Holland)
Dols, J., Lehrer, Vaals
Dombret, Emil, Aachen
Dornemann, Justizrat, Aachen
Dounen, J. Heinrich, Pfr. Broich-Jülich
Dransfeld, C., Redakteur des Deutschen Hausschatz, Regensburg
Drautsburg, Dr., Karl, Oberlehrer, Straßburg (Elsaß)
Drees, Vikar, Aachen
Dremmen, Dr., H., prakt. Arzt, Aachen
Dresemann, W., Dülmen i. Westfalen
Dreßen, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Dreßen, Gabriel, Jülich
Dreßen, M., Jülich
Drisch, stud. ing., Aachen
Drissen, Präses, Münster i. Westfalen
Drömmer, Vikar, Bedburdyck, Kr. Grevenbroich
Droste, zu Hülshoff, Freiherr, Clemens, Stapel b. Havixbeck b. Münster
Drouven, Daniel, Eupen
Drücke, Adalb., Dortmund
Drunnen, Hub., Laurensberg
Duchastel, Graf Wez par Hollain Hainaut, (Belgien)
Dückers, Jos., Aachen-B.
Dümpelmann, Th., cand. theol., Dinslaken (Rheinland)
Düren, F., Maristen-Missionshaus, Meppen
Düro, Hans, Bahnmeister, Plau i. Meckl.-Schwerin
Dürselen, Pfr. Rath-Heumar
Dull, Hch., Notar, Wulfach i. Baden
Dumon, A., Abbé, Brüssel
Dunajski, Pfarrer, Mitgl. des Reichstags, Lippusch (Westpreußen)

Dutt, Kaplan, Metternich b. Coblenz
Duykers, Corn., Gem.-Architekt, Kerkrade (Holland)

E

Ebbing, Geheimrat, Bürgermeister, Aachen
Eberlein, Düsseldorf
Eck, Andr., Aachen
Eckardt, Friedr., Essen a. d. Ruhr
Eckrath, Wilhelm, Kaufmann, Herford i. Westfalen
Edenbroich, Alb., Arnsberg
Egger, Ant., Priester, Aachen
Ehl, Joh. Peter, Viersen
Ehlen, Martin, Aachen
Eichler, Hans, Aachen
von Eynatten, Freiherr, Geilenkirchen
Eisenhart, Ben., P. Karmeliterkloster, Aachen
Eiskoven, Pater, Lazarist, Theux(Collegium Marianum)
Eiwald, Pater, Franziskaner-Kloster, Moresnet
Elbern, Christian, Aachen
Elinghamer, Post Urmitz b. Coblenz
Emonch, Pater, Provinzial der franz. Minoriten
Emonds, Alt, Maler, Aachen
van Endert, Jos., Neuß
Endler, Ed., Architekt, Köln
Engelbert, Vitus, Schuhwarenhaus, M.-Gladbach
Engelbert, Walter, Pater, Exprovinzial, Altötting (Ober-Bayern)
Engels, Vorschullehrer, Aachen
Engels, Franz, Aachen
Engels, Wilh., Aachen
Engels, Wilh., Epe i. Westfalen
Engelsberg, Kaplan, Maßbergen (Halle)
Engelsing, Carl, Apotheker, Kohlscheid
Englaender, Heinr., Dr., Bonn a. Rhein
Englert, Dr., Professor, Kanonikus, Aachen
Entgens, Heinr., Aachen
Erasmus, Alb., Aachen
Erasmus, Fritz, Aachen
Erbel, Jac., Pfarrer, Aachen
Erckens, Wilh., Aachen
Ermert, Alfr., Aachen
Ernke, Heinr., Godesberg
Errens, Ernst, Aachen
Errens, L., Aachen
Esser, Stiftsvikar, Aachen
Esser, Amtsgerichtsrat, Aachen
Esser, Pater, Kopenhagen (Dänemark)
Esser, J., Pater, Aachen
Esser, Joh., Aachen
Esser, Jos., Vikar, Aachen
Est, Hermann, Aachen
Etschenberg, Carl, Aachen
Eulen, Franz, Emmerich a. Rhein
Eversberg, Oberpostassistent, Aachen
Ewerhardt, Kaplan, Quirscheid b. Saarbrücken
Eygelshoven, Karl, Norbeck (Holland)

F

Faenßen, Hch., Stolberg
Falkenhahn, Bernard, Post Waterleyde (Holland)
Falkenstein, Aug., Kaplan, Bad Kissingen
Falkenstein, Friedr., Neuß
Falkenstein, Jacob, Aachen-B.
Farkas, Dr., Professor, Eger, (Ungarn)
Farkas, Alborius, Cisterzienser, Professor, Eger (Ungarn)
Fasnacht, Walter, Innsbruck
Faßbender, Aloys, Aachen
Fehrenbach, Pfr., Altschweier, Amt Bühl (Baden)
Feisz, Pfarrer, Hausen b. Hohenzollern
Feiter, Arn., Zopp b. Alsdorf
Fell, Franz, Aachen
Fendel, Ant., Kaufmann, Aachen
Ferbeck, Hch., Welkenraedt
Ferbers, Kaplan, Richterich
Ferfer, Leo, Aachen
Fest, Herm., Aachen
Fett, Franz, Aachen
Fey, Ignaz, Aachen
Fiedler, Wilh., Kgl. Gerichtskontrolleur, Tarnowitz (Ober-Schlesien)
Fiege, Heinr., Kaplan, Neuhof (Fulda)
Figge, Heinr., Aachen
Finders, Bernh., Aachen
Fink, Anton, Rentmeister, Niederheimbach a. Rhein
Finken, Dr., Hauset
Finken, J., Lehrer, Aachen
Fischer, Aachen
Fischer, Dr., Dechant, Poppenhausen b. Fulda
Fischer, Dr., Rechtsanwalt, Aachen
Fischer, Lehrer a. D., Bocholt
Fischer, Ant., Eisenbahn-Assistent, Aachen
Fischer, Cl., Professor, Dr. phil., Aachen
Fischer, Heinr. Jos., Aachen
Fischer, Jos., Haaren
Fischer, Paul, Stendal
Fischersworring, H., Rektor, Astenet
von Fisenne, Erich, Aachen
Flaam, W., Lehrer, Aachen
Flock, Jos., Ehrenbreitstein
Flötgen, Direktor, Aachen
Florack, Kaplan, Aachen
Fober, Jos., Aachen
von Folken, Cöln a. Rhein
Formanns, Albin, Pater, S. C. J., Aachen
Franchi, Aachen

Franchi, Giov., jr., Aachen
Frank, cand. ing., Aachen
Frank, Jos., Pfr. Vaals
Frank, Ludwig, Kaufmann, Aachen
Frank Wannemacher, Collegia Capranico, Roma (Italia)
Franken, Rektor, Aachen
Franken, Aug., Aachen
Frantzen, Kaplan, Pfolzdorf b. Cleve
Franzen, Kataster-Kontrolleur, Bitterfeld i. Sachsen
Franzen, Hch., Aachen
Franzen, Joh., Aachen
Franzen, Martin, Aachen
Franziskaner-Kloster, Aachen
Frauenrath, Wilh., Aachen
Fredebölling, Fritz, Aachen
Freischkein, Bernh., Witterschlick b. Bonn
Friederix, Th., Crefeld
Friedrich, Conr., Aachen
Friesdorf, Jac., Gewerkschaftssekretär, Aachen
Fritz, Jos., Lyons (Java)
Frohling, Pfarrer, Kannitz b. Paderborn
Frohn, Aloys, Aachen
Frohn, Heinr., Rentner, Kohlscheid
Froitzheim, Notar, Jülich
Froitzheim, Wenau b. Langerwehe
Frühauf, Peter, Aachen
Frye, A., Aachen
Fuchs, Jos., Stadtpfarrer, Mundelkingen (Bayern)
Führer, Leo, Aachen
Führer, Matth., Aachen
Fünke, Th., Aachen
Fuhr, v.d. W., Dr. theol., Seminardirektor, Cornelymünster
Funk, Nic., Hellenthal (Eifel)

G

Gabriel, Alex, Aachen
Gabriel, Peter, Aachen
Gasten, Alphons, Aachen
Gärtner, Joh., Grubenbeamter, Bardenberg
Galbusera-Ambrogio, Mons. Cav. Prof. Prelato Domestico di S. S., Arona
Galen, Aug., Pater, Abtei Emaus b. Prag
Gansen, Amtsgerichtsrat, Bitburg
Ganser, Diplom-Ingenieur, Aachen
Ganser, Christ., Aachen
Ganser, Jos., Aachen
Gaspers, J., Kaplan, Aachen
Gatersleben, Dr., Oberarzt, Aachen
Gatzen, Cornel., Amtsgerichtsrat a. D., Fulda
Gatzen, F. N. N., Justizrat, Aachen
Gatzweiler, Pfarrer, Fintrop i. Westfalen
Gatzweiler, Carl, Aachen
Gatzweiler, F. J., Aachen
Gatzweiler, M., Lehrer, Aachen
Gatzweiler, Wilh., Aachen
Gehlen, Ed., Birkersdorf
Gehlen, Heinrich, Aachen
Gehlen, Lamb., Aachen
Gehlen, Pet., Aachen
Geilenkirchen, Peter, Aachen
Geller, Franz, Aachen
Geller, Joseph, Loverich, Post Setterich
Geller, Josef, Rektor, Neuß a. Rhein
Gellnich, Pfarrer, Breitenbach (Eichsfeld)
Genuit, Th., Rentmeister, Ottenfeld b. Alsdorf
Georg, Joh., Lehrer, Aachen
Georgi, C. H., Aachen
Gerats, Jos., Rentner, Aachen
Gerhards, Rich., Rothe Erde
Gerkens, Adam, Organist, Aachen
Gerling, Hermann, Lippstadt
Gèron, Aachen
Gerson, Pfr. Brüssel
Gerson, N., Pfarrer, Christnach, La rochette (Luxemburg).
Geuljans, Jos., Aachen.
Geve, Bernh., Düsseldorf.
Giani, Joh., Dipl.-Ingenieur, Aachen.
Giesbert, Pfr., Vaal.
Giesbertz, Jos., Aachen.
Giesen, C. H., Aachen.
Giesen, Heinrich, Helenbrunn.
Giesen, Max, Walheim b. Aachen.
Giesen, St., Rentner, Aachen.
Gilles, Arn., Oberpfarrer, Montjoie.
Gilles, Johann, Aachen.
Gilson, Jos., Architekt, Aachen.
Gladbach, G., Rees a. Rhein.
Glod, Dominik, Völkerich b. Gemnich.
Gobbels, J., Kaplan, Elberfeld.
Goblet Heinr., Rektor, Aachen.
Goblet, Jean, Hutmacher, Aachen.
Gockel, Anton, Aachen.
Godin, Baron, Aachen.
Goeb, Aug., Aachen.
Goebbels, Pater, Bocholtz. (Holland).
Göbbels, Jos., Aachen.
Gödde, Aachen.
Göllmann, Th., Kaufmann, Dülmen.
Göpfert, F., Godesberg.
Görg, Dr. jur., Joh., Cöln.
Görres, Eisenbahn-Sekretär, Aachen.
Görtz, Aug., Aachen.
Goertz, Hans, Missionsschüler, Knechtsteden.
Görtz, Johann, Betriebschef, Hörde i. Westfalen.
Goetschkes, Tillmann, jun., Schmalbroich b. Kempen.
Götting, Oberlehrer, Cornelymünster
Goetz, Hugo, Frankfurt a. M.

Godeka, Wilh., Niederhemeborn, Post Kirchrarbach.
Goni, P. Francisco, S. J. Santander (Spanien)
Gouzalez, Albrov., Madrid
Gorkens, J., Prof., Moresnet.
Gorzawski, Franz, Eisenbahn-Praktikant, Kattowitz O.-S.
Graab, Franz, Randerath.
Gräber, Jac., Neunkirchen
Graf, Dr., Referendar, Aachen
Graf, Adolf, Küster, Aachen
Graff, H., Hotelier, Aachen
Graß, W. H., Wickrath
Granderath, Joh., Grevenbroich
von Grand-Ry, Schloß Thal b. Kettniß.
Gresser, J., Pfarrer a. D., Untermarchtal (Württemberg)
Greving, Dr., Münster i. W.
Grewe, Th., Kirchhof-Insp., Aachen.
Grimme, Gust., Oberlehrer, Aachen
Grobmann, Direktor, Chemnitz
Großheim, Heinr., Kallmerode b. Leinefelde (Eichsfeld)
Grondal, Jacob, Aachen
Groote, Franz, Rentner, Essen-Ruhr
Grooten, C., Aachen
Grotzfeld, Hauptlehrer, Aachen
Gruber, Jos., Cooperator, Buchberg b. Landshut i. B.
Grüner, Franz Josef, Pater, Redakteur, Altötting O.-B.
Grünewald, Jos., Dorsten
Grunewald, Fr., Oberlehrer, Aachen
de Guascot, Rob., Professor, Rolduck b. Herzogenrath
Gülpen, Leonard, Aachen
Gunkel, Josef, Breslau.

H

van Haag, Direktor, Aachen
Haag, Ign., Pfarrer, Unterbalbach i. Bad.
van Haaren, Jean, Aachen
Haas, Michael, Columbus Ohio, U. S. A.
Haas, Wilh., Rentner, Aachen
Haase, Vikar, Büderich b. Neuß
Haaser, P. Willibaldus, Bleyerheide
Hack, Ferd., Zigarrenhändler, Aachen
Habes, Rob., Kaufmann, Aachen
Hackstein, Joh., Aachen
Haesemann, Rektor, Henri-Chapelle
Hafner, Ludwig, Friseur, Irheim (Rheinpfalz, Bayern)
Hagen, F., Düsseldorf
Hagen, L., Rektor, Düsseldorf
Hahmann, Kaplan, Düsseldorf
Hahmann, Jos., Altenkirchen (Westerwald)
Hahn, Hub., Kaplan, Cöln
Hallmann, Kaplan, Altena (Westfalen)
Hamacher, Arn., Gewerkschaftssekr., Aachen
Hamacher, Hermann, Brennereibesitzer, Straeten (Post Waldenrath)
Hamacher, Jean, Assistent, Rheinbach
Hammann, Bernh., Twistringen
Hammel, Christ., Ingenieur, Aachen
Hammels, Karl, Kaufmann, Aachen
Hammers, Adolf, Bardenberg
Hammes, Heinr., Aachen
Hand, Rev. Father, Princethorpe, Warwickshire (England)
Hanel, Dr., Alf., Arzt, Buch-Berlin
Hankammer, Dr., Professor, Aachen
Hannes, E., Gutsverwalter, Gest (Post Büderich)
Hansen, Jos., Lehrer, Aachen
Hansen, Pet., Aachen
Hardt, Arnol., Webermeister, Aachen.
Harsch, Gewerkschaftssekr., Aachen
Harsch, Nic., Aachen
Hartmann, Würselen
Hartwig, Paul, Rechnungsrat, Breslau
Haser, Hch., Kaplan, Gerolstein (Eifel)
Hausmann, Rechnungsrat, Crefeld
Hausmann, Carl, Berlin O.
Hausmann, Wilh., Eisenbahn-Hilfsschaffner, Frintrop b. Essen-Ruhr
Havers, Jos., Hauptlehrer, Aachen
Heck Heinr., Aachen
Hecker, Rektor, Herbesthal
Heeremann, Frh. von Pfarrer, Hopstein i. W.
Heffels, Pater, Karken b. Heinsberg
Hegemann, Wilh., Kaufmann, Aachen
de Hesselle, P., Rektor, Blumenthal b. Vaals
Heiliger, Joh., Vaals
Heimbach, Jos., Aachen
Heimmerich, W., cand. theol., Alsdorf i. Schlesien
Heinen, Pater, Schierwaldenrath
Heinen, Wilh., Hastenrath
Heinnes, Joh., Kaufmann, Dülken
Heinrichs, Bürgermeister, Haus Elmpt b. Erkelenz
Heinrichsbauer, Joh., Kaplan, Aachen
Heiser, Ed., Mainz
Heitmann, B., Lüdinghausen
Heix, Notar, Lindlar b. Cöln
Hellings, W., Pfarrer, Capellen b. Grevenbroich
Hellmann, Joh., Gutsbesitzer, Heiden, Bez. Münster i. W.
Hellwig, Heinrich, Unternehmer, Wesel
Helmer, J., Eisenbhnsekretär, Aachen
Henigens, Lamb., Gangelt
Henkel, Paul, Aachen
Henn, Joh., Bankdirektor, Aachen
Hennes, Nic., Dechant, Kesternich b. Montjoie

Hennes, Theodor, Wülfrath b. Elberfeld
Hennigs, Ernst, Hamburg
Henry, Pet., Trier
Henze, Adolf, Verwaltungssekretär, Hagen i. Westfalen
Herbrandt, Aachen
Herman, Math., Pastor, Düren
Hermandung, Gerh., Aachen
Hermann, Krankenhausverwalter, Aachen
Hermann, Conr., Aachen
Hermanns, Albert, Rektor, Aachen
Hermanns, J., Bildhauer, Aachen
Hermanns, Ludwig, Haus Linde, Laurensberg b. Aachen
Hermes, Wilh., Hardt (Rheinland)
Herrero, Cl. Gareia, Bilbao (Spanien)
Herren, Fr., Kaufmann, Aachen
Hartmann, Pfarrer, Mehring a. d. Mosel
Herx, Rudolf, Rheydt
Heß, Kaufmann, Aachen
Hesse, Ernst, Antwerpen
Hesseler, Pfr., Bardenberg
Hetterich, Ed., Hochheim b. Erfurt
Heukelmann, Agd., Aachen
Heupel, Heinrich, Eisenbahnzugführer, Gütersloh
Heupel, Heinrich, Kaufmann, Gütersloh
Heusch, Alb., Fabrikant, Aachen
Heusch-Severin, Aachen
Heusner, Fr. Carl, Steiger, Quierscheid b. Saarbrücken
Heutler, Carl, Aachen
Hey'l, Fritz, Kurdirektor, Aachen
Heyer, Fried., Bankier, M.-Gladbach
Heyers, Franz, Vaals (Holland)
Heykens, R., M.-Gladbach
Hilden, Emil, Rentner, Aachen
Hilger, Carl, Düsseldorf (Rheinland)
Hilgers, Dr., Pfarrer, Godesberg-Plittersdorf
Hilgers, Th., Düsseldorf
Hillebrand, Wilh., Godelheim, Kr. Höxter i. Westfalen
Himmerich, Anton, Aachen
von Hyndy, Dr., Budapest
Hinkelmann, Rektor, Herrig b. Lechenich
Hirschauer, Aug., Kurator, Haustein, Post Schauflieg N.-B.
Hirtsiefer, Heinr,. Essen-Ruhr West
Hirtz, Lehrer, Aachen
Hoch, Franz, Aachen
Hochgraff, Wilh., Kaufmann, Aachen
Hochhausen, Pfarrer, Hünshofen b. Geilenkirchen
Hochkeppel, Theod., Kaufmann, Düsseldorf
Hochköpper, Hrch., Oberlehrer, Stolberg.
Hochstuhl, Franz, Professor am Großh. Lehrer-Seminar, Meersburg
Höhner, Aug., Aachen
Höfler, Rev. Father, Southam Warkwickshire (England)
Hölscher, Wilh., Gutsbesitzer, Serkenrode (Sauerland)
Hölzgens, Matth., Langerwehe
Hönen, Peter, Bank b. Kohlscheid
Hoenighausen, Peter, Woodkaven 22 Boswell (Amerika)
Hoferling, Aug., Wahlhausen
Hoffmann, Ant., Altenhundem i. Westfalen
Hoffmann, Heinr., Aachen
Hoffmann, Joh., Pfarrer, Weilerswist, Bez. Cöln
Hollands, Heinr., Cöln
Hollersheim, Rob., Gastw., Waldbröl
Hommelsheim, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Hompesch, Johann, Aachen
Hompesch, Sakristanpriester, Aachen
Horster, Pfarrer, Lüthelforst b. Burgwaldniel
Horstmann, Aug., Hamborn
Houben, Jos., Aachen
Hout, Pfarrer, Wenau b. Langerwehe
Hubé, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Hubertus, Pater, Provinzial
Hüfner, Raphael, Pater, Kloster Marienthal b. Wiesbaden
Hühnerbein, Hugo, Geilenkirchen
Hühnerbein, Hugo, Aachen
Hüllen, Prof., Trier
Hündgen, Joh., Aachen
Huendgen, Professor, Aachen
Hüntemann, Jul., Schneidermeister, Aachen
Hüpgens, H., Pfarrer, Birkesdorf
Hürtgen, Anton, Kaplan, Luxemburg
Hürtgen, Joseph, Oberlehrer, Aachen
Hütten, Prokurist, Aachen
Huiskens, Dr., Stadtarchivar, Aachen
Humann, Dr., Georg, Aachen
Hummels, J., cand. phil., Ramsdorf in Westfalen
Hunold Fel., Münster i. Westf.
Hürlé, Arbeiter, Metz
Husmann, Oberpfarrer, Wickerath
Hußmann, Joh., Eisenbahn-Wagenmeister, Homberg (Rhein)
Husten, Dr., Rechtsanwalt, Aachen
Huy, Herm. Jos., Gutsbesitzer, Ramscheid b. Hellenthal (Eifel)
Hyginus, Pater, Aachen

J

Illesen, Rothe Erde
Imdahl, Adam, Bankdirektor, Aachen
Imdahl, Jos., Aachen
Ingendahl, Dr., Sanitätsrat, Kohlscheid b. Aachen
Inhoffen, Baurat, Aachen
Inhoffen, Rud., Kaufmann, Aachen

Irien, Ernst, Kaplaneiverweser, Waldshut i. B.
Istas, Joseph, Aachen
Jacobs, Paul, Aachen
Jacobs, Dr., Oberlehrer, Aachen
Jacobs, Hub., Aachen
Jacobs, Paul, Aachen
Jacobs, Peter, Lehrer, Zweifall b. Stolberg
Jacobs, Wilh., Aachen
Jäcker, Jos., Castrop
Jaegers, Wilh., Religions- und Oberlehrer, Herbesthal
Jaekisch, C., Gelsenkirchen
Jakobs, Th., Aachen
Jannes, Wilh., Aachen
Jansen, Pfr., Born b. Brüggen
Jansen, Pfr., Kirchheim
Jansen, Rektor, Aachen
Jansen, Regierungssekretär, Aachen
Jansen, Lehrer, Aachen
Jansen, A., Rheydt
Jansen, Aug., Suderwick i. W.
Jansen, Cornel., Oberpostpraktikant, Aachen
Jansen, Franz, Tuchfabrikant, Aachen
Jansen, Fr., Pfarrer, Aachen
Jansen, Heinr., Aachen
Jansen, Heinrich, Pfr., Goch
Jansen, Hch. jr., Aachen
Jansen, Heinrich F., J., stud. theol., S. J. Aachen
Jansen, Jac., Aachen
Jansen, Johannes, Goch
Jansen, Jos., Regierungssekretär, Aachen
Jansen, Laurenz, Aachen
Jansen, Nic., Metzgermeister, Aachen
Jansen, Pet., Postsekretär, Aachen
Jansen, Pet., Prokurist, Aachen
Jansen, Rob., Lehrer, Aachen
Jansen, Wilhelm Aachen
Jansen, Willib., Mittelschullehrer, Aachen
Jansen, Willib., Aachen
Janser, Fr., Aachen
Jansing, Joh., Aachen
Jansen, Jul., Rechtsanwalt, Aachen
Jausing, Herm., Aachen
Jeckel, Bernh., Rheine i. Westfalen
Jennes, Peter, Soers
Jennessen, Bürgermeister, Brand
Jesberger, Peter, Ludwigshafen
Jeurgens, Jos., Dinslaken
Jobs, Hub., Stadtschulrat, Cöln
Joeken, Franz, Aachen
Jörissen, Wilh., Aachen
Johanning, Hch., Hofbesitzer, Holdorf i. Oldenburg
Johnen, Cornelius, Aachen
Johnen, Jos., Rentner, Aachen-B.
Johnen, Isidor, Apotheker, Bleyberg
Jongkmann, Pater-Provinzial, Sittard
Jülicher, Leo, Aachen
Jünger, Hch., Aachen
Jünger, W., Lehrer, Aachen
Jungherz, Wilh., Aachen
Junker Jos., Rentner, Aachen
Junkermann, Pfr., Essen-Ruhr
Juntermann, Hch., Wetten b. Kevelaer
Jureczka, Pfr., Baudiß O.-Schl.
Juterop, Ullrich, Forstrendant, Höxter i. W.

K

Kabza, Paul, Aachen
Kaehler, Dr., Professor, Aachen
Kainster, Karl, Assistent, Borbeck
Kaiser, J., Eisenbahnobersekretär, Aachen
Kaiser, Caprasius, P. Procurator S. S. C C., Simpelveld
Kaldenbach, Bernh., Eupen
Kalf, Pet., Aachen
Kalff, Alex, Aachen
Kalff, Friedr., Aachen
Kalff, Math., Aachen
Kallenbach, Alumnats-Präses, Malmedy
Kaltenbach, Carl, Aachen
Kamillianer-Orden, Vaels (Holland)
Kaminsky, Aug., Hamburg
Kamp, Rektor, Bochum
Kamp, Herm. Jos., Dechant, Erkelenz
Kamp, Wolfgang, Pater, Kolleg. Watersheide, Post Wehr, Bez. Aachen
Kamps, Chr., Bankier, M.-Gladbach
Kapelle, Dr., Professor, Aachen
Kappertz, W., Kaplan, Remscheid (Westf.)
Karbach, Joh. Ant., Gärtner, Aachen
Karrer, Jos., Mülhausen (Elsaß)
Kath. Gesellen-Verein, Berlin-Steglitz
Kath. Kaufm. Verein „Fides“, Hamborn
Kath. Knaben-Institut, Völkerich b. Gemmich
Kaufmann, Joh., Würdinghausen
Kaufmann, J., Zürich II (Schweiz)
Kaufmann, Jos. Fr., Detroit (Nord-Amerika)
Kaußen, Jos., Eilendorf
Kaute, Dr. med., Berlin
Kaute, Oberforstmeister, Aachen
Keckeis, Dr., G., Freiburg i. Br.
Kesselkaul, Dr., Chemiker, Aachen
Keller, M. Jos., Pater, Cöln a. Rhein
Keller, Wilh., Architekt, Aachen
Keller, Wilh., Geh. Baurat, Aachen
Keller, Wilhelm, Kaufmann, Aachen
Kelleter, Dr. Direktor, Aachen
Kempenaes, Chr., Ixelles Bruxelles (Belgien)
Kept, Pfarrer, Altenberg
Kept, Bernh., Pfarrer, Fecher-Moresnet
Kerff, Ed., Aachen
Kerkhoff, Heinr., Münster i. Westfalen

Kerschgens, Geh., Langweiler, Post Schleiden, Kr. Jülich
Kersten, Paul, Aachen
Kessel, Pater, Aachen
Kessel, Jos., Rentner, Aachen
van Kessel, Jac., Rheine in Westfalen
Kesselkaul, Rob., Geheimrat, Aachen
Kessels, Oberlehrer, Boppard a. Rhein
Kessler, Aachen
Kessler, Regierungsrat, Würzburg
Keuchen, Max, Aachen
Keusen, Lamb., Pfarrer, Vorschenich
Keuter, Wilh., Rektor, Keuten b. Bergheim
Keutmann, Hauptlehrer, Aachen-Rote Erde
Kierdorf, Chr., P., O. M. J., Hünfeld
Kievel, Cornel., Speicher
Kievel, Matth., Speicher
Kindermann, Wilh., Direktor, Zell a. See b. Bad Gastein
Kindt, W. H., Eschweiler
Kintzinger, Professor, Metz
Kipschidse, Wassidlo, Aachen
Kirch, Jos., Aachen
Kirchl. Gemeindevertretung St. Adalbert, Aachen
Kirfel, Emil, Buchdrucker, Ahrweiler
Kirfel, Joh., Rentner, Godesberg
Kirsch, M., Aachen
Kittel, Pfarrer, Welkenraedt
Klanke, Kaplan, Hötensleben, Pr. Sachsen
Klarmann, Andr., von Woodhaven L. S., New-York
Klauet, Paul, Harburg a. Elbe
Klausener, Eng., Godesberg
Kleefisch, Hch., Aachen
Klein, Joseph, Frechen
Kleinen, Peter, Kaufmann, Aachen
Kleinen, Wilh., Rechtsanwalt, Aachen
Kleinermanns, Pet., Pfarrer, Eschweiler-Bergrath
Kleipas, Wilh., Ranserwär, Kr. Rees
Klerx, Pfarrer, Hersel b. Bonn
Klinkenberg, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Klinkenberg, Joh., Aachen
Klöcker, Pfarrer und Definitor, Nöthen b. Mechernich
Klosterhalfen, J., Kaufmann, St. Vith (Eifel)
Kluth, Assessor, Aachen
Klutz, Hugo, Direktor, Neuwied
Knappstein, Paul Bochum
Kneer, Jos., Amtsgerichtsrat, Cöln
Knitel, Franz, Kaplan, Purmerend (Holland)
Knops, Ferd., Kommerzienrat, Aachen
Knorr, Pfarrer, Calcum, Post Kaiserswerth, Bez. Düsseldorf
Koch, Postsekretär Tettnang (Württemberg)
Koch, Leonhard, Aachen
Koch, Ludwig, P., Valkenburg (Holland)
Kock, J. R., Pater, Nymwegen
Kockelmann, Paul, Direktor, Aachen
Körber, Stadtpfarrer, Annweiler
Königs, Ad., Nadelfabrikant, Aachen
Königs, Arn., Bauunternehmer, Aachen
Königs, Carl, Aachen
Königs, Gerh., Aachen
Königs, J., Fabrikant, Aachen
Königs, Wilh., Aachen
Königshofen, Jac., Aachen
Koep, Rektor, Heinsberg (Rheinland)
Körfer, Aloys, Rentner, Aachen
Koerfer, Jac., Kaufmann, Aachen
Köttgen, H., Aachen
Koetz, Joseph, Stud., Ettelbrück (Luxemburg)
Kogel, Nic., Aachen
Kohl, Felix, Antwerpen
Kohl, G., Oberbahnassistent, Algermissen b. Hildesheim
Kohl, Ludw., Aachen
Kohlen, Wilh., Aachen
Kohlhaas, Jos., Pfarrer, Kaltenenger
Kohnemann, Jos., Aachen
Kohnen, Jos., Aachen
Kolb, Pater, Michael, P. S. M., Limburg a. d. Lahn
Kolberg, Pet., Kaplan, Cöln-Deutz
Kolek, Fritz, Münster
Korff, Karl, Aachen
Kosbab, Geh. Baurat, Aachen
Kother, Jos., Kaplan, Aachen
Koudelka, Weihbischof, Milwaukee
Kovertz, Jos., Aachen
Krabbel, Dr., Geheimrat, Aachen
Krahe, Fritz, Oberpostsekretär, Aachen
Krantz, Dr., prakt. Arzt, Aachen
Krantz, Herm., Maschinenfabrik, Aachen
Krappoll, prakt. Arzt, Dr., Aachen
Kraus, Grubensteiger, Quirscheid b. Saarbrücken
Krausen, Frz., Pfarrer, Badorf b. Brühl
Krausen, Frz., Rentner, Eilendorf b. Aachen
Krebser, Hans, Aachen
Kreß, Mathäus, Hausmeister, Singen-Hohentwiel
Kreims, Jacq., Luxemburg
Kreitz, Wilh., Juwelier, Aachen
Kremer, Ferdinand, Stadtverordneter, Aachen
Kremer, Frz., Kaplan, Düsseldorf
Kremer, Heinr., Aachen
Kremer, Heinr., Lehrer, Orsbach, Aachen
Kremer, Jos., Zahnarzt, Aachen
Kremer, Wilh., Kaplan, Aachen
Kreutz, Th., Aachen

Kreutzer, Pastor, Bleyberg b. Aachen
Kreutzer, Kaplan, Vaals
Kreutzer, Hch., Kaplan, Aachen
Kreutzer, Pet., Aachen
Kreutzwald, Msgr., Dr., Apost. Protonotar, Domkapitular, Cöln a. Rhein
Kreutzwald, Kaplan, Aachen
Kreutzwald, Hub., Kaufmann, Köln-Ehrenfeld
Kreuzberg, Theo, Charlottenburg
Kreuzkampf, Organist, Aachen
Krewimkel, Fr., Düsseldorf
Krichel, Dr., Emil, Rechtsanwalt, Aachen
Krings, Religionslehrer, Aachen
Krings, Herbert, Bruder, Mülheim a. d. Ruhr
Krings, Jac., Zweifall
Krings, Otto, jr., M.-Gladbach
Krings, Simon, Würselen
Krings, Viktor, Glasarbeiter, Münsterbusch b. Stolberg
Krischer, Betr.-Kontrolleur, Antwerpen
Krötz, Joh., Kaplan, Lauck (Rhein)
Kropp, Nic., Würselen
Krott, Bernh., Aachen
Krott, Wilh., Aachen
Krumbach, Pfarrer, Mariaweiler
Kruschinsky, Jos., Offizial-Prälat, Saratow (Rußland)
Kruse, Schuldirektor, Aachen
Krussel, A., Vikar, Osnabrück
Krzykawsky, cand. med., Würzburg
Kuckelkorn, Cornel., Eilendorf
Kübeler, Rektor, Ruhrort
Küpper, A., Aachen
Küpper, Jos., Hollerath
Küpper, Wilh., Oberpostschaffner, Düsseldorf
Küppers, Aachen
Küppers, Dr., Professor, Aachen
Küppers, Ant., Geilenkirchen
Küppers, Joh., Aachen
Kuetgens, W., Referendar, Aachen
Kufferath, Matth., Kaufmann, Aachen
Kuiff, Schüler, Knechtsteden
Kunitz, Georg, Fabrikant, Aachen
Kupperschmidt, Carl, Zoppot b. Danzig
Kutsch, Conr., Brand
Kutsch, Hch., Aachen
Kutsch, Jos., Aachen
Kuttenkeulen, Joh., Pensionär, Köln
Kux, Jos., Justizrat, Aachen

L

Laaf, Pastor, Mülheim a. Rhein
Laaf, Dr. med., Arzt, Aachen
Labok, Joh., Petersburg
Lagasse, Hch., Aachen
Lahaye, Jean, Ingenieur, Antwerpen
Lambertz, Wilh., Aachen
Lambertz, Emil, Astenet b. Aachen
de Lamboy, Deodatus, Pater, Tiergarten b. Herzogenrath
Lamby, Dr. med., Brand b. Aachen
Lang, Innoc., Dr. theol., Professor, Budapest
Lange, Joh. Ant., Kaufmann, Gevelsberg
Lange, Karl, Hagen
Langenberg, Theod., Architekt, Düsseldorf
Langenberg, W., Lehrer, Cöln a. Rhein
Langohr, Ludw., Aachen
Lanser, Emil, Aachen
Laschet, Mittelschullehrer, Aachen
Lauffs, Jac., Bäckerei, Aachen
Lauffs, Pet., Aachen
Laurent, Jos., Stadtbaurat, Aachen
Lausberg, Heinr., Würselen
Laut, Wilh., Aachen
Lauter, M., Lehrer a. D., Aachen
Lazaristen-Orden Collegium Marianum, Theux (Belgien)
Lefarth, J., Redakteur, Düsseldorf
Legers, Laurenz, Aachen
Lehmann, August, Aachen
Lehmann, Franz, Adenau
Lehmann, Xaver, Aachen
Lehnen, Peter, Kaplan, Reifferscheid, Kr. Adenau
Leimkühler, Aachen
Leimkühler, O., Rentner, Altenessen
Leißinger, Forstmeister, Rupperscheidt (Spessart)
Leisten, Joseph, Aachen
Lemmen, Joh., Metzgermeister, Aachen
Lenaers, Professor, Bruges (Belgien)
Lennartz, Pater, Sittard
Lennartz, Ant., Waldfeucht
Lennartz, H., Lauenau (Pr. Hannover)
Lennartz, Joh., Laurensberg
Lennartz, Jos., Rentner, Aachen
Lennartz, Wilh., sen., Aachen
Lennartz, Wilh., Hofuhrmacher, Aachen
Lennertz, Joseph, Aachen
Lentes, Jul., Aachen
Lentz, Peter, Vorschullehrer, Aachen
Lentzen, Pet., Ant., Prokurist, Aachen
Leonards, Pfarrer, Kohlscheid
Lerch, Karl, Völkingen
Lescanne, Felix, Aachen
Leslé, N., Pfarrer, Matzenheim (Unter-Elsaß)
Lesmeister, Jac., Aachen
Lesmeister, Johannes, stud. theol., Bonn
Lesmeister, Vin., Schaufenberg
Lessenich, Mathieu, Aachen
Leuchter, Franz, Lehrer, Raeren-Berg b. Aachen
Leuchter, Leonhard, Aachen

Leuckwitz, Pfarrer, Gohr
Leykam, von Freiherr, Elsum (Rittergut)
Lieb, Joseph, Bauamtsassistent und Gemeindeverordneter, Dürwieß b. Eschweiler
Von der Lieck, Oberpostschaffner, Aachen
Lieb, Gottfr., Lehrer, Aachen
Liedgens, Stadtrat, Aachen
Limbach, Heinr., Siegen i. Westfalen
Limberg, Pfarrer, Anrath b. Krefeld
Lindler, J. J., Fabrikbesitzer, Bonn a. Rh.
Linden, Oliva (Westpreußen)
Linden, L., Aachen
Lindenlauf, Hub., Aachen
Lindlar, J., Heinr., Bödingen
Lingens, Aug., Marienthal b. Henri Chapelle
Lingens, Heinrich, Rentner, Aachen
Lingens, Hub., Lehrer, Aachen
Linke, Jos., Oberpostschaffner, Aachen
Linnartz, Math., Buchhalter, Aachen
Lintzen, Wilh., Bischofssekretär, Roermond
Linz, Küster, Aachen
Linzen, Stadtsekretär, Aachen
Linzen, P., Geistlicher, Aachen
Lips, Fr., Professor, Neuray
Litewski, Bernh., Diplom-Ingenieur, Hamburg
von Loë, Clemens Bergerhausen, Reichsfreiherr
Löhr, Firmine, S.J., Feldkirch (Vorarlberg)
Löhrer, Wilh., Hauptlehrer, Aachen-B.
Löning, Anselmus, P., Superior S. S. C. C., Simpelveld (Holland)
Lohmann, Fr., Paderborn
Loogen, Pfarrer, Eicherscheid, Kr. Montjoie
Lorch, Ferd., Kaufmann, Kirchberg (Hunsrück)
Lossen, Dr., Professor, Karlsruhe
Loup, Pfarrer, Ollheim b. Euskirchen
de Louw, Th., Hommersum b. Hassum
Lucius, Karl, Rentner, Aachen
Ludwig, Peter, cand. phil., Mülhausen (Elsaß)
Ludwigs, Joseph, Musterzeichner, Düren i. Rheinland
Lübbens, M. J., Bredenbroich
Lürken, Justizrat, Aachen
Lürken, Franz., Eschweiler
Lürken, J., Aachen
Lummerich, Kaplan, Eschweiler

M

Maaßen, Dr., Justizrat, Aachen
Maaßen, Josef, Aachen
Maaßen, Ph., Aachen
Mackels, Oberpostsekretär, Aachen
Mackers, Gerh., Kaufmann, Weseke
Mageres, Pfarrer, Reisdorf
Magermann, Jean, Aachen
Mahr, Ferd., Aachen
Mahr, Theodor, Aachen
Maaßen, Arth., Aachen
Mai, Hub., Musiklehrer, Aachen
Maier, Joh., Uhrmacher, Villingen (Bad)
von Mallinkrodt, G., Gerichts-Referendar, Paderborn
Malms Franz, Aachen
Mandelartz, Hch., Aachen
Mannebach, Jos., Aachen
Mannheims, Joseph, Loverich, Post Setterich
Manser, Alfr., Aachen
Marbaise, Heinr., Rentner, Aachen
Marianische Bürgerkongregation, Augsburg
Marianus, Pater, B. Mathieu, O. St. B., Schäftlarn b. München, Freising
Marinus, P., Kapuziner Guardian, Aachen (Friedhof)
Martini, Pfarrer, Glimbach b. Cörrenzig
Martini, K., Kaplan, Waag b. Trier
Martinowitsch, Alex, Lovvain (Belgien)
Martsheim, Pet., Lehrer, Benrath
Masbaum, Th., Lehrer, Osnabrück
Masch, Dr., Oberlehrer, Aachen
Machereh, Prokurist, Cöln-Ehrenfeld
Massong, Anton, Aachen
Mathar, Jos., Aachen
Mathieu, Jos., Aachen
von Maurers, M., Theologe, Innsbruck
Mause, Jos., Kaplan, Aachen
Maxrein, Dr., Phil., Saarbrücken II
Mayer, Franz Kommerzienrat, München
Mayer, Louis, Hückeswagen
Maynz, Lehrer, Aachen
Mearell, Joh., Aachen
Medardus, Pater, Aachen
Meessen, Hch., Techniker, Bardenberg
Meessen, Nicol., Welkenraedt b. Aachen
Meerbeck, Dr., Medizinalrat, Mülheim a. R.
Meeser, Albert, Würdinghausen
Meessen, Stadtverordneter, Aachen-Forst
Meier, Hch., Aachen
Meier, Joh., Eupen
Meindorf, Kaplan, Aachen
Meinertz, Dr., Pfarrer, Münster i. Westf.
Meintrup, Dechant, Sternede
Meise, Ferd., Fabrikant, Osnabrück
Meisinger, Pet., Marienberg-Palenbg.
Meisloch, Heinr., Aachen
Menge, Gisbert, P., Aachen
Menghius, Stadtrat, Aachen
Menhius, C. Wilh., Aachen
Mennicken, Aug., Eupen
Mennicken, Edmund, Geh. Konstruktionssekretär, Berlin-Steglitz
Mennicken, Georg, Aachen

Mennicken, Hch., Eupen
Mennicken, Theodor, Aachen
Mergentheim, Dr., M.-Gladbach
Mertens, Frz., Pfr., Mouschwich
Mertens, Gerhard, Photograph, Aachen
Mertens, Rob., Iserlohn
Merx, P. F., Kamillianer, Aachen
Metternich, Graf, Eupen
Meukens, Postdirektor, Aachen
Meurin, Ferdinand, Grubenbesitzer, Andernach
Meusser, Laurenz, Stuttgart
Meyer, Ober-Telegrapensekretär, Aachen
Meyer, Aug., Herzogenrath
Meyer, Joh., Kaplan, Aachen
Meyer, Jos., Aachen
Meyer ,Jos., Betzdorf
Meyers, Louis, Hückerswagen
Meyer, Peter, Drischerhof b. Forst
Meyer, Rudolf J. R., Bonn
Meyer, Wilhelm, Rentner, Brakel, Kr. Höxter
Micheels, Hub., Apotheker, Aachen
Micheels, Jos., Aachen
Micheels, Paul, Installateur, Aachen
Michel, Jac., Oppenheim a. Rhein
Michels, Hans, Hotelier, Aachen
Middelanis, Karl, Blankenstein (Ruhr)
Middeldorf, J. R., Justizrat, Aachen
Mienes, Jos., Aachen
Mirachi, Martin, Schloßkaplan, Gramschütz, Kr. Namslau
Missenheim, Bahnmeister, Borken i. Westf.
Mitten, Pater, Theux (Belgien)
Möller, Pfr., Bottrop (Westfalen)
Möller, Hub., Lehrer, Recklinghausen i. Westfalen
Möllers, Pastor, Homburg b. Aubel
Moers, Wilh., Goldschmied, Aachen
Mohr, Peter, Lehrer, Neuß a. Rhein
Mohren, Ludw., Aachen
Molas, Térau, Alb., Paris
Mols, Konst., Aachen
Mombasse, Bonifacius, P. Prior S. S. C. C.' Simpelfeld (Holland)
Monheim, Mathieu, Aachen
Moritz, Landrichter, Aachen
Moritz, Adam, Bäckermeister, Heidelberg
Morsch, W. J., Stadtsekretär, Aachen
Morschet, P., Ars b. Metz
Moysset, Henri, Redakteur, Paris
Mühlenbach, J., Pfarrer, Harperscheid, Kr. Schleiden (Eifel)
Mühlenberg sen., Peter, Aachen
Mülfarth, Heinrich, Aachen
Müllenmeister, Aachen
Müller, Dr., Apotheker, Aachen
Müller, Dr., Landtagsabgeordneter, Saarburg
Müller, Rektor, Berensberg
Müller, Pater, Sittard
Müller, Dr., pr. Arzt, Ransbach (Westerw.)
Müller, A., Greifelfingen
Müller, Aug., Aachen
Müller, C., Kfm., Vallendar a. Rhein
Müller, Carl, Eschweiler
Müller, Ew., Pater, Kolleg. Watersheide, Post Wehr, Bez. Aachen
Müller, Franz, Stadtverordneter, Aachen
Müller, Gerh., Gewerkschaftssekr., Eupen
Müller, Gerh., Verwaltungsassistent und Gemeindeverordneter, Dürwiß Kr. Jülich
Müller, Hub., Fabrikdirektor, Aachen
Müller, Jacob, Sprachlehrer, Aachen
Müller, Jos., Aachen
Müller, Jos., Kaiserswerth
Müller, Jos., Thann (Elsaß)
Müller, P., stud., Prüm (Eifel)
Müller, Pièrre, Thann (Elsaß)
Müller, Wendelin, Kaufmann, Aachen
Müllermeister, Jos., Hauptlehrer, Aachen
Münicks, Pater, Bremen
Münstermann, Eisenbahnsekretär, Aachen
Münstermann, Hch., Aachen
Münstermann, Hub., Aachen
Mundorf, Paul, Kaplan, Aachen
Mundt-Windthorst, Antwerpen
Muntringer, Ph., Pater, Assaba (Southern Nigeria)

N

Nack.n Hch., Aachen
Nagel, Hermann, Aachen
Nahlen, Carl, Aachen
Natrop, Franz, Aachen
Negens, J. G., Abbé, Ettelbrück (Luxemburg)
Negri, von, Frhr., Landgerichtsrat a. D., Aachen
Nell, Joh., Hauptlehrer, Düngenheim
Neuefeind, C., Aachen
Neuefeind, Carl, Oberlehrer, Aachen
Neuefeind, Frz. Jos., Aachen
Neuefeind, H., Pfarrer, Meschenich b. Brühl
Neuefeind, Pet., Aachen
Neugebauer, W., Kaplan, München
Neuß, Kaplan, Aachen
Neuhaus Joseph, Olpe i. Westfalen
Neujean, Rud., Aachen
Neumann, Heinr., Düsseldorf
Neumann, Joh., P., Pfarrer, New-York.
Neuß, Dr., Direktor, Aachen
Neuß, Anton, Gerichtsassessor, Aachen
Neuß, Paul, Aachen
Nianden, Kaplan, Eschweiler
Nickes, Math., Gutsbesitzer, Aachen
Nicolay, Alois, Pater, Assaba (Southern-Nigeria)

Niegemann, Dr., Cöln
Niessen, Arnold, Aachen
Niessen, Ferd., Oberpfarrer a. D., Ritter pp. Brühl b. Cöln
Niessen, Hans, Kaufmann, Bonn
Niessen, J., Pfarrer, Crefeld-Bockum
Niessen, Jos., Aachen
Niessen, Ludolf, Gen.-Assistent, Aachen
Niek, Jos., Aachen
Niermann, Hauptlehrer, Grevenbroich
Niesemann, Jos., Volksbureauvorsteher, Viersen
Niessen, Joseph, Kohlenhändler, Aachen
Niesters, Math., Schaufenberg b. Alsdorf
Nieswand, Hans, Schlosser, Berlin
Nink, J. J., Rechnungsrat, Montabaur
Nobis, Jos., Aachen
Nadenau, Hub., Aachen
Nolden, B., Oberlehrer, Grevenbroich
Noppel, Constantin, P., Valkenburg (Holl.)
Nordmann, Lud., Landessekretär, Düsseldorf
Noym, Pastor, Missionshaus Oldem N.-B. (Holland)
Nütten, Pater, Theux (Belgien)
Nüttgens, Jos., Kaplan, Stadt Tepl b. Marienbad (Böhmen)
Nysten, Wilh., Aachen

O

Oberdörffer, Dr., Pfarrer, Cöln a. Rhein
Oberlender, Kaplan, Aachen
Och, Jos., Freiburg i. B.
Oehmann, Jos., Coblenz
Oehmann, Theodor, Kaufmann, Coblenz
von Oer, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Egelberg/Leyden, Kr. Ahrhaus i. Westfalen
von Oer, Clemens, Freiherr, Leyden i. Westfalen
Offergeld, Herm., Maschinenfabrik, Aachen
Ohlemüller, G., Hochwürden, Aachen-Rothe Erde
Ohligschläger, Bankier, Aachen
Ohligsschläger, Ad., Lehrer, Schömath
Ohmen, Heinr., Oberlehrer, Aachen
Olbers, Obersekretär, Benrath
Olbrück, Pfarrer, Cörrenzig
Olfers, Phil., Aachen
Ommer, Carl, Lindlar b. Cöln
Ommer, Otto, Pfarrer, Haaren
Ommer, Peter, Barmen
Oostveen, J., A. Pfarrer, Winschoten (Holl.)
v. Ophoven, Roermond
Opladen, Dr., Crefeld
Oppenhof, Schulrat, Aachen
von Ormbingen, Kaplan, Kirchrath (Holl.)
Ortmanns, Joseph, Aachen
Ossemann, Aug., Lehrer, Ronsdorf b. Elberfeld
Ossemann, Johann, Landwirt, Gemehret, Post Eupen
Ost, Emil, Kaiserslautern
Oster, stud., Aachen
Oster, Aug., Pfarrer, M.-Gladbach
Oster, Frz., Düsseldorf
Oster, H., Pater S. J., Lüttich
Ott, Theod., Gartenarchitekt, Aachen
Otten, Pfarrer, Atsch-Stolberg
Otto, Joh., Domprediger, Leitmeritz (Böhmen)
Overbeck, Paulus, Gen.-Rektor, Aachen

P

Padtberg, Aug., P., Valkenburg (Holland)
Paffen, Hub., Kommis, Aachen-B.
Palmen, Jos., Aachen
Papé, Dr., Arzt, Aachen-B.
Pape, Max, Fredeburg i. Westfalen
Pappert, Anton, Stadtverordneter, Fabrikant, Aachen
Parisis, Eisenbahn-Obersekretär, Aachen
Pasch, Michael, Kaufmann, Aachen
Paßmann, Wilh., Aachen
Pauels, Joh., Metzger, Uedem, Kr. Cleve
Paul, Peter, Hagendingen (Lothringen)
Paulsen, Wilh., Installateur, Aachen
Pauquet, Jos., Aachen
Paustenbach, Alois, Aachen
Peeters, G., Kaufmann, Dülken
Peerenboom, Prof., Aachen
Peitz, Al., Konviktsrektor, Münstereifel
Pella, Johann, Arbeitersekretär, Elberfeld
Pelmann, Hub., Kaufmann, Aachen
Pelzer, Aug., Dr., Rom
Pelzer, Carl, Aachen
Pelzer, Franz, Rentner, Aachen
Pelzer, Herm., Ober-Bahnassistent, Aachen
Perany, Laurenz, Pater, Prior der Prediktern, Antwerpen
Pesch, H., Düsseldorf
Peters, Martin, Stolberg (Rheinland)
Peters, Pet., Architekt, Aachen
Peters, Paul, Architekt, Aachen
Peters, Pet., Zollassistent, Emmerich
Peters, Valentin, Aachen
Peuka, Hch., Waldfeucht
Peveling, Prof., Aachen
Pünder, Ed., Rentner, Lükerath b. Mechernich
Pfeiffer, Dr., Sanitätsrat, Wiesbaden
Pfennings, Bernhard, Aachen
Philippy, Paul, Aachen
Philippi, H., Püttlingen, Kr. Saarbrücken
Pickareck, Religionslehrer, Düsseldorf
Piedboeuf, Lamb., Aachen
Piel, Jakob, Rentner, Düsseldorf
Pielen, Herm. Jos., Anvers, St. Georg
Piep, Wilh., Ober-Postassistent, Aachen

Pieper, L., Aachen
Piepers, Heinr., Rentner, Aachen
Piotrzkowski, Johs., Zugführer, Berlin
Pirlet, Dr., Ingenieur, Aachen
Plagge, Pfarrer, Kiel
Plischke, W., Kuratus, Rathenow (Brandenburg)
Plum, Hauptlehrer, Bierstraß b. Herzogenrath
Plum, Bernh., Aachen
Plum, Norbert, Aachen
Pluymachers, Jean, Aachen
Poeth, Pfarrer, Leuth (Rheinland) b. Kaldenkirchen
Poettgen, Peter, Bahnmeister I. Kl., Aachen
Pohl, Stud., Aachen
Pohl, Gerard, Rechnungsrat, Aachen
Pohl, Jac., Lehrer, Münsterbusch
Pohlhausen, Rektor, Manfort b. Schlebusch
Ponten, Jos., Schriftsteller, Richterich b. Aachen
Poth, Theodor, Berchem b. Antwerpen
Pott, Wilh., Aachen
Pouschapp, Aug., Ingolstadt
Pracht, Peter, Kaufmann, Betzdorf a. Sieg
Preim, Jos., Aachen
Preiter, Nic., Kaplan, Wittlich (Trier)
Preuß, Friedr., Dr., Mitgl. des Reichstags, Braunsberg
Prinz, Werner, Aachen
Probst, Herm., Solingen
Proo, Joh., Professor, Zuynkerke
Prüm, Ew., Clert
Prümper, Vorweiden
Prykartz, Gerard, Verviers
Pschmadt, Joh., Kaplan, Barmen
Puell, Gottfr., Würen b. Linden
Pütz, Bureauvorsteher, Aachen
Pütz, Hermann, Prov.-Rektor, Aachen
Pütz, Joh., Aachen
Pütz, Jacob, Aachen
Pütz, Ludw., Domorganist, Aachen
Pütz, Peter, Kaufmann, Aachen
Pyro, Herm., Montjoie

Q

Qualbertus, Karmeliter-Pater, Geleen (Holland)
Quadekker, F. V., Bürgermeister, Vaals
Quinders, Rektor, Hamborn

R

Rabeneck, Joh., S. P., Valkenburg (Holland)
Radermacher, Alfr., Aachen
Radermacher, Joh., Architekt, Aachen
Rafael, Pater, O. M. Casp. Crefeld (Kapuz.-Kloster)
Ralza, Jos., Aachen-Forst
Rath, H., Oberlehrer, Rheinbach
Raths, F., Postsekretär, Aachen
Rauh, Andreas, Ökonom, Effeltrich (Bayern)
Rausch, Joh., Kaplan, Püttlingen (Saar)
Rebusen, Joh., Aachen
Rech, Franz, Xaver, Volksschullehrer a. D., Bonn
Reckert, Wilh., Pater, Missionshaus St. Gabriel, Mötling b. Wien
Recktenwald, Pfarrer, Christiansund (Norwegen)
Redemptoristen-Kloster, Vaals
Reims, Joh., Aachen
Rein, Ferd., Aachen
Reinartz, Rektor, Aachen-Soers
Reinartz, Lehrer, Aachen
Reinartz, Jos., Kaplan, Aachen
Reinartz, Peter, Pfarrer, Stolberg (Rheinland)
Reiners, Jos., Restaurateur, Aachen
Reintgen, P. H., Kamillianer, Aachen
Reitz, C. Th., Bischofsheim a. d. Rhön (Bayern)
Renartz, Karl, Professor, Crefeld
Render, Franz, Pfarrer, Orsbach b. Aachen
de Renesse, Comte, Breidbach (Brüssel)
Reuber, Rich., Elberfeld
Reuleaux, Joh., Aug., Aachen
Reulen, Gottfr., Aachen
Reuter, Wilh., Aachen
Rey, Dr. med., Aachen
Rey, Gottfr., Aachen
van Rey, Jos., Aachen
Richem, Dr., Arzt, Brauweiler b. Cöln
Richrath, Joh., Organist, Aachen
Richter v., F., Zoppot b. Danzig
Richtstätter, Jos., Bochum
Ridders, Chr., Hüls b. Crefeld
Ridders, Eugen, Hüls b. Crefeld
Rieger, E., Stiftspfarrer, Scheibe b. Glatz
Ritgen, Professor, Schlettstadt
Ritter, Otto, Fabrikant, Aachen
Robert, Pastor, Weismes b. Malmedy
Rocks, Hub., Hergenrath, Gut Emmaburg
Roder, Bernh., Aachen
Roderburg, Jos., Aachen
Roderburg, Wilh., Organist, Aachen
Röhlen, Ant., Schreinermeister, Aachen
Roemer, Michael, Elberfeld
Roemer, Peter, Essen a. d. Ruhr
Roerings, Eduard, Aachen
Roesgen, Carl, Aachen
Rößler, Joh., Sablon b. Metz
Roß, Aachen
Roßkotten, Frz., Düsseldorf
Rossum, Fritz, Aachen
Rolevink, W., Elten
Roper, Dr. med., Arnsberg
Rosen, Carl, Aachen

Rosch, Adolf, Lehrer a. D., Derlen, Kr. Saarlouis
Rosen, J., Professor, Verviers
Rosenbaum, Hch., Waldbroel
Rosenberg, Pfarrvikar, Einsal-Nachrodt
Rosenberg, Professor, Paderborn
Rosenstein, Jean, Rentner, Aachen
Roskopf, Jos., Kaufmann, Aachen
Roß, Hub., Aachen
Roth, Pfarrer, Leinefelde (Eichsfeld)
Roth, Joh., Obertelegraphen-Sekretär, Aachen
Roth, Johannes, Solingen
Roth, Jos., Aachen
Rotkegel, Curt, Berlin
Rott, Dr., Professor, Grau (Ungarn)
Rouette, L., Färbereibesitzer, Aachen
Rubarth, Baurat, Aachen
Rückert, Dominicus, Kaufmann, Aachen
Rüben, Jos., Aachen
Rüganer, Agd., Stuttgart
Rüland, Dr. med., Aachen
Rütten, W., Aachstetten (Württemberg)
Rüttgers, Direktor, Kirchrath
Ruland, Frz., Elberfeld
Rumpen, Jul., Pfarrer, Vicht b. Stolberg
Rumpf, Aug., Rechtsanwalt, München
Runge, Otto, Küster, Iserlohn i. Westfalen
Ruppel, Dr., Metz
Ruppert, Heinr., Aachen-B.
Ruß, Ulrich, Kaplan, Ellwangen

S

Sackarndt, Professor, Aachen
Sacrè, P., Aachen
Saedler, L., Aachen
Saedler, Peter, P., Valkenburg (Holland)
Salzburg, J. C., Buchdruckereibesitzer, Montjoie
Samans, R., stud. math., Jülich
van der Sander, Aachen
Sanftleben, Joh., Aachen
Sannoux, de Mogs., Wirkl. päpstl. Geh.-Kämmerer
Sauer, Jos., Aachen
Sauer, Jos., Aachen-Forst
Sauer, Ludw., Heidelberg
Sauer, Mich., Pfarrer, Ellgut (Turawa) (Schlesien)
Sauer, Peter, Kaplan, Morsbach
Sauer, Wilh., Aachen
Sauermann, Frz., Duisburg-Beeck, M. d. A.
Saurager, H., Restaurateur, Kempen
Sauren, Gerard, Brennereibesitzer, Aachen-B.
Savelsberg, Baurat, Aachen
Savelsberg, Dr., Professor, Aachen
von Savigny, Frz., Gerichtsassessor, Berlin

Schade, Dr., Rheinbach b. Bonn
Schader, Frz., Bombach
Schäfer, Rektor, Aachen
Schäfer, Kirchenrendant, Waldorf
Schäfer, Hch., Gerichtsassessor, Aachen
Schäfer, Hch., Aachen
Schaefer, Jac., Lehrer, Aachen
Schäfer, Willi Graach a. d. Mosel
Schaffrath, F., Lehrer, M.-Gladbach
Schagen, Hch., Aachen, Kaufmann
Schaider, Gottfr., Godesberg
Schartz, Pfarrer, Eschweiler
Schauer, Heinrich, Direktor, Frankfurt-Bachenheim a. Main
Schauff, H., Aachen
Schauff, Hub., Rentner, Aachen
Schauff, Peter, Stadtrat, Aachen
Scheidt, Pater
Scheidt, Martin, Aachen
Scheitgen, Fritz, Aachen
Scheins, Dr., Direktor, Aachen
Scheins, Ludw., Aachen
Schellberg, Dr., Direktor, Eschweiler
Schepers, Jos., Aachen
Scherer, Karl, Kl. Heubach
Scheuer, Geh. Justizrat, Aachen
Scheufens, Professor, Religions- und Oberlehrer, Düren
Scheufen, Hub., Aachen
Scheurer, Wilh., Pfarrer, Gr. Büllesheim, Kr. Rheinbach
Schiffer, Direktor, Bensberg
Schiffer, A. Aachen
Schiffer, C. M. Düsseldorf
Schiffer, Jac., Hohenlimburg
Schiffer, Wilh., Pfarrer, Büsbach
Schiffers, Pfarrer, Derichsweiler
Schiffers, Ferd., Aachen
Schiffers, Hub., Herzogenrath
Schiffers, Jean, L'Abbé, Rektor, Hombourg b. Henri Chapelle
Schiffers, Joh., Maler, Herzogenrath
Schiffers, Ludwig, Aachen
Schiffers, Matth., Aachen
Schiffers, Peter, Aachen
Schilz, Jacob, Vikar, Brand
Schindel, stud. theol., Braunsberg (Ost-Preußen)
Schirmer, Hch., Aachen
Schlatter, F., Redakteur, Philippsburg (Baden)
Schlefers, C. H. Rev., Kimmswick, Mo. N. A. l. Amerika
Schleipen, Franz, Höngen
Schlemmer, J., Pater, Präfekt d. Kamelianer, Neuß a. Rhein
Schlindwein, Hch., Kaufmann, Karlsdorf
Schlösser, Dr., Aachen
Schlösser, Aug., Crefeld

Schlotmann, J. B., Pfarrer, Evausville, Illinois U. S. A.
Schlotter Aug., Schuhhdlr., Rüdesheim
Schlüter, H., Dr., Gütersloh
Schlüter, Heinr., Schuhmachermeister, Godelheim, Kr. Höxter i. Westf.
Schlütter, Dr., Ger.-Assessor, Bonn
Schlundt, J., Mülhausen (Elsaß)
Schmalbach Jos., Werkführer, Frankfurt a. Main
Schmalen, Pfr., Verlautenheide
Schmetz, Hauptlehrer, Aachen
Schmetz, Alb., Aachen
Schmidt, Dr., Pastor, Mayen
Schmidt, Stadtsekretär, Aachen
Schmidt, Anton, Gerichtssekretär, Aachen
Schmidt, Georg, Ökonom, Effeltrich (Bay.)
Schmidt, Jakob, Holzhändler, Aachen
Schmidt, Jos., Wadaumar
Schmidt, M., Cöln
Schmidt-Wecks, J. C., Niederlahnstein-Rosenhof
Schmitt, Jos., Fulda
Schmitt, Mich., Fulda
Schmitz, Dr., Geh. Med.-Rat, Aachen
Schmitz, Obergärtner, Aachen
Schmitz, Postsekretär, Aachen
Schmitz, Pfarrer, Dahl b. Wiltz (Luxembg.)
Schmitz, Pfarr-Rektor, Mülheim a. Rh.
Schmitz, Alb., Aachen
Schmitz, Alois, Rentner, Moresnet
Schmitz, August, Aachen-B.
Schmitz, B., Aachen
Schmitz, Carl, Lehrer, Aachen
Schmitz, C., Pfarrer, Moresnet
Schmitz, Christ., Aachen
Schmitz, Fried., Pfarrer, Dahl (Luxembg.)
Schmitz, Gerh., Aachen
Schmitz, H., Assessor, Cöln
Schmitz, Heinrich, Gutsbesitzer, Loverichenhof b. Geilenkirchen
Schmitz, Heinrich, Konviktpräses, Rheinbach
Schmitz, Herm., Ger.-Assessor, Cöln a. Rh.
Schmitz, Jak., Neuß
Schmitz, Joh., Buchhalter, Düren
Schmitz, Joh., Dr. phil., Düren
Schmitz, Joh. Hch., Kaiserswerth
Schmitz, Karl, Stadtverordneter, Aachen
Schmitz, Karl, Gewerkschaftssekr., Cöln a. Rh
Schmitz, Ludw., Aachen
Schmitz, M. Rev., Boowille Süd (U. S. A.)
Schmitz, Mich., Schriftführer, Berlin NW21
Schmitz, Peter, Aachen
Schmitz, Peter, Aachen
Schmitz Th., Rektor, Weumetsweiler b Saarbrücken
Schmitz, Thomas, Kempen a. Rh.
Schneider, Christian, Langenbahn (Westerwald)
Schneider, Ed., Aachen
Schneider, Johann, Hausmeister, Aachen
Schneider, Jos., Aachen
Schneiders-Schmolz, Glasmaler, Cöln-Lindenthal
Schneiders, Definitor, Prüm
Schneiders, Jakob, Lehrer, Aachen
Schnitzler, A., Dr., Rechtsanwalt, Aachen
Schoelgens, Pfr., Hauset, Kr. Eupen
Schölling, Gutsbesitzer, Senden i. Westf.
Schöene, Franz, Dr. med., Aachen
Schoenen, Jos., Aachen
Scholl, Carl, Obermeister, Aachen
Scholl, Pet., Sekr. der Handwerkskammer, Aachen
Scholten, Ziv.-Ingenieur, Aachen
Scholz, W., Branddirektor, Aachen
Schonus, Alfr., Weismes b. Malmedy
Schopp, Frz., Kaplan, Outral (Nebraska), U. S. A.
Schorn, Ludw., Aachen
Schorrenbroich, Pfarrer, Sippenacken
Schotte, Pater, Leinefelde (Eichsfeld)
Schramm, Aug., Oberbahnassist., Aachen
Schreiber, Kaplan, Crefeld
Schreymerker, Collège M. Hadelin, Visé (Belgien)
Schrievers, Pfr.
Schröder, Pfarrer, Dürwiß b. Eschweiler
Schroeder, Alois, Postsekretär, Aachen
Schröder, Heinrich, Aachen
Schröder, J., Aachen
Schrödler, Jos., Pfarrer, Aachen
Schröder, Matth., Riemenfabrik, Aachen
Schroers, Alois, Aachen
von Schröter, Georg, Architekt, St. Petersburg
Schruff, P., Oberkellner, Aachen
Schryen, S., Lindern (Rheinland)
Schüling, Herm., Anvers, St. Georg
Schüller, Eisenbahn-Obersekretär, Aachen
Schüller, Joh., Ger.-Assessor, Cöln a. Rhein
Schüller, Joh., Langweiler
Schüller, P. Johann, Eupen
Schündelen, Joh., Pfarrer, Buir b. Cöln
Schüter, Jos., Dortmund
Schütz v. Leerodt, Freiherr, Geilenkirchen (Schloß Leerodt)
Schuhmacher, Aachen
Schuhmacher, Engelbert, Aachen
Schuhmacher, Jak., Kaufmann, Aachen
Schuhmacher, Joh., Aachen
Schuhmacher, Jos., Uhrmacher, Dinklag
Schuhmacher, Math., Aachen
Schul, Jak., Pet., Aachen
Schulte, J., gen. Hilpke, Störmede
Schultheis, Oberlandesgerichtsrat, Hamm in Westfalen
Schulzen, Kanzleirat, Büllingen (Eifel)

Schulze, Fritz, Lehrer, Suderwich b. Recklinghausen
Schumacher, Aachen
Schunk, Jos., Postsekretär, Aachen
Schunk, Karl, Buchhalter, Aachen
Schüthuth, Ant., Vikar, Hilden b. Düsseld.
Schwan, J., Aachen
Schwartz, Pfarrer, Lontzen
Schwartz, Ad., Aachen
Schwartz, Th., Bocholt
von Schwartzenberg, Franz, Aachen
Schwarz, Rektor, Welkenraedt
Schwarzer, Jos., Aachen
Schweitzer, Ferd., Aachen
Schweitzer, Ignatz, Buchhändler, Aachen
Schweitzer, Th., Relig.- u. Oberlehrer, Essen a. d. Ruhr
Schyns, G., Quartier Moresnet
Scius, Rentner, Saarburg (Lothringen)
Seifried, Aug., Crefeld
Seithümer, Pfarrer, Loevenich
Sengen, H., Gerichtssekretär, Aldenhoven
Sentis, Paul, Kaplan, Cöln
Servos, W., Pater, Missionsh. Josefthal b. Herbesthal
Setterich, Heinr., Aachen
Severin, Frz., Aachen
Siepen, Wilh., Hauptlehrer, Aachen
Sieprath, Bauunternehmer, Aachen
Simon, Wilh., Aachen
Simoneit, Karl, Musiklehrer, Aachen
Simons, Stadtbauinspektor, Aachen
Simons, Rektor, Honnef a. Rhein
Simons, Schlekheim
Simons, Jos., Kaplan, Altenberg
Sinnigen, P. Ausgar, Venlo (Holland)
Sittart, Jos., Konditorei, Eschweiler
Söhling, Rechtsanwalt, Cöln
Spee, Graf, Amtsrichter, Aachen
Spellerberg, Emil, Cöln a. Rhein
Spelz, Jos., Kaufmann, Aachen
Spettmann, H. P., Vigario (Brazil)
Spickermann, Carl, Rentner, Aachen
Spickermann, Gutspächter, Buer i. Westf.
von Spies, Freiherr, Büllesheim, Haus Hall b. Ratheim
Spinnhofen, Lamb., Aachen
Spital, W., Uhrmacher, Altenberge i. Westf.
Spoelgen, beigeordneter Bürgermeister, Aachen
Spülbeck, Pfr., Katzem b. Erkelenz
Stadtfeld, Pfr., Duisburg
Stadtfeld, Pater, Vaals
Stahl, Aachen
Stahlhut, Orgelbauer, Aachen
Stark, Martin, Aachen
Steenaerts, Hch., Aachen
Steenaerts, Carl, Aachen
Steffens, F., Dr., Freiberg (Schweiz)
Steick, Heinrich, Rentner, Hamborn b. Ruhrort
Steinbusch, H. J., Pfr., Echterbosch
Steinhausen, Aug., Aachen
Steinheuer, Franz, Aachen
Steins, Peter, Architekt, Aachen
Stephani, Jos., Aachen
Steymanns, Pfr., Friedrichsort b. Kiel
Stickelmann, Karl, Lindert b. Aachen
Stickelmann, Wilh., Aachen-B.
Sticker, Max, Aachen
Stienen, Pater, Lazarist, Caltagirone (Seminar Veróna)
Stock, Leonh., Aachen
Stoffels, Redakteur, Kempen
Stoll, Vitus, Innsbruck
Stollenwerk, Hub., Stolberg
Stollwerk, Martin, Stolberg
Stolz, M., Dülken i. Westfalen
Straeter, E., Aachen
Straßer, Jak., Aachen
Strang, Heinrich, Aachen
Strasser, C., Anvers
Stratmann, Conr., Hausrektor, Aachen
Strauch, Arnold, Aachen
Strauch, J., Aachen
Streber, Frz., Freiburg
Streitberg, Peter, Pater, Missionsh. Josefsthal b. Herbesthal
Ströer, Wilh., Bonn
Stroetmann, Pfarrer, Berge (Hannover)
Stronk, Vikar, Simpelveld
Strüber, Pater, Deutscher Seelsorger in Nizza, z. Zt. Hünefeld b. Fulda
Strzoda, Fr., Lehrer, Dtsch. Mullmen (Schlesien)
Stühlen, Bruder, Rektor, Aachen
Stühlen, Dr., Kreisarzt, Aachen
Stühlen, P., stud., Aachen
Superior des Salvatorianer-Klosters, Welkenraedt
Suth, Franz, Kaufmann, Aachen
Sylvester, Pater, Aachen
Syring, Frz., Pater, Heidhausen

T

Talbot, Dr., Bürgermeister, Aachen
Tebartz, Peter, Kevelaer
Tegeder, Real-Oberlehrer, Essen
Teichmann, Prof., Dr., Aachen
Tellemanns, Gerh., Aachen
Telöken, Gerard, Aachen
Tenesch, Franz, Hückelhoven
Thauisch, Chr., Bürgermeister, Trier
Theck, Bruno, Maler, Aachen
Thelen, Lehrer, Aachen
Theißen, A., Kaufmann, Aachen
Theisen, Th., Rev., Düsseldorf
Thelen, Adam, Eilendorf

Thelen, Herm., Aachen
Thelen, Leon, Eilendorf
Theis, Pfarrer, Dahmen, Kr. Prüm
Theys, Ed., cand.-med., Cassel
Thiele, Jos., Bochum
Thielen, Casp., Gemnich
Thieme, J., Aachen
Thier, Dr., Sanitätsrat, Aachen
Thies, J. H., Lagermeister, Aachen
Thönis, Dr. jur., Rechtsanwalt, Hochlarmark b. Recklinghausen
Thoma, Lehrer, Jüchen b. Grevenbroich
Thomas, Lehrer, Eilendorf
Thomas, Wilh., Fabrikant, M.-Gladbach
Thyssen, Postdirektor a. D., Aachen
Thyssen, A., Rentner, Aachen
Thyssen, Albert, Rentner, Aachen
Thysen, Aug., Aachen
Timmer, Mich., Aachen
Timmermann, Peter, Antwerpen
Timmermann, Pfr., Ellen, Kr. Düren
Tombrink, Vikar, Gronau i. W.
Tonissen, B., Langenlonsheim
Tonolo, J., Dekorateur, Aachen
Traub, Paul, Präzeptor, Wiesensteig
Trenz, Nic., Rektor, Hermerath b. Cöln
Tressel, Pfr., Scheuern, Post Limbach
Treudel, Dr., M. d. R., Regensburg
Triller, Simon, Altenhausen b. Landshut
Trimborn, Jos., cand. theol., St. Gabriel b. Wien
Troisky, Sergius, Petersburg
Trostorff, Jos., Stolberg
Tschakert, Oswald, Jauer
Tüllmann, Wilh., Essen-Ruhr
Tumbach, Malermeister, Aachen
Turmes, Frz., Oberlehrer, Saarbrücken
Tuto, Pater, Kaplan, Kloster Laufen, O.-Bayern

U

von Ubisch, Fulda
Uerlichs, Direktor, Aachen
Urfey, Kaplan, Kohlscheid

V

Vaassen, Jos., Divisionspfarrer, Cöln-Deutz
Vaeßen, Hubert, Kohlscheid
Vagelgesang, Carl, Rentner, Aachen
Vaßen, Lehrer, Aachen
Vaßen, Wilh., Aachen
Valtmann, Herm., Aachen
Vanderheiden, Wilh., Eupen
Van Rey, Jos., Kaufmann, Aachen
Vassen, Wilh., Lehrer, Aachen
Vaßmer, Sophronius, Pater, Redakteur, Wiedenbrück (Minden)
Vay de Vaya u. zu Luzkool, Graf, Erzabt v. St. Martin, z. Zt. Baden B
Vendel, Professor, Aachen
Vent, Hauptlehrer, Haaren b. Aachen
Vent, Joh., Aachen
Venth, Heinrich, Aachen
Verbeeck, Arnold, Kevelaer a. Niederrhein
Verhaume, Firmin, Professor, Ypres
Verein Jugendfreund, Peter Scheidt, Aachen
Verleyer, Joh., Roozendaal (Holland)
Vertraelen, Arn., Aachen
Villers, L., Graf, Oberst a. D., Grundhoff b. Echternach (Luxemburg)
Vinbrüx, Valentin, Aachen
Vinzenzkonferenz, Meyer, Lehrer, Eilendorf
Vivie, de Religionslehrer, Aachen
Vlaam, Lehrer, Aachen
Vliegen, A. H., Gülpen (Holland)
Vogel, Laurentius, Rendant, Cleve
Vogel, Pet., Rentner, Aachen
Vogeno, Louis, Aachen
Vogt, Dr., Arzt, Aachen
Vogtel, Dr., Coblenz
Voß, Herm., Capellen, Kr. Geldern
Voßen, Alb., Aachen
Voßen, Nik., Cöln-Lindenthal
Voigt, Hub., Lindert b. Aachen
Volksverein f. d. kath. Deutschland, Ortsgr. Geiselhöring, Geiselhöring
Volland, Mich., Buffalo
Vonderbank, L., Aachen
Vonderbank, R., Aachen
Vonnegarth, R., Aachen
Voß, Hch. Pet., Brand
de Voß, Louis, Aachen
Vüllers, Dr., Augenarzt, Aachen
Vullings, Dr., F. J. M. S. C., Deurne-Zuid b. Antwerpen

W

von Wachtendonk, Herm., Aachen
Wagels, Wilh., Rektor, Aachen
Wahle, Cyrillus, P., Warburg i. Westfalen
Wahlen, Karl, Kommerzienrat, Cöln a. Rh.
Wahlig, Alex, Aachen
Wahmich, Alf., Aachen
Waßmann, Wilh., Pfarrer, Berlin
Walbert, Aachen
Wallenborn, Pater, Aachen
Wallner, Wolfgang, Superior, Hünshofen b. Geilenkirchen
Walters, Reiner, Burgwaldniel
Wassong, Bürgermeister a. D., Blankenheim (Eifel)
Waterloh, B., Düthe b. Lathen (Oldenbg.)
Waterloh, W., Melstrop
Watervel, P., Oblatenpater, Valkenburg
Weber, Professor, Aachen
Weber, Pfarrer, Deutesfeld i. d. Eifel

Weber, Dr., Pfarrer, Marburg
Weber, P. Superior, Valkenburg (Holland)
Weber, Pater, Missionsh. Josefsthal b. Herbesthal
Weber, Ewald, Gewerkschaftssekr., Aachen
Weber, Hugo, Hotelier, Aachen
Weber, J., Oberlehrer, Stolberg (Rheinl.)
Weenink, V., Oude-Pekela (Holland)
Weger, R., Obertelegr.-Assistent, Emden (Ostfriesland)
Wehmschulte, Hch., Rheine i. W.
Wehrens, Joh., Goldschmied, Aachen
Wehrens, Ludw., Aachen
Weidert, Nik., Dechant, Gerolstein (Eifel)
Weigl, Franz, München
Weißkorn, Wilh., Aachen
Weiller, Geh. Justizrat, Aachen
Weinandy, Nik., Merschweiler
Weishaar, C., Fabrikbesitzer, Aachen-Lintert.
Weitz, Winand, Rentner, Aachen
Welb, Fr., Kaplan, Lunten b. Verde i. W.
Weltken, Wilh., Bauassistent, Aachen
van de Werff, Nederlandsche St. Josef Vereinigung, Aachen
Werhahn, Heinrich, Pfarrer, Euchen, Post Vorweiden b. Aachen
Werheit, Wilhelm, cand.-theol., Münster i. Westf.
Werner, Jos., Fulda
Werner, Valentin, Propst, Tolkenit
Werner, Wilh., Weinkommissionär, Mainz
Werres, W., Prozeßagent, Bergheim a. d. Erft
van Mersch, Franz, Hauset, Kr. Eupen
Wershoven, Amtsgerichtsrat, Aachen
Wesener, Prof., Dr., Aachen
Wette, Wilh., Wenden
Wetter, Christoph, Pfarrer, Birkenfeld
Wetter, Jos., Pfarrer, Membach
Weuthen, Wilh., Vorschullehrer, Aachen
Weyden, Jos., Zweibrüggen (Geilenkirchen)
van der Weyer, Aachen
Weyers, Wilh., Aachen
Wichert, Fr., Jos., Hauptlehrer, Bischofstein O.-Pr.
Wieden, Joh. Heinr., Unternehmer, Aachen
Wiederholt, Linus, Jülich
Wieke, Georg, Hamm
Wiesebrock, Ed., Kaplan, Aachen
Wiethege, Arn., Schreinermeister, Aachen
Wigge, Anton, Kaufmann, Meschede i. W.
Wilhelm, Fr., Freiburg i. Br.
Wilhelms, Carl, Geh.-Rat, Eschweiler
Wilkes, Heimann, Gr. Recken i. W.
Willms, Jos., Aachen
Wilms, Hub., Aachen
Wilms, Jos., Aachen
Wilms, Pet., Kohlscheid
Wimmer, Laurentius, Abt von Mariawald, Heimbach
Winands, Joh., Postsekr., Aachen
Winands, Pet. jr., Aachen
Winands, Pet. sen., Rentner, Aachen
Wingertszahn, Offenbach
Winkels, Karl, Oberpostassistent, Aachen
Wirth, Franz, Aachen
Wirtz, Rektor, Boich
Wirtz, Taubstummenlehrer, Aachen
Wirtz, Hch., Lehrer, Raeren
Wirtz, Jos., Architekt, Aachen
Wirtz, Jos., Kaplan, Aachen
Wirtz, Joseph, Vikar, Alsdorf b. Aachen
Wirtz, Lamb., Aachen
Wirtz, Pet., Aachen
Witte, Aug., Aachen
Wittmann, Vikt., Weinhändler, Pfalzburg i. Lothringen
Wolf, Kosmas, Rittergut Leerodt, Kr. Geilenkirchen
Wolff, Aug., Aachen
Wolff, Ignatz, Aachen
Wolff, Lorenz, Aachen
Wolff, P. Karl, Broich b. Vorweiden
Wolks, Jak., Waldfeucht
Wollenweber, Pater, Aachen
Wolter, Herm., Aachen
Wolters, Aachen-B.
Wolters, Rektor, Gielsdorf b. Bonn
Wolters, Pet., Aachen
Wonters, Th., Bonn a. Rhein
Wrombolt, Baron, Frischau a. d. St.
van Wüffel, Prof., Mecheln
Wüller, Jos., Aachen
van der Wyngaert, Professor, Mecheln

Z

Zalewskikoli, Pabionse, Russ. Polen
Zander, Matth., Völklingen
Zanders, Willi, Attendorn i. W.
Zaun, Josef, Aachen
Zeervaert, Carl, Hochbrücker-Mühle
Zehnder, Jos., k. Seminar-Präf. a. D., Aschaffenburg a. M.
Zephyrinus, Cyron, P., Breslau
Zilleßen, Pfarrer, Solingen
Zilles, Rektor, M.-Gladbach
Zillikens, Werner, Aachen
Zimmer, Vikar, Dudelangen (Luxemburg)
Zimmermann, Direktor
Zimmermann, Oberlehrer
von Zimmermann, Zigarrenhdlg., Aachen
Zimmermann, Aloys, Aachen
Zimmermann, G., Buffalo
Zimmermann, Josef, Aachen
Zimmermann, Robert, Aachen
Zimmermann, Th., Aachen
Zinken, Peter, Aachen

Zoppa, Vorsteher d. städt. Verkehrsbureaus, Aachen
Zumnorde, Jos., Warendorf
Zybulski, Otto, Pater, Süd Deurne-Anvers.

Alphabetisches Namen- und Sachregister.

Inhalts-Verzeichnis.

Erster Teil.

Vorbereitung der Generalversammlung.

Das Lokalkomitee und dessen Tätigkeit.

Zweiter Teil.

Verlauf der Generalversammlung.

Erster Versammlungstag: Sonntag, den 11. August 1912.

Zweiter Versammlungstag: Montag, den 12. August 1912:

Dritter Versammlungstag: Dienstag, den 13. August 1912:

Dritte öffentliche Versammlung nachm. 5 Uhr in der Festhalle.

Fünfter Versammlungstag: Donnerstag, den 15. August 1912.

Fünfte geschlossene Versammlung vorm. 8 Uhr im Kurhaus.

Vierte öffentliche Versammlung, vorm. 10 Uhr in der Festhalle.

Dritter Teil.

Nebenversammlungen.

I. Religiöse Vereine.

II. Soziale Vereine.

III. Caritative Vereine.

IV. Bildungsvereine.

V. Sonstige Vereine.

a) Studentenorganisationen.

b) Versammlungen der Ausländer.

Vierter Teil.

Ergebnisse der Generalversammlung.

Fünfter Teil.